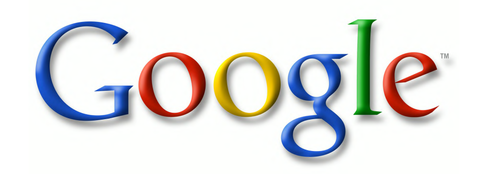
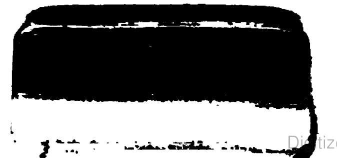





OF THE



Vierundvierzigster

Jahres-Bericht

der

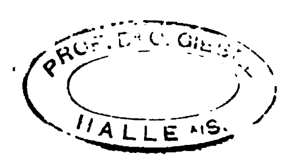
Schlesischen Gesellschaft

für vaterländische Cultur.

Enthält

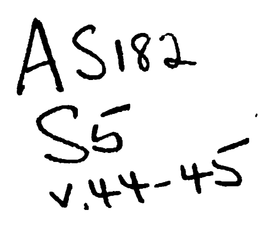
den Generalbericht über die Arbeiten und Veränderungen der Gesellschaft

im Jahre 1866.



Breslau, 1867.

Bei Josef Max und Komp.



Allgemeiner Bericht

über

die Verhältnisse und die Wirksamkeit der Gesellschaft im Jahre 1866,

abgestattet in der

allgemeinen Versammlung am 28. December 1866

vom

Bürgermeister Dr. Bartsch,

z. Z. General-Secretair.

Von der am 29. December 1865 abgehaltenen allgemeinen deliberativen Versammlung wurden zu Mitgliedern des Präsidiums für die Etats-Zeit der beiden Jahre 1866/67 gewählt die Herren: Geh. Medicinal-Rath Professor Dr. Goeppert, Geh. Reg.-Rath von Görtz, Bürgermeister Dr. Bartsch, Director Dr. Schönborn, Commerzien-Rath Franck, Graf Hoverden, Stadtrath Trewendt, Stadt-Schulrath Dr. Wimmer, Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Löwig, Stadtrath Kaufmann E. H. Müller, Stadtgerichts-Rath Schwürz, Professor Dr. Förster, Director Dr. Gebauer, Professor Dr. Röpell und Professor Dr. Kutzen.

Das neue Präsidium constituirte sich am 31. December pr. und wählte einstimmig den Herrn Geh. Med.-Rath Professor Dr. Goeppert zum Vorsitzenden, den Herrn Geh. Reg.-Rath von Görtz zu dessen Stellvertreter, den Bürgermeister Dr. Bartsch und Herrn Director Dr. Schönborn zu General-Secretairen und den Herrn Commerzien-Rath Franck zum Cassirer.

Im Laufe des Jahres verstarben: der Königl. Regierungs- und Medicinalrath Dr. Brefeld zu Münster, correspondirendes Mitglied der Gesellschaft, und die wirklichen Mitglieder: Ober-Stabsarzt Dr. Beyer, Hofrath Dr. med. Burchard, Kaufmann Conrad, Ober-Regierungs-Rath von Merckel, der commandirende General des 6. Armee-Corps, General der Cavallerie von Mutius, der General der Cavallerie a. D. Graf Nostitz, der Berghauptmann Amelung und Sanitätsrath Dr. Klopsch sen.

Ausgetreten, meist wegen dienstlicher Versetzung, sind 6 Mitglieder, dagegen folgende 54 Mitglieder im Jahre 1866 neu aufgenommen, nämlich die Herren:

1) Ober-Bergrath Fabricius, 2) Ober-Stabsarzt Dr. Biefel sen., 3) Banquier Edmund Oppenheim, 4) Commerzien-Rath Gierth, 5) Brauereibesitzer Friebe, 6) Vermessungs-Revisor Kubierschky, 7) Dr. juris Carl Bunke, 8) Dr. med. Gottstein, 9) Berghauptmann Amelung, 10) Ober-Regierungs-Rath Sack, 11) Regierungs-Rath Koch, 12) Appellationsgerichts-Rath Dames, 13) Ober-Bergrath Lindig, 14) Prinz Carl von Hohenlohe-Ingelfingen Durchl., Landrath a. D., 15) Reg.-Rath von Zschock, 16) Hauptlehrer Gustav Seltzsam, 17) Dr. med. Harpeck, 18) Kaufmann Paul Bülow, 19) Kaufmann Joh. Promnitz, 20) Königl. Garten-Inspector Stoll, 21) Kaufmann und Fabrikbesitzer Adolf Werther, 22) Rittergutsbesitzer von Mitschke-Collande, 23) Oekonom Ernst Müller zu Simmelwitz, 24) Sanitätsrath Dr. Klopsch sen., 25) Dr. med. Siegismund Fischer, 26) Dr. med. Tamm, 27) Apotheker Müncke, 28) General-Secretair Korn, 29) General-Arzt Dr. Protz, 30) Professor Dr. Waldeyer, 31) Hauptmann Georg von Schweinichen, 32) ehem. Rittergutsbesitzer Rud. Pavel, 33) Kreis-Physicus Dr. Friedberg, 34) Majoratsherr Graf York von Wartenburg, 35) Graf Sandreczky-Sandraschütz in Langenbielau, 36) Dr. med. Trenkmann, 37) Dr. phil. M. Traube, 38) Kaufmann Herm. Hainauer, 39) Ober-Regierungs-Rath Meyer, 40) Regierungs-Assessor Schaube, 41) Stadtgerichts-Präsident Dechend, 42) Land-Stallmeister Freiherr von Knobelsdorf, 43) Zimmermeister Praetorius, 44) Dr. med. Engländer, 45) Major Arent, 46) Kaufmann Straka, 47) Kaufmann und Banquier Emanuel Friedländer, 48) Kaufmann Siegm. Sachs, 49) Regierungs-Rath Fritsch, 50) Regierungs-Rath Baron von Rottenberg, 51) Regierungs-Rath Heermann, 52) Geh. Ober-Bergrath Dr. Serlo, 53) Dr. Bujakowski, 54) Kaufmann Patzky.

Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt:

1) zugleich unter Verehrung der silbernen Denkmünze der Gesellschaft: Herr Dr. L. Rabenhorst zu Dresden, besonders verdient durch seine Werke über die Cryptogamen Europa's;
2) Herr Geh. Regierungs-Rath Professor Dr. Duflos, jetzt zu Annaberg in Sachsen, viel verdient um unsere Gesellschaft. In den von uns im Jahre 1837 zuerst in Deutschland für ein gebildetes Publikum veranlassten Vorlesungen übernahm er die Vorträge über Chemie;

3) Herr Professor Dr. Koch zu Berlin, General-Secretair der Gartenbau-Vereine in den Preussischen Staaten zu Berlin, und
4) Se. Excellenz der commandirende General des 7. Armee Corps, früher Chef der 11. Division (des 6. Armee-Corps), Herr General-Lieutenant von Zastrow.

Endlich sind noch zu correspondirenden Mitgliedern ernannt worden:

1) Herr Dr. phil. Ascherson, Secretair des botanischen Vereins der Provinz Brandenburg in Berlin;
2) Herr Kreis-Physicus Dr. Knop zu Leobschütz;
3) Herr Dr. Jung, zweiter Irren-Arzt in Leubus, und
4) Herr Dr. A. Günther, Assistent bei dem britischen Museum zu London.

Abhandlungen wurden Seitens der Gessellschaft — ausser der von der pädagogischen Section auf Grund der Untersuchungen des Herrn Dr. med. et phil. Herrm. Cohn über die Kurzsichtigkeit der Schüler, nebst Vorschlägen zur Verbesserung der Schulzimmer abgefassten Denkschrift — herausgegeben, und zwar aus der Abtheilung für Naturwissenschaften und Medicin:

von J. Grätzer: Ueber die öffentliche Armen-Krankenpflege Breslau's im Jahre 1864 nebst Beiträgen zur Bevölkerungs-, Armen-, Krankheits- und Sterblichkeits-Statistik' der Stadt Breslau, und

von J. Paul, Zur Casuistik eingeklemmter Brüche.

Aus der philosophisch-historischen Abtheilung:

von J. Kutzen, Der Böhmerwald in seiner geographischen Eigenthümlichkeit, verglichen mit den Sudeten, besonders mit dem Riesengebirge;

von J. Kutzen, Ueber einen berühmten Brief Friedrich des Grossen am Tage der Schlacht von Kolin den 18. Juni 1857;

von C. E. Schück, Die Güterverschleuderungen in Südpreussen und das schwarze Register;

von A. Mosbach, Der Fall von Gross-Nowgorod, und

von C. Grünhagen, Beiträge zur ältesten Topographie Breslau's.

Allgemeine Versammlungen sind sieben abgehalten worden, in welchen, nächst dem Vortrage des Jahresberichts für 1865 durch den General-Secretair und des Herrn Gymnasiallehrers Dr. Eitner über römische Handelspolitik, in der deliberativen Versammlung vom 29. December pr., Folgendes vorgetragen wurde:

am 26. Januar c. von Herrn Dr. phil. Alwin Schulz, über die Spiele und Belustigungen des Mittelalters;

am 28. Februar c. von Herrn Geh. Medicinal-Rath Professor Dr. Goeppert, über die Bestandtheile der Steinkohle mit besonderer Beziehung auf Ober-Schlesien und mit Demonstrationen;

am 18. April c. von Herrn Geh. Medicinal-Rath Professor Dr. Lebert, über die Trichinen und die durch sie erzeugte Krankheit — mit Demonstrationen;

am 31. October c. von Herrn Professor Dr. Römer, über die Möglichkeit eines artesischen Brunnens in Breslau, durch Zeichnungen und andere Demonstrationen erläutert;

am 6. November c. Antrag des Herrn Präses und der Herren Rector magnificus Professor Dr. Rossbach und Regierungs-Rath Freiherr von Wolzogen: die am Schlusse dieses allgemeinen Berichts abgedruckte Adresse an Se. Majestät den König zu beschliessen und zu vollziehen, in welcher gebeten wird, als Denkmal des glorreich errungenen Friedens, in Schlesiens Hauptstadt eine Kunst-Academie und ein Kunst-Museum zu begründen. Der Antrag wurde mit allgemeiner Zustimmung der Versammlung angenommen, und ist die Adresse demnächst durch die erwählten Deputirten, die Herren Geh. Medicinal-Rath Dr. Goeppert, Rector magnificus Dr. Rossbach, Ober-Bürgermeister Hobrecht, Professor Dr. Braniss, Stadtrath Korn, Stadtrath Trewendt, Stadtverordneten-Vorsteher Kaufmann Stetter, Canonicus Dr. Thiel, Director Dr. Schönborn, am 20. November Sr. Majestät dem Könige zu Berlin unter Ansprache des Herrn Präses und Herrn Hobrecht überreicht und von Allerhöchstdemselben auf das Huldreichste entgegengenommen worden.

In der allgemeinen Versammlung vom 5. December c. endlich theilte das Präsidium zu lebhafter Befriedigung mit, dass eine archäologisch-artistische Section in der Bildung begriffen sei, und hielt hierauf Herr Kreis-Physicus Dr. Friedberg den angekündigten Vortrag:

„über die Vergiftung durch Kohlendunst“,

zeigte auch zum Schlusse die Spectral-Analyse mit Blut von einem gesunden und von einem durch Kohlendunst vergifteten Thiere.

Auch für dieses Winterhalbjahr sind in dem, von der Königl. Universität in dankenswerther Weise wiederum bewilligten Musik-Saale öffentliche Vorträge veranstaltet und von den Herren: Privat-Docenten Dr. phil. Max Karow, Professor und Prov.-Archivar Dr. Grünhagen, Dr. phil. Oginski, Bibliothekar Dr. Drescher, Privat-Docent Dr. phil. Schultz, Kreis-Physicus Dr. med. Friedberg, Berghauptmann und Geh. Ober-Bergrath und Stadtrath Dr. v. Carnall, Dr. med. Herm. Cohn, Hospital-Oberwundarzt Dr. Hodann, Gymnasial-Lehrer Dr. Eitner, Prof. Dr. Eberty und Gymnasial-Lehrer Dr. Markgraf gefälligst übernommen worden.

Der Herr Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat unserer Section für Obstbau und Garten-Cultur die bisherige jährliche Subvention von 150 Thlr. in fortgesetzter Geneigtheit wieder angewiesen, und steht zu hoffen, dass auf Verwendung des Präsidiums von gedachter Stelle ausserdem

auch Mittel werden bewilligt werden, um die Umfriedung und die nöthigen Baulichkeiten auf dem von der Stadt zur Anlegung eines pomologischen Gartens überlassenen Areale zu Alt-Scheitnig ausführen zu können.

Die Rechnung der allgemeinen Kasse und über den besonderen Fonds der Section für Obstbau ist von dem Cassirer Herrn Commerzien-Rath **Franck** für das Jahr 1865 in vollkommen befriedigender Weise gelegt und nach erfolgter Revision dem Herrn Rechnungsleger dechargirt worden.

Der Etat für die Jahre 1866 und 1867 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 2636 Thlr. 15 Sgr. festgestellt.

Ihr Stiftungsfest feierte die Gesellschaft am 28. Januar c. wieder unter erfreulicher lebhafter Theilnahme.

Ueber die Thätigkeit der einzelnen **Sectionen** haben die Herren Secretaire Folgendes berichtet:

Die naturwissenschaftliche Section

(Secretaire: Staatsrath a. D. Prof. Dr. **Grube** und Prof. Dr. **Römer**)

hat im Jahre 1866 **elf Sitzungen** gehalten; in diesen wurden folgende Vorträge gehalten:

10. Jan. Herr Prof. **Römer**: über das Vorkommen von *Posidonomyia Becheri* in mergeligen Kalken bei Rothwaltersdorf;
über Knochen einer Fledermaus der Jetztwelt, von Galmei überzogen;
über krystallisirten Sandstein aus einer Galmeigrube von Miechowitz und einen Diamant im Muttergestein.
Herr Prof. **Grube**: über Landblutegel;
über einen in der Nähe von Breslau angetroffenen *Phalaropus platyrrhynchus*.

24. Jan. Herr Prof. **Sadebeck**: über den Brocken und die vorjährigen Messungen auf demselben.
Herr Prof. **Grube**: über einige interessante Cyprinoiden-Formen Schlesiens.

14. Febr. Herr Prof. **Galle**: über die neueren Bestimmungen der Entfernung der Sonne von der Erde.

7. März. Herr Dr. **Wilckens** auf Pogarth: über den Einfluss der Ernährung auf die Entwicklung des Magens der Wiederkäuer.

21. März. Herr Dr. **Milde**: zoologische Mittheilungen über Meran.

2. Mai. Herr Prof. **Römer** legte die Sectionen Gleiwitz und Pless seiner geognostischen Karte von Oberschlesien vor und sprach über das Vorkommen des Leithakalkes in Oberschlesien, sowie über das Erzvorkommen bei Chorzow unweit Königshütte.

Herr Ober-Bergrath Dr. Websky: über eine sehr auffallende Krystallform des Granates.

Herr Prof. Grube: über Landplanarien und das Vorkommen einer solchen, der *Fasciola terrestris* Müll., bei Landeck in der Grafschaft Glatz.

1. Aug. Herr Prof. Grube: über neue Anneliden der Gattungen *Eunice* und *Hesione*, sowie über eine *Hesione* nahe stehende neue Gattung *Lamprophaës* und eine neue *Travisia (Tr. elongata)*.

24. Oct. Herr Prof. Grube: über die Gattung *Eunice* und die Uebersicht ihrer Arten, sowie über die von Herrn Commerzien-Rath Schiller dem hiesigen zoologischen Museum geschenkten Reptilien aus Ostindien.

Herr Prof. Cohn: über ein abermaliges Erscheinen von *Monas (Zoogloea) prodigiosa* an Kartoffeln in Breslau;

über Untersuchung der Brunnen in Breslau zur Zeit der Cholera.

14. Nov. Herr Prof. Römer: über die Auffindung devonischer Kalksteinpartieen bei Siewierz im Königreich Polen;

Weiteres über das Vorkommen mariner Conchylien in den unteren Schichten des oberschlesisch-polnischen Steinkohlenbeckens;

über die Auffindung von Thier- und Pflanzenversteinerungen in gewissen Sandsteinen Oberschlesiens und Polens, durch welche die Zugehörigkeit derselben zum Keuper bewiesen wird.

Herr Dr. Friedländer: über die Einwirkung von Chlor und Brom auf Zucker.

28. Nov. Herr Oberbergrath Dr. Websky: über das Vorkommen von Xanthokom zu Rudolstadt bei Kupferberg.

Herr Prof. Grube: über die Blutegel mit Kiemen und eine neue Art von *Brenchillion*.

12. Dec. Herr Prof. Goeppert: über die Tertiärflora der arctischen Länder, über das Vorkommen von Süsswasserquarz zwischen Oppeln, Falkenberg, Proskau und Strehlen, und silurischen Geschiebkalkes bei Schilkowitz bei Stroppen in Schlesien, wie über das *Eozoon* von Rothenzechau.

Die entomologische Section

(Secretair: Herr Dr. phil. W. G. Schneider)

hielt in diesem Jahre sechs Sitzungen, in welchen die Herren Hauptlehrer Letzner und Dr. Joseph über *Coleoptera*, und Herr Dr. Wocke über *Lepidoptera* Mittheilungen machten.

a. Coleoptera.

Herr Hauptlehrer Letzner stellte Vergleichungen über die Zahl der von ihm in Schlesien gesammelten Arten aus den Familien der Carabicinen, Dytisciden und Palpicornien, gegenüber der Artenzahl derselben Familien der europäischen Fauna an, welche für den Reichthum der schlesischen Fauna ein sehr günstiges Resultat lieferten, indem dieselbe von ersterer Familie $^{3}/_{11}$, von den beiden letzteren die Hälfte der europäischen Arten enthält.

Ferner beschrieb und zeigte derselbe die von ihm im Moose an einem Bache im Moisdorfer Thale bei Jauer gefundenen Larven von *Elmis aeneus,* sowie die Larven des seltenen Curculioniden *Marmaropus Besseri,* welche in den Stengeln von *Rumex acetosa* gefunden wurden, deren Entwickelungsgeschichte erläutert wurde.

Endlich machte derselbe noch Mittheilungen über 2 für Schlesien neue Käfer, nämlich: *Coccinella undecimnotata* und *Salpingus bimaculatus,* beide bei Breslau gefunden, und über *Agonum ericeti,* welche seltenere Art derselbe dies Jahr im Riesengebirge zahlreich in schönen Varietäten erbeutet hatte.

Herr Dr. Joseph beschrieb eine neue Gattung und Art aus der Familie der Staphyliniden, welche mit den Gattungen *Achenium* und *Cymbalium* nahe verwandt ist, und benannte dieselbe *Kentrocnemis krniensis;* dieselbe war von ihm auf dem Krn in Krain entdeckt worden und scheint sehr selten zu sein.

Ferner machte derselbe sehr interessante Mittheilungen über seine im vorigen Jahre unternommene Besteigung des kleinen und grossen Mangat in Krain und über die bei dieser Excursion gemachte Ausbeute von Coleopteren, welche nur sehr gering ausgefallen war, woran vielleicht die vorgerückte Jahreszeit Schuld sein mochte; von selteneren Caleopteren wurden *Carabus intermedius, Cychrus angustatus* und *Schmidtii, Molops Cotellii, Nebria Dahlii, Leptura aurulenta, Toxotus cinctus, Callimus cyaneus* u. s. w. erbeutet.

b. Lepidoptera.

Herr Dr. Wocke setzte die europäischen Arten der Mikrolepidopteren-Gattung *Cosmopteryx,* deren 6 in Europa, aber nur eine davon, nämlich *C. eximia* Haworth, auch in Schlesien, vorkommen, auseinander; die Raupe der letzteren minirt die Blätter des Hopfens *(Humulus Lupulus);* die der übrigen Arten leben minirend auf verschiedenen niederen Pflanzen. Ausser diesen Arten wurden noch 2 unbeschriebene, exotische, von der Insel Samos stammend, vorgezeigt; sowie die schlesische, aus Raupen, die auf *Sorbus Aucuparia* miniren, erzogene *Ornix scoticella* und eine bei Breslau gefangene, sehr seltene und merkwürdige Aberration von *Argynnis Latonia* mit schwarzen Oberflügeln.

Ferner wurden folgende für Schlesien neue, oder sehr seltene Arten zur Ansicht gebracht, als: *Xanthia Aurago,* im September d. J. bei Charlottenbrunn gefunden; *Euspilapteryx imperialella,* bei Oswitz vorkommend, deren Raupe auf *Orobus niger* minirt; und *Lyonetia pulverulentella,* bei Obernigk entdeckt; als grosse Seltenheit wurde *Coriscium sulphurellum* gezeigt.

Ausserdem wurde noch die nur 2 Arten enthaltende Gattung *Stathmopoda* erläutert, deren eine, *St. Guerini,* nur im südlichen Frankreich vorkommt und deren Raupe durch ihre Lebensweise in Gallen, welche auf den Blättern von *Pistacia Terebinthus* entstanden, interessant ist; die zweite Art, *St. pedella* L., findet sich auch in Schlesien häufig.

Herr Oberforstmeister von Pannewitz, welcher die Versammlung am 26. Februar c. mit seiner Gegenwart erfreute, legte 2 Werke von Ratzeburg, und zwar 1) die Waldverderber und ihre Feinde, und 2) die Waldverderbniss, zur Ansicht vor, sowie ausserdem einen 12jährigen Kiefernstamm mit 270 Frasslöchern von *Curculio Pini,* und einen Zitterpappelstamm mit grossen Wülsten, durch die Larven von *Saperda carcharias* entstanden.

Für die Bibliothek der entomologischen Section war Band 16 der *Linnaea entomologica* eingegangen.

Die botanische Section

(Secretair: Herr Prof. Dr. Ferdinand Cohn)

hat im Jahre 1866 zwölf Sitzungen gehalten, in denen nachstehende Vorträge und Mittheilungen stattfanden:

von Herrn Dr. Engler: über die geographische Verbreitung der Gattung *Saxifraga;*

von Herrn Prof. Dr. Galle: über eine tausendjährige Eiche bei Ilmenau;

von Herrn Geh. Med.-Rath Dr. Goeppert: über die Schlangenfichte; — über das Wachsthum des *Polyporus abietinus;* — über das Vorkommen des Bernstein in Schlesien; — über die Beobachtungen des Herrn A. Ernst in Carácas, die Vegetation und die Dammerdebildung in den Urwäldern des tropischen Südamerika betreffend;

von Herrn Wundarzt Knebel: über Thee-Surrogate;

von Herrn Prof. Dr. Körber: über Chatin's Untersuchungen in Betreff der sogenannten Placentoiden in den Antheren; — über die Schmarotzernatur der Mistel nach den Untersuchungen von Böhm; — über Bastardbefruchtung im Pflanzenreich nach den Versuchen von Godron;

von Herrn Prof. Dr. Kühn in Halle: Brief über das Vorkommen des *Alopecurus agrestis* bei Bunzlau;

von Herrn Apotheker Lehmann in Reichenbach: Beiträge zum Blüthenkalender der Provinz Schlesien;

von Herrn Dr. Milde: über die Morphologie der Equiseten; — über die Farnflora der Insel Madeira; — über die der Schlesischen Gesellschaft vermachten botanischen Sammlungen des verewigten Regierungsrath Max Wichura; — über neue schlesische Moose; — über Morphologie, Anatomie und Systematik der Gattung *Isoëtes;* — über die von Limpricht herausgegebene *Bryotheca silesiaca;*

von Herrn Apotheker Müncke: über die Moosflora des Böhmerwaldes;

von Herrn Oberforstmeister von Pannewitz: über Verpflanzung der Fichten; — über die Haselerle; — über einen Taxusbestand im Revier Giersdorf bei Wartha; — über das Vorkommen der Mistel auf Eichen; — Demonstration seiner Sammlung;

von Herrn Dr. phil. Schneider: über die Entwicklungsgeschichte der Uredineen; — über die schlesischen Arten von *Peronospora* und das von ihm herausgegebene Schlesische Pilz-Herbarium;

von Herrn Dr. Stenzel: über Astbildung bei den Equiseten; — über doppelte Eicheln und Buchenkerne;

von Herrn R. v. Uechtritz: neue Beiträge zur Schlesischen Flora; — über die Schlesischen Characeen; — über die Formen von *Urtica dioica, Serratula arvensis* u. a.;

von dem Secretair: über die Lohmeyer'schen Pflanzenmodelle; — über die von Kabsch unvollendet hinterlassene Abhandlung: Beiträge zur Anatomie und Entwicklungsgeschichte von *Streptocarpus polyanthus;* — über das Werk von Wawra: Botanische Reise des Kaiser Max von Mexico in Brasilien; — biographische Mittheilungen über den verewigten Regierungsrath Max Wichura; — über das Vorkommen der Eichen-Mistel in Schlesien; — Beiträge zur Physiologie der Oscillarinen.

Die medicinische Section

(Secretaire: Herr Prof. Dr. Förster und Prof. Dr. Heidenhain)

hielt im Jahre 1866 dreizehn Sitzungen. Folgende Vorträge und Mittheilungen bildeten den Inhalt derselben:

I. Sitzung, am 5. Januar:

1) Herr Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Goeppert: Ueber einige ältere Arzneimittel.

2) Herr Med.-Rath Prof. Dr. Spiegelberg: Ueber eine Ovariotomie mit glücklichem Ausgange.

II. Sitzung, am 19. Januar:

1) Herr Prof. Dr. Heidenhain: Resultate seiner Untersuchungen über Speichelsecretion.

2) Herr Dr. Wyss: Zur Pathologie der Gelbsucht.

III. **Sitzung**, am 2. Februar:
1) Herr Dr. **Paul**: Zur Casuistik eingeklemmter Brüche.
2) Herr Prof. **Waldeyer**: Ueber den Verknöcherungsprocess.
3) Herr Dr. **Köbner**: Ueber *Erythrasma*.

IV. **Sitzung**, am 16. Februar:
1) Herr Dr. **Gottstein**: Ueber einen Kehlkopf-Polypen und einen Kehlkopf-Abscess.
2) Herr Dr. **Ebstein**: Ueber einen Fall von Insufficienz der dreizipfligen Klappe.
3) Herr Prof. Dr. **Waldeyer**: Ueber Berstung des Herzens.

V. **Sitzung**: am 2. März:
1) Herr Dr. **Freund**: Ueber den angeborenen partiellen und totalen Defect der weiblichen Geschlechtsorgane.
2) Dr. E. **Joseph**: Ueber das Schläfenbein und das Gehörorgan.

VI. **Sitzung**, am 16. März:
1) Herr Med.-Rath Prof. Dr. **Spiegelberg**: Ueber eine zweite Ovariotomie mit glücklichem Ausgang.
2) Herr Prof. Dr. **Waldeyer**: Ueber die anatomische Untersuchung der exstirpirten Ovarialcysten.

VII. **Sitzung**, am 27. April:
1) Herr Prof. Dr. **Heidenhain**:
   a. Ueber den Bau und die Functionen der Speicheldrüsen (Fortsetzung der Mittheilungen vom 19. Januar).
   b. Ueber den Einfluss einer Reizung des Rückenmarkes auf die Secretion der Galle.
   c. Ueber die Ausbreitung der Fasern des *Nervus accessorius Willisii* innerhalb der Bahn des *Nervus vagus*.
2) Herr Dr. **Körner**: Ueber einen Fall von acuter syphilitischer Gehirnerkrankung.

VIII. **Sitzung**, am 16. Mai:
Herr Med.-Rath Prof. Dr. **Spiegelberg**:
   a. Ueber einen dritten Fall von Ovariotomie und ungünstigen Ausgang derselben.
   b. Eine neue Methode der Perinaeoplastik.

IX. **Sitzung**, am 15. Juni:
Herr Prof. Dr. **Waldeyer**: Demonstration eines seltenen Falles von *Pseudarthrosis Tibiae*.

X. **Sitzung**, am 26. October:
1) Herr Kreisphysicus Dr. **Friedberg**: Ueber eine nicht beachtete Ursache des Erstickungstodes.
2) Herr Dr. **Gustav Joseph**: Schussfractur des ersten Halswirbels.
3) und 4) Anträge der Herren Dr. **Asch** und Dr. H. **Cohn**.

XI. Sitzung, am 9. November:
1) Herr Dr. H. Cohn: Ueber Reste von persistirender Pupillarmembran.
2) Herr Sanitäts-Rath Dr. Graetzer: Die Armen-Krankenpflege Breslau's im Jahre 1865.
3) Herr Dr. Gustav Joseph: Dreifache Verletzung der Urethra durch Schuss, und Heilung durch Operation.

XII. Sitzung, am 30. November:
Herr Dr. Freund: Ueber Enucleation der Uterusfibroide.

XIII. Sitzung, am 14. December:
1) Herr Med.-Rath Prof. Dr. Spiegelberg:
a. Ueber ein schräg verengtes Becken.
b. Ueber den vierten Fall von Ovariotomie und ungünstigen Ausgang.
2) Herr Dr. Davidson jun.: *Icterus gravis* bei einer Schwangeren.

Die meteorologische Section

(Secretair: Herr Prof. Dr. Galle)

hat während des verflossenen Jahres keine Sitzungen gehalten.

Die technische Section

(Secretair: Herr Director Dr. Gebauer).

Es sind in diesem Jahre keine Vorträge gehalten worden. Die beachtetsten Journale der Technik und Naturwissenschaften wurden den Mitgliedern zugesendet und nach Cursirung der Bibliothek der Gesellschaft übergeben.

Die ökonomische Section

(Secretair: Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. phil. Elwanger)

hat im Jahre 1866 drei Sitzungen gehalten.

Am 23. Januar hielt der Secretair einen Vortrag über die volkswirthschaftliche Bedeutung der grossen und kleinen ländlichen Besitzungen.

Hierauf hielt Herr Gutsbesitzer Dr. Wilckens auf Pogarth einen Vortrag über die Grundrente zur wissenschaftlichen Landwirthschaft.

Am 8. Februar hielt Herr Gutsbesitzer Dr. Wilckens die Fortsetzung über die Grundrente.

Am 27. November Vortrag vom Secretair „aus der Geschichte der Landwirthschaft."

Die Section für Obst- und Gartenbau

(Secretair: Herr Kaufmann und Stadtrath E. H. Müller)

hielt im Jahre 1866 acht Sitzungen.

In denselben kamen umfangreichen Abhandlungen zum Vortrage:

1) Ueber Cultur der *Musa Cavendishii* Paxt. als Wasserpflanze, von Hofgärtner C. Peicker in Rauden O/S.;
2) Ueber Anpflanzung von Obstbäumen, von Hofgärtner Friedr. Götz in Slawentzitz;

ausser diesen aber vielfache kürzere Mittheilungen und Berichte hiesiger und auswärtiger Mitglieder über Pflanzen-Culturen, Obstbau u. dergl., und gewährten diese, sowie die Berathungen in Betreff des Obst-Baumschulgartens und wegen einheitlicher Betheiligung schlesischer Gärtnereien durch Einsendungen an der im Jahre 1867 zu Paris statthabenden internationalen Ausstellung von Gartenproducten, die laufenden Geschäfte und innern Angelegenheiten der Section vielseitiges Material zu den Verhandlungen.

Die Bewirthschaftung des gepachteten Obst-Baumschulgartens, für dessen Unterhaltung Ein Königl. Hohes Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten auch für dieses Jahr 150 Thlr. als Subvention gnädigst bewilligte, wurde in geordneter Weise fortgesetzt, blieb des beschränkten Raumes wegen jedoch wiederum ausser Stande, die Anforderungen, welche ein ihr ehrenvolles Vertrauen an sie stellte, allseitig zu befriedigen.

Mit um so freudigerem Danke verdient daher hervorgehoben zu werden, dass auf erneuete Vorstellung des verehrlichen Präsidii der Schlesischen Gesellschaft die hiesigen städtischen Behörden sich nunmehr bereitwillig geneigt gefunden haben, derselben vom Herbst des nächsten Jahres an, auf eine lange Reihe von Jahren, die kostenfreie Ueberlassung eines nicht unbedeutenden, geeigneten Areale zum Zwecke eines durch die Section anzulegenden pomologischen Gartens bestimmt zuzusichern. — Einen Theil des hierzu bestimmten Ackerlandes hat die Section vorläufig in Afterpacht genommen und durch Bodenbearbeitung, Aussaaten und Anpflanzung von Obst-Wildlingen dafür Sorge getragen, dass nach erfolgter Terrain-Uebergabe ohne Säumniss die Einrichtung des Gartens, dessen ordnungsmässige Bepflanzung und Bewirthschaftung in Angriff genommen werden kann. — Die erforderlichen Geldmittel zu nothwendiger Umfriedung und Erbauung eines Gärtnerhauses erhofft die Section vertrauensvoll theils aus einer durch das verehrliche Präsidium der Schlesischen Gesellschaft von Einem Königl. Hohen Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten hierfür erbetenen Unterstützung, theils aus der Opferwilligkeit derjenigen ihrer resp. Mitglieder, welche das für die Hebung eines wichtigen Zweiges der höheren Landescultur immer dringender werdende Bedürfniss nach einem derartigen Etablissement anerkennen.

Eine Gratis-Vertheilung von Obst-Edelreisern aus dem Garten der Section und von zum Theil aus diesem entnommenen, theils hierzu von Mitgliedern gespendeten, oder erkauften Gemüse- und Blumensamen fand auch in diesem Jahre in reichem Maasse statt.

Die Betheiligung an dem Lesezirkel für hiesige Mitglieder blieb im vorherigen ansehnlichen Umfange, und wurden die cursirten Journale und Bücher, sowie die erworbenen Fortsetzungen der im Vorjahre angekauften beiden kostbaren, pomologischen Kupferwerke der Bibliothek der Schlesischen Gesellschaft überwiesen.

Die historische Section

(Secretair: Herr Prof. Dr. Kutzen).

In den neun Sitzungen derselben während des Jahres 1866 wurden folgende Vorträge gehalten:

1) Herr Oberlehrer Dr. Reimann: Was bestimmte Pius IV. zu Unterhandlungen über die Wiedereröffnung des Concils (1560)?
2) Der Secretair der Section: Ueber einen berühmten Brief Friedrich's des Grossen am Tage der Schlacht von Kolin.
3) Der Privatgelehrte Herr August Mosbach: Ueber den Fall von Gross-Nowgorod.
4) Herr Gymnasial-Oberlehrer Palm: Ueber das Verhalten der schlesischen Fürsten und Stände bei der Wahl Friedrich's V. von der Pfalz zum Könige von Böhmen im Jahre 1619.
5) Der Secretair der Section: Ueber die Eigenthümlichkeit der deutschen Ostseeküste und ihre Beziehungen zu menschlichen Verhältnissen.
6) Herr Provinzial-Archivar Dr. Grünhagen: Ueber a) die Anfänge der Nicolaivorstadt von Breslau, und b) den ältesten Lauf der Ohlau vor ihrer Leitung um die Stadt.
7) Herr Gymnasiallehrer Dr. Markgraf: Ueber die Politik Breslau's gegen König Georg von Böhmen in den Jahren 1460—1464.
8) Herr Provinzial-Archivar Dr. Grünhagen: Ueber die Anfänge der Kirchen zu St. Maria Magdalena und Elisabet.
9) Der Secretair der Section: Ueber den plastischen Bau von Böhmen und Mähren, sowohl in Beziehung auf Geschichte überhaupt, als auch und insbesondere auf den preussisch-österreichischen Krieg des gegenwärtigen Jahres.
10) Herr Director Schück: Ueber die Unruhen in Schlesien, namentlich der Weber, im Jahre 1798, und die dagegen getroffenen Maassregeln.

Die pädagogische Section

(Secretair: Herr Director Dr. phil. Kletke).

Die pädagogische Section hat im Jahre 1866 sechs Sitzungen abgehalten.

1) Am 15. Januar behandelte der Lehrer Dietrich in einem Vortrage die Frage: „Welche Stellung hat die Schule, der Kurzsichtigkeit und der Schultisch-Frage gegenüber, einzunehmen?" und setzte Herr Dr. Hermann Cohn seine in Betreff der Kurzsichtigkeit in den Schulen Breslau's und Langenbielau's gemachten Beobachtungen fort. Hierauf wurde in der von den Lehrern der hiesigen Elementarschulen, von Schulräthen, Schulinspectoren und mehreren Aerzten zahlreich besuchten Versammlung eine aus Aerzten und Lehrern zusammengesetzte Commission gewählt, welche darauf bezügliche, an die städtischen Behörden zu stellende Anträge entwerfen sollte. Das Gutachten dieser Commission ward in der zweiten Versammlung der pädagogischen Section am 29. Januar vorgelegt und genehmigt.

Auf Grund dessen sind die von der pädagogischen Section „Zur Verbesserung der Schulzimmer" (s. am Schluss) entworfenen Vorschläge von dem Präsidium der Gesellschaft zum Druck befördert und unterm 30. März den hiesigen städtischen Behörden, dem Königl. Oberpräsidium, der Königl. Regierung, den Directoren und Hauptlehrern der hiesigen Schulen und auswärtigen Lehrern übersendet und zu allgemeiner Berücksichtigung empfohlen worden.

In derselben Sitzung hielt Herr Dr. H. Cohn noch einen durch Experimente erläuterten Vortrag über „weitere Ursachen der Kurzsichtigkeit", zeigte die Einrichtung des normalen, des kurzsichtigen und des übersichtigen Auges und besprach das Tragen von Brillen.

In der dritten Sitzung am 23. April hielt Herr Hauptlehrer Stütze einen Vortrag „Ueber ballhornisirtes Deutsch."

In der vierten Sitzung am 11. Mai hielt der Realschul-Oberlehrer Reiche einen Vortrag „Ueber den topographischen Unterricht auf Realschulen." Der Topographie, d. h. der Ortskunde im weiteren Sinne des Wortes, wurde ihre Stelle in den mittleren Classen der höheren Schulen angewiesen und als ihr Hauptziel die Sicherheit des Schülers in der Orientirung auf der Erdoberfläche bezeichnet; sie beschränke sich nicht, wie die sogenannte „topische Geographie", auf die horizontalen Lagen und Grössenverhältnisse, sondern ziehe zugleich die Bodengestalt und die bezüglichen Momente aus der mathematischen, physikalischen und politischen Geographie in den Kreis ihrer Betrachtung. Der Vortragende besprach die üblichen Hilfsmittel und veranschaulichte die von ihm selbst

angewendete eigenthümliche Methode, die, wie Referent bezeugen kann, sich als vorzüglich bewährt hat.

In der fünften Sitzung am 5. November machte der Realschul-Director Dr. Kletke den „Unterricht im Altdeutschen" zum Gegenstande seines Vortrages; wies in demselben auf die Nothwendigkeit hin, die Jugend der höheren Lehranstalten mit den Quellen unseres Volksthums bekannt zu machen; besprach die Hindernisse, welche dieser Unterrichtszweig noch zu überwinden habe, sowie die Hilfsmittel und den in der Prima der hiesigen Realschule am Zwinger seit 20 Jahren erzielten erfreulichen Erfolg dieses Unterrichtes.

In der sechsten Sitzung am 3. December hielt Derselbe einen Vortrag „Ueber die gothische Bibel-Uebersetzung des Ulphilas", machte Mittheilungen über das Leben und Wirken des Ulphilas nach den vorhandenen Quellen, sein Glaubensbekenntniss, über die vorhandenen gothischen Sprachdenkmäler, insbesondere den *Codex argenteus* zu Upsala und dessen Schicksale, und verglich schliesslich das „Vater unser" in der gothischen Uebertragung mit dem griechischen Urtext und der Vulgata. Die Uebertragung der Schriften des Alten und Neuen Bundes in's Gothische durch Ulphilas sei nicht blos hochwichtig als ältestes Denkmal altdeutscher Sprache, sondern habe vorzüglich zur Verbreitung des Christenthums unter allen germanischen Volksstämmen, mit denen die Gothen in Berührung gekommen, beigetragen.

Referent kann nicht unerwähnt lassen, dass, so zahlreich besucht die Vorträge und Verhandlungen über die „Kurzsichtigkeit" und die „Schultischreform" von den Lehrern der Elementarschulen waren, die Lehrer der höheren Schulen aber in ihnen fast gänzlich fehlten; so waren die wissenschaftlichen Vorträge von Ersteren fast gar nicht, von Letzteren zwar mehr, doch auch nur spärlich besucht.

Die vom Präsidium der Gesellschaft weiter verbreitete Denkschrift der Section, betreffend die „Kurzsichtigkeit" und die „Schultischreform", lautet wie folgt:

Zur Verbesserung der Schulzimmer.

In den jüngst verflossenen Monaten sind durch den Herrn Dr. Hermann Cohn an mehr als 10,000 Schulkindern augenärztliche Untersuchungen angestellt worden, welche zu dem Resultat führten, dass die Anzahl der kurzsichtigen Schüler im Verhältniss zur Dunkelheit der Lehrzimmer zunimmt.

Zugleich erwiesen sich sämmtliche Subsellien der untersuchten Schulen für die Gewöhnung einer guten Körperhaltung und der dadurch bedingten Gesundheit der inneren Organe, namentlich aber für die Schonung der Augen, als ungeeignet.

Diese Thatsachen wurden der „pädagogischen Section" durch mehrere Vorträge dargelegt, sowohl ärztlicher-, als pädagogischerseits in eingehenden Discussionen erwogen und sind der Grund, weshalb die unterzeichnete Section die nachfolgenden Vorschläge vorzulegen sich erlaubt.

I.

Zu einer ausreichenden Beleuchtung der Lehrzimmer ist nöthig, dass das Schulhaus womöglich nach allen Richtungen frei stehe, dass die Fenster desselben eine Höhe von 80—100 und eine Breite von 50—60 Zoll besitzen und zur Linken der schreibenden Schüler liegen.

Leider hat sich bei den Elementarschulen Breslau's, welche 6 bis 16 pCt. kurzsichtige Schüler haben, gezeigt, dass den Schulanstalten in einer Entfernung von oft nur zehn Schritt Häuser (hohe Mauern) von 3—5 Stockwerken gegenüberstehen.

Am ungünstigsten sind gelegen:

Auf der Weissgerbergasse:

Evang. Elementarschule Nr. 2 (Hauptlehrer Stütze).

Auf der Harrasgasse:

Evang. Elementarschule Nr. 5 (Hauptlehrer Ritter) [und muss hier das Winkelzimmer für die dritte Classe als vollständig unbrauchbar bezeichnet werden].

Evang. Elementarschule Nr. 30 (Hauptlehrer D. Letzner).

Im „Ordonnanzhause" auf der Kirchstrasse:

Evang. Elementarschule Nr. 13 (Hauptlehrer Dr. Thiel).

Vorbereitungs-Classen der „Realschule zum heil. Geist".

Auf dem Ritterplatze:

Evang. Elementarschule Nr. 3 (Hauptlehrer Dobers).

In den hier genannten Schulen haben sich die meisten kurzsichtigen Schüler vorgefunden. Deshalb erscheint die Verlegung derselben aus diesen engen Gassen auf freie Plätze oder breite Strassen als dringend geboten. **Es ist überhaupt zu empfehlen, zur Errichtung neuer Schulhäuser solche Plätze zu wählen, denen früher oder später durch angrenzende Neubauten das nöthige Licht nie entzogen werden kann.** Von dem erwähnten erheblichen Nachtheile werden bereits die evangelischen Elementarschulen Nr. 11 und 17 (Wäldchen, Hauptlehrer Laaschner und Adam), die katholische Elementarschule Nr. 4 (Tauenzienstr., Hauptlehrer Körnig), sowie eine Anzahl Classen der „Realschule am Zwinger" betroffen, und dem neuen „Johannesgymnasium" dürfte mit der Zeit ganz dasselbe widerfahren. Ausserdem sind auf Grund angestellter Untersuchungen und nach den gewissenhaften Angaben der Lehrer die Classen folgender Schulen als nicht ausreichend hell zu bezeichnen:

Auf dem Bürgerwerder:

Evang. Elementarschule Nr. 4 (Haupt. Scholz), Classe 3.

Auf der Kirchstrasse:

Evang. Elementarschule Nr. 7 (Hauptl. Gutsche), Cl. 2, 3.
Evang. Elementarschule Nr. 18 (Hauptl. G. Seltzsam), Cl. 1.
Evang. Elementarschule Nr. 27 (Hauptl. Wagner), Cl. 1, 3, 4.

Auf der Klingelgasse:

Evang. Elementarschule Nr. 8 (Hauptl. R. Zahn), Cl. 1, 4.

Am Wäldchen:

Evang. Elementarschule Nr. 11 (Hauptl. Lauschner), Cl. 1.

Auf der Nicolaistrasse:

Evang. Elementarschule Nr. 16 (Hauptl. K. Letzner), Cl. 3.
Evang. Elementarschule Nr. 28 (Hauptl. B. Hoffmann), Cl. 3.
Kathol. Elementarschule Nr. 1 (Hauptl. Liebich), Cl. 2, 3.
Mittelschule (Rector Dr. Bach), Cl. 1.

Auf der Sonnenstrasse:

Evang. Elementarschule Nr. 23 (Hauptl. Wätzoldt), Cl. 4.

Auf der Klosterstrasse:

Evang. Elementarschule Nr. 29 (Hauptl. Pflüger), Cl. 1, 2, 3, 4.

Auf der Schuhbrücke:

Kathol. Elementarschule Nr. 7 (Hautl. Kuźnik), Cl. 2.

Bei dem Maria-Magdalena-Gymnasium:

Vorbereitungsschule, Cl. 1a., 1b., 3a., 3b.

Bei dem Elisabet-Gymnasium:

Vorbereitungsschule, Cl. 2, 3.

In vielen dieser Classen ist es so dunkel, dass im Winterhalbjahr in den ersten Morgen-, so wie in den Nachmittagsstunden Lesen und Schreiben unterbleiben muss. Ausserdem wird dadurch die Aufrechthaltung einer guten Disciplin wesentlich erschwert, wenn nicht geradezu unmöglich. Durch Anbringung neuer, resp. Vergrösserung der vorhandenen Fenster dürften sich die meisten der namhaft gemachten Lehrzimmer in einen brauchbareren Zustand versetzen lassen.

Auch hat sich gezeigt, dass in Strassen gelegene Parterrelocale zu Lehrzimmern wenig oder gar nicht geeignet sind.

Ungünstige Beleuchtung — das Licht fällt einem Theile der Schüler zur Rechten — findet sich bei den evangel. Elementarschulen Nr. 7 (Cl. 4) und Nr. 8 (Cl. 2 und 3).

In denjenigen Classen, in welchen Gas gebrannt wird, sind zu wenig Flammen vorhanden; durch das Fehlen von Schirmen wird zu wenig Licht auf den Tisch geworfen und durch den Mangel an Cylindern entsteht ein fortwährendes Flackern, welches höchst nachtheilig auf das Auge einwirkt.

II.

Der **Schultisch** ist in allen Schulen Breslau's unzweckmässig, weil nicht den Grössenverhältnissen der Schüler entsprechend, construirt.

Hauptsächlich kommt es bei demselben auf drei Entfernungen an: auf die Höhe der Sitzbank, der Tischplatte und deren horizontalen Abstand von einander.

Die Sitzbank darf für ein Kind nie höher sein, als dessen Unterschenkel lang ist. Zahlreiche Messungen, welche von schweizer Aerzten, besonders von Herrn Dr. Fahrner in Zürich angestellt und in Breslau wiederholt worden sind, haben ergeben, dass diese Dimensionen bei Knaben und Mädchen ungefähr $^2/_7$ der Körperlänge beträgt. **Die Höhe der Sitzbank muss daher jederzeit hiernach festgestellt werden.**

Der senkrechte Abstand — „Differenz" — zwischen Sitzbank und Tischplatte muss immer gleich sein der Entfernung der Ellenbogenspitze (des zwanglos herabhängenden Oberarmes) von der Sitzbank + 1". Diese Entfernung beträgt bei Knaben $^1/_8$ (bei Mädchen $^1/_7$) ihrer Körpergrösse, so dass demnach **die Höhe des innern, dem Schüler zugekehrten Tischrandes** $^2/_7$ plus $^1/_8$ ihrer Körpergrösse + 1" gleich sein muss.*)

Die wagerechte Entfernung — „Distanz" — der Sitzbank von der Tischplatte muss entweder Null betragen, oder, was bei weitem zweckmässiger, der innere Rand des Tisches muss den vordern Rand der Bank um einen Zoll überragen. Dadurch erst wird es dem Schüler möglich, bei normaler Körperhaltung mit seiner Hand das Buch zu erreichen, ohne dass der Oberkörper nach vorn überneigt und das Auge der Schrift zu nahe kommt.

Nach diesen Grundverhältnissen sind die Schultische bisher in Breslau nicht angefertigt worden. Daher finden sich überall Dimensionen an denselben, welche kaum den Grössenverhältnissen erwachsener Personen, geschweige denn denjenigen der Kinder entsprechen. So schwankt die Höhe der Sitzbank an den jetzigen Subsellien zwischen 16 und 22, und die des innern Tischrandes zwischen 26 und 31 Zoll. Die „Differenz" beträgt 10—13, die „Distanz" dagegen 3—4, auch 6, sogar 9 Zoll!! — Trotz dieser viel zu grossen Dimensionen befinden sich fast nirgends Fussbreter an den Pulten.

Zufolge der von Herrn Dr. Hermann Cohn vorgenommenen Messungen und Berechnungen stellen sich die Grössenverhältnisse unserer Elementarschüler folgendermaassen:

Aus dreiclassigen Schulen wurden 1453 Kinder gemessen. Sehr grosse und ganz kleine Schüler einer Classe fanden als Ausnahme keine

*) Diese Angaben gelten nach Dr. Fahrner nur für Knaben. Bei Mädchen kommt die Dicke der Kleider, welche dem Sitz aufliegen, noch in Betracht, und ist die Höhe des innern Tischrandes daher auf $^3/_7$ der Körpergrösse + 1" zu bemessen.

Berücksichtigung. Aus der Massengrösse wurde die Durchschnittsgrösse einer Classe berechnet, aus den verschiedenen Durchschnittsgrössen der verschiedenen Schulen aber erst die allgemeine Mittelgrösse für die Abtheilung aufgesucht. Diese Mittelgrösse beträgt in Classe III. Abth. b. 44″, Abth. a. 46″; Cl. II. Abth. b. 48″, Abth. a. 50″; Cl. I. Abth. b. 52½″, Abth. a. 55″.

Bei den Schülern der vierclassigen Elementarschulen gestalten sich diese Verhältnisse nur um ein Geringes anders. Es sind 1788 Schüler gemessen worden. Das allgemeine Mittel der Durchschnittsgrösse beträgt in Cl. IV. b. 42″, a. 44″; Cl. III. b. 45½″, a. 47″; Cl. II. b. 49″, a. 51″; Cl. I. b. 53½″, a. 56″.

Da das Vierclassensystem in Breslau in nächster Zeit vollends durchgeführt sein wird, so sind den nachfolgenden Berechnungen die obigen Grössenverhältnisse der Schüler vierclassiger Elementarschulen zu Grunde gelegt und die dabei vorkommenden geringen Differenzen (⅛—¼″) aus praktischen Gründen ausser Acht gelassen worden.

Nach den acht verschiedenen Stufen müssen eben so viele Schultische in Gebrauch kommen, und kann die Unterabtheilung der dritten Classe einer dreiclassigen Schule das Modell für die Oberabtheilung der vierten Classe, dagegen die Oberabtheilung der dritten Classe der ersteren Anstalt dasjenige der Unterabtheilung der dritten Classe einer vierclassigen Schule erhalten, und so fort.

Für diese acht Modelle stellen sich die Dimensionen nach den Grössenverhältnissen der Schüler, von der Fusssohle aus berechnet, also:

Modell:	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
Classe:	IV. b.	IV. a.	III. b.	III. a.	II. b.	II. a.	I. b.	I. a.
Höhe der Sitzbank:	12″	12½″	13″	13½″	14″	14½″	15″	15½″
Höhe d. innern Tischrandes, Knaben:	18½″	19″	19¾″	20½″	21¼″	22″	23″	24″
Mädchen:	19″	19¾″	20½″	21¼″	22″	23″	24″	25″

Die aufgestellten Dimensionen haben sich an einer Anzahl von Schülern, deren Grösse dem allgemeinen Mittel entsprach, in Folge vorgenommener Sitzversuche, als vollständig richtig erwiesen.

Die Tischplatte muss 15 Zoll breit sein. Davon erhalten 3 Zoll eine horizontale, 12 Zoll dagegen eine schräge Lage mit einer Neigung von 2 Zoll.

Pädagogische Rücksichten erfordern sowohl das Aufstehen der Schüler, als das Wechseln ihrer Plätze. Deshalb muss der schräge Theil der Tischplatte, wie Herr Dr. Parow in Berlin vorgeschlagen, der Länge

nach in der Mitte getheilt, beide Theile durch Charniere aber so verbunden werden, dass sich die untere Hälfte überklappen lässt.

Das Bücherbrett wird — wie gegenwärtig — in einer Breite von 6 Zoll und, vom äussern Tischrande aus gerechnet, in einer senkrechten Entfernung von 5 Zoll angebracht.

Eine Bankbreite von 10 Zoll ist ausreichend, aber auch nöthig. Am Hinterrande derselben muss zur Stützung der Wirbelsäule eine Rückenlehne befestigt werden, deren Höhe der Unterkante des innern Tischrandes entspricht.

Nach den hier angegebenen Grössenverhältnissen construirte Schultische werden, abgesehen von ihrer verschiedenen Grösse, bedeutend niedriger, als die gegenwärtig gebrauchten.

Verschieden hohe Pulte erschweren den Ueberblick über die ganze Classe, und sehr niedrige beeinträchtigen durch ein zu tiefes Niederbücken die Gesundheit des Lehrers. Deshalb ist für alle Modelle, vom innern Tischrande aus gerechnet, eine Höhe von 28 Zoll, incl. des Sockels, zu beanspruchen.

Dieser Umstand bedingt die Anbringung eines Fussbrettes, für welches eine Breite von 6 Zoll genügt. Die Höhe, in welcher es anzubringen, muss bei jedem Modell nach der Höhe des innern Tischrandes und der Sitzbank regulirt werden.

Der übliche Sockel erweist sich am zweckmässigsten, wenn er 4 Zoll hoch, 3 Zoll breit und 30 Zoll lang angefertigt wird. Sowohl vorn, als hinten muss er den Schultisch um 3 Zoll überragen, damit es dem Lehrer möglich wird, zwischen den Pulten hindurchgehen zu können.

Es empfiehlt sich weder aus pädagogischen, noch materiell-praktischen Gründen, Schulpulte von 12—14 Fuss Länge anfertigen zu lassen. Das sogenannte „halbe System“, d. h. Schultische, welche vier, höchstens fünf Schüler fassen, hat sich sehr zweckmässig erwiesen.

Um eine Verwechselung der verschiedenen Modelle unmöglich zu machen, erscheint es geboten, in jedes ein bestimmtes Signum, z. B. II. b., einbrennen zu lassen.

Da nach einer Verfügung der Königlichen Regierung zu Breslau vom 24. Juni 1856 feststeht, dass jeder Schüler 2 Fuss Tischlänge für sich zu beanspruchen hat, so dürfte hierdurch eine Ueberfüllung der Classen, wie sie sich in vielen Schulen vorfindet, in Zukunft zu verhindern sein.

Breslau, im März 1866.

Die pädagogische Section der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Die philologische Section

(Secretair: Herr Director Dr. Wissowa)

hat in diesem Jahre nur zwei Versammlungen gehalten.

1. Am 20. Februar sprach Herr Prof. Dr. Stenzler über die Hausregeln der Jnder und die deutsche Sitte.
2. Am 11. December sprach Herr Director Dr. Schönborn über die schöne Statue des Augustus, welche in der Villa der Livia gefunden worden ist, nach einer Photographie.

Die juristische Section

(Secretair: Herr Appellations-Gerichts-Präsident Dr. jur. Belitz)

hat im Jahre 1866 fünf Sitzungen gehalten.

Am 7. Februar und am 28. März. Fortsetzung des Vortrages des Herrn Appellat.-Gerichts-Raths Schwarz über die Strafgerichte höchster Ordnung — die Schwurgerichte — unter Berücksichtigung der neuesten Reformvorschläge und der betreffenden Bestimmungen in dem Entwurf einer Strafprocess-Ordnung für Preussen von 1865.

Am 21. November. Herr Appellations-Gerichts-Rath Krüger: Ueber das schlesische Ehegüterrecht vor und nach dem Gesetze vom 11. Juli 1845.

Am 29. November hielt Herr Director Schück einen Vortrag, „ob wegen Furcht vor Gespenstern die Wohnungsmiethe gekündigt werden dürfe?"

Am 13. December. Herr Ober-Wundarzt des Allerheiligen-Kranken-Hospitals Dr. Hodann: Demonstrativer Vortrag über ein Verfahren, Fussspuren auf Schnee, Sand, Erde etc. zu fixiren und transportabel zu machen.

Die musikalische Section

(Secretair: Gymnasial-Oberlehrer Dr. Baumgart).

Der Secretair der musikalischen Section muss leider berichten, dass die Ursachen, welche schon im vorigen Jahre die Thätigkeit der Section sehr beeinträchtigt hatten, diesmal jede Lebensäusserung derselben gehindert haben. Es hat gar keine Versammlung stattfinden können, und bleibt nur die Hoffnung auf einen inhaltsreicheren Jahresbericht für's nächste Mal.

Die archäologisch-artistische Section

(Secretair: Herr Prof. Dr. Rossbach, Magnif.).

Durch Bildung einer archäologisch-artistischen Section hat die schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur in diesen Tagen eine höchst erfreuliche Erweiterung erfahren, für sie von doppelter Bedeutung, da ihr jüngst die ehrenvolle und für die Verhältnisse unserer Provinz so bedeutende Aufgabe zu Theil ward, zur Gründung einer Kunst-Akademie und eines Kunst-Museums mitzuwirken. Unsere geehrten Mitglieder, die Herren p. t. Ferdinand Cohn, Drescher, Eitner, Förster, Friedlieb, Görlitz, Gebauer, Grempler, Junkmann, Kästner, Kutzen, Nowag, Palm, Reinkens, Rossbach, Alwin Schultz, v. Uechtritz, Freih. v. Wolzogen, sprachen in einem an das Präsidium gerichteten Schreiben den Wunsch aus, zu einer besonderen Section zusammenzutreten, welche beabsichtigte, durch eigene Vorträge und Referate aus dem Gebiete der wissenschaftlichen artistischen Literatur Kenntnisse dieser Art unter den Vereinsmitgliedern zu fördern. An dem ersten Montage jeden Monates soll eine Sitzung von Abends 7½ Uhr an stattfinden. Das Präsidium kam diesem Wunsche gern entgegen und beauftragte den Unterzeichneten, die genannten Herren am 8. d. M. zu versammeln, um sich durch Wahl eines Secretairs und daran sich knüpfende Besprechungen über weitere Verhandlungen und Einrichtungen zu einer besonderen Section zu constituiren. Man wählte einstimmig den zeitigen Rector der Universität, Herrn Professor Dr. Rossbach, der sich auch zu allgemeiner Freude bereit erklärte, dies Amt zu übernehmen und in dem oben gedachten Sinne die Arbeiten der Section zu leiten, der wir im Interesse einer hier noch wenig verbreiteten Richtung immer weitere Theilnahme und erfreuliche Ausbreitung wünschen.

Breslau, den 8. December 1866.

Goeppert, Präses.

Bericht des Conservator der naturhistorischen Sammlungen.

Im verflossenen Jahre liess ich es mir angelegen sein, in der Zusammenstellung eines Schlesischen Herbarii möglichst weit vorzuschreiten. Zu diesem Zwecke mussten die zahlreichen vereinzelten, zum Theil noch ungeordneten Sammlungen der Gesellschaft durchgesehen und ihre schlesischen Bestandtheile herausgezogen werden. Diese Arbeit allein würde die Kräfte eines Einzelnen auf Jahre in Anspruch genommen haben, hätte ich mich nicht der beständigen Beihilfe einiger Schüler zu erfreuen gehabt.

Gegenwärtig sind alle hierher gehörigen Sammlungen der Schlesischen Gesellschaft auf diese Weise durchgesehen und die schlesischen Elemente

derselben bereits nach Familien geordnet worden. Es bleibt nun die gleichfalls sehr bedeutende Arbeit noch übrig, jede der einzelnen Familien nach *Genera* und *Species* zu sichten, was im nächsten Jahre geschehen soll.

Vermehrt wurden die Sammlungen durch folgende Geschenke.

Frau Räthin Wichura schenkte die hinterlassenen botanischen Sammlungen ihres verstorbenen Sohnes, des Herrn Regierungsrathes Wichura. Dieselben enthielten:

Allgemeines Herbar in 27 Packeten, nach Linné geordnet.
4 Packete Lappländischer Blüthenpflanzen.
2 Packete Karpathen-Pflanzen.
6 Packete Doubletten.
1 Packet künstlicher Weidenbastarde.
1 Packet Gartenpflanzen.
2 Packete Keimpflanzen.
1 Packet ungeordnete Sachen.
1 Packet Moose, Flechten und Farn aus Lappland.
1 Packet Schreibebücher, enthaltend ein Verzeichniss von abweichenden Pflanzenbildungen.

Herr Dr. Rabenhorst schenkte der Gesellschaft:

1) Algen Europa's, Octav-Decaden: 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 194. 195.
2) Algen Europa's, Folio-Decaden: 187. 188. 189.
3) *Lichenes europaei fasc.* 28.

Herr Dr. Schneider in Breslau schenkte der Gesellschaft:

1) Mecklenburg. Cryptogamen, herausgegeben von Brockmüller. 4 Bände.
2) Schweizerische Cryptogamen, herausgegeben von Wartmann und Schenk. 7 Bände.
3) Eine Sammlung Pilze auf Quartblätter aufgeklebt.

Herr Lehrer Zimmermann aus Striegau schickte an das Herbar eine Pracht-Sammlung von Exemplaren der *Pulmonaria officinalis, P. angustifolia* und des Bastardes.

J. Milde.

Bericht über die Kassenverwaltung pro 1866.

Der Abschluss des Jahres 1865 ergab für die Allgemeine Kasse einen Baarbestand von 737 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. und einen Effecten-Bestand von 5700 Thlr. Es wurden im Laufe dieses Jahres 500 Thlr. $4^1/_2$ procentige Oberschlesische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zugekauft, so dass der Effecten-Bestand dieser Kasse sich gegenwärtig auf 6200 Thlr. stellt.

Da der Ausgabe-Etat in keinem seiner Titel wesentlich überschritten werden durfte und ein erfreulicher Zutritt neuer Mitglieder stattgefunden, so ist zu erwarten, dass auch in diesem Jahre, nach vollständiger Abwickelung der noch unerledigten Rechnungssachen, ein verhältnissmässiger Ueberschuss der Kasse verbleiben dürfte.

Für die Specialkasse der Section für Obstbau und Gartencultur hat eine Capitalsanlage nicht stattfinden können, so dass der Effecten-Bestand von 1600 Thlr. unverändert geblieben.

Bei den für die Zwecke der Section in diesem Jahre nothwendig gewordenen, theils schon ausgeführten, theils noch in der Ausführung begriffenen Baulichkeiten und Einrichtungen haben sich Ueberschüsse nicht erreichen lassen.

Breslau, den 27. December 1866.

Franck, Cassirer.

Bibliotheken und Museen.

Die Bibliotheken der Gesellschaft haben in dem abgelaufenen Jahre einen Zuwachs von 527 Nummern mit 1262 Bänden oder Heften erhalten, von denen 426 Nummern mit 1048 Bänden, Heften oder Heftchen der allgemeinen und 101 Nummern mit 214 Bänden, Heften oder Heftchen der schlesischen Bibliothek zugefallen sind. — An Gesellschaftsschriften verdanken dieselben in diesem Jahre ihre Vermehrung ausser 24 schlesischen 113 deutschen, 3 schwedischen, 3 englischen, 9 schweizerischen, 9 russischen, 3 französischen, 5 italienischen, 3 belgischen, 1 ungarischen, 1 siebenbürgischen, 5 amerikanischen, 4 holländischen, 1 dänischen und 1 norwegischen, in Summa 160 ausserschlesischen Gesellschaften und Instituten.

Die Namen der Behörden, Institute, Vereine und einzelnen Persönlichkeiten, durch deren freundliche Beiträge die gedachte Vermehrung im Jahre 1866 stattfand, sind mit beigefügter Zahl der von ihnen geschenkten Werke folgende.

A. Bei der schlesischen Bibliothek.

a. Von Behörden, Instituten, Vereinen etc.

Das jüdisch-theologische Seminar Fraenckel'scher Stiftung zu Breslau 1, das königl. Ober-Bergamt zu Breslau 2, der schlesische Central-Gewerbe-Verein zu Breslau 1, der schlesische Kunstverein zu Breslau 1, die Realschule zum heiligen Geist zu Breslau 1, das Gymnasium zu St. Maria-Magdalena zu Breslau 1, das königl. Gymnasium zu St. Matthias zu Breslau 1, das königl. Friedrichs-Gymnasium zu Breslau 1, die Realschule am Zwingerplatz zu Breslau 1, die höhere Töchterschule am Ritterplatz zu Breslau 1, die Universität zu Breslau 44, die schlesische Blinden-Unterrichts-Anstalt zu Breslau 1, die Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge zu Breslau 1, die Handelskammer zu Breslau 1, das Museum schlesischer Alterthümer zu Breslau 2, der Verein für die Beförderung des Seidenbaues zu Breslau 1, der kaufmännische Verein zu Breslau 1, der Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens zu Breslau 4, die ökonomisch-patriotische Societät der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer zu Jauer 1, die königl. Ritter-Academie zu Liegnitz 1, der landwirthschaftliche Verein im Kreise Oels 1, das Gymnasium zu Ratibor 1 Nummer.

b. Von einzelnen Geschenkgebern.

Die Buchhandlung G. Ph. Aderholz in Breslau 1, Herr Dr. phil. R. Drescher zu Breslau 3, Herr Rittergutsbesitzer Elsner v. Gronow auf Kalinowitz 1, Herr Geh. Med.-Rath Prof. Dr. H. Goeppert zu Breslau 3, Herr Kaufmann und Gutsbesitzer Hain zu Hermsdorf bei Waldenburg 1, Herr Redacteur W. Janke zu Breslau 1, Herr Kaufmann Kessler zu Breslau 1, Herr Stadtrath und Buchhändler W. Korn zu Breslau 1, Herr Hauptlehrer Kuźnik zu Breslau 1, Herr Hauptlehrer Letzner zu Breslau 58, die Buchhandlung J. Max und Komp. in Breslau 2, Herr Stadtrath und Kaufmann Müller zu Breslau 3, Herr Redacteur Th. Oelsner zu Breslau 16, Herr Seminar-Oberlehrer Preis zu Peiskretscham 1, Herr Stadtrath Rahner zu Breslau 1, Herr Universitäts-Zeichner a. D. C. Weitz zu Breslau 1 Nummer.

Gekauft wurden 5 Nummern mit 5 Bänden.

B. Bei der allgemeinen Bibliothek.

a. Von Behörden, Instituten, Vereinen etc.

Die Geschichts- und Alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg 1, die naturforschende Gesellschaft und der Kunst- und Handwerksverein des Osterlandes zu Altenburg 2, die königl. Academie der Wissenschaften zu Amsterdam 5, der historische Verein für Unterfranken zu Aschaffenburg 1, der Gewerbeverein zu Bamberg 1, der historische
zu Aschaffenburg 1, der Gewerbeverein zu Bamberg 1, der historische
Verein zu Bamberg 1, die naturforschende Gesellschaft zu Bamberg 1,

der Verein für die Geschichte der Stadt Berlin zu Berlin 1, der landwirthschaftliche Provinzial-Verein für die Mark Brandenburg und Nieder-Lausitz zu Berlin 2, die Gesellschaft der naturforschenden Freunde zu Berlin 4, die königl. Academie der Wissenschaften zu Berlin 2, das königl. Cultus-Ministerium zu Berlin 1, die Universität zu Berlin 5, die deutsche geologische Gesellschaft zu Berlin 2, die juristische Gesellschaft zu Berlin 1, der botanische Verein für die Provinz Brandenburg zu Berlin 1, die naturforschende Gesellschaft zu Bern 1, die Universität zu Bonn 15, der landwirthschaftliche Verein für Rheinpreussen zu Bonn 1, der naturwissenschaftliche Verein zu Bremen 2, der Naturforscher-Verein zu Brünn 1, die Forst-Section für Mähren und Schlesien zu Brünn 1, die k. k. mährisch-schlesische Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues etc. zu Brünn 1, *l'académie roy. de médécine de Belgique de Bruxelles* 2, *l'acad. roy. des sciences de Belgique de Bruxelles* 8, *the Chicago-Academie* zu Chicago 1, die Universität zu Christiania 12, die naturforschende Gesellschaft Graubündens zu Chur 1, der Hauptverein westpreussischer Landwirthe zu Danzig nebst der ostpreussischen landwirthschaftlichen Centralstelle zu Königsberg 1, der allgemeine Gewerbe-Verein zu Danzig 1, der Verein für Erdkunde zu Darmstadt 1, der historische Verein für die Geschichte des Grossherzogthums Hessen zu Darmstadt 2, der gelehrte esthnische Verein zu Dorpat 2, die k. k. Leopold.-Carol. deutsche Academie der Naturforscher zu Dresden 1, das statistische Bureau des königl. sächs. Ministeriums des Innern zu Dresden 1, der Verein für Erdkunde zu Dresden 2, *the natural-hist. society of Dublin* 1, der landwirthschaftliche baltische Central-Verein zu Eldena 1, die naturforschende Gesellschaft zu Emden 3, der Verein für Geschichte und Alterthumskunde zu Erfurt 1, die königl. Academie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt 2, die Universität zu Erlangen 8, der Verein für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt a. M. 6, der zoologische Garten zu Frankfurt a. M. 2, die Senkenberg'sche naturforschende Gesellschaft zu Frankfurt a. M. 1, der physikalische Verein zu Frankfurt a. M. 1, der landwirthschaftliche Central-Verein zu Frankfurt a. O. 1, die Universität zu Freiburg i. Breisg. 23, die königl. Berg-Academie zu Freiberg 1, der Alterthums-Verein zu Freiberg 1, die naturwissenschaftliche Gesellschaft zu St. Gallen 1, der historische Verein zu St. Gallen 3, *la société helvét. des scienc. nat. de Genève* 1, *la société de physique et d'hist. nat. de Genève* 1, die 39. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Giessen 1, die oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz 1, die königl. hannoversche landwirthschaftliche Gesellschaft zu Göttingen 3, die königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen 1, das landwirthschaftliche Institut der Universität zu Halle 2, der naturwissenschaftliche Verein für Sachsen und Thüringen zu Halle 2, der historische Verein für Niedersachsen zu Hannover 4, die polytechnische Schule zu Hannover 1, *de hollandsche Maatschappij der Wetensch. te Haarlem* 4, *la société holland. des sciences de Haarlem* 1, der naturhistorisch-medicinische Verein zu Heidelberg 1, der siebenbürgensche Verein für Naturwissenschaften zu Hermannstadt 1, der landwirthschaftliche Verein für Tirol zu Insbruck 2, die Universität zu Jena 14, die med.-naturwissenschaftliche Gesellschaft zu Jena 2, die Universität Jowa-City 1, der naturwissenschaftliche Verein zu Karlsruhe 1, der Verein für hessische Geschichte und Landeskunde zu Kassel 16, die schleswig-holstein-lauenburgische Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer zu Kiel 2, die schleswig-holstein-

lauenburg. Gesellschaft für vaterländ. Geschichte zu Kiel 2, der Verein nördlich der Elbe zu Kiel 1, die Universität zu Kiel 1, das natur-historische Landes-Museum von Kärnthen zu Klagenfurt 1, die Universität zu Königsberg 42, die physikalisch-ökonomische Gesellschaft zu Königsberg 1, die Universität zu Kopenhagen 25, die juristische Gesellschaft zu Laibach 3, die Universität zu Leiden 2, die Universität zu Leipzig 2, die polytechnische Gesellschaft zu Leipzig 2, die königl. sächsische Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig 2, *la société roy. des sciences de Liège* 1, das Museum Francisco-Carolinum zu Linz 3, *the roy. society of London* 8, *the british association f. the advancement of science at London* 1, *la société imp. d'agricult. de Lyon* 1, *la società italiana di scienze nat.* in Mailand 1, der Verein für Naturkunde zu Mannheim 1, die Universität zu Marburg 26, die Gesellschaft zur Beförderung der gesammten Naturwissenschaften zu Marburg 1, *the roy. society of Victoria at Melbourne* 1, *la société imp. des naturalistes de Moscou* 6, die königl. bair. Academie der Wissenschaften zu München 5, der historische Verein für Ober-Baiern zu München 3, der landwirthschaftliche Verein zu München 2, das germanische Museum zu Nürnberg 2, die Staats-Ackerbau-Behörde von Ohio zu Ohio 2, *la soc. di acclimazione e di agric. in Sicilia* zu Palermo 2, *l'instituto tecnico* zu Palermo 2, *la soc. imp. et centr. d'hortic. de Paris* 1, die russische entomologische Gesellschaft zu St. Petersburg 4, die kaiserl. Gesellschaft der gesammten Mineralogie zu St. Petersburg 1, die kaiserl. geographische Gesellschaft zu St. Petersburg 2, *l'acad. imp. des scienc. de St. Petersbourg* 1, *la commission imp. archéol. de St. Petersbourg* 2, der königl. ungar. naturwissenschaftliche Verein zu Pesth 2, der Verein zur Beförderung des Seidenbaues zu Potsdam 1, die k. k. patriotisch-ökonomische Gesellschaft im Königreich Böhmen zu Prag 2, die königl. böhmische Gesellschaft der Wissenschaften zu Prag 1, der naturhistorische Verein „Lotos" zu Prag 1, der Verein für die Geschichte der Deutschen in Böhmen zu Prag 5, der zoologisch-mineralogische Verein zu Regensburg 1, der naturforschende Verein zu Riga 2, der mecklenburgische patriotische Verein zu Rostock 2, der Verein der Freunde der Naturgeschichte zu Rostock 1, die Universität zu Rostock 8, die Gesellschaft für Salzburgische Landeskunde zu Salzburg 2, der historisch-antiquarische Verein zu Schaffhausen 1, das grossherzogliche statistische Bureau zu Schwerin 1, der Verein zur Beförderung der Landwirthschaft zu Sondershausen 1, der provinzial-landwirthschaftliche Verein für die Landdrostei Stade zu Stade 4, der entomologische Verein zu Stettin 1, die polytechnische Gesellschaft zu Stettin 1, die Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde zu Stettin 1, die königl. Academie der Wissenschaften zu Stockholm 2, die königl. Commission zu geognostischen Untersuchungen von Schweden zu Stockholm 1, *la soc. des scienc. nat. de Strasbourg* 1, die königl. Centralstelle für die Landwirthschaft zu Stuttgart 5, die königl. polytechnische Schule zu Stuttgart 1, der Verein für vaterländische Naturkunde zu Stuttgart 2, das königl. statistisch-topographische Bureau zu Stuttgart 1, *la soc. d'orticoltura del litorale* zu Triest 2, der Verein für Kunst- und Alterthum in Ulm und Oberschwaben zu Ulm 1, die königl. Gesellschaft der Wissenschaft zu Upsala 1, *l'imp. reg. instituto Veneto di scienze lettere ed arti* zu Venedig 2, *l'ateneo Veneto* zu Venedig 2, *the Smithson. institut. at Washington* 3, der academische Lese-Verein zu Wien 1, die k. k. geologische Reichsanstalt zu Wien 2, die k. k. Academie der Wissenschaften zu Wien 15, die k. k. geographieche

Gesellschaft zu Wien 2, der Alterthums-Verein zu Wien 2, der Verein für nassauische Alterthumskunde zu Wiesbaden 2, der Verein für Naturkunde im Herzogthum Nassau zu Wiesbaden 2, die physikalisch-medicinische Gesellschaft zu Würzburg, der polytechnische Verein zu Würzburg 2, die Universität zu Würzburg 83, die antiquarische Gesellschaft zu Zürich 5 Nummern.

b. Von einzelnen Geschenkgebern.

Herr Oberstabsarzt a. D. Dr. Biefel zu Breslau 7, Herr Bürgermeister Bartsch zu Breslau 8, Herr Geh. Reg.-Rath Dr. Back zu Altenburg 4, Herr Geh. Med.-Rath Dr. Barkow zu Breslau 3, die Herren Pedro e Ignacio Blasquez in Mexico 1, Herr Appell.-Ger.-Rath Dr. Förster zu Greifswald 1, Herr Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Goeppert zu Breslau 11, Herr Kaufmann und Gutsbesitzer Hain zu Hermsdorf bei Waldenburg 2, Herr Dr. F. v. Hauer zu Wien 1, Herr Prof. G. Hinrichs zu Jowa-City 1, Herr Prem.-Lieutenant Freih. v. Hüne zu Breslau 113, Herr Dr. med. Jung zu Leubus 2, Herr Oekonomie-Commissar a. D. A. Kroker zu Berlin 2, Herr Dr. H. Kirsch zu Marienbad 1, Herr Kaufmann Kessler zu Breslau 6, Herr Prof. Dr. Kützing zu Nordhausen 1, Herr Dr. med. E. Lichtenstein in Berlin 6, Herr Director J. Lehmann zu Berlin 1, Herr Stadtrath und Kaufmann Müller zu Breslau 14, Herr Kaufmann B. Milch zu Breslau 1, Herr Geh. Rath Prof. v. Martius zu München 1, die Buchhandlung M. Nihoff im Haag 3, Herr Redacteur Th. Oelsner zu Breslau 30, Herr Seminar-Oberlehrer Preis zu Peiskretscham 1, Herr Director Dr. E. Regel zu St. Petersburg 2, Herr Privatdocent Dr. Rollet in Wien 1, Herr Prof. Dr. Sadebeck in Berlin 1, Herr Dr. A. Skofitz zu Wien 1, Herr Dr. phil. Schneider zu Breslau 16, Herr Dr. G. Stache in Wien 2, Herr Gymnasiallehrer Dr. Tobias in Zittau 19, Herr Ober-Stadtphysicus W. R. Weitenweber in Prag 1, Herr Prof. Dr. Waitz in Göttingen 1 Nummer.

Gekauft wurden 82 Nummern mit 124 Bänden, 15 Bildern und einer Karte.

Die Sammlungen der Gesellschaft wurden im verflossenen Jahre durch folgende Geschenke vermehrt:

Von Herrn Geh. Reg.-Rath Dr. Back zu Altenburg das Portrait des verstorbenen Geh. Finanz-Rathes etc. A. F. S. Wagner zu Altenburg, von Herrn Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Goeppert in Breslau das Portrait des königl. preuss. Ober-Forstmeisters v. Pannewitz, von Herrn Hauptlehrer Letzner zu Breslau 2 Lithographieen, von Herrn Major a. D. v. Lutz zu Breslau 1 Reise-Barometer nebst Futteral, von Herrn Redacteur Th. Oelsner zu Breslau das Portrait der verstorbenen Gemahlin des Dichters v. Holtei, von Herrn Photograph R. Weigelt zu Breslau das photographische Portrait des verstorbenen Asien-Reisenden Dr. Agathon Bernstein.

Eingetauscht wurden von Herrn Antiquar Stett 28 Bände.

Dr. Rudolf Drescher,
Bibliothekar.



Die am 20. November 1866 Sr. Majestät dem Könige überreichte von Herrn Baron H. v. Wolzogen verfasste Adresse, betreffend die Errichtung einer Kunst-Academie und eines Kunst-Museums, lautet wie folgt:

Allerdurchlauchtigster, Grossmächtigster König,
Allergnädigster König und Herr!

Eure Königliche Majestät wagen wir ehrfurchtsvoll unterzeichnete Bewohner Breslau's aus den verschiedensten Berufskreisen um huldvolle Gewährung eines würdigen Denkmals zum ewigen Gedächtniss an den glorreichsten Krieg, den Preussen je geführt hat, d. h. um allergnädigste Genehmigung eines Prachtbaues in unserer Stadt zum Zweck eines mit einer Kunst-Academie verbundenen Museums der bildenden Künste hierdurch allerunterthänigst zu bitten.

Das Bedürfniss zu beiden eng zusammengehörigen künstlerischen Bildungs-Anstalten ist ein seit so langer Zeit gefühltes, von Behörden und Privaten so oft schon anerkanntes, dass dessen Befriedigung durch ein solches unvergängliches, die höchsten patriotischen Gefühle wachrufendes und in idealster Weise ihnen genugthuendes Monument die allgemeinste Freude in Stadt und Provinz erzeugen würde.

Breslau, die zweite Stadt der Preussischen Monarchie, Eurer Königlichen Majestät Haupt- und Residenzstadt, jetzt 165,000 Einwohner zählend und an die südöstliche Grenze des langgedehnten Vaterlandes als eine Warte deutscher Cultur und der traditionellen Intelligenz des glorreichen Hohenzollernreiches gegen die umringenden slavischen Volksstämme hingepflanzt — Breslau, die Metropole der treuen Provinz Schlesien, welche die Perle in der von Eurer Königlichen Majestät ruhmvollst getragenen Preussischen Königskrone genannt wird, entbehrt bis heute, was ausser Berlin selbst Düsseldorf und das ferne Königsberg schon längst besitzen, und worauf manche sonst bei Weitem unbedeutendere Residenz der kleineren deutschen Staaten mit Recht stolz zu sein vermag, eines Centrums für Kunstlehre und Kunstübung, — und weil Breslau dessen entbehrt, deshalb giebt es noch immer Stimmen, welche, trotz der weltberühmten Namen eines August Kiss, Carl Lessing, August v. Klöber, Julius Hübner, Adolf Menzel und Ludwig Rosenfelder (sämmtlich Schlesier), an dem Kunstsinn und der Kunstbegabung der Schlesier überhaupt zweifeln zu dürfen sich berechtigt halten, während vielmehr der umgekehrte Schluss die Wahrheit zu enthalten scheint: weil Schlesien keinen Concentrationspunkt für künstlerische Bestrebungen hat, darum und nur darum steht es an Kunstsinn und künstlerischer Production hinter andern Theilen Preussens und Deutschlands noch zurück.

Königliche Majestät! Ein Sieges- und Friedensdenkmal ist es, das wir zur Erfüllung des wichtigsten idealen Bedürfnisses der Provinz aller-

unterthänigst zu erbitten wagen. Schlesien war während des jüngsten gewaltigen Kampfes der bedrohteste Theil des Staates; es hat, wie Allerhöchstdieselben bei Dero letzter allbeglückenden Anwesenheit, beim Siegeseinzug des schlesischen Armeecorps in Schlesiens Hauptstadt, es Allerhöchstselbst auszusprechen geruht haben, an Opferwilligkeit, an patriotischer Hingabe, an Königstreue den übrigen Provinzen vorangeleuchtet; seine Söhne haben bei Nachod, Skalitz, Königgrätz geblutet und freudig ihr Leben für König und Vaterland dahingegeben; auf diese Thatsachen allein stützen wir unseren in tiefster Ehrfurcht vorgetragenen Wunsch nach einem ausserordentlichen Denkmale für die hinter uns liegende, ewig denkwürdige Zeit, nach der Gründung eines Institutes, welches das leider bis jetzt noch nicht vorhandene Gleichgewicht zwischen den geistigen und materiellen Interessen der Provinz herzustellen am besten geeignet scheint. Würde doch ein solches Institut vor Allem zugleich dazu dienen, den Ruhm der erlauchten Ahnherren Eurer Königlichen Majestät und die Grossthaten der Armee auch in Schlesien zu verbreiten, wo patriotische Bildwerke bis jetzt noch fehlen, obschon gerade einer unserer Landsleute, Adolf Menzel, durch lange Entfernung uns leider entfremdet, seine Kunst vorzugsweise dieser hohen Aufgabe gewidmet hat.

Die beträchtlichen Erwerbungen Preussens drohen ohnedies den geistigen Schwerpunkt des Königreichs aus seinen alten östlichen Bestandtheilen mehr und mehr westwärts zu schieben; in den neuen Provinzen finden sich Residenzstädte mit reich dotirten und zum Theil altbewährten Kunstinstituten, welche der Preussische Staat nicht umhin kann, auch fernerhin zu erhalten und weiter zu fördern; — soll nun Schlesien, diesen Vorzügen gegenüber, für alle Zukunft nur auf den industriellen Fortschritt angewiesen, in geistiger Beziehung aber ein Hinterland deutscher Cultur bleiben?

Das entspricht sicher dem erhabenen Willen Eurer Königlichen Majestät nicht. Allerhöchstdieselben gehören mit jedem Pulsschlage, jedem Athemzuge dem ruhmreichen Herrschergeschlechte an, welches durch sein Genie, seinen Heroismus und seine hochherzige Hingabe an die höchsten vaterländischen Interessen die heutige stolze Preussische Monarchie aus kleinen Anfängen herauswachsen liess, und dem auch Schlesien eine reiche Förderung seiner Cultur bereits verdankt. Die Heldenlaufbahn Friedrich's des Grossen begann mit der Einverleibung Schlesiens in die preussische Monarchie; der unvergessliche erste Aufruf: „An Mein Volk", der die zeitweise gesunkene Kraft des Staates aufs Neue wachrief und dem Vaterlande zu glänzender Wiederherstellung verhalf, war von Breslau datirt, — und erst vor wenigen Wochen sind Eure Königliche Majestät Allerhöchstselbst, mit den Lorbeeren des letzten preussischen Riesenkampfes geschmückt, an der Spitze Ihrer heldenmüthigen Truppen zuerst durch den hier errichteten Triumphbogen eingezogen. Deshalb werden Schlesien und Breslau dem Herzen Eurer Königlichen

Majestät niemals entfremdet sein können; nie werden sie zurückstehen, wo ihr edler, hochherziger Monarch seine Gnaden austheilt unter seinen getreuen Unterthanen; nie werden sie es zu beklagen haben, dass ihre höchsten Interessen von Preussens Könige, dem Hauptschirmherrn deutscher Gesittung, weniger gewürdigt werden, als irgend ein Bedürfniss anderer Theile des nach jeder Richtung hin mächtig aufblühenden Staates. Nach Westen hin tritt der erst unter der Herrschaft des glorreichen Hohenzollern-Scepters ausgebaute Cölner Dom vor die Welt hin und legt ein lautes Zeugniss dafür ab, was ein wohlregiertes, glückliches Volk Grosses, Schönes und Erhabenes zu Stande zu bringen vermag; möge für den Osten ein ähnliches Zeugniss der monumentale Bau der königlichen Academie der bildenden Künste und des Kunst-Museums zu Breslau werden dürfen! Wir haben uns bemüht, die nähere Begründung unseres Projects in der allerunterthänigst beigefügten Denkschrift zu entwickeln.

Geruhen denn Eure Königliche Majestät uns Allergnädigst die ehrfurchtsvollste Bitte zu gewähren:

> ein solches Prachtdenkmal des Sieges und Friedens zum Zweck der Vereinigung von Kunst-Academie und Museum unter einem Dache hier errichten und darauf zählen zu dürfen, dass der Staat die Academie dauernd dotire, zu den Gesammt-Baukosten aber für drei aufeinanderfolgende Jahre 50,000 Thaler beitrage.

Wenn dem Project Allerhöchsdero huldvolle Theilnahme zur Seite steht, so kann in längstens fünf Jahren Breslau um eine Zierde reicher sein, die nicht nur der Stadt, sondern auch der ganzen Provinz, ja dem grossen Gesammtvaterlande Preussen neue Ehre und neuen Gewinn unvergänglicher Art zuführt, zugleich aber auch den schuldigen Dank der Gegenwart für Eurer Königlichen Majestät Allergnädigste landesväterliche Entschliessung mit beredtester Zunge ausspricht und den fernsten Jahrhunderten in unauslöschlicher Weise überliefert.

In tiefster Ehrfurcht ersterben wir als

Eurer Königlichen Majestät

allerunterthänigste und treugehorsamste.

(Folgen 759 Unterschriften.)

Breslau, den 6. November 1866.

I.

Bericht

über die

Thätigkeit der allgemeinen naturwissenschaftlichen Section der Schlesischen Gesellschaft im Jahre 1866,

abgestattet von

Ed. Grube und **F. Römer,**
zeitigen Secretairen der Section.

---

1. Mathematisch-physikalische Wissenschaften.

In der Sitzung am 15. Januar machte Herr Prof. Dr. Galle

die neueren Bestimmungen der Entfernung der Erde von der Sonne

zum Gegenstande eines Vortrags.

Während die relativen Entfernungen der Planeten von der Sonne annäherungsweis schon im Alterthum bekannt waren, und auf das genaueste seit der Zeit Keppler's bekannt geworden sind, kann ein Gleiches nicht von den absoluten Entfernungen gesagt werden, wenn diese nicht in Halbmessern der Erdbahn, sondern in irdischen Maassen, z. B. in Meilen ausgedrückt werden sollen. Für die Vorausberechnung des scheinbaren Laufes der Sonne und der Planeten und anderer Himmelserscheinungen werden im Wesentlichen nur jene relativen Entfernungen gebraucht; ohne Nachtheil für diese Berechnungen haben daher die Werthe der absoluten Entfernungen bis in die gegenwärtige Zeit mit einer verhältnissmässig viel grösseren Unsicherheit behaftet bleiben können. Diese Entfernungen hängen von der Horizontal-Parallele der Sonne ab, einem sehr kleinen Winkel von etwa 9 Secunden, der vor Erfindung der Fernröhre nicht gemessen werden konnte, und bei dem die Feststellung bis auf $^1/_{10}$ Secunde oder bis auf $^1/_{90}$ des ganzen Betrages noch jetzt mit grossen Schwierig-

keiten verbunden ist. An der Sonne selbst diesen Winkel genau zu messen, ist praktisch nicht durchführbar. Man war genöthigt, die Parallaxe der nächsten Planeten, Mars und Venus, zu messen, und mittelst der genau bekannten relativen Entfernungen daraus auf die Sonnen-Parallaxe zu schliessen. Im Jahre 1671 fand man auf diese Weise durch correspondirende Mars-Beobachtungen in Cayenne und in Paris die Sonnen-Parallaxe = $9\frac{1}{2}''$, der Wahrheit bereits sehr nahe, während noch Keppler 1′ dafür angenommen, also die Sonnen-Entfernung 7mal zu klein geschätzt hatte. Das genaueste Mittel zur Bestimmung der Sonnen-Parallaxe bilden die Vorübergänge der Venus vor der Sonnenscheibe, oder die sogenannten Venus-Durchgänge, bei denen Venus der Erde 3mal näher ist als die Sonne, und wo man ohne Mess-Instrumente, lediglich aus den Zeiten der Ein- und Austritte an der Sonnenscheibe, das gesuchte Resultat finden kann, wenn Beobachter auf geeigneten Punkten der Erdoberfläche vertheilt sind. Fast alle Regierungen und Academieen Europa's trafen daher zur Beobachtung der beiden Venus-Durchgänge von 1761 und 1769 die ausgedehntesten Vorbereitungen, und auf beiden Hemisphären waren zahlreiche Beobachter vertheilt. Der Erfolg entsprach besonders 1769 in hohem Maasse den gehegten Erwartungen, und die Sonnen-Parallaxe wurde in die engen Grenzen zwischen $8\frac{1}{2}''$ und $9''$ eingeschlossen. Eine völlig genaue und erschöpfende Berechnung dieser Beobachtungen wurde erst 50 Jahre später von Encke ausgeführt, der für die Sonnen-Parallaxe den Werth 8″,57116 und damit für die Entfernung der Erde von der Sonne 20,682,329 geographische Meilen fand, welcher Werth seit 40 Jahren allgemein angenommen ist, und worauf seit dieser Zeit alle Angaben über absolute Entfernungen und Grössen der Himmelskörper (mit Ausnahme des Mondes) in den astronomischen Schriften sich gründen. Inzwischen haben seit etwa einem Jahrzehnt die Verfeinerungen der Theorie wie der Beobachtungskunst zu der Einsicht geführt, dass dieses Resultat, das man zeither bis auf etwa $\frac{1}{250}$ des ganzen Betrages für richtig geschätzt hatte, sehr wahrscheinlich mit einem fast zehnfach grösseren Fehler behaftet ist, so dass die Parallaxe um $\frac{1}{25}$ zu vergrössern, die Sonnen-Entfernung aber um $\frac{1}{25}$ zu verkleinern, also nahezu gleich 20 Millionen Meilen zu setzen sein wird. Dieser Fehler ist nicht sowohl in den ungenauen Beobachtungen des vorigen Jahrhunderts, und noch weniger in einer Ungenauigkeit der Encke'schen Rechnung zu suchen, sondern vornehmlich in der vor 40 Jahren und theilweis noch jetzt unzureichenden Kenntniss der geographischen Lage der damaligen Beobachtungsorte. Drei theoretische und drei Beobachtungs-Resultate der neueren Zeit weisen übereinstimmend auf die Nothwendigkeit der genannten Vergrösserung hin. — Aus dem Einflusse, welchen das Verhältniss der Mond- und Sonnen-Entfernung auf die Monds-Theorie ausübt, folgerte zuerst Hansen die Nothwendigkeit einer Vergrösserung der Sonnen-Parallaxe, und bestimmte dieselbe auf

diesem Wege = 8″,9159. Aehnlich kommt bei der Erdtheorie jenes Verhältniss in Betracht, und Le Verrier fand hieraus als zweites Resultat 8″,95. Drittens ist für die Venus- und die Mars-Theorie die Annahme einer grösseren anziehenden Erdmasse erforderlich, welche letztere wiederum von der Sonnen-Parallaxe abhängt, und diese nach Le Verrier = 8″,86 ergiebt. Um diese durch Theorie gefundenen Resultate durch directe Beobachtungen zu prüfen, machte besonders Winnecke in Pulkowa auf die mit grosser Erdnähe verbundene Mars-Opposition des Jahres 1862 aufmerksam, die demgemäss auch auf der Nord- und Süd-Halbkugel sorgfältig beobachtet, jedoch noch nicht definitiv berechnet worden ist. Eine vorläufige Berechnung von Winnecke gab 8″,964, eine andere vollständigere von Stone in England 8″,943. Als fünftes Resultat ist eine neue Berechnung des Venus-Durchganges von 1769 von Dr. Powalky in Berlin zu bezeichnen, der mit neueren Längenbestimmungen der Beobachtungsorte 8″,832 fand; die Längenbestimmung eines der wichtigsten damaligen Beobachtungspunkte in Californien ist bis jetzt noch nicht ausgeführt. Endlich gaben auch noch die neuen Bestimmungen der Licht-Geschwindigkeit von Foucault in Paris, verbunden mit Struve's Bestimmung der Aberration der Fixsterne, ein Mittel an die Hand, die Sonnen-Parallaxe zu bestimmen, wonach dieselbe = 8″,86 gefunden wurde. Das Mittel aus allen 6 Bestimmungen führt nahezu auf die zuerst genannte Hansen'sche Zahl, die für jetzt als der Wahrheit am nächsten kommend wird betrachtet werden können. — Aus den nächsten Venus-Durchgängen in den Jahren 1874 und 1882, welche Beobachtungs-Stationen in den Süd-Polarländern erfordern, ist ein Gewinn für diese Untersuchungen kaum zu erwarten. Es folgen hierauf Venus-Durchgänge erst wieder 121 Jahre später, so dass vor dieser Zeit nur erneute Beobachtungen des Mars und anderer naher Planeten mit den neueren Hilfsmitteln als dem Zwecke entsprechend zu erachten sind, und ein bestimmterer Abschluss sich immerhin noch eine Reihe von Jahren verzögern dürfte.

In der Sitzung vom 24. Januar sprach Herr Prof. Dr. Sadebeck

über den Brocken und die vorjährigen astronomischen und geodätischen Beobachtungen auf demselben.

Der Brocken liegt im nördlichen Theile des Harzes, in dem sogenannten Oberharze, und ist das höchste Gebilde dieses Gebirges. Er hat kegelförmige Gestalt, ist aber viel flacher, als der Zobten und die Schneekoppe. Von der Ferne gesehen erscheint er bei Weitem nicht so grossartig, als die eben genannten schlesischen Berggipfel, was dadurch verursacht wird, dass er allseitig von Vorbergen umgeben wird, welche ihn zu einem grossen Theile verdecken. Erst in einer Entfernung von einigen Meilen überragt er seine Umgebung so, dass man in ihm den Gipfelpunkt

des Gebirges erkennt. Am günstigsten zeigt er sich in der Gegend zwischen Wolfenbüttel und Halberstadt. Vom Brocken gehen die wichtigsten Wasseradern des Harzes aus, und die Thäler derselben bilden die Zugänge zu ihm. Das Bodethal ist unter diesen das grösste, 5 Meilen lang, welches sich von Westen nach Osten hinzieht und an der Rosstrappe, der grossartigsten und schönsten Felsenpartie des Harzes, ausmündet. Nächstdem verdient das Ilsethal hervorgehoben zu werden, welches sich durch einen vortrefflichen Baumwuchs auszeichnet. Die Ilse entspringt am Osthange des Brockens und bildet eine Reihe von hübschen Wasserfällen, welche jedoch hinter den Wasserfällen des schlesischen Gebirges an Grossartigkeit weit zurückstehen. Sie haben diesen gegenüber nur den Charakter von Stromschnellen. Am Ausgange des Ilsethales liegt das anmuthige Ilsenburg, der vielbesuchte Sommeraufenthaltsort der Berliner. Von hier führt in diesem Thale eine Kunststrasse bis an den Fuss des Brockenkegels und, nachdem sie dasselbe verlassen hat, in Windungen bis auf den Gipfel des Berges. Der Gipfel des Brockens wird von einem grossen, sanft gewölbten Plateau gebildet, welches etwa so gross als der Ring von Breslau ist. Er ist nicht bewaldet, nur hier und da finden sich verkrüppelte Fichtensträucher, aber kein Knieholz. Mitten auf demselben steht das Brockenhaus, ein massives Hauptgebäude und zwei kleine Nebengebäude für Stallung u. s. w. Das Wohnhaus ist mit der Hauptfront nach Osten gerichtet, 12 Fenster lang, und enthält ohngefähr 30 Zimmer zur Beherbergung von Fremden im ersten Stock und in den Bodenräumen. Im Erdgeschosse ist ein grosser Speisesaal, ein Gesellschaftszimmer u. s. w. Die Verpflegung ist ausgezeichnet und steht der auf der Schneekoppe in Nichts nach. Das Brockenhaus ist im Jahre 1800 vom Grafen Christ. Friedrich zu Stolberg-Wernigerode erbaut worden und hat das Schicksal unseres Koppenhauses getheilt, indem es schon zweimal abgebrannt ist. Vor demselben steht ein steinerner Aussichtsthurm von 43 Fuss Höhe. Der Fuss desselben, der höchste natürliche Punkt des Berges, hat eine Seehöhe von 3512 Pariser Fuss. Die Aussichtsweite beträgt etwas über 16 Meilen, d. i. 3 Meilen weniger als auf der Schneekoppe und 3 Meilen mehr als auf dem Zobten. Von den 89 Städten, welche man sehen soll, mögen blos hervorgehoben werden: Wernigerode in NO. an der Ausmündung des Thales der Holzemme, in gerader Richtung reichlich 1½ Meile entfernt, darüber hinaus, aber schon 4¼ Meilen entfernt, Halberstadt, etwas links und schon ganz nahe am Horizonte Magdeburg, etwas über 10 Meilen entfernt, kenntlich durch die beiden Domthürme, welche man zuweilen, namentlich des Morgens bei Sonnenaufgang, mit blossem Auge sieht. Nach dieser Seite hin ist die Aussicht am belohnendsten, denn nach der entgegengesetzten hat man ein buntes Gewirr von Bergen vor sich, zwischen denen nur an einzelnen Stellen kleine Hochflächen mit Dörfern und Städten hervortreten. Fast genau im Süden

zeigt sich bei klarem Wetter der Thüringerwald mit dem 14 Meilen entfernten Inselsberge, rechts davon der Meissner und noch weiter hin die *Porta westphalica*. Die Gebirgsart, aus welcher der Brocken besteht, ist Granit (Granitit nach Rose), welcher sich durch grosse Einförmigkeit auszeichnet. Auch die Vegetation bietet wenig Interessantes. Der rothe Fingerhut ist die einzige Pflanze, welche der Brocken und seine nächste Umgebung vor dem schlesischen Hochgebirge voraus hat; dagegen fehlen eine Menge Pflanzen, welche in letzterem allgemein verbreitet sind. Das Clima des Brocken ist milder, als das der Schneekoppe, die mittlere Jahrestemperatur + 1,03° R., also über einen Grad höher, als auf letzterer. Die Witterung hat das Eigenthümliche, dass gute und schlechte Tage in fast gleicher Zahl auftreten und den halbguten nur ein kleines Gebiet übrig lassen. Die Beobachtungen, welche in vorigem Jahre von Herrn General-Lieutenant Dr. Bäyer unter Mitwirkung des Vortragenden ausgeführt worden sind, waren theils astronomischer Art, theils Horizontal-Winkelmessungen. Bei letzteren dienten als Zielpunkte: der Inselsberg, der Seeberg bei Gotha, der Peterberg bei Halle, Magdeburg (nördlicher Domthurm) u. a. Bei ersteren war der Zweck eine scharfe Bestimmung der Polhöhe und der Richtung des Meridians für die mitteleuropäische Gradmessung.

Am 14. November hielt Herr Privat-Docent Dr. Friedländer einen Vortrag

über die Einwirkung von Chlor und Brom auf Zucker.

Die nahezu gleiche chemische Constitution der Kohlenhydrate, die leichte Ueberführung der meisten derselben in Traubenzucker und ihre dadurch documentirte Zusammengehörigkeit haben eine grosse Zahl von Untersuchungen veranlasst, welche bestimmt waren, Anhaltspunkte für die rationelle Constitution dieser Verbindungen zu gewähren. Die Untersuchungen Linnemann's, nach welchen Traubenzucker durch directe Aufnahme von Wasserstoff in Mannit übergeht, führten zu der Annahme, dass die Zuckerarten sechsatomige alkoholische Verbindungen wären, eine Annahme, die für den Mannit allerdings sehr wahrscheinlich, für die eigentlichen Zuckerarten aber noch nicht vollständig bewiesen ist.

Der Vortragende suchte durch die Einwirkung des Chlor Substitutions- oder Spaltungsproducte des Zuckers zu erzielen, welche über die Constitution desselben Aufschluss geben könnten. Dieselben Versuche sind schon früher in grosser Zahl von Liebig, Malaguti u. A. angestellt worden, aber ohne Erfolg; kohlige, humose Massen und eine nicht näher bestimmte organische Säure, welche von den anderen Substanzen nicht zu trennen war, hinderten die weitere Untersuchung. Als der Vortragende in eine Zucker-Lösung durch 14 Tage Chlor einleitete, wurde

das Gas anfangs sehr langsam, später energisch aufgenommen; die Lösung enthielt nach kurzer Zeit intervertirten Zucker, dann veränderte sich erst der Traubenzucker, später der Fruchtzucker, aber selbst durch vierzehntägige Behandlung mit Chlor, an dessen Stelle später Brom angewendet wurde, wurde nicht aller Zucker zerstört.

Wurde die Lösung für sich oder mit kohlensaurem Baryt eingedampft, so waren die Resultate nicht abweichend von den früher erhaltenen. Durch Entfernung des Chlorbaryum durch kohlensaures Silberoxyd gelang es indess, ein gut krystallisirtes Salz, aber in sehr kleiner Menge, zu erhalten; später wurde die freie Salzsäure und das gebundene Chlor vorneweg mit Quecksilberoxydul entfernt und dann mit kohlensaurem Baryt behandelt. Die Lösung wurde ohne weitere Anwendung von Wärme mittelst Alkohol zur Krystallisation gebracht und auf diese Weise ein sehr gut krystallisirendes Barytsalz erhalten, das nach den Untersuchungen Dr. Websky's im zwei- und eingliedrigen Systeme krystallisirt, die Zusammensetzung $C_{12}{H_{22} \atop Ba}\Big\}{O + 3H_2O \atop 15}$ (C = 12 O = 16) hat und sich besonders dadurch auszeichnet, dass es beim Erhitzen ausserordentlich stark sich aufbläht.

Die Säure selbst $C_{12}{H_{22} \atop H_2}\Big\}O_{15}$ krystallisirt nicht, mit Kalium, Natrium, Baryt, Kalk, Magnesia und Quecksilberoxydul bildet sie gut krystallisirende Salze, meist ohne Wasser; das Silber- und Kupfersalz krystallisiren scheinbar nicht. Das Silbersalz ist noch bei 500maliger Vergrösserung amorph, aber doppelt brechend, es bildet daher ausserordentlich kleine Krystalle; das reine Salz in Wasser gelöst und zum Kochen erhitzt, setzt sehr schöne Silberspiegel ab, während die Säure, wenn das Barytsalz mit einem Silbersalze zusammengebracht und selbst mit Ammoniak erhitzt wird, keine reducirenden Wirkungen ausübt. Unter denselben Umständen reducirt sie Kupfersalze nicht; das reine Kupfersalz aber scheidet nach und nach Kupferoxydul in schönen Krystallen aus.

Die Säure ist demnach ein reines Oxydationsproduct des Trauben- und Fruchtzuckers und kann über die rationelle Constitution dieser Zuckerarten keinen Aufschluss geben; doch wird die Formel dieser Zuckerarten, bis jetzt als $C_6H_{12}O_6$ angenommen, wohl verdoppelt und $C_{12}H_{24}O_{12}$ geschrieben werden müssen.

2. Beschreibende Naturwissenschaften.

Am 2. Mai machte Herr Ober-Bergrath Dr. Websky eine Mittheilung über eine in letzterer Zeit bekannt gewordene

sehr auffallende Krystallform des Granates.

Während sich die einzelnen Species dieser sowohl in Färbung, wie in chemischer Beziehung sehr mannigfaltigen Mineralgruppe typisch in den Formen des regulären Dodekaëders, des die Kanten desselben abstumpfenden Leucitoëders und den in die Zone dieser Grenzformen fallenden Achtundvierzigflächnern bewegen, und andere Flächen, wie Würfel und Pyramidenwürfel, nur als äusserste Seltenheiten genannt werden, zeigt ein fleischrothes, derbes Fossil, zuerst von Saemann in Paris als Granat erkannt und von Pisang daselbst analysirt, auf seinen Klüften Krystalle, welche vorherrschend die Form des regulären Oktaëders zeigen; die Ecken desselben sind durch die Flächen des Leucitoëders zugespitzt, die Kanten durch die des Dodekaëders sehr schmal abgestumpft; da aber nur diese schmalen Abstumpfungsflächen allein glänzen, die anderen Flächen matt sind, documentirt sich auch bei diesen Krystallen die typische Bedeutung des Dodekaëders für die Granatgruppe.

Die beschriebene Granat-Varietät bildet im Gemenge mit Chlorit untergeordnete Lager in den krystallinischen Schiefern, welche den westlichen aus Granit bestehenden Theil der Insel Elba östlich begrenzen.

Das vorgelegte Exemplar wurde von Fric in Prag erworben.

Derselbe benachrichtigte am 28. November die Section

von dem Vorkommen eines höchst seltenen Silber-Erzes, des Xanthokon's,

zu Rudelstadt in Schlesien; drei Exemplare dieses Minerals sind von dem Königlichen Ober-Bergrath Herrn Runge dem mineralogischen Museum der hiesigen Universität zugestellt und das genannte Fossil an denselben bestimmt worden. Es sind Handstücke eines derben blättrigen Braunspathes, begleitet von chloritischem Ganggestein, welche 50 Lachter unter der Helener Stollensohle, südöstlich vom Neu-Adler Kunstschachte der consolidirten Kupferberger Gruben auf dem Silberfirsten-Gange gebrochen worden sind, einer Lagerstätte, welche zu Anfang dieses Jahrhunderts einige Anbrüche von gediegenem Silber lieferte und mit der man die nicht unerheblichen Vorkommen von gediegenem Silber, Rothgültigerz und Glaserz in den Bauen der früheren Kupfergrube Friederike Juliane in Zusammenhang bringt; auf Klüften besagten Braunspathes finden sich dendritische Gruppen und deutliche Krystalle von lichtem Rothgültigerz, begleitet von sehr kleinen sechsseitigen Tafeln eines diamantglänzenden, durchsichtigen, pomeranzenfarbigen Minerals von geringer Härte und gleichfarbigem Strich; das Zusammenvorkommen mit lichtem Rothgültigerz und die charakteristische Farbe berechtigen, besagtes Fossil für Xanthokon anzusprechen, eine Species, welche im Jahre 1840 vom Freiberger Mineralogen Ober-Bergrath Prof. Dr. Breithaupt an alten Stufen aus dem

Bergwerke Himmelsfürst aufgestellt worden ist und abgesehen von Farbe und Krystallform sich vor dem lichten Rothgültigerz durch einen höheren Schwefelgehalt auszeichnet.

Anschliessend an diese Mittheilung und bezugnehmend auf seine Beschreibung des Gangsystems von Kupferberg und Rudelstadt in den Schriften der deutschen geologischen Gesellschaft Bd. V. (1853) S. 353, beschrieb der Vortragende die geologischen Verhältnisse der Localität, wo die älteren und neueren Anbrüche der edlen Silbererze stattgefunden haben, und zeigte einige Proben derselben, welche aus jener Betriebs-Periode aufbewahrt worden sind, sowie das eine Exemplar, an welchem der obengenannte Xanthokon zu erkennen war.

Am 10. Januar machte Herr Prof. Dr. Römer eine Mittheilung

über die Auffindung der Posidonomyia Becheri bei Rothwaltersdorf in der Grafschaft Glatz.

Man verdankt dieselbe dem um die geognostische Kenntniss des schlesichen Gebirges schon mehrfach verdienten Herrn Bergmeister Schütze in Waldenburg. Durch ihn wurde dem Vortragenden ein deutliches Exemplar der fraglichen Muschel von der genannten Localität mitgetheilt. Die versteinerungsführenden Schichten von Rothwaltersdorf sind dunkle, auf der Oberfläche sich leicht mit einem braunen Ueberzuge bedeckende Schieferthone, welche den Sammlern von Versteinerungen im schlesischen Gebirge durch die eigenthümliche Mischung von Meeres-Conchylien und Landpflanzen, welche sie einschliessen, wohl bekannt sind. Die marinen Thierreste der Schichten von Rothwaltersdorf sind bekannte Formen des Kohlenkalks, wie namentlich *Productus giganteus, Orthis crenistria, Phillipsia Derbyensis* und *Goniatitites sphaericus.* Die Pflanzen sind wohlbekannte Arten der unteren Abtheilung des Steinkohlengebirges, wie namentlich *Calamites transitionis.* Einige Arten, zu denen die *Neuropteris polymorpha* Goepp. gehört, scheinen der Localität eigenthümlich zu sein.

Wenn nun in diesen Schichten *Posidonomyia Becheri* vorkommt, so beweist dies, dass die sogenannte Culm-Bildung, für welche die genannte Muschel das Haupt-Leitfossil ist, im Alter dem Kohlenkalke wesentlich gleichsteht, und es würde nur noch fraglich sein, ob die Culm-Bildung dem Kohlenkalke überhaupt, oder nur einer gewissen Abtheilung desselben äquivalent ist.

Für die Entscheidung dieser Frage würde einerseits die wichtige Beobachtung v. Dechen's (vergl. Verhandl. des naturhistor. Vereins der preuss. Rheinlande u. Westfalens, Jahrg. VII., 1850, S. 201), derzufolge bei Neviges, nordwestlich von Elberfeld, plattenförmige Kalksteine, welche sich als die Fortsetzung der Hauptmasse des Kohlenkalksteines von Ratingen darstellen, durch Thonschiefer und Kieselschiefer mit *Posidonomyia*

Becheri gleichförmig überlagert werden, zu beachten sein. Andererseits ist auch die Art des Vorkommens der *Posidonomyia Becheri* in dem englischen Steinkohlengebirge zu berücksichtigen. In England findet sich dieselbe nicht blos in den Culm-Schichten von Devonshire, sondern auch in dem typischen Steinkohlengebirge der mittleren und nördlichen Grafschaften von England. Der *Inoceramus vetustus* Sow. ist bekanntlich mit *Posidonomyia Becheri* identisch. Dieser liegt aber in England überall in Schieferthonen, welche ein constantes Niveau über der Hauptmasse des Kohlenkalks einnehmen. Die Beobachtungen in beiden Ländern scheinen also darauf hinzuweisen, dass das durch *Posidonomya Becheri* bezeichnete geognostische Niveau über die Hauptmasse des Kohlenkalkes zu stellen ist.

Derselbe legte ein unter eigenthümlichen Umständen

in einem Gesteinstück erhaltenes Skelett einer Fledermaus

vor, welches für die Bildungsart des oberschlesischen Galmei's von Interesse ist.

Auf einem handgrossen Stücke von gelblich-grauem dichten Dolomit liegen grössere und kleinere eckige Stücke desselben Dolomits, welche mit einer etwa 1 Linie dicken Rinde von gelblich durchscheinendem feinfaserig-krystallinischen Galmei ($\dot{Z}n\ddot{C}$) überzogen sind und durch diese Rinde zugleich unter sich und mit der Unterlage verkittet sind. Zwischen diesen eckigen Stücken von Dolomit liegen nun die Reste der fraglichen Fledermaus. Namentlich die Knochen der Vorderextremitäten und der Schädel sind erkennbar. Die dünnen langen Fingerknochen ragen zum Theil frei vor, zum Theil sind sie mit einer Rinde von Galmei überzogen und wie überzuckert. Der Schädel ist ebenfalls zum Theil mit Galmei überzogen. Am Grunde des Schädels hat sich noch ein dicker Büschel von fuchsbraunen Haaren, der ebenfalls zum Theil mit einer Galmei-Rinde bedeckt ist, erhalten. Grösse und Form des Schädels passen zu *Vespertilio murinus* L. In jedem Falle liegen hier die Reste einer noch lebenden Fledermaus-Art vor. Das Interesse des Fundes liegt in dem Umstande, dass derselbe ein wenigstens zum Theil sehr jugendliches Bildungsalter des Galmei's beweist, denn eine in die Gesteinklüfte gerathene Fledermaus der Jetztzeit ist hier vom Galmei überzogen worden. Da die ganze Erscheinungsweise des fraglichen Gesteinstückes ganz derjenigen gleicht, wie sie in Oberschlesien die gewöhnliche ist, so hat jedenfalls ein grosser Theil des oberschlesischen Galmei's die gleiche jugendliche Entstehung mit diesem Stücke gemein. Das bemerkenswerthe Stück wurde auf der dem Herrn Commerzien-Rath von Kramsta gehörigen Galmei-Grube bei Jaworznow im Krakauer Gebiete durch Herrn Berginspektor von Lilienhof entdeckt und von demselben in dankbar anerkannter Liberalität dem mineralogischen Museum der Königl. Universität übergeben.

Endlich machte Derselbe Mittheilung von dem

Vorkommen mit Quarzsand erfüllter Kalkspath-Krystalle bei Miechowitz, unweit Beuthen,

welches ein vollkommenes Seitenstück zu dem bekannten Vorkommen des sogenannten krystallisirten Sandsteines von Fontainebleau bildet. Diese Krystalle wurden schon im Jahre 1864 bei dem Auffahren einer söhligen Strecke in dem obersten Galmei-Lager angetroffen. Sie lagen in einem ganz trockenen weissen Sande, welcher anscheinend eine Kluftausfüllung in dem Muschelkalke bildet und wahrscheinlich der Tertiär-Formation angehört. Wie bei Fontainebleau, ist die Form der Krystalle ohne Ausnahme das erste schärfere Rhomboëder. Meistens sind die $^1/_2$ bis $1\,^1/_2$ Zoll langen Krystalle zu mehreren unregelmässig aneinander gewachsen und nicht selten sind Tausende solcher nur mit einzelnen Punkten sich berührender Krystalle zu mehreren Quadratfuss grossen und $^1/_2$ bis $^3/_4$ Fuss dicken plattenförmigen Aggregaten vereinigt. Ausser diesen unregelmässigen Verbindungen der Individuen kommen auch gesetzmässige Verwachsungen der Krystalle zu Zwillingen und besonders Vierlingen vor, welche nach dem Gesetze verwachsen zu sein scheinen, dass zwei Individuen eine Fläche des ersten schärferen Rhomboëder's gemein haben.

Wenn bei den Krystallen von Fontainebleau der Quarzsand über $^2/_3$ und der Kalkspath nur $^1/_3$ der ganzen Masse beträgt, so wird bei den oberschlesischen Krystallen der Gehalt an Quarzkörnern nicht geringer sein. Dass die Krystallisationskraft der Kalkspath-Substanz sich durch die zwischenliegenden fremdartigen Körper nicht hat beirren lassen, bildet eben das Hauptinteresse dieser Krystalle. Aehnliches ist übrigens auch bei anderen Mineralien und namentlich beim Gyps beobachtet worden. Herr Bergmeister Nehler in Tarnowitz hatte die vorgelegten Exemplare dem Vortragenden mitgetheilt.

Derselbe legte am 2. Mai

eine mit Weglassung des Diluviums und Alluviums construirte geognostische Karte des oberschlesich-polnischen Berg-Districtes

vor. Diese Karte ist durch Vereinigung der vier Sectionen Gleiwitz, Königshütte, Loslau und Pless der in der Ausführung begriffenen geognostischen Karte von Oberschlesien gebildet. Durch die Weglassung des Diluviums und Alluviums ist der Vortheil gewonnen worden, dass gewisse Formationen, deren Verbreitung in der Wirklichkeit durch die Auflagerung der genannten jüngeren Bildungen schwer zu erkennen ist, hier in dem natürlichen Zusammenhange ihrer ursprünglichen Ablagerung sich darstellen. Das gilt im Besonderen von dem oberschlesisch-polnischen Steinkohlengebirge, welches auf dieser Karte zum ersten Male in ununter-

brochenem Zusammenhange übersehen werden kann. Die Zusammenstellung und Ausführung der Karte nach den durch die geognostische Untersuchung Oberschlesiens bereits gewonnenen Ergebnissen ist ein Verdienst des Herrn Bergassesor Degenhardt.

Derselbe Vortragende legte der Gesellschaft vor: *Système du centre de la Bohème par Joachim Barrande. 1ère Partie. Recherches paléontologiques. Vol. II. Cephalopodes 2me Série. Planches* 108—244. 1866 *chez l'auteur et éditeur. Prague. Paris.*

Dieser stattliche Quart-Band enthält die Fortsetzung der Bearbeitung der Cephalopoden des Silur-Beckens von Böhmen mit 136 Tafeln nebst Erläuterungen. Derselbe ist dem erst unlängst erschienenen vorhergehenden Bande, welcher in einer früheren Sitzung der Gesellschaft vorgelegt wurde, so rasch gefolgt, dass für die Vollendung des ganzen Werkes sich daraus die günstigste Vermuthung ergiebt. Den Hauptinhalt des Bandes bildet die Darstellung von 240 Arten der Gattung *Cystoceras*. Eine Reihe von Tafeln liefert ausserdem Abbildungen von bemerkenswerthen Arten der Gattung *Orthoceras*. Die nur durch die umfangreichste und angestrengteste Sammelthätigkeit erklärbare Fülle und Mannigfaltigkeit des Materials und die Sorgfalt und Treue in der Ausführung der Tafeln sind Vorzüge, durch welche sich der gegenwärtige den früher erschienenen Bänden des grossartigen und bewunderungswürdigen Werkes ebenbürtig anschliesst.

Derselbe Redner sprach ferner

über das Vorkommen des Leitha-Kalkes in Oberschlesien.

Die oberschlesischen Tertiär-Bildungen gehören zu denjenigen des Wiener Tertiär-Beckens und sind wie diese von thoniger, sandiger oder kalkiger Natur. Die Ablagerungen von thoniger Beschaffenheit herrschen vor und entsprechen petrographisch wie paläontologisch gleich vollständig dem unteren Wiener Tegel. Kalkige Ablagerungen, welche dem Leitha-Kalke der Wiener Geologen gleichzustellen sind, kommen seltener vor. Am deutlichsten ist eine solche bei dem 1 Meile südöstlich von Leobschütz gelegenen Dorfe Hohndorf aufgeschlossen. Indem man nach Gyps suchte, traf man hier eine 6 Fuss mächtige Schicht von lockerem weissen Kalkmergel an, welche auf grauem Senonen-Kreidemergel aufruht. Die Hauptmasse des Kalkmergels wird durch wallnussgrosse bis faustgrosse Knollen mit warziger oder traubiger Oberfläche und concentrisch-schaliger innerer Structur gebildet. Eben solche Knollen bilden die Hauptmasse des Leitha-Kalkes im Wiener Becken und sind dort als Organismen erkannt und *Nullipora ramosissima* genannt worden. Ausserdem enthalten die Hohndorfer Mergel zahlreiche

andere wohlerhaltene Versteinerungen. Zu den häufigsten Arten gehören *Pecten latissimus var. nodosiformis*, eine handgrosse Art, mit starken ausstrahlenden, auf der linken Klappe Knoten tragenden Rippen, *Pecten flabelliformis* Defr., *Pecten spinulosus* (Münster) Goldfuss, *Ostrea cochlear* Poli, und verschiedene Polythalamien. Die Echinodermen sind namentlich durch *Clypeaster grandiflorus* Brand vertreten. Als Seltenheit fand sich einmal auch *Conoclypus semiglobus* Lam., ein aus den miocänen Schichten der Gegend von Bordeaux zuerst beschriebener Seeigel. Alle diese organischen Einschlüsse erweisen gleichmässig das vollständige Gleichstehen der Hohndorfer Mergel mit dem Leitha-Kalk des Wiener Beckens. Der bei der geologischen Aufnahme Oberschlesiens beschäftigte königliche Berg-Eleve Herr A. Halfar hat sich durch das sorgfältige Sammeln der Versteinerungen von Hohndorf ein anerkennenswerthes wissenschaftliches Verdienst erworben.

Endlich berichtete Herr Professor Dr. Römer unter Vorlegung geeigneter Belegstücke

über ein Erzvorkommen bei Chorzow unweit Königshütte,

welches aus einem gleich anzuführenden Grunde unter den Hüttenbesitzern und Grundbesitzern Oberschlesiens neuerlichst eine nicht unbedeutende Aufregung verursacht hat. Das fragliche Erz ist ein manganhaltiger erdiger Brauneisenstein mit zum Theil deutlicher Bohnerzstructur. In einem Teige von erdigem, braunem Eisenoxydhydrat liegen erbsengrosse bis haselnussgrosse Kugeln oder rundlich-eckige Stücke von gleicher Farbe. Beim Zerschlagen zeigen diese ziemlich festen Kügelchen eine mehr oder minder deutliche concentrisch-schalige Structur und schwarze oder schwärzlich-graue Farbe. Die dunkele Färbung deutet auf einen Mangangehalt, und in der That haben die bisher ausgeführten Analysen des Erzes übereinstimmend einen ansehnlichen Mangangehalt ergeben. Wegen dieses Mangangehaltes ist nun das fragliche Erz, welches bisher nur als Eisenerz angesehen wurde und Verwendung fand, von einer Seite als Manganerz angesprochen und, da die Manganerze nach dem Berggesetze nicht wie Eisenerze ausschliessliches Eigenthum des Grundbesitzers sind, sondern zu den Regalien gehören, dessen Verleihung bei den Bergbehörden nachgesucht worden. Uebrigens sind diese zum Theil 20 Fuss mächtigen Lager von manganhaltigem Brauneisenstein bei Chorzow der Muschelkalk-Bildung und nicht, wie anfänglich angenommen wurde, dem bunten Sandstein untergeordnet.

Nach einer in dem chemischen Laboratorium der königl. Universität durch Herrn Müller, ersten Assistenten des Laboratoriums, ausgeführten Analyse enthält das Erz:

Thonerde . . .	4,75
Eisenoxyd . . .	34,00
Manganoxydoxydul	18,86
Kieselsäure . . .	32,15
Wasser	10,00
	99,76.

Der Gehalt an gediegenem Mangan würde nach dieser Analyse 13,4 betragen.

In der Sitzung vom 14. November sprach Herr Prof. Dr. Römer

über die Auffindung devonischer Kalkstein-Partieen in der Nähe von Siewierz im Königreich Polen.

Eine Meile nördlich von der genannten Stadt erhebt sich bei dem Dörfchen Dziewki ein von Ost nach West streichender, mit Buschwerk bewachsener kleiner Höhenzug, welcher, was zahlreiche an der Oberfläche umherliegende lose Blöcke und einzelne auf der Höhe des Rückens zu Tage tretende kleine Felsklippen beweisen, aus Schichten eines dunkelblaugrauen, an der Luft hellgrau ausbleichenden, bituminösen, dichten Kalksteins zusammengesetzt ist. Der Kalkstein ist erfüllt mit Korallen, unter denen sich namentlich *Calamopora cervicornis, Cyathophyllum hexagonum, Stromatopora polymorpha* und *Heliolites porosa* bestimmen liessen. Ausserdem sind gewisse Schichten des Kalksteines mit den Schalen eines grossen *Brachiopoden* erfüllt, welcher sich nach dem inneren Bau mit Sicherheit als *Stringocephalus Burtini* feststellen liess. Hiernach steht der Kalkstein dem Kalk von Paffrath bei Köln gleich und gehört in die mittlere Abtheilung der devonischen Gruppe. Eine zweite kleinere Partie befindet sich bei dem nahe gelegenen Dorfe Nova-Wioska. Ein kleiner mit Wachholder-Büschen bewachsener Hügel besteht aus dunkelgrauem Dolomit. Derselbe enthält in undeutlicher Erhaltung die fadenförmigen walzenrunden Stämmchen einer kleinen *Calamopora*-Art, welche auch in dem Kalke von Dziewki häufig ist. Endlich eine dritte Partie liegt hart neben der Eisenbahn-Station Zawierzie an der Warschau-Wiener Bahn. Ein dunkelblaugrauer, deutlich krystallinischer Dolomit, demjenigen von Nowa-Wioska ähnlich, steht an dem Bachufer an. Alle drei Partieen liegen in dem Bereiche des in der ganzen Gegend verbreiteten rothen Keuperthons und könnten leicht für Einlagerungen in diesen gehalten werden. Trotz der mehr als 20 Meilen betragenden Entfernung dieser im Gebiete vom Trias-Gesteine inselartig isolirt hervortretenden devonischen Erhebungen von den devonischen Höhenzügen bei Kielce oder dem sogenannten polnischen Mittelgebirge wird man sie doch als äusserste westliche Ausläufer dieses letzteren Gebirges ansehen müssen, da sie fast genau in der westlichen

Fortsetzung der Streichungslinie der Kielcer Höhenzüge liegen und da auch die Natur des Kalksteines mit derjenigen gewisser Schichten in dieser letzteren übereinstimmt.

Derselbe Redner theilte ferner weitere Beobachtungen

über das Vorkommen mariner Conchylien in den unteren Schichten des oberschlesisch-polnischen Steinkohlenbeckens

mit. Früher war von ihm das Vorkommen solcher Reste auf der Carolinen-Grube bei Hohenlohehütte, demnächst ein ganz entsprechendes von der Königsgrube bei Königshütte und endlich ein etwas abweichendes, aber doch unzweifelhaft demselben geognostischen Niveau angehöriges von der Grube „Guter Traugott" bei Rosdzin beschrieben worden. Seitdem sind nun auch noch einige andere derartige Fundorte bekannt geworden. Durch den Königl. Berg-Inspector Herrn v. Gellhorn in Zabrze, den der Vortragende um Nachforschungen in dieser Richtung gebeten hatte, wurden dem Vortragenden im Jahre 1865 in dunkelen dickschieferigen Schieferthon eingeschlossene undeutlich erhaltene, aber doch sicher bestimmbare Conchylien eingesendet, welche von dem Einsender in dem Skalley-Schachte der Königin-Louisen-Grube bei 53 Lachter Tiefe gefunden waren. Unter diesen Conchylien liess sich namentlich *Productus longispinus*, das häufigste Fossil auf der Carolinen-Grube und auf der Königsgrube, bestimmen. Noch zahlreicher aber finden sich Exemplare einer kleinen Chonetes-Art, welche sich bei näherer Vergleichung als eine kleine Form der im Kohlenkalke weit verbreiteten *Chonetes Hardrensis Phillips* (conf. Davidson: *Brit. Carbonif. Brachiop.* p. 186, Tab. 47, Fig. 12—18) erwies. Es ist nicht zu zweifeln, dass das geognostische Niveau dieser versteinerungsführenden Schichten bei Zabrze genau dasselbe ist, wie dasjenige der versteinerungsführenden Schichten auf der Carolinen-Grube, auf der Königs-Grube und bei Rosdzin.

Während nun an diesen sämmtlichen Fundorten die Conchylien in dem Schieferthone oder in den von diesem umschlossenen Sphärosiderit-Nieren vorkommen, so kommen nun auch noch ein paar Fundorte hinzu, in welchen diese Thierreste in Sandsteinschichten des productiven Steinkohlengebirges auftreten. Die eine dieser neuaufgefundenen Localitäten liegt an der von Beuthen nach Neudeck führenden Landstrasse, der Unterförsterei von Koslowagora gegenüber. Theils durch die Gräben der Landstrasse, theils durch einen dicht daneben liegenden Steinbruch sind hier gegen Norden einfallende dünn geschichtete graue Sandsteinschichten aufgeschlossen, von denen einige auf den Schichtflächen mit den Steinkernen und Abdrücken von Schalthieren bedeckt sind. Am häufigsten ist *Chonetes Hardrensis Phillips.* Ausserdem wurden *Bellerophon Urii* und *Phillipsia sp.* (dieselbe Art, welche in der Schicht Rosdzin häufig ist!) beobachtet. In einem wenige Schritte östlich von der Strasse liegenden kleinen Stein-

bruche sind hellgraue Sandsteinschichten, welche den Schichten mit marinen Resten augenscheinlich aufruhen, aufgeschlossen, welche Lepidodendren und andere bekannte Pflanzenformen des productiven Steinkohlengebirges und zwei dünne taube Kohlenflötze einschliessen. Die andere, durch Herrn Berg-Assesor Degenhardt aufgefundene Localität ist ein Eisenbahneinschnitt an der Warschau-Wiener Bahn östlich von dem unweit des grossen Hüttenwerkes. von Dąbrowa (spr. Dombrowa) gelegenen Dorfe Golonog. Hier stehen Standsteinschichten von ganz ähnlicher petrographischer Beschaffenheit wie diejenigen von Koslowagora an. *Chonetes Hardrensis* ist auch hier das häufigste Fossil. Ausserdem wurden auf einem gemeinschaftlich mit Herrn Berg-Assessor Degenhardt im Monat September dieses Jahres ausgeführten Besuche der Localität noch folgende Arten beobachtet: *Streptorhynchus (Orthis) crenistria* (sehr häufig!), *Bellerophon Urii, Orthoceras undatum, Phillipsia sp., Littorina obscura son. (?)*

Die meisten dieser Arten sind solche, welche auch auf der Carolinen-Grube, Königsgrube u. s. w. vorkommen, und es ist nicht zu zweifeln, dass das geognostische Niveau dieser Sandsteinschichten wesentlich dasselbe ist, wie dasjenige der marinen Reste auf der Königsgrube, Carolinen-Grube u. s. w. In jedem Falle weisen aber auch hier die marinen Thierreste auf eine untere Abtheilung des Steinkohlengebirges, auf eine wenn nicht völlig flötzfreie, doch unter den mächtigeren Hauptflötzen Oberschlesiens liegende Abtheilung hin. Von besonderem Interesse ist die Auffindung dieser Schichten mit marinen Resten bei Koslowagora und Golonog für die Bestimmung der Grenzen des oberschlesisch-polnischen Steinkohlenbeckens. Da es jedenfalls Schichten sind, welche der unteren Abtheilung des productiven Kohlengebirges angehören, so wird man auch die nordöstliche Grenze des Kohlenbeckens nicht weit von diesen Punkten vermuthen dürfen. Durch die Auffindung der devonischen Kalkpartieen nördlich und nordöstlich von Siewierz erhält diese Annahme erhöhte Wahrscheinlichkeit.

Endlich berichtete derselbe Redner auch noch über die im Laufe des verflossenen Sommers gelungene Auffindung von thierischen und pflanzlichen Versteinerungen in der über ein grosses Gebiet in Oberschlesien und in den angrenzenden Theilen von Polen verbreiteten, aus braunrothen und bunten Letten mit Einlagerungen von weissen Kalksteinschichten, grauen mürben Sandsteinen, bunten kalkigen Breccien und unreinen Kohlenflötzen zusammengesetzten Bildung, durch welche die schon früher von dem Berichterstatter behauptete Zugehörigkeit dieser Schichten zum Keuper zweifellos festgestellt wird. Von besonderer Wichtigkeit ist die Auffindung von Zähnen der in ihrer Verbreitung ausschliesslich auf den Keuper und die Lettenkohle beschränkten Fischgattung *Ceratodus* in der grauen Kalkbreccie von Lissau bei Lublinitz und des *Calamites arenaceus* in grauen

Sandsteinschichten der Eisensteinförderungen von Wilmsdorf bei Landsberg. Der Königl. Berg-Referendar Herr Janik, welcher in dem verflossenen Sommer bei der Aufnahme für die geognostische Karte von Oberschlesien beschäftigt war, hat sich um die Auffindung dieser entscheidenden Versteinerungen vorzugsweise verdient gemacht.

Am 12. December 1866 sprach Herr Geheimer Medicinal-Rath Prof. Dr. Goeppert

über die Tertiärflora der Polargegenden,

anknüpfend zunächst an seine früheren diesfallsigen Untersuchungen, die zum Theil schon bis zum Jahre 1847 hinaufreichen. („Ueber die Tertiärflora der Polargegenden", in den Abhandlungen der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, Abtheil. für Naturw. und Medicin. 1861. Heft 1.)

Die ersten näheren Beläge verdankt die Wissenschaft Herrn Adolph Ermann, der bereits im Jahre 1829 in Sedanka in Kamtschatka unter dem 59—63° versteinerte Hölzer und auch Blätter, insbesondere an der Mündung des Teijils, gesammelt hatte. Redner erkannte unter ihnen Verwandte der Miocänflora des mittleren Europa's, *Juglans acuminata* A. Braun, *Alnus Kefersteinii* und *Carpinus*-Arten, *Taxodium dubium*. Später sammelte Th. v. Middendorff in Sibirien unter dem 74° n. Breite in völlig baumloser Gegend verschiedene fossile, den Coniferen angehörende Hölzer, die ich in seinem Reisewerke beschrieben und abgebildet habe. v. Mercklin bezeichnete ein aus den Braunkohlen Kamtschatka's stammendes Holz als *Cupressinoxylon Breveri.* 1861 beschrieb Redner eine Anzahl Pflanzen 1) aus dem nördlichen Grönland bei Anonak etwa im 71° *(Dombcyopsis grandifolia, Sequoia Langsdorfii)*; 2) aus Island vom 65° *(Dombcyopsis, Alnus macrophylla, Platanus aceroides* und *Planera Ungeri,* welche mir Herr Kjerulf mitgetheilt hatte); 3) von der Halbinsel Alaschka und den benachbarten Aleuten oder Fuchsinseln südlich der Behringsstrasse, etwa vom 59° n. Breite; — 1866 eine merkwürdige Cycadee, *Zamites arcticus*, aus Grönland in Geinitz' Journ., Jan. 1866, T. I. Fig. 9. Die fossile Flora der unter No. 3 genannten Aleuten lieferte: *Salix Wimmeriana, S. varians* und *S. integra, Alnus pseudoglutinosa, Phragmites oeningensis, Taxodium dubium, Sequoia Langsdorfii, Juglans acuminata, Populus balsamoides* und *P. eximia,* sowie eine wahre Osmundacee, wie man bisher im fossilen Zustande noch nicht beobachtete, *Osmunda Doroschkiana m.*

Es ergab sich aus allen diesen Forschungen, dass die erwähnten Fundorte der Miocänformation zuzurechnen sind, insbesondere mit den jüngeren Schichten derselben, wie mit denen von Schossnitz in Schlesien, den oberen Schichten von Oeningen, Sinigaglia, Montagone in Ober-Italien, sehr übereinstimmen. Wenn wir nun die aus-

gedehnte Verbreitung der an den genannten Orten auf den Aleuten, Island, Sibirien und Kamtschatka nachgewiesenen Flora der Miocänformation betrachten, die sich neueren Forschungen von Lesquereux und O. Heer zufolge auch im westlichen Amerika auf Vancouver-Eiland und Spitzbergen, ja vielleicht auf andere Inseln des Eismeeres erstreckt, so bestätigt sich die vom Redner schon vor 7 Jahren ausgesprochene Ansicht, dass jene jetzt so unwirthlichen Gegenden sich zur Zeit der Miocänperiode eines milderen Klima's zu erfreuen hatten, einer mittleren Temperatur von mindestens 8—10°, um eine Vegetation zu fördern, wie sie gegenwärtig im mittleren und südlicheren Nordamerika vorhanden ist, deren Flora im Allgemeinen sich mit der der Miocänperiode am nächsten verwandt zeigt. In Betreff der in obiger Abhandlung erwähnten, dem Redner von dem für die Wissenschaft, seine Freunde und Verehrer noch zu früh verstorbenen Etatsrath Prof. Dr. Forchhammer mitgetheilten fossilen grönländischen Pflanzen gilt grösstentheils nur das, was S. 199 darüber mitgetheilt ist. Zu den dort erwähnten Arten treten nur wenige hinzu, wie *Taxodium dubium* von Ritenbank, *Platanus aceroides m., Glyptostrobus oeningensis* und *Pteris oeningensis* von Omenak bei Atanekerdluk in einem brauneisensteinartigen schiefrigen Gestein. *Pecopteris borealis* Brongn. von Omeynen of Kome (Omeynak), nebst noch einem andern Farnkraut mit schwach sichelförmig gebogenen Fiederblättchen, *Pecopteris falcata m.*, und rundlichen Fruchthäufchen, kommen in einem höchst ubweichend gebildeten glimmerreichen Schieferthon vor, den Redner, wenn er ohne weitere Angabe zur Bestimmung vorläge, eher zur productiven Steinkohlenformation als zu einer jüngeren, geschweige gar tertiären, rechnen würde. Der Fundort verdient gewiss noch eine genauere Untersuchung. Unter den vielen mitgetheilten Proben von fossilen bituminösen und versteinten Hölzern und Kohlen, an deren mikroskopischer Untersuchung Redner zur Zeit leider verhindert ist, befindet sich eine geschichtete schwarze Glanzkohle von Omenaksjorelee, No. 611 und 612 der Kopenhagener Sammlung, die der wahren Steinkohle auch insofern gleicht, als ihre Schichten durch Lagen verkohlten, der mineralischen Holzkohle der Steinkohlenformation ähnlichen Holzes unterbrochen werden, doch zeigt es keine Araucarien-Structur, wie das der Steinkohle, sondern nur die der gewöhnlichen Pinus-Form, Grund genug, sie nicht hierher zu rechnen.

Am interessantesten erschien dem Redner das oben erwähnte Vorkommen einer Cycadee in einem bereits i. J. 1848 von Herrn Rink mitgetheilten, bei Kook (70° n. Br.) gesammelten schwarzen, auch noch *Sequoia Langsdorfii* enthaltenden Schiefer, die er im 7. Heft von Geinitz und Leonhard N. Journ. etc. p. 131—135 Taf. I. Fig. 9 u. 10 unter dem Namen *Zamites arcticus* beschrieben und abgebildet hat. Unsere Pflanze allein ist schon im Stande, die obigen Sätze über das einstige wärmere Klima jener hohen Breiten zu bestätigen.

Ferner legte Derselbe noch vor:

1. Silurischen Geschiebe-Kalk, ähnlich dem von Sadewitz bei Oels, von Schilkowitz bei Stroppen, welcher dort in einiger Ausdehnung vorhanden zu sein scheint.

2. Süsswasserquarz mit undeutlichen Pflanzenresten, gefunden von Dr. Thalheim bei Lorenzberg, Hussinetz und Niklasdorf im Umkreise von etwa 2 Quadratmeilen bei Strehlen. Die von mir schon vor einigen Jahren nach Fundstücken von Comprachtschütz bei Oppeln beschriebene Formation erstreckt sich durch den ganzen Bereich des Falkenberger, Strehlener und Frankensteiner Kreises. Gränzen noch nicht genau bestimmt.

3. Exemplare des jetzt so viel besprochenen *Eozoon canadense,* welche Herr Bergrath Dr. Gümbel aus München mir mitgetheilt hatte. Der serpentinreiche krystallinische Kalk von Rothzechau in Schlesien scheint es auch zu enthalten.

Derselbe hielt in der Allgemeinen Versammlung der Schlesischen Gesellschaft am 26. Februar 1866 einen Vortrag

über Oberschlesiens Zukunft hinsichtlich der Steinkohlenformation,

aus welchem wir hier auszüglich den Schluss*) beifügen:

Selbstverständlich folgt nun aus diesen Beobachtungen, dass man aus dem Vorkommen der der Steinkohlenformation eigenthümlichen Pflanzengruppen auf das Vorhandensein derselben zu schliessen vermag, daher auch die praktische Bedeutung der Untersuchungen über die fossile Flora, wie ich in einer für Oberschlesien nicht unwichtigen Angelegenheit vor einigen Jahren zu zeigen Gelegenheit hatte, wovon bald näher die Rede sein soll. Wenn nun auch die gegenwärtig in Betrieb stehenden Kohlenlager Oberschlesiens, wie oben nachgewiesen ward, noch für einen weit grössern Bedarf und für eine sehr ferne Zeit hinreichen, so war es doch von grosser Wichtigkeit, das bis jetzt noch nirgends mit Bestimmtheit erforschte Liegende der gesammten Formation, oder das etwaige Ende derselben genauer kennen zu lernen. Der um die Entwickelung der berg- und hüttenmännischen Industrie Oberschlesiens so hochverdiente Winkler liess zu diesem Zwecke im Jahre 1840 bei Berun bis zu 618 Fuss Tiefe bohren. Man ermittelte durch dasselbe 160—170 Fuss unter der Tiefe des tiefsten gegenwärtigen Betriebes noch Kohlenlager, in einer Tiefe von 493 F. eines von 6 Fuss und in der von 556 F. eines von 3 F., welche sämmtlich noch Kohlensandstein zum Liegenden zeigten. Ich habe damals die Kohlenproben untersucht, sie für ächte Steinkohle er-

*) Der Vortrag ist vollständig abgedruckt in den Schlesischen Provinzialblättern pro 1867, April-Heft.



klärt und dies auch veröffentlicht. Nichts destoweniger verbreitete sich das Gerücht, man habe nur Braunkohle oder überhaupt Kohle jüngerer Formation gefunden. Wahrscheinlich sah man sich nur dadurch veranlasst, nochmals auf 2 Punkten, 2 ½ Meilen südwestlich von Berun bei Goczalkowitz und zu Jastrzemb (3 Meilen westlich von Goczalkowitz), auf Salz zu bohren, weil man, im Falle jene Kohle in der That nur Braunkohle war, wohl allenfalls hoffen konnte, darunter noch Salz anzutreffen, nicht aber, wenn sie zur Steinkohle gehörte, welche Formation nur selten ergiebige Salzquellen enthält.

Nachdem im Jahre 1845 und 1846 von Philippi durch Conchylien, von Unger und von mir durch Pflanzen das tertiäre Alter des grossen Wieliczkaer Salzstockes erwiesen worden war, und sich ferner ergab, dass die fossile, von mir bei Katscher gefundene Flora mit der von Wieliczka fast übereinstimmt, hatte ich damals vorgeschlagen, die Bohrungen auf Salz direct im Gypsgebirge bei Katscher oder um Dirschel zu veranlassen, und bin auch heute noch der Meinung, dass diess als der geeignetste Punkt zu betrachten sei, wenn man wirklich sich nach der Entdeckung der so überreichen Stassfurther Lager überhaupt veranlasst finden könnte, danach zu suchen. Die eben erwähnten Bohrversuche wurden also angestellt und fortgesetzt, und zwar nicht ohne Hoffnungen, weil sich alsbald in Jastrzemb schon bei 300 F. Tiefe und später in 467 Fuss Tiefe Soolquellen wahrnehmen liessen; man bohrte weiter, durchlöcherte Kohlenlager, die man ebenfalls wieder für Braunkohle hielt, in Jastrzemb bis zu 601 F. Tiefe, in Goczalkowitz bis zu 920 F., bis endlich, veranlasst durch die bedeutenden Kosten, die sich auf 30,000 Thlr. beliefen, der damalige Minister von der Heydt unter Einsendung der Bohrproben mich unter dem 11. October und 23. November 1859 ersuchte, zu entscheiden, ob die gefundene Kohle Braunkohle oder Steinkohle sei, von welcher Entscheidung der Fortbetrieb oder die Einstellung der Versuche abhängig gemacht werden sollte.

Die Untersuchung nahm natürlich mein grösstes Interesse in Anspruch. Die Kohle der verschiedenen Bohrproben war schwarzglänzend, wie Steinkohle, konnte aber allenfalls der in unteren Tertiärschichten wohl vorkommenden, der Steinkohle im Aeussern nicht unähnlichen, Molassenkohle angehören. Bald fand ich aber eine wichtige chemische, der Steinkohle allein zukommende Eigenschaft: das Backen und endlich auch in den einzelnen Kohlenproben mit und ohne Mikroskop fast alle Leitpflanzen der ächten productiven Steinkohlenformation, so dass kein Zweifel übrig blieb, dass sämmtliche Kohlenflötze in einer Gesammtmächtigkeit von nicht weniger als 16 F. der wahren Kohlenformation angehörten.

Die Versuche wurden nun auf Befehl des Ministers unverzüglich, und zwar schon den 24. November 1859 eingestellt, die Bohrlöcher mit den

Salzquellen in Privatbesitz übergeben. Somit waren in Folge meiner Berichte die beiden Heilquellen von Goczalkowitz und Jastrzemb begründet, denen bei ihrem Reichthum an Heilstoffen und bei zweckmässiger, durch bedeutende Mittel unterstützter, Leitung gewiss noch eine bedeutende Zukunft bevorsteht.

Es trat also hier ein ähnlicher Fall ein, wie einst in Oeynhausen bei Rehme. Auch hier suchte man nach Salzsoole und fand eine Heilquelle, die bekanntlich bereits zu ausserordentlichem Flor gelangt ist. Möge unseren schlesischen Najaden ein ähnliches günstiges Loos beschieden sein!

Wenn also das Bedürfniss nach Erweiterung des gegenwärtigen Kohlenbergbaues dereinst noch herantreten sollte, ist hier noch eine unberechenbare Fülle dieses trefflichsten aller Brennmateriale vorhanden.

Jedoch auch in dem übrigen Kohlenrevier Oberschlesiens haben Versuche bereits zu ähnlichen Resultaten geführt. So wurde schon im J. 1841 in der zwischen Königshütte und Beuthen gelegenen Grube Florentine in der Tiefe von 46—47 Lachtern, also nahe an 300 F., ein 184 Zoll mächtiges Kohlenflötz entdeckt. Ebenso sind bereits selbst unter dem Muschelkalk die mächtigen Flötze der Königin Louisengrube zwischen Zabrze, Mickulschütz und Biskupitz mit Bohrlöchern aufgefunden worden, so desgleichen ein 46zölliges Flötz bei Karb unweit Beuthen, 50 Lachtern nördlich von dem nordöstlichen Lochsteine der Galmeigrube Prinz von Preussen, in 121 Lachtern 61 Zoll Tiefe, also etwa in 812 Fuss.

Endlich zeigte auch unser jetziger Oberberghauptmann Herr Dr. Krug von Nidda in einem hier in diesen Räumen am 5. April 1854 gehaltenen Vortrage (Verhandlungen der Schlesischen Gesellsch. v. J. 1854), dass man selbst unter dem Plateau von Tarnowitz in einer mässigen Tiefe, die noch lohnenden Bergbau gestattete, flach gelagerte Steinkohlenflötze, vielleicht schon in einer Tiefe von 110 Lachtern, zu erwarten habe, deren Angriff namentlich deswegen von sehr grosser nationalökonomischer Wichtigkeit sein dürfte, weil dadurch die Vereinigung der Gewinnung von Steinkohlen, Eisenerzen und Kalksteinen, der Materialien zur Eisenerzeugung, in ein und derselben Localität bewirkt werde. So viel ich mich erinnere gelesen zu haben, hat Graf Henckel von Donnersmarck auf Siemianowitz begonnen, dort Bohrversuche anzustellen. Von grösstem technischen wie wissenschaftlichen Interesse erscheint aber der Bohrversuch, welcher auf landesherrliche Rechnung auf der Königsgrube schon seit mehreren Jahren angestellt und erst kürzlich, nachdem man bereits die ungeheure Tiefe von 2000 F. erreicht hatte, vorläufig beendigt worden ist. In 680 F. Tiefe durchbohrte man ein 8 Fuss mächtiges Kohlenlager, in 1044 F. eines von 40 Zoll und endlich noch ein drittes in einer Tiefe von $1711^3/_4$ F. von $2^1/_2$ F. Mächtigkeit, 1571 F. unter dem gegenwärtigen Betriebe. Noch ward aber das Ende der Kohlenformation nicht erreicht, denn aus 1959 F. Tiefe brachte man noch einen schiefrigen

Sandstein mit *Stigmaria ficoides* heraus, und zwar von der Form, wie sie nur im productiven Kohlengebirge vorkommt, die sich von der des untern Kohlengebirges oder des Kulm auffallend unterscheidet, den man wohl als das Liegendste der gesammten oberschlesischen Kohlenformation endlich erwarten konnte.

Jedoch sind diese Forschungen natürlich nur von wissenschaftlicher, nicht von praktischer Bedeutung, da wir in Oberschlesien, dessen grösster Tiefbau nur 400—450 F. erreicht, nicht nöthig haben, den Kohlenbedarf in grösseren Tiefen zu suchen, nicht wie in England, wo der Abbau einzelner Gruben schon in 1700, ja selbst 2000 F. Tiefe stattfinden muss und die Bergleute ihre Zeit zwischen der Kohlenförderung und Abkühlung in bereit stehenden Wassergefässen zu theilen haben.

Wenn Sie nun, geehrte Herren, erwägen, dass ausser der enormen Kohlenproduction Oberschlesiens fast auf demselben Terrain im J. 1865 noch an 7,917,222 Centner Eisenerze und 5,372,048 Centner Zinkerze, alles zusammen im Werthe von 9 Millionen Thalern, gewonnen worden, so mögen Sie daraus entnehmen, welche ausserordentliche Bedeutung dieser kleine Theil unserer schönen Provinz für unsern Staat schon jetzt besitzt, die noch lange nicht ihren Höhepunkt erreicht hat.

Am 24. October hielt Herr Professor Dr. Ferdinand Cohn einen Vortrag

über die Untersuchung der Brunnen in Breslau zur Zeit der Cholera,

welcher in den Abhandlungen der Schlesischen Gesellschaft 1867 mitgetheilt werden wird.

In der Sitzung am 21. März sprach Herr Dr. phil. J. Milde

über die Thierwelt Meran's.

Nach einer kurzen Schilderung der Umgebung Meran's ging der Vortragende sogleich zur Betrachtung der Amphibien dieser Gegend über. Unter diesen Thieren sind es namentlich Schlangen und Eidechsen, welche sich am meisten bemerklich machen und sogar zum Charakter der ganzen Gegend beitragen. Unsere norddeutsche *Lacerta agilis* fehlt hier, sie wird durch ein weit behenderes und noch zierlicher gebautes Thier, die *L. muralis* Laur., vertreten. Ueberall an Mauern und Häusern, in Weingärten, an Felsen trifft man auf dieses lebendige Thierchen, welches in der Kletterfähigkeit die *Lacerta agilis* weit übertrifft. Ich sah sie an einer senkrechten Mauer 2 Stockwerke hinaufkriechen. Abweichend von unserer norddeutschen Art, lebt sie in grossen Gesellschaften, die in einem beständigen Jagen und Spielen begriffen sind, doch nur bei heiterem

Wetter; bei rauher und regnerischer Witterung liegt das Thier ruhig in seiner Höhle. Nicht ganz so häufig ist die viel grössere *L. viridis* Daud., welche auch sehr gewöhnlich einzeln angetroffen wird und sich namentlich gern an Wasserleitungen aufhält. In der Schnelligkeit der Bewegungen übertrifft sie noch die vorige, steht ihr aber in der Kletterfähigkeit nach. Sie findet sich in vielfachen Abänderungen vor, wie z. B. in der schönen Varietät *mento-coerulea* Bonap. und der ganz fremdartigen *bilineata* Bonap., die ich wiederholt beobachtet habe. *L. viridis* scheint nicht so bedeutend nach den Höhen vorzudringen, wie *L. muralis,* die der Vortragende noch am Rande der Seiser-Alp bei wenigstens 4500 F. beobachtet hat. Aber schon bei 3500 F. findet sich eine dritte Art ein, die *L. vivipara* Jacq., welche in ihrem ganzen Verhalten unserer *L. agilis* überaus gleicht; dass sie sich aber wirklich langsam bewegen sollte, konnte ich nie beobachten; in Razzes liebt sie besonders die Nähe der hölzernen Wasserleitungen, unter denen sie bei dem geringsten Geräusche verschwindet. Von hier geht sie bis an die höchsten Theile der Seiser-Alp, bis 7000 F., wo Redner sie an Dolomittrümmern sich sonnend beobachtete und auch gefangen hat.

Um dieser schnellfüssigen Thierchen habhaft zu werden, hat Redner es als höchst empfehlenswerth gefunden, sie mit Vogeldunst zu schiessen. In den allermeisten Fällen sind sie schon durch den Knall so betäubt, dass sie ruhig einen Augenblick sitzen bleiben und ergriffen werden können, wenn man schnell hinzuspringt. *Lacerta viridis* auf andere Weise zu fangen, hält ungemein schwer; doch ist ihr Schwanz viel fester gebaut und man kann sie an diesem mit Vorsicht nicht selten nach und nach aus ihrem Versteck herausziehen, wogegen der der *L. muralis* sogleich abreisst. Den Eidechsen wird von den Schlangen vielfach nachgestellt; während jene den Spinnen, Käfern und andern Insecten nachgehen, schiesst plötzlich eine 5—6 Fuss lange Schlange, die *Zamenis Aesculapii,* über sie her und sucht sie zu erhaschen. Wird die Eidechse am Schwanze erfasst, so rettet sie sich oft, indem sie diesen im Stich lässt. Derartig verstümmelte Thierchen erhalten dafür nicht selten 2—3 und noch mehr neue Schwanzenden, wie der Vortragende sich selbst an lebenden Exemplaren überzeugt hat.

Die Aesculap-Schlange ist unter den um Meran vorkommenden Arten bei weitem die häufigste und grösste. Sie kommt ganz schwarz bis lichtgelb vor und findet sich namentlich an sonnigen Abhängen und auf Mauern, wo sie besonders den Eidechsen nachstellt. Weit seltner ist *Tropidonotus natrix;* unter Steinen findet sich häufig *Coronella austriaca* Laur. und namentlich in der Nähe des Wassers *Tropidonotus viperinus* Schlegel; dieses Thier sieht man sehr gewöhnlich im Wasser; es scheint hier seiner Nahrung nachzugehen. Die Kreuzotter fehlt um Meran ganz und findet sich erst auf den Höhen von Bozen; dagegen kommt die *Vipera Redi* Gmel. in der

Nähe von Meran im Ulten-Thale vor. *Vipera Ammodytes* ist auch nur auf die Gegend um Bozen beschränkt, namentlich soll sie häufig um Schloss Kühbach sein, von wo Redner Spiritus-Exemplare gesehen. Ihm selbst glückte es nicht, sie lebend zu Gesicht zu bekommen.

Fängt im Frühjahre *Lamium album* an zu blühen, dann finden sich sogleich eine Anzahl schöner *Hymenoptera* ein, unter denen sich namentlich der grosse schwarz und gelb gebänderte *Bombus ligusticus* auszeichnet; die dunkelblaue, einer grossen Bremse ähnliche *Xylocapa violacea* schwärmt in Menge um die Syringa-Gebüsche, und auf Blumen finden sich hier und da *Stilbum calens* Fab., *Chrysis ignita* L. und *Hedychrum*-Arten. Sowie *Allium fisutlosum* seine Blüthen entwickelt, trifft die riesige *Scolia hortorum* ein, welche eifrig nach Honigsaft in den Dolden der Zwiebeln sucht. Merkt dieses Thier, dass man ihm nachstellt, so verbreitet es durch eine ausgespritzte Flüssigkeit einen sehr starken Bisamgeruch, wie Redner bei Bozen und in den *Giardini publici* bei Venedig beobachtete. Ausserordentlich reich ist die Gruppe der Ameisen vertreten. Namentlich auffallend ist dem Norddeutschen der hier allgemein verbreitete *Crematogaster scutellaris* Ol., nur vereinzelt zeigt sich *Myrmica rubida* Ltr., selbst noch um Razzes; nur an sehr heissen Abhängen beobachtete der Vortragende die Colonieen der *Oecophthora pallidula* Nyl., des einzigen europäischen Genus, welches 4 Geschlechter, Männchen, Weibchen, Arbeiter und Soldaten hat.

Unter dem unendlichen Heere der Diptera zieht besonders die Lebensweise der Larve von *Vermileo Degeeri* Schin. an. Während aussen um das Wohnhaus herum sich zahllose Trichter eines Ameisenlöwen fanden, lebte zwischen Steinen, im Hausflure selbst, die erwähnte Larve sehr häufig. Kreisförmig zusammengekrümmt lag sie in der Spitze des von ihr bereiteten Trichters von Sand, bereit, jedes kleine Insekt, welches hinabrollte, durch Zusammendrücken zu tödten. Von Hemiptern findet sich unter Steinen ausnehmend häufig der blutrothund schwarz gezeichnete *Harpactor iracundus* Scop., selten *Pirates stridulus* Fabr., auf blühender *Orlaya grandiflora* sehr gewöhnlich *Graphosoma lineata* L., sehr selten *Odontotarsus gramineus* Fabr. und *Ancyrosoma albolineata* Fabr. An feuchten Orten sitzt oft zu Hunderten an Kräutern die niedliche *Cercopis vulnerata* Illig.

Unter den Geradflüglern fallen namentlich *Acridium tataricum* L. und *Mantis religiosa* auf, das erstere wegen seiner ungewöhnlichen Grösse und seines vorzüglichen Gesichtes, so dass es ausserordentlich schwer hält, das Thier zu fangen. Die *Mantis*, bei den Tirolern allgemein „Marinkele" genannt, findet man sehr häufig von Juni bis zum September und noch später im Grase herumlaufend, wo das Thier seiner Nahrung nachgeht, die sie zum Theil aus ihren nächsten Verwandten nimmt. In der Gefangenschaft frisst regelmässig das viel stärkere Weibchen das Männchen auf. Durch ihre ausserordentliche Menge macht sich *Gryllus campestris* L. bemerklich. Redner war nicht wenig erstaunt, dieses Thier auf dem Vogel-

markte in Triest in kleinen Bauern, wie einen Singvogel, zum Verkauf ausbieten zu sehen. Auch in Venedig sah derselbe wiederholt in den Strassen die kleinen Drahtbauer mit der armen Feld-Grille aufgehängt.

Zu denjenigen Thiergestalten, welche dem Freunde der Natur bei seinem ersten Besuche des Südens am meisten auffallen, gehört unstreitig der Scorpion. Bei Meran ist derselbe sehr häufig, besonders an heissen Abhängen unter Steinen, wo er den ganzen Tag über ruhig auf der dem Boden zugewendeten Seite des Steines aufsitzt, den Schwanz im Bogen auf den Rücken zurückgekrümmt und den Stachel aufwärts gerichtet. Die Nahrung des Thieres besteht aus Thieren aller Art, die er nur bezwingen kann, aus Asseln, Spinnen, Käfern. Redner fand sogar einmal ein Exemplar, welches an einem riesigen *Procrustes coriaceus* frass, den es offenbar mit seinem Stachel getödtet hatte. Wälzt man den Stein behutsam um, so bleibt der Scorpion ruhig sitzen und man kann ihn mit Sicherheit, ohne jede Gefahr, am Schwanzstachel anfassen. Er versucht zwar, mit seinen Scheeren zu zwicken; allein es ist nicht einmal im Stande die Haut zu ritzen. Stört man dagegen das Thier, ohne es besonders zu reizen, so läuft es mit gewöhnlich horizontal ausgestrecktem Schwanz mässig schnell vorwärts, von der Hand auf den Arm, ohne auch nur den Versuch zu machen, seinen Giftstachel zu gebrauchen. Nach eigenen Beobachtungen kann versichert werden, dass der Tiroler Scorpion ein ganz harmloses Thier ist, das gewiss erst sticht, wenn es sehr gereizt wird. Der Stich selbst ist nicht gefährlich; man konnte kein einziges zuverlässiges Beispiel erfahren, dass sein Stich jemals nennenswerthe Folgen nach sich gezogen habe. Auch in den Häusern findet er sich nicht selten und kriecht des Nachts an den Wänden herum, um seiner Nahrung nachzugehen.

Bekanntlich sind die europäischen ächten Scorpione von den Naturforschern in mehrere Arten getheilt worden, und schon um Meran hat man Gelegenheit, zwei verschiedene Formen zu unterscheiden, nämlich den *Sc. italicus* Herbst. und *Sc. germanus* Schaeff. Den letzteren fand Redner nur an kühleren Lagen und in Höhen bis über 4000′, so in Verdins im Passeyr und in Razzes am Schlern, wo er das Thier mehrere Male beobachtete, wie es seine weissen Jungen auf dem Rücken trug. Diese Art ist stets viel kleiner, die Glieder des Schwanzes haben keine Kiele, an jedem Brustkamme finden sich höchstens 7 Zähne und an der Unterseite des vierten Tastergliedes finden sich 5 Grübchen, jedes mit einer Borste. — *Sc. italicus* ist stets grösser, die 5 vorderen Schwanzglieder haben 5 Kiele, an jedem Brustkamme finden sich 8—10 Zähne und am vierten Tastergliede 12 Grübchen, jedes mit einer Borste. In der Gesellschaft beider Arten findet sich nicht selten eine Art Chthonius, ein After-Scorpion, etwa von der Grösse des bekannten Bücher-Scorpions. Dieses Thier zeichnet sich merkwürdig durch die Art seines Ganges aus. Geht es

langsam, und dies ist seine gewöhnliche Weise, dann unterscheidet sich seine Bewegung in Nichts von der der meisten Insekten, wird es aber verfolgt, so geht es reissend schnell rückwärts und zwar stets in gerader Richtung.

Am 10. Januar berichtete Herr Prof. Dr. Grube im Anschluss an seinen Vortrag

über Landblutegel

vom 29. November v. J., dass er jetzt durch die Freundlichkeit des Herrn Prof. Peters in den Stand gesetzt sei, Weingeist-Exemplare von ceylonischen und luzonischen Landblutegeln mit den australischen (*Hirudo limbata* Gr.) zu vergleichen. Die ceylonischen waren oben wie unten dunkelbraun gefleckt auf gelblich-braunem Grunde, eine mittlere Längsbinde des Rückens und der Seitenwand ohne Flecken, also Schmarda's Abbildung von *H. ceylanica* (Annelid. seiner Reise Taf. XVI. Fig. 143 b.) ähnlich, die Exemplare von *H. tagalla* Meyen, von diesem selbst mitgebracht, eines erdfarbig, oben dunkel punktirt und fein gesprenkelt mit feiner schwarzer Längslinie, das andere ohne Zeichnung. Wenn auch bei diesen beiden Arten abweichend von *H. limbata* die hintere Genitalöffnung von der vorderen nicht um 7, sondern um 5 Körperringel, also wie bei unseren *Hirudines* abstand, beide auch an gleicher Stelle gelegen waren, so zeigte sich doch durchaus dieselbe Augenstellung wie bei *H. limbata,* d. h. die 4 vorderen Augenpaare standen in einem ununterbrochenen Bogen und nur das fünfte war vom vierten durch 2 Ringel getrennt; die Schwanzscheibe war von dem hinten dickeren Leibe weniger abgesetzt und granulirt, und die Seitenränder des Leibes durchaus nicht schärfer gekerbt, so dass man vielleicht allgemein die Landblutegel an jenen äusseren Charakteren von den andern *Hirudines* unterscheiden kann. So weit man gegenwärtig die geographische Verbreitung der Landblutegel übersehen kann, erstreckt sie sich von Japan an (nach Knorr) über Manilla, die Pelew-Inseln (wo sie Semper beobachtet), Java (Thunberg), Sumatra (Marsden), die Gegenden am Himalaya bis nach Ceylon, andrerseits bis nach Süd-Australien; in der neuen Welt sind sie bisher nur in Chili entdeckt worden (Gay). Die ausführlichsten Nachrichten haben wir über die Ceylonischen durch Hoffmeister, Schmarda und Tennant. Bei Gesunden, sagt letzterer, erzeugen ihre Bisse nur leichte Entzündung und Jucken, aber bei schlechtem Gesundheitszustande können sich, wenn die Wunden durch Reibung gereizt werden, Geschwüre bilden und ein Glied oder selbst das Leben auf dem Spiele stehen. Am übelsten sind die Palankinträger daran, da sie ihre Hände nicht zum Abstreifen dieser Thiere gebrauchen können, die sich zu ganzen Knäulen an ihren Fersen anhäufen; Pferde können dadurch ganz wild gemacht werden, und bei

dem Aufstand der Kandyans 1818 haben die Soldaten von dieser Plage ernstlich zu leiden gehabt. Während der trockenen Jahreszeit sind sie wie verschwunden, aber mit den ersten Regengüssen brechen sie aus ihrem Hinterhalt hervor, steigen auf Gebüsche und Bäume, und stürzen sich auf die Vorübergehenden, und da diese im nüchternen Zustande überaus dünnen Thiere, welche nur die Stärke einer Stricknadel haben, selbst durch die Maschen der Strümpfe dringen, kann man sich nur durch Ledergamaschen einigermassen schützen. Die Eingeborenen schmieren ihren Körper mit Oel, Tabakasche oder Citronensaft ein, welcher letztere wenigstens den Blutfluss hemmen und zur Heilung der Wunde beitragen soll.

In der Sitzung am 28. November legte derselbe Vortragende der Section die *„Recherches sur les Bdellodes ou Hirudinées et les Trematodes marins“* von van Beneden und Hesse vor, und sprach über die Blutegel mit Kiemen, namentlich über die Gattung *Branchellion* und deren von Leydig und Quatrefages auseinandergesetzte Eigenthümlichkeiten der inneren Organisation. Diese Thiere, welche parasitisch auf Fischen leben, fallen auf den ersten Blick dadurch auf, dass ihr Körper in zwei sehr ungleiche Abschnitte zerfällt; der vordere bildet einen durch seine Schmalheit und Einfachheit gegen den hinteren sehr abgesetzten Hals, dieser dagegen, merklich breiter, ist jederseits mit einer Reihe von Blättern eingefasst, Athmungsorganen, welche bei allen andern Blutegeln gänzlich vermisst werden, hier aber an jedem Leibesringel vorkommen; überdies ist die Endscheibe auf ihrer Innenfläche mit lauter kleinen Haftscheibchen versehen. An dem geringelten Leibe gehören, wie aus der Untersuchung des Nervensystems und verdauenden Canals hervorgeht, immer je 3, bei Hirudo je 5 Ringel zu einem Segment, allein die schleifenförmigen Secretionsorgane, von denen bei Hirudo je 1 Paar in jedem Segment liegt und deren Mündungen also die Zahl der Segmente äusserlich bezeichnen, fehlen bei Branchellion, wo man dagegen jedes dritte Randblatt an der Basis kugelig aufgetrieben findet. Jede solche Auftreibung beherbergt ein herzartiges Organ, eine Aussackung der blutführenden Seitengefässe, doch soll die Kieme selbst kein Blut erhalten und abgeben, sondern nur mit Lymphe gespeist werden. An dem in jedem Segment ansehnlich erweiterten Darmcanal kann man nicht, wie bei den anderen Blutegeln, Magen und Darm unterscheiden, und er beginnt mit einer freibeweglichen, von einer Scheide umgebenen Rüsselröhre, ähnlich wie bei den Piscicolen und Clepsinen, denen sich Branchellion auch in der Dreitheiligkeit der Segmente anschliesst. Kiefer und Augen fehlen. Die Genital-Oeffnungen liegen unmittelbar hintereinander auf der Grenze von Halstheil und Leib.

Zu den wenigen Arten dieser Gattung kommt eine neue, die sich in den Sendungen des Herrn Godeffroy findet und aus der Südsee stammt,

Br. imbricatum Gr. Sie steht am nächsten *Br. scolopendra* Dies., hat jederseits 32 Kiemenblätter, die eben so wenig als bei diesem buchtig gefaltete Ränder besitzen, aber nicht gestielt und nierenförmig, sondern sitzend und abgerundet-viereckig oder mehr oval sind, und deren unterer Theil sich so an die Bauchwand legt, dass sie sich dachziegelartig überdecken und man zwischen ihnen in natürlicher Lage nicht wie dort hindurchsehen kann. Ihre absolute Länge beträgt etwa $^1/_3$ der Leibesbreite, die von ihnen gebildete Randeinfassung erscheint jedoch, da sie schräg nach vorn gerichtet sind, merklich schmäler. Hals und Vorderscheibe zusammen betragen etwa nur $^1/_6$ der Totallänge, welche 46 mm. ist, die Breite des bandförmigen und an den Enden sehr wenig verschmälerten Leibes ohne die Kiemen 6 mill. Die Farbe des Weingeist-Exemplars ist ein grauliches Weiss.

Beiläufig mag bemerkt werden, dass die in dem obengenannten Werk aufgeführte *Saccobdella Nebaliae* B. et H., wie schon Leuckart bemerkt hat, mit dem von dem Vortragenden früher beschriebenen *Seison Nebaliae* identisch ist.

Zugleich legte der Vortragende einige noch unbeschriebene Blutegel aus dem nördlichen Neuholland vor, deren Verschiedenheit von den bekannten, wie bei fast allen diesen Thieren, ausschliesslich auf der Färbung beruht. Zur Gattung Hirudo im engern Sinne zu gehören scheint *H. elegans* Gr., 34,5 mm. lang, 7,5 mm. breit, olivenfarbig, mit 5 rostfarbigen schwarzgesäumten Rückenlängsstreifen in ziemlich gleichen Abständen, deren mittelster jedoch doppelt so breit als die übrigen ist und durch die ganze Länge läuft, während diese erst an den hinteren der 5 Augenpaare beginnen. Eine zweite Art, *H. novemstriata* Gr., könnte wegen der weiten Afteröffnung vielleicht zu Aulacostomum zu zählen sein. Hier sieht man auf olivenfarbenem Grunde 9 schwarze Rückenlängsstreifen, deren 3 mittlere stärker als die andern nur linearen theils an sich, theils weil sie durch bleichrostfarbene Zwischenräume oder Binden von einander getrennt sind, am meisten in's Auge fallen. Der Körper ist auffallend gestreckt, 50 mm. lang und nur 4 mm. breit. Bei beiden Arten ist der Rand bleich gefärbt, der Bauch ungefleckt, die Endscheibe ohne Strahlen. Die dritte Art ist eine nur 12 mm. lange Clepsine, *Cl. octostriata* mit 2 Augen, deren jetzt fast lehmfarbener Körper auf dem Rücken 8 dunkle braune Längsstreifen und 1 Querreihe kleiner Papillen auf fast jedem Ringel trägt. Die Endscheibe ist mit 5 braunen Strahlen gezeichnet.

Am 2. Mai eröffnete derselbe Vortragende die Sitzung mit einigen Bemerkungen

über Landplanarien.

Wie von den Blutegeln zwar die bei weitem meisten Arten im Wasser leben, einige aber auf dem Lande vorkommen, so giebt es auch unter den

Planarien neben den Bewohnern des süssen und salzigen Wassers mehrere, welche ausserhalb desselben an feuchten Orten auf der Erde leben. Während aber die Landblutegel durch ihre Angriffe auf Menschen und Thiere sich in unangenehmster Weise bemerkbar machen, so dass der Reisende Knox der ceylonischen schon zu Ende des 17. Jahrhunderts gedenkt, entziehen sich die Landplanarien, welche an der Unterseite der Blätter, unter der Rinde fauler Bäume, am Boden unter faulenden Blättern und Steinen, ja wohl im Boden selbst ein verstecktes und bescheidenes Dasein führen, trotz ihrer meist bunten Färbung und oft ansehnlichen Grösse den Blicken minder scharfer Beobachter. Erst dem eifrig in der niedern Thierwelt umherspürenden Zoologen O. Fr. Müller blieb es vorbehalten, von einem solchen Thiere Kunde zu geben (1773); es war seine *Fasciola terrestris*, eine der kleinsten und unansehnlichsten Arten. Von seiner Entdeckung ward wenig Notiz genommen. Cuvier in seinem *Règne animal* erwähnt weder der Landblutegel noch der Landplanarien, und es verging ein halbes Jahrhundert, ehe Müller's Thier wieder gefunden wurde. Die Planarien oder Plattwürmer des Wassers, die man an ihren Repräsentanten in unsern Teichen und Gräben studiren kann. sind länglich-runde, hinten meist spitzere, und, wovon sie den Namen haben, platte, oft ganz blattförmige weiche Würmchen, welche in ihrer Gestalt wie in mehreren Punkten des inneren Baues den Leberegeln der Schafe ähneln, mit deneb sie Müller noch in eine Gattung brachte. Ohne einen abgesetzten Kopftheil und Körperringelung zu besitzen, wie die Blutegel, doch fast immer mit 2 oder mehreren Aeugelchen am Vorderrande, auch wohl mit fühlerartigen Hervorragungen versehen, kriechen sie ohne besondere Bewegungsorgane wie die Schnecken auf ihrer Bauchfläche an Wasserpflanzen und Steinen umher, und nähren sich von kleinen Thieren, die sie mittelst eines plötzlich an der Bauchseite hervortretenden Rüssels verschlingen. Dieser Rüssel führt in eine durch Ausläufer verästelte, verdauende Höhle ohne anderen Ausgang; besondere Repirations- und Circulationsorgane fehlen, doch ist ihre Haut mit einem Wimperkleide bedeckt. Was man von der Organisation der Landplanarien ermittelt hat, stimmt hiermit überein, sie sind auch Zwitter wie jene, haben jedoch eine viel gestrecktere und wenig platte Gestalt, und erinnern dadurch mehr an die kürzeren unter den Nemertinen, selbst an manche Turbellinen unserer Gewässer; dabei zeigen fast alle mehr oder minder lebhafte Färbung oder wenigstens ein sehr ausgesprochenes, in Längsstreifen bestehendes Muster auf der Oberseite. Durch die verdoppelten Nachforschungen der letzten Jahre hat sich die Zahl der Landplanarien bis auf 37 oder 38 vermehrt, von denen die meisten Süd-, eine Nordamerika, eine Australien (*Geoplana Tasmaniana* M. u. Sch.), die übrigen Ceylon, Ostindien, China und Japan angehören. Die asiatischen zeichnen sich fast alle durch eine eigenthümliche hammerförmige Gestalt aus, indem sich das Vorder-

ende wie ein kurzes Hammereisen verbreitert (Gattung *Bipalium Stimps*) Eine neue Art dieser Gattung, *B. univittatum* Gr., welche die Novara-Expedition aus Madras mitgebracht und der Vortragende in den Verhandlungen des zoologisch-botanischen Vereins in Wien beschrieben hat, wurde der Versammlung vorgelegt. So sehr nun aber die Zahl der bekannten amerikanischen und asiatischen Landplanarien gestiegen ist, so war es in Europa bis vor Kurzem nicht gelungen, ausser der von O. Fr. Müller entdeckten *Fasciola* (jetzt *Rhynchodesmus*) *terrestris* in Europa noch eine zweite zu finden, und selbst jene ist seitdem nur von wenigen Forschern wieder gesehen, von Dugès im südlichen Frankreich, von Fritz Müller bei Greifswald, von Noll bei St. Goar. Sie fehlt auch Schlesien nicht. Während seines Aufenthalts in Landeck im September 1859 hatte der Vortragende die angenehme Genugthuung, 2 Exemplare derselben unter der lockern Rinde von Baumstämmen zu entdecken, das eine in einer Schlucht bei Voigtsdorf, das leider sogleich zu Grunde ging, das andere am sogenannten Waldtempel bei Landeck. Letzteres, jetzt im zoologischen Museum aufbewahrt, konnte er mehrere Stunden beobachten. Obwohl dasselbe im gestreckteren Zustande nur 9 mm. lang und 1 mm. breit, also viel kleiner war als die von dem Dänen Müller beschriebenen 6—8‴ langen Thiere, so unterliegt es doch kaum einem Zweifel, dass es derselben Art angehört. Es war hellgrau, mit einem Stich in's Gelblichbraune, das mehr bläulichgraue spitze Vorderende erschien oftmals wie durch eine schwache Furche abgesetzt, und trug auf der Rückseite 2 mehr an einander liegende, nicht leicht erkennbare Augen; das weissliche Hinterende erschien in der Regel ebenfalls zugespitzt, zuweilen aber auch verdickt und stumpf gerundet. Das drehrunde, unten platte Thierchen konnte sich merklich strecken und verkürzen und verbreitern, sonderte sehr reichlich einen zähen weisslichen Schleim ab und erinnerte hierdurch, wie durch Gestalt und Farbe an eine kleine Nacktschnecke, die ihre Fühler eingezogen hat, was bereits O. Fr. Müller im Eingang seiner Beschreibung hervorhebt, und worauf hinzudeuten für das Wiederauffinden dieser interessanten Planarie von Wichtigkeit ist. Die Haut muss von einer gewissen Consistenz sein, da sich bei Biegungen des Körpers an der eingekrümmten Stelle unter der Loupe eine leichte Querfaltung bemerkbar macht; Müller giebt solche bei ansehnlicher Verkürzung des Körpers an, bei welcher sie dem Vortragenden damals nicht aufgefallen war. Mund und Genitalöffnung liess sich nicht erkennen, wohl aber konnte er sich beim Hineinlegen des Thieres in ein Schälchen mit Wasser durch das Mikroskop an mehreren Stellen des Körpers überzeugen, dass seine Oberfläche mit einem Wimperkleide bedeckt war, was mit der Beobachtung von Fritz Müller an der brasilianischen *Geoplana rufiventris* übereinstimmt. Ganz vor Kurzem endlich hat Herr El. Mecznikow in und auf der Erde von Blumentöpfen in Giessen eine zweite Landplanarie,

Geodesmus bilineatus, entdeckt und genauer untersucht, die auch der Vortragende für durchaus verschieden von *Fasciola terrestris* hält, doch scheint demselben noch fraglich, ob dieses Thier wirklich der europäischen Fauna angehört, und ob es nicht etwa mit Pflanzen von auswärts herübergekommen ist.

In der Sitzung am 1. August legte Herr Professor Dr. Grube der Section mehrere

neue Anneliden aus den Gattungen Eunice, Hesione, Lamprophaës und Travisia

mit erläuternden Abbildungen vor. Sie stammten meistens von den Samoainseln und aus den reichen Sammlungen des Herrn Godeffroy in Hamburg. Die Gattung *Eunice,* deren Kieferapparat den ausgeprägtesten Raubthier-Charakter verräth, war am zahlreichsten vertreten; fast alle Arten gehörten zu der Abtheilung mit 2 Fühler-Cirren und zweilappigem Stirnrande. *E. modesta* besitzt nur einfache fadenförmige, die winzigen Rückencirren an Länge bei weitem übertreffende Kiemen, die erst am 16. Ruder beginnen, auch nur in der verhältnissmässig kleinen Zahl von 43, oder selbst nur 22 Paaren auftreten, und kurze Fühler, deren unpaarer so lang als das Mundsegment; ein vollständiges Exemplar hatte nur 28 mm. Länge und 74 Segmente. Bei allen andern Arten stellten die Athmungsorgane zierliche Kämmchen dar, so bei *E. paucibranchis* und *bipapillata,* beide mit kurzgegliederten Fühlern. Auch die erstere von diesen hat von ihren 140 Segmenten nur 32, welche Kiemen tragen; diese überragen ihren Cirrus nur wenig, beginnen schon am 7. Ruder mit 2 Fädchen, steigen rasch bis auf 9 (am 12. Ruder), und selbst 11 (am 23.), sinken dann aber wieder noch schneller. Der unpaare Fühler ist über zwei Mal so lang als das Mundsegment, die Fühler-Cirren und Rücken-Cirren mehr oder minder undeutlich gegliedert. *E. bipapillata* zeigt so auffallend kurze Fühler-Cirren, wie sie sonst nirgends beobachtet sind; sie sehen hier nur wie Papillen aus, während sie gewöhnlich fast bis zum Vorderrande des Mundsegments reichen. Sie ähnelt in der kupferbraunen Farbe und dem weissen opalisirenden 5. Segment der *E. Harassii,* doch erhebt sich die Zahl der Fädchen an den Kiemen, die am 4. Ruder beginnen, kaum länger als ihr Cirrus werden und wie dieser weiss aussehen, nur bis 4, so dass sie kaum noch kammförmig zu nennen sind, und erhält sich so vom 8. bis zum 18. Ruder; vom 35. an bis zum Ende des Körpers erscheint die Kieme nur als einfaches Fädchen. Der unpaare Fühler ist nur um die Hälfte länger als das Mundsegment. Diesen entgegen steht *E. magnifica* mit ungegliederten Fühlern, deren unpaarer die doppelte Länge desselben besitzt. Sie gehört zu den grösseren Arten, da die allein erhaltenen 102 vorderen Segmente zusammen schon über 4″ messen, und glänzt in einer

violetkupferrothen, von weisslichen Fleckchen durchsetzten, prächtig irisirenden Färbung; auch bei ihr sind die Kiemenkämmchen nur wenig zusammengesetzt und zeigen von der 13. Kieme an meist nur 5, einzelne hintere auch 6 und 7, selbst 8 Fäden, das Auffallende aber ist das späte Auftreten der Kiemen (erst am 22. Ruder). Die Anfangs ansehnlichen, allmählich an Länge abnehmenden Rückencirren werden schon an der 12. Kieme kürzer als diese. Die von dem Vortragenden als *E. gracilis* aufgeführte *Eunice* der Novara-Expedition, welche ebenfalls in dieser Sammlung vertreten war, ist nur für eine Varietät der *E. antennata* Sav. mit deutlicherer Gliederung der Rückencirren zu halten. Endlich ist noch eine grosse Art dieser Gattung mit vierlappigem Stirnrande eingesendet mit dunklerer Färbung als *E. gigantea*, die sich aber sonst in nichts Wesentlichem von dieser unterscheidet.

Aus der von den nordischen Meeren ganz ausgeschlossenen Gattung *Hesione* liegt eine sehr schön gezeichnete und glänzende Art aus Samoa vor: *H. genetta.* Auf dem rosigen oder blassvioleten Grunde des mit dem Rüssel 30 mm. langen Thieres erscheinen an jedem Segment etwa 5 bis 6 Querreihen kleiner dunkler Rückenfleckchen, von denen die mittleren Reihen fast zu einer Querbinde verfliessen. Auch dem fast quadratischen Kopflappen fehlen die Fleckchen nicht, die Augen sind viel undeutlicher als bei *H. pantherina,* und man sieht an seinem Hinterrande auch keine deutliche mittlere Einkerbung wie dort. Bei *H. pantherina* verschwindet im Weingeist die aus unterbrochenen Längsstreifen bestehende Rückenzeichnung, die sich bei dieser neuen Art sehr frisch erhalten hatte, übrigens dürfte sie schwer zu unterscheiden sein. Der längste Fühlercirrus misst 8, der längste Rückencirrus 5,5 mm. Die Zahl der vollständig ausgebildeten Ruder mit Borsten ist wie bei *H. pantherina* 16, bei der einfarbig grauen *H. splendida* und *H. festiva* 17, die Farbe der Borsten wie dort messinggelb, dann folgt noch 1 Paar Cirren ohne Borsten und hierauf 2 Endcirren. Man kann nur 2 kurze einfache Stirnfühler entdecken. Dies alles bemerkt man ebenso bei einer andern *Hesione,* die Dr. Fr. Müller aus Desterro eingesandt, und bei der sich auch die Färbung vortrefflich erhalten hat, es ist seine *H. picta,* einerlei mit *H. proctochonos* Schmarda. Auf dem erdbraunen Mittelrücken sieht man 15 auf die Ruder zulaufende weisse Querbinden (beim vordersten Paar fehlt sie), ausserdem erscheint jedes Segment dicht in die Quere weiss liniirt, an den seitlichen Rückenwülsten der Segmente wechseln 2 weisse und 2 braune Flecken ab. Das wie ein breiter Ring abgesetzte Hinterende ist weiss getüpfelt und die ganze Unterseite bleich fleischfarben, der Mittelstreif dicht violet punktirt.

Neben dieser Gattung muss eine neue, *Lamprophaës,* für eine Annelide aus Samoa errichtet werden, welche in dem ganzen Habitus, der Zahl der Augen, Fühlercirren und Ruderpaare mit *Hesione* übereinstimmt, sich

aber dadurch unterscheidet, dass sie ausser 2 einfachen Fühlern noch 2 äussere zweigliederige an der Stirn und 1 unpaaren einfachen hinteren und zweiästige Ruder, nicht aber die jederseits durch eine Längsfurche abgesetzten Seitenwülste des Rückens besitzt. Bei *L. cuprea* steht der unpaare Fühler zwischen den hinteren Augen, das obere Bündel enthält haarförmige gekerbte und dicht quergestreifte Borsten, das untere messinggelbe wie bei *Hesione* mit langem Sichelanhang versehene Borsten. Der längste Rückencirrus (der 8.) ist halb so lang als der Leib, der bei 4 mm. Breite 20 mm. misst, ganz dicht quergefurcht in einem unvergleichlichen Glanz und Farbenspiel auf kupferrothem Grunde prangt und nach hinten viel stärker und schneller als nach vorne verjüngt ist.

Zum Schluss legte der Vortragende noch eine *Travisia* ebendaher vor, *Tr. elongata,* deren dunkelfleischrothe Färbung und nach hinten länger ausgezogener Körper mit 45 hinter dem Munde gelegenen Segmenten sie von der bisher allein bekannten norwegischen und englischen *Tr. oestroides* hinlänglich unterscheidet. Der Umstand, dass der grösste Theil des Körpers fest mit Sandkörnchen beklebt ist, macht die Untersuchung des einzigen Exemplars schwierig. Wie es scheint, sind 28 Paar Kiemen, die am 2. Segment beginnen und höchstens eine Länge von 2 mm. erreichen, und an den etwa 18 letzten Segmenten jederseits 2 längere seitliche Papillen vorhanden; die vorderen 13 Segmente sind deutlich dreiringelig, die andern nur zweiringlig, die Borsten sehr zart und haarförmig, jederseits in je 2 Bündelchen.

Am 24. October theilte Herr Professor Grube die

Resultate einer Revision der Euniceen

mit, einer Gattung, von welcher bei Herausgabe seiner „Familien der Anneliden" 1850 nur 10 Arten bekannt waren, während jetzt die Zahl derselben bis auf 60 gestiegen ist, unter denen jedoch die von der Expedition der „Eugenia" mitgebrachten dem Vortragenden nur aus der kurzen Charakteristik Kingberg's bekannt sind. Um eine so grosse Menge von Formen zu überblicken, bedarf es einer genauen Durcharbeitung und sorgfältigen Abwägung des Werthes der verschiedenen Merkmale. Eine sichere Basis dafür kann nur aus der Vergleichung mehrerer Individuen, am besten ganzer Altersreihen derselben Art gewonnen werden, was bisher nur in seltenen Fällen möglich war. Die früher schon zur Bildung der Hauptabtheilungen benutzten Kennzeichen sind keinen tiefer eingreifenden gewichen, nämlich die Gegenwart oder das Fehlen von 2 Cirren auf dem Rücken des Mundsegments und demnächst die Beschaffenheit des Stirnrandes, ob er ungetheilt, zwei- oder vierlappig ist. Kinberg erhebt sie zu Gattungskennzeichen, obschon die sonstigen Organisationsverhältnisse keine Abweichungen zeigen. Die bei weitem grösste

Zahl der Eunicen besitzt einen deutlichen mittleren Einschnitt des Stirnrandes; bei *E. Bellii* Aud. Edw. ist von oben gesehen der Kopflappen zwar ganzrandig, aber auf der Unterseite bemerkt man eine ihn theilende Längsfurche. Die 5 Fühler des Kopflappens sind entweder gegliedert oder einfach, die Glieder entweder kurz und namentlich gegen das Ende hin scharf abgesetzt (rosenkranzförmig) oder gestreckt und weniger deutlich und zahlreich; die Fühler von letzterer Beschaffenheit sind nicht immer von den einfachen sicher zu unterscheiden. Dasselbe gilt auch von den Fühler-, Rücken- und End-Cirren. Wo Fühlercirren fehlen, hat man bis jetzt nur einfache kurze Fühler- und Rückencirren beobachtet. Giebt man das Maass der Fühler nach der Zahl der Körpersegmente an, die sie zurückgelegt bedecken, so kommt es darauf an, ob der Kopflappen ganz vorgestreckt oder in das Mundsegment etwas eingezogen war; auch die stärkere oder geringere Contraction des Leibes kann in den betreffenden Angaben über dieselbe Art Abweichungen hervorrufen; endlich differiren diese Organe mitunter nicht unerheblich in ihrer absoluten Länge; selbst die Fühler eines Paares sind oft ungleich. Von Wichtigkeit ist die Beobachtung, an welchem Ruder die Kiemen zuerst auftreten und mit welchem sie aufhören; das Erstere unterliegt weniger Schwankungen als das Letztere. Bei den meisten Arten beginnen sie, wenn sie anders überhaupt zusammengesetzt werden, schon am 4. bis 6. Ruder, bei wenigen erst hinter dem 11. Ebenso hören sie bei den meisten Arten erst wenige Segmente vor dem Ende oder am Endsegment selbst auf, bei einigen aber schon vor der Mitte des Körpers (z. B. bei *E. vivida* Stimps, *E. Bellii* A. et E.). Gesetz ist, dass diese zierlichen, meist kammförmigen Organe einfacher anfangen und aufhören. Die Zahl der Kammzähne oder Fädchen steigt jedoch rascher, als sie abnimmt, besonders wenn die Kiemen beinahe bis an das Ende des Körpers vorkommen, und erreicht wohl immer merklich vor der Mitte der Reihe ihr Maximum. Bei der grössten Species, die wir kennen, der *Eunice gigantea,* welche die Länge unserer einheimischen Schlangen übertrifft, zeigen die Kiemenkämmchen mitunter bis 35, selbst 43 Zähne, wie bei einem Exemplar aus dem Rothen Meer.*) Es scheint ferner die Zahl der Fädchen mit dem Alter zuzunehmen, doch kann sie auch bei gleichgrossen Exemplaren differiren. Sind die Kiemen aber einfacher und treten sie erst spät auf, so unterliegt ihr Erscheinen bedeutenden Schwankungen: sie können ganz einfache Fädchen bleiben oder sich auch wohl gar nicht ausbilden; dies ist der Grund, weshalb

*) Die unter demselben Namen aufgeführte Annelide des Adriatischen und Mittelmeers zeigt einige Verschiedenheiten, namentlich beginnen bei den vom Vortragenden untersuchten Exemplaren die Kiemen erst am 9. bis 11., bei Exemplaren aus dem Rothen Meer und von den Viti-Inseln schon am 6. Ruder, auch scheint der Leib der ersteren im Verhältniss stärker; man wird aus dieser mittelmeerischen Form wohl eine eigene Art (*E. validissima*) errichten müssen.

man *E. siciliensis, adriatica* und *taenia* als ebenso viel Arten beschrieben hat, während sie nach der Meinung des Vortragenden zusammenfallen. Besonders zu achten ist auch auf die absolute und relative Länge der Kiemen und Rückencirren. Die Form der Mundtheile und der Borsten und Nadeln, welche die Ruder tragen, kann nur selten zur Art-Unterscheidung benutzt werden; besondere Erwähnung verdient noch, dass die in einen Haken endenden Nadeln, wie es scheint, immer erst in einiger Entfernung vom Kopftheil neben den geradspitzigen und zwar nur an der unteren Borsten-Gruppe auftreten.

Die prächtige in dem „Ausflug nach Triest" vorläufig als *E. violacea* beschriebene Annelide hat sich als selbstständige Art (*E. purpurea* Gr.) erwiesen, da ihre Stirn entschieden nicht 4, sondern 2 Lappen besitzt, die Fühlercirren, was bei der *violacea* nicht der Fall ist, fast den Kopflappen erreichen, die Kiemen, welche hier bis nahe an das Ende des Körpers fortlaufen, früher als bei jener (nämlich etwa vom 17. bis 33. Ruder) ihr Maximum der Zusammensetzung und zwar nur mit 13, bei einem grösseren Exemplar mit 18 Fäden erreichen. Neu ist ferner unter den Arten mit zweilappiger Stirn und ungegliederten Fühlern und Fühlercirren: *E. longicornis*, von Puerto cabello, 9,5" lang, deren unpaarer Fühler bis zum 7. Segment reicht und deren am 6. Ruder beginnende Kiemen am 60. Ruder 23 Fäden (Maximum) und am 145. noch 19 besitzen; am 12. Ruder erreichen die Kiemen die Länge der Rücken-Cirren und überholen sie dann bald; ferner *E. attenuata*, aus Brasilien, 9,5" lang, scheint am meisten *E. prayensis* Kbg. zu ähneln, dadurch auffallend, dass ihre Athmungsorgane, die wie bei der vorigen beginnen, schon am 83. Ruder oder bald dahinter aufhören, während das Thier doch an 350 Segmente hat; Maximum 11 Fäden (an Ruder 29), der unpaare Fühler reicht nur bis zum 4. Segment. Ebenso verhält es sich bei *E. procera* aus Brasilien, auch hier zeigen die Kiemen nicht mehr als 11 Fäden, aber erst zwischen Ruder 59 und 72; sie fangen erst am 22. zu erscheinen an, werden 2 Mal so lang, als ihr Rückencirrus, und laufen fast bis zum Ende des Körpers fort. *E. subdepressa*, bei Puerto cabello gefunden, hat höchstens 3- bis 4fädige Kiemen, die aber 3 bis 4 Mal so lang als der Cirrus werden. Auch sie treten erst mit dem 24. Ruder auf und enden noch nicht am 203. Ruder, wo der Leib abgerissen war; der unpaare Fühler ist noch nicht so lang als das Mundsegment. Einzuziehen ist *E. minuta*, die, wie wiederholte Untersuchungen lehren, nichts Anderes als eine junge *E. vittata* D. Ch. ist, und diese wiederum lässt sich an Weingeist-Exemplaren nicht von *E. pennata* O. Fr. Müll. unterscheiden.

In der Sitzung am 24. Januar legte derselbe Vortragende der Section einige interessante Fische der schlesischen Fauna, und zwar Fische aus der Familie der Karpfenartigen, zur Ansicht vor. Zwei derselben

werden nicht als selbstständige Arten, sondern nur als Bastardformen zu betrachten sein: *Cyprinus striatus* Holandre *(C. Kollarii* Heck.) und *Abramis Leuckarti* Heck. *(Abramidopsis Leuckarti* Sieb.) Jener, bei unsern Fischen unter dem Namen-Karschkarpfen oder Dubelkarpfen bekannt und schon von Börner 1780 in den „ökonomischen. Nachrichten der patriotischen Gesellschaft in Schlesien" beschrieben, ein Bastard von dem gemeinen Karpfen und Karausche, hält, wie Dybowski und v. Siebold nachgewiesen haben, recht die Mitte zwischen beiden; er besitzt zwar Bärtel am Munde wie der Karpfen, aber sie sind schwächer ausgebildet und die äusseren viel kürzer als bei jenem, die inneren ganz rudimentär oder gar nicht vorhanden. *Abramis Leuckarti* wird von Professor v. Siebold als Bastard von einem *Abramis* und einem *Leuciscus,* von Walecki in seiner polnischen Fisch-Fauna genauer als Bastard von Brachsen *(Abramis Brama)* und dem Rothauge *(Gardonus rutilus)* bezeichnet. Ausserdem legte der Vortragende noch zwei monströse Exemplare des gemeinen Karpfen *(Cyprinus carpio)* vor, welche sich durch Verkürzung ihres Kopfes auszeichnen, eine Missbildung, deren auch Walecki erwähnt. Das eine derselben verdankt das zoologische Museum Herrn Welk aus Kattowitz, es ist ein Spiegelkarpfen; das andere befindet sich schon seit längerer Zeit in der Sammlung und ist noch auffallender, indem sich zwischen Stirn und Schnauze ein seichter Eindruck zeigt und die Stirn ganz aufgetrieben erscheint.

Derselbe Vortragende berichtete am 24. October über ein dem hiesigen zoologischen Museum von Herrn Commercien-Rath Schiller gemachtes sehr dankenswerthes Geschenk, bestehend in einer Reihe ostindischer, vermuthlich auf einer Reise von Sylhyet nach Kashar gesammelter Reptilien und Insecten. Von den Reptilien hob der Vortragende als von mehr oder minder vielseitigerem Interesse hervor und legte vor: *Monitor bengalensis* Dand., eine dort häufige bis 4′ lange Eidechse, *Platydactylus guttatus* Daud., die grösste Art dieser Gattung und diejenige, von deren Ruf (Gecko oder Toc-kai) die ganze Familie ihren Namen erhalten hat; *Coryphodon Korros* D. B. und *C. Blumenbachii* D. B., nahe verwandt mit unsern Nattern, wie fast alle *Coryphodon* sehr ansehnliche Schlangen, welche zwar hinter der bekannten zu derselben Gattung gehörigen nordamerikanischen *Black snake* zurückstehen, aber doch eine Länge von 5—6′ erreichen, *Lycophidion Jaca* Shaw, eine überaus zierlich gemusterte Lycodonte, *Dipsas Gokool* Gray, *Bothrops viridis* Caup, eine durch ihre lebhafte hellgrüne Farbe unter ihren meist düster gefärbten Verwandten sehr auffallende und im Laube der Bäume lebende Giftschlange (das ansehnlichste Exemplar misst 27″, und mehrere zeigen eine deutliche helle, jetzt weissliche Längsbinde auf der untersten Reihe der Rückenschuppen, wie bei *B. bilineatus)*, und die dem Ochsenfrosch an Grösse nur wenig nach-

stehende *Rana tigrina* Daud. — Ueber die von dort eingegangenen Insecten soll noch besonders berichtet werden.

In der Versammlung am 10. Januar lenkte Herr Professor Grube die Aufmerksamkeit auf einen bisher in Schlesien noch nicht beobachteten Wadvogel, den niedlichen *Phalaropus platyrrhynchus* Temm. (*rufus* Bechst.). Das vorliegende Exemplar dieses Wassertreters, ein ganz ausgefärbter älterer Vogel, war im Anfang des Juni 1865 bei Grünhübel angetroffen und von Herrn Friderici dem hiesigen zoologischen Garten geschenkt, in dem es mehrere Tage lebte. Die Färbung stimmte mit Naumann's Abbildung VIII. Taf. 206, Fig. 1 überein, doch war das für das Sommerkleid so charakteristische Rostfarbene, das die ganze Unterseite wie die Seiten des Halses bedeckt, sanfter und dunkler, auch das Grau der Flügel düsterer und die rostfarbenen Federränder der Oberseite minder lebhaft. Das Thierchen bewegte sich in seinem unmittelbar in's Wasser führenden Behälter mit grosser Lebendigkeit und Gewandheit, bald hin und her laufend und seine feinpfeifende Stimme hören lassend, bald schwimmend. Ein Bewohner des hohen Nordens der alten wie der neuen Welt und auf dem Meere zu Hause, aber am süssen Wasser brütend, ist er schon auf Island selten, im Winter aber auch südlicher anzutreffen; doch beobachtete Middendorf brütende Pärchen an den Quellen des Stonowoy-Gebirges und auf den shantarischen Inseln (55°), L. v. Schrenk einen jungen Vogel im August an der Mündung des Komar in den Amur (51° 30'), und da der unsere in Schlesien im Juni gefangen ist, lässt sich wohl ebenfalls annehmen, dass er hier habe brüten wollen. — Naumann ist kein einziges Beispiel bekannt, dass man einen in der Mitte von Deutschland erlegt habe. Dagegen ist der schmalschnäblige Wassertreter (*Ph. hyperboreus* Bechst.) nach Gloger schon einigemal in Schlesien im Herbst beobachtet und nach J. Tobias' Angabe auch 1860 in 2 Exemplaren bei Ober-Rengersdorf und ein junges Thier im Herbst eines früheren Jahres am Fuss der Tafefichte geschossen worden. Unser Museum besitzt nur ein Exemplar dieses Wassertreters aus Schweden, weshalb ihm ein schlesisches sehr willkommen wäre.

II.

Bericht

über die

Thätigkeit der botanischen Section der Schlesischen Gesellschaft im Jahre 1866,

abgestattet von

Ferdinand Cohn,
zeitigem Secretair der Section.

In der Sitzung vom 18. Januar 1866 hielt Herr Dr. Milde einen Vortrag

über die Morphologie der Equiseten.

Der Vortragende erläuterte die anatomische Beschaffenheit und die Bedeutung der Equiseten-Scheide, sowie deren Beziehung zur Stellung der Aeste und zur Fructification. Er ist durch seine Untersuchungen zu der Ueberzeugung gekommen, dass die Scheide ein Quirl verwachsener Blätter ist, die im fruchtbaren Zustande ihre Früchte auf der Oberseite, im unfruchtbaren Zustande Aeste an ihrem Grunde tragen. Dass die Aeste immer der Scheide angehören, unter welcher sie direct sitzen, kann mathematisch und anatomisch bewiesen werden.

Hierauf folgte die Erläuterung der Asthülle, eines bisher ganz übersehenen Organes der Equiseten. Da jedes Internodium die ihm speciell angehörige Scheide an seinem oberen Ende trägt, so dürfte man am Astgrunde keine Scheide erwarten. In der That weicht die dennoch hier vorkommende Scheide wesentlich von allen übrigen ab. Der Vortragende sieht in ihr eine Hülle, welche dem ganzen Aste und nicht einem einzelnen Internodium angehört.

Hierauf sprach Herr Cand. philos. Engler

über die Verbreitung der Arten des Genus Saxifraga.

Schon in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts machte sich das Bedürfniss geltend, die Arten dieser Gattung übersichtlich in Abtheilungen anzuordnen. Die Aufgabe wurde theils von Haworth, theils von Gaudin und Tausch gelöst. Die Zahl der Gruppen, in welche die jetzt bekannten 230—250 Arten untergebracht werden, beträgt 14. Der Vortragende machte darauf aufmerksam, dass diesen Gruppen auch die Vegetationscentren der Gattung entsprechen, dass auf den einzelnen Gebirgssystemen auch bestimmte Typen der Gattung entwickelt seien, und dass der auf einem Gebirgssystem entwickelte Typus oft wieder in mehrere Subtypen zerfalle, welche sich auf die einzelnen Hauptabtheilungen der Gebirgssysteme vertheilen. Dies wird besonders an den 98 in Europa vorkommenden Arten erläutert, von denen 89 allein auf die Hochgebirge kommen. Die Zahl der Arten beträgt in den Alpen 41, Pyrenäen 33, Karpathen 26, Balkanhalbinsel 21, Apenninen 19, Süd-Spanien 14, Hoch-Frankreich 13, Skandinavien 11, England 11, Island 10, Sudeten 6, Jura 5. Die Anzahl der eigenthümlichen Arten beträgt in Süd-Spanien 71 pCt., auf der Balkanhalbinsel 42 pCt., in den Pyrenäen 30 pCt., Alpen 24 pCt., Karpathen 20 pCt., Skandinavien 9 pCt., Britannien 9 pCt., Hoch-Frankreich 8 pCt. Der absolut grösste Reichthum von Arten ist in den Alpen, der relativ grösste auf der pyrenäischen Halbinsel. Die Gebirge Süd-Europa's sind bei weitem artenreicher, als die Gebirge Nord-Europa's, und die Zahl der eigenthümlichen Arten mehrt sich, je weiter wir nach Südosten oder nach Südwesten fortschreiten; dagegen findet sich in direct südlicher Richtung vom Alpensystem fast gar keine eigenthümliche Art.

Darauf gab der Vortragende einen Versuch, analog den von Bentham auf das Vorkommen der Labiaten gegründeten pflanzengeographischen Reichen, auch das Vorkommen der *Saxifragae* solchen Reichen und Vegetationscentren zu Grunde zu legen, woraus sich eine ziemliche Uebereinstimmung mit der Bentham'schen Eintheilung ergiebt, nämlich: I. Arktische Zone. II. Nördliche gemässigte Zone mit 3 Regionen in Europa: 1) Schottland und die umgebenden Inseln, 2) Skandinavien, 3) Nordrussland. III. Gemässigte Zone mit folgenden Regionen: 1) Norddeutschland, Belgien, Frankreich; 2) Pyrenäen und Hoch-Frankreich; 3) Alpensystem: a. eigentliche Alpen, b. Karpathen; 4) Gebirge der griechischen Halbinsel; 5) das spanische Hochland; 6) die Mediterranregion mit folgenden Vegetations-Centren: a. dem spanisch-afrikanischen, b. dem italienischen, c. dem griechischen, d. dem kleinasiatischen. Die Vertheilung der einzelnen Typen betreffend, so ist besonders hervorzuheben, dass die mit Poren zum Kalkausscheiden versehenen 28 Arten fast sämmtlich dem Alpen- oder Karpathensystem angehören, dass nur 4 davon nach Norden

vordringen. Es sind in den Alpen am stärksten entwickelt die Typen der *S. Cotyledon (Cotyledon* Gaud.), *S. oppositifolia* (*Calliphyllum* Gaud.), *Burseriana* (*Trigonophyllum* Gaud.), *S. caesia (Ponophyllum* Gaud.); dagegen in den Pyrenäen und Hochspanien der Typus der *S. muscoides (Dactyloides* Tausch pr. p.) und der *S. hirsuta (Hydatica* Tausch), welcher letztere mit seiner Entwicklung nach Britannien und Irland reicht; auf den Balkangebirgen der Typus der *S. media (Kabschia* Engler); in Griechenland der Typus der *S. rotundifolia (Micropetalum* Tausch); auf den griechischen Inseln und Kleinasien der Typus der *S. orientalis (Cymbalaria* Nymann). In Nordeuropa erreicht der Typus der *S. cernua (Lobaria* Haworth) sein Maximum; dagegen sind ausserhalb Europa's namentlich entwickelt *Hydatica* Tausch im westlichen Amerika und nordöstlichen Asien; *Hirculus* Tausch auf dem Himalayagebirge. Die aus den vorhandenen Thatsachen entnommenen Resultate von allgemeiner Bedeutung dürften folgende sein: Da auf jedem grössern Gebirgssystem ein Typus des Genus *Saxifraga* hervorragend entwickelt ist, so ist für gewiss anzunehmen, dass diese Typen dort, wo sie jetzt auftreten, auch entstanden sind, wenn sich auch nicht leugnen lässt, dass einzelne Arten dieser Typen über die ursprünglichen Grenzen hinausgegangen sind; namentlich muss man annehmen, dass die meisten der Arten, welche dem Norden und den Alpen gemeinsam sind, von diesen nach Norden gewandert seien. Die einzige Möglichkeit für solche Wanderungen bietet nur die Eiszeit. Für die von einigen Schriftstellern aufgestellten Ansichten von der Umwandlung der Arten durch Veränderung ihrer gewohnten Verhältnisse bieten die bei den Saxifragen auftretenden Thatsachen keinen Anhaltepunkt dar.*)

Zur Erläuterung der pflanzengeographischen Verhältnisse der Gattung wurden 2 Karten vorgezeigt, auf denen der Versuch gemacht worden war, jene Verhältnisse graphisch darzustellen.

In der Sitzung vom 1. Februar 1866 sprach Herr Dr. Stenzel

über Zweigstellung bei den Schachtelhalmen.

Da an jeder Axe die Blätter regelmässig vertheilt sind und dabei einen tiefgreifenden Einfluss auf den äusseren und inneren Bau derselben haben, so ist es natürlich, dass wir die Stellungsverhältnisse anderer Organe an der Axe auf die sicher ermittelten der Blätter beziehen. Während nun bei den Blüthenpflanzen die Zweigknospen fast ausnahmslos in den Blattwinkeln stehen, ist dies bei den Gefäss-Cryptogamen nicht der Fall. Bei den Schachtelhalmen entspringen die Zweige zwischen den zu einer Scheide verwachsenen Blättern und kommen am unteren Rande

*) Eine ausführliche Bearbeitung der hier besprochenen Verhältnisse hat der Vortragende inzwischen in der *Linnaea* 1866 bekannt gemacht.



dieser Scheide hervor. Der Gefässbündelverlauf zeigt dagegen, dass ihr eigentlicher Ursprung höher liegt, als der der Blätter, und schon aus diesem Grunde die Annahme Celakowski's, sie seien gehobene Axillarknospen des ein Stengelglied tiefer stehenden Blattquirls, unstatthaft ist. Der Vortragende hatte früher angenommen, sie seien herabgerückte Adventivsprosse der Blätter des über ihnen stehenden Wirtels, und hält die Zulässigkeit einer solchen Auffassung auch noch aufrecht, besonders wegen der Analogie mit den nahe verwandten Farnen. Gegen dieselbe spricht besonders der von Dr. Milde hervorgehobene Umstand, dass die Zahl der Zweige stets der Zahl der Blätter des Quirls, dem sie entspringen, entspricht, und nicht der, oft verschiedenen, Zahl der Blätter des nächst höheren Quirls. Danach scheint es am natürlichsten, die Zweige als den, neben ihnen stehenden Blättern zugehörig anzusehen. Genauere Untersuchungen des Gefässbündelverlaufs in solchen Fällen, wie sie sich nur an frischen Pflanzen im kommenden Sommer werden gut ausführen lassen, werden die eine oder die andere Ansicht unterstützen. Die Zweige der Schachtelhalme endlich als Axillargebilde der sogenannten Asthülle anzusehen, scheint deshalb nicht zulässig, weil diese den Zweig selbst am Grunde umgiebt, was wohl kaum bei einem Tragblatte vorkommen dürfte. Sie ist wohl eher für ein den Knospendeckschuppen vergleichbares, unterstes Blattgebilde des Zweiges selbst zu halten.

Herr Geheimrath Professor Dr. Goeppert übersandte im Namen des Hof-Photographen Herrn Weigelt für das Album der Section eine Photographie des neben seinen ausgezeichneten Leistungen in Zoologie und Erdkunde auch um die Botanik verdienten Dr. Agathon Bernstein, welcher am 22. September 1828 in Breslau geboren und am 19. April 1865 während der Rückkehr von einer wissenschaftlichen Expedition nach Neu-Guinea auf der im östlichen Theile der Molucken gelegenen Insel Balanta gestorben ist.

Herr Wundarzt Knebel hielt einen Vortrag

über Thee und seine Surrogate.

Derselbe gab zuerst eine Geschichte des chinesischen Thee's und seiner 760 in China unterschiedenen Sorten, von denen 20 näher charakterisirt wurden. Da der Anbau des echten Thee's *(Thea chinensis)* auf das östliche Asien beschränkt ist, so haben die übrigen Völker, namentlich die nordischen, eine grosse Anzahl von Surrogaten in Gebrauch genommen, von denen aus Europa 97, aus Asien 62, aus Amerika 59, aus Afrika 20, aus Neu-Holland 14 aufgeführt werden. Im Ganzen sind 246 Thee liefernde Pflanzen bekannt, welche 60 natürlichen Familien und 134 Gattungen angehören. Die meisten Thee-Surrogate liefern die *Rosaceae*

(33), *Labiatae* (23), *Ilicineae* (18), *Papilionaceae* (15), *Compositae* (13), *Ericaceae* (11), *Scrophularineae* und *Myrtaceae* (je 10 Arten).

In der Sitzung am 15. Februar machte Herr Oberforstmeister v. Pannewitz, in dessen Wohnung die Section sich versammelt hatte, Mittheilungen 1) über eine neue Art der Verpflanzung der Fichten auf Felsboden, nach den Versuchen des Herrn v. Ehrenthal auf Wartenberg bei Jung-Bunzlau; 2) über das Vorkommen der sogenannten Haselerle bei Löwenberg (vielleicht ein Bastard zwischen *Alnus incana* und *glutinosa*, wie ihn Herr v. Uechtritz bei Obernigk gefunden); 3) über einige, 60′ hohe und 45½″ im Umfang haltende, ca. 50 Jahre alte Bäume von *Pinus canadensis* in der Nähe des Greiffenberger Bahnhofes; 4) über das Vorkommen eines Taxus-Bestandes im Revier Giersdorf bei Wartha, bis zu 1600′ Seehöhe, dessen 3 stärkste Exemplare bei 20″ Umfang 30′ Scheitelhöhe haben und etwa 350 bis 400 Jahre alt sein mögen; 5) über die Rothfäule nach den neuesten Untersuchungen von Willkomm in Tharand; 6) über das neue Werk von Ratzeburg (die Waldverderbniss durch Insecten, I.).

Derselbe demonstrirte mehrere seiner reichen Sammlung neu zugegangene Hölzer, und Herr Geheimrath Professor Dr. Goeppert theilte mit, dass die früher nur aus Böhmen bekannte, nach ältern Nachrichten auch in England und Schweden beobachtete sogenannte Schlangenfichte, deren Tracht an *Araucaria imbricata* erinnert, nunmehr auch in Schlesien bei Obernigk, Liegnitz und Brieg gefunden worden sei.

Herr Dr. Milde legte ein ausgezeichnet schönes Prachtherbarium der Farne von Madeira, gesammelt von dem Leibarzt der Kaiserin von Oesterreich, Dr. Kumar, vor; die dortige Farnflora enthält 43 *Filices* (39 *Polypodiaceae*), 2 *Hymenophyllaceae*, 2 *Ophioglossum*, 2 *Equisetum*, 2 *Lycopodium*, 2 *Selaginella*.

In der Sitzung am 1. März 1866 gab der Secretair bei Eröffnung derselben der Trauer der Mitglieder über ihren am 25. Februar in Berlin verstorbenen, am heutigen Tage in Breslau beerdigten Freund, den Regierungsrath Max Wichura, Ausdruck, über den nachstehende biographische Mittheilungen hier angeschlossen werden:

Max Ernst Wichura wurde am 27. Januar 1817 zu Neisse in Preuss.-Schlesien geboren. Seine Schulbildung erhielt er in den Jahren 1830—1836 auf dem Königl. Friedrichs-Gymnasium zu Breslau, wohin sein Vater als Kreisgerichtsrath versetzt worden war. Nachdem er Michaelis 1836 ein glänzendes Abiturienten-Examen bestanden, studirte er Jurisprudenz in Breslau und Bonn; im Jahre 1839 machte er das erste

juristische Examen, nicht lange nachher das zweite. Seine praktisch-juristische Laufbahn begann er in Breslau an den verschiedenen Dikasterien als Auscultator und Referendarius. Nachdem er in Berlin sein drittes Examen abgelegt, vertrat er die Stelle eines Rechtsanwalts beim Obertribunal bis zum Jahre 1849. Im Jahre 1850 wurde er Gehülfe des Staatsanwalts in Ratibor. Vom Jahre 1851 bis Ende 1857 war er Stadtrichter am Stadtgericht zu Breslau. Im Jahre 1858 ging er zum Regierungsfache über, woselbst er die Stelle eines Justiziarius in der Abtheilung für Kirchen- und Schulsachen vertrat; im Febrnar 1859 wurde er zum Regierungsrath bei der Regierung zu Breslau ernannt.

Aber wenn auch Wichura durch seinen Beruf von juristischen und Verwaltungsgeschäften, die er mit grosser Gewandtheit und Gewissenhaftigkeit zu erledigen wusste, vollauf in Anspruch genommen wurde, so hing doch die Neigung seines Herzens an der Pflanzenwelt. Schon auf dem Friedrichs-Gymnasium hatte Wichura sich eifrig mit Botanik beschäftigt, wobei die Anregung des damaligen Rectors, jetzigen städtischen Schulraths Professor Dr. Wimmer, auf ihn bestimmend einwirkte; er nahm fleissig an Schummel's und Wimmer's Excursionen Theil; er benutzte von dieser Zeit an fast jede freie Stunde zu botanischen Ausflügen in die nähere und fernere Umgebung von Breslau, wie in die schlesischen Gebirge, so dass er sich bald eine gründliche Kenntniss der einheimischen Flora erwarb. Während seiner Studienzeit in Bonn war es besonders die Morphologie, die seine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm; später dehnte er seine botanischen Studien auf Systematik, namentlich der Moose, sowie mit besonderer Vorliebe und Befähigung auf die mathematischen Verhältnisse des Pflanzenbaues und auf die Gesetze der Bastardzeugung bei den Pflanzen aus. Im Jahre 1846 hatte Wichura zur Vorbereitung für das dritte juristische Examen, wie zur Stärkung seiner Gesundheit mehrere Monate des Sommers zu Ustron in Oesterr.-Schlesien zugebracht, wo er mit dem nunmehr verstorbenen alten, wackern Pastor Carl Kotschy freundlichen Umgang pflog; hier entdeckte er zwei der merkwürdigsten Bastardweiden. Im Sommer 1856 machte er in Gemeinschaft der Herren v. Wallenberg aus Breslau und Cederstraehle aus Upsala einen Ausflug nach den Luleå-Lapmarken, vorzugsweise mit der Absicht, die Weidenbastarde daselbst in freier Natur zu studiren; er hat die Resultate dieser Reise in der Regensburger Flora für 1859 in äusserst anziehender Weise geschildert. Einige Jahre später widmete er einen Aufenthalt von mehreren Wochen auf dem Radstädter Tauern dem Studium der alpinen Moose. Die Karpathen besuchte er zu botanischen Zwecken 3 Mal. Die Ergebnisse seiner botanischen Forschungen sind vorzugsweise in den Verhandlungen der botanischen Section der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur niedergelegt, mit deren Mitgliedern er in freundschaftlichen Verkehr trat. Hier veröffentlichte er unter andern: Untersuchungen

über die Richtung der Achsendrehung bei den Zoosporen der Algen und den Infusorien, Beiträge zur Physiologie der Laub- und Lebermoose, über das Verhalten der Laubmoose zum Lichte (über letzteres gab er einen ausführlichen Bericht in den Pringsheim'schen Jahrbüchern), über die Drehungsbewegungen der Blätter (ausführlicher in der Regensburger Flora), über gedrehte Stämme, über Faltung der Keimblätter bei *Erodium cicutarium*, über die Zusammensetzung der weiblichen Blüthe und die Stellung der Narben bei den Weiden, über *Isolepis Micheliana*, über das Blühen, Keimen und Fruchttragen einheimischer Bäume und Sträucher, über künstlich erzeugte Weidenbastarde, über pseudodiclinische Pflanzen (worunter er die heut als Dimorphismus bezeichnete Erscheinung verstand, deren Vorkommen er zuerst [1859] bei *Scabiosa* und *Lytrum* nachwies). In Lapland hatte Wichura die seltene Volvocinee *Stephanosphaera pluvialis* aufgefunden und seine Beobachtungen über deren Entwickelung in Gemeinschaft mit dem Vortragenden in den *Nova Acta Acad. Carol. Leop.* veröffentlicht. Für eine Anzahl alpiner Pflanzen im Riesengebirge suchte er deren Abstammung und Einwanderung aus Scandinavien zu begründen.

Als im Herbst 1859 die Preussische Regierung eine Expedition zur Erforschung der Ostasiatischen Gewässer aussandte, wurde Wichura auf Antrag der physikalischen Classe der Königlichen Academie der Wissenschaften zu Berlin derselben als Botaniker beigegeben, mit dem Auftrage, nicht bloss für die preussischen Institute lebende und getrocknete Pflanzen zu sammeln, sondern auch überall, wo es Zeit und Umstände gestatten würden, Untersuchungen anzustellen und Beobachtungen zu machen; zur Unterstützung beim Sammeln wurde ihm der inzwischen auch verstorbene Gärtner Schottmüller beigegeben. Zu dieser Mission war Wichura nicht bloss durch seine wissenschaftliche Befähigung besonders geeignet, es kam ihm auch seine vortreffliche Gesundheit, sowie seine grosse geistige Energie und Ausdauer fördernd zur Hülfe. Wichura begleitete die Expedition durch 3 Jahre auf der Fregatte Thetis und besuchte mit längerem oder kürzerem Aufenthalt Madeira, Rio Janeiro, Singapore, Manilla, China und Japan. Als die Expedition sich nach Siam wandte, trennte sich Wichura von derselben, um einen längeren Aufenthalt auf Java zu nehmen; von da besuchte er einen Theil von Indien bis zum Himalaya, sowie Ceylon, und kehrte im Sommer 1863 vermittelst der Ueberlandpost über Suez, mit einem Abstecher nach Aegypten und Corfu, in die Heimath zurück. Er hatte alle Gefahren und Beschwerden der langen Reise glücklich überstanden, und auch seine reichen Pflanzensammlungen, die mit grosser Sorgfalt eingelegt waren und insbesondere im Bereich der Cryptogamen viele Novitäten enthalten, im besten Zustande zurückgebracht. Leider wurden die für die Bearbeitung der Resultate einer so wichtigen wissenschaftlichen Expedition erforderlichen Massnahmen von Seiten der Regierung allzu lange verzögert, und so

kam es, dass, während die botanischen Sammlungen in Berlin lagen, Wichura im Jahre 1863 wieder in seinen alten Wirkungskreis als Rath bei der Königl. Regierung zu Breslau eintreten und seine Zeit den Verwaltungsgeschäften widmen musste. Gleichwohl fand er noch Musse, um seine in den Jahren 1852—1859 angestellten Versuche über Erzeugung künstlicher Weidenbastarde in seinem 1865 bei Morgenstern erschienenen Buche „die Bastardbefruchtung im Pflanzenreich, erläutert an den Bastarden der Weiden“ zum Abschluss zu bringen und dadurch den bedeutendsten Beitrag der neuesten Zeit zur Lehre von den Pflanzenbastarden im Allgemeinen zu liefern. Erst im December 1865 wurde Wichura unter Beurlaubung von der Regierung nach Berlin berufen, um die Bearbeitung seines Reisewerks in Angriff zu nehmen. Mit voller Begeisterung und gewissenhafter Gründlichkeit war er an die schwierige Aufgabe gegangen, als das Schicksal seine Vorbereitungen in unerwartet trauriger Weise unterbrach; am Morgen des 26. Februar, wurde er vor seinem Arbeitstische liegend, erstickt an Kohlenoxydgas gefunden; mitten im Niederschreiben seines Reiseberichts hatte ihn ein plötzlicher Tod ereilt. So ist von einem grossartigen, mühe- und gefahrvollen Unternehmen Nichts übrig geblieben, als seine während der Reise an seine ihn überlebende Mutter gerichteten Briefe, die von einer scharfen Beobachtungsgabe und einem lebhaften Naturgefühl Zeugniss geben und deren Veröffentlichung wir hoffentlich noch erwarten dürfen.

Wichura besass eine sinnige Empfänglichkeit für Poesie und Musik; seine edle, durchaus harmonisch gebildete Natur, die einen festen Charakter mit den liebenswürdigsten Umgangsformen auf das Glücklichste zu verbinden wusste, und seine fast übertriebene Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit hatten ihm in den verschiedensten Kreisen eine grosse Zahl von Freunden gewonnen, denen sein Andenken unvergesslich bleiben wird.

Herr R. v. Uechtritz hielt einen Vortrag

Ueber neue Arten und Formen der schlesischen Flora.

Potamogeton decipiens Nolte. Diese Art, welche von Kabath schon vor Jahren bei Marienau und vom Vortragenden 1861 in Teichen um Radziunz bei Trachenberg gefunden wurde, beobachtete Letzterer im vergangenen Sommer wiederholt in einigen Tümpeln hinter der Ohlauer Vorstadt in ziemlicher Anzahl. Von *P. lucens,* dem dieselbe am nächsten kommt, unterscheidet sie sich leicht durch die sitzenden, am Rande meist nicht gezähnelten, dabei etwas kleineren Blätter, durch die oberwärts kaum verdickten Blüthenstiele und eine andere Frucht, welche mehr an *P. praelongus* erinnert, der sich aber durch an der Spitze kappig-gefaltete Blätter und sehr verlängerte Fruchtstiele unterscheidet. Ein Bastard beider Arten, wie Nolte meint, der übrigens die hiesige Pflanze für eine Art

anerkannt hat, kann der *P. decipiens* nicht sein, da *P. praelongus* in hiesiger Gegend nicht vorkommt.

Veronica Anagallis L. var. *V. anagalloides* Gussone. Blätter schmal-lanzettlich bis lanzettlich-lineal, ganzrandig, Kapseln länger als der Kelch, wie dieser und die Blüthenstiele überall feindrüsig-weichhaarig. Auf feuchtem Schlamme am Ohlauufer bei der Margarethenmühle in grosser Menge ohne die Grundform. Im Süden Europa's verbreitet, in Norddeutschland, wie es scheint, noch nicht bemerkt.

Linaria Perezii Gay (nach A. Braun's und Ascherson's Bestimmung). Auf magern Sandfeldern der Steinkohlenformation bei Zabrze in Oberschlesien mit *Plantago arenaria,* August 1865 (E. Nagel). Eine spanische, übrigens in den botanischen Gärten verbreitete Art, welche bei uns vielleicht in Folge früherer Cultur von *Seradella* sich angesiedelt hat; als eingeschleppt ist sie auf alle Fälle zu betrachten. Eine schon früher von Gerhard um Liegnitz gesammelte, von Dr. Schneider mitgetheilte *Linaria* scheint ganz die nämliche Art.

Chondrilla juncea L. var. *latifolia* M. B. (als Art). Obere und mittlere Blätter elliptisch-lanzettlich, nicht lineal, wie bei der gewöhnlichen Form, in deren Gesellschaft sie Redner auf Sandäckern am Schwoitscher Fuchsberge im vergangenen Herbste sammelte. Derselbe bemerkte bei dieser Gelegenheit, dass trotz der völligen Urbarmachung dieser ehemals für unsere Localflora classischen Localität sich ein Theil der ursprünglichen Vegetation noch bis jetzt erhalten hat; freilich sind die einzelnen Arten seltener und meist nur auf einzelne Feldraine beschränkt, während sie früher zahlreich vorkamen. Es finden sich unter andern noch *Phleum Boehmeri, Silene nutans, Cucubalus baccifer, Scabiosa Columbaria α, Thalictrum flexuosum, Anthericum ramosum, Geranium sanguineum, palustre, Malva Alcea, Veronica spicata, Verbascum Lychnitis, Solidago, Seseli coloratum, Peucedanum Oreoselinum* etc.; *Linosyris* und *Digitalis ambigua* scheinen leider völlig verloren.

Atriplex littoralis L. Auf Schuttplätzen am Oderufer bei der Paulinenbrücke truppweise. Da diese Art, welche in Ungarn auf Salzboden des Binnenlandes vorkommt, in Deutschland bisher nur an den Meeresküsten gefunden wurde, so lässt sich mit Sicherheit annehmen, dass sie an obigen Ort nur durch Zufall gelangt ist. Am wahrscheinlichsten ist eine Einschleppung durch Ballast der Oderfahrzeuge, vermuthlich von Swinemünde, dem zunächst gelegenen Standorte; dafür spricht auch noch, dass sich in Gesellschaft der *A. littoralis* zugleich die am Seestrande und an Salinen häufige Varietät *oppositifolia* der *A. latifolia* vereinzelt vorfand. Die Blüthezeit der *A. littoralis* fällt, wenigstens hier, in eine Jahreszeit, zu welcher die übrigen Arten der Gattung in ihrer Entwicklung noch weit zurück sind, nämlich zu Ausgang des Mai und Anfang Juni. Fruchtreife im August.

Verbascum phlomoides × *Blattaria* G. Gr. In zwei Formen im Hofe der Königl. Universitäts-Bibliothek auf wüsten Plätzen unter den Eltern. Die eine, welche in Tracht und Merkmalen ein ziemlich vollständiges Mittelglied zwischen diesen bildet, entspricht dem ebenfalls um Breslau vorkommenden *V. pilosum* Döll. (*V. thapsiforme* × *Blattaria*), weicht aber von den von mir um Gr.-Bischwitz und Sibyllenort gesammelten Individuen des letzteren durch die büschlig zu 3—5, nicht einzeln oder zu zweien stehenden Blüthen, sowie durch die Form der mittlern stengelständigen Blätter ab. — Ein Stock des vorliegenden Bastardes stand dagegen dem *V. Blattaria* weit näher, von dem er sich fast nur durch die wenngleich spärlich vorhandene Bekleidung der Blätter und die büschligen sehr kurz gestielten Blüthen unterschied. Beide Formen zeigten normal ausgebildete, obschon zur Zeit der Einsammlung noch nicht völlig reife Kapseln. — Dieser Bastard scheint sehr selten, indem er meines Wissens nur drei Mal, bei Montpellier, Magdeburg und in Niederösterreich beobachtet wurde. Er fand sich an der bezeichneten Stelle in drei Stöcken bei einer ungefähr gleich geringen Anzahl von Individuen der beiden Eltern.

Scirpus maritimus L. var. *monostachyos* Sander. Eisenbahnausstiche bei Haidau bei Striegau (J. Zimmermann); auch bereits 1854 um Poseritz bei Jordansmühl vom Vortragenden gefunden. Anderwärts, z. B. in der Provinz Sachsen, ist diese Form, welche nach brieflichen Mittheilungen von Fries mit dessen *S. maritimus* var. *pseudopungens* identisch ist, vorzüglich auf Salzboden stellenweise zahlreich.

Heleocharis ovata var. *Heuseri* Uechtritz. Obwohl diese Form in der Tracht von der gewöhnlichen verschieden ist (die kleineren Individuen erinnern an die südliche *H. atropurpurea* Kth.), so bietet sie dennoch durchaus keine zur specifischen Trennung geeigneten Merkmale und stimmt vielmehr im Bau der wichtigeren Organe genau mit der gewöhnlichen Form überein, von der sie sich durch Folgendes unterscheidet. Die Rasen sind weniger dicht- und reichhalmig, die Halme meist niedriger, mehr auseinander fahrend und öfters bogig gekrümmt; die Aehrchen sind kleiner, mehr rundlich-eiförmig, oft fast kugelig, dabei armblüthiger, von dunkel-schwarzbrauner Färbung, nicht hell-kastanienbraun; die Deckschuppen besitzen einen schmälern hellen Hautrand. — Der um die Erforschung der schlesischen Flora verdiente Pastor Heuser, gegenwärtig Prediger in New-Orleans, sammelte diese Form zuerst im Spätherbst 1856 an den Teichen bei Kl.-Krausche bei Bunzlau mit *Carex cyperoides*, wo sie im vergangenen Herbst nach mehrmaligem vergeblichen Suchen von Limpricht wiedergefunden wurde. Vortragender selbst fand sie im September 1864 ziemlich zahlreich ohne die Normalform an schlammigen Teichrändern westlich der Obernigker Försterei, gleichfalls in Gesellschaft von *Carex cyperoides*, welche überhaupt eine getreue Genossin der *Heleocharis ovata* zu sein pflegt.

Gnaphalium uliginosum L. var. *G. pilulare* Whlg. Durch weichstachlige Achenen von der Grundform verschieden. Um Breslau nicht selten, obschon weniger gemein als die letztere und stets an nassen Plätzen, daher besonders an den Oderufern hin und wieder; am Teiche bei Cosel mit *Scirpus Michelianus* etc. Die beiden in des Redners Exemplar der schlesischen Centurien ausgegebenen Individuen des *G. uliginosum* gehören gleichfalls zu dieser Abart.

Hieracium personatum Fries (nach des Autors eigner Bestimmung). Selten um die neue schlesische Baude; mit *H. sudeticum* verwandt und bisher nur aus Norwegen bekannt.

Potentilla canescens Besser. var. *fallax* Uechtr. Minus pilosa, foliolis obovatis, versus basin longius cuneatis, dentibus rarioribus (utrinque 2—3) irregularibus, summis multo majoribus.

So leicht es für gewöhnlich fällt, *P. canescens* und *P. argentea* zu unterscheiden, so finden sich, obschon selten, doch auch Formen, bei denen man in dieser Hinsicht auf den ersten Anblick in Zweifel gerathen kann. Eine solche ist die vorliegende, welche ich 1859 bei Volpersdorf unweit Neurode an hohen Wegrändern sammelte, indem sie die Blattform der *P. argentea* mit den sonstigen Merkmalen der *P. canescens* verbunden zeigt. Bei letzterer Art sind die Blättchen länglich-lanzettlich, am Grunde kurz keilig-verschmälert, nach der Spitze hin wenig verbreitert und fast am ganzen Rande beiderseits mit 4—6 ziemlich gleichgrossen und wenig über die Mitte der Blattfläche eindringenden Kerbzähnen versehen. Bei der Varietät *fallax* dagegen sind die Blättchen, wie bei *P. argentea*, mehr länglich-verkehrteiförmig, daher gegen die Spitze am breitesten; gegen die Basis sind sie länger keilig-verschmälert und nur etwa bis zur Mitte mit wenigen (beiderseits meist mit 3) ungleichen Einschnitten versehen, von denen die obersten am tiefsten (bis über $^2/_3$ der Blattfläche) eindringen und nicht selten wieder mit kleinen Zähnen versehen sind. Dass diese Form indessen nicht zu *P. argentea* gerechnet werden darf, wie manche Botaniker glaubten, beweisen die übrigen Kennzeichen, in denen sie mit *P. canescens* völlig übereinstimmt. Die Blättchen sind wie bei dieser am Rande ziemlich flach, auch getrocknet kaum umgerollt, ihre Unterseite ist dünn graufilzig und wie der Stengel mit zerstreut stehenden langen Haaren bekleidet, obschon diese weniger zahlreich sind, als bei der typischen *P. canescens*. Die Gestalt, Grösse und Bekleidung der Köpfchen ist genau wie bei dieser, auch sind die Samen deutlicher runzlig als bei *P. argentea*. Die Kelchzipfel sind fast gleichgestaltet, deutlich nervig, sämmtlich allmählich in eine ziemlich lange Spitze verschmälert. Farbe der Kronblätter lebend hell-citrongelb. Man könnte versucht sein, in dieser Form eine Bastardbildung zu vermuthen, zumal angeblich (nach Schönheit's Flora von Thüringen) zwischen *P. argentea* und *P. canescens* Hybride in Böhmen und im Elsass beobachtet worden sind. An dem Standort bei Volpersdorf

hat Vortragender indessen nur die vorliegende Form ohne *P. argentea* und *P. canescens* in ziemlicher Menge beobachtet; die echte *P. canescens* fand er erst wieder im angrenzenden böhmischen Terrain bei Schönau und Braunau. Uebrigens ist die Pflanze, welche Vortragender aus dem nördlichen Böhmen als *P. argentea* × *canescens* erhalten habe, gewiss kein Bastard, sondern nur eine robuste, stark weissfilzige *P. argentea*, wie sie allenthalben vorkommt.

Potentilla silesiaca (species nova). Nachdem es sich durch die Untersuchungen von F. Schultz und P. Müller in neuerer Zeit herausgestellt hat, dass unter der am Mittelrheine für *Potentilla collina* Wibel, gehaltenen Pflanze verschiedene echte Arten inbegriffen wurden, von denen indessen keine mit der in Ostdeutschland als *P. collina* bezeichneten Form, unsrer *P. Guentheri*, Pohl identisch ist, so lag die Vermuthung nahe, dass auch unter dieser letzteren, welche am Rheine durch *P. rhenana* Wirtgen vertreten wird, vielleicht ebenfalls noch eine oder die andere Art verborgen sein dürfte. Redner hat sich seit mehreren Jahren mit dem speciellen Studium der einheimischen Formen dieser kritischen Gattung befasst und in der That auch gefunden, dass sich auch bei uns ebenfalls mehrere Species aus der Verwandtschaft der *P. Guentheri* finden, von denen er indessen bisher nur die vorliegende genauer (auch in der Cultur) beobachten konnte. Vortragender giebt im Nachstehenden die Diagnose dieser neuen Art, welche er zuerst im April 1862 auf einem dürren Sandhügel bei Nimkau gefunden hat, wo sie sich in Gesellschaft von *Anemone pratensis* und *Carex ericetorum* in Menge findet:

Potentilla silesiaca (e sectione lateralium): caudiculis prostratis, caulibus procumbentibus, demum ascendentibus, villoso-tomentosis, foliis radicalibus septenatis vel quinatis in rosulam centralem laxe congestis, foliolis oblongo-obovatis basi cuneatis, retusis, margine planis, subtus cano-virescentibus, serratis, manifeste elevato-nervosis, nervis secundariis 5—8, serraturis minoribus fere regularibus obtusiusculis, ultima breviore, stipulis ovato-lanceolatis brevioribus, petalis calyce duplo fere longioribus, carpellis minimis rotundatis rugulosis.

Die Diagnose der *P. Guentheri* Pohl möchte Vortragender im Gegensatze zu voriger folgendermaassen fixiren:

P. Guentheri: caulibus basi undique decumbentibus, denique ascendentibus villoso-tomentosis, diffuse paniculatis, foliis omnibus (exceptis caulinibus superioribus) quinatis, radicalibus in rosulam centralem dense congestis, foliolis obovato-cuneatis, margine planis, subtus griseo-tomentosis, obsolete nervosis, nervis secundariis 3—4, inciso-serratis, serraturis maximis irregularibus acutis, ultima vix breviore, stipulis lanceolatis elongatis, petalis calyce duplo fere longioribus, carpellis minimis rotundatis rugulosis.

Beschreibung.

Die Stämmchen meist niederliegend. Der Stengel niedrig, aufsteigend, oft röthlich überlaufen, von etwas krausen, kurzen Haaren dünn graufilzig. Die Blätter beiderseits mit dünnem Filz bekleidet, im Alter oberseits fast kahl werdend, unterseits stets graugrünlich, mit eingestreuten Sternhaaren, die der centralen Laubrosette meist 7zählig, die der untern und mittlern stengelständigen 5—7zählig; häufig sind indessen an kleineren magern Individuen auch die der Rosette nur 5zählig. Die Blattnerven zweiter Ordnung auf der Unterseite stark hervortretend, zu beiden Seiten 5—8. Die Blättchen aus kurz-keiliger Basis länglich-verkehrteiförmig gestutzt, von der Spitze bis zum untersten Drittheil eingeschnitten-gekerbt gesägt, zu beiden Seiten mit 5—8 stumpflichen, bis auf $^1/_3$ der Blattflächen eindringenden Zähnen; der Endzahn meist deutlich kleiner als die seitenständigen. Die Nebenblätter aus breiteiförmigem Grunde lanzettlich, von der Mitte an ziemlich plötzlich in eine Spitze verschmälert. Fruchtstiele dünn, zuletzt etwas flattrig, bei der Fruchtreife merklich verlängert; Kelch graugrün, schwach seidigbehaart, Kelchzipfel eiförmig, zugespitzt, die äussern etwas kürzer und schmäler als die innern. Blumenblätter verkehrt-eiförmig, etwas schmäler als bei *P. Guentheri*, schwach ausgerundet, fast noch einmal so lang als der Kelch, gesättigt goldgelb. Früchtchen rundlich, sehr klein, bei der vollkommenen Reife schwach runzlig. — Von *P. Guentheri*, wie sie in der Nähe von Breslau häufig vorkommt, unterscheidet sich die *P. silesiaca* durch die oft 7zähligen Grundblätter, den graugrünen, nicht weissgrauen Filz der Unterseite, die zahlreicheren Blattnerven 2. Ordnung, die wie der Mittelnerv stark hervortreten, durch die derbere, im Alter fast starre Blattsubstanz, durch die Blattform,*) die Form der Nebenblätter, durch schwächer bekleidete Kelchzipfel, die bei *P. Guentheri* stark zottig und am untern Theile von dichten Haaren aschgraufilzig sind, sowie ferner durch die verlängerten, meist niederliegenden Stämmchen, sowie durch die etwas frühere Blüthezeit (Mitte April — Mitte Mai). Durch einige der genannten Charaktere erinnert sie an *P. incana* Much.) *P. cinerea* aut.), der zumal die zuerst aufblühenden und mageren Individuen auf den ersten Blick sehr ähnlich sehen. Indessen unterscheidet sich die *P. silesiaca* leicht von dieser Art durch die kleinere Blüthe, die um die Hälfte kleineren Nüsschen; durch die Form der Nebenblätter, durch die Stellung der Laubrosette und durch die den grundständigen gleichgestalteten 5—7zähligen untern und mittlern Stengelblätter. An ihrem Standort kommt die Pflanze

*) Bei *P. Guentheri* sind die Blättchen aus lang-keilförmiger Basis schmal-verkehrteiförmig oder länglich-keilig, von der Spitze bis zur Mitte tief eingeschnitten gezähnt, die obern Zähne dringen bis über die Mitte ein und sind spitzer, der Blattrand zeigt beiderseits nur 2—4 ungleiche Kerbzähne und der Endzahn ist grösser und dabei meist wenig kleiner oder eben so gross, als die Seitenzähne.

zahlreich ohne andere Arten der Gattung vor, nur auf der Nordseite des Hügels findet sich noch *P. opaca* spärlich; dagegen fehlen sowohl *P. Guentheri*, als die sonst an ähnlichen Plätzen um Breslau so gemeine *P. incanu*, weshalb der Gedanke an eine hybride Bildung von vornherein auszuschliessen ist. Vielmehr ist die *P. silesiaca* unbedenklich als eine echte Art aufzufassen, welche die Verwandtschaft der *P. Guentheri* mit der Gruppe der *Potentilla vernalis* anschaulicher macht. Von den rheinischen Arten entspricht dieser am meisten die *P. leucopolitana* P. Müller.

Mit der vorstehenden Pflanze nahe verwandt ist eine in den grossen Nadelwaldungen des rechten Oderufers in den Kreisen Militsch und Trebnitz ziemlich verbreitete *Potentilla*, welche Redner auch schon an der Nordabdachung des östlichen Trebnitzer Höhenzuges zwischen Tarnast und Pollentschine bemerkt hat. Die frühe Blüthezeit und die ganze Tracht erinnern an *P. silesiaca*, gleich der sie die Mitte zwischen *P. incana* und *Guentheri* hält; aber in einigen Stücken, zumal durch die Bekleidung, die meist gezähnten Aussenkelchzipfel und die Blattform weicht sie deutlich ab, so dass sie vielleicht ebenfalls eine eigene Art darstellen dürfte. Da der Vortragende indessen diese Pflanze in den letzten Jahren nicht von Neuem beobachten konnte und das getrocknete Material unzulänglich ist, so ist er vorläufig ausser Stande, Genaueres über diese Form mitzutheilen und begnügt sich damit, auf dieselbe bei dieser Gelegenheit aufmerksam zu machen. — In der nähern Umgebung von Breslau, in der *P. Guentheri* sehr verbreitet ist, hat derselbe bisher keine andere Form als diese finden können, die sich im Allgemeinen sehr constant in ihren Merkmalen zeigt. In der niederschlesischen Ebene ist diese Art überhaupt weit verbreitet, zumal im Oderthale, dagegen scheint sie in Oberschlesien ganz zu fehlen. Die von Grabowski ehemals um Oppeln bei Frauendorf beobachtete Pflanze, die schon dieser Beobachter nur mit Zweifeln für *P. Guentheri* erklärte, scheint nach einem im Herbar der schlesischen Gesellschaft aufbewahrten Original-Exemplar mit der *P. Vockei* P. Müller identisch, die vom Vortragenden auch im Königreich Polen beobachtet wurde. Zu der nämlichen Art dürfte wohl auch die Gleiwitzer Pflanze gehören, von der schon Kabath in seiner mit Unrecht unbeachtet gebliebenen „Flora von Gleiwitz" bemerkt, dass sie von der um Breslau vorkommenden *P. Guentheri* abzuweichen scheine.

Neue Standorte.

Thalictrum simplex L. var. *tenuifolium* Sw. (als Art) = *Th. laserpitiifolium* W. (ex Grisebach). An fruchtbaren Ackerrainen, an Gräben des Thonmergelbodens bei Brocke unweit Breslau sparsam, doch an einigen Plätzen. Die vorliegende Pflanze, welche im Allgemeinen mit der um Peterwitz bei Strehlen vorkommenden übereinstimmt, bildet gleich dieser eine Mittelform zwischen dem mehr dem Norden angehörigen *Th.*

simplex verum und dem *Th. galioides* Nestler, die beide richtiger als pflanzengeographische Varietäten eines und desselben Typus aufzufassen sein dürften. Die nämliche Form sammelte Vortragender auch im August 1865 spärlich mit bereits überreifen Früchten auf einer kleinen Waldwiese bei Nimkau.

Euphorbia pilosa L. Für das engere Gebiet der Breslauer Flora aufgefunden an buschigen Ackergräben und in etwas feuchten Gebüschen bei Brocke an zwei Plätzen. Die Mehrzahl der hier gefundenen Exemplare dieser stattlichen Pflanze, welche in hiesiger Gegend die Nordwestgrenze ihrer Gesammtverbreitung findet, gehört zu der kahl- und glattfrüchtigen Form, der *E. procera* M. B.; an einer Stelle fanden sich auch Individuen mit schwach warzigen, aber dabei noch kahlen Kapseln. Die anderwärts, z. B. am Geiersberge vorkommende Form mit langhaarigen Kapseln hat Redner hier vergeblich gesucht. — Das in geringer Entfernung von Breslau belegene Terrain, welches die beiden vorstehenden seltenen Arten beherbergt, bietet ausserdem auf einem ziemlich beschränkten Raume vereinigt noch folgende Arten: *Thalictrum flavum, angustifolium, Helianthemum, Cucubalus baccifer, Viola hirta, Lavatera thuringiaca, Lathyrus palustris, Melilotus macrorrhiza, Lotus tenuifolius* (sehr verbreitet), *Tetragonolobus* (gemein), *Astragalus Cicer, Potentilla alba, opaca, Peucedanum Cervaria, Pimpinella nigra, Galium Wirtgeni* (gemein), *Senecio vernalis, Tragopogon orientalis, Cirsium cano* × *palustre, Taraxacum palustre, Sonchus arvensis* var. *glabratus, Crepis praemorsa, Hieracium floribundum, Linaria spuria, Teucrium Scordium, Stachys germanica* (selten), *Primula officinalis, Scrophularia Ehrharti, Chenopodium ficifolium* (nicht selten), *Euphorbia lucida* (häufig auf Feldrainen, in Gebüschen, sonst bei uns nur in der Oderniederung), *E. lucida* × *Cyparissias, Salix repens, Scirpus maritimus, Carex Davalliana, Festuca arundinacea, Avena flavescens* und *Bromus erectus*. Die beiden letzteren Gräser sind in dortiger Gegend ungemein verbreitet und ohne Zweifel wirklich einheimisch, während sie an andern Punkten in der Nähe der Stadt meist nur künstlich angesät zu sein scheinen.

Lactuca Scariola L. An der Berliner Bahn bei den Coaksöfen eine Form, bei der der Mittelnerv des Blattes unterseits meist unbewehrt, nicht dornig, wie gewöhnlich bei dieser Art, zu sein pflegt. Wenn ausserdem das Blatt ungestielt und ganzrandig ist, so stellt diese Form die *L. augustana* All. dar, die sich indessen bei uns nur selten und vereinzelt unter der normalen findet (Marienau bei Br., Breiter Berg bei Striegau).

Sonchus arvensis L. var. *glabratus* Wimm. (*S. uliginosus* M. B. fl. taur. cauc.) Diese auf Feldern des Vorgebirgs der östlichen Sudetenhälfte und besonders in den Karpathenländern allgemeine Form, welche in Oberschlesien auch in der Ebene stellenweise die herrschende ist, findet sich in der niederschlesischen Ebene gewöhnlich nur vereinzelt unter der überall gemeinen Grundform. Um Breslau ist sie auf Feldern nur selten und sparsam, dagegen findet sie sich auf Sumpfwiesen an einigen

Stellen in Menge, so bei Radwanitz und vorzüglich auf Torfboden bei Nimkau. An letzterem Orte finden sich auch Exemplare mit sämmtlich ganzrandigen, verlängerten Blättern (var. *hieracioides* Grantzow) von sehr fremdartigem Aussehn, wie Vortragender solche auch auf salzhaltigen Wiesen im südlichen Mähren bemerkte.

Veronica opaca Fr. Auf Feldern bei Kl.-Möchbern (Spätherbst 1865). Während sich die verwandten *V. persica, polita* und *agrestis* fast das ganze Jahr hindurch, in milden Wintern selbst im December und Januar blühend finden, hat Redner diese etwas seltnere Art bisher nur im Sommer und Herbst, nie im zeitigen Frühjahr bemerkt.

Melampyrum pratense L. var. *lineare* (*M. lineare* Santer nec Mhbg. ?). Mit sehr schmalen linealen, seltner lineal-lanzettlichen Blättern und theils ganzrandigen, theils am Grunde spiessförmigen Bracteen. Aehnlich dem *M. sylvaticum,* aber durch die Blüthenfarbe, die längere Kronenröhre und die schiefgeschnäbelte Kapsel von diesem leicht zu unterscheiden. In schattigen moosigen Nadelwäldern um Obernigk (1864); dann bei Kupp i. O.-S. (Petri).

Omphalodes scorpioides Schrk. Striegau: am Mühlgraben oberhalb der Tschechenmühle (J. Zimmermann).

Anchusa officinalis L. var. *glabrescens* W. et Gr. Breslau: Eisenbahndamm am Pöpelwitzer Eichenpark.

Mentha viridis L. Nimkau, in einem Graben selten, vielleicht in Folge frühern Anbaues verwildert.

Linaria spuria Mill. Eine Pelorienbildung (regelmässige Krone mit 5 Sporen) bei Oltaschin. Bei dieser Art sind hier Pelorienbildungen nicht gerade selten, ebenso wie bei *L. vulgaris* und *genistaefolia,* dagegen hat Redner solche bei *L. Elatine* noch nicht bemerkt.

Melampyrum cristatum L. Exemplare von Wohnwitz bei Nimkau mit einfarbig grünen Bracteen und blassgelben, nicht purpurn überlaufenen Kronen. Am Geiersberge die nämliche Form.

Veronica Teucrium L. β *minor* Schrad. Niedriger und schmalblättriger als die Grundform; die oberen Blätter lineal, meist ungetheilt. Hierzu gehört auch *V. Teucrium heterophyllum* Rochel pl. Banat. rarior. — Kupferberg bei Danckwitz.

Dianthus Armeria × *deltoides* Heller. An buschigen Dämmen zwischen dem Josephinenberge bei Althof und der Oder unter den Eltern spärlich.

Vaccaria pyramidata Fl. d. W. Myslowitz: auf den Dzieckowitzer Kalkbergen sparsam 1864 (E. Nagel).

Elatine hexandra D. C. Am Rudateiche bei Rybnik, seltner als *E. triandra,* 1865 (Fritze).

Ervum pisiforme Peterm. Häufig am Engelsberge bei Zobten (P. Hinneberg).

Rosa pimpinellifolia L. An den Oderdämmen bei Oswitz, wo sie durch Dammbauten gefährdet schien, noch jetzt, auch spärlich am sonnigen Abhange der Schwedenschanze, aber nie blühend und in Zwergsträuchern.

Spiraea Ulmaria L. Ein Exemplar bei Rothkretscham mit theils unterseits kahlen und grünen, theils weissfilzigen Blättern, welches somit die beiden nach der Bekleidung unterschiedenen Formen in sich vereinigt.

Pastinaca sativa L. Zwei Formen. 1) Die gewöhnliche kahlere mit hellen grünen, unterseits glänzenden Blättchen, lebhafter gelben, grösseren Blüthen, sowie 10—12strahligen Dolden. Dies ist *P. pratensis* Jordan. 2) Eine seltene Form von Ackergräben zwischen Kleiuburg und Oltaschin unter der vorigen mit schmutzig dunkelgrünen, unterseits weichhaarigen, matten Blättchen, schmutzig grüngelben, etwas kleineren Blüthen und 7—10strahligen Dolden. Dies scheint *P. sativa a silvestris* Wallr. sched. crit. Fries Novit. und *P. opaca* Jordan. *P. opaca* Bernh., eine südliche Pflanze, zu welcher diese Form einen Uebergang zu bilden scheint, weicht indessen unter andern noch durch beiderseits weichhaarige Blättchen ab. — Hinsichtlich der Bekleidung verhalten sich obige beide Formen ähnlich zu einander, wie *Pimpinella Saxifraga* zur *P. nigra* W.

Asperula rivalis Sm. et Sibth. Auf einer kleinen Sumpfwiese hinter Neudorf, sonst um Breslau nur in den Flussniederungen.

Galium Wirtgeni F. Schultz. Auf fruchtbaren Feldrainen, an Ackergräben und auf Wiesen um Brocke gemein. Die Pflanze von hier stimmt mit der früher vorgelegten von Krittern genau überein, bis auf den Honiggeruch der Blüthen, welcher dem des *G. verum* gleicht. Das Fehlen des Geruchs scheint eine Folge der grössern Feuchtigkeit des Standorts zu sein und bietet jedenfalls keinen zur Unterscheidung von *G. verum* geeigneten Unterschied.

Dipsacus silvestris L., eine seltene Varietät mit fiederspaltigen mittleren Stengelblättern, deren bereits bei Mertens und Koch Erwähnung geschieht. Am Ufer der wüthenden Neisse im Dorfe Kauder bei Bolkenhain (J. Zimmermann). Von *D. laciniatus* ausser durch die übrigen Merkmale auf den ersten Blick durch die das Köpfchen überragenden Hüllen zu unterscheiden.

Carduus acanthoides × *nutans* A. Br. Unter den Eltern ein Exemplar an der Strehlener Strasse kurz vor Lambsfeld.

Hieracium? Mittelform zwischen *H. praealtum* und *cymosum* von den Striegauer Bergen. Stengel sehr kurz-weichhaarig, Köpfe und Hüllen denen des *cymosum* ähnlich, aber die Gestalt und Bekleidung der Blätter wie bei *H. praealtum*. Vermuthlich eine Hybride beider Arten; auch Wimmer erwähnt in der 3. Auflage der Flora von Schlesien solcher Mittelformen, zu denen wohl auch *H. praealtum* var. *pubescens* W. et Grab. zu rechnen sein dürfte.

Calluna vulgaris var. *pubescens* Maly. Eine zumal an den Zweigspitzen stark grau-flaumige, in Schlesien seltene Form, auf Sandboden im Walde zwischen Lublinitz und Ziandowitz (Baumann). Anderwärts auf Torfboden beobachtet.

Salvia glutinosa L. Schlossberg bei Golkowitz, Kreis Rybnik (Madame Stein). Zweiter Standort in preuss. Oberschlesien.

Potamogeton gramineus L. et var. *Zizii* Cham. et Schlechtend. Aus Oberschlesien früher nur aus dem Kalichteiche bei Oppeln bekannt, wo beide längst durch die Urbarmachung des Teichterrains verschwunden sind; neuerlich in grosser Menge von Fritze im Pozmikteiche bei Lublinitz wiederaufgefunden.

Arum maculatum L. In Menge in einem schattigen Laubgehölz, dem sogenannten Grossbusch bei Pläswitz unweit Kostenblut, im Mai 1865 von Schwarzer entdeckt; bisher bei uns nur im südöstlichen Oberschlesien (und in der Oberlausitz nahe der Gebietsgrenze) gefunden.

Equisetum Telmateja Ehrh. Feuchte Waldstellen am Südabhange des Zobtenberges bei Kl.-Silsterwitz (P. Hinneberg).

Derselbe gab eine

Aufzählung der schlesischen Characeen.

Obschon nicht nur die schlesische Phanerogamen-Flora, sondern auch die der meisten Cryptogamen im Ganzen im Verhältniss zu andern Ländern für ausserordentlich gut durchforscht gelten kann, so ist doch bisher die kleine, sich den Algen anschliessende Familie der Characeen in systematischer Hinsicht nur wenig berücksichtigt worden und es fehlt selbst an einem neuern Verzeichniss der bekannt gewordenen Formen, weshalb die nachstehende Aufzählung der dem Vortragenden bisher aus Schlesien mit Sicherheit bekannt gewordenen Arten nicht überflüssig scheinen dürfte. Derselbe bemerkt, dass er die Mehrzahl der Arten und Formen selbst gesammelt hat und dass sein sämmtliches Material von dem ausgezeichneten Kenner dieser Gewächse, Professor A. Braun, durchgesehen resp. bestimmt worden ist. Da er sich beim Sammeln dieser Gewächse bisher fast ausschliesslich auf die nächsten Umgebungen von Breslau beschränken musste, so kann selbstverständlich die nachfolgende Uebersicht keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen; indessen dürfte die Zahl der Arten selbst durch weitere Forschungen in andern Theilen der Provinz nicht wesentlich vergrössert werden. Schon jetzt erreicht die Zahl unsrer Arten die der aus Böhmen und dem Königreich Sachsen bekannten; weit reicher an Arten (21 Species) ist die Flora der Mark, deren Reichthum an eigentlichen Landseen eine grössere Mannichfaltigkeit dieser Gewächse, zumal der echten Charen, bedingt. Bei uns herrschen die Nitellen vor, welche sich meist in Wassergräben, Ausstichen u. dergl.

finden. Eine in dieser Hinsicht besonders ausgezeichnete Localität sind die Gräben am Margarethendamme, welche 2 Charen und 5 Nitellen auf einem wenig ausgedehnten Raume beherbergen.

Die dem Redner bisher bekannt gewordenen Arten sind folgende:

1. *Nitella* Ag.

1) *N. gracilis* Ag. Selten. Nimkau bei Breslau (1860). Häufiger um Görlitz bei Leschwitz und Hennersdorf (Hieronymus, Baenitz) und ausserhalb des Gebiets bei Sommerfeld.

2) *N. tenuissima* Desv. Sehr selten. Bisher nur bei Koberwitz von Wimmer gefunden und in den Centurien schlesischer Pflanzen ausgegeben; Vortragender hat sie noch nicht beobachtet.

3) *N. intricata* Agardh. Bisher nur in Ausstichen am Margarethendamme bei Breslau; in manchen Jahren häufig, in andern sehr selten.

4) *N. mucronata* A. Br. Häufig am Margarethendamme mit den Formen *β flabellata* Kütz. und *γ heteromorpha* A. Br.; um Obernigk. — Rybnik.

5) *N. capitata* Nees (*Chara botryoides* Krock. et *Ch. capillaris* ejusd. ex A. Br.). Zuerst von Krocker bei Marienau und Pirscham gefunden, dann um Kottwitz bei Ohlau (Milde) und häufig am Margarethendamme ♂ et ♀, hier auch die var. *incrustata*. — Ausserdem bei Hoyerswerda (ex Rabenhorst) und Görlitz (Baenitz).

6) *N. opaca* Agardh. Am Margarethendamme ♀ 1863 sehr selten, häufiger ♂ 1865. In einem Graben zwischen Kuhnern und Lederhose bei Striegau (♀) (Schwarzer).

7) *N. flexilis* Agardh. Nicht selten. Um Breslau am Margarethendamme, Pirscham, Zedlitz, Wald hinter Lissa; im Walde zwischen Obernigk und Riemberg (Dr. Schneider); — Ohlau (Beilschmidt, schles. Centur.), Strehlen: Galgenberg und Geppersdorf (Hilse). Warmbrunn (Münster nach Milde's Herbar.). In Oberschl. um Rybnik und Sorau. — Wird schon von Krocker angegeben. — *β subcapitata* A. Br. Margarethendamm bei Breslau; in Uebergängen zur Grundform auch um Pirscham.

2. *Chara* L.

1) *Ch. contraria* A. Br. Hoyerswerda (ex Rabenhorst.) Nicht gesehen.

2) *Ch. aspera* W. (var. *brachyphylla*). Um Breslau bisher vergeblich gesucht, aber von Hilse in den Mergelgraben von Peterwitz und Striege bei Strehlen gefunden. Jedenfalls bei uns selten und auch in Böhmen fehlend.

3) *Ch. foetida* A. Br. Gemein; auch schon in den Centurien (als *Ch. vulgaris*) ausgegeben. Um Breslau häufig am Margarethendamme, Wiesengräben vor Lissa, Carlowitz (Milde) und besonders gegen Süden vor Oltaschin, bei Kleinburg, Gabitz, Schmolz, Opperau, Koberwitz, Gr.-Jeseritz bei Jordansmühl; Nimkau.

var. *elongata* Rabenh. Bei Kattern und bei der Kritterner Ziegelei.

var. *subhispida* A. Br. Am Margarethendamme und hinter Opperau. Knieschwitz bei Strehlen (Hilse), Würchenteich bei Gr.-Wandris zwischen Striegau und Liegnitz (Schwarzer).

var. *brevibracteata* A. Br. Ziegelei bei Wiltschau, $2^1/_2$ Meile südlich von Breslau. — Auch um Knieschwitz bei Strehlen (Hilse).

4) *Ch. fragilis* Desv. (*Ch. pulchella* Wallr.) Nicht selten d. d. g. G. Schon in den Centurien, aber ohne Standort ausgegeben. Um Breslau am Margarethendamme, bei Kl. Tschansch, Pirscham, Hasenau (Milde), am Sauerbrunnen bei Gabitz (Sochanski), zwischen Puschkowa und Wirrwitz; Nimkau. — Peterwitzer und Strieger Mergelgruben bei Strehlen (Hilse), Tschocke bei Liegnitz (Gerhard), Thamm bei Primkenau (Tappert), Kuhnern bei Striegau (Schwarzer), Cudowa (*Enumer. siles.*), Oppeln: Gräben bei der Chrosszützer Wassermühle (Petri). Um Lublinitz (Baumann).

var. *tenuifolia* (*Ch. capillacea* Thuill.). Hasenau bei Breslau. (H. Schulze). Peterwitz bei Strehlen (Hilse). Uebergänge zur Grundform bei Kl.-Jänowitz bei Liegnitz im Basaltsteinbruche (Schwarzer).

var. *brachyphylla* A. Br. Margarethendamm und Pirscham bei Breslau.

var. *major* (*Ch. Hedwigii* Agardh). Beckern bei Striegau (Schwarzer).

5) *Ch. hispida* W. Koberwitz bei Breslau (Krause). Mergelgruben von Gr.-Lauden bei Strehlen (Hilse). Vortragender hat diese Art noch nicht selbst beobachtet. Angeblich nach Krocker bei Mühnitz bei Trebnitz, bei Gräbschen und Marienau; am letzteren Standorte wenigstens heut zu Tage gewiss nicht vorhanden.

Mit einigem Grunde zu vermuthen und darum aufzusuchen wären ausserdem bei uns etwa noch *Nitella syncarpa* Thuill.; *Chara intermedia* A. Br.; *Ch. ceratophylla* Wallr. (vielleicht im Schlawaer See zu finden, da sie nach Mittheilungen von Golenz in allen Seen des angrenzenden Schwiebuser Kreises die gemeinste Characee ist). Weniger wahrscheinlich ist es, dass auch die in Böhmen nicht gerade seltene *Ch. coronata* Ziz. (*Braunii* Gmelin) bei uns gefunden werden dürfte.

Herr Dr. phil. Schneider gab eine Zusammenstellung derjenigen Aecidien-Species, von denen ein entwickelungsgeschichtlicher Zusammenhang mit Uredineen sich bisher hat nachweisen oder wahrscheinlich machen lassen.

Der Secretair, Professor Cohn, überreichte eine von Herrn Apotheker Lehmann angefertigte Bearbeitung der von der schlesischen Gesellschaft im Jahre 1851 angeregten und durch eine Reihe von Jahren fortgesetzten Vegetations-Beobachtungen. Referent hatte in den

früheren Jahresberichten bereits über die Beobachtungen einzelner Jahrgänge berichtet (eine populäre Besprechung findet sich in dem Aufsatz „Ueber den Pflanzenkalender" im Trewendt'schen Volkskalender für 1863). Die nach einem gegebenen Schema angestellten Beobachtungen umfassten eine grosse Anzahl von Pflanzen, deren einzelne Entwickelungszustände in verschiedenen Orten Schlesiens beobachtet wurden, jedoch nur in wenigen Stationen anhaltend genug, um zur Berechnung mittlerer Blüthezeiten, der Grundlage eines Pflanzenkalenders, auszureichen. Herr Apotheker Lehmann hat sich mit dankenswerther Sorgfalt der Mühe unterzogen, aus denjenigen Orten, von denen die längsten und zuverlässigsten Beobachtungsreihen vorliegen, nämlich aus Creutzburg (Apotheker Lehmann), Gleiwitz (Dr. Kolley), Wohlau (Apotheker Güntzel-Becker), Grünberg (Apotheker Weinmann), Kupferberg (Apotheker Chaussy), Wünschelburg (Apotheker Neumann), Conitz in Westpreussen (Oberlehrer Wichert), Claussen bei Lyck in Ostpreussen (Observator Vogt), die Entwickelungszeiten der wichtigsten Pflanzen zu bearbeiten und deren mittlere Blüthezeit, mit Berücksichtigung des frühesten und spätesten Eintritts, zu berechnen. Der auf diese Berechnung basirte Pflanzenkalender dieser Orte wurde vorgelegt.

In der Sitzung vom 15. März hielt Herr Geheimrath Professor Dr. Goeppert einen Vortrag

Ueber die Flora des Böhmerwaldes an und für sich und im Vergleich zu den andern deutschen Gebirgen diesseits der Alpen.

Nachdem der Vortragende an seine früheren Vorträge und Arbeiten über den Böhmerwald erinnert, in welchen er insbesondere den nordischen Urwald im Allgemeinen und den des Böhmerwaldes speciell charakterisirte, stellte er sich in diesem Vortrage die Aufgabe, die phanerogamische Flora des Böhmerwaldes, als weiterer Aufbau zur allgemeinen Kenntniss dieses bisher stiefmütterlich behandelten Gebirges, ausführlich zu beleuchten und eine Vergleichung dieser Flora mit der der übrigen Glieder des hercynischen Gebirgssystems vorzuführen. Davon auszüglich Folgendes:

Die Botaniker Böhmens nehmen für den Böhmerwald drei Regionen an; die erste, ausgezeichnet durch lohnenden Feldbau, Obst- und Hopfencultur, reicht von dem ungefähr 1000′ hohen Fusse des Gebirges bis 1800′, auch wohl 2000′ Höhe; die zweite Zone mit ihren theils bewaldeten, theils mit Getreidefeldern bedeckten Höhen reicht ungefähr bis 3000′; darüber hinaus erstreckt sich die dritte, die Hochgebirgszone, deren Höhen mit verhältnissmässig nur wenigen Ausnahmen von üppig vegetirenden Wäldern bedeckt sind. Selbst die in den höchsten Knieholzregionen vorkommenden Fichten sind, im Vergleich gegen ähnliche Höhen anderer

Gebirge, kräftiger Natur und nur einigermassen in ihrem Höhenwachsthum beschränkt. Die zwei letzten Regionen, die der Vortragende namentlich zu seinen Forschungen im Böhmerwalde auserwählte, sind genauer nach der Verbreitung der Hauptbäume in die Buchen- und Weisstannen-Region und in die Fichten-Region einzutheilen.

Es ist höchst wahrscheinlich, dass die Buchen- und Tannen-Region wohl kaum unter 2000′ ihren ausgeprägten Charakter annimmt; die oberste Grenze erreicht sie aber an dem 4294′ hohen Kubani nach John und Hochstetter bei ungefähr 3600′, im Bairischen Walde nach Sendtner im Allgemeinen erst bei 3700′. Darüber hinaus erscheint die Buche als Baum höchst selten, häufig dagegen strauchartig, so am Arbergebirge noch bei 4200′. Der Berg-Ahorn scheint mit der Buche dieselben Höhen zu ersteigen, dagegen geht die Tanne noch bis 3800′ in die Fichten-Region hinein, die namentlich zwischen 3500 und 4000′ ihre grösste Ausbreitung findet.

Die Grenzen der Cultur-Pflanzen liegen im Böhmerwalde ausserordentlich hoch, und es ist anzunehmen, dass die Angaben Sendtner's viel zu niedrig angesetzt worden sind. Der Vortragende hatte Gelegenheit, selbst um die Arberhäuser, in einer ungefähren Höhe von 3800′, Mitte August fast reifen Roggen anzutreffen; auch Kartoffeln, Kohl und Lein gediehen hier oben ganz vortrefflich.

Was die anderweitigen Pflanzen betrifft, so hatte Vortragender Gelegenheit, in der zweiten Region, der Buchen- und Tannen-Region, in Gemeinschaft mit seinem Reisebegleiter, Herrn Apotheker Müncke, folgende Pflanzen zu beobachten resp. zu sammeln. Ohne ihn würde das folgende Verzeichniss nicht so umfangreich geworden sein, da bei seiner Hauptaufgabe, die Wachsthumsverhältnisse der Bäume zu studiren, er der anderweitigen Flora nicht so viel Beachtung zu widmen vermochte.

Anemone hepatica, nemorosa, ranunculoides, Dentaria enneaphyllos und *bulbifera, Thalictrum aquilegifolium, Actaea spicata, Ranunculus lanuginosus,* sehr allgemein verbreitet *Ranunculus nemorosus* DC.; *Caltha palustris* bis in die höchsten Regionen. *Cardamine amara, silvatica; Nuphar luteum* sehr hoch herauf, im grossen Arbersee, 2925′. *Viola palustris* auf allen Mooren, selten *V. uliginosa* bei Leonorenhain, *V. mirabilis* vornehmlich in Buchenwäldern, *V. lutea* und *biflora* fehlten im ganzen Gebirge. *Drosera rotundifolia* überall verbreitet, ebenso *Parnassia palustris,* die fast auf jeder sumpfigen Wiese erscheint. *Silene inflata, Cerastium vulgatum, Lychnis diurna* bis auf den Arbergipfel 4521′, desgl. *Stellaria nemorum* und *graminea; Stell. Frieseana* Seringe fand Herr Müncke am Kubani, weit verbreitet auch in den niedern Regionen, wie z. B. auf den Torfmooren bei Schwarzbach. *Linum catharticum. Hypericum tetrapterum* bis weit in die Fichten-Region. *Hypericum hirsutum, Geranium palustre* und *pratense, Impatiens noli tangere; Oxalis Acetosella* bis auf den Arber; *Cytisus nigricans* und *capitatus; Trifolium repens*

bis auf den Arber, *Tr. spadiceum, Lotus corniculatus, Orobus vernus, niger; Anthyllis Vulneraria* fehlt auch hier wie im Bairischen Walde, obschon sie in den Alpen 7—8000′ reicht, wenn auch in etwas veränderter Form. *Spiraea Ulmaria* insbesondere mit *Sp. salicifolia flor. purpureis,* letztere wirklich wild auf Mooren an der Moldau im oberen Moldauthal bei Kuschwarta und Leonorenhain, nach Sendtner auch im Bairischen Walde bis 1400′; *Spiraea Aruncus; Fragaria elatior, vesca; Potentilla Tormentilla, P. canescens* Bss. bei Winterberg und Salnau, *Rubus Idaeus, Rosa alpina, Alchemilla vulgaris* bis auf den Gipfel des Arber; *Comarum palustre; Sorbus Aucuparia* bis auf die höchsten Punkte und zwar noch als 20′ hoher und 1′ dicker Baum auf dem Dreisesselberg, kräftig und nicht verkrüppelt bis auf den Arberrücken. *Epilobium montanum, angustifolium* bis auf den Arbergipfel; *E. alpinum* (*anagallidifolium* Lmk.) häufig am Kubani; *Circaea lutetiana, alpina, intermedia; Callitriche verna; Montia fontana, Sedum maximum, villosum; Ribes alpinum; Chrysosplenium alternifolium; Ch. oppositifolium* wurde nicht beobachtet; *Sanicula europaea, Astrantia major, Pimpinella magna* L. auffallend vorherrschend gegen *P. saxifraga; Levisticum officinale* fast überall in Bauerngärten, wie bei uns, cultivirt, weniger häufig *Archangelica* und *Imperatoria; Angelica silvestris* auf hochgelegenen Wiesen mit *Heracleum, Chaerophyllum aureum, hirsutum, silvestre. Hedera Helix* hat Vortragender in den Buchenwäldern nicht gesehen, ebensowenig *Viscum album. Sambucus racemosa* bis auf die höchsten Punkte; *Lonicera nigra; Galium silvaticum* bis 4000′, *Galium saxatile; Asperula odorata* mit den oben genannten *Oxalis, Anemone,* sehr verbreitet; *Asperula rivularis* hinter der Adolfsäge bei Kuschwarta; *Valeriana officinalis, dioica; Succisa pratensis; Knautia silvatica* bis 6′ hoch; *Eupatorium cannabinum; Homogyne alpina* überall bis auf die höchsten Höhen; *Cineraria crispa* und *Petasites albus* häufig an den zahlreichen Gebirgsbächen; *Tussilago Farfara; Achillea Millefolium* und *Solidago Virga aurea* bis auf die höchsten Punkte, wenn auch beide ohne eigentliche Uebergänge in die alpinen Formen; *Gnaphalium silvaticum* bis hoch hinauf auf den Arber und Plöckelstein, ebenso *Arnica montana; Artemisia Absinthium* dürfte, wie überhaupt in Nord-Deutschland, auch hier nicht wild sein; *Senecio nemorensis, Cirsium oleraceum, palustre, heterophyllum* bis in die höchsten Regionen; *Carlina acaulis* und *Crepis paludosa; Willemetia apargioides* am Dreisesselberge; *Prenanthes purpurea* bis auf die höchsten Höhen; *Hieracium Auricula, Pilosella, vulgatum, pratense; Hier. alpinum* und Anverwandte wurden nirgends beobachtet; *Leontodon autumnalis* und *Taraxacum officinale* bis auf die höchsten Gipfel, *Sonchus alpinus* im oberen Theile der Region, doch häufiger in der Fichten-Region von 3000—3500′ aufwärts. *Phyteuma nigrum* auf Wiesen eine allgemein verbreitete Pflanze; *Campanula rotundifolia* bis auf die höchsten Gipfel; *Calluna vulgaris;* überall *Vaccinium Myrtillus* und *Vitis Idaea; V. uliginosum* und *Oxycoccus* in Gesellschaft von *Andromeda polyfolia* auf den ausgedehnten Mooren überall häufige

Pflanzen; *Pyrola uniflora, secunda, minor, rotundifolia; Gentiana germanica; Menyanthes trifoliata; Cerinthe minor; Myosotis silvatica; Digitalis grandiflora,* nicht aber *D. purpurea.* Nach Sendtner soll am Arber *Veronica montana* vorkommen; Vortragender suchte sie daselbst vergebens, dagegen steigen *Ver. officinalis* und *V. Chamaedrys* bis auf die höchsten Gipfel. *Melampyrum silvaticum* seltener als *pratense* und auch weniger hochsteigend; *Pedicularis silvatica* und *palustris* bis über 2000′; *Euphrasia nemorosa, Galeobdolon luteum, Stachys silvatica* und *alpina; Pinguicula vulgaris* ist eine auf Mooren häufige Erscheinung; *Utricularia vulgaris* und *minor* im Moldau-Moor bei Schwarzbach; *Lysimachia thyrsiflora* und *nemorum; Soldanella montana* überall in schattigen Wäldern und selbst auf Mooren bis auf die höchsten Punkte; *Cyclamen europaeum* wurde nicht bemerkt; *Rumex aquaticus* und *conglomeratus; Polygonum Bistorta* bis auf die höchsten Gipfel. In den Buchenwäldern überall *Daphne Mezereum, Asarum europaeum, Mercurialis annua. Urtica dioica* bewohnt selbst die höchsten Punkte. Von *Ulmus campestris* wurden in dieser Region stattliche Bäume beobachtet, dagegen waren im Centrum des Böhmerwaldes *Quercus pedunculata* und *Carpinus Betalus* nirgends anzutreffen; *Salix amygdalina, pentandra, fragilis, purpurea, aurita, repens, silesiaca, alba; Populus tremula* steigt wenigstens bis auf die höchsten Punkte der Buchenregion. *Betula alba* und *pubescens* sind weit verbreitete Bäume und Sträucher, *B. nana* erscheint auf allen Mooren und oft in grosser Menge; *Taxus baccata* soll vereinzelt vorkommen, und *Juniperus communis* findet man noch bei 4000′ Höhe. *Potamogeton natans* am höchsten im kleinen Arbersee, 2848′. Die wenigen Orchideen, als *Orchis latifolia, maculata, Gymnadenia albida, Listera cordata, Neottia Nidus avis* steigen nicht selten bis über 4000′, mit ihnen auch *Convallaria verticillata* und *multiflora,* ebenso *Majanthemum bifolium; Lilium Martagon* erscheint noch in einer Höhe von 4200′ am Plöckelstein. *Juncus effusus, supinus* und *filiformis* häufige Moorpflanzen; fluthende Varietäten von *J. supinus* finden sich im Deschenitzer und im Teufelssee bei Eisenstein. *Luzula pallescens, pilosa, albida, maxima* und *multiflora* bis auf die höchsten Gipfel, am Arber auch die *Luz. sudetica* Willd. Die Moore, namentlich die höchstgelegenen, sind Sammelplätze für *Eriophorum* und *Carices,* als: *E. alpinum, vaginatum, angustifolium* und *gracile, Carex muricata, remota, paniculata, stellulata, canescens, vulgaris, limosa, glauca, tomentosa, pilulifera, ampullacea, vesicaria, acuta, pauciflora; Anthoxanthum odoratum* wurde selbst noch auf den höchsten Gipfeln beobachtet, *Phleum alpinum* an der Rachel. Von Gramineen wurden überhaupt beobachtet: *Agrostis rubra, Festuca ovina, Calamagrostis Halleriana, Aira caespitosa, flexuosa; Triodia decumbens, Molinia coerulea, Glyceria fluitans, Festuca heterophylla, Nardus stricta.* Von Equisetaceen war namentlich *Equis. silvaticum* in dieser Region ziemlich weit verbreitet; *Eq. Telmateja* kommt auch gewiss hier vor. *Lycopodium inundatum* bis auf die höchsten Moore, *L. Selago* bis auf die Gipfel der höchsten Berge; *Lycopodium alpinum* in

dieser Region ebenfalls weit verbreitet und steigt selbst bei Stubenbach bis gegen 2000′ herab; überall *L. clavatum* und *annotinum*. Farnkräuter sind zwar in grossen Mengen, aber nur in wenigen Species vertreten: *Polypodium vulgare, Phegopteris, Dryopteris, Aspidium aculeatum, Oreopteris, Filix mas, spinulosum; Asplenium Filix femina, Polypodium alpestre, Blechnum Spicant, Pteris aquilina* und *Cystopteris fragilis; Struthiopteris germanica* wurde nur bei Krummau gefunden.

Die Flora der höchsten Gipfel zeigt, gegen die des Riesengebirges, einen höchst gewöhnlichen Charakter und unterscheidet sich selbst nur wenig von der Flora der tiefsten Ebene. So wachsen auf dem Gipfel des 4500′ hohen Arber ausser *Juncus trifidus, Poa alpina, Agrostis alpina, Soldanella montana, Euphrasia nemorosa, Veronica Chamaedrys, officinalis; Fragaria vesca; Ranunculus repens; Hieracium Pilosella, murorum, sylvaticum; Rumex Acetosella, Acetosa arifolia; Cerastium triviale, Gnaphalium dioicum, silvaticum; Vaccinium Myrtillus* und *Vitis Idaea; Homogyne alpina, Trifolium repens, Arnica montana, Prunella vulgaris, Trientalis europaea, Campanula rotundifolia, Melampyrum silvaticum,. Tormentilla erecta, Poa annua, Avena flexuosa, Lycopodium Selago, alpinum, Calluna vulgaris, Carex leporina, flava, muricata; Calamagrostis Halleriana; Taraxacum officinale, Apargia autumnalis, hastilis; Nardus stricta, Polypodium alpestre, Aspidium spinulosum, Empetrum nigrum, Viola palustris, Oxalis Acetosella, Alchemilla vulgaris.* Von Flechten beobachtete der Vortragende hier eine grössere Anzahl alpiner Arten.

Von den Pflanzen, die fast ausschliesslich der höheren Buchen- und Tannen-Region und der Fichten-Region angehören, also etwa in einer Höhe zwischen 3500′ und 4600′ vorkommen, wären folgende zu erwähnen: *Ranunculus aconitifolius, Aconitum Napellus* und *variegatum; A. Lycoctonum* auf der Rachel; *Sagina saxatilis, Epilobium alpinum, Geranium silvaticum, Meum Mutellinam, Gnaphalium norvegicum, Doronicum austriacum* und *Pardalianches; Senecio subalpinus* soll nach anderweitigen Berichten an der Rachel wachsen; *Sonchus alpinus; Gentiana pannonica* häufig bei Mader, am Plöckelsteinsee und auf Wiesen bei Aussergefield, eine der wenigen Zierden des Gebirges; *Empetrum nigrum, Streptopus amplexifolius, Chaerophyllum aureum, Allium sibiricum* am Arber; ebendaselbst *Juncus trifidus; Phleum alpinum, Luzula maxima, Scirpus caespitosus, Poa alpina, Agrostis rupestris, Lycopodium alpinum, Polypodium alpestre; Cystopteris regia* soll anderweitig am Lusen gefunden worden sein.

Die Fortsetzung dieses Vortrages: Die Vergleichung dieser Flora mit der der übrigen Gebirge des Hercynischen Gebirgssystems, sollte in einer späteren Sitzung erfolgen. Im Allgemeinen nur hier noch die Bemerkung, dass die Flora des Böhmerwaldes unverkennbar sich an die Flora des Fichtelgebirges, des Erzgebirges, des Thüringerwaldes und des Harzes anschliesst und ein und desselben Ursprunges zu sein scheint, die der

Sudeten durch ihren alpinen Charakter sich wesentlich von ihr unterscheidet. Diese letztere steht unstreitig mit der der Karpathen in nächster Beziehung.

Hierauf sprach Herr Geheimrath Professor Dr. Goeppert über das

Vorkommen des Bernstein in Schlesien,

dessen schwunghaften über Schlesien geführten Handel zur Zeit der alten Römer unter andern auch die zahlreichen Silber- und Goldmünzen, die namentlich in Oberschlesien zwischen Leobschütz und Ratibor gefunden werden, zu beweisen scheinen, und legte neue Funde von Gnadenfrei bei Reichenbach, sowie von der Herrenwiese bei Breslau, auch ein an der Ziegelei bei Schweidnitz gefundenes Bernsteinstück mit Wurzelabdrücken vor.

Herr Apotheker R. Müncke sprach

über die Laubmoosflora des Böhmerwaldes.

Im Allgemeinen beanspruchen die Laubmoose zu ihrer üppigsten Entwickelung einen höheren Grad von Feuchtigkeit; gesellen sich hierzu schattige, von der Forstcultur noch wenig ergriffene Wälder, so sind die Bedingungen gegeben, unter denen die überwiegende Mehrzahl der Laubmoose sich nicht nur heimisch fühlen, sondern auch das höchste Stadium der Entwickelung erreichen kann.

Beides, sowohl Wasserreichthum, als auch die entsprechenden Wälder, sind im Böhmerwalde in einem so hohen Grade verbreitet, wie wir sie anderswo in den deutschen Mittelgebirgen nirgends weiter antreffen. Daher finden wir im Böhmerwalde auch die Moosflora in einer solchen Ueppigkeit und Fülle vertreten, dass die für dieses Gebirge von Reisenden aufgestellte Bezeichnung „Moos-Gebirge“ in jeder Beziehung gerechtfertigt wird.

Ausgedehnte, mehrentheils mit Knieholz und Zwergbirke bewachsene Moore — hier Filze genannt — begrenzen viele tausend Joch umfassende, feuchte, schattige Urwälder, die von der Axt des Holzhauers entweder gar nicht oder doch bisher nur wenig berührt worden sind; wasserreiche Thäler wechseln mit dicht bewaldeten Gebirgszügen, die an mehreren Stellen die Höhe von 4000′ weit überragen.

Herr Geheimrath Prof. Dr. Goeppert hat in seinen Vorträgen über die Vegetation des Böhmerwaldes zu wiederholten Malen darauf hingewiesen, dass die Vegetation der Pflanzen im Böhmerwalde zwar von grosser Ueppigkeit Zeugniss ablege, dass aber die Mannigfaltigkeit der Pflanzen, trotz der südlicheren Lage des Gebirges, viel zu wünschen übrig lasse. Der Böhmerwald hat keine einzige ihm eigenthümliche Pflanze aufzuweisen, und wie wenig die Vegetation der höchsten Gipfel an alpine

Flora erinnert, beweist das von Herrn Geheimrath Goeppert mitgetheilte Verzeichniss derjenigen Pflanzen, die wir Gelegenheit hatten, auf dem 4600′ hohen Gipfel des grossen Arberberges zu sammeln.

Ganz dieselbe Erscheinung wiederholt sich bei den Moosen: die einzelnen Arten treten, auf das Ueppigste vegetirend, in ungeheuren Mengen auf, die Anzahl der verschiedenen Arten ist aber eine verhältnissmässig nur geringe.

So sind namentlich die Wälder bewohnenden Moose nur in wenigen Species vertreten, diese aber in so kolossalen Massen, dass es selbst schwer halten dürfte, moosfreie Stellen aufzufinden. Zu den am meisten verbreitetsten gehören vornehmlich: *Brachythecium Starkii* (Brid.), *Dicranum scoparium* L., *Eurrhynchium striatum* (Schrb.), *Hylocomium loreum* (L.), *H. splendens* (Hdg.), *H. triquetrum* (L.), *Hypnum crista castrensis* L., *H. cupressiforme* L. und *H. Schreberi* L.; andere sind zwar weniger verbreitet, aber überall häufig anzutreffen, wie *Brachythecium rivulare* (Br. et Sch.), *Br. rutabulum* (L.), *Br. velutinum* (Dill.), *Bryum argenteum* L. und *caespiticium* L., *Bartramia pomiformis* (L.), *Dicranum undulatum* Br. et Sch., *Hypnum purum* L., *Isothecium myurum* Brd., *Leucobryum glaucum* (L.), *Mnium cuspidatum* Hdw., *punctatum* L., *undulatum* Hdw., *Pogonatum aloides* (Hdw.) und *urnigerum* (L.), *Polytrichum commune* L., *juniperinum* Hdw. und *piliferum* Schrb., *Thuidium abietinum* (L.), *delicatulum* (L.) und *tamariscinum* (Hdwg.), *Barbula unguiculata* Hdw., *Bartramia Halleriana* Hdw., *B. ithyphylla* Brid., *Brachythecium salebrosum* (Hoffm.), *Bryum capillare* L., *nutans* Schreb., *roseum* Schreb.; *Dicranodontium longirostre* (W. et M.), *Dicranum fuscescens* Turn., *longifolium* Hdw., *majus* Turn., *montanum* Hdw., *palustre* Lap. und *Schraderi* Schwg.; *Diphyscium foliosum* (L.), *Hylocomium umbratum* Ehrh., *Hypnum molluscum* Hdw., *Leptotrichum homomallum* Hdw., *Mnium affine* Bland., *Mn. hornum* L. und *spinulosum* Br. et Sch., *Plagiothecium undulatum* (L.), *Tayloria serrata* Hdw., *tenuis* Br. et Sch. (im Gairuck an der Rachel), *Weisia polymorpha* Sch.

Ebenso zahlreich sind die Moose vertreten, die in der Regel die Rinde älterer Bäume, hier namentlich die greisen Berg-Ahorne, zu bewohnen pflegen und diese oft bis an die jüngsten Aeste mit den dichtesten Moospolstern bedecken. Wiederholt hatten wir Gelegenheit, zu beobachten, dass bei mangelndem Raume oft 2—3 verschiedene Species übereinander vegetirten und sich den nöthigsten Vegetationsraum streitig zu machen suchten. Um die Existenz zu fristen, führten an dergleichen Orten die Lebermoose die erbittertsten Kämpfe gegen ihre Anverwandten, die Laubmoose, die namentlich durch *Neckera complanata* (L.), *Antitrichia curtipendula* (L.), *Isothecium myurum* Brd. und *Hypnum cupressiforme* L., *filiforme* Sch. die Obergewalt am uralten Ahornstamme zu behaupten strebten. Ein solcher lebensmüder bemooster Stamm ist für sich gleichsam ein Urwald im Urwalde.

Ausser den schon angeführten fanden wir hier noch: *Anomodon attenuatus* Schreb., *longifolius* Sch. und *viticulosus* L., *Grimmia Hartmanni* Sch., *Homalia trichomanoides* (Schreb.), *Homalothecium sericeum* (L.), *Leskea nervosa* (Schwäg.), *polycarpa* Ehrh., *Leucodon sciuroides* (L.), *Neckera crispa* (L.) und *pennata* Hdw.; *Orthotrichum affine* Hdw., *anomalum* Hdw., *leiocarpum* Br. et Sch., *speciosum, Pterigynandrum filiforme* Nees, *Pylaisia polyantha* Schr. etc.

Die Mehrzahl der genannten Moose bewohnen auch die Tausende von Baumleichen, die kreuz und quer in den Urwäldern herumliegen, namentlich sind es aber *Tetraphis pellucida* L., *Plagiothecium denticulatum* L. und *silesiacum* (Sel.), *Dicranum fuscescens* Turn., *montanum* Hdw. und *scoparium* L., *Buxbaumia indusiata* Brd., *Hylocomium splendens* Hdwg. u. a., die überall die uralten Riesenstämme dicht bedecken und dadurch wesentlich dazu beitragen, diese ungeheuren Holzmassen beschleunigend zu zerstören, und so den Urwald regeneriren helfen. Wir sahen Stämme von riesigen Dimensionen, die soweit in der Verwesung begriffen waren, dass es nur der geringsten Kraftanstrengung bedurfte, dieselben in grosse Haufen der kleinsten Holzsplitter zu verwandeln. Gefährlich ist es daher, die von der Natur zufällig gebildeten Brücken als Bachübergänge zu benutzen.

Die weit ausgedehnten Moore, welche die Herren Geheimer Rath Goeppert und Professor Kutzen schon ausführlich beschrieben haben, sind eigentlich nur zusammenhängende Moospolster, vorzüglich aus den verschiedenen Torfmoosen, aus grösseren *Polytrichum-* und *Hypnum*-Arten gebildet; der Bryologe findet hier: *Sphagnum subsecundum* Nees, *squarrosum* Pers., *rigidum* Sch., *fimbriatum* Wils., *cymbifolium* Ehrh., *cuspidatum* Ehrh. und *acutifolium* Ehrh.; *Polytrichum gracile* Menz. und *formosum* Hdw., *Bartramia fontana* L., *Paludella squarrosa* L. (Eisenstein), *Meesea tristicha* Fk. (Kuschwarta), *Hypnum uncinatum* Hdw., *stramineum* Dicks., *stellatum* Schreb., *sarmentosum* Wahlb. (Eisenstein), *revolvens* Sw., *pellucidum* Wils., *palustre* Lap., *Kneifei* Br. et Sch., *fluitans* Hdw., *exannulatum* Gümb., *cuspidatum* L., *cordifolium* Hdw. und *aduncum* Hdw.; *Fissidens adianthoides* L. und *bryoides* Hdw.; *Aulacomnium palustre* (L.) und *androgynum* (L.); *Dicranum palustre* Lap., *Schraderi* Schw.; *Dicranella cerviculata* Hdw.; in den zahlreichen Bächen hin und wieder *Cinclidotus fontinalioides* Hdw., *Fontinalis squamosa* L., *Hypnum ochraceum* Wills.; überall häufig *Fontinalis antipyretica* L.

Die Moosflora der höheren Berge, als namentlich des kleinen und grossen Arberberges, bot im Allgemeinen wenig Interessantes dar. Mag es auch sein, dass unsere Zeit nicht hinreichte, diesen Bergen eine grössere Aufmerksamkeit zu schenken, so machten die localen Verhältnisse doch den Eindruck, dass selbst bei längerem Aufenthalte eine grössere Belohnung kaum zu erwarten sei. Wir sammelten hier: *Andreaea petrophila* Ehrh., *rupestris* L., *Cynodontium polycarpon* (Ehrh.), *Didymodon rubellus* (Roth.), *Encalypta ciliata* Hdw., *rhabdocarpa* Schwg. (mit zahlreichen Früchten); *Grimmia apocarpa* L., *pulvinata* L., *Hedwigia ciliata* Dicks., *Leptotrichum*

homomallum Hdw., *Leesuraea striata* (Schwg.), *Orthotrichum rupestre* Schleich., *Pogonatum alpinum* (L.), *Racomitrium canescens* Hdw., *ericoides* Brd., *heterostichum* Hdw., *lanuginosum* Hdw., *microcarpum* Hdw. und *protensum* Al. Br. (Plöckelstein); *Weisia crispula* Hdw. und *fugax* Hdwg.

Die meisten der genannten Moose sind in grossen Mengen an verschiedenen Orten im Böhmerwalde zwischen dem Arber und dem Plöckelstein gefunden worden. Freilich war im Allgemeinen unsere Zeit viel zu kurz, als neben Phanerogamen auch Laubmoose beobachten resp. sammeln zu können, doch glauben wir uns der Ansicht hingeben zu können, dass schwerlich der Böhmerwald ein Stapelplatz für eine grössere Anzahl seltener Moose sein dürfte.

Sämmtliche der namentlich aufgeführten Moose legte der Vortragende in instructiven Exemplaren vor.

In der Sitzung vom 29. März referirte der Secretair über eine von dem am 20. Juni 1864 auf dem Hohenkasten, Canton Appenzell, verunglückten Dr. Wilhelm Kabsch hinterlassene Abhandlung:

Beiträge zur Anatomie und Entwickelungsgeschichte von Streptocarpus polyanthus,

mit 4 Tafeln. Leider war es dem rastlosen, zu früh der Wissenschaft entrissenen Forscher nicht vergönnt, seine Arbeit zu vollenden; indessen enthält das vorhandene Manuscript, welches die Entwickelung von der Keimung bis zur Bildung der Blüthenrispen behandelt, so wichtige und unerwartete Thatsachen, dass Referent es für eine Pflicht gegen die Wissenschaft hielt, dieses nachgelassene Fragment, das ihm durch Herrn v. Berlepsch eingehändigt worden ist, druckfertig zu machen und in Pringsheim's Jahrbüchern zu veröffentlichen. Es ergiebt sich aus diesen Untersuchungen, dass bei *Streptocarpus* von den beiden Cotyledonen des Embryo der eine abstirbt, während der zweite auswächst und das einzige, der Erde dicht angedrückte Laubblatt der Pflanze darstellt, dass ferner der obere Vegetationspunkt der Achse, aus dem bei andern Samen die Plumula entsteht, hier gänzlich fehlt, und die Blüthenrispen als adventive Sprosse aus der Fläche des Blattes hervorgehen. Auch über die Anatomie des keimenden Samens, die Entstehung der Nerven und die Wachsthumsgeschichte des einen, sich ausserordentlich vergrössernden Cotyledon, wie über die Entwickelung der Wurzeläste aus Wurzelhaaren werden neue Thatsache ermittelt.

Herr Dr. Milde berichtete über eine durch Frau Justizrath Wichura im Namen ihres verewigten Sohnes der Gesellschaft übergebene Schenkung, enthaltend 1) eine Anzahl Hefte mit Collectaneen über Morphologie und Teratologie der Pflanzen, nach natürlichen Familien geordnet; 2) 27 Packete eines allgemeinen Herbariums, nach Linné geordnet,

6 Packete Doubletten, 1 Inordinata, 4 aus der Flora von Lapland, 2 aus der Flora der Karpathen, 1 Farnkräuter, 1 Gartenpflanzen, 1 hybride Weiden, 2 Keimungs- und Entwickelungszustände verschiedener Pflanzen.

Herr Dr. phil. Schneider legte eine Anzahl instructiver Exemplare zur Erläuterung der neuesten de Bary'schen Forschungen über die Uredineen vor.

In der Sitzung vom 19. April legte der Secretair der Section vor:

1) eine kleine Sammlung von Pflanzen aus Labrador, Geschenk eines Missionairs der Herrnhuter-Gemeinde;
2) ein japanisches Werk botanisch-ornithologischen Inhalts mit sorgfältigen und naturgetreuen colorirten Abbildungen aus dem Nachlass des verstorbenen Regierungsrath Max Wichura.

Derselbe hatte in der Sitzung vom 1. März die Frage aufgeworfen, ob in Schlesien Beobachtungen über das Vorkommen der Mistel auf Eichen gemacht seien. Bekanntlich ist in neuerer Zeit dieses Vorkommen vielfach bezweifelt worden, obwohl die Eichenmistel nicht blos bei dem Cultus der alten Celten und Germanen, sondern auch in den Sagen und der Volksmedicin bis in die neueste Zeit eine sehr wichtige Rolle spielte. Herr Ober-Forstmeister v. Pannewitz hat diese Frage zum Gegenstande einer Recherche in den schlesischen Forstrevieren, wo ausgedehntere Eichenwaldungen vorkommen, gemacht und übersendet der Section einen Bericht darüber. Die von den Oberförstern Herren Hering in Tschiefer, v. Pannewitz in Panten, Baron v. Lüttwitz in Nimkau, v. Blankenburg in Kottwitz, Ziemann in Peisterwitz angestellten Nachforschungen haben zwar sämmtlich nur negative Resultate ergeben, jedoch erinnert sich Herr Oberförster v. Pannewitz selbst, vor 10 Jahren im Revier Peisterwitz Misteln auf Eichen wachsend gesehen zu haben. Diese Beobachtung findet ihre Bestätigung durch die älteren Zeugnisse von Beaton (England), Pollich (Süddeutschland), Gaspard (Frankreich), sowie von Röper, welcher in Deutschland an manchen Orten die Mistel vorzugsweise auf *Quercus Robur* und *pedunculata* vorgefunden hat. Ganz neuerdings erklärt Perron, Conservator des naturhistorischen Museums zu Gray, dass er in dem Walde von Rigny, 5 Kilometer von Gray, Eichenmistel, obwohl sehr selten, im Jahre 1856 gefunden und dieselbe in seinem Museum aufbewahre (Illustration vom 10. März 1866). Dieses Vorkommen wird in der Nummer vom 17. März auch noch aus anderen Punkten des alten Sequanien bestätigt. (Vergl. Sitzung vom 1. Nov.)

Der Secretair erinnerte daran, dass in der Sitzung der botanischen Section vom 4. Juli 1833 der damalige botanische Obergehilfe, spätere Professor Dr. Schauer das Vorkommen der Mistel auf Eichen ebenfalls

behauptet und sich auf das Zeugniss der *Flora Silesiae* und des Präsidenten Prof. Nees v. Esenbeck berufen habe. Nach Angabe des Dr. Alexander kam die Eichenmistel sogar häufig bei Krakowane bei Oels vor.

Herr Dr. Milde theilt mit, dass Herr Lehrer Limpricht bei Bunzlau zwei seltene Moose, *Eurrhynchium crassinervium* und *Barbula ambigua*, entdeckt, und dass er selbst in dem der Gesellschaft vermachten Herbarium des Breslauer Floristen Dr. H. Scholz das Original-Exemplar der *Orobanche arenaria* vom Josephinenhügel aufgefunden habe.

Herr Dr. phil. Schneider hielt einen Vortrag

über die Entwickelungsgeschichte und den Pleomorphismus der Pilzfamilie Uredineae

nach de Bary's Untersuchungen in den *Annales des sciences naturelles, Botan. Ser. IV., Tom.* 20.

Nach den vorangegangenen trefflichen Untersuchungen Tulasne's in demselben Journal verdanken wir de Bary's möglichst vollständigen Forschungen eine genaue Kenntniss der sehr interessanten Entwickelungs-Geschichte der Uredineen, welche eine gewisse Analogie mit dem Generationswechsel bei den niederen Thieren darbietet. Sie sind, ebenso wie *Cystopus, Peronospora,* parasitische Endophyten ihrer Nährpflanzen; ihr Mycelium ähnelt zwar demjenigen von *Peronospora,* ist aber mehr dem der übrigen Pilze gleichartig, selten mit zahlreichen Scheidewänden versehen und mit einer Membran bekleidet, die durch Jod und Schwefelsäure nicht blau gefärbt wird. Die Myceliumschläuche sind in den Intercellulargängen der Pflanzen verbreitet und bilden hier oft sehr voluminöse, unentwirrbare Geflechte, doch fehlen denselben die Saugorgane gänzlich.

Die Früchte der Uredineen entstehen unter der Epidermis der Nährpflanze, und die kleinen Büschel, woraus sie bestehen, werden durch in dichte Polsterchen vereinigte Aeste des Myceliums gebildet; bei der Reife des Parasiten durchbrechen sie die Epidermis.

Die hervorspringendsten Charaktere der Uredineen beruhen sowohl auf dem Bau der Sporen selbst, als auf deren bemerkenswerthem constanten Dimorphismus oder Pleomorphismus, indem jede Art 2—5 Arten Fortpflanzungsorgane besitzt, die eine Zusammenordnung oder regelmässige Aufeinanderfolge haben. De Bary unterscheidet folgende 4 Arten von Reproductionsorganen nach Tulasne's Terminologie: 1) die Spermatien (vielleicht männliche Organe), aus den Spermogonien hervorgehend; 2) die Stylosporen; 3) die eigentlichen Sporen oder Teleutosporen (Wintersporen), und 4) die Sporidien, welche von dem Promycelium erzeugt werden. Die betreffenden Versuche über Keimung und Entwickelung der verschiedenen Fructificationsorgane wurden an dem

Uromyces appendiculatus Link., welcher auf *Faba vulgaris* und *Pisum sativum* sich findet, sowie an *Uromyces Phaseolorum* Tul. auf *Phaseolus* angestellt. Die eigentlichen Sporen dieser Pilze sterben mit Ende des Sommers oder im Herbste ab und offenbaren ihre Keimfähigkeit erst im folgenden Frühjahr oder Sommer. Werden die Sporen befeuchtet und in feuchte Atmosphäre oder auf feuchten Boden gebracht, so keimen sie nach einigen Tagen und treiben einen dicken, gekrümmten, stumpfen Schlauch, der sich nur wenig verlängert und 3—4 Sporidien von nierenförmiger Gestalt abschnürt. Die Keimschläuche dieser Sporidien, sobald letztere auf die Nährpflanze gebracht sind, dringen nur in die Zellen der letzteren ein, deren Wände durchbohrend, und bilden hier ein Mycelium, welches sich im Parenchym verbreitet; an den mit Sporidien besäeten Stellen zeigt sich nach etwa 6 Tagen weissliche Färbung und es treten dort nach einigen Tagen orangefarbene, mit Tröpfchen einer hellorangefarbenen schleimigen Flüssigkeit bedeckte Protuberanzen hervor, nämlich die Spermogonien. Diese vermehren und vergrössern sich täglich, durchbrechen die Epidermis, nehmen orange Färbung, und cylindrische Form an und bilden die Peridien des Aecidium; diese öffnen sich am Scheitel, um Schnüre von orangefarbenen Stylosporen, wie sie bei Aecidium längst bekannt sind, herausfallen zu lassen. Werden diese Stylosporen auf der Nährpflanze ausgesäet, so erscheinen auf den weisslichen Flecken um das Aecidium braune oder schwärzliche Punkte, woraus sich dann die Stylosporen des Uredo und die eigentlichen Sporen des Uromyces selbst entwickeln. Die Stylosporen des Aecidium dringen nur in die Spaltöffnungen der Pflanze ein. Der Vortragende hatte einen Keimungsversuch von Stylosporen des Aecidium auf *Lapsana communis* auf gesunde Blätter dieser Pflanze gemacht; nach 8 Tagen erschienen auf den besäeten Stellen die Stylosporen des Uredo und bald darauf auch die eigentlichen Sporen der *Puccinia Lapsanae.*

Der Entwickelungsgang, wie er auch bei der Gattung *Puccinia* und anderen Gattungen der Uredineen sich zeigt, wäre demnach folgender:

1) Die eigentlichen Sporen oder Teleutosporen bringen bei der Keimung ein Promycelium hervor, woraus 2) die Sporidien hervorgehen, welche ihrerseits ein Mycelium erzeugen, woraus alsbald vermittelst der Spermogonien 3) das Aecidium hervorgeht, welches nun wieder Stylosporen im Sinne Tulasne's erzeugt. Die Stylosporen bringen 4) den Uredo, die zweite Form von Stylosporen, hervor, und später die eigentlichen Sporen, Nr. 1, oder Teleutosporen, immer in derselben Pustel vergesellschaftet. Die Uredo- und Teleutosporen entwickeln sich aus dem alten Mycelium, welches vorher das Aecidium hervorgebracht, und erzeugen immer wieder Uredo- und Teleutosporen.

Eine Ausnahme von dem geschilderten Entwickelungsgange machen 1) zwei Aecidium-Formen, nämlich: *Endophyllum Euphorbiae sylva-*

ticae Dec. und *Endophyllum Sempervivi* Lév., welche wieder nur von Spermogonien begleitete Aecidien hervorbringen, deren Sporen aber bei der Keimung ein Sporidien bildendes Promycelium entwickeln, und 2) die *Puccinia Dianthi* Dec., deren Teleutosporen mit der Reife sofort keimfähig sind, und deren Sporidienkeime sofort in die Spaltöffnungen eindringen, um hier von Neuem nur Teleutosporen zu erzeugen.

In seiner jüngsten Arbeit über die Entwickelung der *Puccinia graminis* (Monatsber. der königl. Acad. d. Wissensch. zu Berlin, 1865) beschreibt de Bary eine dritte Generationsform der Uredineen. Man kennt sehr viele Arten von *Puccinia* und *Uromyces,* welche, wie die übrigen, Uredosporen und Teleutosporen bilden, aber nie von einem Aecidium begleitet sind, und welche Nährpflanzen bewohnen, auf denen nie ein Aecidium oder Aehnliches vorkommt, z. B. auf Gräsern, die doch von zahlreichen *Puccinia*-Arten bewohnt werden, z. B. *Puccinia graminis, P. coronata, P. straminis* etc. Bei diesen bedürfen die aus dem Promycelium entwickelten Sporidien einer anderen, aber für jede Art fest bestimmten Nährpflanze, um hier das Aecidium zu bilden, dessen Stylosporen dann auf der ursprünglichen Nährpflanze den Generationscyclus vollenden, mit Bildung von Uredo- und Teleutosporen. So z. B. bilden die Sporidien von *Puccinia graminis* auf *Triticum repens* und Getreidearten nur auf Blättern der *Berberis vulgaris* das in den Generationscyclus gehörende Aecidium, bekannt als *Aecidium Berberidis;* das *Aecidium Rhamni* gehört in den Entwickelungskreis der *Puccinia coronata,* und *Aecidium Asperifolii* auf *Anchusa, Lycopsis* etc. in jenen der *Puccinia straminis,* welche beide auf verschiedenen Gräsern und Getreidearten vorkommen.

Diese Eigenthümlichkeit vieler Arten, zur vollständigen Entwickelung den Wirth wechseln zu müssen, hat de Bary mit einem besonderen Terminus bezeichnet, indem er diese Form von Parasiten heteröcische, dagegen diejenigen, welche ihre ganze Entwickelung auf derselben Nährpflanze durchlaufen, autöcische nennt.

Es giebt noch eine Menge heteröcischer Arten, deren zugehörige Aecidium man noch nicht kennt, und ebenso sehr viele Aecidium, deren Ursprung unbekannt ist.

Der Vortrag wurde durch Vorlegung der betreffenden natürlichen Exemplare demonstrirt.

In der Sitzung vom 18. October hielt Herr Dr. Milde einen Vortrag

über Isoëtes.

Die jüngste Entdecknng der *Isoëtes lacustris* durch den Vortragenden in dem 3750′ hoch gelegenen, 1756′ langen und bis 550′ breiten grossen Teiche im Riesengebirge, dessen feinen, kiesigen Grund sie auf ansehnliche Strecken, jedoch nie nahe am Ufer und nicht unter 4—10′ Tiefe

überzieht, hat von Neuem das Interesse auf diese merkwürdige, unter den höheren Sporenpflanzen ganz isolirt stehende Gattung gelenkt, deren Bau besonders durch die Arbeiten von H. v. Mohl und A. Braun in den Jahren 1840—1847 und deren Entwickelungsgeschichte durch W. Hofmeister 1852 erforscht worden ist. Der niedergedrückte Stamm ist von einer tiefen Furche halbirt; bei den ausserdeutschen Arten ist derselbe drei-, auch vierlappig; doch fand Vortragender auch dreilappige Exemplare der schlesischen *Isoëtes lacustris.* Der innere Bau des Stammes zeigt einen centralen, grösstentheils aus Ring- und Spiralfaserzellen gebildeten, von einer Cambiumschicht und einem stärkereichen Parenchym rings umgebenen Holzkörper. Die Unterseite des Stammes entwickelt im tiefsten Theile der Furche eine halbmondförmig geordnete Reihe von Wurzelfasern, deren jüngere innere höher gestellt sind; die einfache Terminalknospe auf der Oberseite bringt zahlreiche (an einem schlesischen Exemplare nahe an 200) Blätter hervor, deren äussere absterben, während sich innen ununterbrochen neue erzeugen; nur einmal fand sich ein Stock mit zwei getrennten Blattbüscheln, vielleicht aus dem Absterben der primären Endknospe und Bildung zweier Seitenknospen entstanden. Die Blätter besitzen im Allgemeinen einen breiteren Scheidentheil, der sich nach oben in einen schmalen, dem Schnittlauchblatt ähnlichen Blattstiel fortsetzt, eine eigentliche Blattspreite fehlt. Bei den auf trockener Erde lebenden Arten kommen ausser diesen noch schuppenförmige Niederblätter (Phylladen), sowie die merkwürdigen meist dreizackigen Blattfüsse (Phyllopodien) vor.

Die gewöhnlichen Blätter sind entweder steril oder schliessen im Scheidentheil die Frucht (Sporangium) ein, eine dünnhäutige, mit dem Rücken der inneren Scheidenfläche angewachsene Kapsel, welche entweder grössere Makrosporen oder sehr zahlreiche staubfeine Mikrosporen enthält; zwischen den Sporen sind in der Kapsel dünne Querfäden horizontal ausgespannt.

Die Macrosporen haben die Gestalt eines Kugeltetraeders mit warziger oder stachliger Schale; die Mikrosporen entsprechen einem Kugelquadranten und zeigen eine oft verschieden gestaltete Schale (Dimorphismus); die ersten bilden bei der Keimung einen kurzen Vorkeim mit einem Eichen (Archegonium), das, durch die Samenfäden der Mikrosporen befruchtet, einer neuen Pflanze den Ursprung giebt. Die Isoëten werden eingetheilt in *aquaticae* ohne Blattfüsse und Phylladen, ohne Spaltöffnungen auf den Blättern, mit ununterbrochener Vegetation; in *amphibiae,* ohne Blattfüsse, meist ohne Phylladen mit Spaltöffnungen, und in *terrestres* mit Blattfüssen und Phylladen und durch die Trockenheit unterbrochener Vegetation. Europa enthält bis jetzt 20 Arten von *Isoëtes,* darunter Frankreich und Italien 8; das noch sehr unvollkommen untersuchte Spanien, sowie England 3, Deutschland, Russland und Skandinavien 2.

Die *Isoëtes* im grossen Teiche wächst ohne jede phanerogamische Gesellschaft und nie nahe am Ufer, stets wenigstens 5 Fuss vom Ufer entfernt in einer Tiefe von mindestens 4 Fuss, meist aber bedeutend tiefer und nur selten einzeln, gewöhnlich in dicht gedrängten Rasen, die von zahllosen Faden-Algen, Diatomeen und Desmidien umhüllt werden.

Die allermeisten Exemplare besitzen 3 $^1/_2$ — 4″ lange Blätter, 5 und 6″ lange gehören zu den grössten Seltenheiten, während doch A. Braun von anderen Orten sogar 12″ lange Blätter gesehen hat; dagegen sind von keiner einzigen Localität so blattreiche Exemplare bekannt, wie sie im Grossen Teiche vorkommen. Mit mehr als 100 Blättern wurden mehrere Exemplare beobachtet, ja einzelne sogar mit nahe an 200 Blättern.

Dreilappige Exemplare fand ich mit Sicherheit 3, bei anderen Exemplaren hatten sich die Lappen entweder unregelmässig, ein Mal aber ganz regelmässig in 4 mit Blättern besetzte Hörner zerklüftet, welche sich vom oberen Rande des Rhizomes aus in einem starken Bogen nach abwärts krümmten. Gar nicht selten fanden sich Individuen, bei welchen sich die Terminalknospe gabelig getheilt hatte, so dass auf einem und demselben Rhizome, durch einen weiten, leeren Zwischenraum getrennt, zwei vollständige Individuen, also zwei getrennte Blätterbüschel sassen. — Die Richtung der Blätter ist bei den rasig wachsenden Individuen eine ganz aufrechte, bei den einzeln wachsenden Exemplaren eine abstehende; auch sind bei letzteren die Blätter gerade immer kürzer und schmäler zugespitzt, obgleich gerade diese Pflanzen immer die zahlreichsten Blätter besassen.

Als der Vortragende am 6. August an dem geschilderten Standorte die *Isoëtes* vielfach gesammelt hatte, fand er beim Untersuchen der Ausbeute eine grosse Zahl von Pflänzchen, die oft nur aus 2—4 Blättchen bestanden, und als er zu Hause wiederholt die Sporangien der *Isoëtes* untersuchte, fanden sich mehrere Male selbst Keimpflänzchen in den Sporangien selbst noch eingeschlossen; diese natürlich sehr kleinen Pflänzchen besassen nur ein Blatt und dieses war in Folge des beschränkten Raumes wiederholt zusammengeknickt. Wir können aus diesen Beobachtungen mit Sicherheit schliessen, dass die Keimung der Makrosporen Ende Juli beginnt.

Herr Adler legte ein Flora-Album, nach der Natur photographirt (Verlag von S. P. Christmann in Berlin), vor, enthaltend gelungene, sauber colorirte und etiquettirte Photographieen von Feld- und Gartenblumen.

Der Secretair der Section verlas einen Brief des Herrn Prof. Julius Kühn in Halle; bezugnehmend auf eine in der Sitzung der botanischen Section vom 9. Februar 1865 durch Herrn R. v. Uechtritz

gemachte Mittheilung über das Auffinden des *Alopecurus agrestis* zu Gross-Krausche bei Bunzlau durch Herrn Lehrer Limpricht, theilt derselbe mit, dass im Jahre 1849 bei einer durch ihn geschehenen Saat von Honiggras, *Holcus lanatus,* gleichzeitig auch der *Alopecurus agrestis* aufgegangen und sich seit jener Zeit auf einem grossen Theil der Gross-Krauscher Flur so zahlreich ausgebreitet habe, dass derselbe sich namentlich bei Reinigung des Rübenackers sehr lästig zeige; es scheint demnach dieses in Schlesien ursprünglich wohl nicht einheimische Gras in der bezeichneten Gegend jetzt völlig eingebürgert.

Herr Geheimrath Professor Dr. Goeppert verliest einen an ihn gerichteten Brief des Herrn A. Ernst in Carácas vom 22. September d. J. Derselbe giebt specielle Berichte über die dort gebräuchlichen Droguen und Hölzer, sowie über landwirthschaftliche Verhältnisse, insbesondere den Kaffeebau, welcher, meist irrationell betrieben, den Boden verarmt und durchschnittlich pro Baum nur $^3/_4$—2 Pfd. Ertrag giebt, während der Durchschnittsertrag bei einer nach den Vorschlägen von Ernst rationell betriebenen Kaffeeplantage 10 Pfd. pro Baum betrug; Kartoffeln gedeihen nicht und sind daher sehr theuer (4 Kartoffeln von 5 Loth Gewicht kosten 1 Real = 3$^3/_4$ Sgr.). Ueber die Humusbildung in den Urwäldern der Venezuelanischen Küstencordillere giebt Ernst sehr interessante Beobachtungen; stürzt ein Baum oder wird er von Schmarotzern erdrückt, so wird er bald von Orchideen und Farnkräutern überwuchert, das Holz von Ameisen zerstört und in Mulm verwandelt, während die Rinde länger erhalten bleibt. Moosteppich fehlt im Urwald; ebenso Sphagnumsümpfe, auch Pilze sind selten. Palmen wiederstehen der Fäulniss sehr lange; der Stamm einer vom Sturme 1847 abgebrochenen Königspalme *(Palma real, Chaguarama: Oreodoxa regia)* ist noch heute fest.

In der Sitzung vom 1. November legte Herr Professor Dr. Körber eine von Herrn A. Dufft in Potsdam in origineller und malerischer Weise componirte Mooslandschaft vor.

Hierauf berichtet Derselbe

1) Ueber die neuerdings von Chatin in den Antheren der Corollifloren aufgefundenen sogenannten Placentoiden, denen wohl ohne genügenden Beweis ernährende Functionen in Bezug auf den Pollen zugeschrieben werden.

2) Ueber die Untersuchungen von Boehm, betreffend die Schmarotzernatur der Mistel, welcher nachweist, dass diese Pflanze sich nicht, wie die echten Parasiten, von dem assimilirten Bildungssaft in der Rinde, sondern nur, ähnlich einem Pfropfreis, von der rohen, im Holz aufsteigenden Nahrungsflüssigkeit ernähre.

3) Ueber die Untersuchungen von Godron, betreffend die Bastardbildung von Pflanzen.

Der Secretair der Section macht darauf aufmerksam, dass die in der Sitzung vom 19. April als Beweis für das Vorkommen der Mistel auf Eichen neuerdings angeführten Fälle aus Frankreich sich nachträglich auf eine Verwechselung mit dem nur auf Eichen schmarotzenden *Loranthus europaeus* hätten zurückführen lassen; um so wünschenswerther sei daher die Aufklärung der Angaben aus Schlesien, z. B. aus Krakowane bei Oels. Es werden daher alle Diejenigen, welche in unserer Provinz Misteln auf Eichen beobachtet, um freundliche Angabe der Oertlichkeit, womöglich mit Einsendung von Probeexemplaren, ersucht.

Herr Dr. Milde hielt einen Vortrag

über die Flora im Hofe der Königl. Universitätsbibliothek in Breslau.

In dem Berichte über die Thätigkeit der botanischen Section im Jahre 1864 (pag. 126) hat der Vortragende bereits die eigenthümliche Vegetation geschildert, welche sich im Hofe der Universitätsbibliothek vorfindet; im Sommer 1866 hatte derselbe vielfache Gelegenheit, diese Flora weiter zu beobachten und noch zahlreichere Bürger derselben kennen zu lernen: *Tragopogon pratensis* L. an zwei getrennten Stellen, *Geum urbanum* ein Stock, *Carex muricata* ebenso, *Silene inflata* sparsam, *Campanula persicifolia* sparsam, dagegen *C. rapunculoides* zerstreut und zahlreich, *Anagallis arvensis* und *Spergularia rubra* Presl. sparsam, *Centaurea jacea* in mehreren Stöcken; *Geranium Robertianum* fand sich sehr zahlreich am Fusse der Mauern der Sandkirche an schattigen Plätzen des Gartens des Herrn Geheimrath Elvenich zugleich mit *G. phaeum*. In dem benachbarten Garten fand sich 1866 auf einem unbebauten Grasplatze das einzige Exemplar von *Verbascum Blattaria*, was Redner weit und breit auffinden konnte, ebenso fand er nur ein einziges Exemplar des *Verbascum phlomoides*, während der von v. Uechtritz beschriebene Bastard in mehr als 20 starken Exemplaren beobachtet wurde. Redner hat diese seltene Pflanze im letzten Sommer an Ort und Stelle vielfach untersucht und erlaubt sich, die Resultate seiner Beobachtungen mitzutheilen.

Vor Allem waren nur 2 Exemplare vorhanden, welche dem *V. phlomoides* näher standen, während alle übrigen weit mehr Merkmale von *V. blattaria* an sich trugen.

Die erstere Form besass einen 1—2′ hohen Stengel, der oberwärts nur sparsam mit sitzenden Drüsen, sonst sternhaarig dicht bekleidet war.

Die mittleren Blätter waren länglich-zugespitzt, die oberen herzeiförmig, unterseits an den Rippen sternhaarig, oberseits kurzhaarig.

Die Blüthenquirle standen sehr gedrängt, der Kelch war nur sparsam drüsig.

Die Blumenkrone etwa $1^1/_2$'' breit und innen fast ganz kahl; die 2 längeren Staubgefässe am Grunde ohne Wolle, nur in der Mitte ganz wenig violett-wollig.

Zweite Form. Die dem *V. Blattaria* näher stehende Form besass einen oft über 3' hohen Stengel, der ganz grün, glanzlos, vielkantig (bis 12kantig) und sehr haarig bekleidet war; die Haare waren meist Sternhaare und am oberen Stengeltheile von zahllosen Drüsen und auch ganz einfachen Haaren begleitet.

Die unteren Blätter waren in den Blattstiel verschmälert, länglich, spitz, nie herablaufend, kerbzähnig, aber die Zähne in ihrer Mitte spitz, unterseits namentlich an den Rippen haarig, selten drüsig, ebenso am Rande oberseits mit vereinzelten Haaren besetzt, sonst kahl; schon die mittleren Blätter mit herzförmiger Basis; obere Blätter herzeiförmig, zugespitzt, nie herablaufend, sonst wie vorige, aber oberseits auch drüsig und grün; die Blüthentrauben ausserordentlich verlängert, die Blüthenknäule entfernt, die Blüthen selbst meist zu vier im Winkel eines Deckblattes, die Blüthenstiele vor dem Aufblühen viel kürzer als das Tragblatt.

Der Kelch haarig und reichdrüsig, die Blumenkrone höchstens $1^1/_3$'' weit, mit sehr kurzer Röhre, gelb, aussen bräunlich und feinhaarig und drüsig, innen am Grunde mit 2 violetten Streifen und auf diesen violettwollig. Die 2 längeren Staubgefässe sind dreimal so lang als der Staubbeutel und in ihrem oberen Drittheil ohne Wolle, sonst immer violett-wollig, die 3 kürzeren von oben bis unten wollig. Die Staubbeutel sind herablaufend, die Narbe nicht herablaufend, der Griffel am Grunde drüsenhaarig, der Fruchtknoten dicht mit einfachen Haaren besetzt. —

Leider wurde der ganze Platz, auf welchem diese interessante Pflanze stand, noch in demselben Sommer ganz mit Schutt hoch überdeckt und soll in nächster Zeit sogar in einen Garten verwandelt werden.

Derselbe gab

Botanische Mittheilungen aus dem Jahre 1866.

a. Riesengebirge.

Selten haben wohl in einem Sommer so zahlreiche schlesische Botaniker das Riesengebirge besucht, wie in dem verflossenen. Die Herren Stricker, Stenzel, Siegert, Stein, Limpricht, Zimmermann, Fritze, Engler, Gerndt, Wille und der Vortragende verweilten, die einen längere, die anderen kürzere Zeit in Krummhübel und stellten von hier aus botanische Excursionen an. In Folgendem giebt der Vortragende eine Zusammenstellung seiner während eines Zeitraumes von 6 Wochen angestellten Beobachtungen.

1. Das Thal von Querseiffen.

So wenig bekannt dieses vom Querseiffen durchströmte, sanft ansteigende Thal auch ist, so verdient es doch selbst in landschaftlicher Beziehung grössere Beachtung: die rauschenden Bäche mit den zerstreuten Felsmassen am Rande, die ausgedehnten grünen Matten, der grosse unübersehbare Wald auf der Nordseite und die mehr freie Südseite mit ihren vereinzelt daliegenden Landhäusern verleihen der ganzen Gegend den höchst anziehenden Charakter einer lieblichen subalpinen Landschaft.

Die Felsmassen am Rande des Querseiffen bieten *Leskea nervosa, Anomodon attenuatus, Amblystegium subtile, Mnium hornum* und *stellare, Encalypta ciliata, Frullania Tamarisci, Madotheca laevigata.* Am Wasser selbst fallen besonders grosse, schwellende Polster eines *Bryum* auf; es ist dies das hier stets sterile *Bryum pseudotriquetrum,* hier und da auch an nassen, überrieselten Steinen *Bryum alpinum,* aber fast nur steril, und *Didymodon cylindricus* (ster.) An einer alten Weide fand sich hier bei etwa 2300′ *Pylaisia polyantha* mit reifen Früchten. — Dicht neben dem Bache auf sumpfigen Wiesen wuchern *Fissidens adiantoides* und *F. osmundoides (c. fr.), Bryum Duvalii* und *Mnium affine, Hypnum Sendtneri,* alle steril. Geht man dem Bache aufwärts nach bis in den Wald hinein, aus welchem er herabkommt, so trifft man zur Rechten auf ganz verwittertes granitisches Gestein, das von *Heterocladium heteropteron* und *Weisia fugax* bekleidet wird, im Bache selbst: *Thamnium alopecurum* und in einem Sumpfe *Mnium undulatum;* überall an Wegen ist hier verbreitet *Diphyscium foliosum.*

2. Thal der Plagnitz.

Eine der anmuthigsten Wanderungen führt uns durch den Eulengrund an den Bächen der Plagnitz aufwärts. Auf freien Waldwiesen ist hier *Hypnum sarmentosum* sehr häufig und zwar in sehr verschiedenen Formen, namentlich in einer Form *nana,* die kaum 1″ hoch ist, während eine andere Form *fallax* durch ihre gelbe Farbe dem *Hypnum stramineum* ganz täuschend ähnlich wird. Letzteres kommt gleichfalls hier vor, begleitet von zahlreichen Sphagnen, namentlich *S. subsecundum, acutifolium, teres, Girgensohnii, squarrosum, cuspidatum*, dagegen fehlt *S. Lindbergii* hier unten, um so mehr überrascht *Anemone alpina* an diesen tiefen Stellen, welche im August vielfach hier blühend beobachtet wurde. Noch auffallender ist in dieser Hinsicht der benachbarte Schaffergrund, mit welchem uns unser Wirth, Herr Exner, bekannt machte. Hier wachsen *Pinus Pumilio* in einem Exemplare, *Sorbus aucuparia* var. *alpestris, Betula pubescens* var. *carpatica* dicht bei einander; auch fand der Vortragende hier einige Exemplare des *Cirsium oleraceum* × *heterophyllum.* Am Waldesrande fand er die bis jetzt noch wenig bekannte var. *pruinosa* Moore des *Athyrium filix femina*, welche er jetzt aus Schottland, der Mark Brandenburg, aus der Manchurei und aus Daurien kennt. Dieselbe ist dadurch ausgezeichnet,

dass Spindel und Blattstiel mit zahlreichen, grossen, keulenförmigen, etwas niedergedrückten Drüsen besetzt sind, die am Scheitel hornartige Aussackungen zeigen.

In den Sümpfen des Eulengrundes fand der Vortragende ausser den vorhin erwähnten Moosen noch *Bryum Duvalii, Hypnum exannulatum.* So wie man, dem Laufe der Plagnitz folgend, in den Wald selbst eintritt, findet sich auf den überrieselten Steinen eine dunkelgrüne, krause *Barbula* ein, die leider stets steril, bisher vergeblich mit den bekannten verglichen worden ist und theils an *tortuosa,* theils an *inclinata* erinnert. In ihrer Begleitung ist sehr häufig die sonst so seltene *Madotheca rivularis.* Auf festem Waldboden ist hier und da *Plagiothecium Schimperi.* Vor der Köhlerei erscheinen *Thamnium* und *Hypnum molle;* im Walde: *Mnium spinosum* und *rostratum,* und in einem verlassenen Stollen entdeckte Limpricht einige Stengelchen von *Schistotega.* Hier oben ist an nassen Felsen und im Wasser selbst *Hypnum ochraceum* sehr gemein.

3. Kleine Lomnitz und Melzergrund.

Vortragender hat dieses Jahr den Melzergrund mehrere Male und von verschiedenen Seiten besucht und kann Manches zur Flora dieser pflanzenreichen Gegend hinzufügen. Wenn man vom Dorfe Steinseiffen aus die aus dem Melzergrunde kommende kleine Lomnitz verfolgt, hat man am besten Gelegenheit, die fast allen derartigen Bächen eigenthümlichen Cryptogamen in grosser Fülle kennen zu lernen. Namentlich sind es *Limnobium molle, ochraceum* und *Brachythecium rivulare,* die immer und immer wiederkehren, hier und da auch *Lemanea torulosa* und auf sandigen Wiesen sparsam *Hypnum arcuatum* und *Bryum annotinum* mit *B. alpinum,* welches letztere sich von hier bis auf die staubigen Strassenränder der Schmiedeberger Chaussee hinzieht. Die Mauern in der Nähe des Wassers zeigen, wie an unzähligen Orten, eine grosse Fülle von *Bartramia ithyphylla* mit *Webera cruda,* hier und da auch *Leskea nervosa.* So wie man in den Wald eintritt, der uns bis in den eigentlichen Melzergrund begleitet, zeigen sich besonders häufig *Plagiothecium Schimperi* und *Hypnum callichroum* auf ziemlich trocknen Plätzen, auf Wegen, sehr selten *Campylopus flexuosus;* an Buchen, alten Weiden, Ebereschen erscheint selten *Ulota Drummondii,* weit häufiger aber *U. crispa* und *Ludwigii;* an Felsen hier und da *Heterocladium heteropteron.* Auf Kuhdünger fand sich *Tayloria serrata;* auf den freien Plätzen am Ende des Melzergrundes: *Dicranella squarrosa, Webera albicans, Bryum pallens.* In den felsigen Wasserrinnen des Abhanges: *Blindia acuta,* seitwärts auf Felsenschutt: *Oligotrichum hercynicum, Bryum pallens* und *caespiticium.* Auf nassen, wiesenähnlichen Flächen: *Dicranum Starkii, Bryum albicans, Hypnum exannulatum, sarmentosum, Sphagnum Lindbergii;* an Felsen und in Höhlen unter diesen: *Plagiothecium Mühlenbeckii, Sphagnum Girgensohnii,* auf Grasplätzen: *Hylocomium umbratum*

und *Oakesii, Plagiothecium silvaticum, Bartramia crispa;* sehr selten an einer Stelle *Allium Victorialis.* Auf Knieholz: *Brachythecium reflexum, Hypnum pallescens, Lescuraea striata,* hier und da *Haematococcus pluvialis.*

4. Das Thal des langen Seiffens.

Wenig gekannt und wenig besucht ist das Thal des langen Seiffens, und doch verdient es wegen seiner Stille und Waldeinsamkeit, der mächtig rauschenden Wassermassen, die stellenweise in kleinen Cascaden herniederbrausen, und seiner moosreichen Felsen eine besondere Beachtung. Schon der Anfang des Thales zeichnet sich durch eine ausserordentliche Fülle von *Grimmia Hartmanii* var. *propagulifera,* fructif. *Dicranum longifolium* und steriles *Dicr. majus* aus. Kurz vor Beginn des dichten Waldes, der sich ohne Unterbrechung am Wasser hinaufzieht, findet sich am Wasser ein grosser Felsblock, auf dessen vertiefter, horizontaler Platte *Haematococcus* in ausserordentlicher Menge angetroffen wird, der auch hier von *Philodina* begleitet ist. In dem Walde selbst fand Stenzel *Goodyera repens* und *Listera cordata* und der Vortragende *Epipogon aphyllus.* Der Reichthum an Moosen ist ausserordentlich; allein es sind fast sämmtlich nur gemeine Arten, hervorzuheben sind nur *Diphyscium, Plagiothecium Schimperi, Trichocolea Tomentella.*

5. Riesengrund.

Den Riesengrund besuchte der Vortragende hauptsächlich, um die Moos-Flora der Kalkfelsen genauer zu untersuchen.

Dieselben beginnen schon hoch oben, und Vortragender ist bei weitem nicht bis an ihre untere Grenze gelangt.

Schon die ersten Felsen bekleidet *Pseudoleskea catenulata,* der sich an vielen Stellen *Fissidens decipiens* beigesellt. Sehr häufig ist auch *Barbula tortuosa, Trichostomum rubellum, Encalypta streptocarpa, Distichium capillaceum, Leptotrichum flexicaule, Weisia viridula, Gymnostomum rupestre, Hypnum chrysophyllum, H. stellatum, H. Halleri, H. uncinatum, H. molluscum, Pseudoleskea atrovirens, Grimmia apocarpa, Bryum capillare,* seltener *Distichium inclinatum, Rhynchostegium murale* var. *julaceum, Orthothecium intricatum, Barbula convoluta, Weisia viridula, Fissidens bryoides, Pellia epiphylla, Preissia, Reboullia, Duvalia, Solorina saccata, Selaginella spinulosa;* von höheren Sporenpflanzen beobachtete Redner: *Equisetum arvense, E. palustre, Asplenium Trichomanes, A. viride, A. Ruta muraria, Aspidium Lonchitis.*

6. Koppenkegel.

Einen besonderen Fleiss verwendetete der Vortragende darauf, die Moos-Flora des höchsten Punktes in Schlesien, des Koppenkegels, möglichst vollständig zusammenzustellen. Leider erschwerte ihm ein entsetzlicher Wind dieses Geschäft ausserordentlich.

Am höchsten Punkte fand sich zwischen Gras sehr häufig ***Mnium spinosum*** steril, auf das hier am allerwenigsten gerechnet wurde, neben ***Bryum pendulum*** und ***caespiticium; Ceratodon, Trichostomum rubellum, Leptotrichum flexicaule, Dicranum scoparium, Starkii*** und ***elongatum, Funaria hygrometrica, Brachythecium glareosum, Hypnum uncinatum, Polytrichum urnigerum*** sind nicht selten; am Unterbau des Hauses wurde gefunden: ***Weisia crispula, Cynodontium Bruntoni, Andreaea petrophila, Grimmia contorta, apocarpa, Barbula tortuosa, muralis, Bartramia ithyphylla.***

In den Ritzen der Koppencapelle fanden sich: ***Leptotrichum pyriforme, Bryum argenteum, pendulum, cirrhatum, Ceratodon, Jungermannia minuta.***

Selten fand sich an Grasplätzen noch ***Ptychodium plicatum.***

7. Grosse Lomnitz bei Krummhübel.

Nicht weit unterhalb der Pfaffenmühle finden sich sehr steile Felsgruppen, welche zum Theil unzugänglich sind. Die Moos-Flora derselben bietet nichts Besonderes; anzuführen sind: ***Batramia Halleriana, Amphoridium Mongeotii, Ulota Hutchinsiae, Mnium hornum,*** und im Sande bei der Pfaffenmühle sehr sparsam ***Bryum Mildeanum;*** in still stehendem Wasser neben der Lomnitz fand sich an einer einzigen Stelle ***Callitriche hamulata*** var. ***trichophylla*** Ktz. mit reifen Früchten. Die Pflanze wurde von Dr. Hegelmaier bestimmt.

8. Der Grosse Teich.

Da über die Moos-Flora des Grossen Teiches so gut wie Nichts bisher bekannt war, so beschloss der Vortragende, die Umgebung desselben einer genaueren Durchforschung zu unterwerfen. Er hat 5 Mal zu diesem Zwecke verschiedene Theile dieses Hochsee's besucht und genau durchforscht, muss aber bemerken, dass er einen grossen Theil der steilen Abstürze im Süd-Osten, die überhaupt vielleicht ganz unzugänglich sein mögen, nicht betreten hat.

Der bequemste Weg nach dem grossen Teiche führt über Brückenberg zunächst nach der Schlingelbaude. Bald nachdem wir Krummhübel verlassen haben, kommen wir, vor Beginn des Waldes, an einer Sumpfwiese vorbei, die reich an Sumpfmoosen ist, namentlich fällt hier das grosse Strecken überkleidende ***Hypnum sarmentosum*** auf, neben ***Hypnum pratense, arcuatum, stramineum, Dicranum palustre, Aulacomnium palustre, Camptothecium nitens,*** an der trockenen Chaussee sogar ***Bryum alpinum.*** Der Wald, den wir zunächst durchwandern, um zur Brückenberger Mühle zu gelangen, bietet nichts Besonderes, an der Mühle aber leuchten die Blüthen des ***Mimulus guttatus*** uns schon von Weitem entgegen. Die Steine um Brückenberg sind ausnehmend reich mit ***Grimmia Doniana, G. Hartmanii, Bartramia ithyphylla*** und ***Webera cruda*** bekleidet; weiter oben findet man an Mauern ***Tayloria serrata*** steril in

grossen Polstern. Ununterbrochener Wald begleitet uns nun bis zur Schlingelbaude. Bemerkenswerthe Moose finden sich auf dieser Strecke fast gar nicht; auch die Umgebung der Schlingelbaude bietet nichts Erwähnenswerthes dar. An ausgedehnten Sümpfen, welche namentlich *Sphagnum subsecundum, Girgensohnii, cuspidatum* und *teres, Hypnum exannulatum* und *sarmentosum* auszeichnen, führt uns der Weg vorbei nach dem Nordwest-Rande des grossen Teiches. *Plagiothecium undulatum* und *Webera elongata* begleiten uns am Wege bis 4000′.

In mehreren Terrassen steigen von den 4097—4320′ hohen Rändern im Süden des grossen Teiches steile, kahle Felswände herab und fussen gleichsam in grasigen, feuchten Wiesenflächen, auf die nach unten neue Felswände und Wiesen folgen. Der grössere Theil des Süd-Randes ist wegen der Steilheit dieser Abstürze ganz unzugänglich. Sehr leicht zugänglich ist der See dagegen in der Nähe des äussersten Randes im Westen, wohin sogar ein Weg gebahnt ist. Hier liegen, wie an keiner anderen Stelle, so zahlreiche und so grosse Felsen weit in die See hinein, dass man, von einem Steine zum anderen springend, bis weit in den See vordringen und bei heiterem Himmel auf dem Grunde desselben bis zum entgegengesetzten Ufer hinsehen kann, da bekanntlich das Wasser fast chemisch rein ist. 26 Morgen soll dieser Hochsee bedecken, dabei von Osten nach Westen 1756′ lang und 200—560′ breit sein. Seine Tiefe steigt nach Süden bis 75′; sein Spiegel liegt 3770′ hoch. Um den Nord-Rand des See's ist ein nur 80′ hoher Felstrümmer-Wall vorgelagert, welcher eine sehr bequeme Wanderung Angesichts des See's von Westen nach Osten verstatten würde, wenn er nicht durch seine Bekleidung mit Knieholz ganz unwegsam gemacht würde, so dass eine Wanderung über diesen stellenweise ganz mit *Racomitrium lanuginosum* gepolsterten Kamm ganz ausserordentlich beschwerlich ist, immer aber noch einer solchen direct am Wasser hin vorzuziehen ist. Im äusserten Osten, wo die ganze Umgebung den höchsten Grad der Wildheit zeigt und die Aeste des Knieholzes bis in den Teich selbst hineinhangen, befindet sich ein nur wenig sich bemerkbar machender Abfluss, der sich bald mit dem aus dem Kleinen Teich herabkommenden vereinigt und später die grosse Lomnitz bildet.

Hohes fast undurchdringliches Knieholzgebüsch auf chaotisch übereinander gelagerten Felstrümmern umgiebt unmittelbar die Ufer um diesen Ausfluss herum, grössere Felsmassen finden sich zum Theil weit in den See hinein zerstreut, und da sie zum Theil herausragen, gestatten sie stellenweise ein beschränktes Vordringen; daneben die hohen steilen Felswände des Süd-Randes mit ihren abwechselnden bunten Wiesenflächen, dies Alles giebt ein Bild, welches an Grossartigkeit und Eigenthümlichkeit nur wenig ähnliche in unseren Sudeten hat.

Hier war es, wo der Vortragende am 29. Juli 1866 *Isoëtes lacustris* für Schlesien entdeckte. Die Pflanze ist hier ausserordentlich häufig,

wächst aber nur selten schon bei 4′ Wassertiefe, meist bei 10′ und mehr, selten einzeln, meist rasenförmig in zahlreichen Gesellschaften dicht beisammen. Ueber die Eigenthümlichkeiten der schlesischen Pflanze ist S. 103—105 bereits berichtet. Es fehlt ihr jede phanerogamische unmittelbare Gesellschaft, dagegen sind alle Exemplare wie eingehüllt in zahllose Diatomeen, Faden-Algen und seltener sogar auch Desmidieen. Die Moos-Flora dieses Theiles ist sehr arm: *Plagiothecium Mühlenbeckii*, *Brachythecium reflexum*, *Hypnum pallescens*, *Dicranodontium longirostre* ist das Bemerkenswertheste.

Das Haupt-Augenmerk des Vortragenden richtete sich daher auf die grasig-felsigen Abhänge im Südwesten des Sees, welche noch das Meiste zu versprechen schienen. Die Wiesenflächen prangen hier mit *Cirsium heterophyllum*, *Bartschia*, *Swertia*, *Pedicularis sudetica*, *Adenostyles albifrons*, *Eriophorum alpinum*, *Allium ursinum*, *Arnica*, *Aconitum Napellus*, *Anemone alpina*; an nassen Felswänden blühte *Primula minima*; von Farnen wurde gesammelt: *Phegopteris Dryopteris*, *polypodioides*, *Athyrium Filix femina* und *alpestre*, *Blechnum Spicant*, *Aspidium Oreopteris*, *A. dilatatum*, *A. Filix mas*, auf einer nassen Wiese *Equisetum limosum* var. *uliginosum c. fr.*; an trocknen Stellen *Lycopodium Selago*, *Selaginella spiculosa*. Dagegen wurde *Asplenium viride*, *Allosurus* und *Aspidium Lonchitis* vergeblich gesucht; aber auch die Moos-Flora lässt sich nicht entfernt mit der an andern Stellen, namentlich am Kleinen Teiche, vergleichen. Vortragender sammelte namentlich *Hypnum sarmentosum*, *exannulatum*, *stramineum*, *Plagiothecium Mühlenbeckii*, *Pl. denticulatum*, *Dicranum montanum*, *D. Starkii*, *Sphagnum rigidum*, *S. subsecundum*, *S. cuspidatum*, *Hypnum stellatum*, *Racomitrium protensum*, *R. aciculare*, *Webera nutans*, *Leptotrichum flexicaule*, *Tetraphis pellucida*, auf Knieholz *Lescuraea striata* selten. An einer einzigen Stelle beobachtete Vortragender im See selbst, weit vom Ufer entfernt, mehrere Colonieen von *Juncus filiformis*. Auf der Rinde des Knieholzes bildet ein *Protococcus* sehr häufig rothe Ueberzüge. Am West-Ende kann man bei heiterem Wetter *Triton alpestris* Laur. in Menge beobachten.

9. Der Kleine Teich.

Die Zahl der bisher von dem Vortragenden hier beobachteten Arten wurde 1866 um einige vermehrt. Das seltene *Dichelyma falcatum* fand er um den ganzen Rand des Teiches herum, namentlich massenhaft an *Salix Lapponum*, deren Aeste weit in das Wasser hineinhingen; hier fruchtete es auch ausnehmend üppig, zum Theil gar nicht in das Wasser hinabhangend, in Gesellschaft von *Pellia epiphylla*, *Mnium punctatum*, *Brachythecium reflexum*. Auf den benachbarten Wiesen ist *Equisetum silvaticum* und bei mehr als 4000′ *E. limosum*. *Mnium cinclidioides* fand Vortragender an mehreren Stellen am Abflusse, selbst auf einer sandigen

Wiese. Dieses Jahr fand der Vortragende es häufig mit weiblichen Blüthen. *Tayloria serrata* fand sich selbst auf Felsen unter der Hampelbaude, aber stets steril, in Menge namentlich in den Gräben neben der Baude. Am Ausflusse des Teiches fand sich an nassen Felsen *Webera polymorpha, Bryum capillare* var. *Ferchelii, Harpanthus,* alle selten; noch bei 4000′ überraschten den Redner *Weisia fugax, Diphyscium foliosum* und *Isothecium Myurum.* An Felsen um den Teich findet sich sehr häufig steril *Dicranum longifolium, Hylocomium Oakesii, Plagiothecium Mühlenbeckii, Dicranum longirostre, Webera nutans, Leptotrichum flexicaule, Webera polymorpha, Grimmia funalis* (selten), *Sarcoscyphus Ehrharti;* am Wege nach der Schlingelbaude *Splachnum sphaericum.* Im Kleinen Teiche selbst fand Stein: *Callitriche verna,* Redner fand sie sogar noch in dem reissenden Wasser des Abflusses. *Isoëtes* hat er vergeblich hier gesucht.

10. Krummhübel.

Die nächste Umgebung des Dorfes Krummhübel bietet manches Bemerkenswerthe. Auf den Steinmauern findet sich an vielen Stellen, aber stets ohne Blüthe, *Lilium bulbiferum. Athyrium alpestre* kommt nahe der Pfaffen-Mühle in einem Stocke unter *A. Filix femina* vor und zeigt auch hier unter Anderen seine Differenz in den schwarzen grobwarzigen Sporen. *Aspidium Filix mas* kommt in der Nähe des Fleischers in einer dem *A. cristatum* täuschend ähnlichen Form vor, hier ist auch *Asplen. septentrionale* sehr gemein; von *Cystopteris fragilis* var. *deltoidea* fand sich ein einziger Stock auf einer Mauer unterhalb des Gasthauses zur Schneekoppe. Ein Abhang hinter der sogenannten Eulenburg bietet in Menge: *Plagiothecium Roeseanum, Brachythecium populeum;* in einem ausgedehnten Sumpfe in der Nähe finden sich *Sphagnum teres, Girgensohnii, rubellum, subsecundum, Bryum pseudotriquetrum* mit Frucht, *Hypnum stramineum* und *stellatum.* An einem Steinwalle daneben: *Andreaea petrophila,* in dem benachbarten Birkicht *Brachythecium Mildeanum* auf einem alten Holzdache, in einem Brunnen *Rhynchostegium murale,* an Bäumen *Orthotrichum Lyellii c. fr., Barbula papillosa.* An der Chaussee von Krummhübel nach Birkicht hin ist an mehreren Stellen *Bryum alpinum* und an einer Stelle in Menge *Bryum Mildeanum.* Die nahen, unter dem Namen „Spatlöcher" bekannten Felsen bei Krummhübel, welche durch *Mosigia gibbosa* so ausgezeichnet sind, bieten auch *Grimmia montana.* Eine alte Mauer von Buschvorwerk bewohnten: *Didymodon rigidulus, Encalypta streptocarpa.* Die Aecker um Krummhübel sind ausgezeichnet namentlich durch *Fossombronia pusilla* und *Anthoceros punctatus,* zu denen sich oft noch *Riccia glauca, Anthoceros laevis,* seltner *Blasia pusilla* gesellen.

11. Verbreitung einiger Seltenheiten des Riesengebirges.

a. ***Bryum alpinum.*** Diese schöne Pflanze war bisher im Riesengebirge nur an dem gemauerten Denkmale bei den Elbquellen von Goeppert gefunden worden; seitdem wurde die Pflanze ebenfalls von Goeppert an der alten Zobten-Capelle, von Hilse in einem Steinbruche bei Strehlen und vom Vortragenden am Fusse des Epheuberges bei Cudowa und an mehreren Stellen um Hasenau bei Breslau mit *Philonotis caespitosa,* also in der tiefsten Ebene, gesammelt. Aus den Beobachtungen, welche Redner im Sommer 1866 im Riesengebirge zu machen Gelegenheit hatte, entnimmt er, dass die Pflanze daselbst sehr verbreitet sein mag, bei trockenem Wetter aber sehr leicht übersehen wird, da sie dann, ohnehin meist nur in niedrigen flachen Rasen vorkommend, ganz zusammenschrumpft und oft in Staub und Sand ganz vergraben steckt. Im Thale des Querseiffen fand er sie am reichlichsten, an verschiedenen Stellen, und zwar ziemlich hoch oben, stets am Wasser, bisweilen in grossen, halbkugeligen Polstern, einmal sogar mit wenigen Früchten; nicht weit von hier findet sie sich am Fahrwege nach den Gräbersteinen und geht von da nach Krummhübel hinab, wo sie an zahlreichen Stellen an der Chaussee und an Seitenwegen bis zum Birkicht von ihm beobachtet wurde. An einer dieser Stellen steht ganz in seiner Nähe in grossen schwellenden Polstern an den Chaussee-Rändern das seltene *Bryum Mildeanum.* Von Krummhübel zieht sich *Bryum alpinum* nach Steinseiffen hin und zwar bis auf die Chaussee nach Schmiedeberg hin und aufwärts die kleine Lomnitz entlang. Endlich fand Redner es noch bald hinter der katholischen Schule von Krummhübel, da, wo der in Felsen gehauene Weg nach der Schurrbartsbaude beginnt. An allen diesen Orten versteckt es sich gern zwischen Gras an den Rändern der Chaussee und wird bei trockenem Wetter von Staub und Erde vollkommen bedeckt.

Bryum alpinum hat wie *B. Mildeanum* die Eigenthümlichkeit, dass es die Spitzen seiner Aeste freiwillig abstösst und dadurch für seine Verbreitung sorgt, da es bei uns nur äusserst selten zu fructificiren scheint.

b. ***Plagiothecium Schimperi.*** Diese von dem Vortragenden bisher nur im Westflügel des Riesengebirges beobachtete Art stellte sich bei genauerer Beachtung als sehr verbreitet auch im Ostflügel heraus und muss demnach als charakteristisch für die untere und obere Bergregion angesehen werden. Die tiefsten Stellen ihres Vorkommens sind die am Eingange in den Eulengrund und in den Melzergrund; hier findet sie sich, wie fast überall, namentlich auf sparsam betretenen Waldwegen, oft über fusslange Flächen des festen trockenen Bodens überziehend, fast immer mit *Hypnum callichroum,* an zahllosen Punkten. In dem benachbarten Gehänge ist sie ausserordentlich verbreitet, ebenso an vielen Stellen der

Seiffenlehne. Hier verschwindet die Pflanze meist weit unter 3500′, nur ausnahmsweise scheint sie bis dicht unterhalb vom Kleinen Teiche noch vorzukommen, wo sie Stenzel beobachtete. Andere Standorte sind: Am Steinseiffener Wasser und oberhalb der Forstbauden an mehreren getrennten Stellen (Stenzel, Stricker), am Langwasser bei Steinseiffen (Stenzel), im Thale des grossen Seiffen (Milde); St. Peter, auf der böhmischen Seite, bei etwa 3400′ (Stricker).

c. *Hypnum sarmentosum* und *H. exannulatum.* So sehr verbreitet *Hypnum exannulatum* auf allen Sumpfwiesen vom Thale bis zur Höhe des Gebirges ist, so überraschte es den Vortragenden doch ausnehmend, das bisher für eine ganz ausschliesslich subalpine Art angesehene *Hypnum sarmentosum* auch an mehreren Stellen im Thale und zwar stets in sehr grosser Menge vorzufinden. Der niedrigste Standort liegt noch unter 1700′ ganz vorn am Eingange in den Eulengrund auf einer von Wald umschlossenen Sumpfwiese, wo es mit *Dicranum palustre, Hypnum Sendtneri* und *H. exannulatnm* erscheint. Ein zweiter Standort, etwas höher, liegt nicht weit davon im Wolfshau, wo die Pflanze auf einer Sumpfwiese ausgedehnte Strecken zum Theil in einer sonst noch nicht beobachteten Zwergform überzieht. Diese Stelle ist desshalb noch bemerkenswerth, weil die Pflanze hier in allen Färbungen von hellgelb, dem *Hypnum stramineum* täuschend ähnlich, bis dunkelroth vorkommt.

Ein dritter Standort liegt zwischen der katholischen Kirche in Krummhübel und dem nächsten Walde vor der Brückenberger Mühle, dicht an der Chaussee auf einer Sumpfwiese.

Eine bemerkenswerthe Thatsache ist es, dass *Hypnum sarmentosum* und *H. exannulatum,* je höher sie steigen, sich immer dunkler färben. Ganz schwarzrothe Formen finden sich immer nur auf den Höhen des Riesengebirges. Die Färbung beider ist dann so sehr ähnlich, dass die sonst so sehr verschiedenen Arten sehr leicht verwechselt werden.

d. *Hypnum pallescens.* So massenhaft diese Art sich an manchen Orten findet, so ist ihr Vorkommen doch bei weitem kein so allgemein verbreitetes, als das der vorigen Arten. Am häufigsten ist sie unstreitig in dem Walde, welcher von der Josephinenhütte nach dem Zackenfalle liegt. Hier erscheint sie namentlich auf verkrüppelten Buchen ausserordentlich reichlich und üppig fructificirend. Im Ostflügel des Riesengebirges erscheint sie ziemlich in derselben Höhe nahe der Schnurrbartsbaude, gleichfalls auf Buchenästen. Sehr häufig ist sie in der schwer durchdringlichen Knieholz-Region des Gehänges, wo sie auf Knieholz und alten Fichten, namentlich am Grunde der Stämme, oft massenhaft angetroffen wird. Ein sehr ergiebiger Standort ist auch die Umgebung der Dreisteine, wo sie häufig am Knieholz von dem Vortragenden beobachtet wurde.

b. Umgebung von Breslau.

12. Rothkretscham.

Unter den in der Nähe von Breslau gelegenen Orten verdient Rothkretscham wegen seines Moos-Reichthums besondere Beachtung. Hier findet sich in den Gräben auch *Listera ovata* und an vielen Stellen *Pyrola rotundifolia.*

Amblystegium Kochii ist sehr häufig neben dem gemeinen *A. serpens;* sehr selten ist *A. radicale* und *A. Juratzkanum,* hier und da *A. riparium. Hypnum hygrophilum* Jur. fand Redner nur ein Mal, häufiger *H. polygamum* und *stellatum.* Im Wasser schwimmen *Hypnum Sendtneri, Wilsoni, Kneiffii* und *Brachythecium Mildeanum* mit *Mnium affine.* An grasigen Abhängen *Brachythecium campestre, albicans* und *salebrosum* mit *rutabulum, Morchella conica, Cantharellus muscigenus.* Unter Gesträuch *Leptobryum pyriforme,* an mergeligen Stellen: *Dicranella varia* und *Aneura pinguis.*

13. Benkwitz.

Einen Mergel-Ausstich bei Benkwitz bewohnen mehrere Arten, welche sonst zu den seltensten in Schlesien gehören, namentlich *Bryum lacustre, Trichostomum tophaceum, Webera carnea.*

14. Nimkau.

Dicht am Bahnhofe blühte im Eisenbahngraben neben *Hypnum Sendtneri* am 10. Juni in Menge *Utricularia minor* und am Damme selbst *Onobrychis sativa.* An einer Wölbung neben der Eisenbahn fand Redner *Bryum atropurpureum* und *inclinatum,* auf feuchtem Sande *Bryum turbinatum* und *B. uliginosum;* letzteres reifte zu Hause nach. In der Nähe der Erlen unterhalb des Bahnhofes fand sich *Hypnum fallaciosum* und *elodes* ausserordentlich häufig, im Walde auf blosser Erde: *Plagiothecium silesiacum;* auf einem Torfmoore nach Bruch, dicht an der Eisenbahn: *Jungermannia inflata, bicuspidata* und eine von Gottsche als neu erklärte *J. Mildeana* G.

15. Lambsfeld.

An einem nach Schönborn hin führenden Querdamme wachsen *Vicia tenuifolia, Centaurea Scabiosa, Salvia pratensis* beisammen; an Pappeln finden sich *Barbula papillosa, pulvinata* und *latifolia* sehr häufig und auf einem Mergel-Ausstiche noch vor Lambsfeld *Hypnum chrysophyllum* und *polygamum, Brachythecium glareosum, Bryum erythrocarpon.*

16. Hasenau und Kunzendorf.

Schon vor Hasenau bei Petersdorf finden sich neben der Eisenbahn *Oenanthe fistulosa, Cicuta, Ranunculus Lingua,* in Ausstichen *Bryum pallens, bimum, pendulum, alpinum* und *albicans, Hypnum polygamum*

und *Lycopodium inundatum.* Einen Ausstich füllt beinahe allein *Philonotis marchica* aus, einen zweiten grösseren namentlich *Philonotis caespitosa* mit *Bryum alpinum, Sphagnum fimbriatum, cuspidatum* und *S. squarrosum* var. *squarrosulum,* und schwimmend neben *Bryum alpinum Jungermannia crenulata* und *J. Mildeana* Gottsche. *Equisetum litorale* ist durch den ganzen Sumpf und an dem Rande desselben verbreitet; etwas weiter findet sich an trocknen Stellen in Menge *Equisetum arvense* var. *campestre* und im Walde die Form *nemorosum.* An der Mühle in Hasenau wachsen *Amblystegium irriguum* neben *Hypnum filicinum* und *Rhynchostegium rusciforme.*

Verfolgt man den Weg nach Obernigk längs der Eisenbahn, so stösst man kurz vor Kunzendorf auf einen ausgedehnten Torfsumpf mit *Orchis maculata, Epipactis palustris, Drosera rotundifolia, Menyanthes; Splachnum ampullaceum* fructificirte ausnehmend üppig, daneben *Leucobryum vulgare, Sphagnum acutifolium, cymbifolium, subsecundum;* von Lebermoosen fand Redner hier *Sphagnoecetis communis, Jungermannia bicuspidata, J. connivens* und *J. setacea.*

17. Riemberg.

Bei einem mehrtägigen Aufenthalte im Herbste hatte Redner Gelegenheit, um Riemberg mehrere Excursionen anzustellen. Auf einer derselben fand er um den grossen erratischen Block: *Galium rotundifolium, Sanicula europaea, Bryum roseum, Brachythecium Starkii* an vielen Stellen, und *B. salebrosum, Hypnum crista castrensis, Eurhynchium striatum* und *praelongum,* an erratischen Blöcken *Dicranum longifolium* und *Racomitrium heterostichum.* Auf Sumpfwiesen bei Vogtswalde: *Bryum pseudotriquetrum, Philonotis caespitosa, Fissidens adiantoides* und *osmundoides, Hypnum molluscum, filicinum, Sendtneri, nitens, Mnium hornum, affine, punctatum, undulatum, palustre, Dicranum palustre c. fr., Trichocolea Tomentella, Pellia epiphylla,* auf Aeckern *Fossombronia pusilla* und auf erratischen Blöcken *Grimmia ovata, Dicranum longifolium, Racomitrium heterostichum.*

Um den Wartheberg beobachtete Redner: *Atrichum angustatum,* auf Bruchäckern mit *Blasia pusilla* in unendlicher Menge, in einer Mergelgrube *Bryum lacustre* und *intermedium.* Fünf Minuten von Riemberg findet sich hart an der Fahrstrasse nach Prausnitz ein Gehölz, welches durch zahllose erratische Blöcke sich auszeichnet, auf denen namentlich *Dicranum longifolium* in Menge erscheint, auf blosser Erde ist dagegen *Brachythecium Starkii* sehr verbreitet.

In westlicher Richtung finden sich am Waldsaume Stämme von *Sarothamnus,* wie sie wohl selten vorkommen mögen. Der Stengel ist ganz aufrecht, ohne alle Aeste, baumartig, 1″ im Durchmesser, über 5′ hoch und trägt eine ausgebreitete Krone von Aesten. Nach Wildpark hin fand der Vortragende auf einem faulen Baumstamme *Buxbaumia indusiata* und

auf Waldboden *Lycopodium complanatum.* In einem benachbarten Sumpfe fand sich *Sphagnum teres* häufig.

Verzeichniss der neu entdeckten Moose.

1. *Barbula ambigua* Br. et Sch. Bunzlau (Limpricht);
2. *B. pulvinata* Jur. Hundsfelder Chaussee und Lambsfeld (Milde).
3. *Conomitrium Julianum* Mont. Lauban (Wille).
4. *Fissidens Bloxami* Wils. Schönfeld bei Schwiebus (Golenz);
5. *F. decipiens* D. Ntrs. Jauer. Kauffung. Nieder-Lindewiese. Riesengrund. (Milde.)
6. *Dicranum Mühlenbeckii* Brch. et Sch. Elbwiese. (Wichura.)
7. *Bryum macrostomum* Jur. Pirscham. — Alte Oder. — Ohlau. (Wichura.)
8. *Eurhynchium crassinervium* Brch. et Sch. Bunzlau (Limpricht).
9. *Hypnum vernicosum* Wils. Bunzlau (Limpricht).

Nachträglich ist von Herrn Dr. Milde eingegangen nachstehende Mittheilung

über Selaginella helvetica Lk. in Schlesien.

Als ich die erste Nachricht erhielt, *Selaginella helvetica* sei in Schlesien gefunden worden, hegte ich gegen diese Angabe gegründete Zweifel, die auch von anderen Sachkennern getheilt wurden. Inzwischen habe ich Exemplare von den zu erwähnenden Localitäten erhalten, und der Entdecker selbst, Herr Dr. Th. Hein, hatte die Freundlichkeit, mir auf meine Bitte Folgendes zugehen zu lassen. Ich schicke voraus, dass die erste Oertlichkeit in Oesterreichisch-Schlesien liegt, die beiden anderen aber bereits in Preussisch-Schlesien. Herr Dr. Hein schreibt mir:

„Ich fand *Selaginella helvetica* in den Mora-Auen bei Komerau nächst Troppau, ferner in den Auen der Oppa bei Branitz und Bleischwitz (zwischen Troppau und Jägerndorf), wo sie an den 3 Standorten sparsam vorkommt. Sie wächst an der Mora mit *Hypnum Kneiffii* vermengt an feuchten Auen-Stellen, während ich sie bei Branitz und Bleischwitz auf alten Maulwurfshügeln fand. Ueber die weitere Verbreitung dieser Pflanze kann ich Nichts angeben."

Da Oppa und Mora ihre Quellen am Altvater haben, so liegt die Vermuthung nahe, dass sie von da herabgewandert ist. Nur ist es zu verwundern, dass in dem von Botanikern seit so langen Jahren besuchten Altvater diese Pflanze bisher nicht beobachtet worden ist, ja dass sie sogar den Karpathen zu fehlen scheint. Wie ich schon an anderen Orten bemerkt habe, ist übrigens *Selaginella helvetica* durchaus keine alpine Pflanze. Um Salzburg und in Süd-Tirol, wo diese Pflanze in ganz unbeschreiblicher Menge an den verschiedenartigsten Standorten (Bach- und

Flussufern, Abhängen, an Felswänden, auf Mauern) vorkommt, erreicht sie ihre grösste Verbreitung nicht in der alpinen Region, wo ich sie vergeblich gesucht habe, sondern gerade in den Thälern.

Sonderbar spielt hierbei der Zufall. Vor vielen Jahren sollte *Selaginella helvetica* am Hain-Falle in Schlesien entdeckt worden sein; doch war es damals offenbar auf eine Täuschung abgesehen und nun wird sie doch von einem Dr. Hein für Schlesien aufgefunden.

Herr Dr. Milde berichtet ferner über ein neues Unternehmen des Herrn Lehrer Limpricht in Bunzlau: *Bryotheca silesiaca.* Diese soll eine vollständige Sammlung der schlesischen Moose umfassen und ist eine Ausführung des im Winter 1823/24 von den Herren Goeppert, Wimmer und Remer in Folge Anregung der kryptogamischen Vorlesungen ihres damaligen Lehrers Treviranus projectirten Unternehmens. Vorgelegt wurde die erste halbe Centurie, welche sich durch die eleganteste Ausstattung auf losen Quartblättern in Etui, reichliche, sorgfältigst aufgelegte Exemplare und richtige Bestimmung, sowie durch den überaus wohlfeilen Preis von 2 Thalern auszeichnen; die zweite Lieferung ist um Weihnachten erschienen, und kann dieses Unternehmen allen Freunden der schlesischen Kryptogamenkunde auf das Beste empfohlen werden.

In der Sitzung vom 15. November legte der Secretair vor: eine Aufforderung von Th. Eulenstein in Stuttgart zur Subscription auf seine in 5 Centurien à 12 Thaler erscheinende, sämmtliche Süsswasser- und marinen, sowie die wichtigeren fossilen Gattungen umfassende Sammlung: Typen der Diatomaceen; einen Brief des Herrn Prof. Dr. Galle mit einer von dem langjährigen-correspondirenden Mitgliede der Gesellschaft, Herrn Major Fils, eingesendeten Photographie der tausendjährigen Eiche zu Ilmenau in Thüringen von 28′ Umfang; selbe steht 1653′ hoch auf buntem Sandstein.

Herr Dr. Stenzel theilte, anschliessend an einen früheren Vortrag über die Keimung der Eichel (Jahresber. für 1863, S. 90ff.), mit, dass er seitdem wiederholt — in Scheitnig, Oswitz — zweisamige Eicheln gefunden habe. Die noch vollkommen erhaltene, jeden der beiden Keime umschliessende, braune Samenhaut stellte es bei allen ausser Zweifel, dass nicht mehrere Keime in einem Samen sich ausgebildet, sondern von den zur Blüthezeit in jedem Fruchtknoten vorhandenen 6 Samenknospen sich statt wie gewöhnlich eine, hier zwei zu vollkommenen Samen entwickelt hatten. An getrockneten zweisamigen Eicheln wurde die verschiedene Lage der Samen und ihrer Cotyledonen gegen einander gezeigt, deren Grenzflächen gewöhnlich schief gegen die Mitte der Eichel gerichtet, zuweilen aber fast parallel sind.

Anfang Mai vorigen Jahres wurden unter zahlreichen keimenden Bucheckern an der Ruine Neuhaus bei Waldenburg auch einige zweisamige gefunden. Die beiden Wurzeln und ein Theil der Stengel waren bereits weit herausgetreten, die noch zusammengefalteten Keimblätter aber noch von ihrer Samenhaut umgeben, so dass auch hier mit Bestimmtheit nicht Polyëmbryonie, sondern Mehrsamigkeit vorlag. Leider ist die Auffindung ähnlicher Fälle nicht, wie bei der Eichel, den ganzen Sommer hindurch möglich, ja durch das dichte Nebeneinanderstehen junger Pflanzen erleichtert, weil bei der Rothbuche die Keimblätter schon beim Keimen aus der Fruchtschale heraustreten und sich dann über die ursprüngliche Zusammengehörigkeit zweier noch so nahe bei einander stehenden Pflanzen nichts mehr entscheiden lässt. Doch könnte in Gegenden, wo die Rothbuche häufig ist, durch das Abschälen besonders grosser und dicker Bucheckern gewiss so gut wie bei der Eichel die angeführte Beobachtung bestätigt und durch manche Einzelheiten ergänzt werden, welche auch in der Abweichung von der Regel die nahe Verwandtschaft von *Quercus* und *Fagus* erkennen lässt.

Herr v. Uechtritz sprach, unter Vorlegung von Originalexemplaren,

über folgende Novitäten aus dem Gebiete der schlesischen Flora:

Neue Arten und Formen.

1. ***Barbarea praecox*** R. Br. (*B. verna* Aschers.)

Spärlich auf Grasplätzen in Scheitnig bei Breslau mit *B. vulgaris*, von welcher sie sich durch die sämmtlich gefiederten Blätter, die zahlreicheren breitlinealischen, mehr genäherten und dabei wagerecht-abstehenden Seitenblättchen der obern Blätter, durch die dickern, den Fruchtstiel an Breite kaum übertreffenden Schoten und die etwas kleineren, hellgelben, nicht goldgelben Blüthen unterscheidet. Von *B. stricta*, an welche diese Art durch die kleineren, bleichgelben Blüthen einigermaassen erinnert, entfernt sie sich durch die Blattform bedeutend. Da sie bisher in allen Nachbarländern noch nicht gefunden wurde, ausgenommen die Mark Brandenburg, wo sie indessen nach Ascherson schwerlich ursprünglich einheimish ist, so lässt sie sich auch bei uns nur als eingeschleppt betrachten. Im westlichen Deutschland, zumal am Rhein, ist sie dagegen stellenweise sehr verbreitet und unzweifelhaft einheimisch.

2. ***Hieracium carpathicum*** Besser, Fries Epicr. non Wimmer.

Die vorliegende Pflanze, welche von Fries für das echte Besser'sche *H. carpathicum* erklärt wurde, hat Referent zwar schon im vergangenen Jahre als in Schlesien einheimisch bezeichnet, war indessen damals ausser Stande, getrocknete Exemplare vorzulegen. Zu den beiden früheren Fundorten (Carlsthal im Isergebirge, Kleine Schneegrube) ist inzwischen noch

ein dritter hinzugekommen, der Melzergrund, aus welchem sie von Stein unter anderen Hieracien mitgebracht wurde. Diese neuerdings in den Karpathen nicht wiedergesammelte seltene Art stellt im Ganzen eine Mittelform zwischen *H. bohemicum* Fr. (dem *H. carpathicum* Wimmer's) und *H. vulgatum* dar. Von ersterem unterscheidet sie sich unter andern durch die etwas kleineren, mehr blassgelben Köpfe, durch kahle Zungenblüthen, durch die kleinen, den Laubblättern unähnlichen Stützblättchen der Verzweigungen des Blüthenstandes, sowie durch die sitzenden, nicht aber halbstengelumfassenden obern Blätter. Von den Formen des *H. vulgatum* ist das *H. carpathicum verum* ausser durch die Frucht leicht durch die Blattform, sowie durch die Farbe der Achänen zu unterscheiden.

3. *Aethusa cynapioides* M. Br.

In schattigen Gebüschen hinter Bischofswalde und vermuthlich auch in der Strachate bei Br. Von der Normalform der *Ae. Cynapium* unterscheidet sich diese durch den 3—5′ hohen, stärkeren, lebend stark blaugrün bereiften Stengel, durch feiner zertheilte Blattzipfel, durch die kleineren Blüthen, durch die kürzeren, die Döldchen auch bei der Fruchtreife kaum überragenden Involucellen, durch besonders im Verhältniss zu der beträchtlichen Grösse der ganzen Pflanze etwas kleinere Früchte, sowie durch die meist am Grunde genäherten und sich oft berührenden Striemen der Jugen. Ob indessen alle diese Merkmale hinreichen dürften, die *Ae. cynapioides* specifisch von *Ae. Cynapium* zu trennen, möchte Referent sehr bezweifeln, da die Länge der Hüllchen bei diesen Pflanzen offenbar veränderlich ist und auch der von den Striemen der Frucht hergenommene Charakter nicht immer zutrifft. Richtig ist indessen, dass letztere bei der hiesigen *Ae. cynapioides* stets am Grunde mehr genähert erscheinen, weil sie weniger geradlinig verlaufen. Viele Schriftsteller verbinden bereits diese Art mit *Ae. Cynapium*, so Döll, der sie als *Ae. Cynapium c. elatior* aufführt, und auch diejenigen, welche sie noch trennen, wie z. B. Ledebour, gestehen die nahe Verwandtschaft beider ein. Die rein ausgeprägte *Ae. cynapioides*, zu der die vorliegenden Exemplare gehören, scheint bei uns selten, häufiger sind intermediäre Formen, zu denen auch die in den Waldpartieen des hiesigen botanischen Gartens häufig wild vorkommende Pflanze gehört.

4. *Polygonum tataricum* L.

Auf Feldern bei Boronow, Kr. Lublinitz, von Dr. P. Ascherson und bei Rybnik von Fritze gefunden. Obwohl ursprünglich aus dem nördlichen Asien stammend, hat sich diese Art, jedenfalls in Folge früheren Anbaus, stellenweise in Deutschland vollkommen eingebürgert. Im nördlichen Deutschland (auch in Schlesien) findet sie sich besonders als Unkraut auf Buchweizenfeldern; auf den Bergfeldern des mittlern Vintschgaus (im südwestlichen Tirol) sah Ref. sie dagegen vorzugsweise unter Hafer u. Gerste.

5. ***Ornithogalum chloranthum*** Santer.

An schattigen Plätzen des Max'schen Gartens in Scheitnig Anfang Mai 1866 gesammelt. Mit *O. nutans* L. sehr nahe verwandt, indessen durch einige Merkmale bestimmt zu unterscheiden. Bei *O. chloranthum* sind die Blätter etwas schwächer rinnig, die Blüthen sind etwas kleiner, gewöhnlich mehr genähert, die Sepala sind beiderseits mit einem breiten grünen Rückenstreif geziert, während sie bei *O. nutans* (an der frischen Pflanze) innen weiss sind und nur auf der Aussenseite den breiten Rückenstreif zeigen; sodann besitzen die Staubträger bei *O. chloranthum* auf der Innenseite gegen die Spitze hin einen stark vortretenden Zahn, welcher bei *O. nutans* fehlt. Bei diesem ist die Kapsel gegen die Fruchtreife hin an der Spitze deutlich genabelt, bei *O. chloranthum* dagegen stumpflich. Dass diese Art bei uns, wenigstens ehemals, wo geeignete Standorte für diese Pflanzen in und um Breslau noch häufiger waren, noch an andern Stellen vorkam, beweisen in frühern Jahren vom Ref. in Grasgärten der Gartenstrasse, sowie auf Grasplätzen des alten reformirten Kirchhofs als *O. nutans* gesammelte Exemplare. Dagegen gehört die noch jetzt im Volksgarten vorkommende Pflanze zu *O. nutans* L. — Ascherson, der das *O. chloranthum* gleichzeitig bei Berlin unterschied, theilte dem Ref. mit, dass *Myogalum Bouchéanum* Kunth. ein älterer Name für diese Art sei; seinen nomenclatorischen Grundsätzen gemäss bezeichnet er daher unsere Pflanze, da er das Genus *Myogalum* nicht anerkennt, als *O. Bouchéanum* (Kunth.) Aschers.

6. ***Elatine triandra*** Schkuhr. var. ***callitrichoides*** Nylander (*E. callitrichoides* Ruprecht).

Von der Grundform durch die längern, fast linealischen, durchscheinenden Blätter und die verlängerten Internodien, sowie durch die beträchtliche Grösse abweichend. Mit derselben am Rudateich bei Rybnik von Fritze gesammelt, fast immer 1—3′ unter dem Wasserspiegel, daher wahrscheinlich eine durch den Standort bedingte Form; übrigens mit von Kühlewein bei Petersburg gesammelten und von Fries aus Finnland mitgetheilten Exemplaren übereinstimmend.

7. ***Urtica dioeca*** L. γ ***hispida*** G. et Gr. (*U. hispida* DC.)

Am Oderufer vor dem zoologischen Garten selten. — Unsere gewöhnliche grosse Brennnessel gehört zu den in der Blattform und Bekleidung veränderlichsten Gewächsen unserer Flora, und es lassen sich mit Leichtigkeit eine Reihe von Formen unterscheiden, die nicht immer als blosse Producte des Standorts angesehen werden können, da sie öfters an einer und derselben Stelle untermischt vorkommen. Die Endglieder dieser Formenreihe stehen weit genug auseinander und sind in der That zum Theil bereits als verschiedene Arten aufgefasst worden;

doch lassen sich bei einer etwas sorgfältigeren Beobachtung die verbindenden Formen bald ausfindig machen. Die vom Redner seit einigen Jahren hier bemerkten Varietäten lassen sich nach der Bekleidung in zwei Gruppen unterbringen.

1) Formen mit doppelter, aus Weichhaaren und Brennborsten gemischter Bekleidung.

α vulgaris Weddell. Die gewöhnliche, überall bis ins höhere Gebirge vorkommende Form mit eiherzförmig-länglichen bis eiförmig-lanzettlichen Blättern und kurzhaarigem Stengel. Die Brennhaare sind an der ganzen Pflanze bald mehr bald weniger zahlreich vorhanden, aber im Ganzen stehen sie nur vereinzelt. Die Blätter sind meist grobgesägt, die Sägezähne von mässiger Grösse, etwas gekrümmt, die Blattstiele ziemlich kurz, 3—4 mal kürzer als das Blatt.

β microphylla Hausmann, Fl. v. Tirol. Stengel mit zahlreichen Aesten, Blätter 3—4 mal kleiner als bei der Normalform, dabei weniger stark zugespitzt, mit stumpferen Sägezähnen, daher mehr gekerbt-gesägt. Die Bekleidung wie bei *α*, doch tragen gewöhnlich die Aeste zahlreichere Brennhaare als der Hauptstengel. Hin und wieder, so um Breslau an den Oderufern und im Dorfe Marienau; bei Görlitz (Baenitz).

γ lamiifolia. Blätter aus tief-herzförmiger Basis breit-eiförmig, gekerbt-gesägt, die untern mit stumpflicher Spitze, sämmtlich kaum länger als breit, etwa $1\frac{1}{2}$ mal so lang als der Blattstiel. Selten; nur am Oderufer bei der Paulinenbrücke in einigen Exemplaren bemerkt.

δ angustifolia Ledeb. (*U. angustifolia* Fischer, nach Grisebach's Mittheilung, der die schlesische Pflanze gesehen.) Blätter aus abgerundeter Basis eiförmig-lanzettlich, sehr allmälig in eine lang ausgezogene Spitze verlaufend, die obersten lineal-lanzettlich, sehr lang zugespitzt, am Grunde mehr oder weniger deutlich-keilförmig. Sägezähne der Blätter zahlreich, sehr spitz und gerader als bei der Normalform, mit der sie in der Bekleidung übereinkommt. Sehr selten. Mit *α* auf Felsschutte in der Nähe der neuen Burg in Fürstenstein 1861 gefunden. Anderwärts in Baden (Döll) und häufiger in Russland und dem nördlichen Asien. — In der Blattform das Extrem der vorigen Form!

ε hispida G. et Gr. (*U. hispida* DC.) Während die Brennhaarbekleidung bei allen vorigen Formen im Ganzen nur eine spärliche zu nennen ist, so zeigt sie sich bei dieser seltenen und merkwürdigen Abart ausnehmend stark entwickelt, zumal am Stengel, den Blatt- und Blüthenstielen; selbst die Blätter sind reichlich damit versehen. Der ganze obere Theil der Pflanze erscheint durch die dicht gedrängten, weit längeren und starreren Brennborsten fast borstig-filzig, die unteren Blätter sind sehr breit-eiförmig, und die grossen Sägezähne des Randes sind noch stärker gekrümmt, als bei der Normalform. Bei uns sehr selten und bisher nur

unter den andern Formen am Oderufer vor dem zoologischen Garten spärlich gefunden; sonst in Südfrankreich, auf Corsika, Sardinien, Sicilien und in Neapel beobachtet.

2) Formen mit einfacher (seltener fehlender) Bekleidung. (Brennhaarlose Formen.)

ζ *pubescens*. Ganz ohne Brennborsten, der Stengel, die Blatt- und Blüthenstiele, sowie auch die Blätter, zumal auf den Nerven der Unterseite, von dichten, weissgrauen Haaren weichhaarig. Blattstiele ziemlich lang, etwa 2 mal kürzer als die Blätter, diese aus abgerundeter Basis eiförmig-länglich bis länglich-lanzettlich, lang zugespitzt, mit mässig grossen, auffallend regelmässigen spitzen Sägezähnen. Selten in sumpfigen Wäldern bei Clarenkranst bei Breslau.

η *subinermis*. Meist ganz ohne Brennhaare; Stengel, Blatt- und Blüthenstiele sehr kurz weichhaarig, Blätter beiderseits fast kahl, etwas schärflich, in der Gestalt variirend, gewöhnlich aber wie bei der vorigen Form. Es finden sich aber auch, besonders an trocknen Orten (z. B. am Oderufer vor dem zoologischen Garten), kleinere Individuen, welche in der Blattform an die Varietät *angustifolia* erinnern, sowie an schattigen, aber dabei trockenen Plätzen solche mit sehr breiten, deutlich herzförmigen, weniger langzugespitzten Blättern, deren Blattstiele sehr lang, oft halb so lang als die Spreite sind. Vielleicht sind letztere einerlei mit der dalmatischen *U. glabrata* Clementi, welche dem Redner nur aus der Beschreibung in „*Visianis Flora dalmatica*“ bekannt ist; er sammelte sie in schattigen Gebüschen des evangelischen Kirchhofs am Glacis der Ohlauer Vorstadt. — Bisweilen findet sich die Varietät *subinermis* auch mit stärker verästetem Stengel und alsdann sind die Blätter merklich kleiner, doch nie von so geringer Grösse, wie bei der Varietät *microphylla*. — Diese Varietät liesse sich noch in mehrere zergliedern, doch wollte Referent die Zahl der Formen nicht weiter vermehren. — Sie gehört zu den häufigeren Varietäten und ist vorzüglich in schattigen Gebüschen, in feuchten Waldungen, Erlenbrüchen nicht selten, wo sie bisweilen eine Höhe von 6—7′ erreicht.

ϑ *glaberrima*. In der Grösse, Tracht und Blattform den typischen Exemplaren der vorigen Form ähnlich, aber die ganze Pflanze ohne Spur von Bekleidung und die Blätter beiderseits sehr schärflich, mit sehr seichten und grossen, gegen die Spitze oft verschwommenen Sägezähnen. Die Farbe des Laubes ist ein mattes Dunkelgrün. So selten unter anderen Formen am Oderufer hinter der Ufergasse; scheint anderwärts noch nirgends beobachtet.

Dem Formenkreis der polymorphen *U. dioeca* gleichfalls angehörig ist nach Trautvetter und Weddell, den Monographen der Gattung, die in Schlesien noch nicht beobachtete *U. kioviensis* Rogowitsch (*U. radicans*

Bolla) aus der Ukraine und Ungarn (Presburg). Diese ist monoecisch, während sämmtliche vom Redner in Schlesien beobachtete Varietäten dioecisch sind. Wahrscheinlich ist die von Tausch in Böhmen angegebene *U. dioeca β monoeca* die nämliche Pflanze, die sich daher vielleicht auch noch bei uns vorfinden könnte. Wegen des Vorkommens solcher monoecischer Formen, die sich auch bei andern normal dioecischen Urticeen, z. B. bei *Cannabis sativa,* finden, hat Kanitz den Linné'schen Namen in *U. major* umgeändert, ein Verfahren, welches nicht allein vom Standpunkte des strengen Prioritätsprincips nicht gerechtfertigt erscheint. Denn mit gleichem Rechte müsste man z. B. den Namen *Carex dioeca* verwerfen, zumal diese Pflanze nicht einmal die einzige, in normalem Zustande dioecische Art der Gattung ist.

8. *Carex divulsa* Good.

Auf das Vorkommen dieser oft verkannten und mit *C. muricata* verwechselten Pflanze bei uns wurde Redner zuerst von Dr. Ascherson aufmerksam gemacht, der ihm zugleich eine genauere Auseinandersetzung der Differenzen beider Arten mittheilte.

Es lassen sich von *C. divulsa* zwei Formen unterscheiden, eine grössere, mit schlafferen Halmen und am Grunde gewöhnlich zusammengesetzter Aehre, welche mehr dem Süden anzugehören und bei uns zu fehlen scheint, und eine kleinere, mit einfacher Aehre, weniger schlanken Halmen und etwas grösseren Früchten. Die letztere ist in der Tracht der *C. muricata* ungemein ähnlich und wurde auch bisher stets vom Redner als eine Form dieser Art betrachtet. Doch bieten sich mehrere Unterschiede dar, nach denen sich beide Pflanzen unschwer sondern lassen. Die Schläuche bei *C. muricata* sind bei der Reife merklich grösser, lanzettlich-eiförmig, in einen ziemlich langen Schnabel verschmälert und stehen mehr sparrig auseinander. Bei *C. divulsa* sind sie eiförmig, viel kürzer geschnäbelt und bei der Reife mehr aufrecht abstehend. Auf einen weitern durchgreifenden Unterschied in der Fruchtbildung macht der treffliche Durieu de la Maisonneuve in einem 1859 im *„Bulletin de la société botanique"* niedergelegten Aufsatze aufmerksam. Bei *C. muricata* ist nämlich der untere Theil der Schlauchwandung schwammig verdickt und die Caryopse wird durch einen durch diese Verdickungsschicht hindurchgehenden ziemlich langen Stiel getragen; bei *C. divulsa* dagegen ist die Schlauchwandung bis zum Grunde gleichmässig dünnhäutig und die Caryopse nur sehr undeutlich gestielt oder fast sitzend. — Eine fernere Unterscheidung ermöglicht auch die Beschaffenheit der Scheidentheile des Blattes, deren Bedeutung für die specifische Trennung der Arten dieser Gattung zuerst in durchgreifenderem Grade der dänische Botaniker Lange in der dritten Edition seines „Handbuchs der dänischen Flora" nachgewiesen hat. Die in dieser Hinsicht von demselben angeführten

Differenzen zwischen *C. muricata* und *divulsa* geben in der That eine bequeme Handhabe zur Erkennung beider Pflanzen selbst in nicht fruchtendem Zustande. Bei *C. divulsa* ist nämlich der häutige Theil der Scheidenmündung ziemlich derb von einem scharfen oft etwas gebräunten, nicht gerade leicht zerreissenden Rande begrenzt, welcher auf der der Blattfläche entgegengesetzten Seite den Anfang der Blattfläche wenig überragt („der vordere Theil die Scheide wenig überragend", wie dies Lange kürzer ausdrückt) und sich vor derselben in einen Ligularsaum von derselben derbhäutigeren, schwerer zerreissbaren Beschaffenheit fortsetzt. Bei *C. muricata* dagegen ist die Scheide dünnhäutig, leicht zerreisslich und überragt auf der der Blattfläche entgegengesetzten Seite den Anfang der letzteren; der Ligularsaum ist viel länger vorgezogen und ebenfalls leicht zerreisslich.

Nach diesen Kriterien liess es sich leicht nachweisen, dass die Exemplare von folgenden schlesischen Standorten zu *C. divulsa,* und nicht zu *C. muricata* gehören: Dombrowka und Wyssokagóra am Annaberge, Weistritzthal bei Oberweistritz, Fürstensteiner Grund, Striegauer Berge, Kitzelberg bei Kauffung, Landskrone bei Görlitz. Aus der schlesischen Tiefebene dagegen besitzt der Vortragende nur die echte *C. muricata* und hat an zahlreichen Orten in der Umgebung Breslau's im verflossenen Frühjahre auch stets nur die letztere Art gefunden. *C. divulsa* mag daher wohl der niedern Vorgebirgsregion eigenthümlich sein; Redner fand sie an allen Standorten in felsigen Gebüschen. —

Hieran knüpft der Vortragende die Mittheilung, dass, einem Schreiben Limpricht's zufolge, als ein weiterer neuer Bürger der schlesischen Flora *Stipa pennata* L. gefunden worden ist, und zwar auf Sandhügeln bei Nieder-Leschen bei Sprottau. Exemplare dieser in der Mark Brandenburg ziemlich verbreiteten schönen Pflanze hat sich Redner selbst noch nicht verschaffen können, ebensowenig wie von *Vaccinium intermedium* und *Thrincia hirta,* welche beide bereits 1865 von Weise um Naumburg am Bober, letztere auch bei Muskau, entdeckt worden sind.

Neue Fundorte.

1) *Campanula latifolia* L. Arnoldsmühler Weistritzwald sparsam und nicht blühend; zweiter Fundort in der Breslauer Gegend.

2) *Phyteuma orbiculare* L. Ullersdorf bei Neisse (M. Winkler.)

3) *Echium vulgare* L. Die bekannte, kleinblüthige Form (*E. Wierzbickii* Haberle), aber mit sehr schmalen, schlaffen und dabei stark verlängerten Blättern. Am Lehmdamme.

4) *Verbascum Thapsus* L. (*V. Schraderi* G. Meyer.) Waldränder bei Clarenkranst zerstreut. Um Breslau höchst selten und am rechten Oderufer in Niederschlesien, wo *V. thapsiforme* so gemein ist, meines Wissens noch nicht bemerkt.

5) *Veronica Anagallis* L. var. *V. anagalloides* Gussone. Im Dorfe Clarenkranst in einem Graben ein Exemplar. — In den schon früher mitgetheilten Merkmalen im Ganzen sehr beständig und auch in der Cultur sich haltend, wie man dies Jahr auch im hiesigen botanischen Garten beobachten konnte.

6) *Rubus villicaulis* Koehl. varietas. Ausgezeichnet durch die derben, stark zurückgekrümmten Stacheln und die auffallend weissgraue Bekleidung der Unterseite der Blätter, wodurch die Pflanze einigermaassen an *R. thyrsoideus* erinnert. — Clarenkranst.

7) *R. Koehleri* W. N. Schattenform. Ebendaselbst.

8) *R. hirtus* W. N. Desgleichen, neu für das engere Gebiet der Breslauer Flora! Daselbst auch häufig *Rubus saxatilis.*

9) *Glyceria fluitans* var. *triticea* Fr. Mit einfacher, traubiger, seltner am Grunde ästiger Rispe, am Oderufer bei der Ufergasse und bei Gr.-Nedlitz. Entspricht der *Festuca pratensis* var. *pseudololiacea* Fries.

10) *G. nemoralis* Uechtritz u. Koernicke. Neisse: ehemals in einem feuchten Laubgehölz bei Reisewitz, nun mit dessen Ausrottung verschwunden (M. Winkler.) Vom Referenten schon 1854 am Geiersberge und 1859 bei Nimkau beobachtet.

11) *Bromus commutatus* Schrader. Häufig auf Brachen zwischen Carlowitz und Rosenthal.

12) *B. racemosus* L. Häufig auf fruchtbaren Wiesen vor Gross-Oldern hinter Brocke, um Breslau bisher nur am rechten Oderufer beobachtet.

13) *Scirpus maritimus* var. *monostachyos* Sonder. An einer sumpfigen Stelle in der Ohlauer Vorstadt spärlich unter der Form *compacta.*

14) *Carex humilis* Leysser. Auf trocknen Hügelrainen über den Katscherer Gipsgruben in verblühtem Zustande im August von Dr. Ascherson entdeckt. Dritter schlesischer Standort; neu für Oberschlesien.

15) *Carex stricta* L. var. *personata.* Halm schlaff, an der Spitze fast überhängend, weibliche Aehrchen sehr verlängert und schlank, Deckschuppen schmal-lanzettlich, zugespitzt, mit breitem röthlichen Mittelnerv, länger als die Frucht, Schläuche kleiner als bei der normalen Form, auch die Blätter schmäler als bei dieser. Analog der *C. acuta personata* Fries und in der Tracht auch der *C. acuta* ähnlich. — Kalinowitz bei Gogolin (Degenkolb.)

16) *Carex elongata* L. Ein Exemplar mit am Grunde stark unterbrochener Aehre und das unterste Aehrchen stützendem laubartigen, den Halm an Länge erreichendem Tragblatte, bei Pirscham. Aehnliche Bildungen finden sich bisweilen auch bei anderen Arten, bei denen in normalem Zustande das unterste Tragblatt nicht laubartig entwickelt ist, z. B. bei *C. leporina, teretiuscula, stellulata* etc.

17) *Carex Davalliana* Sm. In grosser Menge auf einer kleinen Sumpfwiese bei Brocke bei Breslau.

18) *Luzula pallescens* Besser. Jetzt auch häufig in der nächsten Nähe von Breslau, hinter der Ufergasse, zwischen Scheitnig und Grüneiche, bei Pirscham gefunden, ausserdem bei Clarenkranst; dann am Annaberge bei Neurode (Degenkolb).

19) *L. pilosa* W. Häufig in der Strachate bei Drachenbrunn, nächster Standort bei Breslau.

20) *Cirsium canum* M. B. Nicht selten weissblühend und bisweilen dabei mit tief geschlitzten Blättern auf Wiesen bei Gross-Oldern; ebendort auch *C. cano* × *oleraceum*.

21) *Senecio erucifolius* L. Sparsam in Gebüschen an Grabenrändern bei Brocke.

22) *S. vernalis* Wk. In diesem Frühjahr an vielen Punkten der Breslauer Gegend, doch meist vereinzelt, so bei Lambsfeld, Brocke, Carlowitz, Pöpelwitz etc. Auch von Winkler bei Neisse vereinzelt bemerkt.

23) *Inula Helenium* L. An Zäunen im Dorfe Rathen bei Breslau, wie in Schlesien überhaupt nur verwildert.

24) *Valerianella carinata* Lois. Polnisch-Neudorf bei Breslau häufig, neu für die Breslauer Flora.

25) *Galium Wirtgeni* F. Schultz. Feuchte Wiesen bei Gr.-Oldern, dritter Standort in hiesiger Gegend.

26) *Epilobium palustre* × *tetragonum*. Narben und Blattform, sowie die Tracht von *E. tetragonum* auct., allein die Blätter sind am Grunde nur sitzend, nicht mit dem Stengel verwachsen, welcher stielrund, ohne erhabene Längsleisten ist, wie bei *palustre*. Sparsam unter den Eltern bei Rothkretscham, wo sich auch der Bastard von *E. palustre* und *parviflorum* in ziemlicher Anzahl findet. — Zum Vergleich wurden die Eltern vorgelegt. Die nämliche Bastardform, die zu den seltneren gehört, ist bereits von dem verstorbenen Krause bei Breslau gesammelt worden.

27) *Lepidium Draba* D. C. An einer Stelle am Lehmdamme schon seit fünf Jahren alljährlich, zuerst von Kabath gefunden, in vergangenem Sommer besonders häufig.

28) *Polygala amara* L. Auf Wiesen und an Feldrainen bei Brocke finden sich häufig zwei Formen, von denen die eine, schon im Frühjahr blühende, etwas grössere, schön dunkelblaue, spärlich mit weiss gemischte Blüthen tragende vom Redner in hiesiger Gegend noch nicht bemerkt wurde. Es ist dies die in der *Flora Silesiae* als *β cyanella* beschriebene seltene Form, wie sie sich auch bei Oppeln findet, zu der vermuthlich auch *Polygala austriaca* Rchb. gehört. Die andere ist die kleinblüthigere weisslich blühende Form (*P. uliginosa* Rchb., *P. myrtifolia α leucantha Fl. Siles.*), wie sie auch anderweitig um Breslau (Mirkau, Seifersdorf, Kobewitz etc.) vorkommt. Diese letztere blüht den ganzen Sommer hindurch an dem bezeichneten Orte.

29) ***Potentilla procumbens*** Sibth. Wälder bei Clarenkranst in Gesellschaft von *P. tormentilla,* ebenso häufig mit 5- als mit 4zähligen Blüthentheilen.

30) ***Geranium pyrenaicum*** L. In Menge am Eingange in den Arnoldsmühler Weistritzwald hinter Rathen, auch an Zäunen und in schattigem Gebüsch am Ende des Dorfes selbst mit *Geran. palustre* und *Robertianum.* Dort bereits 1854 vom Redner gefunden.

31) ***Malva neglecta × rotundifolia*** Lasch. Unter den Eltern in Carlowitz und in Clarenkranst.

32) ***Serratula tinctoria*** L. Diese bei uns gemeine Pflanze ist in der Blattform sehr veränderlich, wie dies schon den Alten bekannt war. Bereits Tabernaemontanus bildet drei Formen ab, welche den in Wallroth's *Schedulis criticis* unterschiedenen *α integrifolia, β heterophylla* und *γ dissecta* entsprechen und auch schon in der durch sorgfältige Sonderung der Formen ausgezeichneten *Flora Silesiae* als sämmtlich bei uns vorkommend angegeben werden. In Schlesien sind die Formen mit ungetheilten oder fast ungetheilten Blättern bei Weitem die vorherrschenden und auf unsern feuchten Niederungs-Wiesen, welche diese Pflanze oft heerdenweise bedeckt, findet man fast immer nur solche, in Gebüschen dagegen und auf Waldwiesen kommen auch hin und wieder die mit mehr oder weniger zertheilten, oft eingeschnitten-fiederspaltigen mittleren und unteren Stengelblättern vor. Solche Individuen sammelte Redner in hiesiger Gegend bei Bischofswalde; anderwärts, z. B. bei Leipzig und Halle, sah er diese häufiger und noch ausgeprägter.

33) ***Centaurea Jacea*** L. Eine niedrige Form mit dicht weissflockigem Stengel und Blättern, an Dämmen bei Lanisch dicht neben unbekleideten Exemplaren. Aehnliche Formen werden bisweilen für *C. amara* L. angesehen, aber diese nur dem Süden Deutschlands angehörige Pflanze weicht von der vorliegenden noch durch einen zarteren, meist einfachen Stengel, stets ungetheilte, lineal-lanzettliche obere Blätter und durch die weissliche Färbung der Hüllschuppen ab. Bei der grossen Neigung der *Centaurea Jacea* zum Variiren ist es nicht unmöglich, dass auch die südliche *C. amara,* wie Hausmann glaubt, nur eine extreme Form unserer Pflanze darstellt, zumal auch bei ihr die Achänen ohne Pappus sind; indessen fand Redner, dass die *C. amara,* welche er häufig im südlichen Tirol und bei Triest gesammelt hat, eine von allen übrigen Formen der *C. Jacea* durchaus verschiedene Tracht besitzt, welche für die Artverschiedenheit zu sprechen scheint.

34) ***Cenntaurea solstitialis*** L. Unter Luzerne bei Giessmannsdorf bei Neisse von Winkler beobachtet.

35) ***Hieracium floribundum × Pilosella.*** Unter den Eltern an der Eisenbahn vor Rothkretscham. Diese Bastardform, sowie die zwischen *H. pratense* und *Pilosella,* welche der vorliegenden öfters sehr

ähnlich ist, sind beide von Fries für das echte Marschall Bieberstein'sche *H. bifurcum* erklärt worden.

36) *Hieracium cymosum* L. Dieser Art werden von einigen Schriftstellern die Ausläufer abgesprochen, indessen mit Unrecht. Im Ganzen finden sie sich freilich selten, und in hiesiger Gegend hat Redner erst zweimal ausläufertragende Individuen beobachtet. Häufiger zeigt sie dagegen die auf den Striegauer Bergen gewöhnliche Form, und zwar besitzt diese bald oberirdische, beblätterte Stolonen, bald leicht zerbrechende, blattlose unterirdische, ja es finden sich selbst Exemplare, die beide Arten von Ausläufern zugleich zeigen.

37) *Thalictrum simplex* L. var. *tenuifolium* Swartz. Jetzt auch in Oberschlesien und zwar an zwei Standorten, bei Rybnik und Tarnowitz von Fritze gefunden. Die Rybniker Pflanze kommt unter allen von den andern schlesischen Orten, welche Redner gesehen, dem *Th. galioides* Nestler am nächsten. Die Tarnowitzer Exemplare sind breitblättriger und gleichen mehr denen, die er in vorigem Sommer wiederum in hiesiger Nähe bei Brocke gesammelt hat. Fritze hat übrigens auch das bei uns sehr seltene und an den Plesser Standorten verschwundene *Nuphar pumilum* in der Rybniker Gegend von neuem aufgefunden und zwar in dem für seltnere Wasserpflanzen classischen Rudateiche.

38) Drei Wasserhahnenfüsse aus der Verwandtschaft des *R. aquatilis*, *R. trichophyllus* Chaix, *R. confusus* Godron und der echte *R. aquatilis* selbst in einem und demselben stagnirenden Feldtümpel bei Brocke, zum Beweise, dass die Verschiedenheiten dieser öfter in ihrer Selbstständigkeit angefochtenen Formen nicht von localen Einflüssen bedingt sein können.

39) *Colchicum autumnale* L. In ziemlicher Menge auf Wiesen der Oderniederung zwischen Carlowitz und Rosenthal in der Nähe der Ziegelei; seltener bei Brocke.

40) *Lysimachia nemorum* L. Im Gaczwalde bei Rybnik (Fritze).

41) *Anagallis caerulea* Schub. Dicht bei Breslau sehr einzeln unter *A. arvensis* bei der Gräbschner Barriere auf Feldern.

42) *Chenopodium Botrys* L. Neisse: Dorfanger in Giessmannsdorf (M. Winkler).

43) *Potamogeton decipiens* Nolte. Häufig in der Ohlau bei Marienau und bei Pirscham. Ausser durch die in den Büchern angegebenen Charaktere unterscheidet sich diese bei uns meist mit *P. luceus* zusammen vorkommende Art noch sicher von dem letzteren durch die Nebenblätter. Bei *P. luceus* zeigen diese auf dem Rücken eine von zwei stärker vortretenden, gegen die Basis hin krautig-geflügelten Längsnerven gebildete breite Furche, bei *P. decipiens* dagegen sind sie auf der Rückseite abgerundet-gewölbt, ohne Furche, da jene beiden Längsnerven nicht deutlicher hervortreten, als die übrigen, und ungeflügelt sind. Durch dieses

Merkmal unterscheidet sich der *P. decipiens* auch von *P. praelongus*, dessen übrigens sehr bald verschwindende Nebenblätter, soweit Redner dies an einigen getrockneten Individuen wahrnehmen konnte, gleichfalls auf der Rückseite 2 geflügelte Nerven zeigen.

Herr Dr. Schneider überreichte der Bibliothek der Gesellschaft zum Geschenk ein Fascikel kleiner Abhandlungen über Kartoffel-Krankheit.

In der Sitzung vom 29. November besprach der Secretair das soeben erschienene Prachtwerk: Botanische Ergebnisse der Reise Sr. Majestät des Kaisers Maximilian von Mexico nach Brasilien, bearbeitet von Dr. Wawra. Wien 1866. Gross-Folio.

Herr Dr. Milde legte vor: G. Zimmermann, Verzeichniss der in der Umgegend von Striegau gefundenen Laubmoose, 1866; von demselben eine Sammlung Exemplare von *Pulmonaria angustifolia, officinalis* und ihrer Bastarde.

Ferner äusserte sich Derselbe über die schlesische weisse Trüffel. Herr Pharmazeut Fritze hatte die Freundlichkeit, ihm auf seine Bitte die bei Rybnik häufige weisse Trüffel in mehreren Exemplaren zu schicken. Es ist genau dieselbe Art, welche er von Herrn Bartsch schon früher aus der Gegend von Brieg erhielt. Da Herr Dr. Reichardt sich eben mit der Untersuchung dieses Pilzes beschäftigt hatte, so liess Redner ihm eine Probe von gedachter Pflanze zukommen und erfuhr nun, dass sie der in Böhmen sehr häufige *Choeromyces maeandriformis* Vitt. ist.

Herr Wundarzt Knebel zeigte eine Fasciation von *Cheiranthus Cheiri;* Herr Adler ein Fröbel'sches Spiel zur Erweckung des Interesses für Botanik: Das Reich der Blumenkönigin etc.

Herr Dr. phil. Schneider machte Mittheilung über die von ihm in vorigem und diesem Jahre nachträglich gesammelten schlesischen Arten und Formen aus den Pilzgattungen *Peronospora* Corda und *Cystopus* Lév.; es waren dies folgende:

1) *Peronospora nivea* Ung., forma: *Anthrisci*, auf *Anthriscus;*
2) *P. pygmaea* Ung., forma: *Anemones,* auf *Anemone nemorosa;*
3) *P. parasitica* Pers., forma: *Thaliani,* auf *Sisymbrium Thalianum;*
4) *P. Corydalis* de Bary, auf *Corydalis cava;*
5) *P. Myosotidis* de Bary, auf *Myosotis intermedia,* sehr selten;
6) *P. Viciae* Berkel, forma: *Orobi,* auf *Orobus vernus*, sehr selten;
7) *P. Alsinearum* Casp., forma: *Cerastii,* auf *Cèrastium triviale* etc.;

8) *P. Ficariae* Tul., forma: ***Ranunculi auricomi;***
9) *P. affinis* Rossmann, auf ***Fumaria officinalis,*** selten;
10) *P. Trifoliorum* de Bary, auf ***Trifolium filiforme,*** selten;
11) *P. grisea* Ung., auf ***Veronica Beccabunga;***
12) *P. effusa* Greville, forma: ***Violae,*** auf ***Viola tricolor arvensis;***
13) *P. arborescens* Berkel, auf ***Papaver somniferum;***
14) *P. Lamii* A. Braun, auf ***Lamium amplexicaule;***
15) *P. obovata* Bonord., auf ***Spergula arvensis;***
16) *P. leptosperma* de Bary, forma: ***Tripleurospermi,*** auf ***Tripleurospermum inodorum;***
17) *P. leptosperma* de Bary, forma: ***Anthemidis,*** auf ***Anthemis arvensis;***
18) *P. Hyoscyami* de Bary, auf ***Hyoscyamus niger;***
19) *Cystopus candidus* Lév., forma: ***Armoraciae,*** auf ***Armoracia rusticana;***
20) *C. Portulaceae* (Del.) Lév., auf ***Portulaca oleracea.***

Sämmtliche hier erwähnte Arten und Formen wurden in getrockneten Exemplaren dem „Schlesischen Herbarium" der Gesellschaft überwiesen. Ausserdem legte der Vortragende noch das 1. Heft des von ihm herausgegebenen „Herbarium schlesischer Pilze" zur Ansicht vor. Ferner machte er dem Gesellschafts-Herbarium folgende werthvolle Sammlungen zum Geschenk: Wartmann und Schenk: Schweizer Kryptogamen und Brockmüller: Mecklenburgische Kryptogamen. 5 Hefte.

In der Sitzung vom 13. December wurde vorgezeigt ein vom Herrn Stadtrath Müller eingesandtes Exemplar von *Ficus stipulata* mit Früchten; die fructificirenden Zweige sind durch bei Weitem grössere Blätter von den sterilen ausgezeichnet.

Herr Dr. phil. Schneider theilte das Recept der Giessener Conservations-Flüssigkeit für pflanzliche Objecte mit; dasselbe besteht nach Professor Hoffmann aus Kochsalz 130 Gramm, Alaun 65 Gr., Sublimat 12 Milligr., alles gelöst in 13 Unzen Wasser.

Der Secretair der Section berichtete nachstehende Ergebnisse seiner neueren Untersuchungen

über Physiologie und Systematik der Oscilarineen und Florideen,

welche ausführlich im 3. Bande von Max. Schultze's „Archiv für mikroskopische Anatomie 1867" beschrieben sind.

1) Der spangrüne Farbstoff der *Oscillarineae* Kg., das *Phycochrom* Naeg. ist ein zusammengesetzter Körper, bestehend in einem grünen, in Wasser unlöslichen, in Alcohol und Aether löslichen Stoff, dem Chlorophyll — und aus einem in Wasser löslichen, in Alcohol und Aether unlöslichen Stoff, dem *Phycocyan* Cohn (nicht identisch mit dem *Phycocyan*

Kützing, welches synonym mit *Phycochrom* Naegeli, noch mit *Phycocyan* Naegeli, welches der blaugrünen Modification des Phycochrom entspricht).

2) In den lebenden Zellen sind beide Farbstoffe zu einer Mischfarbe, dem *Phycochrom* Naegeli, verbunden; durch das Absterben aber verändern sich die diosmotischen Verhältnisse des Zellinhalts, in Folge dessen das Phycocyan in dem durch Endosmose von aussen eindringenden Wasser sich löst und später durch Dialyse als blaue Flüssigkeit austritt, während das Chlorophyll in den Zellen zurückbleibt.

3) Die charakteristischen Eigenschaften der wässerigen Phycocyan-Lösung sind ihre überaus lebhafte Fluorescenz in Carminroth, welche durch Erwärmen wie durch die verschiedensten Reagentien zerstört wird; ihre Zerlegung in Wasser und Farbstoff in den Capillarräumen des Filtrirpapiers; ihre Trübung und Entfärbung durch Kochen; ferner wird das Phycocyan durch Alcohol, Säuren und Metallsalze als blaue, durch Kali und Ammoniak als farblose Gallert aus seiner Lösung ausgefällt (vermuthlich eine Säure).

4) Die purpurrothen oder violetten Phycochromalgen enthalten Phycochrom, welches, aus Chlorophyll und einer rothen oder violetten, sonst aber von der blauen anscheinend nicht wesentlich verschiedenen Modification des Phycocyan zusammengesetzt, sich leicht in die spangrüne Nuance umwandelt.

5) Der rothbraune Farbstoff der Florideen, das *Rhodophyll* Cohn, ist ebenfalls ein zusammengesetzter Körper, bestehend aus Chlorophyll und *Phycoerythrin* Cohn, welches letztere weder mit dem *Phycoerythrin* Kützing = Rhodophyll, noch mit dem *Phycoerythrin* Naegeli = der purpurnen Modification des Phycochrom identisch ist.

6) Das in den lebenden Florideen-Zellen unzersetzbare Rhodophyll wird nach dem Tode derselben durch endosmotische Wasseraufnahme sofort in seine beiden Bestandtheile gespalten, wovon das grüne Chlorophyll in den Zellen zurückbleibt, während das rothe Phycoerythrin durch Dialyse in wässeriger Lösung austritt. Diese zeigt lebhafte Fluorescenz in Gelb (Rosannof), Grün bei *Rytiphloea* (Cramer) und verhält sich gegen Alcohol, Säuren, Basen und Kochen dem Phycocyan so analog, dass insbesondere die purpurne Modification des Phycocyan sich von Phycoerythrin nicht sicher unterscheiden lässt.

7) Die nahe Verwandtschaft des Phycocyan und Phycoerythrin auf der einen und des aus diesen Körpern und Chlorophyll zusammengesetzten Phycochrom und Rhodophyll auf der anderen Seite findet eine Stütze in dem Vorkommen des Phycochrom bei mehreren Florideen, deren nächste Verwandte Rhodophyll enthalten, namentlich bei den Gattungen *Bangia, Chantransia, Batrachospermum, Lemania,* welche sämmtlich, obwohl zu den Florideen gehörig, doch spangrüne Arten, zum Theil neben rothen, enthalten, und weist auf eine, auch durch entwickelungsgeschichtliche

Momente, namentlich den Mangel der Flimmergeisseln und der darauf beruhenden eigenen Bewegung bei ihren Fortpflanzungszellen angezeigte nähere Verwandtschaft zwischen Phycochromalgen und Florideen hin.

8) Die älteren Angaben über Schwärmzellenähnliche Bewegungen der Spermatien (Antherozoiden) bei den Florideen sind nachweislich aus einer Verwechselung mit den Zoosporen epiphytischer Chytridien hervorgegangen.

9) In der Classe der Algen werden zwei verschiedene Haupttypen vereinigt, die, von homologen niedersten Formen beginnend, in ihren höheren Entwickelungsstufen weiter auseinandertreten und sich am leichtesten durch das Vorhandensein resp. Fehlen von Schwärmzellen, die durch Geisseln oder Flimmercilien bewegt werden, charakterisiren lassen.

Die erste Reihe beginnt mit Chroococcaceen, wozu die Bacterien; Oscillarien, wozu auch die Vibrionen gehören; Nostocaceen, Rivularieen, Scytonemeen; schliesst sich durch *Bangia* und *Goniotrichum* an die Florideen und scheint durch Vermittelung der Collemaceen zu den Lichenen (incl. der Ascomyceten) hinzuleiten. Ihre Fortpflanzungszellen entbehren aller Bewegungsorgane; ihr Farbstoff ist in der Regel nicht rein grün, sondern meist aus Chlorophyll, gepaart mit einem anderen spaltbaren Körper, zusammengesetzt.

Die zweite Reihe beginnt mit den Protococcaceen, umfasst Chlorosporeen, Phaeosporeen und Fucaceen und schliesst sich durch die Characeen an die Moose an. In dieser Abtheilung, in der entweder sämmtliche, oder nur die geschlechtslosen, oder nur die männlichen Fortpflanzungszellen als Zoosporen mit flimmernden Geisseln *(Flagellatae)* oder Cilien *(Ciliatae)* auftreten, ist der Farbstoff entweder reines Chlorophyll oder eine rothe oder braune Modification desselben.

10) Da unter den Farbstoffen der nicht grünen Algen Phycochrom und Rhodophyll als integrirenden Bestandtheil ihres Pigments Chlorophyll enthalten, und auch der braune Farbstoff (Phaeophyll) der Diatomeen, Phaeosporeen und Fucaceen, sowie das scharlachrothe Oel (Haematochrom) gewisser Chlorosporeen nur Modificationen des Chlorophylls zu sein scheinen, so kann man nunmehr den Satz aussprechen, dass alle assimilirenden Pflanzen Chlorophyll oder doch eine nahe Modification desselben als Träger der Assimilationsprocesse enthalten.

11) Die Bewegung der Oscillarineen beruht auf drei Momenten: 1) einer stetigen, aber in der Richtung abwechselnden Rotation um die Längsachse; 2) der Fähigkeit, sich abwechselnd vorwärts und rückwärts auf einer Unterlage fortzuschieben; 3) der Fähigkeit, sich zu beugen, zu strecken und zu schlängeln, der Flexilität.

12) Die Ursache der Rotation, die auch bei allen Zoosporen und Infusorien vorkommt, ist noch nicht ermittelt. Das Vorwärtsschieben scheint aus der rotirenden Bewegung durch Reibung auf der Unterlage hervorzu-

gehen, ähnlich wie bei den Rädern eines Wagens, da die Oscillarien, gleich den Diatomeen, in der Regel nur dann vorwärts kriechen, wenn sie an fremden Körpern, an ihren eigenen Fäden oder an der Oberfläche des Wassers eine Stützfläche finden, dagegen im Allgemeinen nicht im Stande sind, frei durch das Wasser zu schwimmen.

13) Die Fähigkeit, sich zu krümmen und zu schlängeln, welche, combinirt mit der Rotation, die anscheinenden Pendelbewegungen der Oscillarien-Fäden veranlasst, beruht auf Contractilität der Zellen, welche sich auf der concaven Seite ein wenig verkürzen und auf der convexen dem entsprechend ein wenig strecken. Bei *Beggiatoa mirabilis* n. s. ist die Contractilität so kräftig, dass sie kurze peristaltische Wellenbewegungen und wurmähnliche Krümmungen des Fadens zur Folge hat.

14) Gewisse Oscillarineen, namentlich *Beggiatoa*, entwickeln, vielleicht durch Zersetzung von schwefelsauren Salzen, im Wasser freien Schwefelwasserstoff. Das Gedeihen dieser Algengruppe in heissen, mit Salzen stark gesättigten Lösungen (Thermalquellen) macht es wahrscheinlich, dass die allerersten auf der Erde in dem dieselbe einst bedeckenden heissen Urmeere entstandenen Organismen Chroococcaceen und Oscillarineen gewesen seien.

Von Herrn Schulrath Prof. Dr. Wimmer ist nachstehende Mittheilung eingesendet worden, welche in der Sitzung vom 17. Januar 1867 vorgelesen wurde:

Dem Herrn Pharmaceuten Zincke, gegenwärtig zu Hamburg, verdanke ich die Mittheilung einiger interessanten Weiden-Formen, über welche ich mir nachfolgende Bemerkungen mitzutheilen erlaube.

1) *Salix fragilis androgyna.* — Es ist diess eine schmalblättrige Form, welche vielleicht zu der sogenannten *S. Russelliana* Koch gehört. Die Kätzchen enthalten zum Theil nur weibliche, oder nur männliche Blumen, letztere aber nicht mehr ganz normal gebildete, zum Theil solche, die aus weiblichen am Grunde und männlichen gegen die Spitze gemischt sind. — Aehnliche Verhältnisse kommen auch bei andern vor, namentlich bei der unter dem Namen *S. Hoppeana* bekannten Varietät der *S. triandra*, zuweilen auch bei *S. cinerea* und *S. Caprea*, selten bei *S. purpurea*. Bei der Abtheilung der *S. Capreae*, wie auch bei *S. repens* sind dagegen diejenigen monströsen Formen häufiger, bei denen jede Blume einen Mittelkörper hat zwischen *stamen* und *germen*, der bald dem einen, bald dem anderen näher steht.

2) *Salix Calodendron.* — Diese Form, welche mir zuerst aus dem Breslauer Botanischen Garten als ein mächtiger Baum unter dem Namen „*S. acuminata* Roth" bekannt wurde, ist in der That *S. acuminata* Smith, in Forbe's *Salictum Woburnense* vortrefflich abgebildet, und in Fries *Herbarium normale* unter gleichem Namen gegeben. Von Sonder in

Hamburg ist dieselbe als „*S. conifera*“ vertheilt worden. Dass man den Namen „*S. acnminata*“ für diese Form, der er zuerst gebührt, aufgeben muss, ist unzweifelhaft, da er zu vieldeutig geworden ist. Denn Hoffmann, Seringe, Koch, Schleicher und Patze haben jeder eine verschiedene Form unter diesem Namen verstanden. Ich habe daher der vorliegenden Form einen neuen Namen geben müssen. Denn obwohl man sie nicht für eine echte Art halten kann, so ist es doch bis jetzt nicht gelungen, zu ermitteln, aus welchen Arten ihr Ursprung abzuleiten ist. Uebrigens ist es doch sehr wahrscheinlich, dass sie um Hamburg nicht ursprünglich entstanden, sondern aus England, wo sie häufiger vorzukommen scheint, sowohl dahin, als auch nach Schweden gelangt sei.

3) *Salix aurita-viminalis* ♀. — Die hier vorliegenden Exemplare dieser Bastardform stellen eine vollendete Mittelform dar, aus welcher sie sich leicht erkennen lässt; ganz entsprechende erhielten wir von Driesen durch Lasch und von Tilsit durch Heidenreich.

4) *Salix viminalis-repens* ♀. — In den *Salices Europaeae* habe ich den Nachweis geführt, dass diese Bastardform die Linné'sche *S. rosmarinifolia*, dass sie fälschlich von Koch als *S. angustifolia* Wulfen — welche erwiesener Maassen nichts anderes als die schmale Wiesenform von *S. repens* ist — aufgeführt und dass sie eine Vermischung von *S. repens* und *S. viminalis* ist. Ausser dem Standorte bei Driesen war sie bisher aus Deutschlands, Schwedens und Englands Küstengegenden bekannt; in Deutschland namentlich von Treviranus bei Bremen und am vollkommensten von Heidenreich bei Tilsit beobachtet. Der Zincke'sche Standort im Besenhorst bei Hamburg ist neu und vervollständigt die Verbreitung. Man wird nicht übersehen, dass diese Pflanze einen bestimmten Verbreitungsbezirk hat um die Küsten der Nord- und Ostsee, und könnte daraus auf den Schluss gelangen, dass wir es hier mit einer echten, mit *S. viminalis* einer- und mit *S. repens* andererseits verwandten Art zn thun haben. Aber viel wichtiger, als dass eine Pflanze einen deutlich begrenzten Bezirk einnimmt, ist die in ihrer Gestalt, ihren Kennzeichen und Abweichungen ausgesprochene Mischung aus zwei Arten. Auch die vorliegenden Exemplare des Herrn Zincke geben hierfür einen deutlichen Beleg.

5) *Salix viminalis-purpurea c. sericea* von Neumühlen an der Elbe bei Hamburg, mit der auch bei uns an den Ufern der Oder, Weistritz u. a. vorkommenden Form übereinstimmend.

6) *Salix viminalis-purpurea b Forbyana* von Nienstädten bei Hamburg. Vorausgesetzt, dass sie nicht durch Stecklinge hierher gelangt ist (wie diess z. B. von den an der Weistritz nächst dem Bahnhofe bei Canth wachsenden Exemplaren wahrscheinlich ist), würden dies die ersten spontanen Exemplare der *S. Forbyana* sein, die ich gesehen. Auch die vorliegenden Exemplare zeigen in den Blättern deutlicher auf die

S. purpurea hin, in Gestalt und in Farbe, desgleichen die kurzeiförmigen Fruchtknoten.

Von unserem correspondirenden Mitglied Herrn Lehrer G. Limpricht in Bunzlau ist eingesendet worden:

Beitrag zur bryologischen Kenntniss der grossen Schneegrube und der Kesselkoppe im Riesengebirge.

Durch Herrn Dr. J. Milde in Breslau auf die bryologische Durchforschung dieser beiden, am westlichen Ende des Riesengebirgszuges gelegenen Punkte, deren Moosflora wenig oder gar nicht gekannt ist, aufmerksam gemacht, war es mir in den beiden letzten Jahren vergönnt, dieselben wiederholentlich zu besuchen, und ich versäumte nicht, gleich an Ort und Stelle die gewöhnlicheren Arten zu notiren, um so ein anschauliches Bild von der Moosvegetation der durchforschten Gebietstheile zu gewinnen.

In die grosse Schneegrube gelangt man am bequemsten über das etwa 1300′ hohe, am Nordfusse des hohen Rades gelegene Agnetendorf. Vom Wirthshause führt der Weg zwischen den letzten vereinzelten Häusern des Dorfes. Die zahllosen Granitblöcke, welche überall zerstreut herumliegen oder zu Mauern aufgerichtet sind, bedecken zahlreiche Grimmien, besonders *Gr. ovata, Doniana, pulvinata, apocarpa; Hedwigia; Racomitrium heterostichum, fasciculare* und *microcarpum;* seltener *Gr. Hartmani.* Im Aufsteigen nach den Korallensteinen tritt der Weg am Ende des Dorfes in einen reinen Fichtenwald ein. Hier liegen mächtige Granitblöcke, welche ganz mit Moosen überkleidet sind; *Eurhynchium striatum, Isothecium myurum, Hylocomium umbratum* und *loreum,* beide steril, *Dicranum scoparium* und *longifolium* bilden Massenvegetation; untergeordnet treten auf *Weisia crispula, Dicranum montanum* und zuweilen auch *Grim. Hartmani.* — *Hylocomium triquetrum* und *splendens, Hypnum Schreberi, Dicranum scoparium, Lycopodium annotinum* und *Selago,* an feuchteren Stellen *Plagioth. undul.* und *Hypnum crista castr.* geben den Grundton der Waldvegetation an. An alten Fichtenstämmen sind *Dicranum mont.* und *fuscescens, Hypnum uncinat.,* auch wohl *Brachythecium reflexum* äusserst verbreitet, hingegen zählt *Brachyth. Starkii* zu den seltenen Erscheinungen. Neben *Plagiothecium dentic.* findet sich auf schattigen, festgetretenen Waldwegen, am liebsten zwischen Baumwurzeln, in breiten, aber sterilen Rasen *Plagioth. Schimperi;* an quelligen Stellen: *Sphagnum acutifolium, squarr.* und *Philonotis fontana;* am Rande der Hohlwege: *Leptotrichum homom., Pogonatum nanum* und *urnigerum, Bryum nutans, Dicran. heterom.* und seltener *Diphyscium foliosum.*

Höher hinauf mischt sich der Wald mit Buchen; hier an Buchenstämmen *Ulota crispa* und *Ludwigii, Orthotrichum leiocarpum, speciosum*

und *stramineum*, *Pterigynand. filiforme;* an mulmigen Baumstümpfen *Dicranodontium longirost.*, *Dicran. fuscescens* und *Plagioth. silesiacum;* auf Waldboden *Mnium spinosum* und *spinulosum.*

Im weiteren Aufsteigen erreichen wir die Korallensteine (2716′ hoch), eine Gruppe mächtiger Granitblöcke, die sich bryologisch nur durch das massige Auftreten von *Andreaea petrophila* und durch eine Fülle von *Racomitrium microcarp.*, *heterost.*, *fasciculare* und *sudeticum* auszeichnen. Hier entdeckte mein Freund und Reisegefährte J. Zimmermann am 1. October 1866 ein für Schlesien neues, sehr seltenes Moos: *Hylocomium squarrosum β patulum* Juratzka = *Hylocomium subpinnatum* Lindbg.

Die Buche verschwindet allmählich; noch einmal tritt ein geschlossener Fichtenbestand auf. Wir verlassen den aufwärts nach der Peterbaude führenden Weg und biegen rechts auf einem schmalen Waldpfade nach den Schneegruben ab. In dem Dickicht des Waldes auf kieselreichem, stets feucht gehaltenem Moder haben sich tiefe Polster von Hypneen *(Plagiothec. undul.*, *Hylocom. umbrat.*, *splendens* und *loreum*, *Hypnum Schreb.* und *crista castr.)*, Sphagneen *(Sph. Girgensohnii)* und Dicraneen (besonders *D. scoparium)* angesiedelt. Die fauligen Baumstümpfe überkleiden *Dicranodont. longirostre* und *Dicr. fuscescens.* Im Kiese des Grabenrandes finden wir zahlreich *Dicranella heterom.* und *cerviculata*, *Webera elongata* und *nutans*, eben so häufig ist an den steinernen Ueberbrückungen *Brachyodus trichodes* und an dem feuchten Felsgerölle *Racomitr. fasciculare.*

Allmählich verschwindet der schöne Fichtenwald, die Individuen isoliren sich mehr, ihr Längenwachsthum nimmt ab und das der Seitenäste beginnt; vereinzelte *Sorbus* erscheinen zwischen den wettergebleichten Fichtenleichen, und vom hohen Rade langt ein breiter Knieholzstreifen herunter. Eine so augenfällige Abgrenzung der Regionen, wie beispielsweise am Gehänge bei Krummhübel, lässt sich jedoch hier nicht nachweisen.

Brachythecium reflexum, *Lescuraea striata*, *Ulota crispa* und *Ludwigii* umkleiden die Sorbusstämme; an alten Fichten lebt *Hypnum pallescens*, *Brachyth. Starkii* und *velutinum*, während am Knieholze meist nur *Hypn. uncinatum* vertreten ist.

Wir stehen am Eingange in die Schneegruben, dieser grossartigsten und eigenthümlichsten Partie diesseits der Alpen. Gewaltige Schuttmassen grosser Granitblöcke haben vor den Gruben mächtige Dämme gebildet, an denen sich das von den Rändern herabrieselnde Wasser zu kleinen Bergseen (Kochelteiche) staut. An einem dieser Teiche gehen wir vorbei, übersteigen einen mächtigen, aus losem Geröll bestehenden und mit Knieholz und Sorbus bewachsenen Wall und gelangen von der Nordostseite in die nördlich vom hohen Rade (4761′ hoch) schroff abstürzende Schlucht der grossen Schneegrube. Ganz senkrecht abgeschnittene, wild zerklüftete, gegen 1500′ hohe, kahle Granitwände schliessen sie im Süden,

Osten und Westen ein und trennen sie von der westlich gelegenen minder grossartigen kleinen Schneegrube. An dem beide Gruben scheidenden Felsgrate führt ein beschwerliches Fusspfad steil hinauf zur Kammhöhe. Gegen S. und O. werden die Wände von zahlreichen tiefen Schluchten und schroffen Klüften durchfurcht, welche nur theilweise eine Durchforschung zulassen. Von diesen ziehen sich nach unten immer breiter werdende Ströme kahler Granittrümmer bis tief in die Grube, deren Sohle eine kleine, kiesige und trockene, wiesenartige Fläche einnimmt, die wohl mit der Sohle der kleinen Schneegrube (3442′) gleiche Seehöhe haben dürfte. Die Grube selbst ist von allem Gesträuch entblösst, und nur gegen den Ausgang zieht sich ein Streifen dürftigen Knieholzes an dem Gehänge des hohen Rades hinauf. — Der moosige Theil der Wiesenfläche besteht hauptsächlich aus kieselliebendem *Hylocomium squarr.* mit *splend.* und *triquet.*, *Polytrichum commune* und *Pogonatum alpinum.* Zwischen den zahlreichen Felstrümmern, die reichlich mit *Weisia crispula, Dicranum longifolium* (steril) und *Starkii* bedeckt sind, finden wir *Lycopodium Selago* und *Allosurus crispus,* letzteren in prachtvollen Rasen. Höher hinauf, am Fusse der Felswände, wo zwischen dem Geröll eine dürftige Humusdecke sich gebildet, begegnen wir einer mannigfacheren Moosvegetation, die vorzugsweise durch *Hylocom. Oakesii, loreum, triqu.* und *squarr.; Plagioth. undul.* und *sylvat.; Hypn. callichroum, uncin.* und *purum,* zuweilen auch durch *Bryum roseum* vertreten ist. Das Gerölle bekleiden *Pseudoleskea atrovirens, Brachyth. reflexum, Hypn. uncin., Racomitrium sudet.* und *microcarpum.* — Da, wo auf der schattigen und feuchten Südost-Seite *Archangelica officin.* grosse Büsche bildet, grüsste uns auf einem mächtigen Felsblocke ein herrlicher Rasen *Tetraplodon angustatus,* mit vereinzelten Individuen *Tetrapl. mnioides,* als dessen Substrat sich der Cadaver einer Maus erwies. Die fast senkrechten Felswände liessen nur an ihrem Fusse eine Durchsuchung zu und zeigten in grosser Uebereinstimmung Unmassen von Racomitrien *(sudet., lanugin., aciculare, fascic.* und *patens), Dicranum Starkii* und *Andreaea petrophila;* auf feuchten Felsvorsprüngen hatten sich *Sphagnum fimbriatum, Brachythecium plumosum* und *Hypn. sarmentosum,* und in feuchten Felsspalten *Blindia acuta, Dicranum falcatum* und *Bartramia ithyphylla* angesiedelt. In den bald trockenen, bald wasserreichen Schluchten und Katarakten der Süd- und Ost-Seite, die sich durch grosse Sterilität auszeichnen, sind *Hypnum ochraceum, molle* und *exannulatum, Rhynchostegium ruscif., Blindia acuta, Philonotis font.* und *Mnium punct.* die gewöhnlichen Arten; hier machte ich meinen lohnendsten Fund in *Bryum turbinatum* var. *latifolium* (steril), welche Form bisher nur aus den Alpen bekannt war. Im Hinaufsteigen zur Kammhöhe wurden in ererfüllten Spalten noch *Weisia fugax* mit *Bryum capill.,* an Felsen *Sphagnum Girgensohnii, Hypnum sarment., Plagiothecium Muehlenbeckii* und *Dicranum elongatum,* und auf

Felsklippen am obern Grubenrande (4571′ Höhe) neben Racomitrien und *Andreaea petrophila*, auch *Grimmia contorta* und *Doniana* gesammelt.

Im Vergleich zur benachbarten kleinen Schneegrube und ähnlichen Schluchten unsers Riesengebirges ist die grosse Schneegrube ungemein arm an Arten und besitzt nur *Bryum turb.* var. *latif.* eigenthümlich. Zugestanden, dass noch die eine oder die andere seltene Art die grünen Plätze bewohnt, welche zwischen den unersteiglichen Felsspalten das Auge des Botanikers auf sich ziehen; zugestanden, dass spätere Forscher an den zugänglicheren Stellen interessante Beiträge liefern werden: so lässt sich dessen ungeachtet annehmen, dass die Artenzahl der hier vorkommenden Moose sich nicht allzuhoch stellen dürfte. Für diese Annahme spricht ganz besonders der Mangel an Feuchtigkeit. Hier werden die Schluchten und Klüfte nicht ununterbrochen von höher gelegenen Gebirgsmooren, sondern nur zeitweise von zusammengelaufenem Schnee- und Regenwasser befeuchtet und trocknen daher im Sommer vollständig aus. Hier fehlen ferner die von einem steten Schneelager gespeisten Bäche, um welche sich in der kleinen Schneegrube die herrlichste Vegetation entwickelt. Zudem besteht das Gestein nur aus Granit, während die kleine Schneegrube die grösste Fülle seltener Arten am Basalte besitzt; diese leicht verwitternde Felsart erzeugt einen fruchtbaren Humus, auf welchem eine reiche Vegetation gedeiht, wogegen der aus Granit gebildete Grus nur wenigen Moosen zusagt.

Die Kammhöhe zeigt einen einförmigen Charakter. Vor dem Grubenhause ermöglicht eine dünne Humusschicht das Auftreten einiger Rasenpartieen *(Poa, Deschampsia, Hieracium, Solidago, Lycopod. alpin.)*, deren Grundlage sichtlich überall Flechten und Moose bilden. Wir finden hier *Hylocomium splendens*, *squarr.* und *triquet*, *Hypnum Schreberi*, *Pogonat. alpin.*, *Polytr. comm.*, *junip.* und *pilif.*, *Ceratodon*, *Webera nutans*, *Funaria hygr.* und *Dicranum scop.*

Die unter dem Namen „Rübezahlskanzel“ bekannten kolossalen Granitmassen, an welche sich das Grubenhaus anlehnt, bieten nur *Grimmia contorta* (steril), *Racomitr. fasciculare* und *lanugin.*, *Weisia crispula*, *Andreaea petrophila;* am Grunde der Felsmassen wächst *Plagioth. sylvat.* und um die Düngerstätte ist fruchtende *Tayloria serrata* häufig.

Von den Schneegruben in südwestlicher Richtung liegt auf dem südlichen der beiden parallelen Hauptkämme des Riesengebirges die Kesselkoppe. Von dem nördlichen Hauptkamme ist sie durch ein ausgedehntes, von zahlreichen Knieholzgruppen unterbrochenes Hochmoor, die Elbwiese, getrennt. Im Verfolg des Planes, der Kesselkoppe einen Besuch abzustatten, steigen wir zur Elbbaude hinab. Bald hinter dem Grubenhause liegen auf der Höhe des Kammes zahllose nackte, nur mit bunten Flechten bekleidete Felstrümmer, zwischen deren Ritzen spärliche Gräser und Moose sprossen. Erst tiefer hinab gegen den Elbspalt wird die

Vegetation reicher. Zahlreiche Knieholzgruppen, vermischt mit vereinzelten Sorbus und verkrüppelten Fichten, bekleiden die steil abhängige, durch quellenreiche und moorige Stellen unterbrochene Lehne. Die sumpfigen Strecken haben eine überaus üppige Moosentwickelung aufzuweisen. Vorzüglich treten *Sphagna (acutif., cuspid., subsecund., Lindbergii* und *Girgensohnii)* in grossen Beständen auf, in deren Gesellschaft *Hypnum sarment.* und *exannulat.*, letzteres auch fruchtend, selten fehlen, während *Philonot. font.* und *Rhynchost. ruscif.* die zahlreichen Quellbäche auspolstern. An den Knieholzstämmen wächst meist nur *Hypn. uncin.*, dagegen bekleiden *Hypnum pallescens* und sparsam *Brachyth. Starkii* den Grund alter Fichten, und an Sorbus sind *Lescuraea striata* und *Brachythecium reflexum* reich verbreitet.

Nach halbstündiger Wanderung erreichen wir die Elbbaude am oberen Rande des Elbgrundes. Diese Baude möchte ich beiläufig jedem Botaniker zur Station für den westlichen Theil des Riesengebirges empfehlen. In einem kleinen, gegen Unbill der Witterung geschützten Pavillon kann der Sammler, unbegafft von den vorüberfluthenden Touristen, seine Schätze sichten und einlegen. Dazu liegt die Baude inmitten der ergiebigsten Punkte, und der Wirth versteht sich für einen längeren Aufenthalt gern zur Ermässigung der Taxe.

In einer scharf ausgeschnittenen Rinne stürzt die Elbe, einen 200′ hohen Wasserfall bildend, über mächtige Granittrümmer in den grossartigen, durch 4000′ hohe Bergzüge eingerahmten Elbgrund hinab. Hier trifft man an den vom Wasserstaub stets feucht gehaltenen Felsen und Felsvorsprüngen: *Sphagnum acutif., Hypnum sarment., ochraceum, exannul., molle, Blindia acuta, Brachyodus trichodes, Fontinalis antipyr.* und *squamosa;* in kleinen Wasseradern: *Dicran. squarros., Blindia* und *Philonotis font.;* in Felsspalten: *Weisia fugax, Webera elongata;* auf Erde: *Dicranum Starkii, Cynodont. polycarp., Bryum pallens, Webera nutans;* in Höhlungen unter Steinen *Plagioth. sylvat.;* auf mulmiger Erde unter Knieholz: *Plagiothecium Muehlenbeckii* und das unvermeidliche *Hypn. uncinatum.* — Nach unten erweitert sich der Grund; links ist ein dunkler Fichtenwald, rechts bildet Knieholz und Sorbus ein undurchdringliches Gehege. Hier in der dunklen Waldschlucht wächst auf zersetztem Gestein *Hookeria lucens;* an fauligen Baumstämmen *Dicranodont. longir., Dicran. fuscesc., longifol.* und *scoparium;* auf Waldmoder und feuchtem Geröll *Hylocom. Oakesii, Plagiothecium Mühlenbeckii* und *sylvat.;* an Sorbusstämmen *Lescur. striata, Brachyth. reflex., Pseudoleskea atrovir., Ulota crispa, Ludwigii* und *Orthotrichum stram.;* an Knieholz *Hypnum uncinatum,* seltener *pallescens.*

Von der Elbbaude führt der Weg oberhalb der bis gegen 900′ steil zum Elbgrunde abfallenden Felswände zum Pantschefalle. Die Lehne zwischen beiden Fällen ist das Paradies für Hieracien-Sammler. Hier

wachsen in reicher Fülle die verschiedenen Formen von *H. carpat., sudetic., nigrescens* und *alpinum;* ausserdem sind von phanerogamischen Seltenheiten *Carex irrigua, Rubus Chamaem.* (unter Knieholz) und *Salix Daphneola* (mit *S. Lapponum* in einigen Sträuchern am Pantschebette) anzutreffen. Die Mooswelt ist weniger mannigfach. *Oligotr. hercyn., Polytr. junip., gracile, comm., Leptotr. homom., Webera nut., Dicranella cervir., Dicr. scop.,* zahlreiche *Sphagna* (besonders *cuspid.)* sind die gewöhnlichen Arten; an Felsen mit *Racom. sudet., microcarp., acicul., Bryum capillare, Webera elongata* auch *Heterocladium heteropterum* (bei 4000′). Die Felspartieen um den Pantschefall sind mit Racomitrien bedeckt; auf Steinen im Pantschebette *Racomitr. acicul., Hypn. ochraceum* (auch mit Früchten) und *exannul.* — Zu beiden Seiten des Pantscheufers dehnt sich oberhalb des Falles ein tiefes, mit dichten Knieholzbüschen bewachsenes Sumpfterrain aus, das fast ausschliesslich von *Sphagna* eingenommen wird. Neben *Sph. cuspid.* tritt hier besonders häufig *Sph. Lindbergii* auf, das ich jeden Herbst mit zahlreichen reifen Früchten sammelte; untergeordnet erscheinen zwischen den *Sphagna*-Polstern *Hypnum sarment., exannul., stramineum* und *cuspidatum.*

Steigen wir nun, auf's Geradewohl nur der Richtung folgend, über eine trockene Wiesenfläche mit vorwiegend Polytrichien (besonders *strictum)* zur Kesselkoppe, so haben wir Gelegenheit, am Nordost-Fusse derselben eine grössere isolirte Felspartie kennen zu lernen, die ausser *Grimmia contort., Doniana, Racom. sudet., Andreaea petroph., Gymnomitr. corall.* nur Flechten einen willkommenen Wohnsitz bietet. Von hier senkt sich ein steriler Schieferabhang steil zur Kesselgrube hinab.

Die Kesselkoppe, 4405′ hoch, besteht, wie der ganze südliche (böhmische) Zug des Riesengebirges, aus Glimmerschiefer mit Einlagerungen von Quarz und Feldspath. Ihr stumpfer kegelförmiger Gipfel erhebt sich nur gegen 200′ über die angrenzende Elbwiese und bildet eine ziemlich ausgedehnte, mit dürftigem Knieholz und Heidekraut bewachsene, kurzgrasige Fläche. Die Zahl der hier vorkommenden Moose ist nicht gross und beschränkt sich auf die wenigen Arten der sterilen Kämme. Der Nordhang senkt sich allmählich, von keiner Felspartie unterbrochen, in einem trümmerreichen, anscheinend sehr trocknen und pflanzenarmen Hange zur Fläche der Elbwiese und zum Ranserichgrunde hinab. Gegen Südwest verbindet ein breiter Sattel den Gipfel mit dem benachbarten Krätzelstein. Gegen Südost fällt die Kesselkoppe in steilen, durch mächtige Felspartieen unterbrochenen Wänden ab. Durch einen weit vorspringenden Felsgrat werden hier zwei, den beiden Schneegruben ähnliche, mit ungeheuren Felstrümmern erfüllte, an den Rändern und in der Tiefe mit Knieholz bewachsene Schluchten gebildet, die unter dem Namen der „kleinen und grossen Kesselgrube“ gekannt sind. — Direct vom Gipfel führt ein Fusspfad bis zu dem am Grate bei ca. 4000′ versuchsweise

auf Kupfererze eingetriebenen Stollen. Hier prangte noch am 1. October *Dianthus Wimmeri* mit herrlichen Blüthen. Noch etwa 150′ tiefer gelangt man an der Nordseite des beide Gruben scheidenden Grates zu einer von überhängenden Felsen gebildeten Stelle, wo der Glimmerschiefer in Quarzfels übergeht und breite Feldspathadern das Gestein durchziehen. Hier entfaltet auf beschränktem Raume die Kesselkoppe ihren grössten Moosreichthum. Der Besuch lohnte mit ungeahnter Ausbeute, und der Standort erschien mir, nicht nur wegen der schönen und seltenen Species, die ich in wunderbarer Vereinigung hier vorfand, sondern ganz besonders wegen der grossen Anzahl Arten, die sich auf dem kleinen Raume zusammengehäuft fanden, als der reichste und interessanteste Moosstandort, der mir nächst dem Basalte der kleinen Schneegrube bisher auf meinen riesengebirgigen Wanderungen aufgestossen. Gleich auf den ersten Blick überraschte mich die im Riesengebirge bisher nur vom Basalte der kleinen Schneegrube bekannte *Grimmia funalis* in breiten, sterilen Polstern mit *Gr. apocarpa* var. *rufula* und *Andreaea petrophila;* in Felsspalten findet sich *Cynodontium Bruntoni, Gymnostomum rupestre, Didymodon rubell.*, *Webera elongata, Bartramia ithyphylla* und *Halleriana, Preissia commutata, Asplenium viride* und *Saxifraga oppositifolia;* auf Felsvorsprüngen sind allgemein verbreitet *Hypnum sarmentosum* und *molluscum* (auch mit Früchten), *Pseudoleskea catenulata, Leptotrichum flexicaule, Distichum capillaceum, Racomitrium lanugin.* und *fascicul.;* feuchte Felswinkel sind mit grossen, aber sterilen Polstern von *Amphoridium Mougeotii, Blindia acuta* und *Barbula tortuosa* ausgefüllt, zwischen welchen sparsam *Fissidens taxifolius* und fruchtendes *Plagiothecium pulchellum* erscheinen. Am Grunde der Felswände gedeihen üppig, aber steril *Ptychodium plicatum, Hylocomium Oakesii* und *Hypnum stellatum.* Das zahlreiche Geröll überziehen *Ptychod. plicatum, Hylocom. Oakesii, Pseudolesk. atrovir.* und *Amblystegium subtile,* dazwischen fruchtende Rasen von *Barbula tortuosa* und in wenigen Stöcken *Aspidium Lonchitis* und *Allosurus crispus.* An grasigen Stellen, wo *Hylocomium triquetr., squarros., Hypnum uncin., commutat., Polytr. comm.* den Untergrund bilden, finden sich *Lycopodium selaginoides* und *Botrychium Lunaria* vertreten. Die übrigen Felsmassen der Kesselkoppe sind meist mit Racomitrien bedeckt, unter denen *lanugin.* und *sudeticum* immer am häufigsten, hingegen *R. patens* am seltensten auftritt. In erdigen Felsspalten findet sich *Weisia fugax,* und auf den zahlreich in den Gruben umherliegenden Felsblöcken sind neben Racomitrien auch *Weisia crispula* und steril *Dicranum longif.* äusserst verbreitet. Die Grubensohle und die nach den Kesselbauden zu abschüssigen, quelligen Lehnen sind mit Knieholz und Fichten bewachsen; hier lebt *Hypnum pallescens, Brachythecium reflexum* und *Starkii* und auf feuchtem Waldmoder *Plagioth. Muehlenbeckii.* — In den zahlreichen Quellbächen der kleinen Iser, die mit jähem Gefälle abwärts stürzen, findet sich neben

Hypnum ochrac., exannul., molle, Rhynchostegium ruscif., Blindia acuta, Dicranella squarr., Racomitr. aciculare auch das seltene *Hypnum arcticum.* Grosse Polster bilden am Rande dieser Bäche *Bryum pallescens* und *Philonotis fontana.* An trockenen Stellen sind auf blosser Erde *Desmatodon latifolius* und *Dicranum Starkii* nicht selten, und am kiesigen Gehänge des oberen Grubenrandes wurden *Dicranum Starkii, Webera nutans* und *Oligotrichum hercynicum* zahlreich beobachtet. — Auffallend ist die grosse Aehnlichkeit der Phanerogamenflora der Kesselkoppe mit der des Riesengrundes am Brunnenberge, indem hier die meisten der dort vorkommenden seltenern riesengebirgischen Arten *(Carex vaginata* und *capillaris, Saxifraga oppositifolia, Rhodiola rosea, Dianthus Wimmeri, Delphinium elatum* und *Bupleurum longifolium)* auftreten. —

Weitere Forschungen späterer Bryologen, besonders solcher, die im Sammeln erfahrener sind, werden sicher für die bezeichneten Punkte noch reiche Beiträge liefern, und, indem auch ich der Hoffnung lebe, in Folge mit geübterem Blick noch Manches zufügen zu können, gestehe ich gern ein, dass mir zwei von der Kesselkoppe bekannte Arten *(Zieria julacea* und *Orthothecium intricatum)* ungeachtet fleissigen Suchens für jetzt entgangen sind.

Von Herrn Lehrer G. Limpricht in Bunzlau wurde ferner eingesandt:

Ein Blick auf die höheren Kryptogamen im Gebiete der Bunzlauer Flora.

Das Gebiet der Bunzlauer Flora, als welches ich eine Kreisfläche auffasse, deren peripherische Punkte von Bunzlau, als dem Centrum, durch halbtägige Wanderungen zu erreichen sind, trägt das Gepräge einer dachartig sich allmählich nach Norden senkenden Hochfläche, die den Uebergang von dem schlesischen Vorgebirge zum norddeutschen Flachlande vermittelt. Nach der Beschaffenheit des Bodens und der dieser entsprechenden Vegetation lässt sich das Gebiet in eine nördlich ebene und eine südlich hügelige Hälfte eintheilen, welche letztere im Gröditzberg 1237′ und im Probsthainer Spitzberg 1566′ ihre höchsten Erhebungen findet. Die Theilungslinie wird gebildet durch den Schienenweg der niederschlesisch-märkischen Bahn (Bunzlauer Bahnhof 612′), welche auf dem Heideplateau zwischen Bober und Queis bei Doberau ihre grösste Steigung (658′) auf der ganzen Strecke Breslau-Berlin zu überwinden hatte. Es ist demnach die Umgegend von Bunzlau (Boberspiegel am Viaduct 530′ hoch, Queisspiegel am Viaduct bei Siegersdorf 566′ hoch) recht eigentlich als die Region der höheren Ebene und der niederen Berge (500—1500′) zu bezeichnen.

I. Die Moosflora des Quadersandsteins.

Der Quadersandstein, welcher die Unterlage im ganzen südlichen und südwestlichen Theile des Florenbereichs bildet, tritt, ausser in der Heide und am Südrande des Gebiets, nur meist unbedeutend oder selbst gar nicht zu Tage, ist jedoch durch die Bach- und Flussthäler vom aufgeschwemmten Lande entblösst und ausserdem durch zahlreiche Brüche aufgeschlossen, die seit Jahrhunderten im Betriebe sind und daher in den verlassenen, zum Theil mit Bäumen und Gebüsch dicht beschatteten Partieen eine ziemlich reiche Moosentwickelung darbieten.

Die Looswitzer Steinbrüche.

Diese seit Jahrhunderten verlassenen Brüche, deren grobkörniger, conglomeratischer Sandstein einst das Material zu Bunzlau's Stadtmauern geliefert hat, liegen etwa ¾ Stunden nordöstlich der Stadt hinter dem Dorfe Looswitz am Saume eines Nadelwaldes. — Die mit Kiefern und Birken bewachsenen Steinhalden und die Sohle der Brüche zeichnen sich durch eine Menge von *Rubus*-Arten aus (*R. affinis* W. et N., *R. Koehleri* W. et N., *R. apricus* Wim., *R. villicaulis* Köhler, *R. hirtus* W. et N., *R. nemorosus* Hayne und *R. Idaeus* L.), die in reicher Fülle oft bunt durcheinander wachsen. Auf dem sterilen Heideboden finden wir nur die gewöhnlichen, den Grundton der Heidevegetation angebenden Arten: *Hypnum Schreberi, purum, cupress., Hyloc. splend., Dicranum scopar.,* reichlich fruchtendes *Dicr. spurium,* steriles *Leucobryum glauc., Polytr. pilifer.* und *juniper.* — Zwischen alten Wurzelstöcken sind häufig: *Bartramia pomif.* und *Dicran. undul.*, auf etwas feuchter Erde am Hohlwege sparsam: *Buxbaum. aphyll., Diphysc. foliosum, Leptotrichum homom.;* zahlreicher dagegen: *Pogonat. nanum, aloid.* und *Dicranella heteromalla.* Die sonnigen Felsblöcke sind für Moose unergiebig. Hier wurden neben dem unvermeidlichen *Hypn. cupressif.* gesammelt: *Dicranella heteromalla,* spärlich *Hedwigia ciliata, Grimmia trichophylla* und *ovata* (steril), *Racomitrium heterostich.* und die für Schlesien so seltene *Weisia cirrhata.* Desto üppiger sind die gegen 40′ hohen senkrechten Felswände der Südseite mit Moosen bedeckt, doch treten nur gemeine Arten auf: *Hypn. cupressif.* und *Schreberi, Mnium horn.* und *punctat.* c. frct., *Bryum nutans, Dicran. scopar.* und *Dicranella heterom., Jungermannia albicans* und *Scapania nemorosa;* in kleinen Höhlungen: *Plagioth. dentic.;* in Felsspalten: *Tetraphis. pelluc.* und *Bartr. pomif.;* am Grunde der Felsen: *Polytr. commune, Thuidium tamar., Hylocom. triquetr.* und *squar.* — An den Felswänden eines isolirt liegenden Bruches, dessen Sohle mit einem fast undurchdringlichen Rubusgestrüpp ausgefüllt ist, sprossen neben *Isothec. myurum, Eurhynch. striatum* und *myosuroid.* auch sparsam in den Ritzen der Quadern sterile Räschen von *Campylopus fragilis.* — Farne sind

wenig verbreitet *(Aspid. Filix. mas, Aspl. Filix fem., Phegopt. Dryopt.)*; auch das sonst auf Sandstein häufige *Polyp. vulgare* erscheint nur vereinzelt.

Eine ganz ähnliche Vegetation zeigen die südwärts gelegenen Neu-Warthauer Sandsteinbrüche. Als einzige Seltenheit dürfte *Lycop. Selago* anzuführen sein, das sparsam an den Wänden eines verlassenen Bruches vorkommt. Nach v. Albertini soll hier auch *Hylocom. loreum* wachsen.

Die Steinkammern.

Auf der Hochebene zwischen Bober und Queis (658'), die eine einförmige, mit Kieferwald bedeckte Fläche darstellt, durchbricht der Quadersandstein noch einmal auf seiner nördlichen Grenze die Diluvialdecke und tritt auf einem trockenen Heiderücken in den sogenannten „Steinkammern", theils in breiten Felsmassen von geringer Erhebung, theils in bunt übereinander gewürfelten Felstrümmern, theils in verstreut umherliegenden grösseren und kleineren Blöcken zu Tage. — Unter dem Schatten des dichten Kieferwaldes hat sich die Oberfläche der quarzitähnlichen Sandsteinmassen grossentheils mit der Moos- und Flechtenvegetation des sterilen Heidelandes *(Calluna — Vaccin. Myrtillus — Cladonia — Imbricaria saxatil.* und *physodes — Hypn. Schreberi, Leucobryum, Sphagn. acutif.* und *Girgensohnii)* bekleidet, und nur die Seitenflächen und Felsspalten können einige Eigenthümlichkeiten aufweisen. Hier haben sich angesiedelt: *Polypod. vulg., Hypn. cupressif., Eurhynchium myosuroides, Bartr. pomif., Aulacom. androgyn.* c. *pseudop., Webera nutans, Tetraph. pelluc., Cynodont. polyc., Ulota Hutchins., Dicr. mont.* (steril), *Dicr. flagellare* (c. frct.), *Dicranell. heterom.*; sparsam hingegen *Plagioth. dent.* und *Isoth. myurum*. — Auffallend ist das Fehlen der Grimmien, wovon die Ursache wohl darin zu suchen ist, dass die Felspartieen nicht windfrei liegen; desto reicher sind die um die Hauptfelsen herliegenden Blöcke mit *Gyrophora polyphylla* überladen, zwischen denen zuweilen kümmerliche Räschen von *Andreaea petrophila* auftreten. Leider droht diesen interessanten Felsmassen Vernichtung, indem man jährlich grosse Massen sprengt, um Chausseebaumaterial und Pflastersteine zu gewinnen.

Das Queisthal bei Wehrau.

Oberhalb Wehrau treten die Thalwände des Queis näher zusammen; das Thal füllt sich mit gemischtem Gehölz; der Queis erweitert sich seeartig um das Wehrauer Schloss, bis er unterhalb des Wehres bei den Papierfabriken und dem Hammerwerk über eine quer durch den Fluss sich hinziehende Felswand (quarzitähnlicher Quadersandstein) als Wassersturz (Teufelswehr) in seiner ganzen Breite sich schäumend 10' tief hinunterstürzt und dann rauschend über zahllose Felsblöcke fortfliesst. Steile, bewaldete Thalwände, welche besonders am linken Ufer in wunderlich geformten Sandsteinfelsen („Kaffeekrug") sich aus dem Walde der Abhänge emporheben, begleiten den Queis eine kurze

Strecke, bis er noch vor der Klitschdorfer Brücke den an den Sandstein grenzenden Muschelkalk durchbricht und nun seine Ufer erweitert, die wieder von kahlen Sandbergen eingeschlossen werden. Ausser dem grossen landschaftlichen Reiz, welchen die Partie um das Teufelswehr besitzt, indem sich hier mitten in der einförmigen Heide ein Stück Gebirgslandschaft wiederholt, ist die Kryptogamenflora der kurzen Strecke eine höchst reiche und charakteristische, indem sie einige Arten aufweist, die in der Ebene (Queisspiegel ca. 520′ hoch) so fremdartig dastehen, dass man sie vielleicht ebenso richtig als zur montanen Region gehörig ansieht. Ganz besonders sind es: *Racom. acicul.* und *heterost.*, *Grimmia acocarpa* et var. *rivularis*, *Gr. pulvinata*, *Orthotr. anomalum*, grosse Polster von *Dichodontium pelluc.*, und von Flechten: *Endocarpon fluviatile*, *Synechoblastum flaccidum* und *Rhizocarpum Oederi*, welche die Oberfläche und Seitenwände der über den Flussspiegel gehobenen und durch Hochwasser periodisch überflutheten Felstrümmer im Queisbette bedecken. Im Wasser selbst wächst an Steinen: *Fontin. antipyr.*, *Rhynchost. rusciform.*, *Brachyth. rivulare* (steril), *Amblyst. irrig.*, *Hypn. palustre;* direct unter dem Wassersturze in einer Höhle: *Fissidens incurvus* (auch auf Sandstein unter dem Bunzlauer Boberwehr), und an Felsen, die durch den feinen Wasserstaub stets feucht gehalten werden, häufig: *Hypnum cupressif.* und *arcuatum*, *Thamnium alopec.*, *Homalia trichom.;* vereinzelt hingegen: *Mnium stell.*, *horn.*, *punct.*, *Bryum capil.*, *Bartr. ithyphylla*. — An den mächtigen Felstrümmern, welche die Ufer unterhalb des Wehres begleiten, finden wir äussert verbreitet: *Climacium dendr.*, *Homaloth. scrir.*, *Plagioth. silvat.*, *Homalia trichom.*, *Brachyth. popul.*, *Rhynchost. murale*, *Mnium rostr.*, *hornum* und *cusp.*, *Madotheca platyph.* Hier wurde auch das seltene *Eurhynchium crassinervium* als neuer Bürger der schlesischen Laubmoosflora entdeckt. Die Felsen des Kaffeekruges bestehen aus grobkörnigem, leicht zerreiblichem Sandstein, sind theilweise mit Gras und Gestrüpp bewachsen und weisen nur spärlich die an Sandstein gewöhnlichen Arten *(Dicranell. heterom.*, *Barb. muralis*, *Tetraphis pell.*, *Bartr. pomif.* und *ithyph.*, *Campylopus fragilis)* auf. Unter Gebüsch sind an den erdigen und rasigen Abhängen *Barbula subulata*, *Dicran. spurium*, *undulatum*, *Pogonatum aloides* und an feuchten Stellen um die Röhrleitung *Rhynchost. rusciforme* und *Brachyth. Mildeanum* nicht selten. — Von Farnen wurden an den bezeichneten Felsmassen beobachtet: *Polypod. vulgare*, *Aspl. Trichomanes* und *septentr.*, *Cystopt. fragilis*, und in den Mauerritzen um das Hammerwerk: *Aspl. Ruta mur.* Schliesslich sei noch das Schindeldach des letzteren mit *Orthotr. anomalum*, *Didymod. rubell.*, *Hypnum uncin.* und *Leskea polycarpa* erwähnt.

Die Sandsteinfelsen bei Löwenberg.

Ebenso interessant ist die Moosflora des Quadersandsteins in der nächsten Umgebung Löwenbergs. Ganz besonders zeichnen sich aus die

¼ Stunde südöstlich der Stadt am Nordfusse der Blücherhöhe gelegenen alten Steinbrüche im „Buchholz“, deren dicht mit Buchen und Fichten beschattete Umgebung den Bewohnern Löwenbergs einen beliebten Spazierort gewährt. Die stets feucht gehaltenen, an einzelnen Stellen gegen 40′ senkrecht abfallenden Felswände weisen eine reiche Moosentwickelung auf. Hier überraschte mich auf den ersten Blick der in Schlesien so seltene *Campylopus fragilis*, welcher in üppiger Fülle, aber selten fruchtend, mit *Dicranell. heterom.*, *Cynod. polyc.*, *Bartr. pomif.*, *Aulacom. androg.* c. *pseudop.*, *Webera nutans* und *Bryum caespit.* vornehmlich die Spalten der Quadern ausfüllt. Ausserdem finden wir an diesen Felswänden mehr oder minder zahlreich vertreten: *Dicran. scoparium*, *Mnium horn.*, *punct.* und *rostrat.*, *Pylais polyant.*, *Thuidium tamar.*, *Plagioth. silvat.*, *Brachyth. popul.*, *Amblyst. serpens*, *Hypn. Sommerfeltii*, *cupress.*, *Hylocom. splend.*, — *Pellia epiphylla*, *Marchantia polymorpha* und *conica*, *Lycop. Selago*, *Polyp. vulgare;* doch nur an einer Stelle *Homalia trichom.* — Am Fusse der Hauptfelsen liegen im Schatten des Gehölzes zahlreiche grössere und kleinere Felsblöcke, daran häufig: *Brachyth. popul.*, *Eurhynch. myosuroides* und *Dicran. longifol.* (steril), sparsamer dagegen: *Eurhynch. striat.*, *Dicr. mont.* und *Dicranod. longirostre*, letztere beide steril. Den schattigen, lockeren Waldboden der Abhänge bedeckt *Plagioth. dent.* in breiten Rasen. Uebereinstimmend mit den Steinkammern in der Bunzlauer Heide fehlen auch hier die Grimmien fast gänzlich, denn nur am Saume des Gehölzes entwickeln vereinzelte Blöcke dürftig: *Hedwigia ciliata*, *Grimmia apocarpa* und *ovata.*

Weiter an der linken Boberseite aufwärts tritt uns in dem benachbarten Vorwerksbusche, einem durch Nadelholz gemischten Laubwalde, eine reiche Vorgebirgsflora mit *Arabis Halleri*, *Spiraea Aruncus*, *Lonicera Xylosteum*, *Astrantia major* und *Thlaspi alpestre* (letzteres am Boberufer) entgegen. Die Unterlage bildet theilweise Keupermergel, der in einer Lettengrube am Waldsaume ausgebeutet wird; hier *Webera carnea* und *albicans*, *Bryum turbin.*, *Camptoth. lutescens*, *Eurrhynch. praelong.*, *Hypn. chrysoph.* und *Kneiffii.* Im Walde finden wir eine Menge zerstreut umherliegende Blöcke eines thonigen Sandsteins, der den Keupermergel zu überlagern scheint, daran: *Dicranum scop.*, *longif.* (steril), *fulvum*, *Dicranella heterom.*, *Cynod. polyc.*, *Dicranod. longir.*, *Campyl. fragilis*, *Webera elongata*, *Eurhynch. striat.*, *Thuid. delicat.*, *Brachyth. popul.* und *Hypn. cupressif.*, — auf thonigem Waldboden: *Bryum caespit.*, *Leptotr. pallid.* und *Dicran. undul.;* auf etwas feuchtem Untergrunde: *Brachyth. Rutabulum;* und am Grunde der Buchenstämme: *Anomod. vitic.* und *Amblyst. subtile.*

Gegenüber dem Vorwerksbusche liegt, nur durch das schmale Boberthal getrennt, der Plagwitzer Steinberg, an dessen steil zum Bober abfallendem Südgehänge der Quadersandstein, theils in einzelnen Blöcken,



theils in grösseren Felsmassen ansteht. Nicht nur die sonnigen, sondern auch die beschatteten Partieen dieser Lehnen sind neben zahlreichen Flechten *(Umbilicaria pustulata, Gyrophora polyphylla* und *hirsuta)* ganz besonders durch einen Reichthum an Grimmien ausgezeichnet. Ausser den an Sandstein gewöhnlichen Arten: *Grim. ovata, pulvin., Racom. heterost., Hedwigia,* treten hier auch die selteneren *Gr. trichophylla, commut.* und an einzelnen Felsblöcken *Ulota Hutchins.* auf. — Auf Waldboden ist an diesem Abhange häufig: *Pleurid. sub., Barb. subul., Weisia virid., Anomod. atten.* und *vitic.;* sparsamer *Leptotr. homom.* und *pallidum,* und nur an einer Stelle um das „warme Loch" *Buxbaumia aphylla.*

Weiter stromauf wächst hinter dem Dorfe Siebeneichen im Kiese des Boberufers *Onoclea Struthiopt.* und an den schattigen Abhängen des Frauenberges (Melaphyr) *Aspid. lobat.*

Wenn die Moosflora des Quadersandsteins innerhalb des Gebiets in Summa einen gewissen Reichthum an Arten repräsentirt, so ist derselbe begründet: theils in der mannigfachen Gesteinsbeschaffenheit, die nach den verschiedenen Localitäten von dem Conglomerat der Looswitzer Steinbrüche bis zu dem Quarzitfelsen der Steinkammern in mancherlei Modificationen wechselt; theils in der höchst mannigfachen Umgebung der Sandsteinpartieen, die bald als kahle Felsen der Einwirkung der Sonne und des Windes schutzlos ausgesetzt sind und zahlreiche Grimmien entwickeln, bald im dichten Schatten des Nadel- oder des Laubwaldes lagern und die Uebersiedelung substratvager Arten auf das Gestein ermöglichen, bald an den Ufern grösserer Flüsse auftreten und den aus der Bergregion herabwandernden Moosen einen willkommenen Wohnsitz bieten.

Im Vergleich zur Moosflora der Sandsteinfelsen des Heuscheuergebirges (Heuscheuer, wildes Loch, Adersbach und Weckelsdorf) vermissen wir an den Sandsteinpartieen der hiesigen Flora eine ganze Reihe seltener Arten: *Weisia fugax, Cynod. alpest., Dicr. elong., Dicranod. arist., seric., Brachyod. trich., Didym. cylind., Barb. tort., Schistost. osmund., Tetrod. repand., Encalyp. strept., Taylor. serr., Tetrapl. mnioid., Leskea nerv., Eurhynch. strig., Rhynchost. depr, Amblyst. pinnat. (Didym. rub., Dicr. palustr., Aulac. pal., Sph. cymb., cusp., subsec.)* Zur Erklärung dieser Erscheinung weise ich darauf hin, dass die meisten der angezogenen Arten der montanen Region angehören, in deren Bereiche jene Felspartieen liegen, während das hiesige Florengebiet der Region der höheren Ebene und der niederen Berge zufällt, indem auch die höchstgelegenen Sandsteinzüge nur gegen 800′ Seehöhe haben; dass ferner an jenen Punkten der Sandstein in grossartigen Verhältnissen als mächtige Gebirgsmasse auftritt und daher eine reiche Moosentwickelung äusserst begünstigt, wogegen die in hiesiger Flor hier und da anstehenden Felspartieen keinen Vergleich zulassen; dass endlich die bedeutende Seehöhe und das massige Auftreten jener Sandsteine zugleich einen hohen Feuchtigkeitsgrad bedingen

und somit das Auftreten zahlreicher Sphagneen und der mit ihnen gesellig vorkommenden Arten erklären, während unsere Sandsteinfelsen zumeist das Bild öder Dürre und Sterilität zeigen.

II. Die Moose der Kalkpartieen.

Der Kalk hat im Florengebiete nur eine untergeordnete Verbreitung. Er tritt als Muschelkalk am Nordsaume der Quadersandsteinmulde in einer ansehnlicheren Partie auf, die in der Richtung Gross-Hartmannsdorf, Alt-Warthau, Nischwitz in zahlreichen Kalkbrüchen aufgeschlossen ist und nach langer Unterbrechung bei Klitschdorf und Wehrau wieder erscheint. Ebenso untergeordnet bildet der Zechstein im Südwesten des Gebiets zwischen dem bunten Sandstein und dem Rothliegenden eine schmale Zone, die bei Giesmannsdorf anhebt, bei Neuland durch einen eingelagerten mächtigen Gypsstock unterbrochen wird, und über Kunzendorf u. W., Görisseifen bis an den Bober bei Siebeneichen südlich von Löwenberg sich erstreckt. Ausserhalb dieses Zuges liegt das Vorkommen des Zechsteins am Gröditzberge und ein Lager körnigen Kalkes zwischen Giessmannsdorf und Klein-Neundorf. An allen diesen Punkten tritt der Kalk nur höchst unbedeutend oder gar nicht zu Tage und ist nur durch den Abbau mehr oder minder von der Diluvialdecke entblösst worden, daher ist es erklärlich, dass entschiedene Kalkmoose fast gänzlich fehlen und auch von solchen Arten, die durch massenhafte Entwickelung dem Kalke ein so eigenthümliches Gepräge verleihen, nur wenige vertreten sind. Die alten Brüche und Halden zeigen hinsichtlich ihrer Moosflora eine grosse Uebereinstimmung. Es finden sich fast allgemein verbreitet: *Thuidium abietinum, Camptoth. lutescens* (reichlich fruchtend bei Klitschdorf am Queis), *Hypnum chrysophyllum, Brachythecium Rutabulum, Pogonatum urnigerum, Barbula unguiculata* und *fallax, Didymodon rubellus, Pottia truncata, Anacalypta lanceolata* und *Gymnostom. microstomum;* trockenere Stellen lieben: *Barbula convoluta, Phascum curvicollum, Pottia cavifolia* und *Barbula rigida;* auf feuchtem Boden, besonders auf der Sohle der alten Brüche, gedeihen: *Dicranella varia, Fissidens bryoides* und *adiantoides, Webera carnea, Bryum pallens, Hypnum Kneiffi,* und minder häufig *Brachythecium glareosum* und *Mildeanum,* zuweilen auch *Hypnum arcuatum.* Auf Kalkäckern wachsen: *Sphaerangium muticum, Phascum cuspidatum* mit der Var. *piliferum, Barbula unguiculata* und *Entosthodon fasciculare.*

Dessenungeachtet zeichnet sich jede Localität auch wieder durch eine oder die andere Eigenthümlichkeit aus. So besitzen die Warthauer Kalkhügel *Dicranella Schreberi* und *Hypnum Sommerfeltii,* der alte Wehrauer Kalkbruch *Barbula ambigua* und *Bryum atropurpureum,* die Muschelkalkpartie der Goldmühle *Barbula inclinata* (steril), — und bei Gross-Hart-

mannsdorf finden wir *Phascum bryoides, Barbula ruralis β rupestris, Hypnum incurvatum* und *commutatum.* Am artenreichsten stellt sich noch das Lager körnigen Kalks im Walde zwischen Ober-Giessmannsdorf und Klein-Neundorf. Ausser den oben genannten allgemein verbreiteten Moosen begegnen wir an den Abhängen der Brüche: *Barbula tortuosa* und *inclinata* (beide steril) und *Encalypta vulgaris;* auf den sandigen Kalkhalden fruchtet *Bryum Funkii.* Die wenigen Kalkfelsen sind reich bedeckt mit *Hypn. chrysoph., Homalothecium sericeum, Barbula tortuosa* und *muralis β incana, Encalypta streptocarpa* und *Grimmia apocarpa,* sämmtlich fruchtend; minder häufig treffen wir an: *Hypnum rugosum, Didymod. rubellus, Distichium capillaceum, Grimmia pulvinata* und *Orthotrichum anomalum;* desgleichen auf verwitterten Kalkblöcken: *Weisia viridula.* Die Mauern einer Kalkscheune haben noch aufzuweisen: *Trichostomum rigidulum, Didymod. rubellus* und *Encalypta streptocarpa.*

Von selteneren Phanerogamen wurden für das Gebiet auf Kalkäckern bei Warthau *Poterium sanguis., Anthyllis Vulner., Adonis aestiv., Euphorbia exigua,* auf kalkigem Heideland in der Nähe des Wehrauer Kalkbruchs *Pulsatilla vernalis,* und in den Kalkbrüchen bei Giessmannsdorf *Rubus saxatilis* beobachtet.

III. Die Moosflora der höchsten Erhebungen.

Als höchste Erhebungen finden wir am Südsaume des Florengebiets die beiden nach Höhe und Form ausgezeichneten Basaltkegel des Gröditzberges und des Probsthainer Spitzberges, deren Moosvegetation mit der der zahlreichen Basaltkegel am Nordfusse des Riesengebirges im Wesentlichen übereinstimmt.

Der Gröditzberg.

Dieser breitabgestumpfte Basaltkegel (1237′ hoch) erhebt sich mitten aus dem Gerölllande. Der mit einer Burgruine gezierte Gipfel und die mit zahlreichem Basaltgeröll bedeckten Abhänge sind dicht mit gemischtem Laubholze bewachsen. Das schattige Geröll bekleiden: *Hypn. cupressif., incurv., rugos., Homaloth. seric., Pterigyn. filif., Isoth. myurum, Anomod. vitic.;* im Grase dazwischen finden wir: *Hylocom. triqu., Mnium rostr., serrat., Bryum capill., Fissid. bryoid., Webera cruda, Bryum roseum, Encalypt. vulgar.;* an Baumwurzeln *Anomod. atten.;* an Baumstämmen *Necker. compl.* und *Brachyth. velut.;* auf sonnigem Basalthumus *Gymnost. microst., Weisia virid.* und *Encalypta ciliata.* — Am Südabhange stehen ungefähr in der Mitte des Berges einige Basaltfelsen an, deren Hauptvegetation *Grim. commut., apocarpa β gracilis, Hedwigia ciliata* var. *leucophaea, Orthotr. rupestr.* und *anomalum* bilden; hier auch *Asplen. septent.* und *Trichom.;* am schattigen Hohlwege ist besonders *Cystopteris fragil.* häufig.

Der Probsthainer Spitzberg.

Aehnlich, nur ungleich reicher ist die Moosflora dieses eigenthümlich konisch aufragenden Basaltkegels (1566′ h.), der sich ungefähr 3 Stunden südwestlich des Gröditzberges aus niederen Hügelgruppen am Saume des Vorgebirges erhebt. Er ist bis an die mächtigen Felsen des Gipfels bewaldet, in deren erderfüllte Spalten überall das seltene *Allium strictum* seine netzfaserigen Zwiebeln eingekeilt hat. Hier finden wir an der windfreien Sonnenseite zahlreich: *Grim. commut., ovata, leucophaea, apocarp., Racom. heterost., Hedwigia ciliata, Orthotr. anomal.,* seltener *Orthotr. rupestre* und *Barbula rural.;* in humösen Felsritzen *Weisia virid.,* ferner *Asplen. septentr., Trichom., germanicum* und *Ruta mur.;* in schattigen Felsspalten der Ost- und Nordseite schwellende Polster von *Amph. Mougeotii, Bartr. pomif.,* seltener *ithyph., Webera cruda, Necker. compl., Hypn. rugos.* und *Dicr. scop.* — Von den Felsen des Gipfels ziehen sich zahlreiche Basalttrümmer bis über die Mitte des Berges herab. Ausser an der windfreien Südseite, wo zahllose Grimmien das lose Geröll bekleiden, wachsen hier auf den beschatteten Trümmern: *Anomod. vitic., Antitr. curtip., Isothec. myur., Homaloth. seric.* und *Hypnum incurv.;* dazwischen auf Basalterde: *Barb. subul., Encalypt. vulgar.* und *ciliat., Bryum capill.;* an Baumstämmen *Brachyth. velut., Anomod. atten.* und *Neckera complan.* — Merkenswerth ist noch das Vorkommen einiger Stöcke von *Aspid. lobatum* im Waldschatten des Nordabhanges.

IV. Das Heideland.

Der ganze nördliche Theil des Florengebiets fällt in den Bereich der niederschlesischen Heiden, und beginnt das eigentliche Sand- und Heidegebiet auf der rechten Boberseite jenseits des kleinen Bobers. Am linken Boberufer erstreckt es sich weiter südlich und verbreitet sich, den Sandstein unter der Diluvialdecke begrabend, über die ganze Hochebene (658′) zwischen Bober und Queis. Nur wenige Höhenrücken durchziehen diese allmählich gegen Norden sich absenkende Hochfläche, aus denen der Ochsenkopf und die Steinberge bei Kromnitz, der Sinaiberg im Zumm der Klitschdorfer Heide sich als auch von der Ferne zu erkennende Höhenpunkte bis 200′ über den Boberspiegel (530′ Höhe beim Viaduct) erheben.

Das gesammte Heidegebiet trägt den Charakter einer ton- und trostlosen, mit einförmigem Kieferwald bedeckten Sandstrecke, die nur unbedeutend durch die Flussauen des Bober und Queis, durch mehr oder minder ausgedehnte Torfmoore und feuchte Wiesenstreifen, wie durch die vereinzelten Häuser ärmlicher Dörfer unterbrochen wird. Nur an wenigen Stellen untermischt sich der Kieferwald mit Tannen und Fichten oder geht, wie im Zumm, in einen mit Eichen und Buchen gemischten Wald über. Hier überraschen uns *Cephalanth. rubra, Goodyera repens, Anthericum*

ramosum, Melittis Melissophyllum, Brachypodium sylvat., Lycopod. Selago und *compl.* — Charakteristisch für die sterilen Sandflächen am Heidesaume ist das Vorkommen von *Botrychium Lunaria,* zwischen dem in der Regel vereinzelte Individuen von *Botrychium matricariaefolium* auftreten (Doberau, Kromnitz, Neu-Schönfeld). *Botrychium rutaefolium* Al. Braun wurde bisher nur unter Rubusgebüsch am Waldsaume zwischen Aslau und Modlau beobachtet. — Die Zahl der Moose unseres sandigen Heidelandes ist sehr beschränkt. *Hypnum Schreb., purum, cupress.* und *Hylocom. splend., triquetr.* gelten als die gemeinsten, den Grundton der Heidevegetation angebenden Arten; untergeordnet erscheint *Hypn. crista castrensis.* Ebenso zeichnen sich durch häufiges Vorkommen aus: *Dicran. scop., undul.* und *spurium,* letzteres meist steril, *Racom. canesc., Atrich. undul., Leucobr. glaucum, Webera nutans, Bryum capill.* (Werthau) und *Bryum erythrocarp.* (Lichtenwaldau). Von höheren Sporenpflanzen finden sich allgemein verbreitet: *Pteris aquilina, Asplen. Filix fem., Aspid. Filix mas, spinul., Lycopod. clavat.,* minder häufig *Lycopod. compl.* — Auf trockenen Waldblössen, Kieferhauen und Rodeland gedeihen besonders *Polytricha* reichlich und bilden mit dürftigen Gräsern *(Carex pilulif., ericet., praecox; Avena caryophyll., praecox; Luzula pallesc., multifl.; Illecebrum* und *Erigeron canadense)* die Hauptvegetation. Am häufigsten trifft man auf *Pogon. nanum, urnigerum, Polytr. pilif., junip., comm., Atrich. undul., Ceratodon purpureus;* weit seltener *Pogon. aloides.* Auf solchen Plätzen findet sich dann wohl auch als grösste Zierde unserer Heiden *Anemone vernalis* (Wehrau, Zeche, Rückenwaldau).

Wird der Heideuntergrund etwas feuchter, wohl gar torfiger Natur, so erhält die ganze Vegetation eine andere Physiognomie. Der Kiefernwald mischt sich mit Tannen und Fichten. Weite Strecken sind mit *Ledum, Vaccinium uligin., Oxycocc., Andromeda, Polygala amara, Pedicularis sudet., Juncus squarr., Rhynchosp. alba, Srioph. vagin., Carex Oederi* und *stellulata, Drosera*-Arten bedeckt, und in kleinen Tümpeln findet sich zahlreich *Utricul. minor.* An solchen Stellen fehlen dann höchst selten *Blechnum Spicant, Lycop. annotin., inundat.* (und zuweilen *Selago),* und die Moosflora erscheint durch zahlreiche *Sphagna (acutif., cymbif., Girgensohnii, cuspid.), Aulacom. pal., Philon. font., Leucobr.* und *Polytricha,* besonders *comm.* und *strictum,* reich vertreten. — Ein sehr interessantes Stück sumpfigen Heidelandes findet sich in der grossen Zeche in der Nähe der Stadt. Hier wächst unter Büschen von *Erica Tetralix* das bis jetzt in Schlesien nur von den Seefeldern bekannte zierliche *Sphagnum molluscum* Brch. c. fret. in Gesellschaft von *Sph. cymbif.* und *acutif., Drosera rotundifolia* und *intermed., Utricul. minor, Vaccin. Oxycocc., Lycopod. inund.* und *Blechnum Spicant;* nicht weit davon überzieht fruchtendes *Sphagn. rigidum* einen grossen, etwas feuchten Kieferhau. Auf Waldwegen finden sich durch das ganze Haidegebiet *Dicranell.*

heterom., Barbul. unguic., Leptotr. homom., an Waldgräben *Sphagn. squarr., Mnium hornum, Dicranella heterom.* und *cervicul.;* in einem thonigen Waldgraben in der Nähe des Grünsteinhügels: *Pleuridium nitidum, Leptotrichum pallidum, Dicranella rufescens, Webera annotina* und *Trematodon ambiguus;* an Waldabhängen zuweilen wie in der Zeche *Diphysc. folios.* und *Pogon. aloides.* Die alten Stämme und Stümpfe der Kiefern und Fichten bekleiden *Hypnum cupressif., Plagioth. silesiac.* (Greulich), *Dicran. scop., mont.* (fruchtend in der Greulicher Heide), *flagell.;* Fichtenstämme und Aeste entwickeln vornehmlich *Ulota crispa* und *Orthotr. speciosum;* die Stämme der Eichen bieten *Anomod. atten., Antitr. curtip., Neckera crispa, Brachyth. velutinum,* und an feuchten Erlenstöcken sind *Plagioth. dentic.* und *sylvat., Eurhynch. striatum* und *Tetraphis pell.* nicht selten. Weniger interessant durch ihre Moosflora als durch den Reichthum an Farnen ist die schattige Waldschlucht des Försterbachs in der grossen Zeche. Inmitten des Kiefernwaldes wachsen an den mit Erlengebüsch bewachsenen Ufern des kleinen Baches in reicher Fülle: *Pteris aquilina, Aspl. Filix fem., Phegopt. polypod., Dryopt., Aspid. spinul., montan.* und *Blechnum Spicant.*

V. Die Torfsümpfe.

Vor eingehender Behandlung dieses Gegenstandes sei ein Blick auf den Charakter und die Vegetation des Queisthales bei Aschitzau und Thommendorf gestattet. Von den Hochflächen senken sich von beiden Seilen meist sandige, wenig bewachsene Lehnen hinab in ein weites Thal, wo Wiesen und Aecker in buntem Wechsel auf einander folgen. Bei Aschitzau befinden sich in der sogenannten „Klinge“ am Fusse der Abhänge zahlreiche quellige und sumpfige Stellen, deren Wasser in einem Teiche und in einigen Torfausstichen sich ansammelt, von denen es in kleinen Bächen zum Queis (Spiegel ca. 540′) abfliesst. Diese sanftgeneigten Wiesenflächen zeigen einen den Heidetorfmooren ganz ähnlichen Phanerogamen-Flor. Es sind *Carex*-Arten, *Eriophor. angustif., Rhynchospora alba, Triglochin palust., Drosera interm.* und *rotundifolia, Comarum palust., Parnassia, Menyanthes, Vaccin. Oxycocc., Pedicul. palust., Euphrasia, Bidens nutans, Hierac. pilosella,* welche hier am häufigsten vorkommen. Den moosigen Theil des Wiesengrundes bilden überwiegend Hypneen *(cusp., stell., stram., Camptoth. nitens),* in deren Gesellschaft *Climac. dendr., Aulacom. palust., Philonot. font., Mnium affine* und ausgedehnte Polster von *Dicranum palustre* erscheinen; an quelligen und schaukelnden Stellen finden sich auch neben Sphagneen (besonders *acutif., cymbif.* und *subsec.) Fissidens adianth., Bryum bimum, Meesia tristicha* und *Lycop. inund.* — Die zahlreichen Wiesengräben sind mit *Montia fontana, Hydrocharis, Gratiola, Philonot. font., Hypnum stram., exann.* und zahlreichen *Sphagna* (darunter *Sph. teres* Angst. nicht selten) ganz ausgekleidet. In einem dieser Gräben, aber nur an einer

Stelle, wächst fast ganz unter Wasser *Mnium cinclidioides* in Gesellschaft von *Philon. font.* und *Marchantia polymorpha.* Dieses seltene Moos ist wahrscheinlich vom Isergebirge (wo es noch aufzufinden sein dürfte) durch das Hochwasser des Queis bis in die Sumpfniederung der höheren Ebene gewandert.

Ungefähr 1/4 Stunde südwestlich von Thommendorf erstreckt sich in nordwestlicher Richtung vom Saume der Wehrauer Oberheide ein ausgedehntes Torfmoor, der Pfarrbruch, das theils in Form von Torfwiesen auftritt, die durch Torfstechereien ausgebeutet werden, theils mit Fichten und Kiefern bestanden ist. Höchst interessant ist das Vorkommen von *Pinus uliginosa* Neum. (von den Anwohnern „Kieferfichte" genannt), die am Heidesaume mit *Pinus sylvest.* gemischt einen ziemlich ausgedehnten Bestand bildet. — Die Ausstiche sind fast ausschliesslich mit *Sphagn. cuspid.* ausgefüllt, das unter allen *Sphagna* am meisten die Feuchtigkeit zu lieben scheint.

Seine weitere Fortsetzung findet der Pfarrbruch in den Hosenitzwiesen. Dieser über eine Meile lange, bald breitere, bald schmalere Torfwiesenstreifen zieht sich, durch Waldpartieen und Ausstiche unterbrochen, längs des Hosenitzgrabens in nordwestlicher Richtung quer durch die Wehrauer Heide. Höher gelegene Stellen, wo die Torfbildung zum Abschlusse gekommen zu sein scheint, zeigen Wiesennatur, während die tieferen Stellen ganz das Gepräge der tiefsten Torfsümpfe aufweisen. Die phanerogamische Flor ist eine ausserordentlich reiche, indem sich hier ausser den gewöhnlichen Sumpfpflanzen die selteneren Heidemoorpflanzen, als: *Carex leucoglochin, pulicaris, dioica, paradoxa, Calamagrostis stricta, Erioph. gracile, Rhynchospora fusca* und *alba, Cyperus flavesc., Juncus filiform., Tofieldia, Scheuchzeria, Sparganium natans, Potamogeton rufescens, Drosera rotundif., anglica* und *intermedia, Utricularia vulg., intermedia* und *minor, Gentiana amarella, Orchis incarnata* etc. vereinigt finden. Unter den höheren Sporenpflanzen wurden beobachtet: *Equiset. palust.* und *limosum, Lycopod. annot.* und *inund., Aspid. Thelypt.;* am Hosenitzgraben im Waldschatten: *Equis. sylvat., Phegopt. polypod., Dryopt.* und *Blechnum Spicant.* Die Moosflora enthält *Hypna* und *Sphagna* in reichem Wechsel, bald die einen, bald die anderen vorherrschend, bald beide im buntesten Durcheinander. An höheren Stellen mit entschiedener Wiesennatur wiegen Hypneen vor, hier *Hypn. stellat., Sendtneri, trifarium, cusp., Camptoth. nitens, Hylocom. squarr.* mit *Climac. dendroides, Aulacom. pal., Leucobryum glauc., Fissid. adianth., Dicran. pal., Dicranell. cervic.;* auf tieferen Stellen bilden *Sphagna,* besonders *acut., cymbif., teres* und *subsec.* mächtige Polster, zwischen denen sich *Hypn. stram., pellucidum* und *exannul.* hindurchzwängen, auch fehlen *Hypn. cusp., Camptoth. nitens, Aulacom. palust., Webera nutans, Bryum bimum* und *Fissidens adiantoides* selten. Als grösste Zierde finden wir an einer der

tiefsten Stellen, da, wo ***Aspid. Thelypt.*** grosse Büsche bildet, zwischen ***Sedum villosum*** auch ***Meesia tristicha*** herrlich fruchtend. Die Ausstiche, deren Ränder gewöhnlich ***Dicranell. cervic., Webera nutans*** und ***Polytr. gracile*** bekleiden, sind in der Regel mit ***Sphagn. cusp.*** und ***Hypn. fluitans*** ausgefüllt. Am Hosenitzgraben finden wir im engsten Gemisch: ***Atrich. nud., Polytr. comm., gracile*** und ***strictum,*** und im Waldschatten ***Mnium hornum.*** — Leider scheint auch dieses ausgezeichnete Heidemoor seine ursprüngliche Natur durch Entwässerung im Laufe der Zeit verlieren zu wollen, wie denn schon diesen Sommer früher unzugängliche Stellen ein Bild grosser Dürre boten.

Ein anderes minder ausgedehntes Torfmoor liegt südlich von Bunzlau bei Thiergarten in einer Thalsenkung der Hochebene zwischen Bober und Queis. Rings von Ackerland umgeben, in beträchtlicher Entfernung von Kiefernwäldern, zeigt es wesentlich anderen Charakter, denn hier füllen reichlich fruchtende ***Hypna (cordif., Sendtneri, exannul.)*** die Ausstiche, deren Wände mit ***Atrichum tenellum, Polytr. gracile*** und ***Dicranell. cervicul.*** ausgekleidet sind. Dessenungeachtet sind auf den sumpfigen Wiesenflächen neben ***Dicran. palust., Philon. font.*** (steril), ***Meesia tristicha, Bryum bimum, Webera nutans*** auch ***Sphagna (teres, subsecund., cuspid.)*** verbreitet, und an den Rändern der Torfgräben erscheint ***Plagioth. sylvat.*** nicht selten.

Nördlich vom Dorfe Greulich öffnet sich die Heide zu einer unübersehbaren, nur durch tiefe Torfgräben unterbrochenen Wiesenfläche, deren Ränder am Heidesaume durch die Dörfer Rückenwaldau, Neuhammer und Modlau markirt werden. Südlich von Greulich fliesst die Ostritz, ein tiefes Torfwasser, die sich zu zwei grösseren Teichen, dem Waldmühlteiche und dem Hammerteiche, erweitert, deren Ränder schaukelnde Sümpfe bilden. Nur diese Sumpfstrecken habe ich genauer abgesucht, doch berechtigt der Reichthum der hier auf beschränktem Gebiete gefundenen Arten zu der Vermuthung, dass auf jenen ausgedehnten Torfmooren, auf denen mir bis jetzt nur ***Fissid. osmund.*** und ***Dicranum Schraderi*** aufgefallen sind, mit Ausdauer und geübtem Blick noch manch interessanter Fund gelingen dürfte.

Die tiefen, theilweise mit Erlengebüsch bewachsenen Sumpfflächen an der Südseite des Hammerteichs lassen selbst bei trockenen Sommern nur eine theilweise Untersuchung zu; denn in der Nähe des Teichrandes wird die Moosdecke so trügerisch, dass jeder weitere Schritt ein Versinken befürchten lässt. Die Phanerogamenflor ist durch zahlreiche *Carex*-Arten vertreten, darunter ***C. limosa, chordorrhiza*** und ***dioica*** zu den selteneren zählen; ferner finden sich hier: ***Scirpus pauciflorus, Scheuchzeria, Menyanthes, Andromeda, Vaccin. Oxycocc., Utricul. minor*** und ***intermedia, Drosera*** und ***Nymphaea alba.*** — Die Moosdecke bilden vorzugsweise Sphagneen, besonders ***Sph. cymbif., cuspid., teres*** Angst. und ***subsec.,*** nur letzteres steril; aber auch Hypneen sind reich verbreitet,

vornehmlich *Hypnum scorpioid.*, *stell.*, *exannul.*, *cuspid.* und *stram.*, sämmtlich mit Frucht, dazwischen *Aulacom. palust.*, *Dicranum pal.*, *Fissidens adianth.* etc. Um die alten Erlenstöcke sind *Aspid. cristat.*, *spinul.* und *Thelypt.* nicht selten.

Nicht wesentlich von diesem Sumpfe verschieden zeigt sich die Vegetation um den weiter oberhalb gelegenen Waldmühlteich. Seine Ufer sind mit einem wahren Walde von *Carices* bedeckt, darunter *C. filiformis* und *Rhychospora fusca* am massigsten auftreten. Grosse Polster von *Sphagnum cymb.* und *Aulacom. pal.*, zwischen denen herrlich fruchtendes *Hypnum stramineum* sich eingeschoben hat, bilden auf der schaukelnden, schwimmenden, aus den Rhizonen massenhafter *Carex*-Rasen gebildeten Decke kleine Inselchen, die man ohne Gefahr betreten kann, während die tieferen Stellen ganz mit *Sphagnum cusp.* und *subsec.*, *Hypnum cusp.*, *Scheuchzeria* und *Menyanthes* ausgefüllt sind. Hier entdeckte ich auch auf dem morschen Schindeldache der Sägemühle die bisher für Schlesien so seltene *Weisia cirrhata* in grossen reichlich fruchtenden Polstern.

Nördlich vom Waldmühlteich erstreckt sich durch die Heide eine lange Reihe tiefer Torfausstiche, die fast ausschliesslich mit *Hypnum fluitans* und den zahlreichen Formen des *Sph. cusp.* (darunter *Sph. laxifol.* C. Muell. häufig mit Frucht) ausgefüllt sind, während *Webera nutans* *β longiseta*, *Dicranella cervic.* und *Polytr. gracile* die Ränder derselben bedecken.

Wenn ich gern zugestehe, dass mir auf unseren ausgedehnten Torfrevieren die Wiederauffindung des bereits von Crüger beobachteten *Splachnum ampull.* entgangen ist, und ich auch die Hoffnung nicht aufgebe, dass mir dieser und andere Funde noch gelingen dürften, so bleibt es doch immer auffallend, dass einige in den schlesischen Sümpfen ganz gewöhnliche Arten, wie *Hypn. filicin.*, *gigant.*, *lycopod.*, *Kneiffi*, *Bryum pseudotriquetrum*, mir bis jetzt nicht entgegengetreten sind. Die angezogenen Arten fehlen im Florenbereiche durchaus nicht, denn sie finden sich im südlichen Theile des Gebiets auf Sumpfterrain mit thonigem Untergrunde, der leicht als kalkhaltig sich erweisen dürfte. Da nun gedachte Arten zu den kalkfordernden Sumpfmoosen gehören, so würden unsere Torfmoore den sauren Sumpfbildungen zuzuweisen sein, wofür auch das zahlreiche Auftreten derjenigen Arten (*Sphagna*, *Hypn. exann.*, *fluit.*, *stram.*, *cordif.*, *Polytr. gracile* und *strict.*) spricht, die sich weder auf Kalk noch in kalkhaltigen Torfsümpfen finden.

VI. Teiche.

Stehende Gewässer treten innerhalb des Florengebiets nicht gerade häufig auf, doch ist fast jeder der sorgfältiger abgesuchten Teiche durch eine oder die andere Seltenheit ausgezeichnet. So findet sich an den Rändern des grössten der Gnadenberger Teiche zwischen *Carex*-Rasen

(C. filiformis) zahlreich das für Schlesien neue *Hypnum polygamum;* in einem thonigen Sumpfe am Rande des Schwiebendorfer Teiches *Bryum pseudotriqu.* mit *Lycop. inund., Orchis incarnata, Drosera rotundif.* und *anglica;* auf dem Schlamme der ausgetrockneten Martinwaldauer Dorfteiche ist *Physcomitr. sphaericum* nicht selten, und ein Ausstich bei Kreibau in der Nähe der Bahn ist bis jetzt der einzige specifisch schlesische Standort für *Pilularia globulifera.*

Im Ganzen wurden im Gebiete der Umgegend Bunzlau's 235 Arten Laubmoose beobachtet, nämlich: 145 *Acrocarp.,* 79 *Pleurocarp.,* 1 *Andreaea,* 10 *Sphagna.* Damit dürfte der Reichthum keineswegs erschlossen sein, da für die Region der höheren Ebene und der niederen Berge, welcher, wie im Eingange nachgewiesen wurde, das Florengebiet angehört, in Schlesien bereits 273 Arten gekannt sind, und auch innerhalb des Gebiets einzelne Arten auftreten, die eigentlich als Flüchtlinge aus der montanen Region anzusehen sind.

III.

Bericht

über die

Thätigkeit der entomologischen Section der Schlesischen Gesellschaft im Jahre 1866,

abgestattet von

Dr. W. G. Schneider,
zeitigem Secretair der Section.

Herr Hauptlehrer K. Letzner machte folgende Mittheilungen

über Coccinella (Adalia Muls.) undecimnotata Schneid. und ihre Stände.

Im Juni und Juli d. J. war ich so glücklich, nahe bei Breslau die *Coccinella undecimnotata,* welche in Schlesien bisher ausser mir wohl noch von keinem Entomologen gefangen worden ist und mehr dem Süden anzugehören scheint, in Mehrzahl zu erbeuten und in noch grösserer Anzahl zu erziehen, so dass ich von derselben weit über 100 Exemplare besitze. Ich erlaube mir deshalb, über dieses Thier Folgendes mitzutheilen.

I. Der Käfer.

Die in Schlesien gefangenen Exemplare des in Rede stehenden Thieres sind im Ganzen etwas grösser und flacher, als die Exemplare, welche ich bei Triest, Meran und Nauders gesammelt habe; auch ist das Roth ihrer Flügeldecken etwas dunkler, ziemlich von demselben Farbenton, welchen die dunkleren Exemplare der *Coccinella septempunctata* zeigen. Die schlesischen Exemplare lassen sich etwa unter folgende Formen vertheilen:

1. In Beziehung auf die Färbung des Kopfes:

a. Der Kopf ist bei dem Männchen von dem oberen Augenrande an bis zum Munde herab hellgelb, mit einem in der Mitte der Stirn nach

oben vorspringenden gelben Spitzchen; bei dem Weibchen ist der Kopf schwarz, mit einem ziemlich grossen gelben Fleckchen am Innenrande jedes Auges, welches sich auch am untern Augenrande noch fortsetzt.

b. In der Mitte der beiden gelben Fleckchen am Innenrande der Augen zeigt sich mitten auf der Stirn ein gelber Punkt. Nur Weibchen.

c. Die beiden gelben Fleckchen am Innenrande der Augen fliessen an ihrem oberen Theile zusammen und bilden eine schmale gelbe Binde über die Stirn. Nur Weibchen.

d. Die beiden gelben Fleckchen am Innenrande der Augen sind kleiner als gewöhnlich, punktförmig. Nur Weibchen.

2. In Beziehung auf die Färbung des Thorax:

a. Thorax schwarz, in den Vorderecken mit einem grossen, blassgelben, viereckigen Flecken, welcher auch ein Stück der Unterseite einnimmt. Bei dem Männchen hängen beide Flecken am Vorderrande durch eine schmalere oder breitere gelbe Linie zusammen, welche auf ihrer Mitte noch ein Spitzchen oder den Anfang einer kurzen, gelben Linie nach hinten aussendet. Auch von der innern Ecke jedes der beiden grossen gelben Flecken zieht sich der Anfang einer schmalen gelben Linie schräg nach hinten und innen. Bei dem Weibchen ist der Vorderrand des Thorax zwischen den beiden grossen gelben Flecken schwarz.

b. Wie die vorstehende Form, nur ist der gelbe Fleck in den Vorderecken des Thorax nicht vier-, sondern dreieckig; die nach innen vorspringende Ecke und die von derselben ausgehende kurze gelbe Linie fehlt mithin.

c. Thorax auf der Mitte des Vorderrandes mit einem gelben Fleckchen oder Spitzchen. Nur Weibchen.

d. Thorax am Vorderrande zwischen den beiden grossen gelben Flecken mit einer schmalen gelben Linie, die auf ihrer Mitte ein gelbes Spitzchen nach hinten aussendet. Solche Exemplare zeigen demnach die Färbung des Thorax der Männchen der Varietät b., doch ist die gelbe Querlinie immer viel schmaler, als bei diesen. Nur Weibchen.

3. In Beziehung auf die Färbung der Deckschilde:

a. Bei der am vollkommensten ausgefärbten Form zeigt jede Decke, mit Ausnahme des Fleckes am Schildchen, 5 schwarze Punkte oder Flecke: Der erste an der Schulter, mässig gross, etwa von der Grösse des vorderen Seitenfleckes einer normal gefärbten *Coccinella septempunctata,* der zweite ganz am Aussenrande im ersten Drittel der Deckschilde. Er ist stets viel kleiner und oft nur als ein Schatten am äussersten Aussenrande wahrzunehmen. Nur selten erstreckt sich derselbe bei schlesischen Exemplaren über den flach abgesetzten Seitenrand hinweg und auf den senkrecht emporsteigenden Theil der Flügeldecken empor (auch bei den folgenden Formen), oder gewinnt von vorn nach hinten eine Ausdehnung,

welche der der andern Flecken gleichkommt. Der dritte Fleck steht unfern der Naht etwas hinter der Mitte, und ist so gross oder etwas grösser als der erste; der vierte etwas weiter nach hinten (etwa am Anfange des letzten Drittels der Deckschilde) und unfern des Aussenrandes, und ist so gross oder etwas kleiner als der erste Fleck. Der fünfte Fleck ist stets nur punktförmig, steht noch etwas weiter nach hinten und unfern der Naht, in gleicher Linie mit dem dritten Flecke. — Ich besitze von dieser Form nur 2 Exemplare.

b. Der fünfte Punkt ist kaum noch als sanfter Schatten wahrzunehmen, oder auf einer Decke ganz geschwunden. 3 Exempl.

c. Der fünfte Punkt ist auf beiden Decken ganz geschwunden, die ersten Flecken normalmässig. Die häufigste Form, 18 Männchen und 36 Weibchen.

d. Der vierte Fleck erscheint nur noch als ein kleiner, schwarzer Punkt. 8 Weibchen.

e. Wie Var. c. oder d., aber der dritte Fleck ist nur klein, punktförmig, zuweilen kleiner als der vierte. 3 Exemplare.

f. Wie Var. c. oder d., aber der erste Fleck ist klein, punktförmig, zuweilen kleiner als der vierte. 3 Männchen und 2 Weibchen.

g. Der vierte Fleck ist gänzlich geschwunden, und also nur noch die ersten 3 vorhanden. 2 Männchen, 4 Weibchen.

h. Der zweite Punkt ist gänzlich geschwunden, und nur noch der erste, dritte und vierte in ihrer normalmässigen Grösse vorhanden. 9 Männchen, 7 Weibchen.

i. Wie h., aber der dritte Fleck ist nur klein, punktförmig. 2 Expl.

k. Wie h., aber die eine Decke zeigt einen Schatten von dem fünften Punkte. 1 Exempl.

l. Der zweite und vierte Punkt sind gänzlich geschwunden, und nur noch der erste und dritte vorhanden. 1 ♂, 3 ♀.

m. Der erste und vierte Punkt sind ganz geschwunden, und nur der zweite und dritte noch vorhanden. Zuweilen erscheint der erste Punkt noch als leiser Schatten. 3 Männchen.

Auch der Fleck am Schildchen ändert sehr ab, und zwar in folgenden Hauptformen.

n. Der Fleck am Schildchen ist vorn schmal, wird nach hinten bedeutend breiter und krümmt sich an den concaven Seiten hinterwärts mehr oder weniger stark nach aussen, so dass sein Hinterrand an der Naht eine einspringende Vertiefung zeigt und er dadurch eine verkehrtherzförmige Gestalt gewinnt.

o. Wie n., die nach hinten gekehrte Seite des Nahtfleckes bildet aber eine gerade (wagerechte) Linie, wodurch der ganze Fleck die Form eines gleichschenkeligen Dreiecks gewinnt.

p. Wie n., aber die nach hinten gekehrte Seite des Nahtfleckes ist

mehr oder weniger nach aussen gewölbt. Bei Exemplaren, wo diese Wölbung stark ist, erhält der ganze Fleck Aehnlichkeit mit dem Nahtflecke der *Coccinella septempunctata,* dessen Grösse er zuweilen wohl auch erreicht. Bei dieser Art ist der Nahtfleck aber kürzer und auch nach vorn von mehr gerundeter, also kreisförmiger Gestalt.

q. Wie n., aber die Hinterseite des Nahtfleckes zeigt 3 nach hinten gerichtete Spitzchen, 1 an der Naht und 1 an jedem Endpunkte. Zuweilen nimmt man statt des mittelsten grösseren auch 2 kleinere wahr.

r. Der Nahtfleck ist nach hinten nur wenig verbreitert und seine Seiten sind gerade oder doch nur sehr wenig concav.

s. Der Nahtfleck ist hinten so breit als vorn, und erscheint also nur als ein schwarzer Strich.

In Beziehung auf die Textur der Deckschilde kommt auch bei dieser Art folgende Form vor:

t. Deckschilde unpunktirt, matt, glanzlos, sanft gerunzelt. Vollkommen erhärtete und ausgefärbte Exemplare.

II. Die Larve.

Die Larve ist ausgewachsen über 5''' lang, 1³/₄—2''' breit und besitzt kurz vor ihrer Verpuppung folgende Eigenschaften. Kopf schwarz, glatt, glänzend, auf der Stirn niedergedrückt, jederseits mit einer Vertiefung zwischen den Augen, mit einzelnen ziemlich langen, bräunlichen Haaren besetzt. — Maxillar-Taster verhältnissmässig lang und dick, dreigliedrig, das erste Glied kurz, das letzte kegelförmig, so lang als das vorletzte. — Lippen-Taster viel kürzer und dünner, zweigliedrig, das letzte Glied weniger kegelförmig. — Fühler kurz, zweigliedrig, das stumpf zugespitzte Endglied an der Spitze mit einigen kurzen Haaren besetzt. — Die Ocellen liegen hinter den Fühlern auf einer Anschwellung des Kopfes, von denselben durch eine Vertiefung getrennt. Es sind ihrer jederseits 3 vorhanden, deren jede wieder auf einer tuberkelartigen Erhöhung des Kopfes liegt. Diese 3 Ocellen bilden ein Dreieck, dessen Spitze nach hinten (dem Thorax zu), die eine an der Grundlinie liegende Ocelle nach unten, die andere nach oben gerichtet ist. — Der Thorax ist etwas eingedrückt, uneben, mit unregelmässigen Vertiefungen versehen und mit vielen langen, steifen, bräunlichen Haaren besetzt, deren jedes auf einem Tuberkelchen steht. Seine Farbe ist schwarz, am Hinter- und Vorderrande orangegelb gerandet, welche Färbung sich in den Hinter- und Vorderecken meist in ein Fleckchen erweitert; die Mittellinie ebenfalls gelblich oder gelblich-weiss, mehr oder weniger deutlich. — Mesothorax schwarz, auf der Mitte gelbroth, welche Färbung sich auch am Hinterrande nach beiden Seiten noch ein Stück fortsetzt; am Seitenrande wieder gelblich. Auf jeder Seite der Mittellinie steht wenig hinter der Mitte (das Segment von vorn nach hinten betrachtet)

eine mit mehreren nach der Mitte zu höher werdenden, stumpfen Spitzchen besetzte, schwarze Tuberkel, und von dieser weiter nach aussen, unfern des Seitenrandes, eine von vorn nach hinten sich erstreckende, grössere, welche viel mehr solcher stumpfer, kegelförmiger Spitzchen zählt, und mit der inneren durch eine schwarze, unebene, glänzende, hornartige Platte (aus der sich beide erheben) verbunden ist. Noch weiter nach aussen steht, durch eine Vertiefung von der vorhergehenden getrennt, noch eine dritte, der inneren an Grösse gleichende Tuberkel. Jede der die einzelnen Tuberkeln bildenden erwähnten stumpfen Spitzchen oder kegelförmigen Erhöhungen ist mit einem ziemlich langen, steifen, bräunlichen Haare besetzt. Nahe an der Vorderecke steht auf der Oberseite ein Stigma. — Metathorax wie der Mesothorax, nur ist die Tuberkel am Seitenrande auf ihrer hintern Hälfte von einem gelbrothen Flecke umgeben. — Die 8 Hinterleibs-Segmente sind matt, blass gelbroth, auf der Oberseite mit 4 Reihen, den beiden innersten des Mesothorax an Grösse und Beschaffenheit gleich stehenden Tuberkeln und einer ebensolchen Reihe an jedem Seitenrande, welche letztere aber durch eine tiefe Längsfurche von den 4 Reihen auf dem Rücken getrennt ist. Nur selten ist eine dieser Tuberkeln ganz geschwunden. Das erste und vierte Segment ist an dem Seitenrande etwas lebhafter orange gefärbt, und diese Färbung fällt um so mehr in die Augen, als auch die Tuberkel am Seitenrande, sowie die ihr nach innen zunächst stehende, ebenfalls ganz gelbroth ist. Auf diesen beiden Segmenten befinden sich daher nur noch 2 schwarze Tuberkeln in den beiden Reihen unfern der Mittellinie, während auf allen übrigen Abdominal-Segmenten alle Tuberkeln schwarz sind. Die Hälfte jedes Hinterleibsringes, welche vor den beiden mittelsten Tuberkeln sich befindet, ist etwas dunkler gefärbt, als die hintere Hälfte, so dass es scheint, als wenn die gelbrothe Färbung durch die schwärzliche Oberhaut hindurchleuchtete. Bei dem zweiten, dritten und fünften bis achten Segmente ist auch die Hälfte, welche vor den beiden, jederseits weiter nach aussen gelegenen Tuberkeln sich befindet, auf dieselbe Weise dunkler gefärbt. — Das Anal-Segment ist schwarz, am Hinterrande gelblich, mit zahlreichen, steifen, braunen Härchen (wie die Tuberkeln der vorhergehenden Segmente) besetzt. — Unterseite gelbroth mit einem dunklen Schatten übergossen; Beine schwärzlich. Die 8 Abdominal-Segmente zeigen auf ihrer Unterseite jederseits, unfern des Seitenrandes, eine Reihe brauner, glatter, mit sparsameren und kürzeren Härchen besetzter Tuberkeln, und ausser diesen noch 4 Reihen kleiner, bräunlicher, glatter Hornplättchen.

In der Jugend ist die Larve durchgängig viel dunkler gefärbt, und ihre gelbliche Färbung schwindet um so mehr, je jünger sie ist. In der ersten Hälfte ihres Lebensalters erscheint die Larve daher dem blossen Auge gleichmässig schwarz; unter der Lupe bemerkt man jedoch, dass

sämmtliche Tuberkeln tiefschwarz, die Grundfarbe des Körpers aber ein mattes Grauschwarz ist, und dass auf dem Rücken (namentlich auf den beiden letzten Brust- und den ersten Abdominal-Ringen) diese Färbung stellenweise noch etwas blasser wird, als leuchtete eine hellere Färbung durch die dunklere Oberhaut hindurch. Erst nach der Mitte des Larvenalters tritt der gelbe Fleck auf dem ersten Abdominal-Segmente an jeder Seite auf, und das zweite zeigt an der äusseren Tuberkel ein blasses, weissgelbliches Fleckchen, während die Tuberkel selbst schwarz ist. Das sechste und siebente Segment besitzt alsdann am Hinterrande in der Mitte ein gelbweissliches, schmales Rändchen. In einem noch höheren Altersstadium zeigt sich die gelbe Färbung auch auf dem vierten Segmente, wobei alsdann zugleich der Hinterrand aller Abdominal-Segmente auf seiner Mitte (etwa in der Ausdehnung, um welche die beiden mittelsten Tuberkeln von einander abstehen) weisslich, dann gelblich und zuletzt orange gefärbt ist. — Mit der Ausbreitung der gelben Färbung auf dem Abdomen hält dieselbe auch auf dem Thorax gleichen Schritt, so dass bei etwa halberwachsenen Larven der Thorax nur an den Vorderecken ein schmales Rändchen der helleren Färbung zeigt.

III. Die Puppe.

Die Puppe gleicht an Grösse und Gestalt der der *Coccinella septempunctata;* ihre Oberfläche ist durch Runzeln und kleine Erhöhungen matt, und ihre häutige, gabelförmige Spitze wie das letzte oder Anal-Segment in der sie festhaltenden Larvenhaut verborgen, aus der also nur die vordersten 7 Segmente des Abdomens hervorragen. Sie ist wie bei andern Arten dieser Gattung nach der Bauchseite zu stark gekrümmt, so dass Kopf und Anus in einer Ebene liegen, während der Rücken einen bedeutenden Bogen nach oben macht. Um dies zu ermöglichen, klaffen (wie bei andern Arten) die Zwischenräume zwischen dem dritten und vierten, vierten und fünften, fünften und sechsten, sechsten und siebenten Abdominal-Segmente auf der Mitte des Rückens bedeutend, schliessen sich aber, wenn die Puppe, durch Berührung gereizt, sich auf Augenblicke emporrichtet. — Die Hauptfarbe ist bald mehr röthlichgelb, bald mehr schwarz. Nachfolgende Beschreibung ist nach heller gefärbten Individuen entworfen.

Kopf schwarz, mit weisslicher Mittellinie. — Thorax rothgelb, meist schwarz gerandet, am Vorderrande mit zwei grösseren, durch eine hellere Mittellinie von einander geschiedenen, am Hinterrande mit vier kleineren schwarzen Flecken. — Meso- und Metathorax, jeder mit einem schwarzen Flecke auf jeder Seite neben der Mittellinie. — Von den 7 sichtbaren Abdominal-Segmenten zeigt jedes einen schwarzen Fleck neben der Mittellinie, welche sämmtlich mit denen des Meso- und

Metathorax in einer geraden Linie liegen.*) Weiter nach aussen, zwischen dieser Punktreihe und dem Seitenrande, nimmt man jederseits noch eine Reihe schwarzer Punkte wahr, mit Ausnahme des ersten und auch wohl des vierten und siebenten Segmentes, auf welchen dieser Fleck fehlt. Meist findet sich auch auf dem, durch eine vertiefte Linie vom Rücken getrennten, breiten und flachen Seitenrande jederseits noch eine Reihe schwarzer Fleckchen, jedoch erst vom dritten Segment an. Zuweilen ist diese Reihe auf dem vierten Segmente unterbrochen; bei helleren Exemplaren hat das dritte Segment allein einen dunklen Fleck. — Sehr nahe an der eben erwähnten vertieften Längslinie steht im Vorderwinkel jedes Rücken-Segmentes das Stigma, welches bei heller gefärbten Individuen durch seine schwärzliche Färbung in die Augen fällt. — Die Deckschilde besitzen an der Schulter, am Schildchen und etwa auf der Mitte einen schwarzen Fleck. — Unterseite heller oder dunkler braun. Die vorderen 4 Beine liegen wie gewöhnlich auf den Flügeldecken, und ihre Schenkel und Kniee stehen über den Aussenrand derselben bedeutend hervor; die Hinterbeine liegen unter den Decken, und nur ihre Kniee sind unter dem Seitenrande des vierten Segmentes sichtbar.

Von dieser Färbung entfernen sich zahlreiche Exemplare nach beiden Seiten hin. Bei manchen schwindet das Schwarz allmälig, so dass die ganze Puppe mehr gelblich erscheint und zuletzt nur noch auf dem Meso- und Metathorax, wie auf dem zweiten und dritten Abdominal-Segmente ein der innersten Reihe angehörender schwarzer Punkt, und ein ebensolcher auf der Mitte der Deckschilde wahrzunehmen ist. In der andern Reihe wächst die schwarze Färbung allmälig, die Flecken vergrössern sich und fliessen zusammen, so dass zuerst die Deckschilde, dann der Meso- und Meta-, wie der Prothorax, und zuletzt auch der Hinterleib ganz schwarz erscheinen; doch bleibt auf dem letzteren in der Regel in der Gegend der Mittellinie eine hellere Färbung, am längsten auf dem ersten und zweiten Segmente, sichtbar.

In der Regel sind die Puppen bald nach dem Abstreifen der Larvenhaut mit der hellsten Färbung versehen und erleiden später eine allmälige Vergrösserung der schwarzen Färbung; doch kommen auch zahlreiche Exemplare vor, welche bis zum Auskriechen des vollkommenen Insectes keine Vergrösserung der schwarzen Färbung, ja diese selbst beim Auskriechen nur in dem höchst geringen Grade wahrnehmen liessen, wie oben als Minimum angegeben worden ist. Merkwürdiger Weise zeigen die aus solchen Puppen ausgekrochenen Käfer nicht immer ein in gleichem Verhältnisse stehendes Schwinden der schwarzen Flecke.

*) Auch das von der Larvenhaut bedeckte achte Segment zeigt diese beiden Punkte.



IV. Vorkommen des Thieres.

Den bisher noch von keinem Entomologen bei Breslau angetroffenen Käfer beobachtete ich zuerst Mitte Juni d. J. in einzelnen Exemplaren an der alten Oder in Gesellschaft der *Coccinella septempunctata* und *C. mutabilis.* Eine Woche später trat er bereits in grösserer Zahl und in Gesellschaft seiner eigenen zahlreichen Larven und Puppen auf, und im Juli steigerte sich ihre Anzahl noch. Selbst die dottergelben Eier, welche wie bei andern Arten in regellosen Häufchen zu kaum mehr als 20 Stück auf den Blättern bei einander lagen, fehlten nicht. Die Bedingung dieses Vorkommens war eine dunkelbraune Blattlaus, welche die obern Theile mancher Pflanzen, wie *Cirsium*-Arten, *Tanacetum vulgare* und ganz besonders *Centaurea paniculata* dicht bedeckte, und der Larve zur Nahrung diente. Mit dieser Blattlaus habe ich die meisten der oben erwähnten, zahlreichen Exemplare des Käfers aus halberwachsenen Larven in meiner Wohnung erzogen. Die Zucht macht, wie bei allen Coccinellen, durchaus keine Schwierigkeiten, da, im Falle selbst die Nahrung ausgehen sollte, die Larven 2—3 Tage hungern können, ohne dass ihnen dies (abgesehen von dem Schwinden der Körpergrösse) Schaden zu bringen scheint. Diese Einrichtung ist zur Erhaltung der Arten dieser Gattung jedenfalls nothwendig, da wohl auch in der freien Natur eine schnelle Verminderung der Blattläuse an einem Orte eintreten kann, und jene Thiere dann leicht zu Grunde gehen würden, wenn sie nicht einige Zeit ohne Nahrung zu bestehen vermöchten. — Merkwürdig ist, dass die nach Nahrung suchenden Larven an den senkrechten Wänden, ja an dem wagerechten Deckel eines Glases ohne grosse Schwierigkeit sich fortzubewegen im Stande sind. — Kommt für die Larve die Zeit heran, wo sie sich verpuppen soll, so zieht sie sich von vorn nach hinten zusammen, wodurch sie eine etwas kürzere, aber breitere Gestalt erhält. Befindet sie sich an einem ihr zusagenden Orte, so klebt sie sich mit dem Anus an Stengel, Knospen oder Blätter der Pflanze, auf der sie gelebt, in senkrechter oder doch wenigstens wagerechter Lage fest (in welchem ersteren Falle sie den Kopf stets nach unten gerichtet hat), und streift nach etwa 1 bis 2 Tagen die Larvenhaut durch einen Längsriss auf Kopf und Brust ab, so dass dieselbe die Puppe an der Spitze ringsum umschliesst. Die Puppenzeit umfasste in der trockenen, sonnigen Stube 6—8 Tage, mag aber wohl auch im Freien kaum länger andauern, da hier (wie ich mehr als ein Mal zu beobachten Gelegenheit hatte) weder trübes Wetter, noch selbst eingetretener Regen den Käfer nicht länger in der Puppenhülle zurückzuhalten vermochte. — Die meisten Exemplare des Käfers kamen mir vom 16. bis 18. Juli aus. Später habe ich wegen einer Ferienreise keine mehr erzogen, obwohl Larven noch in grosser Anzahl vorhanden waren.

Woher es kommt, dass das Thier hier plötzlich und in so grosser Anzahl auftreten konnte, ist mir unbekannt. Vielleicht waren einzelne Exemplare bereits das Jahr vorher von den öfterer wehenden Südwinden uns zugebracht worden. Dass gerade Coccinellen auf diese Weise weite Reisen machen, ist bekannt.

Herr Hauptlehrer K. Letzner berichtete ferner über seine diesjährige Hundstags-Excursion nach dem Riesengebirge. Für viele Thiere, z. B. Chrysomelen, Anthophagen, Nebrien etc., war es selbst auf den Kämmen bereits zu spät, die Sümpfe aber waren wegen anhaltender Regen im Juli Ende dieses Monats nicht zu besuchen. Dagegen wurde *Leistus ferrugineus* L. in den Schneegruben in mehreren Exemplaren, *Leistus spinibarbis* F. in 1 Exemplar an der Koppe, *Pterostichus negligens* St. in grösserer Zahl, *Amara rufocincta* in 1 Exempl., und mehrere andere, seltene Käfer gefangen. Besonders interessant war das Auffinden des *Anchomenus (Agonum) ericeti* Pz. am hohen Rade in mehr als 40 Exemplaren, einer Anzahl, in welcher das Thier bisher noch von keinem Entomologen in Deutschland erbeutet worden ist. Besonders waren dies Jahr die kupferfarbenen Stücke in der schönsten Färbung vertreten, und zwar in 7 Mal so grosser Anzahl, als die dunkler gefärbten, welches Verhältniss sonst umgekehrt zu sein pflegt. Zu den, in der Zeitschrift für Entomologie, Breslau 1851, S. 166, von mir beschriebenen Formen dieses Thieres, bin ich, trotz der bedeutend grösseren Anzahl von Exemplaren, welche mir jetzt zu Gebote stehen, doch nur wenige zuzufügen im Stande. Die verschiedenen Farben-Varietäten des in Rede stehenden Thieres würden sich nun etwa folgendermaassen gestalten: a) *genuinus;* die ganze Oberseite gleichmässig kupferbronzefarben, zuweilen, namentlich auf Kopf und Halsschild, mit Messing- oder Goldschimmer. 7 Exemplare. — b) *thoracicus;* wie die vorhergehende Form, aber Scheitel, Mitte des Halsschildes und mehr oder weniger auch die Naht, grün schimmernd. 8 Exemplare. — c) *bicolor;* Kopf und Thorax wie bei Var. a hellbronze-, Deckschilde kupferfarben. 10 Exemplare. — d) *cupreus;* die ganze Oberseite feurig kupferfarben. 10 Exemplare. — e) *detritus;* wie die vorhergehende Form, aber auf der Mitte der Decken zeigt sich ein mehr oder minder deutlicher dunkler Wisch, wodurch die Decken das Aussehen gewinnen, als wäre die kupfrige Färbung abgewischt. 3 Exemplare. — f) *cuprescens;* die kupfrige Färbung der Oberseite nicht feurig, sondern blasskupferig. 2 Exemplare. g) *versicolor;* Rand der Decken kupferig, der innere Theil derselben stellenweise bald dunkelgrünlich, bald violett-kupferig oder schwärzlich-bronzefarben. 1 Exemplar. — h) *nigro-aeneus;* die ganze Oberseite schwärzlich-erzfarben, hie und da zuweilen violett oder grünlich schimmernd. 7 Exemplare. — i) *coracinus;* die ganze Oberseite gleichmässig tiefschwarz. 6 Exemplare.

Derselbe zeigte ferner als neu für Schlesiens Fauna vor: *Salpingus bimaculatus* Gyl., welchen er am 26. April d. J. in einer Vorstadt von Breslau in einem Exemplare gefangen hatte. Wahrscheinlich lebt derselbe unter der Rinde alter Rosskastanien.

Herr Hauptlehrer K. Letzner hielt ferner folgenden Vortrag über

Marmoropus Besseri Schönh. und seine Stände.

Schon den längst verstorbenen schlesischen Entomologen Jänsch, Schummel und Schilling war es bekannt, dass *Marmoropus Besseri* bei Breslau vorkomme, und ich selbst habe denselben seit fast 30 Jahren an den Oderdämmen und Wiesenrändern (in grösserer oder geringerer Entfernung) ober- und unterhalb Breslau, wie an der Weide, öfters gekätschert und seit 6—8 Jahren in Menge (manchen Sommer 60—80 Stück) erzogen. Da die Larve und Puppe dieses in Deutschland sonst für selten gehaltenen Thieres bis jetzt noch nicht bekannt ist, so erlaube ich mir, Folgendes darüber mitzutheilen.

Die Larve ist ausgewachsen wenig über 3‴ lang, gelblichweiss, fusslos, aber nicht von der kurzen, gekrümmten Form, wie sie bei Apionen und anderen Rüsselkäfern sich findet, sondern langgestreckt, schmal, wurmförmig, nicht flach gedrückt, vorn und hinten sanft verschmälert, und die einzelnen Segmente sind durch tiefe Quereinschnitte auf ihrer Mitte der Quere nach bedeutend emporgehoben (namentlich die ersten 7 Abdominal-Ringe) in der Weise, wie man dies besonders stark bei den Larven der Longicornen findet. Die Larve besteht aus Kopf, 3 Brust-, 9 Abdominal- und dem kleinen abgerundeten Anal-Segmente. Der Kopf ist mit dem gewöhnlichen, gelblichen Hornschilde bedeckt, wenig nach unten geneigt und mit der üblichen, vertieften Längslinie versehen. Die Fühler sind kurz, aber deutlich wahrnehmbar, 2gliedrig, bedeutend oberhalb des Mundes und weit aus einander stehend. Augen sind nicht wahrnehmbar. Die Palpen sind so klein und so wenig vorragend, dass sie auch bei starker Vergrösserung nur undeutlich zu erkennen sind. — Von den drei Brustringen ist der erste fast doppelt so lang als der zweite oder dritte, und auf seiner Mitte (von rechts nach links betrachtet) viel flacher, also weniger emporgehoben als diese. Auf der Unterseite sind die 3 Brust-Segmente kaum mehr vortretend als die Bauch-Segmente, aber ein jedes mit einer Querreihe sehr weitläuftig stehender, kurzer Härchen auf seiner Mitte besetzt. — Ueber die ersten 8 Abdominal-Segmente läuft nahe am Seitenrande eine eingedrückte Längslinie, und zwar auf der Ober- wie auf der Unterseite, durch welche der Seitenrand jedes Segmentes von der Ober- und Unterseite abgesetzt und emporgehoben wird. Die höchste, seitlich nach aussen gekehrte Stelle desselben ist mit 1—2 dünnen, kurzen Härchen besetzt. Ausser diesen ist die sehr zart gerunzelte Oberfläche ohne alle Behaarung.

Die Puppe ist $1\frac{1}{2}'''$ lang, gelblichweiss und von der kurzen, gedrungenen Gestalt des Käfers. Der Rüssel liegt wie gewöhnlich dicht auf dem Bauche; der Kopf zeigt ein wenig über den Augen ein deutliches Grübchen, über welchem, ziemlich nahe bei einander, 2 ein Haar tragende Tuberkelchen stehen. Zwei ebensolche finden sich unter diesem Grübchen zwischen den bereits kenntlichen Augen. Der Thorax zeigt einen sanft aufgebogenen Vorderrand und auf dem vorderen Viertel eine seichte Mittellinie. Am Hinterrande findet sich auf demselben vor dem grossen breiten Schildchen eine tiefe Aushöhlung. Zu jeder Seite der Mittellinie stehen auf der vorderen Hälfte des Thorax 2 mit einem kurzen Härchen gekrönte Tuberkelchen, die vordersten beiden jedoch weiter aus einander, als die hintersten. Die Beine liegen wie gewöhnlich, die Tarsen der Mittelfüsse jedoch ziemlich weit auseinander, und die der Hinterfüsse nur an der Spitze einander berührend, so dass in dem zwischen denselben frei bleibenden, verhältnissmässig grossen Raume die Brust der Puppe deutlich zu sehen ist. Die Flügeldecken sind bedeutend kürzer als die sich über der Spitze der Hintertarsen berührenden Flügelscheiden und zeigen vertiefte Längsstreifen. Das walzenförmige, hinten abgerundete Abdomen endet auf der Bauchseite mit 2 sehr kurzen, nicht nahe bei einander stehenden, eine Gabel bildenden Spitzchen.

Der Käfer legt (je nach der Entwickelung der Vegetation) seine Eier etwa in der ersten oder letzten Hälfte des Mai einzeln an die Stengel von *Rumex acetosa,* ohngefähr einen halben Fuss über der Erde. Die Larve bohrt sich bald nach ihrem Auskriechen in den Stengel ein, und die kleine Wunde verheilt binnen Kurzem; doch ist es meist immer möglich, die zurückgebliebene Narbe an der von dem Grün des Stengels abweichenden röthlichen Färbung zu erkennen. Von ihrem Eintreten in den Stengel an steigt die Larve im Innern desselben nach oben, wie man an dem allmälig breiter werdenden Larvengange (der erst später den Stengel ganz aushöhlt) sehr deutlich sehen kann. Ist die Larve erwachsen, so bereitet sie sich auf der Seite, auf welcher sie mit dem Körper nicht unmittelbar den Stengel berührt, aus zusammengeklebtem Wurmmehl ein dürftiges Gehäuse, in der Regel nahe über dem, durch das am Stengel sitzende Blatt markirten Knoten, und von hier bohrt sich der Käfer eine kreisförmige Oeffnung direct in's Freie. Die ersten Käfer erscheinen bei günstiger Witterung in der ersten Hälfte des Juni, kommen aber nur auf kurze Zeit aus dem Stengel heraus, daher man sie in Mehrzahl nur dann fängt, wenn man den Stengel spaltet. Nicht selten sind mir im Zimmer die Käfer eher gestorben, als sie den sie bergenden Stengel verliessen. Diese Eigenthümlichkeit ist jedenfalls die Ursache, dass das Thier für selten gilt. Oft bewohnt nur eine Larve den Stengel, zuweilen, namentlich in der zweiten Hälfte des Sommers, findet man aber auch 2—5 in einem Stengel, und diese steigen alsdann oft wohl auch

bis in die Aeste empor. Zuweilen wohnen in dem untersten Theile des Stengels, bis zum Wurzelstocke herab, noch eine Anzahl Larven von *Apion humile*. Vom Juni oder Juli an findet man bis in den September hinein, meist immer Käfer, Puppen und Larven neben einander, so dass man wohl wenigstens eine doppelte, wenn nicht eine dreifache Generation des Thieres in einem Sommer anzunehmen genöthigt ist.

IV.

Bericht

über die

Thätigkeit der medicinischen Section der Schlesischen Gesellschaft im Jahre 1866,

abgestattet von

R. Förster und **R. Heidenhain,**
zeitigen Secretairen der Section.

Erste Sitzung, am 5. Januar 1866.

1) Herr Geh. Medicinalrath Professor Dr. Goeppert berichtet

über einige ältere Arzneimittel.

Zunächst widmete der Vortragende einige Worte ehrender Erinnerung unserem, den 19. April v. J. im Dienste der Wissenschaft im fernsten Asien in der Nähe der Molukken verstorbenen Collegen Dr. Agathon Bernstein, Schüler unserer Universität und in unserem Kreise noch Vielen persönlich bekannt und von ihnen hochgeschätzt, unter Vorlegung einer wohlgelungenen Photographie desselben. Von der holländischen Regierung mit einer auch persönlich recht gefahrvollen wissenschaftlichen Expedition nach Neu-Guinea beauftragt, gelang es ihm wohl, nach dem höchst competenten Urtheil des Directors der Reichsmuseen, Herrn Dr. Schlegel in Leyden, ausserordentlich werthvolle Schätze für die Wissenschaft zu erbeuten, leider aber nicht die Tücke des Tropenklima's zu überwinden, welches ihm auf der Heimkehr nach so vielen überstandenen Anstrengungen einen frühen Tod bereitete. Unserer Universität und ihren Lehrern bewahrte er stets das dankbarste Andenken, welches er durch höchst werthvolle Sendungen für unsere Museen und den botanischen Garten auf eine steter Erinnerung werthe Weise an den Tag legte.

Zu dem eigentlichen Thema seines Vortrages: über einige ältere Arzneimittel übergehend, führte er aus, dass, nachdem es der Arzneimittellehre erst in unseren Tagen gelungen sei, unter Benutzung der neueren Forschungen der Physiologie und Chemie eine wissenschaftliche Basis zu erlangen, sie unstreitig noch die Aufgabe zu lösen hätte, die früheren, zum Theil seit Jahrtausenden auf empirischem Wege gewonnenen Thatsachen über die Wirkung der Arzneimittel mit den Ansichten der Gegenwart in Einklang zu bringen, und sie nicht, wie freilich Viele wollen, als unnützen Ballast ohne Weiteres zu beseitigen. Immerhin aber ist es wohl nicht ohne Interesse, an solche uralte Arzneimittel in unserer Zeit zu erinnern, von denen die vorgelegten zum Theil auch als grosse Seltenheiten zu betrachten sind. So zunächst 1) das Adler-, Calambaholz, das Aloeholz der heiligen Schrift, eines der ältesten Arzneimittel, unter anderem zu Räucherungen und Einbalsamirungen verwendet, gefeiert im alten und neuen Testament und heute noch im ganzen Orient hochgeschätzt, von *Aquilaria Agallocha* Roxb. *(Aquilarineae)*, einem Baume der gebirgigen Gegenden von Cochinchina, Silhet und Assam. Unter eigenthümlichen Umständen, die an die neueren Beobachtungen über Umwandelung der Cellulose in Gummi und Harze erinnern, erlangt es erst seine wirksamen, durch Harze und ätherische Oele, wie es scheint, bedingten Eigenschaften, in welchem Zustande es aber kaum jemals bei uns eingeführt worden ist, obschon es Jahrhunderte lang eine Stelle in älteren Handbüchern der *Materia medica* einnahm. Das vorliegende Exemplar echter Beschaffenheit verdanken wir unserem Chinareisenden Herrn Dr. Jagor in Berlin. 2) Mekkabalsam, ein ebenfalls nur selten echt zu uns gelangendes, jedenfalls weit überschätztes kostbares Arzneimittel des Orients, von *Balsamodendron gileadense* Kunth, einem Strauche Arabiens, einst im hohen Alterthume in Egypten und Syrien cultivirt. Galen reiste einst selbst nach Syrien, um die Pflanze kennen zu lernen und sich den echten Balsam zu verschaffen. 3) Die maledivische Nuss oder der Meer-Salomons-Cocos, von eigenthümlicher Form, die grösste Baumfrucht der Erde, von einer Palme *Lodoicea Sechellarum*. Sie ward bald nach der ersten Umschiffung des Cap's durch Vasco di Gama in Portugal am Anfange des sechszehnten Jahrhunderts bekannt, nur in der See in der Nähe der maledivischen Inseln schwimmend gefunden, daher von wunderlichen Sagen umwebt als *miraculum miraculorum naturae*, als wahre Panacée gepriesen, und ihrem Ursprunge nach als Frucht einer auf der Insel Praslin am Seestrande wachsenden Palme erst im Jahre 1771 durch Sonnerat entdeckt. Die Schale wurde zu angeblich giftwidrigen Trinkgeschirren verwendet, im 16. und 17. Jahrhundert mit ungeheuren Summen bezahlt, so von Kaiser Rudolph II. mit 4000 Goldgulden, und oft mit Silber, Gold und Diamanten reich verziert, wie die von Clusius gelieferte, hier vorgelegte Abbildung eines Exemplars zeigte, welches auf der sogenannten

unüberwindlichen Armada Philipp's erbeutet wurde. Sie ist jetzt zwar immer noch selten, doch ihr Preis natürlich unendlich geringer und ihr medicinischer Credit längst geschwunden. Das vorgelegte Exemplar brachte Herr Graf Götzen von seiner ostafrikanischen Reise mit. Der Vortragende verdankt es Herrn Kaufmann Hainauer. 4) Das Tabaxir, eine Haupt-Panacée Ostindiens, ein bläulich-weisses, fast ganz aus reiner Kieselerde bestehendes Concrement aus den baumartigen Halmen des Bambus, von dem Mineral, dem Hydrophan oder Weltauge kaum zu unterscheiden. 5) Jin-sang, Ginsang-Wurzel, von *Panax Ginseng* C. A. Meyer, selbst in besseren Sorten (denen von Corea) jetzt öfter als früher in Europa, ohne aber im Entferntesten die Beachtung zu finden, deren sie sich in Ostasien seit Jahrtausenden als vermeintlich wirksamstes Kräftigungsmittel zu erfreuen hat. 6) Die Sommerpflanze Winterraupe, *Sphaeria Robertsii*, aus China, dort sehr geschätzt; ein würdiger Beitrag zu Paulini's Werk mit den unaussprechlichen Namen. 7) Die einst sehr berühmten Goldberger und Striegauer Wundererden in mit dem Stadtwappen versehenen Pasten, jetzt aber so selten, wie der echte *Lapis bezoardicus* de Goa. Diesen älteren Medicamenten wurden noch angereiht: Der flüssige weisse peruvianische Balsam, eine der grössten pharmakologischen Seltenheiten; die Cocablätter von *Erythroxylon Coca*, eine heilige Pflanze der alten Peruaner, von weit ausgedehntem Gebrauche in jenen Gegenden, und nach den Schilderungen an's Wunderbare grenzender Wirkung. (Diese wie die vorige Pflanze seit Kurzem im hiesigen botanischen Garten.) Endlich die Cedronsamen (die Cotyledonen) von *Simaba Cedron*, einem Baume aus der Familie der Simarubeen am Magdalenenstrom in Columbien, eingeschickt von unserem früheren, jetzt in Costa Rica lebenden Collegen und Freunde Herrn Dr. v. Frantzius, auf welche der berühmte Reisende und Botaniker Berthold Seemann zuerst wieder aufmerksam machte. Von höchst intensiver Bitterkeit, vielleicht, da nach physiologisch-chemischen Erfahrungen die arzneilichen Wirkungen in den Samen sich am meisten concentriren, das wirksamste bittere Mittel der Simarubeen, zu denen doch nichts weniger als die Quassia und Simaruba gehören. Im Vaterlande sehr geschätzt, das Stück zu 2 Gulden verkäuflich, gelten sie als Haupt-Fiebermittel und Gegengift gegen Schlangenbiss. Im europäischen Handel werden sie wohl zur Zeit noch vermisst.

Schliesslich noch Vorschläge des Vortragenden zur ärztlichen Behandlung der Trichinose durch höchst intensive bittere Mittel (Quassia, Simaruba und dergleichen) in Verbindung mit nauseösen-anthelminthischen (wie *Semina Cynae, Tanaceti, Hb. Absinthii, Rhizom. Filicis*), wegen ihrer weiten Verbreitung in den gesammten Organismus nach erfolgter Aufnahme in den Blutstrom und der dann nicht zu bezweifelnden Möglichkeit, die Trichinen in den Muskeln zu erreichen

und sie vielleicht so zu bewältigen, wie dies durch jene Mittel den verwandten Eingeweidewürmern geschieht. Aehnlichkeit der Structurverhältnisse und Bestandtheile lassen gleiche Empfindlichkeit, folglich auch gleiche Wirkung vermuthen. In Verbindung mit Abführmitteln und allgemein therapeutischen Massregeln verdient dies Verfahren wohl ein rationelles genannt zu werden. Ein *Dectoct. concentrat. L. Quassiae,* sowie *Extr. resin. oleos. Sem. Cynae* in geeigneter Form würde sich vorkommendenfalls zunächst verwenden.

2) Herr Medicinalrath Prof. Dr. Spiegelberg berichtete

über eine in der geburtshilflichen Klinik ausgeführte und mit Erfolg gekrönte Ovariotomie.

Der Fall bot einerseits durch die ausgedehnten Adhäsionen, welche die Cyste mit der vorderen Bauchwand und dem Netze eingegangen, andererseits durch die Raschheit, mit der die Heilung eintrat, und die geringe Reaction nach den Eingriffen besonderes Interesse. Diesen Erfolg findet der Vortragende begründet in dem Verhalten des Stieles, der lang genug war, um ohne Zerrung in der Wunde fixirt werden zu können, in der Operationsweise — Trennung des Stieles mit der galvanokaustischen Schlinge, Einheilen des zerrissenen Netzes in den oberen Wundwinkel, Entfernung aller Gerinnsel aus der Bauchhöhle, Fassen des Bauchfelles in die Drahtnaht — und schliesslich in der Art der Nachbehandlung, welche ganz nach dem Vorbilde der Engländer eine rein exspectative war und ihr Augenmerk besonders auf intensives Warmhalten der Operirten richtete, so wie auf Vermeiden der Darreichung von Arzeneien per Magen; Narcotica wurden hypodermatisch angewandt.

Der Vortragende verbreitete sich dann noch auf die Gefahren der Operation, welche er hauptsächlich im Choc derselben, weniger in der Peritonitis findet; auf die neueren Behandlungsweisen des Stieles; und zeigt schliesslich, dass die modernen Erfolge dieser, einer der grossartigsten Operationen, durchaus ermuthigend sind, indem auf circa drei Operationen ein Todesfall und zwei Genesungen kommen.

Zweite Sitzung, am 19. Januar 1866.

1) Professor Heidenhain theilte die

bisherigen Resultate einer Untersuchung über Speichelsecretion

mit. Die Hauptergebnisse der an der *gld. submaxillaris* des Hundes angestellten Beobachtungen sind folgende:

1. Die Reizung der Drüsen-Nerven *(chorda tympani* und *sympathicus)* ruft in der Drüse nicht blos physikalische und chemische, sondern auch

morphologische Vorgänge hervor. Bei längerer Reizung eines der beiden Nerven treten in dem excernirten Speichel grosse Mengen von zelligen Elementen (Speichelkörperchen) auf. Der Vortragende beobachtete vier Formen, von denen zwei amöboide Bewegungen zeigen, und die wahrscheinlich nur verschiedene Entwickelungsstufen derselben Zellenart sind.

2. Der Sympathicus-Speichel enthält ausserdem noch häufig schleimig metamorphosirte Zellen, welche aus den Acinis der Drüse stammen, und eigenthümliche helle tropfenartige Gebilde von variabler Grösse, deren Hauptmasse aus Schleim, umgeben von einer feinen begrenzenden Eiweiss-Schicht, besteht. Die letzteren treten in grosser Menge auf, wenn auf längere Reizung des Sympathicus die der Chorda (oder umgekehrt) folgt.

3. In den Acinis der Unterkiefer-Drüse sind zweierlei morphologische Elemente zu unterscheiden. Der grosse centrale Theil ihres Binnenraumes wird von grossen hellen Zellen mit kürzeren oder längeren Fortsätzen und platten Kernen eingenommen. An der Peripherie des Acinus dagegen liegen eigenthümlich stark granulirte, nach ausserhalb kreisförmig begrenzte Platten, deren Innenfläche einen Relief-Abdruck der benachbarten Zellen bildet und von denen lange Fortsätze nach innen hin abgehen. Die Masse dieser Platten unterscheidet sich chemisch sehr wesentlich von der Inhalts-Masse der centralen Zellen, namentlich durch beträchtlichen Gehalt an Albuminaten. Oft sieht man in den Randplatten einen oder mehrere runde Kerne. Anfangs hatte der Vortragende dieselben für Nerven-Endorgane gehalten, doch ist er von dieser Ansicht zurückgekommen. Sie scheinen vielmehr Protoplasma-Ansammlungen, welche einer Gruppe noch nicht von einander isolirter Zellen (ähnlich den Myeloplaxes) entsprechen, zu sein und von ihnen die Bildung der Speichelkörperchen auszugehen.

Zwischen den Drüsenacinis, eingelagert in das Bindegewebe, finden sich stets Lymphkörperchen.

4. Das anatomische Verhalten der Acini ändert sich wesentlich nach Reizung des einen oder des anderen Drüsen-Nerven.

Nach Reizung der Chorda werden die centralen Acinus-Zellen stark getrübt, was von einer Infiltration derselben mit Albuminaten herzurühren scheint. Der Gegensatz der centralen Zellen und der Randplatten tritt deshalb weniger scharf hervor. Oft findet man in den Acinis kaum noch grosse helle Zellen mit platten Kernen, statt derselben kleinere, feinkörnige Zellen mit runden Kernen. — Die Acini sind nur durch enge Zwischenräume von einander getrennt, Lymphkörperchen in denselben sehr sparsam.

Nach Reizung des Sympathicus treten die centralen hellen Zellen besonders scharf hervor. Die Randplatten sind stark entwickelt; oft lässt sich an ihnen die Tendenz zum Zerfallen in eckige Theilstücke (kleine Zellen) erkennen. Die interacinösen Räume sind erweitert, um sie zahlreiche Lymphkörperchen sichtbar.

Der Vortragende bezeichnet schliesslich seine bisherigen Beobachtungen als keineswegs abschliessende, sondern lediglich als die Grundlagen einer Reihe neuer Fragen, über deren Beantwortung er nach Maassgabe des Fortschrittes seiner Untersuchungen weiter zu berichten gedenkt.

2) Hierauf sprach Herr Dr. med. Wyss

Zur Pathologie der Gelbsucht.

Der gemeinschaftliche Gallengang geht bekanntlich bald durch, bald neben dem Kopf der Bauchspeicheldrüse vorbei zum Zwölffingerdarm hinab. Es ist klar, dass er bei Erkrankungen resp. Vergrösserungen der Drüse im ersteren Falle leichter comprimirt wird, als im letzteren, weil er im letzteren Falle ausweichen kann, im ersteren den Druck von allen Seiten her erleiden muss. Dies zeigte sich sehr deutlich in einem Falle, wo der Gallengang durch den Kopf der Bauchspeicheldrüse hindurchging und die Drüse dadurch vergrössert war, dass, in Folge einer narbigen Verwachsung des Bauchspeicheldrüsenganges nahe an seiner Einmündungsstelle in den Zwölffingerdarm, sein Stamm und alle seine Aeste cystös entartet waren; wo diese Cysten, die mit Flüssigkeit prall gefüllt waren, den Gallengang vollständig zusammendrückten, so dass keine Galle abfliessen konnte und die Gallenwege nach der Leber hin sich ausdehnten und so die Gelbsucht, die tödtlich endete, entstanden war.

Die weiteren Mittheilungen bezogen sich auf die mikroskopischen Verhältnisse der icterischen Leber. In geringen Graden von Gelbsucht findet man in den Leberzellen viel Gallenfärbstoff abgelagert. In höheren Graden ausserdem zahlreiche braune und grüne Stengelchen und verästelte Körperchen im Lebergewebe, die man früher als krystallisirte Galle auffasste. Weil diese Körperchen 1) immer ausserhalb der Leberzellen, im sogenannten Gerüste der Leberläppchen liegen; 2) weil sie sich verästeln und Ausläufer zwischen die Leberzellen hinein absenden; 3) weil solche Körperchen, wie der Vortragende einmal beobachtete, in Form einer geschlossenen, vollständigen Masche, an die sich eine zweite anschloss, auftreten können, muss man dieselben als mit Galle angefüllte, ausgedehnte feinste Gallengänge, sogenannte Gallengangscapillaren, die im Innern der Leberläppchen ein die Leberzellen umspinnendes Netzwerk bilden, auffassen. Dadurch, dass bei langer Dauer der Gelbsucht in diesen mit Galle gefüllten Zellengängen der Gallenfarbstoff krystallisirt, wird dieses einfache Bild modificirt. Sehr ausgedehnte Verstopfung der Gallencapillaren mit eingedickter Galle und namentlich die Anfüllung grösserer, zwischen den Leberläppchen liegender Gallengänge hat zur Folge, dass aus den Leberzellen keine Galle in die grossen Gallengänge gelangen kann, dass sich in den letzteren farbloser Schleim anhäuft.

Dritte Sitzung, am 2. Februar 1866.

1) Herr Dr. Paul spricht

über eingeklemmte Brüche.

Nach einigen einleitenden Sätzen über den Werth des Bruchschnittes als lebensrettende Operation und über die grosse Mannigfaltigkeit der Erscheinungen bei eingeklemmten Brüchen, weist der Vortragende auf die Wichtigkeit des Studiums der Casuistik hin, welche gerade in diesem Gebiete am fruchttragendsten sei. Durch die Detail-Betrachtung der einzelnen Fälle könne man nur zur Uebersicht aller der Varietäten und Abweichungen gelangen, welche am Krankenbette uns entgegentreten. Der Vortragende wählt einige instructive Fälle zur Mittheilung aus, welche besonders über die Fortdauer von Einklemmungserscheinungen belehren, die unabhängig von der Bruchgeschwulst selbst und ausserhalb des Wirkungskreises der glücklich ausgeführten Operation lagen, wie die Leichenuntersuchung unumstösslich nachwies. Gerade aber nur aus solchen unglücklich verlaufenden, klinisch und anatomisch aber vollständig erörterten Beobachtungen werden weit bessere Lehren gewonnen, als aus den günstigen Fällen; deshalb erfolgt ihre Mittheilung:

1. Unbeweglicher, wallnussgrosser, ziemlich weicher Schenkelbruch bei einer 65jährigen Frau. Einklemmungserscheinungen seit 3 Tagen. Die Operation befreit eine durchaus noch nicht missfarbige, aber schlaffe, mit der Bruchpforte theilweise verwachsene Darmschlinge; darauf vorübergehender Nachlass der Incarcerations-Erscheinungen. Wiederkehr derselben nach 24 Stunden mit rapidem Kräfteverfall. Tod am vierten Tage nach der Operation. Die Section ergiebt eine Achsendrehung des Darmrohres vor der eingeklemmt gewesenen Stelle, partielle adhäsive Entzündung des visceralen Bauchfelles. Die eingeklemmt gewesene Darmpartie erweist sich als eine Ausbuchtung der convexen Seite des Darmrohres von Haselnussgrösse, welche in dem Bruche gelegen, jetzt ganz frei und wenig nur noch injicirt ist (wahrer Littré'scher Darmdivertikalbruch).

2. Eingeklemmter Schenkelbruch bei einer 60jährigen Frau, der stets unvollkommen reponirt, indolent unter einem Bruchbande gelegen hatte und der plötzlich vor 4 Tagen schmerzhaft geworden. Einklemmungserscheinnngen mit bedeutender Gasauftreibung der Baucheingeweide. Nach genauester Untersuchung wird die Diagnose auf einen alten Netzbruch mit frischem Vorfall einer Darmschlinge gestellt. Die Operation bestätigt dies. Die Einklemmung im Bruchsackhalse und am *Lig. Gimbern.* wird gehoben, die zwar bläuliche, aber feste Schlinge reponirt; der noch vorliegende, apfelgrosse hypertrophirte Netzknoten, welcher mit der Bruchpforte verwachsen ist, wird nach mehrfacher Unterbindung abgetragen. Sofort nach der Operation günstiges Befinden und Nachlass aller Ein-

klemmungserscheinungen bis auf die Tympanie. Unter Zunahme derselben am zweiten Tage kehren jene allmählich wieder, und nach 5 Tagen, ohne Zeichen von Entzündung, erfolgt der Tod unter allmählichem Kräfteverfall und Steigerung der Tympanie. Die Section ergab alte, ausgebreitete, sehr feste Verwachsungen des Netzes mit den Därmen und dem seitlichen Bauchfelle innerhalb der Bauchhöhle, wodurch die Därme niedergedrückt und um so fester gehalten wurden, je mehr sie sich während der Dauer der Brucheinklemmung mit Gas gefüllt hatten. Keine Spur einer Bauchfellentzündung; die eingeklemmt gewesene Darmschlinge liegt ohne paralytische Aufblähung, ohne Entzündung frei und etwas entfernt von der Bruchpforte.

3. Schenkelbruch von Apfelgrösse, 4 Tage lang eingeklemmt, bei einem 54jährigen Manne. Anderweitig ist schon eine rigorose Taxis fruchtlos angewendet worden. Die Operation befreit leicht die eingeklemmte, durchaus feste, nur dunkele, aber nicht missfarbige Darmschlinge. Günstigster Verlauf bis zum zwölften Tage; von da ab, ohne vorhergehende, irgend erhebliche Erscheinungen, bildete sich eine stecknadelkopfgrosse Kothfistel aus, welche Anfangs mittelst eines Compressiv-Verbandes zur Heilung zu gelangen schien. Wiederholt zwingen aber Erscheinungen von innerer Einklemmung zur Abnahme des Verbandes, da bei freiem Abfluss des Darminhalts aus der Fistel sich jene sofort vermindern. Während dessen stets Abgang vieler *faeces per anum*. Am vierundvierzigsten Tage nach der Operation stirbt der Kranke an einer hypostatischen Lungenentzündung mit gangränösem Zerfall, welche zu jenen Erscheinungen hinzutritt. Die Section ergiebt eine Verwachsung der sehr ausgedehnten und bis nach rechts hin verlagerten *Flexura sigmoidea,* des Netzes und der eingeklemmt gewesenen Dünndarmschlinge, welche letztere an ihrem convexen Rande durchbrochen ist und welche alle durch feste Verklebungen eine haselnussgrosse Vorhöhle gebildet haben, zwischen der Darmfistel und der ehemaligen Operationsöffnung des Bruches unter dem *lig. Pourpartii.* Nur durch den Druck der gefüllten *Flexura sigm.* auf die Darmschlinge waren die späteren Incarcerations-Erscheinungen entstanden und immer wieder wachgerufen worden.

4. Ein junger Mann mit *Hernia inguinal. incompleta congenita,* seit 5 Tagen gleichzeitig mit dem im Leistenkanal oben zurückgebliebenen Testikel eingeklemmt, kam schon mit beginnender ausgebreiteter brandiger Entzündung der ganzen Bruchgeschwulst zur Beobachtung. Zur Operation war der günstige Moment schon längst vorüber. Die Section ergab eine total brandigzerstörte Darmschlinge, von dem Testikel dicht am innern hinteren Leistenringe festgehalten. Ausgebreitete brandige Zerstörung aller umliegenden Theile und des Zellgewebes der Bauchhaut und selbst eines Theiles des Scrotum.

2) Professor Waldeyer theilt die Resultate seiner Untersuchungen

über den Verknöcherungsprozess

mit, wie sie vor Kurzem in dem „Archiv für Mikroskopie" veröffentlicht worden sind. Am Verknöcherungsrande, z. B. des hyalinen Knorpels, bildet sich zunächst eine besondere Zellenlage aus, die von den Zellen des Matrikulargewebes sich durch Grösse und vielzackige Form wesentlich unterscheidet, Osteoblasten (Gegenbaur). Diese Zellen sind Analoga der Elfenbeinzellen der Zahnpulpa und überziehen, ähnlich einem Epithelium, die in der Verknöcherung begriffenen Partieen. Sie wandeln sich in osteogenes Gewebe um, indem ihre peripherischen Protoplasmatheile zur Intercellular-Substanz des osteogenen Gewebes werden, und die Kerne mit dem nächst anliegenden Protoplasma als zackige „Knochenkörperchen" übrig bleiben. Die Knochengrundsubstanz entsteht also nicht, wie Gegenbaur und Andere wollen, aus einem Secret der Osteoblasten, sondern aus einer directen Umwandelung eines Theiles des Protoplasma's der letzteren.

3) Herr Dr. Köbner machte eine vorläufige Mittheilung über den von Bärensprung als Erythrasma bezeichneten, in Gestalt von rundlichen oder rosettenförmigen, rothen, scharf begrenzten und trockenen Flecken in der Inguinal- oder Axillargegend auftretenden Ausschlag. Nach Bärensprung ist derselbe durch einen von Burghardt (Berlin) gefundenen, durch besondere Zartheit seiner Elemente ausgezeichneten parasitischen Pilz bedingt, für welchen er den Namen *Microsporon minutissimum* vorschlägt. Die Angabe Bärensprung's (1862) ist bisher isolirt geblieben, nur hat der Vortragende (1863) ein diesem nach Sitz und Configuration ähnliches, aber klinisch, sowie dem mikroskopischen Befunde nach verschiedenes Exanthem, von Hebra *Eczema marginatum* genannt, als Mycose, und zwar als *Dermatomycosis tonsurans,* erwiesen. — Nachdem nun demselben ein Exemplar jenes sogenannten Erythrasma im April 1865 Gelegenheit zur mikroskopischen Auffindung der äusserst kleinen Sporidien und Myceliumfäden gegeben hatte, wurde ihm December v. J. ein zweiter Fall bekannt, welcher ein besonderes Interesse darbot, da sich neben den bezeichneten, dieselbe Pilzbildung darbietenden rothen, trockenen Flecken und halbkreisförmigen Flächen an beiden Oberschenkeln eine über Brust, Bauch und Rücken verbreitete *Pityriasis versicolor* vorfand. Der Vortragende begnügte sich aber mit diesem Zusammentreffen zweier bisher als heterogen betrachteter Dermatomycosen auf demselben Individuum nicht, um auf ihre Identität zu schliessen, da frühere Erfahrung ihm die Möglichkeit der Coincidenz z. B. eines ausgesäten *Favus* und *Herpes circinatus* auf derselben Person gezeigt hatte. Vielmehr säete er, um das sogenannte Erythrasma genetisch

zu verfolgen, die abgeschabte Oberhaut desselben auf sich und Herrn Cand. med. Schellhaus nach seiner epidermoidalen Impfmethode aus. Von 3 gleichzeitig unternommenen Versuchen glückte nur einer und zwar auf dem Vorderarme des Herrn Schellhaus, auf welchem dieser in der dritten Woche eine sehr kleine, rothe, völlig bläschen- und papelfreie Scheibe wahrnahm, die bei ihrem allmählichen Wachsthum — bis heute, 6 Wochen seit der Aussaat, ist sie etwa guldengross geworden — sich in der Mitte entfärbte und welche man auf dem vorgezeigten Arme als mattrothen, ebenen, trockenen Ring mit normalem Centrum erkennt. Eingehendere Mittheilungen im Anschluss an die zum ersten Male gelungene Uebertragung dieses Exanthems behält der Vortragende sich vor.

Vierte Sitzung, am 16. Februar.

1) Bevor Herr Dr. Gottstein auf das von ihm angekündigte Thema eingeht, stellt er einen Kranken vor, der an einem Kehlkopfpolypen leidet und den er mit der galvanocaustischen Schlinge zu operiren gedenkt. Er motivirt diese Methode durch die eigenthümliche Beschaffenheit der Neubildung. Dieselbe wird nämlich, trotzdem der Kehldeckel nicht nach rückwärts gelagert ist und der Einblick in den Larynx ein leichter ist, bei gewöhnlicher Respiration gar nicht gesehen; nur bei starker Exspiration, besonders aber bei der Phonation, wird sie von der hintern Wand der Epiglottis nicht weit von der vorderen Commissur der Stimmbänder nach oben geschleudert; ihre Insertion ist etwas seitlich nach links, die Gestalt länglich, Farbe die der Schleimhaut. Dieselbe mit dem Messer zu operiren, hielt der Vortragende für schwierig, weil der Kranke nicht so lange in der Exspiration verharren kann, als zur Operation nothwendig wäre; dagegen sei zu hoffen, dass es leichter gelingen wird, während einer verlängerten und verstärkten Exspiration mit der Schlinge den Polypen aufzufangen und dann galvanocaustisch zu beseitigen.

Sodann sprach Vortragender über

Kehlkopfabscesse und über einen von ihm behandelten Fall.

Nachdem er aus der Literatur eine Anzahl Fälle zusammengestellt, die primären durch vorangegangene Entzündung des submukösen Zellengewebes bedingten von denen, die von *Perichondritis laryngea* hervorgerufen waren, getrennt hatte, zeigte er, wie in allen bis zur Erfindung der Laryngoskopie beobachteten Fällen durch Verkennung der Krankheit der Tod durch Erstickung eingetreten war und wie erst in der neuesten Zeit durch den Kehlkopfspiegel die Diagnose der Kehlkopfabscesse erleichtert, eine operative Behandlung ermöglicht wurde. Als Beweis dafür führte er folgenden von ihm beobachteten Fall an. Ein Haushälter leidet seit

längerer Zeit an Halsschmerzen und Schlingbeschwerden. Alle angewandten Mittel bleiben erfolglos, im Gegentheil nehmen die Beschwerden bedeutend zu, so dass sich Respirationshindernisse und Heiserkeit hinzugesellte. Der Kranke quälte sich fast $^3/_4$ Jahr mit seinem Leiden, ohne dass eine laryngoskopische Untersuchung vom behandelnden Arzte vorgenommen worden wäre. Er kam sodann in Behandlung des Vortragenden, der aus dem Spiegel ausser Oedem der rechten Hälfte der Epiglottis eine fast das ganze Lumen des Larynx verschliessende Geschwulst an der hinteren Wand des Kehlkopfes diagnosticirte, die er nach der Anamnese und dem Aussehen für einen Abscess erklärte. Nachdem er eine zeitlang den Larynxeingang theils zur Verminderung der Schleimsecretion, theils zur Abstumpfung der lokalen Empfindlichkeit mit *arg. nitr.* bepinselt hatte, eröffnete er wiederholt den Abscess mit einem einfachen, nicht cachirten Polypenmesser. Es entleerte sich eine grosse Menge Eiter, die Geschwulst fiel immer mehr zusammen, so dass die Stimmbänder gesehen werden konnten, das Oedem der Epiglottis schwand. Der Kranke befindet sich wohl und geht seiner früheren Beschäftigung nach.

2) Herr Dr. Ebstein sprach über einen sehr

seltnen Fall von Insuffizienz der dreizipfligen Klappe des Herzens,

bedingt durch eine hochgradige angeborne Verbildung derselben bei einem 19jährigen Manne.

Bekanntlich gehört die Insuffizienz dieser Klappe zu den seltensten Herzfehlern. Sie wird meist bedingt durch eine fötale Endocarditis, in seltenen Fällen auch dadurch, dass Abscesse der Herzscheidewand nach dem rechten Herzen perforiren und die Klappe von ihrem Ursprunge ablösen. In unserm Falle handelte es sich um ein anderes Vorkommen. Der Kranke war stets kurzathmig, aber nie blausüchtig gewesen. Seit 2 Jahren immer mehr zunehmender Husten; seit 6 Wochen Heiserkeit und Anschwellung der Unterschenkel. Im Allerheiligen-Hospital, wohin der Kranke 7 Tage vor seinem Tode seine Zuflucht nahm, nachdem er vorher nie bettlägerig gewesen, wurde eine hochgradige Tuberkulose des ganzen linken und des obern Lappens der rechten Lunge constatirt; ferner bedeutende Verbreiterung der Herzdämpfung nach rechts, ein den ersten und zweiten Herzton unterdrückendes Aftergeräusch, welches auch in der *Aort. thor. desc.* gehört wurde und an der Basis des Herzens am stärksten war, starker Flächenstoss des Herzens mit systolischem Schwirren und systolische pulsatorische Bewegung in den Halsvenen, keine Verstärkung des zweiten Pulmonalarterientons. Livide Gesichtsfarbe. Oedematöse Schwellung des Unterschenkels. Abmagerung des übrigen Körpers. Tod unter den Erscheinungen des Lungenödems.

Bei der Leichenöffnung fand sich statt der normalen dreizipfligen Klappe ein rudimentärer, unter dem Klappenringe entspringender innerer Zipfel, statt des vordern und hintern Zipfels fand sich eine nach unten zu sich sackförmig abschliessende, gefensterte Membran, welche an der hintern Wand des rechten Ventrikels direct in das Endocardium desselben überging. Diese Membran stand durch Sehnenfäden, welche von ihrer äussern Fläche ihren Ursprung nahmen, mit den Papillarmuskeln des rechten Ventrikels in Verbindung. Durch diese Membran wurde der rechte Ventrikel in zwei ungleiche Hälften geschieden, von denen die eine den von der erwähnten Membran nach unten abgeschlossenen sackartigen Raum umfasste, während die andere den Raum zwischen der Aussenfläche der Membran und der Innenwand des rechten Ventrikels und den *Conus arterios. dexter* umfasste. Die Verbindung zwischen der ersterwähnten Hälfte und dem *Conus arterios. dexter* wurde durch eine ovale Oeffnung vermittelt, welche von dem vordern Abschnitt der Membran einerseits und einem Papillarmuskel am *Septum ventriculosum* andererseits begrenzt wurde. Die *Valvula Thebesii* fehlte. Die *Valvula foraminis oval.* fand sich an mehreren Stellen offen. Starke Erweiterung des rechten Vorhofs, mässige des rechten Ventrikels. Sonst am Herzen nichts Abnormes. Tuberkulose der Lungen in der während dem Leben constatirten Ausdehnung. Tuberkulöse Geschwüre der wahren Stimmbänder. Die geschilderte Verbildung der dreizipfligen Klappe datirt aus dem zweiten und dritten Monat des Fötallebens.

3) Herr Professor Dr. Waldeyer demonstrirte

einen Fall von Ruptura cordis sin.

Der linke Ventrikel zeigte an der Spitze eine aneurysmatische Erweiterung, deren Wandungen von stark verfetteten Muskelfasern gebildet wurden. Das Aneurysma war von einem massigen alten Fibringerinnsel ausgefüllt. Der Riss ging in vielfach gewundenem Zuge durch die Herzwand und mündete in der Nähe der Anastomose der Kranzarterien an der Spitze. Die Kranzarterien selbst zeigten hochgradige atheromatöse Entartung.

Fünfte Sitzung, am 2. März.

1) Herr Dr. Freund sprach

über defectus totalis et partialis genitalium femin. congenit.

Nachdem auf das hohe Interesse gerade dieser Missbildungen hingewiesen worden, ward eine kurze Uebersicht der Entwickelungsgeschichte dieses Systems gegeben und auf diese fussend eine von der bisher ange-

nommenen abweichende Eintheilung der Missbildungen dieses Systems folgendermaassen gegeben:

1. vollständiger Defect des Genital-Apparats (Vorkommen angezweifelt);
2. Stehenbleiben des Genital-Apparats auf der Entwickelung der vierten bis sechsten Woche
   a. mit totalem Defect des unteren verschmolzenen Theiles der Müller'schen Gänge,
   b. mit Vorhandensein desselben;
3. mangelnde Verschmelzung der Müller'schen Gänge
   a. bis zu derjenigen Partie, aus welcher die *vagina* entsteht,
   b. bis zum *sinus unogenitalis;*
4. Defect derjenigen Partie des aus der Vereinigung der Müller'schen Gänge gebildeten Canals, aus welcher die *vagina* entsteht,
   a. totaler,
   b. partieller;
5. Persistenz der fötalen Beschaffenheit des Genital-Apparats über die Pubertät hinaus.

Von den unter 2, 3, 4, 5 aufgeführten Formen werden Beispiele von selbstbeobachteten Fällen gegeben; insbesondere werden die zweite und vierte Form durch je ein Präparat (das eine war von einem reifen weiblichen Fötus, das andere von einem 20jährigen, wegen *defectus vaginae* operirten Mädchen herrührend) erläutert.

2) Herr Dr. E. Joseph sprach

über das Schläfenbein und das in ihm enthaltene Gehörorgan.

Sowohl vom entwicklungsgeschichtlichen als anatomischen Standpunkte ist eine Trennung des Felsenbeins vom Schläfen- und Paukenbein streng geboten. Die Entwickelungsgeschichte lehrt, dass das Felsenbein dem aus einem häutigen in einen knorpligen Zustand übergehenden Primordialschädel angehört, während die beiden andern Knochen aus einer späteren weichen Bildungsmasse sich in secundäre, Deck- oder Belegknochen umwandeln. Andererseits zeigt uns die Anatomie, dass das Felsenbein nur seitlich mit dem Schläfenbein innig verwachsen ist, obwohl eine Trennungsspalte immer zurückbleibt, während es im übrigen Theile mehr oder minder locker mit einem Falze dem Schläfenbein anliegt.

Der Gehörcanal hat im Ganzen einen nach unten und vorn convexen Verlauf und ist im Durchschnitt 35 mm. lang. Der äussere Gehörgang wird nur vom Schläfen- und Paukenbein gebildet, während die Paukenhöhle zum grössten Theile und das Labyrinth ganz vom Felsenbein dargestellt wird. Der knöcherne äussere Gehörgang hat die Gestalt eines horizontal gelagerten, nach oben convexen Trichters, der mit einer schräg zugeschnittenen Ausflussöffnung medianwärts endet. Er ist im Durchschnitt

22 mm. lang, während seine Centralaxe nur 15 mm. beträgt. Dabei ist er in seinen Wänden derartig verschoben, dass die untere und vordere Wand nach innen zu überragen. Die Paukenhöhle liegt mit ihren Durchmessern analog der innern Oeffnung des äusseren Gehörganges. Die obere Abtheilung derselben wurde bisher irrthümlich als Warzenhöhle *(antrum mastoidum)* bezeichnet. In der mittleren Abtheilung, der eigentlichen Paukenhöhle, ist der entwicklungsgeschichtlich wie anatomisch nachgewiesene Zusammenhang eines Canals, der in den Steigbügelvorsprung ausmündet, mit dem Facialcanal von besonderem Interesse. Dieser Steigbügelcanal *(canalis stapedii)* ist etwa zwischen 8—12 mm. lang, verläuft in einem nach oben und hinten convexen Bogen vor dem Facialcanal, und zwar unten zuerst lateralwärts, alsdann sich kreuzend, und zu oberst medianwärts von demselben. Im Labyrinth soll der *aquaeductus vestibuli* nicht immer den bisher beschriebenen Verlauf haben, sondern oberhalb der Oeffnung des gemeinschaftlichen Canals enden, oder in der compacten Knochensubstanz, die den oberen Bogengang umgiebt, blind auslaufen können.

Sechste Sitzung, am 16. März.

1) Herr Medicinalrath Prof. Dr. Spiegelberg berichtete über eine

zweite von ihm mit glücklichem Erfolge ausgeführte Ovariotomie.

Die 39jährige, verheirathete Kranke, Mutter von 4 Kindern, war im December 1864 (den Anfang des Leidens setzt sie in den Sommer desselben Jahres) zum erstenmale, dann im April 1865 und von da an durchschnittlich jede 4 Wochen, im Ganzen 11 mal punktirt. Sie war bei der Aufnahme sehr emacerirt und mit linkseitigem Schenkelödem behaftet; die Ausdehnung des Bauches enorm, in der rechten Seite des Tumors feste umfangreiche Massen zu fühlen; sehr deutliches Reibungsgeräusch war vorhanden; der Uterus erschien nur wenig vergrössert, leicht nach rechts deviirt und schwer beweglich; die wichtigsten Körperorgane sonst gesund. Um zu starken Collaps nach Entfernung des Cystoids zu verhüten, wurde die Operation ausgeführt, ehe die Geschwulst die stärkste Füllung wieder erreicht hatte. Adhäsionen waren mit Netz und Darm nur in Gestalt zweier langer Bändchen vorhanden; der Schnitt musste 14 Centimeter lang werden, um die soliden nach unten und rechts zu gelagerten Massen zu Tage fördern zu können. Die Geschwulst entsprang aus dem linken breiten Bande und zwar ohne eigentlichen Stiel; vielmehr ging das Cystoid direct in das breite Band über, und diese Ansatzstelle hatte eine Länge von circa 10 Centimeter und eine Dicke von 2 Centimeter; an der inneren Hälfte, nach aussen, war sie dünner; an den Uteruskörper ragte die Masse bis auf kaum 2 Centimeter Entfernung heran. Diese Basis wurde mittelst dreier Seidenfäden umschnürt (das Drahtmaterial, zuerst

versucht, riss immer durch), der Tumor dicht davor mit dem Messer entfernt, und zwar die äussere Hälfte der mit ihm verwachsenen Tube mitgenommen; und dann noch zwei stark spritzende Arterien umstochen. Alle 5 Ligaturfäden wurden dicht am Knoten abgeschnitten und nach Entfernung der erwähnten bandförmigen Adhäsionen, sowie nach gehöriger Reinigung der Bauchhöhle diese mittelst 6 das Bauchfell umfassender Drahtnähte und 3 oberflächlicher Knopfnähte fest geschlossen.

Bei der Nachbehandlung wurde das im ersten Falle eingeschlagene Verfahren — Anwendung der Wärme und hyperdermatische Application grosser Morphiumdosen — streng inne gehalten; die anfangs stürmisch auftretenden Erscheinungen von Peritonitis schwanden bis zum fünften Tage, es blieb pelviperitonitisches Exsudat zurück, welches allmählich eindickte und schliesslich keine Beschwerden machte; es diente zur Abkapselung der 5 in der Bodenhöhle zurückgelassenen Ligaturen. Die Knopfnähte wurden am fünften, die Drahtnähte am neunten Tage entfernt; die Bauchwunde zeigte sich eben, *per prim. intent.* fest geschlossen. Vier Wochen nach der Operation wurde die Frau aus der Klinik genesen entlassen.

2) Herr Professor Waldeyer berichtet über die anatomische Untersuchung der von Herrn Medicinalrath Spiegelberg

exstirpirten Ovariocysten.

Die im ersten Falle vorhandene einfache Cyste zeichnete sich durch den Bau der innern *strata* ihrer dicken Wandung aus. Dieselben bestanden aus einem schichtweise gelagerten jungen Bindegewebe mit vielfach eingestreuten Resten mehr oder weniger veränderten Blutfarbstoffs, so dass eine analoge Bildung, wie bei der *Pachymeningitis haemorrhagica* oder der *Haematocele retrouterina* hier angenommen werden musste. Der Ovarialtumor im zweiten Falle war ein zusammengesetztes Cystoid mit glandulären und papillären vielfach verzweigten Wucherungen, die sämmtlich von einem regelmässigen Cylinderepithel ausgekleidet, resp. überzogen waren. Der Vortragende erklärte, wesentlich in Uebereinstimmung mit der Ansicht von Wilson Fox, die Entstehung der secundären cystischen Räume solcher zusammengesetzter Cystome aus Abschnürungen der drüsenähnlichen Epithelwucherungen, so wie aus dem Zusammenwachsen leistenförmiger, mit Epithel überkleideter Formationen, die von den Wandungen der grösseren Cystenräume hervorgehen. Es ist sehr wahrscheinlich, dass diese zusammengesetzten Ovarialcysten nur aus excessiven Wucherungsprocessen der Bildungsschläuche der Graaf'schen Follikel hervorgehen.

Siebente Sitzung, am 27. April.

1) Professor Heidenhain berichtete

über einige im physiologischen Institute angestellte Experimental-Untersuchungen.

1. Zunächst setzt derselbe frühere Mittheilungen (Sitz. vom 19. Jan. 1866; — medicinisches Centralblatt vom 24. Februar d. J.), betreffend den Bau und die Verrichtungen der Speicheldrüsen, fort. Der Vortragende hatte früherhin gefunden, das die *gld. submaxillaris* des erwachsenen Hundes (nach Erhärtung in Alkohol und Aufweichung der angefertigten Schnitte in Glycerin) in ihren Acinis zweierlei Zellen zeigt: central gelegene helle Zellen mit Fortsätzen und plattem Kern, deren Protoplasma arm an Albuminaten, reich an Schleim ist, und peripherisch gelegene körnige Zellen, die immer nur an einzelnen Stellen des Umfanges des Acinus entwickelt sind, ein eiweissreiches Protoplasma und runde Kerne besitzen. Die weitere Untersuchung hat gelehrt, dass bei jungen Thieren die Drüse sich anders verhält. Die körnigen Zellen nehmen den Umfang des Acinus zum grössten Theil oder ganz ein und dringen mehr oder weniger weit in die Mitte desselben vor, so dass kleine Acini ganz von denselben ausgefüllt werden und in den grösseren diese Elemente wenigstens mehr als bei dem erwachsenen Thiere den Schleimzellen gegenüber hervortreten.

Reizt man bei einem erwachsenen Thiere die Chorda längere Zeit, so nehmen die Acini der Drüse ganz die Beschaffenheit der Acini jüngerer Thiere an, so dass mikroskopische Präparate der beiderlei Drüsen nicht mehr von einander unterschieden werden können. Diese Thatsache ist ein neuer Beweis für die von dem Vortragenden schon früher aufgestellte Behauptung, dass bei dem durch die Reizung der Chorda eingeleiteten Secretionsvorgange in der Drüse des erwachsenen Thieres die centralen hellen Zellen zu Grunde gehen, während die peripherischen Zellen sich durch Wucherunng vermehren und jene ersetzen: die gereizte Drüse wird auf den Zustand des jugendlichen Wachsthums zurückgeführt.

Die *gld. submaxillaris* des Kaninchens ist anatomisch wie physiologisch von der des Hundes verschieden. Die Acini enthalten nur eine Art von Zellen, deren körniges Protoplasma und runde Kerne an die peripherischen Zellen der Hundedrüse erinnern. Der Sympathicus wirkt zwar, wie beim Hunde, verengend auf die Gefässe der Drüse, aber er leitet selbst bei anhaltender Reizung keinerlei Secretion ein. Das durch Chorda-Reizung erzielte Secret ist wesentlich verschieden von dem der Hundedrüse: dasselbe ist nicht fadenziehend, frei von Schleim, trübt sich nicht beim Stehen an der Luft, enthält nie Speichelkörperchen; sein Gehalt an festen Bestandtheilen ist etwa 1,2 pCt., darunter ein dem Natronalbuminat

ähnlicher Eiweisskörper. In den Acinis gehen nach längerer Reizung eigenthümliche Veränderungen der Zellen vor sich, die an einem anderen Orte genauer charakterisirt werden sollen.

Von beiden Drüsen verschieden ist die *gld. sublingualis* des Hundes. Ihre Acini enthalten zum Theil nur körnige eiweissreiche Zellen, zum Theil ausser diesen Schleimzellen, welche central liegen. Zwischen den Acinis befinden sich grosse Mengen von Lymphkörperchen ähnlichen Gebilden. Secretion wird nur durch den *nerv. tympanico-lingualis,* nicht durch den Sympathicus hervorgerufen. Das geléeartige Secret enthält meist viele amöboide Körperchen. Die Acini der Drüsn scheinen bei der Secretion ähnliche Veränderungen wie die der *gld. submaxillaris* zu erfahren.

2. Die Studirenden Max Heidenhain und Ludwig Lichtheim untersuchten den etwaigen Einfluss einer Reizung des Rückenmarkes auf die Secretion der Galle. Es stellte sich heraus: 1) dass während der durch Inductionsströme herbeigeführten Rückenmarksreizung die Menge der secernirten Galle abnimmt; 2) dass der Secretionsdruck merklich sinkt. Beide Veränderungen scheinen nur eine mittelbare Folge der Rückenmarksreizung zu sein, darauf beruhend, dass die kleinen zuführenden Gefässe der Leber sich verengen und somit der Blutdruck innerhalb der Capillaren des Organs sinkt. Directe Versuche lehrten, dass bei Compression der Aorta Druck und Secretionsmenge ebenfalls sinken; letztere jedoch, nachdem unmittelbar nach eingeleiteter Compression eine vorübergehende Steigerung der ausfliessenden Gallenmenge erfolgt ist, welche sehr bald einer erheblichen Verminderung Platz macht.

3. Herr Stud. Albert Burckhardt verfolgte die Ausbreitung der Fasern des *nerv. accessorius* Willisii innerhalb der Bahn des *nerv. vagus,* indem er den Stamm jenes Nerven aus dem *for. jugalare* ausriss und die fettige Degeneration der vom Centrum getrennten Fasern desselben abwartete. Es ergab sich, dass der *ram. pharyngeus,* beide *rami laryngei,* der obere in kleiner, der untere in sehr grosser Anzahl, und die *rami cardiaci* des Vagus Fasern vom Accessorius erhalten.

2) Herr Dr. Körner berichtete

über einen Fall von acuter syphilitischer Gehirnerkrankung.

Patient, ein kräftiger, sonst gesunder Mann, hatte sich vor ungefähr 5 Jahren allgemeine Lues zugezogen, gegen welche er im Laufe der Zeit die verschiedensten Kuren anwendete, ohne dass dieselben jedoch einen dauernden Erfolg gehabt hätten. Im August 1864 litt er an einer Perihepatitis, welche wahrscheinlich auf die allgemeine Erkrankung zurückzuführen ist. Im Herbst 1865 bekam der Vortragende ihn in Behandlung wegen auf's Neue sehr stark hervortretender Symptome der Lues. Es wurde damals eine Inunctionskur eingeleitet, welche nach 14 Tagen

eine bedeutende Besserung erzielte, worauf jedoch Patient dieselbe unterbrach. Im Januar 1866 traten, eigentlich ohne ernstere Veranlassung, plötzlich eigenthümliche Anfälle auf, welche in einem Frostgefühl der ganzen rechten Körperhälfte nebst Zuckungen derselben Seite, in grosser Herzangst und Erstickungsnoth bestanden; dieselben waren begleitet von heftigen Kopfschmerzen, Verengung der Pupillen, subjectiven, sehr unangenehmen Geruchsempfindungen, Fehlen des Bewusstseins und Delirien auf der Höhe der Anfälle; sie kamen Anfangs drei- bis viermal in 24 Stunden, vom dritten Tage an aber fast alle Stunden und noch öfter; dabei profuser Schweiss, grosse Schwäche und Aufregung; Puls im Anfall bis zu 130 beschleunigt, sonst normal. — Die Therapie hatte Anfangs in Bromkalium, dann in Jodkalium, beides ohne Erfolg, bestanden, dagegen brachte eine forcirt eingeleitete Schmierkur, verbunden mit subcutanen Injectionen von Morphium Früh und Abends, schon nach vier Tagen völliges Aufhören der Anfälle und Besserung. — Die anderen Symptome der Lues bestehen nach wie vor.

Achte Sitzung, am 16. Mai.

Herr Medicinalrath Prof. Dr. Spiegelberg machte Mittheilung

über eine in der Klinik ausgeführte doppelte Ovariotomie.

Beide Eierstöcke waren zu ungefähr kindeskopfgrossen Cystomen entartet, zugleich war Ascites vorhanden. Da dieser vor der Operation nicht erkannt war, so entstand bei Eröffnung der Bauchhöhle ein Aufenthalt durch den Zweifel, ob man Peritoneum oder Cystenwand vor sich habe; in Folge dessen wurde die Fascie von ihren Muskeln und vom Peritoneum in stellenweise grossem Umfange abgetrennt. Nach erkannter Sachlage ging die Entfernung beider degenerirter Organe rasch vor sich; die Stiele verhielten sich wie im zweiten Falle des Redners (pag. 186) und wurden auf die gleiche Weise behandelt; Adhäsionen des linken Eierstockes mit dem Netze und den Bauchwandungen wurden galvanocaustisch getrennt. Die Bauchwunde, 18 Centimeter lang, wurde mit 10 Draht- und 8 Knopfnähten völlig geschlossen. Die Kranke starb am dritten Tage, wie die Obduction zeigte, durch Peritonitis. Von grossem Interesse war das Verhalten der das Bauchfell durchziehenden Nähte, die schon geschehene Abkapselung der Stielreste und ihrer Ligaturen in der Cauterisationsfläche der Adhäsionen, von grossem Interesse auch die schon völlige Verklebung der abgetrennten Fascie und des Bauchfells miteinander; nur dicht an dem Wundrande fanden sich ein paar eichelnussgrosse, mit gutem Eiter gefüllte Höhlen. Die durch die lange Dauer des Ascites — die Kranke war zehnmal punktirt — veränderte Beschaffenheit des Bauchfelles ist bei einer Würdigung des lethalen Ausganges der Operation vor Allem in Betracht zu ziehen.

Weiter berichtet der Vortragende über seine Methode der Perinäoplastik, die sich darin von anderen unterscheidet, dass mit der breiten ovalären Anfrischung des Dammes zugleich ein langer dreieckiger Lappen aus der Schleimhaut der hinteren Scheidenwand, dessen Basis auf die Dammwunde trifft, excidirt wird. Die Scheidenwunde wird durch der Länge nach verlaufende Knopfnähte geschlossen, die Dammwunde durch sehr tief greifende Drahtnäthe. — Operirt man nur wegen Läsion des *Sphincter ani* und daraus resultirender Incontinenz, so genügt die bezeichnete Anfrischung etc. des Dammes allein; durch die Vereinigung wird im Falle des Gelingens die Function des Sphincter wieder hergestellt; ihn vom *Os coccyg.* abzutrennen, kann bei starker Retraction desselben nöthig werden. — Operirt man wegen Vorfall der hinteren Vaginalwand, so würde man noch die hintere Scheidenwand, wie angegeben, verkürzen; man bewirkt dadurch die Herstellung eines hinten breiten, nach vorn schmäler werdenden Dammes; bewirkt, dass die hintere Scheidenwand ihre nach vorn gekrümmte Richtung wieder erhält, der herabgesunkene Uterus jetzt somit nicht direct auf den neuen Damm drückt, sondern in schräger Richtung nach vorn getrieben wird, und schliesslich verkleinert man die hypertrophirte Scheide beträchtlich. — Während der Nachbehandlung ist absolute Ruhe, Sistirung der Defäcation, wenigstens achttägiges Liegenlassen der Dammnath von der grössten Wichtigkeit. — Redner hat bisher in 5 Fällen auf die angedeutete Weise mit Erfolg operirt.

Neunte Sitzung, am 15. Juni.

Herr Prof. Dr. Waldeyer demonstrirte

einen seltenen Fall von Pseudarthrosis Tibiae.

Die Tibia war bei einer Längsverschiebung der Bruchenden von ca. 1″ an der Fracturstelle durch derbes fibröses Gewebe ohne Knorpelentwickelung zusammengeheilt, während die Fibula anscheinend völlig unverletzt geblieben war. Letztere hatte später allein als feste Stütze des Oberschenkels fungiren müssen, und waren demgemäss ihre Gelenke und Muskeln verändert worden. Die Fibula selbst zeigte sich hypertrophisch und stark nach hinten gekrümmt, ihre Muskeln *(peronei)* leicht hypertrophirt. Das obere Tibio-Fibulargelenk mit ca. zweifach vergrösserter Gelenkfläche und bedeutender Verstärkung der Kapsel gestattete eine sehr ausgiebige Bewegung der Fibula nach allen Richtungen in der Fläche des Knorpelüberzugs. Am *lig. laterale genu* waren accessorische Schleimbeutel entwickelt. Der *Malleolus externus* war bedeutend (ca. $^1/_2$ Centimeter) verlängert und stützte sich auf den *Calcaneus*. Die *Muscul. Tibialis anticus* und *soleus* zeigten, soweit sie von der ligamentös vereinigten Bruchstelle der Tibia entspringen, interstitielle Fettentartung.

Zehnte Situng, am 26. October.

1) Herr Kreis-Physicus Dr. Hermann Friedberg sprach

über eine nicht beachtete Ursache des Erstickungstodes

und bezeichnete als solche das Einathmen des durch Erbrechen entleerten Mageninhaltes. Ein Theil des letzteren gelangt schon bei dem gewöhnlichen Erbrechen in die Luftwege, wird aber sofort durch Husten entfernt, welcher reflectorisch ausgelöst wird in Folge des Reizes, den der in die Luftwege eingedrungene fremde Körper erzeugt. Wenn die Reflexthätigkeit unterdrückt ist und der Husten deshalb ausbleibt, dann kann der Mageninhalt in den Athmungswegen sofort den Erstickungstod zur Folge haben. Der Mageninhalt kann hierbei durch einen tiefen Athemzug bis in die feineren Luftröhrenäste geführt werden, wo ihn der Vortragende neuerdings bei einer gerichtlichen Leichenöffnung (Gehirnverletzung) gefunden hat, oder in dem Kehlkopfe oder der Luftröhre verharren, wie er in seiner Schrift „über die Vergiftung durch Kohlendunst“ nachgewiesen hat. Der Vortragende erläuterte verschiedene krankhafte Zustände der Centralgebilde des Nervensystems, welche das Erbrechen hervorrufen, zugleich aber die Reflexthätigkeit unterdrücken und somit den Erstickungstod in der bezeichneten Weise herbeiführen. Letztere ist bis jetzt nicht beachtet worden, verdient aber ein aufmerksames Studium, denn sie ist für den Kliniker und für den Gerichtsarzt von grosser Wichtigkeit.

2) Herr Dr. Gustav Joseph theilte

einen Fall von Schussfractur des ersten Halswirbels (atlas)

mit, der sowohl wegen Seltenheit des Vorkommens, als auch wegen seines Verlaufs (bei 7 Wochen langem Fortbestande des Lebens) von Interesse ist. Er betraf einen 25 Jahr alten galizisch-österreichischen Soldaten, der am 3. Juli bei Königgrätz schwer verwundet und später nach Breslau gebracht, am 10. Juli in das hiesige Kriegs-Reserve-Lazareth aufgenommen worden war. Ausser einer Reihe von Verletzungen im Munde, durch den die Kugel gedrungen war, wurde Zertrümmerung des vorderen Atlasbogens diagnosticirt. Dabei Geschwulst und Steifheit des Nackens und Beschränkung der Dreh- und Nickbewegungen. Dabei hatte Patient stets unwillkürlich die Absicht, dieselben mechanisch mittelst der Hände zu bewerkstelligen. Er ging, stand und sass, wie ein Mensch, der eine schwere Last auf dem Kopfe trägt. Erscheinungen von Hirn- und Rückenmarksverletzung waren durchaus abwesend; Allgemeinbefinden, Verdauung und Schlaf gut. Am 27. Juli gelang es, den Sitz der Kugel am Rande des *musc. cucullaris* zu entdecken und dieselbe zu entfernen. Hierauf durch

4 Wochen Wohlbefinden, aber vom 26. August Abends ab Fieber, Verdauungsstörung und Eingenommenheit des Kopfes. Am 27. August fiel der Kranke bei dem Versuche sich aufzusetzen aus dem Bette und war plötzlich todt. Die Autopsie zeigte, dass zu der Zertrümmerung der Mitte des vorderen Atlasbogens noch Abbrechen des rechten Seitentheiles desselben hinzugetreten war. Dadurch waren die Bandmassen, welche den Zahnfortsatz des zweiten Halswirbels verhindern, nach hinten gegen das Rückenmark auszuweichen, nicht mehr im Stande, diesen Zweck zu erfüllen. Die dadurch bewirkte Compression des Rückenmarkes hatte dann den plötzlichen Tod herbeigeführt.

3) Herr Dr. Asch stellte den Antrag, dass die Section auf einen Schmähartikel einer Wiener medicinischen Zeitschrift, der auch in der „Schles. Zeitung" (Nr. 444) und in vielen anderen Blättern abgedruckt worden war und der die Befähigung der preussischen Aerzte in Bezug auf die Behandlung der Verwundeten und die Verpflegung der letzteren herabsetzte, eine Entgegnung erlasse. Die Section lehnte den Antrag ab, da dergleichen Schmähartikel in vielen österreichischen Zeitungen seit Monaten häufig auftreten und ins Besondere der in Rede stehende ganz sinnlose Behauptungen enthält, eine allseitige und wissenschaftliche Entgegnung deshalb nicht angewendet sei.

4) Ein Antrag des Herrn Dr. H. Cohn auf Bildung einer Commission zur Untersuchung des Trinkwassers von Breslau während des Herrschens der Cholera-Epidemie und nach dem Verschwinden derselben wurde — von Herrn Dr. Köbner im Namen des Antragstellers — zurückgezogen, nachdem Herr Dr. Asch mitgetheilt hatte, dass die Constituirung einer Commission, welche nicht nur das Trinkwasser, sondern womöglich alle als ätiologisch in Betracht kommenden Momente der jetzigen Epidemie zu untersuchen haben werde, von Seiten der städtischen Behörden im Werke sei.

Elfte Sitzung, am 9. November.

1) Herr Dr. Herrmann Cohn berichtete

über vier von ihm beobachtete Fälle von Resten persistirender Pupillar-Membran

und stellte zwei damit behaftete Patienten vor. Sicher beobachtet sind bisher nur 8 Fälle dieser Krankheit, genau beschrieben erst 5 von Weber, Alfred Gräfe und Horner, so dass man jetzt 12 Fälle vergleichen kann. Die vier Fälle des Vortragenden haben das gemeinsam, dass nie frühere Augenleiden nachweisbar waren, nie das freie Pupillenspiel

durch Synechien verhindert und stets die Iris braun und gesund war. Zweimal waren beide Augen, zweimal nur das rechte befallen.

1. Ein 7jähriger Knabe, bei dem beiderseitig M = $^1/_{10}$, A = $^1/_{2\,''8}$, rechts S = $^1/_3$, links S = $^1/_{11}$ ist, zeigt in beiden Augen Reste einer Pupillarmembran. Rechts entspringen vom äusseren Theile des kleinen Kreises der Iris 9 sehr dünne, gelbweisse Fäden, die sich im untern äusseren Pupillarraume in ein dichtes Maschennetz oder eine Platte vereinigen und nach dem unteren inneren Theil des kleinen Iriskreises einen Faden absenden. Bei Contraction der Pupille hängen die Fäden und die Platte schlaff in den vorderen Theil des Kammerwassers hinein, bei Dilatation der Pupille wird das Gebilde, das durchaus nicht an der Linsenkapsel adhärirt, straff gespannt; sehr dünne *cataracta capsul. centr.* Links sieht man ausser einer sehr zarten centralen Kapseltrübung von der Vorderfläche des unteren Theiles des kleinen Iriskreises 2 ganz kurze, dünne Fädchen entspringen und polypenartig in das Kammerwasser frei hineinragen. — 2. Ein 20jähriges Fräulein mit beiderseitiger M = $^1/_{20}$, rechts A = $^1/_{2\,''5}$, links A = $^1/_4$, rechts S = $^5/_6$, links S = $^2/_3$ zeigt bei völlig klaren Medien jederseits 3 vom *circ. iridis minor* entspringende dünne, braune Fäden, die mit einander durch einen haarfeinen, blassen, quer über die Pupille weglaufenden Faden vereinigt sind. — 3. Ein 24jähriger emmetropischer Kaufmann bietet eine ganz dem zweiten Falle analoge Erscheinung auf seiner rechten Iris. — 4. Ein 8jähriger Knabe mit H = $^1/_{20}$, A = $^1/_5$ und S = $^2/_3$ hat auf dem rechten Auge Reste einer Pupillarmembran; 3 vom unteren äusseren Theile des kleinen Iriskreises entspringende gelbe Faden vereinigen sich in einem einzigen Fädchen auf der Mitte der Linsenkapsel in einer dünnen Pigmentplatte.

2) Herr Sanitätsrath Dr. Graetzer spricht

über die Armenkrankenpflege Breslau's vom Jahre 1865.

Der Vortragende bemerkte einleitend, wie die von ihm vor 3 Jahren aufgestellte Ansicht, dass in dem Gesundheitsverhältniss der nächsten Periode hier Schlimmeres zu erwarten sei, sich auch im Jahre 1865 bewahrheitet habe. Die Armenkrankenpflege wies nicht nur mehr Kranke, sondern ganz besonders mehr Gestorbene nach. Diese letzteren betrugen ein halbes Procent mehr als im voraufgegangenen Jahre. Erfreulich war dagegen, dass die beiden Krankenhäuser zu den Barmherzigen Brüdern und Bethanien durch bedeutende und zweckmässige An- und Umbauten eine beträchtliche Vergrösserung in den Krankenräumen erlangt haben. Was die Leistungen der einzelnen Institute anbelangt, so sind in den städtischen Anstalten Allerheiligen-Hospital und Hausarmenkrankenpflege 4633 und 6061, zusammen 10,694, Individuen verpflegt worden, also eine der vorjährigen fast gleiche Zahl. Grösser als im vorigen Jahre gestaltete

diese sich in den nichtstädtischen, wo sie 24,854 erreichte. In Summa wurden demnach 35,548 Armenkranke in unseren Instituten behandelt.

Es starben in den hiesigen 10 Krankenhäusern allein von 11,810 Behandelten 990, in der gesammten Hausarmenkrankenpflege von 25,738 Erkrankten 1224. Es betrugen demnach die Gestorbenen in der Armenkrankenpflege 2214, somit von 100 hier Gestorbenen 37,80 (gegen 40,49 vom Jahre 1864).

Es entspricht diese Steigerung gewissermaassen der im Allgemeinen grösseren Mortalität Breslau's, welche bei 5857 Todesfällen sich wie 1 : 27,93 stellt (gegen 1 : 31,62 im Jahre 1864). Da auch die Zahl der Geborenen nur 6583 betrug, so nahm nicht nur diejenige der Mehrgeburten gegen die Sterbefälle ab, sondern sie stellt sich auch an sich dadurch geringer, dass man eine grössere Einwohnerzahl von ungefähr 6000 annehmen kann.

Die Ursache dieser ungünstigen Erscheinungen vermochte der Vortragende nicht zu ermitteln, da weder Epidemieen, noch Theuerung der Lebensmittel, noch Mangel an lohnendem Verdienst für die arbeitenden Classen wahrgenommen wurde. Höchstens könnte man die abnormen Witterungsverhältnisse anklagen, welche die heissen Mai-, Juli- und August-Tage darboten, wie seit mehr als 50 Jahren nicht. Als Folge dieses kann man die verhältnissmässig vielen tödtlichen Brechdurchfälle in allen Lebensaltern (200) und die grosse Mortalität in der Kinderwelt betrachten.

Es starben über 2000 Kinder unter 1 Jahr alt, darunter über 500 uneheliche. Wenn man nun noch hiernach erwägt, wie von allen hiesigen Todesfällen der sechste Theil in Krankenhäusern und zwei Fünftel in der Armenkrankenpflege überhaupt sich zugetragen haben, so kann man wohl behaupten, dass in dem Jahre 1865 die Armuth nicht abgenommen und die Gesundheit sich nicht gebessert habe. Wegen der vielen Einzelheiten verweisen wir auf den demnächstigen Abdruck des Vortrages in den „Abhandlungen der Schlesischen Gesellsch. für vaterländische Cultur."

3) Herr Dr. Gustav Joseph berichtete

über einen Fall von dreifacher Verletzung der Urethra

durch einen Schuss und dessen Heilung durch Operation. Derselbe betraf einen siebenundzwanzig Jahre alten Gefreiten vom Schlesischen Füsilier-Regiment Nr. 38, welcher am 28. Juni dieses Jahres bei Skalitz schwer verwundet, nach Breslau gebracht und in die Abtheilung des Vortragenden im hiesigen Kriegs-Reserve-Lazareth aufgenommen worden war. Der Schuss war von oben und vorn schief nach unten und hinten gegangen und hatte die Urethra in der Nähe der *Symphysis oss. pubis,* ferner in der *pars scrotalis* und endlich in der *pars membranacea* zwischen Bulbus und Prostata, sowie den Damm durchbohrt. Durch den letzten (dritten) Theil

der Verletzung war die Urethra von der Blase völlig getrennt worden und der Abfluss des Harns geschah durch die mit Gewebstrümmern ausgekleidete wallnussgrosse Wunde im Damme, in deren Umgebung die Weichtheile noch durch einen Granatsplitter weggerissen waren. Das Auffinden des an der Blase befindlichen Theiles der durchschossenen Urethra in einem Chaos von Gewebstrümmern war besonders mühsam. Durch die Operation wurden die getrennten Theile der Urethra wieder vereinigt. Die durch Vernarbung bewirkte ringförmige Verengerung der Urethra an besagter Stelle wurde durch Liegenlassen von Kathetern und Einführung von erweiternden Bougies vermindert. Der Geheilte, welcher wieder ohne jede Beschwerde seine Bedürfnisse auf normalem Wege befriedigen kann, wurde von dem Vortragenden der Versammlung vorgestellt.

Zwölfte Sitzung, am 30. November.

Herr Dr. W. A. Freund trug vor

über Enucleation der Uterusfibroide.

Nach einigen historischen und pathologisch-anatomischen Vorbemerkungen wurden drei Operationsgeschichten mitgetheilt:

Der erste Fall betrifft eine 50jährige Frau, welche, nachdem sie mehrere Jahre an den bekannten Symptomen des submukösen Uterusfibroides gelitten hatte, seit einem Jahre bei bedeutend verringerten Ausscheidungen über *incontinentia urinae, tenesmus,* Schmerzen in der Tiefe des Beckens klagte. — Es fand sich ein doppelt mannsfaustgrosses Fibroid, welches in die Vagina getreten und mit dem ganzen Umfange der Letzteren verwachsen war. Die Adhäsionen wurden getrennt und darauf die Basis des Tumors über die ganze Vorderfläche des Uterus sich ausbreitend nachgewiesen. Da die Kranke sich schon nach diesem Eingriffe bedeutend erleichtert fühlte, so wurde von der voraussichtlich schwierigen und gefährlichen Radikaloperation abgestanden.

Zweiter Fall. An einer 41jährigen Frau mit einem über faustgrossen Fibroid in der vorderen Wand des Uterus wurde am 1. November 1866 die Enucleation vollständig, mit Schwierigkeit, ohne jeden Unfall ausgeführt. Die Frau war äusserst anämisch, mager, mit Fussödemen und mässiger Albuminurie behaftet; die Leber ragte 2″ über den Rippenrand, war dabei glatt und dickrandig. — Einige Tage nach der Operation wurde die Kranke ohne jede örtliche Affection somnolent und ging im Beginn der zweiten Woche comatös zu Grunde. Die Section ergab einen vollkommen zurückgebildeten Uterus in welchem die Operationsbasis nur noch in geringem Umfange zu erkennen war; nirgends eine Spur von *Phlebitis, Lymphangoitis;* dagegen starke Fettentartung der Leber und atrophische Fettniere. — Die Kranke war an den Folgen der Bright'schen Nierenerkrankung gestorben.

Der dritte Fall zeigt einen schnellen und günstigen Verlauf. — Eine 38jährige Frau litt seit mehreren Jahren an einem faustgrossen harten Fibroid in der hinteren Wand des Uterus. — Nach erfolgter Dilatation des *orif. uteri* gelang es, den Tumor mit den Fingern aus der Substanz des Uterus zu schälen und mit dem Haken zu extrahiren. — Nach 8 Tagen war die Frau ausser Bett und ist von der Anämie schnell genesen.

Dreizehnte Sitzung, am 14. December.

1) Herr Medicinalrath Professor Dr. Spiegelberg demonstrirte

ein schräg verengtes synostotisches Becken,

dessen Trägerin, eine 31jährige Erstgeschwängerte, im April d. J. in der gynäkologischen Klinik nach künstlich eingeleiteter Frühgeburt entbunden und an *Endometritis diphtherit.* zu Grunde gegangen war. Als kleines Kind (3 Jahr alt) hatte sie eine Comminutiv-Fractur der rechten Tibia erlitten, ein langes Krankenlager durchmachen müssen, war aber wieder vollständig zum Gebrauche der verkürzten rechten Unterextremität gelangt. Diese erschien sehr atrophisch, das *os femoris* aber von compactem Gefüge; das Becken zeigte alle die von Nägele für diese Form der Verengerung beschriebenen charakteristischen Eigenschaften, ausserdem aber die Spuren des einseitig auf der rechten Seite verstärkten Druckes in der Verschiebung des rechten Hüftbeins nach oben, hinten und einwärts, in dem Schwund des rechten Kreuzbeinflügels, der elfenbeinernen Synostose der Ileosacraljunctur, vor Allem aber in der Skoliose und Torsion des Lendentheils der Wirbelsäule nach rechts und in der Abplattung der rechten Seite der Wirbelkörper von oben nach unten. Redner spricht sich denn auch dafür aus, dass in dem vorliegenden Falle die Anomalie des Beckens nicht auf congenitale Störungen, sondern auf einseitig zu starken Druck zurückzuführen sei. — Es wurden dann noch die Diagnose dieser Beckenform und der Einfluss derselben auf den Geburtsmechanismus besprochen und in letzterer Beziehung betont, dass das resultirende Geburtshinderniss im vorliegenden Falle nicht allein in der schrägen Verengerung, sondern auch in der primären Grössenanlage des Beckens mit begründet sei; für die Art des Eintrittes des Kopfes in's Becken ist das Verhältniss der *Distant. sacro-cotyloid.* auf der kranken und gesunden Seite maasgebend. Im vorliegenden Falle war dieses Maass auf der kranken Seite sehr gering, der anatomisch längste schräge Durchmesser für den Mechanismus der Geburt der kürzeste; das ganze Becken war dabei von Hause aus zu klein.

2) Derselbe referirte weiter

über die vierte von ihm in der Klinik ausgeführte Ovariotomie,

welche durch die Nothwendigkeit, sehr verbreitete und innige Adhäsionen der Cyste mit dem Netze, dem Mesorectum, einer Schlinge des Ileum

und der rechten *Fossa iliaca* zu trennen, besonders schwierig war. Die Geschwulst sass links mit breitem Stiele der Gebärmutter an, und es befand sich auch das rechte Ovarium im Zustande beginnender cystöser Entartung; der Stiel wurde mittelst der Klammer in der Bauchwunde befestigt. Der Verlauf nach der Operation war Anfangs ein sehr günstiger, am vierten Tage aber verfiel die Kranke rasch und starb 84 Stunden nach der Operation. Die Obduction wies keine bestimmte Todesursache nach, weder Peritonitis, noch Septicämie, noch embolische Processe; es bleibt sonach nur übrig, den Tod durch den vagen Begriff der „Erschöpfung" zu erklären.

3) Herr Dr. Davidson jun. theilte

einen in der geburtshilflichen Klinik beobachteten Fall von Icterus gravis einer Schwangern

mit, in welchem ein mechanisches Hinderniss für den Abfluss der Galle durch einen Schleimpfropf anatomisch nachgewiesen und die Leber im Zustande der acuten gelben Atrophie gefunden wurde.

Redner gab alsdann einen kritischen Ueberblick über die bezüglich der Pathogenese dieser Krankheitsform aufgestellten Ansichten und sprach sich dahin aus, dass nicht nur die auf die Resultate der neueren Physiologie basirte Theorie von Leyden vollkommen ausreiche, den Process im vorliegenden Falle zu erklären, sondern dass dieser auch auf die auffällige Thatsache, dass der puerperale Zustand ein so günstiger Boden für Entstehung des *Icterus gravis* ist, Licht zu werfen im Stande sei. Es sind in der Complication eines von Hause aus einfachen katarrhalischen *Icterus* mit dem schwangern Zustande die Momente gegeben, welche die toxische Wirkung der resorbirten Gallenbestandtheile mehr als sonst zur Geltung gelangen lassen.

Die an diesen Vortrag sich knüpfende Debatte nahm solche Dimensionen an, dass sie bei zu weit vorgerückter Zeit nicht zu Ende geführt werden konnte und ihre Fortsetzung daher auf die nächste Sitzung vertagt wurde.

Wir heben aus derselben einen von Herrn Dr. Köbner mitgetheilten Fall hervor, welcher für die Möglichkeit der Entstehung eines sogenannten *Icterus gravis* aus einem katarrhalischen, sowie für die Praxis der Schmierkur gleich wichtig ist.

Mit Rücksicht auf die grosse Mercuriophobie, welche aus Anlass desselben sich in Breslau zu verbreiten drohte, giebt Herr Dr. Köbner alle Details an.

Der 21jährige Handlungsreisende R. G., welcher vor sechs Wochen wegen *Ulcus induratum penis* von einem auswärtigen Collegen rein örtlich

behandelt worden war, stellte sich ihm am 27. Juli 1865 vor mit *Roseola syphil. univers.*, indolenten Anschwellungen der Leistendrüsen, allgemeiner Abgeschlagenheit und etwas fahlem Gesichtsteint, welcher ebenso wie jene Müdigkeit seit einigen Wochen bestehen sollte. Der Vortragende verordnete ihm unter allen in dieser warmen Jahreszeit gebotenen Cautelen eine Inunctionskur, welche am 29. Juli mit 2 Skrupel *ung. hydr. ciner.* pro die begonnen und bis zum 3. August ebenso fortgesetzt wurde. Am 4. August wurde mit der zweiten halben Unze *ung. ciner.* begonnen und dieselbe bis zum Nachmittag des 8. August verrieben. Bis zu diesem Tage war keine Spur von Salivation oder Stomatitis eingetreten, dagegen die *Roseola* im Verschwinden, die Drüsen der Leistengegend etwas kleiner, sein Appetit zwar nur mässig, aber nicht geringer, als seit Wochen; insbesondere verdaute er die Tagesportion von etwa $^1/_2$ Pfd. Kalbfleisch nebst Brühe gut. Zur Ueberraschung des Referenten wurde derselbe am Morgen des 9. August zu dem in voriger Nacht schwer Erkrankten gerufen. Er hatte 15—20 mal alle — wie sich trotz anfänglichen Leugnens später ergab, im „Turnverein" am gestrigen Abend genossenen — Speisen und Spirituosa erbrochen; fortwährender Brechreiz und Aufgetriebenheit der Magengegend quälten ihn. Ordination: *Morph. c. aqua amygd. amar.*; Aussetzung der bereits vorräthig gehaltenen ferneren Portionen *Ung. ciner.*, wovon sonach im Ganzen 1 Unze binnen 11 Tagen verrieben worden war. — Da Dr. Köbner an diesem Tage nicht mehr requirirt wurde, besuchte er den Patienten am nächsten Morgen (10. August). Der Zustand hatte sich verschlimmert. Das Erbrechen hatte nicht nachgelassen, sondern kehrte, wenn Patient sich aufrichtete, wieder, die allgemeine Mattigkeit war deshalb noch grösser, leichter Icterus war eingetreten, und seit gestern Nachmittag war ein sehr dunkelbrauner Urin in spärlicher Menge, circa 4 Unzen, entleert. Dabei Schmerzen in der *Regio epigastr.* mit dem Gefühl des Druckes, das während der Brechacte sich zu einer Empfindung, als ob Kranker ersticken müsste, steigerte. Leib etwas aufgetrieben (seit 2 Tagen Obstipation), Körpertemperatur nicht erhöht, 90 mässig volle Pulse, enormer Durst. Die *Regio epigastr.* auf Druck empfindlich, der linke Leberlappen aber zeigte sich nur höchst unbedeutend, der rechte gar nicht vergrössert. Ordin.: *Tinct. Colocynth.* (bis zu den Vorboten der Entleerung 2stündlich 20 Tropfen), Eisstückchen mit Rücksicht auf Durst, Brechreiz und Hämaturie — denn als solche hauptsächlich erwies sie die Harnuntersuchung, von Gallenfarbstoff war nur wenig nachzuweisen. Ferner: *Clysm. aceti., Cataplasma ad Epigastrium.*

10. August Abends. Trotz wiederholten Erbrechens hat Patient die meisten Colocynthentropfen laut Aussage der Wärterin bei sich behalten, aber ohne Wirkung. Der Icterus hat zu-, die Harnmenge bis auf 1 Unze abgenommen. Der Harn ist röthlich-schwarz, wird durch Salpetersäure völlig coagulirt und zeigt mikroskopisch nur Blutkörperchen, keine Elemente

aus Nieren oder Blase. Zur Minderung des Brechreizes einer- und der Nierenblutung andererseits wurde, da Patient *Morphium* refusirte, ein kleine Menge *Natr. bicarb.* mit *Extr. Secal. cornut.* verabreicht; noch 2 Essigklystiere.

11. August Morgens. (Consil mit Herrn Dr. H. Stern.) Medicament sowie Eiswasser sind in ganz schlafloser Nacht ausgebrochen worden. Der Schmerz im Epigastrium, spontan wie auf Druck, besteht fort, der Icterus ist sehr stark. Der seit gestern Abend entleerte Harn, nur $^1/_2$ Unze, ist theerfarben, reich an Blut nebst ein wenig Gallenpigment. Lebervolumen hat nicht abgenommen. Zunge graugelb belegt, 100 wenig gefüllte Pulse. Haut trocken, normal warm. Nierengegend auf Druck schmerzlos. Verzweifelte Gemüthsstimmung. Der Indication eines Drasticum sollte durch Wiederaufnahme der *Tinct. Colocynth.* und der *Clysmata* genügt werden. Aber beide waren bis zum Abende des 11. August, ohne zur Wirkung gelangt zu sein, entleert worden und der Gesammtzustand unverändert. Mit Rücksicht auf die bessere dort zu erwartende Pflege wurde Patient nach dem jüdischen Hospital übergetragen. — Hier sah Redner ihn am 15. August wieder: minder icterisch zwar, aber ganz erschöpft, vor sich ein Geschirr voll gallig-grüner Vomita, daneben ein solches mit dünnflüssigem, blutreichem Stuhl; die Menge des schwarzen Harnes verschwindend klein. Der Kranke lag muthlos da, doch völlig bei Besinnung. Er brauchte dort Moschus und *Acid. muriat.* in einem Schleimdecoct. Dasselbe Bild, selbst das Bewusstsein, soll sich bis zu seinem am 17. August Morgens erfolgten Tode erhalten haben. — Von Salivation oder Stomatitis war keine Spur bemerkt worden.

Section am 18. August, 31 hora post mortem (durfte nur partiell gemacht werden).*)

In das kleine Becken hatten sich etwa 10 Unzen klarer gelber Ascitesflüssigkeit gesenkt. Leber, im Ganzen von normalem Umfang und normaler Schwere, gesund auf der Serosa, zeigte den linken Lappen ein wenig vergrössert, mit derber Schnittfläche, scharf contourirten Acinis, sehr blutarm. Der rechte Lappen zeigte an der convexen Fläche in grossem Umfange einen bräunlichen, matschen Brei; auf dem Durchschnitt dieses Lappens mehr nach dem scharfen Rande hin zeigte sich in der Tiefe das Parenchym gleichfalls sehr brüchig, dem Fingerdruck leicht nachgebend, mit verwaschenen Contouren der Läppchen, von schmutzigbrauner Farbe. Dabei keine zusammenhängende oder umschriebene Fettinfiltration, keine Hämorrhagien. Gallenblase enorm aufgetrieben, voll eingedickter, theerschwarzer, körnchenreicher Galle, welche die Wände

*) Leider wurden uns von dem anwesenden Familienvertreter auch Stückchen einzelner besonders wichtiger Organe zu mikroskopischen Untersuchungen nicht gewährt.



des *duct. choledoch.* schwärzlich imbibirt hatte. An seiner Duodenalmündung enthielt dieser Gang einen dicken Schleimpfropf. Milz zeigt nach Trennung einiger Adhäsionen an das linke Hypochondrium unter normaler Kapsel und bei normaler Grösse eine weiche, fast schmierige, dunkelkirschrothe Pulpa, in der die einzelnen Theile nicht zu erkennen sind. Nieren stellenweise cadaverös verfärbt; die rechte zeigt nur einige, durch dazwischen gelegenes normales Gewebe getrennte, gelbliche, fettigentarteten Harnkanälchen gleichende Streifen, die linke dagegen auf allen Schnitten pallisadenartig aneinandergereihte gelbe Streifung längs der Intermediär- und eines Theils der Pyramidalsubstanz, verbreiterten, geschwellten und gelbröthlichen Cortex; in den Calices nichts Abnormes. Harnblase enthält, bei intacter Schleimhaut, ca. $^3/_4$ Unzen eines molkigweissen Harnes, der zum grössten Theil, wie das Mikroskop erwies, Spermatozoen — einige sogar noch vibrirend, — Fettkügelchen und vereinzelte Pflasterepithelien der Blase als Ursache der Trübung aufwies; von Fibrincylindern oder dergl. nichts. Magen, stark von Gas ausgedehnt, im *état mammelonné,* enthält an beiden Curvaturen eine grosse Menge kleiner Ecchymosen mit zerstreuten Epithelabschürfungen; die erhabenen Schleimhautfalten sind gleichfalls hier und da ecchymosirt. Duodenalschleimhaut, besonders in den Falten, stark geschwellt und schleimreich. (Das Jejunum und Ileum wurden, bei der Eilfertigkeit der Section, leider so wenig wie Herz, Lungen und Gehirn geöffnet.) *Colon descendens,* das in seiner ganzen Länge schwärzliche Stellen durchscheinen lässt, zeigt eine durchwegs fast dunkelpurpurne, mit dicken Ecchymosen suffundirte Schleimhaut, auf der sich als kleine, an der Spitze blutgetränkte Hügel derb und markig infiltrirte, auf dem knirschenden Durchnitt weisse Solitärfollikel erheben. Die Schleimhaut wird im Rectum wieder normal, nur etwas hyperämisch. Schlund, Larynx, Trachea völlig gesund. Blut der *v. cava infer.* dünnflüssig, kirschfarben.

Die Todesdiagnose lautet hiernach: Acuter Gastroenterocatarrh, *Icterus catarrhalis.* Parenchym-Zerfall in einzelnen Theilen der Leber, in der Milz und partielle fettige Entartung der Nieren, besonders der linken. Die starke Dickdarmblutung und der geringe Ascites möchten sich am ehesten durch Stauung in der Pfortader erklären lassen.

Dr. Köbner ist nun der Ansicht, dass in diesem Falle der acute Magen-, Darm- und Gallengang-Catarrh, also der mechanisch entstandene Icterus, den Anstoss zu den perniciösen Parenchymläsionen deswegen gegeben hat, weil er einen durch constitutionelle Syphilis — vielleicht in Verbindung mit beginnender, obwohl noch nicht einmal an der Mundschleimhaut bemerkbarer Hydrargyrose — geschwächten Körper befiel.

V.

Bericht

über die

Thätigkeit der historischen Section der Schlesischen Gesellschaft im Jahre 1866,

abgestattet von

Prof. Dr. Kutzen,
zeitigem Secretair der Section.

Die während des Jahres 1866 in 9 Sitzungen der historischen Section gehaltenen umfassenderen 10 Vorträge sind bereits oben (S. 15) im allgemeinen Berichte angegeben worden. Da von denselben No. 1, 3, 6 schon in den Abhandlungen der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, Philos.-historische Abtheilung, 1866, gedruckt vorliegen, ebenso No. 4 in der Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens (Bd. VII. Heft 2) und No. 2 in H. v. Sybel's Historischer Zeitschrift (Bd. XV.); so bedarf es hier nur der Angabe des Inhalts von No. 5, 7, 8, 9 und 10.

Zu No. 5. In der Sitzung vom 9. März hielt der Secretair der Section einen Vortrag, dessen Gegenstand

der deutsche Küstensaum der Ostsee in seiner Eigenthümlichkeit und in seinen Beziehungen zu menschlichen Verhältnissen

war.

Wie der grösste Theil der Ostseeküsten überhaupt, so ist auch fast die ganze deutsche Küste dieses Binnenmeeres flach, und fast überall geht an ihr das Land nur allmählich ins Meer. Daher ist es letzterem bei stärkerem Wellenschlage leicht möglich, die im Grunde befindlichen Materialien an das Ufer und an ihm hinauf zu treiben, so dass hier nach

und nach ein Aufwurf von Sand und Steinen sich erhebt, in welchem diese nach einem bekannten allgemeinen Naturgesetze meist oben zu liegen kommen; ja es giebt Stellen, wo ein solcher Wall oder Damm vorherrschend aus Geröll gebildet ist und dadurch der Küste ein auffallendes Gepräge verleiht, wie dies z. B. hier und da in Ostpreussen und Mecklenburg der Fall ist. Bei weitem häufiger aber bestehen jene Uferwälle nur aus losem und feinem Sande, und dieser giebt im trockenen Zustande Veranlassung, dass sie, die das Meer zu bilden begonnen, durch die Stürme noch erhöhet werden. Dieselben würden ihn nämlich nicht nur auf der geebneten und wenig geneigten Fläche des lang gedehnten Strandes fort und in die Höhe, sondern auch immer weiter landeinwärts und so weit treiben, als sie selber gehen; da aber tritt ihnen der Uferrand mit gewissen Hindernissen, mit den oben auf ihm befindlichen Gräsern, Sträuchern und anderen Unterbrechungen seiner ebenen Fläche entgegen, wodurch, in Folge von Wiederholungen solcher Vorgänge, ein Anhäufen des von dem Winde entführten Sandes in der Nähe eben jenes Uferrandes und zwar in langen Reihen von oft hohen Wölbungen und Hügeln entsteht. Solche Gebilde aus Sand, durch stärkere Wogen und Winde hervorgebracht, heissen Dünen. Sie ziehen sich nicht allein unmittelbar an der Meeresküste hin, sondern wiederholen sich gewöhnlich weiter in das Land hinein, bilden Längen- und Querthäler und erreichen bisweilen eine ansehnliche Höhe und Breite. Wie einfach das Phänomen der Dünen auch ist, so geben sie doch für den aufmerksamen und denkenden Beobachter zu hochinteressanten Wahrnehmungen und Forschungen Veranlassung, die sich theils auf die mannigfaltigen Gestaltungen und Formen des Terrains und auf die Belebung desselben durch eine nicht geringe Zahl Thiere, theils auf viele eigenthümliche Sagen und Erzählungen über sie unter der dortigen Bevölkerung, auf Bruchstücke ihrer Geschichte und auf den Kampf beziehen, zu welchem sie, ihrer Wichtigkeit wegen für die hinter ihnen landeinwärts liegenden fruchtbaren Ackerstriche und Wiesen, seit langer Zeit den Menschen herausgefordert haben.

Eine besondere Beachtung verdienen in der Provinz Preussen die sogenannten Nehrungen, die gleichfalls Dünenbildungen, und zwar oft im grossartigsten Maassstabe enthalten. Wenn nämlich das Meer in eine tiefer eingeschnittene Bucht endet und in diese ein grösserer Fluss mündet, der durch seine Strömung und die mitgeführten Erdtheile eine hemmende Gegenwirkung gegen die Thätigkeit des Meeres äussert, so wird bisweilen nicht erst am innern Rande jener Bucht, sondern bereits mehr vorn am offenen Meere eine Sandbank sich bilden und anwachsen, besonders wenn hierzu vorspringende Spitzen und Wölbungen Anlehnung und Halt gewähren. Die hierdurch allmählich entstandene Landzunge veranlasst einen See zwischen dem Meere und dem festen Lande, und ein solcher heisst, falls er mit dem ersteren noch in einiger Verbindung steht,

aber süsses Wasser enthält, ein **Haff**, während jene Landzunge eine **Nehrung** genannt wird, — ein Name, der, aus dem Altpreussischen hergeleitet, so viel als ausgewühltes, von den Meereswellen aufgeworfenes Land bezeichnen soll.

Der Vortragende ging hierauf näher auf beachtenswerthe Einzelnheiten der Nehrungen ein, insbesondere auf die an ihnen durch Sturmfluthen vorgegangenen Veränderungen, auf die durch sie bewirkten Verwüstungen und die ihnen in unserem Jahrhunderte zu Theil gewordene Pflege, welche bereits segensreiche Folgen zu Tage gefördert hat. Er schloss seine Mittheilungen über den Küstensaum der Ostsee, indem er in den Hauptzügen ein Bild der eigenthümlichen Belebung entwarf, welche für die ostpreussischen Theile desselben auf die Bernsteingewinnung und für nicht wenige Orte verschiedener Gegenden auf die Seebäder zurückzuführen ist, die seit dem Anfange des jetzigen Jahrhunderts entstanden und in Aufnahme gekommen sind.

Zu No. 7. In der Sitzung am 11. Mai entwickelte Herr Gymnasiallehrer Dr. **Markgraf**

die Politik Breslau's gegen König Georg von Böhmen. 1460—1464.

Die anfängliche Opposition Breslau's gegen die Wahl Georg Podiebrad's war durch den Vertrag vom 13. Januar 1460, den der Erzbischof von Creta als päpstlicher Legat vermittelt hatte, und durch den der Huldigungstermin auf 3 Jahre hinausgeschoben wurde, zur Ruhe gekommen. Da in dem Vertrage vorausgesetzt ward, der König werde sich inzwischen mit der Kirche einigen, dies aber nicht geschah, so suchte die Stadt auch fernerhin sich der Huldigung und Unterwerfung zu entziehen. Sie tritt in einen sehr lebendigen diplomatischen Verkehr mit dem Papste Pius II., indem sie einen ständigen Vertreter an den päpstlichen Hof sendet, erst Johann Kitzing, dann Nicolaus Merboth und zuletzt Fabian Hanko. Die zahlreichen Berichte dieser Männer nebst den Depeschen der Stadt nach Rom an den Papst und die bei der Curie einflussreichen Persönlichkeiten, welche Schriftstücke theils im hiesigen Stadtarchiv, theils in dem lateinischen Manuscript des Eschenloer aufbewahrt sind, lieferten nebst der deutschen Darstellung des letzteren das Material für den Vortrag. Da sich schon im Jahre 1461 zeigte, dass der König an den Vorrechten der böhmischen Kirche festzuhalten entschlossen war, fürchtete man in Breslau bald, dass er die Stadt mit Waffengewalt zur Unterwerfung nöthigen werde. Es werden deshalb 1462 und 1463 grosse Befestigungen der Stadt, der Oder und des Domes aufgeführt, des letzteren zwar mit Einwilligung des zur Stadt haltenden Capitels, aber gegen den Willen des Bischofs Jost, der, aus dem böhmischen Herrengeschlecht der Rosenberge stammend, die Partei des Königs hielt. Daneben suchte die Stadt in Rom

eine Suspension des Huldigungstermines zu erwirken, was ihr auch nach den Ereignissen des Jahres 1462, worüber bei Palacky das Nähere, am 24. September d. J. gelang. Im nächsten Jahre erscheint der Erzbischof von Creta wieder in der Stadt und sucht ganz Schlesien dem Könige abwendig zu machen, geräth aber deshalb mit dem Bischof Jost, der alle Kräfte für eine friedliche Lösung des Streites aufbietet, in einen harten Conflict. Während der Zeit nimmt der päpstliche Hof, der die Rücksichten auf eine Intercession des Kaisers und anderer Fürsten zu Gunsten des Königs nicht abweisen kann, eine zuwartende Stellung ein, lässt jedoch Breslau mit tröstlichem Zuspruch nicht im Stich. Die Gefahr für die Stadt liegt aber darin, dass bei den Kriegsunruhen Handel und Wandel immer mehr abnimmt, und dass der König, ohne die Stadt direct anzugreifen, ihr ringsherum allmählich alle Verkehrsadern unterbindet. Die Stadt, deren einzige Hoffnung auf dem Papste beruht, petitionirt deshalb immer dringender um ein entschiedenes Vorgehen gegen den König, d. h. um seine Absetzung, Ernennung eines Cardinal-Legaten und Verkündigung eines Kreuzzuges gegen die Hussiten. Darauf geht zwar Pius II. noch nicht ein; da er sich aber durch die immer kühner werdenden Pläne des Königs in seiner eigenen Machtstellung bedroht sieht, so geht er am 16. Juni 1464 wenigstens einen Schritt vorwärts und citirt denselben binnen 180 Tagen zur Verantwortung nach Rom; doch stirbt er schon am 15. August, und sein Tod bringt einen Stillstand in den Ereignissen hervor.

Zu No. 8. In der Sitzung der historischen Section am 26. October sprach der Provinzial-Archivar Herr Dr. Grünhagen

über die Entstehungszeit der hiesigen Kirchen zu Maria Magdalena und Elisabet.

Bezüglich der ersteren widerlegte er die Anführung Ehrhardt's in seiner „Presbyterologie", welcher einen gewissen *Johannes de Namslavia* unter dem Titel eines *plebanus ad St. Mar. Magdal.* schon in Urkunden aus den Jahren 1205, 1213 und 1226 gefunden haben will; er wies nach, dass Urkunden jener Zeit weder einen derartigen vom Geburtsorte hergenommenen Zunamen wie *de Namslavia,* noch auch den Titel *plebanus* kennen. Ferner interpretirte er eine Stelle aus der Sandstiftschronik vom Jahre 1226, welche die älteste Erwähnung der Maria Magdalenenkirche enthält, abweichend von der bisher üblichen Erklärung, dahin, dass in jenem Jahre Bischof Lorenz die von den Augustinern tauschweise erworbene Adalbertkirche den Dominikanern übergeben habe, jedoch ohne die bisher an dieser Kirche haftenden Parochialrechte. Vielmehr habe der Bischof diese einer neu zu gründenden Kirche vorbehalten, nämlich eben der Maria Magdalenenkirche, deren Bau dann in die Zeit von 1226—1232 (dem Todesjahre des Bischofs Lorenz) fallen würde. Ihre jetzige Gestalt

hat sie durch vergrössernde Umbauten im XIV. und XV. Jahrhundert erhalten.

Bezüglich der Elisabetkirche ging der Vortragende von einer Stelle der Urkunde vom 26. Februar 1253 aus, in welcher die *parochia beate Elizabet* dem Orden der Kreuzherren zu St. Matthias geschenkt wird. Der Ausdruck *parochia* muss nach der Meinung, welche er näher begründete, hier nothwendig in der Bedeutung von *ecclesia parochialis,* Pfarrkirche, aufgefasst werden, und wir haben dann hier den nicht ungewöhnlichen Rechtsact der Incorporation einer Kirche an ein Kloster vor uns. Eine solche wäre aber, schloss er weiter, undenkbar gewesen, wenn die Bürgerschaft und nicht einer der Fürsten die Kirche erbaut hätte. Ebenso zwingt die urkundlich beglaubigte Thatsache, dass die Kirche eine eigene Dotation und eine besondere Pfarrwohnung hatte, dass also bei ihrer Gründung an eine Incorporation derselben nicht gedacht worden war, mit der Erbauung einige Zeit vor 1253 zurückzugehen, und eine Reihe von Schlüssen macht es wahrscheinlich, dass die Bauzeit der Kirche in die Jahre 1241—1248 falle, wo dann Herzog Boleslaw sie in dem von ihm 1241 als deutsche Stadt gegründeten Breslau erbaute, und mit Rücksicht auf die hauptsächlich aus Thüringen herberufenen Colonisten zu Ehren einer thüringischen Fürstin, der 1235 heiliggesprochenen Elisabet, weihen liess.

Die bisherige Tradition, welche die Kirche in den Jahren 1253—57 erbauen liess, und auf Grund deren noch 1857 das 600jährige Jubiläum der Kirche gefeiert worden ist, wurde dann im Einzelnen kritisch betrachtet und zu widerlegen gesucht.

Die Verdienste zweier anderer Historiker, Schmeidler's, welcher über die beiden hier besprochenen Kirchen gründliche und umfassende Schriften verfasst, und Luchs's, welcher bezüglich der Elisabetkirche zuerst der Ueberlieferung kritisch gegenübergetreten ist, wurden im Laufe des Vortrages wiederholt rühmend anerkannt.

Zu No. 9. In der Sitzung am 23. November hielt der Secretair der Section einen Vortrag

über den plastischen Bau von Böhmen und Mähren,

sowohl in Beziehung auf Geschichte überhaupt, als auch und insbesondere auf den preussisch-österreichischen Krieg des gegenwärtigen Jahres.

Er leitete diesen Gegenstand damit ein, dass er im Allgemeinen die Berichte beurtheilte, die über den letzten Krieg erschienen, und dass er hauptsächlich gewisse Grundfehler bezüglich der geographischen Auffassung Böhmens nachwies, die in einem grossen Theile derselben enthalten seien. Unter ihnen mache sich besonders einer bemerklich, der selbst noch in grösseren Werken vorkomme, die sonst gerechte Ansprüche auf den Ruf

der Wissenschaftlichkeit machen, der Fehler nämlich, dass Böhmen einfach und kurzweg als ein Becken- oder Kessel-, als ein Gebirgskessel-Land bezeichnet werde. Ein solches ist es aber nicht, wie wiederholt früher schon dargethan worden, denn es fehlen ihm die nothwendigen Eigenschaften dazu, die darin bestehen, dass 1) das Innere eines Landes eine einzige grosse, wirklich kesselförmig gestaltete, nach der Mitte zu am tiefsten ausgehöhlte oder durch eine wagerechte Ebene geschlossene Senkung, und dass 2) dieses derartige Innere ringsum ohne Unterbrechung von einem merklich erhöhten Rande eingeschlossen sei. Vielmehr ist Böhmen, im Grossen und Ganzen betrachtet, ein von verschiedenen, nicht durchgehends enggeschlossenen und hochaufragenden Gebirgen und gebirgigen Erdanschwellungen umgebenes, in seinem Innern vorherrschend unebenes und von Nordost nach Südwest ansteigendes Stufen- oder Terrassen-Land, für welches die Bezeichnung „Kesselland" höchstens nur in sofern Sinn und Wahrheit hätte, als es hier und da verschiedene, nicht sehr ausgedehnte Kesselsenkungen enthält.

Wenn nun aber einige Abschnitte der einschliessenden Erhebungen den Charakter eines merklich erhöhten und enggeschlossenen Randgebirges entbehren, so sind gerade sie dadurch im Verhältnisse Böhmens zu dem Auslande höchst einflussreich geworden; denn gerade hier hat die Natur durch Pässe eine Menge Wege nach aussen und von den Nachbarn her nach dem innern Lande gewiesen, und diese sind jetzt fast überall durch grosse Verkehrsstrassen bezeichnet, die sich über und durch die Grenzwälle hindurchwinden. Bei der Westgrenze ist die Wichtigkeit solcher Beziehungen bereits in einem früheren Vortrage („Der Böhmerwald in seiner geographischen Eigenthümlichkeit und historischen Bedeutung") dargethan worden; daher wurde diesmal hauptsächlich der Nord-, Ost- und Südgrenze Aufmerksamkeit geschenkt. Aus der Betrachtung der Beschaffenheit des Lausitzer Gebirges, der Depressionen und Pässe der Sudeten zwischen dem Riesengebirge und dem Südende der Grafschaft Glatz, sowie der dem Böhmerlande ähnlichen und ihm besonders im Osten leicht zugänglichen terrassenartigen Gestaltung Mährens ergab sich, dass in neuerer Zeit die von der Moldau östlich gelegene Hälfte Böhmens die bei Weitem wichtigere für Krieg wie für Frieden sei. Die Beweise dafür wurden meist aus den Kriegen Friedrich's des Grossen und aus dem diesjährigen preussisch-österreichischen Kriege entnommen.

Zu No. 10. In der Sitzung am 7. December erörterte Herr Director Schück

die Unruhen in Schlesien, namentlich der Weber, in und nach dem Jahre 1793 und die Maassregeln zu deren Beseitigung.

Das Mercantil-System Friedrich's des Grossen hatte den Leinwandhandel, die Quelle vielen Wohlstandes in Schlesien, untergraben, das

Ausland, namentlich Irland, trat in Concurrenz, und die Leichtfertigkeit, ja der Betrug bei Anfertigung der Waaren, war noch mehr Ursache, den Markt für schlesische Leinen zu verkümmern. So wurde die Handels-Conjunctur für Schlesien ungünstig; die Weber aber glaubten, es sei nur der böse Wille der Kaufleute hierbei thätig, und leiteten den Druck, unter dem sie litten, auf diese Quelle zurück. Dazu kamen unvorsichtige Reden einzelner Kaufleute, so dass der Unwille der Weberbevölkernng sich steigerte, ohne jedoch sich weiter als bis zum blossen Tumultuiren zu erheben. Gleichzeitig waren aber von anderer Seite Placate, Flugblätter gegen Regierung, Adel und Geistlichkeit verbreitet worden, welche aus Schadenfreude, Neugier, Scandalsucht eifrigst gelesen, ja sogar in Wirthshäusern von Schullehrern vorgelesen wurden. Dagegen liess nun der Minister Graf von Hoym Androhungen und Strafverfügungen ergehen, gegen die aufrührerischen Weber aber, die daheim mit Stöcken bewaffnet auftraten, Soldaten marschiren.

Der Minister ging so weit, gegen die Verbreiter jener Placate und Libelle den Tod anzudrohen; es kam aber zu keiner Hinrichtung; dagegen wurden die gegründeten Beschwerden der Weber über den von Kaufleuten gegen sie geübten Druck untersucht und ihre Beseitigung anbefohlen. Privatleute, z. B. der Kaufmann Zippel in Schmiedeberg, Lachmann in Greiffenberg, traten selbst thätig helfend ein und thaten mehr als der Minister, der die dargebotene Hilfe so verclausulirte, dass sie nicht annehmbar war. Doch half der Strassenbau im Gebirge, und Friedrich Wilhelm II. liess aus Preussen Flachs kommen, der wohlfeil verkauft wurde. Der König selbst war für freien Handel, aber das allgemeine Geschrei war dagegen, und statt durchzugreifen, gab er nach.

Unterdess waren die Aufstände der Handwerker in Breslau vorgekommen, die ausser allem Zusammenhang mit jenen Unruhen standen und auch nicht Bezug auf die französische Revolution hatten. Der Minister aber hatte grosse Furcht vor dieser und suchte auf alle Weise, auch durch sehr unzweckmässige Censurmaassregeln gegen Leihbibliotheken und Lesezirkel, den bösen Geist zu beschwören.

Richtiger erkannte die Kammer zu Gross-Glogau die Lage der Dinge, und von dort, wie von einzelnen Männern, Räthen unter Hoym, ging die Vorbereitung zu den angemessenen Maassregeln aus, welche in den ersten Regierungsjahren Friedrich Wilhelm's III. das vorbereiteten, was später zur Umgestaltung der ganzen Staatsverhältnisse führen sollte.

VI.

Bericht

über die

Verhandlungen der Section für Obst- und Gartenbau im Jahre 1866

von

Kaufmann und Stadtrath E. H. Müller,
zeitigem Secretair der Section.

Die Section für Obst- und Gartenbau der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur hat im Jahre 1866 — 8 Sitzungen gehalten.

Die erste Sitzung am 14. Februar eröffnete der für die neue Etats-Periode wieder erwählte Secretair mit dem an die anwesenden resp. Mitglieder gerichteten Ersuchen, ihn in seinen Bestrebungen für fortschreitende Leistungen und das dadurch bedingte fernere gemeinnützige Gedeihen der Section thätig zu unterstützen, welche Bitte er an dieser Stelle auch den auswärtigen resp. Mitgliedern ausspricht; derselbe theilte demnächst den Generalbericht mit, welcher dem verehrlichen Präsidium der Schlesischen Gesellschaft über die Thätigkeit dieser Section im Jahre 1866 überreicht worden war, und legte eine Abbildung der von Gebrüder Born in Erfurt gezüchteten neuen carmoisinrothen, gefüllten Zwerg-Winter-Levkoje vor, von welcher dieselben das $^1/_5$ Loth Samen zum Preise von 10 Thlr. offeriren. Hieraus fand sich Veranlassung zu Aeusserungen über die vor nicht langer Zeit auch von Erfurt her zu sehr hohen Preisen angebotenen Samen der *Sanvitalia procumbens fl. pl.,* welche sämmtlich dahin gingen, dass hierorts schon seit vielen Jahren, und in verschiedenen Gärten, einzelne oder mehrere Pflanzen dieser Species mit gefüllten Blumen vorgekommen sind, die von diesen erhaltenen und wieder ausgesäeten Samen aber entweder gar keine, oder doch nur abermals eine äusserst geringe Anzahl Pflanzen mit gefüllten Blumen lieferten; die meisten gefüllten Blumen wurden auf sehr humusreichem, schwerem Lehm-

boden und auf leichtem, lehmigem Sandboden, wenigere dagegen auf gewöhnlichem guten Gartenboden beobachtet, so dass zur Erreichung constanter Füllung der Blumen dieser Pflanze weitere Culturversuche und die Untersuchung der Samen auf etwaige äussere Unterscheidungszeichen sich sehr empfehlen dürften.

Zum Vortrage gelangte hierauf eine von Herrn Hofgärtner Peicker in Rauden OS. eingesendete und weiterhin zu allgemeinerer Kenntniss gebrachte Abhandlung über die Cultur der Zwerg-Banane, *Musa Cavendishii* Paxt. (*M. chinensis* Sweet.), als Wasserpflanze. Der Secretair knüpfte hieran noch die Bemerkung, wie er sich überzeugt habe, welche ausserordentlich günstige Erfolge Herr Hofgärtner Wendland in Herrenhausen bei Hannover dadurch auch an verschiedenen Palmen erziele, dass er den Gefässen, in welchen sich dieselben befinden, entweder Untersätze giebt, welche mit Wasser gefüllt erhalten, oder auch dieselben mit dem Topfboden in die Bassins für Wasserpflanzen gestellt werden, und wie Herr Wendland bereits vor längerer Zeit veröffentlichte, sich für diese Cultur besonders eigenen: *Attalea Cahune* Mart., *Calamus micranthus* Blume, *Ceratolobus glaucescens* Blume, *Corypha elata, Elais guianensis* Jacq., *Euterpe oleracea* Mart., *Lattania Commersoni* Mart. und *L. rubra* Hort. Berol., *Livistonia Jenkinsii* Griff., *Maximiliana regia* Mart., *Oreodoxa regia* Knth., *Raphia Ruffa* Mart., *Verschaffeltia princeps* Wendl., *Regelia princeps* Cat. Versch., *Zalacca edulis* Blume, sowie alle Arten von *Bactris, Desmoncus, Iriartea, Licuala, Martinetia* und *Thrinax*. Herr Handelsgärtner Guillemain nannte ausser diesen noch *Carludowica latifolia* und einige *Pandanus*-Arten als für diese Cultur vortheilhaft empfänglich und bestätigte, dass in Herrenhausen schon in früheren Jahren *Musa Cavendishii* mit ausgezeichnetem Erfolge ebenfalls als Wasserpflanze cultivirt worden sei. Derselbe führte beiläufig noch an, dass im Allgemeinen solche Pflanzen, welche durch grosse Blätter viel Feuchtigkeit consumiren, bei höherer Temperatur der Luft und des Wassers, wenn auch nicht eigentliche Wasserpflanzen, dennoch im Winter im Wohnzimmer sehr wohl zur Cultur als solche geeignet zu unterhalten sind und hier besonders lungenleidenden Personen empfohlen sein dürften; Herr Guillmain bezeichnete als dergleichen Pflanzen u. a. die *Strelizia-, Alocasia-* und *Colocasia*-Arten, überhaupt die meisten aus der Familie der *Aroideae*. In Gefässen im Zimmer cultivirt, müssen diese Pflanzen jedoch reichlich Wasser und einen guten Wasserabzug durch Drainage mit Torf- und Holzkohlen-Brocken und kleinen Steinen erhalten; unter solchen Verhältnissen vegetirt z. B. auch *Musa Cavendishii* in jedem Boden, jedoch besonders kräftig, wenn demselben gut verrotteter Kuhdünger beigemischt wurde. Noch wies derselbe darauf hin, wie es ohnlängst wiederum einem französischen Gärtner hierorts gelungen sei, durch die kolossalste Marktschreierei manche Käufer anzulocken und bei fabelhaft hohen Preisen auf das ärgste zu täuschen; so z. B. habe derselbe

nach vorhandenen Bildern, Rosen mit unglaublichen Farbenzusammenstellungen zum Verkauf geboten, auch *Acer striata* unter dem Namen *Styphelia purpurea,* ja sogar *Aesculus-* und *Pavia*-Sämlinge als *Maronnier de la Nouvelle Hollande* mit essbaren Früchten, und *Yucca gloriosa* als roth und himmelblau blühend, ferner Pfirsiche auf Mandel veredelt, welche Unterlage unsere Winter nicht aushält, sowie allerdings sehr üppig gewachsene und gut gezogene Birnbäumchen, aber mit der Bezeichnung *„Belle Angerine“* versehen, welche Sorte, wie bekannt, jedoch ein äusserst kümmerliches Wachsthum besitzt und nur aus einem in einen Wildling oculirten Fruchtauge bei angemessener Wartung die zwar bis 8 Pfd. schwere, aber nichts weniger als edele Frucht liefert, welche in Paris das Stück mit 2—3 und mehr Francs gekauft wird; um so mehr sei zu beklagen, dass solche Leute immer noch leichtgläubige Käufer bei Preisen finden, welche um Hunderte von Procenten höher sind als diejenigen, welche man oft genug als ganz exorbitant bezeichnet für in hiesigen Handelsgärtnereien unter Garantie der Echtheit zum Verkauf gestellte Pflanzen.

In der zweiten, am 4. März abgehaltenen, Sitzung wurde Herrn Director Inkermann für durch ihn über für den Obst-Baumschulgarten der Section gemachte Einnahmen und Ausgaben gelegte, durch Herrn Goldarbeiter Herrmann nach den Belägen und in calculo geprüfte und richtig befundene Rechnung pro 1865 Decharge ertheilt und der Dank für gehabte Mühwaltung ausgesprochen.

Eine briefliche Mittheilung des leider seitdem verstorbenen, um die Verbreitung der Obstbaumzucht sehr wohlverdienten Gutspächters Herrn Grodke zu Bilawe bei Carolath brachte zur erfreulichen Kenntniss, dass es demselben nach jahrelangen vergeblichen Bemühungen doch endlich gelungen sei, auch unter den kleineren Grundbesitzern seiner Umgegend einen regeren Sinn für den Obstbau zu erwecken, welcher sich durch vermehrte Anpflanzungen junger edler Obstbäume und Veredlungen auf Bäume sehr geringer Obstsorten und Wildlinge bethätige; diesen Sinn seinerseits thunlichst weiter zu heben, sei er solchen kleinen Grundbesitzern nicht allein willig zu Rathe, sondern überlasse denselben auch zu äusserst geringen Preisen junge edle Obstbäume und den Aermeren unter diesen gratis, Wildlinge und Edelreiser. Dem gleichzeitigen Gesuch des Herrn Grodke, ihn bei dem gegenwärtigen Mangel an letzteren mit solchen zum bezeichneten Zwecke aus dem Garten der Section zu unterstützen, wurde daher gern und in thunlich reichem Maasse entsprochen.

Gelegentlich der dritten Sitzung am 9. Mai übergab der Secretair das schon in einer früheren Sitzung durch Herrn Prof. Dr. Ferdinand Cohn besprochene Programm für die vom 22. bis 25. Mai 1866 zu London stattfindende internationale Gartenbau-Ausstellung und damit verbundenem Congress; dasselbe wies u. a. die erhebliche Anzahl von in Summa 248 Propositionen für Leistungen aus allen Fächern der Gartenkunst, des

Obstbaues und der mit denselben in Verbindung stehenden Industriezweige zur Preisbewerbung und hierfür 716 Preise in Höhe von 10 Schilling bis 30 Pfd. Sterling, im Gesammtwerthe von 2500 Pfd. Sterling (ca. 16,700 Thlr.) nach. Auch theilte der Secretair mit, dass, anlässlich einer durch ihn von Herrn Hofgärtner Jäger in Eisenach für die hiesige städtische Promenaden-Verwaltung bezogenen grösseren Partie Stämmchen der *Gleditschia Triacantha* L., derselbe über diesen mit zierlich doppeltgefiederten Blättern versehenen, zu der grossen Familie der *Leguminosae* (hülsenfrüchtigen Pflanzen) gehörenden nordamerikanischen Baum sich dahin äusserte, dass ihm derselbe schon bei einem Alter von 60 Jahren 2 Fuss breite Bretter als Meubles-Nutzholz geliefert habe, welches nebst dem Nussbaumholz wohl das beste, von einer bei anderen dergleichen Nutzhölzern wohl nicht bekannten Härte und von heller, jedoch mehr orangegelber Mahagonifarbe sei, daher auch zu Culturen in grösserem Umfange recht angelegentlich empfohlen zu werden verdiene.

Während der am 24. October stattgehabten fünften Sitzung präsentirte der Obergärtner der hiesigen städtischen Promenaden, Herr Lösener, ein monströses, über 3 Pfd. schweres Exemplar der Mormonen-Kartoffel, welches auf dem Gute Költschen bei Reichenbach i. Schl., dem Herrn v. Löbbecke gehörig, gewonnen war. Diese von Letztgenanntem aus Rio de Janeiro bezogene Kartoffel-Sorte, von hellrother Farbe und gewöhnlich nierenförmiger Gestalt, soll zwar einen ausserordentlich reichen Ertrag gewähren, jedoch wegen sehr geringen Amylum-Gehalts nur zur Futterung geeignet sein. Auch legte der Secretair einen mit 19 vollkommen ausgebildeten Samenkapseln besetzten Fruchtstand der *Paulownia imperialis* Sieb. et Zucc. vor, welchen derselbe gelegentlich seines Besuches des besonders durch seltene und schöne ausländische Bäume und Sträucher, namentlich Coniferen, gezierten und wohlbekannten Gartens des Herrn Hof-Buchdrucker Haenel zu Magdeburg, der Güte dessen Besitzers zu verdanken hatte; dort, wie, nach Versicherung des Herrn Geheimen Rath Prof. Dr. Goeppert, auch in dem hiesigen Königl. botanischen Garten, wird dieser Baum schon seit Jahren nicht mehr gegen Frost geschützt und hatte in diesem Jahre reichlich seine in grossen, aufrechtstehenden Endrispen versammelten, schönen und wohlriechenden, mattrosa-violetten, inwendig braun punktirten Blumen entfaltet, auch Tausende von Fruchtkapseln angesetzt, deren Samen konnten aber an beiden Orten ihre volle Reife nicht erlangen.

So, wie die am 25. Juli abgehaltene vierte Sitzung fast nur inneren Angelegenheiten der Section gewidmet war, welche auch Theile der Zeit der vorangegangenen und folgenden Sitzungen beanspruchten, galt die am 7. November abgehaltene

Sechste Sitzung fast lediglich der Berathung darüber, ob überhaupt und in wie weit, sich die Section an der im Jahre 1867 zu Paris

statthaben sollenden internationalen Industrie-, Pflanzen- und Frucht-Ausstellung in Beziehung auf letztere, sowie an der Herstellung eines mit dieser in Verbindung zu bringenden sogenannten Preussischen Garten betheiligen möge? — Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuss. Staaten zu Berlin hatte durch seinen General-Secretair, Herrn Prof. Dr. Koch, das Ersuchen an die Section gestellt, den hiesigen Verein für Gärtner und Gartenfreunde aufzufordern, mit ihr gemeinsam dahin zu wirken, dass eine zu erhoffende Beschickung jener Ausstellung und Einsendungen zur Bepflanzung des gedachten Gartens aus schlesischen Gärtnereien als ein Einheitliches erfolge. Aufgefordert durch die Section, welche gern bereit gewesen war, diesem Wunsche nach Möglichkeit zu entsprechen, wohnte ein Theil des Vorstandes und einige Mitglieder letztgenannten Vereins dieser Sitzung bei. In derselben wurde zunächst durch den Secretair der Section das Programm für die in Aussicht genommene Pariser Ausstellung, soweit solches zur Zeit überhaupt bekannt gegeben war, und ein Schreiben des Herrn Prof. Dr. Koch vorgetragen, betreffend die Herstellung des Preussischen Gartens und die Einsendungen der für diesen und für die Ausstellung selbst bestimmten Pflanzen. Konnte man sich hiernach auch nicht verhehlen, dass mannigfache Umstände vorhanden wären, unter denen eine selbst nur theilweis siegreiche Concurrenz der auch von dem Ausstellungsorte so beträchtlich entfernten Gärtnereien Schlesiens mit denjenigen besonders Seitens Frankreichs, Englands, Hollands und Belgiens schwer gedacht werden könne, so war man doch andererseits der Meinung, dass schlesischer Gärtner-Fleiss und Kunst bei jenen Veranlassungen dennoch und um so eher vertreten seien mögen, als diese wenigstens in Bezug auf Ananas-Cultur, Obstfrüchte und einige Gemüsearten nicht eben jede Concurrenz zu scheuen haben dürften. Die sich hierdurch zu erkennen gegebene Geneigtheit für Betheiligung gab dem anwesenden Präses des Schlesischen Gesellschaft, Herrn Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Goeppert, Veranlassung zu dem allseitig gern angenommenen Vorschlage: demnächst durch eine aus Mitgliedern beider Vereine zu erwählende gemischte Commission über die Art und Weise berathen und beschliessen zu lassen, in welcher unter Berücksichtigung der vorläufig gestellten Anträge eine einheitliche Betheiligung an beiden Unternehmungen herbeizuführen sein könne. Auf Einladung des Secretairs der Section trat diese combinirte Commission am 4. December zur Berathung zusammen und wurde darüber schlüssig, die beiderseitigen Mitglieder und hervorragende andere Gartenbesitzer und Gärtner Schlesiens, nicht allein durch die hiesigen politischen und ökonomischen Zeitungen wiederholt, sondern auch durch besondere Circulaire, welche die wichtigsten Bestimmungen und sämmtliche Preisbewerbungen der in 14 Perioden vom 1. April bis 31. October 1867 dauern sollenden Ausstellung, ebenso auch Näheres über die beabsichtigte Einrichtung des mit derselben in Verbindung zu bringenden Preussischen

Gartens enthielten, zur Beschickung beider mit ihren Gartenproducten, als Obst, Gemüse, Pflanzen, Sämereien etc. aufzufordern und dieselben zugleich zu ersuchen, event. ihre Geneigtheit dafür und die Gegenstände der beabsichtigen Einsendungen der Section für Obst- und Gartenbau mit Schluss des Jahres zu weiterer Veranlassung bekannt zu geben.

Die siebente Sitzung am 21. November bot zu Nachstehendem Gelegenheit. Zunächst theilte der Secretair ein Schreiben des Lehrers Herrn Oppler in Plania, Secretair des Ratiborer Gartenbau-Vereins, mit, aus welchem an dieser Stelle hervorgehoben sein möge, dass die Neigung für Obstcultur auch in dem Ratiborer und den an diesen grenzenden Kreisen unter den kleinen Ackerbesitzern und den Privaten der Städte, ohnerachtet der oft ungünstigen klimatischen und Boden-Verhältnisse, dennoch in erfreulicher Weise Fortschritte mache; es erweise sich dies aus den sich bei den bezeichneten Kreis-Einsassen mehrenden Obstbaum-Anpflanzungen, wie auch daraus, dass selbst ganz schlichte Landbewohner sich bestreben, Kenntniss der für den Anbau geeignetsten Sorten und diese selbst auch unter richtiger Bezeichnung zu erlangen; leider stehe letzterem allerdings oft der Umstand entgegen, dass die Mehrzahl der officiellen und etwaiger Dominial-Obstbaumschulen ohne genügende Sachkenntniss, Eifer und Ordnung unterhalten werde, was denn auch Grund für einen geringen Erfolg des Betriebes in Bezug auf den Absatz sei, über welchen sich solche beklagen. Ferner berichtet Herr Oppler, dass auch in dem Ratiborer und diesem benachbarten Kreisen die noch in der letzten Hälfte des Monat Mai eingetretenen Fröste die Blüthen der Obstbäume vernichteten, spätere Stürme den grössten Theil des in sehr geringer Menge gemachten Fruchtansatzes herabwarfen und hierdurch die Obsternte, namentlich diejenige von Aepfeln, fast auf Null reduzirten, und führt weiter an, dass in seiner Gegend Birnen und Pflaumen überhaupt häufiger angebaut würden als Aepfel, als besonders bemerkenswerth aber, dass in diesem Jahre die wenigen übrig gebliebenen Früchte von „Schwartz's Blut-Reinette", ebenso wie in dem vorangegangenen Jahre die „Winter-Dechants-Birne", schon vom Baume geniessbar waren, auch der Wein fast überall gut gerathen und in seinem Garten der „blaue Malvasier" schon in der Mitte des September vollständig reif gewesen sei; derselbe knüpft jedoch hieran das Bedauern, dass viele Besitzer von Weinspalieren, ja sogar Gärtner auf den Dominien, immer noch nicht von dem grossen Fehler abzubringen sind, die Trauben durch zu starkes Abblatten gar zu frei zu legen, und spricht sich ferner aus über den reichen Ertrag und die vorzügliche Güte der ihm bei der durch die Section in diesem Jahre vollzogenen Gratis-Vertheilung von Sämereien u. a. zu Theil gewordenen Erbsensorten: „Non plus ultra, Woodford green und Neue engl. grosse Brech-Zucker-", aber auch darüber, dass die Schuljugend seines Ortes die aus den von ihm geschenksweise erhaltenen Blumensamen erwachsenden

Pflanzen gut pflegt, mit deren Blumen in der Stadt einträgliche Geschäfte mache, diese nützliche Betriebsamkeit aber mehr und mehr einem schädlichen Müssiggange steuere. Beiläufig führt Herr Oppler das factische Curiosum an, dass in seiner Gegend die Sonnenblume *(Helianthus annuus* L.) sehr häufig in der Nähe der ländlichen Wohnungen cultivirt werde, weil man der Meinung sei, dass dieselbe der Gesundheit schädliche Miasmen absorbiren und durch deren Anpflanzung dort das Fieber beseitigt würde, wo es sonst dauernd geherrscht habe, und erwähnt endlich noch, dass das Schloss Rogau im Oppelner Kreise, dem Grafen v. Haugwitz gehörig, mit baumstarkem Epheu fast überwachsen sei, und das dem Grafen Seherr-Thoss gehörige Schloss Dobrau bei Ober-Glogau grossartige, nach Angabe des Fürsten Pückler-Muskau ausgeführte Parkanlagen besitze; letzterem trat Herr Garten-Inspector Stoll mit Zweifeln entgegen, da nach seinem Wissen der Plan zu diesen vortrefflichen Parkanlagen von Herrn Garten-Inspector Petzold in Muskau, einem würdigen Schüler des in diesem Fache so berühmten Fürsten Pückler, entworfen und ausgeführt wurde.

Aus einem zur Mittheilung gelangten Briefe des Garten-Inspector Herrn Becker in Miechowitz wurde vernommen, dass auch dort und in weiter Umgegend die diesjährige Obsternte durch die schon oben erwähnten Witterungs-Verhältnisse sehr bedeutend beeinträchtigt worden ist, so zwar, dass selbst die bis zu Eintritt derselben in reichstem Blüthenschmuck gestandenen sehr zahlreichen wilden Birnbäume nicht einmal genügende Früchte trugen, um den Samen zur Anzucht der für die Dominial-Baumschule erforderlichen Wildlinge in ausreichender Menge zu liefern.

Herr Hofgärtner Schwedler in Slawentzitz machte die briefliche Mittheilung, dass er in diesem Jahre das schon öfter empfohlene Verfahren versucht habe, feinkörnigen, von Staub gereinigten Steinkohlengrus zur Anzucht von Stecklingspflanzen in Anwendung zu bringen; dieser Versuch sei von dem günstigsten Erfolge begleitet gewesen, der durch Benutzung dieses Materials entstandene, gewiss sehr zu beachtende Vortheil bestehe darin, dass dasselbe das sonst so leicht und häufige Eintreten der Fäulniss der Stecklinge sehr wesentlich hindere, dagegen aber deren Bewurzelung ausserordentlich fördere. Zugleich empfahl derselbe für einen vortrefflichen Effect hervorbringende Gruppenpflanzungen die beiden Amaranthaceen: *Plectranthus Verschaffeltii* und *Achyranthus Verschaffeltii,* sowie zur Herstellung moderner Blumen- resp. Pflanzen-Parterres die neuen buntlaubigen Species der *Althernanthera,* als: *amoena, paronichioides, spathulata* und *versicolor,* welche sich leicht durch Theilung und Stecklinge vermehren und bei 8 bis 11 Grad Wärme überwintern lassen, vorzüglich in Verbindung mit den silbergrau-blätterigen *Ajuga reptans* und *A. rept. fol. variegata, Centaurea Cineraria (C. candidissima)* und *C. gymnocarpa, Cerastium Biebersteini, Koniga variegata, Gnafalium lanatum* und *Leucophylla Brownii,*

welche ebenfalls leicht vermehrt und bei 3 bis 5 Grad Wärme überwintert werden; ausserdem empfehlen sich diese Pflanzen aber noch sämmtlich zu niedrigen Einfassungen. Herr Schwedler erwähnte hierbei einer von ihm arrangirten, 2 Quadratruthen grossen, höchst imposanten Gruppe, zusammengestellt aus nur buntblätterigen Pflanzen, unter denen sich auch der neue weissbandirte japanische Mais, obschon er nicht die versprochene Höhe erreichte, vortheilhaft auszeichnete, und gab Nachricht davon, dass er wohlgelungene Befruchtungsversuche mit *Lilium lancifolium* und dem neuen, sehr beachtenswerthen *Lilium auratum* gemacht habe.

Eingesendet waren von Herrn Kunstgärtner Grunert in Drzazgowo Blüthenzweige der allzuwenig cultivirten *Adhadota Vasica* Nees. *(Justicia Adhadota* L.), eines ceylonischen Strauches, welcher im Kalthause in freien guten Gartenboden gepflanzt eine Höhe bis zu 16′ erreicht und durch seine grossen, weissen, inwendig purpurliniirten, mit rostfarbenen Flecken bestreuten, in eine Aehre versammelten, zahlreichen Blüthen vom Juni bis in den Spätherbst erfreut. Es waren diesen noch mit Früchten bebesetzte Zweige des *Ficus stipulata* Thb. *(F. scandens* Lam.) beigegeben, welche die, dieser Pflanze eigenthümliche, merkwürdige Erscheinung erwiesen, dass, wenn ältere Exemplare Fruchtzweige treiben, an diesen bei Weitem grössere und anders geformte Blätter erscheinen, als man solche an dieser Species in unsern Warmhäusern zu sehen gewöhnt ist; der Unterschied in der Belaubung war ein so auffallender, dass selbst Männer von Fach die Behauptung aufstellten, es stammten diese Zweige nicht von der genannten, sondern von einer anderen *Ficus*-Species. Der Secretair nahm hieraus Veranlassung, von dem Einsender die Zusendung noch einiger solcher Fruchtzweige zu erbitten, an welchen der Uebergang der gewöhnlichen Blatt-Form und Grösse in die vorliegende möglichst deutlich zu ersehen sei; bereitwillig wurde auch diesem Ersuchen nachgekommen, und in der

Letzten Sitzung, am 12. December, konnten dieselben mit der Versicherung des Einsenders und dem auf mehrere Autoren und die eigene Erfahrung begründeten Gutachten des Herrn Geheimen Rath Professor Dr. Goeppert vorgelegt werden, dass diese Fruchtzweige in Wirklichkeit solche des *Ficus stipulata* sind, dem diese interessante Eigenthümlichkeit nachgewiesenermaassen allerdings eigen sei. In derselben Sitzung wurde beschlossen, auch im Frühjahr 1867 eine Gratis-Vertheilung von Sämereien und Obst-Edelreisern an die resp. Mitglieder der Section statthaben zu lassen, und ein von Herrn Hofgärtner Götz in Slawentzitz verfasster und eingesendeter Aufsatz: „Ueber Anpflanzung von Obstbäumen“ vorgetragen, von welchem wir weiterhin Kenntniss geben. Herr Handelsgärtner v. Drabizius legte noch die auf Zwergstamm gezogene Frucht von *„Delice d'Hardenpont d'Angers“* vor, einer Birne, welche nicht nur ein schönes Ansehn, bei äusserst schmelzendem Fleisch, einen sehr angenehm würzigen

Geschmack, sondern auch den Vorzug einer bis in den Februar dauernden Haltbarkeit besitzt.

Im Verlauf der abgehaltenen Sitzungen wurde auch der durch den Secretair aufgestellte Geld-Etat pro 1866 der Section berathen und festgestellt, die hier im Anhange folgenden Berichte desselben über die im Frühjahr stattgehabte Gratis-Vertheilung von Sämereien und Obst-Edelreisern an Mitglieder der Section und die statistischen Notizen mitgetheilt, der durch den Sections-Gärtner entworfene Plan für die diesjährige Bestellung deren Obst-Baumschulgartens geprüft und gutgeheissen und die neuerschienen Lieferungen von *„Le jardin fruitier du muséum par J. Decaisne“*, „Niederländischer Obstgarten von S. Berghuis, deutsch bearbeitet von Dr. C. de Gavere“ und des „Arnoldi'schen Obstcabinet's“ zur Kenntnissnahme vorgelegt und die in ersteren beiden Werken abgebildeten, in letzterem aber die aus Porzellanmasse nachgebildet enthaltenen Obstfrüchte eingehender Besprechung unterworfen.

In Ermangelung geeigneter Localität war die Section zu ihrem aufrichtigen Bedauern auch in diesem Jahre ausser Stande, eine Ausstellung von Pflanzen und sonstigen Gartenerzeugnissen zu veranstalten, auch mussten die durch dieselbe getroffenen Vorbereitungen zur Beschickung der zu Reutlingen in Würtemberg im Herbst dieses Jahres durch den Deutschen Pomologen-Verein zu veranlassen beabsichtigten Obst-Ausstellung eingestellt werden, da dieser sich durch die inzwischen eingetretenen politischen Ereignisse zur Aufgabe derselben nothgedrungen sah.

Dagegen hatte die Section Einem hohen Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten eine in dem zeitherigen Umfange für Unterhaltung ihres Obst-Baumschulgarten gnädigst bewilligte Subvention auch in diesem Jahre zu verdanken.

Die Bewirthschaftung des Seitens der Section erpachteten Gartens erfolgte nach dem hierfür festgestellten Plane unter Beaufsichtigung der Garten-Commission durch deren zeitherigen Gärtner und gewährte wegen der im Jahre 1865 vorgenommenen, wenn auch nur in sehr mässigem Umfange möglich gewesenen Erweiterung der Obst-Baumschule in Bezug auf Anzucht junger Stämmchen ein nicht unerheblich günstigeres Resultat als in den Vorjahren. Die ungünstigen Witterungsverhältnisse, namentlich des Frühjahrs, übten jedoch einen störenden Einfluss auf den Absatz. Einige Anlagen zu dem gegenwärtigen Bericht werden über den Betrieb unserer Obst-Baumschule nähere Nachweise bieten.

Auch die nach unserem vorjährigen Bericht seit dem 1. October 1865 bis dahin 1867 vorläufig in Afterpacht genommene, ca. 6 Morgen grosse, hinter dem Park von Scheitnig gelegene Ackerparzelle wurde zur Anlage einer Obst-Baumschule in Cultur gebracht, indem schon im Laufe des Winters ca. 3 Morgen durch Rigolen und Planiren vorbereitet wurden, um im Frühjahr grösstentheils mit aus dem Garten der Section entnommenen

und mit erkauften Obst-Wildlingen bepflanzt zu werden, während der Rest dieser Fläche und die weiteren ca. 3 Morgen Land Behufs Boden-Reinigung und Auflockerung nur erst mit Kartoffeln bebaut und nach deren Abernte auch diese circa 3 Morgen rigolt und planirt werden konnten. Bedauerlicher Weise haben die Kartoffeln (Frühe Johannis-), wie wohl fast aller Orten, auch hier einen nur sehr geringen Ertrag ergeben, dagegen entwickelten die Obst-Wildlinge ein freudiges Wachsthum und versprechen recht bald gute veredelungsfähige Unterlagen zu gewähren.

Schon in unserem letzten Jahresbericht theilten wir mit, dass es den eifrigen Bemühungen namentlich der Mitglieder der Garten-Commission gelungen sei, ein nach Lage und Bodenbeschaffenheit für die zu erstrebenden weiteren Zwecke der Section geeignetes, der Commune Breslau gehöriges Terrain zu ermitteln, und zwar einen Theil der zu den Scheitniger Dominial-Ländereien gehörigen sogenannten „Scheibe", dicht hinter dem Park von Scheitnig und angrenzend an die städtische Promenaden-Baumschule und die nach Schwoitsch führende neue Chaussee gelegen; dass ferner auf Ansuchen der Section ein hochverehrliches Präsidium der Schlesischen Gesellschaft es bereitwilligst übernommen habe, diese bezeichnete Area von den hiesigen städtischen Behörden zu unentgeltlicher Ueberlassung an ihre Section für Obst- und Gartenbau zum Zweck der Anlage eines Pomologischen und damit verbundenen Obst-Baumschul- und resp. Versuchs-Garten zu erbitten, und dass Anlass zu begründeter Hoffnung vorhanden sei, schon in unserem nächsten Berichte Kunde davon zu geben, dass durch die Munificenz der hiesigen hochlöblichen Communal-Behörden der Wunsch der Section erfüllt werden würde, sich für die Folge ein bedeutend grösseres Areal, als den bis jetzt in Pacht habenden Garten, für ihre weithin gemeinnützigen Zwecke gesichert zu wissen.

Zu um so grösserer Genugthuung gereicht es uns nun, es hiermit dankbarst aussprechen und zu gewiss erfreuender Kenntniss unserer resp. Mitglieder bringen zu können, dass die seit lange erstrebte Erfüllung dieses Wunsches nunmehr ihre Verwirklichung erreicht hat.

Es empfing nämlich das Präsidium der Schlesischen Gesellschaft am 16. Mai 1866 folgende hochschätzbare Zuschrift:

„Das Präsidium benachrichtigen wir auf den gefälligen Antrag vom 23. October v. J. nunmehr ergebenst, dass wir in Anerkennung und zur Unterstützung der gemeinnützigen Bestrebungen der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur im Einverständnisse mit der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen haben:

der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur zwar nicht den ganzen uns bezeichneten Theil der in der Dominial-Feldmark Alt-Scheitnig belegenen sogenannten Scheibe, jedoch die in dem sub voto rem. beigefügten Situations-Plane mit den Buchstaben c. d. e. f. g. c. bezeichnete Fläche von 15 Morgen 176 Q.-Ruthen,

ausschliesslich indess des in dieser Fläche begriffenen, in der Richtung von d. nach e. belegenen Dammes, unentgeltlich zur Anlage eines pomologischen Gartens vom 1. October 1867 ab, unter folgenden Bedingungen:

a) alle auf der gedachten Fläche von der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur und in specie von deren Section für Obst- und Gartenbau zu errichtenden baulichen Anlagen bedürfen vor deren Ausführung unserer Genehmigung,

b) bei dem Aufhören des Instituts eines pomologischen Gartens auf dem vorgedachten Grundstücke bleiben zwar die auf demselben befindlichen baulichen Anlagen jeglicher Art, einschliesslich der Einhegungen und sämmtlicher Pflanzungen, Eigenthum der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur; allein die letztere ist alsdann verpflichtet, alle diese Anlagen und Pflanzungen sofort auf ihre Kosten zu beseitigen und das Grundstück selbst der Stadtgemeinde Breslau unentgeltlich wieder zurückzugewähren,

jedoch mit der Maassgabe zu überlassen, dass die unentgeltliche Ueberlassung ausser dem sub b. vorgesehenen Falle auf 30 Jahre vom 1. October 1867 ab erfolgt und den städtischen Behörden vorbehalten bleibt, eine weitere Prolongation von dem Erfolge dieses gemeinnützigen Unternehmens abhängig zu machen.

Das Präsidium ersuchen wir ergebenst, sich über die vorstehenden Modalitäten der Ueberlassung des bezeichneten Terrains gefällig recht bald zu erklären.

Breslau, den 9. Mai 1866.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.
Hobrecht. Fintelmann.

An das Präsidium der Schlesichen
Gesellschaft für vaterländische
Cultur, z. H. des Königl. Geh.
Medicinal-Rathes und Professor,
Ritter etc. Herrn Dr. Goeppert
Hochwohlgeboren hier.
II. 494./66."

Dass eine in so überaus liberaler Weise dargebotene, bedeutende Hülfe nur mit dem dafür ausgesprochen wärmsten Danke acceptirt werden konnte, bedarf wohl keiner weiteren Begründung; die Section wird durch diese Ueberweisung in den Stand gesetzt werden, um so eher und sicherer das Ziel ihrer Bestrebungen zu erreichen, den Anbau edler, für unsere Provinz geeigneter Obstsorten unter nur richtiger Namensbezeichnung in ausreichenderem Maasse zu fördern und hierbei auch für Heranbildung tüchtiger Baumwärter und Obstbaumgärtner, welche für Schlesien noch

ein dringendes, besonders für dessen Landwirthschaft nicht zu unterschätzendes Bedürfniss sind, mit Sorge tragen zu helfen; für Ersteres werden ihr schon die weiter oben angedeuteten, hierauf gezielten Vorbereitungen von nicht geringem Nutzen sein.

Dass aber hierfür der blosse Besitz von Grund und Boden nicht allein ausreichend sei, vielmehr auch nicht unerhebliche Geldmittel erforderlich wären zur unabweislichen Umfriedung jener Area, der gründlichen Umarbeitung und Herrichtung ihres Bodens, der Einrichtung des Gartens selbst, wie auch seines ersten Betriebes, und endlich zur Anlage von Brunnen und der unbedingt nothwendigen Erbauung eines Gärtnerhauses nebst Garten-Wirthschafträumen, hatte die Section und mit ihr das Präsidium der Schlesischen Gesellschaft wohl erkannt; Wohldasselbe hat daher und auf Grund schon früher von hoher Stelle zweien Mitgliedern der Garten-Commission ausgesprochener Andeutung für Gewährung einer für den vorliegenden Fall ausreichenden Unterstützung, sich geneigtest bewogen gefunden, bei Einem Königl. Hohen Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten um eine solche zur Ausführung jener Baulichkeiten etc. zu petitioniren. Zu Bekräftigung dieser Petition wurden in derselben die Erfolge der bisherigen Leistungen der Section und deren weitere Ziele so weit als thunlich dargelegt und in Beziehung auf letztere ein dem Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preussischen Staaten auf dessen Ersuchen von dieser eingereichter, noch heute vollgültiger Bericht „Ueber den Zustand des Obstbaues in Schlesien“, welchen wir hier nachfolgend wiedergeben, sowie das erhaltene magistratualische Bewilligungsschreiben nebst Situationsplan für den anzulegenden pomologischen Garten und die Zeichnung zum Bau eines Gärtner-Wohnhauses und dessen Baukosten-Anschlag beigefügt. Bei den inzwischen eingetretenen politischen Ereignissen konnte eine baldige Ueberreichung jener Petition jedoch nicht angemessen erachtet werden, musste vielmehr bis gegen den Schluss des Jahres ausgesetzt bleiben, und hierin dürfte wohl der Grund liegen, dass dieselbe nach äusserem Vernehmen zu unserem höchsten Bedauern weder jetzt, noch auch wohl in den nächsten Jahren irgend welche sichere Aussicht auf einen günstigen Erfolg zu erwarten haben soll.

Findet diese Befürchtung ihre Bestätigung, so wird die Section, falls sie nicht Rückschritte thun will, dennoch in ihrem Vorhaben nicht einhalten dürfen, sie wird vielmehr der weiteren Entwickelung des Obstbaues, als eines für unsere Provinz hochwichtigen Landesculturzweiges, ihre Aufmerksamkeit und Kräfte um so eifriger zu widmen und um so ernster darauf Bedacht zu nehmen haben, andere Hilfsquellen aufzufinden, aus welchen es ihr möglich wird, die erbetene, aber nicht zu erlangen vermögende ausserordentliche Subvention Eines Königlichen Hohen Ministerii zu ergänzen; denn, hat die Section seit ihrem fast 20jährigen Bestehen schon

manche Schwierigkeiten mit Glück und zu allgemeinerem Nutzen zu überwinden, auch in den letzten Jahren auf einem äusserst beschränkten Raume eine demselben angemessene, vielfach anerkannt befriedigende Wirksamkeit zu üben vermocht, und ist ihr nun zu weiterer Ausdehnung derselben in solcher Anerkennung durch die Munificenz der hiesigen hochlöblichen städtischen Behörden jetzt sogar eine bedeutende Ackerfläche unentgeltlich und unter den im übrigen liberalsten Bedingungen bestimmt zugesichert worden, so erscheint es uns geradezu umsoweniger denkbar, dass ein für seinen Beginn einerseits in so hohem Maasse begünstigtes, ausgedehnter werden sollendes, gemeinnützliches Unternehmen andererseits aus Mangel an den dafür benöthigten Geldmitteln nicht alsbald in seinem ganzen und vollen Umfange ins Leben zu rufen sein sollte, als die Section das Glück hat, unter ihren zahlreichen Mitgliedern selbst auch eine erhebliche Anzahl wohlhabender, dem Obst- und Gartenbau wohlgeneigter und intelligenter Männer zu besitzen, von denen sich wohl erwarten lassen darf, dass sie demselben ihre hierzu förderliche Hilfe wohlwollend angedeihen lassen werden.

Möge es uns vergönnt sein, wie im Allgemeinen, so auch im Besonderen in der hier zuletzt beregten Angelegenheit im nächsten Berichte recht Befriedigendes mittheilen zu können.

Die Zwerg-Banane, Musa Cavendishii Paxt. (M. chinensis Sweet.), als Wasserpflanze.

Vom

Herzogl. Hofgärtner C. Peicker in Rauden O/S.

Obwohl die Cultur sämmtlicher, in deutschen Gärten bis jetzt am meisten verbreiteten Species von *Musa* eine sehr einfache ist, und es als bekannt vorausgesetzt werden darf, dass dieselben, um zu besonders üppiger Entwickelung, Blüthe und Fruchtreife zu gelangen, ausser der ihnen erforderlichen Wärme und möglichst unbeschränktem Raume in kräftiger Erde, auch einen hohen Feuchtigkeitsgrad während ihrer Wachsthumsperiode beanspruchen, so dürfte es doch weniger bekannt sein, dass diese Pflanzengattung, auch als Wasserpflanze behandelt, nicht allein gedeiht, sondern auch zu ungewöhnlichen Dimensionen heranwächst, blüht und Früchte trägt. Es ist daher wohl Grund vorhanden, diese Thatsache etwas näher zu erörtern und zu allgemeinerer Kenntniss zu bringen, was denn auch der Zweck nachstehender Zeilen sein soll.

Ein hiesiger Herzoglicher Beamter, Herr S..., der nebenbei ein passionirter Gartenfreund ist und unter Anderem auch ein ziemlich umfangreiches Aquarium für tropische Wasserpflanzen unterhält, erhielt im Sommer 1863 von mir ein kleines Exemplar von oben bezeichneter Zwergbanane zu dem Zwecke, dasselbe zur Decoration für dieses Aquarium heranzuziehen, und in welcher Weise dieser Zweck über alles Erwarten erreicht wurde, wird aus Folgendem zu ersehen sein.

Zunächst wurde die kleine Pflanze, welche bis dahin in einem Gefäss von ca. 7″ oberer Weite gestanden, in einen hölzernen Kübel von 15″ Weite so verpflanzt, dass deren Erdballen ganz stumpf kegelförmig etwas über den Kübelrand herausragte und sodann, um eben einen eclatanten Versuch zu riskiren, ohne alles Weitere bis an den Wurzelhals ins Wasser gestellt, dessen Temperatur während des Sommers zwischen + 20 bis 25 Grad Réaumur betrug und im Winter nie unter + 15 Grad R. zu stehen kam.

In den ersten 4 bis 5 Wochen schien es der Pflanze in diesem nassen Elemente nicht zu behagen, sie hing ermattet die Blätter und wuchs kaum merklich, bis endlich an der Oberfläche des Ballens, also im Wasser, rings um die Pflanze eine Menge neuer, schön weisser Wurzeln sich zeigten, an denen sich wiederum zahlreiche feine Saugwürzelchen bildeten, und mit diesem Wurzelvermögen in gleichem Verhältniss die Vegetation auch nach oben rasche Fortschritte machte. Der gute Glaube, der Pflanze eine Wohlthat zu erweisen, führte hierin jedoch eine neue Unterbrechung herbei; es war nämlich nach einiger Zeit die Manipulation unternommen worden, sämmtliche im Wasser gebildeten Wurzeln nach dem Erdballen zurückzulenken und dort mit frischer Erde zu bedecken; die Pflanze nahm dies jedoch wiederum übel und machte in Folge dessen in Wachsthum und Blätterentwickelung so lange Pause, bis sie wieder hinreichend neue Saugfederchen in das Wasser entsendet hatte.

Im nächsten Frühjahr schien es indess doch gerathen, der Pflanze ein bedeutend grösseres Gefäss und mehr Erde zu geben, da nicht zu verkennen war, dass ihr ausser den aus dem klaren Wasser zugeführten Nahrungsstoffen auch noch andere, vermittelst kräftiger Erde, zugeführt werden müssten. Zu diesem Zweck wurde ein einfacher Bretterkasten von 3′ Länge und Breite und 2′ Tiefe angefertigt und darein die Pflanze ohne Störung des Ballens versetzt, wobei diesmal auch die im Wasser gebildeten Wurzeln nach oben angedeuteter Erfahrung berücksichtigt wurden, welches Verfahren die Pflanze denn auch durch ein fast ungestörtes Weiterwachsen belohnte, im April des vergangenen Jahres mit der Blüthenähre erschien und Ende September die ersten reifen Früchte lieferte, während die nach unten gewendete Blüthenähre fort vegetirte, ohne jedoch, wie dies wohl immer der Fall ist, von einem gewissen Punkte an noch fruchtbare Blüthen zu entwickeln.

Es kamen an dieser Aehre 30 und einige Früchte zur Reife, welche eine Länge von je 6 bis 8″ erreichten, von mattgelber Farbe waren, ein sehr liebliches Aroma hatten und ebenso angenehm schmeckten. In halber Entwickelung verblieben 8 Fruchtquirle und alle nach diesen folgenden Blüthen blieben gänzlich unfruchtbar. Der Stamm der Pflanze hatte an seinem stärksten Theile 9″ Durchmesser, bei einer Höhe von 5′ bis zum Austritt der Blüthenähre aus den Blättern gerechnet. Die Blätter selbst waren bis zu 4½′ lang und bis 30″ breit und strotzten in dem üppigsten Grün. Das Ornamentale der Pflanze wurde noch gehoben durch drei, um die Hauptflanze stehende, zweijährige Schösslinge, welche in gleicher Lebensfrische und Blätterreichthum, nur in geringeren Dimensionen, sich in recht pittoresker Weise um dieselbe gruppirten und dem Ganzen einen angenehmen Abschluss gaben. Zu bezweifeln dürfte kaum sein, dass auf Kosten dessen die Fruchtbarkeit der Mutterpflanze sehr beeinträchtigt wurde, indem bei rechtzeitiger Trennung dieser Schösslinge vom Mutterstocke, oder doch mindestens Reducirung derselben bis auf einen, jedenfalls eine grössere Anzahl Früchte zur Reife gelangt wären.

Nach einer in Nr. 20 der Berliner „Wochenschrift für Gärtnerei und Pflanzenkunde“ vom Jahre 1861 gemachten Angabe soll es den Wohlgeschmack und die vollkommenste Ausbildung der Früchte befördern, wenn der Blüthenstand an der Stelle und zu der Zeit abgeschnitten wird, wo und wann die tauben Blüthen beginnen, weil dann die, diesem Theile sonst unnütz zugeführte Nahrung dem stehenbleibenden fruchtbaren Theile zu Gute kommt und ausserdem hierdurch ein fast gleichzeitiges Reifen der Früchte bewirkt werden soll.

Das vorherbeschriebene fruchttragende Exemplar durfte seine Lebenskraft nicht gar lange in dem bezeichneten Aquarium vereinsamt zur Schau tragen, sondern sein Pflegeherr fand es schon im nächsten Frühjahr (1864) für angemessen, demselben eine neue Generation in 3 Exemplaren beizugesellen und diese folgte denn auch bald nach überwundenem Assimilationsstadium, — wenn sich die Gewöhnung der Pflanze an den Stand im Wasser mit diesem Ausdruck bezeichnen lässt, — mit bewundernswürdigem Eifer dem Beispiele der älteren Pflanze; setzen dieselben, wie anzunehmen ist, dies auch im nächsten Sommer bis zum Fruchttragen fort, so wird, wenn diese Hoffnung nicht trügt, an diesen Pflanzen das oben angedeutete Mittel des Einstutzens der Blüthenähren angewendet werden.

Mit diesen drei Pflanzen zugleich wurde auch eine *Musa zebrina* v. Houtte der Wassercultur unterworfen, welche jedoch in der gleichen Willigkeit, sich in solchem Standorte normal zu entwickeln, durch den Umstand behindert wurde, dass an der höchsten Stelle des Aquarium, 7′ über dem Wasserspiegel, die Fensterlage beginnt, während diese Species mehr als das Doppelte dieser Höhe erreichen kann; sie musste deshalb einige Male

buchstäblich abgeschnitten werden und präsentirt so allerdings ein bedauerliches Bild. Nichtsdestoweniger führt sie dem Beweise näher, dass sämmtliche *Musa*-Arten den Standort im Wasser vertragen und dass auch bei der gewöhnlichen Cultur derselben, im freien Grunde oder in geräumigen Gefässen, bei entsprechender Wärme, wohl nie zu viel Wasser gegeben werden kann. — Noch interessanter beweist dies ein Exemplar, oder vielmehr ein Conglomerat von vier Schösslingen aus einem gemeinschaftlichen Mutterstock der *Musa Cavendishii*, welches sich seit mehr als einem Jahre, gänzlich ohne Gefäss, vollständig schwimmend, ausser den bereits erwähnten Exemplaren in diesem Aquarium befindet und nur durch einen kleinen, verwurzelten Erdballen einen geringen Ballast erhält, während es oben an einem Stabe befestigt im Gleichgewicht erhalten wird. Dabei wachsen alle vier Schösslinge gleich kräftig; nur dürfte es nothwendig werden, dieselben bis auf einen zu vermindern, und wird es dann die Zeit lehren, ob selbst unter solchen Verhältnissen diese Species sich zum Fruchttragen bequemt.

Aus dem bisher Gesagten wird schon zur Genüge zu entnehmen sein, dass in dem in Rede stehenden Aquarium für tropische Wasserpflanzen gegenwärtig hauptsächlich Musa's dominiren. Zwischen diesen aber vegetiren Nymphäen, Pontederien etc. nebensächlich weiter; nur *Nelumbium speciosum* W. will sich seinen Platz nicht so leicht streitig machen lassen, sondern entfaltet jeden Sommer seine kolossalen Blätter und Blumen in ungeschmälerter Pracht und brachte in dem letztvergangenen Sommer auch reifen Samen, welcher nach Angabe des Herrn Besitzers einen nussähnlichen Geschmack besitzt.

Zu erwähnen wäre endlich noch, wenn auch weniger als etwas Neues, dass vor etwas mehr als einem Jahre auch noch *Cyperus Papyrus* in diesem Aquarium cultivirt wurde und sich darin ebenfalls ganz ungewöhnlich üppig entwickelte, so dass dessen Höheraum für denselben ebenfalls bei Weitem nicht ausreichte, sondern die zahlreichen Stengel mit ihren überaus reizenden, haarfeinen, doppelt verzweigten Blätterschopfen immer stark seitwärts gebogen werden mussten, um nicht zu verderben. Leider ging das sehr starke Exemplar im Winter 1864 bis 1865 zu Grunde, nachdem es drei Sommer hindurch seinen Platz mit Ehren ausgefüllt hatte.

Ausser diesem Allen erfreuen sich in demselben Aquarium eine Anzahl Goldfischchen in allen Lebensstadien eines muntern Daseins und erhöhen den Reiz des tropischen Bildes.

Ueber das Pflanzen der Obstbäume.

Von

Hofgärtner Friedrich Goetz in Slawentzitz.

In nachstehendem Aufsatze gedenke ich meine Erfahrungen im Allgemeinen und mein durch mehrjährige Praxis sich bewährt habendes Verfahren im Besonderen, in Bezug auf die so wichtige, meist aber ungenügend oder gar verkehrt ausgeführte Pflanzung der Obstbäume darzulegen; hierbei werde ich nicht nur die Operationen bei dem Pflanzen selbst, sondern auch diejenigen, vor und nach dem Pflanzen vorzunehmenden Arbeiten besprechen, welche nothwendiger Weise ausgeführt werden müssen, wenn die Anpflanzung von gutem Erfolge sein soll.

Bevor man zur Anpflanzung schreitet, muss man vor Allem über die Wahl der Obstsorten mit sich einig sein, da dies von grösster Wichtigkeit ist. Es genügt nicht, an und für sich gute und werthvolle Sorten zu wählen, sondern auch solche, die zu den speciellen Zwecken, welche man beabsichtigt und für die örtliche Lage des zu bepflanzenden Grundstückes vorzüglich geeignet sind. Das Kernobst behauptet unter allen Umständen den Vorzug und zwar wegen seines höheren Ertrages, seines höheren wirthschaftlichen Werthes und seiner grösseren Dauerhaftigkeit. Von Sommer-Aepfeln und Birnen pflanze man nur verhältnissmässig wenige an, da dieselben nur von sehr kurzer Dauer und geringem wirthschaftlichen Werthe sind. Eine Ausnahme kann dies erleiden, wenn die Anpflanzungen in der Nähe grösserer Städte gemacht werden und man sich auf den Verkauf von feinem Frühobst einrichten will; in diesem Falle ist es nur von Vortheil, eine grössere Menge feinen Sommerobstes, hauptsächlich Calvillen und Rosenäpfel, Butterbirnen und Bergamotten anzupflanzen, da für solche Früchte sich dort immer ein leichter Absatz zu lohnenden Preisen erzielen lässt. In grösserer Menge kann man Herbstobst anpflanzen, da sich unter diesem eine namhafte Anzahl Aepfel- und Birn-Sorten befindet, welche durch 2- bis 3 monatliche Dauer und wahren wirthschaftlichen Werth sich auszeichnen. Die Hauptbasis jeder grösseren Obstbaumpflanzung aber, bei welcher der Nutzen als Endziel betrachtet wird, muss aus Winterobst bestehen.

Da ausser den Aepfel- und Birnsorten, welche ausschliesslich Wirthschaftsobst sind, es auch sehr viele Sorten giebt, welche für Tafel und Wirthschaft gleich hohen Werth haben, so ist es im Allgemeinen am vortheilhaftesten, Bäume der letzteren Sorten zur Anpflanzung zu wählen. In Bezug auf das Verhältniss der Anpflanzung von Steinobstbäumen zu derjenigen von Kernobstbäumen bemerke ich, dass, wofern nicht besondere Liebhaberei des Eigenthümers das Gegentheil verlangt, die ersteren immer in der Minderheit stehen sollten, weil eben sämmtliches Steinobst von weit geringerem ökonomischen Werthe ist als das Kernobst.

Von Zwetschen- und Pflaumen-Sorten sind im Allgemeinen zu Anpflanzungen in grösserer Ausdehnung nur die gewöhnliche Haus- und die italienische Zwetsche, sowie die Augustzwetsche (besonders für rauhere Gegenden), zu empfehlen, und ausser diesen etwa noch die grosse und die kleine grüne Reineclaude und die kleine gelbe Mirabelle, welche 3 letzteren Sorten auch noch in Nord-Deutschland in nicht zu rauhen Lagen ganz gut gedeihen und schöne Erträge liefern; die kleine Mirabelle und kleine Reineclaude kommen auch in Sandboden recht gut fort.

Kirschbäume sollte man in grösserer Menge nur in der Nähe von Städten anpflanzen und dabei vorzüglich die besten am frühesten und am spätesten reifenden Sorten berücksichtigen; für den Handel in entfernte Orte aber hauptsächlich Sorten aus der Klasse der Knorpelkirschen wählen, da nur diese einen Transport gut ertragen.

Was die Aprikosen und Pfirsichen anbelangt, so werden diese immer nur Luxusobst bleiben und meistens nur in herrschaftlichen Gärten ihren Platz finden. Der Umstand, dass dieselben nur in den wärmeren Lagen Süd-Deutschlands als Hochstämme gerathen, für Nord-Deutschland aber deren nicht wenig Mühe und Arbeit verursachende Spaliercultur ein unumgängliches Erforderniss ist, um geniessbare Früchte zu erhalten, wird in Deutschland stets ein Hinderniss für allgemeineren Anbau dieser beiden Obstsorten bleiben.

Die soeben angegebenen allgemeinen Regeln über Auswahl der Obstarten werden gewiss für Viele eine sichere Richtschnur in dieser Beziehng abgeben können. Natürlich muss es dem Bedürfniss und persönlichen Interesse jedes Einzelnen überlassen bleiben, ob er vorzugsweise Sommer-, Herbst- oder Winterobst, Tafel- oder Wirthschafts-, Kern- oder Steinobst anzupflanzen gedenkt. Um aber für Solche, welche in der Pomologie wenige oder keine Kenntnisse besitzen, einen gewissen Anhalt in dieser Beziehung zu geben, will ich hier ein kleines Sortiment von anerkannt vorzüglichen Obstsorten zusammenstellen, welche auch in rauheren Lagen uud mittelmässigen Böden recht gut gedeihen und reiche Erträge gewähren, vorausgesetzt, dass es an der erforderlichen Pflege nicht fehlt:

Aepfel: Winter-Goldparmaine, Sommer-Parmaine, Königlicher- und Grauer Kurzstiel, Pariser Rambour-Reinette, Goldzeugapfel, Braddick's Nonpareil, Deutscher Goldpepping, Edelborsdorfer, Langston's Sondergleichen, Parker's Pepping, Gelber Richard, Prinzen-, Danziger Kant-, Alant-, Luiken-, Grosser Bohn-, Weisser- und Brauner Mat- und Wintercitron-Apfel, Burchardt's-, Gäsdonker-, Glanz-, Muscat-, Carmeliter-, Baumann's-, Osnabrücker-, Grosse Casseler- und Champagner-Reinette, Rother Herbstcalville, Winterpostoph, Süsser Holaart, Weisser- und Rother Astrakan, Charlamowsky, Sommer-Rabau, Lütticher- und Lothringer Rambour, Gelber Herbst-, Gelber Winter- und Rother Stettiner, Apfel von Hawthorden und Kleiner Langstiel.

Birnen: Gute Graue, Grüne Hoyerswerdaer, Wildling von Motte, Capiaumonts-, Weisse- und Lange grüne Herbst-Butterbirn, Holländische Feigenbirn, Rothe Bergamotte, Englische Sommer-Butterbirn, Grumkower Winterbirn, Forellenbirn, Römische Schmalzbirn, Leipziger Rettigbirn, Kopertzscher Fürstenbirn, Anewitzer Schmalzbirn, Kuhfuss, Wittenberger Glockenbirn, Champagner Bratbirn, Weiler'sche Mostbirn, Pomeranzenbirn vom Zabergau. Die 3 letzten Birnsorten liefern einen ausgezeichneten Obstwein, welcher dem französischen Champagner fast gleich kommt, und verdienen daher ganz besondere Empfehlung.

Von Zwetschen und Pflaumen sind für rauhere Lagen und mittelmässige Böden nur die schon oben erwähnten Sorten, dagegen für geschützte Hausgärten ausser jenen aber noch: Reineclaude de Bavay, Washington, Rothe, Weisse und Violette Diapré und Rother und Weisser Perdrigon zu empfehlen; diese 5 letzten Sorten sind nicht nur sehr edle Tafelfrüchte, sondern geben auch ein vortreffliches Dörrobst und übertreffen in dieser Hinsicht alle andern Pflaumen und Zwetschen.

Unter den Kirschen sind folgende Sorten wegen ihrer Tragbarkeit und Genügsamkeit in Bezug auf Boden und Klima sehr empfehlenswerth: Früheste bunte- und Werder'sche schwarze Herzkirsche, Frühe Herzogs-, Rothe Muscateller-, Prinzess- und Gubener Bernstein-Kirsche, Spanische Früh-, Ostheimer- und Frauendorfer Weichsel.

In Bezug auf Aprikosen und Pfirsichen sehe ich aus den oben angeführten Gründen davon ab, ein Sortiment aufzustellen, und erwähne nur beiläufig, dass unter den bis jetzt bekannten Sorten die Gewöhnliche Grosse- und die Grosse Früh-Aprikose, und die Pfirsichen: Pourprée hative, Madelaine rouge und Double Montagne die härtesten und dauerhaftestesten sind.

Von besonderer Wichtigkeit ist ferner, dass vor Beginn der Anpflanzung auch eine genaue Untersuchung des Bodens stattfindet, um hiernach die Wahl der anzupflanzenden Obstarten und die Art der etwa vorzunehmenden Bodenverbesserung bewirken zu können, und empfehle ich, ganz besonders gründlich hierbei zu verfahren, da hiervon zum grossen Theil das zukünftige Gedeihen der jungen Pflanzung abhängt. Nur zu häufig werden bei der Pflanzung sowohl, als auch später, die Bäume auf die gröbste Weise vernachlässigt. Viele scheinen zu glauben, dass mit dem blossen Einsetzen des Baumes in die Erde Alles gethan ist, um fortan Anwartschaft auf unausgesetzt reiche Ernten zu haben. Wenn derartig misshandelte Bäume dann nach einigen Jahren entweder eingehen, oder im günstigen Falle kümmerlich fortvegetiren und statt guter Ernten hin und wieder nur einige elende Früchte liefern, so heisst es dann: „Der Boden dieser Gegend ist für den Obstbau nicht mehr tauglich“, „es hat in der Gegend eine klimatische Veränderung stattgefunden“ und ähnlicher Unsinn mehr! Wer seine Bäume aus einer soliden, wohlrenommirten

Baumschule, wo die Bäume in rationeller und gewissenhafter Weise herangebildet werden, bezieht, hat sich die Schuld nur selbst beizumessen, wenn die Bäume nach Versetzung auf ihren bleibenden Standort nicht fortkommen.

In hohen, offenen und rauhen Lagen kommen die vorhin angeführten Kirschensorten, alle Mostbirnen, fast alle Aepfel aus der Classe der Streiflinge und Plattäpfel, so wie die gemeine Zwetsche ganz gut fort, auch wenn der Boden sehr mittelmässig ist, nur darf es an der gehörigen Sorgfalt beim Pflanzen und der nöthigen späteren Pflege der Bäume nicht fehlen. Süsskirschen gedeihen in derartigen Lagen sogar noch in schweren zähen Thon- und Letteböden, während die in Bezug auf Boden noch weit genügsameren Weichselsorten einen mittelschweren Boden vorziehen und auch in reinem Sandboden sehr gut gedeihen, wenn derselbe nur nicht gänzlich aller Feuchtigkeit und Humusbestandtheile entbehrt. Für tiefe und zugleich nasse Lagen eignen sich Wirthschaftsäpfel, Zwetschen und die geringeren Pflaumensorten, wenn der Boden zugleich bindig ist, ist derselbe nur mässig schwer, so kommen in solchen Lagen auch Wirthschaftsbirnen gut fort. Feuchter Moorboden gestattet nur die Anpflanzung der gemeinen Zwetsche und der geringen Pflaumensorten, während bei sehr nassem Moorboden, wie er sich in vielen Gegenden Nord-Deutschlands vorfindet, erst eine Trockenlegung stattfinden muss, ehe man an Obstanpflanzungen denken kann. Doch genügt die Trockenlegung allein noch nicht, sondern es muss auch die oberste Schicht des Bodens, womöglich 1′, mindestens aber 6″ tief abgeschält, auf Haufen zusammengesetzt und diese dann angezündet werden; die zurückbleibende Asche ist mit dem Boden tüchtig zu vermischen und muss dieser sodann, bei alljährlich reichlicher Düngung mit Stallmist, 4 bis 6 Jahre lang zum Ackerbau benutzt werden. Hierdurch wird der Boden so bedeutend verbessert, dass er nach dieser Zeit sehr wohl zu Obstanpflanzungen tauglich ist und man bei richtiger Anwendung dieses Verfahrens sicher, wenn auch nur mässige Fruchternten erwarten kann. Will man auf Moorboden eben so reichliche Obsternten erzielen, wie auf Bodenarten, welche von Natur für den Obstbau geeignet sind, so muss derselbe durchaus eine starke Beimischung von Lehm oder Lehmmergel erhalten; da aber den Moordistricten diese beiden Erdarten nur selten eigen sind, oft nur aus weiter Entfernung beschafft werden können, so wird man in den häufigsten Fällen auf eine derartige Bodenverbesserung verzichten müssen, weil sonst die Anlagekosten den späteren Gewinn leicht übersteigen möchten. Dagegen kann man den in Moorländereien fast überall massenhaft vorhandenen Sand sehr gut als ein wohlfeiles Verbesserungsmittel anwenden, und die hiermit verknüpften Kosten und Arbeiten werden durch die dauerhafte Gesundheit der Bäume reichlich vergütet.

Leichter, trockener Heideboden, wie er ebenfalls in vielen Gegenden Nord-Deutschlands vorkommt, bedarf einer starken Beimischung von Lehm, Thon oder Lehmmergel, wenn Aepfel und Birnen gut darin gedeihen sollen; stehen diese Verbesserungsmittel nicht zu Gebote, so kann man in solchem Boden immer noch Weichseln, Süsskirschen, Zwetschen und gewöhnliche Pflaumensorten mit gutem Erfolge pflanzen, wenn man bei dem Pflanzen einen Zusatz von gutem Compostdünger anwendet und auch später den Bäumen von Zeit zu Zeit eine derartige Düngung zukommen lässt.

Kalkboden, welcher in Nord-Deutschland fast gar nicht, in Süd-Deutschland aber in grosser Ausdehnung vorkommt, ist für die Anpflanzung von Obstbäumen sehr vortheilhaft, wenn er nicht zu leicht ist, sondern eine Beimischung von Thon oder Lehm nebst der gehörigen Feuchtigkeit besitzt; dagegen ist ganz reiner Kalkboden unfruchtbar.

Lehmiger Sandboden ist für alle Obstsorten sehr vortheilhaft, währnnd reiner Sandboden, wie er besonders im nördlichen Sachsen, der Provinz Brandenburg, Pommern, sowie einem Theile Schlesiens vorkommt, nur unter gewissen Verhältnissen mit Vortheil benutzt werden kann. Liegt nämlich in einer gewissen Tiefe unter dem Sande eine Lehm- oder Lettenschicht, was sehr häufig der Fall ist, so kann man, wenn diese nicht über 3′ unter der Bodenoberfläche liegt, durch tiefes Rigolen den Boden nachhaltig verbessern und für den Obstbau geeignet machen; liegt aber diese Schicht noch tiefer, so wird wenigstens für ausgedehnte Pflanzungen das Rigolen zu kostspielig, und man hat sich in diesem Falle zu begnügen, die Baumlöcher 1—2′ tiefer als gewöhnlich zu machen. Die Bäume werden dann nach einigen Jahren, sobald sie mit ihren Wurzeln in die tiefliegende Lehmschicht eingedrungen sind, ein unerwartet kräftiges Gedeihen und anhaltende Fruchtbarkeit zeigen. Hat man es aber mit reinem Sandboden zu thun, ohne dieses natürliche Verbesserungsmittel zur Hand zu haben, so leistet man am besten Verzicht auf den Obstbau, da unter solchen Umständen von irgend welchem Ertrage nicht die Rede sein kann. Nur die Weichselsorten kommen in derartigem Boden noch gut fort und liefern sogar reichlich Früchte, wenn man sie bisweilen mit gutem, völlig verrottetem Compost düngt.

Die Baumlöcher sollten für Herbstpflanzungen stets schon im Sommer, oder noch besser im Frühjahr, für Frühjahrspflanzungen schon im Herbst gemacht werden, damit die ausgeworfene Erde recht mürbe wird und auch die Wände der Baumlöcher gelockert werden, was für das Gedeihen der jungen Bäume von grosser Wichtigkeit ist. Die Löcher sollten, wo dies der Untergrund erlaubt, immer 4—5′ weit und 3′ tief gemacht werden, da hierdurch den Bäumen für ihre ganze Lebensdauer ein kräftiges Gedeihen gesichert wird; nicht genug kann davor gewarnt werden, die Bäume förmlich mit Gewalt in kleine, oft kaum 2′ weite und 1′ tiefe Löcher einzuzwängen, wie dies von unwissenden Gärtnern nur zu häufig

geschieht; ein fortwährendes Siechthum ist die natürliche Folge dieses thörichten Beginnens.

Ist das zu bepflanzende Grundstück nicht zu gross und scheut man die Kosten nicht, so lasse man dasselbe rigolen, man wird es gewiss nicht zu bereuen haben. Bei Grundstücken, welche schon von Natur kräftigen, fruchtbaren Boden haben und überdies durch langjährige Cultur verbessert worden sind, ist das Rigolen jedoch nicht nöthig.

Einige Wochen früher, als die Anpflanzung erfolgen soll, müssen die Baumlöcher nach Verhältniss ihrer Tiefe, zur Hälfte bis zu zwei Drittheilen mit der ausgeworfenen Erde gefüllt werden, damit sich dieselbe vor dem Pflanzen einigermassen setzen kann und erstere Arbeit sodann schneller von statten geht. Ist die Erde sehr mager, so thut man wohl, derselben vor dem Einfüllen etwas guten Compost beizumischen.

Ueber die Zeit der Pflanzung sind die Meinungen getheilt. Die Einen geben das Frühjahr, die Andern den Herbst als die vortheilhaftere Pflanzzeit an. Das Wahre an der Sache aber ist, dass beide Jahreszeiten an und für sich gleich gut zu dieser Arbeit sind, und dass nur Klima oder Bodenverhältnisse zum Vortheile des Einen oder des Andern entscheiden können.

In Kalk-, Sand- und Heideboden kann man getrost im Herbst pflanzen, wenn man dann nur zur rechten Zeit pflanzt, d. h. wenn die Bäume anfangen ihr Laub zu verlieren oder dasselbe erst verloren haben (in keinem Falle später), also je nach dem Klima und örtlicher Lage während des ganzen Monat October. Die Bäume haben in diesem Falle noch Zeit, sich vor Eintritt der Kälte einigermaassen in den Boden einzuwurzeln, und entwickeln dann im Frühjahr einen ganz besonders kräftigen Trieb. Das Schneiden der Bäume wird aber dann besser bis zum Frühjahr verschoben.

Die Frühjahrspflanzung ist bei schweren, kalten Thon-, Letten- und Lehmböden vorzuziehen, so wie in einer sehr rauhen Lage, wie z. B. auf den norddeutschen Gebirgen. Man muss dann mit dem Pflanzen so lange warten, bis der Boden einigermaassen abgetrocknet ist und sich bequem bearbeiten lässt. Auch in leichten trockenen Böden kann man im Frühjahr pflanzen, doch muss es dann möglichst zeitig und sobald die starken Nachtfröste vorüber sind, geschehen. Man kann auch in schweren, kalten Böden im Herbst pflanzen, doch nur in recht warmen Lagen.

Die zu pflanzenden Bäume sollte man einige Stunden vor der Pflanzung mit den Wurzelballen in einen dünnen Brei aus Lehm, Mistjauche und Wasser einstellen und nach dem Herausnehmen die Wurzeln noch mit guter, feiner Compost- oder Mistbeeterde überstreuen. Es ist dies nicht geradezu nothwendig, aber die hierauf verwendete Mühe wird durch das vorzügliche Gedeihen der so behandelten Bäume reichlich belohnt. Durch dieses Verfahren werden die Wurzeln gleichsam in Nahrungsstoff

eingehüllt, es entwickeln sich in Folge dessen zahlreiche Haarwurzeln und das Gedeihen des Baumes ist vollkommen gesichert.

Wenn man die Bäume aus der Baumschule halb vertrocknet erhält, was in Folge weiten Transportes oft genug vorkommt, so schlage man dieselben sofort nach ihrer Ankunft an einem schattigen Orte in feuchte Erde ein und zwar so, dass ausser dem Wurzelballen auch noch der Stamm mit Erde bedeckt ist; war das Vertrocknen der Rinde und des Holzes nicht schon zu weit vorgeschritten, so erholen sich derartig behandelte Bäume mit Sicherheit; dagegen ist es ganz verwerflich, dieselben in Wasser zu stellen, da sie hierdurch unfehlbar völlig verdorben werden.

Bei dem Pflanzen selbst schüttet man nun, nachdem vorher die Baumlöcher wie oben angegeben aufgefüllt waren, nachträglich noch so viel Erde in dieselben, dass der Baum nach vollbrachter Pflanzung einige Zoll höher als auf seinem früheren Standorte steht. Dies ist nothwendig, weil sich die Erde in den Baumlöchern nach und nach setzt, und der Baum andernfalls in die Erde käme, was für dessen Gesundheit und Tragbarkeit von grösstem Nachtheil sein würde. Während des Pflanzens muss man die feinste Erde, welche man zur Verfügung hat, zwischen den Wurzeln, und zwar am besten mit den Händen einfüllen, da man mit Spaten und Schaufel nicht immer gut zwischen diese gelangen kann, ohne Gefahr zu laufen, sie zu beschädigen; das beliebte Rütteln des Baumes ist ganz zu unterlassen, weil auch hierbei die Wurzeln nur zu leicht Noth leiden.

In Bezug auf das Beschneiden der Wurzeln bemerke ich, dass man bei gesunden reich bewurzelten Bäumen nur die bei dem Herausnehmen derselben beschädigten Wurzeln bis auf eine gute Stelle zurückschneidet, den übrigen aber nur die Spitzen verstutzt. Bei halb vertrockneten Bäumen, welche vor dem Pflanzen einige Zeit im Einschlag liegen mussten, ist es dagegen nothwendig, bis auf frisches, kräftiges Holz zurückzuschneiden und die Bäume einige Stunden lang mit dem Wurzelballen in oben erwähnte Mischung zu stellen. Nur auf diese Weise kann man derartige Bäume mit Erfolg pflanzen. Endlich kommen zum öftern auch noch übrigens kräftige Bäume vor, die aber fast keine Haarwurzeln, sondern nur eine Pfahlwurzel und einige starke Nebenwurzeln haben; auch bei diesen müssen die Wurzeln nach Verhältniss ihrer Länge und Stärke zurückgeschnitten werden, um die Entwickelung reichlicher Haarwurzeln hervorzurufen, welche für die spätere Fruchtbarkeit des Baumes ganz wesentlich sind. Wenn man um die Wurzeln solcher Bäume wollene Lappen wickelt, so wird die Erzeugung von Haarwurzeln ganz ausserordentlich gefördert, auch Moos ist für diesen Zweck ganz gut anwendbar.

Nachdem die Bäume gepflanzt sind, umgiebt man dieselben mit einem etwa 6″ hohen Walle, um in der durch denselben gebildeten Vertiefung Regen und Schnee aufzunehmen. Pflanzt man im Herbst, so ist das Angiessen in den meisten Fällen überflüssig, in schwerem kalten Boden

sogar schädlich und nur in sehr trockenen Sand- und Heideböden nöthig. Bei der Frühjahrspflanzung, gleichviel in was für Boden, ist dagegen ein so starkes Angiessen, oder vielmehr Einschlämmen anzuwenden, dass die Erde im Baumloche fast breiartig wird, um alle Zwischenräume im Wurzelballen vollkommen auszufüllen. Das so beliebte Eintreten der Erde halte ich für sehr nachtheilig und dulde es durchaus nicht.

Um nun ein richtiges Verhältniss zwischen den den Baum ernährenden Wurzeln und der Krone des Baumes, welche gleichsam den verzehrenden Theil bildet, herzustellen, müssen die Zweige nach Verhältniss ihrer Länge und Stärke mit steter Rücksichtnahme auf die Beschaffenheit der Wurzelkrone beschnitten werden. Die aus den Baumschulen in den Handel kommenden Bäume haben meist 3 oder 4, bisweilen auch 5 Kronenzweige; 3 bis 4 Zweige sind hinlänglich, um die Grundlage zu einer schönen, vollkommenen Krone zu bilden, auch 5 Zweige können einem Baume noch füglich belassen werden, wenn dieselben gleichmässig um den Stamm vertheilt sind, in keinem Falle aber mehr. Bei Kirschen und Birnen ist der Mitteltrieb nie zu entfernen, sondern 2 oder 3 Augen länger als die übrigen zu schneiden; bei Aepfeln und Pflaumen kann derselbe jedoch ohne Nachtheil für die Form der Krone entfernt werden. Die Seitenzweige schwach bewurzelter Bäume schneidet man auf 3 bis 4 Augen, und nur wenn sie besonders kräftig sind, auf 4 bis 5 Augen zurück; sind dieselben jedoch sehr schwach, so sind ihnen nicht mehr als 2 Augen zu belassen. Kräftig bewurzelte Bäume können dagegen stets lang geschnitten werden, da sie mehr kräftige Augentriebe zu entwickeln vermögen.

Ebenso wie mit den Hochstämmen, von denen bisher die Rede war, verfährt man bei dem Beschneiden der Halb- und Niederstämme. Die Anpflanzung der Formenbäume geschieht im Allgemeinen auch auf dieselbe Weise, nur muss man dabei wo möglich noch grössere Sorgfalt anwenden. Jedenfalls ist es am besten, solche aus zwei- oder besser noch einjährigen Veredelungen selbst heranzubilden, als aus der Baumschule schon gebildete mehrjährige Pyramiden, Spaliere u. dergl. zu beziehen, denn in den meisten Fällen sind solche Bäume von Pfuscherhänden dermaassen zugerichtet, dass es äusserst schwer hält, nach mehreren Jahren dieselben noch in eine gute Form zu bringen; überdies werden in den meisten Baumschulen nur aus verkrüppelten, im Wuchse zurückgebliebenen Schwächlingen aller Art, ohne Rücksicht auf Sorte und Unterlage, Formenbäume gebildet, welche sie jedoch in Wirklichkeit nicht sind. Aber auch abgesehen hiervon ist die Anpflanzung schon ausgebildeter Formenbäume deshalb zu widerrathen, weil ältere Bäume stets schwieriger anwachsen, stark zurückgeschnitten werden müssen und somit ein erzweckter Zeitgewinn nicht erreicht wird. Da nun aber die Heranbildung der Formenbäume in das Gebiet des Baumschnittes gehört, will

ich hier nur in Kürze den Schnitt einjähriger, zu Formbäumen bestimmter Veredelungen, wie er bei der Anpflanzung an ihrem bleibenden Standort nothwendig ist, angeben. Aepfel und Birnen, welche zu Pyramiden bestimmt sind, werden, wenn auf Wildling veredelt, auf zwei Dritttheile bis zur Hälfte ihrer Länge (in keinem Falle länger) zurückgeschnitten; sind sie aber auf Paradiesstamm oder Ducin oder Quitten veredelt, so kann man sie bis auf ein Dritttheil ihrer Länge einschneiden. Es kommt bei solchen Bäumchen bisweilen vor, dass sie schon im ersten Jahre Seitentriebe entwickelt haben; sind diese kräftig genug und gleichmässig um das Stämmchen vertheilt, so sind sie zur Bildung der ersten Seitenzweige der Pyramide zu benutzen, und müssen die übrigen schlafenden Augen dann durch oberhalb derselben angebrachte Einschnitte zum Austreiben gebracht werden. Die eigentlichen Zwerg- oder Buschbäume, in welcher Form man hauptsächlich nur Aepfelbäume erzieht, werden ganz in der Weise wie Hochstämme beim Pflanzen beschnitten. Um die Grundlage zu einer gewöhnlichen Palmette zu bilden, wird der Edeltrieb so zurückgeschnitten, dass man ein Auge nach vorn, eines zur rechten und eines zur linken Seite behält; das vordere Auge dient dann zur Bildung des Leitastes, während die beiden andern die untersten Seitenzweige zu bilden haben. Oft kommt es vor, dass nicht jedes Auge austreibt, es ist dann rathsam, auf einige Augen mehr zu schneiden, und sobald der Trieb der am besten stehenden Augen gesichert ist, die übrigen auszubrechen. Zur Erziehung einer Doppelpalmette muss der Edeltrieb in einer Höhe von 8 bis 12″ über dem Boden auf 2 einander gegenüberstehende Augen geschnitten werden, aus denen man die beiden Leitäste erzieht, welche die Grundlage der Doppelpalmette bilden. Bäumchen, welche man zu Säulenpyramiden bestimmt, werden beim Pflanzen, ganz wie oben bei den Pyramiden angegeben wurde, zurückgeschnitten.

Dass Hoch- und Halbstämme nach vollendeter Pflanzung fest und dauerhaft an Pfähle gebunden werden müssen, ist eine Sache, die sich wohl von selbst versteht, sowie auch, dass die Pfähle vor dem Pflanzen in die Baumgruben eingeschlagen werden sollen, da im gegentheiligen Falle die Wurzeln nur zu leicht beschädigt werden. Sehr zweckmässig ist es, die Baumscheibe einige Zoll hoch mit verrottetem Mist, Compost oder Gerberlohe zu belegen, durch welche Stoffe bei Herbstpflanzungen das Eindringen des Frostes verhindert und bei Frühjahrspflanzungen eine den jungen Bäumchen sehr wohlthätige gleichmässige Feuchtigkeit erhalten und deren Anwachsen bei weitem gesicherter wird.

Der Zustand des Obstbaues in Schlesien.

Von

Stadt-Schul-Rath Prof. Dr. Wimmer.

Die nachfolgende Darstellung gründet sich auf eine Anzahl von Berichten, welche an die Section für Obst- und Gartenbau der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur von Mitgliedern derselben im Jahre 1864 eingesandt worden sind und zu welchen dieselbe in Veranlassung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preussischen Staaten zu Berlin durch gedruckte Anschreiben unter Formulirung besonderer Fragen aufgefordert hatte.

Wenn auch diese Berichte nur aus 23 Kreisen Schlesiens eingegangen sind, so stammen sie doch aus den verschiedensten Gegenden der Provinz und umfassen alle Theile derselben, so dass das daraus zusammengestellte Bild wohl auf Objectivität Anspruch machen darf.

In weiterer Ausdehnung und grösserem Maassstabe, wie in Böhmen, Mähren, einem Theile des mittleren und südwestlichen Deutschlands, wird Obst nirgends in Schlesien angebaut.

Derselbe beschränkt sich auf eine Anzahl Dominial-Gärtnereien, die Grasgärten der Bauern, Chausseen und wenige Feldwege. Eigens mit Obstbäumen besetzte Felder, Hutungen u. dergl. sind nur sehr vereinzelt.

Daher liefert die Provinz ihren Bedarf nicht. Aus einigen Kreisen wird Obst ausserhalb derselben ausgeführt, doch in unbedeutender Menge; andere versorgen auch noch die naheliegenden Kreise, die meisten aber erbauen nicht einmal so viel, als für ihren eigenen Bedarf hinreicht. Der Genuss des frischen sowohl, als gekochten, gebackenen etc. Obstes ist in der ganzen Provinz geringer, als für den Gesundheitszustand seiner Bewohner wünschenswerth wäre.

Im Durchschnitt sind es Pflaumen und Kirschen, welche in mehreren Gegenden Schlesiens in grösserer Menge, auch in eigenen Pflanzungen, gebaut und weiter, wenn auch nicht über die Provinz hinaus, verfahren werden. Namentlich gilt dies von dem Trebnitzer Höhenzuge, wo es zahlreiche sogenannte Kirschberge giebt, und wo auch grössere Pflaumengärten gefunden werden, deren Producte indess von sehr verschiedener Güte sind. Aber wird auch hin und wieder Pflaumenmuss bereitet und Pflaumen gebacken, so ist dies eine verschwindende Menge gegen die aus andern Provinzen eingeführten Quantitäten. Die Süsskirschen möchten ausreichen, weil sie wenig wirthschaftlichen Verbrauch haben, aber die Sauerkirschen sind bei weitem nicht hinreichend und durchaus schlecht, weil die edleren Varietäten gar nicht angebaut werden und die Stämme ungepflegt an den Wegen verkommen.

Nach dem werden wohl viele Aepfel gebaut, aber bei weitem nicht in ausreichender Menge und nur einzeln in eigenen Obstgärten. Daher wird eine ansehnliche Quantität geschälter Aepfel von auswärts eingeführt; Cyderbereitung giebt es nicht, da das Fabrikat von Häusler in Hirschberg keinen Beifall gefunden zu haben scheint.

Noch weit weniger ausreichend ist die Birnenproduction, von der dasselbe gilt, was von den Aepfeln gesagt wurde.

Was die Rusticalen betrifft, so wird von diesen der Obstbau mit geringen Ausnahmen in einer höchst mangelhaften Weise betrieben. Die meisten derselben haben nur in der Umgebung ihrer Wohnhäuser in ihren Grasgärten Obstbäume, welche allerdings nach den verschiedenen Gegenden von sehr verschiedenem Werthe sind. Aber darüber ist nur eine Stimme unter den Berichterstattern, dass es den Rusticalen an Sinn und Verständniss für den Obstbau fehlt. Dasjenige, was sich bei ihnen an guten Sorten etwa vorfindet, stammt aus früherer Zeit, — manche edlere Sorten haben sich noch aus der Zeit der Klostergärten erhalten, — oder wird ihnen ohne ihr Zuthun durch Freunde der Obstbaumcultur aufgedrungen. Meistens hegen sie schlechte Sorten und haben auch kein Bestreben, edlere anzuschaffen, theils weil sie den Werth derselben nicht kennen, oder es verschmähen, Jahre lang auf Frucht und Ertrag zu warten, theils weil sie die Mühe bei deren Cultur scheuen. Diejenigen, die aber auch selbst veredeln gelernt und schlechte Stämme gut machen, oder edle aus Baumschulen sich zu verschaffen nicht verschmähen, verstehen doch meist ihre weitere Behandlung nicht. Die Obstbäume werden bei den Rusticalen meist nur wie wilde Bäume behandelt, deren Ertrag, so gut oder schlecht er sei, man wohl einsammelt, die aber zu pflegen man sich nicht die Mühe nimmt. Recht einleuchtend wird dies bei dem Anblick der Pflaumenbäume, welche in mehreren Gegenden auch grössere Grasegärten der Bauern erfüllen und zum Theil reiche Früchte tragen; sie sind fast durchgehends elende Krüppel. Hierbei ist es selbstverständlich, dass die Pflanzungen planlos geschehen, die verschiedensten Obstsorten ohne Rücksicht auf Boden- und Lage-Verhältnisse durch einander gemengt werden. Aus einigen Gegenden wird indess berichtet, dass bei den Rusticalen sich, hauptsächlich in Folge guten Beispieles einzelner Züchter oder der Dominien, auch die Lust zu regen anfängt, besseres Obst zu erziehen und sich gute Sorten aus den vorhandenen Quellen zu verschaffen; bei manchen scheitert aber die Ausführung, weil es ihnen an Mitteln gebricht, sich das Bessere zu verschaffen.

Die Gutsbesitzer pflegen den Obstbau hauptsächlich nur in einem zum Schlosshofe gehörigen Obstgarten, welcher meist von geringer, selten von grösserer Ausdehnung und durchschnittlich nur zur Lieferung des eigenen Bedarfes bestimmt ist. Einige grössere Herrschaften (Graf Dohna in Kotzenau, v. Kessel in Glauche, v. Reuss in Lossen, Graf Herber-

stein in Grafenort, Herzog von Ratibor in Rauden, Weisshof etc., v. Lipinski in Gutwohne) machen eine Ausnahme durch Anlage grösserer Obstgärten und Cultur edler Sorten. — Auch hat sich die Zahl Derjenigen namhaft vermehrt, welche die Wege auf den Dominial-Ländereien mit Obstbäumen, zum Theil auch edlerer Sorten, bepflanzen lassen und dadurch, sowie durch Anlage von Baumschulen, den Rusticalen ein gutes, hier und da auch schon wirksam gewordenes Beispiel gegeben haben.

Am wenigsten scheinen sich die Gemeinden der Obstbaumzucht anzunehmen, während doch aus vielen Gegenden berichtet wird, dass nicht unbedeutende Areale unfruchtbaren oder gering rentirenden Gemeindelandes zur Anlage von Obstgärten trefflich benutzt werden könnten. Nur hie und da haben sie unter verständiger Leitung angefangen, wenigstens die Communicationswege zu bepflanzen. (Brieg.)

An den Chausseen ist durch die Veranstaltungen und Anordnungen der Regierung die Anpflanzung von Obstbäumen fortgeschritten, aber bei weitem nicht in dem Maasse und mit demjenigen Erfolge, dass man für die nächste Zukunft darauf grosse Hoffnungen setzen dürfte. Aus den Kreisen Wohlau, Ohlau, Schweidnitz, Brieg, Creutzburg, Neustadt, Cosel, Ratibor, Nimptsch wird zwar des Obstes an den Chausseen Erwähnung gethan, aber meistentheils bemerkt, dass der Anbau nur stellenweise geschehe, dass in der Auswahl der Sorten nicht sorgfältig verfahren werde (Ausnahme: Chaussee von Constadt nach Creutzburg, wo die Sorten von Klose in Spalitz bezogen werden), zum Theil weil es an guten Baumschulen fehlt, dass sie nicht Pflege erhalten, weil es an Baumwärtern mangelt, und dass sie durch die Rohheit der Leute vielfach geschädigt werden.

Die Mehrzahl unserer Berichte spricht sich dahin aus, dass sich der Obstbau in neuerer Zeit zu vermehren begonnen hat und demselben sowohl von den Gutsbesitzern als von den Gemeinden und den Bauern mehr Aufmerksamkeit gewidmet wird als früher, doch gilt dies nur in sehr bescheidenem Maasse; aus einigen Gegenden hat man von einer Hebung des Obstbaues Nichts berichten können.

Es ist schon im Vorhergehenden angedeutet worden, dass die Beschaffenheit des in Schlesien angebauten Obstes im Durchschnitt eine sehr mangelhafte ist: in ganz Schlesien wird für den Markt nur ein sehr mittelmässiges Product erzeugt.

Feineres Obst findet sich nur in Privatgärten, in den Obstgärten der Dominien und vereinzelter Freunde der Obstbaumzucht und wird von diesen grösstentheils zu eigenem Bedarf verwandt, kommt also gar nicht, oder nur in sehr geringen Mengen in den Handel. Auch diejenigen grösseren Gärtnerreien, die für den Markt bauen, führen diesem doch nur die geringeren und seit sehr langer Zeit in der Provinz eingebürgerten Sorten zu. Von der Beschaffenheit unsers Obstbaues ist der Breslauer Markt

sehr geeignet, ein anschauliches Bild zu gewähren, weil auf ihm die Producte eines grossen Theiles der Provinz, zumal was Hartobst betrifft, zusammenströmen. Dieses Bild ist ein wenig erquickliches. Nur bei einigen wenigen der grösseren Händler findet man in kleineren Quantitäten feineres Obst und Obst in untadligen Exemplaren, aber zu verhältnissmässig sehr hohen Preisen. Der gewöhnliche Markt ist nur mit den gewöhnlichsten Sorten und meist sehr mangelhaften Früchten bestellt, und aus den nicht allzu zahlreichen Aepfelkellern, welche bis Weihnachten und bis gegen Ende des Winters ihre Vorräthe halten, wird wenigstens der Feinschmecker sich zu versorgen Bedenken tragen. Der Welschweinling (Lehmapfel), der Pleissner Rambour, sind ebensowohl die häufigsten als auch noch die besten, nur selten trifft man auf Goldreinetten und einige andere Reinetten-Sorten in einigermaassen geniessbarem Zustande; die grauen Reinetten sind fast immer unreif und die Borsdorfer meist in sehr unvollkommenen Exemplaren zu haben. Was ausserdem auf den Markt kommt, giebt sich dem Kenner unschwer meist als wildes, d. h. unveredeltes, aus Sämlingen entstandenes, oder als verwildertes, d. h. durch Uncultur, schlechten Boden u. s. w. verschlechtertes Obst zu erkennen. Dazu kommt freilich noch, dass der grösste Theil desselben nicht zur Reife gekommen ist, da es von den Pächtern, theils um es vor Diebstahl zu retten, theils um es längere Zeit aufbewahren zu können, lange vor der Reifezeit von den Bäumen genommen, und überdies nur selten gepflückt, sondern geschüttelt wird.

Der Grund dieses im Ganzen traurigen Zustandes der Obstbaumzucht in der Provinz liegt in dem Mangel an Theilnahme und in der Indolenz der Leute, Mangel an Einsicht in die zu erlangenden Vortheile, Mangel an Kenntniss des richtigen Verfahrens und Mangel an bequemer und billiger Gelegenheit, sich das geeignete gute Material zu verschaffen.

Zur Behebung dieser Mängel sind von verschiedenen Seiten verschiedene, theils aus der Erfahrung, theils aus der Theorie geschöpfte Vorschläge gemacht worden.

Zunächst ist es ausser allem Zweifel, dass das wirksamste Mittel, die Theilnahmlosigkeit zu bekämpfen und ein richtigeres Verständniss der Vortheile, welche der Obstbau gewährt, herbeizuführen, das Beispiel ist. In diesem Sinne haben viele wackere Landgeistliche den Obstbau gepflegt und werthvolle Obstgärten und Baumschulen gegründet; in demselben Sinne hat der Staat in früherer Zeit angeordnet, dass die angehenden Schullehrer in den Seminarien im Obstbau und der Veredelung unterrichtet würden, und die Anlage von Obstgärten und Baumschulen durch dieselben begünstigt. So lässt sich auch hoffen, dass, wenn unter der Aegide der Staatsbehörden die Vereine für Hebung des Obstbaues sich mehren, die Theilnahme für diesen Culturzweig sich verbreiten und erhöhen wird, diese auch bei dem grossen Theile der ländlichen Bevöl-

kerung allmälig zunehmen werde. Unzweifelhaft ist es ferner und von mehreren Berichterstattern nachdrücklich hervorgehoben, dass man sich von der Wirksamkeit der Schule Wesentliches versprechen darf, und es dürfte sich daher empfehlen, dass die Volkslehrer hierüber in ihren Vorbereitungsanstalten wohl unterrichtet und für die Sache erwärmt und dass sie befähigt würden, was ihrer Hauptthätigkeit keinen Eintrag zu thun braucht, aus ihren Gärtchen und Baumschulen auch Samen und Keime edler Früchte zu verbreiten. Auch die Geistlichen dürften es nicht verschmähen wollen, Keime auch des äusseren Wohlstandes zu legen, was mit dem Gedeihen und der Gesundheit der Seele so innig zusammenhängt. Wird erst in der ländlichen Bevölkerung durch mehrere Beispiele die Ueberzeugung erwachsen, welche Quelle des Wohlstandes in sorgsamer Pflege der Obstbäume liegt und welche Rente der wohlangelegte und gut bestellte Obstgarten abwirft, so wird auch der Nachahmungstrieb erwachen und die Nacheiferung sich regen. Je weiter der Absatz guten Obstes sich ausdehnen wird, desto sicherer wird der aus diesem Culturzweige zu ziehende Gewinn und damit der Trieb desto reger werden, an diesem Gewinn theilzunehmen.

In manchen Gegenden, wie gesagt, ist diese Wirkung des Beispiels bereits, wenn auch nur noch in schwachen Anfängen, wahrgenommen worden; man darf hoffen, dass auch da, wo diese Cultur noch gänzlich darnieder liegt, allmälig der Sinn dafür auf jenem Wege geweckt und erhalten werden könne; mit der Theilnahme für die Pflege, mit der Freude an dem Gedeihen wird auch die Rohheit der Sitte sich verlieren. Denn in mehreren Gegenden der Provinz entschuldigt man die Lauheit gegen den Obstbau durch den Mangel an Schutz gegen die Hand des Frevels, und von mehreren Seiten wird eine Verschärfung der Feldpolizei und der Strafen für Obstbaumfrevel als unabweislich dargestellt. Wenn es auch nicht zu leugnen ist, dass diese Vergehen einer strengen Ahndung unterliegen müssen, so ist doch von der Wirkung des Beispiels eine viel bessere Hilfe als von der Strafe zu erwarten. Beweis dafür dürfte sein, dass in obstbaumreichen Gegenden der Baumfrevel und der Obstdiebstahl weniger oft vorkommen.

Ein anderes Hinderniss für die Fortschritte des Obstbaues muss man in dem Mangel an Kenntniss der Behandlung, Wartung und Pflege der Obstbäume erblicken, ein Mangel, welcher nicht nur in den Grasgärten der Bauern, sondern auch in den Obstanlagen grösserer Gutsbesitzer und auf Chausseen deutlich zu Tage tritt.

Was hilft es, aus den besten Quellen schöne Bäumchen zu beziehen, wenn man sie nicht zu behandeln versteht. Als ein Product der Cultur bedarf der Obstbaum einer künstlichen Pflege, einer Bekanntschaft mit den Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Sorten, wenn sie die darauf gewandten Kosten und die darauf gewandte Mühe durch gute und reiche

Frucht lohnen sollen. Zur Verbreitung dieser Kenntnisse sind wohl manche Versuche gemacht worden durch Herausgabe geeigneter Schriften. Dennoch scheint es noch an einem kleinen Handbüchlein zu fehlen, welches neben einer Uebersicht über die des Anbaues würdigen Sorten nach Lage und Klima, die wichtigsten Regeln der Obstcultur und der Behandlung der Bäume in bündiger und klarer Sprache enthält, geeignet, die mündliche Belehrung zu unterstützen, oder wo sie fehlt, zu ersetzen. — Als die bei weitem geeignetste Maassregel, um die richtige Behandlung der Obstbäume zu verbreiten, wird von allen Seiten die Heranbildung von tüchtigen Baumwärtern empfohlen. Denn auch auf grösseren Dominien ist die Pflege des Obstbaues selten einem besonderen, darin erfahrenen Gärtner anvertraut, theils weil es an solchen mangelt, theils weil nach Herkommen der oder die Gärtner in allen Zweigen, namentlich auch in der Blumen- und Pflanzencultur und im Gemüsebau erfahren sein sollen. Der Obstbau bleibt dann gewöhnlich die vernachlässigte Partie, weil solche Gärtner davon wenig oder Nichts verstehen und man wähnt, dass die Obstbäume sich schon ohne Schaden einige Zeit selbst überlassen bleiben können. Am wünschenswerthesten erscheint es daher, dass für die Ausbildung von tüchtigen Baumwärtern gesorgt würde, welche in grösseren oder kleineren Bezirken, entweder öffentlich angestellt, oder nach Vertrag mit den grösseren Grundbesitzern und Gemeinden die Pflege und Wartung der Anpflanzungen und Baumschulen übernehmen könnten. Die anderweitigen Vorschläge wegen Prämienvertheilung u. dergl. können als minder wichtig hier übergangen werden.

Es darf nicht verschwiegen werden, dass der Vorschub, welcher in früherer Zeit dem Obstbau in der Provinz durch die Handelsgärtnereien geleistet worden ist, ein sehr zweideutiger ist. Zwar hat es an solchen Instituten nie gefehlt, welche die Bedürfenden mit veredelten Bäumchen versorgten: aber ihre Zahl und ihre Vorräthe reichten bei weitem nicht aus und überall wurden Klagen laut, dass die gewonnenen Früchte den Namen, unter denen man die Stämmchen erhalten hatte, nicht entsprachen. In neuerer Zeit sind zwar Baumschulen in verschiedenen Gegenden der Provinz, zum Theil auch in grösserem Maassstabe gegründet worden, aber sie vermögen doch meist nur ihre nächste Umgegend zu befriedigen, und sie haben noch nicht vermocht, auch wo man gewissenhaft verfährt, das lange begründete Misstrauen zu beseitigen. Jedenfalls bedarf die Provinz noch eine Anzahl grösserer Baumschulen, welche nicht allein die Strassen und Wege mit gesunden Stämmen zu versorgen, sondern auch den Gärten der Obstzüchter den erforderlichen Vorrath zu liefern im Stande sind. Reicht doch nicht einmal die Zahl der Wildlinge in den vorhandenen aus, um der Nachfrage zu genügen. Für diese Baumschulen aber würde es von unberechenbarem Werthe sein und überhaupt der Obstcultur in der Provinz eine förderliche Entwickelung gewähren, wenn es darin ein paar

pomologische Centra gäbe, von welchen die Verbeitung richtig benannten Obstes in Edelreisern und Stämmchen ausginge.

Bericht

über die

Vertheilung von Nutz- und Zierpflanzen-Samen und Obst-Edelreisern im Frühjahr 1866.

Von

dem zeitigen Secretair der Section.

Für die diesjährige Gratis-Vertheilung an Mitglieder der Section wurden aus verschiedenen wohl renommirten Quellen 46 Sorten Samen von Nutzpflanzen bezogen; 45 Sorten dergl. lieferte grossen Theils der Sectionsgarten, theils hatten wir dieselben einigen resp. Mitgliedern und den Herren C. Krüger & Sohn in Lübbenau zu verdanken, wornach zusammen 91 Sorten zur Disposition standen, welche in 984 Portionen an 83 Mitglieder zum Versuchs- resp. weiteren Anbau vertheilt wurden.

Laut Beschluss waren zur diesmaligen Vertheilung keine Blumen-Sämereien bezogen worden, dennoch hatten wir die Freude, 29 Sorten dergleichen, welche zum Theil aus dem Garten der Section entnommen, theils auch noch von einigen resp. Mitgliedern zu diesem Zwecke gütig eingesendet wurden, an 73 Mitglieder in 409 Portionen vertheilen zu können.

Die Versendung dieser Sämereien wurde wie in früheren Jahren durch den Referenten bewirkt und zwar in der zweiten Hälfte des Monat März und so weit es irgend angänglich war, ebenso wie die Nutzpflanzensamen, nach den eingegangenen desiderativen Verzeichnissen.

In gleicher Weise und fast zur selben Zeit expedirte der Gärtner der Section die gewünschten Zusendungen von Obst-Edelreisern, wozu der Sectionsgarten 1090 Stück in 106 Sorten geliefert, aber auch ebenfalls einige resp. Mitglieder 345 Stück in zum Theil jenen und noch 4 Sorten von zuverlässig richtig bezeichneten Bäumen geneigtest beigetragen hatten, so dass in Allem 1435 Edelreiser in 110 Sorten der ververschiedenen Kern- und Steinobstarten abgegeben wurden.

Die über die Kosten dieser Gratis-Vertheilung gelegte specielle Rechnung wies den aus der Casse der Section dafür entnommenen Betrag von zusammen 38 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf. nach.

Bericht

über die

Cultur-Ergebnisse einiger an Mitglieder der Section vertheilten Gemüse- und Blumen-Samen, und den Erfolg von Veredelungen mit von der Section empfangenen Obst-Edelreisern.

Von

J. Jettinger,
Gärtner der Section.

Der Gemüsebau ist ein bedeutender Factor im volkswirthschaftlichen Leben. Für Tausende ist derselbe eine ergiebige Erwerbsquelle; es erhellt dies schon daraus, dass wir ganze Gegenden finden, deren Bewohner sich fast ausschliesslich vom Gemüsebau ernähren. — Findet dessen Betrieb in der Nähe grosser Städte mit Sachkenntniss statt, so wird, falls man nicht mit sonst irgendwelchen ungünstigen Verhältnissen zu kämpfen hat, nicht leicht ein anderer Landesculturzweig demselben an Rentabilität gleichkommen.

Die Producte des Gemüsebaues sind uns aber auch als Nahrungsmittel fast unentbehrlich; wir empfinden dies am härtesten, wenn durch Missernte dieses oder jenes landesübliche Gemüse ausfällt, oder auch nur vertheuert wird. — Mit Hilfe der Gemüse erreichen wir die so wohlthuende Abwechselung in unserer täglichen Nahrung, und selbst wenn des Winters eisige Kälte die Fluren in ihr starres Gewand hüllt und uns der Genuss frischer Gemüse nicht mehr gestattet ist, sind die Vorrathskammern unserer sorgsamen Hausfrauen im Stande, durch conservirte frische, getrocknete, eingekochte oder eingemachte Gemüse aller Art einigen Ersatz zu bieten.

Der Gemüsegarten selbst, bei dessen Einrichtung allerdings nur auf Zweckmässigkeit für die Cultur der Küchengewächse, nicht aber auf schöne Formen Rücksicht genommen werden kann, gewährt, namentlich wenn auch als Obstgarten benutzt, bei richtiger Anlage, Ordnung und Sauberkeit auch keinen unangenehen Anblick. Wer wollte einem so gehaltenen Gemüsegarten auch alles Aesthetische absprechen können? Ein Gang durch einen wohlgeordneten Küchengarten wird nicht verfehlen, anregend auf uns zu wirken; auch hier werden wir an unsern Pfleglingen das stete Werden und Vergehen mannigfaltig beobachten können.

Wenn der Gemüsegärtner mit zu denjenigen gehört, denen es der Himmel nie recht machen kann, so ist es auch Thatsache, dass die schädlichen Witterungseinflüsse auf keinen andern Zweig der Gärtnerei so nachtheilig und störend einwirken, wie auf den Gemüsebau; erinnern wir uns nur an den faden Geschmack unserer Gartenerbsen bei andauerndem Regenwetter, wie viel die leidigen Spätfröste zerstören, lange andauernder

Trockenheit und anderer schädlicher Ursachen gar nicht zu gedenken. Auch der Sommer des Jahres 1866 war für den Gemüsebau ein unheilvoller; was der Frost uns übrig liess, zerstörte gar manchen Orts Hagelschlag und enorme Trockenheit im Spätsommer. Doch wollen wir uns durch solche Unbilden nicht abschrecken lassen, auf diesem Felde weiter zu arbeiten, günstigere Verhältnisse werden uns dafür wieder reichlich entschädigen.

Wie der diesjährige Bericht nachweist, war die Theilnahme an der Gratis-Vertheilung wiederum eine recht umfangreiche, und der in dem vorjährigen Bericht ausgesprochenen Bitte, uns mit Mittheilung gemachter Erfahrungen bei Culturversuchen reichlicher zu versehen, wurde wenigstens theilweise entsprochen, was wir hier dankbar hervorheben wollen. Bei Manchem musste allerdings der gehabte gute Wille für die That angenommen werden, denn die politischen Ereignisse des Jahres riefen auch viele Gärtner von ihrer friedlichen Beschäftigung in das Getümmel des Krieges, aus welchem auch manchem unter ihnen zu jener zurückzukehren nicht beschieden war. Die Folgen davon hier näher zu bezeichnen, glauben wir uns überheben zu dürfen, sie wurden vielseitig bitter empfunden.

Die in den empfangenen Berichten uns zur Kenntniss gebrachten Beobachtungen und Erfahrungen, und diejenigen, welche wir in dem Garten der Section an einigen Gemüsearten selbst zu machen Gelegenheit hatten, wollen wir uns nun gestatten, in Folgendem zusammenzustellen.

I. Gemüse.

A. Blumenkohl, von Walchern. Eine ältere Sorte, die sich unsern Verhältnissen bei frühem Anpflanzen gut anzupassen scheint. Der Ertrag hat in Quantität und Qualität befriedigt.

B. Kopfkohl. 1) Calominski'scher Riesen-Kopfkohl. Vorzügliche späte Sorte; Köpfe von platter Form, bedeutender Schwere und grossem Umfange, muss daher weitläufig gepflanzt werden und verdient häufigen Anbau.

2) Schweinfurter früher K. Schliesst nicht fest, auch lauten die Berichte darüber im Uebrigen nicht günstig.

C. Wirsing, Casseler Winter-, wird als eine werthvolle Bereicherung unserer Wirsingsorten und zum Verbrauch im Winter als vorzüglich bezeichnet und zum weiteren Anbau empfohlen.

D. Salat. Die in unsern früheren Berichten empfohlenen Sorten verhielten sich auch in diesem Jahre zu dem dort Gesagten ganz conform; wir fügen diesen wieder einige neu aufgenommene Sorten hinzu:

1) Sicilianischer S. Empfehlenswerthe Sorte mit festen Köpfen, weichem, wohlschmeckendem Blatt und in der Hitze sehr haltbar.

2) S. von Algier. Die Ansichten über diese Sorte sind getheilt, einerseits wird dieselbe als gut mit zwar kleinen aber festen Köpfen gerühmt, andererseits verworfen. Ein gültiges Urtheil müssen fernere Versuche ergeben; vielleicht wäre sie zum Treiben geeignet.

3) Carter's Géant white und

4) Dunnet's Géant black sind beides Sorten englischer Abkunft und für unserere Verhältnisse in Allem nicht geeignet.

5) Endivie, feingekrauste spanische. Die Pflanzen, Ende Juli ausgepflanzt, ergaben cichorienartige Blätter, welche ganz gerade in die Höhe wuchsen. Jedenfalls hat ein Missgriff in der Samenhandlung stattgefunden.

E. Speise-Rübe, Boule d'or. Wird als solche gelobt, doch enthält der Bericht zu wenig über die Art, wie sie gebaut wurde.

F. Gurken. Leider sind wir nicht in der Lage, auch nur einige Andeutungen über Gurken zu geben, denn überall hatten die Pflanzungen von den gleichen, ungünstigen Witterungsverhältnissen zu leiden.

G. Buschbohnen. 1) Neue grau marmorirte. Sehr reichtragend, mit zarten Schoten. Die Pflanzen bleiben niedrig.

2) Neue violette. Gute reichtragende Sorten mit fleischigen Schoten, welche von langer Dauer und gutem Geschmack sind. Etwas rankender Wuchs.

3) Early Rachel. Früh, reichtragend und empfehlenswerth.

4) D'Algier nain grain blanc. Sehr frühe und reichtragende Sorte. Ein Berichterstatter erwähnt, dass diese Sorte nicht ganz rein gewesen sei; das Gleiche haben wir auch hier befunden.

5) Harricot Martini. Reichtragend, mit grossen, aber sehr harten Schoten, was möglicher Weise die Trockenheit bewirkt haben mag. Daher wiederholt zu prüfen.

6) Sophieens aus Christiania. Wenn auch nicht als Schnittbohne geeignet, so doch zum Verbrauch in trockenem Zustande zu empfehlen, da die runden, weissen Körner eine sehr zarte Schale haben.

7) Weinbohne aus Christiania. Sehr reichtragend, jedoch fehlen ihr die Eigenschaften einer guten Schnittbohne; auch zum Trockenverbrauch wenig geeignet, da ihr grosses Korn eine fahlbraune Schale hat.

Bei andern Sorten verweisen wir die resp. Leser auf das in unsern früheren Berichten Gesagte, was wir nur bestätigen können.

H. Stangenbohnen. 1) Schlachtschwert von Algier. Die früheste von den Schwertbohnen, von grosser Fruchtbarkeit, jung verspeist vorzüglich. Nach einem sehr aufmerksamen Beobachter reifen die Samen auch noch in rauherem, höher gelegenem Gebirgsklima, nur ist sie beim Beginn ihres Wachsthums etwas empfindlich.

2) Wachs-Zucker-Perl-St. Sehr wohlschmeckend, doch von geringerem Ertrage.

3) Bandirte aus Spanien. Unstreitig die ergiebigste Stangenbohne, doch werden die Schoten kaum 3 Zoll lang und sehr schnell hart; dürfte sich hauptsächlich da empfehlen, wo die sogenannten „Einlegebohnen" viel gebraucht werden, wozu sich deren ganz junge Schoten eignen werden, nur muss dann die Aussaat nicht vor Mitte oder Ende Juni erfolgen.

4) Exotique oeil blanc. Hat als Schnittbohne keinen Werth und verhält sich in Allem wie die vorhergehende Sorte.

5) Riesen-Butter- aus Japan. Die Sorte rechtfertigt ihren Namen vollkommen, ist ziemlich reichtragend, aber gegen nasse Witterung empfindlich. Geschmack vorzüglich.

6) Aus Costarica. Buntblühende Sorte, sehr reich und lange tragend, von überaus zartem Geschmack, nur reiften die Körner trotz des schönen Nachsommers nicht.

7) Bunte aus Lima. Nicht ganz so gut wie die vorstehende Sorte; auch deren Samen reiften nicht.

8) Krüger's bunte Wachs-Schwert-St. Verschiedenfarbige Körner, ebenso grüne und gelbe Schoten. Wird sicher ihrer harten Schoten wegen nicht leicht Eingang finden.

J. Erbsen. 1) Zucker-Erbse, spanische Kapuziner-. Reichtragend mit langen, vollen Schoten. Sowohl ausgekörnt, als mit den Schoten zubereitet, sehr süss und zart schmeckend. Die Pflanzen werden 4—5 Fuss hoch, und verdient diese Sorte in jeder Hinsicht Empfehlung.

2) Kneifel-Erbse, Carter's first crop. Wird als die vorzüglichste von allen gerühmt, reift früher als Daniel O'Rurke, ist sehr reichtragend und wohlschmeckend.

3) Kneifel-Erbse, grüne, aus Dalecarlien. Ist uns aus eigener Erfahrung zwar nicht bekannt, nach dem Urtheile eines Berichterstatters ist dieselbe aber so schlecht und zum Anbau ungeeignet, dass sie gänzlich verschwinden möchte. Wir möchten jedoch zu noch ferneren Versuchen und nicht dazu rathen, dieselbe sogleich gänzlich zu verwerfen.

4) Kneifel-Erbse, Sutton's langschotige Tom Thumb. Gut; liefert einen Mittelertrag, bleibt niedrig und hat sehr lange Schoten.

5) Kneifel-Erbse, rothe, aus Smyrna, und

6) Kneifel-Erbse, buntblühende, aus Japan. Beide Sorten werden 5 Fuss hoch, tragen zwar sehr reich, doch lassen die Körner an Süssigkeit viel zu wünschen übrig, werden sich auch ihrer rothbraunen Farbe wegen nicht leicht Eingang verschaffen.

7) Kneifel Erbse, Riesen-, aus Japan. Von gutem Nutzungswerthe, doch geringem Ertrage.

K. Radies, gelbe Wiener. Liebhabern von Radieschen können wir diese Sorte angelegentlich empfehlen; wenn ihr auch die rothe oder rein weisse Farbe mangelt, so ist ihr Geschmack merklich besser als der

anderer Sorten, überdies liefert sie grössere Knollen und passirt nicht so schnell.

Indem wir hiermit unsern Bericht über die Gemüse schliessen, führen wir noch die Kartoffel-Sorten: Amerikanische Festtags-, Patterson's Victoria und Blanchard an, welche Sorten sowohl hier angebaut, als auch bei der Gratis-Vertheilung verbreitet wurden, müssen uns aber in Folge ungünstiger Anbau-Verhältnisse und wegen über dieselben nicht ausreichend erhaltener Nachrichten die Berichterstattung für das nächste Jahr vorbehalten.

II. Zierpflanzen.

Das über diesen Gegenstand eingegangene spärliche Material lässt es nicht zu, Neues zu berichten.

Dagegen dürfte es vielleicht einiges Interesse bieten, über den Samen der in dem vorjährigen Bericht erwähnten *Sanvitalia procumbens fl. pl.* zu sprechen. Bekanntlich erregte diese Pflanze, als etwas ganz neues Angepriesenes, gewaltiges Aufsehen. Ob Jeder so glücklich war, unter dem beschafften Samen auch von der gefüllten Varietät zu haben, lassen wir dahingestellt sein.

Schon bei genauer Betrachtung der Samen lässt sich ziemlich sicher feststellen, welches Korn die gefüllte Varietät liefern wird. Der Same der einfachen *Sanvitalia proc.* ist ganz flach, in der Mitte schiefergrau mit weisslichem Rande (ähnlich dem Samen von Dill), während der der gefüllten dreikantig, weisslich, ohngefähr $1/8$ Zoll lang ist und noch Reste von den Staubgefässen am oberen Ende des Samenkornes hat. Der Same sieht so unscheinbar aus, dass man leicht zu der Ansicht gelangen kann, es wären dies Ueberreste von verblühten Blumen. Will man sich überzeugen, dass man es mit wirklichem Samen zu thun hat, so darf man nur die äussere Hülle mit einem feinen und scharfen Messer sorgfältig entfernen und den blossgelegten Theil auf einem reinen, weissen Blatt Papier mit der Messerspitze zerdrücken, so wird ein zurückbleibender fetter Fleck den Beweis dafür geben. Noch besser geschieht diese Untersuchung mit Hilfe einer Lupe, welche man überhaupt, wenn man den Samen rein haben will, zum Aussuchen einer grösseren Partie anwenden muss.

Was das Keimen des Samens anbelangt, so haben wir bis jetzt die Erfahrung gemacht, dass derjenige der gefüllten Varietät nicht so leicht keimt, wie derjenige der einfachen Species, und wollen wir nach dieser Seite hin weiter beobachten.

III. Obst-Edelreiser.

Aus den Berichten, die uns über diesen Gegenstand vorliegen, ersehen wir, dass mit den vertheilten Edelreisern eine nicht unbeträchtliche Anzahl edler Obstbäume geschaffen wurde.

Wir hoffen, es wird dies noch mehr der Fall sein, je mehr die Einsicht Verbreitung gewinnt, welche ganz besondere Genüsse und Werths-Erträge dieser Zweig der landwirthschaftlichen Gärtnerei bietet, und schwer zu begreifen ist es, gerade die Obstbaumcultur von so Vielen, denen Boden, Mittel und Zeit zu Gebote stehen, unbeachtet oder vernachlässigt zu sehen. Man kann nur annehmen, dass Unkenntniss oder Indolenz dies verschulden.

Allerdings trägt auch der beklagenswerthe Baumfrevel viel dazu bei; sobald aber in einer Gegend der Obstbau nur erst in ausgedehnterem Maasse und regelrecht betrieben wird, wird auch dieses Leiden gemindert werden.

Für den nächsten Jahresbericht behalten wir uns vor, eingehender über den Nutzen des rationell betriebenen Obstbaues zu sprechen, und werden dann zugleich auch der Mängel und Fehler erwähnen, welche dem weiteren Aufblühen des landwirthschaftlichen Obstbaues entgegenstehen.

Statistische Notizen.

Von

dem zeitigen Secretair der Section.

Im Jahre 1866 nahmen 64 Mitglieder an dem für hiesige Sections-Mitglieder bestehenden, von dem Referenten geleiteten Lesezirkel Theil und circulirten in demselben

3 Berichte von Gesellschaften, welche mit der Section in Schriften-Austausch stehen,
9 zum Theil mit Abbildungen versehene deutsche und ausländische Zeitschriften und
17 in neuester Zeit erschienene, die verschiedenen Zweige der Garten-Literatur umfassende Bücher und Brochuren.

Hierunter befanden sich auch wohlgeneigte Zuwendungen der Herren: Königl. Hof-Garten-Director F. Jühlke in Sanssouci, Königl. Garten-Inspector und Director des pomologischen Instituts Dr. Ed. Lucas zu Reutlingen in Würtemberg, Superintendent Oberdieck in Jeinsen und Literat Th. Oelsner hierselbst, wofür den gütigen Geschenkgebern der verbindlichste Dank der Section hiermit ausgesprochen wird.

Der Bibliothek der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, Abtheilung für Obst- und Gartencultur, wurden wiederum die in dem Lesezirkel in Umlauf gewesenen Schriften, nebst den weiter durch die Section angekauften Fortsetzungen zweier klassischen, beschreibenden pomologischen

Kupferwerke übergeben; dieselben stehen nach einem besonderen Reglement dort zur weiteren Benutzung, und sind dies die nachstehend verzeichneten:

Bericht über die Thätigkeit der baierischen Gartenbau-Gesellschaft im Jahre 1862 und im Jahre 1863. Erstattet von K. Effner. München 1863 und 1864.

— über die vierte allgemeine Versammlung deutscher Pomologen, Obst- und Gemüsezüchter nebst der damit verbundenen Ausstellung, während der Tage vom 10. bis 13. October 1863 in Görlitz. Herausg. von Prof. Dr. Carl Koch, Präsident der Versammlung. Weimar 1864.

Blätter, vereinigte Frauendorfer. Allgemeine deutsche Gartenzeitung, Obstbaumfreund, Bürger- und Bauernzeitung. Herausg. von der praktischen Gartenbaugesellschaft in Baiern. Redacteur: E. Fürst. Jahrg. 1864. Frauendorf.

Decaisne, J., Le Jardin Fruitier du Museum, ou Iconographie de toutes les Espèces et Variétés d'Arbres Fruitiers cultivés dans cet Établissement avec leur Description, leur Histoire, leur Synomymie etc. Tom. VII. Paris 1866.

Florens, Otto, Dr., Anleitung zur genaueren Kenntniss der schädlichen Garten-Insecten, sowie der bewährtesten Mittel zu deren Vertilgung. Ein nothwendiger Rathgeber für Gärtner, Obst- und Weinbauer, Forstmänner und Landwirthe, sowie für jeden Feld- und Gartenbesitzer. Mit Benutzung des französischen *„Les insectes“* etc. bearbeitet. Dresden.

Garten- und Blumenzeitung, neue allgemeine Deutsche. Herausg. v. Ed. Otto. 20. Jahrg. Hamburg 1864.

Garten-Flora. Monatsschrift für deutsche, schweizerische und russische Garten- und Blumenkunde. Herausg. u. red. von Dr. E. Regel. 13. Jahrg. Erlangen 1864.

Garten-Zeitung, Anhaltische. Gärtnerische Zeitschrift für Jedermann. Herausg. von der Direction der Gärtner-Lehranstalt zu Cöthen. 1. Jahrg. 1865. No. 1 u. 2.

— Deutsche. Organ der vereinigten Gartenbau-Gesellschaften etc. Herausg. von Theodor Rümpler in Erfurt. 2. Jahrg. Leipzig 1864.

— Illustrirte. Eine monatliche Zeitschrift für Gartenbau und Blumenzucht. Herausg. von der Gartenbau-Gesellschaft Flora in Stuttgart. Red. von Carl Müller. 8. Bd. Stuttgart 1864.

Geschwind, Rudolf, Die Hybridation und Sämlingszucht der Rosen, ihre Botanik, Classification und Cultur nach den Anforderungen der Neuzeit. Praktische Anweisung zur Erziehung neuer Rosen-Varietäten und Hybriden aus Samen, sowohl im Freien, als auch in Glashäusern und Fensterbeeten. Wien 1864.

Handbuch, illustrirtes, der Obstkunde. Herausg. von Fr. Jahn, Ed. Lucas und J. G. C. Oberdieck. 5. Bd. 2. Lief. Birnen. Ravensburg 1864.

Hartwig, J., Der Küchengarten. 2. Theil: Die Gemüsetreiberei oder das Treiben der zum Küchengebrauche dienenden Gewächse, als der Gemüse und Gewürzkräuter in Mistbeeten, Treibkästen und Treibhäusern, mit Anwendung der Warmwasserheizung. Für Gärtner und Gartenfreunde nach den neuesten Erfahrungen.

— Die Obstbaumzucht in Töpfen oder Kübeln. Nach dem Englischen des Thomas Rivers von Ferd. Freih. v. Biedenfeld. 2. verbesserte Aufl. Weimar 1864.

Henkel, Dr. J. B., und W. Hochstetter. Synopsis der Nadelhölzer, deren charakteristischen Merkmale nebst Andeutungen über ihre Cultur und Ausdauer in Deutschlands Klima. Stuttgart 1865.

Jaeger, H., Ziergehölze, die, der Gärten und Parkanlagen. Alphabetisch geordnete Beschreibung, Cultur und Verwendung aller bis jetzt näher bekannt gewordenen Holzpflanzen und ihrer Abarten, welche in Deutschland und Ländern von gleichem Klima im Freien gezogen werden können. Nebst Bemerkung über ihre Benutzung zu andern Zwecken und mit einer Einleitung über die Bewirthschaftung der Baumschulen, wie über Anzucht, Pflanzung, Acclimatisation der Gehölze. Ein Handbuch für Gärtner, Baumschulen- und Gartenbesitzer, Forstmänner etc. Weimar 1865.

Jahresbericht des Thüringischen Garten- und Seidenbauvereins zu Gotha. 27. pro 1863. Gotha 1864.

Jardin, Le, Fruitier Neerlandais (Niederländischer Obstgarten), *décrit et publié par la Société pour régler et améliorer les Races fruitiers, établie à Boskoop; dessiné d'après nature par M. S. Berghuis; Texte français et allemagne par Dr. C. de Gavere; Leipzic, Greningue, Bruxelles.*

Illustration horticole, L'. Journal spécial des Serres et des Jardins etc. Red. par Ch. Lemaire et publié par Ambroise Verschaffelt. Tom. 11. *Gand* 1864.

Jühlke, F., Beiträge zur Revision des Gemüsegartens und Bemerkungen über Aussaat, Pflanzung und Pflege einiger empfehlenswerther Producte desselben. Separat-Abdruck aus Wiegand's Volks- und Garten-Kalender auf das Jahr 1864.

Katalog zur allgemeinen deutschen Ausstellung von Gemüsen und landwirthschaftlichen Producten, Obst, Pflanzen, Blumen, Garten-Geräthschaften u. s. w. in Erfurt vom 9. bis 17. September 1865.

Lucas, Eduard, Leitfaden zur Bestimmung der Obstsorten. Für die Besitzer des Illustrirten Handbuchs der Obstkunde von Jahn, Lucas und Oberdieck. Ravensburg 1863.

Magazin, deutsches, für Garten- und Blumenkunde. Zeitschrift für Garten- und Blumenfreunde und Gärtner. Herausg. und red. von W. Neubert. 17. Jahrg. Stuttgart 1864.

Mittheilungen über den Anhaltischen Gartenbau-Verein zu Dessau für das Jahr 1864. Dessau 1865.

— über Flora, Gesellschaft für Botanik und Gartenbau in Dresden. Red. u. herausg. von Carl Friedrich Ehrig. 3. Bd. 1. Heft. Dresden 1864.

Monatsschrift für Pomologie und praktischen Obstbau. Herausg. von J. G. C. Oberdieck und Ed. Lucas. 10. Jahrg. Stuttgart 1864.

Müller, Leopold, Beiträge zur Förderung der Obstcultur und Obstkunde. Stuttgart 1864.

Neumannn, H. S., Die moderne Anlage des Gartens am Hause und der städtischen Villa. Ein praktisches Handbuch für Gartenbesitzer, Bauunternehmer, Architekten und Gärtner, erläutert an 24 fein colorirten Gartenplänen nebst Detailzeichnungen nach bereits existirenden Grundstücken und Verhältnissen verschiedenen Charakters und räumlichen Umfanges, unter Aufführung und Schilderung der empfehlenswerthesten Ziergehölze und Obstsorten. Nach den Grundsätzen der schönen Gartenkunst, sowie der Architektur den Anforderungen der Neuzeit gemäss bearbeitet. Dresden 1865.

Obstgarten, Niederländischer *(Le Jardin Fruitier Neerlandais)*, beschrieben und verfasst vom Boskooper Verein zur Bestimmung und Veredelung der Obstsorten; in Abbildungen nach der Natur von S. Berghuis; deutsche u. französische Bearbeitung von Dr. C. de Gavere. Leipzig, Gröningen, Brüssel.

Pomona. Allgemeine deutsche Zeitschrift für den gesammten Obst- und Weinbau. Herausg. von F. J. Dochnal. 13. Jahrg. Nürnberg 1864.

Puydt, P. L. de, Theoretische und praktische Anleitung zur Cultur der Kalthauspflanzen (Orangerie- und temperirte Häuser der Gärtner), nebst praktischen Bemerkungen über Pflanzen-Physiologie u. Physik in Bezug auf Gärtnerei, einer Anleitung zur billigen Anlegung der verschiedenen Gewächshäuser, zur Behandlung der Pflanzen im Kalthause, im freien Lande und für das Zimmer, sowie einem Verzeichniss der schönsten in Kalthäusern zu cultivirenden Pflanzen. Nach dem Französischen bearbeitet von einem praktischen Gärtner. Hamburg 1862.

Salomon, Carl Heinrich, Die Farne für's Freiland. (Mit Einschluss der Lycopodiaceen.) Eine vollständige alphabetisch geordnete Zusammenstellung der in Deutschland im Freien, mit und ohne Decke, den Winter überdauernden Farnkräuter, mit Angabe des Vaterlandes und der betreffenden Autoren, nebst Angabe der sämmtlichen Synonymen. Würzburg 1865.

Scheydecker, M., Anleitung zum Obstbaumschnitt und der Rebenzucht nach dem neuesten französischen System. Herausg. von H. Grube. Düsseldorf 1864.

Schröter, Ludwig, Die Obstzucht in Töpfen oder Kübeln. Eine praktische Anweisung, Früchte an Obstbäumchen und Fruchtsträuchern in Töpfen und Kübeln zu ziehen, sowie eine Aufzählung und Beschreibung der sich am besten hierzu eignenden Obssorten, nebst einem Arbeitskalender für Obstfreunde. Leipzig 1865.

— Der Zimmergärtner. Eine kurzgefasste praktische Unterweisung, die bekanntesten und beliebtesten Pflanzen im Wohnzimmer anzuziehen, zu pflegen und zu unterhalten. Leipzig 1864.

Schürch, B., Neue Methoden zum Entfernen und Vertilgen der äussert schädlichen Baumraupen etc. zur Vermehrung des Ertrages der Obst- und Waldbäume, der Weinstöcke, der Johannisbeer- und Stachelbeer-Sträucher u. s. w. Aarau 1863.

Statuten der Gärtner-Lehranstalt zu Cöthen, Herzogth. Anhalt. Cöthen 1866.

— für die höhere Lehranstalt für Pomologie und Gartenbau, für die Gartenbauschule und für die Obstbauschule des Pomologischen Institutes in Reutlingen. Reutlingen 1865.

Taschenbuch für Pomologen, Gärtner und Gartenfreunde. Herausg. von dem Pomologischen Institut in Reutlingen. 4. Jahrg. 1864.

Thielau, Friedrich v., Die Culturpflanzen Norwegens. Von Dr. F. C. Schübeler im Jahre 1862 redigirt. Mit Erlaubniss des Verfassers in einigen Auszügen zur Veröffentlichung in Deutschland zusammengestellt. Breslau 1864.

Wochenschrift des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preussischen Staaten, für Gärtnerei und Pflanzenkunde. Red. von Prof. Dr. Carl Koch. 7. Jahrg. Berlin 1864.

Wörmann, R. W. A., Der Garten-Ingenieur. Handbuch der gesammten Technik des Gartenwesens. Eine praktische Anleitung zur Anlage der Culturkasten, der Glashäuser, der Gärtnerwohnungen, der Blumenstuben, Blumenerker, zur Einrichtung der Feuerungen und Wasserheizungen, der Teppichgärten, Gärten, Brunnen, Wasserleitungen, Springbrunnen, zum Feldmessen, Nivelliren, Planzeichnen etc. für Gärtner, Gartenbesitzer, Gärtner-Gehilfen und Lehrlinge, Ingenieure, Architekten, Maurermeister, Zimmermeister etc.

1. Abth.: Die Culturkasten und Mistbeete. Praktische Anleitung zur Anlage und Unterhaltung der Holzkasten, gemauerten Kasten, der Mistbeetfenster oder Fensterdecken, der Decken gegen Kälte und Feuchtigkeit etc. Nach langjähr. eigenen Erfahrungen. Berlin 1864.

2. Abth.: Die Teppichgärten, deren Entwurf und Anlage. Eine Sammlung der neuesten und geschmackvollsten Muster zu Teppichen. Nach eigenen Entwürfen. Berlin 1864.

3. Abth.: Die Canal- und Ofenheizungen. Die Gärtner-Wohnungen. Deren Anlage und zweckmässige Einrichtung. Nach eigenen Erfahrungen und Entwürfen. Berlin 1864.
4. Abth.: Praktische Mathematik als Vorbereitung zum Feldmessen. Ein Handbuch für Gärtner, Gärtner-Gehilfen und Gärtner-Lehrlinge, Ingenieure, Architekten etc. 2 Hefte. Berlin 1864.
5. Abth.: Die künstlichen Schutz- und Cultur-Räume.
   1. Theil: Praktische Anleitung zur Anlage und zweckmässigen Einrichtung der Schutzwände, Spalierkästen, Baracken oder Nothhäuser, der grossen und kleinen Winterhäuser, sowie der Kalt- und Lauhäuser. Nach langjährigen eigenen praktischen Erfahrungen. 3 Hefte. Berlin 1865.

Zeitschrift für Acclimatisation. Organ des Acclimatisations-Vereins in Berlin. Herausg. von Dr. L. Buvry. 1865. 3. Jahrg. Neue Folge. No. 1 bis 3. Berlin, Wien, München, Paris.

Das Obst-Cabinet von H. Arnoldi in Gotha in seiner 26. und 27. Lief. naturgetreu aus Porzellan-Compositionsmasse nachgebildeter Obstfrüchte verschiedener Art. Herausg. unter Controle des Thüringischen Gartenbau-Vereins zu Gotha.

Die Section für Obst- und Gartenbau zählte primo Januar 1866 Mitglieder:

	Hiesige.	Auswärtige.	Summa.
	108	251	359
Im Laufe des Jahres 1866 traten hinzu .	6	15	21
	114	266	380
und schieden dagegen aus	7	11	18
pro 1867 verblieben demnach	107	255	362.
Als wirkliche Mitglieder der Schlesischen Gesellschaft sind hiervon beitragsfrei	40	9	49
und tragen im Jahre 1867 zur Unterhaltung des Obst-Baumschul- resp. Versuchs-Gartens bei	26	99	125.

Nachweisung
des Zuwachses, des Abganges und der Bestände
der
Obstbaumschule in dem Garten der Section für Obst- und Gartenbau
Ende December 1866.

A. Wildlinge.

	Aepfel.				Birnen.				Kirschen.		Pflaumen.	
	Pyrus malus, Apfel.		*P. mal. praecox* et *paradisiaca*.		*P. communis*, Birne.		*Cydonia vulgaris pyrifera*, Quitte.		*Prunus avium*, Süsskirsche.		*Prunus domestica*, Hauszwetsche.	
	Stück.	Stück.	Stück.	Stück.	Stück.	Stück.	Stück.	Stück.	Stück.	Stück.	Stück.	Stück.
Bestand aus 1865 in zwei- und mehrjährigen Pflanzen	—	6713	—	640	—	484	—	100	—	1430	—	375
Hierzu einjährige Sämlinge und Ausläufer von 1866	—	—	—	—	—	3500	—	120	—	1200	—	—
Summa	—	6713	—	640	—	3984	—	220	—	2630	—	375
Hiervon wurden in 1866 veredelt	—		—		10		—		186		30	
Hiervon wurden in 1866 verkauft	—		—		—		—		—		—	
gingen todt*)	2000		—		400		—		190		—	
Summa		2000		—		410		—		376		30
Es blieben mithin Ende December 1866 Bestand	....	4713	....	640	....	3574	....	220	....	2254	....	345

*) Das massenhafte Auftreten der Apfel-Schildlaus vernichtete diese grosse Anzahl der Apfel-Wildlinge.

B. Kern- und Steinobst.

	Aepfel				Birnen				Kirschen		Pflaumen		Pfirsiche		Aprikosen	
	auf Wildling.		auf *Pyrus paradis.* oder *P. mal. praec.*		auf Wildling.		auf Quitte.		auf Süsskirsche.		auf Hauszwetsche.					
	Stämme.	Sorten.	Stämme.	Sorten.	Stämme.	Sorten.	Stämme.	Sorten.	Stämme.	Sorten.	Stämme.	Sorten.	Stämme.	Sorten.	Stämme.	Sorten.
Bestand aus 1865 in zwei- und mehrjähriger Veredelung...	2763	191	408	59	2536	163	68	13	93	35	203	23	24	12	13	3
Hierzu Veredelung in 1866	—	—	93	12	10	7	—	—	186	13	30	6	—	—	—	—
Summa	2763		501		2546		68		279		233		24		13	
Hiervon gingen in 1866 todt...............	—		—		—		16		38		—		4		—	
Bleiben	2763		501		2546		52		241		233		20		13	
Hiervon wurden in 1886 verkauft...........	199	42	88	27	145	38	18	10	15	8	57	9	20	12	13	3
Bleiben Ende December 1866 Bestand	2564	191	413	59	2401	170	34	11	226	30	176	23	—	—	—	—

C. Beerenobst und Wein.

	Stachelbeeren.		Johannisbeeren.		Himbeeren.		Erdbeeren.		Wein.	
	Pflanzen.	Sorten.	Pflanzen.	Sorten.	Pflanzen.	Sorten.	Pflanzen.	Sorten.	Pflanzen.	Sorten.
Bestand aus 1865 in mehrjährigen Pflanzen	269	26	191	5	183	10	4600	15	255	15
Hierzu einjährige Pflanzen aus 1866.......	11	4	385	12	170	8	—	—	88	24
Summa	280		576		353		4600		343	
Hiervon wurden in 1866 verkauft.........	119	27	73	12	188	10	300	12	73	14
Bleiben Ende December 1866 Bestand....	161	27	503	12	165	10	4300	12	270	26

D. Stand- und Probebäume und Standpflanzen.

		Bestand			
		Ende Dec. 1866		gegen in 1865.	
		Stämme u. Pflanzen.	Sorten.	Stämme u. Pflanzen.	Sorten.
Standbäume	Aepfel	35	35	35	35
	Birnen	28	27	28	27
	Kirschen	6	4	6	4
	Pfirsiche	10	10	24	24
	Aprikosen	2	2	3	3
Probebäume	Aepfel	3	22	2	17
	Birnen	6	83	6	83
	Pflaumen	4	23	4	23
Standpflanzen	Stachelbeeren	27	27	28	28
	Johannisbeeren	13	13	13	13
	Himbeeren	9	9	9	9
	Erdbeeren	700	15	700	15
	Weinreben	40	40	40	40

Ausserdem sind Rabatten eingefasst mit 72 Aepfelstämmchen als *Cordon horizontal* in 37 Sorten gegen ebensoviele im vorigen Jahre.

E. Verkaufs-Resultate.

		Verkauft wurden	
		in 1866	gegen in 1865
Wildlinge	Aepfel	—	450 Stück.
	Birnen	—	1150 „
Edelstämmchen	Aepfel	287 Stück.	488 „
	Birnen	163 „	233 „
	Kirschen	15 „	96 „
	Pflaumen	57 „	73 „
	Pfirsiche	20 „	53 „
	Aprikosen	13 „	13 „
Beerenobst	Stachelbeeren	119 „	349 „
	Johannisbeeren	73 „	134 „
	Himbeeren	188 „	798 „
	Erdbeeren	300 „	160 „
	Weinreben	73 „	106 „
	in Summa	1308 Stück.	4103 Stück.

VII.

Meteorologische Section.

Allgemeine Uebersicht

der

meteorologischen Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau im Jahre 1866.

Höhe des Barometers 453,62 Pariser Fuss über dem Ostseespiegel bei Swinemünde.

1866.	I. Barometerstand, reducirt auf 0° Réaumur in Pariser Linien.					II. Temperatur der Luft in Graden nach Réaumur.				
Monat.	Datum.	höchster	Datum.	niedrigster	mittlerer	Datum.	höchste	Datum.	niedrigste	mittlere
Januar	25	337''',93	9	322''',23	332''',45	19	+ 8°,6	7	— 4°,4	+ 2°,17
Februar	21	335,02	28	323,98	329,04	7	+ 10,7	21	— 7,2	+ 2,23
März	29	335,65	20	321,27	329,24	25	+ 7,6	16	— 5,0	+ 1,53
April	23	337,04	28	325,48	331,90	28	+ 20,0	20	0,0	+ 8,09
Mai	21	335,54	2	324,25	331,66	29	+ 19,6	11	+ 1,4	+ 8,84
Juni........	9	335,40	17	325,98	332,19	28	+ 25,4	12/21	+ 9,0	+ 16,18
Juli	11	334,80	30	327,09	330,53	1	+ 23,4	31	+ 9,8	+ 14,06
August	26	334,54	29	327,80	330,73	27	+ 23,0	13	+ 8,2	+ 13,59
September ..	19	334,91	3	326,98	331,73	25	+ 23,0	17	+ 7,2	+ 14,02
October	7	338,97	14	329,35	334,65	1	+ 19,2	29	— 4,8	+ 5,06
November ..	29	337,60	17	321,56	330,37	8	+ 10,8	30	— 4,2	+ 3,31
December ..	18	337,69	14	321,68	331,62	7	+ 10,2	15	— 7,2	+ 1,36
Jahr		338''',97		321''',27	331''',43		+ 25°,4		— 7°,2	+ 7°,55

1866.	III. Feuchtigkeit der Luft.		IV. Wolkenbildung und Niederschläge.			
Monat.	Dunstdruck in Par. Lin.	Dunstsättigung.	heitere	gemischte	trübe	Höhe der Niederschläge in Par. Lin.
			Tage.			
Januar	1''',99	0,80	5	9	17	4''',42
Februar	1,98	0,78	3	9	16	26,33
März	1,91	0,83	2	9	20	20,08
April	2,69	0,67	7	11	12	9,75
Mai	2,91	0,65	3	12	16	31,17
Juni	4,69	0,62	6	17	7	14,33
Juli	4,43	0,69	1	9	21	37,67
August	4,22	0,68	4	15	12	39,17
September	4,52	0,71	8	6	16	13,33
October	2,31	0,72	14	10	7	0,00
November	2,16	0,79	2	6	22	28,12
December	1,89	0,82	0	7	24	21,08
Jahr	2''',98	0,73	55	120	190	245''',45

Minimum der Dunstsättigung 0,16 Mai 17. Minimum des Dunstdruckes 0''',38 Mai 17.
Maximum 6''',76 Juni 8.

V. Herrschende Winde.

Januar. Süd- und Westwinde von Anfang bis Ende vorherrschend, Südwest und Südost ebenfalls häufig, die anderen Richtungen fast gar nicht beobachtet.

Februar. West ward am oftesten, dann Süd, Südwest, Südost ziemlich häufig, die andern Richtungen dagegen sehr selten beobachtet.

März. Vorherrschend blieben Ost, Südost und West. Nördliche und südliche Richtungen kamen ziemlich gleich oft vor; Nordost und Nordwest waren selten.

April. Im ersten Drittheil Südost-, dann bis zu Ende meist Westwinde.

Mai. In der ersten Hälfte West, wechselnd mit Südost, vorherrschend; in der zweiten blieb Nord, an dessen Stelle aber auch oft Ost und Südost trat, überwiegend.

Juni. Im Laufe des Monats zeigten sich Süd-, Südost-, West- und Nordwinde zahlreich, während die übrigen Richtungen nur vereinzelt und ausnahmsweise vorkamen.

Juli. Westwind war mit grosser Entschiedenheit überwiegend. Oestliche Richtungen waren sehr selten, südliche sind öfter nebst Nordwest beobachtet worden.

August. In den ersten 2 Drittheilen des Monats waren West-, Südwest- und Südwinde beinahe ausschliesslich herrschend, im letzten Drittheil zeigte sich Südost überwiegend.

September. Südost- und Südwinde waren den ganzen Monat hindurch dominirend. Auch Westwind kam ziemlich oft, die übrigen Richtungen nur vereinzelt vor.

October. Ost- und Südost fast ausschliesslich den ganzen Monat herrschend. West und Nord kamen einige Male, die anderen Richtungen dagegen fast gar nicht vor.

November. West mit Südwest und Süd den ganzen Monat herrschend, sämmtliche andere Richtungen kamen sehr vereinzelt oder gar nicht vor.

December. Wie im November, doch kamen Südost- und Ostwinde etliche Male vor.

VI. Witterungs-Charakter.

Januar. Bei vorherrschend trübem Himmel oft unbedeutender Regen, fast nie Schnee, wenig Nebel, häufiger Reif, ganz anomal hohe Temperatur (es kamen nur 8 Frosttage vor), mittlerer, unaufhörlich schwankender Barometerstand.

Februar. Trüber Himmel mit sehr häufigen Niederschlägen erst von Regen, dann von Schnee, oft Reif, kein Nebel, das Barometer niedrig und sehr schwankend, die erste Hälfte unverhältnissmässig warm, dann ein paar Tage mässiger Frost, worauf wieder Wärme folgte.

März. Sehr ähnlich dem Februar fast in jeder Beziehung. Die Temperatur war jedoch in diesem Monate niedriger als im Februar, und beinahe normal. Frost häufig und bis zu Ende.

April. Bei oft heiterem Himmel und grosser Trockenheit normale, aber sehr schwankende Temperatur, kein Nebel, ein paar Male Reif und ein Mal Wetterleuchten, normaler wenig oscillirender Barometerstand.

Mai. Vorherrschend bewölkt, häufige Regenfälle, dabei sehr trockene Luft, die erste Hälfte angemessen warm, dann bis zum 26. rauh und unfreundlich mit Reif, Graupel und Schneeflocken, ein Gewitter; mittlerer unerheblich schwankender Luftdruck.

Juni. Bei oft bewölktem Himmel häufige aber unbedeutende Regenniederschläge, wenig elektrische Erscheinungen, ein Nebel, mittlerer wenig schwankender Luftdruck, sommerliche, ein paar Male erheblich variable Temperatur.

Juli. Der ganze Monat war bei fast immer bedecktem Himmel und 20 Regentagen ein recht unfreundlicher und kühler Sommer-Monat. Nebel kam gar nicht, elektrische Phänomene sehr selten vor. Barometerstand niedrig. Die Cholera trat sehr intensiv in Breslau auf.

August. Bei bewölktem Himmel und häufigem Regen war der Monat normal warm, gegen Ende zuweilen heiss. Gewitter und Nebel kamen sehr selten vor. Der Barometerstand mit Ausnahme der letzten Woche durchweg niedrig. Die Cholera wüthet den Monat hindurch noch heftiger als im Juli.

September. Die ersten 3 Wochen trüber Himmel und häufiger aber unbedeutender Regen, kein Nebel, 2 Gewitter. Die letzten 8 Tage vollständig wolkenlos mit sehr hoher Temperatur. Barometerstand normal und wenig schwankend. Die Cholera begann gegen Ende des Monats erheblich nachzulassen.

October. Beinahe immer wolkenfreier Himmel, äusserst trocken, in der zweiten Hälfte häufige und zum Theil empfindliche Morgenfröste. Einige starke Nebel, dagegen kein messbarer Regenniederschlag. Barometer fast immer anomal hoch. Einzelne Choleralfälle auch am Ende dieses Monats noch vorkommend.

November. Bei fast immer trübem Himmel würden häufige Niederschläge von Regen und Schnee, ein Graupelwetter, ein Nebel und mehrere Reifbildungen beobachtet. Am 17. orkanähnlicher Sturm. Das Barometer bei grossartigen fortwährenden Schwankungen ziemlich niedrig. Das erste Drittheil des Monats warm, dann normale Temperatur.

December. In seinem ganzen Erscheinen dem November gleichend, trübe, oft Regen und Schnee, mehrere Nebel und Reife. Barometer erst schwankend, dann constant hoch; Temperatur sehr warm, so dass Frosttage zu den Ausnahmen gehörten. Starke Winde anhaltend.



Inhalt des 44. Jahres-Berichts

Bericht über die Thätigkeit der einzelnen Sectionen.

I. Naturwissenschaftliche Section.

1) Mathematisch-physikalische Wissenschaften.

2) Beschreibende Naturwissenschaften.

II. Botanische Section.

III. Entomologische Section.

IV. Medicinische Section.

V. Historische Section.

Druck von Grass, Barth & Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Fünfundvierzigster

Jahres-Bericht

der

Schlesischen Gesellschaft

für vaterländische Cultur.

Enthält

den Generalbericht über die Arbeiten und Veränderungen der Gesellschaft

im Jahre 1867.

Breslau, 1868.

Bei Joseph Max und Comp.

Allgemeiner Bericht

über

die Verhältnisse und die Wirksamkeit der Gesellschaft
im Jahre 1867,

abgestattet in der

allgemeinen Versammlung am 20. December 1867

vom

Bürgermeister Dr. Bartsch,
z. Z. General-Secretair.

Im Laufe des nun zu Ende gehenden Jahres sind in der Zusammensetzung des Präsidiums Veränderungen nicht eingetreten. Die Gesellschaft hatte sich auch während dieses Zeitraums der umfassenden Fürsorge und unermüdlich anregenden und fördernden Leitung ihres allgemein verehrten Präses zu erfreuen. In dieser Beziehung verdient hervorgehoben zu werden, dass das Präsidium vor Kurzem bei den Königlichen Staatsbehörden darum nachgesucht hat, der Schlesischen Gesellschaft Corporationsrechte zu verleihen, um ihre Anerkennung nach aussen dauernd sicher zu stellen und den Einfluss ihrer Wirksamkeit zu erhöhen. Es steht wohl zu hoffen, dass unserer durch ihre Bestrebungen und Leistungen während ihres mehr als halbhundertjährigen Bestehens bewährten Gesellschaft jene Anerkennung nicht werde versagt werden.

Unser Bibliothekar Dr. Drescher ist uns leider durch einen plötzlichen Tod entrissen worden. Die Gesellschaft verlor in ihm ein thätiges Mitglied und einen treuen, werthgeschätzten Beamten, die Wissenschaft einen strebsamen, vielversprechenden Gelehrten. An dessen Stelle wurde der Redacteur der Schlesischen Provinzialblätter Herr Th. Oelsner von dem Präsidium zum Bibliothekar ernannt und in die Verwaltung eingeführt.

Im Laufe des Jahres verstarben ausser Dr. Drescher der Professor Dr. med. Otto Weber zu Heidelberg, correspondirendes Mitglied der Gesellschaft, und die wirklichen Mitglieder: Wundarzt Dr. Hauffen,

Geh. Commercienrath Theodor Molinari, Oberforstmeister von Pannewitz, Probst Schmeidler, Markscheider Heer zu Rybnik und Geh. Hofrath Dr. med. Zemplin auf Lorzendorf.

Ausgetreten sind — meist wegen dienstlicher Versetzung oder Verlegung des Wohnsitzes — 17 Mitglieder, dagegen folgende 20 Mitglieder im Jahre 1867 neu aufgenommen, nämlich die Herren:

1) Regierungs-Rath Kelch, 2) Kaufmann Fritz Crusen, 3) Kaufmann Paul Seidel, 4) Gutsbesitzer Wolfsohn, 5) Kaufmann Moritz Tietze, 6) Assessor Dr. Meyer, 7) Kanzlei-Rath Klose, 8) Particulier Severin, 9) Stadtgerichts-Rath Dobers, 10) ehemaliger Rittergutsbesitzer Pilasky, 11) Oberst-Lieutenant Blankenburg, 12) Sanitätsrath Dr. Methner, 13) Fabrik-Inspector Winkler zu Giesmannsdorf bei Neisse, 14) Dr. phil. Blümner, 15) Dr. Weniger, 16) Dr. phil. Förster, 17) Gymnasial-Lehrer Peiper, 18) Prediger Schenk, 19) Ober-Berg-Rath Runge, 20) Professor Dr. Goeppert jun.

Zum Ehrenmitgliede wurde ernannt:

Herr Professor Dr. Koch, General-Secretair der Gartenbau-Vereine in den Preussischen Staaten zu Berlin,

und das Diplom als correspondirende Mitglieder erhielten:

1) Herr Regierungs-Rath Freiherr von Wolzogen in Schwerin;
2) Herr Regierungs-Präsident, Geh. Regierungs-Rath Dr. Elwanger zu Kiel;
3) Herr Elementarlehrer Limpricht zu Bunzlau, Herausgeber einer Sammlung schlesischer Moose; und
4) Herr Dr. phil. Carl Kletke zu Berlin.

Dem Herrn Pastor Cochlovius in Schönwalde bei Creuzburg wurde bei seinem fünfzigjährigen Amts-Jubiläum, in Anerkennung seiner Verdienste um den Obstbau die silberne Medaille der Gesellschaft verliehen.

Die Zahl der Mitglieder der Gesellschaft stellt sich gegenwärtig auf

330 wirkliche einheimische,
91 wirkliche auswärtige,
39 Ehrenmitglieder und
220 correspondirende Mitglieder.

Unsere Section für Obst- und Gartenbau zählt für sich 118 einheimische und 259 auswärtige Mitglieder.

Allgemeine Versammlungen wurden sieben abgehalten, in welchen, nächst dem Vortrage des Jahresberichts von 1866 durch Herrn Director Dr. Schönborn und des Privatdocenten Herrn Dr. A. Schultz:

„Miscellen aus mittelalterlichen Chroniken und Annalen“,

in der allgemeinen Versammlung vom 28. December v. J., über folgende Gegenstände gesprochen wurde:

am 8. Februar c. von Herrn Berghauptmann und Geh. Ober-Berg-

Rathe, Stadtrath Dr. von Carnall über Deutschlands Eisen-Industrie, deren Fortschritte und weitere Aussichten;

am 24. Februar c. von Herrn Professor Dr. Kutzen über die Alpenseen und ihren Einfluss auf Gemüth und Leben der Menschen;

am 29. März c. von Herrn Dr. Drescher über das Todesaustreiben und den Sommeranfang bei den deutschen und slavischen Schlesiern;

am 12. April c. von Herrn Professor Dr. med. Neumann über Ehen in der Blutsverwandtschaft und insbesondere auch deren Folgen für die Nachkommenschaft;

am 25. October c. von Herrn Kreis-Physicus Dr. Friedberg über die Wirkung des Chloroforms und

am 29. November c. von Herrn Professor Dr. Kutzen über die seit dem Prager Frieden des vorigen Jahres so oft genannte Main-Linie in ihrer geographischen Eigenthümlichkeit und historischen Bedeutung.

Ueber den Erfolg der in der Versammlung vom 6. November pr. beschlossenen und am 20. November pr. von dem Präses der Gesellschaft zu Berlin überreichten Adresse an Se. Majestät den König wegen Begründung einer Kunst-Akademie und eines Kunst-Museums in Schlesiens Hauptstadt kann noch nichts gemeldet werden.

Se. Excellenz der Herr Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat sich zur Zeit ausser Stande erklärt, die Mittel für die nothwendigen Baulichkeiten auf dem von der Stadt zur Einrichtung eines pomologischen Gartens uns überwiesenen Grundstücke zu Altscheitnig aus Staatsfonds zu gewähren. Das Präsidium hat daher beschlossen, bei dem nächsten Schlesischen Provinzial Landtage eine Petition um Bewilligung dieser Mittel aus Provinzialfonds einzubringen. Dagegen hat der Herr Minister die Fortgewährung der bisherigen jährlichen Unterstützungen von 150 Thalern unserer Section für Obst- und Gartenbau wieder bewilligt.

Oeffentliche Vorträge sind auch für dieses Winterhalbjahr in dem von der Königlichen Universität in dankenswerther Weise wieder bewilligten Musik-Saale veranstaltet und von den Herren: Privat-Docent Dr. phil. Max Karow, Kreis-Physicus Dr. Friedberg, Privat-Docent Dr. Oginski, Dr. med. Heller, Oberlehrer Palm, Berghauptmann Geh. Ober-Bergrath Dr. von Carnall, Justizrath Fischer, Ober-Wundarzt Dr. Hodann, Gymnasial-Lehrer Dr. Eitner, Staats-Archivar Professor Dr. Grünhagen, Oberlehrer Dr. Reimann und Professor Dr. Eberty gefälligst übernommen worden.

Die Rechnung der allgemeinen Kasse und über den besondern Fond der Section für Obstbau ist für 1866 von dem Kassirer Herrn Commercien-Rath Franck mit gewohnter Sorgfalt gelegt und nach erfolgter Revision dem Herrn Rechnungsleger dechargirt worden.

Das Stiftungsfest wurde von der Gesellschaft am 27. Januar c. unter lebhafter Betheiligung gefeiert.

Ueber die Thätigkeit der einzelnen Sectionen haben die Herren Secretaire Folgendes berichtet:

Die naturwissenschaftliche Section

(Secretaire: Staatsrath a. D. Prof. Dr. Grube und Prof. Dr. Römer)

der Schlesischen Gesellschaft hat im Jahre 1867 10 Sitzungen gehalten. In diesen wurden folgende Vorträge gehalten:

16. Jan. Herr Prof. Roemer über die Sectionen Gleiwitz, Königshütte, Loslau und Pless der Oberschlesischen Karte, und einige Reste von Säugethieren aus dem Schlesischen Diluvium.
Herr Prof. Grube über neue Land- und Seeplanarien.

13. Febr. Herr Prof. Galle Beobachtungen über Cometen aus neuerer Zeit.
Herr Prof. Sadebeck (Schriftliche) Mittheilungen über die mitteleuropäische Gradmessung.

13. März. Herr Dr. Wilckens über das Wiederkauen des Schafes.
Herr Prof. Grube über neue Formen von Sipunkeln.

3. April. Herr Prof. Löwig über Desinfections-Mittel.
Herr Prof. Grube über einen merkwürdigen Seeigel mit biegsamer Schale.

1. Mai. Herr Dr. Fiedler über schwefelsaure Strontianerde in Lagern bei Ratibor.
Herr Prof. Grube über neue Schlangensterne und Anneliden.

20. Juni. Herr Prof. Roemer über mehrere neu erschienene paläontologische Werke, über schwarzen Spinell aus New-York und die im alten Rom verwendeten Baumaterialien.
Herr Prof. Grube über das jetzt wieder beobachtete Vorkommen von *Estheria* bei Oswitz, eine noch nicht beschriebene Dipterenlarve des süssen Wassers und eine auffallende Art von *Onuphis*.

17. Juli. Herr Ober-Bergrath Runge über die Gewinnung des Bernsteins in Ostpreussen.
Herr Prof. Göppert über die Abstammung des Bernsteins.

20. Nov. Herr Prof. Göppert über organische Einschlüsse im Diamant.
Herr Ober-Bergrath Dr. Websky über Anwendung des Mikroskops in der Mineralogie.
Herr Prof. Grube über seinen Aufenthalt in St. Vaast-la-Hougue.

4. Dec. Herr Prof. Grube Schilderung des Thierlebens an der Küste St. Vaast-la-Hougue.

18. Dec. Herr Prof. Göppert über seine auf die Pariser Ausstellung geschickten Photographien von Steinkohlenpflanzen.
Herr Prof. Grube über die Clymenen.

Die entomologische Section

(Secretair: Herr Dr. phil. W. G. Schneider)

hielt in diesem Jahre sechs Versammlungen, in welchen folgende Vorträge abgehalten wurden:

1) In der Sitzung am 28. Januar c. sprach Herr Hauptlehrer Letzner über den Rüsselkäfer *Lixus Myagri* und dessen vollständige Verwandlungsgeschichte, welche bis jetzt noch nicht bekannt war.
   Derselbe beschrieb ferner einen neuen, von ihm entdeckten schlesischen Käfer unter dem Namen *Anthobium silesiacum*.
2) In der Sitzung am 25. März c. demonstrirte Herr Dr. med. G. Joseph mehrere bisher in Schlesien noch nicht gefundene Käfer aus der Familie der *Staphyliniden*.
3) In der Sitzung am 1. April c. machte Herr Dr. Wocke Mittheilungen über eine neue Art von *Nepticula* aus Südfrankreich, deren Larve in den Blättern von *Pistacia Terebinthus* und *Rhus cotinus* minirt. Ferner sprach derselbe über mehrere unsichere *Lepidoptern*-Arten, welche als vermittelnde Uebergangsformen zu betrachten sind. Der Secretair Dr. phil. Schneider beschrieb eine neue Art aus der Familie der *Phryganeiden,* nämlich *Anabolia stigmatica,* aus Finnmarken.
4) In der Sitzung am 11. November c. erläuterte Herr Hauptlehrer Letzner die Käfer-Familie *Elateridae* und insbesondere die schlesischen Arten der Gattung *Cryptohypnus*.
5) In der Sitzung am 25. November c. machte Herr Dr. med. G. Joseph Mittheilungen über die Käferfauna von Primuchim im Innern Russlands.
6) In der Sitzung am 9. December c. machte Herr Dr. Wocke Mittheilungen über die von ihm in diesem Jahre in Schlesien gefundenen, für unsere Fauna neuen *Lepidoptern,* so wie über neue Vorkommnisse einzelner seltener Arten.

Für die neue Etatsperiode 1868/69 wurde Herr Dr. med. G. Joseph als Secretair gewählt.

Die botanische Section

(Secretair: Herr Prof. Dr. Ferdinand Cohn)

hat im Jahre 1867 neun Sitzungen gehalten. Es trugen vor die Herren:
Dr. Engler über ein altes Breslauer *Weidenherbarium* — über Pa-

pier aus Weidenwolle — über die Flora von Teschen und dem mährischen Gesenke — über verschiedene Monstrositäten;

Geh. Rath Prof. Dr. Goeppert über neue Einrichtungen des botanischen Gartens und botanischen Museums — über *Guielmites permicus* von Volpersdorf — über Erblichkeit von Farnmonstrositäten — Nachruf an den Oberforstmeister von Pannewitz;

General von Jacobi, Exc., über *Agave Goeppertiana* und einige andere neue Agaven — über eine mexicanische Agavenschrift — botanische Reiseeindrücke aus Frankreich;

Prof. Dr. Koerber: über tropische Flechten, insbesondere aus Cuba — über ein Manuscript von Bayrhofer;

Dr. Milde: über die Farnflora von Kleinasien, Sibirien und Amurland — über Novitäten der Schlesischen Kryptogamenflora, und über Limprichts *Bryotheca silesiaca* — über die Familie der *Osmundaceen;*

Stabsapotheker Müncke: über die Flora von Nieder-Oesterreich und Mähren;

Dr. Stenzel: über Eichengallen — über einen Bastard von *Geum rivale* und *montanum;*

Dr. Schneider: über Halliers Cholerapilz;

Schulrath Dr. Wimmer: über einige hybride Weiden;

der Secretair: über die neuesten Mikroskope, insbesondere von Hartnack und Gundlach — über eine neue heizbare Kammer am Mikroskop — über die botanischen Modelle von Lohmeyer und Brendel — über *Clytia* — über Bacterien in Cholera-dejectionen und Cholerabrunnen — über ein neues Handmikroskop von Gundlach.

Für die Etatszeit 1868/69 wurde der bisherige Secretair wiedergewählt.

An dem von der Section begründeten botanischen Lesezirkel nehmen 25 Mitglieder theil.

Die medicinische Section

(Secretaire: Herr Prof. Dr. Förster und Prof. Dr. Heidenhain)

hielt im Jahre 1867 dreizehn Sitzungen, in denen folgende Gegenstände behandelt wurden:

I. Sitzung, am 25. Januar:

1) Die Section setzt die in der letzten Sitzung des vorigen Jahres begonnene Discussion über *Icterus gravis* fort, bei welcher Gelegenheit Herr Waldeyer mikroskopische Präparate vorlegt.

2) Herr Jany spricht über einen Fall acuter syphilitischer Gehirn- und Augenentzündung.

3) Herr Köbner trägt über pflanzliche Parasiten auf der Haut vor.

4) Herr Waldeyer demonstrirt einen multiloculären frischen Ovarialtumor.

II. Sitzung, am 15. Februar:

1) Herr H. Cohn spricht über Mikroskopie am lebenden Auge.

2) Herr Friedberg über Gehirnquetschung.

III. Sitzung, am 1. März:

1) Herr Barisch berichtet über drei Fälle von Erkrankungen in der Brusthöhle.

2) Herr Waldeyer über Adenome, Kystome, Epithelialcarcinome und ihr gegenseitiges Verhältniss.

IV. Sitzung, am 15. März:

1) Herr Förster über die Gesichtswahrnehmungen der Amblyopischen.

2) Herr Gottstein über intralaryngeale Beobachtung und Lösbarkeit der Croupmembranen.

3) Herr Hodann über das Endoskop und einige daran von ihm angebrachte Verbesserungen.

V. Sitzung, am 29. März:

1) Herr Bujakowski über *Atresia ovi* und eine von Herrn Freund vorgenommene Operation derselben.

2) Herr G. Joseph Mittheilungen aus dem Kriegsreservelazareth.

VI. Sitzung, am 17. Mai:

1) Herr Freund über eine neue Methode der Behandlung der *retroflexio uteri.*

2) Herr Auerbach über einen Fall von Atrophie eines Armes als Folge einer Obliteration der gesammten Hauptarterien desselben.

VII. Sitzung, am 31. Mai:

1) Herr Lebert über Tuberculose.

2) Herr Freund demonstrirt einige Uteringeschwülste.

VIII. Sitzung, am 12. Juli:

1) Herr Friedberg über einen Fall von Riesenwuchs einer untern Extremität.

2) Derselbe über einen Fall von Schussverletzung der *art. iliaca communis dextra.*

IX. Sitzung, am 11. October:

1) Herr Grätzer über die Armenkrankenpflege Breslau's im Jahre 1866.

2) Herr Waldeyer über den Bau des Ovariums.

X. Sitzung, am 1. November:

1) Herr Heidenhain: Mittheilungen aus dem physiologischen Institute.

XI. Sitzung, am 15. November:

1) Herr H. Cohn stellt einen Patienten mit Operation eines Stephyloms nach der Methode von Critchet vor.
2) Herr Köbner berichtet über zwei Fälle von Sarcomen.
3) Herr Waldeyer über den Bau der in dem letzten Vortrage beschriebenen Sarcome.

XII. Sitzung, am 6. December:

1) Herr Paul über ein Sarcom der Orbita und Hirnhöhle.
2) Herr Wyss über einen eigenthümlichen Farbstoff des Cholera-Harnes.

XIII. Sitzung, am 13. December:

1) Herr Freund über Procto-Perinaeoplastik.
2) Herr Ebstein berichtet über drei Fälle von Aneurysmen.
3) Herr Heidenhain über die Einwirkung des Chinin auf die Gefässnerven.

In der Sitzung am 6. December wurden die bisherigen Secretaire wiedergewählt.

Die meteorologische Section

(Secretair: Herr Prof. Dr. Galle)

hat im Jahre 1867 eine Sitzung gehalten, am 17. December, in welcher der Secretair einen Vortrag hielt über die zwischen den Sternschnuppen und Meteoren und zwischen den Cometen aufgefundenen Beziehungen.

Der bisherige Secretair wurde für die nächste Etats-Zeit wiedergewählt.

In der technischen Section

(Secretair: Herr Director Dr. Gebauer)

wurde am 17. December der bisherige Secretair für die nächste Etatszeit wiedergewählt. Vorträge fielen in diesem Jahre aus, jedoch sind die Zeitschriften der Section aber in geordneter Weise den betreffenden Mitgliedern zugestellt worden.

Die ökonomische Section

(Secretair: Herr Kraker von Schwarzenfeld)

unter Leitung des Herrn Geh. Ober-Reg.-Rathes Dr. Elwanger versammelte sich im Laufe des Jahres zweimal, am 29. Januar und am 12. März, worin Herr Gutsbesitzer Fiedler einen Vortrag hielt über die volkswirthschaftlichen Verhältnisse des Grossherzogthums Posen.

Wegen Abgangs des Herrn Geh. Ober-Reg.-Raths Dr. Elwanger nach Schleswig ward eine Neuwahl des Secretariats erforderlich, die unter der Leitung des Herrn Vicepräses von Görtz am 17. December 1867 erfolgte und auf den Herrn Kraker von Schwarzenfeld auf Gross-Sürding fiel, welcher sich auch bereit erklärte, die Wahl anzunehmen.

Die Section für Obst- und Gartenbau

(Secretair: Herr Kaufmann und Stadtrath E. H. Müller)

hielt im Jahre 1867 neun Sitzungen.

In denselben hielten Vorträge:

1) Herr Garten-Inspector Stoll:
   Ueber Wein-Cultur in Italien und
   Ueber *Ricinus communis;*
2) Herr Städtischer Promenaden-Obergärtner Lösener:
   Ueber Hausgärten;
3) Herr Stadt-, Forst- und Oekonomie-Rath Dr. Fintelmann:
   Ueber Anlage, Pflege und Nutzen lebendiger Hecken;
4) Herr Prof. Dr. Ferdinand Cohn:
   Ueber Pariser Gartenanlagen;

auch wurden mehrere schriftliche Abhandlungen und Berichte auswärtiger Mitglieder über verschiedene Gegenstände von gärtnerischem Interesse vorgetragen. Ausserdem war mannigfaches Material zu Verhandlungen geboten, durch mündliche Mittheilungen, Vorlage weiterer Lieferungen kostbarer pomologischer Kupfer- und plastischer Werke, die laufenden Geschäfte und inneren Angelegenheiten der Section.

Eine reichliche Gratis-Vertheilung von Obst-Edelreisern, Gemüse- und Blumen-Sämereien fand statt. Das für Erstere erforderliche Material konnte fast lediglich dem Sectionsgarten entnommen werden, während neben einigen Mitgliedern derselbe auch einen ansehnlichen Theil der Letzteren lieferte.

Der Bibliothek der Schlesischen Gesellschaft wurden die Fortsetzungen vorerwähnter Kupferwerke und die Bücher und Journale überwiesen, welche in dem in zeitherigem Umfange bestehenden Lesezirkel hiesiger Mitglieder coursirt hatten.

Die für den 6. und 7. October c. veranstaltete Ausstellung von Obstfrüchten war reichlich beschickt und erweckte auch bei einem grösseren Publikum ein so lebhaftes Interesse, dass eine zweitägige Prolongation derselben sich bewährt erwies.

Die Obstbaum-Culturen in dem erpachteten Garten und Felde wurden ordnungsmässig fortgesetzt und gepflegt, gediehen wohl, und fanden die erzogenen Producte erwünschten Absatz.

Das von den hiesigen städtischen Behörden zur Anlage eines pomologischen Gartens auf eine lange Reihe von Jahren zugesicherte Areal wurde am 4. October c. dem Secretair der Section übergeben. Die Umfriedung und zweckgemässe Einrichtung desselben sind in Angriff genommen, so, dass im Frühjahr 1868 mit Baumpflanzungen und anderweiter Bewirthschaftung auf demselben vorgegangen werden kann. Grund dessen erfolgte die Kündigung der Pachten des zeitherigen Gartens und des Feldackers.

Durch die nothwendige Herstellung der ausgedehnten Umfriedung und Förderung der unabweislichen, umfangreichen Erdarbeiten auf dem überwiesen erhaltenen Terrain wird das aufgesammelte Capital-Vermögen der Section absorbirt werden; dieselbe hat daher um so mehr zu beklagen, dass auch wiederholte Anträge des verehrlichen Präsidii der Schlesischen Gesellschaft bei Einem Königlichen Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten, ihrer Gartenbau-Section für deren umfassendere Wirksamkeit eine höhere als die zeitherige Subvention gewähren zu wollen, abgewiesen wurden.

Die unbedingt erforderliche Erbauung eines Gärtnerhauses und ein rasches Fortschreiten auf der erreichten Bahn erscheint deshalb momentan unthunlich, dennoch zweifeln wir nicht, dass sich Mittel finden lassen werden, in nicht ferner Zeit auf der durch die hiesigen städtischen Behörden mit der anerkennenswerthesten Munificenz, zum Zwecke der Hebung eines hochwichtigen Landesculturzweiges, überlassenen weiten Area das angestrebte gemeinnützige Ziel zu erreichen.

Für die nächste Etatszeit wurden wieder erwählt:

Als erster Secretair, der Kaufmann und Stadtrath E. H. Müller;
als zweiter oder stellvertretender Secretair, Herr Bureau-Director Inkermann;
als Mitglied der städtischen Promenaden-Deputation, Herr Prof. Dr. Ferdinand Cohn;
und in die Commission für Verwaltung des Sections Gartens
1) Herr Bureau-Director Inkermann;
und an Stelle des wegen überhäufter Amtsgeschäfte seine Wiederwahl ablehnenden Herrn Stadt-Schulrath Dr. Wimmer,
2) Herr Stadt-, Forst- und Oekonomie-Rath Dr. Fintelmann.

Die historische Section

(Secretair: Herr Prof. Dr. Kutzen).

Dieselbe hielt während des Jahres 1867 neun Sitzungen, in welchen folgende umfassendere Vorträge gehalten wurden:

1) Herr Dr. Drescher: Ueber den gegenwärtigen Standpunkt der Kenntniss von den heidnischen Alterthümern Schlesiens.

2) Der Privatgelehrte Herr August Mosbach: Ueber die Ruthenen in Galizien.
3) Herr Gymnasiallehrer Dr. Markgraf: Das Verhältniss Georgs von Böhmen zu Papst Pius II.
4) Herr Oberlehrer Dr. Reimann: Die Unterhandlungen Oesterreichs mit der Pfalz über die bayerische Erbfolge.
5) Herr Director Schück: Ueber Minnehöfe und Minnegerichte.
6) Derselbe: Ueber die Bestrebungen Friedrich Wilhelms III. und seiner Räthe, hauptsächlich in Beziehung auf innere Reformen während der Jahre 1797—1807.
7) Herr Oberlehrer Dr. Reimann: Die Unterhandlungen Friedrichs II. und Josephs II. im April 1778.
8) Herr Oberlehrer Palm: Bethlen Gabor's Theilnahme an der Conföderation der Schlesier und Böhmen in den Jahren 1619 und 1620.
9) Herr Dr. Heinrich Thiele: Ueber die Belagerung Breslau's 1806/7.

Ausser dem letztgenannten Vortrage fand in derselben Sitzung die Wiederwahl des bisherigen Secretairs für die nächste Etatsperiode statt.

Die pädagogische Section

(Secretair: Herr Director Dr. phil. Kletke).

Nachdem die von der pädagogischen Section im Jahre 1866 auf Grund der von Herrn Dr. Hermann Cohn angestellten augenärztlichen Untersuchungen gemachten Vorschläge „Zur Verbesserung der Schulzimmer“ von dem Präsidium der Schlesischen Gesellschaft zum Druck befördert und den Schulbehörden und Schulen zur allgemeinen Berücksichtigung empfohlen worden waren, und auch bei der Anlage neuer städtischer Schulhäuser und deren Einrichtung hierorts anzuerkennende Beachtung gefunden haben, erachtete die Section diesen Gegenstand ihrer practischen Thätigkeit für erledigt und begab sich auf das Gebiet der Didaktik. Wiewohl nun die noch im Jahre 1866 gehaltenen Vorträge über deutschen, geographischen Unterricht u. s. f. wohl geeignet waren, die Theilnahme der zu den Versammlungen eingeladenen Lehrer zu wecken, waren dieselben von solchen doch nur spärlich besucht. Die Section hat sich daher im Jahre 1867, auf weitere Versuche der Art verzichtend, und da sich kein practisches Object von allgemeinerm Interesse bot, auf eine Versammlung am 8. December beschränkt, in welcher der Secretair die im Jahre 1710 bei Einweihung des neuen Gymnasiums zu St. Maria Magdalena stattgefundene Feierlichkeit beschrieb und die dabei gehaltenen Reden nach authentischen Quellen mittheilte. So grosses Interesse diese Mittheilungen bei den an-

wesenden Mitgliedern erweckten, liess doch der spärliche Besuch auch dieser Versammlung Seitens der Lehrer Collegien hiesiger höheren Schulen, an welche sämmtlich eine Einladung ergangen war, die Thätigkeit der Section nicht als ein Bedürfniss erkennen, weshalb auch der zeitherige Secretair eine Wiederwahl nicht anzunehmen geneigt war. Es wurde hierbei die Wahrnehmung ausgesprochen, dass theils die Thätigkeit der Gesellschaft sich in zu viele Sectionen zersplittere, theils, dass ihr die besten Arbeitskräfte durch die ausser ihr bestehenden wissenschaftlichen und Kunstvereine entzogen werden. Schliesslich nahm Herr Director Dr. phil. Kletke die Wahl für die nächste Etatszeit versuchsweise an.

Die philologische Section

(Secretair: Herr Director Dr. Wissowa).

Diese hielt im Jahre 1867 eine Sitzung, am 17. December, worin Herr Director Dr. Schönborn über die Entzifferung der Handschriften in lycischer Sprache handelte.

Als Secretair wurde Herr Director Dr. Wissowa für die nächste Etatszeit wiedergewählt.

Die juristische Section

(Secretair: Herr Appellations-Gerichts-Präsident Dr. jur. Belitz) hat im Laufe des Jahres vier Sitzungen abgehalten.

Am 13. Februar sprach Herr Appellations-Gerichts-Rath Krüger über das schlesische Ehegüterrecht vor und nach dem Gesetze vom 11. Juli 1845 (Fortsetzung des Vortrages vom 29. November 1866).

Am 17. April, Herr Kreis-Physicus Dr. Hermann Friedberg: Ueber Zwitter.

Am 16. October, derselbe: Ueber drei gerichtliche Fälle von unbekannter Todesursache, in denen er durch den Spectral-Apparat Vergiftung durch Kohlendunst nachgewiesen hat.

Am 18. December sprach Herr Director Schück über altdeutsches Waldrecht.

In letzter Sitzung wurde Herr Appellations-Gerichts-Präsident Dr. jur. Belitz wieder für die nächsten zwei Jahre als Secretair gewählt.

Die musikalische Section

(Secretair: Gymnasial-Oberlehrer Dr. Baumgart).

Der Secretair der musikalischen Section kann diesmal von einer bessern Thätigkeit derselben berichten, als in den letzt vergangenen beiden Jahren. Von den statutengemässen vier Versammlungen haben drei

stattfinden können, am 28. November, am 3. December und am 17. December.

In der ersten und zweiten hielt Herr Musik-Director Schäffer einen Vortrag über R. Franz' Bearbeitung der Matthäus-Passion von Sebastian Bach, in welchem er zunächst über die Berechtigung solcher Bearbeitungen älterer Musikwerke überhaupt, so wie der Bach'schen Kirchen-Compositionen insbesondere sprach, dann die von R. Franz beobachteten Grundsätze und die practische Ausführung derselben erläuterte und würdigte. Da der Vortrag binnen kurzer Zeit veröffentlicht werden wird, so scheint eine nähere Inhalts-Angabe hier nicht nöthig.

Den dritten Vortrag, am 17. December, hielt der Secretair und sprach über Accord-Verbindungs-Gesetze. Nach kurzer Darlegung der hierüber von M. Hauptmann, Helmholtz, Krüger u. A. aufgestellten Ansichten erklärte er sich für das Dominanten-Verhältniss als das engste und wichtigste Bindemittel in der neueren Harmonik und besprach mit Rücksicht hierauf die Verknüpfung von Dreiklängen.

Anwesend waren in der ersten Versammlung 12 Personen, in der zweiten 10, in der dritten ebenfalls 10.

Der bisherige Secretair wurde wiedergewählt.

Er hofft, dass die Section auch im künftigen Jahre in lebendigerer Thätigkeit verharren wird, und kann nur den Wunsch nicht unterdrücken, dass sie unter den ausübenden Musikern in der Stadt eine grössere Zahl von Mitgliedern und Freunden gewinnen möge.

Die archäologische Section

(Secretair: Herr Prof. Dr. Rossbach, Magnif.)

wurde im Beginn des Jahres 1867 in der Absicht gegründet, denjenigen, welche sich fachmässig für Archäologie, namentlich der alten Kunst, interessiren, durch Vorlage möglichst aller neuen Erscheinungen auf diesem Gebiete und eingehende Referate über dieselben die Möglichkeit zu gründlicher und methodischer Fortbildung zu geben. Vorträge über freigewählte Themata sollen nur in dem Falle gehalten werden, dass sie eigene, die Wissenschaft fördernde Resultate enthalten. Es wurden im Ganzen während des Jahres 12 Sitzungen gehalten, in welchen ausser zahlreichen Vorlagen namentlich die folgenden Gegenstände behandelt wurden:

1) Herr Prof. Dr. Rossbach: Ueber die Pallas Parthenos auf dem Akropolis in Athen.
2) Derselbe: Ueber die *Ino Leucothea*.
3) Herr Privat-Docent Dr. Schultz: Ueber die Fresken des Schlosses Runkelstein.
4) Derselbe: Ueber mehrere neu entdeckte Schatzinventare Breslauer Kirchen.

5) Herr Dr. Förster, Lehrer am Magdalenen-Gymnasium: Ueber die Eleusinien in Athen und die Lage der Altstadt nach Böttiger und Curtius.
6) Herr Prof. Rossbach hielt drei Vorträge über den eleusinischen Bildercyclus.
7) Herr Dr. Blümner, Lehrer am Magdalenen-Gymnasium: Ueber bemalte Vasen mit Goldschmuck, nach einer Abhandlung von O. Jahn.
8) Derselbe: Ueber Thamyris und Sappho nach einer Abhandlung von Michaelis.
9) Herr Privat-Docent Dr. Schultz: Ueber die Sculptur im Mittelalter im Anschluss an Viollet Leduc.
10) Derselbe: Ueber den Marienaltar des Museums schlesischer Alterthümer.
11) Herr Dr. Förster: Ueber den Mithrascultus und die Mithreen.
12) Derselbe: Ueber das Relief „Leichnam im Fischernetz" und Dr. Blümner: Ueber Kadmos und Harmonia auf einem bisher für Pelops' Sieg gedeuteten Vasenbilde.

Die Ergebnisse der Vorträge Nr. 4, 6, 10 und 12 sollen veröffentlicht werden. Am Schlusse der Sitzung vom 15. December wurde der bisherige Secretair für die nächste Periode wieder gewählt und Dr. Förster zu seinem Stellvertreter ernannt.

Bericht über die Kassen-Verwaltung pro 1867.

Der Abschluss des Jahres 1866 ergab für die allgemeine Kasse einen Baarbestand von 613 Thlr. 13 Sgr. 5 Pf. und einen Effecten-Bestand von 6200 Thlr.

Da erhebliche Ueberschreituugen bei der Ausgabe nicht stattgefunden und die Einnahmen durch den Zutritt neuer Mitglieder, sowie durch mehr eingenommene Zinsen sich etwas gesteigert haben, so ist auch für das laufende Jahr ein verhältnissmässiger Ueberschuss zu erwarten.

Dagegen haben die schon im vorigen Jahresbericht erwähnten, von der Section für Obstbau und Gartencultur theils bereits ausgeführten, theils projectirten Baulichkeiten und Einrichtungen grössere Ausgaben herbeigeführt, zu deren Bestreitung, da die von dem landwirthschaftlichen Ministerium dafür erbetene, wenn auch mit einiger Sicherheit erwartete Subvention nicht gewährt worden, aus dem Effecten-Bestande der Special-Kasse 700 Thlr. Effecten versilbert werden mussten. Es hat sich demzufolge der Effecten-Bestand dieser Kasse auf 900 Thlr. reducirt.

Breslau, den 20. December 1867.

Franck, z. Z. Cassirer der Gesellschaft.

1867.

S
einka
na
dem
186

	226
	1580
	308
	36
	150
	180
	56
	100

gemeine Kasse.

Ausgabe.

	Ist verausgabt. Effecten. Thlr.	Baar. Thlr.	Sgr.	Pf.
...	—	600	—	—
n ...	—	125	—	—
...	—	300	—	—
...	—	15	—	—
hälter ...	—	3	—	—
...	—	104	29	—
...	—	98	26	—
...	—	10	2	—
...	—	20	—	—
...	—	3	—	—
...	—	68	1	—
...	—	381	10	10
...	—	57	28	10
...	—	37	15	3
...	—	36	22	—
n ...	—	20	—	—
...	—	26	27	6
...	—	68	13	—
...	—	25	—	—
...	—	—	—	—
...	—	77	23	6
...	—	214	12	—
s Jahres 1867:				
Märkische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen 2400 Thlr.				
tz-Freiburger „ „ „ 1200 „				
isenbahn-Prioritäts-Obligationen lit. E. . 900 „				
„ „ „ lit. F. . 1400 „				
en-Anleihe ... 300 „	6200			
...	—	1284	23	10
	6200	3578	24	9

Franck, z. Z. Kassirer der Gesellschaft.

Etat der Einnahmen und Ausgaben der „Allg

	Einnahmen.		Thl.	Sgr.
I.	Zinsen von Activ-Capitalien:			
	von 2400 Thl. Niederschles.-Märk. Eisenb.-Prior. Oblig. Ser. I. à 4 %	96 Thl. — Sgr.		
	„ 1200 „ Breslau-Schweidn.-Freib.-Eisenb.-Prior.-Oblig. à 4 %	48 „ — „		
	„ 900 „ Oberschles. Eisenb.-Prior.-Oblig. Lit. E. à $3^1/_2$ %	31 „ 15 „		
	„ 1400 „ Oberschles. Eisenb.-Prior.-Oblig. Lit. F. à $4^1/_2$ %	63 „ — „		
	„ 300 „ Preuss. Präm.-Anleihe à $3^1/_2$ % .	10 „ 15 „	249	—
II.	Beiträge von einheimischen Mitgliedern nach der Ende 1867 verbliebenen Anzahl von Mitgliedern		1722	—
III.	Beiträge auswärtiger Mitglieder, nach der Ende 1867 verbliebenen Anzahl von Mitgliedern		316	—
IV.	Eintrittsgelder neu aufgenommener Mitglieder (12 à 3 Thl.) . .		36	—
V.	Beitrag zur Miethe vom hiesigen Kunstverein		150	—
VI.	Beiträge zur Miethe vom hiesigen Gewerbeverein incl. Beleuchtungs- und Beheizungs-Kosten		180	—
VII.	Beiträge zur Miethe vom Verein für klassische Musik incl. Beleuchtungs- und Beheizungs-Kosten		56	—
VIII.	Beitrag vom hiesigen Magistrat		100	—
			2809	—

Breslau, den 3

Das Präsidium der Schlesischen G

Göppert. v. Görtz. Ba

meinen Kasse" für die Jahre 1868 und 1869.

	Ausgaben.	Thl.	Sgr.
I.	Miethe	600	—
II.	Honorare	150	—
III.	Gehalt dem Kastellan	300	—
IV.	Neujahrsgeschenk demselben	15	—
V.	Neujahrsgeschenk dem Haushälter Scholz	3	—
VI.	Heizung	100	—
VII.	Beleuchtung	95	—
VIII.	Unterhaltung der Mobilien	10	—
IX.	Feuerversicherungs-Prämie	20	—
X.	Schreibmaterialien	15	—
XI.	Zeitungs-Annoncen	45	—
XII.	Druckkosten	500	—
XIII.	Buchbinder-Arbeiten	65	—
XIV.	Porto	40	—
XV.	Kleine Ausgaben	15	—
XVI.	Naturwissenschaftliche Section	25	—
XVII.	Entomologische Section	20	—
XVIII.	Technische Section	60	—
XIX.	Botanische Section	25	—
XX.	Bibliothek	60	—
XXI.	Unvorhergesehene Fälle	646	—
		2809	—

December 1867.

sellschaft für vaterländische Cultur.

sch. Schönborn. Franck.

Bericht über die Bibliotheken und Museen im Jahre 1867.

Die Bibliotheken der Gesellschaft haben im abgelaufenen Jahre einen Zuwachs von 503 Nummern mit 1473 Bänden, Heften oder Blättern erfahren, wovon

auf die allgemeine Bibliothek 421 Nummern mit 1094 Bänden, Heften oder Blättern;

auf die schlesische 82 Nummern mit 379 Bänden, Heften oder Blättern

entfallen.

An Gesellschaftsschriften verdanken dieselben ihre Vermehrung, ausser 20 schlesischen, 87 deutschen, 22 österreichischen, 10 schweizerischen, 7 italienischen, 5 niederländischen, 5 russischen, 3 französischen, 3 belgischen, 2 luxemburgischen, 2 dänischen, 2 schwedischen, 2 ungarischen, und je 1 englischen, siebenbürgischen, norwegischen, amerikanischen, ostindischen, australischen, zusammen 156 ausserschlesischen Vereinen, Behörden und Instituten.

Unter den Spenden Einzelner ist besonders einer Schenkung des Herrn Sanitätsrath Dr. Grötzner zu erwähnen, welche jedoch, zufolge der durch Kunstausstellung und Tod des Bibliothekars entstandenen Unterbrechung im Bibliotheksdienste, noch nicht geordnet und verzeichnet werden konnte; ferner einer durch Herrn Stadtgerichtsrath Güttler zugewandten namhaften Anzahl kleinerer, meist schlesischer Gelegenheitsschriften u. dergl. aus dem Nachlasse des Stadtrath a. D., Stadtältesten Pulvermacher. Herr Prof. Kützing fährt in Schenkung der Lieferungen seiner werthvollen phykologischen Sammlung fort. Herr Dr. Ferdinand Müller in Melbourne fügte seiner diesmaligen Sendung einen Quartband trefflicher lithographischer Abbildungen der in Victorialand heimischen Pflanzen bei. An Einzelheiten dürfen wir mit besonderem Danke eines von Herrn Stadtrath Müller überwiesenen Manuscriptbandes zur schlesischen Geschichte (Peterswaldauer Kirchenchronik) und einer von Herrn Gymnasial-Lehrer Dr. Tobias in Zittau gesandten alten schlesischen Dissertation Erwähnung thun, da dergleichen äusserlich unscheinbare Sachen erst in den Händen einer öffentlichen Bibliothek gegen früheres oder späteres Verlorengehen gesichert sind.

Unter den Vereins-Zusendungen nehmen diesmal die der *Smithsonian institution* (Washington), der *Society of natural history* in Boston und der Academie zu Brüssel die Hauptstelle ein, leider scheint die bändereiche Bostoner Sendung unterwegs eine Decomplettirung erlitten zu haben.

Die Namen der Behörden, Institute, Vereine und einzelnen Personen, von deren wohlwollender Betheiligung die oben aufgezählte Vermehrung

der Bibliotheken herrührt, sind, mit beigefügter Zahl der zugewandten Werke, folgende:

A. Bei der schlesischen Bibliothek.

a. Von Behörden, Instituten, Vereinen etc.

Der Magistrat zu Breslau 1, die Universität daselbst 55, die Handelskammer das. 1, der Verwaltungsrath der Oberschlesischen Eisenbahn das. 1, das Museum schlesischer Alterthümer das. 2, das jüdisch-theologische Seminar Fränkelscher Stiftung das. 1, der kaufmännische Verein das. 1, das Friedrichs-Gymnasium das. 1, das Matthias-Gymnasium das. 1, das Magdalenen-Gymnasium das. 1, die Realschule am Zwinger das. 1, die Realschule „zum heiligen Geist" das. 1, die höhere Töchterschule „am Ritterplatze" das. 1, der Gewerbeverein das. 1, die Ritterakademie zu Liegnitz 1, die Realschule zu Neisse 1, die Philomathie zu Neisse 1, der botanische Verein zu Landeshut 1, die „ökonomisch-patriotische Societät der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer" zu Jauer 1, der allgemeine landwirthschaftliche Verein im Kreise Oels 1.

b. Von einzelnen Geschenkgebern.

Die Herren Privat-Docent Dr. med. et phil. Hermann Cohn in Breslau 1, Dr. phil. Rudolf Drescher (†) 1, Prof. Dr. E. Friedberg in Halle a. S. 1, Bauschul-Director Gebauer in Breslau 1, Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Göppert in Breslau 8, Prov.-Archivar Prof. Dr. Grünhagen 2, Redacteur Janke in Breslau 2, Prof. Dr. Kastner in Neisse 1, Stadtrath Kaufmann E. H. Müller in Breslau 2 (davon 1 in vielen einzelnen Heften und Blättern), Redacteur Th. Oelsner in Breslau 11, durch Stadtgerichts-Rath Güttler aus dem Nachlass des Stadtraths a. D. und Stadtältesten Pulvermacher in Breslau 192, Castellan Reisler in Breslau 4, Buchhändler Ruthardt in Breslau 23, Antiquar Stett in Breslau 1, Hauptlehrer Stütze in Breslau 1, Gymnasiallehrer Dr. Tobias in Zittau 1, Instituts-Vorsteherin Fräulein Lindner in Breslau 1.

Gekauft oder eingetauscht wurden 27 Nummern mit 52 Bänden oder Heften etc.

B. Bei der allgemeinen Bibliothek.

a. Von Behörden, Instituten, Vereinen etc.

Die Geschichts- und alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg 1, die naturforschende Gesellschaft und der Kunst- und Handwerksverein des Osterlandes zu Altenburg 1, der Gewerbeverein zu Altenburg 1, die königl. Akademie der Wissenschaften zu Amsterdam 3, der historische Verein für Mittelfranken zu Ansbach 1, der historische Verein für Unterfranken zu Aschaffenburg und Würzburg 1, die naturforschende Gesellschaft zu Basel 2, der Gewerbeverein zu Bamberg 3, der historische Verein zu Bamberg 1, der historische Verein von Oberfranken zu Bayreuth 1, der Verein für Geschichte der Mark Brandenburg zu Berlin 5, die königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin 11, die Universität zu Berlin 6, die deutsche geologische Gesellschaft zu Berlin 5, die juristische Gesellschaft zu Berlin 2, der botanische Verein für die Provinz Brandenburg

zu Berlin 1, die königlich niederländische Gesandtschaft zu Berlin 2, die naturforschende Gesellschaft zu Bern 1, die *Academia delle scienze dell' instituto* zu Bologna 3, der naturhistorische Verein der preussischen Rheinlande und Westphalens zu Bonn 2, der landwirthschaftliche Verein für Rheinpreussen zu Bonn 8, die *Society of natural history* zu Boston 34, das Institut für Heilgymnastik zu Bremen 1, der naturwissenschaftliche Verein zu Bremen 1, der Naturforscher-Verein zu Brünn 3, die k. k. mährisch-schlesische Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues etc. zu Brünn 5, der Werner-Verein zu Brünn 2, die *Académie Royale de médécine de Belgique* zu Brüssel 4, die *Académie Roy. des sciences de Belgique* zu Brüssel 9, die *Geological survey of India* zu Calcutta 6, die Universität zu Christiania 6, der Geschichts-Verein zu Chur 1, der Haupt-Verein westpreussischer Landwirthe zu Danzig nebst der ostpreussischen landwirthschaftlichen Centralstelle zu Königsberg 6, die naturforschende Gesellschaft zu Danzig 2, der Verein für Erdkunde zu Darmstadt 1, die k. k. Leopoldinisch-Carolinische deutsche Akademie der Naturforscher zu Dresden 2, die naturwissenschaftliche Gesellschaft zu Dresden 6, das statistische Bureau des königlich sächsischen Ministeriums des Innern zu Dresden 2, die Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Dresden 2, der naturwissenschaftliche Verein der Rheinpfalz „Pollichia" zu Dürkheim a. H. 3, der landwirthschaftliche baltische Central-Verein zu Eldena 9, die naturforschende Gesellschaft zu Emden 1, der Verein für Geschichte und Alterthumskunde zu Erfurt 1, die Universität zu Erlangen 16, der ärztliche Verein zu Frankfurt a. M. 3, der zoologische Garten zu Frankfurt a. M. 9, die Senkenbergische naturforschende Gesellschaft zu Frankfurt a. M. 5, der physikalische Verein zu Frankfurt a. M. 1, die *Academia Reale economico-agraria de' Georgofili* zu Florenz 8, der landwirthschaftliche Centralverein zu Frankfurt a. O. 1, die königl. Berg-Akademie zu Freiberg 1, das königl. Ober-Berg-Amt zu Freiberg 1, der Gewerbe-Verein zu Freiberg 2, die naturforschende Gesellschaft zu Freiburg i. B. 3, die naturwissenschaftliche Gesellschaft zu St. Gallen 2, die *Société de physique et d'hist. nat.* zu Genf 1, die oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Giessen 1, die oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz 2, die königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen 1, der historische Verein für Steiermark zu Graz 5, der naturwissenschaftliche Verein für Steiermark zu Graz 1, die Gesellschaft für pommersche Geschichts- und Alterthumskunde zu Greifswald 1, die *Hollandsche Maatschappij der Wetenschapen* zu Haarlem 8, der naturwissenschaftliche Verein für Sachsen und Thüringen zu Halle 7, der naturwissenschaftliche Verein zu Hamburg 2, der historische Verein für Niedersachsen zu Hannover 3, die polytechnische Schule zu Hannover 1, der naturhistorisch-medicinische Verein zu Heidelberg 1, die *Sällskapet pro flora et fauna Fennica* zu Helsingfors 1, der Verein für siebenbürgische Landeskunde zu Herrmannstadt und Kronstadt 11, das *Ferdinandeum* zu Innsbruck 2, die Universität zu Jena 33, die medicinisch-naturwissenschaftliche Gesellschaft zu Jena 3, der Verein für thüringische Geschichte und Alterthumskunde zu Jena 1, der Verein für hessische Geschichte und Landeskunde zu Kassel 8, die schleswig-holstein-lauenburgische Gesellschaft für vaterl. Geschichte zu Kiel 1, die Universität zu Kiel 1, der Geschichtverein für Kärnthen zu Klagenfurt 1, die Universität zu Königsberg 43, die physikalisch-ökonomische Gesellschaft zu Königsberg 3, die Universität zu

Kopenhagen 15, die königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Kopenhagen 16, die physiographische Commmission der k. k. gelehrten Gesellschaft zu Krakau 1, die juristische Gesellschaft zu Laibach 4, der historische Verein für Krain zu Laibach 2, die Universität zu Leipzig 4, die fürstlich Jablonowski'sche Gesellschaft zu Leipzig 1, die polytechnische Gesellschaft zu Leipzig 26, die *Société Roy. des sciences* zu Lüttich 1, die *Royal society* zu London 17, die *Société pour la recherche et la conservation des monuments historiques dans le grand-duché de Luxembourg* zu Luxemburg 6, die *Société des sciences naturelles du grand-duché de Luxembourg* zu Luxemburg 2, die *Società italiana di scienze nat.* zu Mailand 5, das *Instituto lombardo di scienze e lettere* zu Mailand 10, der Verein für Naturkunde zu Mannheim 1, die Universität zu Marburg 20, die Gesellschaft zur Beförderung der gesammten Naturwissenschaften zu Marburg 1, das Gymnasium zu Mediasch 1, die *Royal Society of Victoria* zu Melbourne 1, die *Académie des sciences et lettres* zu Montpellier 3, die *Société Imp. des naturalistes* zu Moskau 4, die königl. bairische Akademie der Wissenschaften zu München 11, der historische Verein für Oberbaiern zu München 2, der landwirthschaftliche Verein zu München 2, der Verein von Freunden der Naturgeschichte in Mecklenburg zu Neu-Brandenburg 1, das germanische Museum zu Nürnberg 2, die naturforschende Gesellschaft zu Nürnberg 1, die *Société helvétique* zu Neuchatel 1, die *Società di acclimazione e di agricolt. in Sicilia* zu Palermo 7, das *Instituto tecnico* zu Palermo 13, die Akademie zu Palermo 1, die *Société Imp. et centr. d'horticulture* zu Paris 1, die *Société géologique* zu Paris 1, die *Académie Imp. des sciences* zu St. Petersburg 2, die *Commission Imp. archéologique* zu St. Petersburg 1, der landwirthschaftliche Verein für die Mark Brandenburg und Niederlausitz zu Potsdam 9, die patriotisch-ökonomische Gesellschaft im Königreich Böhmen zu Prag 4, die königl. böhmische Gesellschaft der Wissenschaften zu Prag 2, der naturhistorische Verein „Lotos" zu Prag 1, der Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen zu Prag 13, der Verein für Naturkunde zu Pressburg 2, der zoologisch-mineralogische Verein zu Regensburg 2, der mecklenburgisch-patriotische Verein zu Rostock 2, die Universität zu Rostock 4, der thüringische Kunst- und Gewerbeverein zu Saalfeld 1, das grossherzogliche statistische Bureau zu Schwerin 3, der Verein für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde zu Schwerin 2, der provinzial-landwirthschaftliche Verein für die Landdrostei Stade zu Stade 2, der entomologische Verein zu Stettin 1, der Verein zur Beförderung der Landwirthschaft in Sondershausen 1, die königl. Commission zu geognostischen Untersuchungen von Schweden zu Stockholm 3, die königl. Centralstelle für die Landwirthschaft zu Stuttgart 1, der medicinische Verein für Würtemberg zu Stuttgart 1, die königl. polytechnische Schule zu Stuttgart 3, der Verein für vaterländische Naturkunde zu Stuttgart 2, das königl. statistisch-topographische Bureau zu Stuttgart 1, die Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier 2, die *Società d'orticoltura del litorale* zu Triest 6, die königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Upsala 1, die *Smithsonian institution* zu Washington 6, der akademische Leseverein zu Wien 2, die k. k. geologische Reichsanstalt zu Wien 24, die k. k. Akademie der Wissenschaften zu Wien 3, die Gartenbaugesellschaft zu Wien 1, die zoologisch-botanische Gesellschaft zu Wien 9, der Verein für nassauische Alterthumskunde zu Wiesbaden 3, der historische Verein für Nassau zu Wiesbaden 1,

die physikalisch- medicinische Gesellschaft zu Würzburg 5, der polytechnische Verein zu Würzburg 2, die Universität zu Würzburg 46, die landwirthschaftliche Gesellschaft zu Zelle 3, die antiquarische Gesellschaft zu Zürich 2, die naturforschende Gesellschaft zu Zürich 3, die Universität zu Zürich 25.

b. Von einzelnen Geschenkgebern.

Die Herren Geh. Regierungs-Rath Dr. Back in Altenburg 9, Dr. Bail in Danzig 3, J. A. Barral in Paris 4, J. Barrande in Prag 2, Geh. Sanitätsrath Dr. H. W. Berend in Berlin 2, kaiserlich russischer Staats-Rath Brandt in Petersburg 3, Dr. Rudolf Drescher (†) 2, Dr. Engler in Breslau 1, Vice-Director der k. k. Centralanstalt für Meteorologie zu Wien K. Fritsch in Wien 1, Geh. Medicinal-Rath Prof. Dr. Göppert in Breslau 13, Redacteur Gühmann in Zobten a. Bg. 1, Dr. M. Karmin, Badearzt in Teplitz 1, Prof. Dr. Kenngott in Zürich 1, Particulier Kiesling in Breslau 1, Dr. A. Kisch, Badearzt in Marienbad 1, Oekonomie-Commissarius a. D. Krocker in Berlin 2, Franz v. Kubinyi, Präses der geologischen Gesellschaft für Ungarn in Pesth 1, Prof. Dr. Kutzen in Breslau 2, Prof. Kützing in Nordhausen 2, Sanitätsrath Dr. Ed. Levinstein in Berlin 1, die Buchhandlung Jos. Max et Comp. in Breslau 2, Oberlehrer Dr. M. Löbe in Altenburg 1, Geh. Medicinal-Rath Prof. Dr. Middeldorpf in Breslau 1, Stadtrath Kaufmann E. H. Müller in Breslau 1, Dr. Ferdinand Müller in Melbourne 3, Redacteur Theodor Oelsner in Breslau 8, Dr. Th. Poleck in Neisse 1, Dr. M. A. F. Prestel in Emden 1, durch Herrn Stadt-Gerichts-Rath Güttler aus dem Nachlass des Stadtrath a. D. und Stadtältesten Pulvermacher in Breslau 152, Prof. Dr. Sadebeck in Berlin 5, Dr. H. Schneider in Breslau 3, Dr. med. C. H. Schulz in Deidesheim 1, W. J. A. Frhr. v. Tettau in Erfurt 2, Gymnasiallehrer Dr. Tobias in Zittau 17, Ober-Stadtphysikus Dr. W. A. Weitenweber in Prag 1, Forst-Inspector H. Weber in Brünn 1, Dr. Wilckens auf Pogarth 1.

Gekauft oder eingetauscht wurden 59 Nummern mit 173 Bänden.

Zu den Sammlungen der Gesellschaft sind (abgesehen von den naturhistorischen) neu zu verzeichnen:

Von dem königl. Ober-Bergamte zu Breslau 4 geognostische Karten, vom Wernerverein zu Brünn 2 dergl., aus dem Stadtrath Pulvermacher'schen Nachlass 5 Landkarten, vom Herrn Stadtrath Müller in Breslau 2 Landkarten, 1 colorirter Kupferstich (Burgruine Graupen) und ein Band Handschrift (Kirch- und Prediger-Chronik von Peterswaldau), vom Bibliothekar ein grosses Futteral zu Landkarten.

Theodor Oelsner,
Bibliothekar.

Bericht des Conservator der naturhistorischen Sammlungen.

Obgleich durch die diesjährige Kunst-Ausstellung meine Amtsthätigkeit sehr beschränkt wurde, indem bekanntlich während dieser das Herbarium nicht zugänglich ist, ist es mir doch durch beständige Beihülfe möglich geworden, fast das ganze, grosse schlesische Herbar, über dessen Zusammenstellung bereits im vorigen Jahre berichtet worden ist, so weit zu ordnen, dass es jeder Zeit wissenschaftlich benutzt werden kann. Nur die *Caryophylleen* und einige kleinere Familien sind noch zu sichten.

Es wurden nämlich im verflossenen Jahre die verschiedenen *Genera* und Familien genau nach Wimmer's Flora mit Nummern versehen und in besondere Umschläge gepackt, nachdem vorher die verschiedenen Arten geordnet worden waren.

Das Auffinden einer gesuchten Art muss daher jetzt in der kürzesten Zeit erfolgen.

Vermehrt wurden die Sammlungen durch folgende Geschenke:

1) Herr Inspector Schultze schenkte eine Anzahl schlesischer Laubmoose.
2) Herr Dr. Nitschke schenkte ein Packet Pilze.
3) Herr Dr. Rabenhorst schenkte folgende Lieferungen:
   a) *Hepaticae europ. Decas* 38— 41.
   b) Algen Europas (Octav) 190—197. 201—204.
   c) Algen Europas (Folio) 98—100.
   d) *Lichenes europ. fasc.* 29.

Durch Ankauf wurde die Sammlung vermehrt:

a) Die von Herrn Limpricht herausgegebene *Bryotheka Silesiaca.* Lief. 3. 4.
b) *Erbario crittog. Ital. fasc.* 25—26, 27—28, 29—30.

J. Milde.

Indem das Präsidium hiermit sein Amt in die Hände der Gesellschaft niederlegt, scheidet es mit den lebhaftesten Wünschen für deren fernere immer erfolgreichere, für das Wohl des theuern Vaterlandes erspriessliche, thatkräftige Wirksamkeit.

I.

Bericht

über die

Thätigkeit der allgemeinen naturwissenschaftlichen Section der Schlesischen Gesellschaft im Jahre 1866,

abgestattet von

Ed. Grube und **F. Römer**,
zeitigen Secretairen der Section.

Naturhistorische Section.

In der Sitzung der naturhistorischen Section am 13. Februar gab Herr Prof. Galle Nachricht

von einem am 25. Januar in Marseille entdeckten neuen Cometen

und machte Mittheilungen über einige neuere Beobachtungen und Untersuchungen, betreffend die Zertheilung, Lichtabnahme und vielleicht gänzliche Zerstreuung einzelner Cometen. Der Biela'sche Comet theilte sich bei seiner Erscheinung im Jahre 1846 unter den Augen der Beobachter in zwei gesonderte, in der Helligkeit wechselnde Cometen. Im Jahre 1852 wurden beide Theile dieses Cometen wieder aufgefunden, aber in einer bereits 8 Mal grösseren Entfernung von einander als 1846 und schwächer an Licht; 1859 war der Comet nicht sichtbar; 1865 und 1866 sollte der Comet wiederkehren, ist aber ungeachtet der angestrengtesten Nachforschungen mit den besten optischen Hilfsmitteln nicht gefunden worden: so dass eine weitere Zertheilung und Auflösung dieses Cometen als die wahrscheinlichste Ursache hiervon angenommen werden muss. Minder sicher ist das Verschwinden des de Vico'schen Cometen vom Jahre 1844 festgestellt, der ebenfalls bisher nicht wieder gefunden ist. Gerade bei diesem würde jedoch das Verschwinden noch erklär-

licher sein, da seine geringe Neigung gegen die Planetenbahnen denselben bei jedem Umlaufe durch das System der kleinen Planeten führt und zahlreiche Verluste seiner materiellen Partikeln dabei zu erwarten sind. Ein zweites Beispiel eines Doppel-Cometen ist der, welcher Anfang 1860 von Liais in Brasilien beobachtet wurde. Es sind ferner hierher zu ziehen die Untersuchungen von Hoek in Utrecht, wonach in nahe auf einander folgenden Jahren oft mehrere Cometen aus derselben Gegend des Himmelsraumes ausserhalb des Planeten-Systems kommend einander folgen, als ob dieselben in der Ferne eine einzige Ansammlung gebildet, auf dem Wege zur Sonne hin aber sich getheilt hätten. Sodann wurde noch über einige jüngst publicirte Rechnungen berichtet, welche einen merkwürdigen Zusammenhang zwischen den aus gewissen Radiations-Punkten kommenden Sternschnuppen-Schwärmen und den Cometen ergeben und worüber inzwischen bis zum Drucke dieses Berichtes noch einiges Weitere bekannt geworden ist. Herr Schiaparelli in Mailand hat gefunden, dass die August-Meteore eine Bahn beschreiben, welche fast genau die des hellen dritten Cometen vom Jahre 1862 ist und dass die Bahn der November-Meteore mit der des vorjährigen Tempel'schen Cometen übereinstimmt, dessen Umlaufszeit nach der Rechnung von Dr. Oppolzer in Wien gleichfalls 33 Jahre beträgt. Zu demselben Resultate für die Meteore des 13. November haben Untersuchungen, zum Theil noch allgemeinerer Art, von Le Verrier geführt, so dass diese Meteor-Schwärme, sehr genau in den Bahnen der genannten Cometen sich bewegend, gewissermassen Abtheilungen oder Anhänge dieser zu bilden scheinen.

Vom Herrn Prof. Sadebeck waren aus Berlin Nachrichten eingegangen

über die Organisation und die Arbeiten des Central-Bureaus der mitteleuropäischen Gradmessung,

welche zunächst mitgetheilt wurden.

Es wurde im verflossenen Jahre zuerst die Dreiecks-Verbindung berechnet, durch welche Breslau (Sternwarte) und Rosenthal (Station der russisch-preussischen telegraphischen Längengradmessung) in das schlesische Hauptnetz eingefügt worden sind; desgleichen der durch Dr. Tietjen astronomisch bestimmte Punkt Dangast in Oldenburg. Im Herbst führte Prof. Sadebeck eine neue Bestimmung der Polhöhe der Berliner Sternwarte aus mit dem Universal-Instrumente des Gen. Baeyer, wobei sich genau ein früher von Gen. Baeyer selbst gefundenes Resultat wieder fand, etwas grösser als Enke's Bestimmung und übereinstimmend mit neueren Untersuchungen am Berliner Meridiankreise. Nächstdem sind Mass-Ver-

gleichungen angestellt worden. Die nordamerikanische Regierung hat in Berlin unter Vermittelung von Gen. Baeyer eine Toise anfertigen und mit einer Normal-Toise an dem Bessel'schen Comparateur vergleichen lassen. Desgleichen ist aus Italien eine Toise zur Vergleichung eingesendet worden. Die einzelnen Vergleichungen stimmen untereinander mit vorzüglicher Genauigkeit und es darf gehofft werden, dass das aus den Arbeiten Bessel's hervorgegangene genau normirte preussische Mass-System nicht blos gegenwärtig der mitteleuropäischen Gradmessung, sondern auch weiterhin den übrigen Ländern der Erde zu Gute kommen werde.

In der Sitzung am 3. April hielt Herr Geh. Regierungs-Rath Prof. Dr. Löwig einen Vortrag über die Wirkung der Stoffe, welche zum Desinficiren bis jetzt in Vorschlag gebracht wurden.

In der Sitzung am 1. Mai machte Herr Dr. Fiedler Mittheilung

von einem bei Krischkowitz unweit Ratibor vorkommenden Lager schwefelsaurer Strontianerde.

Dasselbe gehört zu den tertiären Kalkablagerungen jener Gegend, aus welchen schon seit längerer Zeit Cölestin-Crystalle bekannt sind, die in der Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft wiederholt Besprechung gefunden haben. Die Masse des Lagers ist von Prof. Krocker in Proskau chemisch untersucht worden und ergab folgende Analyse:

Schwefelsäure	36 %
Strontianerde	46_{57}
Kalkerde	1_{80}
Magnesia	1_{60}
Kali	0_{50}
Chlornatrium	0_{25}
Kohlensäure	1_{40}
Phosphorsäure	0_{10}
Kieselsäure	2_{10}
Thonerde, Eisenoxyd	3_{60}
Thon, Sand	4_{28}
Glühverlust (Feuchtigkeit und organische Stoffe)	1_{80}
	100_{00}

Nach der von Herrn Prof. Krocker erhaltenen Mittheilung sind bereits seit Jahren von der Ablagerung jener schwefelsauren Strontianerde viele hundert Fuhren mit gutem Erfolge zur Düngung der Felder benützt worden. Die Verwendung geschah in der Meinung, dass ein Kalkmergel oder gypshaltiger Mergel vorläge. — Dr. Fiedler sprach schliesslich noch

über die Darstellung von Chlorstrontium und salpetersaurem Strontian aus schwefelsaurer Strontianerde und über die Anwendung der Strontian-Salze in der Technik.

In der Zusammenkunft am 20. November sprach Herr Ober-Berg-Rath a. D., Dr. Websky nach einigen einleitenden Worten über die heutige Anwendung des Mikroskopes in der Mineralogie

über die verschiedenen Mineralien, welche sich als kleine Geschiebe in dem Goldsande von Goldberg in Schlesien vorgefunden haben.

Es wurden, wie er mittheilt, bei den um das Jahr 1840 für Rechnung des Staates betriebenen Versuchen, den Bergbau auf der Goldsand-Ablagerung bei Goldberg wieder zu beleben, die durch unterirdischen Abbau gewonnenen Goldsande zunächst von allen gröberen — erfahrungsmässig goldfreien Geschieben bis auf Erbsengrösse getrennt, dann das so gewonnene feinere Haufwerk auf Satzsieben bearbeitet, wobei der Goldgehalt, hauptsächlich in äusserst kleinen Blättchen bestehend, in den Bodensatz — Fassvorrath — überging, der sich in den unter den Satzsieben befindlichen Bottigen ansammelte; in den auf dem Siebe verbleibenden, aus hellfarbigem Quarz bestehenden Sandmassen sonderte sich dabei indessen eine Lage von specifisch schwereren Körnern ab, welche einzelne Goldkörner enthielten, ihrer Hauptmenge nach aber aus Titaneisenerz oder titanhaltigem Magneteisenstein bestanden. In geringer Menge fanden sich aber darin:

kleine abgerundete Körner des zimmtfarbigen Zirkons — Hyacinth genannt,
carmoisin-rothe Körner von Spinell,
braunrother durchscheinender Korund,

ferner sehr sparsam:

blauer Saphir,
blaulich-weisser Cyanit, und
braungelber Granat.

Proben von diesen Mineralien nebst Exemplaren von anderen Localitäten wurden zur Ansicht vorgelegt.

Als besonders interessantes Vorkommen wurde eine kleine Probe eines feinkörnigen Sandes hervorgehoben, welcher bei der Verarbeitung des goldhaltigen Fassvorrathes auf der brasilianischen Goldschüssel von dem sich im Gemenge mit Titaneisen concentrirenden Goldschüppchen bei der letzten Reinigung abgesondert wurde und fast ausschliesslich aus kleinen, auffallend scharfkantigen Zirkonen besteht, an denen eine achtseitige Pyramide in ungewöhnlicher Ausdehnung auftritt; man hat diese Zirkone fast in allen goldhaltigen Sanden vorgefunden und dieserhalb

diese Varietät die der Goldsande genannt (— vergleiche *Des Cloizeaux Manuel, T. I. p. 155. — fig. 81.*).

Die Aufstellung eines für diese Zwecke vortrefflich eingerichteten Mikroskopes von Gundlach in Berlin (bezogen durch J. H. Büchler in Breslau) machte dieselben der Beobachtung zugänglich.

Zur Vergleichung wurde eine Probe derselben Varietät des Zirkon's von Trinidad in Antioquia (Columbien), welche der Vortragende der Güte des Herrn Geh. Regierungs-Rath, Prof. Dr. G. Rose in Berlin verdankt, vorgelegt.

Anknüpfend an die Erklärung dieser scharfkantigen Krystalle unter abgerundeten Geschieben zum Theil härterer Mineralien als Einschlüsse von Gesteins-Brocken, welche erst auf der Lagerstätte des Goldsandes ihre völlige Zersetzung erlitten haben und daher vor dem Abschleifen beim Transporte der Sandmassen durch die Gewässer bewahrt geblieben sind, zeigte der Vortragende die bekannten Einschlüsse von Eisenglanz im Oligoklas von Twedestrand an einem Schliffe, welcher von dem verstorbenen Dr. Oschatz in Berlin angefertigt wurde, so wie an einem anderen Präparate die brillante Farben-Erscheinung, welche in gewissen Stellungen die in Labrador aus dem nördlichen Amerika eingeschlossenen kleinen Krystalle von Hypersthen hervorbringen.

Zum Schluss wurden die von Prof. Zirkel in Lemberg vor einiger Zeit beschriebenen Wasserspuren im gemeinen Quarz mit ihren Luftbläschen unter dem Mikroskope gezeigt.

Herr Prof. Dr. Römer legte in der Sitzung am 26. Juni eine Anzahl neuerschienener paläontologisch-geognostischer Schriften vor, nämlich:

1) *Système Silurien du centre de la Bohême par Joachim Barrande. I. Partie. Recherches paléontologiques Vol. II. Texte. Classe des Mollusques Ordre des Cephalopodes 1867. Chez l'auteur et editeur à Prague et à Paris.*

Nachdem erst unlängst über das Erscheinen der zweiten Abtheilung der Tafeln der *Cephalopoden* (Pl. 108—244) berichtet wurde, ist schon jetzt der 714 Seiten starke Quart-Band gefolgt, welcher die erste Abtheilung der Beschreibung der silurischen *Cephalopoden* Böhmens enthält und zugleich sehr wichtige und umfangreiche Untersuchungen über die Gattungen der silurischen *Cephalopoden* überhaupt enthält. Das vollendete Werk wird jedenfalls die wichtigste Quelle für die Kenntniss der silurischen *Cephalopoden* bilden.

Die Zahl der in diesem Bande beschriebenen Arten beträgt 447. Das ist eine viel grössere Zahl, als aus irgend einem anderen silurischen Becken bekannt ist. Da nach einer brieflichen Mittheilung das Erscheinen des dritten, die *Pteropoden* enthaltenden Bandes in naher Aussicht steht, so befestigt sich die erfreuliche Hoffnung, dass es dem Verfasser gelingen

werde, sein grosses Werk, welches stets zu den Fundamentalwerken für die Kenntniss der ältesten fossilen Organismen zählen wird, trotz des die Kräfte eines Einzelnen anscheinend übersteigenden Umfanges der Aufgabe, zu einem glücklichen Ende zu führen.

2) Monographie der Echinodermen des Eifler Kalks von Dr. Ludwig Schultze in Bonn, mit 13 Tafeln. Wien 1867.

In dieser Schrift ist ein ausserordentlich umfangreiches, von dem Verfasser durch zehnjähriges Sammeln zusammengebrachtes Material in sehr sorgfältiger und umsichtiger Weise verarbeitet worden. Die Zahl der aus dem Kalk der Eifel bekannten Crinoiden-Arten ist durch den Verfasser verdoppelt und auf 73 gebracht worden. Ausserdem ist eine Anzahl ganz neuer Geschlechter hinzugefügt und die Kenntniss der übrigen Geschlechter durch zahlreiche neue Beobachtungen erweitert worden. Erst durch diese Schrift ist es möglich geworden, von der Entwickelung, welche der Crinoiden-Typus während der Devonischen Epoche gehabt hat, eine übersichtliche Vorstellung zu gewinnen. Die Wiener Academie hat durch die Herausgabe der Schrift und namentlich durch die Herstellung der vortrefflichen, dieselbe begleitenden Tafeln einen wohlbegründeten Anspruch auf den Dank des paläontologischen Publikums sich erworben.

3) *The Gastropoda of the cretaceous rocks of southern India by Ferd. Stoliczka. Calcutta 1867.*

Nachdem die *Cephalopoden* der indischen Kreideschichten durch denselben Verfasser und Blanford in einem starken Quart-Bande beschrieben worden sind, bringt der gegenwärtige Band die Beschreibung der *Gastropoden* derselben Schichten. Ausser der sorgfältigen Beschreibung der Arten werden werthvolle Untersuchungen über die Begrenzung der Gattungen mitgetheilt. Das allgemeinere Interesse der Arbeit beruht ausserdem vorzugsweise in dem neuen Material, welche es für die Beurtheilung der Frage nach dem Grade der Uebereinstimmung, welche während der Kreidezeit zwischen den Organismen der verschiedenen Theile der Erdoberfläche geherrscht hat, beibringt. Im Ganzen zeigt sich diese Uebereinstimmung überraschend gross und tritt namentlich in den den Europäischen ganz ähnlichen Arten der Gattungen *Actaeonella* und *Nerinea* hervor. Uebrigens gehört der Band zu den Publicationen der geologischen Aufnahme von Indien, welche, unter der umsichtigen und thatkräftigen Leitung von Th. Oldham stehend, schon sehr Wichtiges für die Lösung der grossen ihr gestellten Aufgabe geleistet hat.

4) *Geological survey of Illinois.* A. H. Worthen, Director. *Vol. I. Geology. Vol. II. Palaeontology.* Chicago 1866.

Mehr als zwei Dritttheile der Oberfläche des Staates Illinois werden von flach gelagerten Schichten des Steinkohlengebirges eingenommen. Aus diesen rühren denn auch die meisten der in dem zweiten Bande

beschriebenen fossilen Organismen her. Die Wirbelthiere sind durch Newberry und Worthen, die wirbellosen Thiere durch Meek und Worthen und die Pflanzen durch Lesquereux beschrieben. Die Reste von Wirbelthieren sind namentlich Fischzähne aus dem Kohlenkalke in einer Mannigfaltigkeit der Formen, wie sie kaum aus dem Kohlenkalke Englands und Irlands bekannt. Unter der Benennung *Amphibamus grandiceps* wird aus dem productiven Kohlengebirge *(coal measures)* ein merkwürdiges neues Reptil beschrieben, welches mit dem vorherrschenden Charakter der *Batrachier* gewisse Merkmale der *Lacerten* vereinigt. Von besonderem Interesse ist auch die Nachweisung der den Typus der lebenden Gattung *Limulus* in der Kohlen-Periode vertretenden Gattung *Belinurus*. Die als *Belinurus Danae* beschriebene Art steht den *B. rotundatus Prestw.* von *Coalbrook Dale* nahe und stammt wie diese aus Schichten an der Basis des productiven Kohlengebirges. Durch Lesquereux werden 120 Arten fossiler Pflanzen aus dem Kohlengebirge beschrieben — eine unbedeutende Zahl, wenn man den Artenreichthum der gegenwärtigen Flora von Illinois vergleicht, eine bedeutende, wenn man erwägt, dass die Zahl sämmtlicher aus den verschiedenen Kohlenbecken Nord-Amerikas bekannten Arten von fossilen Pflanzen nur gegen 400 beträgt. Trotz einer ansehnlichen Zahl eigenthümlicher Arten zeigt diese Kohlen-Flora von Illinois im Ganzen eine auffallende Uebereinstimmung mit derjenigen der östlichen Staaten.

Derselbe legte auch ein von Herrn Thomas Dickert, Conservator des natur-historischen Museums der Universität zu Bonn, mit zu Grundelegung der Karte von Sartorius von Waltershausen im Massstabe von $^1/_{60000}$ gefertigtes geognostisch colorirtes Relief-Modell des Aetna vor. Dasselbe ist 3 Fuss 4 Zoll lang und 3 Fuss 2 Zoll breit. Der Massstab der Höhen ist derselbe wie derjenige der horizontalen Abstände. Bei der bekannten Vortrefflichkeit der zu Grunde gelegten Aufnahmen von Sartorius und bei der sauberen und sorgfältigen Ausführung der Modellirung ist dieses Relief sehr geeignet, um als Lehrmittel bei der Demonstration des geognostischen Baues dieses grossartigsten und merkwürdigsten unter den europäischen Vulkanen zu dienen. Dasselbe ist bei dem Verfertiger zu dem Preise von 40 Thlr. käuflich.

Derselbe legte ferner eine Gruppe ungewöhnlich grosser Krystalle von schwarzem Spinell von Amity im Staate New-York vor, welche unlängst für das mineralogische Museum der königl. Universität erworben wurde. Der grösste der zu einer Gruppe mit einander verwachsenen und sehr regelmässig und glattflächig ausgebildeten octaedrischen Krystalle misst 6 Zoll im Durchmesser. Wie gewöhnlich bei den Krystallen dieses Fundorts sind die Kanten des Octaeder's abgestumpft durch die Flächen

des Granatoëder's und die Ecken zugespitzt durch die Flächen des Leucitoïd's (a : 3a : 3a).

Herr Prof. Römer sprach endlich über die im alten und neuen Rom verwendeten Bau-Materialien unter Vorlegung von Gesteinsstücken, welche auf einer durch den Vortragenden in Gemeinschaft mit Herrn Ober-Berg-Rath Dr. Websky unlängst ausgeführten Reise nach Italien gesammelt wurden. Rom ist für die Ausführung monumentaler Bauten durch das Vorkommen geeigneter Baumaterialien in seiner nahen Umgebung sehr begünstigt. Wenn sich von den Bauwerken des Alterthums so zahlreiche und namentlich im Vergleich mit Constantinopel so bedeutende Ueberreste in Rom erhalten haben, so ist dies zum grossen Theile der Vorzüglichkeit der verwendeten Baumaterialien zuzuschreiben. Es sind besonders drei Arten von Bausteinen, welche zur Ausführung der monumentalen Bauten des alten Rom dienten, Travertin, Tuff und Ziegel. Der Travertin (*lapis Tiburtinus* der Alten) ist ein sehr fester poröser Süsswasserkalk, welcher sich als Absatz aus kalkhaltigen Quellen gebildet hat und in horizontalen mächtigen Bänken abgelagert ein Plateau vor Tivoli zusammensetzt. Durch die Festigkeit und Unverwitterbarkeit sowie durch die Art des Vorkommens bei Tivoli, derzufolge es dort mit Leichtigkeit in Blöcken von beliebiger Grösse zu gewinnen ist, machen dieses Gestein zu einem vorzüglichen Material für monumentale Bauten. Das grossartigste aus dem Alterthum erhaltene Gebäude Rom's, das Colosseum, ferner die Engelsburg, das Grab der Metella, und von Gebäuden der modernen Zeit z. B. die Peterskirche sind aus Travertin-Quadern erbaut. Der Tuff ist ein aus mehr oder minder zersetzten Lava- und Bimsteinstücken bestehendes, aus dem Wasser abgesetztes Gestein, welches in verschiedenen Abarten überall in der Gegend von Rom verbreitet ist und namentlich den Boden der Campagna zwischen Rom und dem Albaner-Gebirge zusammensetzt. Leichtigkeit der Gewinnung und der Bearbeitung bilden den Hauptvorzug dieses Gesteins. An Dauerhaftigkeit kommt es jedoch dem Travestin nicht gleich. Die *Cloaca maxima*, die Fundamente des Capitols und viele andere Bauwerke des Alterthums sind daraus erbaut. Das dritte Hauptmaterial, die Ziegel von der bekannten platten Form und vorzüglichen Qualität, wurden aus den blaugrauen Thonen hergestellt, welche auf dem rechten Tiberufer und namentlich am Fusse des Janiculus und Monte-Mario in wagerechten Schichten zu Tage treten und dort noch heute das Material für zahlreiche Töpfereien und Ziegeleien liefern. Aus Ziegeln sind unter anderen das Pantheon, die Thermen des Caracalla und die Kaiser-Paläste erbaut. Ausser den genannten Arten von Bausteinen besitzt nun Rom in der Puzzolanerde ein vortreffliches Material zur Bereitung von Mörtel. Es ist dies ein braunrothes erdiges Aggregat von zersetzten kleinen Lava-

stücken, welches noch heute an zahlreichen Punkten in der Campagna in flachen Gruben gewonnen wird. Endlich benutzten die Römer für die Ausschmückung ihrer monumentalen Bauten auch zahlreiche aus der Ferne herbeigeführte Gesteinsarten. Weisser Statuen-Marmor kam aus Griechenland und aus der Gegend von Carrara, der durch dünne Lamellen von Glimmer oder Talg streifige Marmor, der sogenannte Cipollino, aus welchem viele Säulen, namentlich auch einige der auf dem Forum noch theilweise erhaltenen Tempel bestehen, soll vom Pentelicon in Griechenland herrühren. Der prachtvolle rothe Granit, aus welchem sämmtliche Obelisken und viele Tempelsäulen bestehen, rührt bekanntlich von Syene in Egypten her. Es ist ein ausgezeichneter Granitit in dem Sinne von G. Rose und enthält neben fleischrothem Feldspath weissen Oligoclas. Der vielfach zum Täfeln der Wände benutzte schöne rothe Porphyr (*Porfido rosso antico*) wurde ebenfalls aus Egypten gebracht. Der Ursprungsort des in gleicher Weise verwendeten ausgezeichneten grünen Diabas-Porphyr (*Porfido verde antico*), dessen fingersdicke Platten in allen römischen Ruinen häufig gefunden werden, ist Griechenland, und zwar die Landschaft Lakonien im südlichen Morea.

Derselbe Redner legte am 16. Januar die vier in Farbendruck ausgeführten

Sectionen Gleiwitz, Königshütte, Loslau und Pless der geognostischen Karte von Oberschlesien,

welche im Auftrage des Handels-Ministeriums unter Leitung der Vortragenden in 12 Sectionen im Massstabe von $^1/_{100000}$ bearbeitet wird, der Gesellschaft vor. Diese vier Sectionen sind die für technische Zwecke wichtigsten der ganzen Karte, insofern sie den Oberschlesischen Berg-District, d. i. die Gegend, in welcher sich der Bergbau und die Hütten-Industrie Oberschlesiens vorzugsweise bewegt, vollständig begreift. Ausserdem erstrecken sich diese vier Sectionen dann auch noch über ansehnliche Theile des angrenzenden österreichischen und russisch-polnischen Gebietes. Von dem letzteren ist der ganze zwischen der preussischen Grenze an der Przemsa und dem grossen polnischen Jurazuge liegende Landstrich aufgenommen worden. Derselbe erscheint hier zum ersten Male in einem geognostischen Bilde in grösserem Massstabe. Erst jetzt lässt sich auch die Verbreitung des grossen oberschlesisch-polnischen Steinkohlenbeckens und der Zusammenhang der Partien desselben auf polnischem Gebiete mit denjenigen in Oberschlesien vollständig übersehen. Die Special-Aufnahmen für diese vier Sectionen der Karte sind vorzugsweise durch Herrn Berg-Assessor O. Degenhardt ausgeführt worden. Ausserdem sind auch die Herren Dr. H. Eck, Berg-Referendar Dondorff und Berg-Referendar Janik bei denselben thätig gewesen. Die

Ausgabe der vier Sectionen im Buchhandel wird im Laufe der nächsten Wochen erfolgen.

Derselbe Vortragende erläuterte eine Reihe von diluvialen Säugethierresten, welche vor einigen Jahren bei Proschowitz unterhalb Ratibor an dem Ufer der Oder gefunden und durch Herrn Prof. Dr. Kuh, Rittergutsbesitzer auf Woinowitz, als ein sehr werthvolles und dankbar anzuerkennendes Geschenk dem hiesigen mineralogischen Museum der königl. Universität unlängst übergeben worden sind. Dieselben gehören der Mehrzahl nach entschieden dem Mammuth (*Elephas primigenius*) an. Ausser sehr grossen und vollständigen Backenzähnen befindet sich darunter ein $2^1/_2$ Fuss langer ganz vollständiger Schenkelknochen (*femur*) und ein etwas defectes Schulterblatt (*scapula*). Von besonderem Interesse ist noch die rechte Unterkieferhälfte eines jungen, durch irgend einen Unfall vorzeitig getödteten Individuums. Durch theilweise Zerstörung der inneren Kieferfläche ist der Backenzahn dieser Unterkieferhälfte in seiner Stellung in der Alveole deutlich sichtbar. Allgemein zeichnen sich diese Reste des Mammuth von Proschowitz durch gute und feste Erhaltung von den meisten an anderen schlesischen Fundorten beebachteten, die gewöhnlich sehr znm Zerfallen geneigt sind, vortheilhaft aus.

In der Sitzung am 17. Juli hielt Ober-Berg-Rath Runge einen Vortrag

über das Vorkommen und die Gewinnung des Bernsteins im Samlande, sowie dessen Verwerthung.

Von dem bekannten Vorkommen des Bernsteins in den Lehm- und Sandschichten des norddeutschen Diluviums ausgehend, stellte der Vortragende demselben das Vorkommen des Bernsteins in der charakteristischen blauen Erde des Samlandes gegenüber. Diesen Namen führt eine an Bernstein besonders reiche, 4 bis 20 Fuss mächtige, aus thonigem Quarzsande bestehende, an Glimmer, kohligen Theilen und Grünerdekörnchen (Glaukonit) reiche Schicht. Dieselbe gehört zu der unter der samländischen Braunkohlenbildung in 70 Fuss Mächtigkeit auftretenden, durch ihren Glaukonitgehalt ausgezeichneten Glaukonit-Formation, deren Lagerungsverhältnisse und Eigenschaften durch die ausgezeichneten Arbeiten des Herrn Professor Zaddach in Königsberg in den letzten Jahren bekannt geworden sind. Der genannte Gelehrte ist nämlich auf Grund früherer, den Gegenstand betreffenden, Arbeiten von der königlichen physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg, die überall in der Provinz Preussen ein reges wissenschaftliches Leben verbreitet und unterhält, beauftragt worden, die Strandstrecken des Samlandes, die allein über die Lagerungsverhältnisse jener Glaukonit-Formation Aufschluss geben,

geognostisch zu untersuchen. Diese Untersuchung bildet wiederum nur einen Theil der von derselben Gesellschaft angeregten geognostischen Untersuchung und Kartirung der ganzen Provinz Preussen, welche von dem Dr. G. Berendt im Auftrage jener Gesellschaft und mit liberalster Unterstützung von Seiten der preussischen Provinzialstände ausgeführt wird und so weit vorgeschritten ist, dass die ersten beiden Sectionen der Karte binnen Kurzem dem Publikum werden übergeben werden können.

Nicht ganz sicher und zweifellos ist bis jetzt das geognostische Niveau dieser Schicht. Einige Petrefacten (Ostreen, Echiniten, eine Seekrabbe u. s. w.) weisen auf obereocäne Bildungen hin, während Haifischzähne, ein Saurierzahn, dessen Diagnose Herr Prof. Römer auf Ersuchen des Vortragenden einschaltete, und zwei Ptychoduszähne an obere Kreide denken lassen. Es ist indess nicht unmöglich, dass derartige, für die Kreideformation bezeichnende Petrefacten in diesen marinen Sandablagerungen als Geschiebe eingeschlossen sind. Wichtig für die genetische Abstammung dieser Schichten sind einige silurische Geschiebe, welche Gesteinen entsprechen, die an der Nordküste des finnischen Meerbusens und auf der Insel Oesel anstehen. In dieser Gegend sucht Herr Prof. Zaddach daher mit Recht den Standort des untergegangenen Bernsteinwaldes, der seit vielen Jahren die Geologen zu den verschiedensten Hypothesen herausgefordert hat.

Nachdem der Vortragende angeführt hatte, dass diese Grünsandbildung oder Glaukonit-Formation bis jetzt auf einer Fläche von ppr. vier Quadratmeilen an der Nord- und Westküste des Samlandes nachgewiesen ist, dass das Terrain, in welchem sie möglicherweise vorhanden ist, durch die Vorkommen älterer Jura- und Kreideschichten bei Colberg und Bralin in Hinterpommern, bei Dirschau und Thorn in Westpreussen und durch die Kreidebildungen in Curland begrenzt wird, wandte er sich zu den verschiedenen Gewinnungsarten des Bernsteins durch Schöpfen am Strande, Stechen auf Booten in der See, Baggern und Gräberei in den Strandbergen. Die enormen Erträge, welche zeitweise einzelnen Schöpfstränden bei günstigen Windrichtungen zufallen, die eigenthümlichen Manipulationen und Geräthschaften, welche beim Stechereibetriebe in Anwendung kommen, und die grossartigen Baggerei-Unternehmungen im kurischen Haff, bei welchen die Firma Becker und Stantien in Memel zur Zeit mit 12 Dampfbaggern und 3 Handbaggern jährlich 70,000 Pfd. Bernstein gewinnt, boten Gelegenheit zu interessanten und fesselnden Mittheilungen. Demnächst ging der Vortragende, welcher im Auftrage der königlichen Staatsregierung die Frage untersucht hatte, ob eine bergmännische, unterirdische, Gewinnung des Bernsteins im Samlande ausführbar und zweckmässig sei, näher auf den Gräbereibetrieb in den Strandbergen ein, beschrieb das Verfahren und hob hervor, dass der Bernstein-

gehalt der eigentlich bernsteinreichen Schicht, der blauen Erde, zwischen $^{1}/_{20}$ und $^{1}/_{2}$ Pfund pro Cubikfuss schwankt, so dass man einen mittleren Gehalt von 1 Pfund Bernstein in 12 Cubikfuss der blauen Erde annehmen könne. Die ganze Production des Samlandes ist auf ungefähr 200,000 Pfund pro Jahr zu schätzen, wovon 100,000 Pfund auf das Schöpfen und Stechen, 30,000 Pfund auf den Gräbereibetrieb in den Strandbergen des Samlandes und 70,000 Pfund auf die Baggerei fallen.

Der Werth des Bernsteins ist ausserordentlich verschieden und schwankt zwischen 3 Sgr. und mehreren 100 Thlr. pro Pfund; da der Werth des einzelnen Stückes durch Farbe, Grösse und Form desselben bestimmt wird. — Nur ein verhältnissmässig sehr kleiner Theil des Bernsteins eignet sich zur Herstellung von Cigarrenspitzen und Brochen, den Livorneser Olivenperlen und sonstigen Luxus- oder Kunstgegenständen; der bei Weitem grösste Theil, ganz gleichgiltig ob klar und durchsichtig oder undurchsichtig wird zu Perlen, sogenannten Corallen, d. h. nur roh bearbeiteten rundlichen, aber durchbohrten und auf Schnüre aufgereihten Stücken von der verschiedensten Grösse verarbeitet, die bei den wenig cultivirten Völkerschaften, den Negerstämmen Afrika's, den Eingeborenen der Südseeinseln und den Bewohnern Ostasiens willige Abnahme finden und häufig als Tauschmittel gegen Naturproducte jener Gegenden ausserordentlich hoch verwerthet werden. — Man kann auf diese Corallen-Production wenigstens 50 pCt. des ganzen gewonnenen Quantums rechnen; das Absatzgebiet für die Hauptmasse des Bernsteins ist daher ein sehr ausgedehntes und der Absatz erscheint als ein sehr sicherer, da der Bernstein seit Herodots Zeiten sich im Geschmacke jener Völkerstämme erhalten hat.

Etwa 40 pCt. des gewonnenen Bernsteins sind endlich wegen ihrer Undurchsichtigkeit, der Verunreinigung durch die verschiedensten organischen, theils thierischen, theils pflanzlichen Stoffe, theils wegen der Kleinheit der Stücke auch nicht einmal mehr zur Herstellung kleiner Perlen geeignet. Dieses Quantum, welches also etwa auf 80,000 Pfund per Jahr sich belaufen würde, wird nur noch als Räucherungsmittel verwendet, als welches der Bernstein bei verschiedenen religiösen Culten benutzt wird; theils wird aus demselben Bernsteinsäure, Bernsteinöl und Bernstein-Colophonium resp. Bernsteinlack dargestellt.

Die Bernsteinsäure und das Bernsteinöl werden wohl hauptsächlich in den Apotheken zur Darstellung des bernsteinsauren Ammoniaks verwendet; es soll die Bernsteinsäure aber auch in der Färberei und neuerlich auch bei der Photographie (der sogenannte Schausseische Entwickler) Anwendung gefunden haben. Der Bernsteinlack eignet sich dagegen ganz ausgezeichnet zum Anstrich eiserner Röhren, Thüren, Maschinentheile, Gusswaaren u. s. w., da er denselben ein sehr elegantes Aussehen und eine tiefschwarze Farbe verleiht. Es widersteht aber auch dieser Lack allen Säuren und Salzen und Temperaturen bis zu 250 Grad

Celsius. Der Vortragende führte an, dass er auf den Dampfschiffen die eisernen Maschinentheile vielfach mit Bernsteinlack angestrichen gefunden habe und dass er nach den ihm gewordenen Mittheilungen hoffe, die Verwendung des Bernsteinlackes in der Industrie werde vielleicht noch sehr an Ausdehnung gewinnen, wenn derselbe erst mehr bekannt werde und die Vergleichung mit den Surrogaten und Falsificaten die Vorzüge des echten Bernsteinlackes herausstelle. Es stellt diesen Lack seit einiger Zeit Herr Apotheker E. Pfannenschmidt in Elbing in grösseren Quantitäten dar, dessen Fabrikanlagen der Vortragende besucht hatte. Der Vortragende schloss mit der Bemerkung, dass der Bergbau in der blauen Erde sehr bedeutenden, nicht zu unterschätzenden Schwierigkeiten begegne, dass diese Schwierigkeiten indess doch nicht von der Art seien, um von einem energischen Versuche abzuschrecken. Der Bergbau würde auf einem sehr ausgedehnten Terrain die Bernsteingewinnung ermöglichen und wenn er gelingt, sehr bedeutende Güterwerthe erzeugen können, da bei dem ausgedehnten und sicheren Absatzgebiete für die nächste Zeit an ein Sinken des Preises gar nicht zu denken ist, aber wenn dieses auch einträte, die Rentabilität immer eine sehr hohe bleibe.

Hierauf folgte Herr Geh. Medicinal-Rath Prof. Dr. Göppert mit nachstehend von ihm auszüglich mitgetheiltem Vortrage

über die Abstammung des Bernsteins,

der durch zahlreiche Exemplare und mikroskopische Demonstrationen erläutert wurde: Bereits im Jahre 1836 empfing ich aus einer alten Sammlung ein bernsteinreiches, in Schwarzkohle verwandeltes Stämmchen, welches, abgesehen von dem Interesse als Mutterpflanze des Bernsteins, auch dadurch noch beachtungswerth erschien, dass es einen augenscheinlichen Beweis für die Bildung der Schwarzkohle auf nassem Wege abgab, welche damals noch zu beweisen war. Als ich eben im Begriff stand, diese und andere Beobachtungen über den Ursprung des Bernsteins zu veröffentlichen, forderte mich der im Jahre 1850 verstorbene Sanitätsrath Dr. Berendt in Danzig auf, die vegetabilischen Inclusa seiner Bernsteinsammlung zu beschreiben, welche zu den reichsten ihrer Zeit gehörte. Ich folgte dieser Einladung und so entstand eine im Jahre 1843 erschienene Abhandlung des von ihm projectirten, leider durch seinen zu frühen Tod nicht beendigten Werkes, in welchem er selbst die naturgeschichtlichen und geologischen Verhältnisse des Bernsteins schilderte und ich die Beschreibung des Bernsteinbaumes und Beiträge zur Braunkohlen-Flora Preussens hinzufügte. Die verehrte Familie des hochverdienten Verstorbenen erachtete es für ein theures Vermächtniss, auch für die Herausgabe der im Jahre 1850 zur Veröffentlichung bereits vorliegenden Abhandlungen Sorge zu tragen. So wurde 1854 eine von dem

bereits ein Jahr vor Berendt verstorbenen Forstrath Koch bearbeitete Monographie der Crustaceen, Myriapoden, Arachniden und Apteren im Bernstein als 2. Abtheilung des 1. Bandes (174 S. und 17 Taf. in Folio) veröffentlicht und ihm durch die beigefügten Bemerkungen des ausgezeichneten Forschers und Kenners dieser Thiere, Herrn Oberlehrer Menge, ein noch hervorragenderer Werth verliehen. 1856 folgten als 2. Band die Hemipteren und Orthopteren, 48 S. und 4 Taf. in Folio von E. F. Germar in Halle, die Neuropteren von E. J. Pictet-Baraban und H. Hagen, 80 S. und 4 Taf., die Dipteren 1850 von H. Loew sollten den 3. und 4. Band ausmachen. Ueber den augenblicklichen Stand dieser durch ein vortreffliches Programm 1850 angekündigten Arbeit bin ich nicht unterrichtet. Von Herrn Oberlehrer Menge besitzen wir in den Schriften der Danziger naturforschenden Gesellschaft, welche sich seit einer langen Reihe von Jahren durch werthvolle Publicationen auszeichnet, noch geognostische Bemerkungen über die Umgegend von Danzig 1850, dann Lebenszeichen vorweltlicher im Bernstein eingeschlossener Thiere 1856; über die Scheerenspinnen, *Chernetidae*, mit besonderer Berücksichtigung der im Bernstein vorkommenden Arten 1858 und Beiträge zur Bernsteinflora mit 1 Tafel. In meinem oben angeführten Werke habe ich die im Bernstein eingeschlossenen Pflanzen von den mir aus den Braunkohlenlagern des Samlandes bei Rauschen und aus Redlau bei Danzig mitgetheilten Pflanzenresten sorgfältig auseinander gehalten, weil wir Beide meinten, dass sie nicht in ein und dieselbe Vegetationsperiode gehörten. Von den Bernsteineinschlüssen haben sich besonders die Blüthen von Eichen (*Quercus Meyerianus*) wie auch zu denselben gehörende sternförmigen Haare fortdauernd häufig gefunden, desgleichen die dort beschriebenen Cupressineen, Ericineen, Moose und Schimmelarten, viele andere sind freilich *unica* geblieben, wie unter Anderen ein schönes Farrnkraut (*Pecopteris Humboldti*). Ich habe nicht verfehlt, durch ihre Bezeichnungen an die Männer Preussens zu erinnern, die sich Verdienste um die Kunde des Bernsteins erworben, wie Breyn, Hartmann, Sendel, Bock, Klein, John, Hagen, Schweigger, Aycke, Klinsmann, Thomas, Berendt, Menge. Die von Herrn Dr. Thomas in der Samländer Braunkohle entdeckten Zapfen (*Pinites Thomasianus*) und bituminösen Hölzer, welche ich in den damals für miocän gehaltenen Braunkohlenlagern Deutschlands auffand, veranlassten mich, später, im Jahre 1854, in einer in der Tertiärflora Java's gegebenen Uebersicht der gesammten Tertiärflora, die preussische Braunkohle ebenfalls für miocän zu erklären, womit auch spätere Forschungen übereinstimmen, wenn auch die Fortschritte, welche die Erkenntniss der Tertiärflora seit jener Zeit gemacht hat, jetzt eine viel genauere Begrenzung gestatten dürften.

Für Mutterpflanzen des Bernsteins erklärte ich nur diejenigen Coniferen (Nadelhölzer), welche in ihrem Innern noch Bernstein enthielten

und von ihm so umgeben waren, dass man ihn nothwendig als Aussonderungsproduct zu betrachten genöthigt ward. Bei der grossen Schwierigkeit, aus blossen Structur-Verhältnissen die einander so ähnlichen Coniferen-Arten zu unterscheiden, wozu überhaupt damals die diagnostischen Merkmale erst zu schaffen waren, begnügte ich mich wenigstens eine Art unzweifelhaft zu begründen, welche ich mit dem Namen *Pinites* (*Pinus*) *succinifer* bezeichnete. Eine nie geahnte Erweiterung meiner Kenntniss der Bernsteinflora erlangte ich im Jahre 1853, als ich so glücklich war, von Herrn Menge seine Sammlung zur literärischen Benutzung zu erhalten, welche unstreitig in dieser Hinsicht den ersten Rang behauptet, der ihr auch wohl sobald durch keine andere streitig gemacht werden dürfte. Eine vorläufige, im Jahre 1853 veröffentlichte Uebersicht wies nicht weniger als 120 Arten nach, so dass die gesammte Bernsteinflora inclusive der 44 von mir bereits aus Berendt's und meinen eigenen Sammlungen beschriebenen Arten etwa 163 Arten umfasst. Für etwaige Reductionen liefern nachträgliche Funde hinreichenden Ersatz. Der damals schon beschlossenen gemeinschaftlichen Veröffentlichung traten später mancherlei Umstände entgegen, namentlich die Beendigung anderer bereits früher begonnener literarischer Arbeiten, obwohl wir unser Thema niemals aus den Augen verloren. So beschrieb mein verehrter Freund in dem obengenannten Programme einige höchst interessante Pflanzen, unter anderen einen zweiten Bernsteinbaum und 2 Laurineen (*Camphora prototypa*) von principieller Wichtigkeit, insofern sie die nahe Verwandtschaft unserer Bernsteinflora mit der miocänen Deutschlands noch mehr begründeten. Hierzu kamen auch noch Grundformen der neuholländischen Flora aus der Berendt'schen Sammlung, welche ich von der geehrten Familie des Verstorbenen zu literarischer Benutzung erhielt. Somit ist der Weg zu weiterem Anschluss an die ältere Braunkohlenformation Deutschlands gebahnt, doch ist nur an diese, nicht an die der Kreide-Formation hiebei zu denken, eines weiteren Urtheiles begeben wir uns bis nach Vollendung der ganzen Arbeit. Noch kannte ich jedoch nicht aus eigener Anschauung die Lagerungs-Verhältnisse unseres so interessanten Fossiles. Gern benutzte ich daher im Juni d. J. die durch amtliche Aufträge veranlasste Anwesenheit meines hochgeehrten Freundes, des Herrn Ober-Berg-Raths Runge, um in seiner sachkundigen Begleitung die merkwürdigen geognostischen Verhältnisse des Samlandes zu sehen. Ich fand sie ganz so, wie sie von ihm oben geschildert worden sind, und überzeugte mich einerseits wohl von der Richtigkeit meiner im Jahre 1854 ausgesprochenen Ansicht, dass auch die gegenwärtige Hauptfundstätte des Bernsteins nicht die primäre, sondern nur eine secundäre, aber andererseits auch zugleich, dass sie jedenfalls viel älter sei, als ich früher vermuthete. Vor Allem war ich bemüht, so viel als möglich noch mehr Material zur näheren Kenntniss der Bernsteinbäume

selbst zu erhalten, welches viel häufiger ist, als man gewöhnlich annimmt, aber, weil weniger beachtet und erkannt, alljährlich in zahllosen Exemplaren verloren geht. Die Hauptfundstätte desselben ist nämlich in dem sogenannten schwarzen Firniss zu suchen, unter welchem Namen man bekanntlich den nur zu Salz-, Oel- und Firnissbereitung verwendeten Bernstein von schwärzlich grauer Farbe versteht, welcher aber diese Farbe grösstentheils nur Holz- und Rindenresten verdankt. Die ersteren gehören fast durchweg, wie die mikroskopische Untersuchung zeigt, den Bernsteinbäumen selbst an und haben, abgesehen von Nachweisung etwaiger specifischer Verschiedenheiten, auch ein gewisses statistisches Interesse, indem sie uns Winke über das quantitative Verhältniss der einzelnen Arten liefern. Die Rindenreste zeigen auf ihrer Oberfläche zuweilen noch die Narben der abgefallenen Blattnadeln, aus welchen man auf ihre Beschaffenheit schliessen und somit die vielen einzelnen im Bernstein vorkommenden Blätter auf ihre Stammarten zurückzuführen vermag. Auf diese Weise gelingt es den Bernsteinbäumen, auch ihren Blätterschmuck zu verleihen, von denen wir schon wissen, dass sie auch hinsichtlich ihrer anatomischen Structur, ihrer Ast- und Jahresringebildung unseren jetztweltlichen Nadelhölzern am nächsten stehen, an Harzreichthum sie aber übertrafen. Auf ihrer Rinde wucherten einst zahlreiche, oft von den gegenwärtigen nicht verschiedene Pilze, Flechten, Laub und Lebermoose, unter ihrem Schutze sprossten mannigfaltige Cupressineen, Ericineen, welche dem Bernsteinwalde ein gewisses nordisches Aeussere verliehen, dem es aber doch auch durch die Beimischung von immergrünen Eichen und anderen subtropischen und neuholländischen Formen an Abwechselung nicht fehlte.

Meine Reise gewährte mir nach allen oben angedeuteten Richtungen hin reiche Ausbeute, die ich in Danzig Fräulein Louise Berendt, Herrn Sanitätsrath Dr. Abegg, Herrn Director Dr. Bail, Herrn Kaufmann und Bernsteinhändler Janzen und insbesondere meinem hochgeehrten Mitarbeiter Herrn Menge verdanke. An die Bewohner Preussens ergeht aber die Bitte, meine eben besonders den Bernsteinbaum betreffenden Notizen beachten und durch Bewahrung der dort erwähnten, stets und überall vorkommenden Exemplare auch ihrerseits zu weiterer Illustration eines Productes beitragen zu wollen, dessen Ruf sich weit über die Grenzen unserer Geschichte erstreckt. Will man mir das Gesammelte zur wissenschaftlichen Benutzung anvertrauen, so werde ich es dankbar empfangen, und abgesehen von directer Zusendung werden die Herren Bail und Menge und in Königsberg Herr Prof. Dr. Cruse gern bereit sein, es für mich leihweise entgegenzunehmen.

Derselbe Vortragende sprach am 20. November

über einige jüngst beobachtete algenartige Einschlüsse und Dendriten in Diamanten

unter Vorzeigung der Exemplare und ihrer Abbildungen:

In einer im Jahre 1864 von der holländischen Gesellschaft der Wissenschaften in Haarlem gekrönten Schrift, „über die Einschlüsse im Diamant" (84 S. Q. mit 4 colorirten Tafeln, Haarlem, Die Erben Loosjes, 1864), habe ich die Ansichten über die Bildung desselben, die pyrochemischen und neptunischen nebst den dafür und dagegen geltend gemachten Gründen kritisch erwogen und mich namentlich vom Gesichtspunkte der in demselben vorkommenden Einschlüsse, dem Schwarzwerden und coaksartigen Bildungen bei dem Verbrennen, und dem Verhalten des sogenannten schwarzen Diamanten beim Unterziehen eines gleichen Verfahrens und endlich wegen seines Vorkommens in und mit neptunischen Gesteinen für neptunischen Ursprung desselben erklärt, die Frage jedoch über seine etwaige organische Abstammung nicht zur Entscheidung geführt, sondern hierzu nur einzelne, künftig vielleicht erspriessliche Beiträge geliefert. Diese bestanden in möglichst getreuen Abbildungen verschiedener in mehreren Diamanten meiner Sammlung enthaltenen Einschlüsse, welche nicht nur rundlichen und parenchymatösen Pflanzenzellen entsprechen, sondern sich auch nicht unpassend mit Algen und Pilzen vergleichen lassen. Obschon mit den in Diamanten noch viel häufiger vorkommenden, durch Bläschen, Spalten und Sprünge sichtlich bewirkten verwandten Bildungen sehr vertraut und mir somit ihres Unterschiedes wohl bewusst, habe ich dennoch es nicht unternommen, diese jetzt schon für organischen Ursprunges zu erklären oder sie wohl gar schon mit einem systematischen Namen zu bezeichnen, sondern mich begnügt, sie der Aufmerksamkeit der Forscher zu empfehlen. Sie verdienen dies um so mehr, als in der neuesten Zeit die sogenannten Urthonschiefer, selbst Gneise, die Begleiter des Diamantvorkommens durch Entdeckung organischer Reste (ich erinnere nur an das *Eozoon canadense* im Fundamentalgneis Murchison's), immer mehr in den Kreis der versteinerungsführenden Schichten gezogen werden, und im Allgemeinen, woran nicht genug erinnert werden kann, schon Delesse in einer sehr interessanten Abhandlung über das Vorkommen des Stickstoffes und der organischen Stoffe in der Erdrinde (in der Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft, 12. Band, 1860, S. 429 u. f.) in so vielen Mineralien dergleichen entdeckt hat, wie im Quarz, Flussspath, Smaragd, Magneteisen, Kalkspath u. A. wie auch in Gebirgsarten, wie im Granit, Porphyr, Diorit, Melaphyr, Serpentin, Traphyt, Basalt, Hornblendeschiefer und im Itakolumit, dem angeblichen Muttergestein des Diamanten. Ich sage angeblich, da Tschudi in neuester Zeit sein

natürliches Vorkommen im Itakolumit gewiss nicht mit Unrecht in Zweifel zieht und sogar auch dessen Biegsamkeit, diese vielbewunderte Eigenschaft des immerhin merkwürdigen Gesteines, nicht für eine ursprüngliche, son dern ihm erst durch Glühen ertheilte erklärt. Gustav Bischof (Lehrbuch der physikalischen und chemischen Geologie, 1. Band, 1863, S. 658 u. f.) spricht sich auch für den Ursprung des Diamanten auf nassem Wege aus. Fortgesetzte Nachforschungen führten mir jüngst einen geschliffenen Rauten-Diamant zu, in dem ich zum ersten Male die für die Bildung auf nassem Wege ganz besonders wichtigen und dafür sprechenden aus äusserst zarten schwärzlichen Körnchen gebildeten Dendriten beobachtete, wie sie in Chalcedon, Japis und andern in und mittelst des Wassers gebildeten Mineralien häufig wahrgenommen werden. Ein viel grösseres Interesse aber erregten zwei Diamant-Krystalle mit grün gefärbten Einschlüssen, welche ich im königlichen Mineralien-Cabinet in Berlin fand und die mir von dem Director desselben, Herrn Geheimen Rath Prof. Dr. Rose auf dankenswertheste Weise zur Untersuchung überlassen wurden. Der eine von 263 Millegrammen Gewicht enthält eine sehr grosse Zahl von höchst exact runden, gleichmässig grün gefärbten, kaum etwas gedrückten Körnchen, die aber selbst an den Stellen, wo sie sehr dicht aneinander liegen, nicht in einander fliessen, sich auch nicht abplatten, sondern ihre runde Form beibehalten. Unwillkürlich wird man also gleich an eine Alge, an eine *Palmellacea*, wie *Protococcus pluvialis* erinnert, dem sie in Gestalt auf ein Haar gleichen. Der zweite 345 Millegr. schwere Crystall lässt eine andere Algenform von gleicher grü ner Farbe erkennen, weniger rundliche, sondern längliche, etwas in die Breite gezogene Körnchen, die oft kettenartig aneinander hängen, aber auch häufig einzeln oder gepaart vorkommen. Diese Letzteren erscheinen dann anfänglich durch einen brückenartigen Fortsatz von verschiedener Breite mit einander verbunden, endlich zu einem grösseren Körper vereinigt, welche der Conjugation niederer Algen verwandte Formen zu oft vorliegen, als dass man sie ohne Weiteres in das Gebiet der zufälligen Bildungen verweisen könnte, wenn auch nicht überall der bestimmte Abschluss der Form oder des Randes so entschieden hervortritt, wie bei dem Protococcus in dem vorigen Diamanten. Dass hier übrigens bei wirklich algenartiger Natur - nur eine Ausfüllung der organischen Form vorliege und die grüne Farbe trotz ihrer Aehnlichkeit mit der der *Palmellaceen* u. a. niederen Algen jedenfalls wohl nur von Mineralien herrühre, glaube ich annehmen zu müssen.

Unter den mir bekannten Algen erinnert sie am meisten an die *Palmogloea macrococca* Kützing, welche A. Braun bereits im Jahre 1849 in seinen Betrachtungen über die Erscheinung der Verjüngungen in der Natur p. I. 45, 216 und 305, T. I. Fig. 1—42 beschrieb und abbildete.

Am Schlusse des Vortrages noch Mittheilungen über die Diamanten-

Ausstellungen Brasiliens und die Diamantschleiferei von Coster in der grossen Pariser Ausstellung, sowie über die jüngst entdeckten neuen Fundorte von Diamanten nach Siliman und Whitney in 15—20 verschiedenen Orten in Californien und am Cap im District von Colesberg.

Am 20. November 1867 hielt Herr Geh. Medicinal-Rath Professor Dr. Göppert folgenden hier im Auszug mitgetheilten Vortrag:

Bald nach der im Jahre 1821 erfolgten Gründung der fossilen Flora als Wissenschaft wurden die Hauptpflanzenformen der Steinkohlenformation ermittelt, die man in allen dazu gehörenden mit der Steinkohle, selbst mehr oder weniger abwechselnd, lagernden Schichten gefunden hatte. Da nun ein inniger Zusammenhang zwischen ihnen sich ganz unzweifelhaft herausstellte, auch andere Pflanzen am wenigsten etwa die von einigen supponirten Seepflanzen darin vorhanden waren, so liess es sich nicht bezweifeln, dass diese Flora auch das Material zur Masse der Steinkohle selbst geliefert haben müsste. Die nähere Nachweisung dieser Voraussetzung führte der Vortragende bereits im Jahre 1846 aus und alle vorurtheilsfreien Beobachter des In- und Auslandes haben seitdem diese Beobachtungen bestätigt.

Als Hauptresultat stellte sich heraus, dass in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle, nicht die Farn, wie man bisher glaubte, sondern die Sigillarien in Verbindung mit den zu ihnen gehörenden Stigmarien, dann Coniferen und zwar Araucarien im Verein mit den Calamiten und Nöggerathien, den Repräsentanten der Palmen der Kohlenformation, die eigentliche Hauptmasse der Steinkohle bildeten, dann erst die Lepidodendreen, die Farn und die übrigen weniger umfangreichen bis jetzt darin entdeckten Pflanzengruppen folgen (*Calamodendron*, *Annularien*, *Sphenophylleen etc.*). Die mannigfaltigen Verhältnisse, unter denen die Fossilisation dieser Vegetabilien, erfolgte, wovon ebenfalls schon ausführlich gehandelt ist, waren natürlich auch nicht ohne Einfluss auf ihre Erhaltung, die sich in der That auch in verschiedenen Kohlenlagern verschieden herausstellt, so leicht aber nirgends in solcher Ausdehnung, wenigstens nicht in Deutschland, so ausgezeichnet zu nennen ist, als in dem ausgedehnten Nikolaier Revier von Oberschlesiens Kohlenlagern. Um dies zu weiterer Anschauung zu bringen, als dies bisher durch Beschreibung und Bild geschehen war, ward beschlossen, mit Unterstützung des königlichen Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten für die diesjährige Pariser internationale Ausstellung eine Sammlung von Repräsentanten der in der Kohle selbst noch mit unbewaffnetem Auge erkennbaren Pflanzen, so wie Photographien derselben zu veranstalten, was auch in Ausführung gebracht ward. Die in der photographischen Anstalt der Herren Buchwald und Georgi hierselbst ganz vortrefflich ange-

fertigten Photographien, 29 an der Zahl, in Gr. Quart und Gr. Folio, stellen vor: zahlreiche Arten von Sigillarien (die der Vortragende in seiner Sammlung bis zu 21 Fuss Länge besitzt), als den Hauptkohlenbildern in mehreren bisher noch nicht bekannten Formen, ferner die dazu gehörenden Stigmarien; die Selagineen (*Lepidodendron, Halonia, Ulodendron, Lepidofloges* u. s. w.), Calamiteen, Araucarien, Früchte wie Trigonocarpeen, Nöggerathien, die Repräsentanten der Palmen in der Kohlenformation, merkwürdige Formen der Kohle. Der Vortragende legte diese in einem Atlas vereinigten Photographien nebst kurzem, sich darauf beziehendem Text in deutscher und französischer Sprache vor, von welchen auf Verlangen des In- und Auslandes noch eine Anzahl Exemplare, à zu 35 Thlr., angefertigt wurden, die durch die hiesige Buchhandlung der Herren Maruschke und Berendt zu beziehen sind.

Herr Prof. Dr. Grube legte in der Sitzung am 3. April mehrere interessante, vom zoologischen Museum erworbene, zum Theil vorzüglich erhaltene Seeigel der Section in Weingeistexemplaren vor; zunächst einen neuen, höchst eigenthümlichen

Asthenosoma varium,

welcher schon durch seine platte Gestalt (4¾ Zoll Durchmesser bei kaum 1 Zoll Höhe) auffällt und von allen Thieren dieser Ordnung durch seine — wenn man diesen Ausdruck brauchen darf — biegsame Schale abweicht. Dennoch ist dies mehr für den ersten Anblick überraschend, als im Widerspruch mit der allgemein giltigen Organisation der Echinidenschale. Bei allen Seeigeln werden in der Haut Kalkpartikelchen abgesondert und häufen sich zu polygonalen Täfelchen zusammen, die, wenn sie mitunter auch sehr dünn bleiben, sich doch unmittelbar an einander legen und in einander fügen und so ein festes, nur noch von einem Hautüberzuge bekleidetes Gewölbe, die die Eingeweide umschliessende Schale bilden: Bei dem *Asthenosoma* spielt nun die weiche Partie der Haut eine grössere Rolle, wird an den Grenzen der grösseren Verbände der Täfelchen oder auch einzelner Täfelchen nicht durch die Kalkabsonderung verdrängt und verleiht ihm dadurch jene auffallende Biegsamkeit, welche so gross ist, dass, wenn man diesen Seeigel am Rande aufhebt, sich sein ganzer scheibenförmiger Körper krümmt. Im Uebrigen ähnt das *Asthenosoma* den sogenannten regelmässigen Seeigeln, sowohl in dem Besitze von Zähnen an dem in der Mitte der Unterfläche befindlichen Munde und der Lage der Darmmündung auf der Höhe des Rückens als in der Anordnung der Füsschen und der Beschaffenheit der Stacheln; aber eigenthümlich ist, dass die nadelförmigen Stacheln, welche den ganzen Rücken bedecken und hohl sind, in Hautscheiden stecken und dass an der Bauchseite ausser ähnlichen sehr zahlreiche nackte, theils

spatelförmige (um den Mund herum), theils viel ansehnlichere bis $^5/_8$ Zoll lange leicht gekrümmte, abgestutzt -keulenförmige vorkommen, welche ebenfalls hohl, doch trichterförmig erweitert sind, und dass die Analöffnung aus dem Centrum etwas nach hinten gerückt und nur von 4 Genitalplatten umgeben ist, deren eine sich freilich sogleich gablig theilt, es ist die vordere; auch sind (vielleicht eine blosse Abnormität dieses Exemplars) nur 3 Genitalöffnungen zu finden, dagegen 4 kleinere zwischen den Genitalplatten gelegene Oeffnungen; die Madreporenplatte liegt auf der hinteren Genitalplatte. Die Füsschen, auf der Bauchseite der Schale stielrund, auf der Rückenseite spindelförmig, bilden an der Grenze ihrer Felder nur 1 Zeile und diese Felder sind noch nicht halb so breit als die *Interambulacra.* Pedicellarien giebt es überall in Menge und darunter auffallend grosse. Die grösseren Stachelhöker sind deutlich durchbohrt, die Zähne am Ende breit und ohne Kiel und von der Form eines beinahe gleichseitigen in der Höhe gebrochenen Dreiecks. Diese Art zeigt eine sehr bunte Färbung, indem die Haut rosenroth (im Leben vielleicht dunkler) und violett getipfelt, die spatel- und keulenförmigen Bauchstacheln hellgrün, die Rückenstacheln weiss, beide mit 2 oder 3 violetten Ringbinden geziert und die Knöpfe der grösseren Pedicellarien grünlich oder schwefelgelb sind. Die Gattung *Asthenosoma* muss ihren Platz in der Nähe von *Asteropyga* finden.

Ein paar andere, auch wohl noch unbeschriebene Seeigel zeigen alle Merkmale der Gattung *Salmacis*, ausgenommen, dass die Fussporen nicht wie bei den bisher bekannten Arten in Systemen von je 2, sondern von je 3 Paaren stehen, und dass auch auf der Grenze der Ambulacral- und Interambulacralfelder eine Reihe vertiefter Punkte vorkommt. Die Füsschen sind auf der Rückenseite spindelförmig, an der Bauchseite drehrund, die Stacheln nadelförmig und um das Peristom spatelförmig. Bei dem prächtig gefärbten *S. rubrotinctus* stehen die grösseren auf den Fussfeldern in je 4, auf den zwischenliegenden in je 8 Zeilen, haben am Rande der Schale eine Länge von $^5/_8$ Zoll und 7 bis 9 blutrothe Ringe, halb so lange nur 4 bis 5 dergleichen, wozu das sanfte grünliche Grau der Schale angenehm contrastirt; die punktförmigen Eindrücke auf den Ecken der Täfelchen sind nur schwach und die stacheltragenden Querrücken der letzteren breiter als die Zwischenpartie. Die etwas conoidisch kugelige Schale misst 46 mill. im Durchmesser, 33 in der Höhe, die Breite der Ambulacral- und Interambulacralfelder am Rande der Schale verhält sich wie 16 : 22. Die Identität mit *rarispinus* wäre wahrscheinlich, wenn die Porenpaare zu je 2 stünden; bei *S. pyramidata* Trosch. sollen auf jedem der Ambulacral- und Interambulacralfelder nur je 2 Längsreihen grösserer Stachelhöckerchen vorkommen. Der kleinere nur 1 Zoll breite und viel flacher gewölbte *S. festivus* von hellgrüner Farbe, zeigt ebenfalls weisse, aber mit 2 oder 3 violetten Ringen gezierte Stacheln,

die grösseren auf Ambulacral- und Interambulacralfeldern nur in 2 Zeilen wie *S. pyramidata* und auffallend grosse Eindrücke auf den Ecken der Täfelchen. Pedicellarien sieht man bei beiden Arten nur in der obersten Region des Rückens. Von einer dritten Art *S. conicus Mart.* (?) hat das Museum bloss eine Schale; diese zeichnet sich durch ihre conische Gestalt und ebenfalls grosse und tiefe Eindrücke auf der Mitte der Felder aus, die an der Aussengrenze der Interambulacren sind zum Theil durchbohrt, die Reihen der grösseren Stacheln stimmen mit *S. festivus* überein, weniger mit Martens Angabe, doch schwankt die Zahl der Reihen in verschiedenen Höhen der Schale. Farbe graugrün. Die *Auriculae* sind mit einander zu einem Kreise verbunden. *S. conicus* soll in den australischen, die beiden anderen und *Asthenosoma* in den chinesischen Gewässern gefunden sein.

Derselbe knüpfte an diesen Vortrag in der Zusammenkunft am 1. Mai Mittheilungen über einige

seltenere oder neue Ophiuriden

und zeigte zunächst ein stattliches ostindisches Medusenhaupt mit 8 bis 10 Zoll langen und bis 20mal getheilten Armen; die vierkantige Gestalt der letzteren, die doppelte Reihe ihrer Rückenstacheln und die Bewaffnung der Rippen der Scheibe mit Stacheln weisen auf *Asterophyton asperum (Lam.)*, doch machen die Zusätze von Müller und Troschel, denen ein Pariser Exemplar vorgelegen haben muss, „die Rippen seien bei dieser Art fein-, die Bauchfläche grobgranulirt und die Stacheln endeten mit echinulirten Knöpfen", die Identität zweifelhaft. Das Medusenhaupt des Breslauer Museums, ein Weingeist-Exemplar, das in der kräftigen Gestalt und schnell wiederholten Gabelung der Arme der Abbildung bei Linck (Taf. 20) entspricht, auf der man jedoch nur eine Andeutung von ein paar Rippenstacheln sieht, zeigt bei einer dunkelbraunen, an den Armenden meist ocherbraunen Färbung eine lederartige durchaus glatte Hautbedeckung, auch die Stacheln sind mit Haut überzogen und durchaus conisch, kaum ein wenig echinulirt, geschweige denn mit einem solchen Knopf versehen, Bauchplatten sind nicht wahrzunehmen, es liegt hier also mindestens eine Varietät (*A. laevipelle*) von *A. asperum*, vielleicht eine eigene Art vor.

Eigenthümlich ist ferner unter den mit jenem Medusenhaupt von Herrn Salmin erworbenen Schlangensternen eine *Ophiolepis* im Sinne Lütken's, *O. adspersa Gr.*, dadurch, dass bei dieser hellbraunen, dunkelgetipfelten, auf den Radialschildern weissfleckigen, mit je 4 bis 5 kurzen anliegenden Armstacheln versehenen Art alle Schuppen der Scheibe nicht wie sonst am Rande mit Schüppchen eingefasst, sondern mit solchen ganz und gar bedeckt und die Mundschilder durch eine Querfurche

getheilt sind, Umstände, welche die *O. adspersa* zu einer besonderen Untergattung (*Ophiochasma*) zu erheben veranlassen. — Dem Genus *Ophiothrix*, das sich vorzugsweise durch lebhafte und bunte Färbung seiner Arten hervorthut, gehören 3 andere noch unbeschriebene Seesterne dieser Sendung an: *O. roseo-coerulans*, *O. melanosticta* und *O. striolata*, alle mit glatter Scheibenfläche und beweglichen nicht haarförmigen Stacheln. Die erste besitzt rosenrothe Stacheln an den Armen zu je 5, und diese Arme sind ebenfalls rosenroth, an den Seiten blau oder blaugebändert, die Scheibe rosenroth mit blaugrauen Radialschildern oder blaugrauem Rande, die Radialschilder mit zwei- oder dreizackigen Stümpfchen besetzt. *O. melanosticta* zeigt einen rosenrothen Scheibenrücken mit an der Innenhälfte maigrünen Radialschildern und oben rosenroth- und grüngebänderte Arme mit einer Längsreihe schwarzer Punkte, während jedes Radialschild 2 solcher Punkte hintereinander besitzt. Diese Art fällt durch die wenig echinulirten Stacheln auf, welche wie bei der ersten an den Armen zu 5 sitzen und deren längster (der 2.) um die Hälfte länger als der Arm breit ist. *O. striolata*, deren Armlänge sich zum Scheibenradius wie 6 : 1 verhält, während sie bei der andern wie 4 und 5 zu 1 ist, zeigt einen bräunlich hellgrauen Grundton, mit smalteblauen Zeichnungen, indem auf den Armen kurze paarige dicke und dünnere Streifen oder Punkte abwechseln und jedes 5. Glied eine blaue Färbung annimmt; die schmalen Strahlen zwischen den Radialschildern sind intensiv weiss mit blauen Punkten, die zu je 5 oder 6 stehenden Armstacheln graulich, nach dem Ende verbreitert. Alle diese zierlichen Seesterne sollen aus dem chinesischen Meere stammen, *O. roseo-coerulans* bei St. Helena gefunden sein.

In der Sitzung am 16. Januar setzte derselbe, auf den Vortrag vom 2. Mai v. J. hinweisend, seine Mittheilungen

über Landplanarien

fort und deutete darauf hin, wie diese Gruppe der Plattwürmer nicht nur durch ihren Aufenthalt auf dem Lande, während alle übrigen im Wasser leben, sondern auch durch ihre geographische Verbreitung, lebhaft an die Landblutegel erinnere. Was die verticale Verbreitung betrifft, so steigen einige tropische, wie die Landblutegel, zu einer ansehnlichen Höhe hinauf (z. B. *Polyclados andicola, Schmarda* bis gegen 9000 Fuss über dem Meere), und die horizontale Verbreitung zeigt zunächst, dass die Landplanarien dasselbe Gebiet einnehmen, auf dem wir die Landblutegel antreffen, Chili, die Philippinen, Ostindien, Ceylon und Australien, doch wird auch China und Japan von Landplanarien bewohnt; von den Fischerinseln legte der Vortragende ein paar Arten vor, und Brasilien ernährt, wie Fr. Müller nachgewiesen, eine Menge derselben; auch gehen diese Thiere

noch weit nach Norden über die Tropen hinaus, indem noch einzelne Species in Nordamerika (c. 40°) und selbst in Europa (hier etwa vom 51. bis 56. Grade n. B.) beobachtet sind. Im westlichen Asien und in Afrika hat man bisher weder Landblutegel noch Landplanarien gefunden. Die Landplanarien bilden aber auch eine bei Weitem grössere und mannigfachere Gruppe, so dass man sich bereits zur Aufstellung mehrerer Gattungen gedrängt gesehen hat; die Arten unterscheiden sich meist durch die Färbung, deren Muster hauptsächlich in dunkleren oder helleren Längsstreifen besteht. Die beiden Arten von den Fischerinseln (Samoa), die Herr Godeffroy erhalten, gehören, da sie nur 2 Augen und nahe dem Vorderrande besitzen, zur Gattung *Rhynchodesmus Stimps.* und scheinen noch nicht beschrieben. *Rh. bistriatus* zeigt jetzt auf blassfleischfarbenem Grunde 2 braune Längsstreifen nahe dem Rande, ein allmälig verschmälertes und vorn abgestutztes Vorder- und ein schneller zugespitztes Hinterende, dabei eine gestreckte Form (12—22 mm. Länge bei 2 mm. oder etwas mehr Breite) und *Rh. quadristiatus,* von dem leider nur die Vorderhälfte erhalten ist, 4 dunkelbraune Längsstreifen, deren mittlere näher aneinanderstehen auf ochergelbem Grunde.

Von derselben Insel Samoa legte Prof. Grube noch mehrere Seeplanarien vor, deren prächtige Färbung im Leben kaum viel lebhafter gewesen sein mag und die alle 2 Genitalöffnungen besitzen: *Thysanozoon verrucosum Gr.* gelbbraun, 11 mm. lang, dadurch an *Th. australe* Stimps. erinnernd, dass der Rücken statt mit weichen verlängerten Pupillen mit viel stärkeren, mehr warzenförmigen, dickconischen oder platteren Erhabenheiten von braunschwarzer Farbe mit ochergelber Spitze besetzt ist, die aber weder wie dort in einer gewissen Ordnung stehen, noch Tuberkelchen tragen. Die Stirnfalten zeigen auf ihrer First schwarze Querstreifchen. *Eurylepta fulvolimbata Gr.* von ähnlicher Farbe und Grösse, mit einem orangegelben, innen schwarzgesäumten Bande eingefasst, scheint nur ein Paar Aeugelchen zu besitzen, welche hinter den Stirnfalten in einer kleinen schwarzen spitzwinkligen Figur stehen, wogegen *E. pantherina gr.* keine mehr erkennen lässt. Diese schöne Art, breitoval, 20 mm. lang, ist noch bunter gefärbt, indem der Rücken auf dunklem sandgelbem Grunde mitten mit schwarzen, an den Seiten mit orangerothen rundlichen Fleckchen übersät, die Mitte selbst mit einer orangerothen Längsbinde, der grauliche Rand mit einer Reihe schwarzer Flecken geziert ist. Von den runden Fleckchen erheben sich einige wie niedrige Papillen, wodurch eine Annäherung an *Thysanozoon* entsteht. Ein *Stylochus* endlich, blos mit einem Häufchen spärlicher Aeugelchen an den Fühlern, ist mit *St. oligochlaenus,* den Schmarda von Ceylon mitgebracht, am nächsten verwandt oder identisch, zeigt aber weder die nach Schmarda's Angaben durchscheinende Darmverästelung noch den fein

welligen Rand, dagegen ist die Randkante selbst entschieden bräunlich gefärbt. Die Länge beträgt nur 10,5 mm., Schmarda giebt 32 mm. an.

Am 13. März machte Herr Prof. Grube die naturwissenschaftliche Section mit einigen Sipunkuloiden bekannt und sprach namentlich über

Loxosiphon, Cloeosiphon und einige Phascolosomen.

Die Sipunkeln sind Seethiere mit weichwandigem, schlauchförmigen hinten gerundeten oder conoidischen Leibe, der sich vorn in einen langen verdünnten aus- und einstülpbaren Rüssel fortsetzt und deren Darmcanal, an der Spitze desselben beginnend und die Leibeshöhle in vielen Windungen durchziehend, vorn auf dem Rücken, an der Basis des Rüssels mündet. Nachdem der Vortragende in kurzen Zügen die Organisation und Systematik dieser (von Cuvier den Holothurien angereihten) Thiere mit Hinweis auf Diesing's, Keferstein's, Semper's und Quatrefages Publicationen auseinandergesetzt, ging er näher auf die Gattungen *Sipunculus* und *Phascolosoma* ein. *Sipunculus* umfasst die glatthäutigen, wegen der deutlich gesonderten Stränge von Längs- und Ringbinden von Quermuskeln gitterartig gefurcht erscheinenden, meist ansehnlicheren Formen, deren Mund eine unregelmässig zerschlitzte Membran umgiebt: es gehört dahin der *S. nudus C.* des Mittelmeeres, der eine Länge von mehr als 2 Fuss erreichen kann, und der essbare *S. edulis Pall.* aus Java. Bei den Phascolosomen gehen die Längsmuskelstränge, ohne sich in den Rüssel weiter fortzusetzen, durch Gabeltheilung in einander über oder bilden wie die Quermuskeln eine gleichmässige Schicht. Ihre Haut ist mit zahlreichen, in der Gegend vor dem After und am Ende des Leibes oft grösseren, derberen, auch gedrängter stehenden Papillen besetzt, die vordere Partie des Rüssels, die bei *Sipunculus* nur weiche und weitläufiger im *Quincunx* stehende Papillen trägt, fast immer mit Kränzen von Häkchen bewaffnet, mit denen Ringe von Papillen abzuwechseln pflegen, und an seinem Ende sieht man kurze oder längere Fühler. Bei *Ph. granulatum Leuck.* bilden sie einen hinten offenen Kreis, der nicht den Mund umgiebt, sondern oberhalb desselben auf einer flachgewölbten Stelle sitzt; innerhalb dieses Kreises stehen 2 Augenpunkte. Ebenso verhält es sich bei *Ph. asperum Gr.* und *Ph. semirugosum Gr.* aus dem Rothen Meer. Das erstere erreicht die für ein *Phascolosoma* seltene Länge von 12 Cent., ist ganz mit conischen, in ein Stachelchen auslaufenden, braunen Wärzchen besetzt, deshalb rauh anzufühlen, hat anastomosirende Längsmuskeln, über 100 doch meist sehr unvollständige Hakenkränze an seinem Rüssel und etwa 46 Fühler; das noch nicht halb so lange *Ph. semirugosum* etwa 21 spitzig fingerförmige Fühler, gar keine Hakenkränze, sondern blos Gürtel von Papillen am Rüssel und einen unbewaffneten fleischfarbigen Leib, dessen Vorderhälfte von groben Längsrunzeln durchzogen hier Längs-

reihen weicher ansehnlicher Papillen trägt, während an der hinteren glatten nur die gesonderten Längsmuskeln und in deren Zwischenräumen ganz dünne zahlreiche Quermuskelstreifen durchschimmern; an der Endspitze selbst treten zerstreute Papillchen auf. Die 4 Rückwärtszieher des kurzen Rüssels entspringen in gleicher Höhe weit nach vorn, bald hinter dem After, bei *Ph. asperum* dagegen die beiden oberen weiter nach hinten als die beiden unteren. Eine andere Gruppe von Phascolosomen enthält solche, bei denen die Fühler den Mund selber und das Ende des Rüssels in mehreren Kränzen umgeben, so bei *Ph. margaritaceum Sars* und bei dem von Fr. Müller in Desterro zugesandten *Ph. Catharinae* einer Art mit weichen punktförmigen, am Hinterende etwas vorragenderen Papillen und einem unbewaffneten, den Leib an Länge übertreffenden Rüssel, dessen kolbenförmige Spitze dicht mit fadenförmigen Papillen besetzt ist und eine am Rande ähnlich eingefasste Unterlippe trägt; Längsmuskeln sind von aussen nicht wahrnehmbar. Einer anderen neuen Art, dem *Ph. lobostomum Gr.*, sehr kenntlich an den dunkeln geschlängelten Längslinien (wohl Canälen), die die ansehnlicheren Wärzchen des Hinterendes umziehen und verbinden, scheinen nach einer früheren Untersuchung die Fühler gänzlich zu fehlen, und man bemerkt nur eine trichterförmige in 2 gegenüberliegende Zipfel ausgezogene, lappig gekerbte Mundmembran. Ihr Rüssel ist wie bei den 2 zuerst genannten Arten ausgestattet und etwas kürzer als der mit punktförmigen, hinten etwas grösseren Papillen besetzte Leib.

Die Gattung *Loxosiphon*, welche sipunkelartige Thiere mit einer am Ende des Körpers liegenden Darmmündung umfassen soll und auf *Sternaspis elegans Cham.* gegründet ist, scheint dem Vortragenden sehr fraglich, da die genauere Untersuchung eines im Dorpater Museum befindlichen Exemplars deutlich darthut, dass die Analöffnung ebenda liegt, wo sie die Phascolosomen und *Sternaspis* haben. Was aber die von Quatrefages hinzugefügte zweite Art (*L. aspergillum*) betrifft, so glaubt diese der Vortragende in einer von H. Godeffroy eingesandten ca. 48 Mill. langen Sipunculide aus Samoa wieder zu erkennen, und ist bei ihr zu demselben Resultat gelangt. Diese letztere fällt dadurch auf, dass der Rüssel aus der Wölbung einer auf's Zierlichste aus Kalktäfelchen gebildeten Kuppel hervortritt, deren Hinterrand auf der Rückenseite einen Ausschnitt bildet. An dieser Stelle mündet eben der Darm. Die dicken Kalktäfelchen sind in schrägen Reihen geordnet, und jedes, die vordersten gestreckteren ausgenommen, die bei zurückgezogenem Rüssel dessen Austrittsstelle verdecken, stellt eine vierseitige, aber abgestutzte Pyramide dar, an deren Endfläche ein schwarzbrauner Punkt erscheint. Dieser ist die Spitze einer stachelförmigen Papille, welche den Kalk absondert und so sich mit ihm dick bekleidet hat. Quatrefages beschreibt eine mit Stacheln besetzte weit genabelte Pelotte, deren Stacheln eine Kalkrinde

tragen und deren Zwischenräume durch eine Art Mörtel ausgefüllt seien; fügt jedoch hinzu, dass der Darm am Hinterrande des Körpers ausgehe. Nach einer hinteren Oeffnung hat der Vortragende vergeblich gesucht und kann die Vermuthung nicht unterdrücken, dass jene Oeffnung vielleicht nur eine Einstülpung gewesen oder zufällig, und die wahre Darmmündung von Herrn Quatrefages als Mund gedeutet sei; seine Exemplare könnten entweder von derselben Art, aber schlecht erhalten gewesen sein oder auch einer nahe verwandten angehört haben.*) Eine anatomische Untersuchung, welche die Richtigkeit seiner Deutung beweisen würde scheint nicht vorzuliegen; daher und da der Name *Loxosiphon* nicht mehr passt, mag die Art von Samoa vorläufig als *Cloeosiphon aspergillum* aufgeführt werden. Ihr Rüssel beträgt etwa $^2/_5$ der übrigen Leibeslänge, ist im hinteren Theil dicht mit weichen Papillchen, im vorderen mit 23 vollständigen und noch vielen theilweise erhaltenen Kränzen sehr gedrängter zweispitziger Häkchen besetzt und der Mund von einer trichterförmigen am Rande zackig gefalteten Membran umgeben, auf deren Rückenseite 2 fühlerartige Läppchen sitzen, wie bei *Petalostoma*, dem sich das Thier auch sonst anzuschliessen scheint; der Leib ist mit punktförmigen bräunlichen Papillchen übersäet, die nur am Hinterrand der Kalkkuppel ansehnlicher werden.

Was den oben genannten *Sternaspis elegans* betrifft, so ist dieser für einen echten Aspidosiphon zu halten. Von dieser Gattung wurde die Abbildung einer schon durch ihre Grösse sich auszeichnenden neuen Art (*A. annulosum*) aus Zanzibar vorgelegt, deren ochergelber, körnig geringelter Leib 4 Zoll misst. Der auf der Basis des etwa 2 Zoll langen Rüssels liegende Schild ist eine nach vorn verjüngte und fächerartig längsgefurchte Platte, auf der mehrere fadenförmig verlängerte Papillen stehen, das Hinterende des Leibes ein niedriger, scharf abgesetzter, strahlig gefurchter Kegel, der hintere Theil des Rüssels ist dicht mit ringförmigen, geknitterten Falten, der Endtheil mit Kränzen von dreieckigen, wenig gekrümmten Häkchen und abwechselnden Ringen von Papillen versehen, aber an dem untersuchten Exemplar nicht durchweg gut erhalten. Dass übrigens bei dem in den Sammlungen verbreiteteren *A. Mülleri* oberhalb des Mundes ebenfalls Fühlerchen vorkommen, ist eine Beobachtung von O. Schmidt, welcher der Vortragende beitreten muss.

---

*) Bei seinem Herbstaufenthalt in Paris wurde dem Vortragenden die Untersuchung der in Rede stehenden Exemplare des zoologischen Museums freundlichst gestattet und er überzeugte sich von der Identität derselben mit den seinigen und der Richtigkeit seiner hier vorgetragenen Beschreibung.

In der Sitzung am 1. Mai und 20. Juni zeigte Prof. Grube eine Reihe

neuer Anneliden

und deren Abbildungen.

Von mehreren aus dem rothen Meere kommenden hob der Vortragende als besonders auffallend eine von Ritter v. Frauenfeld gesammelte *Polynoë* (*Lepidonotus Kbg.*) und einen *Sigalion* (*Psammolyce*) hervor.

Bei *P.* (*L.*) *quadricarinata Gr.* tragen die glattrandigen graugetipfelten *Elytren* 2 lineare schwarz- und weissgefleckte niedrige Leistchen, welche von einem hellgelben, über der Insertionsstelle liegenden Fleck ausgehen und nach hinten laufen, die glatten Rückencirren mit langem Basalglied verdicken sich nicht unter der Spitze und ragen so weit vor als die Bauchborsten, der unpaare Fühler ist kaum länger als die äusseren und die Fühlercirren. Die oberen Borsten sind der ganzen Länge nach mit zarten Zähnchen besetzt.

Bei *P. rigida Gr.* sind die Rückenschilder dreieckig, mehr oder minder breit, am Aussen- und Hinterrande gefranzt, von letzteren Franzen aber einige auffallend gross und gefiedert; an diese wie an die kurzen Papillen der Rückenfläche heften sich weisse und rothe Conchylienfragmente und zwar so fest, dass die Schilder wie incrustirt aussehen; das hintere punktförmige Augenpaar sitzt oben, das vordere, aber viel grössere ganz seitlich, der unpaare Fühler auf einem fast kugeligen Grundgliede, und der Bauchcirrus, länger als der Rückencirrus, trägt ein Läppchen an seiner Basis. Die Borsten des oberen Köchers wie bei der vorigen Annelide, die anderen mit einem Sichelanhang.

Chloeia bistriata Gr. kaum 8 mill. lang mit 15 Segmenten, 10 Paar Kiemen und 2 schwarzen auf jedem Segment durch eine erhabene Querbinde unterbrochenen Längsstreifen des Rückens, der jetzt eine bräunliche Fleischfarbe zeigt, ist dadurch ausgezeichnet, dass sowohl die oberen als die unteren sehr ansehnlichen weissen Borstenbündel aus ungleich zweizinkigen Borsten bestehen, denen nur spärliche mit einfacher gezähnter Spitze beigemischt sind. Die Karunkel ist mit 15 Paar Lamellen besetzt und an 3 Segmenten angeheftet, erstreckt sich aber bis zum 5ten, die vorderen Augen grösser als die hinteren.

Eine *Nereis* (*N. Ehrenbergi Gr.*) ebendaher, aus Ehrenberg's Sammlung ähnt in der Bildung der hinteren Ruder (vom 17. an) der *Heteronereis lobata Gr.,* weicht aber darin ab, dass dem oberen Borstenköcher das grosse Lippenblatt abgeht und zu dem grossen Blatte des unteren noch ein Läppchen hinzukommt, lässt nirgend Messerborsten erkennen, würde nach Quatrefages zur Gattung *Nereilepas* gehören und vermehrt das Bedenken, ob *Nereilepas* und *Heteronereis* als Genera aufzufassen sind. Die Fühlercirren der *N. Ehrenbergi* sind kürzer als bei *lobata*, reichen nur bis um 10. Segment, die Züngelchen der vorderen Ruder sind stumpf und

kürzer, die Augen grösser und die Kiefer zahnlos, und der hintere Wulst des Rüssels trägt nur eine einfache Reihe von Kieferkörnchen.

In einer von Prof. Fr. Müller aus Desterro gemachten Sendung befindet sich ein als *Palmyra obscura* bezeichnetes Thier, welches eine eigene Gattung *Psectra* bilden und neben *Bhawania Schmard.* stehen muss, der es in der wurmförmigen Gestalt des Körpers und den zu ganzen Querreihen verbundenen Rückenpaleen ähnt; allein der obere Ruderast enthält ebenfalls nur Paleen und zwar von geringerer Grösse, der untere wenige Gräten- und viele Sichelborsten, Rückencirren und fleischige Hervorragungen unter den Paleen des Rückens fehlen gänzlich, ebenso wenig kann man Fühler und Augen wahrnehmen. Länge bis 38 mill., Rücken und Ruder dunkelbraun, Bauch bläulich grau, 160 bis 180 Segmente. Paleen am Ende abgestutzt, sehr zart.

Endlich wurden noch einige seltsame, neuerlich von Herrn Salmin angekaufte, aus dem Meere am Cap gefischte durchscheinende Wurmröhren vorgelegt, welche bei einer Länge von 8 bis 10,5 Zoll nur die Dicke eines starken Drathes besitzen und durch ihre federkielartige Beschaffenheit sogleich an die Röhre der europäischen *Onuphis tubicola* erinnerten, doch ist diese starr, sehr viel kürzer und weiter und nur leicht gebogen oder gerade, während die vorgelegten sich zu einem Kreise zusammenkrümmen lassen. Bei näherer Untersuchung ward in einer derselben der Bewohner und zugleich Erbauer entdeckt, und bestätigte die Vermuthung, dass man es mit einer ganz ähnlichen Annelide zu thun habe. Es war eine nur 1 Mill. dicke, aber mit mehr als 230 Segmenten versehene und über 2⅓ Zoll lange noch unbeschriebene *Onuphis* (*O. tenuissima Gr.*), deren ausgeschwitzter und dann verhärteter Schleim die durchscheinende Wand dieser einfachen Wohnung bildet.

Die neue Art unterscheidet sich von den *O. tubicola* hauptsächlich dadurch, dass sie bloss 11 Kiemenpaare besitzt, welche schon am 6. Segment beginnen, und dass die vorderen 5 in mehrere Fäden (die erste sogar in 8 oder 9) auslaufen, während die übrigen wie dort alle nur einfach sind, ferner dadurch, dass das Basalglied der hinteren Fühler 4 bis 5 Ringel zeigt und im Verhältniss zu dem Endfaden viel dicker und länger (bei dem längsten unpaaren Fühler etwa ⅙ der Totallänge), und dass das Mundsegment nicht kürzer, sondern eben so lang als das folgende ist, dessen Ruder zwar auch nach vorn gestreckt, aber nicht so kräftig sind, auch nicht einmal den Kopflappen erreichen. Wenn übrigens, wie Quatrefages angiebt, die *Onuphis* des Mittelmeeres von der nordischen sich hauptsächlich dadurch unterscheiden und deshalb eine eigene Art (*O. sicula*) bilden soll, weil die Hakenborsten der ersteren nicht gesäumt sind, so muss der Vortragende dies in Abrede stellen; auch hier tritt bei

60facher Vergrösserung das die Doppelspitze überragende Blättchen ganz deutlich hervor.

Neu scheinen auch zwei am 4. December beschriebene Syllideen von St. Vaast: Sylline flava, citronengelb mit über 70 sehr kurzen Segmenten, 4 rothen im Rechteck stehenden Augen und getrennten Stirnpolstern, Rückencirren kurz fadenförmig, die Borsten etwas überragend, und eine hellgraue, oben schwarzgefleckte Art der Gattung *Grubea* Qfg. *Gr. adspersa*, mit ähnlichen Augen, vorn nicht vereinten Stirnpolstern und 50 minder kurzen, 3 bis 5 mal so breiten als langen Segmenten; Fühler und Rückencirren spindelförmig. Beide Thiere besitzen bloss Sichelborsten und ein auf der Vordergrenze des Mundsegments sitzeudes queeres Läppchen.

In der Sitzung am 18. December hielt Herr Prof. Grube einen Vortrag

über die Familie der Maldanien

unter den Anneliden. Quatrefages dehnt diese Familie am weitesten aus, indem er den Clymenen Sav. und ihren nächsten Verwandten nicht bloss die Ammochares, sondern auch die Clymenides, Arenien, Ancistrien und Clymenien als *„Clyméniens dégradès"* anschliesst, welche grössere Aehnlichkeit mit den Capitellen, Notomastus und Dasybranchus zeigen, während Malmgren und Keferstein darin nur die erstgenannten aufnehmen und schon die Ammochares ausschliessen.

In diesem engeren Sinn umfasst die Familie dann nur Gattungen, deren Hakenborsten in 1 (oder 2) Querreihen geordnet sind und stellt sich durch mehrere ausschliessliche Charaktere allen anderen gegenüber. Es giebt überhaupt nur wenige Anneliden, die sich durch eine geringe und constante Zahl von Segmenten auszeichnen, wie die Aphroditen, ein Theil der Polynöen Sav., die Hesionen u. A., aber unter allen diesen keine, bei denen die Segmente eine so ansehnliche Länge erreichen. Bei den Maldanien steigt ihre Zahl nicht über 26 oder 27, und die Länge derselben kommt bei den ausgebildeteren mindestens der Dicke gleich oder übertrifft sie, und zwar meistens bedeutend; indem die Länge von beiden Enden gegen den Mittelkörper zunimmt, wachsen einige Segmente so beträchtlich, dass sie zwei oder dreimal so lang als breit oder noch länger sind. Man bemerkt ferner, dass die Haar- und die unter ihnen sitzenden Hakenborsten nicht an allen Segmenten dieselbe Stelle einnehmen, sondern an den vorderen vor der Mitte, an den übrigen nahe dem Hinterrande sitzen. Dieser Gegensatz der Stellung tritt vielleicht allgemein vor der Mitte des Körpers ein, und die beiden Segmente, an denen dies geschieht, zeigen eine weniger scharfe Grenze zwischen einander als die übrigen. Häufig schwellen die längeren der hinteren Seg-

mente durch die Erhöhung der Polster, auf welchen die Hakenborsten eingefügt sind, hinten sehr stark an und reissen, da das folgende dünn beginnt, leicht von diesem ab. Doch sind nicht alle Segmente in gleicher Weise mit Borsten ausgestattet: das Mundsegment ist wie bei den Lumbricinen ganz borstenlos, die nächstfolgenden 3 führen zwar Haarborsten aber nur wenige Hakenborsten, oder statt ihrer eine oder ein paar an der Spitze leichtgekrümmte Stachelchen, und das Endsegment, meist auch die 1 bis 3 (4) vorhergehenden sehr verkürzten sind wieder borstenlos, doch letztere in der Regel mit Andeutungen der Polster, in denen sonst die Hakenborsten stecken. Quatrefages giebt im Widerspruch mit den andern neueren Beobachtern auch hier Hakenborsten an. Hienach unterscheidet Quatrefages 3 Regionen am Körper der Maldanien, von denen die mittlere (*regio intermedia*) die grosse stets überwiegende Zahl der mit Haarborsten und vollen Reihen von Hakenborsten versehenen Segmente umfasst. Die Hakenborsten, stets von langer S-Form unterscheiden sich dadurch von allen ähnlichen, dass unter der Spitze ihres meist mehrzähnigen Schnabels ein bandförmiges Chitinblättchen sitzt. Kopf- und Schwanzende sind so eingerichtet, dass sie zwar nicht den Eingang in die vom Thier erbaute an beiden Enden offene Röhre hindern, weil diese viel länger ist, aber doch höchst zweckmässig dasselbe in seiner Röhre gegen einen Eindringling schützen. Sie sind nach einem ähnlichen Plan wie bei den Pectinarien gebaut, indem die Rückenfläche des Mundsegments meist eine consistentere nach vorn geneigte Platte, das Endsegment eine ähnliche nach hinten abfallende Platte oder einen Trichter bildet, welche dem Durchmesser der Röhre entsprechen, wogegen bei den Pectinarien die Endplatte mehreren letzten Segmenten angehört, die zusammen eine nach unten umschlagbare Klappe bilden. Der Kopflappen selbst ist bei den Maldanien nur wenig entwickelt und wohl nur in dem schmalen nach vorn in ein freies Läppchen vorragenden Längsstreif zu suchen, der beiderseits durch eine Furche abgesetzt, mehr oder minder weit die Scheitelplatte des Mundsegments halbirt. Um eine Maldaniengattung aufzustellen, müssen daher beide so charakteristisch gebildete Körperenden erhalten sein, was bei der leichten Zerreissbarkeit dieser Thiere häufig nicht zu erreichen ist. So kennt man nur die Vorderhälfte von *Clymene torquata* Leidy, *Leiocephalus parvus* Qfg. und *Cl. ebiensis* M. Edw., und von den Gattungen *Rhodine* Mgn. und *Mandrocles, Iphianissa, Neco* und *Militta* Kbg., und die *Clymene spathulata* Gr. ist wahrscheinlich nach zwei nicht zu derselben Art gehörenden Körperenden beschrieben, daher vorläufig aus dem System zu entfernen; *Cl. microcephala* Schm. scheint der Abbildung nach in der Reproduction des Vorderendes begriffen, denn das erste Segment der Figur trägt Borsten, ist also wohl nicht das Mundsegment, und der vor ihm befindliche Zapfen ähnt durchaus nicht dem Kopflappen anderer Maldanien.

Zu einer übersichtlichen Anordnung der Gattungen scheint dem Vortragenden zunächst die Bildung des Kopf- und Schwanzendes geeignet, und er glaubt diese Anordnung am zweckmässigsten in folgender Weise zu geben:

1) Das Endsegment ist trichterförmig, der After in der Mitte des Trichterbodens.

   a. Bei fast allen dahin gehörigen Formen läuft der Trichterrand in Zacken oder Zähne aus, so bei der Gattung

Clymene Sav. die Malmgren, je nachdem die Scheitelplatte sich in einen freien Rand ausbreitet oder nicht und nach der Zahl der Segmente, der borstentragenden wie der borstenlosen, in die Genera: *Rhodine, Nicomache, Axiothea* und *Praxilla* zerfällt: Grube würde alle Formen unter Clymene vereinigen, die eine gesäumte Scheitelplatte haben, daher also die Axiotheen und Praxillen hierher ziehen, die *Nicomachen* hingegen zu *Leiocephalus* bringen. Von *Rhodine* ist das Endsegment noch unbekannt. Die Gattung *Clymene* Sav. kommt unter den nordischen von Malmgren ausschliesslich beschriebenen gar nicht vor, Kinberg beschränkt sie bloss auf *Cl. amphistoma* Sav., und giebt als Charaktere derselben nach Savigny 25 (wohl 28) Segmente an, und dass die 3 Anteanalsegmente noch Hakenborsten, die 3 auf das Mundsegment folgenden aber bloss Haarborsten tragen. Allein Savigny giebt nur als nicht sicher beobachtet 28 Segmente an und die Exemplare, die der Vortragende in der Ehrenberg'schen Sammlung aus dem rothen Meer mit diesem Namen bezeichnet gefunden, sind nur in Bruchstücken (längeren Kopf- und Schwanzenden) vorhanden, lassen darüber also im Unklaren, stimmen aber im Uebrigen soweit mit Savigny's Beschreibung überein, dass man sie für identisch halten kann, doch lassen sich an den Anteanalsegmenten keine Hakenborsten nachweisen, wogegen an den drei betreffenden vorderen Segmenten unter den Haarborsten ein kleiner Stachel vorhanden ist, der Savigny leicht entgangen sein kann; seine Figur zeigt wenigstens das Grübchen, aus dem er hervortritt.

Legt man auf die Zahl der Segmente ein so grosses Gewicht wie Malmgren, so entstünde eine neue Frage, ob nur die Gesammtzahl der Segmente oder auch die Zahl der borstentragenden zu der Errichtung neuer Gattungen erforderlich sei; dem Vortragenden scheint es für jetzt räthlicher, Malmgrens Genera als blosse Unterabtheilungen von Clymene anzunehmen.

Die Gattung Clymene würde dann folgende Arten enthalten:

mit 16 borstentragenden Segmenten: *Cl. zostericola Qfg.*

mit 17 borstentragenden Segmenten: *Axiothea catenata Mgn.* (die 4 Anteanalsegmente besitzt) *Cl. modesta* Qfg., *Cl. lyrocephala* Schm.;

mit 18 borstentragenden Segmenten nach Qfg.: *Cl. uranthus* Sav. (Savigny giebt deren 19 und 4 Anteanalsegmente an);

mit 19 borstentragenden Segmenten, mit 5 Anteanalsegmenten: (*Praxilla*) *Pr. praetermissa* Mgn., *Pr. arctica* Mgn., *Pr. Keferšteini* Kbg., *Cl. gracilis* Sars., *Cl. Muelleri* Sars.;
mit 3 Anteanalsegmenten *Cl. lumbricoides* M. Edw. (Quatrefages hat nur 15 bis 16 angegeben; *Cl. diadema* Gr. n. sp.
mit 2 Anteanalsegmenten *Cl. digitata* Gr., *Cl. Oerstedi* Clap.;
mit 22 borstentragenden Segmenten und 2 Anteanalsegmenten: *Cl. palermitana* Gr.;
mit 23 borstentragenden Segmenten (?) und 3 Anteanalsegmenten: *Cl. amphistoma* Sav.

Clymene diadema Gr., von Ritter v. Frauenfeld im Rothen Meer gefunden, zeigt wie *Cl. lumbricoides*, die bei St. Vaast nicht selten vorkommt, längere und kürzere Trichterzähne, doch wechseln diese fast regelmässig ab, indem je 1 der langen zwischen je 2 oder 3 äusserst kurzen steht, der Mittelstreif durchsetzt die Scheitelplatte nicht wie dort bis zur Mitte, sondern bis beinahe zum Hinterrand und läuft am Stirnrande in kein Läppchen aus.

Cl. digitata Gr. und *Cl. Oerstedi* Clap. sind einander sehr ähnlich, doch ist erstere, wenn das untersuchte Exemplar ausgewachsen war, nur ein Drittel so lang, ihre Segmente bis über die Mitte des Leibes hinaus viel kürzer und dicker, und die kreisrunde Scheitelplatte hat einen deutlichen Rand und ist ganzrandig, wogegen bei *Cl. Oerstedi* dieselbe mehr abgerundet fünfseitig und wenig abgesetzt ist und hinten jederseits einen Einschnitt hat.

Von den Clymenen sondert Quatrefages die Gattung *Leiocephalus*, welche sonst mit jenen übereinstimmt, doch keine oder fast keine Scheitelplatte besitzt; lässt man diesen letzteren Zusatz fort, hält *L. coronatus* Qfg. und *Cl. intermedia* Oerst. fest und nimmt noch *Sabella lumbricalis* Fabr. hinzu, so empfiehlt sich die Annahme dieser Gattung, die dann mit *Nicomache* Mgn. vereint werden könnte, wenn man nicht an der von Malmgren in den Gattungscharakter aufgenommenen Zahl von 22 borstentragenden Segmenten festhält. *Cl. intermedia* muss weniger, *L. coronatus* soll nur 13 haben. Von *Cl. Ebiensis*, die vielleicht mit *Cl. intermedia* identisch ist, und von *Leiocephalus parvus* Qfg. kennt man nicht das Hinterende, sie können also ebensowenig als die oben erwähnte *Cl. spathulata* unter den Leiocephalen mitzählen.

Neben *Clymene* würde ferner die Gattung *Johnstonia* Qfg. zu stehen kommen, von deren borstentragenden Segmenten einige auf der Oberfläche mit blutreichen Blindsäckchen besetzt sind. Bei der einzigen bekannten Art *J. clymenoides* Qfg. sind in dieser Weise die 6 letzten borstentragenden Segmente ausgezeichnet.

b. Nur bei ein paar Clymenen sehen wir den Endtrichter glattrandig, ohne Zähne, nämlich bei *Cl. urceolata* Leid. und *Cl. leiopygos* Gr. Diese

könnten eine eigene Gruppe (Leiochone) bilden, doch bedürfen sie noch einer wiederholten Untersuchung, namentlich fragt sich, ob das untersuchte Exemplar der letzteren nicht ein verstümmeltes Hinterende hat, da abweichend von dem sonstigen Verhalten Haken- und Haarborsten auch noch an dem vorletzten Segment existiren, und ob zudiesem Hinterende das betreffende hinten abgerissene Vorderende wirklich gehört. In diesem Fall würde sich *Cl. urceolata* durch den ausgebildeten Randsaum der Scheitelplatte unterscheiden, während eine solche bei *Cl. leiopygos* gar nicht existirt.

2) Das Endsegment bildet keinen Trichter, der After liegt auf der Rückenseite.

In dieser Abtheilung würden die Genera: *Chrysothemis* und *Sabaco* Kbg., *Maldane* Gr. und *Petaloproctus* Qfg. stehen. Bei den beiden ersten ist das Endsegment nach Kinberg nicht bloss zweiringelig, sondern auch durch zwei Seitenfurchen der Länge nach zweitheilig und an der Unterfläche abgestutzt, oben verlängert; die Haarborsten sind theils schmal- theils breit-gesäumt, theils mit gezähnelten Rändern versehen: die Hakenborsten sind am 2. bis 4. Segment stärker, bilden aber schon kleine Kämme, weiterhin breitere und treten noch am vorletzten Segment auf: Wesentlich trennende generische Charaktere zwischen diesen beiden Gattungen vermag ich aus der Beschreibung nicht herauszufinden. Beide sind durch je eine und zwar eine exotische Art repräsentirt: *Chr. amoena* Kbg. und *S. maculatus* Kbg. Bei *Maldane* und *Petaloproctus* fehlen die eben erwähnten Seitenfurchen am Hinterende und an demselben bildet sich eine abgesetzte Hinterfläche aus.

Was *Maldane* betrifft, bei welcher das Endsegment so viel Aehnlichkeit mit dem Mundsegment von Clymenen zeigt, so hat Malmgren die von dem Vortragenden gegebene irrige Auffassung, nach welcher ersteres das Mundsegment sein und die Hakenborsten über den Haarborsten stehen sollten, widerlegt und den richtigen Gattungscharakter aufgestellt. Das Endsegment hat eine nach unten und vorn geneigte oder fast vertical stehende und kreisrunde Endfläche, der After liegt oberhalb derselben, und das vorhergehende nackte Segment, wie die borstentragenden zweiringelig, zeigt keine Andeutung von seitlichen oder ventralen Polstern. Die Scheitelplatte besitzt einen deutlichen Rand, wie bei Clymene, und die Haarborsten sind theils gesäumt, theils feingezähnt.

Von den drei hieher gehörigen Arten sind *M. biceps* (*Clymene biceps* Sars) und *Cl. Sarsii* Mgn. scandinavisch und arctisch, *M. glebifex* Gr. mittelmeerisch.

Die nach bloss einer Art aufgestellte Gattung *Petaloproctus* Qfg. unterscheidet sich von *Maldane* theils durch den Mangel einer Scheitelplatte und ein sehr verkürztes halbkugelig aufgetriebenes Mundsegment, auf dessen nach vorn gekehrter Hälfte jedoch der dem Kopflappen ent-

sprechende Mittelstreif sehr deutlich kielförmig ausgeprägt ist, theils durch eine nach hinten geneigte, den After selbst enthaltende Rückenplatte des Endsegments.

Jene Art ist *P. terricola* Qfg. von St. Sebastien, angeblich mit 24 Segmenten, von denen 4 zur vorderen, 14 zur mittleren und 6 zur hinteren Körperregion gehören sollen, letztere beide aber nicht gut unterscheidbar sind, da nach Qfg. ihre Segmente Haar- und Hakenborsten tragen. Prof. Grube glaubt dasselbe Thier bei St. Vaast wiedergefunden zu haben, zählt aber nur 22 borstentragende Segmente, Mund- und Endsegment sind wie überall borstenlos und dem letzteren scheint kein borstenloses vorherzugehen. Ist in Quatrefages Zahlenangabe der borstentragenden Segmente kein Irrthum, so würde sein Thier, da Mund- und Endsegment nie bei den Maldanien mit Borsten versehen sind, im Ganzen 26 Segmente besitzen. Ueberdies ist zu bemerken, dass bei dem Petaloproctus von St. Vaast die Wülste für die Hakenborsten des 17. und der folgenden 5 Segmente sich auch auf den Rücken erstrecken und hier ringförmig schliessen und dass diese Rückenpartie des Ringes sich nach hinten in einen breiten dicken Zipfel verlängert. Das Schwanzende von *Clymene spathulata* entspricht so ganz dieser Beschreibung, dass es wahrscheinlich demselben *Petaloproctus* angehört hat. Vielleicht gehört auch *Rhodine Loverni* Mgn. hieher.

Auf die *Maldanien* lässt Malmgren als eigene Familie die *Ammocharideen* folgen, welcher die Gattung *Ammochares* zu Grunde liegt. Er beschreibt noch eine zweite Gattung *Myriochele*, die mit *Psammocollus* Gr. fast zusammenzufallen scheint, fügt aber wenigstens in seinem neuesten Werke (*Annulata polychaeta Spitzbergiae etc.*) keine Charakteristik der Familie hinzu. Kinberg, der dieselbe Familie aufstellt, findet den Charakter in fühlerartigen am Mundsegment sitzenden Kiemen, einem Borstenwechsel und der Anwesenheit von oberen Haar- und unter ihnen stehenden sehr zahlreichen und winzigen Hakenborsten. Der Vortragende würde, indem er ebenfalls *Ammochares* und *Psammocollus* zusammenstellt, hervorheben: dass der Körper nur aus wenigen gegen die Mitte bedeutend an Länge zunehmenden Segmenten besteht, dass diese alle mit Haarborsten und die vordersten und hintersten ausgenommen, auch mit Hakenborsten versehen sind, die jedoch in mehr als zweifachen und unregelmässigen Reihen und nicht auf Polstern sitzen, und dass das Mund- und Endsegment keine Platte tragen, doch kann sich das Mundsegment vorn in einen am Vorderrand ästig zerschlitzten Lappen (Kopflappen ?) fortsetzen. Die Aehnlichkeit mit den oben abgehandelten *Maldanien* springt in die Augen doch kann bei dieser Auffassung des Charakters Kinbergs Gattung *Sandanis*, deren Stellung ihm auch noch zweifelhaft scheint, nicht mit dazugezogen werdeu; sie wird von *Capitella* nicht getrennt werden dürfen.

Zu *Ammochares* gehören 4 Arten: *A. Ottonis* Gr., *A. assimilis* Sars.,

A. tegula Kbg. und die nur nach ihrem Vordertheil bekannte *A. Sundevalli* Kbg.

Von *Psammocollus* kennt man nur eine Art: *Ps. australis* Gr. von der Insel St. Paul, von *Myriochele* ebenfalls nur eine: *Myriochele Heeri* Mgn., welche bei Spitzbergen und Grönland, doch nicht häufig beobachtet ist.

Am 20. November und 4. December berichtete derselbe Vortragende über seinen Aufenthalt in St. Vaast-la-Hougue. Diesen Vortrag beabsichtigt derselbe erweitert in den Abhandlungen der Gesellschaft mitzutheilen.

In der Zusammenkunft am 1. Mai machte Herr Prof. Grube auf die jetzt in den Gräben an den Marienauer Dämmen vorkommenden *Branchipus Grubii* Dyb. und die Grösse und zierliche Ausstattung der Fühlerzangen der Männchen aufmerksam, durch welche sich diese auf den ersten Blick von dem Weibchen unterscheiden lassen. Zuerst bei Berlin von Dr. Dybowski beobachtet, ist diese Art, welche zu den ansehnlichsten gehört und bis 1 Zoll lang wird, auch in Ungarn (*Br. hungaricus* Chyzer), bei Königsberg i. Pr. und bereits im vorigen Jahre auch hier gefunden. Beide Geschlechter waren ziemlich gleich zahlreich vertreten und hellgrün gefärbt, die Schwanzblättchen hochroth.

Derselbe berichtete am 20. Juni, dass die vor mehr als 13 Jahren von Prof. v. Siebold bei Breslau entdeckten und seitdem nicht wieder beobachteten *Estherien*, kleine von einer zweiklappigen muschelähnlichen Schale umgebene Krebschen mit blattförmigen Füsschen, im Anfang des Mai d. J. wieder gesehen sind.*) Der Secundaner S. v. Ende war der Erste, der sie bei entomologischen Streifzügen in unserer Gegend in einer kleinen Lache vor Oswitz, nahe der von der Stadt dorthin führenden Strasse mit *Branchipus Grubii* zusammen wahrgenommen und dem Vortragenden mitgetheilt hat. Die Art ist *Estheria tetracera Kryn.* und bereits in früheren Vorträgen hier besprochen worden. Die damals gesammelten Exemplare hatten eine Länge von nur 6 mill. bei einer Höhe von 4 mill. uud einer Dicke von 2 mill., und die Weibchen trugen noch keine Eier an den dazu bestimmten Griffeln, paarten sich in den nächsten Wochen mit den zwar weniger zahlreichen, aber doch keineswegs spär-

*) Nach einer nachträglich von Herrn Hauptlehrer Fr. Adam hierselbst eingegangenen Mittheilung hat derselbe bereits im Jahre 1864 in denselben oder doch in sehr nahe gelegenen Lachen ebenfalls *Estherien* beobachtet, sie aber leider nicht aufbewahrt, so dass man nicht constatiren kann, dass es doch *Estheria tetracera* gewesen. Alle seine Bemühungen, diese Thiere ebendort in den nächsten Jahren wieder zu finden, waren vergeblich, da sich jene Vertiefungen, so oft er sie besuchte, nicht mit Wasser gefüllt zeigten. *Apus cancriformis* hat Herr Adam 1866 an einem Teiche der Strachate in ungeheurer Menge angetroffen.



lichen Männchen, waren weiterhin sehr leicht an den durchschimmernden Eiern zu erkennen und erreichten bis zum 2. Juni eine Länge von 11 mill. und eine Höhe von 7 mill. Wenige Tage nach dem 4. Juni war die ganze Phyllopoden-Bevölkerung der Lache mit dem Verdünsten des Wassers dem Tode verfallen, und es wird sich im nächsten Jahre nun zeigen, ob die in ihrem Schlamme begrabenen Eierchen die günstigen Bedingungen zu ihrer Entwickelung finden werden. Durch die Beobachtung fand der Vortragende bestätigt, dass diese Thierchen bei ihrer Häutung nur den Theil der Haut abwerfen, der den Leib und seine Extremitäten umgiebt und die Innenfläche des Mantels auskleidet; das Hautblatt, das seine Aussenfläche überzieht und unmittelbar unter der erhärteten Schale liegt, bleibt mit dieser vereinigt, erhärtet ebenfalls und bildet bei successiver Wiederholung dieses Prozesses die concentrischen Streifen derselben.

Derselbe zeigte eine auffallende, vielleicht noch gar nicht näher beschriebene Insectenlarve des süssen Wassers vor, die nach dem ganzen Habitus und nach der Bildung des Kopfes und seiner Fresstheile zu urtheilen einer Diptere angehören muss. Namentlich erinnert die Kopfbildung sehr an die rothen am vorletzten Segment mit langen dicken Bauchfäden versehenen Chironomuslarven. Der gestreckte, 9 mill. lange Körper ist fusslos bis auf 2 Endhäkchen, schmutzig olivengrün mit Querreihen von einigen winzigen gelblichen Fleckchen und überall mit fadenförmigen, zugespitzten Anhängen versehen; sie kommen sowohl auf dem Rücken als an den Seiten und auf dem Bauche vor und bilden Gürtel, von denen je 2 auf ein Segment zu kommen scheinen. Man zählt jederseits 4 Längsreihen von Fäden, 1 auf dem Mittelrücken, 1 am Rücken-, 1 am Bauchrande und 1 auf dem Mittelbauch, die ersteren beiden enthalten viel stärkere, längere und schwärzliche Fäden, die übrigen sind weisslich und kürzer, besonders die am Mittelbauch stehenden, und jeder wird von einer ansehnlichen Trachee durchzogen, so dass man sie als Kiemen bezeichnen muss. Das erste Segment trägt nur die 4 Rückenfäden, das letzte nur 2 derselben, und bei den übrigen wechseln, mit Ausnahme des zweiten, das nur einfache hat, solche einfache mit gabelig gespaltenen Fäden des Mittelrückens ab. Die Haut erscheint an vielen Stellen wie mit Schüppchen besetzt und die Spitzen dieser Schüppchen geben den Fäden eine fein zackige Oberfläche. Wenn die obige Beurtheilung der Segmente die richtige ist, würde man freilich nur 10 Segmente zählen. Nach dieser Beschreibung wird es den eigentlichen Fachkennern vielleicht doch einmal möglich werden, nähere Auskunft zu ertheilen.*)

*) Unser ausgezeichneter, an Erfahrung so reicher Dipterologe, Prof. Loew, dem der Vortragende diese Beschreibung mittheilte, ist der Ansicht, dass, wenn



Herr Rittergutsbesitzer Dr. **Wilckens** hielt am 13. März einen Vortrag

über das Wiederkauen und die Verdauung des Schafes.

Das Wiederkauen stehe in Beziehung zur holzfaserreichen Pflanzen-Nahrung. Das Futter gelange nur grob zerkleinert in die erste und zweite Magen-Abtheilung der Wiederkauer. Jene, der Pansen, bestehe aus zwei Säcken mit je einem Blindsack. Der obere Sack liege unter der Wirbelsäule, mehr der linken Seite zugewandt, und empfange das Futter aus der weit ausgedehnten Speiseröhre. Aus dem oberen Sacke und dessen kleinerem Blindsacke werde das Futter durch die schräg von oben und links nach unten und rechts verlaufenden Muskelfasern in den unteren Sack befördert, der durch eine Falte mit ringförmigen Muskelfasern von jenem abgegrenzt sei. Der untere Sack liege mit seinem grösseren Blindsacke auf den Bauchmuskeln, nur durch sein Netz und das Bauchfell von ihnen getrennt. Die Richtung seiner Muskelfasern entspricht der Längsaxe des Körpers und den Fasern des graden Bauchmuskels. Die stark entwickelten Längsmuskelfasern des unteren Pansensackes und die willkürlichen Bauchmuskeln befördern das Futter aus dem unteren Sacke in die vordere Abtheilung des oberen Sackes und in die zweite Magen-Abtheilung (Haube). Diese ziehe sich concentrisch zusammen, wobei Flüssigkeiten in ihren netzförmigen Maschen zurückgehalten werden, der feste Inhalt aber nach oben gepresst werde gegen eine glatte Fläche, die seitwärts begrenzt sei durch Wülste mit starken Muskelfasern, nach vorn und hinten durch die ringförmigen Oeffnungen der Speiseröhre und der dritten Magen-Abtheilung (Psalter). Auf dieser Fläche, dem sogenannten Halbkanal der Speiseröhre werde das aus der Haube hinaufgedrängte Futter durch die Contractionen der beiden Seitenwülste und der beiden ringförmigen Oeffnungen der Speiseröhre und des Psalters — zu Bissen geformt, die bei Erschlaffung des Zwerchfelles durch die willkürlichen Muskeln der Speiseröhre in die Mundhöhle zurückgebracht würden, um hier wiedergekaut und vom Speichel durchfeuchtet zu werden. Die so breiig gewordene wiedergekaute Futtermasse gelange durch die wenig ausgedehnte Speiseröhre zum Halbkanal und aus diesem zwischen die Blätter des Psalters und endlich in die vierte Magen-Abtheilung (Labmagen). Die weitere Ausdehnung der Speiseröhre durch grobe, nicht wiedergekaute Futtermassen bewirke den Eintritt derselben in Pansen und Haube, die geringere Ausdehnung der Speiseröhre durch breiiges oder flüssiges Futter führe dieses durch den Halbkanal in Psalter und Labmagen, was durch die Untersuchungen von **Flourens**

---

es eine Dipterenlarve sei, sie nur den Tipuliden angehören könne, und zwar der Abtheilung der *Limnobina*.



festgestellt sei. Der Vortragende demonstrirte die Bewegungen der Magenmuskeln vermittelst starker Electroden an einem frisch geschlachteten Schafe. Es wurde dann an einem präparirten Schafmagen nachgewiesen, dass die Stellen des Pansens, an denen das Futter längere Zeit verweile, wie im unteren Sacke, in beiden Blindsäcken und an der vorderen Abtheilung des oberen Sackes am Ausgange zur Haube — bedeutend entwickelter seien als an den Stellen, wo das Futter nur kürzere Zeit verweile oder nur vorüberpassire. Aus diesem Verhalten, sowie aus seinen vergleichenden Futterversuchen, die ergaben, dass das Beharren der Zottenform im Jugendzustande abhängig sei von alleiniger Milch-Fütterung, die ausschliesslich den Labmagen in Anspruch nähme, dass ferner die rasche Entwickelung zur ausgebildeten Form die frühe Aufnahme festen und namentlich holzfaserreichen Futters begleite — schloss der Vortragende, dass die Form der Pansenzotten in Beziehung stehe zur Zersetzung der Holzfaser des Futters. Aus den Untersuchungen von Grouven ergebe sich, dass die Holzfaser durch einen im Pansen eingeleiteten Gährungsvorgang zersetzt werde in Fettsäuren und Neutralfette (Glyceriden). Der Vortragende weist an seinen mikroskopischen Präparaten nach, dass die Pansenzotten von schlauch- oder franzenförmigen Gebilden begrenzt seien, die an der Oberfläche in polygonale nicht kernhaltige Zellen übergingen. Diese kämen indessen nur in functionirenden Pansen vor, nicht aber in jugendlichen Pansen, denen die Zufuhr fester, namentlich holzfaserreicher Nahrungsstoffe vorenthalten würde. Hier seien die Zellen länglich, enthielten Kerne und würden nicht abgesondert, was an mikroskopischen Präparaten nachgewiesen wurde. Die schlauchförmigen, die Pansenzotten begrenzenden Gebilde hält der Vortragende für Drüsen, die polygonalen Randzellen functionirender Zotten für Absonderungen derselben und für die Erreger der Gährung der Holzfasersubstanz. Aehnliche Organe kämen auch an den netzförmigen Falten der Haube und an den Blättern des Psalters vor, so dass diese den Wiederkauern eigenthümlichen drei Magen-Abtheilungen die physiologische Aufgabe haben: durch Absonderung gährungserregender Zellen die Zersetzung der Holzfaser in Fettsäuren und Glyceriden einzuleiten.

Diesem Vortrage schloss sich eine eingehende Discussion an. Herr Professor Heidenhain widersprach der Annahme, dass die schlauchförmigen Gebilde der Pansenzotten — Drüsen seien und bestritt die specifische, gährungserregende Natur der Randzellen. Diese seien in ihrer Form identisch mit den Oberhautzellen der Mundschleimhaut, der äusseren Haut und anderen, die keine specifische Function haben. Die von dem Vortragenden als Drüsen erkannten Gebilde seien seiner Ansicht nach Fortsätze des Epitels, die zwischen die Bindegewebspapillen der Schleimhaut ganz so, wie auf anderen mit Papillen versehenen Häuten, hineinragen. Herr Prof. Kühn aus Halle, der als Gast anwesend war, bestritt

die durch einen Gährungsvorgang im Pansen eingeleitete Zersetzung der Holzfaser in Fettsäuren und Glyceriden. Er nahm an, dass die Zersetzung der Holzfaser durch die Einwirkung des Mund- und später des Bauchspeichels geschehe. Der Mundspeichel reagire alkalisch und die Futtermasse im Pansen ebenfalls, woraus folge, dass die Verdauungsflüssigkeit im Pansen Mundspeichel sei. Das Wiederkauen bezwecke eine wiederholte Durchtränkung der Futterstoffe mit Mundspeichel. Herr Dr. Wilckens widersprach der Annahme, dass gleiche Form auch gleiche Function bedinge, dass also die gleiche Form der Randzellen der Pansenzotten und der Oberhautzellen der Mundschleimhaut nicht den Schluss gestatte, dass jene eben so wenig wie diese in Wechselwirkung träten mit den sie berührenden Nahrungsstoffen. Uebrigens seien nur die Randzellen jugendlicher, nicht functionirender Pansenzotten jenen Oberhautzellen ähnlich. Wenn der Mundspeichel die Zersetzung der Holzfaser im Pansen bewirken könne, dann sei nicht einzusehen, warum der Pansen mit so mannigfachen Abtheilungen und so verschieden entwickelten Zotten versehen sei. Das Vorkommen besonderer Organe gestatte den Schluss auf besondere physiologische Function, einer besonderen Form müsse auch eine besondere Kraft entsprechen, und die Function der dem Magen der Wiederkauer eigenthümlichen Pansenzotten sei die Absonderung von Zellen, welche die Gährung der Holzfaser bewirke. Herr Prof. Heidenhain meinte schliesslich, dass die gährungserregende Kraft der Pansen-Epitelial-Zellen sich nur experimentell nachweisen, dass aber der negative Erfolg derartiger Versuche sich mit Sicherheit voraussagen liesse.

II.

Bericht

über die

Thätigkeit der botanischen Section der Schlesischen Gesellschaft im Jahre 1866,

abgestattet von

Ferdinand Cohn,
zeitigem Secretair der Section.

Die botanische Section hat im Jahre 1866 neun Sitzungen gehalten, in denen Nachstehendes verhandelt wurde:

In der ersten Sitzung vom 17. Januar hielt Se. Exc. Herr General-Lieutenant v. Jacobi einen Vortrag über die im vorigen Sommer zur Blüthe gekommene Agave, welche derselbe in Folge ihres Blattbaues und ihrer Bestachelung schon früher für eine neue Art erkannt und als *Agave Goeppertiana* bezeichnet hatte. Schon im Januar hatte der Vortragende an der Form der Endknospe wahrgenommen, dass die Pflanze bald in Blüthe treten werde; Anfang März wurde die Spitze des Blüthenschafts deutlich, Mitte Mai war dieselbe zur vollständigen Entwickelung gelangt, doch verhinderte die ungewöhnliche Kälte in der zweiten Hälfte des Mai die vollkommene Ausbildung der ersten, in $^2/_3$ der Schafthöhe erschienenen Blüthen; erst die hohe Temperatur im Juni und bis zur Mitte des Juli brachte die Blüthenähre mit ihren dichtgedrängten, grünpurpurnen, paarweise von einer Bractee gestützten, unangenehm nach Terpentin riechenden Blüthen zur vollständigen Entwickelung. Der Blüthenschaft mass am 31. März 30 Zoll, am 2. April 33 Zoll, war vom 4. bis 6., am 12., 13., 20., 23. bis 28. April, am 3., 4., 9. bis 11. Mai täglich 1 Zoll, am 11., 16., 18., 29. April täglich $1^1/_2$, am 10., 17. April je 2 Zoll, am 9. April sogar 3 Zoll gewachsen und mass am 15. Mai 75 Zoll. Der Bau der Blüthe erwies nicht nur, dass *Agave Göppertiana* in der That eine durchaus eigenthümliche bisher unbekannte Art, sondern auch, dass sie wahrscheinlich zu einer bisher noch nicht bekannt gewesenen, durch die in der Knospe aufrechten, nicht eingebogenen, sondern in die kapuzen-

förmig ausgehöhlte Spitze der Perigonzipfel eingeklemmten Staubfäden ausgezeichneten Abtheilung unter den eigentlichen Agaven gehöre.

Der Vortragende schloss mit einer speciellen Beschreibung der Blüthen und Fruchtbildung bei *Agave Goeppertiana* unter Vorlegung von Zeichnungen und Photographien, und zeigte zur Vergleichung auch Abbildungen der übrigen bisher blühend beobachteten Agaven, Fourcroyen und Beschornerien vor, deren Zahl sich in Folge des dafür neuerdings erregten Interesses für diese ornamentale Pflanzengruppe so vermehrt hat, dass zu den 1859 bekannten 21 nunmehr bereits 27 getreten, also im Ganzen 48 blühende Arten bekannt sind. Der Vortragende hat die Genugthuung gehabt, dass durch diese Blüthen in vielen Fällen die Principien seines auf Blatt unh Stachelbildung begründeten vorläufigen Systems der Agaven sich bewährten, insbesondere bei *Agave schidigera, filifera* und *filamentosa,* sowie bei *Agave lurida* und *Jacquiniana* die von ihm ausgesprochene specifische Verschiedenheit vollständig bestätigt worden ist.

Im Anschluss an diesen Vortrag ist uns am 1. März 1868 zur Veröffentlichung übergeben worden:

Uebersicht einer systematischen Ordnung der Agaven

von General-Lieutenant G. A. von Jacobi.

Seit mehreren Jahren mit den Vorarbeiten zu einer vollständigen Monographie der Agaveen beschäftigt, haben wir die Ergebnisse unserer Forschungen auf diesem Felde bisher in der Hamburger Garten- und Blumenzeitung, Jahrgang 1864—1867, veröffentlicht. Da aber der von uns festgehaltene, vorherrschend wissenschaftliche Standpunkt, der Tendenz einer Zeitschrift wenig entspricht, die sich vorwiegend mit praktisch gärtnerischen Gegenständen beschäftigt, so haben wir mit verbindlichstem Dank das Anerbieten des Secretairs der botanischen Section der schlesischen vaterländischen Gesellschaft angenommen, unsere ferneren Arbeiten über die genannte Pflanzenfamilie in den Verhandlungen dieser Gesellschaft aufzunehmen.

In den Sitzungen der botanischen Section dieser Gesellschaft, an denen wir uns seit mehreren Jahren mit besonderem Interesse betheiligen, haben wir auch bereits am 17. Januar 1867 eine eingehendere Mittheilung über die Blüthen der Agaveen gemacht und knüpfen wir jetzt an diese Mittheilung hiermit an, indem wir nachstehend eine auf unsere neuesten Forschungen begründete Umarbeitung der systematischen Eintheilung der Agaveen geben, welche zuerst in dem Novemberheft der Hamburger Gartenzeitung, Jahrgang 1864, Seite 498—503, erschienen ist. Wir sind leider in der Kenntniss der Agavenblüthen noch nicht so weit fortgeschritten, um innerhalb der Subgenera dieser Pflanzenfamilie bereits jetzt schon eine auf den Blüthenbau begründete Eintheilung geben zu können,

und müssen daher einstweilen noch an den Grundlagen festhalten, auf welchen bereits unsere frühere Eintheilung beruhte, d. h. an dem Charakter der Stachelbildung, unter gleichzeitiger Zuhülfenahme der Blattform und Structur, so wie an der ganzen Tracht der Pflanzen.

Im eigentlichen Wesen unterscheidet sich daher die nachstehende systematische Ordnung von der 1864 veröffentlichten nicht; nur haben wir die Diagnosen der einzelnen Haupt- und Unterabtheilungen einer eingehenden Umarbeitung unterworfen, dann mehrere Arten anderen Paragraphen beziehentlich deren Unterabtheilungen eingereiht, je nachdem eine genauere Kenntniss derselben, oder die seitdem stattgehabte Weiterentwickelung einzelner Pflanzen, denselben eine andere Stelle im System anwies.

Schliesslich haben wir dann auch noch mehrere neue noch zu beschreibende Arten eingeschaltet, von denen wir erst in der neuesten Zeit Kenntniss erhalten haben.

Da nun aber diese systematische Eintheilung nicht auf streng wissenschaftlicher Grundlage ruht, so kann sie auch keinen Anspruch auf eine bleibende Gültigkeit machen, und sind wir weit davon entfernt, einen derartigen Anspruch zu erheben. Wir haben, wie wir dies schon früher ausgesprochen, mittelst derselben nur einen vorläufigen Anhalt schaffen wollen, für alle die Botaniker und Pflanzenfreunde, die sich mit den Agaveen näher beschäftigen. Sie finden darin wenigstens eine nach ihren Grundlagen folgerichtige Ordnung der Familie und können sich über die vorkommenden Synonyma daraus Raths erholen.

Da wir ausser den Gärten zu Petersburg, Bologna und Palermo, wohl alle diejenigen europäischen Gärten besucht haben, in welchen sich nennenswerthe Agavensammlungen vorfinden, so glauben wir kaum, dass sich irgend wo leicht noch Pflanzen finden dürften, die uns nicht bekannt geworden wären. Wir dürfen daher wenigstens für diese Arbeit das Verdienst beanspruchen, durch sie einen ziemlich sicheren Anhaltspunkt über die heute in den europäischen Gärten cultivirten Agaven zu liefern.

In der nachstehenden systematischen Ordnung haben wir alle diejenigen wesentlichen Aenderungen, welche dieselbe gegen das von uns 1864 aufgestellte System erfahren hat, durch Anmerkungen an den betreffenden Stellen erläutert, und wir fügen daher hier nur noch einige Worte zur Erklärung der in dem Verzeichniss vorkommenden Zahlen hinzu.

Die den einzelnen Arten vorgesetzten Zahlen sind, wie der Augenschein lehrt, die fortlaufende Nummer, die durch alle drei Genera durchgeführt ist. Selbstverständlich zählen hier nur die wirklich guten Arten, während die bei einzelnen Arten vorkommenden Varietäten, innerhalb der Art selbst durch griechische Buchstaben bezeichnet sind.

Die hinter den einzelnen Arten in Parenthese eingeklammerten

Nummern weisen diejenige Nummer nach, welche jede Art in unserem System von 1864 eingenommen hat, und diejenigen Arten, bei denen eine solche eingeklammerte Nummer fehlt, sind solche, die wir erst in der neueren Zeit kennen gelernt haben und deren Beschreibung wir nunmehr folgen lassen.

AGAVEAE Salisb. *Endl.*

Agaviformes *Herb. Am. 57. 69. 126.*

Agavae *Lin. Vent. Herb. Endl.*

Caulescentes aut acaules. Inflorescentia paniculata, racemosa vel spicata. Perigonii superi tubulosi aut infundibiliformis laciniae inferne connatae, rarius distinctae. Stamina plerumque perigyna vel interdum epigyna, aeque ac stylus filiformia ante anthesin inflexa (exserta) aut interdum erecta. Antherae dorso submedio affixae. Semina plano-compressa nigra.

I. Ceratacanthae.

Folia crassa vel subcoriacea, margine repando- excavata aut recta dentata aut filifera; dentibus corneis vel interdum spinescentibus validis aut minutis; spina terminali saepe validissima omnino cornea aut spinescente, semper dura pungente.

§ 1. Marginatae.

Folia angustata canaliculato- ensiformia aut lanceolata rigidissima plerumque crassa, margine plus minusve distincte solubili fibroso lignoso aut corneo cincta dentata aut filifera; dentibus rigidis spinaque terminali valida canaliculata.

* Margine filiferae.

1. Agave filifera *Slm.* (1.)
2. „ filamentosa *Slm.* (2.)
3. „ Schidigera *Lem.* (3.)

* * Margine dentatae.

† Angustifoliae.

4. Agave Funkeana *C. Koch.* (4.)
5. „ lophanta Schiede. (6.)
   „ „ β. coerulescens (4.)
   syn. A. coerulescens *Slm.* (4.)
   „ „ γ. subcanescens *Nob.*
   syn. A. coerulescens *Slm.* β. grisea (5α.)
   „ „ δ. brevifolia *Nob.* (4δ.)
   „ „ ε. longifolia *Nob.*

Agave lophanta ζ. gracilior *Nob.* (2β.)
6. „ Poselgerii *Slm.* (7.)
7. „ univittata *Haw.* (8.)
„ „ β. spinosior *Nob.*
„ „ γ. obscura *Hort. Belg.*
8. „ ensifera *Hort. Paris.*

† † Oblongae.

9. Agave heteracantha *Zucc.* (9.)
10. „ Ghiesbrechtii *Ch. Lem.* (10.) *Syn.* A. splendens *Hort. Belg.*
„ „ β. obscura *Nob.* *Syn.* A. Bohanii *Hort. Belg.* (11.)
11. „ horrida *Ch. Lem.* (12.)
12. „ grandidentata *Hort. Belg.* (12a.)

† † † Xylacanthae.

13. Agave Xylacantha *Slm.* (13.)
„ „ β. torta *Nob.*
„ „ γ. latifolia *Hort. Belg.*
„ „ δ. macracantha *Hort. Belg.*
„ „ ε. vittata *Hort. Belg.*
14. „ Kochii *Nob.* (14.) *Syn.* A. amurensis *Hort. Belg.*
15. „ Kerchovei *Ch. Lem.* (14a.) *Syn.* A. Beaucarnei *Ch. Lem.* (14b.)
„ „ β. macrodonta *Ch. Lem.* (14β.)
„ „ γ. diplacantha *Ch. Lem.* (14γ.)
„ „ δ. distans *Ch. Lem.* (14δ.)
16. „ Maegretiana *Nob.* (14c.)

† † † † Cuspidatae.

17. Agave applanata *Ch. Lem.* (15.)
„ „ β. major *Nob.*
„ „ γ. subnivea *Nob.*
18. „ de Meesteriana *Nob.* (14d.)
19. „ Van der Vinnii *Hort. Belg.*
20. „ mitraeformis *Hort. Belg.*

§ 2. Carnosae.

Folia basi semper percrassa carnosa margine dentata, dentibus validis vel minutis, spina terminali omnino cornea valida.

*** Latifoliae.**

Folia crassa plerumque rigida sublanceolata, basin versus saepe angustata, superne plus minusve longe acuminata, dentibus marginalibus validis aut minutis, spina terminali canaliculata.

† Semimarginatae.

Folia plerumqne longissime acuminata, in suprema parte margine integro discolore subcorneo sed non solubili limbata. Dentes marginales validi basi perlati ibique interdum confluentes, vel saepe minores in interstitiis profunde excavatis spina terminalie perlonga perangusto-semicanaliculata.

21. Agave latissima *Nob.* (16.) *Syn.* A. atrovirens *C. Koch.*
22. „ Hookeri *Nob.* (16a.)
23. „ cinerascens *Nob.* (17.)
24. „ inaequidens *C. Koch.* (18.)
25. „ Schlechtendalii *Nob.* (19.)[1]
26. „ atrovirens *Karw.* (20.)
27. „ Lehmanni *Hort. Belg.*[2]
28. „ coarctata *Nob.* (21)[3].
29. „ Jacobiana *Slm. Syn.* A. Fernand Cortez et A. Montezumae *Hort. Belg.*
30. „ Salmiana *Otto.* (22.)
    „ „ β. recurvata *Nob.* (23.)
    „ „ γ. cinerea *Nob.* (23a.)
31. „ Fenzeliana *Nob.* (23b.)
32. „ Tehuacanensis *Karw.* (24.)
33. „ asperrima *Nob.* (25.)
34. „ Ottonis *Nob.* (25a.)

† † Substantia totius marginis folio aequalis.

* Foliis lanceolatis.

Spinae marginales minutiores ac spina terminalis brevior sed crassior.

35. Agave americana *Lin.* (26.)
    „ „ β. intermedia *C. Koch.* (27.)
    „ „ γ. foliis luteo marginatis.
    „ „ δ. foliis luteo striatis.
    „ „ ε. foliis luteis viride marginatis.
    „ „ ζ. abbreviata *Nob. Syn.* A. Americ. coarctata *Nob.*

---

[1] *A. Schlechtendalii* stammt wie wir seitdem von Herrn Geheimrath Bartling erfahren haben, aus Saamen, den der Göttinger Garten seiner Zeit mit einer Pflanzensendung aus der mexicanischen Provinz Sonora erhalten hat. Diese Form ist daher um so interessanter, als sie eine der wenigen ist, die wir bisher von der westlichen Seite der Anden kennen.

[2] *A. Lehmanni* stammt aus der Sammlung von Van der Viennen und befindet sich jetzt im *Jardin Fleuriste de la ville de Lyon.*

[3] *A. coarctata* hat der verstorbene Tonel in Gent eingeführt. Die Pflanze nach welcher wir unsere Diagnose aufgestellt haben, befindet sich im Besitz des Baron Kerchove d' Ouselghem.

36. Agave Milleri *Haw.* (28.)
37. „ picta *Slm.* (29.)
38. „ ornata *Nob.* *Syn.* A. laetevirens marginata *Hort. Belg.* (30.)
39. „ Saundersii *Hook.* (30a.)
40. „ flaccida *Nob.* (30b.)
41. „ cyanophylla *Nob.* (30c.)
42. „ Theometel *Roem.* (31.)[4]

* * Foliis spathulatis.

Folia carnosa rigidissima spathulata vel subrhombea plus minusve cuspidata, dentibus marginalibus aeque ac spina terminali plerumque flexuosis vel tortis pervalidis.

43. Agave ferox *C. Koch.* (34.)
44. „ crenata *Nob.* (34a.)
45. „ coccinea *Roezl.* (35.)
46. „ potatorum *Zucc.* (36.)
47. „ scolymus *Karw.* (37.)
48. „ amoena *Ch. Lem.* (39.)[5]
49. „ Verschaffeltii *Ch. Lem.* (40.)[6]
50. „ scabra *Slm.* (41.)
   „ „ β. oblongata *Nob.*[7]
51. „ cucullata *Ch. Lem.* (42.)

---

[4]) Die hier in unserem früher aufgestellten System sub Nr. 32 und 33 aufgeführten *A. Xalapensis* und *A. polyacantha* haben wir wegen ihres Bestachelungscharakters hier weggenommen und dieselben unter die *Subcoriaceae* gestellt, wenn auch gleich die letztere der beiden ihrer Blattsubstanz wegen mehr hierher gehört.

[5]) Die unter Nr. 38 früher von uns aufgestellte *A. Schnittspahnii* müssen wir einziehen. Wir hatten seiner Zeit unserer Diagnose im Darmstadter Garten nach einem noch nicht vollkommen entwickelten Exemplar, welches jedenfalls unrichtig als *A. potatorum* etiquettirt war aufgestellt. Nachdem uns nun aber ein entwickeltes Exemplar von dort zugegangen, haben wir dasselbe als *A. applanata* erkannt.

[6]) Diese Art muss der vielen bei ihr vorkommenden Varietäten wegen, in mehrere Unterabtheilungen gruppirt werden, da es kaum möglich ist, alle einzelnen bei derselben vorhommenden Verschiedenheiten in Blattform, Blattfarbe oder in Form, Farbe und Stärke der Bestachelung besonders zu charakterisiren und zu benennen. Die Gärtner sind hiermit zwar schon fleissig vorgeschritten, so dass sich z. B. in dem Agavenkatalog des Lyoner Gartens bereits 33 verschiedene Formen benannt finden. Ein Verfahren, wodurch die Sache nur benachtheiligt und nur dem Geld-Interesse der Gärtner auf einige Zeit Vorschub geleistet wird.

[7]) Es kommen Pflanzen dieser Art vor, deren Blätter doppelt so lang sind, als die der Grundform, weshalb wir uns veranlasst gefunden haben, dieselbe hier unter dieser Benennung als Varietät aufzunehmen, um dadurch der ungerechtertigten etwanigen Aufstellung einer neuen Art vorzubeugen.

52. „ Chiapensis *Hort. Belg.* (41a.)
53. „ Decaisniana *Nob.*

*** * * Foliis angustatis subbrevi-apiculatis.**

Folia plus minusve crassa recta angusta rigida interdum cylindraceo-aut semiteriti-compressa; inter dentes marginales paene recta, spina terminali pervalida tereti-conica.

54. Agave flavescens *Hort. Monac.* (43.) *Syn.* A. Besserreriana *Hort. Belg.* (45.)[8])
„ „ *β.* macracantha *Karw.* (44.)
55. „ Karwinskiana *Zucc.* (46.)
56. „ Ixtly *Haw.* (48.)

§ 3. Subcoriaceae,

Folia subcoriacea subrigida, margine recta vel minime sinuata plus minusve corneo vel subspinescente dentata, dentibus multo minoribus plerumque triangularibus, repandis vel confertis; spina terminali conoidea recta, valida aut tenui, omnino cornea aut spinescente.

*** Foliis latioribus erectis vel subascendentibus.**

57. Agave Jacquiniana *Gawl.* (49.)
58. „ Mexicana *Lamk.* (50.) *Syn.* A. polyphylla *C. Koch.*
59. „ uncinata *Nob.* (51.) *Syn.* A. multiflora *Hort. Kew.* et A. polyacantha *Hort.*
60. „ Xalapensis *Roezl.* (32) } [9])
61. „ densiflora *Hook.* (63.) }
62. „ polyacantha *C. Koch.* (33.)

*** * Foliis angustatis elongatis subflaccidis plerumque mox a medio arcuato recurvis vel dependentibus.**

63. Agave Regeliana *Nob.* (51a.)
64. „ Fourcroydes *Nob.* (52.) *Syn.* A. Ixtly *C. Koch.*
65. Agave Ixtlioides *Ch. Lem.* (52a.)
66. „ elongata *Nob.* (53.)
67. „ lurida *Ait.* (54.)

---

[8]) Von dieser Art kommen mehrere Varietäten in den Gärten vor, die sich nur durch mehr oder minder kräftige Bestachelung und die verschiedene Stachel- und Blattfarbe von einander unterscheiden. Die Stachelfarbe wechselt vom hellen Kastanienbraun bis zum reinen Schwarz und neben verschiedenen Nüancirungen von graugrün kommen auch Pflanzen mit intensiv-grünen Blättern vor.

[9]) Siehe Nr. 32 und 63 der älteren Eintheilung. Diese beiden Pflanzen müssen ihres Blattcharakters und ihrer ganzen Habitus wegen hierher.

68. Agave Brauniana *Nob.* (54a.)
69. „ Desmettiana *Nob.* (54b.)
70. „ excelsa *Hort. Lovan.* (54c.)
71. „ angustifolia *Haw.* — *Syn.* A. rigida *Mill,* (47.)[10]
72. „ Verae-crucis *Mill.* (55.)
73. „ pallida *Nob.* (56.)

§ 4. Aloideae.[11])

Folia plus minusve molliora carnosa saepius crassa plerumque irregulariter pluricarinata, margine minus aut minime dentata, dentibus corneis vel cartilagineis apice solum corneis, spina terminali spinescente subcanaliculata aut tereti-conica.

* Dentibus corneis.

74. Agave Martiana *C. Koch.* (57.)
75. „ Offoyana *Hort. Belg.* (58.)
76. „ melanacantha *Ch. Lem.* (59.)
77. „ rudis *Ch. Lem.* (60.) *Syn.* A. Malinezii *C. Koch.*
78. „ Bouchéi *Nob. Hort. Berol.* (61.)
79. „ Kewensis *Nob.* (61a.)
80. „ horizontalis *Nob.*
81. „ Goeppertiana *Nob.* (61b.)
82. „ Thompsoniana *Nob.* (68a.)
83. „ Smithiana *Nob.* (68b.)
84. „ lamprochlora *Nob.*
85. „ perlucida *Nob.*

* * Dentibus spinescentibus.

86. Agave Haseloffii *Nob.* (61c.)[12])
87. „ sobolifera *Herm.* (62.)
88. „ Sartorii *C. Koch.* (91.) *Syn.* A. aloina *C. Koch* et A. Noackii *Hort.* (64.)
89. „ rubro-cincta *Nob.*

---

[10]) Nachdem wir im verflossenen Sommer völlig entwickelte Exemplare der *A. angustifolia* auf der Pariser Ausstellung gefunden haben, sind wir zu der Ueberzeuguug gelangt, dass diese Pflanze nicht hierher, sondern unter die *subcoriaceae* gehört, wohin wir sie daher stellen.

[11]) Wir haben es angemessen gefunden, den Titel dieses § zu ändern und an Stelle des früheren — *subcarinatae* — den obstehenden zu wählen, da er uns für diese Gruppe, als ein angemessenerer und dieselbe besser charakterisirender erscheint.

[12]) In belgischen und französischen Gärten kommt diese Art sehr häufig als *A. densiflora* und *A. chloracantha* vor.

90. Agave Keratto *Mill.* (65.)
91. „ pendula *Schnittspahn.* (67.)
92. „ Celsiana *Hook.* (89.)
93. „ vivipara *Lin.* (68.)
94. „ rupicola *Regl.* (69.)
95. „ mitis *Hort. Monac.* (70.)
96. „ micracantha *Slm.* (71.) *Syn.* A. glaucescens *Hort. Berol.* A. concinna *Hort. Belg. an Ch. Lem.*
97. „ oblongata *Hort. Belg.*
98. „ Ousselghemiana *Hort. Belg.*
99. „ Ehrenbergii *Nob.* (72.)
100. „ Legrelliana *Nob.* (72a.)
101. „ Humboldtiana *Nob.* (68c.)
102. „ Laurentiana *Nob.* (72b.)
103. „ albicans *Nob.* (73.) *Syn.* A. micracantha albidior *Slm.*

§ 5. Margine integerrimae.

Folia angusta sublanceolata fibroso-carnosa in spinam corneam subvalidam excurrentia, margine subcorneo integerrimo omnino inermi.

104. Agave Houlletiana *Cels.* (74a.)

§ 6. Canaliculatae.

Folia angusta recurvata interdum laxa pergameno-coriacea canaliculata, margine spinescente-denticulata vel serrata, spina terminali tenui nonnunquam spinescenti.

105. Agave pugioniformis *Zucc.* (75.)
106. „ serrulata *Selm.* (76.)
107. „ rubescens *Slm.* (77.) *Syn.* A. punctata *Slm.*
108. „ Rumphii *Hasskarl.* (78.)
109. „ laxa *Karw.* (79.)
110. „ stenophylla *Nob.* (79a.)
111. „ Yuccaefolia *Redout.* (80.) *Syn.* A. Cohniana *Nob.* (80a.)[13]

§ 7. Loriformes.

Folia numerosissima lori- aut ensiformia interdum apicem versus

---

[13]) Wir müssen diese Art einziehen. Die Pflanzen, nach denen wir dieselben aufgestellt hatten, fanden wir im Leipziger Garten als *F. longaeva,* was sie in keiner Weise sein konnten. Dieselben waren, wie wir später erst erfuhren, im warmen Hause cultivirt worden, und hatten dadurch ein so laxes und von der Art so abweichendes Ansehen gewonnen, dass es unmöglich war, sie für *A. yuccaefolia* zu erkennen. Nachdem die Pflanzen nunmehr im letzten Sommer im Freien cultivirt waren, erkannten wir sie sofort als *A. Yuccaefolia.*

tenuata et applanata, margine recto minutissime serrata, in spinam terminalem tenuem longissime acuminata.

112. Agave Dasylirioides *Nob. et Bouché. Hort. Berol.* (81.)
113. „ dealbata *Ch. Lem.* (82)

§ 8. Juncineae.

Folia numerosissima congesta lineari subulata subrhombeo-cylindracea- aut semiteritia ancipitia, in spinam terminalem corneam plus minusve longam excurentia, interdum longitudinaliter asperule-striata, ad margines integras nonnunquam serrata aut interdum filifera,

114. Agave stricta *Slm.* (83.)
115. „ striata *Zucc.* (84.)
116. „ recurva *Zucc.* (85.)
117. „ geminiflora *Brande.* (86.) *Syn.* Bonapartea juncea *Wild.*

II. Chondracanthae.

§ 9. Folia plus minusve lato-lanceolata aut angustata interdum canaliculata, margine spinescente aut membranaceo minute vel minutissime dentata aut serrulata, a b s q u e s p i n a t e r m i n a l i.

* Folia subcoriacea loriformia aut lineari lanceolata, margine spinescente dentata.

118. Agave bulbifera *Slm.* (87.)
119. „ bromeliaefolia *Slm.* (88.)

* * Folia subcarnoso fibrosa oblonga in apicem perlongum rectum acuminata subspinescente minutissime dentata, in mucronem mox marcescentem desinentia.

120. Agave chloracantha *Slm.* (90.)

III. Subinermes.[14])

§ 10. Folia molliora fragiliaque lato-lanceolata aut ensiformi canaliculata in mucronem mollem excurrentia nonnunquam maculis discoloribus notata, margine integerrimo interdum undulato obsolete cartilagineo-denticulata aut perconferto minutissime serrulata.

* Folia mollia membranaceo-subcarnosa tenuia ensiformi-canaliculata, maculata, margine obsolete denticulata.

121. Agave maculosa *Hook.* (93.)
„ „ *β.* minor *Nob.*

---

[14]) Wir haben diesen § nochmals einer Umgestaltung unterwerfen müssen, im Vergleich zu der von uns auf S. 273 des Jahrgangs 1866 der Hamburger Garten-Zeitung und S. 262 der sep. Abdrücke aufgestellten Eintheilung desselben



122. Agave maculata *Regl.* (94.)
123. „ virginica *Lin.* (95.)
124. „ saponaria *Hook.* (96.)
125. „ variegata *Nob.* (100.) *an Syn.* A. saponaria *Dietr.*

* * Folia lato-lanceolata oblonga aut elliptica in mucronem mollem excurrentia, toto margine aut in inferiori parte solum minutissime serrulata vel omnino inermia.

126. Agave pruinosa *Ch. Lem.* (92.)
127. „ Debaryana *Nob.* — *Syn.* A. Ghiesbrechtii mollis *Hort. Belg.* [15])
128. „ attenuata *Hort. Berol.* (96.) *Syn.* A. glaucescens *Hook.* (74.)
   „ „ *β.* elliptica *Nob.*
   „ „ *γ.* compacta *Hort. Belg.* (97.)
129. „ Ellemeetiana *Hort. Paris.* (101.)

IV. Herbaceae.

§ 11. Folia herbacea marcescentia e rhizomate perenni, ensiformi-canaliculata in mucronem mollem excurrentia, perangusto albo vel rubescenti-marginata, margine minutissime serrata asperula aut integra.

130. Agave brachystachys *Cav.* (101.) *Syn.* A. polyanthoides *Hort. nec Schlecht.*
131. „ spicata *Cav.* (102.)
132. „ undulata *Klotzsch.* (103.)
133. „ revoluta *Klotzsch.* (104.)
134. „ guttata *Nob. et Bouché. Hort. Berol.* (105.)

Fourcroya. *Schutt. Herb. Zucc.*

Fourcroya *Endl.* Fourcraea *Vent. Juss. Haw.*

Perigonium superum hexapetalum, tubo nullo, stamina e fundo floris, a petalis libera, basi aeque ac stylus valde incrassata ante anthesin erecta (inclusa). *Zucc.*

135. Fourcroya longaeva *Zucc.* (106.)
136. „ atroviridis *Nob. et Goeppert.* (108.)

---

[15]) Nachdem wir im vorigen Herbst in Gent ein vollkommen ausgebildetes Exemplar dieser Art gesehen haben, können wir nicht mehr daran zweifeln, dass dieselbe keine Spielart von *A. attenuata*, sondern eine eigene gute Art ist, die sich durch ihre mächtige regelmässig trichterförmige weite Blüthenkrone und ihre im untern Theile serrulirten Blattränder sehr charakteristisch von *A. attenuata* unterscheidet.

137. Fourcroya gigantea *Vent.* (107.)
138. „ Barilletti *Nob.*
139. „ Commelyni *Slm.* (111.) *Syn.* A. Commelyni *Slm.*
140. „ geminispina *Nob.* (109b.)
141. „ depauperata *Nob.* (114.)
142. „ cubensis *Haw.* (110.)
143. „ Selloa *C. Koch.* (112.)
144. „ tuberosa *Ait.* (109.)
145. „ flavo-viridis *Hook.* (109a.)
146. „ undulata *Nob.*
147. „ Bedinghausii *C. Koch.* (113.) *Syn.* Besch. Parmentieri *Nob.* — Yucca Parmentieri *Roezl.* (117.)

Beschorneria.

Perigonium superum corollaceum tubulosum profunde sexpartitum fundo nectarifluum, stamina aeque ac stylus basi incrassata subulata, ante anthesin erecta inclusa. Semina anatropa applanata nigra nitentia.

148. Beschorneria bracteata *Hort.*
149. „ Galleottii *Nob.*
150. „ pumila *Nob.*
151. „ Schlechtendalii *Nob.*
152. „ Toneliana *Nob.* (116.)
153. „ tubiflora *Kunth.* (114.)
154. „ Verlindeniana *Nob.*
155. „ Yuccoides *Hook.* (115.)

Hierauf legte Herr General v. Jacobi eine im J. 1865 in Mexico erschienene, dem Kaiser und der Kaiserin von Mexico dedicirte Abhandlung: *„Memoria sobre el Maguey Mexicano, Agave Maximiliana, escrita por los Haciendados Pedro Blasquez è Ignacio Blasquez“* vor; dieselbe enthält eine Beschreibung der Cultur und Benutzung von *Agave americana,* mit der jedoch anscheinend auch andere Arten verwechselt worden, dazu zwei Abbildungen der Blüthe einer Agavenart, sowie einer in ihren Blättern lebenden Raupe, resp. des dazu gehörigen Schmetterlings.

Zur Vorlesung kam eine von Herrn Schulrath Prof. Dr. Wimmer eingesendete Abhandlung über einige demselben von Herrn Pharmaceut Zinke, gegenwärtig in Hamburg, mitgetheilte hybride Weiden und zwar: *Salix aurita-viminalis* ♀, ganz gleich den Exemplaren von Tilsit und Driesen; *S. viminalis-repens* ♀ (*S. rosmarinifolia L., S. angustifolia Koch, non Wulf*), bisher nur aus der Nähe des Meeres bekannt, doch schwerlich eigene Art; *S. purpurea-viminalis b. Forbyana,* die ersten spontanen Exemplare, da die anderwärts, z. B. bei Canth, gefundenen wohl ange-

pflanzt; *S. purpurea-viminalis c. sericea,* ganz gleich den schlesischen; *S. Calodendron* (*S. conifera Sonder, S. acuminata Horst*) hybrid, doch Stammeltern unbekannt; ferner *S. fragilis androgyna* (*S. Russeliana? Koch*). Diese Abhandlung ist bereits in den Verhandlungen der botanischen Section für 1866 abgedruckt worden.

Herr Geheimrath Prof. Dr. Göppert legte vor die für das Herbarium der Gesellschaft angelangten neuen Lieferungen des *Erbario crittogamico Italiano* und *Commentario della societa crittogamologica Italiana;* Herr Dr. phil. Schneider die von ihm für das Herbarium geschenkten Fascikel der Sammlung Schweizer Cryptogamen von Wartmann und Schenk.

In der zweiten Sitzung vom 31. Januar 1867 legte Herr Prof. Dr. Körber ein werthvolles Geschenk des Prof. Tuckermann in Ambergh (Massachusets) vor: Wright's *Lichenes insulae Cubae,* d. i. eine Sammlung von etwa 250 Arten Cubanischer Flechten, die ebensowohl durch ihre Schönheit wie durch ihren grossen Formenreichthum das Interesse fesselten. Unter denselben befinden sich eine grosse Menge *novae species,* die neuerdings von Tuckermann in einem amerikanischen Journal beschrieben worden sind.

Derselbe besprach sodann die neuesten Studien über die Entwickelungs- und Befruchtungsweise der Flechten und legte ein dahin einschlägiges umfassendes Manuscript vor, das ihm der Verfasser, Herr Bayrhoffer in Lorch, zu weiterer Benutzung aus freiem Antrieb übergeben hat. Die äusserst zahlreichen und genauen mikroskopischen Zeichnungen, welche den Text begleiten, gewähren eine reiche Fülle zu bearbeitenden Materials und behielt sich der Vortragende vor, seiner Zeit die Resultate seiner Ausbeute dieses Manuscripts mitzutheilen.

Der Secretair Prof. Cohn sprach über neuere Mikroskope. Durch die vor etwa 20 Jahren eingeführte schiefe Beleuchtung wurden die Grenzen des mikroskopischen Sehens insofern erweitert, als dadurch auf sehr zarten Objecten, insbesondere auf den durch Glühen gereinigten Hälften gespaltener Diatomeenschalen sehr geringe Unterschiede im Relief oder in der Dichtigkeit, von denen man früher keine Ahnung hatte, als Streifensysteme, Polygone oder Pyramiden sichtbar wurden. In Folge dessen war das Streben namentlich englischer und französischer Optiker bei der Construction ihrer stärksten Objective darauf gerichtet, jene Streifungen der Diatomeenschalen in möglichst vollkommener Weise aufzulösen; doch leisteten die betreffenden Objective der Wissenschaft nur geringen Vortheil, weil die bei ihnen fast ausschliesslich berücksichtigte sogenannte

penetrirende Kraft nicht immer vereint wurde mit den übrigen für die Untersuchung anderer mikroskopischer Objecte wichtigeren Erfordernissen eines guten Systems: ausreichender Focaldistance, grossem Gesichtsfeld, bedeutender Lichtstärke, gänzlichem Freisein von chromatischer und sphärischer Aberration, welche die sogenannte definirende Kraft bedingen. Einen wesentlichen Fortschritt im Bau der Mikroskope brachten erst die von Amici in Florenz erfundenen, von E. Hartnack in Paris vervollkommneten Immersionssysteme, welche auch bei grader Beleuchtung die schwierigsten Diatomeenstreifungen auflösen und zugleich die für wissenschaftliche Arbeiten wichtigste, definirende Kraft in noch nicht erreichter Vollendung besitzen; die Hartnack'schen Immersionslinsen geben Vergrösserungen von 500 bis 1500 in derselben Vollkommenheit, wie sie früher nur für 100- bis 300fache Vergrösserungen gekannt waren. Ihre Ueberlegenheit über alle bekannten Mikroskope verdanken übrigens die Hartnack'schen Mikroskope nicht blos den Immersionssystemen, sondern in ebenso hohem Grade den schwachen und mittleren Vergrösserungen, welche sämmtlich Bilder von unübertrefflicher Schärfe und Reinheit darstellen, ihrem einfachen und durchaus praktischen Stativ, sowie ihrem im Verhältniss zu den Leistungen billigen Preise. Man kann dieselben als in jeder Beziehung fehlerlos bezeichnen. Leider macht die überaus grosse Zahl der Bestellungen es schwierig, Instrumente von Hartnack bald zu bekommen; von dem stärksten Immersionssysteme Nr. 12 hat Hartnack überhaupt erst zwei gefertigt, von denen sich eins in Aachen, das Andere in Potsdam befindet; nach seiner eigenen Aussage fehlt es ihm an Muth und Zeit, diese so schwierige und mühsame Arbeit wieder zu unternehmen. Für botanische Untersuchungen empfiehlt sich das *Nouveau petit modèle Nr. VIII* des neuesten Preis-Courants mit den Objectiven 2, 5, 7 und Immersionssystem 9, den Ocularen 3 und 4, dessen Vergrösserungen bis 1000 reichen; der Preis derartiger Instrumente beträgt ca. 400 Frcs. Die Linsencombination 2, 5, 7 mit den beiden Ocularen 3 und 4 kostet bei einem einfacheren, aber durchaus zweckmässigen Stativ (mit eisernem Hufeisenfuss und ohne Cylinderblendung) ca. 185 Frcs.; sie ist für die gewöhnlichen anatomischen Arbeiten, welche die Immersionslinse nicht erfordern, in vorzüglichem Masse geeignet; die Maximalvergrösserung beträgt 450.

In neuester Zeit hat E. Gundlach in Berlin (Verlängerte Ritterstrasse 26) ein ernstes Streben nach Herstellung sehr vollkommener und dabei sehr billiger Mikroskope mit gröstem Erfolge bewährt; es ist ihm allein unter allen deutschen Mikroskopikern bei der Pariser Ausstellung die bronzene Medaille ertheilt worden. Aus seinem reichhaltigen Preis-Courant scheint für gewöhnliche wissenschaftliche Zwecke die preiswürdigste Combination das mittlere feste Stativ (Nr. 7 des neuesten Preis-Courants) mit den Ocularen 1 und 3, den Objectiven 1, 3, 5; der Preis

derselben beträgt 36 Thlr.; der mechanische Theil ist sehr sorgfältig gearbeitet; doch wäre vielleicht eine etwas höhere Placirung des Objecttisches bequemer; die Objective gehören in penetrirender und definirender Kraft, Lichtstärke, Grösse des Gesichtsfeldes und ausreichender Focaldistance zu den besten Leistungen Ein besonderes Verdienst hat sich Gundlach durch Herstellung von Immersionssystemen erworben, bei denen die kostspielige Correction der Hartnack'schen Linsen durch Eintauchen in einen mehr oder weniger concentrirten Glycerintropfen sinn- und erfolgreich ersetzt wird; die Gundlach'schen Immersions-Systeme lösen bei gradem Licht und sehr starker Vergrösserung die Streifen von *Pleurosigma angulatum* mit ungewöhnlicher Vollkommenheit und stehen, soweit meine bisherigen Erfahrungen reichen, den Hartnack'schen Immersionslinsen nur in der Lichtstärke in etwas nach. Dabei ist ihr Preis äusserst mässig; er beträgt für System 7 mit Glycerin-Immersion und Oeffnungswinkel 175°, Vergrösserung 1140, nur 12 Thlr., während bei Hartnack das Immersionssystem Nr. 9 150 Frcs., Nr. 10 200 und Nr. 11 250 Frcs. kostet; ein Gundlach'sches Immersionssystem mit Correction kostet 15 Thlr.

Sehr empfehlenswerth ist auch Gundlachs Präparirmikroskop, deren eins im Besitz des hiesigen phytophysiologischen Instituts ist; es kostet mit zwei Doubletts (Vrg. 10 und 20) und festem Mahagonikasten, zum Auflegen der Hände eingerichtet, 12 Thlr.

Zum Schluss wurden einige neueste Mikroskope von Hartnack und Gundlach, dem phytophysiologischen Institute gehörig, demonstrirt.

In der dritten Sitzung vom 15. Februar gab Herr Apotheker Müncke Mittheilungen über die Vegetation von Niederösterreich, die er während des Feldzuges im vergangenen Sommer zu untersuchen Gelegenheit nahm. In Böhmen und Mähren war es gradezu unmöglich, sich botanischen Studien zu widmen; die kriegerischen Ereignisse vermochten selbst den mächtigsten Hang zu Naturwissenschaften in den Hintergrund zu drängen. Dazu kam das schnelle Marschiren und die Gefährlichkeit, sich von den Truppen zu entfernen. Die durch die kriegerische Situation hervorgerufene Stimmung verlor sich erst, als in Nikolsburg die Friedens-Unterhandlungen begannen. Es war dies zu der Zeit, als Vortragender Ende Juli einige Tage in Staatz einquartiert war, etwa 10 Meilen von Wien entfernt, in einer anmuthigen, stellenweise bewaldeten Hügellandschaft des niederösterreichischen Kreises Unter-Manhardsberg. Staatz selbst liegt am Abhange eines grossartigen, kahlen, isolirten Jurakalkfelsens, der in botanischer Beziehung namentlich interessant war; hier wurde gesammelt: *Clematis Vitalba L., Rhus Cotinus L.* (wahrscheinlich nur verwildert), *Seseli Hippomarathrum L., Asperula galioides M. a. B., Bupleurum Gerardi, a. patens Neilreich, Thalictrum collinum Wallr., Oxytropis pilosa DC., Alsine setacea M. K., Centaurea axillaris Willd., Melica ciliata L., Stipa capillata L.,*

Medicago minima Lk., Allium flavum L., Aster Amellus, Veronica dentata Sm., Alyssum saxatile, Stachys recta, Artemisia Scoparia, neben vielen im nördlichen Niederösterreich weit verbreiteten Pflanzen, als: *Bupleurum falcatum, Asperula cynanchica, Tragopogon major, Astragalus Onobrychis, Sisymbrium Coltelii, Marrubium peregrinum, Sedum album, Teucrium Chamaedrys, Salvia verticillata, silvestris* und *pratensis, Reseda lutea, luteola, Crepis foetida L., Podospermum Jacquinianum Koch, Echinospermum Lappula Lehm.* In der Umgegend von Staatz sammelte Vortragender: *Dipsacus laciniatus, Diplotaxis muralis, Lathyrus sativus, Ajuga Chamaepitys, Plantago maritima, Adonis flammea, Androsace maxima L.* (heerdenweise), *Cirsium canum c. foliis pinnatifidis, Quercus pubescens, Cerris, Viburnum Lantana, Evonymus verrucosus, Linum hirsutum, Lin. tenuifolium, Dorycnium pentaphyllum Scop., Peucedanum alsaticum, Chrysocoma Linosyris, Euphrasia lutea, Allium flavum, Aster Amellus, Bupleurum rotundifolium etc.* Von den Pflanzen, welche in der Umgegend von Feldsberg gefunden wurden, sind namentlich zu erwähnen: *Lathyrus latifolius, Lavatera, Euphorbia virgata, Dorycnium pentaphyllum Scop., Cytisus austriacus, Polygala major, Seseli varium, Plantago maritima, Scorzonera parviflora, Lithospernum officinale, Artemisia pontica, Aster Tripolium, Lepigonum marginatum K., Asperula rivularis* (bisher in Nieder-Oesterreich noch nicht beobachtet), *Galega officinalis* und *Sonchus palustris.* Auch in der Umgegend von Brünn botanisirte Vortragender zu wiederholten Malen und fand z. B. am Spielberge unter anderen Pflanzen auch *Glaucium corniculatum, Linum austriacum, Tragus racemosus, Potentilla canescens, Medicago minima, Polycnemum majus Al. Br., Xeranthemum annuum.* Von den übrigen bei Brünn gesammelten Pflanzen wären zu erwähnen: *Equisetum ramosum* (am Ufer der Schwarzawa vor der Steinmühle), *Campanula bononiensis, Lactuca viminea, Aristolochia Clematitis, Anthemis austriaca, Crepis rhoeadifolia M. B.* (gelber Berg), *Centaurea montana, Andropogon Ischaemum, Aster amellus* (mit langen, schmalen Randblüthen), *Allium flavum, Linaria genistaefolia, Rosa pimpinellifolia, Campanula sibirica, Gentiana cruciata* und *G. ciliata, Euphorbia epithymoides, Lithospernum purpureo coeruleum, Saxifraga Aizoon, Sempervivum soboliferum* und *Potentilla recta.* Sämmtliche der genannten Pflanzen legte Vortragender in zahlreichen getrockneten Exemplaren vor.

Der Secretair der Section erläuterte und demonstrirte eine nach seinen Angaben von Herrn Mechanicus Feige hier construirte heizbare Kammer als Hilfsapparat zum Mikroskop. Dieselbe gestattet, die Wirkung höherer Temperaturgrade auf mikroskopische Objecte genauer und vollständiger zu beobachten, als dies bei den bisherigen heizbaren Tischen der Fall war. Bei letzteren, die aus Metallplatten dargestellt, an einem Ende erhitzt, ihre Wärme durch Leitung auf ein aufgelegtes Objectglas übertragen, ist die Erhaltung einer constanten Temperatur durch längere

Zeit nur sehr schwer zu erreichen, ganz abgesehen von der in der Wärme natürlich beschleunigten Verdunstung des zu untersuchenden Tropfens. Die heizbare Kammer besteht aus einem Messingring von 20 mm. Durchmesser und 10 mm. Höhe, dessen Boden von einer Glasplatte verschlossen ist, während ein messingner Deckel, in dessen Mitte ein dünnes Deckgläschen eingekittet ist, die obere Oeffnung des Ringes verschliessen kann. Das Object befindet sich in einem Wassertropfen, welcher der Unterseite der Deckgläschens adhärirt und in der verschlossenen Kammer um so weniger verdunstet, als die Mitte des Deckgläschens namentlich beim Erwärmen der kälteste Theil der Kammer ist. Die Erwärmung der letzteren geschieht durch ein dieselbe rings umschliessendes Messingrohr, in welches von der einen Seite erhitzte Luft ein- und durch einen kleinen Schornstein am entgegengesetzten Ende wieder ausströmt. Durch eine sehr kleine Gasflamme, wie man sie von jedem Bunsen'schen Brenner nach Entfernung des langen Rohres erhalten kann, wird zunächst ein unten offener Messingkolben bestrichen, von wo die erhitzte Luft in dem die Kammer umgebenden Messingrohre aufsteigt; indess nimmt auch die im Messing selbst fortgeleitete Wärme wesentlichen Antheil an der Erhöhung der Temperatur, welche durch ein in die Kammer hineinreichendes Thermometer direct gemessen wird. Durch Regulirung der Flamme lässt sich nach einiger Uebung eine fast constante Temperatur in der Kammer erreichen und die Einwirkung derselben auf die im Tropfen des Deckgläschens befindlichen Körper durch dieses hindurch sich leicht, unter dem Mikroskop beobachten.

Um die Entwickelung mikroskopischer Objecte durch viele Wochen in bestimmter Temperatur zu beobachten, benutzt der Vortragende die von ihm modificirte feuchte Kammer von Kühne, bestehend aus einem gewöhnlichen Objectglase, auf welches ein circa 2 mm. hoher Glasring aufgekittet und durch einen eingepassten Deckel von Hartgummi mit einem in der Mitte eingesetzten Deckgläschen oben verschlossen werden kann. Der auf der Unterseite des Deckgläschens adhärirende Tropfen verdunstet selbst nach Wochen nicht, namentlich, wenn auf den Boden der Kammer etwas Wasser gebracht wird. Eine solche Kammer wird in einen Keimkasten eingesetzt, der im Wesentlichen nur ein Wasserbad ist und durch eine sehr kleine regulirbare Gasflamme leicht auf einer beliebigen fast ganz constanten Temperatur erhalten werden kann. Obige Apparate sind für das phytophysiologische Institut construirt worden.

Schliesslich machte der Vortragende aufmerksam auf die Wichtigkeit der heizbaren Kammern, namentlich für Versuche über die Entwickelungsgeschichte der auf warmblütigen Thieren und Menschen parasitischen Pilze, denen so viel pathologische und selbst epidemische Zustände zuzuschreiben sind. Hieran knüpfte derselbe ein Referat über die Ergebnisse von Prof. Klob in Wien (Anatomische Studien über das Wesen des

Choleraprozesses. Leipzig 1867), wonach die Choleradejectionen, wie der Darminhalt der Choleraleichen einen farblosen Schleim darstellen, dessen Hauptmasse organisirt und zwar Bacteriengallert (*Zoogloea Termo* Cohn) ist, während in normalen *Faeces* die *Zoogloea* fehlt. Ohne sich über die Richtigkeit dieser Klob'schen Angaben ein Urtheil zu erlauben, muss doch der Vortragende hervorheben, dass er in fast allen hiesigen Brunnen aus solchen Häusern, die ihm durch Herrn Stadtphysikus, Medicinalrath Dr. Wendt im Sommer 1868 wegen besonders heftigen Auftretens der Cholera zur mikroskopischen Untersuchung zugesendet wurden, Bacterien, theils in beweglichem, theils in gallertartigem *Zoogloea*-Zustande und zwar zum Theil (Laurentiusstrasse, Mehlgasse etc.) in solch ungewöhnlicher Menge nachgewiesen, dass das Wasser einem wimmelnden Bacterienhaufen glich und er in seinem amtlichen Gutachten schon damals die Bemerkung nicht zurückhalten konnte, es möchten jene Bacterien im Trinkwasser vielleicht die directen Träger des Choleragiftes sein.

In der vierten Sitzung vom 4. April gab Herr Geh. Rath Prof. Dr. Göppert

Mittheilungen aus dem hiesigen botanischen Garten und dem botanischen Museum.

1) Die Alpenflora im botanischen Garten ist dergestalt bereichert worden, dass in den dortigen Anlagen 60—70 % der europäischen Alpenpflanzen repräsentirt sind, die Saxifrageen hat Herr Dr. Engler zu seiner Monographie dieser Familie benutzt.

2) Durch Tausch erlangt der Garten an 50 tropische Orchideen sowie ca. 50 Erdorchideen.

3) In Folge Regulirung der Sternstrasse ist ein an den botanischen Garten anstossender Winkel von ca. ³/₄ Morgen dem botanischen Garten unter sehr günstigen Bedingungen überlassen worden.

4) Die im Garten cultivirten Species von *Rheum, Thalictrum* und *Aquilegia* wurden im verflossenen Jahre revidirt und dabei die Identität vieler Gartenspecies erwiesen.

5) Das in dem Lokale des alten chemischen Laboratoriums seit 1856 untergebrachte botanische Museum, wohl eines der reichhaltigsten auf dem Continent, erfordert dringlichst eine zweckmässigere Placirung, welche seine Schätze erst an's Licht stellen würde; eine Anzahl neuer Zugänge von Hausknecht aus dem Taurus, so wie von Dr. Theodor Peckolt, Medicinal-Inspector von St. Catarina in Brasilien, ansässig in Cantogallo, eingesendet, wurden demonstrirt, so unter andern:

Ein prächtiges Exemplar des syrischen Astragalus mit dem von ihm stammenden Tragant; ferner türkische Confituren: Sudschuk (an Fäden gereihte Wallnusskerne mehrmals durch eingedämpften Weinbeersaft ge-

zogen); Kesme (eingedickter Weinbeersaft, mit Mehl gemischt); Usma Pastik und Tat Pastik (Weinbeer- oder Maulbeersaft mehrmals mit Mehl auf Leinwand aufgestrichen) etc.

Ferner von Brasilien: *Lophophytum Weddellii* (vgl. die Abhandlung von Hoker über Balanophoren) *Xylopia frutescens (Anonacee) Bixa orellana, Ununa pruriens,* Rinde des Balsambaum *Myroxylon peruvianum,* männliche Zapfen von *Araucaria brasiliensis,* Harz der *Araucaria, Bombax Ceiba Ophiocarpon paradoxum* und zahlreiche andere Samen, Früchte und Hölzer.

6) Vorgelegt wurde eine Palmfrucht aus der Kohle von Volpersdorf in Schlesien *Guilelmites permicus Geinitz.*

7) Die Herren Buchwald und Georgi hierselbst haben treffliche Photographien des hiesigen botanischen Gartens, insbesondere des Palmenhauses, der mexicanischen, der physiologischen, der Steinkohlenpartie u. A. angefertigt. Zum Vergleich wurden gleichfalls vorzügliche Photographien aus dem botanischen Garten der Capstadt, von Herrn Dr. med. Fritsch gütigst mitgetheilt, vorgelegt.

8) In dem botanischen Garten von Melbourne sind von dessen Director Dr. Ferdinand Müller Stücke eines der bis 400 Fuss hoch werdenden Riesenstämme *Eucaliphus Globulus, E. colossus, E. gonyocalyx* und *E. Stuartianus* aufgestellt, wovon eine Abbildung vorgezeigt wurde; vergleichungshalber wurde daran erinnert, dass der als Flaggenstange im botanischen Garten zu Kew dienende Tannenstamm 180 Fuss hoch ist.

Im Anschluss an diesen Vortrag ist uns am 10. März 1868 nachstehende Abhandlung zur Veröffentlichung übergeben worden:

Bericht über den gegenwärtigen Zustand des botanischen Gartens in Breslau

von

Professor Dr. H. R. Goeppért,
Director des botanischen Gartens.

Botanische Gärten sollen meiner Meinung nach nicht nur zur Erweiterung der Wissenschaft und dem akademischen Unterricht, sondern auch zur Verbreitung allgemeiner Bildung dienen, welche Zwecke ich vorzugsweise durch folgende, eine Reform der botanischen Gärten anbahnende Einrichtungen zu erreichen suchte:

1) Möglichst genaue und vollständige Etiquettirung.
2) Erzielung botanischer Physiognomik oder Anordnungen des gesammten Pflanzenvorrathes nach natürlichen Familien, nach Floren einzelner Länder mit besonderer Beachtung hervorragender Gattungen und Arten, so wie der Hauptpflanzenformen der Erde.
3) Beachtung oder Berücksichtigung der Pflanzengeo-

graphie oder der geographischen Verbreitung der Gewächse und ihres Vorkommens in einzelnen Klimaten und Regionen.

4) Möglichst vollständige Sammlung der für die Medicin, Pharmacie, wie auch für die Technik wichtigen Gewächse in Verbindung mit einer Aufstellung ihrer Blüthen, Früchte und Produkte, welche sie liefern (nach Art eines botanisch-pharmacologischen Museums).
5) Errichtung einer physiologisch - morphologischen Partie im Freien, insbesondere zur Illustration der Wachsthums-Verhältnisse der Holzpflanzen und endlich
6) Berücksichtigung der vorweltlichen Flora in ihren Beziehungen zur gegenwärtigen.

Insofern ich nun mit allen diesen Einrichtungen zu einem gewissen Abschluss gelangt bin, erscheint es vielleicht nicht unangemessen, hierüber zu berichten, wie ich denn überhaupt glaube, dass in unserer Zeit an jedes akademische Institut die Forderung zu stellen ist, von seinem Zustande von Zeit zu Zeit öffentliche Kunde zu geben, wie von mir auch seit der im Jahre 1857 veröffentlichten, von Plänen und Abbildungen begleiteten Beschreibung des Gartens (der botanische Garten der Universität Breslau, Görlitz 1857, bei Remer) bereits zu wiederholtenmalen geschehen ist.

Unser zwischen 1811—1815 gegründeter Garten umfasst 23 preussische Morgen, von denen etwa 1 Morgen die Gewächshäuser, 3 Morgen die Wasserfläche, 6 Morgen die Landpflanzen und 13 Morgen die Anpflanzungen von Bäumen und Sträuchern einnehmen.

Der jährliche Etat des Gartens beträgt 2700 Thlr., wovon der Gehalt von 4 Gehülfen, Tagelohn der 5—7 Arbeiter, Heizungsmaterial, Beschaffung und Unterhaltung aller zur Cultur des Gartens erforderlichen Utensilien, Ankauf von Gewächsen, Bibliothek und Sammlungen zu bestreiten sind. Die Direction führe ich seit 1852.

Als Inspector fungirt Herr C. Nees von Esenbeck, der mit anerkannter Thätigkeit und Umsicht bei unserer etwas complicirten Verwaltung hülfreich zur Seite steht.

1. Zahl der Gewächse.

Die genaue Angabe der Zahl der in einem botanischen Garten wirklich effectiv vorhandenen, d. h. in Cultur befindlichen Gewächse unterliegt besonderen Schwierigkeiten. Gewöhnlich rechnet man hiezu auch durchschnittlich die vielen einjährigen von Jahr zu Jahr cultivirten, aber nicht gleichzeitig ausgesäten Arten, deren Samen in jedem wohleingerichteten Samenkabinete noch vorhanden sind. Wenn wir diesem Ge

brauch nachkommen, können wir die Zahl der bei uns vorhandenen Arten auf 12 bis 13,000 anschlagen.

Hierunter befinden sich 3000 einjährige, von denen 1000 bis 1200 jährlich ausgesät werden, 3000 im Freien ausdauernde, 2000 Arten und Varietäten von Bäumen und Sträuchern (unter ihnen fast alle Coniferen unserer Gärten an 200 Arten), sowie etwa 4000 Gewächshauspflanzen. Doubletten werden möglichst vermieden, nur die Gruppenaufstellungen erfordern oft von der einen oder der anderen Art eine grössere Zahl.

An der Aufstellung der seit vielen Jahren aufgesammelten Sämereien, an 6000 Arten, in Gläsern, wird gearbeitet. Ich halte eine solche Sammlung für ein wesentliches Erforderniss unserer Zeit, weil sie dazu dienen kann, einem eigentlich sehr vernachlässigten, seit Gärtner im vorigen Jahrhunderte nicht mehr gründlich bearbeiteten Zweige unserer Wissenschaft zu Hülfe zu kommen und in dem jetzt so vielfach ventilirten Streite über Art und Abart grosse Bedeutung zu erlangen.

Abgesehen von einzelnen monographisch verfolgten Richtungen, über welche ich in etwa 16 verschiedenen Abhandlungen Nachricht gegeben habe, bemühe ich mich Repräsentanten von möglichst vielen Familien zu erlangen, doch fehlen von den bis jetzt bekannten 280 bis 290 Familien immer noch an 30, welche freilich mit etwaigen Ausnahmen von 10 bis 15 in allen anderen botanischen Gärten auch noch vermisst werden. Als Zugänge in dieser Hinsicht haben wir in neuester Zeit zu nennen: *Taccaceae, Xyrideae, Burseraceen, Lardizabaleen, Sauvagesieae, Erythroxyleae.* Ersatz für die *Rhizantheen* liefert ein nach der bekannten Abbildung von Robert Brown in natürlicher Grösse angefertigtes Modell der *Rafflesia Arnoldi,* welches im Sommer im Freien auf einem Cissusranken, umgeben von tropischen Pflanzen, aufgestellt wird. (Der Preis eines solchen, von unserem Klemptnermeister Adler gut ausgeführten Modells ist 15 Thlr.)

2. Etiquettirung der Gewächse.

Bei der Unmöglichkeit, den Studirenden ein vollständiges, alle Gewächse des Gartens betreffendes Werk zu liefern, erscheint es nothwendig, diesem Mangel durch möglichst vollständige Etiquettirung wenigstens einigermassen abzuhelfen.

Auf jeder Etiquette befindet sich bei uns ausser dem systematischen Namen hie und da auch dann noch Synonymie, die Familie, das Vaterland und die etwaige medicinische oder technische Verwendung, und bei mehr als 1000 Gewächsen auch noch der deutsche Namen. Für die Etiquette der officinellen Gewächse wählten wir Porzellan mit eingebrannter Schrift, deren Kosten für 412 Stück sich in Betracht des Umfanges des Geschriebenen auf den mässigen Preis von 87 Thlr beliefen. Für alle solche

und ähnliche Standgewächse, deren Namen so leicht keine Veränderung erfahren, halten wir Porzellan für das beste Material und auch hinsichtlich der Kosten wohl zu erschwingen, da die Zahl dieser letzteren im Verhältniss zum Ganzen nur eine kleine ist und sich auch in den grössten Gärten nicht über 1- bis 2000 beläuft. Den Einwand geringerer Haltbarkeit vermag ich nicht zu theilen, Stoss und Schlag vertragen sie freilich nicht. Nur 6 Etiquetten sind bei uns im Laufe der letzten fünf Jahre zerschlagen worden, und zwar unter Umständen, die sich wohl allenfalls hätten vermeiden lassen. Inzwischen bediene ich mich, da ich mit der Einführung der Porzellan-Etiquetten nur allmählich vorzuschreiten vermag, für die grösseren Gewächshauspflanzen und die im Freien befindlichen Sträucher und Bäume Zinkbleche mit Firnissüberzug und Firnissschrift, und was wohl zu beachten, zur Befestigung auch Nägel von gleichem Material. Eisen ist hierbei sorgfältig zu vermeiden, da dessen Oxydation die Schrift schon nach kurzer Zeit in unleserlichen Zustand versetzt. Selbst im Freien halten sich solche Zinketiquetten an 10 Jahre. Eine dergleichen Etiquette kostet mit Lack und Schrift 2 Sgr. Für die perennirenden und einjährigen Gewächse wählten wir Hölzer mit Firniss-Ueberzug und Bleistiftschrift, weil hierin ein fortdauernder Wechsel stattfindet, der durchschnittlich innerhalb 10 Jahren fast ein totaler ist, und ziehen sie den oft splitternden Schieferetiquetten vor. Für alle diese Pflanzen wäre ein so dauerhaftes und zugleich so kostbares Material, wie Porzellan, nicht anzuwenden, und auch von der wissenschaftlichen Seite gar nicht zu empfehlen, da die Fortschritte der Wissenschaft Wechsel der Namen oft gebieten. Eine solche 6 Zoll lange und 2 Zoll breite Holzetiquette mit Schrift kostet uns 1 Sgr. 9 Pf., die Schrift 9 Pf. Die Erneuerung der Schrift ist nach 4 bis 5 Jahren nothwendig, wozu dasselbe Holz jedoch noch zu dienen vermag. Nach 8—10 Jahren kann sie zu diesem Zwecke nicht mehr verwendet werden, wohl aber macht sie ihre obschon durch Abschleifen und Zerschneiden allmählich verringerte Grösse immerhin noch geschickt zu kleineren Etiquetten für einjährige und Topfpflanzen, wodurch nur bei so langem und oft wiederholtem Gebrauch die Kosten sich sehr verringern. Man hat meiner Ansicht nach die Schwierigkeit der Etiquettenfrage, wenigstens für botanische Gärten, ohne Noth übertrieben, denn kein botanischer Garten von einigem Umfang kann sich der Nothwendigkeit entziehen, wie sich aus dieser Darstellung des Sachverhältnisses ergiebt, alljährlich 2—4000 Etiquetten schreiben zu lassen, wenn er in entsprechender Ordnung erhalten werden soll. Eine so vollständige und umfangreiche Etiquettirung, wie sie bei uns eingeführt ist, nimmt freilich bei der ersten Einrichtung viel Zeit in Anspruch, erleichtert aber dann auch die von uns noch zu erwähnende Anordnung in Gruppen, Familien u. s. w., so dass die hierauf verwendete Mühe sich hinreichend belohnt. Jeder Gartengehilfe vermag sich dann leicht in diese Einrichtungen zu finden und die Ge-

wächse eben so schnell nach Gruppen und Vegetationsbildern zu stellen, als nach der bisher beliebten Weise nach zufälligen äussern Verhältnissen, wie man es wohl in Handelsgärten, aber nicht mehr in botanischen Gärten finden sollte, noch weniger bei grösseren zur allgemeinen Belehrung veranstalteten Ausstellungen, wie dies bisher meistens der Fall war. Bei keiner der bis jetzt veranstalteten sogenannten internationalen Weltausstellungen hat man auf Herstellung von Etiquetten in ächt wissenschaftlicher Form irgend Rücksicht genommen, noch auch im Entferntesten daran gedacht, sie auf eine dem grossen Publikum einigermassen belehrende Weise einzurichten, für welches diese Ausstellungen doch eben so wie für Gärtner und Cultivatoren veranlasst worden. Auch ist keinem Berichterstatter eingefallen, darauf zurückzukommen. Meine in den Verhandlungen des Amsterdamer und Londoner internationalen Congresses mitgetheilten und darin veröffentlichten Bemerkungen und Vorschläge hat man bis jetzt nicht beachtet.

3. Gewächshäuser.

Unsere Gewächshäuser genügen nur dem dringendsten Bedürfniss, insofern wir zur Zeit noch keine eigenen, einzelnen grösseren Familien, wie Farnen, Orchideen, Fettpflanzen, Palmen, Wasserpflanzen besonders gewidmete Häuser besitzen und uns daher genöthigt sehen, die oben erwähnten Gruppirungen nur in beschränktem Grade in Ausführung zu bringen. Demohngeachtet aber ist dies wenigstens mit den warmen Häusern vielleicht nicht ohne Erfolg versucht worden, bei dem temperirten und kalten überdies weniger erforderlich, da die dahin gehörenden Pflanzen in der wärmeren Jahreszeit sämmtlich im Freien aufgestellt werden. Das grösste Gewächshaus, Nr. I., wurde durch den gänzlichen Umbau des ältesten Hauses gewonnen, der vor vier Jahren durch die Fürsorge unseres hohen Königlichen Ministeriums der geistlichen Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten vermittelt ward. Es besteht aus drei grösstentheils aus Eisen und Glas construirten Abtheilungen:

Der Mittelbau, das sogenannte Palmenhaus, ist 44 Fuss lang, 40 Fuss tief und 43 Fuss hoch, jeder der beiden Seitenflügel B. und C., die zu Tepidarien und Frigidarien dienen, 37 Fuss lang, 32 Fuss tief und 30 Fuss hoch.

A. Der Mittelbau: zur Illustration der Flora der aequatorialen und tropischen Zone, enthält Exemplare von ansehnlicher Grösse, wie *Pandanus furcatus, recurvatus, utilissimus, Strelitzia augusta, Angiopteris evecta,* 20 bis 30 Fuss hohe alljährlich blühende Bäume von *Cinnamomum nitidum* und *eucalyptoides, Cocos coronata, Elais guianensis, Wallichia caryotoides, Phytelephas macrocarpa, Condaminea corymbosa, Ravenala madagascariensis,* die so interessante abyssinische *Musa*

Ensete, die grösste krautartige Pflanze der Erde und gefeiertste *Banane* unserer Zeit, welche innerhalb 5 bis 6 Jahren einen Umfang von 5 bis 6 Fuss erreicht und einen grossartigen Busch von 15 bis 20 Fuss langen und 3 Fuss breiten rothnervigen Blättern treibt. Schlingpflanzen; *Dioscoreen,* eine *Testudinaria* mit 2 Fuss hohem Knollenstamm, *Artocarpeen, Asclepiadeen, Passifloren, Combretaceen,* ferner viele grosse *Cycadeen,* deren wir an 25 Arten, fast die Hälfte der bekannten cultivirten, unter ihnen blühen *Cycas-revoluta, circinnalis, Ceratozamia, Dion, Encephalastohorridus, Zamia muricata, spiralis,* die so seltene *Zamia Skinneri, Stangeria paradoxa* mit Farnblättern vom Cap Natal; ferner *Dammara orientalis, D. occidentalis* und *alba* in 10 Fuss hohen Ex. etc.

B. Flügelabtheilung oder sogenanntes Caphaus für die Flora der wärmeren und subtropischen Zonen beider Hemisphären.

C. Flügelabtheilung Neuholländerhaus für die Flora der wärmeren gemässigten und zum Theil subtropischen Zone.

Ein älteres Haus, Nr. III, an 84 Fuss Länge, 23 Fuss Tiefe und Höhe, dient, wie ein kleineres von 72 Fuss Länge, 16 bis 28 Fuss Tiefe und nur 12 bis 16 Fuss Höhe ebenfalls zu Pflanzen der wärmeren, und noch drei andere für die der temperirten Zone. Es sei erlaubt, hier nur auf einige in irgend einer Beziehung interessante Gewächse zurückzukommen, wie *Alsophila australis, Balantium,* viele *Marattiaceen,* ein 2 Fuss grosses Exemplar von *Platycerium Stemmaria etc., Areca Catechu* (Catechu von Bengalen), *Calamus Rotang (Sanguis Draconis), Attalea speciosa Mart. (Cocos lapidea),* viele Sago- und Weinpalmen, wie die seltenen *Hyphaene thebaica, Sagus Rumphii, Metroxylon Sago etc.,* die höchst interessanten *Taccaceen, Tacca pinnatifida (Taheitische Arrow Root), Dorstenia Contrayerva (Rad. Contrayerva), D. ceratosanthes* und *aristata, Laurelia aromatica L.,* (eine *Monimiacee*) *Chloranthus-* und *Piper*-Arten, *Cubeba offic. (Cubebae), Chavica Betle (Betel), Ch. Roxburghii (Piper longum), Artanthe tiliaefolia, Pfefferrohr, Piper nigrum, P. spurium, Lk., P. elongatum (Folia Matico);* die mexicanische Kautschoukpflanze *Castilloa elastica Cerv.* und die noch seltenere brasilianische *Siphonia elastica,* die sich kaum noch anderswo findet; der drastisch wirkende *Caramellabaum, Cicca disticha Lam.* aus Ostindien; *Jatropha Curcas L. (Sem. Ricini majoris)* die Manihot-Arten, *Jatropha L., J. Aipi,* und *Manihot L. (Sago Tapiocca), Croton Cascarilla, Cinnamomum zeylanicum, Cassia, Culilavan (Cort. Massoy), C. albiflorum N. ab E. (Fol. Malabathri); Coccoloba uvifera L. (Kino), C. pubescens* (Art Eisenholz), *Strychnos nux vomica L. (Nuc. vomic. et Cort. Angusturae spuriae): Strychnos Tieute* und *St. Curare, Antiaris toxicaria* Giftbaum, *A. saccidora Lindl.,* Sackbaum wegen des Bastes; unsere kleine Colonie von *Cinchonaceen* ausser Arten von *Condaminea, Exostemma,* den Mutterpflanzen falscher Chinarinden, noch 10 ächte *Cinchonen,* wie *C. Condaminea Lam., C. officinalis* in zahlreichen Sämlingen, welche wir zu chemisch physiologischen

Untersuchungen aufziehen, und *C. β. lancifolia Ruiz et Pav. (Cort. Chinae fuscus)* (letztere blühte zu wiederholten Malen), *C. micrantha R. A. P. (Cort. Chinae Huanuco?), C. purpurascens Wedd. (Cort. Chin. alb de Loxa), C. nitida R. et Pav. (Cort. Chin. Pseudo-Loxa), C. succirubra Kl. (Cort. Chin. ruber), C. Calisaya vera A. C. β Josephiana Wedd. (Cort. Chin. regius et flavus ?), C. Boliviana Wedd., C. tucujensis Karst. (Cort. Chin. Maracaibo), C. nobilis Hort. Linden.* und *C. muzonensis;* dann *Hymenodictyon thyrsiflorum Wedd. (Cort. Chin. indic.), Luculia Pinceana Sweet. (Cort. Chin. nepalensis),* die eben blühende *Cephaëlis Ipecacuanha (Rad. Ipecac. griseae)* und *Bearii;* die prachtvollen *Psychotrien Ps. leucocephala, magnoliaefolia,* ebenfalls mit brechenerregenden Wurzeln; *Cordia Myxa* und *Sebestena L. (Baccae Sebestenae), Ophioxylon serpentinum L.,* viele giftige *Apocyneen* wie *Tabernaemontana, Tanghinia veneniflua,* das Madagascar. Gottesurtheilgift, *Cerbera, Echites etc., Diospyros Ebenum (Lignum Ebenum), Mikania Guaco (Stipites et succus Guaco);* die sehr seltene *Paulinia sorbilis (Guaranin); Guajacum officinale* und *β jamaicense Tausch (Lignum et Resina Guajaci), G. arboreum DC.;* die in Peru so gefeierte, in ihren Wirkungen immer noch etwas räthselhafte *Coca, Erythroxylon Coca* (Indianer sollen durch Kauen einer Handvoll Blätter in den Stand gesetzt werden, einen ganzen Tag hindurch ohne alle anderweitige Nahrung sich den grössten Anstrengungen zu unterziehen); *Jatropha urens* und andere giftige *Euphorbiaceen, E. piscatoria, Hippomane spinosa,* einer der so gefürchteten Mancinellbäume; *Codiceum chrysostictum; Canella alba (Cort. Canellae albae);* Guttibäume wie *Xanthochymus Cova Roxb., ovalifolius Roxb., ovatus* und *pictorius; Clusien; Calophyllum Madrunno (Tacamahaca brasiliensis), C. Calaba, Jacq. (Tacamahaca Indiae occidental.), C. Limoncello Ht. Lindl., Bixa Orellana L. (Orlean), Galipea Cusparia St. Hil. (Cort. Angusturae verae)* und mehrere verwandte Arten von gleicher medicinischer Wirkung und Verwendung, wie *Galipea macrophylla* und *ovata St. Hil., G. odoratissima Ldb., G. pentandra W., Quassia amara (Lignum et Cort. Quassiae), Simaruba excelsa DC.* jährlich blühend *(C. Simarubae), Physostigma venenosum* die Calabarbohne; *Swietenia Mahagony L., Eriodendron orientale Steud.* und das wenig bekannte *Cochlospermum Gossypium DC., Caesalpinia echinata* und *tortuosa,* Fernambuk- oder Brasilienholz, *Fagraea peregrina Bl.* Eisenholz, die im vorigen Sommer ihre Blüthe von 5 Zoll Durchmesser entfaltete; *Heritiera fomes, Tectona grandis Teakholz, Brosimum Alicastrum, Galactodendron utile* Milch- oder Kuhbaum, *Sapota Mülleri Blakrode* der Gutta-Perchabaum von Surinam und Trinidad; *Chiococca racemosa Jacq. (Rad. Caincae), Dipterix odorata L.* (Tonkabohne); *Myroxylon Pereirae (Balsamus peruvianus); Indigofera tinctoria (Indigo), Copaifera officinalis (Balsam. Copaivae), Haematoxylon campechianum (Lignum campechianum), Tamarindus indica L., Cassia fistula* und *C. brasiliensis (Cassia fistula), C. Tora, Acacia nilotica, mellifera,*

Benth., flava Forsk., leucocephala (Gummi Mimosae), Hymenaea Courbaril und *stilbocarpa etc.*

Ferner von tropischen Fruchtpflanzen: *Artocarpus incisa, A. rigida,* Brodfruchtbäume, *Mammea americana, Mangostana Morella*, die geschätzteste Frucht des tropischen Asiens, *Malpighia urens* mit Früchten, Stellvertreter unserer Kirschen, *Crataeva Tapia, Bertholletia excelsa* die Para-Nüsse, *Lecythis Ollaria* Topffruchtbaum, unstreitig eine der wunderbarsten Früchte der Erde und grösste bekannte Kapselfrucht; *Coffea mauritiana Lam., Crescentia Cujete, C. macrophylla;* zahlreiche *Psidien* Stellvertreter unserer Birnen und Aepfel; *Anona*-Arten, *Cordien, Diospyros Embryopteris,* wie unsere Pflaumen, *Achras sapota;* desgleichen *Myrtaceen* mit kirschenähnlichen Früchten; *Durio zibethinus* (Durionfrucht, Frucht von süsser crême-artiger Beschaffenheit und trotz Knoblauchgeruch in Indien sehr beliebt); *Euphoria Longan; Feronia Elephantum Corr.* Elephantenapfel; *Lea sanguinea Lam.* aus Ostindien; *Mangifera indica* Mangosapfel; *Spondias Mombin L.* und *tuberosa* (ebenfalls Stellvertreter unserer Pflaumen); *Passiflora quadrangularis L.; Platonia insignis Mart.,* der Pekorybaum; *Chrysophyllum Cainite etc.*; von Orchideen unter anderen *Vanda tricolor, Laelia purpurata, Chysia Simminghii, Aërides quinque vulnerum etc.*

Von physiologisch oder morphologisch wichtigen Gewächsen, die möglichst vollständig vorhanden: die Schlauchpflanzen, *Nepenthes destillatoria, Sarracenia, Cephalotus follicularis* aus Neuholland mit gewöhnlichen und Schlauchblättern, *Noranta gujanensis* mit schlauchförmigen *Bracteen, Rubus australis Forst., Colletia pictoniensis* mit zusammengedrückten stachligen Aesten, *Polygonum platycladum* und *Oxalis* mit bandförmigen Aesten. Ferner reizbare Pflanzen, wie *Mimosa sensitiva, natans (Desmanthus natans W.)* und *M. pudica, Dionaea muscipula, Biophytum sensitivum, Hedysarum gyrans, Torenia asiatica, Stylidium adnatum,* die seltene *Averrhoa Carambola etc.*

Viele von diesen sind für europäische Gärten neu oder als neue Einführung zu betrachten, und von uns wie auch noch manchen Andern durch unsere alljährig vertheilten Samen auch in andern botanischen Gärten verbreitet worden, worauf man an manchen Orten so grossen Werth legt, hier jedoch nur beiläufig erwähnt wird.

Unser Institut steht mit allen europäischen und aussereuropäischen bekannten Gärten, an 80, in Tauschverbindung. In den letzten fünf Jahren wurden von uns durchschnittlich jährlich etwa 4000 Prisen Samen abgegeben und 2000 empfangen.

4. Anordnung der Gewächse.

Bei Anpflanzungen perennirender und einjähriger Pflanzen wird stets das natürliche System zu Grunde gelegt, wobei es gelungen ist, die verwandtschaftliche Reihenfolge nicht nur bei den krautartigen, sondern

auch bei Holzgewächsen festzuhalten. Um aber bei dem grossen Umfang einzelner Familien eine schnellere Uebersicht zu erzielen, wurde noch eine mit den gehörigen Bezeichnungen versehene Aufstellung von etwa 600 Topfpflanzen aus möglichst vielen Familien auf ausser den Feldern gelegenen Rabatten eingerichtet, eine Art *schola botanica*, die sich zum Unterricht sehr nützlich erweist.

Umfangsreichere Gruppen nach ihren gegenseitigen Verwandtschafts-Verhältnissen, wenn sie sich wie bei uns noch speciell auf die Hauptpflanzenformen der Erde beziehen, gewähren Anschauungen von Vegetationsbildern, Kenntniss der botanischen Physiognomik überhaupt, welche für die Förderung der Pflanzengeographie, einen der jüngsten Zweige unserer Wissenschaft, gewiss nicht ohne Bedeutung sind. Ich habe bereits seit 1858 auf folgende Weise versucht, diesen Zwecken zu genügen:

Im Ganzen beziehen sich 110 Aufstellungen auf die einzelnen Hauptpflanzenformen der Erde und 30 auf Floren einzelner Länder und Zonen, versehen mit den entsprechenden Erläuterungen auf besonderen Tafeln, deren Zahl sich überhaupt auf 180 belauft. Man unterscheidet bekanntlich folgende auch hier repräsentirte Zonen: I. die arktische, II. die subarktische, III. die nördlich gemässigte beider Hemisphären, IV. die wärmere temperirte zu beiden Seiten des Aequators, V. die subtropische, VI. die tropische und VII. die Aequatorialzone.

I. Die arktische und II. die subarktischen Zonen. Zwischen ihnen und der alpinen Flora oder der Flora innerhalb der Baum- und Schneegrenze herrscht innige Verwandtschaft, veranschaulicht durch Pflanzen in Töpfen oder in freiem Lande zwischen den dazu gehörenden Bäumen und Sträuchern in folgender auch noch auf einem besonderen Anschlage näher bezeichneten und motivirten Ordnung. 1) Pflanzen des höchsten Nordens über dem 80° oder der Polarzone und Pflanzen der Centralalpen auf Firn- und Gletscherinseln über der Schneelinie zwischen 10,000 bis 10,700 Fuss. Bäume, Sträucher, einjährige Gewächse nicht mehr vorhanden. Von den etwa 60 bekannten Phanerogamen der erstern Gruppe fehlen etwa 20. *Protococcus nivalis* ist nicht vergessen.

2) Pflanzen der Schneelinie der Alpen von 8500—10,000 Fuss Höhe.

3) Pflanzen der subnivalen Region von 6- bis 8000 Fuss Höhe der Alpen, oder die eigentliche Alpenflora, welche im Allgemeinen der Flora der baumleeren Region der arktischen Zonen entspricht.

4) Pflanzen des höchsten Nordens, die in der baumleeren Region um den ganzen Pol verbreitet und auch in Deutschland einheimisch sind, inclusive der strauchartigen Holzgewächse (*Rubus idaeus, Sor-*

bus Aucuparia, Alnus incana, Betula alpestris, Prunus Padus, Populus tremula, Juniperus nana et communis.

5) Pflanzen der Bergregion Mitteleuropa's innerhalb des Baumwuchses etwa zwischen 2- bis 6000 F. Höhe, unter ihnen besonders vollständig die Pflanzen des Riesengebirges. Ueberhaupt sind von sämmtlichen etwa 1100 Arten der Berg- und Alpenflora Deutschlands an 800 vorhanden, unter ihnen z. B. sämmtliche *Saxifragen*, die von einem meiner Schüler, Herrn Dr. Engler, monographisch bearbeitet wurden.

III. Nördlich gemässigte Zone beider Hemisphären zwischen dem 58. bis zum 45 Gr. südlicher Breite, mittlere Temperatur von 4 1/2 Gr. bis 9 1/2 Gr.

1) Europa's Laub- und Nadelhölzer, nebst entsprechendem Unterholz und krautartiger Vegetation, die wir ebenfalls schon seit Jahren eingeführt haben. Von den in Deutschland wildwachsenden 304 Arten von Holzgewächsen cultiviren wir 270.
2) Nordamerika: Vereinigte Staaten- und Oregon-Gebiet. Laubhölzer wie *Acer, Carpinus, Carya, Juglans, Liquidambar, Quercus, Platanus, Populus, Betula, Tilia, Liriodendron, Mahonia*, Nadelhölzer, letztere fast vollständig. Von 348 nach Asa Gray in dem nördlichen Theil der vereinigten Staaten einheimischen Bäumen und Sträuchern enthalten unsere Anlagen 280, viele in höchst ansehnlichen Exemplaren. Die mit der nordamerikanischen Waldflora so innig verknüpfte halbstrauchartige Prärie- und Niederwaldvegetation *(Solidago, Aster, Silphium, Helianthus etc.)* schliesst sich an. Die Ericineen aller Erdtheile finden sich vereinigt in einer besonderen Anlage.
3) Nordasien. Laub- und Nadelholz, zum Theil mit dem Vorigen in einiger Vermischung, aber auch getrennt *(Pinus Cembra, obovata* u. dgl., *Spiraeeen, Heraclea.)*
4) Südamerika. Aus der kälteren gemässigten Zone der südlichen Hemisphäre, vorzugsweise auf die Südspitze Amerika's und Falklandsinseln beschränkt, finden sich nur wenige Pflanzen in unseren Gärten, bei uns *Cupressineen, Drimys Winteri, Mahonia Darwini Hook., Empetrum rubrum, Metrosideros lucida, Dracophyllum, Veronica decussata Ait, Myrtus Ugni. Peumus, Azara, Mauria, Guevinia.*

IV. Die wärmere temperirte Zone zu beiden Seiten des Aequators zwischen dem 34° und 45°, mit einer Temperatur von 9,5° bis 13,5° Gr.

1) Nördliche Halbkugel:

a. Südeuropa: *Chamaerops, Ruscus, Donax, Pinus Pinea, halepensis, maritima, Juniperus Oxycedrus, phoenicea, macrocarpa, Ficus,* die vielen immergrünen Sträucher und Bäume der *Cupuliferen,*

Labiaten, Rhamneen, Viburneen, Ericeen, Terebinthaceen, Cisteen, Plumbagineen, Papilionaceen etc.

b. Asien, Kaukasus und Kleinasien (*Amygdaleen, Pomaceen, Elaeagneen, Ericineen, Tamariscineen.*

China und Japan, deren Flora bei uns durch mehr als 400 verschiedene Arten vertreten wird, darunter Farn, Palmen, die meisten arzneilich oder technisch wichtigen Gewächse, Coniferen, seltenen Familien angehörende Arten, *Akebia quinata, Kadsura japonica, Sterculia japonica; Helwingia rusciflora W.* einzige Art einer ganzen Familie der *Helwingiaceen*, Obstarten, Bambusen (*Bambusa aurea, gracilis, nigra*), von denen ein grosser Theil im Freien ausdauert.

c. Nordamerika: südliche vereinigte Staaten: *Magnolien*, Eichen, *Balsamifluae, Terebinthaceae, Moreen, Hippocastaneen, Ericineae,* die zahlreichen Coniferen, insbesondere *Cupressineen*, mit Palmen, *Chamaerops Palmetto, Ch. Adansonii, Dasylirion, Yucca etc.*

2) Südliche Halbkugel:

a. Australien Süd- und Südostseite: *Casuarineen, Acacien, Eucalyptus, Myoporum, Leptospermum, Cupressineen, Taxus, Podocarpeen.*

b. Neu-Seeland, Baumfarn (*Balantium*), *Liliaceen* (*Phormium*) *Abietineen* (*Dammara australis*) in einem 25 Fuss hohen zapfentragenden Originalexemplar), *D. robusta, obtusa, Cupressineen, Podocarpeen, Dracaeneen.* (Gruppe von Pflanzen mit braunen Blätter.)

c. Südamerika: *Chilenische Flora, Palmen* (*Jubaea spectabilis*), *Laurineen, Cupressineen, Araucarien, Eupatorien, Calceolarien, Fuchsien, Escallonien, Myrtaceen, Ilicineen, Verbenaceen, Colletien, Rubus australis Forst*

V. Subtropische Zone.

1) Nördliche Halbkugel.

a. Nord-Afrika und Canarische Inseln (baumartige *Cichoraceen, Ericeen* und *Crassulaceen, Leguminosen, Laurineae, Abietineae, Cupressineen, Dracaeneen.*

b. Asien: Himalaya (*Ericineen, Pomaceen, Berberideen, Abietineen, Cupressineen*).

c. Amerika, Mexiko, Texas: *Agave, Palmen, Abietineen, Dasylirion, Yucca, Cacteen etc.*)

2) Südliche Halbkugel.

a. Süd-Australien: Ostküste, Neu-Südwales, Baumfarn (*Alsophila australis*), Palmen (*Corypha, Seaforthia*) *Dracaeneen, Araucarien, Podocarpeen, Proteaceen, Casuarineen, Epacrideen, Diosmeen, Myrtaceen,* mit den Baumriesen der *Eucalypten, E. Globulus, amygda-*

lina, goniocalyx, viminalis, die 4- bis 500 Fuss Höhe erreichen. *Fagus Cunninghami Hook. Leguminosen, Acacien etc.*

b. Südafrika: Palmen *(Phoenix reclinata.) Proteaceen, Araliaceen, Crassuleen, Aizoideen, Geraniaceen, Malvaceen, Oxalideen etc.*

VI. Tropische Zone, zu unseren Zwecken schwer zu trennen von der

VII. Aequatorialzone, grösstentheils auf die Gewächshäuser angewiesen, doch auch im Freien wenigstens Gruppen der Hauptvegetationsformen *(Gramineen, Aroideen, Museen, Palmen,* Farn*), Feigen, Laurineen, Piperaceen, Solaneen, Malvaceen, Begonien, Leguminosen, Mimosen, Passifloren, Bignoniaceen* und andere Schlingpflanzen verschiedener Familien.

Vieles erscheint freilich noch lückenhaft repräsentirt und kann erst bei grösserem Reichthum an Gewächsen allmählich vervollständigt werden.

Inzwischen wollte ich nicht verfehlen, wenigstens den Rahmen des Vegetationsgemäldes zu liefern, nach dessen Vervollkommnung ich strebe. Bei neuen Anlagen lässt sich dies auch leichter ausführen, als bei älteren nach ganz anderen Principien begründeten Gärten wie bei dem unsrigen, dessen Errichtung zwischen 1811 bis 1815 fällt. Inzwischen ist es doch gelungen, einigen Zusammenhang herzustellen. Wenn man von der Kastanien- und Lindenalle des Einganges sich nach rechts wendet, gelangt man in die Anpflanzung der Nadel- und Laubhölzer der nördlich gemässigten Zone; dann längs dem Wassergraben hinter der grossen Pappel, dem ältesten Baume des Gartens, in die arktische, subarktische, inclusive Alpenzone, und im weiteren Verlaufe rechts vom Graben, in die gemässigte, später wärmere, temperirte Zone der nördlichen Halbkugel, die sich nun weiter immer längs des Ufers bis zu dem waldfreien Lande erstreckt, auf welchem sich die Anpflanzungen und Aufstellungen aller übrigen näher bezeichneten Zonen befinden.

5. Aufstellung von Producten, Blüthen und Früchten neben den Mutterpflanzen.

An obige nur skizzirt gelieferten Angaben über hervorragendere Gewächse unseres Gartens schliessen wir die Beschreibung unserer Aufstellungen von Arznei- und technischen Produkten, Blüthen, Früchten der bedeutendsten Familien, insbesondere tropischen, die hier nicht zur Entwickelung gelangen.

Die Zahl der einzelnen, theils im Innern der Häuser, theils während des Sommers im Freien neben den Mutterpflanzen

in wohl verwahrten Glasgefässen aufgestellten Gegenstände beläuft sich an 1000, wohl mehr als manche andere Museen in geschlossenen Räumen enthalten. Einzelnes erlauben wir uns zu erwähnen; in dem grossen warmen Hause von Palmen: Blüthen von *Phönix-*, *Sagus*-Arten, *Cocos nucifera, Elais guinensis, Caryota,* Früchte aller fünf Unterabtheilungen, unter ihnen die seltene *Borassus,* ferner die Scheidengewebe der *Manicaria,* baumartigen Gräser, Blüthen von Bambus-, Zuckerrohr; dann Tabaschir, Pandaneen, Blüthen und Früchte *Pandanus furcatus, utilis* u. s. w., *Cycadeen* in ihrer Gesammt-Organographie an 20 Exemplare, Zapfen von *Cycas, Dion, Zamia, Encephalartos, Stangeria, Ceratozamia,* tropische *Leguminosen (Dalbergieae, Mucuna)* die 6 Zoll breite Blüthe der seltenen *Fagraea auriculata.* In dem kleinen warmen Hause: die *Scitamineen,* sämmtliche Baumwollenarten, insbesondere an 20 ostindische Varietäten von *Gossypium religiosum, barbadense, herbaceum;* dann von *Chorisia speciosa St. Hil., Petzoldiana Mart, Bombax Ceiba Dc., B. malabaricum Dc., Ochroma Lagopus, Cochlospermum Gossypium* die zierlichste aller Kapselfrüchte, tropische und subtropische Seidenpflanzen von *Asclepiaden* an 30 Exemplare, Holz und Früchte von *Adansonia,* von *Theobroma, Myristica, Hymenaea, Lecythisollaria, Bertholletia, Cinchona,* mit allen Rindenarten, *Dipterocarpus, Thea, Coffea, Cinnamomum* u. s. w. Im Freien bei den betreffenden Gruppen: Coniferenzapfen aller Familien derselben *Welwitschia* inclusive *Wellingtonia,* die colossale *Pinus Lambertiana, P. Teocate, Montezumae, occidentalis, Banksiana, Gerardiana, palustris, Cedrus, Araucaria imbricata, Sciadopitys verticillata Siebld. et Zucc., Dammara australis;* bei den *Cupuliferen* zahlreiche Eicheln, *Proteaceen, Banksia, Dryandra, Lomatia etc., Myrtaceen (Eucalyptus), Juglandeen* und auf dem officinellen Felde alle vegetabilischen Arzneiproducte. Vortreffliche mittelasiatische Producte (*Scammonium* Wurzel und Milchsaft derselben) verdanke ich unserem jüngeren Freunde und Schüler dem Reisenden Hausknecht und eine ausgezeichnete Sammlung brasilianischer dem Herrn Medicinal-Inspector Ritter Dr. Peckold in Santagollo durch gütige Vermittelung des Herrn Apotheker Knorr. Wir erwähnen hier nur Rinde und Balsam von *Myroxylon peruiferum,* Zapfen von *Araucaria imbricata,* eine prachtvolle Frucht von *Crescentia Cujete,* Früchte von *Feuillea cordifolia, Copaifera, Dalbergieen, Xylopien, Cassieen* und vieler andern zu uns bis jetzt wohl kaum gelangten Gegenstände.

Ich wählte diese eigenthümliche Art der Aufstellung, weil es mir insbesondere bei ihrer Begründung im Jahre 1857 an jedem anderweitigen hiezu passenden Raume gebrach und glaube es nicht bereuen zu dürfen. Ueber ihren Nutzen habe ich wohl kaum nöthig mich auszusprechen, wohl aber über die Conservation der eingeschlossenen Gegenstände, die von Manchem bezweifelt ward.

Wenn die mittelst eines gewöhnlichen gut bereiteten Glaserkittes

bewerkstelligte Schliessung der Gefässe sorgfältig, und die Austrocknung nur langsam geschah, so hält er sich Jahre lang und eben so das Eingeschlossene, das nur dann von Schimmel befallen wird, wenn vor der Austrocknung es noch feucht in das Glas gebracht wurde.

Obschon nun bei der grossen Ausdehnung des Gartens und dem beschränkten uns zu Gebote stehenden Personale eine genaue Beaufsichtigung dieser ganzen kostbaren und zum Theil wenigstens in ihrer Art einzigen Sammlung fast unmöglich erscheint, so muss ich doch zur Ehre des hiesigen Publikums sagen, dass sie, bis jetzt im zehnten Jahre ihres Bestehens nur äusserst geringe Beschädigungen und gar keine Entwendungen erfahren hat. Vertrauen weckt Vertrauen und Achtung beim grossen Publikum, wie ich in diesen und ähnlichen Fällen oft erfahren habe, und Andern, die etwa Aehnliches beabsichtigen, zur Ermunterung zurufen kann.

Uebrigens ist diese Sammlung nicht mit dem botanischen Museum zu verwechseln, welches ich bereits im Jahre 1852 begründete und 1854 in einer eignen Schrift beschrieb. Von ihm völlig getrennt und selbstständig, ist es in eignen Räumen der Universität aufgestellt und noch viel umfangreicher als jene Sammlung des botanischen Gartens, wie das bald erscheinende Verzeichniss desselben zeigen wird.

6. Die physiologisch-morphologische Partie.

Sie ist bestimmt zur Veranschaulichung aller mit unbewaffnetem Auge erkennbaren Wachsthumsverhältnisse der Holzgewächse, wozu möglichst grosse Exemplare dienen.

Ein 6 Fuss dicker und 10 Fuss hoher am Rande des Wassergrabens aufgestellter Stamm einer *Populus nigra* deutet aus der Ferne auf sie hin. Das normale Wachsthum erläutern unter andern 2- bis 500jährige Querschnitte von Eichen, Taxus und andern Nadelhölzern bis zu 16 Fuss Umfang, neben fast eben so alten nur 6 Zoll dicken Orangen und Myrtenbäumen etc. Viele andere sind zu schneller Uebersicht in Querschnitte verschiedenen Alters übereinander gestellt.

Abweichende Wachsthumsverhältnisse zeigen: Verwachsungen von Wurzeln, Stämme von Pandaneen oder palmenartigem Wachsthum der Nadelhölzer, alles in ansehnlichem, zum Theil colossalem Massstabe. Pathologische Vorgänge erläutern: Formen wie Naturheilungen, regelwidrige Vergrösserungen einzelner Theile oder knolliger Gebilde.

Abbildungen und Erläuterungen auf grossen Tafeln dienen zur Illustration dieser aus mehr als 100 Exemplaren bestehenden Aufstellung, unter denen sich, wie schon erwähnt, sehr seltene, zum Theil schon mehrfach in eigenen Abhandlungen beschriebene Formen befinden. Im Sommer

stehen sie auf einem schattigen, zugleich zu Vorlesungen eingerichteten und benutzten Platze, in der rauhen Jahreszeit werden sie bedeckt. Leidet hie und da auch wohl das Eine oder das Andere, so nützen sie auf diese der allgemeinen Beschauung preisgegebene Weise doch mehr, als wenn sie in irgend einem Winkel eines Museums zusammengehäuft sich befänden; denn wegen ihrer Grösse würden Säle zu ihrer Aufstellung erforderlich sein, die hiezu selten übrig sind. Schon vor sechs Jahren habe ich in den Verhandlungen des schlesischen Forst-Vereins dieser Anlage nebst andern den Forstmann besonders interessirenden Einrichtungen unseres Gartens ausführlich erwähnt, doch ist mir nicht bekannt geworden, dass sie in irgend einem der Gärten unserer Forstlehranstalten Nachahmung gefunden hätten.

In der Nähe dieser Partie habe ich auch zur Erläuterung des Wachsthums und der Entwickelung der Bäume dienende Versuche an Bäumen angestellt, wie künstliche Verwachsungen, Unterbindungen, Pfropfen u. s. w., Anpflanzungen buntfleckiger Holz- und krautartiger Pflanzen. Formenreiche Gattungen, wie *Rheum, Saxifraga* und andere Demonstrationsgegenstände, mit Rücksicht auf den Zweck der ganzen Anlage, befinden sich in grösster Nähe.

7. Die paläontologische Partie.

Die Kenntniss der fossilen Pflanzen hat nicht nur die der lebenden vielfach gefördert, sondern auch in unserer Zeit für die gesammte Geologie, insbesondere für die Bestimmung nützliche Fossilien enthaltender Formationen eine so hohe Bedeutung erlangt, dass es gewiss wünschenswerth erscheint, sie nach allen Richtungen hin zu fördern. Ich glaubte dies durch eine plastische Darstellung der für alle unsere socialen Verhältnisse so wichtigen Steinkohlenformation in Verbindung mit der Flora der Gegenwart vorzugsweise zu erreichen, und habe daher in unserem botanischen Garten bereits im Jahre 1856 ein Profil eines durch Porphyr gehobenen Steinkohlenlagers in dem grösseren Massstabe von 60 Fuss Länge und 15 bis 30 Fuss Höhe errichtet, in dessen Sandsteinen und Schieferthone auf möglichst naturgemässe Weise alle die fossilen Pflanzen, die *Lepidodendreen, Sigillarien, Calamiten, Coniferen* in umfangreichen Exemplaren angebracht sind, welche zur Bildung des wichtigsten aller Fossilien, der Steinkohle, wesentlich mitwirkten. In der oben erwähnten Beschreibung unseres Gartens findet sich eine Abbildung und Schilderung dieser Anlagen.

Zu den schon vorhandenen grossen *Araucariten* kamen in neuester Zeit noch eine von 8 Fuss Höhe und 2 von 7 Fuss Umfang, welch letztere ich Herrn Bergwerks-Director Mehner in Neurode verdanke und eine *Sigillaria tessellata* von 21 Fuss Höhe, aus dem Sigillarien-Reviere des

Herrn Obergeschworenen Degenhart, wofür ich mich den geehrten Herren zu grossem Danke verpflichtet fühle.

Auch auf andere geognostische Formationen mit ihrem vegetabilischen Inhalt habe ich im Bereiche unseres Gartens Rücksicht genommen, namentlich durch entsprechende Bezeichnungen, wie bei der Familie der *Cycadeen*, als Hauptpflanzen der Trias und jurassischen Formation, bei *Dioon* (als Analogon von *Pterophyllum*) *Cycas*, *Zamia* und *Stangeria*. Zur Illustration der Tertiärformation dient ein fossiler hier aufgestellter Stamm von 36 Fuss Umfang, der grösste, der jemals im fossilen Zustande beobachtet ward, und um so interessanter, als es mir in der letzten Zeit mit grosser Wahrscheinlichkeit gelungen ist, ihn auf seine höchst ähnliche vielleicht identische lebende Art zurückzuführen, auf *Sequoia sempervirens*, wofür die Beweise in unserer Monographie der Bernsteinflora geliefert werden sollen. Ein Bild der gesammten Tertiärflora mittleren Alters liefert die nicht weit davon befindliche Baum-Pflanzung der mittleren vereinigten Staaten Amerika's mit ihren *Populus-*, *Quercus-*, *Magnolia-*, *Liquidambar*, *Betula-*, *Liriodendron-*, *Fagus*-Arten.

Die Bäume ältesten geologischen Alters sind als solche bezeichnet, wie die Platanen, das Taxodium u. A., deren Existenz bis in die Tertiärformation hinauf reicht.

8. Wissenschaftliche Benutzung des Gartens.

Im botanischen Garten selbst wird namentlich im Sommer von meinen Herren Collegen und von mir ein grosser Theil unserer Vorlesungen gehalten, wozu ausser dem oben schon erwähnten Auditorium im Freien im Bereiche der physiologischen Partie auch noch ein mit vielen Unterrichtsgegenständen ausgestattetes Auditorium im Gewächshaus Nr. I. dient. 5—6000 Exemplare frischer Pflanzen werden etwa zu Demonstrationen, wie auch zum Einlegen für Studirende verwendet. In zwei Zimmern des Hauses Nr. III. befindet sich noch eine etwa 500 Bände starke Bibliothek von botani schen und Gartenschriften, desgleichen zwei Mikroskope, chemische Reagentien, ein Herbarium von den im Garten cultivirten Pflanzen, an 6000 Arten, welches ich aber auch schon durch andere, für die Bestimmung wichtige Sammlungen ergänzt habe, wie z. B. durch Pflanzen aus der Flora von NordAmerika etc.

Für wissenschaftliche Arbeiten, zu den in den letzten Jahren ziemlich zahlreich erschienenen botanischen Dissertationen und Arbeiten meiner jüngern literarischen Freunde und Collegen lieferte der Garten entsprechendes Material. Studirende haben täglich freien Zutritt; desgleichen das grössere Publikum mit Ausnahme des Sonntags. Alle anderweitigen öffentlichen hiesigen Lehranstalten benutzen ihn zu Unterrichtszwecken. Der jährliche Besuch erstreckt sich wohl auf 15—20,000 Personen. Die vielleicht allgemein verständlichen Einrichtungen unseres

Institutes regen das Interesse an, dem ich wohl die zahlreichen Beiträge und Schenkungen aller Art zuschreiben darf, der ich mich von jeher zu erfreuen habe, ohne welche, wie wohl Jeder in Erwägung des oben angegebenen Etats zugestehen wird, ich viele der hier beschriebenen Einrichtungen nicht hätte zu Stande bringen können, noch auch zu unterhalten vermöchte. Unter diese gehören namentlich die physiologische und die paläontologische Partie, die zu ihrer Zeit ganz allein durch Beiträge von Gönnern und Exemplare meiner Sammlungen angelegt wurde. In dankbarer Erinnerung folgen hier die Namen derjenigen, von denen wir im letzten akademischen Jahre bis heut, Ende Februar 1868, Beiträge verschiedener Art erhielten:

Die Herren Dr. Med. et Chir. Hodann, Heller, Privatdocenten Dr. Auerbach, Candidaten der Philos. v. Uechtritz, O.-Forstmeister v. Baillodz, DDr. phil. Engler, Milde, Stenzel, Oberdieck, Schieweck, Prof. Dr. F. Cohn, Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Lebert, Hr. Stadtgärtner Lösener, Hr. Partic. Adler, die Hrn. Kaufl. und Droguisten Maruschke, O. Wolff, Kaufl. Hainauer, Kärger, Wolf, J. Monhaupt, Hutstein, H. Levy, Stadtger.-Rath Lehmann, Reg.-Rath Heermann, Apotheker Fitzau, Schack, Fritze, Freede, Martin, Pohl, Kruppa, Blum, Otto, Stabsapotheker Müncke, Cand. pharm. Rothe, Johanny, Gonnermann, Wetschky, Berg, Pietsch, Just, Blankenhain, Richters, Arthur Scholtz, Lehrer Hilse, General-Lieut. v. Jacobi Exc. (werthvolle Agaven und Cactus) Frau Reg.-Räthin Gossow und Fr. Hoflieferant Dietrich, Müller Assistent des chemischen Laboratoriums in Breslau. Dann: die Herren v. Thielau auf Lampersdorf, Baron v. Seidlitz, Magistrat der Stadt Sprottau, Herr Elias, Oberförster und Forstmeister in Kieferstättel, Herr Baron v. Richthofen auf Gr.-Rosen, Herr Dr. Baron v. Richthofen zu Eurica in den pacifischen Staaten Nord-Amerika's, Herr Apotheker Oswald in Oels und Herr Kaufmann Oswald in Hamburg, Oberförster Cogho, Forstmeister Bormann in Hermsdorf u. K., Oberförster Mielitz, in Petersdorf und Haas in Giersdorf, Hr. Bergwerks-Director Mehner in Neurode, Herr Obergeschworener Degenhart in Orczesche, Herr Bergwerks-Director Steiner in Hermsdorf, Apotheker Fritze in Rybnik, Wolf sen. et jun. in Bunzlau, Sonntag in Wüstewaltersdorf, Knorr in Sommerfeld, Oswald in Oels, Kaufmann und Droguist Gassmann in Dresden, Apotheker Hausknecht in Weimar, jetzt in Persien, Herr Dr. phil. Bail und Oberlehrer Menge in Danzig, Herr Kaufmann Oswald in Hamburg, Inspector Bouché in Berlin, Garten-Director Jühlke in Potsdam, Obergärtner Kleinwächter in Hamburg, Lehrer Zimmermann in Striegau, Bukert Director des österreichischen Apothekervereins in Wien (Sendung echter Saffranzwiebeln), Apotheker Dittrich in Prag, Garten-Inspector Schwedler in Slawentzitz, Stoll, Garten-Director in Proskau, Hofgärtner Fintelmann auf der Pfaueninsel bei Potsdam, Kaufm. Hartmann in Cudowa, B. Schroll in Braunau Dr. Schneider in Stolpe, Obergärtner Kittel in Eckersdorf, Plossel in Falkenberg, Stein in Proskau, Apotheker u. Conservator Peck in Görlitz, Forstmeister John in Winterberg in Böhmen, Particulier Becker aus Melbourne, Prof. Ernst in Caraccas, Director Dr. Anderson Kurz und Commercienrath Schiller in Calcutta, Dr. Leopold Kny in Berlin, Herr Graf v. Krockow in Dresden, Dr. Schweinfurth in Berlin, Collegienrath Dr. Regel in St. Petersburg, Director des botanischen Gartens in Melbourne

Herr Dr. Ferdinand Müller, dem wir seit Jahren fort und fort die werthvollsten Sämereien und Schriften, insbesondere durch gütige Vermittelung des Dr. Sonder in Hamburg verdanken, zunächst wieder einen 2 Fuss starken und 8 Fuss hohen Farnstamm von *Balantium antarcticum*, Herr Medicinal-Inspector und Ritter Dr. Peckolt in Santagallo in Brasilien.

Eine noch ausgedehntere Benutzung unseres Institutes würde wohl eintreten, wenn die früher einmal bereits abgelehnte, jetzt aber wieder in Aussicht gestellte Besetzung einer Professur der Landwirthschaft erfolgte und die Zahl unserer Studirenden sich auch nach dieser Richtung hin vergrösserte. Unsere Museen enthalten hinsichtlich ihres naturhistorischen Theiles alles zum Unterricht Erforderliche, ja wohl viel mehr davon, wie ich wohl ohne Uebertreibung sagen darf, als irgend eine der mir bekannten für forstlich-ökonomische und Gewerbe-Angelegenheiten bestimmten Sammlungen, und in unserem Garten selbst findet man fast alle in irgend einer Hinsicht technisch wichtigen Gewächse. Wir bedürfen nur eines umfangreicheren Areals, um grössere Aussaaten der zahlreichen, für die Oekonomie besonders wichtigen einjährigen Pflanzen machen zu können. Hierzu wird sich aber wohl bald in einem zum Verkauf kommenden, unmittelbar daran grenzenden Grundstück Gelegenheit bieten dessen Acquisition auch sonst die Universität sich nicht entgehen lassen wird.

Bessere Regulirung unserer Bewässerungsverhältnisse erscheinen immer noch wünschenswerth, wie auch der Neubau eines der grossen bisher für Gewächse temperirter Zonen benutzten Hauses kaum länger noch aufgeschoben werden kann. Damit liesse sich dann auch die Anlage eines umfangreicheren Aquariums und als eines der Hauptrequisite unserer Zeit die Erweiterung unserer zu physiologischen Untersuchungen bezweckenden Einrichtungen und Erhebung zu einem eigenen Institut in Verbindung bringen.

Breslau, den 8. März 1868.

In der fünften Sitzung vom 11. April legte Herr Geheimerath Prof. Dr. Goeppert folgende Schriften des Dr. Ferdinand Müller, Government-Botanist und Director des Botanical- und Zoological-Garten zu Melbourne vor: *Fragmenta Phytographiae Australiae; Plants indigenous to the Colony of Victoria — Plants collected by Fitzallan, Dr. Leichardt etc.*

Herr Dr. Stenzel zeigte zwei Arten von Galläpfeln, Stachelgallen und gewöhnliche Knoppergallen, welche nach den Ermittelungen des Prof. Al. Braun in Berlin von einer und derselben Gallwespenart, *Cynips calycis Quercus*, erzeugt werden.

Der Secretair Prof. Cohn demonstrirte die neuesten botanischen Modelle

des Herrn Apotheker Lohmeyer, welche die gesammte Entwickelungsgeschichte der wichtigsten, Epidemien erzeugenden Pilze in instructivster Weise erläutern; die ganze nunmehr ca. 300 Modelle umfassende Sammlung der Lohmeyer'schen Modelle ist von dem Verfertiger der hiesigen königl. Universität zum Geschenk überwiesen und in dem neuen pflanzenphysiologischen Institut in zweckmässiger Weise aufgestellt worden.

Herr Dr. Milde hielt einen demonstrativen Vortrag über die Farn-Flora von Klein-Asien und Sibirien. Der Vortragende schilderte zuers den Haupt-Charakter der südeuropäischen Farn-Flora und machte darauf aufmerksam, wie im äussersten SW. und SO. noch je eine Art auftritt, die sonst nirgends beobachtet wurde, nämlich *Ceterach Pozoi* aus der Sierra Nevada und *Hymenocystis caucasica* vom Kaukasus. Beider Arten Geschichte und Eigenthümlichkeiten wurden näher beleuchtet. Hierauf ging der Vortragende zu Klein-Asien über, dessen Charakter er nach den neuesten Entdeckungen schilderte. Hervorgehoben wurden und näher betrachtet namentlich *Asplenium Haussknechtii, A. Reuteri* und *A. Bourgaei.*, Ausserdem wurden besonders bemerkt *Athyrium alpestre, Scolopendrium Hemionitis, Pteris cretica, Isoëtes olympica, I. velata, I. Duriaei, Pilularia minuta.*

Die Farn-Flora Sibiriens wurde mit der Europas verglichen und ihre Eigenthümlichkeiten hervorgehoben. Am ärmsten an eigenthümlichen Arten scheine das uralische Sibirien. Manche in Deutschland gemeine Arten fehlen entweder ganz oder gehören zu den grössten Seltenheiten. Als wichtige Punkte erscheinen namentlich der Altai, die baicalische Gegend das Wiluigebirge am Wiluiflusse und Ochotzk. Das Amurland wurde einer besonderen Betrachtung unterworfen. Sehr verbreitet unter den sibirischen Arten sei *Aspidium fragrans* und *Cheilanthes argentea,* selten *Allosorus Stelleri* und *Camptosorus sibiricus.* Merkwürdig in pflanzengeographischer Hinsicht ist das Auftreten der *Cystopteris sudetica* im Wilui-Gebirge unter 64° nördlicher Breite und 125° östlicher Länge.

Im Osten von Sibirien treten erst die 4 *Lycopodiaceen* auf, welche für Sibirien charakteristisch sind: *Lycopodium dendroideum, Selaginella borealis, sanguinolenta* und *rupestris.*. Das Amurland ist höchst interessant durch das Auftreten neuer Formen, die zum Theil an Nord-Amerika erinnern, wie *Onoclea sensibilis, Athyrium thelypteroides, Osmunda cimnamomea;* ausserdem seien zu bemerken: *Athyrium Hookerianum Moore (Cystopteris spinulosa Maxim), Selaginella involvens, Woodsia subcordata,* und noch südlicher *Pleopeltis ussuriensis Rgl. et Maack, Woodsia manchuriensis.* Hier lässt sich nun keine scharfe Grenze mehr ziehen, die Flora geht schnell in die subtropische über, wie das Auftreten von *Onoclea orientalis, Gymnogramme serrulata, Osmunda bipinnata, O. javanica, O. Presliana* beweist.

Derselbe theilte mit, dass Dr. Hein *Selaginella helvetica* in Oesterreichisch- und Preussisch-Schlesien an den Ufern der Oppa und Mora gefunden habe. (Vergleiche Jahresbericht der botanischen Section für 1867 pag. .)

Ferner besprach derselbe einige neuere Funde aus dem Bereich der Schlesischen Moos-Flora, insbesondere des Riesengebirges, unter Vorlegung von Original-Exemplaren:

I. Ueber die Laubmoos-Flora der erratischen Blöcke der schlesischen Ebene.

Mit grosser Vorliebe habe ich die Laubmoose der erratischen Blöcke verfolgt und habe namentlich die an nordischen Geschieben reiche Umgegend des Dorfes Riemberg bei Obernigk fleissig durchsucht. Seit ich das erste hierauf bezügliche Verzeichniss veröffentlicht habe, ist nun auch die Zahl der Funde durch Freunde und mich ansehnlich vermehrt worden. Bei dem Interesse, welches der Gegenstand in Anspruch nimmt, glaube ich es daher nicht für überflüssig ansehen zu müssen, wenn ich ein vollständiges Verzeichniss hier folgen lasse.

1) *Andreaea petrophila Ehrh.* Sagan. (Everken.)
2) *Dicranum longifolium Ehrh.* An dem grössten Blocke in der Nähe des Wartheberges bei Riemberg (Schultze); an zahlreichen Steinen an der Strasse nach Prausnitz (Milde); Sagan (Everken).
3) *Hedwigia ciliata Hdw.* Gemein.
4) *Grimmia apocarpa Hdw.* Nicht selten.
5) *G. leucophaea Gr.* Bunzlau. (Limpricht.)
6) *G. Hartmani Schpr.* Sagan. (Everken.)
7) *G. Mühlenbeckii Schpr.* Ein Räschen östlich von Riemberg. (v. Uechtritz). Ein Räschen in dem Theile des Waldes zwischen der Strasse nach Obernigk und der Strasse nach Prausnitz, wo auch Nr. 9 sehr häufig war. (Milde.)
8) *G. ovata W. et M.* Wohlau (Milde); in mehreren schönen, fruchtreichen Polstern um den Wartheberg bei Riemberg (ders.).
9) *Racomitrium heterostichum Hdw.* In zahlreichen, fruchtreichen und sterilen Rasen um den Wartheberg und an der Strasse nach Prausnitz (Milde); Bunzlau (Limpricht).
10) *Orthotrichum anomalum Hdw.* Gemein.
11) *O. cupulatum Hoffm.* Hasenau bei Breslau (Milde); Grosser Nischlitz-See bei Schwiebus (Golenz).

12) *O. rupestre Schw.*
Seifroda (Wichura); Sagan (Everken).

13) *O. Sturmii H. et H.*
Wilkauer See bei Schwiebus (Golenz); Sagan (Everken).

II. Die wichtigsten Entdeckungen in der schlesischen Laubmoos-Flora.

1) *Archidium alternifolium Dicks.*
Dachsberg bei Sagan (Everken).

2) *Cynodontium gracilescens.* Kessel (Fritze).

3) *Dicranum Mühlenbeckii Brch. et Sch.*
Elbwiese (Wichura); Peterstein

4) *Fissidens decipiens DNtrs.*
Kitzelberg bei Kauffung; Moisdorf bei Jauer; Nieder-Lindewiese im Gesenke; Riesengrund; Teufelsgärtchen; Basalt der kleinen Schneegrube; Bielafall im Gesenke.

5) *F. pusillus Wils.*
Johannesbad (Milde).

6) *F. Bloxami Wils.*
Schwiebus (Golenz).

7) *Conomitrium Julianum Savi.*
Am Bober bei Sagan (Everken); in steinernen Trögen in Lauban (Wille); Rybnik (Fritze).

8) *Barbula vinealis Brid.*
Dorfmauer bei Ingramsdorf (Zimmermann).

9) *B. pulvinata Jur.*
Lamsfeld; Hundsfelder Chaussee (Milde).

10) *B. ambigua Br. et Sch.*
Kalkbruch bei Wehrau (Limpricht).

11) *B. intermedia Brid.*
Kitzelberg (Sendtner).

12) *Grimmia montana Brch.*
Ziegenrücken bei Schönau (Limpricht); Spathlöcher beim Krummhübel (Milde).

13) *Gr. Mühlenbeckii Schpr.*
Zobtengipfel (Wichura).

14) *G. alpestris Schl.*
Kessel im Gesenke (Kalmus).

15) *Bryum Klinggraeffii Schpr.*
Masselwitz, alte Oder und Pirscham bei Breslau; Ohlau (Wichura).

16) *Philonotis capillaris Lindb.*
Sagan (Everken).

17) *Fontinalis gracilis Lindbg.*

Reinerz, am Wege nach den Seefeldern (Milde 1858); Krummhübel (ders. 1866); Bunzlau (Limpricht).

18) *Neckera pumila Hdw. v. Philippeana.*
Sagan (Everken).

19) *Plagiothecium nanum Jur.*
Löwenberg, Sandsteinfelsen des Plagwitzer Steinberges (Limpricht).

20) *Hypnum vernicosum Wils.*
Sagan (Everken); Wehrau (Limpricht); Schwiebus (Golenz); Salzbrunn (Zimmermann).

III. Ueber eine neue Jungermannia.

Zu den moosreichsten Plätzen in der Umgegend von Breslau gehören unstreitig die feuchten Ausstiche an der Eisenbahn zwischen Obernigk und Hasenau. Der eine derselben ist fast ganz mit *Equisetum litorale* ausgefüllt, während am Rande *Equisetum silvaticum* und das seltene *Equisetum arvense v. campestre* vorkommen.

Im Wasser bildet die schöne *Philonotis caespitosa Wils.* Massen-Vegetation und prangt Mitte Juni mit zahllosen Früchten; an einer einzigen Stelle finden sich mächtige Polster von *Sphagnum fimbriatum* und das für die Kämme unseres Riesengebirges so charakteristische *Sphagnum squarrosum v. squarrosulum,* welches in der Ebene jedoch zu den allerseltensten Erscheinungen gehört.

Hier und da findet sich in diesem Sumpfe auch in dunkelpurpurrothen und braungrünen Rasen *Bryum alpinum* und *Jungermannia crenulata,* neben einer zweiten, sonderbaren Art, die Herr Dr. Gottsche auf meine Bitte genauer zu untersuchen die Güte hatte.

In Folgendem gebe ich die von ihm aufgestellte Diagnose dieser Art, welche nach Gottsche mit keiner bekannten übereinstimmt.

Jungermannia Mildeana G.

Jg. amphigastriis nullis, caule flexuoso decumbente radiculoso, apice bifido trifidove subascendente, foliis subquadratis margine laterali rotundatis, junioribus et inferioribus bidentatis, majoribus plerumque 3—4 lobis concavis apicem versus arctius imbricatis capitulumque formantibus, lobis (vel dentibus) lanceolatis (rariusve obtusioribus) reflexis inflexisve, involucralibus majoribus margine sinuato-crispatis 4- (rarius 5-) lobis, perianthio terminali (juniore tantum viso) ovato plus minus violaceo longitudinaliter 8—9 plicato, ore lobulato-dentato connivente aperto; ♂ flore hucusque incognito. — (Gottsche Icones Hepat. inedit.)

Ein zweiter Standort dieser neuen Art ist zwischen Nimkau und Bruch, auf feuchtem, sandigen Haideland, wo sie aber, wie bei Hasenau, auch nur sehr sparsam vorkommt.

Herr Dr. Engler machte Mittheilung über ein im Naturaliencabinet des Magdalenäums aufgefundenes und im Jahre 1767 von Stief zusammengestelltes Herbarium der in der Umgegend von Breslau wachsenden Weiden. Dasselbe enthält ausser den gewöhnlichen Arten auch *Salix pentandra L.* mit vorlinné'scher Nomenclatur und Etiquettirung. Zugleich fand sich an derselben Localität ein aus der Zeit Friedrichs des Grossen herrührendes Avertissement der königlichen Domainenkammer, in welchem der Anbau der sogenannten Lorbeerweide (der Beschreibung nach offenbar *Salix pentandra L.*) allgemein anempfohlen wurde mit der festen Zuversicht, durch die Bearbeitung der Samenhaare dieser Weide die Einfuhr ausländischer Producte von Seide und Baumwolle etc. zu vermindern. Beiliegende Proben von Weidenpapier dienen nicht zu besonderer Empfehlung solcher Producte. Wahrscheinlich hängt mit dieser königlichen Empfehlung der *Salix pentandra* ihr ungewöhnliches Vorkommen in einigen Bauergärten in der Umgegend von Breslau zusammen. Ferner wurde *Lychnis dioica L.* von Cranst bei Breslau vorgelegt, deren Staubgefässe sehr stark mit *Uredo antherarum Pers.* befallen und deren Blüthen schön roth gefärbt waren, so dass die Pflanze der *Lychnis diurna Sibth* sehr ähnlich sieht, ferner *Veronica officinalis flore pleno,* an demselben Orte in grosser Menge vorkommend und *Hieracium racemosum WK.*, das von dem Vortragenden in grosser Menge auf dem Milleschauer in Böhmen aufgefunden wurde.

In der sechsten Sitzung vom 31. October gab Herr Generallieutenant von Jacobi botanische Mittheilungen von seiner im vergangenen Sommer gemachten Reise nach Frankreich. Insbesondere schilderte derselbe die bewunderungswürdige Anlage, die Sammlungen und Glashäuser des *Jardin reservé* der Pariser Weltausstellung, sowie den unter Barreliers Leitung stehenden *Jardin fleuriste de la ville de Paris* bei Passy, der 28 Morgen gross, 4 Morgen unter Glas hat, und jährlich $3^1/_2$ Millionen Pflanzen auspflanzt; von seinem Jahresbudget von 400,000 Frcs. wird die Hälfte auf Transport verwendet, da dieser Garten sämmtliche Anlagen der Stadt Paris, die *Champs Elysées,* das *Bois de Boulogne,* den reizenden Park von Mouceaux, die wunderbare Schöpfung der *Buttes Chaumont,* sowie die Feste der Stadt im *Hôtel de ville* zu versorgen hat.

Auch die kaiserlichen Gärten der Tuilerien, des Luxembourg, die Orangerien von Versailles, sowie der an seinen beschränkten Mitteln leidende *Jardin des plantes* wurden geschildert; desgleichen die Garten-Anlagen von Vichy und Lyon, in letzter Stadt insbesondere der höchst ausgezeichnete *Jardin de la Tête d'Or* unter Bonnets Leitung. Eine Anzahl interessanter Agaven aus diesem Garten wurden in Photographien vorgezeigt, gleichzeitig auch hier von Herrn Buchwald angefertigte Photographien von instructiven Stammdurchschnitten und Knospenbildung der

Agave Demouliniana und *Yuccaefolia*, welche Vortragender im letzten Sommer genauer untersucht hatte.

Im Anschluss an den Vortrag legte Herr Geheimrath Göppert Ansichten aus dem *Jardin reservé* von Paris vor und gab Mittheilungen über die im *Jardin des plantes* noch in der Nähe des kleinen Café stehende, von Robin eingepflanzte älteste *Robinia Pseudacacia*, sowie über die Jussieu'sche Libanonceder.

Hierauf sprach Herr Geheimerath Göppert nachstehende Worte als Nachruf an den am 19. August d. J. verstorbenen Ober-Forstmeister v. Pannewitz.

Julius v. Pannewitz, geboren 1788 zu Niederbuchwald bei Sagan, widmete sich schon früh dem Forstwesen, mit Unterbrechungen in den Jahren 1806 und 1813 bis 1815, in denen er in verschiedenen Verhältnissen an der Landesvertheidigung sich betheiligte. Nach dem Kriege Oberforstmeister in Westpreussen, später 1832 in gleicher Stellung in Oppeln und Breslau trat er hier der Schlesischen Gesellschaft und zwar vorzugsweise unserer botanischen Section näher, insbesondere nach der 1841 von ihm bewirkten höchst verdienstlichen Stiftung des schlesischen Forstvereins. Durch die jährlichen Versammlungen des Vereins, welchen er durch Herbeischaffung wichtiger forstlicher Producte, durch Demonstrationen seiner werthvollen Sammlungen und Original-Mittheilungen der verschiedensten Art eine ganz besondere Theilnahme zu verschaffen wusste, sowie durch die von ihm eifrigst und pünktlichst publicirten Jahresberichte, von denen 24 mit zahlreichen Abbildungen interessanter forstlicher Gegenstände gezierte Bände vorliegen, trug er zur Verbreitung wissenschaftlichen Sinnes und practisch nützlicher Erfahrungen wesentlich bei zum Nutzen vaterländischer Forstculturen und zur Begründung des guten Rufes ihrer Vertreter im In- und Auslande. 1866 hatte er noch die Freude, das 25jährige Stiftungsfest seiner Schöpfung feiern zu können, von der wir hoffen, dass sie ihn überlebe und wir bald etwas über ihre Fortdauer und die Art ihrer ferneren Führung erfahren mögen. Die Mitglieder unserer Section, welche der Verstorbene so oft durch seine Mittheilungen erfreute und deren literarischen Wünschen er stets auf das Bereitwilligste entgegen kam, werden, so darf ich wohl versichern, sich stets gern anschliessen, um auch auf diese Weise das Andenken des um ihre Zwecke sehr verdienten Verstorbenen zu ehren, dem sie sich zu grossem Danke verpflichet fühlen.

In der siebenten Sitzung vom 14. November nahm Herr Dr. Milde zuerst Gelegenheit, den Vorsitzenden, Professor Cohn, wegen der euerdings wieder in Russland, sowie auch in einem Inserat der Breslauer

Zeitung für Schlesien als Culturpflanze angepriesenen *Asclepias syriaca* zu interpelliren.

In Erwiderung erinnerte Referent, dass *Asclepias syriaca L.*, oder wie ihr botanischer Name jetzt lautet, *Asclepias Cornuti Dec.* nicht in Syrien, sondern in Nordamerika, von Virginien bis Canada einheimisch, im letzten Jahrhundert bis in die neueste Zeit wegen ihrer seidenartigen Samenhaare als Surrogat der Baumwolle, und wegen ihres feinen Bastes als Surrogat des Flachs empfohlen, auch im Kleinen angebaut worden ist. Eine Zusammenstellung der älteren schlesischen Culturversuche enthält das Gutachten, welches Referent im Auftrage des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien im Jahre 1858 in den Mittheilungen des Central-Vereins veröffentlicht hat. Zu definitiver Entscheidung dieser Frage hat auf des Referenten Veranlassung Herr Dr. Hugo Meitzen die *Asclepias Cornuti* zum Gegenstand specieller Untersuchung gemacht und die Resultate als Inaugural-Dissertation (Ueber den Werth der *Asclepias Cornuti* als Gespinnstpflanze, Göttingen 1862) veröffentlicht. Aus diesen Versuchen ergiebt sich, dass die Samenhaare (Fruchtseide) der *Asclepias Cornuti* für sich allein gar nicht, mit Baumwolle gemischt in der hiesigen Baumwollspinnerei sich allerdings zu einem glänzend-gelblichen Gespinnst verarbeiten liessen, jedoch wegen grosser Brüchigkeit, die auf der schwachen Verdickung der Haare und ihrem grossen Reichthum an Kieselerde beruht, ähnlich Glasfäden, leicht aussplittern und daher keine Dauerhaftigkeit besitzen. Dieselbe Brüchigkeit charakterisirt auch den Bast der Pflanze, der sich noch dazu nur schwer rein darstellen lässt. Auch zur Papierfabrication ist die Fruchtseide nicht zu verwerthen, da der Centner sich voraussichtlich auf 10 Thlr. stellen würde; hiernach muss der *Asclepias Cornuti* ein Werth als Gespinnstpflanze abgesprochen werden.

Hieran knüpfte Referent eine Mittheilung über eine in neuester Zeit vielfach reproducirte, angeblich antike Büste, welche nach der gewöhnlichen Angabe die aus Ovids Metamorphosen IV. v. 256—270 bekannte Nymphe Clytie vorstellen soll. Nach der Mythe verwandelte sich diese in Folge einer unglücklichen Liebe zu dem Sonnengott in eine Blume, *Heliotropium*, welche nach Plinius sich mit der Sonne dreht, und zur untergehenden sich hinneigt (*heliotropium cum sole circumagitur, abeuntem sequitur; tantus amor sideris*). Nach Ovids Beschreibung und anderen Angaben der Alten ist unter *Heliotropium* wahrscheinlich die noch heut so genannnte Pflanze (*H. europaeum*) zu verstehen.*) Die moderne Symbolik hat jedoch das alte *Heliotropium* auf die Sonnenrose übertragen, die

*) *Est in parte rubor, violaeque simillimus ora*
Flos tegit; ille suum quamvis radice tenetur
Vertitur ad Solem, mutataque servat amorem.



daher in neueren Dichtungen auch als Clytie*) bezeichnet wird. Nun stellt aber jenes Kunstwerk die Büste eines Mädchens dar, die sich aus einem Blätterknauf erhebt. Die Blätter sind in den käuflichen Abgüssen oval mit nach aussen und unten umgerolltem Rand, von einer tieferen Mittel- und zwei flacheren, breiteren, nach der Spitze zusammenlaufenden Seitenfurchen durchzogen, in zwei abwechselnde Reihen gestellt, 28 an Zahl, nach unten in einem korbförmigen, von ca. 40 graden gefurchten Streifen gebildeten Kelch zusammengestellt, so dass man von selbst an das Köpfchen einer *Composite* erinnert wird und an die stylisirte Darstellung einer Sonnenrose denken muss. Da aber die Sonnenrose *(Helianthus annuus)* aus Amerika stammt und daher den Alten nicht bekannt sein konnte, so würde offenbar diese Darstellung der Clytie einen modernen Ursprung erweisen.

Indess ist die ganze Auffassung der Büste als Clytie sehr problematisch, wie sich aus nachstehendem Schreiben des Secretairs der archäologischen Gesellschaft E. Hübner ergiebt, welches ich der gütigen Vermittelung von Th. Mommsen, an den ich mich wegen Auskunft über das Alter des fraglichen Kunstwerks gewendet hatte, verdanke:

„Die Londoner Clytia, die Townley im Jahre 1772 aus dem Besitz der Familie Laurenzano in Neapel gekauft hat, ist abgebildet in Sir Henry Ellis kleinerer Beschreibung der Townley Gallery (London 1836, 8.) Band 2, S. 19 (vgl. 1, S. 9) und danach von Vaux in seinem *Handbook to the British Museum* S. 192. Dass die Sonnenrose erst nach der Entdeckung von Amerika bekannt werden konnte, wird in Ellis' Buch ausdrücklich erwähnt. Auf die Frage nach der Bedeutung und nach der Aechtheit der Büste hat aber dieser Umstand nicht den geringsten Einfluss. Denn die Blätter des Kelches sind gar keine Helianthusblätter, und die Bezeichnung der Büste als Clytia, die von Townley selbst herzurühren scheint, ist von allen Sachverständigen längst als gänzlich unhaltbar aufgegeben. Es ist vielmehr das Portrait einer vornehmen römischen Frau aus der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts nach Christo — die Engländer (z. B. R. Stuart Poole in der *Encyclopaedia Britannica*, 8. Ausgabe, Artikel Numismatics S. 385, Note 1) denken an Antonia, die Mutter des Claudius. Dazu stimmt die Haartracht, aber die Bezeichnung lässt sich nicht erweisen. Dass das Werk nicht modern, sondern antik sei, zeigt der Marmor und seine Behandlung eben so bestimmt, wie es aus der Erwägung hervorgeht, dass vor dem Jahre 1772 ein Werk von solcher Vollendung nicht leicht ein moderner Bildhauer, ausser etwa Rafael oder Michelangelo, dürfte haben machen können. Ueber die eigenthümliche Ausschmückung des Fusses mit dem Blattkelch

*) *I will not have the mad Clytie*
Whose head is turn'd by the sun. — *Hood.*



lässt sich vieles, aber nicht kurz sagen; die Unächtheit folgt aus ihm in keiner Weise.“

Nach Erledigung dieser Angelegenheit legte Herr Dr. Milde die 4. Lieferung der von Herrn Limpricht herausgegebenen *Bryotheca Silesiaca* vor, welche unstreitig von allen bisherigen Lieferungen die werthvollste ist. Mit dieser Lieferung schliesst die erste Hälfte der schlesischen Moose ab, wobei bemerkt wurde, dass von dieser höchst empfehlenswerthen Sammlung noch einige Exemplare abgelassen werden können. Der Vortragende ging hierauf zu Bemerkungen über die Kenntniss der Moosflora, der erratischen Blöcke und zur Aufzählung der neuesten bryologischen Entdeckungen für Schlesien über. (Siehe oben pag. 101.)

Hierauf folgte ein längerer Vortrag desselben über die Familie der *Osmundaceen*, welcher durch vielfache Demonstrationen an getrockneten Pflanzen, Zeichnungen und Photographien begleitet wurde. Zwei auf photo-lithographischem Wege von der hiesigen Firma Buchwald und Lilienfeld ausgezeichnet ausgeführte Bilder in Quart, welche *Osmunda cinnamomea* und *O. Claytoniana* in ihren natürlichen Wachsthumsverhältnissen darstellen, wurden an die Anwesenden vertheilt.

Die Familie der *Osmundaceen* wurde zuerst 1810 durch Robert Brown aufgestellt. Ihr Haupt-Charakter liegt im Sporangium, welches von knopfförmiger Gestalt ist und einen deutlichen Halstheil oder Stiel zeigt. Am Hinterkopfe findet sich der mehrere (bis 10) Zellen breite und 3—4 Zellen hohe, unvollständige Ring, vorn dagegen verläuft in verticaler Richtung eine Nath, in welcher das Sporangium aufspringt. Die Sporen sind mit drei Leisten bezeichnet und enthalten in der Mitte einen grünen Körnerhaufen sammt Cytoblasten.

Die Sporangien sind bei *Osmunda* zu kugeligen Fruchthäufchen vereinigt, welche je eine einfache oder gabelige Vene einnehmen. Die Bildung derselben erfolgt dadurch, dass zuerst an den sterilen Fiederchen Lappen auftreten, deren jeder stets das Gebiet einer secundären Vene mit ihren Aesten umfasst, sich jedoch nie weiter ausdehnt. Diese Lappen werden immer tiefer, das Parenchym schmäler und entfärbt, die Nervation immer einfacher, die secundären Nerven zuletzt ganz einfach oder höchstens gabelig. Die Sporangien erscheinen stets in der Richtung der Nerven, nie auf Parenchym zwischen den Nerven und zwar sowohl auf der Blattoberseite, als auf der Unterseite.

Der Sorus ist demnach stets hervorgegangen aus einer Umbildung des Parenchyms, die Gefässbündel ziehen sich nie in die Sporangien hinein.

Bei der Keimung entsteht ein oberirdischer, grüner, zweilappiger Vorkeim, der nicht blos auf seiner Unterseite, sondern regelmässig auch an

seinem Rande Antheridien trägt. Die Archegonien treten auf einer Zellenleiste auf, die in senkrechter Richtung von dem Einschnitte des zweilappigen Vorkeimes an bis zu seinem unteren Ende hin auftritt. Eine ausführliche Darstellung der Entwickelungsgeschichte wird in nächster Zeit Herr Dr. Kny liefern.

Osmunda besitzt ein kräftiges Rhizom, welches von dicht anliegenden Blattstielästen bekleidet ist, die sich ganz am Grunde auffallend flügelähnlich häutig verbreitern. Blattstiel und Fiedern enthalten ein hufeisenförmiges Gefässbündel mit einwärts geschlagenen Enden.

Die Spreite selbst ist von dreifacher Art, entweder einfach gefiedert oder doppelt gefiedert, oder einfach gefiedert-fiedertheilig.

Fiedern und Fiederchen sind stets der Spindel eingelenkt und fallen selbst bei *O. regalis* im Gelenk ab.

Das grüne Parenchym läuft bei allen Arten in Form eines schmalen Saumes an den Spindeln herab und in der Anordnung der Fiederchen und Nerven herrscht constant das Gesetz der Catadromie.

Sowohl die Nervation, als auch die Beschaffenheit und Stellung der Fructification haben sich zum Zwecke einer Classification als unbrauchbar erwiesen, das einzig brauchbare Merkmal giebt die Fiederung ab.

Zu den gefiederten gehören: 1) *O. javanica.* 2) *O. Presliana.* Zu den doppelt gefiederten: 3) *O. regalis.* 4) *O. lancea.* 5) *O. bipinnata.* Zu den gefiedert-fiedertheiligen: 6) *O. cinnamomea.* 7) *O. Claytonia.*

Unter diesen Arten hat *O. regalis* die grösste geographische Verbreitung. Sie findet sich in allen Erdtheilen, nur nicht in Australien, wo überhaupt keine *Osmunda*, sondern nur das verwandte Genus *Todea* vorkommt.

O. Presliana und *O. javanica* leben nur im heissen Asien, *O. bipinnata* und *O. lancea* nur in Japan, *O. cinnamomea* in Amerika und im Amurlande, *O. Claytoniana* in Amerika und im Himalaya.

In der achten Sitzung vom 28. November sprach Herr Dr. Engler über die Flora der Umgegend von Teschen und des mährischen Gesenkes.

Die Flora der Umgend von Teschen unterscheidet sich von der des übrigen schlesischen Vorgebirges durch das Auftreten einer Anzahl südöstlicher Pflanzen, welche hier oder in Oberschlesien ihre Grenzen finden, und das niedrige Vorkommen einer Anzahl Pflanzen, welche sonst nur in der mittlern Region des Hochgebirges auftreten. Als besonders interessante Localitäten wurden besprochen die Hügelkette von Teschen bis Konska, so wie auch der Tul, berühmt durch seine mannigfaltige Flora, welche von den schlesischen Orchideen fast 80 % zählt. Der Reichthum dieses nur 1906 Fuss hohen Berges scheint auf der geognostischen Unterlage (Teschner Kalk) zu beruhen. Als neu wurden von dem Vortragenden für jene Gegend aufgefunden: *Stachys annua, Valeriana simplici-*

folia Kab. und *Chaerophyllum nitidum W. K. (Anthriscus dubius Kab.)*, welches an dem Ufer der Olsa in der nächsten Nähe von Teschen ziemlich verbreitet ist; es wird durch diesen Standort die Lücke zwischen den Fundorten in Oberschlesien und den Centralkarpathen einigermassen ausgefüllt.

Was nun die Flora des Gesenkes betrifft, so ist dieselbe schon zu bekannt, als dass ich mich auf eine ausführliche Schilderung derselben einlassen sollte. Ebenso wissen wir, dass das Gesenke in seiner Flora einige Beziehungen zur Flora der Karpathen darbietet, sei es nun, dass die dem Gesenke und den Karpathen gemeinschaftlichen Pflanzen von letzteren nach dem Gesenke gewandert sind, oder dieselben in Folge gleicher klimatischer und localer Verhältnisse in beiden Gebirgen zugleich ihren Ursprung haben: Dagegen dürfte es vielleicht von Interesse sein, wenn ich mir erlaube, die Unterschiede der Flora dieser Gebirge und des Riesengebirges hervorzuheben, welche mir nach mehrmaligem Besuch besonders auffallend erschienen sind und die Ursachen anzuführen, welche mir jene Verschiedenheiten bewirkt zu haben scheinen. Beide Gebirge besitzen eine solche Höhe, dass sich auf ihren Gipfeln eine alpine Vegetation halten kann, und auch die Thäler beider Gebirge sind geeignet, in ihren obern Theilen die von oben herabkommenden alpinen Pflanzen im Verein mit subalpinen Pflanzen zu beherbergen. Eine ziemliche Anzahl alpiner und subalpiner Pflanzen ist beiden Gebirgen gemeinsam und in ihnen mit gleichem Grade der Häufigkeit verbreitet. Es sind dies meist solche Pflanzen, welche wie *Juncus trifidus*, *Hieracium alpinum*, *aurantiacum*, *nigrescens*, *Carex atrata*, *Aconitum Napellus*, *Gnaphalium norvegicum* auf jedem Theil der Alpenkette, zum grossen Theil auch noch auf dem Harz und den Gebirgen Skandinaviens anzutreffen sind, gewissermaassen Proletarier, welche wenig zu ihrer Existenz bedürfen und mit den Hauptbedingungen, welche ihnen jene Höhen gewähren, zufrieden, sich um locale Einflüsse nicht viel kümmern. Doch finden wir bei genauerer Beobachtung eine Anzahl mehr wählerischer Pflanzen, welche im Riesengebirge häufiger sind als im Gesenke und andere, bei denen das Gegentheil der Fall ist. So sind z. B. im Riesengebirge viel häufiger als im Gesenke: *Lycopodium alpinum*, *Salix Lapponum*, *Hieracium alpinum*, *Gnaphalium supinum*, *Bartsia*, *Sweertia*, *Carex atrata*, *Eriophorum alpinum*, *Streptopus*, *Cirsium heterophyllum*; im Gesenke dagegen: *Delphinium elatum*, *Viola lutea*, *Bupleurum longifolium*, *Arabis sudetica*, *Hieracium prenanthoides*, *Pleurospermum austriacum*, *Asplenium viride*, *Luzula maxima*, *Stachys alpina*, und noch andere, wie wir schon aus den angeführten Namen entnehmen können, meist Pflanzen, welche vorzugsweise der subalpinen Region angehören. Wenn wir schon hieraus auf eine grössere Fruchtbarkeit der subalpinen Region des Gesenkes schliessen können, so werden wir darin noch dadurch bestärkt, dass auch eine beträchtliche Anzahl, ja der grösste

Theil der dem Gesenke vor dem Riesengebirge eigenthümlichen Pflanzen in jene Region gehören. *Aspidium Braunii, Cystopteris sudetica, Laserpitium Archangelica, Conioselinum, Aconitum Lycoctonum, Saxifraga Aizoon, Valeriana Tripteris, Orchis globosa, Carex rupestris, Microstylis monophyllos, Doronicum austriacum, Crepis sibirica* und auch *Campanula barbata,* sowie *Euphrasia picta* sind vorzugsweise in der Höhe von 3000 bis 4000 Fuss anzutreffen, während im Riesengebirge das normale Vorkommen der im Gesenke fehlenden Pflanzen meist nicht unter 4000 Fuss ist; so ist es der Fall bei *Anemone alpina, Geum montanum, Alsine verna, Alchemilla fissa, Sorbus Chamaemespilus, Saxifraga oppositifolia, arvalis, muscoides, bryoides, Pedicularis sudetica, Androsace obtusifolia, Primula minima, Luzula spicata, Carex capillaris, Poa laxa, Festuca varia* und *Agrostis rupestris.* Einige der oben erwähnten Pflanzen, besonders *Anemone alpina* und *Alsine verna* finden auch im Harz ihr Fortkommen, der niedriger ist als viele Theile des Gesenkes. Daher wird der Grund für jene Unterschiede kaum bloss in den Höhedifferenzen unserer Gebirge zu suchen sein, ebenso wenig in der geognostischen Unterlage, da dieselbe nicht verschieden genug ist und bekannter Weise oft genug ohne Einfluss ist; aber vergleichen wir die äussere Gestaltung der beiden Gebirge, die Beschaffenheit, Bildung und Oberfläche ihrer Kämme und Gipfel, sowie auch ihrer Abfälle und Lehnen, so ergeben sich bedeutende Verschiedenheiten, von denen nur einige auch für die Vegetation wichtig scheinen können. Nicht allein, dass im Gesenke derartige grosse entblösste Felspartien, wie die Schneegruben, gänzlich fehlen, sondern auch die einzelnen Berggipfel und Kämme sind am Gesenke kuppelförmig, gewölbt und auch wie die Gipfel des Riesengebirges kegelförmig zugespitzt. Dazu kommt noch, dass letztere mit zahllosen nur von Flechten bewachsenen Felstrümmern bedeckt sind, welche wenig Humusbildung gestatten, aber für jene echt alpinen Gewächse in ihren Ritzen und Spalten geeignete Wohnplätze darbieten. Aehnlich ist auch der Gipfel der Babia Gora beschaffen, auf der wir wegen ihrer dem Gesenke näheren Lage eine grössere Uebereinstimmung mit demselben in der Vegetation erwarten, als es wirklich der Fall ist, vielmehr besitzt auch sie eine Anzahl der dem Gesenke fehlenden Riesengebirgspflanzen.

Die eigenthümlichen Gesenkpflanzen jedoch, welche wie *Doronicum austr., Meum Mutellina, Saxifraga Aizoon, Valeria Tripteris* auch an der Babia Gora vorkommen, sind subalpin, im Karpathengebiet besonders verbreitet und finden entweder im Gesenke oder auf dem nahegelegenen seinem Vegetationscharakter nach sich an das Gesenke vollkommen anschliessenden Glatzer Schneeberg ihre nordwestliche Grenze. Der Charakter der Gesenkflora ist, wie schon aus dem Angeführten zu ersehen, ein vorherrschend subalpiner, der der Riesengebirgsflora ein vorherrschend alpiner. Dieser Eindruck wird noch dadurch erhöht, dass das im Riesen-

gebirge eine eigene Region bildende Knieholz im Gesenke fehlt. Diese Erscheinung ist ziemlich schwer zu erklären, da das Knieholz auf der Babia Gora wieder auftritt und auch in den Karpathen eine eigene Region bildet, endlich auch die Höhe des Gesenkes kein Hinderniss für das Auftreten jenes Nadelholzes bietet, das ja im Riesengebirge weit unter die Höhe des Gesenkes, bis 3500 Fuss herabreicht und auf der Iserwiese sogar in der Höhe von 2400 Fuss grosse Strecken bedeckt. Es ist äusserst wahrscheinlich, dass hierfür klimatische Ursachen vorliegen; denn wenn schon jetzt das Klima des Gesenkes nicht so rauh ist, wie das des Riesengebirges, so beweisen uns die zahlreichen auf den Kämmen und fast bis auf die Kuppen des Gesenkes verbreiteten Leichen von *Abies excelsa* und *Sorbus Aucuparia*, dass hier früher ein bei Weitem milderes Klima herrschte, welches für das Fortkommen des Knieholzes nicht geeignet war, das in der Bildung aller seiner Theile sich als echtes Alpenkind documentirt und zu seinem Fortkommen einer ununterbrochenen gleichmässigen Befeuchtung des Bodens durch reichliche Thau- und Nebelbildung bedarf, welche im Riesengebirge bei Weitem stärker ist als im Gesenke. Dazu kommt noch Folgendes: die Kuppen des Gesenkes sondern sich durchaus nicht so scharf von den Kämmen, wie die Kuppen des Riesengebirges, sondern gehen vielmehr allmälig in dieselben über. In Folge dessen wird einestheils der auf den Kuppen durch Verwitterung des Gesteins gebildete Humus nicht durch Regengüsse heruntergeschwemmt, andererseits dem Boden leichter die Möglichkeit gegeben, das Wasser aufzusaugen und so entsteht schon auf den Kuppen und Kämmen eine reichere Gras- und Moosvegetation, untermischt mit *Campanula barbata, Meum Mutellina, Viola lutea* und *Hieracium alpinum.* Im Riesengebirge dagegen fallen die kegelförmigen Gipfel zu steil gegen die ausgebreiteten Pläne ab, der wenige gebildete Humus wird zum grossen Theil auf dieselben herabgeschwemmt und der grösste Theil der dem Gebirge jährlich zukommenden Regenmenge concentrirt sich auf den breiten Plänen, wo das Knieholz dann die genügende Feuchtigkeit findet und zugleich unter seinem Schutze eine reiche Moosbildung befördert, die im Gesenke erst an tieferen Stellen der subalpinen Region erscheint. So können wir uns denn auch das reiche Auftreten von Hochmoospflanzen im Riesengebirge erklären, wie *Limnochloe caespitosa, Pedicularis sudetica, Carex irrigua, Eriophorum alpinum, Bartsia, Sweertia,* welch letztere im Gesenke zu den Seltenheiten gehören. Auch die Hieracien lieben dergleichen Localitäten und so scheint mir auch die reiche und eigenthümliche Hieracienflora des Riesengebirges hierin ihre Erklärung zu finden. Während nun im Riesengebirge die der alpinen Region zukommende Feuchtigkeit unmittelbar am Fuss dieser Region festgehalten wird und durch die zugleich stattfindende Verdunstung und Nebelbildung die für das Fortkommen echt alpiner Pflanzen nöthigen Bedingungen gewähr

werden, ist bei dem ziemlich steilen Abfall des Gebirges in der subalpinen Region geringere Feuchtigkeit vorhanden und daher nur im Grunde der an ihren obern Abhängen Schnee sammelnden Schluchten eine reichere und üppige Vegetation anzutreffen. Im Gesenke gestatten die nach allen Seiten gleichmässig und allmälig abfallenden Berge eine gleichmässigere Bewässerung, weshalb denn auch an den Waldblössen überall so üppige Kräuterwiesen entstehen, dass man nur mit Mühe die hindurchführenden Pfade der Holzhauer und Wurzelgräber verfolgen kann. *Adenostyles, Polypodium alpestre, Asplenium Filix femina* haben hier ganze Strecken in Beschlag genommen. *Aconitum, Geranium silvaticum, Hieracium prenanthoides, Rumex arifolius, Mulgedium* wachsen in grosser Menge und andere Pflanzen der höhern Region, besonders *Campanula barbata, Meum, Viola lutea* und *Euphrasia picta* mengen sich unter diese staudenartigen Gewächse. Auch an den bewaldeten Stellen dieser Region ist die Flora eine äusserst reichliche zu nennen; nur *Arnica montana* und *Gentiana asclepiadea,* beide in der entsprechenden Region des Riesengebirges so verbreitet, suchen wir hier vergebens, obwohl wir *Gent. asclep.* wohl erwarten könnten, die in der Umgegend von Teschen und auf der Babia Gora wieder häufig genug ist.

Eine andere bekannte Eigenthümlichkeit der Gesenkflora ist die, dass sich mit geringen Ausnahmen alle Seltenheiten der Flora auf einen einzigen Punkt, den sogenannten Kessel, den weiten nach Südosten amphitheatralisch geöffneten ziemlich steilen Abfall*) der 4500 Fuss hohen Jano witzer Haide zusammendrängen. Einestheils ist die Lage dieses Kessels durch seine Oeffnung nach Südosten eine so günstige, anderntheils sind die einzelnen Localitäten dieses Platzes so verschieden, dass wir die ungemeine Mannigfaltigkeit seiner Flora wohl erklärlich finden. Es ist auch dies ein Gegensatz zum Riesengebirge, dessen zwar zahlreichere Seltenheiten sich auf mehrere Punkte vertheilen und daher auch nicht mit solcher Leichtigkeit und in so kurzer Zeit von dem Botaniker gesammelt werden können, der nach eintägigem Aufenthalt im Kessel sich mit Leichtigkeit ein Bild der genannten Gesenkflora entwerfen kann.

Endlich habe ich auch noch der Eigenthümlichkeit des Gesenkes zu gedenken, dass in der subalpinen Region stellenweise Pflanzen der Ebene auftreten, welche wir sonst nicht gewohnt sind, höher hinaufsteigen zu sehen. So kann man besonders folgende Pflanzen beobachten: *Tussilago, Vicia sepium, Carex Buxbaumii, Scirpus silvaticus, Hieracium praealtum, Cardamine pratensis, Dianthus Carthusianorum* und sogar *Salix purpurea* in einer Höhe von 4000 Fuss.

---

*) Hier allein in ganz Schlesien treffen wir *Hieracium, Meum, Agrostis alpina, Plantago montana, Aster alpinum, Hieracium silesiacum, Poa alpina* und *Crepis sibirica.*

Derselbe besprach schliesslich ausser mehreren Monstrositäten einige Metamorphosen, welche sich an den Blüthenorganen der Weiden finden, so die fortschreitende Metamorphose der Staubblätter in Karpelle bei *Salix cinerea L.*, und die rückschreitende Metamorphose der Karpelle in Staubblätter bei derselben Art, so wie auch eine sehr interessante Metamorphose von Karpellen in Laubblätter bei *S. Russeliana Smith.*

Herr Dr. Stenzel legte einen Bastard von *Geum rivale* mit *Geum (Sieversia) montanum* vor, welchen er in mehreren Exemplaren im Riesengrunde, in einem am oberen Rande des Melzergrundes gefunden hatte, an beiden Stellen unweit der beiden Stammarten. Derselbe stellt in allen Stücken eine ausgezeichnete Mittelform zwischen den Stammarten dar, und unterscheidet sich von *Geum sudeticum Tausch (G. inclinatum Schleich.)* am bestimmtesten durch den ganz ungeknieten Griffel (an der Frucht-Granne). Er könnte deshalb als *Geum (Sieversia) rufescens* bezeichnet werden, wenn es nicht, seiner unzweifelhaften Bastardnatur wegen, vorzuziehen wäre, ihn als *Geum rivali-montanum* aufzuführen, und das *G. inclinatum* als *G. montano-rivale* daneben zu stellen.

Ein im Herbarium der schlesischen Gesellschaft befindliches Exemplar, als „*G. sudeticum Tausch* vom kleinen Teich" bezeichnet, zeigt ausgezeichnete Zwischenformen zwischen dem geknieten Griffel, wie ihn *G. rivale* hat, und dem graden des *G. montanum* und unseres Bastards.

Referent legte die so eben erschienene, von Herrn Fabrikanten Brendel hierselbst herausgegebene zweite Serie von 30 botanischen Modellen vor, welche den Blüthenbau einiger interessanten Phanerogamen-Familien, z. B. von *Pinus, Taxus, Quercus, Daphne, Cynanchum etc.* die Früchte der *Leguminosen, Cruciferen* und *Geraniaceen,* sowie die ganze Entwickelungsgeschichte der Farne und Equiseten durch eben so naturgetreue als elegante und dauerhafte plastische Darstellung veranschaulichen. Nachdem bereits die erste Serie von der internationalen Jury der Pariser Ausstellung durch eine ehrenvolle Erwähnung ausgezeichnet, bietet diese zweite, nach vollständiger Umarbeitung der meisten Modelle nach der Natur für den botanischen Unterricht an höheren Lehranstalten ein durchaus vervollkommnetes Hilfsmittel.

In der neunten Sitzung vom 12. Decbr. hielt Herr Dr. phil. Schneider einen Vortrag über Hallier's Cholerapilz und dessen Entwickelung.

Nachdem bereits Anfang dieses Jahres Prof. Klob und Dr. Thomé ihre Entdeckungen über das Vorhandensein pflanzlicher Organismen in dem Darm Cholerakranker veröffentlicht hatten, über die wahre Natur und Abstammung derselben jedoch noch im Unklaren waren, unternahm es Prof. Hallier in Jena, Ursprung und Entwickelung jener pflanzlichen

Organismen, welche einer Pilzform angehören, durch 44 Culturen und verschiedene Fütterungen näher zu untersuchen und die Ergebnisse seiner Forschungen in einer Schrift: „Das Cholera-Contagium. Leipzig 1867" darzulegen.

Ohne objectives Urtheil sollen hier nur die wichtigsten Hauptresultate jener Untersuchungen, welche bis jetzt noch nicht in gleicher Weise wiederholt und bestätigt zu sein scheinen, erwähnt werden.

Hallier benutzte zu seinen Untersuchungen 1) Reiswasserstuhl eines Cholerakranken von Berlin aus der Epidemie vom Jahre 1866 und 2) Stuhl und Erbrochenes von Cholerakranken zu Elberfeld vom Jahre 1867.

In dem Reiswasserstuhl von Berlin fand derselbe ausser den in der Flüsigkeit zahlreich dispensirten Speiseresten Epithelzellen, auch Hefezellen und hauptsächlich die wegen ihrer grösseren Schwere zu Boden sinkenden Früchte oder Cysten eines Pilzes, welchen Hallier als der Gattung *Urocystis*, aus der Abtheilung der *Ustilagineen* (Brandpilze) angehörig erkannte, und welche denen der *Urocystis occulta, Rab.*, die unsere Getreidepflanzen bewohnt, sehr ähnlich sind, jedoch einer noch nicht näher bekannten Art angehören, in der Entwickelungsgeschichte indess mit jener Art sehr übereinstimmen. Diese Früchte oder Cysten sind von chromgelber oder bräunlicher Farbe, kugeliger oder länglich-runder Gestalt und verschiedener Grösse; einzelne davon enthalten eine Anzahl glänzender gelblicher Zellen (Sporen). Ein anderer Theil der Cysten ist im Zerfallen begriffen, indem entweder die dünne Wand der Cyste durch die erwähnten quellenden Sporen gesprengt wird, oder indem die Cystenwand gelatinös aufquillt und sich allmälig vollständig auflöst, wodurch die Sporen frei werden; im letzteren Falle sind die Sporen bereits vor dem Freiwerden in Micrococcus-Colonieen umgewandelt; ausserdem finden sich noch viele, ihrer Sporen entleerte zerrissene Cysten vor. Wenn die Sporen durch fortgesetzte Theilung ihres Kerns den Micrococcus ausbilden, so wird Sporen- und Cystenwand gelatinös, stark verdickt und weich, wenig durchscheinend und die Cystenhaufen haben dann das Ansehen unförmlicher gelatinöser Massen.

Die frei gewordenen Sporen haben meist schon vor Verlassen der Cyste ihren Kern mehrfach getheilt, glänzen sehr stark, quellen bedeutend auf und erscheinen in den Cholerastühlen als grosse gelatinöse Kugeln, die bald einzeln, hald haufenweise beisammen liegen. Die im Innern der sich auflösenden Sporenwand befindlichen Micrococcuszellen setzen ihren Theilungsprozess in's Unendliche fort und bilden zuletzt grosse kugelige Ballen, welche endlich die Grenze der aufgelösten Sporenwand überschreiten und unregelmässige Haufen bilden.

Dieser Micrococcus siedelt sich auf allen in den Dejectionen befindlichen Körpern, z. B. den Speiseresten, Stärkekörnern, Muskelfasern,

Fetttropfen, auf pflanzlichen Zellen, ganz besonders aber auf dem Darmepithelium an und unter seinem Einfluss gehen alle stickstoffreichen Körper in faulige Zersetzung über.

Ausserdem kommen in den Dejectionen noch Torula-ähnliche Bildungen vor, welche aus den Micrococcuszellen hervorgehen, womit der Uebergang zu einer höhern Pilzform, der Oidium-Bildung ausgesprochen ist; es sind dies zahlreiche sehr zartwandige Zellen mit glänzendem Kern, die theils einzeln, theils in kleinen Ketten in der Flüssigkeit schwimmen.

In den Cholera-Dejectionen von Elberfeld zeigten sich besonders in dem Stuhlinhalt schöne Beispiele der verschiedenen Besetzung und Zerstörung des Darmepithelium durch den Micrococcus. Im Erbrochenen fanden sich merkwürdiger Weise schön fructificirende Exemplare von *Penicillium crustaceum Fr.* mit sehr grossen Sporen; der erste Fall, wo Hallier diesen Pilz im Innern des menschlichen Körpers fructificirend antraf trotz der sauern Reaction des Mageninhalts.

Culturversuch.

Sämmtliche Culturversuche mit den in den Dejectionen gefundenen Cysten wurden in dem für Gährungsversuche geeigneten Culturapparate auf verschiedenen Medien vom 28. Mai d. J. ab vorgenommen; von sämmtlichen 44 Culturen mögen hier nur einige der wichtigsten Erwähnung finden.

1) Aussaaten von Reiswasserstuhl (von Berlin) auf Zuckerlösung bei 16—25° R. Zimmerwärme zeigten am dritten Tage an der Oberfläche einen sehr zarten Beleg, aus sehr kleinzelligem Micrococcus bestehend, einestheils schon in Torula-Bildungen übergehend, anderntheils Cryptococcus darstellend; nebenbei bildeten sich auch Leptothrix-Ketten, die aber bald wieder zerfielen. In den folgenden Tagen keimten die Torula-Zellen zu kettentragenden Fäden aus und bildeten demnächst *Oidium lactis* aus, welches identisch ist mit dem von Dr. Thomé entdeckten *Cylindrotaenium cholerae asiaticae.* An den Zweigenden der hie undda septirten, mit körnigem Plasma erfüllten Oidium-Faden stehen einzeln, oder in grösseren und kleineren Ketten die Macroconidien, welche, wenn vereinzelt und gross, durch Keimung Mucor-Pflanzen hervorbringen, während die kleineren, mehr kettenförmigen Conidien vorzugsweise *Penicillium* erzeugen. Erst neun Tage nach der Aussaat traten an einzelnen Zweigen der Macroconidien-Pflanze grosse Cysten von blasser Farbe auf, deren kugelige Inhaltskörper matt glänzend und im Zerfall begriffen erschienen. Später, nach 10 Tagen keimten die Macroconidien häufig, erzeugten schwächere Exemplare von *Oidium lactis,* welche dann Pinsel von *Penicillium* trugen. Die etwa noch übrigen Exemplare von *Oidium* mit Macroconidien sind blass und degenerirt und sollen nach Hallier den gemeinsamen Ursprung der Macroconidien-Ketten und der Cysten beweisen.

Eine zweite Cultur mit Zusatz von weinsteinsaurem Ammoniak entwickelte nur grosse Mengen bräunlichen und farblosen Micrococcus.

Eine dritte Cultur auf Stärkekleister zeigte Anfangs ziemlich dieselben Erscheinungen, wie die erste, nur dass am fünften Tage an einer ziemlich trockenen Stelle des Kleisters an der Macroconidien-Pflanze einige Keimlinge von Macroconidien zur vollen Ausbildung normaler Pflanzen von *Mucor racemosus Fres.* kamen; aus Mangel an Stickstoff verschwand jedoch dieser kleine Rasen am nächsten Tage wieder und es zeigten sich unter demselben einzelne blassgelbe Cysten; durch Gährung und Zersetzung bei saurer Reaction verschwanden später alle Gebilde und zuletzt entstand auf der Flüssigkeit eine dicke Haut, aus *Arthrococcus lactis* bestehend.

Bei einer vierten Cultur auf Stärkekleister mit Zusatz von etwas weinsteinsaurem Ammoniak bildete sich nach 3 Tagen ein dichter Beleg, ganz aus Leptothrix-Ketten und Micrococcus-Zellen bestehend; erstere zerfielen sehr bald und bildeten fortwährend Micrococcus aus, aus welchem hie und da sich sehr zarter Cryptococcus bildete. Einige Tage später zeigte sich an einer vertieften, mit etwas angesammeltem Ammoniaksalz versehenen Stelle ein kleiner brauner Fleck, bestehend aus einem sehr zerbrechlichen Mycelium mit cystenartigen Früchten, einer Ustilagineen-Form angehörend; das Mycelium war rothbraun bis schwarzbraun und die Cysten goldgelb bis dunkelbraun gefärbt; die Cysten, selten mit ihren Tragfaden verbunden, lagen meist lose zwischen den Bruchstücken des Mycelium. Später entstanden noch zwei gleiche braune Flecke mit Cysten. Als die saure Reaction des Kleisters eintrat, bildete sich um die Flecke eine Vegetation von *Mucor racemosus.* Die Cystensporen keimten und erzeugten eine sehr seltene Schimmelform, die Hallier für degenerirende *Tilletia* erkannte; ausserdem bildeten sich auch einzelne normale Tilletia-Sporen aus; die meisten Sporen, am Ende glänzender Fadenzweige ausgebildet, fielen ab, ohne ein gitterförmiges Episporium zu bilden, keimten sofort und bildeten normales *Penicillium crustaceum* aus. Nach diesen Vorgängen schliesst nun Hallier aus dem merkwürdigen Vorkommen der Cysten auf die generische Verbindung derselben mit *Múcor-Tilletia-Penicillium.* Indess hängt die Ausbildung der Cysten im Darm, wie in der Natur, von besonderen Umständen ab, die bei gewöhnlichen Culturen, auch mit stickstoffhaltigen Substanzen, resultatlos sind.

Eine fünfte Cultur am 29. Mai c. wurde auf gekochtem Rindfleisch, in etwas Zuckerwasser liegend, vorgenommen. In zwei Tagen war die Flüssigkeit dicht mit bräunlichen Micrococcus-Zellen und Leptothrix-Ketten bedeckt; in den nächsten Tagen bildete sich normales *Oidium lactis;* der Micrococcus schwoll zu kugeligen Zellen an, welche keimten; an den Enden des Keimfadens und seiner Zweige wurden in einfacher Kette Oidium-Conidien abgeschnürt. Bald verschwand das Oidium vollständig,

die Masse reagirte stark alkoholisch und fing an zu faulen; Massen von Micrococcus fanden sich ein und in den folgenden Tagen bildete sich die Ustilagineen-Pflanze mit zahlreichen Cysten aus; das Mycelium derselben war ebenfalls sehr zerbrechlich und, wie die Cysten, blass gefärbt. Der Micrococcus entwickelte sich hier aus den Cysten genau auf dieselbe Weise, wie in den Cholerastühlen; die Fleischfasern wurden von ihm in gleicher Weise belagert und zerstört, wie das Darmepithelium, sie lösen sich in ihre sehr zerbrechlich werdenden Elemente auf und zergehen zuletzt in einen klaren, dem Hühnereiweiss ähnlichen Schleim; die Masse war von Haufen zerfallender Cysten erfüllt.

Bei Culturen im Isolirapparate vorgenommen, und zwar theils auf Stärkekleister, theils auf Fleisch, mit und ohne Zusatz von weinsteinsaurem Ammoniak, zeigte sich eine in einigen Fällen reichliche Bildung von Cysten nebst Micrococcus, nach vorangegangener Entwickelung von *Mucor* und *Penicillium* u. s. w. Die übrigen Culturen lieferten meist ähnliche Resultate, wie auch diejenigen mit den Cholera-Dejectionen von Elberfeld; eine Cultur durch Aussaat eines Gemenges von Stuhl und Erbrochenem auf einer geschälten und zerschnittenen Citrone lieferte eine reiche Vegetation von reinem *Penicillium crustaceum*, welches aus Keimen von Arthrococcus-Zellen hervorgegangen war.

Analog der Keimung der Cysten und Sporen des Cholerapilzes verhält sich nach Hallier auch diejenige bei *Urocystis occulta Rab.* im Innern der Gewebe der Getreidepflanze, wo die Cysten nach allen Seiten Keimschläuche treiben, welche die Cystenwand durchbrechen, wobei vor der Keimung die Cysten in einer breiartigen oder flüssigen Substanz zerfallen. Fernere Analogieen bestehen nach Hallier zwischen *Urocystis occulta* und *Urocystis cholerae* darin, dass erstere eine Acrosporenfrucht und eine Thecasporen-Pflanze = *Stemphylium* besitzt, analog dem *Mucor,* ferner eine anaërophytische Form als Ustilago-Ketten, analog der *Tilletia,* und die aus dem Ustilago hervorgegangene Urocystis, welche den Cysten des Cholerapilzes entspricht.

Da die Cysten des Cholerapilzes weder selbständig in gewöhnlichen künstlichen Culturen, noch autochthon in Deutschland vorkommen, so behauptet Hallier eine Einwanderung dieses Pilzes mit allen seinen Generationen aus Asien nach Europa und andere Welttheile und somit auch die Ausbreitung der Cholera. Hauptbedingungen zur Cystenbildung sind hohe Temperatur, hoher Stickstoffgehalt bei Anwesenheit von Kohlenhydraten und hohe Feuchtigkeitsgrade.

Da die Urocystis meist auf Gramineen vorkommt und die Cholera in Indien meist nach ungesunden Reisernten bei anomalen Witterungs-Verhältnissen auftrat, so vermuthet Hallier ihr natürliches Vorkommen auf der Reispflanze, und versuchte demnach durch Aussaat von Reis den Cholerapilz auf die Reispflanze zu übertragen, indem die verschiedenen

Aussaaten mit Cholerastuhl und Erbrochenem von Berlin und Elberfeld begossen wurden. Nach drei Tagen wurden die stärksten Keimlinge untersucht und es zeigten dünne Längsschnitte, dass am obern Ende der Wurzel an mehreren Stellen zarte glänzende Pilzfäden in Menge die Epidermiszellen durchbohrt hatten und tief bis in das innere Parenchym und in die Intercellulargänge eingedrungen waren; in den Pflanzenzellen zeigte sich eine Menge Cryptococcus; in der Nähe des Wurzelansatzes war die Oberhaut äusserlich mit keimenden, conidienartigen Pilzzellen besetzt. Da diese Culturen noch nicht zum Abschluss gebracht waren, stehen sie ausser Beweis für die Möglichkeit einer Identität des Cholerapilzes mit einer Urocystis der Reispflanze.

Fütterungsversuche mit Cholerastuhl u. s. w. an Hunden, von Weber und Müller angestellt, lieferten sehr verschiedene Resultate, indem eine Anzahl derselben gesund blieb, während andere an der Cholera ähnlichen Symptomen erkrankten und starben.

An diesen Vortrag knüpfte sich eine längere Debatte.

Herr General-Lieutenant v. Jacobi macht aufmerksam auf den von Lemaire durch Niederschlagen des Wasserdampfes in bewohnten Räumen, Kasernen, Hospitälern etc. geführten Beweis von organisirten Gebilden (*Bacterien, Vibrionen, Monaden*, Pilzsporen) in der Luft.

Herr Dr. Heller glaubt, dass eine persönliche Empfänglichkeit für die Ansteckung in Epidemien, wie die Cholera, Vorbedingung für das Befallenwerden sei.

Herr Dr. Köbner erklärt, dass seine Untersuchungen in Bezug auf die Entwicklung des Favus eine persönliche Praedisposition nicht haben hervortreten lassen, insofern es ihm gelungen, an völlig gesunden Personen durch äusserliche Befestigung des Favuspilzes an der Haut, z. B. des Armes, vermittelst eines Heftpflasters, Erkrankungserscheinungen hervorzurufen.

Herr Kreis-Physikus Dr. Friedberg hebt gewisse Analogien des Cholera- und des Syphilisgiftes hervor, welches letztere gegen verschiedene Thiere sich wirkungslos gezeigt habe.

Herr Dr. Köbner bemerkt dagegen, dass die Thiersch'schen Fütterungsversuche die Uebertragungsfähigkeit der Cholera auf Ratten durch Ernährung mit zersetzten Cholera-Dejectionen herausgestellt haben.

Der Secretair Prof. Cohn giebt ein Referat seiner eigenen Beobachtungen über Choleradejectionen:

Nach Bekanntwerden der Thomé-Klob'schen Arbeiten habe ich den Wunsch gehegt, selbst mir ein Urtheil über die sogenannten Cholerapilze zu bilden; doch hinderte meine Abwesenheit von Breslau während der Herbst-Epidemie von 1867 mich an der Untersuchung frischen Materials. Erst am 3. December habe ich von dem Prosector am Hospital Allerheiligen, Herrn Dr. Ebstein, ein von demselben aufbewahrtes, versiegeltes Fläschchen, gefüllt mit dem Reiswasserstuhl eines Cholera-

kranken aus der verflossenen Epidemie erhalten. Diese Masse erschien als ein dicker weisslicher Bodensatz in einer dünnen molkenartigen Flüssigkeit; durchschüttelt war das Ganze von milchig-gelblich-grauer Farbe und einem höchst penetranten widerlichen Gestank. Unter dem Mikroskop zeigte der Niederschlag nichts als Epithelzellen in verschiedenen Graden der Zersetzung; die dünnere Flüssigkeit war im strengsten Wortsinn ein Gewühl zahlloser Bacterien, die sich überaus lebhaft durcheinander bewegten. Ausserdem fanden sich vereinzelt verschiedene, anscheinend fremdartige Pilzsporen *(Phragmidien)*, Eier von Nematoden etc. aber keine Spur von den Formen, die Hallier als Cholerapilz, Cysten etc. bezeichnet; auch nicht am Grunde, oder am Kork, wo sie sich nach Hallier wegen ihrer Schwere sammeln sollen. Mit einer kleinen Quantität dieser Choleraausleerung wurde nach Halliers Vorschrift dünner, sorgfältig vorher ausgekochter Stärkekleister mit und ohne Zusatz von weinsteinsaurem Ammoniak versetzt, und in dem oben (vergleiche die Sitzung vom 15. Februar pag. 80) beschriebenen Apparat bei 25° bis 30° C. längere Zeit sich selbst überlassen; die Bacterien vermehrten sich und bildeten weisse dicke Gallerthäute und Klumpen *(Zoogloea)* in der molkigen Flüssigkeit, die selbst von zahllosen beweglichen Bacterien wimmelte; sie reagirte bald stark sauer; die Bacterien verloren alsdann ihre Bewegung, ohne aufgelöst zu werden; weitere Entwickelung von Pilzen fand nicht statt.

Die obigen Beobachtungen mögen als rein negativ, gegenüber den peremptorischen Behauptungen von Hallier, von geringer Bedeutung erscheinen, und ich selbst lege auf dieselben um so weniger Gewicht, je geringer das von mir benutzte Material war; indess geben dieselben doch zu einigen Betrachtungen Veranlassung.

Alle Thatsachen sprechen für die Existenz eines specifischen Choleragiftes, das, von Kranke auf Gesunde übertragen, in diesen gewisse krankhafte Erscheinungen herbeiführt, wobei dahingestellt bleibt, ob jenes Gift seine Wirkung schon durch directe Berührung äussert, oder ob es erst durch nachträgliche Zersetzung der an sich unschädlichen Dejectionen im Boden, Kloaken, Wasser erzeugt wird.

Das Choleragift kann möglicherweise eine nicht organisirte organische Verbindung sein; eben so wahrscheinlich ist aber auch die Annahme, dass mikroskopische Pilze die Träger des Choleragiftes seien. Die Geschichte der Cholera bietet so viel Analogien zu der Verbreitung anderer, entschieden durch Pilze veranlasster Epidemien (Traubenkrankheit, Kartoffelkrankheit, Muscardine etc.), dass man von selbst auf die Vermuthung gleichartigen Ursprungs gedrängt wird. Es kommt eben nur darauf an, ob ein den bekannten Oidien, Peronosporen, Botrytis analog sich verhaltender Pilz, der, wie Hallier consequent schliesst, im tropischen Indien einheimisch sein und bei uns im Allgemeinen nur in den heissen Som-

mermonaten die günstigsten Bedingungen für seine Entwickelung finden mag, bereits nachgewiesen ist.

Ein Pilz, dem man eine causale Beziehung zur Cholera zuschreiben soll, muss offenbar im Organismus der Patienten, oder wenigstens in den Ausleerungen jedesmal und zwar in solcher Masse auftreten, dass von einem zufälligen Vorkommen nicht die Rede sein kann. Die von Thomé und Hallier angegebenen Organismen sind nur in den Dejectionen aufgefunden; da wir selbst in unserm Fall nichts Analoges wahrnehmen konnten, so können wir auch nicht annehmen, dass insbesondere die Hallier'schen Formen zum Wesen des Choleraprozesses gehören. Wir erinnern daran, dass das Material, welches Hallier benutzte, auch nicht mehr als ein Arzneifläschchen mit der ein Jahr alten Dejection eines Berliner Cholerakranken war; von Elberfelder Proben wird angegeben, dass dieselben ärmer an „Cysten" gewesen.

Eher könnte man mit Klob den Bacterien eine Bedeutung zuschreiben, um so mehr, da ihr massenhaftes Auftreten in den Choleradejectionen auch von Thomé (er nennt sie Cholerasporen und lässt sie aus den mir leider nicht zugänglich gewesenen grossen Kugeln ausschwärmen) eben so wie von Hallier, der sie Micrococcusschwärmer nennt, beobachtet scheint, und auch in meiner Probe fast die ganze Masse des Reiswasserstuhles aus Bacterien bestand, soweit sie eben nicht aus Epithelzellen gebildet war. Ebenso könnten unsere Beobachtungen über die Bacterienhaufen im Trinkwasser inficirter Häuser hierher gezogen werden (Siehe oben pag. 81).

Jedoch ist bei Beurtheilung dieser Vermuthung zunächst zu berücksichtigen, dass nur Untersuchungen an frischen Dejectionen von Gewicht sind, wie sie Klob und Thomé, nicht aber an aufbewahrten und in Zersetzung begriffenen, wie Hallier und ich sie gemacht haben.

Gegen die Bedeutung der Bacterien als Träger des Choleragiftes spricht, dass die in den Dejectionen beobachteten Bacterien anscheinend keine specifische, ausschliesslich an die Epidemie gebundene Form darstellen, da ja Bacterien in allen faulenden Substanzen vegetabilischen wie animalischen Ursprungs sich entwickeln und daher höchstens als Träger des Fäulnissprozesses gelten können. Man könnte freilich annehmen, dass die Bacterien der Choleradejectionen, obwohl sie sich von denen faulender Samen, faulenden Fleisches, Harnes, im Weinstein der Zähne etc. nicht unterscheiden lassen, dennoch eine eigenthümliche Art seien; denn die Bacterien sind so klein, dass sie eigentlich ausserhalb der Grenzen unserer heutigen mikroskopischen Hilfsmittel, selbst der Hartnack'schen Immersionslinsen liegen. Unsere Mikroskope verhalten sich zu den Bacterien etwa wie das unbewaffnete Auge zu den Schimmelpilzen, den Diatomeen etc., wir sind niemals sicher, ob wir nicht Verschiedenartiges verwechseln, oder gleiche Formen fälschlich unterscheiden,

da uns eben keine genügenden Unterscheidungs-Merkmale zugängich sind.

Hält man die Bacterien für die wahren Cholerapilze, so kann man mit Thomé und Hallier annehmen, dass dieselben zunächst das Darmepithel zerstören und dadurch krankhafte Erscheinungen im Organismus hervorrufen; trotz der oft beobachteten Anhäufung der Bacterien um die in den Faeces ausgeschiedenen Epithelzellen möchte diese Annahme jedoch schwerlich zur Erklärung des oft so rapide tödtlich verlaufenden Krankheitsprozesses ausreichen. Oder man kann vermuthen, dass die Cholera-Bacterien das Choleragift erzeugen, während andere mikroskopisch vielleicht gar nicht unterscheidbare Bacterien unschädlich sind. Ist ja doch von allen Acarusarten nur die der Krätze dem Menschen verderblich; sind doch von zwei ganz ähnlichen, neben einander im Boden wachsenden Agaricusarten der eine geniessbar, der andere giftig, oder, um ein Beispiel von Phanerogamen zu wählen, enthalten doch von zwei weder mit dem blossen Auge noch durch mikroskopische Anatomie zu unterscheidenden Mandelkernen die Zellen des einen nur aromatisches Bittermandelöl, die des andern tödtliche Blausäure! Die Erzeugung des Choleragiftes aus dem Darminhalt durch Bacterien könnte analog sein der Erzeugung des Alcohol aus dem Zuckerwasser durch den Hefepilz. Bekanntlich hat neuerdings Erdmann behauptet, dass bacterienartige Körper aus Eiweissstoffen eine Anilinfarbe produciren, indem er annimmt, dass das Blutroth der *Monas prodigiosa Ehrbrg,* die zu den unbeweglichen Bacterien (Bacteridien) gehört und zeitweise durch Intercellular-Zusatz zu Zoogloeagallert verbunden ist, nicht wie man bisher annahm, die jenen Körperchen eigenthümliche Farbe, sondern eine von ihnen aus ihrem Substrat erzeugte Anilinverbindung sei. Thatsache ist, dass der rothe Farbestoff nicht bloss den mikroskopischen Körperchen innewohnt, sondern dass er auch im Wasser gelöst sein muss; denn alle Fadenpilze, welche zwischen der blutrothen Gallert vegetiren (*Penicillium, Rhizopus* u. A.) haben ein roth gefärbtes Protoplasma; sie müssen also jenen Farbestoff, dessen Anilinnatur ich jedoch dahin gestellt sein lasse, nur in Lösung aufgenommen und damit ihren eigenen Zellinhalt gefärbt haben. Vielleicht eine analoge Thatsache beobachteten wir in einer faulenden Maismalzinfusion, wo sich die Flüssigkeit bald durch unzählige Bacterienschwärme trübte, nach einiger Zeit aber eine schöne kastanienbraune Färbung annahm, welche im Wasser gelöst war; auch die Bacterien selbst und die Zoogloeagallert wurden alsbald braun gefärbt. Auf der Oberfläche der Flüssigkeit entwickelte sich ein allmälig dicht lederartig werdendes *Mycelium* von *Penicillium glaucum,* das an der Luft fructificirte, während das auf der braunen Flüssigkeit schwimmende Pilzgeflecht, in dessen Zwischenräumen sich zahlreiche Octaeder von oxalsaurem Kalk ausgebildet hatten, ein braunes Protoplasma in seinen Zellen enthielt. Die

Analogie mit der *Monas prodigiosa,* der blauen und gelben Milch, etc. macht es wahrscheinlich, dass auch der von uns beobachtete braune Farbestoff, der durch Säuren, Alkalien, und Kochen und Licht nicht wesentlich verändert wurde, ein Produkt der Bacterien sei. Ueber die Aufnahme flüssiger Farbestoffe durch Pilzmycalien vergl. de Bary Handbuch pag. 10.

Wenn wir erst von der Zukunft eine Entscheidung über die etwaige Bedeutung der Bacterien für die Cholera erwarten, so können wir die von Hallier gegebene Entwickelungsgeschichte der Bacterien (Micrococcusschwärmer) aus Cysten, Hefe, *Penicillium* und andern Pilzsporen als eine pure Fiction erklären, die mit allen von uns und Andern ermittelten Thatsachen in Widerspruch steht. Thatsächlich kennen wir von den Bacterien ausser dem bekannten selbstbeweglichen Zustand nur noch einen ruhenden, wo die Körperchen übrigens noch Molecularbewegung zeigen. Manche bacterienähnliche Gebilde scheinen niemals active Bewegung zu besitzen (*Bacteridien Davaine,* die Körperchen von *Monas prodigiosa* u. A.). Ein dritter Zustand ist der, wo die Körperchen durch gallertartige Intercellularsubstanz zu palmellartigen Häuten, Kugeln, baumförmigen Gestaltungen verbunden sind (*Zoogloea* Cohn). Ein vierter Zustand findet sich an der Oberfläche des Wassers, wo die Körperchen ketten- oder linienweis zu äusserst dünnen Häutchen aneinander gereiht sind, aber nicht die geringste Bewegung zeigen, vielleicht abgestorben sind. Selbst der entwickelungsgeschichtliche Zusammenhang dieser Zustände ist nicht genügend festgestellt; dass aus Bacterien durch successive Theilung farblose Hygrocrocisfäden (Hallier nennt solche missbräuchlich *Leptothrix,* welche nach der Diagnose Phycochrom enthalten) entstehen, ist mir sehr zweifelhaft, da mir nur kurze, wenig zellige, und die einzelnen Glieder leicht zerbrechende Stäbchen bekannt sind.

Nach Hallier ist die Hefe der Biermaische, das Mutterkorn des Roggen, der Brand des Weizens, die Urocystis des Reis und anderer Sumpfpflanzen, die Bacterien der Fäulniss, das Penicillium und der Mucor des schimmeligen Brotes, alle Parasiten der menschlichen Schleimhäute und Haare, kurz alle möglichen irgendwo beobachteten Pilzspecies ein und dasselbe Ding und identisch mit dem Cholerapilz. Dass eine solche Behauptung an und für sich unglaublich ist, auch wenn sie auf weniger oberflächliche Untersuchungen und minder unlogische Conjecturen sich stützte, braucht für dem Botaniker nicht erwähnt zu werden; ich bemerke es nur, weil insbesondere die Aerzte sich vielfach durch die grosse Sicherheit der Hallier'schen Behauptungen imponiren liessen.

Anfänglich machten mich die sonderbaren Myceliumformen stutzig, welche Hallier in seinen Choleraculturen angetroffen und auf Fig. 7 bis 30 der Tafel zu seinem Schriftchen abgebildet hat. Diese Formen waren mir unerklärlich und schienen allerdings die Möglichkeit eines spe-

cifischen Cholerapilzes zu unterstützen. Ein Zufall schaffte uns über diese Formen Aufklärung. Allerdings nicht in unsern Versuchen mit Cholera-Dejectionen, wohl aber in einem zur selben Zeit von Herrn Stabsarzt Dr. Schroeter behufs anderweitiger Untersuchungen angestellten Aufguss von destillirtem Wasser auf getrocknetes Maismalz entwickelten sich Pilzmycelien, deren Identität mit den Hallier'schen Cholerapilzen sofort hervortrat. Auf der Oberfläche fructificirte Penicillium; in der Flüssigkeit selbst bildeten sich ausser Bacteriumgewimmel auch weisse Flocken, namentlich dicht um die Maiskörner gelagert; sie bestanden aus weiten, einzelligen, rechtwinkelig sich verästelden und in Conidienketten abgegliederten Fäden; dieselben Formen, welche Hallier l. c. Fig. 12—26 abgebildet hat, zugleich aber auch die nämlichen, welche Bail aus der Biermaische durch Aussaat von Mucorsporen erhielt, und an denen er zuerst die an Hefe erinnernde Entwickelung des Wassermyceliums nachwies.

Ob unsere Mycelien wirklich von Mucor stammen, ist allerdings in sofern nicht erwiesen, als es uns nicht gelang, sie zur vollkommenen Fructification zu bringen; doch macht die vollständige Uebereinstimmung mit Bails Formen es im höchsten Grade wahrscheinlich. Halliers vollkommene und degenerirte Cysten, Macroconidien und Urocystisfrüchte sind also höchst wahrscheinlich nur Entwickelungszustände eines Mucor, (*racemosus?* cf. p. 117) der in verschiedenen Flüssigkeiten nach Zusatz von Choleradejectionen sich entwickelt hat. Choleradejectionen sind Darminhalt, und dass im Darm auch Mucorsporen enthalten sind, kann eben so wenig verwundern, als die von uns und Debey in den Ausleerungen beobachtete Anwesenheit von Nematodeneiern, da die Mucorsporen ja leicht mit den genossenen Speisen in den Magen gerathen können; diese und andere Sporen sind möglicherweise auch in dem Fläschchen, oder auf dem Kork vorhanden gewesen, oder beim Uebergiessen aus der Luft hineingefallen. Da bei Hallier's wie bei Thomé's Versuchen die Dejectionen niemals gekocht wurden, so mussten die darin enthaltenen Sporen in den Keim- und Cultur-Apparaten sich auch weiter entwickeln. Das Auftreten von Tilletiasporen, welches Hallier mehrmals in seinen Versuchen mit Stärkekleister beobachtete und das ihn zu den abenteuerlichsten Vermuthungen (Entstehen von *Tilletiaus Penicillium*) verleitete, erklärt sich aus der Thatsache, dass Weizenmehl sehr häufig Tilletiasporen enthält (herstammend von brandigen Weizenkörnern); wenn man diese Sporen nicht ohne Weiteres zwischen den Amylonkörnern, von denen sie oft verdeckt werden, auffindet, so gelingt dies leichter, nachdem man die Stärkekörner durch Kochen oder durch Kalihydrat in Kleister aufgequollen und durchsichtig gemacht hat; vermittelst dieser Behandlung überzeugt man sich, dass auch andre Sporen *(Puccinia, Penicillium)* im Mehl enthalten sind, die natürlich beim Genuss des Mehles auch in den Magen und von da in die Faeces übergehen müssen und unter Umständen keimen können.

Wenn nach Schoenlein jede neue grosse medicinische Entdeckung sich höchstens vier Jahre erhält, so möchten wir dem Hallier'schen Cholerapilze kaum eine Lebensdauer von eben so viel Monaten prognosticiren.

Schliesslich demonstrirte der Secretair Prof. Cohn ein nach seinen Angaben von E. Gundlach construirtes Handmikroskop (Nr. 12 des neuesten Preiscourants). Dasselbe ist dazu bestimmt, den Zuhörern einer Vorlesung mikroskopische Objecte in bequemerer Weise zu demonstriren, als es bei der bisherigen Methode vermittelst des Compositum möglich war; bekanntlich veranlassen mikroskopische Demonstrationen durch das gewöhnliche Mikroskop nicht bloss einen ganz unverhältnissmässigen Zeitverlust, sondern auch grosse Störungen im Auditorium, abgesehen etwa, dass die grössere Zahl der Zuhörer wegen fehlerhafter Einstellung das Object gar nicht ordentlich zu sehen bekommt. Das Gundlach'sche Handmikroskop ist dagegen so eingerichtet, dass das Object zwischen zwei vortretende Platten eingeklemmt, an der Hülse des Mikroskopes befestigt wird, welches letztere durch Verschiebung in die gewünschte Focaldistanz eingestellt wird; das Objectiv besteht aus drei Linsen, welche einzeln, oder zu zwei oder drei zusammengeschraubt, eine dreifache klare und lichtstarke Vergrösserung bis zu ca. 150 geben. Das Mikroskop wird von dem Beobachter in die rechte Hand genommen und gegen den Himmel gerichtet, dessen Licht zur Beleuchtung des Objects vollständig ausreicht; zur Verstärkung der Beleuchtung bei Abend dient ein Condensator, welcher das Gaslicht concentrirt auf das Object wirft; indem das Mikroskop von Hand zu Hand geht, können in kurzer Zeit einer grossen Zahl von Zuhörern ohne alle Störung die meisten mikroskopischen Objecte zugänglich gemacht werden. Der Preis des für das phytophysiologische Institut angefertigten Handmikroskops beträgt 10 Thlr., mit einem Stativ, welches die Benutzung als Compositum gestattet, 12 Thlr. Das Handmikroskop empfiehlt sich auch als Begleiter bei botanischen Excursionen und Reisen.

Herr Geheime Rath Prof. Dr. Goeppert theilt mit, dass gegenwärtig im königl. botanischen Garten ein im Jahre 1845 gekeimtes weibliches Exemplar der *Cycas circinalis* blühe; gleichzeitig macht derselbe auf das prachtvolle Exemplar der *Musa Ensete* im botanischen Garten aufmerksam.

Das seit 1835 alljährlich in Gemeinschaft mit der entomologischen Section gefeierte Stiftungsfest der botanischen Section wird auf den 21. December festgestellt, und ist an diesem Tage in gewohnter Heiterkeit unter lebhafter Betheiligung begangen worden; es waren zu diesem

Zwecke die gesammten, für die früheren Stiftungsfeste gedichteten Lieder in einem kleinen Bändchen zusammengedruckt worden, welches bei dem Castellan Reisler zum Preise von 5 Sgr. käuflich ist.

Auf den Antrag des Herrn Geheimrath Prof. Dr. Goeppert wird der bisherige Secretair durch Acclamation für die Etatsperiode 1868/69 wieder gewählt und erklärt sich zur Annahme bereit.

Ehe der Druck dieses Berichts abgeschlossen war, erlitt die Section, mit ihr die ganze Wissenschaft einen schweren Verlust durch das am 12. März 1868 unerwartet eingetretene Hinscheiden eines ihrer ältesten Mitglieder, des Schulrath Prof. Dr. Wimmer. Es sei uns gestattet, an dieser Stelle eine Lebensskizze dieses ausgezeichneten Mannes aufzunehmen, welche der Secretair der Section in der Sitzung vom 26. März 1868 vorgetragen, und bei deren Abfassung er sich der Unterstützung seiner Freunde, Prof. Dr. Aubert in Rostock und Stadtrath Altmann hier zu erfreuen hatte.

Christian Friedrich Heinrich Wimmer ist am 30. October 1803 in Breslau geboren, wo sein Vater als Canzlei-Inspector an dem damals sogenannten Oberamte angestellt war; er trat 1811 in die Friedrichsschule ein, welche im darauf folgenden Jahre zum Friedrichs-Gymnasium erhoben wurde; noch nicht 13 Jahr alt kam er in die Prima, in welcher er fünf Jahre blieb; Michaeli 1821 bezog er die Breslauer Universität, auf welcher er sich mit philologischen und naturwissenschaftlichen Studien beschäftigte, nachdem er seinen ursprünglichen Plan, Medicin zu studiren, bald aufgegeben. Am 30. September 1826 trat Wimmer in demselben Gymnasium, in dem er seine eigene Schulbildung erlangt, als ordentlicher Lehrer, an Stelle von Schaub, ein; Ostern 1843 wurde er als Nachfolger von Kannegiesser, zum Director der Anstalt erwählt, der er bis Michaelis 1863 vorstand; in diesem Jahre verliess Wimmer das Gymnasium, welchem er als Schüler und Lehrer 52 Jahre angehört, und trat als städtischer Schulrath an die Spitze der gesammten Erziehungsangelegenheiten seiner Vaterstadt. Schon lange Jahre vorher hatte Wimmer, durch das Vertrauen seiner Mitbürger in das Stadtverordneten-Collegium berufen, an der städtischen Verwaltung, namentlich als Vorsitzender der Commission für die Schulangelegenheiten, wie als Mitglied der Promenadendeputation fördernden Antheil genommen. Es war eine Zeit mächtiger Entwickelung, in der Wimmer seine neue Stellung antrat, und wie in fast allen Verwaltungszweigen, waren namentlich im Schulwesen grosse Neuschöpfungen in Aussicht genommen; daher war das Amt eines Schulraths kein Ruheposten, den ein in Arbeiten aller Art ergrauter Mann sich für seine späteren Jahre auswählte; sie erforderte eine unablässige, keine Stunde unterbrochene jugendfrische Arbeitskraft, die durch Hindernisse

aller Art sich nicht abschrecken lässt; und es kann wohl sein, dass die allzu grosse Anstrengung die Lebenskräfte des gewissenhaften Mannes vor der Zeit erschöpft hat. Es sei uns gestattet, über diese Seite von Wimmers Thätigkeit einen ausführlichen, von sachkundiger Feder uns übergebenen Bericht hier anzuschliessen:

„Liegt es auch in der Natur der Sache, dass nicht alle Verbesserungen, welche in den letzten Jahren in so rascher Reihenfolge und in so umfassender Weise auf dem Gebiete des Schulwesens unserer Stadt hervorgetreten sind, als Resultate der Thätigkeit ausschliesslich des Geschiedenen hingestellt werden können, so ist es doch immerhin als ein besonderes Verdienst des Einzelnen zu erkennen, in rechtzeitiger und richtiger Würdigung der vorwärtsdrängenden Aussenverhältnisse auf das hingewiesen zu haben, was zur Förderung der Volksbildung ihm Bedürfniss schien, durch seine einsichtigen, auf praktischen Erfahrungen beruhenden Gutachten die Absichten der städtischen Behörden unterstützt und deren Ausführung unermüdlich und bis zum letzten Tage seines Lebens in sich stets gleich bleibender Unparteilichkeit gefördert zu haben. Die Stelle eines Stadt-Schulrath, zu welcher Wimmer am 18. December 1862 von der Stadtverordneten-Versammlung erwählt und die er am 1. April 1863 nach erlangter Bestätigung der königl. Regierung antrat, war neu creirt, und es waren nach innen wie nach aussen Aufgaben zu lösen, bei denen es nicht allein auf energisches Eingreifen und Ordnen ankam, sondern vorzugsweise auch darauf, in taktvollster Weise zu berücksichtigen, was die Vergangenheit lehrte und die Gegenwart forderte, und in umsichtiger Weise mit den zu Gebote stehenden Mitteln zu rechnen, nur erreichbare Ziele fest im Auge zu behalten. Sein gediegenes Urtheil, seine sich stets gleich bleibende volle Hingebung zur Sache und sein gewinnendes Wesen im Verkehr mit Allen, welche mit ihm vereint zu wirken berufen waren, haben dem Verstorbenen über mancherlei Schwierigkeiten hinweggeholfen, über die Klippen, an welchen im Leben die gute Sache nur allzu oft Schiffbruch leidet.

Vor dem Eintritt Wimmers in das Magistrats-Collegium waren die Schulsachen stets von einem unbesoldeten Stadtrath bearbeitet worden. Zur Ausfüllung von Mussestunden war jedoch das Geschäft zu bedeutend, und es darf deshalb gewiss nicht befremden, wenn Theile dieses Ressorts im Laufe der Zeit freiwillig von anderen Händen übernommen worden waren. Das nächste Bedürfniss war deshalb, die Geschäftssphäre des Stadtschulraths abzugrenzen und andererseits den Wirkungskreis der Schulen-Inspectionen zu bestimmen. Nicht so leicht war letzteres, namentlich in Betreff der bedeutenden evangelischen Schul-Inspection. Indess auch hier gelang es dem versöhnlichen und massvollen Handeln des Verewigten sehr bald, das Interesse des Einzelnen dem des Ganzen unterzuordnen und in gemeinsamem Streben nur dieses zu fördern.

Die Verbesserung des Elementar-Schulwesens war eine der zu lösenden Hauptaufgaben. Wie dies geschehen, zeigen Zahlen am besten.

Bei dem Amtsantritt des Dr. Wimmer bestanden

a. 28 evangelische Schulen mit 94 Klassen und Lehrern, und

b. 6 katholische (städtische) Schulen mit 20 Klassen und Lehrern.

Ultimo 1867 aber bestanden:

a. 38 evangelische Schulen mit 135 Klassen und Lehrern,

b. 10 katholische (städtische) Schulen (excl. der Seminar-Uebungs-Schule Nr. III) mit 41 Klassen und Lehrern.

Ausserdem sind zur Eröffnung im Lauf dieses Jahres vorbereitet:

a. für Ostern: 3 evangelische Schulklassen zu schon bestehenden Schulen;

b. für Michaelis:

1) 5 evangelische Klassen, wovon 4 zu einer ganz neuen Schule gehören;

2) 9 katholische Klassen für 3 neue Schulen.

Wo irgend möglich wurden vierklassige und nach den Geschlechtern getrennte Schulen hergestellt.

Aber auch das materielle Wohl der Lehrer dieser Schulen fand billige Berücksichtigung. Der Wohnungswerth und die Wohnungsvergütigung wurde von resp. 50 Thlr. und 60 Thlr. auf 100 Thlr., das Gehalt

a. der 1ten Lehrer von	500 Thlr.,	450 Thlr.,	400 Thlr.;
b. der 2ten Lehrer von	400 „	350 „	300 „
c. der 3ten Lehrer von	280 „	250 „	230 „

auf

ad a:	600 Thlr.,	550 Thlr.,	500 Thlr.;	
ad b:	450 „	400 „	350 „	
ad c:	320 „	280 „	250 „	erhöht.

In Betreff der Ascension der Lehrer war damals lediglich die Zeit des Eintritts in den städtischen Dienst maassgebend; jetzt wird das Gehalt der Lehrer in ihren einzelnen Abtheilungen nach dem Dienstalter derselben als Lehrer überhaupt bemessen.

Die Einfügung der Schulen in den am 1. Januar c. annectirten Ortschaften in den Organismus der städtischen Schulen hat den Verstorbenen noch lebhaft beschäftigt. Er wusste, dass hier ein neues Feld persönlicher Thätigkeit gewonnen worden sei und er dachte mit Vorliebe daran, hier fühlbare Mängel beseitigen zu können.

Besonders aber lag ihm die Pflege der seiner Obhut anvertrauten ersten Mittelschule und des Mittelschulwesens überhaupt am Herzen. Er war überzeugt davon, dass durch solche Schulen dem mittleren Bürgerstande die beste Gelegenheit geboten werde, seinen Kindern eine gute Vorbildung für das bürgerliche Leben zu Theil werden zu lassen. Die aus einer Elementarschule gebildete erste (evangelische) Mittelschule hat

sich so kräftig entwickelt, dass sie zur Zeit 7 Klassen mit 8 ordentlichen Lehrern zählt, zu welchen nach Ostern c. als Anfänge einer künftigen zweiten evangelischen Mittelschule noch 3 Klassen mit 3 ordentlichen Lehrern treten werden. Er hatte die Freude, die Räume für 3 Mittelschulen in schönen Neubauten geboten zu sehen, — aber nur der einen konnte er diese neuen Räume übergeben. Die Eröffnung der projectirten katholischen Mittelschule an derselben Stelle blieb ihm versagt; an seinem Begräbnisstage ging die Genehmigung der Regierung ein, deren anfängliche Versagung ihm manche Stunde getrübt hat. Die zweite evangelische Mittelschule wird eingerichtet werden, sobald die jetzt dem Gymnasium zu St. Maria Magdalena mit überlassenen Räume werden frei werden. In diesem Schulhause wird alsdann auch ein neues Gymnasium — Johannes — entstehen, für dessen Inslebentreten Wimmer eifrigst mit gesorgt hat. Nicht minder hat er das Werk gefördert, dem Gymnasium zu St. Maria Magdalena durch einen Neubau eine würdigere Stätte zu bereiten, als das abgebrochene alte Schulhaus bot.

Das Project der Eröffnung einer zweiten höheren Töchterschule fand Wimmer zwar schon vor, aber es fiel ihm die Hauptaufgabe zu, es auszuführen. Im October 1863 wurde die alte Töchterschule zu St. Maria Magdalena aufgelöst und an ihre Stelle traten zwei höhere Töchterschulen, die eine mit 8, die andere mit 7 Klassen. Die letztere verblieb unter der speciellen Ober-Aufsicht des Schulraths, und sie hat unter seiner Fürsorge nicht allein an Umfang (sie zählt jetzt ebenfalls 8 Klassen), sondern auch bessere Schulräume und insbesondere einen zu Anfang sehr vermissten, schönen Prüfungssaal gewonnen. Seiner Mitwirkung ist es auch zu danken, dass in beiden Töchterschulen eine zeitgemässe Erweiterung des Unterrichts durch Einführung des Turnens stattgehabt hat.

Seit Jahren verfolgte Wimmer den Plan, eine dritte Töchterschule zu gründen, weil die gemachten Erfahrungen in ihm die Ueberzeugung gezeitigt, dass eine dritte Töchterschule, welche bei einem geringeren Schulgeldsatze von monatlich 20—25 Sgr. ein etwas niedrigeres Ziel bei fünf oder sechs Klassen verfolge, für Breslau ein unabweisbares Bedürfniss sei. Wenn dieser Plan nicht in's Leben getreten, so mögen — bei den grossartigen Aufwendungen für Schulhausbauten innerhalb der letzten Jahre — wohl vorzugsweise finanzielle Rücksichten von Einfluss gewesen sein.

Die Hebung der Realschule zum heiligen Geist, deren Obervorsteher der Verstorbene war, verfolgte er mit der lebendigsten Theilnahme. Die Förderung der Interessen der beiden Gymnasien und der Realschule am Zwinger ist, obgleich er im Decernat derselben nur Codecernent war, stets sein eifrigstes Streben gewesen, und es gilt dies insbesondere in Bezug auf die Verbesserung des Lehrereinkommens. Er vertrat consequent die Anschauung, dass es nothwendig sei, alle wissenschaftlichen

Lehrer der höhern städtischen Lehranstalten mit einziger Ausnahme der Rectoren- und Prorectorenstellen und von etwa zwei höheren Lehrerstellen von jedem Gymnasium und jeder Realschule — nach Maassgabe ihres Dienstalters als Lehrer überhaupt so untereinander rangiren zu lassen, als ob sie Lehrer einer Anstalt seien. Ist nun auch die wiederholt versuchte Ausführung dieses Projects stets an dem Widerstande der Staats-Aufsichtsbehörde gescheitert, so haben doch die betreffenden Lehrer schon aus diesen Versuchen zum Theil sehr erhebliche pecuniaire Vortheile erreicht, weil auch die in neuester Zeit gewährten Gehaltsaufbesserungen nach dem Princip der Anciennität aller Lehrer unter einander bemessen worden sind. Hervorzuheben ist übrigens, dass alle Lehrerbesoldungs-Angelegenheiten dem Decernat des Schulraths vorbehalten waren.

Es dürfte interessiren, in Zahlen dargelegt zu sehen, wie seit dem April 1863 sich die Verhältnisse der höheren Schulen und ihrer Lehrer verändert haben. Damals zählte:

	ordentliche Lehrerstellen	mit einem Einkommen (incl. Wohnungswerth) von:
1) Das Gymnasium zu St. Elisabet: (excl. Vorschule)	13	10,780 Thlr.
2) das Gymnasium zu St. Maria Magdalena (excl. Vorschule):	21	16,300 „
3) die Realschule am Zwinger:	16	12,480 „
4) die Realschule zum heil. Geist (excl. Vorschule)	14	10,050 „
5) die Töchterschule zu St. Maria Magdalena	8	5,550 „
in Summa	72	55,160 Thlr.

Der Besoldungs-Etat pro 1868 weisst nach:

	Stellen	mit:
ad 1:	17 Stellen	mit: 15,480 Thlr.
ad 2:	23 „	„ 19,080 „
ad 3:	19 „	„ 16,630 „
ad 4:	14 „	„ 12,550 „
ad 5:		
a. Töchterschule I:	8 „	„ 6,000 „
b. „ II:	7 „	„ 5,050 „
in Summa	88 Stellen	mit: 74,790 Thlr.

Die 12 Lehrerstellen an den Vorschulen ad 1, 2, 4 waren 1863 dotirt mit .... 5050 Thlr.
ihre Inhaber beziehen jetzt .... 6200 Thlr.

Ebenso darf Wimmers Thätigkeit auf dem Gebiete des Schulturnens nicht unerwähnt bleiben. Schon oben ist angeführt worden, dass der Turnunterricht auch in beiden Töchterschulen Aufnahme gefunden

hat. In den ersten 4 Klassen der Mittelschule und in den ersten Klassen der Elementar-Knaben-Schulen ist derselbe obligatorisch geworden. Die Zahl der Elementar-Turnlehrer ist vermehrt, das Einkommen der beiden ordentlichen Turnlehrer verbessert worden. Neue Schul-Turnplätze sind entstanden und theils zur Eröffnung vorbereitet. Wenn gerade hier bei den anderweiten grossen Anforderungen an die Communalfonds es oft schwer war, Mittel für extraordinaire Bewilligungen flüssig zu machen, so ist es um so mehr anzuerkennen, dass unter augenblicklichen Beschränkungen das Ganze nicht gelitten, sondern die Institution grösserer Entwickelung zugeführt worden ist und ihre Wirksamkeit sich in Einklang mit den Forderungen und Bedürfnissen erhalten hat.

Die Sonntagsschule für Handwerks-Lehrlinge hatte in Wimmer einen Gönner, der unausgesetzt bemüht war, sie mehr und mehr durch ihre Leistungen den Kreisen zu empfehlen, für welche sie ihrer Natur nach vorzugsweise besteht. Die Schule hat nicht allein durch Vermehrung der Klassen und Lehrkräfte, sondern auch besonders dadurch gewonnen, dass sie in zwei Abtheilungen von gleicher Organisation getheilt worden ist.

Zum Schluss ist noch der ungelösten Frage zu gedenken, die in neuester Zeit in vielen Kreisen Gegenstand der eingehendsten Behandlung gewesen ist: es ist dies die Frage wegen der Confessionslosigkeit der höheren Lehranstalten, deren Eröffnung für die nächste Zukunft in Aussicht genommen ist. Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung glauben dem Interesse der Gesammt-Bevölkerung nicht besser dienen zu können, als wenn den neuen Bildungsanstalten kein bestimmter confessioneller Charakter gegeben wird. Auch der Verstorbene war ein entschiedener Vertreter dieser freisinnigen Anschauung, für deren Anerkennung nach oben hin er an seinem Theile redlich — allerdings bisher erfolglos mitgewirkt hat.

Freundlich und zugänglich zu jeder Zeit, war er im schönsten Sinne des Wortes der Stadt ein Schulrath. Geräuschlos hat er gewirkt; aber wer Gelegenheit gefunden, ihn in seiner umfassenden Thätigkeit, in seiner Fürsorge auch für das Kleinste seines Berufskreises zu beobachten, der wird mit Bewusstsein aussprechen, dass der Verewigte für die Communal-Verwaltung ein Kleinod war, dessen Verlust so leicht nicht zu ersetzen sein wird."

War nun auch Wimmer vermöge seiner ganzen Natur zu einer ausgedehnten practischen Thätigkeit angelegt, so führte ihn doch ein inneres Bedürfniss, dem freilich nur eine ungewöhnliche Arbeitskraft genügen konnte, immer wieder zur Wissenschaft zurück. Wimmers wissenschaftliche Bedeutung beruht in einer vielleicht einzig dastehenden Verbindung gründlicher naturwissenschaftlicher und philologischer Gelehrsamkeit.

Schon auf der Schule hatte Wimmer auf Anregung seiner Lehrer Kayssler und Mücke sich zur Botanik hingewendet; auf der Universität hatten ihn Passow und Schneider in das griechische und römische Alterthum eingeführt; letzterer, der Bearbeiter des Theophrast, hatte in Wimmer insbesondere das Interesse für die naturwissenschaftliche Literatur der alten Griechen erweckt; auf diesem Gebiete bewegen sich die sämmtlichen philologischen Arbeiten Wimmers, die bis in seine letzten Tage hineinreichen, mit Ausnahme eines Gymnasial-Programmes von 1843 *(De parabolis Homericis)*.

Sie können nur gehörig gewürdigt und in Bezug auf die Wahl der bearbeiteten Werke, so wie rücksichtlich der Art der Bearbeitung verstanden werden, wenn wir Wimmers naturwissenschaftliches Interesse in Anschlag bringen. Die Werke des Botanikers Theophrast waren es zuerst, welche er schon im Jahre 1823 einer Bearbeitung als bedürftig erkannte; von ihnen erschien im Jahre 1842 eine mit allem kritischen Apparate und mit einer Uebersetzung versehene Ausgabe der *Historia Plantarum*. Später 1854 und 1862 sind die Werke Theophrast's von Wimmer herausgegeben worden in kleiner Ausgabe bei Teubner, und im Jahre 1866 in einer grösseren Ausgabe mit lateinischer Uebersetzung bei Didot in Paris. Mit diesen Arbeiten in Verbindung stand das Studium der naturwissenschaftlichen Schriften des Aristoteles, den er als den würdigen Vorgänger und Lehrer des Theophrast auf dem Gebiete der Botanik erkannte und einem eingehenden Studium unterwarf. Schon im Jahre 1838 gab er seine *Phytologiae Aristotelicae Fragmenta* heraus, in denen die zerstreuten Angaben des Aristoteles über die Natur der Pflanzen mit grossem Fleisse zusammengestellt und mit grosser Umsicht und Klarheit geordnet sind. 1844 und 1851 erschienen von ihm *Lectiones Theophrasteae*, 1859, 1860, 1861 *Lectiones Aristotelicae* als Gymnasialprogramme. Seit 1858 arbeitete Wimmer mit dem Privatdocenten, nachherigem Professor der Physiologie Aubert gemeinschaftlich weiter an den Werken des Aristoteles; es erschien 1860 die Zeugungs- und Entwickelungsgeschichte des Aristoteles (Leipzig bei Engelmann) mit revidirtem Texte und deutscher Uebersetzung, und die folgenden Jahre waren einer eingehenden Bearbeitung der Thierkunde des Aristoteles, der berühmten *Historia Animalium*, gewidmet. Diese Arbeit wurde vollendet Ostern 1867; sie enthält eine kritische Revision des Textes mit Zusammenstellung des ganzen kritischen Apparates, deutsche Uebersetzung, sachliche und sprachliche Commentirung, Bestimmung der Thiere und Pflanzen und einen ausführlichen Index. Die Beendigung des Druckes (Verlag bei Engelmann in Leipzig) hat der Dahingeschiedene noch erlebt; die Freude, seine Frucht langjähriger Arbeit, welcher jede freie Stunde geopfert wurde, völlig vollendet vor sich zu sehen, ist ihm nicht mehr vergönnt gewesen.

Wenn schon die Wahl dieser Werke naturwissenschaftlichen Inhalts darauf hinweist, dass ihm nicht blos das Sprachliche, sondern auch das Sachliche am Herzen lag, so tritt dies noch viel mehr in den Vordergrund, wenn wir die Art seiner Bearbeitung uns vergegenwärtigen. Bei aller Sorgfalt und Genauigkeit, die Wimmer dem speciell Philologischen, den Lesarten, den Conjecturen und Emendationen widmete, verlor er nie das Interesse für das Sachliche, für das Ganze aus dem Auge. Stets hatte er bei der Prüfung der Lesarten u. s. w. den Zusammenhang, die ganze Vorstellungsweise des Autors klar vor sich und wusste diesen Einflüssen gebührend Rechnung zu tragen. Diesen Vorzug seines Arbeitens dürfen wir gewiss nicht gering anschlagen, wenn wir ihm zugestehen müssen, dass darunter die Berücksichtigung des Speciellsten nicht im Mindesten zu leiden hatte. Wir verweisen zum Belag dieser Angaben auf seine Programme aus den Jahren 1859, 1860, 1861 über *Lectiones Aristotelicae.* — Diese Art der Bearbeitung fand eine vortreffliche Stütze in seinem ausgezeichneten Gedächtnisse und besonders in der Ruhe und dem Gleichmuthe, womit er entgegenstehende Ansichten zu würdigen, und in der Gewandtheit, womit er verstand den Kern der Gedanken Anderer herauszuschälen und sich in ihre Auffassung hineinzudenken. So charakterisiren sich seine Arbeiten als Werke, welche, basirend auf den Kenntnissen und Forschungen der Philologen, dem Verständnisse des Naturforschers zugänglich gemacht werden.

Nicht minder bedeutend sind Wimmers botanische Leistungen. Schon in Mitten der zwanziger Jahre trat Wimmer in einen Kreis strebsamer Freunde, der sich zur Aufgabe stellte, die schlesische Flora nach allen Richtungen hin zu sammeln und kritisch festzustellen. In Gemeinschaft mit dem literarisch zwar unproductiven, aber durch sein scharfes Beobachtungstalent mächtig anregenden Schummel († 1848), mit Günther († 1833) und Grabowski († 1842), nach deren Tode die ebenfalls schon verstorbenen Krause († 1856) und Wichura († 1865) eintraten, wurden botanische Excursionen nach den verschiedensten Punkten Schlesiens angestellt, und insbesondere das schlesische Hochland vom Riesengebirge bis zum Gesenke in seine entlegensten Gründe durchforscht. Bis in seine letzten Jahre hat Wimmer die Gewohnheit beibehalten, einen Theil seiner Ferien im schlesischen Gebirge mit botanischen Forschungen zuzubringen; er war mit seiner heimathlichen Provinz so innig verwachsen, dass er unseres Wissens nie ausserhalb derselben gewesen ist. Kein Wunder, dass Wimmer bei den Leuten des Gebirges ein eben so gut gekannter und verehrter Gast war, als ihm selbst kein Winkel dieses in naturwissenschaftlicher Beziehung noch immer nicht genügend durchforschten Gebietes fremd war; Wimmer war daher besonders dazu befähigt, die zweite Auflage von Scharenbergs Sudetenführer, namentlich mit Berücksichtigung der naturwissenschaftlichen Verhältnisse zu redigiren.

Das Material, welches die botanischen Excursionen Wimmers und seiner Freunde zusammenbrachten, wurde zuerst in den von Günther herausgegebenen „fünfzehn Centurien schlesischer Pflanzen" publicirt; bald aber stellte sich Wimmer die höhere Aufgabe, die einst von Matuschka und Kroker in Angriff genommene „Flora der Provinz" auf den Standpunkt der inzwischen mächtig fortgeschrittenen Wissenschaft zu heben; er löste diese Aufgabe in einem durch ein halbes Jahrhundert fortgesetzten und unablässig vervollkommneten Werke, das in der naturwissenschaftlichen Erkenntniss Schlesiens Epoche gemacht und sich selbst einen dauernden Platz in der Geschichte der deutschen Flora gesichert hat. Schon im Jahre 1824 veröffentlichte Wimmer in Gemeinschaft mit Günther und Grabowski eine *Enumeratio Stirpium Phanerogamarum;* die erste Ausgabe der *Flora Silesiae* erschien 1828 in lateinischer Sprache in 3 Bänden, gemeinschaftlich mit dem Apotheker Grabowski in Oppeln herausgegeben, der zuerst das Gesenke und Oberschlesien durchforscht hatte.

Schon vier Jahre später wurde eine deutsche Umarbeitung erforderlich (Flora von Schlesien. Berlin. 1832.); 1844/5 erschien zu Breslau eine zweite Auflage derselben, 1288 phanerogame Arten enthaltend, in 2 Bänden. Von dieser letzteren enthält der erste Theil die Beschreibung der schlesischen Pflanzen, während der zweite (auch unter dem Titel „Neue Beiträge zur Flora von Schlesien") durch eine meisterhafte pflanzengeographische Schilderung der schlesischen Vegetationsverhältnisse, von der Tiefebene bis zum Hochgebirge, durch eine Statistik der schlesischen Flora, eine Geschichte und Literatur der schlesischen Floristik, eine Höhenkarte und andre naturwissenschaftliche Beilagen (Anweisung zum Sammeln, Bestimmen, Trocknen und Aufbewahren der Pflanzen; Uebersicht der fossilen Flora Schlesiens von H. R. Goeppert) einen ganz besonderen, noch heute nicht übertroffenen Werth erhielt. Der erste Band erlebte eine neue Umarbeitung in der „Flora von Schlesien, preussischen und österreichischen Antheils, oder vom obern Oder- und Weichselquellengebiet, Breslau, F. Hirt, 1857", worin nicht nur die neuen Entdeckungen (41 neue Arten) eingetragen, sondern auch die Angabe der Fundorte reichlich vermehrt, die Erläuterung der Arten, die Kennzeichen der 1321 beschriebenen Species, wie der Genera, Familien und Klassen in klarer Schärfe und in einer für die Studirenden der Botanik ausreichenden Vollständigkeit gegeben, ausserdem das gesammte Material nach dem Endlicher'schen System umgeordnet war. Eine vierte, noch von seiner Hand durch die neuesten Entdeckungen vervollständigte Auflage der Flora, so wie, als Auszug daraus, eine Excursionsflora, nach dem Linné'schen System geordnet, wird im Mai 1868 erscheinen.

Wimmer war zu dem selbstgewählten Beruf des schlesischen Floristen nicht blos durch die ungewöhnliche Localkenntniss seines ganzen

Gebiets, sondern vor allem durch die ihm zur Natur gewordene, fast skeptische Kritik und durch einen auf unablässige Beobachtung gegründeten feinen Tact in der Beurtheilung und Unterscheidung der Species befähigt. Er strebte überall nach der richtigen Mitte zwischen allzugrosser Zersplitterung und unnatürlicher Zusammenwerfung wohlunterschiedener Formen. Aber nicht zufrieden mit der Feststellung der klaren Artenverhältnisse, „über welche im Gebiet der deutschen Flora überhaupt kein sonderlicher Dissensus besteht", erwählte er sich zum Gegenstande monographischen Studiums gerade solche Gattungen, in denen die Feststellung der Arten wegen der vielen Mittelformen seinen Vorgängern unauflösliche Schwierigkeiten geboten hatte. Die durch Schiede und Naegeli in die deutsche Flora eingeführte Unterscheidung der Bastarde von den Formen und Varietäten der echten Arten bei *Cirsium* und *Verbascum* gab Wimmer Veranlassung, auch für die Bearbeitung der schlesischen Arten von *Carex, Rubus, Mentha, Viola* u. a. eine klarere Uebersicht, als sie Andern gelungen war, zu gewinnen, sowie auch die entsprechenden Forschungen von Krause über *Epilobium,* von Siegert über *Cirsium,* wie von andern schlesischen Botanikern zu benutzen.

Vor allen waren es die Gattungen *Hieracium* und *Salix,* welche Wimmers Scharfsinn und Ausdauer in Anspruch nahmen, und zu deren Feststellung er nicht nur zahlreiche botanische Reisen unternahm, sondern auch einen anhaltenden Briefwechsel mit auswärtigen Notabilitäten, namentlich mit Fries in Upsala, unterhielt. Die Weiden nannte noch 1844 Endlicher *botanicorum crux et scandalum;* Wimmer war nächst Lasch der Erste, welcher die „namenlose" Verwirrung durch Feststellung einer kleineren Zahl scharf begrenzter Arten (22 schlesische in 9 Gruppen), zwischen denen unzählige Bastardformen existiren, in einfachster Weise löste. Schon in der *Flora Silesiae* 1829 hatte Wimmer nach Schummel's Vorgang die Ueberzeugung gewonnen, dass *Salix rubra* ein Bastard von *viminalis* und *purpurea* sei; mit fortdauerndem Studium erweiterte sich seine Kenntniss der Hybriden, deren Natur er nicht durch flüchtige Betrachtung getrockneter Exemplare, sondern dadurch feststellte, dass er Stecklinge in einen eigens zu diesem Zweck vor dem Oderthor gemietheten Garten verpflanzte und sie einer jahrelangen Beobachtung ihrer Gesammtentwickelung in Gemeinschaft mit den treuen Gefährten seiner Untersuchungen, Krause und Wichura, unterzog. Auf diesem Wege gelangte er zur Kenntniss einer grossen Reihe von Bastardformen, von denen jede folgende die früheren Beobachtungen und Erfahrungen erweiterte und vervollständigte. Eine Zusammenstellung der bis zum Jahre 1853 ermittelten hybriden Pflanzen der schlesischen Flora gab Wimmer in der Denkschrift der schlesischen Gesellschaft zur Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens 1853 („Wildwachsende Bastardpflanzen hauptsächlich in Schlesien beobachtet"). Hier beschreibt er einen Bastard

von *Alopecurus, Populus, Alnus, Pulmonaria, Gentiana, Euphorbia, Geum, Rosa, Medicago;* zwei von *Carex, Viola, Anemone,* vier von *Verbascum,* sechs von *Epilobium,* elf von *Cirsium,* 56 von *Salix.* Die Weidenbastarde selbst wurden ausserdem in mehreren Jahresberichten der Schlesischen Gesellschaft 1841—1866, so wie in der Regensburger Flora 1845, 1846, 1848, 1849 wiederholt erläutert. Ausserdem wurden die schlesischen *Salices* in authentischen Exemplaren dem botanischen Publikum durch ein in Gemeinschaft mit dem am 22. October 1858 verstorbenen Krause herausgegebenes *Herbarium Salicum* (Sammlung getrockneter Weidenarten, Abarten und Bastarde zunächst aus Schlesien *Dodecas* 1—11 1857), 144 Formen enthaltend und die später erschienene Fortsetzung zugänglich gemacht. Die innige Verbindung, in welche Wimmer zu seinem Schüler und Freunde, dem am 25. Februar 1866 verstorbenen unvergesslichen Wichura trat, gab Gelegenheit, Wimmers Auffassung von der Bastardnatur der zahlreichen, früher für echte Species gehaltenen Weiden durch das Experiment zu bestätigen; in dem Wimmer'schen Weidengarten wurden von Wichura in den Jahren 1852—1858 künstliche Bastardversuche mit dem glücklichsten Erfolge angestellt. Das Ergebniss dieser ebenso mühevollen als lehrreichen Experimente ist in Wichura's Buch (die Bastardzeugung im Pflanzenreiche, erläutert an den Bastarden der Weiden, Breslau, Morgenstern 1863) veröffentlicht worden. Während Wimmer in freier Natur selbst dreifache Bastarde ermittelt hatte, gelang es Wichura, durch künstliche Befruchtung Weiden zu erzeugen, welche die Eigenschaften von 6 verschiedenen Species in sich vereinigten.

Wimmers Darstellung der *Salices* fand bei fast allen Beobachtern und Kennern dieser schwierigen Pflanzengattung Billigung und Bestätigung; auch der gründlichste Kenner der nordischen Weiden, Professor N. J. Anderson zu Stockholm schloss sich in seiner *Monographia Salicum* 1863 Wimmers Anschauungen wenigstens theilweise an. So wurde Wimmer veranlasst, seine Gesichtspunkte von dem specifisch schlesischen Gebiete, welches seine früheren Studien begrenzte, zu erweitern und die gesammten europäischen Weiden nach den durch ihn bewährten Principien zu bearbeiten; in einer schon 1859 vollendeten, aber erst 1867 publicirten meisterhaften Monographie (*Salices europaeae* Breslau, Ferdinand Hirt) fanden Wimmers dreissigjährige Weidenforschungen ihren Abschluss; aus den hunderten, früher als selbständige Arten oder Abarten unterschiedenen und benannten Formen wurden hier 34 echte europäische Weidenspecies ausgesondert, 74 als Bastarde nachgewiesen. Den speciellen Beschreibungen geht eine Einleitung voraus, worin die biologischen und morphologischen Verhältnisse der Gattung *Salix* dargelegt und die älteren Bearbeitungen kritisch beurtheilt werden. Es wäre zu wünschen, dass Wimmers *Herbar,* welches die Belege zu

seinen sämmtlichen Arbeiten enthält, für die Wissenschaft erhalten werden könnte.

Bei einem Rückblick auf Wimmers literarische Arbeiten dürfen wir nicht unerwähnt lassen, dass derselbe auch zur Einführung der Botanik als Gegenstand des Schulunterrichts durch sein „Pflanzenreich" beigetragen hat, welches mit einem Abriss der Pflanzengeschichte und Pflanzengeographie in einer doppelten Bearbeitung nach dem natürlichen System (mit 560 Abbildungen, 1868 in siebenter Auflage) und nach dem Linné'schen System (mit 613 Abbildungen 1868 in neunter Auflage im Verlage von Ferdinand Hirt in Breslau erschienen ist.

Diese Lehrbücher haben einen wohlthätigen Einfluss auf Erweckung des naturwissenschaftlichen Sinnes bei der Schuljugend gehabt; ihre Bedeutung liegt nicht sowohl in der sachgemässen Behandlung des Stoffes, als insbesondere in der tactvollen Auswahl der Illustrationen, welche alles Wichtige, durch Worte schwer zu Erläuternde naturgetreu veranschaulichen. Die Flora von Deutschland, wie die mit Wald- und Culturpflanzen in nächster Verbindung stehenden Insekten sind besonders berücksichtigt. Zur Erläuterung der Pflanzengeographie dienen zahlreiche Abbildungen von Bäumen, die, meist nach der Natur von Künstlerhand gezeichnet, das Charakteristische der Pflanzenformen treffend hervorheben. In dem „Atlas des Pflanzenreichs" ist die Zahl der Illustrationen, welche von einem zur nothwendigen Erläuterung dienenden kurzen Text begleitet sind, noch grösser (an 1000); diese selbst sind nach Zonen geordnet. Der Verleger hat zur Einbürgerung des naturwissenschaftlichen Anschauungs-Unterrichts in den Volksschulen durch elegante Ausstattung und einen ungewöhnlich billigen Preis dieser Lehrbücher das Seine beigetragen.

Beherzigenswerth sind die schönen Worte, in denen Wimmer seine Ansichten über die Bedeutung und die Methode des naturwissenschaftlichen und speciell des botanischen Unterrichts in den Schulen darlegt. Schon im Jahre 1829 hatte Wimmer in einem Gymnasialprogramm „über den Unterricht in der Naturgeschichte" sich ausgesprochen; noch in den letzten Ausgaben seiner Lehrbücher hebt er seine „zweifellose Ueberzeugung hervor, dass diesem Unterricht trotz seiner gegenwärtigen Verkürzung in nicht ferner Zukunft wieder seine gebührende Stelle in den Unterrichtsanstalten jeder Art und jeden Grades eingeräumt werden wird. In methodisch abgestufter Fortschreitung biete der Unterricht in den Naturwissenschaften, diesem wichtigen Gliede in der Entwickelung und Gestaltung des Culturlebens der Neuzeit, einen für die Diätetik des Geistes nothwendigen Gegensatz zum Sprachunterricht; die Aufgabe der Schule sei es, den angeborenen Sammeltrieb der Jugend zu regeln und zum Zweck der Bildung zu benutzen; es sei eine schöne und würdige Aufgabe des naturwissenschaftlichen Unterrichts, das Verständniss der in reichster Mannigfaltigkeit entfalteten Naturwelt vorzubereiten, die Erkenntniss anzu-

bahnen, wie der verwirrende Reichthum der Gestalten zur Einheit zusammengefasst und das wechselnde Spiel der Erscheinungen aus nothwendigen Ursachen abgeleitet werden muss. Indem die Natur auf den Menschen als ihre Spitze bezogen wird, dürfen auch die in derselben vorhandenen Kräfte und Stoffe, welche für das Leben, seine Formen und Verschönerung wichtig sind, nicht vergessen, und muss auch darauf hingewiesen werden, wie der Geist die Natur seinen Zwecken dienstbar macht und seine Macht über sie an den Tag legt."

Eine wesentliche Förderung verdankt das Studium der Botanik in Schlesien Wimmer auch durch seine Betheiligung an den Arbeiten der botanischen Section der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. Auf Anregung des Professor Henschel wurde diese Section als Filiale der entomologischen Section am 7. November 1824, als selbständige Section dagegen am 22. December 1825 gegründet; sie stand bis Ende 1831 unter dem Secretariat ihres 1856 verstorbenen Gründers Henschel. Von 1832—1841 leitete Wimmer die Section, übertrug dann das Secretariat an Grabowski, der dasselbe jedoch nur kurze Zeit, bis zu seinem unerwarteten Tode am 1. October 1842 verwaltete, und trat dann wieder bis Ende 1856 an die Spitze der Section, in welchem Jahre er sein Amt in Folge überhäufter Berufsgeschäfte an den gegenwärtigen Secretair übergab. Die Section hat anfänglich alle vier Wochen, seit 1858 alle vierzehn Tage, während des Wintersemesters in den Abendstunden von 6—8 Uhr regelmässig ihre Sitzungen gehalten und eine Fülle des anregendsten und belehrendsten Stoffes zu Tage gefördert. Männer wie Henschel, Nees von Esenbeck, Runge, Steffens, v. Flotow, H. Scholz, Prudlo, Schauer, v. Pannewitz, v. Uechtritz, Wichura, Krause — M. Elsner, Valentin, Purkinje, Bail u. A., von den noch jetzt thätigen Mitgliedern ganz abgesehen, haben in der Section regelmässig ihre Forschungen vorgetragen und durch Demonstrationen belegt; es ist durch diese Vorträge, wie durch die Jahresberichte der Section die Wissenschaft nach allen Seiten hin gefördert, das Interesse für die einheimische Pflanzenkenntniss, wie für die allgemeinen Fragen des Pflanzenlebens, in weiteren Kreisen erweckt und rege erhalten, und zwischen den Mitgliedern der Section ein gegenseitig fördernder freundschaftlicher Verkehr ins Leben gerufen worden. Dieser, die Wirksamkeit der Section bezeichnende schöne Geist ist derselben durch Wimmers fünfzehnjährige Leitung aufgedrückt und seinen Nachfolgern als Vermächtniss hinterlassen worden. Schon am Anfang seiner Leitung knüpfte Wimmer Verbindungen mit den in der Provinz zerstreuten Botanikern an, welche die Section zum Mittelpunkt aller botanischen Forschungen Schlesiens machen sollten und ihn in den Stand setzten, alljährlich derselben Mittheilungen über neu entdeckte Arten oder Fundorte zu machen; unter Wimmer ist auch der Grund zu

dem schon bei der Entstehung der Section in Aussicht genommenen schlesischen Central-Herbarium und, nach Henschels grossartiger Schenkung, zu einem allgemeinen Herbarium gelegt worden, welches gegenwärtig das werthvollste Besitzthum unter den Sammlungen der Schlesischen Gesellschaft darstellt.

Nach Niederlegung des Secretariats der botanischen Section verwaltete Wimmer 1852—1855 und 1860—1863 das Secretariat der neu gegründeten Section für Obst und Gartenbau in Gemeinschaft mit dem Kaufmann, jetzigen Stadtrath Müller; er betheiligte sich mit Eifer an den von der Section unternommenen Ausstellungen, wie insbesondere an dem von derselben begründeten und geleiteten pomologischen Garten, welcher die Förderung der Obstzucht in Schlesien durch die Verbreitung edlerer, richtig bestimmter Sorten erfolgreich ins Auge fasst; noch der Jahresbericht für 1866 enthält einen Aufsatz Wimmers über den Zustand des Obstbaues in Schlesien. Als Mitglied des Präsidiums und als Director der Gesellschaft war Wimmer von 1856 bis zu seinem Tode thätig, als Mitglied hat er ihr schon seit 1825 angehört.

In Anerkennung seiner nach so vielen Seiten bedeutenden rastlosen Thätigkeit wurde ihm neben der Mitgliedschaft verschiedener gelehrter Gesellschaften im Jahre 1835 der Professortitel verliehen, und im Jahre 1853, unter Goepperts Rectorat, ernannte ihn die Breslauer Universität zum Dr. phil. honoris causa. Nach andern Anerkennungen hat der bescheidene Mann, der mit seinen Verdiensten stets zurückhielt, nicht gestrebt; er fühlte sich am wohlsten im Kreise der Seinen und im ungezwungenen Verkehr mit seinen jüngeren Freunden, denen er durch seine gewinnende Güte und liebenswürdige Feinheit seines Geistes Liebe und Verehrung einflösste.

Es war eine Gunst des Schicksals, dass Wimmer in seinem letzten Lebensjahre alle die wissenschaftlichen Aufgaben, welche er im Laufe seines Lebens sich gestellt, einer glücklichen Vollendung entgegenführen konnte; in diesem Jahre erschien fast gleichzeitig seine Monographie der Weiden, die mit Aubert bearbeitete Naturgeschichte des Aristoteles, und die Didotsche Ausgabe des Theophrast; auch eine neue Auflage der Flora und der Schulbotanik hat Wimmer druckfertig hinterlassen, welche noch nach seinem Tode an's Licht treten werden.

Wimmer war von kaum mittlerer Statur, aber kräftig, und namentlich bei botanischen Excursionen von unermüdlicher Ausdauer; er hatte bis in die letzte Zeit eine solche Jugendfrische bewahrt, dass Niemand den Sechsziger vermuthet hätte; erst in dem letzten Winter verrieth der weissgewordene Vollbart das Nahen des höheren Alters und die sich steigernde Verdunkelung seines Augenlichts machte ihm manche trübe Stunde, ohne doch seine wissenschaftlichen und amtlichen Arbeiten zu unterbrechen. Um Weihnachten 1867 hatten sich unerwartet asthma-

tische Leiden zugefunden, die jedoch der sorgsamen Behandlung des Arztes zu weichen schienen; noch am Tage vor seinem Tode hatte Wimmer bis nach 7 Uhr in seinem Bureau auf dem Rathhause emsig gearbeitet und dann den Abend in seiner Familie zugebracht; in der Nacht stellten sich quälende Athembeschwerden ein, die, anfangs bekämpft, sich um Mitternacht steigerten, so dass die Hülfe des Arztes in Anspruch genommen wurde. Eine Linderung schien eingetreten, als am frühen Morgen des 12. März 1868, ihm und den Seinen völlig unerwartet, ein Herzschlag sein Dasein plötzlich endete.

An Wimmers Persönlichkeit müssen wir zunächst seine unermüdliche Arbeitskraft hervorheben, welche ihn zu so bedeutenden wissenschaftlichen Leistungen neben einer amtlichen Arbeitslast, welche völlig genügt, die Arbeit eines fleissigen Mannes zu absorbiren, befähigte. Diese Arbeitskraft war begleitet von grosser Klarheit des Verstandes, welche seinem Fleisse bestimmte Bahnen anwies und begrenzte, und von Zähigkeit des Willens, welche ihn an dem einmal Begonnenen, trotz gehäufter Hindernisse, geduldig festhalten liess. Seine Klarheit und Besonnenheit machten sein ganzes Wesen einfach, seine Urtheile und Ansichten fein, leidenschaftslos und milde und hielten ihn von allen Extremen fern. Endlich müssen wir noch seine Gewissenhaftigkeit hervorheben, welche seine ganze Thätigkeit beherrschte. Er hat sie einmal selbst angedeutet, als er einem botanischen Gegner in Bezug auf eine Specialität schrieb: „Ausser uns Beiden müssen Sie noch einen Dritten, welcher die Sache versteht, in Rechnung bringen: die, welche nach uns kommen werden." In der That, Wimmer konnte mit gutem Gewissen der Beurtheilung der ihn Ueberlebenden und späterer Forscher seine Werke hinterlassen. In seiner Vaterstadt, um die er sich nach allen Richtungen hin verdient gemacht, wird sein Verlust noch lange nachgefühlt werden.

III.
Bericht

über die

Thätigkeit der entomologischen Section der Schlesischen Gesellschaft im Jahre 1867,

abgestattet von

W. G. Schneider,
zeitigem Secretair der Section.

Herr Hauptlehrer K. Letzner hielt folgenden Vortrag über die

Naturgeschichte des Lixus myagri Oliv.

Da über Lebensweise, Larve und Puppe dieses Thieres bis jetzt noch nichts bekannt ist, so erlaube ich mir Folgendes darüber mitzutheilen:

Die Larve ist $4\frac{1}{2}$—5 Linien lang, weiss, gedrungen, vorn und hinten gleich dick, in der Mitte wenig breiter, aus Kopf, 11 Segmenten und Anus bestehend, fusslos, stark quergerunzelt, mit einzelnen, zerstreuten, gelblichen Haaren besetzt. — Der Kopf ist mit einer glänzenden, gelblichen oder gelblichrothen Hornplatte bedeckt, und auf dem Scheitel mit einer das Kopfschild nicht erreichenden Längsvertiefung versehen. Mund dunkel-, ja schwärzlich-braun; Kinnbacken kräftig, wenig vorragend, mässig scharf, zweispitzig; Kopfschild niedergedrückt, mit vertiefter Längslinie; Oberlippe durch eine vertiefte Querlinie deutlich vom Kopfschilde getrennt. Oberhalb der Insertion der Kinnbacken steht jederseits eine Ocelle; Fühler sind nicht wahrnehmbar. Die Taster sind sehr kurz, zweigliedrig, dunkelbraun. — Die drei Brustringe sind verhältnissmässig kurz (wie auch die Bauchsegmente), der Prothorax oben mit hellgelber glänzender Hornbedeckung, und jeder derselben hat oben auf der Mitte an seinem Hinterrande eine durch eine vertiefte Querlinie getrennte Wulst, welche zwischen je zwei Segmente eingekeilt erscheint. Auf der Unterseite hat jedes der Brustsegmente zwei wenig nach unten vortretende Fusswulste, die unten mit mehreren (etwa 6—8) kurzen, jedoch nicht

gleich langen Haaren besetzt sind. — Hinterleib aus 8 Segmenten und Anus bestehend, an jeder Seite mit einer stark vertieften Längslinie versehen, an welcher jedes Segment, nach der Rücken- wie nach der Bauchseite zu, eine rundliche, stumpfe Tuberkel zeigt. Diese doppelte Tuberkelreihe jeder Seite ist selbst dem blossen Auge schon deutlich. Auf der Mitte der Oberseite ist das 1. und 8. Segment mit je 1, auf den dazwischen liegenden Segmenten jedes derselben mit 2 vertieften Querlinien versehen, welche den Zwischenraum wulstartig emporheben. Das Anal-Segment ist klein, nicht vorgestreckt. Die Bauchsegmente sind auf der Mitte meist der Länge nach etwas eingedrückt.

Die Puppe ist $4^1/_2$—5 Linien lang, gelblich, mit einzelnen gelblichen Haaren besetzt. Der Rüssel liegt wie gewöhnlich auf dem Bauche und reicht bis an die Spitze der Vorderschienen; an seiner Basis zeigt er einen kleinen Längseindruck. Die gebrochenen Fühler, fast in der Mitte des Rüssels eingefügt, liegen auf der Unterseite des Thorax, die Spitze ihrer Keule die Mitte der Vorderschenkel berührend. — Thorax wie bei dem Käfer gestaltet, so lang als Meso- und Metathorax, glatt, hinten auf der Mitte des Rückens mit einer Längsvertiefung. — Die Abdominal-Segmente sind fast nur halb so lang als Meso- oder Metathorax, auf dem Rücken an ihrem Hinterrande etwas emporgehoben und daselbst der ganzen Breite nach mit einer Reihe kurzer, ziemlich starker, sanft nach hinten gekrümmter Dörnchen besetzt, welche auf den hintersten Segmenten allmälig etwas an Grösse zunehmen. Das 7. Segment ist etwas länger als die vorhergehenden, und ein wenig, das 8. (etwas kürzere) stärker nach unten gebogen. Der noch mehr nach unten gekehrte, wenig vortretende Anus zeigt jederseits ein kurzes, bräunliches Dörnchen, die etwas länger, als die vorerwähnten auf den vorhergehenden Segmenten sind. — Die Deckschilde zeigen zahlreiche, die Punktreihen auf den Decken des Käfers andeutende vertiefte Längslinien. — Die Tarsen aller Beine sind wie gewöhnlich von vorn nach hinten gerichtet und berühren sich auf dem Bauche.

Die Larve, welche an feuchten Localitäten von mir an mehreren Orten nahe bei Breslau aufgefunden wurde, lebt in den etwa 4—5 Linien dicken Wurzelköpfen des *Sisymbrium aquaticum*, welche sie mehr oder weniger tief nach unten zu aushöhlt, und worin sie sich auch verpuppt. Der Käfer kommt im Juni aus, und wurde von mir zahlreich aus halberwachsenen Larven erzogen. Vor der Verpuppung ist die Larve weniger gekrümmt und erscheint mehr zusammengezogen. — Die im Monat April bereits einzeln vorkommenden Käfer haben offenbar überwintert und legen ihre Eier etwa Ende dieses Monats an die Futterpflanze, in welcher sich die Larve im Mai entwickelt und etwa Anfang Juni verpuppt.

Herr Hauptlehrer K. Letzner hielt einen Vortrag über die schle-

sischen Arten der Gattung *Cryptohypnus Esch.*, und in's Besondere über

Cryptohypnus tetragraphus *Germ.* und **dermestoides** *Hbst.*

Die schlesischen Arten der Gattung *Cryptohypnus* sind folgende: 1) *C. riparius F.*, 2) *C. maritimus Curt., gracilis Muls., morio Kiesenw.*, bis jetzt nur von mir in 2 Exemplaren in den Beskiden gefangen. 3) *C. tenuicornis Germ., elongatus Redt., minusculus Bach,* ebenfalls selten, 4) *C. quadripustulatus F.*, 5) *C. pulchellus L.*, 6) *tetragraphus Germ., quadripustulatus Payk., quadriguttatus Cand.*, 7) *C. dermestoides Herbst.*, 8) *C. lapidicola Germ.*, 9) *C. minutissimus Germ.*, 10) *C. (Drasterius) bimaculatus F.* — Ausserdem habe ich unter den Exemplaren meiner *C. lapidicola* noch ein Stück gefunden, auf welches Kiesenwetter's Anmerkung in der Naturgeschichte der Insekten Deutschlands Band 4, Seite 368 passt. Dieselbe lautet also: „*C. pumilio:* kleiner und paralleler als *C. lapidicola,* mit grösserem, besonders nach vorn breiterem Halsschilde, mit fast ungekielten Hinterecken; etwas gröber und sparsamer behaart. Aus Sicilien." — Da ich nicht genau mich erinnere, wo ich dasselbe gefangen habe, so wage ich nicht, den *C. pumilio Kiesw.* schon jetzt als schlesische Art aufzuführen, obwohl ich sein Bürgerrecht in der schlesischen Fauna nicht bezweifele. Er würde zugleich auch für die deutsche Fauna neu sein.

Was nun den *Cryptohypnus tetragraphus Germ.* und *C. dermestoides Hbst.* anbelangt, so kann ich von Kiesenwetters Vermuthung, dass die Verschiedenheit der letzten Art von der ersten der Gewissheit entbehre, nach dem mir zu Gebote stehenden reichen Materiale (über 120 Exemplare von beiden Arten) wohl zu der Gewissheit erheben, dass beide nur eine Art sind. *C. dermestoides* ist sicher nur eine weniger vollkommen ausgefärbte Form von *C. tetragraphus.* Von seinen Kennzeichen ist auch nicht eines constant. Nach Kiesenwetter (Insekten Deutschlands Band 4 Seite 367) hebt Germar als Unterscheidungszeichen des *C. dermestoides* hervor:

1) Den Mangel der 4 gelben Flecke auf den Deckschilden, welche *C. tetragraphus* besitzt. Allein diese Flecken sind bei letzterer Art an Grösse und Deutlichkeit höchst verschieden und erlöschen allmälig, bald alle 4 gleichmässig, bald die beiden an den Schultern allein, so dass diese bei manchen Exemplaren ganz fehlen, während der Fleck vor der Spitze noch von normaler Grösse und Bestimmtheit ist. Sind diese beiden Flecken auch fast verloschen, so kann man die betreffenden Exemplare eben so gut zu *C. tetragraphus,* wie zu *dermestoides* rechnen; denn bei dem letzteren bleibt bei den meisten Exemplaren die Stelle der Decken unfern der Spitze mehr oder weniger düster bräunlich gefärbt, jedoch nach allen Seiten allmälig verwaschen.

2) Das schwarze erste Fühlerglied. Dies Kennzeichen kann um so weniger maassgebend sein, als selbst bei Normal-Exemplaren des *C. tetragraphus* nur selten das erste Fühlerglied ganz gelbroth, sondern bald mehr, bald weniger (von der Basis zur Spitze fortschreitend) schwarz gefärbt ist, und auch Exemplare vorkommen, wo dasselbe ganz so dunkel wie bei Normal-Exemplaren von *C. dermestoides* ist. Bei dem Letzteren aber kommen eben so häufig auch Exemplare vor, bei denen die Färbung des Wurzelgliedes mehr oder weniger röthlich ist.

3) Die in der Mitte dunkler gefärbten Schenkel. Dies Kennzeichen ist ganz unzuverlässig, da bei sonst ganz normal gefärbten *C. dermestoides* nicht nur die vorderen, sondern selbst die Hinterschenkel des leisesten dunkleren Schattens entbehren; dagegen bei *C. tetragraphus* selten alle Schenkel gelb, dagegen auch die vorderen eben so dunkel vorkommen, als bei *C. dermestoides*.

4) Die im Verhältniss zum Halsschilde etwas kürzeren Flügeldecken. Auch dies ist kein Unterscheidungs-Merkmal. Zwar kommen Exemplare vor, bei welchen die Deckschilde etwas kürzer erscheinen, weil sie am Ende breiter sind, als bei andern, wo sie mehr zugespitzt erscheinen; beide Formen kommen aber auch bei *C. tetragraphus* vor und sind nichts weiter als Bezeichnung für die beiden Geschlechter, indem die Exemplare mit hinten mehr abgestutzten Decken (es sind auch die kleineren) die Männchen, die andern die Weibchen sind.

Für das Zusammengehören beider Arten spricht auch das gesellschaftliche Vorkommen beider an denselben Orten. In Schlesien sind beide Arten häufig im trockenen, reich mit Steinen besäeten, sandigen Bett der Flüsse, welche unlängst das Gebirge verlassen haben, oder in breiteren Gebirgsthälern fliessen, und also einen weniger schnellen Lauf haben, wenigstens bei kleinem Wasserstande, z. B. der Weistritz bei Schweidnitz, der Glatzer Neisse bei Wartha, der Neisser Biele bei Freiwaldau, der Weichsel bei Ustron, der Katzbach bei Goldberg, des Queis bei Flinsberg u. s. w.

Da der Herbst'sche Name *C. dermestoides* der ältere ist, so würde dieser wohl fortan allein das in Rede stehende Thier bezeichnen müssen. — Die verschiedenen Formen desselben lassen sich auf folgende Weise zusammenstellen:

1) Jede Flügeldecke mit zwei gelben Flecken, nämlich einem länglichen an der Schulter, und einem runden, scharf begrenzten unfern der Spitze. *Crypt. tetragraphus Germ.* Ziemlich häufig.
   a. Erstes Fühlerglied ganz gelbroth, das 2. und 3. dunkler.
   b. Erstes Fühlerglied nach der Spitze hin in grösserer oder geringerer Ausdehnung röthlich, die beiden folgenden heller oder

dunkler braun, das zweite öfters heller als das dritte und also mit dem äussern Theile des Wurzelgliedes gleichgefärbt. Die häufigste Form.

c. Erstes Fühlerglied ganz dunkel, das zweite und dritte dunkelbräunlich. Selten.

d. Alle Schenkel gelb. Selten.

e. Die beiden Hinterschenkel allein, oder, was am häufigsten ist, auch die vier vorderen Schenkel in ihrer Mitte mehr oder weniger dunkel. Ziemlich häufig.

2) Der Schulterfleck nur noch punktförmig, heller oder dunkler braun, der Fleck vor der Spitze normal, gross und rund. Ziemlich häufig.

3) Der Schulterfleck ganz erloschen, der hintere Fleck gross, rund, gelb oder röthlich. Erstes Fühlerglied meist schwarz, an der Spitze zuweilen bräunlich, zweites und drittes Glied braun oder pechschwarz. Schenkel sämmtlich mehr oder weniger schwärzlich. Exemplare mit heller gefärbter Fühlerbasis und helleren Schenkeln kommen zwar vor, aber seltener. — Häufig.

4) Der Schulterfleck erloschen, der Fleck vor der Spitze klein, röthlich oder bräunlich, am Rande verwaschen. Die Fühlerbasis und die Schenkel sind auch hier bald mehr gelbroth, bald mehr schwarz. Ziemlich häufig.

5) Auch der hintere Fleck erloschen, und nur als bräunlicher Punkt noch wahrnehmbar. Zuweilen ist auch der Schulterfleck noch als eben solcher Punkt zu erkennen. Diese Form kann man eben so gut zu *C. tetragraphus* als zu *C. dermestoides* rechnen. Ziemlich häufig.

6) Die Decken schwarz, ohne hellere Flecken oder Punkte; doch zeigen die Flügeldecken unfern der Spitze meist immer eine unbestimmte, trüb-bräunliche Färbung, welche einen verhältnissmässig grösseren Raum einnimmt, als der gelbe Fleck in Var. I. Diese Form ist der *C. dermestoides Hbst.* — Hinsichtlich der Färbung der Fühler und Schenkel kommen hier alle sub b—e der ersten Form aufgeführten Abänderungen vor, und zwar so, dass die Exemplare mit dunkler gefärbten Fühlern und Beinen keineswegs an Zahl die vorherrschenden sind. — Wie in der Färbung, so scheint diese Form auch hinsichtlich der Kiellinie nahe am Seitenrande des Thorax unvollkommener zu sein, da dieselbe öfters schon in der Mitte des Halsschildes verlischt, während sie bei den ersten Formen meist immer bis in die Nähe des Vorderrandes reicht. — Ziemlich häufig.

7) Die ganze Oberseite bräunlich roth. — Sehr selten.

8) Auffallend kleine, noch nicht eine Linie lange Exemplare, der

Färbung nach den vorstehend sub 1—6 aufgeführten Formen angehörend.

Derselbe hielt ferner einen Vortrag über eine neue, von ihm in Schlesien an mehreren Orten gefangene Art der Gattung *Anthobium,* nämlich:

Anthobium silesiacum n. sp.,

welche dem *Anthobium Sorbi Gyl.* und dem *A. torquatum Marsh.* nahe steht, sich aber von ersterem durch mehr gelbliche Färbung, grössere Breite des Halsschildes und der Decken, durch flacheres Halsschild und durch kürzere Flügeldecken, von *A. torquatum* durch die rothe Färbung der Hinterbrust und die fehlenden Höckerchen auf dem sechsten Bauch-Segmente des Männchens unterscheidet. Eine ausführlichere Beschreibung befindet sich in der Berliner entomologischen Zeitschrift.

Derselbe trug ferner folgende, ihm von Herrn Lehrer Gerhardt in Liegnitz zugekommenen Mittheilungen über seltene oder für Schlesien neue Käferarten vor:

Ueber einige seltene oder für Schlesien neue Käfer-Arten

von Gerhardt in Liegnitz.

Wenn die Auffindung neuer Käferarten in gut durchforschten Gegenden Mittel Europas zu den seltenen Glücksfällen gehört, ist hingegen in Deutschland die Entdeckung ausserdeutscher, speciell in Schlesien das Auffinden ausserschlesischer minder selten. Interessanter schon ist der Fall, dass ein dem Süden oder höheren Norden Europas angehöriger Käfer mit Ueberspringung der dazwischen liegenden Länder, also isolirt vorkommt.

Es sei mir hier gestattet, aus dem Felde eigener Beobachtung einige solche Fälle anzuführen.

1) *Ceuthorhynchus Javetii Brisout* ist ein französischer Käfer, sehr ähnlich unserm *C. crucifer,* doch grösser und an den leicht gezähnten Vorderrandseiten des Thorax, sowie an den reihig gehöckerten drei äusseren Decken-Zwischenräumen von jenem nicht unschwer zu unterscheiden. Er lebt auf *Anchusa officinalis* und *arvensis* und ist bei Liegnitz in manchen Jahren nicht allzuselten. (Kommt nach Letzner auch bei Breslau vor.)

2) *Hydroporus geniculatus Thoms* gehört dem Norden Europas z. B. der schwedischen und lappländischen Fauna an. In Schlesien

bevölkert er die Hochmoore des Riesengebirges*), woselbst ich ihn auch dies Jahr wieder in Menge gefangen habe. Er sieht dem *H. nigrita* ähnlich, ist aber länglich eiförmig, oben weitläufiger und stärker punktirt und das ♂ hat an der äussern Klaue seiner Vordertarsen einen deutlichen Zahn.

3) *Acalles pyrenaeus Schh.*, eine aus den französischen Pyrenäen bekannte Species, kommt in und unter der obern Waldregion des Riesengebirges vor, z. B. im Riesengrunde, unterhalb der Seiffenlehne, in Mittel-Schmiedeberg und bei den Friesensteinen. Er ist zwar äusserst selten und ausser mir nur noch von Hrn. Gerichtsrath Klette in Schmiedeberg gefunden worden, jedoch lässt sich aus den Fundorten auf seine weitere Vertretung schliessen. Bei ganz reinen Individuen treten auf dem Halsschilde zwei höckerartige Fascikel am Vorderrande und vier quer über die Scheibe deutlich vor, bei abgeriebenen erscheint das Halsschild eben und nur die Decken gehöckert. Von unsern deutschen Acalliden ist er der mit Höckern am zahlreichsten versehene.

4) *Amphibolus striatellus Brisout*, in Frankreich bei Bugey, Grand-Chartreuse, Aix und Lyon gefunden, seit 1864 beschrieben, wurde vor einigen Jahren und auch dies Jahr wieder von mir von Tannen auf dem Hessberge geklopft. — Das Genus *Amphibolus*, mit Recht von *Oligomerus* getrennt, unterscheidet sich von diesem vorzüglich durch gleichmässig, nicht buckelig gewölbtes Halsschild, welches deutlich schmäler als die Decken ist und ohne deutlich abgesetzten Seitenrand erscheint, sowie durch die Geschlechtsdifferenzen: der Kopf des ♂ ist mit seinen kugelig vortretenden Augen viel breiter, der des ♀, fast schmäler als der Thorax, und die drei letzten Antennenglieder des ♂ sind langlineal, die des ♀ deutlich nach dem Grunde verengt.

Die Species *A. striatellus Bris.* hat nur noch einen nahen, auch deutschen Verwandten an *A. gentilis*, von welchem sie sich vorzüglich durch die braunrothen gleichfarbigen Antennen, die angedunkelten Schenkel, die beiden deutlichen Schrägeindrücke auf dem Halsschilde und die ganz mit Reihen seichter, grösserer Punkte bedeckten Decken unterscheidet.

Bei nicht geringer äusserer Aehnlichkeit mit *Dryophilus pusillus* und den schmalen Anobien kann diese Art leicht übersehen werden. An dem angegebenen Fangorte ist sie bisher von mir nur sehr sparsam beobachtet worden. Ueber ihre weitere Verbreitung in Schlesien ist bis jetzt noch Nichts bekannt.

---

*) Das Thier kommt ebenso häufig in den Wassertümpeln des Altvater-, Schnee- und Isergebirges, oft in Gesellschaft des *Hydroporus nigrita* und *nivalis* vor.
Letzner.

Entomologische Excursionen in Krain und dem Küstenlande im Sommer 1864 nebst Beschreibung eines neuen Lathrobium vom Krn:

Lathrobium Krniense n. sp.

von Dr. Gustav Joseph in Breslau.

Krain betrat ich das erste Mal im November 1853, auf einer Reise nach Italien begriffen, die mich dreiviertel Jahr von Deutschland fern hielt. Der Aufenthalt in Adelsberg, bis wohin damals die Eisenbahn führte, war zu kurz, als dass ich mehr als flüchtig den Szowicz-Hügel besuchen konnte, auf welchem unter Moos *Carabus catenatus Cz.*, *emarginatus Dft.*, *Philonthus laevicollis Lac.*, *Otiorhynchus planatus F.* und *inflatus Schh.*, *Chrysochus pretiosus F.*, damals für mich neue Species, alsbald in meine Hände fielen. Im Gegensatze zu dem trüben, düstern Eindruck, den das Land auf Jeden macht, der es nur flüchtig auf der Landstrasse durchzieht, oder vom Wagen aus kennen lernt, hatten sich zwei Momente in meiner Erinnerung mit unauslöschlicher Kraft festgesetzt: der Besuch der Adelsberger Grotte und die zu der öden Steinwüste des Karstes sehr contrastirende Scene beim Anblicke des adriatischen Meeres und der herrlichen istrischen Küste von der Höhe von Optschina aus. Weder die anmuthigen Landschaften Italiens, noch die ergreifenden Eindrücke in den Alpen Tyrols, Steiermarks und Kärnthens waren später im Stande, jene Erinnerungen abzuschwächen. Dies und der besonders lebhafte Wunsch, das Leben der Thierwelt in den Grotten aus eigner Anschauung kennen zu lernen, führte mich im Sommer 1864 wieder nach Krain.

Am 21. Juli langte ich in Laibach an, um den um die Krainer Entomologie so verdienten Ferdinand Schmidt in Untershiska zu besuchen, seine reichen Sammlungen kennen zu lernen und von ihm, dem viel erfahrenen Forscher, Winke für die zweckmässigste Bereisung der Grotten zu empfangen. Ausser vielen andern Unbequemlichkeiten, z. B. dem Wassermangel, der Unwirthlichkeit der Dorfgasthäuser, hat der zu Fuss Reisende in Krain noch mit der Schwierigkeit, sich verständlich zu machen ganz besonders zu kämpfen. Ich hoffte deshalb von Herrn Schmidt auf etwa an den verschiedenen Orten vorhandene brauchbare Führer aufmerksam gemacht zu werden.

Obgleich ich Laibach im Herbste 1853 nur flüchtig gesehen, so hatte sich doch die Physiognomie der freundlichen Stadt mit dem aus ihr emporragenden Schlossberge, ihrer Umgebung und der im Norden sie überragenden zackigen Kette der blauen Steiner Alpen treu meiner Erinnerung eingeprägt. Schon am nächsten Morgen eines prächtigen Tages (22. Juli) besuchte ich auf Schmidt's Anweisung zwei kleine Grotten (Brézen) in der Nähe von Untershiska, in Utik am Fusse eines aus Kalkfels bestehenden Bergrückens *(Tosco célo)*. Ich legte den anmuthigen

Weg dahin durch zwei Dörfchen, über Wiesengründe und ein kleines Wäldchen in $1\,{}^1/_2$ Stunden zurück. *Limenitis Lucilla* und *Sybilla, Apatura Iris* und *Ilia, Hipparchia Briseis* und *Hermione* sowie mehrere Lycänenarten hätte ich daselbst häufig fangen können. Doch hatte ich keine Geduld dazu und eilte fort. In Utik angelangt fand ich nach einigem Suchen einen mit Behauen von Nutzholz beschäftigten Mann, mit dem ich mich zur Noth italienisch verständigen konnte. Er brachte mir alsbald eine Leiter, auf welcher ich in die Grotten hinabstieg. Beide befanden sich im Gehölz von Gesträuch und Buschwerk überwachsen. Den Eingang in die erstere bildete ein kleiner Trichter von ${}^1/_2$ Klafter Durchmesser und 2 Klaftern Tiefe, der in einen niedrigen mit Tropfsteinen gezierten Raum führte. Eine mit Kalksinter überzogene Säule theilt denselben in zwei Gänge, deren jeder eine Länge von etwa 4 Klaftern hat. Ich fand hier meine ersten Grottenthiere, nämlich zwei Exemplare von *Troglorrhynchus anophthalmus Schm.* und einige von *Carychium lautum,* die ruhig an den Wänden sassen. Die andere Grotte, ebenfalls mit schachtartigem Eingange, der in einen flaschenförmig ausgedehnten Raum führte, ergab ein Exemplar von *Adelops Milleri St.* zur Ausbeute. Die Freude über diesen Fund und dieser erste, in meinen Augen so reiche, Erfolg ermuthigte mich ungemein zur Fortsetzung meines Reiseplanes. Das nächste Ziel war Franzdorf, im Süden des Laibacher Moores, durch einen grossartigen Eisenbahn-Viaduct ausgezeichnet. Daselbst befindet sich eine horizontal verlaufende, leicht zugängliche Grotte an einem Bergabhang, die man sich von jedem Bahnwärter zeigen lassen kann. Die Grotte wird von einem Bächlein durchströmt und ist im Innern ziemlich geräumig. Nach etwa 30 Schritten geht zur Linken (vom Eingange aus gerechnet) ein kurzer Seitengang ab, der mit Tropfsteinen geziert ist und ein wenig aufwärts führt. Die Hinterwand der Haupthalle senkt sich so tief auf den Boden herab, dass eben nur das Bächlein unter ihr seinen Weg findet. Durchkriecht man diesen Engpass, so gelangt man in eine zweite Kammer, an deren Hinterwand das Wasser aus einer Spalte hervorquillt. Mehrere *Sphodrus Schreibersii Küst., Adelops Kewenhülleri Mill.,* sowie *Tianethes albus Schiödte, Anurophorus stillicidii Sch.* unter Steinen, *Niphargus stygius Sch.* (Grottenkrebs) unter Steinen am Bache fielen in meine Hände. Der Bach rieselt, aus der Grotte getreten, bergabwärts über bemooste Felsen, an denen sich *Elmis aeneus* häufig fand. Zugleich wurden einige Exemplare von *Scydmaenus Motschulskii* und von, auch bei uns vorkommenden, Pselaphinen geklötschert. Der angenehmste Fund war aber die Bekanntschaft mit Herrn Caplan Robic, einem eben so liebenswürdigen Forscher, als eifrigen Sammler, der es bis jetzt verschmäht hat, aus dem reichen Schatze seines naturhistorischen Wissens Etwas zu veröffentlichen. Ihm verdanke ich die Kunde von einer Anzahl sehr verborgener Grotten, deren Auffindung mir wahrscheinlich nicht gelungen wäre. Derselben

soll in einer spätern Arbeit im Zusammenhange mit andern Grotten in der Umgebung Laibachs, Laaks, Krainburgs, Veldes und des Terglou, welche ich im Jahre 1865 besuchte, gedacht werden.

Zunächst beabsichtigte ich den Zirknitzer See und dessen Umgebung kennen zu lernen und fuhr am 23. Juli nach Station Rakek. Am folgenden Morgen machte ich mich auf den Weg nach Zirknitz, der mich bald über eine Höhe führte, von der aus ich das Zirknitzer Thal und den See in Gestalt eines Silberbandes überblicken konnte. Jenseits des Thales ragte von fern auf einem waldigen Berge eine Kirche empor — die Wallfahrtskirche auf dem Kreuzberge bei Laas — mit dessen Hohlräumen ich ebenfalls bekannt zu werden beabsichtigte. Ein weiter Thalkessel und in dessen Grunde ein von Südost nach Nordwest hinziehender Spiegel öffnete sich immer mehr meinen Blicken. Da lag er also, der fabelhafte See, den ich schon von früher Jugend her dem Namen und den merkwürdigen Eigenschaften nach kannte. Die darum stehenden Berge, die höchsten an den Lehnen mit aufragenden Felsenkämmen, haben so eigenthümliche Gestalten und es ragen so viele Vorgebirge, Landzungen und Halbinseln in das Seebecken, dass ich mir wohl gestehen musste, vor einer ähnlichen Physiognomie der Landschaft noch nicht gestanden zu haben. Obgleich es schon lange nicht geregnet hatte, war doch noch mittlerer Wasserstand und der See hatte eine Ausdehnung von $2^1/_2$ Stunden in die Länge und 1 Stunde in die Breite. Von den vier Inseln des See's besuchte ich eine, welche Venetate, Klein-Venedig, heisst. Von den Sauglöchern und Trichtern, durch welche der See unterirdisch abläuft oder seine Zuflüsse erhält, konnte ich nur zwei bei höchstem Wasserstande zum Abfluss dienende sehen. Die Höhlen Velka und Mala Terglauza waren nicht zugänglich. Ostwärts waren die Ufer flach und sandig und boten Gelegenheit zum Sammeln. Aber mit Ausnahme von *Chlaenius festivus* und *velutinus* waren es nur gewöhnliche Arten der Gattungen *Chlaenius, Anchomenus, Bembidium, Heterocerus, Parnus, Stenus* und *Philonthus*. Auf *Sparganium* war *Bagous lutulentus Gyll.* ziemlich häufig. Das Schilf und die Gesträuche am Ufer waren arm an Insekten.

Das Städtchen Zirknitz wird durch Unterseedorf mit dem See verbunden. Mittags setzte ich meine Reise mit der Botenpost nach Laas fort. Die Strasse (Bezirksstrasse) durchzieht das Zirknitzer Thal, die Dörfer Martinsbach und Scheraunitz und ersteigt im Angesichte einer herrlichen Gebirgsscenerie den ziemlich beschwerlichen Pass am Fusse des Kreuzberges, um in das jenseitige Thal zu gelangen. Hier hat man eine der vielen wasserlosen Thalmulden des Karstes unter sich, an deren oberem Ende die wenigen Häuser von Podlaas liegen. Am Ausgange dieses schmalen Thales öffnet sich links der Kessel, in welchem das Städtchen Laas (Terpo der Römer) gelegen ist. Ein eigenthümlicher

Anblick; es ist die Karstphysiognomie, wie sie statt anderwärts an nackten Felsenwüsten hier an Thalmulden, die mit Vegetation bedeckt sind, sich darstellt. Wenn man in den Alpen eine Höhe erstiegen hat und in ein neues Thal hinabblickt, so wird man auf dessen Grunde einen Alpensee oder einen Bergstrom, einen lustig dahinfliessenden Bach erblicken, was zur Hebung des Malerischen der Landschaft nicht wenig beiträgt. Im Karst ist es anders. Weite Kesselthäler und Mulden blicken aus der Tiefe herauf, zuweilen umsäumt von nackten grauen Kalksteinfelsen, zuweilen spärlich bewaldet, aber das belebende Element fehlt ihnen. Den herrlichen Schmelz der Matten, das saftige Grün der tyroler, kärnthner und steirischen Alpenthäler und Abhänge sucht man hier vergeblich. Und doch haben auch diese Landschaften einen eignen Reiz, den des Geheimnissvollen. Wer nach starkem, anhaltendem Regen oder plötzlichem Thauwetter hier eintrifft, vor dessen Augen wird sich eine ganz andere Scene entwickeln. Durch zahllose, kaum bemerkbare Spalten, Ritze und Löcher im Boden, an den Berglehnen und Felsen dringt aus unterirdischen Reservoirs Wasser hervor und der Thalgrund wird vorübergehend von einem Wasserspiegel bedeckt, ein See. Wie oben angedeutet, ist die Podlaaser Mulde durch einen Bergrücken von dem Thalbecken getrennt, in welchem Laas, und eine Viertelstunde weiter — gegen den Schneeberg zu — Altenmarkt liegt.

Im Wirthshause in der Nähe der Post zu Laas fand ich ein leidliches Unterkommen und besuchte noch an demselben Tage in Begleitung des Sohnes des Wirthes zwei Grotten. Zuerst eine kleine im Hintergrunde des Laaser Thalbeckens in der Nähe der Kirche. Dieselbe ist etwa 12 Klafter tief und verläuft in vielen Windungen bis zu einem Wassertümpel, in welchem ich mehrere Protéen *(Hypochthon Laurentii* und *Freyeri Fitz.)* erhaschte. Die Höhle, aus welcher bei anhaltendem Regen das Wasser mit grosser Gewalt hervorbricht und zuweilen auch Protéen herausschleudert, ist an mehreren Stellen 3 bis 5 Klaftern hoch, meist aber niedriger. Ihre Wände sind nur übersintert und arm an Tropfsteinen, ihr Boden lehmig. Sie beherbergt eine grosse Anzahl Fledermäuse, in deren Dejectionen *Homalota spelaea Er.* ziemlich häufig war. *Sphodrus Schreibersii Küst.*, *Adelops Milleri St. Tianethes albus Schiödte* wurden in mehreren Exemplaren gesammelt.

Ergiebiger war die Grotte am Kreuzberge *(merzla jama)*. Links vom Wege nach Zirknitz, da, wo der Weg von Podlaas heraufkommt, wendet man sich durch den Laubwald abwärts — ohne Pfad — und erreicht bald den Wiesengrund eines Kessels von bewaldeten Höhen ringsum eingeschlossen, am Fusse des Kreuzberges. Hinter einem Hügel von bemoosten Felstrümmern erhebt sich eine dunkle Felswand. Man ersteigt den Hügel und steht vor dem Eingang der Höhle, die sich in jener Felswand befindet, unten von 25 Fuss Weite. Der Trümmerhügel

setzt sich nach innen am Boden der Höhle fort. Eine sehr kalte Luft hauchte aus dem uns entgegenstarrenden schwarzen Schlunde. (Mein Thermometer zeigte (5 Uhr Nachmittags) im Schatten 12 Schritt vor der Höhle 18°, am See im Innern der Höhle 7°, am Bache 6,5°). Man hält sich längs der Wand zur Rechten und bemerkt schon anfangs Klüfte, die in Seitengänge führen. Man gelangt nun an einen zweiten Trümmerberg, über welchen man mit grosser Anstrengung und Vorsicht hinüberklimmen muss, und kommt in einen mit Tropfsteinen gezierten Dom von etwa 100 Fuss Breite und vielleicht 30 Fuss Höhe, aus dessen Hintergrunde ein gewaltiger Tropfsteinkegel emporsteigt. Die lautlose Stille der Finsterniss wird jetzt durch Rauschen unterbrochen, dessen Ursache nach Ersteigung jenes Kegels erkannt wird. Man steht nämlich vor einem Abgrunde, der sich nach rechts und links in unabsehbares Dunkel verliert und in dessen Tiefe man nach dem Herabsteigen einen Bach von rechts nach links vorüberbrausen sieht. Ehe ich hier hinabkletterte, erbeutete ich einen noch unbeschriebenen *Anophthalmus*, den ich unter dem Namen *pilosus m.* zu veröffentlichen beabsichtige. In dem wild zerrissenen ausgewaschenen, deutlich geschichteten Gestein am Bachrinnsal sammelte ich einige Exemplare von *Niphargus stygius S.* Nachdem wir flussaufwärts etwa 70 Klafter vorgedrungen waren, erweiterte sich die Höhle und wir kamen plötzlich an einen See. Der Eindruck, den dieser Anblick in der nächtlichen Stille und unheimlichen Abgeschiedenheit auf das Gemüth macht, ist ein gewaltiger, und es dauerte einige Zeit, ehe ich mich zum Weitergehen zu sammeln vermochte. Beim Scheine meiner Kerze sah ich wohl Protéen, ohne sie aber erreichen zu können. Der See schien von der steil abfallenden Höhlenwand ringsum eingeschlossen; nur rechts konnten wir längs seines Ufers weiter vordringen und gelangten zu einem, etwas aufwärts verlaufenden, Seitengange von vielleicht 50 Klaftern Länge, der sowohl an den Wänden als auch am Boden reich an Tropfsteinen war. Hier fand ich ein zweites Exemplar der vorhererwähnten neuen Anophthalmusart. Am linken Ufer des See's zeigte sich eine Kluft, aus welcher dumpfes Getöse wie von einem Wasserfall heraufdrang; auch an der südlichen Ecke des See's öffnete sich eine kurze Seitengrotte, die in einem Wassertümpel endete. Letzterer lieferte ein Exemplar von *Hypochthon Freyeri.* Obgleich meine Uhr 8 Uhr zeigte, so beabsichtigte ich doch noch den merkwürdigen Seitengang zu besuchen, der sich gleich zu Anfange des Seebeckens an der linken Hauptwand öffnet, und in welchem nach Aussage meines Begleiters Knochen von dem vorweltlichen *Ursus spelaeus* gefunden worden sind. Ein riesiger Tropfsteinkegel ragt hier aufwärts empor, der, mit feuchtem Lehm überzogen, schwer zu erklimmen war. Oben angelangt gähnte ein weiter tiefer Abgrund entgegen. Obwohl auf der Oberfläche des Kegels massenhafte Dejectionen von Fledermäusen zu sehen waren und einige *Adelops*

Milleri St. zum Vorschein kamen, so zeigte sich auch nicht ein Exemplar von *Homalota spelaea Er.* Auch später begegnete mir die Erfahrung, dass dieselbe nicht sehr tief in's Innere der Grotten eindringt und vollständige Finsterniss meidet. Dasselbe gilt von den Arten des *Genus Sphodrus.* Der Kegel an jenem Abgrunde war offenbar zu weit vom Grotteneingange entfernt. Auf Felstrümmern gelang es, in den Abgrund hinabzuklettern, eine der unheimlichsten Partien der Höhle. Den Boden des Abgrundes füllte Wasser und fusstiefer Schlamm aus, den ich nicht durchwaten konnte. So musste ich ohne Beute an vorweltlichen Knochen umkehren und gelangte zum Hauptgange zurück. Im grossen Dome besuchte ich bei dem vorgenannten Tropfsteinkegel einen linken Quergang, an dessen einer Wand ein Exemplar von *Anopthalmus Schaumii* umherkletterte. Wieder zweigte sich links eine Seitenkluft ab, die sich ebenfalls in einen rechten und linken Arm theilte. Rechts kamen wir zu Wasser, welches aus einer Spalte und unter den Steinen hervorrauschte und in dessen Nähe ich ein Exemplar von *Niphargus stygius Schiödte* unter einem Steine fand. Eine andere linke Seitenkluft des Hauptganges bei einem grossen Felsblocke führte uns durch eine geräumige Halle zu einem kleinen Wasserbecken, neben welchem ein grosser Stalagmit steht und ein *Hypochthon Freyeri* auf dem unebnen Boden kroch, um zu seinem Lebenselement, dem Wasser, zu gelangen. Die Bewegungen ausserhalb des Wassers waren langsam und schwerfällig, gewähren aber dem Thiere die Möglichkeit, aus ausgetrockneten Grottenbassins in wasserhaltige zu kommen. Die Kiemenbüschel hängen dabei schlaff herab. Nach dem Wasserbecken folgte noch eine zweite Halle, die in einen immer enger werdenden Gang führte, der nahe bei einigen Flügeldecken von *Anophthalmus Schaumii* eine schöne *Stalita taenaria S.* zur Beute gab.

Durch das mehrere Stunden fortgesetzte Schauen und emsige Suchen bei meist gebückter Stellung des Körpers, durch die ergreifenden Eindrücke und durch die Aufregung, welche jeder neue kostbare zoologische Fund in mir erregte, trat jetzt gegen 10 Uhr Abends Ermüdung ein, welche mich nöthigte auf den Besuch des gleich beim Eingange in die Grotte sich rechts öffnenden, mit schönen Tropfsteinen reich gezierten Seitenganges zu verzichten und die Grotte zu verlassen. Es ist ein wohlthuender Eindruck, wenn man aus dem Reiche der ewigen Finsterniss ans holde Tageslicht zurückkehrt. Als ich aus der Grotte trat, fehlte dieser Contrast. Es war längst Nacht und nur der Sternenhimmel und die mich anfächelnden lauen Abendlüfte deuteten mir an, dass ich wieder der Oberwelt angehörte.

Die Bilder der reichen Erlebnisse des vergangenen Tages umgaukelten mich noch im Traume am Morgen des 25. Juli, als verabredungsgemäss ein alter Forstwart mich weckte, um mich auf einer Excursion nach dem Laaser Schneeberge (slov. Snisnick, 5832 Fuss hoch) zu be-

gleiten. Wir waren bald über Altenmarkt hinaus in das freie, wiesengrüne, von dunklen Waldbergen umrahmte Schneeberger Thal gekommen und hatten das Schloss Schneeberg erreicht. Der Oberchbach, der sich in vielen Krümmungen durch das Thal windet, wurde mehrmals überschritten, endlich verschwand er in einem der Sauglöcher. Die Sonne stieg immer höher und mit ihr die tropische Hitze und unser Durst, nachdem unsere flüssigen Vorräthe erschöpft waren; aber keine Quelle labte die durstigen Wanderer. Es war überhaupt alles trocken und dürr und nirgends — wir mochten klopfen und kötschern, oder Steine umdrehen, so viel wir wollten — zeigte sich ausser einigen Exemplaren von *Molops Cotelii*, welche sich an die Wurzeln von *Cytisus purpureus* fast $^1/_2$ Fuss tief in die Erde geflüchtet hatten, einigen *Opatrum Viennense* und *Pedinus femoralis*, irgend etwas Bemerkenswerthes von Insekten. Zu diesem, fast resultatlosen, Suchen kam noch der Umstand, dass wir, auf dem mühsam erklommenen Gipfel angelangt, keine lohnende Aussicht in die Ferne hatten, die ganz von Höhenrauch verschleiert war. Kaum wurde die Ungunst des Schicksals durch das Auffinden eines *Carabus caelatus* mit blauen Flügeldecken unter einem Steine und einer Anzahl von *C. croaticus Dej.* in alten modernden Baumstümpfen vermindert. Im Frühlinge müsste hier eine viel grössere Ausbeute zu machen sein. Der hohe Sommer ist sicher von allen Jahreszeiten für das Sammeln auf den Krainer Bergen die ungünstigste. Spät am Nachmittage erreichten wir wieder den Oberchbach, dessen warmes Wasser kaum trinkbar war; Abends traf ich wieder in Laas ein.

Am Morgen des 26. Juli besuchte ich nochmals die Grotte am Kreuzberge, um den beim ersten Besuche ausgelassenen ersten Seitengang zu besichtigen. Er gab kein entomologisches Resultat. Dagegen hatte ich vor der Grotte unter abgefallenem Laube ein Exemplar von *Carabus Dalmatinus* und im Walde einen grossen modernden Pilz gefunden, welcher eine Schaar von Gyrophänen (*G. nana Poyk, affinis Sahlb.* und *congrua Er.*) zu Gästen hatte. Die Botenpost brachte mich wieder nach Rakek zurück, von wo aus ich alsbald die beiden sehenswerthen natürlichen Felsenbrücken, die eine von St. Kanzian bei Maunitz, die andere noch grossartigere bei der Ruine der obern Selsacher Sägemühle betrat. In dem Walde, durch welchen der Weg zu ersterer führte, war *Aptinus mutillatus*, den ich bis dahin noch nie gesammelt hatte, ziemlich häufig; auch ein Ex. von *C. caelatus* mit tiefblauen Flügeldecken fiel in meine Hände, desgleichen ein todtes verstümmeltes Exemplar von *Morimus lugubris*, der hier nach Aussage eines Holzhauers im Juni häufig sein soll.

Von Maunitz gelangte ich über einen Bergrücken unter dem neuen Schlosse Haasberg vorbei nach Planina. Durch eine Brettmühle, deren Besitzer so gütig war, mir einen erfahrenen Arbeiter als Führer zum Besuch der Planinagrotte mitzugeben, gelangt man in eine

schöne wiesengrüne Schlucht, deren Hintergrund der grüne Wasserspiegel eines Teiches so sehr erfüllt, dass an den ihn begrenzenden schroffen Felswänden kaum ein fussbreiter Raum zu einem Wege übrig bleibt. Eine imposante fast senkrechte Kalkfelswand schliesst den Hintergrund. An ihrem Fusse öffnet sich 60 Fuss hoch und 90 Fuss breit eine Höhle, aus welcher der Fluss hervorbricht, um den vorerwähnten Teich zu bilden. Nur am linken Ufer konnte man zu Fuss zur Höhle gelangen und in ihrer Mündung über Gerölle links weiter vordringen. Die Höhle erweitert sich alsbald zu einem schönen Dom, an dessen gelblich grauen, stellenweise mit grünlichem Sinter übertünchten Wänden ich einige Exemplare von *Carychium lautum* und einer bisher noch nicht bestimmten Species sammelte. Das Wasser fliesst ruhig und wir stiegen in einen zur Fahrt bereit stehenden Kahn. Von links ertönt Rauschen aus dem Dunkel. Der Dom biegt nach einem Verlaufe von 70 Klaftern in grader Richtung nach links, um noch 30 Klafter weiter sich zu erstrecken. Die Höhle schliesst sich jetzt bis auf ein 5 Klafter hohes Thor, aus welchem der Fluss hervorbraust und durch welches wir mit Mühe der Strömung entgegen weiter vordrangen. Wir stiegen aus dem Kahn, klommen über einen Trümmerhaufen und standen vor einem von undurchdringlichem Dunkel erfüllten sehr grossen Raum (Chorinsky-Dom), aus dessen Grunde das Tosen des Flusses heraufbrauste. Mit Mühe kamen wir rechts längs der Lehne eines Trümmerberges weiter gegen das Ende des Doms und stiegen zum Flusse hinab, an welchem ein gewaltiger Felsblock lag, wo ich einige Carychien fand. Wir stiegen in einen daselbst befindlichen Kahn, um stromaufwärts weiter vorzudringen. Diese unterirdische Wasserfahrt erforderte grosse Vorsicht. Man musste oft mit Kraft der Strömung entgegenarbeiten und doch sich hüten, an die seitlich oder unter Wasser befindlichen Felsen anzuprallen. Ein schmales, 8 Klafter hohes Thor öffnete sich jetzt im Hintergrunde des Chorinsky-Doms, aus welchem der Fluss herausströmt. Nach innen zu erweitert und erhöht sich dasselbe. An der linken Wand tritt dann eine Sintermasse aus einer Kluft heraus, weiterhin erscheinen noch mehrere solcher Sintermassen und man kommt dem Donnern eines Wasserfalles immer näher; die Wände des Thores treten endlich ganz auseinander und wir befanden uns mit Erstaunen auf einem See (von 240 Fuss Länge und 150 Fuss Breite). Das war nun freilich ein See grösserer Dimensionen als in der Kreuzberghöhle. Der Eindruck war auch schon deshalb viel mächtiger, als wir uns nicht am Rande, sondern auf demselben in einem Fahrzeuge befanden. Es war eine überaus erhabene und tief ernste Scene, deren Bild nie in mir erlöschen wird. Unwillkürlich trat die Vorstellung der Alten vom Styx, von dem Nachen und dem Fährmann mir vor die Seele. So mächtig war der Eindruck, dass ich an's Sammeln vergass. Die Wände des Sees — nacktes Gestein — steigen überall schroff aus dem Wasser empor.

Durch die nächtliche Einsamkeit tönte das Donnern des Wasserfalls um so schauriger, je näher wir demselben kamen. Der See wird aus dem Zusammenströmen von zwei Flüssen gebildet, einem zur Rechten und einem zur Linken (Poik). In letzterem befindet sich der Wasserfall. Der Canal zur Rechten ist anfangs breit, verengt sich aber immer mehr. Zur Seite bunte Sintermassen und ein weisser länglicher Stalagmit (Isissäule). Wir stiegen bei einem Trümmerberge aus und legten den weitern Weg zu Fuss zurück, bis zu einer Stelle, wo man nur zu Wasser weiter kommen kann. In mehreren kleinen Bassins sammelte ich *Hypochthon Laurentii F.* Nach der Aussage meines Begleiters gelangt man auf weiterer Fahrt zu einem etwas grösseren Bassin, in welchem es von Protéen wimmelt und ausserdem zu einem Seitengang, der die schönsten und reinsten Tropfsteingebilde in ganz Krain enthält. Wir kehrten zum grossen See zurück, um den Wasserfall im linken Arm (Poik) zu besuchen, und hielten uns jetzt an der linken Höhlenwand. Aus dem See kamen wir in eine anfänglich breite Bucht, die bald zum Wasserfall führte, der sicher 10 Fuss hoch über Felsen in milchweissem Schaume herabstürzt. Der fernere Theil dieses linken Armes (Poik-Canal), den man nach Uebersteigung eines Trümmerhügels wieder nur zu Wasser besichtigen kann, soll noch grossartiger als der rechte sein. An dem Trümmerhügel kamen unter Steinen *Tianethes alb. Sch.*, *Anurophorus stillicidii Sch.*, *Anophthalmus hirtus St.*, an einer Wand *Blothrus speleus Sch.* mehrfach zum Vorschein. Die Temperatur der Luft war Abends 9 Uhr 9° R., das Wasser 7°, die Luft im Planina 14° R., des Teiches vor der Grotte 16° R. Die Rückkehr aus der Höhle erfolgte, Dank der Vorsicht meines Begleiters, ohne jeglichen Unfall. Die Nacht war bereits hereingebrochen, als wir die Oberwelt wieder erreichten. Ich übernachtete in Oberplanina in einem sehr guten Gasthause (zum schwarzen Adler?), um an dem herrlichen Morgen des 27. Juli nach Adelsberg zu fahren.

Ueber Adelsberg hatte sich am vorhergehenden Tage ein Schwarm von Theilnehmern am Stangen'schen Extrazuge, welche von Venedig zurückgekehrt waren, ergossen und ich fand sie bei meinem Eintreffen vor dem Bureau der Grotten-Verwaltung in grosser Schaar aufgestellt, wo ihr Führer Stangen wegen des Preises der sogenannten grossen Kerzenbeleuchtung der Grotte verhandelte. Obgleich mein Inneres noch übervoll von den mächtig ergreifenden Bildern der vorangegangenen Tage, die Aussicht auf zoologische Ausbeute = 0, die Grotte überdies mir von früher bekannt war, so wollte ich mir doch die Gelegenheit nicht entgehen lassen, zu dem billigen Preise von — wenn ich nicht irre — 1½ Gulden den grossen Dom, den Vorhang und den Calvarienberg bei „grosser Beleuchtung" zu sehen und nahm deshalb an dem Besuche der Grotte Theil. Schon nach zwei Stunden war derselbe beendet, und ich hatte hinlänglich Zeit, noch am Vormittage mit einem Führer zur Magda-

lenengrotte zu wandern. Obgleich der Weg dahin über den Szowiczhügel, über öde Steinwüsten, durch dichtes Buschwerk, Wald und Rasenplätze, also über höchst mannigfaltige, zum Sammeln geeignete, Localitäten führte, so war doch — einige unbedeutende, auch anderwärts häufige Species abgerechnet — z. B. *Chrysochus pretiosus* auf *Cynanchum Vincetoxicum*, *Chrysomela cerealis var. mixta*, so wie *Carabus Catenatus Dft.* unter Steinen, abgeflogene *Apaturae Iris* und *Ilia* an der Landstrasse nach Planina, die wir eine Strecke weit gingen, nichts Bemerkenswerthes zu finden. Die Zeit zu einem erfolgreichen Sammeln war offenbar längst hier vorüber. Es war alles welk und dürr. Von einem kleinen Rasenplatze, wo *Cicindela Germanica* häufig war und in einigen schwarzen und blauen Varietäten gefangen wurde, wandten wir uns links durch Buschwerk und Nadelwald in eine Doline abwärts steigend und sahen uns plötzlich vor einer hohen blauschwarzen Felswand, die den Hintergrund des Kessels bildete und an deren Fusse der breite, aber niedrige schwarze Schlund der Magdalenengrotte entgegengähnte. Das ganze Bild hat etwas Schauriges und Düsteres. Unter die Wölbung getreten, befanden wir uns auf einer Art von Terrasse, die mässig steil in die Höhle hinabstürzt. An den Seitenwänden Schaaren von *Phalangopsis cavicola*. Grade hinab gelangten wir auf sehr schlüpfrigem Boden in eine grosse Halle mit riesigen Tropfsteinsäulen, an deren Füssen zahllose Trümmer zerbrochener Stalaktiten lagen. Wir kamen später zu einem Wassertümpel, in welchem sich Protéen aufhalten sollen, ich aber keine entdecken konnte. Unter Steinen am Rande *Niphargus stygius S.*, an trockneren Stellen *Anophthalmus Schmidtii* sowie *Sphodrus Schreibersii* und *Schmidtii*, in dem verlassenen Gespinst einer Spinne (*Epeira fusca?*) ein verstümmeltes Exemplar von *Leptodirus Hohenwartii*. Im grossen Dome unter Steinen *Tianethes albus S.* und *Amurophorus stillicidii S.* Auch die beiden grossen Seitengänge, einen zur Rechten und einen zur Linken, von Fackelruss geschwärzt, von Menschenhänden ihres Schmuckes an Tropfsteinen beraubt, wegen des feuchten lehmigen Bodens beschwerlich zu durchwandern, ergaben ähnliche Funde. Die Temperatur der Grotte war kälter als in der mehrere Stunden früher besuchten Adelsberger Grotte, nämlich an dem erwähnten Wasser 6° R., während dort am Calvarienberge 7,5°.

Wir besuchten noch den eine halbe Stunde nördlich von der Magdalenengrotte gelegenen Abgrund, aus welchem das Rauschen der ihn durchströmenden Poik heraufdringt und an dessen Boden sich die höchst interessante Poikhöhle (*Piuka-jama*) öffnet. An dem buschreichen Rande desselben fand ich unter Steinen *Ocypus pedator Grav.*, *Batrisus formicarius*, *Molytes Illyricus Schh.*, *Otiorrhynch. Duinensis Germ.* und *Timarcha pratensis*. Auf dem Rückwege nach Adelsberg fing ich bei Sonnenuntergang eine Anzahl (noch unbestimmter) Cryptophagen im Fluge.

Der folgende Tag (28. Juli) war für den Besuch der Grotten in

Luëg — zu den sonderbarsten Merkwürdigkeiten in Krain gehörend — bestimmt. In Begleitung eines Kaufmannes aus Breslau, der von der Stangen'schen Reisegesellschaft zurückgeblieben war, um mit mir das abenteuerliche Schloss zu sehen, brach ich früh, ohne jeden andern Führer als meine vortreffliche Charte, dahin auf. Die Dörfer Ottok, Sagon und Prestawa waren bald passirt. Auf dem nun folgenden Fusswege behielt ich die Kapelle S. Georg zur Rechten, den Nanos zur Linken. Als der Fussweg ganz aufhörte, hielt ich mich stets gradeaus und gelangte abwechselnd über Hügel und Vertiefungen, Wiesen und Wald zu meinem Ziele. Die in der heissen Sommerszeit spärliche Vegetation des trocknen Kalkbodens schied sich scharf von der weit üppigern des in der Tiefe noch immer etwas Feuchtigkeit bergenden Sandsteins zunächst der Poik. Trotz der zum Sammeln einladenden mannigfaltigen Oertlichkeit zeigte sich nichts Bemerkenswerthes von Insekten; selbst an koprophagen Lamellicornien war die Gegend arm. Obgleich ich emsig Gebüsche abklopfte, Wiesen abkötscherte, Steine umdrehte und jeden Ameisenhaufen, der sich bemerklich machte, durchstöberte, hatte ich doch nur $2^3/_4$ Stunden zu dem Wege bis zum Dorfe Predjama (slov. Name für Luëg) gebraucht. Die kleine Häusergruppe des Dorfes liegt am östlichen Rande einer Wiesenschlucht, in welcher der Lokwabach einige Sägemühlen treibt. Nördlich erscheint diese Schlucht von einer grauen (65 Klafter hohen) Felswand geschlossen, welche aus derselben äusserst schroff, senkrecht emporsteigt. In dieser Kalkwand befinden sich, wie die Oeffnungen zu Schwalbennestern, Schlossfenster, und die Mündungen von fünf Grotten, welche in verschiedener Grösse und Richtung in Etagen über und nebeneinander verlaufen. Vom Dorfe geht man am Bergabhange fort, passirt die Brücke über den Schlossgraben und zieht durch das Thor (Wappen der Cobenzl 1583) in die abenteuerliche Höhlenburg ein. Es würde den für diese kleine Arbeit zugemessenen Raum bei Weitem überschreiten, wollte ich das höchst complicirte Innere der zum grössten Theile verfallenen alten Burg und die in drei Etagen noch bewohnte, in späterer Zeit erbaute, schildern. Ich verweise hier auf Valvasor's und Nagel's Werke. Das Innere der alten Burg, welche sich ganz in einer Grotte befand, ist verfallen, mit Schutt und Trümmern erfüllt, finster und scheint eher zum Aufenthalte von Eulen und Bären als für Menschen geeignet gewesen zu sein. Nahe bei der Cisterne in derselben, welche noch jetzt das ganze Schloss mit Wasser versorgt, und in der von hier auf einer Holztreppe erreichten obersten Grotte waren *Pristonychus elongatus Dej.*, *Sphodrus Schmidtii* und *Schreibersii*, *Homalota spelaea Er.*, *Quedius fulgidus* mit schwarzen Flügeldecken unter Steinen ziemlich häufig. In einer Seitengrotte der Burg, in welcher durch einen Schacht von oben noch Tageslicht hineindämmert, und von den Burgbewohnern Kehricht und pflanzliche und thierische Abfälle hineingeworfen

werden, fand sich ausser den genannten Sphodren auch noch *Anophthalmus Schmidtii* und an einem feuchten Lederstück eine grosse Menge eines vielleicht noch unbeschriebenen *Ptenidium*. Um zu der mittleren grossen Luëger Grotte zu gelangen, steigt man vom Schlosse den steilen mit Rasen bewachsenen Abhang hinunter. Sie hat, wie auch die andern, eine eiförmige Mündung, deren schmaler unterer Theil bis zum innern ebenen Niveau ausgefüllt und dann durch eine alte Befestigungsmauer geschlossen ist. Man geht über einen Steg zur Thür hinüber, kommt durch das zehn Schritte lange ruinenhafte Gewölbe eines Thorbogens in eine weite hohe Halle, wo gleich ein Tropfbrunnen sich vorfindet. Links eine grosse Oeffnung in der Wand, durch welche man in die unterste Höhle hinabsieht, in welcher der Lokwabach sich verliert. Im weiteren Verlaufe wird die Höhle enger und weniger hoch, senkt sich plötzlich und führt zu einem Absturz, über den eine Brücke zu einem durch den Fels gebrochenen Durchgang führt und durch welchen man in einen grossen Dom gelangt. Hier bekundet ein grosser Trümmerhaufen einen der in den Grotten häufig vorkommenden Einstürze der Decke. Die Hauptgrotte ist überall an ihren Wänden und Stalagmiten mit schmutzigem Kalksinter überzogen, stellenweise mit Schlamm und Schutt erfüllt und endet 440 Klafter vom Eingange an einer aufwärts führenden Kluft, wo ein starker Luftzug gefühlt wird. Nur ein Exemplar von *Anophthalmus Schmidtii* und *Polydesmus subterraneus* unter einem Steine. An den weniger feuchten Wänden fanden sich *Blothrus speleus* in verschiedenen Altersstufen und ein Exemplar eines noch unbeschriebenen augenlosen *Obisium*, Funde, welche mich bestimmten, im Jahre 1865 nochmals hierher zurückzukehren, und welche zu neuen Entdeckungen führten. Bei dem vorerwähnten Trümmerberge finden sich links zwei Oeffnungen, die in abwärts geneigte Höhlen führen; die eine von letzteren führt zu einem Absturze und dem unterirdischen Flussbett des Lokwabaches. Hier unter Steinen am Rande des Wassers *Niphargus stygius S.* Der Verwalter des Schlosses (des neuen) nahm uns sehr freundlich auf und bewirthete uns auf's Beste. Im folgenden Jahre habe ich sogar in einem der Schlosszimmer höchst bequem übernachtet. Auf dem Rückwege nach Adelsberg fing ich bei Prestawa eine Anzahl seltener Aphodien und einige Exemplare von *Exocentrus adspersus Muls.* (an Weiden) im Fluge.

Am 29. Juli unternahm ich die Besteigung des 4100 Fuss hohen Nanos. Die Excursion nach dem Laaser Schneeberge hatte mich zwar belehrt, dass die Zeit für ein erfolgreiches Sammeln auf den trocknen Krainer Kalkbergen längst vorüber und wenig Aussicht auf ein günstiges Resultat vorhanden wäre; aber der Nanos sah so einladend aus, das Wetter war so herrlich, dass ich schon wegen der grossartigen Aussicht auf's Meer und die südlichen Küsten, welche der Nanos bietet, ihn nicht unberührt lassen wollte. Ueberdies beabsichtigte ich, die Grotte am

Nanos ebenfalls zu besuchen. Ich fuhr deshalb früh 6 Uhr mit der Post nach Prewald (Resderto, 1750 Fuss hoch). Der Wirth eines leidlich aussehenden Gasthauses besorgte mir einen Führer und bald schritten wir mit Vorräthen wohl ausgerüstet rüstigen Schritts dem Berge zu. Die Wiesen, über welche wir kamen, waren abgemäht und Legionen von hüpfenden Orthopteren schienen hier das Gros des Insektenheeres zu bilden. Ausser einigen bei uns häufigen Tagfaltern, *Noctua Gamma* und einigen Raubfliegen sah ich keine andern Insekten. Wir kamen bald in's Steigen und erreichten eine weite, nur spärlich bewachsene Lehne, auf welcher unter Steinen *Scorpio Europaeus* in allen Altersstufen, *Poecilus Koyi Germ.* (schwarz), *Pedinus femoralis*, *Ocypus chalcocephalus*, *Otiorrhynchus mastix*, *Timarcha pratensis* und *Metallica Chrysomela cerealis v. mixta* und *Chrysochus pretiosus* auf *Cynanchum Vincetoxicum* zum Theil häufig waren. Der Weg, auf welchem wir den Berg etwas umgingen, führte gleichwohl etwas weiter noch steiler aufwärts. Man blickt zur Linken in das nach Wipbach führende Thal von St. Veit, durch welche die Strasse nach Görz wie ein weisser Faden zog. Zuweilen mussten wir uns durch dichtes Gebüsch oder dürres Gestrüpp emporarbeiten, bei welcher Gelegenheit (von Eichengebüsch) *Mesosa curculionoides L.* in herrlich scharf gezeichneten Exemplaren in den Schirm fiel. Auf Dolden: eine grosse Zahl abgeflogener Zygänen, *Cistela umbellatarum Kiesw. Menesia bipunctata Zubk.*, *Phytoecia virgula Charp.*, *Lycäna W. album* und *Pruni* flogen häufig umher, *Hipparchia Briseis* an Felsen, *Hermione* an Nadelholzstämmen. Nach vielem Schweiss — die Sonne brannte trotz meines weissen Schirmes heftig — gelangten wir endlich an eine Kapelle, welche das Ende der steilen Partie bezeichnete, und nach Kurzem auf den plateauartigen Gipfel selbst. Derselbe stellt eine mit schwachen Vertiefungen abwechselnd busch- und waldreiche Wiese dar, zum Theil bedeckt mit überaus üppiger Vegetation (Buchenwald, *Evonymus latifolius*, *Cytisus hirsutus*, *Genista sericea*, *Rhus cotinus*). An sehr vielen Stellen hatten die Heerden oder die Sense die Wiese bereits ihres Schmuckes beraubt; an manchen andern konnte man noch das Schöpfnetz brauchen. Einige Exemplare von *Athous pallens*, *Stenaxis annulata germ.*, *Xanthochroa carniolica Gistl.*, *Henicopus hirtus Linn.*, *Dasytes brevicornis Kiesw.*, *griseus Küst.*, *Haplocnemus aestivus Kiesw.*, *alpestris Kiesw.*, *nigricornis F.*, meist Weibchen, als Zeugen der bereits vorgerückten Erscheinungszeit, wurden gekötschert, Mordellistenen und Curculionen aus den Gattungen *Polydrusus*, *Phyllobius* und *Phytonomus* waren zwar zahlreich vertreten, aber bis auf zwei Exemplare eines *Ptochus* häufigen Arten angehörend. Im Frühlinge — etwa Ende Mai und Anfang Juni — müsste hier auf dem günstigen, umfangreichen Terrain, welches die mannigfaltigsten Abwechselungen von Wiesen, Gebüschen und Waldungen bietet, leider aber kein Wasser enthält, sehr reiche entomologische Ausbeute zu machen sein. Ich erhielt

nur — *Sero venientibus ossa* — die Ueberreste der Thiere, welche die grausame Hand des Grasmähers oder der glühende Strahl der Julisonne verscheucht hatte. Die Entbehrung einer grösseren Ausbeute wurde aber durch eine kostbare, zu den schönsten in Europa gehörende, Fernsicht entschädigt. Bewaldete Gebirge, aus denen das breite Haupt des Schneeberges besonders hervorragte, die Steinfelder und kahlen Wellenlinien des Karstes, die blaugrüne istrische Halbinsel, der unermessliche Spiegel des herrlichen blauen Meeres bis zu den in Dunst gehüllten, nur auf Augenblicke deutlichen, Küsten Dalmatiens boten ein landschaftliches Bild, das selbst das kühlste Gemüth entzückt hätte. Kaum konnte ich mich von dem berauschenden Anblicke trennen, als es bereits hohe Zeit war, nach Prewald zurückzukehren. Meinen Plan, am folgenden Tage, dem 30. Juli, die drei Stunden von Prewald entfernte Grotte am Nanos zu besuchen, führte ich zwar aus, musste aber nach kaum $1^1/_2$stündigem Verweilen in derselben, wegen plötzlichen Unwohlwerdens meines Führers, die Grotte verlassen. Doch schon dieser kurze Aufenthalt brachte mir einige Exemplare von *Leptodirus augustatus Schm.* nebst einer interessanten Varietät dieser Art, von mir *Lept. Robicii m.* benannt, sowie mehrere Exemplare von *Blothrus spelaeus S.* aus verschiedenen Altersstufen ein. Abends langte ich wieder in Adelsberg an.

Am 31. Juli setzte ich meine Reise nach Divazza fort, um von da die Grotte von St. Canzian und das Reccathal zu besuchen. Der Weg von Divazza über das ärmliche Lesece nach Mataún und Nacla führt durch die Karstöde und bietet das Bild einer trostlosen Kalksteinwüste mit höchst dürftiger Vegetation zwischen den Felsen, die stellenweise wie Leichensteine aus der Erde hervorragen, und mit üppigstem Pflanzenwuchs in den geschützten Dolinen. Dem entsprechend war auch die Ausbeute kärglich, aber immerhin mitzunehmen. Unter Steinen *Otiorhynchus infernalis Schh., Duinensis Germ., lugens Germ., planatus Fabr. Oreina speciosa L. var. tristis, luctuosa Dft., gloriosa F. Chrysomela vernalis Br.* (1 Ex.) *hemisphaerica Dft., cerealis var. mixta Küst.* s. h., *crassimargo* s. s., *Timarcha pratensis H. Schäff., Brachinus exhalans Rossi, Cymindis axillaris F.* und *v. lineata Schh., miliaris F.* mit blauen und blaugrünen Flügeldecken, *Poecilus Koyi Germ.,* an Dejectionen *Staph. lutarius Grav., Hixter major L.* und *inaequalis F.* in sehr grossen Exemplaren, *Sisyphus Schaefferi L. Gymnopleurus Mopsus Pall.* und *Sturmii M. L.* Das Abklopfen der Karstkirschsträucher ergab kein Resultat. Die St. Kanzian-Grotte ist nur gegen Entrichtung von 40 Kreuzern, so wie von 50 Kreuzern für den Führer zu besuchen gestattet. Man steigt auf Steinstufen in einen weiten tiefen Kessel hinab, aus welchem das Rauschen der Recca heraufiönt, bis zu einer verschlossenen Thür, welche der Führer öffnet, und gelangt zu einer interessanten Aussicht auf die Recca, welche den Boden des Kessels durchbraust. Ehe man jedoch denselben erreicht, befindet man sich

an dem Eingange der Grotte. Derselbe ist geräumig, bequem und horizontal. Unter den dürren Blättern vor dem Eingange fand ich ein prachtvolles Exemplar von *Carabus Dalmatinus Dft.*, im vordern trocknen Theile der Grotte war *Pristonychus elongatus* ziemlich häufig, weiterhin, als bereits jeder Schimmer des Tageslichts verschwunden war, drei Exemplare eines *Sphodrus*, welcher unter anderen durch sehr schmales Halsschild mit parallelen Seiten, ausgeschweiftem Hinterrande und stark vortretenden Hinterecken von allen bisher bekannten Arten sehr auffallend verschieden ist. Weiterhin wird die Grotte, nachdem sie mehrere Biegungen gemacht, sehr feucht, ihr lehmiger Boden schlüpfrig und sehr beschwerlich zu durchwandern. Dies gilt besonders von den Seitengängen. Wände und Säulen, sowie kleine Tropfsteine sind mit schmutzig grauem Schlamm bedeckt. Unter morschen Holzstückchen eine Anzahl *Adelops Milleri St.* und unter einem Steine ein herrliches Exemplar von *Glyptomerus cavicola Müll.*, das in seinen Bewegungen einem *Lathrobium* völlig gleicht. Noch weiter verläuft die Grotte in engern Dimensionen, ohne weitere entomologische Ausbeute zu geben. Abends gelangte ich von Divazza durch Karstwüste und baumreiche Oasen in derselben nach Corgnale, wo ich im Gasthause des Herrn Mucha ausgezeichnet gut übernachtete.

Am 1. August besuchte ich in Begleitung des Wirthes mehrere kleine Grotten in der Umgebung. Die eine liegt in einer flachen Doline auf dem Wege nach Divazza und nicht weit von der Strasse abseit. Im vordern Theile derselben bringt der Hirt einer kleinen Schafheerde die heissen Mittagsstunden zu. Sie hat wenig gut erhaltene Tropfsteine, gab im vordern Raume *Quedius fulgidus F.* und *Pristonychus elongatus Dej.* und weiterhin ein Exemplar von *Sphodrus cavicola Schaum* sowie ein Exemplar von *Glyptomerus cavicola Müll.* zur Ausbeute. Die Grotte wendet sich vom vordern Raume links ab und führt zu einem mit Geröll bedeckten, sehr steilen und tiefen Absturz, der ohne Leiter nicht zugänglich war. Vor dem Eingang einer andern kleinen Grotte, die gegen Lippiza hin liegt, fand ich unter Blättern verborgen *Carabus Dalmatinus Dft.*, im Innern *Phalangopsis cavicola* und ein Exemplar eines *Sphodrus* der früher erwähnten, noch unbeschriebenen Art. Endlich besuchte ich die ebenfalls in einer Steinwüste gegen Lippiza hin liegende grosse Grotte von Corgnale zu welcher der Eintritt nur gegen Erlegung von $1\frac{1}{2}$ Gulden in Begleitung eines dazu bestallten Führers gestattet ist. In Stein gehauene Stufen führen zu ihrem Eingange hinunter. Ein gebahnter Weg, zum Theil aus Brücken über Vertiefungen bestehend und mit Geländern versehen, führt aus einer Etage in die nächst untere. Man sieht recht deutlich, wie die Grotte durch Durchbrechung der Scheidewände von Kammern entstanden ist, welche nicht neben einander, sondern treppenartig unter einander gelegen und wie das Wasser allmälig aus dem einen Stockwerk in das nächst niedere gelangt ist. Der Hauptgang der mehrere

Dome enthaltenden Grotte ist vollständig zugänglich gemacht, nicht aber die Seitengänge. Sie enthält riesige Tropfsteinsäulen, auch kleinere Stalaktiten und Stalagmiten, von denen die wenigsten hell und rein sind, mehrere schöne Faltenwürfe. An einer Wand zur Linken mit gut erhaltenen Tropfsteinen sammelte ich unter Steinen zwei sehr dunkel gefärbte Exemplare von *Sph. cavicola S.* und ein Exemplar von *Anophthalmus hirtus*. Bei dem Grottendiener erhält man zu billigem Preise eine ausführliche Beschreibung der Grotte, die, mit mehr Musse durchsucht, wahrscheinlich bedeutend grössere entomologische Ausbeute geben dürfte. Ich habe in keiner andern Grotte so viel Ueberreste von Coleopteren und Arachniden gefunden, die darauf hindeuteten, dass sie andern Raubinsekten zur Beute geworden.

Nach dem Besuche der Grotte setzte ich meinen Weg nach Lippiza fort, anfangs durch öde Karstwüste, wo ausser früher (Lesece) schon erwähnten Thieren auch *Myas chalybaeus* in einem Exemplar erbeutet wurde. Jemehr ich mich Lippiza näherte, desto häufiger wurden fruchtbare Oasen mit Mandelgebüsch, Feigensträuchern und hohen Kastanien neben wilden Karstkirschsträuchern und Wachholder zwischen Gestein. Wir betraten den umzäunten Eichenwald von Lippiza, in welchem Legionen von *Lucanus cervus* in allen Grössen umherflogen, darunter auch die Varietät *pentaphyllus Reiche* (ein Exemplar).

Der herrliche Morgen des 2. Augusts sah mich auf dem Wege nach Triest. Ich wählte den Weg über Trebich, um daselbst zwei Grotten zu besuchen, beide mit ziemlich bequemem Eingange und mit geringer Mühe zu durchwandern. Sie bieten tiefer im Innern kleine, mit Tropfsteinen verzierte Hallen, in welchen *Leptodirus Hohenwartii Schm. Bloothrus spelaeus S., Polydesmus subterraneus, Tianethes albus S., Anurophorus stillicidii S.* nicht selten waren. Gleich hinter den Häusern des Dorfes erblickte ich das herrliche Meer, und die Erinnerungen an die Eindrücke und Erlebnisse vor einem Jahrzehnt traten lebhaft vor mein Auge. Für die Oberwelt war auch an der Lehne, welche zum Gestade des Meeres hinabreicht, die Zeit erfolgreichen Sammelns vorüber und nur einige Nachzügler von, der Gegend eigenthümlichen, Otiorrhynchen, so wie *Dorcadion pedestre L.* und einige Exemplare von *Quedius scintillans Grav.* fielen in meine Hände. Die Luft schwirrte von den gellenden Stimmen der Cicaden, von denen man zwei Arten, auch schon an dem Tone ihrer Stimme unterscheiden konnte. Ich wurde mir bewusst, dass ich in ein südliches Land gekommen. Nicht bloss die freie Natur und ihre Kinder, sondern auch die Menschen waren andere. In Triest endet der bei Weitem grössere Theil meiner Excursionen; ich bestimmte die Stadt zum Ruhepunkte, um die bisher gesammelten Schätze zu sichten und sorgfältig zu verpacken. Welche Freude bei dem Anblick so vieler Seltenheiten! Der Naturforscher hat ein Heute und ein Morgen, alle andern

Jäger nur ein Heute. Bei ihnen erstirbt der Werth des ersehnten Gegenstandes mit dem erlangten Besitz desselben. Bei dem Naturforscher ist der Werth ein bleibender.

Wie Triest durch seinen Meeresstrand für den Zoologen, der sich speciell mit der Thierwelt des Meeres befasst, zu jeder Jahreszeit eine wahre Fundgrube ist, so hat der Entomologe dagegen nur im Frühlinge und Herbste daselbst auf Ausbeute zu hoffen. Ausser einigen Myriopoden und Arachniden, einem Exemplar von *Quedius dilatatus* in einem Pilze, *Limeniis Sybilla* und *Camilla, Hipparchia Hermione* und *Semele, Catocala electa,* welche ich im Boschetto erbeutete, schien bei einer wahrhaften tropischen Hitze Alles, bis auf die lärmenden Cicaden, wie ausgestorben. Selbst die gewöhnlichsten Strandkäfer waren äusserst sparsam vertreten. Die Bekanntschaft mit Herrn Custos Freyer, Herrn Rechnungs-Rath Rzechaczeck und Herrn von Meiler gab mir Gelegenheit, in deren Sammlungen einen Ueberblick über die Fauna der Stadt und ihrer Umgebung zu erhalten.

Am Nachmittage des 3. August reiste ich von Triest nach Görz, eine Eisenbahnfarth durch eine landschaftliche Scenerie, die zu den schönsten in Europa gehören dürfte. Zur Linken das herrliche Meer, die entzückend schöne Küste mit Miramare und andern Lustschlössern und dabei fortwährend der bezaubernde Rückblick auf Triest am Ausgange einer bewaldeten Bucht in reizendster landschaftlicher Zusammenstellung! Man merkte recht deutlich, wie mit der Zunahme der Entfernung vom Süden sowohl die Pflanzen- als auch die Thierwelt sich änderte. Die gellenden Stimmen der Cicaden schwanden immer mehr und um Görz, obwohl auch da noch ein südlicher Hauch weht, die Physiognomie der Landschaft noch an Italien erinnert, lässt sich keine mehr hören. In der Coleopterenfauna mischen sich hier deutsche mit italienischen Formen, wie ich mich in der Sammlung des Herrn Professor Schreiber und bei einer kleinen Excursion mit demselben in die nächste Umgebung zu überzeugen Gelegenheit hatte. Die Italien angehörenden Arten *Lebia pubipennis, Hydroporus bicarinatus* und andere kommen hier ebenfalls vor.

Obgleich ich bis jetzt überall auf den Bergen die Erfahrung hatte machen müssen, dass ich in einer ungünstigen Zeit nach Krain gekommen, so konnte ich doch dem Drange einen der colossalsten südlichsten Ausläufer der Julischen Alpen kennen zu lernen nicht widerstehen. Herr Professor Schreiber, der mehrmals und zuletzt im Jahre vorher die Excursion nach dem Krn mit Herrn von Kiesenwetter gemacht hatte, redete mir zu. Und so fuhr ich denn am frühen Morgen des 5. August mit der Botenpost nach Tolmein. Die Strasse führt durch das herrliche Isonzothal längs des Isonzo aufwärts, der in tief gegrabenem Flussbette fliesst, anfangs durch Gebiet, das noch an die Karststeinwüste erinnerte, dann durch Landschaften mit norditalienischem Anstrich. Die Thalwände

bestehen aus aufgeschwemmter Gebirgsformation. Bis Canale hat man den prächtigen blaugrünen, weissschäumenden Isonzo zur Linken, von da ab zur Rechten. Je weiter wir kamen, desto höher schienen die das Thal umrahmenden Berge, die Felswände wurden schroffer bis vor Tolmein, das in einer Thalerweiterung gelegen ist und gegen Mittag erreicht wurde. Die Häupter der Alpen umgeben in riesiger Kette den anmuthigen Ort — andere Alpen als in Tyrol und Kärnthen ohne Gletscher, höchstens hie und da mit schneedurchfurchten Firnen. Ich machte die Bekanntschaft des Herrn Försters Hackenberg, der so freundlich war, für mich den Führer ausfindig zu machen, der bereits mehrmals die höheren Alpen bestiegen und im verflossenen Jahre an der Excursion nach dem Krn (mit Herrn Professor Schreiber, Oberförster Micklitz und von Kiesenwetter) betheiligt war. Nachdem wir uns mit Kochgeschirr und den für mehrere Tage nöthigen Lebensmitteln versehen hatten, brachen wir auf. Wieder hatten wir zur Linken den Isonzo. Anfangs ging es etwas steil, dann durch schattige Gebüsche und Waldungen in allmähliger Steigung aufwärts. Auch als wir schon eine erhebliche Höhe erreicht hatten, blieb der Isonzo und die an seiner Seite wie ein Silberband sich hinschlängelnde Strasse nach Caporetto sichtbar. Von Gebüschen wurden abgeklopft: *Otiorrhynchus Goerzensis, plumipes, bisulcatus, obsitus, sulphurifer, infernalis* und einige noch unbestimmte Arten d. G., auf Dolden und an verschiedenen Aconit-Arten *Callidium insubricum, Clytus nigripes, Strangalia aurulenta, Agapanthia violacea F.* und *Stenaxis annulata,* an alten Buchenstämmen vereinzelt *Rosalia alpina L.* Der Weg führte am Rande eines Kessels hin, aus welchem das Rauschen der Vollaria, eines Zuflusses des Isonzo, heraufdrang. Hier erbeutete ich eine Anzahl riesiger *Carab. caelatus Dft.* mit schwarzen Flügeldecken, und *Procerus Gigas Cr.* Andere Hochgebirgsbewohner waren an Disteln und Dolden häufig. Es fing bereits an dunkel zu werden, als wir das aus zerstreut liegenden Alpenwirthschaften bestehende Dorf Krn und etwas später deren letzte erreichten. Es war ein schöner Abend und in der lauen Luft flogen zahlreiche Leuchtkäfer *Luciola Italica L.* und *Lamprorrhiza splendidula L.* umher. Man konnte die erstere an dem röthlichen Lichtglanze schon im Fluge von der letzteren, die als bläulicher Funken glänzt, leicht unterscheiden. Dieses Schauspiel in einer erhabenen Bergwildniss machte einen tiefen Eindruck. Unser Nachtquartier fanden wir in einem Heuschuppen, durch dessen Dach der tiefblaue Sternenhimmel hineinschaute, und wurden früh durch das Blöken der Heerden geweckt.

Es war der 6. August. Das Frühstück war bald eingenommen und frisch und gestärkt, als wenn ich gestern den Tag über geruht hätte, wurde aufgebrochen. Eine Andeutung von Weg führte Anfangs zwischen Ebereschen, Kastanien und Kirschbäumen, Gebüschen von *Viburnum, Sambucus* und *Crataegus* aufwärts. Im Rückblicke erscheint noch für einige

Zeit tief unter uns das Isonzothal mit Fluss und Strasse, sowie die Thürme mehrerer Ortschaften (Vollaria, Libusina, Cosetz). Da es keine Gelegenheit gab uns aufzuhalten, so erreichten wir bald die alpine Region. Der Baumwuchs hörte ganz auf; wir überschritten Alpenwiesen, auf welchen Geschiebe von Kalkfels und mergelartigem Gestein umherlagen. Wir gelangten in eine von steilen Felswänden umgebene Schlucht, deren Boden, nach Aussage des Führers, sonst mit üppigster Vegetation bedeckt, zu meinem Verdruss leider abgeweidet und abgemäht war, so dass es unmöglich war, den Kötscher zu brauchen, und ich mich deshalb auf das Sammeln an und unter den zahlreich den Boden bedeckenden Steinen beschränken musste. *Cychrus Schmidtii Chaud.*, *Carabus Creuzeri F. alpestris St.*, *C. violaceus v. glabrellus* und *Neesii Hoppe; Abbax Beckenhauptii* mit rothen und schwarzen Beinen, *Pterostichus Ziegleri* waren häufig, seltener *Trechus rotundatus, rotundipennis* und *laevipenis, Cryptohypnus frigidus,* in einem Exemplar: *Pterostichus planipennis Schaschl, Lathrobium angusticolle Lac.* und *scabricolle Er.* erbeutet. Zwischen Felsen wuchsen: *Rhododendron, Achillea clavenae, Geranium alpinum, Gentiana pusilla,* die viele Arten von Spinnen und Ichneumonen, sonst aber keine Insekten bargen. Die Kalkfelsen, an welchen Herr von Kiesenwetter und Herr Oberförster Micklitz im Juli des vergangenen Jahres *Podistra rupicola* gesammelt hatten, untersuchte ich lange und sorgfältig, ohne jedoch so glücklich zu sein, auch nur ein Exemplar dieses interessanten Thieres zu finden. Der Sommer war offenbar für alle Malaccodermen bereits zu weit vorgerückt, von denen überhaupt nur Spätlinge der überall häufigen *Rhagonycha fulva Scop.* und ein Exemplar von *signata Germ.*, sowie *Danacea nigritarsis Küst.* die einzigen Repräsentanten waren. Als wir unterdess den steilen Kalkwänden nahe gekommen waren, welche von dem gewaltigen Riesencomplexe des Krn abfielen, wurden wir auf herabstürzende Steine aufmerksam, welche, von einer auf den Höhen weidenden Ziegenheerde losgelöst, krachend herabfielen. Um der drohenden Gefahr zu entgehen, gingen wir in einiger Entfernung von den Felswänden denselben parallel weiter und klommen endlich zu einer sattelförmigen Einbuchtung empor. Für den Umweg wurde ich durch ein Exemplar von *Pterostichus planipennis Schaschl* und durch Auffindung eines neuen Lathrobium unter einem Felsstück, welches ich nach dem Fundorte *Lathrobium Krniense m.* nenne und dessen Beschreibung folgt, reichlich belohnt. Auf die Höhe der sattelförmigen Einbuchtung gelangt, standen wir am Rande des jenseits liegenden furchtbaren Abgrundes, der mir viel tiefer als der Riesengrund — von der Schneekoppe aus gesehen — erschien, in welchen die kahle Felswand, auf deren Zinne wir standen, senkrecht abfiel. Auch ohne die Warnung der unterdess herangekommenen Hirten wären wir hier umgekehrt. Wir erreichten sodann eine dem Führer von früher bekannte Passhöhe mit einem ziemlich ausge-

dehnten Schneefelde, dessen Wasser einem kleinem See zuströmte. In demselben tummelten zahlreiche *Agabus Solleri* umher und eine Anzahl vom Winde verschlagener Aphodien und *Sinodendron cylindricum* hatten in seinen kalten Fluthen ihren Tod gefunden. Beim weiteren Aufwärtssteigen fanden wir alles kahl, hin und wieder Schneefelder, an deren Rändern ich vergeblich nach *Nebria Dahlii* suchte, überhaupt keine Spur eines lebenden Wesens zu Gesichte bekam. Ueberdies war der Nachmittag so sehr vorgeschritten, dass es hohe Zeit war, umzukehren, um noch vor dem Einbrechen der Nacht unser Standquartier zu erreichen.

Am Morgen des 7ten traten wir den Rückweg in's Isonzothal, nämlich nach Caporetto an. Dieser Weg, sowie dessen Fortsetzung längs des Isonzo bis Flitsch, so reich an grossartigen landschaftlichen Bildern, bot gleichwohl kein entomologisches Interesse dar.

Den 8. August benutzte ich, um den 7500 Fuss hohen Grintouz zu besteigen. Ein Führer dazu war in Flitsch bald gefunden. Wir gingen von der ruinenhaften Flitscher Klause links ab nach Bauscia und erreichten bald Schneefelder, die fast bis auf die Thalsohle herabreichten. Nur mit Mühe gelangten wir anfangs längs eines herabrieselnden Baches oder in demselben von Fels zu Felsen springend, dann über Geröll und schroffen Felsen in die Nähe des Berggipfels. Da wir bereits wahrnehmen konnten, dass Höhenrauch die Fernsicht verschleierte, und nur auf die zunächst gelegenen Thäler und Höhenzüge klare Aussicht verstattete, so unterliessen wir, den steilen Gipfel zu erklimmen den wir überdies nur auf allen Vieren hätten erreichen können. Der beschränkten Aussicht entsprach auch die entomologische Ausbeute. Mit Ausnahme von *Carabus intermedius Dej.* (zuerst auf dem Monte Baldo gefunden) unter einem Steine, *Larinus sturnus* und *planus* auf Disteln, manchen der früher erwähnten Otiorrhynchen auf Gebüschen, *Strangalia aurulenta* auf *Aconitum*, *Agapanthia lineaticollis Marsch.* und *Cardui* auf Dolden, der alpinen Form des *Doritis Apollo* und einigen auch anderwärts in Krain häufigen Lycänen und Hipparchien wurde nichts Bemerkenswerthes gesammelt. Spät am Nachmittage erreichten wir wieder die Flitscher Klause, in deren Nähe ich in einer Lache an der Coritenza *Pelobius Hermanni* sammelte. Ich übernachtete in Preth und setzte am 9. August den Weg über den herrlichen 3700 Fuss hohen Predilpass fort, welcher zwischen dem Colossencomplexe des Terglou und des Monte Canin aus dem Flussgebiet des Isonzo in das der Drau führt, unter dem ergreifenden Eindrucke grossartiger Alpenlandschaften, die durch die rauschende grüne Coritenza belebt wurden. Am Predil sammelte ich einige der Oertlichkeit eigenthümliche Landconchylien, darunter *Clausilia Prediliensis*. Die entomologischen Sammelversuche dagegen, sowohl auf den Höhen, als am Raiblesee, waren ebenso resultatlos, als auf dem hohen Mangert, den ich noch zuletzt bestieg; es müsste denn *Molops Cotelii*, den ich

mit den Knollen von *Cyclamen Europaeum* aus der Erde ausgrub und *Hyphidrus variegatus* in kleinen Lachen an einem der Weissenfelser Seen einigen Werth haben. Gar bald erreichte ich die Poststation Obertarvis, um über Villach, Klagenfurth und Marburg meine Rückreise anzutreten.

Auf meiner ganzen Reise hatte ich constant das schönste Wetter gehabt, nur zuweilen nächtlichen Regen. Als ich in Marburg eintraf, fing es zu regnen an und hörte bis zur Ankunft zu Hause nicht auf, so dass ich weder auf dem Semmering, noch in Wien an's Sammeln denken konnte.

Ueber einen neuen Staphylin vom Krn.:

Lathrobium Krniense mihi.

Wie *Lathrobium scabricolle Er.* dem äussern Habitus nach den Uebergang zu der Gattung *Stilicus* vermittelt, so deutet die flach gedrückte Gestalt dieses neuen Lathrobium auf die Verwandtschaft mit *Achenium* und *Scimbalium* hin.

Alatum, longulum, testaceum, nitidulum, forma depressa generibus Achenii et Scimbalii comparabile, capite subquadrato, mandibulis fortibus longeque porrectis, thorace oblongo sulcum linearem praebente, capite thoraceque profundius et parcius, elythris densius et crassius, sed minus profunde punctatis, labro superiore, oculis, abdominisque superficie nigricantibus, femoribus anticis tumescentibus et in parte maxime prominente insignibus spina brevi, cruribus anticis modo simili denticulatis. Longitudine $2^2/_3'''$.

Eine durch flache, an Achenium erinnernde, Gestalt, ansehnliche schwarze Augen, stark vorgestreckte Unterkiefer, mit einem Zahne versehene verdickte sehr breite vordere Schenkel und ähnlich, aber schwächer bewaffnete Unterschenkel ausgezeichnete Art. Sie ist bräunlich gelb, vorn schwach glänzend, am Hinterleibe matt, oben schwärzlich grau, unten pechbraun, an der Spitze bräunlich gelb. Der Kopf hat, wenn man Oberlippe und Mandibeln abrechnet, eine fast quadratische, und wenn man eine Grenzlinie vor den Augen gezogen denkt eine quer oblonge Gestalt mit fast parallelen Seiten und schwach abgerundeten Hinterecken. Er ist sparsam, aber tief punktirt. Die meisten Punkte befinden sich am Hinterrande und an den Seiten, die wenigsten auf dem Scheitel und zwischen den Augen. Die Zwischenräume zwischen den Punkten auf Kopf und Brustschild sind glatt.

Die fein behaarten, im Verhältniss zur Grösse des Thieres — kräftigen Fühler sind etwas kürzer als Kopf und Brustschild zusammen, das erste Glied, das längste und dickste, das zweite und dritte gleich lang, um die Hälfte länger als breit, länger als die fast quadratischen einander fast gleichenden folgenden, letztes Glied stumpf zugespitzt.

Die schwarzen Augen sind grösser und ragen verhältnissmässig mehr

vor, als bei andern Lathrobien. Die kräftigen dreizähnigen Mandibeln von ⅓ Länge des Kopfes, zeigen die den Lathrobien zukommende Zahnentwickelung sehr stark ausgeprägt. Die übrigen Mundtheile wie bei den übrigen Lathrobien. Ebenso das Schildchen.

Das oblonge Brustschild ist reichlich $^1/_3$ länger als der Kopf und um die Hälfte länger als breit, stärker als dieser punktirt, mit glatter Längslinie in der Mitte und einem haarfeinen Eindruck in derselben, der vom Hinterrande bis etwas über die Mitte hinausreicht, Seitenränder parallel und grade. Vorder- und Hinterrand grade, Ecken abgerundet.

Die Flügeldecken sind etwas kürzer und zusammen etwas breiter als das Brustschild, kaum $^1/_4$ länger als zusammen breit, dicht und grob aber seicht punktirt, lederartig, die Zwischenräume zwischen den seichten Vertiefungen glanzlos und uneben. Nath etwas erhaben. Die Unterflügel reichen ausgestreckt $^1/_2$ Linie über die Abdominalspitze hinaus.

Der Hinterleib ist beinahe gleich breit, nur im letzten Segment verschmälert, bis auf letzteres oben schwärzlich grau mit dichter, feiner anliegenden grauen und spärlichen, abstehenden greisen Behaarung, unten pechbräunlich. Da die beiden vorletzten unteren Hinterleibssegmente weder Höcker, noch Vertiefungen, noch Ausschnitte zeigen, so halte ich das mir vorliegende Thier für ein Weibchen.

Die Beine sind kurz und ziemlich kräftig, besonders die vorderen sehr breit, wie bei *Achenium* gebildet, die breite Fläche der Unterfläche des Körpers zukehrend, die vordern Oberschenkel stark verdickt und mit einem in einen Zahn auslaufenden Höcker versehen, der durch eine rinnenartige Aushöhlung vom Kniegelenk getrennt ist. Der vordere Unterschenkel ist nicht verdickt, zeigt ein zahnartiges Höckerchen, das bei Adduction des Unterschenkels an den Oberschenkel bis zur Berührung in die Aushöhlung an letzterem hineingreift, während der Zahn am Oberschenkel in eine entsprechende Aushöhlung am Unterschenkel neben dem Höckerchen passt. Das zweite Glied der Hinterfüsse ist grösser als das erste und als jedes der beiden folgenden, sonst alles wie bei Lathrobium. Wegen der platten, an *Achenium* erinnernden Gestalt, der von *Lathrobium* etwas abweichenden Kopfform, der Rinne auf dem Brustschilde und der Bildung der Vorderschenkel dürfte das Thier eine Unterabtheilung im *Genus Lathrobium* bilden und schlage ich vor, dieselbe nach der auffallenden Gestalt der vordern Unterschenkel mit *Centrocnemis* zu bezeichnen.

Das in meiner Sammlung befindliche Exemplar fand ich nebst einem zweiten am 6. August 1864 in einer Schlucht am Krn unter einem Steine. In Spiritus geworfen machten beide Exemplare Fluchtversuche, wobei sie die Hinterflügel spreizten und ausstreckten. So viel ich mich zu erinnern vermag, hatte das zweite, leider verlorene, Exemplar kräftigere Fühler, breitere Vorderbeine mit noch mehr daran hervortretenden Höckern und war wahrscheinlich ein Männchen.

Beschreibung einer neuen Leptodirus-Abart

Leptodirus Robicii n. sp. var.

aus Krain von Dr. Gustav Joseph in Breslau.

In der Sitzung der entomologischen Section am 20. November 1865 demonstrirte ich eine neue Leptodirusart, welche ich am 30. Juli 1864 in einer Grotte zwischen dem Nanosberge und Luëg in einem weiblichen Exemplar erbeutet hatte. Ich erlaube mir dies neue interessante Thier hier kurz zu charakterisiren. Da die Möglichkeit vorhanden ist, später in den Besitz noch einiger Exemplare zu gelangen, deren Untersuchung Manches ergänzen, das eine oder andere der hier angedeuteten Kennzeichen in einem andern Lichte erscheinen lassen und ihren Werth modificiren könnte, so bitte ich sowohl Diagnose als auch Beschreibung nur als vorläufige zu betrachten.

Leptodirus Robicii m.

apterus, caecus, levissime punctatus, nitidus, testaceo-ferrugineus; capite deorsum curvato, inter antennarum bases serie impressionum levissimarum insigni; articulo palporum maxillarium secundo longo, fortiterque curvato, quarto fortiori, quam in caeteris hujus generis formis; thoracis elongati superficie recta fereque plana, post anteriorem tertiam partem latissima, media tertia parte valde constricta, paululo denique ante basin denuo latius extensa; elytrorum connatorum ambitu rhomboideo, angulis rotundatis excellente; femorum statura forti et brevi genua non incrassata praebente.

Longitudine fere 3, latitudine $1\,^3/_4$ *linearum.*

Von der Grösse kleinerer Exemplare des *Leptodirus Hohenwartii Schm.* grösser als *L. augustatus Schm.* und letzterem an Farbe, Gestalt des Rumpfes, besonders des Kopfes und Halsschildes so nahe verwandt, dass es zur Unterscheidung genügen dürfte, die differirenden Merkmale hier anzugeben. Der augenlose Kopf ist stark nach abwärts gebogen. Dagegen nimmt das Halsschild an dieser Abwärtsbiegung nicht Theil. Das zweite Maxillarpalpenglied ist lang und stark gekrümmt, das vierte kräftiger als in allen übrigen Leptodirusarten entwickelt. Das Halsschild, so breit als die Basis des Kopfes, ist lang und grade, oben sowohl der Breite, als der Länge nach fast flach (bei *L. august.* in beiden Richtungen gewölbt). Bis zum Ende des ersten Dritttheils ist es gleich breit und am breitesten, von da bis zum Ende des zweiten Dritttheils allmälig an Breite abnehmend und im Anfange des letzten Dritttheils stark eingeschnürt, an der Basis wieder verbreitert und fast so breit als vorn. Die eingeschnürte Stelle ist nur halb so breit alt die breiteste des Halsschildes. Diese Differenz ist bei *L. augustatus* viel geringer. Die Deckschilde sind in der Mitte am breitesten, halb so breit als lang (bei *L. augustatus* ♀ $^1/_3$ so breit als lang), gegen die Spitze jäh abnehmend. Eine durch die Deckschilde horizontal gelegt gedachte Ebene ergiebt hier die Form eines

Rhomboids, dessen vordere (spitze) Ecke abgeschnitten, hintere und seitliche (stumpfe) Ecken abgerundet sind. Bei den übrigen Lepthodirusarten gleicht ein solcher ideeller Durchschnitt einer Ellipse. Die Beine sind kürzer als bei allen andern Leptodirusarten. Die Schenkel kurz und kräftig, nicht gebogen, im Knie nicht verdickt. Von den Tarsalgliedern der Vorderfüsse ist das erste so lang als das zweite und dritte zusammengenommen. Da nur vier Tarsalglieder an den Vorderfüssen vorhanden, so ist das vorliegende Thier ein Weibchen. Ich betrachte dasselbe so lange als eine, allerdings auffallende, Varietät des Weibchens von *Leptodirus angustatus Schm.*, so lange ich nicht durch die Untersuchung einer grösseren Anzahl von Exemplaren von den Artrechten des neuen Thieres vollständig überzeugt bin.

IV.

Bericht

über die

Thätigkeit der medicinischen Section der Schlesischen Gesellschaft im Jahre 1867

abgestattet von

Prof. Dr. Förster und **Prof. Dr. Heidenhain,**
zeitigen Secretairen der Section.

Erste Sitzung vom 25. Januar 1867.

1) Herr Prof. Dr. Waldeyer legt im Anschluss an die am 14. December vertagte Discussion über *Icterus gravis* einige mikroskopische Präparate aus jener Leber vor.

2) Herr Dr. Jany sprach über einen Fall von acuter syphilitischer Gehirn- und Netzhaut-Erkrankung, der wegen des rapiden Verlaufes und des die diagnostischen Zweifel einigermassen behebenden Sectionsbefundes Aufmerksamkeit verdient. Derselbe betraf eine 32 Jahre alte Beamtenfrau, die wegen einer angeblich erst seit drei Tagen bestehenden und von heftigen Kopfschmerzen begleiteten Sehschwäche des rechten Auges in seiner Klinik Hilfe suchte. Die Untersuchung ergab auf dem rechten Auge eine ziemlich hochgradige Amblyopie, auf dem linken normale Sehschärfe, und als Ursache der ersteren das charakteristische ophthalmoskopische Bild einer Retinitis, die in Rücksicht auf die am ganzen Körper deutlich wahrnehmbaren Infectionserscheinungen als eine *Retinitis specifica* angesprochen werden musste. Aus der Anamnese liess sich der Zeitpunkt der stattgehabten primären Affection nicht feststellen, wohl aber der Eintritt der sogenannten secundären Erscheinungen, welcher ¼ Jahr vorher erfolgt war. Damals litt die Patientin an einem fleckigen Ausschlage und einer Halsaffection, gegen die sie die ihr verordneten Pillen (Sublimat) nur so lange gebraucht hatte, bis die unangenehmsten Beschwerden beseitigt waren. Diesmal wurde

ihr eine Innunctionscur ordinirt. — Unter fortwährend anhaltenden, des Nachts gesteigerten Kopfschmerzen erkrankte drei Tage später das linke Auge in sehr rapider Weise an einer heftigen Iritis mit starkem Beschlag der hinteren Cornealwand und nach Verlauf von abermals drei Tagen trat plötzlich eine vollständige motorische Lähmung der ganzen rechten Körperhälfte ohne Anaesthesie ein. Das Bewusstsein war soweit erhalten, dass die Kranke, deren Sprache ganz unverständlich war, die Frage, ob und wo sie Schmerzen empfinde, mit einer Bewegung der linken Hand nach dem Kopfe beantwortete. Ferner zeigten sich beim Perkutiren des Schädels im Gesichte Schmerzensäusserungen. Auffallend war das Fehlen aller Congestionserscheinungen nach dem Kopfe; derselbe war kühl, ebenso das Gesicht, in dem keine Spur von Cyanose sichtbar war; kein Carotidenklopfen, keine gesteigerte Puls- und Respirationsfrequenz, kein Stertor, kein Erbrechen. Auf die differentielle Diagnostik bezüglich der Hemiplegie in diesem Falle näher eingehend, erwähnte der Vortragende, dass bei dem rapiden Verlauf der *Lues* und bei dem bekannten Vorkommen von Hemiplegien in Folge syphilitischer Gehirnleiden die Frage sehr nahe lag, ob nicht eine durch das Grundleiden hervorgerufene Veränderung an der Schädelbasis oder an den Meningen oder in der Gehirnsubstanz selbst den Symptomencomplex veranlasst habe. Diese Frage musste indess verneint werden, da nach genauer Erwägung der vorliegenden Erscheinungen und des Verlaufes der Krankheit die Annahme einer Apoplexie als Ursache der Lähmung weit mehr Wahrscheinlichkeit für sich hatte. Gegen eine *Apoplexia sanguinea* sprach aber Vieles: das Gesicht war nicht geröthet und heiss, die Carotiden pulsirten nicht lebhaft, die Respiration war normal, die Herzaction nicht retardirt, der Radialpuls nicht kräftig, das Bewusstsein nicht aufgehoben. Ausserdem fehlten fast alle ätiologischen Momente, die gewöhnlich *Apopl. sanguinea* bedingen, so dass nichts Anderes übrig blieb, als eine *Apopl. ischaemica* anzunehmen. Für letztere sprach vor Allem das Vorhandensein einer absoluten Lähmung ohne alle Reizerscheinungen, gegen sie aber auch wieder der mangelnde Nachweis eines Herz- oder Gefässleidens. Das Herz war nämlich nicht vergrössert, die Töne rein, Arteriosclerose fehlte. — Der Kranken wurde ein Clysma applicirt und ausser den weiter fortgesetzten Inunctionen innerlich Jodkalium gereicht. Am folgenden Tage blieb der Zustand derselbe; Contracturen der Extremitäten blieben aus. Am zweiten Tage aber war nach einer unruhigen Nacht und nach vielfachem scheinbar zwecklosem Agitiren mit der linken Hand der Kopf der Kranken nach hinten und links verzogen, tief in die Kissen gebohrt, der Nacken steif, das Bewusstsein verschwunden. So blieb das Befinden bis zum Morgen des folgenden Tages, wo, also drei Tage nach der Hemiplegie, der lethale Ausgang eintrat.

Ein vollständiger Obductionsbefund konnte leider nicht erlangt wer-

den, da nur die Eröffnung der Schädelhöhle gestattet wurde. Diese ergab folgendes Resultat: Keine pathologischen Veränderungen an der *lamina interna,* weder am Dache noch an der Basis. An der Oberfläche der grossen Hemisphären zu beiden Seiten des Längseinschnittes Verwachsung der *dura mater* mit der *pia* theils durch frische Exsudate auf der letzteren, theils durch ältere. Ausserdem war die *pia mater* an dieser Stelle verdickt und liess sich nicht vom Cortex ablösen, ohne einzelne Partikelchen desselben mitzunehmen. An der Basis des Gehirns selbst zeigte sich deutlich die Verschliessung der *arteria basilaris,* welche braunroth aussah und sich strangartig anfühlte, durch einen derben, an den Wandungen ziemlich fest adhärirenden Thrombus. In ähnlicher Weise war auch ferner die linke *arteria fossae Sylvii* thrombosirt. Sämmtliche Gehirnarterien frei von Atherose. In der Substanz des Gehirns war keine Apoplexie sichtbar. Im linken Seitenventrikel mehr *serum* als rechts und die grossen Marklager breiig erweicht.

Zum Schluss sprach der Vortragende die Vermuthung aus, dass sich im Herzen wahrscheinlich an den Klappen irgend welche Veränderungen vorgefunden haben mögen, in Folge deren hier die Embolie zu Stande kam.

3) Herr Dr. Köbner besprach die Gesichtspunkte über die Entstehung und die Methode der Heilung der pflanzlich-parasitischen Ausschläge. Es wurden in ersterer Beziehung die Anschauungen vorgeführt, nach welchen diese Exantheme ursprünglich als rein dyscrasische, später als wesentlich dyscrasische mit accidentellem Hinzutritt von Pilzen, in neuester Zeit endlich als wirkliche Schmarotzerkrankheiten, einzig durch die Vegetation von Fadenpilzen auf und in der Haut, den Haaren und Nägeln sonst ganz gesunder Menschen bedingt, aufgefasst wurden. Nach Andeutung der allgemein prophylaktisch und sanitätspolizeilich zu erörternden Frage über die Möglichkeit, sämmtliche Dermatomycosen durch umfassende Maassnahmen zu tilgen — worüber die Entscheidung nur zu treffen ist, wenn die neuerdings von dem Vortragenden und Hebra discutirte Frage über die Stellung der Epiphyten als echter parasitischer oder als allgemein in der Natur verbreiteter Pilzspecies mit Bestimmtheit erledigt sein wird — ging der Vortragende speciell auf die Beweisführung der für die Heilungsgrundsätze richtigsten und förderlichsten, dritten Anschauung ein. Die tägliche Beobachtung von anderweitig ganz gesunden Mycosenkranken, die vervielfältigten Aussaatversuche mit sämmtlichen Epiphyten, welche auf den verschiedensten Constitutionen dieselben Resultate ergeben haben, das Vorkommen jener auf Säugethieren und Vögeln, sowie die nun schon häufigen Uebertragungen derselben von solchen auf den Menschen und umgekehrt erheben diese Ausschlagsgruppe zweifellos zum Range blosser Schmarotzerkrank-

heiten, welche einzig und allein durch Fadenpilze erzeugt werden, wenn dieselben nur die zu ihrer Entwickelung nöthigen örtlichen Keimungs-Bedingungen auf der Hautoberfläche vorfinden.

Demgemäss kann nur von einer streng örtlichen Therapie hier die Rede sein, welche sich zuerst zur Entfernung und Tödtung der Parasiten selbst, sodann zur Heilung der durch sie geschaffenen pathologischen Läsionen anzuschicken hat. Die erste, wichtigste Indication kann erfüllt werden auf mechanischem oder chemischem Wege. Die mechanischen Entfernungsmethoden werden repräsentirt bezüglich der Epidermis durch Bäder, Abreibungen, bezüglich der befallenen Nägel durch die Nagelfeile, bezüglich der Haare durch die Pechkappe — wegen der Schmerzhaftigkeit und der Unsicherheit des Erfolges gleich sehr verwerflich — durch einzelne Pflasterstreifen, durch die Epilation mit dem Kamm und den Fingern und endlich durch die — bei Weitem vorzuziehende — Epilation mittelst Pincetten. Chemisch wirkende Stoffe können bei den oberflächlich sitzenden Epiphyten zur Tilgung ausreichen, bei den in der Tiefe der Haarbälge und Haarwurzeln vegetirenden aber niemals, da sie nur den extracutanen Theil erreichen; darum kann auch die Epilation nicht durch sogenannte depilirende Substanzen auf die Dauer ersetzt werden. Das zweckmässigste Verfahren, durch Bazin besonders eingeführt, ist die Verbindung der Epilation mit darauf folgender Anwendung der Parasiticida in flüssiger Form. Als solche empfiehlt der Vortragende besonders den Sublimat in wässeriger oder besser schwach alkoholischer Lösung und verschiedene Theerpräparate, nur muss man zur Vermeidung entzündlicher Reactionserscheinungen die Dosen niedrig bemessen. Die durch die Pilze erzeugten pathologischen Läsionen werden nach bekannten Regeln geheilt. Dabei ist auf Verhütung neuer Contagion durch die Kleidung oder umgebende Familien- und Schulgenossen zu achten. Bei diesem Verfahren regeneriren sich, wie man an den drei vorgestellten, seit 5—10 Monaten von altem Favus geheilten Kindern sieht, die Haare überall wieder, natürlich ausser an einzelnen Narben, in welchen die Haarbälge durch jahrelangen Druck der *Favus-Scutula* vor Beginn der Cur obliterirt sind.

4) Herr Professor Dr. Waldeyer demonstrirt das frische Präparat eines aus vielen Cysten bestehenden Ovarialtumors, das über die Entstehungsweise der Cysten Aufklärung zu geben sehr geeignet ist.

Zweite Sitzung am 15. Februar.

1) Herr Kreisphysikus Dr. Hermann Friedberg sprach über Quetschung des Gehirns. Er theilte einen von ihm vor Kurzem beobachteten Fall mit, in welchem er bei der Leichenuntersuchung in der linken behaarten Stirnhälfte eine Wunde der Schädeldecken, einen haar-

feinen Spalt der äusseren Knochentafel bei normaler Beschaffenheit der inneren Tafel und eine von Entzündung, brandigem Zerfall und Bluterguss herrührende Veränderung der Gehirnhäute und des grossen Gehirns vorfand. Die Verletzung, die nach 23 Tagen den Tod zur Folge hatte, wurde dadurch bewirkt, dass der Rand einer Schaufel den Kopf traf. Den von Entzündung, brandigem Zerfall und Bluterguss herrührenden Herd in der linken Hirnhemisphäre hält der Vortragende für eine Folge von Quetschung des Gehirns, welche das verletzende Instrument erzeugte, indem es den Knochen an der betreffenden Stelle einbog, worauf dieser sofort in seine frühere Lage wieder zurücktrat, ohne dass seine innere Tafel irgendwie verletzt wurde. Der Hieb hätte dieselbe Folge auch dann haben können, wenn er eine Continuitätstrennung in der äusseren Tafel nicht bewirkt hätte. Die Fähigkeit des Schädels, sich unter einer ihn treffenden äusseren Gewalt elastisch einzubiegen, werde durch die Verknöcherung der Näthe kaum ganz aufgehoben. Durch die sich einbiegende Schädelpartie erfahre das Gehirn je nach der Intensität, mit der das Einbiegen erfolge, und nach seiner Nachgiebigkeit entweder eine Erschütterung oder eine Quetschung. Die äussere Gewalt könne das Gehirn quetschen entweder an derjenigen Stelle, an der sie auf den Schädel einwirkt, oder an einer entfernteren Stelle (directe oder indirecte Quetschung) oder an beiden Stellen zugleich. Bei verschiebbaren Schädelknochen könne das Gehirn einer von aussen andringenden Gewalt besser ausweichen. Eine Quetschung sei in diesem Falle weniger zu befürchten, jedoch auch möglich, da selbst der Geburtsact eine tödtliche Quetschung des kindlichen Gehirns erzeugen könne. Bei vielen Neugeborenen, bei denen „blutiger Schlagfluss des Gehirns" als Todesursache angegeben wird, sei diese lediglich in jener Quetschung des Gehirnes zu suchen. Die Erfahrung lehre, dass nach der Geburt eine von aussen gegen den Schädel andringende Gewalt das Gehirn viel weniger quetsche, wenn sie den Schädel bricht, als wenn dieser ohne Continuitätstrennung sich nur einbiegt. Hierauf erörterte der Vortragende die von der Quetschung herbeigeführten pathologischen Vorgänge in der Gehirnsubstanz und ihren Blutgefässen.

2) Herr Dr. Hermann Cohn spricht über Mikroskopie am lebenden Auge. Seit jüngster Zeit verfertigt Herr Nachet in Paris Mikroskope *„pour l'observation des surfaces de l'oeil"*, welche nach seiner Angabe 20- bis 80mal vergrössern. Der Vortragende legt ein solches Instrument vor, das allen Anforderungen der Mechanik und Optik vorzüglich entspricht, nur ist die stärkste Vergrösserung nicht 80-, sondern 45fach bei 11 mm Focaldistanz. Es besteht aus einem, an eine Tischkante anschraubbaren, höher und niedriger zu schiebenden Stativ, welches einen nach allen Seiten drehbaren Kinn- und Stirnhalter zur Fixation des

Kopfes des Untersuchten, eine durch drei Kugelgelenke nach allen Richtungen bewegliche Beleuchtungslinse und eine in einem kardanischen Ringe frei sich bewegende Mikroskopröhre mit Mikrometerschraube trägt. An jenem Ringe ist ein ebenfalls nach allen Richtungen drehbares Knöpfchen angebracht, um dem beobachteten Auge als Fixationspunkt zu dienen. Eine am Ocularende des Mikroskoprohres drehbare Platte schützt das nicht in das Mikroskop blickende Auge des Beobachters vor dem Lichte der beleuchtenden Lampe. — Vor der Loupe hat dieses Ophthalmomikroskop den Vorzug der Stabilität, daher der längere Zeit möglichen genaueren Beobachtung und der bedeutenderen Vergrösserung. Störend ist beim anfänglichen Gebrauch der Hornhautreflex, welcher leider auch das Photographiren der vergrösserten Theile hindert. Schwierig zu verwenden ist es wegen der heftigen Lichtscheu bei frischen Erkrankungen der Hornhaut und der Iris; dagegen ist seine Anwendung leicht und sehr lehrreich bei Untersuchungen des Kammerwassers, der Linse, des vorderen Theiles des Glaskörpers, sowie bei abgelaufenen Prozessen der Horn- und Regenbogenhaut. — Absolut unentbehrlich kann es bei der Diagnose seltener Erscheinungen am Auge werden. Zum Beweise führt der Vortragende einen 20jährigen Studenten vor, in dessen braunem linkem Auge bei M = $^1/_6$, A = $^1/_3$ und S = $^1/_4$, ohne oder mit Loupe bei ganz frei beweglichem Pupillarrande der Iris nur zwei längliche, braune, an den Rändern zerrissene Flecke auf der (in ihrer Mitte trüben) Linse gesehen werden können. Bei 45maliger Vergrösserung zeigt sich ausser diesen ein sehr zartes zweiwurzeliges Fädchen, welches vom kleinen Iriskreise ausgehend in das Kammerwasser hineinragt, wiederum ein Rest einer persistirenden Pupillarmembran (der fünfte, seit Kurzem vom Vortragenden beobachtete Fall). — Hierauf demonstrirt derselbe an zwei Kranken zwei in ihren Details verschieden gezeichnete Schichtstaare mit dem Mikroskope.

Dritte Sitzung am 1. März.

1) Dr. Barisch spricht über drei im hiesigen Barmherzigen-Brüder-Kloster beobachtete seltene Erkrankungen der Brustorgane.

Im ersten Falle, der am Lebenden täuschend das Bild einer Lungentuberkulose vorspiegelte, fand sich bei der Section im mittleren und oberen Theile der rechten Lunge eine ausgedehnte Höhle, welche mit sterilen, zum Theil in Zersetzung begriffenen Echinococcenmembranen ausgefüllt war. Durch die Hydatidenbildung waren zwei grössere Bronchialäste und ein Ast dritter Ordnung der Lungenarterie durchbrochen und erklären sich hieraus die während der Krankheit beobachteten, nicht zu stillenden, massenhaften Lungenblutungen. In andern Organen wurden Echinococcen nicht gefunden.

Der zweite Fall behandelt einen mehr als kindskopfgrossen

Tumor (Lymphosarkom), der, den obern Theil der rechten Lunge einnehmend, durch Compression der Brustorgane, namentlich der Luftröhre, den Tod durch Erstickung herbeigeführt hatte.

Als Todesursache in einem dritten Falle erwies sich eine mannskopfgrosse Dermoid-Cyste (*Atherom*), welche, wahrscheinlich in der Nähe der Schilddrüse entstanden, durch ihr Wachsthum und die Schwere in den vorderen Mediastinalraum der Brusthöhle hinabgesunken war und die rechte Lunge vollständig zusammengepresst hatte. Der in der Einstülpung des Brustfelles und einer dünnen Cystenwand eingeschlossene Inhalt des Tumors glich täuschend einer weisslichgrauen, plastischen Thonmasse und bestand, wie das Mikroskop ergab, aus einem feinkörnigen Fettbrei mit einzelnen Haaren.

Die einzelnen Fälle wurden durch mitgebrachte Präparate erläutert.

2) Prof. Dr. Waldeyer theilte die Resultate seiner Untersuchungen über den Bau und die Entwickelung der Carcinome mit. Im Wesentlichen sind die Krebse als epitheliale Geschwülste zu bezeichnen, indem ihre ersten Anfänge stets von Wucherungen der epithelialen Bestandtheile der Organe ausgehen. Die Angaben von Thiersch über die Entwickelung des Epithelioms der Haut kann der Vortragende fast durchweg bestätigen: zu analogen Resultaten gelangten auch Robin und Cornil in Frankreich. Zu der epithelialen Wucherung gesellt sich stets eine Vermehrung der bindegewebigen Elemente, welche das sogenannte „Krebsgerüst" liefert, in dessen Maschenräumen die epithelialen Zellen liegen. Je nach dem Verhältnisse des bindegewebigen und epithelialen Antheils der Neubildung kommen verschiedene Structuren der Carcinome zu Tage, namentlich bei den als „Markschwämme" und „Skirrhen" bezeichneten Formen. Ausserdem walten sehr viele Verschiedenheiten ob nach dem Baue der Organe, in welchen sich das Carcinom entwickelt. In Bezug auf die Entwickelung stehen den Carcinomen die Adenome und die Kystome am nächsten, bei denen jedoch stets eine bestimmte typische Form bei der Wucherung der epithelialen Elemente eingehalten wird, während die letzteren beim Carcinom in ganz schrankenloser Weise weiterwachsen und niemals in einer genau zu charakterisirenden Form angeordnet sind. Insofern nimmt das Carcinom unter den epithelialen Geschwülsten ungefähr dieselbe Stelle ein, wie das Sarkom unter den bindegewebigen Neubildungen.

Vierte Sitzung am 15. März.

1) Professor Dr. Förster macht in seinem Vortrage über das Sehen der Amblyopischen zunächst darauf aufmerksam, dass die subjectiven Symptome bei Erblindenden sich sehr verschieden darstellen, da bekanntlich in gewissen Fällen das Sehen noch zum Lesen feinster Schrift

genüge, gleichzeitig aber nicht mehr befähige, sich ohne Führer auf der Strasse zu bewegen, während im Gegensatze hierzu in anderen Fällen die Orientirung mit derselben Leichtigkeit wie bei Gesunden statthabe, obwohl halbzöllige Buchstaben nicht mehr erkannt würden; gewisse Kranke bemerken in der Dämmerung kaum eine Abnahme ihres Sehvermögens, während Sonnenschein ihnen entschieden hinderlich sei; andere hingegen wären in der Dämmerung absolut blind, hätten aber bei Tageslicht eine normale Sehschärfe. Die Mittheilungen des Vortragenden beschränken sich heute zumeist auf die Darlegung der Veränderungen in der Ausdehnung des Gesichtsfeldes und stützen sich auf eine Anzahl graphischer Darstellungen von Gesichtsfeldern, die nach Messungen mit dem Gradbogen entworfen sind. Es werden drei Reihen von Fällen unterschieden:

a. Einengungen des Gesichtsfeldes, wobei die stumpfen Theile desselben häufig die Form eines Sectors haben; die Spitze des Sectors fällt in das Centrum des Gesichtsfeldes, d. h. in den blinden Fleck. Hierher gehören die Erblindungen durch Glaucom, Atrophie des Sehnerven bei *tabes dorsualis, Retinitis pigmentosa,* Fettdegeneration etc. Charakteristisch ist hier noch, dass der letzte Rest des Sehens sich auf dem kleinen Raume zwischen blindem Fleck und Fixationspunkt findet. Es unterscheiden sich übrigens die Gesichtsfelder bei den genannten Krankheiten in ihrer Form doch wesentlich, so dass z. B. Formen, wie bei *tabes dorsualis* nie beim *Glaucom* vorkommen. Ein anderer Unterschied ist noch durch das Symptom der Hemeralopie gegeben, welches bei *Glaucom, Retinitis pigment.,* Netzhautablösung vorkommt, bei den andern Atrophien der Netzhaut fehlt.

b. Defecte im Centrum des Gesichtsfeldes, meist herrührend von partiellen Erkrankungen der *Choricidea* und *Retina;* doch auch viele *Amblyopieen* aus unbekannten Ursachen gehören hierher. Der Nebel, den die Leidenden am Fixationspunkte zu sehen angeben, ist in gewissen Fällen auf die Farbe des Hintergrundes zu beziehen, so dass er allerdings bei Betrachtung von Druckschrift grau, bei Fixation einer rothen oder grünen Gitterzeichnung hingegen roth oder grün erscheint.

c. Halbseitige Defecte, herrührend von Erkrankungen eines *tractus opticus* oder einer Gehirnhemisphäre. Die Defecte sind dann stets auf beiden Augen vorhanden und liegen nach derselben Seite hin. Aus einer Reihe von Zeichnungen solcher Gesichtsfelder folgert der Vortragende: 1) dass die vom *fasciculus cruciatus* versorgte, nach aussen gelegene Gesichtsfeldshälfte bedeutend grösser ist, als die dem *fasciculus lateralis* angehörende; erstere hat 85° in horizontaler Ausdehnung, letztere 50 bis 55°; 2) die letztere fällt in ihrer ganzen Ausdehnung innerhalb der ersteren des anderen Auges, so dass der *fasciculus lateralis* zur Vergrösserung des binoculären Gesichtsfeldes nichts beiträgt.

2) Herr Dr. J. Gottstein spricht über einen von ihm laryngoskopisch beobachteten Fall von „häutiger Bräune". Der Fall betraf einen dreizehnjährigen Knaben, der nach längerer Heiserkeit an den charakteristischen Erscheinungen der *Laryngitis membranacea* erkrankte und bei dem die Untersuchung mit dem Kehlkopfspiegel die Larynxschleimhaut vollständig ausgekleidet mit Membranen zeigte. Nachdem sich der Vortragende an einer von dem Kranken ausgehusteten Membran durch Versuche überzeugt hatte, dass sich dieselbe auch in kleinen Mengen von *Aqua calcis* löste, versuchte er durch Einspritzung von *Aqua calcis* vermittelst der Störk'schen Spritze eine solche Lösung zu bewerkstelligen. In der That konnte er beobachten, dass nach stattgehabter Einspritzung die noch kurz vorher gesehene Membran bis auf geringe Fetzchen, die besonders in dem unteren Theil des Larynx flottirten, unter Nachlass der Athmungsbeschwerden verschwunden war. Dieselbe Beobachtung konnte mehrere Tage hintereinander gemacht werden. Der Kranke wurde geheilt und mit normaler Stimme entlassen.

3) Herr Dr. Hodann skizzirte seine Ansichten über das Endoskop, dessen Lichtquellen und zweckmässige Modification, sowie seine Idee eines Verfahrens, den Blasenraum vom *Rectum* aus zu erleuchten. Er legt ein zu diesem Behufe construirtes Instrument vor, mit dem er bereits viele Versuche angestellt, und wird nächstens weiter darüber berichten. Den Werth dieses Verfahrens möchte er erst dann ermessen, wenn er dasselbe am lebenden Menschen in Ausführung gebracht haben wird, da andere Versuche unmöglich genügen können.

Fünfte Sitzung am 29. März.

1) Herr Dr. Bujakowski sprach über einen Fall von *atresia ani.* Derselbe betraf ein neugeborenes Mädchen, welches von dem Vortragenden mit Zuziehung des Herrn Docenten Dr. Freund insofern glücklich operirt wurde, als es gelang, einen künstlichen Weg nach dem hoch oben blind endigenden Mastdarm zu bahnen, und den Darmverschluss zu heben. Indess waren die Erscheinungen der Bauchfell-Entzündung und der allgemeine Kräfteverfall bei dem ohnehin schwächlichen Kinde zu weit gediehen, um den lethalen Ausgang zu verhindern. — Die Section erwies, dass das mechanische Hinderniss durch die Kunst glücklich beseitigt worden war, bestätigt aber auch die vorgeschrittene Bauchfell-Entzündung. Interessant war noch in dem Sectionsbefunde eine enorme Dilatation des Mastdarms und die hierdurch entstandene Druckatrophie des *uterus.* Diese Verhältnisse illustrirte der Vortragende durch das beigebrachte anatomische Präparat.

2) Herr Dr. Gustav Joseph berichtet über Heilung von drei Fällen schwerer Schussfracturen, welche der Vortragende wegen mannigfacher Analogien in ihrem Verlauf aus seinen Erfahrungen in einem hiesigen Kriegs-Reservelazareth ausgewählt hatte. Bei einem im Ganzen nicht bedeutenden Umfange der Verletzungen waren die Verwundeten — nach dem langen und beschwerlichen Transport hierher — durch Hinzutritt von Septicämie und pyämischen Localisationen, sowie durch erschöpfende Eiterung in die höchste Lebensgefahr gerathen. Ihre Heilung liefert zu der noch vielfach bestrittenen Frage, ob schwere Fälle von Septicämie rückgängig werden, heilen können, einen bejahenden Beitrag.

Der erste Fall betraf einen 29 Jahr alten, am 28. Juni 1866 bei Nachod durch einen Schuss verwundeten, ungarischen Hornisten. Die Kugel war schief von oben und seitwärts durch das linke Wadenbein, oberhalb der Epiphysengegend, ferner durch das Sprungbein gedrungen, hatte an der innern Fläche des Fersenbeins eine rinnenförmige Aushöhlung gemacht und am innern Fussrande ihre Ausgangsöffnung gefunden. Bei seiner Ankunft am 8. Juli im Lazareth war er von gelbsüchtigem Aussehen, an Kräften sehr herunterkommen, in heftigem Fieber, und das verletzte Fussgelenk in einem Zustande, dass zu irgend welchen operativen Maassnahmen nicht geschritten werden konnte. Trotz der energischsten innern und äussern Behandlung traten Herzbeutelausschwitzung und Eitersenkungen ein. Und doch gingen die bedrohlichen Erscheinungen wieder zurück, und konnte am 2. August die Entfernung von fünf abgestorbenen, zum Theil losen, Knochensplittern vorgenommen werden. Die enormen, bis an's Kniegelenk sich erstreckenden, Eitersenkungen heilten, die erschöpfende Eiterung hörte auf, die Kräfte nahmen wieder zu und der Allgemeinzustand war nach Heilung der Verletzung nach sechs Wochen ein so guter, dass der Verwundete am 14. September die Rückkehr in seine Heimath antreten konnte.

Unter analogen Phänomenen verlief der zweite Fall bei einem 28 Jahr alten ungarischen Corporal, dem am 3. Juli bei Königgrätz durch einen Doppelschuss das Knochengerüst des rechten Fusses zertrümmert worden war. Er hatte im Feldlazarethe die Absetzung des Fusses verweigert und befand sich bei seiner Aufnahme in's Lazareth am 10. Juli in so heftigem Fieber mit septicämischen Erscheinungen (Gelbsucht, Milzanschwellung, Leberschmerz, Delirien), dass weder zu Entfernung der noch im Fusse vorhandenen zweiten Kugel, noch der abgestorbenen Knochensplitter geschritten werden konnte. Dies konnte erst nach Rückgang der Allgemeinerkrankung Anfangs Augusts geschehen, worauf die Heilung ohne Unterbrechung von Statten ging. Der Genesene konnte am 15. September dem Transport in seine Heimath überwiesen werden.

Der dritte Fall bei einem 26 Jahr alten Galizier vom Infanterie-Regiment Nr. 57 verlief unter den stürmischesten Erscheinungen. Er war

am 3. Juli 1866 bei Königgrätz durch einen Schuss durch das linke Ellenbogengelenk schwer verwundet worden. Bei seiner Aufnahme am 10. Juli zeigten sich die Gelenkenden des Oberarmknochens und Ellenbogenbeins zertrümmert, die Weichtheile von Eitersenkungen durchwühlt und bis über die Schulter hinaus infiltrirt, die Venen thrombosirt, die Armaterie obturirt. Zu dem sehr heftigen Fieber mit septicämischen Erscheinungen, (Gelbsucht, Milzanschwellung, Delirien) trat Tags darauf linksseitige Lungenentzündung (pyäm. Infarct) und befand sich der Verwundete bei erschöpfender Eiterabsonderung durch mehrere Wochen in der höchsten Lebensgefahr. Die so nöthige Spaltung der Eitercanäle und Entfernung einer grossen Anzahl von Knochensplittern schien Nichts zu bessern. Und doch ging auch hier der gefahrdrohende Zustand allmälig vorüber. Das Fieber, die septischen Erscheinungen hörten auf, die Lungeninfiltration löste sich, die Gelenkwunden heilten dann rasch, und der in hoffnungslosem Zustande aufgenommene Verwundete verliess das Lazareth am 14. September als rüstiger Mann mit einem zwar steifen linken Ellenbogengelenk, aber brauchbarem Arme.

Bei der sich an diesen Vortrag knüpfenden Debatte machte Herr Kreis-Physikus Dr. Friedberg die Anwendung des continuirlichen allgemeinen warmen Wasserbades zum Gegenstande einer ausführlicheren Erörterung. Die Vortheile des continuirlichen örtlichen warmen Wasserbades seien unbestreitbar, wenn man mit praktischem Tacte die Verhältnisse würdige, unter denen es in Anwendung zu ziehen und auszusetzen ist. Die Nachtheile und Unzulänglichkeiten des örtlichen Bades haben den Vortragenden bestimmt, das continuirliche allgemeine warme Wasserbad bei der Behandlung von Wunden nach eingreifenden chirurgischen Operationen anzuwenden und zu empfehlen. Er erörterte die therapeutischen Wirkungen des letzteren, führte von den Operirten bei denen er es angewandt hat, zwei an (Dammschnitt wegen Harnröhren-Verschluss, Amputation des Harnblasenhalses und eines grossen Theiles der *Vagina* wegen Krebs), in denen es einen sehr günstigen Krankheitsverlauf und sehr schnelle Heilung zur Folge gehabt hat, und beschrieb das Verfahren bei der Anwendung dieses Heilmittels, welches wegen seiner Einfachheit sich sehr leicht herstellen lässt.

Sechste Sitzung am 17. Mai.

Herr Dr. Freund sprach über *retoflexio uteri* und eine neue operative Behandlung derselben. Nach einer kritischen Uebersicht der bisherigen Ansichten über Pathologie und Therapie der Uterus Flexionen im Allgemeinen entwickelte der Vortragende seine eigenen Erfahrungen über den anatomischen Befund, Symptomatologie und Aetiologie dieser Krankheit und gab, indem er die einfache, meist aus dem Puerperium stammende, weder durch Neubildungen noch durch perimetritische Adhäsionen com-

plicirte *retroflexio uteri* als das einzige Heilobject dieser Krankheitsklasse erklärte, die Beschreibung seiner auf eigene wie fremde Beobachtungen gegründeten Behandlungsweise. Diese besteht darin, dass eine durch das *labium anterius* gelegte und daselbst eingeheilte dicke Silberdrahtschlinge nach Aufrichtung des Uterus um einen in dem oberen Bogen eines Hodge'schen Pessariums angebrachten Knopf geschlungen wird. — Die Procedur und der Apparat werden gut vertragen; die mechanisch bewirkten Symptome der *retroflexio uteri* verlieren sich. Die einzigen bis jetzt beobachteten Nachtheile sind das nach wochenlangem Tragen des Apparates bemerkbare Einschneiden der Schlinge in die Substanz des *labium anterius* und die durch dieselbe bewirkte Bildung einer schmalen Rinne auf dem Rande des *labium posterius portionis vaginalis*.

Die genauere Beschreibung mit Aufführung von Fällen, wie sie der Vortragende gab, wird in kurzer Zeit in einer ausführlichen Abhandlung erscheinen.

Siebente Sitzung am 31. Mai.

Herr Geheimer Rath Professor Dr. Lebert hält einen Vortrag über seine neuesten Forschungen über die Natur und Entstehung der als Lungenschwindsucht bekannten Krankheit der Lungentuberkulose und der Tuberkulose im Allgemeinen. Zuerst giebt er einen geschichtlichen Ueberblick der wichtigsten auf diesem Gebiete gemachten Arbeiten seit dem Anfang dieses Jahrhunderts bis auf den heutigen Tag und besonders der Arbeiten der letzten Jahre. Er beschreibt alsdann die chronischen Lungenerkrankungen, welche durch Inhalation von Staubtheilchen erzeugt werden, namentlich die der Steinhauer und der Kohlenbergwerk-Arbeiter. Er geht hierauf zu der Lungenerkrankung in Folge von gestörtem Lungenkreislauf über, wenn eine angeborene Verengerung der Lungenarterie an ihrem Ursprung besteht, und zeigt überhaupt, in wie mannigfacher Art mechanische Ursachen andauernde chronische, selbst sehr verderbliche Lungenkrankheiten bewirken können. Hierauf bespricht er seine Forschungen, die gewöhnlichen Formen der Lungenschwindsucht betreffend, behält sich jedoch für einen besonderen Vortrag Mittheilung über die zahlreichen Experimente vor, welche er mit Herrn Dr. Wyss im klinischen Laboratorium über die Uebertragbarkeit der Tuberkeln und chronischen Reizzustände der Lungen von Menschen auf Thiere, über mechanische Lungenreizung und künstliche Störung des Lungenkreislaufes angestellt habe. Das Ergebniss sämmtlicher Untersuchungen des Vortragenden ist, dass alle zur Lungenschwindsucht und zur Tuberkulose im weitesten Sinne gerechneten Krankheiten auf einem Prozesse schleichender Entzündung beruhen, welche, wie die schleichende und chronische Entzündung überhaupt, viel eher bei geschwächten, oft kränklichen und schon kranken Individuen sich entwickelt, als bei gesunden und kräftigen.

Diese primitiven Entzündungsherde, welche hauptsächlich in den kleinen Endhöhlen der Lungen sitzen, aber auch die Wandungen derselben, sowie die kleinen Gefässe und die allerkleinsten Aeste der Luftröhre zum Ausgangspunkt haben, können heilen, wenn sie auf einen kleinen Raum beschränkt sind. Hat die Krankheit ihren gewöhnlichen Verlauf, so bilden sich nun immer mehr solcher schleichender Entzündungsheerde, von welchen ein Theil zerfällt und so in Hohlgeschwüre übergehen kann. Aber auch noch in diesem Stadium und bei bereits bestehender Hohlgeschwürsbildung ist die Krankheit der Heilung, oder wenigstens des Stillstandes, fähig. Diese Entzündungsherde sind nicht die Folge kleiner Knötchen, Tuberkel, sondern umgekehrt gehen diese erst aus der Entzündung hervor. Theils sind es die kleinen Entzündungsherde der letzten Lungenhöhlen, an welchen die Tuberkeln entstehen, theils sind diese die Folge einer Art von Nachbaransteckung von den grösseren Herden und Geschwüren her, und so hat der in seine Nachbarschaft immer weiter ausstrahlende Krankheitsprozess die Bildung vieler kleiner Knötchen, knotenartiger Reizungsheerde zur secundären Folge. Fast in allen Fällen von acut verlaufender Schwindsucht findet man bei sorgfältiger Untersuchung derartige ältere Reizungsherde, welche eine Zeit lang verborgen und ohne jede Erscheinung bestanden haben und später der Ausgangspunkt jener fürchterlichen Krankheit geworden sind, welche man als galoppirende Schwindsucht kennt. Der Vortragende geht nun auf die nähere Beschreibung der feineren anatomischen Structur der verschiedenen Phasen der Krankheit und der Ablagerungen in den verschiedensten Theilen des Körpers über und zeigt, dass seine, sowohl durch vieljährige Beobachtung am Krankenbett, als auch durch zahlreiche Experimente an Thieren gewonnenen Anschauungen sich allgemein anwenden lassen und viel mehr Klarheit als bisher in dieses immer noch so dunkle Gebiet bringen. Eine Krankheit, welche wie keine andere dem Menschengeschlechte so überaus verderblich ist, kann nicht genug die Aufmerksamkeit genauester und gründlichster Forschung auf sich ziehen, denn nur auf diesem Wege ist es möglich, auch in die Verhütung sowohl, wie in die Bekämpfung dieser Krankheiten nach und nach immer mehr Licht und immer mehr vernunft- und erfahrungsgemässe Grundsätze zu bringen.

Achte Sitzung am 12. Juli.

Herr Privat-Docent und Kreis-Physikus Dr. Friedberg spricht: 1) Ueber eine angeborene Vergrösserung der rechten unteren Extremität, wie sie sehr selten vorkommen dürfte. Die 11 Jahre alte, 3 Fuss 5 Zoll grosse Kranke hatte einen hinkenden Gang, die rechte untere Extremität wurde im Bogen geschleudert und alle Gelenke dieser befanden sich im halben Flexionszustande; die betreffende Beckenhälfte stand höher (3 Zoll an der *Spin. ilei ant. sup.* gemessen); secundäre

Skoliose. Die Verlängerung der kranken Extremität betrug gegen die gesunde 7½ Zoll, ohne dass eine normale Proportion unter den einzelnen Abschnitten derselben vorhanden gewesen wäre. Die Hypertrophie nahm vielmehr gegen das periphere Ende relativ zu. Die Vergrösserung war angeboren. Eine zweite Messung, die drei Jahre später vorgenommen wurde, ergab, dass die vergrösserte Extremität stärker gewachsen war als die gesunde. An der linken oberen Extremität befanden sich partielle Verdickungen, die als *Elephantiasis Arabum* aufzufassen waren.

Zweitens theilt derselbe einen Fall von Verletzung der *arteria iliaca communis dextra* durch einen Schrotschuss mit. Der Schuss war vom Rücken aus eingedrungen, der Schrot in zusammenhängendem Klumpen unter der *fascia iliaca* sitzen geblieben. Ein einzelnes Schrotkorn hatte das *peritonaeum* durchbohrt und sass in der Darmwand fast. Der Bluterguss war subperitonäal geblieben und betrug nach Schätzung zwei Pfund. Der Tod war wenige Minuten nach der Verletzung erfolgt. Die Arterie war von jenem einzelnen Schrotkorn von hinten nach vorn durchbohrt worden.

Neunte Sitzung am 11. October.

1) Herr Sanitätsrath Dr. Grätzer über die Armenkrankenpflege Breslau's im Jahre 1866. Das vergangene Jahr bot sehr ungünstige Resultate dar. Mittelbar der Krieg — so kurz und glücklich er war — unmittelbar aber eine Seuche, wie sie Breslau seit Jahrhunderten nicht erlebte, verdoppelte beinahe die sonst gewöhnliche Gestorbenenzahl. In der städtischen Armen-Krankenpflege treten das Allerheiligenhospital mit 4835, die drei Cholera-Lazarethe mit 1526 und die Hausarmen mit 9304 Kranken auf, zusammen 15,665 Kranke. Die nicht städtischen Anstalten verpflegten etwas weniger als sonst, nämlich 22,845 Individuen, so dass im Ganzen hier 38,510, von denen 3816 gestorben, unentgeltlich behandelt worden (gegen 35,548 im Vorjahre). Die Cholera hatte hieran den Hauptantheil. Seitens der Stadt wurden ausser den obigen 1526 Cholera-Lazarethkranken mit 816 Todten, unter den 9304 Hausarmenkranken von den Bezirks-Aerzten an der Cholera 1691 mit 842 Todten behandelt, überdies im Hospitale Allerheiligen auch noch 142, wovon 62 starben. Nach Abzug dieser 3359 Cholerakranken und 188 verwundeter Soldaten von der städtischen Armen-Krankenzahl verblieben immer noch 12,118, demnach 1424 mehr als die Commune im Jahre 1865 zu verpflegen hatte, wo diese Zahl 10,694 betrug. Dass hierdurch der Commune sehr grosse Kosten erwuchsen, ist selbstverständlich. Die Cholera allein hat gegen 25,000 Thlr. directer Ausgaben veranlasst; die drei Lazarethe 15,869 Thlr., die Desinfection 2625 Thlr. etc.

Der Vortrag wies in vielfachen Zahlen und Tabellen nach, wie sich die betreffenden Mehrkranken auf die verschiedenen armenärztlichen Be-

zirke vertheilten, wie die Cholera in diesen verbreitet war, und es stellte sich hierbei überhaupt heraus, dass bei der Epidemie, in welcher die Anzahl von 6303 Individuen als erkrankt (gewiss zu gering) angemeldet wurden und 4455 als gestorben, der Antheil der verpflegten und verstorbenen Armen mit 3441 und 1769 sich bezifferte und derjenige der übrigen, also wohlhabenderen Bevölkerung mit 2862 und 2686.

Die ferneren Notizen betrafen die Populations-Verhältnisse. Nach diesen sind im Jahre 1866 hier geboren 6459, gestorben 9839. Zöge man von letzteren die 4455 in der Stadt an der Cholera Gestorbenen ab, so stellte sich die Mortalität nicht nur günstig, sondern es ergebe sich dann auch noch ein Mehr von 1075 Geburten; wie indess die Sache einmal liegt, hat die hiesige Bevölkerung in dem Jahre 1866 mindestens so viel an Einwohnern verloren, als sie sonst durch Zuzug gewinnt. Die binnen Kurzem stattfindende Volkszählung dürfte dies erweisen. Der Vortragende legte noch einen von ihm colorirten Plan der Stadt vor, auf welchem die Verbreitung der Epidemie dargestellt ist.

Am wenigsten ergriffen von der Cholera erscheint das Centrum der alten Stadt, der 3. und 1. Polizeibezirk, also Wall-, Schweidnitzer-, Carls-, Junkernstrasse, Rossmarkt, Blücherplatz, Ring: mit 18 resp. 21 Cholerakranken von 1000 Einwohnern, während die Vorstädte das Doppelte zählten und der 7. und 8. Polizeibezirk, also die Odervorstadt, der Sand- und Dombezirk, die grössten Zahlen, sogar 47 und 62 von 1000 darboten. Im Durchschnitt starb in Breslau der 36. Mensch oder 2,6 Procent der Bevölkerung an der Cholera.

Hieran reihte der Vortrag zum Schlusse einige Mittheilungen darüber, was bisher über die hiesige Cholera-Epidemie von 1866 literarisch geleistet worden ist und machte namentlich auf den amtlichen Bericht aufmerksam, welchen der Physikus, Medicinalrath Dr. Wendt, am 14. Januar d. J. dem königlichen Polizei-Präsidium darüber erstattet hat. Derselbe, unter Benutzung der polizeilichen Acten bearbeitet, enthält Tabellen und graphische Darstellungen über die täglichen Erkrankungs- und Sterbefälle, über Witterungs-Verhältnisse während der Epidemie, über die Vertheilung der Choleraerkrankungen und Sterbefälle nach Strassen und Häusern und so vieles andere statistische Material, dass es wünschenswerth erscheint, diese instructive Arbeit — gleich den derartigen Schriften über Berlin, Stettin u. s. w. — durch den Druck veröffentlicht zu sehen.

2) Herr Prof. Dr. Waldeyer berichtet im Anschluss an seine früheren Mittheilungen über Ovarialkystome (s. Sitzung vom 25. Januar 1867), über den normalen Bau der Ovarien, welcher behufs einer genaueren Einsicht in die Genese der genannten Tumoren auf's Neue untersucht werden musste. Es ergab sich zunächst, dass die Ovarien der Säugethiere und des Menschen, die vorzugsweise berücksichtigt wurden,

keinen Peritonealüberzug besitzen, wie bisher allgemein angenommen worden ist, dagegen aber von einem echten Epithel bekleidet werden. Die Formen des Epithels sind bei den verschiedenen Thieren nicht gleich; am häufigsten, auch beim Menschen, findet sich ein ganz kurzzelliges Cylinderepithel. Flimmerung wurde nie wahrgenommen, obgleich unbestreitbar das Epithel der Tuben durch deren abdominelle Oeffnung mit dem der Ovarien im Zusammenhange steht und zwar beim Menschen durch die Henle'sche *fimbria ovarica.*

In vielen Fällen ist jedoch das Tubenepithel vom Epithel des Eierstockes durch einen schmalen Streifen Peritoneums getrennt. Das Peritoneum hört am unteren zugeschärften Ende des Ovarium (in der Nähe des Hilus) mit einem ziemlich scharfen, etwas zackig verlaufenden Rande auf, den man an jedem Eierstocke, namentlich leicht aber am menschlichen, mit freiem Auge wahrnehmen kann.

Es existirt dort gradezu eine „Lücke im Peritoneum", durch welche der mit einem Schleimhaut-Epithel überzogene Eierstock frei in das Cavum des Bauchfellsackes hineinragt. Der Unterschied zwischen Eierstocks-Epithel und Peritoneal-Epithel tritt sofort hervor, wenn man am frischen Präparat einen Flächenschnitt von der bezeichneten Peritonealgrenze des Ovariums nimmt und von oben mit schwacher Vergrösserung betrachtet; noch schärfere Distinction ermöglicht die Behandlung mit *Arg. nitric.* in der bekannten Weise.

Ferner lässt sich fast an jedem Vertikalschnitt jüngerer Ovarien, namentlich des Hundes, constatiren, dass das Eierstocks-Epithel in ziemlich regelmässigen Abständen drüsenschlauchähnliche Fortsätze in die Rindenschicht des Ovariums hineinschickt, welche die Pflüger'schen Schlauchfollikel bilden.

Beim Kaninchen finden sich etwa 30—50 derartige Einsenkungen auf den Quadrat-Millimeter Oberfläche; es konnten die verschiedensten Entwickelungsstufen der Schläuche nachgewiesen werden. Pflüger hat die meisten der erwähnten Thatsachen richtig beobachtet, aber falsch gedeutet; durch die hier gegebene Auffassung erhalten die Pflüger'schen Angaben über die Oogenese eine wesentliche Ergänzung.

Grade wie beim normalen Eierstock die Follikel aus drüsenschlauchähnlichen Fortsätzen des Ovarial-Epithels sich bilden, so entstehen auch die secundären Cysten der proliferirenden Ovarialkystome aus drüsigen Formationen, die vom Epithel der primären Follikel in das Ovarialstroma hineinwachsen. Weitere Mittheilungen erfolgen später.

Zehnte Sitzung am 1. November.

Herr Prof. Heidenhain theilte die Fortsetzung seiner Untersuchungen über die Speichelsecretion mit. Es wurden die Verschiedenheiten des Baues der Unterkieferdrüse beim Kaninchen, dem Hunde und dem

Schafe, die entsprechenden Unterschiede des Secretes dieser Drüsen geschildert; ferner die Abhängigkeit der Zusammensetzung des Speichels von der Dauer und der Stärke der Reizung der *Chorda tympaci* besprochen, die chemischen und morphologischen Aenderungen der Unterkieferdrüse bei anhaltender Thätigkeit. Sodann ging der Vortragende auf das sympathische Secret der Drüse über und wies nach, dass dessen Verschiedenheit von dem Chordasecrete eine rein graduelle, nicht eine specifische sei. Als ein wesentliches Resultat seiner Untersuchungen führt der Vortragende an, dass man in der Chorda wie im Sympathicus der Hundedrüse solche Nervenfasern anzunehmen habe, welche die Schleimbildung in der Drüse veranlassen, und solche, deren Thätigkeit die Flüssigkeitsabsonderung hervorrufe. Schliesslich wurde eine Erklärung für die sogenannte „paralytische Secretion“ Cl. Bernards gegeben.

Sodann theilte der Vortragende die Resultate von Versuchen mit, welche die Herren Kube und Szostakowski über den Einfluss der *nv. splanchnici* auf die Gallensecretion angestellt haben.

Elfte Sitzung am 15. November.

Herr Dr. Köbner theilt zwei Fälle von generalisirten Sarcomen mit. In dem ersten, einen 43jährigen Mann aus der Praxis des Herrn Dr. Lion betreffend, hatte sich nach mehrmonatlichem Bestehen einer indolenten *Adenitis femoris dex.* und eines Gastrokatarrhs eine kleine Zahl weisser, sehr derber kleiner Knoten an der Haut des Rumpfes und wenige Wochen darauf in wenigen Tagen doppelseitig Exophthalmie entwickelt. Unaufhörliche bohrende Frontalschmerzen waren dem Auftreten der letzteren, welche innerhalb drei Wochen bis zur Berstung der einen Cornea stieg, vorausgegangen und gefolgt. Als Ursache der Exophthalmie fand der Vortragende harte, theils subconjunctival, theils retrobulbär liegende, erbsen- und bohnengrosse Knoten in beiden Augenhöhlen. Unter stetiger Zunahme der allgemeinen Cachexie traten erst 24 Stunden vor dem Ende die Erscheinungen von Gehirnoedem ein. Die nur partiell gestattete Section erwies die Neubildungen in den in den letzten Wochen sehr vervielfältigten Knoten der Haut und des subconjunctivalen Zellengewebes, sowie in der Lymphdrüsengeschwulst des rechten Oberschenkels als Spindelzellensarcom; in der letzteren fanden sich überdies zahlreiche Riesenzellen. Analoge Tumoren existirten in beiden Testikeln und Epididymides, welche der Vortragende, da sonstige primäre Neoplasmen im Lymphgefäss-Rayon der zuerst befallenen Femoraldrüse fehlten, für den wahrscheinlichen Ausgangspunkt der später in der Haut und den Augenhöhlen, wohl auch in den Hirnhäuten sich entwickelnden Sarcome hält. — Nach diagnostischen Bemerkungen, welche die Exclusion von Lues, sowie von Rotz (Patient war Pferdehändler) betrafen, schilderte Dr. Köbner den seiner Entwickelung nach sichergestellten zweiten Fall.

Ein angeborenes Pigmentmal am linken Zeigefinger, das durch Reibungen bei anstrengenden Handarbeiten Jahre lang wiederholt erodirt worden, war im 42. Jahre der Patientin stärker emporgewuchert und trotz mehrmaliger Aetzung innerhalb drei Jahren stets wiedergekehrt. Die linken Achseldrüsen intumescirten, besonders rasch, nachdem Patientin die Cholera überstanden, und als der Vortragende die Behandlung übernahm, existirten auch schon in der rechten Achselhöhle, über der linken Clavicula und der rechten Scapula, grosse, dem Scirrhus der Alten gleichende Tumoren. In den nächsten Monaten entstanden metastatische Tumoren über dem Sternum und in den *regg. epigastr.* und *lumbales,* Icterus mit unstillbarer Hyperemesis trat auf und fünf Wochen später erfolgte der Tod. Die Section durfte sich leider auch hier nicht auf die inneren Organe — von denen die Leber mit Sicherheit als Sitz secundärer Ablagerungen anzunehmen war — erstrecken, sondern nur auf den Mutterknoten am Zeigefinger, einige metastatische des Unterhautgewebes und eine Lymphdrüse. Auch diese Präparate erwiesen sich mikroskopisch als enorm entwickelte Spindelzellen-Sarcome, in denen stellenweise, besonders in den subcutanen und glandulären, Verfettung und Hämorrhagien eingetreten waren. In dem sarcomatös gewordenen, ursprünglichen *Naevus hypertrophicus* ging die Neoplasie hauptsächlich vom subcutanen Bindegewebe und den tieferen Lagen des Derma aus, was die Erfolglosigkeit der früheren oberflächlichen Cauterisation erklärt. Der Vortragende beschloss seine casuistischen Angaben über die Metaplasie angeborener Fleischwarzen zu Sarcomen und deren möglichst frühzeitige Exstirpation mit Vorlegung der angeführten mikroskopischen Präparate aus diesem und dem ersten Falle. Dergleichen vom letzteren demonstrirte auch Herr Prof. Dr. Waldeyer. (Ausführlichere Mittheilungen wird das erste Heft der Wiener medicinischen Jahrbücher, 1868, bringen.)

Zwölfte Sitzung am 6. December.

Herr Sanitätsrath Dr. Paul berichtet über die Exstirpation eines *Bulbus oculi* wegen der Entwickelung eines grossen *Sarcoma Chorioideae sin.* bei einem 26jährigen Manne. Das Sarcom hatte den hinteren Abschnitt des Augapfels durchbrochen und war weit in die Orbita hineingewuchert. In der Orbita entwickelten sich bald gute Granulationen; das Allgemeinbefinden war in der ersten Zeit ungestört. Vierzehn Tage nach der Operation trat plötzlich einseitiger *Trismus* und zwar an der operirten Seite auf, später Krampf der Nackenmuskeln und Schlingbeschwerden. Der Tod erfolgte vier Tage nach Auftreten des *Trismus.*

Bei der durch Prof. Dr. Waldeyer ausgeführten Autopsie fand sich neben Atrophie und grauer Degeneration der *Nervi opt.* und *oculomot. sin.* ein wallnussgrosses retropachymeningeales Sarcom in der mittleren Schä-

delgrube linkerseits, das nach hinten bis zum Felsenbein vorgedrungen war und dort dem *Ganglion Gasseri* unmittelbar auflag.

Hierauf sprach Herr Dr. Wyss: Ueber die Beschaffenheit des Harns im Reactionsstadium der Cholera. Der Vortragende hat im vergangenen August, September und October Untersuchungen über den Harn im Reactionsstadium der Cholera ausgeführt und fand dabei Folgendes: Die Menge des nach dem Choleraanfall secernirten Harns beträgt in den ersten 24 Stunden nur 25 bis 150 Cubik-Centimeter; in den folgenden 24 Stunden steigt sie auf 200 bis 400 Cubik-Centimeter, mitunter sogar schon auf 800 bis 900 Cubik-Centimeter; und weiterhin nimmt die Quantität noch mehr zu, so dass im Mittel zwischen dem fünften und sechsten Tage nach dem Anfall (in leichten Fällen früher, in schweren später) die Harnmenge beträchtlich über das Normalquantum steigt (3000 Cubik-Centimeter pro Tag). Das specifische Gewicht des ersten Harns fand Wyss höher als frühere Beobachter (1012 bis 1033); mit der Zunahme der Harnmenge sinkt das specifische Gewicht, mitunter bis auf 1004. — Die trübe Beschaffenheit kommt durch grosse, mitunter enorme Quantitäten von Cylindern — deren reichliche Ausscheidung ein gutes, die spärliche ein schlechtes prognostisches Zeichen ist — ferner von Schleimgerinnseln, Eiterkörperchen, Epithelien und nicht selten krystallinischen Sedimenten, Harnsäure, Kalkoxalat und Uraten, zu Stande. In den späteren Harnmengen trifft man häufiger Eitersedimente, Tripelphosphatkrystalle, harnsaures Ammoniak. — Nur ein einziges Mal fand Wyss Gallenfarbstoff (neben gleichzeitig vorhandenen Gallensäuren) im ersten Choleraharn. Der Körper, der beim Behandeln dieser Flüssigkeit mit Mineralsäuren die prachtvoll rothe oder violette Färbung bedingt, ist Indican, eine farblose Substanz, die durch jene Agentien in Indigroth und Indigblau gespalten wird. Das Indigblau aus dem Choleraharn zeigt bei der Untersuchung mit dem Spectralapparat, wie das Indigblau des Pflanzenreiches ein Absorptionsband zwischen den Frauenhofer'schen Linien C und D; da indess bisweilen eine Verlagerung des Absorptionsstreifs nach dem rothen Ende des Spectreurs hin beobachtet wurde, so ist es möglich, dass das Indigblau des Choleraharns nicht identisch ist mit dem Indigblau des Pflanzenreiches.

Eiweiss fand Wyss mit Einer Ausnahme immer im ersten Choleraharn; dasselbe blieb bis zum fünften bis achten Tage nach dem Anfall, ausnahmsweise noch länger. Zucker fand er im ersten Harn nicht immer, oft zweifelhaft, immer nur in geringer Menge, wenn er vorhanden war. Constant aber trat nach dem Verschwinden des Eiweisses Glycosurie während eines oder mehrerer Tage ein, die Zuckermenge war hier immer beträchtlicher.

Die quantitative Harnanalyse lehrte, dass die festen Körper zwar ebenfalls wie die Harnmenge in den ersten Tagen vermindert seien, dass sie allmälig an Menge zunehmen, aber nicht in gleichem Verhältniss wie die Harnquantität. Das Chlornatrium ist aus dem ersten Harn ganz oder fast ganz geschwunden, nimmt nur allmälig zu und ist am neunten bis elften Tage noch immer vermindert, trotz der excessiven Harnquantität; erst später steigt seine Menge noch bedeutend. Der Harnstoff dagegen nimmt viel rascher an Menge zu, etwa entsprechend dem Harnquantum. Die Menge der Phosphorsäure und Schwefelsäure ist anfangs gleichfalls vermindert; die Schwefelsäure steigt später als der Harnstoff, aber früher als das Chlornatrium auf sein Maximum. Kreatinin wird in ziemlich normaler Menge ausgeschieden, die Harnsäure dagegen ist, trotzdem sie öfters in den ersten Tagen Sedimente bildet, anfangs bedeutend, unter Umständen auf Spuren vermindert.

Dreizehnte Sitzung am 13. December.

1) Herr Dr. Freund sprach über Procto-Perineal-Plastik. Zur möglichst genauen Eruirung der Mechanik der Dammrisse und der Folgen derselben ist ein richtiges Verständniss des anatomischen Baues der Dammgegend nothwendig. Derselbe wird zunächst in verschiedenen Durchschnitten schematisch erläutert, einige Verhältnisse aber, auf welche bisher nicht geachtet worden war, genau vorgeführt; vor Allem die Vertheilung der Muskelzüge und das Lagerverhältniss derselben zur Dammhaut, der untern Partie der hinteren Scheiden- und vorderen Mastdarmwand. — Da die Muskulatur keineswegs parallel den angegebenen Flächen verläuft, ferner an verschiedenen Stellen verschieden tief unter denselben liegt, so haben Dammrisse auf der einen Seite, je nachdem dieselben bis an, oder verschieden tief in, oder gar vollständig durch die Muskulatur dringen, verschiedene Folgen, und stellen auf der andern Seite dem Chirurgen verschiedene Indicationen.

Es werden nun die verschiedenen Grade des Dammrisses schematisch vorgeführt und gezeigt, dass die vorzüglichsten der bisher angegebenen Methoden zur Operation rationeller Weise nur für ganz bestimmt charakterisirte Fälle angewendet werden können. Das wird genauer an der älteren-deutschen, den neueren englischen, an der Langenbeck'schen und Küchler'schen Methode nachgewiesen.

Hieran schliesst sich die Mittheilung eines Falles, welcher wegen der colossalen Läsion eine bedeutende und in mancher Hinsicht von der bisherigen Praxis abweichende Operation erforderte.

Eine 35jährige Frau hatte bei ihrer ersten, durch eine schwierige Zangenoperation beendeten Geburt (im Februar 1867) einen Riss erlitten, welcher den ganzen Damm, die hintere Scheiden- und die vordere Mastdarmwand bis in die Mitte der Scheide durchdrang. Neben vollstän-

diger *incontinentia faecium* hatte sich Dickdarm-Scheiden-Blasenkatarrh, *descensus* des reclinirten schweren *uterus* ziemlich schnell entwickelt.

Die Steissränder waren an den unteren Partien, besonders an der rechten Seite ungleichmässig vernarbt und speciell an der letztgenannten Stelle befand sich eine breite Adhäsion der Narbe am *os ischii;* die oberen spitzwinkelig zulaufenden Partien des Steisses waren ziemlich glatt. Nach gründlicher Darmentleerung wurde an der in der Steinschnittlage liegenden, chloroformirten Frau unter Assistenz der Herren Dr. Fischer, Prof. Dr. Förster, Dr. Neisser (Charlottenbrunn) folgendermaassen operirt: Es wurde der ganze Riss breit derartig angefrischt, dass die oberen Theile desselben von einem breiten, nur in der Scheide gebildeten Wundstreifen, welcher mit seiner Höhe bis an's *laquear vaginae* reichte, umgeben, die ganze untere Partie durch breite Abtrennung der Seitengegenden des Steisses bis über den Theilvorrand an die untere Grenze der *labia minora,* nach hinten bis in das *rectum* hinein angefrischt wurde. Wesentliche Schwierigkeiten bot die oberste Partie des Steisses und jene schon erwähnte tiefnarbige Stelle rechterseits; dort musste auch eine Arterie torquirt werden. Die kolossale Wunde, welche ein grosses W mit breitem Anfangs- und Endstrich bildete, wurde nun derartig geheftet, dass der Mastdarm für sich mittelst sechs Nähten (Seide), die in's Lumen des Mastdarms geknotet wurden, darauf die hintere Scheidewand in derselben Weise in eine schräg von oben, hinten nach unten vorn laufenden Richtung mittelst acht Silberdrahtsuturen, endlich die eigentliche Dammwunde mittelst sechs starken tiefgreifenden Silberdrahtsuturen geheftet wurde. So war eine dreieckige Fläche in geschwungenen Linien von Nähten umgeben, von denen die im Mastdarm und in der Scheide liegenden eine Strecke weit ziemlich nahe übereinander nach abwärts liefen, dann aber divergirten, indem die Rectalnaht direct nach abwärts, die Vaginalnaht nach unten vorn, schliesslich nach vorn oben sich wendete.

Die Operation hatte $3^1/_2$ Stunde gedauert; die letzten Acte wurden an der bereits aus der Narkose erwachten Frau ausgeführt.

Die Operirte lag 12 Tage mit zusammengebundenen Beinen bei geringer, flüssiger Nahrung, mit durch tägliche Opiumgaben zurückgehaltenem Stuhl abwechselnd auf dem Rücken oder einer Seite. Der Urin wurde künstlich entleert; die operirte Stelle mit in kaltes Wasser getauchten ausgewundenen Compressen bedeckt. — Am siebenten Tage wurden vier (mittlere) Nähte aus dem Damm entfernt; am zwölften Tage nach Verabreichung von *ol. Ricini* und Oelklystiren mittelst des Fingers Stuhl in grosser Quantität entleert; darauf die zwei Dammnähte und zwei Scheidennähte; am vierzehnten Tage sechs weitere Scheidennähte entfernt. Am zwanzigsten Tage verliess die Operirte zum erstenmal das Bett; am einundzwanzigsten Tage gingen Seidensuturen aus dem Mast-

darm mit nekrotischen Gewebstheilchen ab. Am dreissigsten Tage reisste die nach dem Urtheile meiner schon genannten Herren Collegen und nach dem meinigen vollständig hergestellte Frau nach Hause. Nach drei Monaten entfernte ich noch zwei Silbersuturen aus der Scheide und constatirte im Beisein der Herren Dr. Juliusburg und Dr. Skutsch die vollständige *Restitutio in integrum* der Frau: vollständige *continentia faecium*, normal stehenden *uterus*, Abwesenheit des *Rectal-Vaginal-, Vesical-*Katarrhes. — Die Narbe ist glatt und fest; die Dammgegend bildet wie im Normalzustande eine feste Gewebsmasse, deren Sagittaldurchschnitt ein Dreieck darstellt.

2) Herr Dr. Ebstein: Ueber drei seltene Fälle von *Aneurysmen*. I. *Aneurysma verum carotid. cerebralis sin.* Der Kranke, ein 60jähriger Hausirer, stürzte am 16. August 1867 bewusstlos zusammen, bekam mehrmaliges Erbrechen und wurde sterbend in's Allerheiligenhospital als „Cholerakranker“ gebracht, wo er bald, etwa 7 Stunden nach Eintritt der Bewusstlosigkeit, starb. — Bei der Section fand sich ein etwa haselnussgrosses *Aneurysma* der linken *Carotis cerebralis*, da wo sich dieselbe in ihre Endäste theilt. An der oberen Fläche fand sich die Wand des Sackes in ungefähr Stecknadelkopfgrösse perforirt. An der Schädelbasis sowie in dem Gewebe der *Pia* war ein reichlicher Bluterguss, das *Ependym* des dritten und der beiden Seitenventrikel zeigte geringen Blutbelag. Ein Druck auf die benachbarten Hirnpartien oder Nerven war nicht erweislich. — Die Aneurysmawand zeigte die Zeichen parenchymatöser Entzündung. Der Sack enthielt viel derbe geschichtete Gerinnsel. Die Basalgefässe waren getrübt; die *Art. communic. posterior* entsprang aus dem aneurysmatisch erweiterten Theil der *Carot. cerebr. sin.* Bei demselben Individuo fand sich ein *Aneurysma cylindric. verum aort. thor. asc. et arc. aort.* Der linke Ventrikel war dilatirt und hypertrophisch. — Im *Fundus* des Magens fand sich, in die Magenhöhle hineinragend, ein Borsdorfer Apfel grosser Tumor, welcher sich in der *Submucosa* entwickelt und die Schleimhaut auf der Höhe des Tumors in der Ausdehnung eines Guldenstückes usurirt, nicht ulcerirt hatte. Die Geschwulst bestand aus einer schleimhaltigen weichen Grundsubstanz und mehr oder weniger reichlichen in dieselbe eingebetteten zelligen Elementen. Es handelte sich also um ein *Myxoma ventriculi.*

II. *Insuffic. valv. aortae. Aneurysma sacciforme verum aortae ascendent.* (dicht über den Klappen) mit consecutiver Stenose des rechten arteriellen Ostiums und Insufficienz der Pulmonalarterienklappe. Verfettung des Herzmuskels. — Der Kranke, ein 42jähriger Tischlergesell, kam wegen eines Fussgeschwürs in's Allerheiligen-Hospital. Hier entwickelten sich allgemeine Odeme, Albuminurie, und es wurde eine bedeutende Vergrösserung der

beiden Herzhälften und ein sowohl die Systole, wie Diastole einnehmendes lautes, blasendes, bisweilen klappend endendes Geräusch constatirt, welches in der ganzen Ausdehnung der Herzmattigkeit im Allgemeinen gleich deutlich war, besonders laut aber links zwischen der 5. und 6. Rippe etwa in der Mamillarlinie gehört wurde.

Der Herzchoc konnte nicht gesehen und nicht gefühlt werden. Die Section bestätigte zunächst die im Leben auf Insufficienz der Aortenklappen gestellte Diagnose; indem der vordere Aortenklappenzipfel in Folge atheromatöser Einlagerungen an seinem freien Rande bei sonst normalem Verhalten sich nach der Innenwand der Aorta zu umkrämpelte. Dicht über der rechten Hälfte des rechten Zipfels der Aortenklappen fand sich ein etwa kastaniengrosses *Aneurysma verum*, ganz entsprechend der Aneurysmaform, welcher Cruveilhier den Namen *Ampoule à bosseloures* gegeben hat. Dasselbe war ausgefüllt mit derben, festen, geschichteten Faserstoffgerinnseln. Dieses Aneurysma verengte, sich in den *Conus arteriosus dexter*, entsprechend den Pulmonalarterienklappen, vorwölbend, das rechte arterielle Ostium derart, dass es kaum für die Spitze des kleinen Fingers passirbar erschien.

Der rechte Zipfel der Pulmonalarterienklappen war mit Ausnahme eines kleinen halbmondförmigen Theils am freien Rand, der linke Zipfel mit Ausnahme der kleineren linken Hälfte in Folge adhäsiver Entzündung mit dem entsprechenden Theil des *Endocard.* des *Con. art. dexter* verlöthet. Auf diese Weise bedingte das Aneurysma eine Verengerung des rechten arteriellen Ostiums und eine Insufficienz der Pulmonalarterienklappen. Beide Herzhälften waren stark erweitert, das *Myocordium* verdickt, aber fettig entartet.

III. *Aneurysma aort. abdominalis.* Die Kranke war eine 65jährige Frau, bot die Erscheinungen des chronischen Darmcatarrhs und des *Mb. Brightii* und ging marastisch zu Grunde. Das Aneurysma selbst hatte *intra vitam* keine Erscheinungen veranlasst. Das Aneurysma der Bauchaorta begann dicht unter dem Durchtritt der Aorta durch's Zwerchfell, hatte eine Länge von 10 Cent., eine grösste Circumferenz, welche beiläufig der Mitte desselben angehörte, von 13 Cent., seine Form war eine reichlich semiperipher spindelförmige, indem es hinten abgeplattet und mit den Wirbelkörpern verwachsen war, ohne diese zu usuriren. An der rechten Hälfte besonders zeigte das Aneurysma keine glatte Oberfläche, sondern war mit zahlreichen Buckeln und Unebenheiten versehen, und war in seinem oberen Theile mit den Muskelfasern des Zwerchfells, weiterhin mit der *Vena cava inferior* und den grossen Bauchgefässen aufliegenden, hier mässig geschwellten Lymphdrüsen verlöthet. Die Aneurysmawand bestand aus der besonders stark verdickten *Adventitia* und der weniger verdickten, aber hochgradig entarteten *Media* und *Intima* und der Sack war angefüllt mit derben, festen Faserstoffgerinnungen. Mit

Ausnahme der *Art. mesenterica infer.* entsprangen alle Aeste der Bauchaorta aus dem Aneurysma und zwar die *Art. coeliaca* ganz frei, während der Zugang zu den Nierenarterien und zur *Mesenterica superior* durch die geschilderten derben Gerinnungen sehr genirt wurde. Auf diese Weise entstand in den von diesen Arterien versorgten Organen ein verminderter Blutzufluss, und der Blutdruck wurde in den betreffenden Arterien so herabgesetzt, dass die nöthige *Vis a tergo* fehlte, um das Blut durch die Capillarbahnen und die Venen hindurchzutreiben. So lassen sich die im *Ileum* gefundenen Veränderungen: starke Verdickung der Darmwand, Injection der Schleimhaut und Extravasate in derselben und die Bright'sche Erkrankung der Nieren als Folgezustände des Aneurysmas erklären: es sind dieselben Ernährungsstörungen, wie sie experimental bei Unterbindung und klinisch bei Embolien grösserer Arterienäste von einer Reihe von Forschern beobachtet wurden. Unterhalb dieses Aneurysmas fand sich die Wand der *Aort. abd.* sowie auch beider *Iliac. communes* hochgradig verdickt und das *Lumen* derselben so verengt, dass es nur für eine Sonde passirbar erschien. Die *Art. iliac. inter. et ext.* zeigten ein normales Verhalten. Eine Erweiterung der *Art. epigastric.* und *mammariae intern.* hatte nicht stattgefunden. Odeme der Beine fehlten, ebenso an andern Körperstellen.

Ausserdem fand sich ein *Aneurysma sacciforme verum* drei Cent. über den Aortenklappen an der vorderen Wand der *Aorta asc.* Dasselbe war durch straffe Bindegewebsadhäsionen mit dem Pericardio verlöthet. Die grossen Halsgefässe waren normal und wurden durch dieses Aneurysma nicht genirt. Die *Aort. asc.*, der *arcus aort.* und die *Aort. thor. descend.* waren stark atheromatös.

Die Präparate wurden von dem Vortragenden demonstrativ erläutert.

V.

Bericht

über die

Thätigkeit der historischen Section der Schlesischen Gesellschaft im Jahre 1867,

abgestattet von

Prof. Dr. J. Kutzen,
zeitigem Secretair der Section.

Die historische Section versammelte sich während des Jahres 1867 in neun Sitzungen, in welchen neun umfassendere Vorträge gehalten wurden, die bereits oben (Seite 12, 13) im allgemeinen Berichte angegeben worden sind. Zwei derselben sind seitdem im Druck erschienen, nämlich Nr. 1 in Bericht VIII. f. des Museums Schlesischer Alterthumskunde, Nr. 6 in den Abhandlungen der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, Philosophisch-historische Abtheilung 1867, deren nächstes Heft auch Nr. 9 enthalten wird; demgemäss werde hier nur von den übrigen 6 das Hauptsächlichste des Inhalts mitgetheilt.

In der Sitzung am 1. Februar hielt Herr August Mosbach einen Vortrag über die

galizischen Ruthenen.

Die Landbevölkerung Galiziens gehört mit Ausnahme des nordwestlichen Theiles, der im Süden von den Karpathen, im Osten vom San begrenzt wird, fast ausschliesslich dem kleinrussischen Volksstamme an. Gegen Ende der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts nahm der polnische König Casimir der Grosse von diesem Lande Besitz, nachdem der letzte dortige Fürst von Halicz, sein Verwandter, von seinen eigenen Unterthanen durch Gift aus dem Wege geräumt worden. Aus dem Lande Halicz wurden die polnischen Wojewodschaften Reussen (Ruś) und Belz errichtet. Die griechische Kirche, der die ruthenische Bevölkerung angehörte, blieb unangetastet in ihren Besitzungen und Rechten. Der ruthenische Adel, der mit dem polnischen, römisch-katholischen

Adel auch politisch gleichgestellt wurde, wählte die Bischöfe fast durchgehends aus der Klostergeistlichkeit. Die Patriarchen von Constantinopel waren die Oberhirten der griechischen Kirche in Polen; die katholische polnische Regierung mischte sich nicht in die kirchlichen Angelegenheiten der griechischen Ruthenen; von einem *placetum regium* war keine Rede. Die amtliche und Gerichts-Sprache blieb die russische; die königlichen Privilegien für die Wojewodschaften Reussen und Belz wurden in russischer Sprache ausgestellt; auf den Provinzial-Landtagen sprach der ruthenische Adel russisch; die geistlichen Gerichte verhandelten nur in russischer Sprache; die höhere und die niedere Geistlichkeit sprach, schrieb und lehrte in ihrer Muttersprache; die Kirchenbücher wurden russisch geführt. Den Ruthenen unter polnischer Herrschaft stand es frei, Kirchen zu bauen, Klöster, Schulen und Akademien zu errichten, in Städten und Klöstern russische Druckereien anzulegen, russische Bücher ohne Censur herauszugeben und in den grösseren Städten kirchliche Brüderschaften zu gründen, die zum Theil grossen Einfluss erlangten.

Die Reformation untergrub zuerst das Ruthenenthum; denn der der ruthenischen, der griechischen Kirche angehörige Adel der Wojewodschaften Reussen und Belz, sowie der anderen damals zu Polen gehörigen ruthenischen oder kleinrussischen Wojewodschaften ging, ebenso wie der polnische, römisch-katholische Adel, massenweise zur reformirten Kirche und später zur polnischen Brüdergemeinde, den sogenannten Arianern, Socinianern, Antitrinitariern, über. Dieser protestantisch gewordene Adel entsagte freiwillig seiner ruthenischen Nationalität und polonisirte sich, wie denn überhaupt die Reformation ein mächtiger Hebel für Ausbreitung der polnischen Sprache und Nationalität im ehemaligen Polen war. Erst im Laufe des 17. Jahrhunderts gingen die Nachkommen des protestantisch und polnisch gewordenen ruthenischen Adels nach und nach grösstentheils zum Katholicismus über. Merkwürdiger Weise war der erste polnische Dichter Mikolaj Rej, ein protestantisch gewordener ruthenischer Adeliger, gebürtig aus Zurawno am Dniester, einem Städtchen südlich von Lemberg.

Das ruthenische Landvolk blieb von der Reformation unberührt. Selbst der Umstand, dass der grösste Theil der Bekenner der griechischen Kirche Polens sich mit der römisch-katholischen Kirche unirte, hatte keinen grossen Einfluss auf dasselbe. Diese Veränderung war nur insofern von Bedeutung für das Volk, dass die Bischofsitze, Canonicate und einträglichen Abteien meistens nicht allein von ruthenischen, sondern auch von polnischen Adeligen, welche zur griechisch-unirten Kirche übertraten, in Besitz genommen wurden.

Im Iahre 1772 nahm Oesterreich Besitz von den Wojewodschaften Reussen und Belz, welche Länder nebst anderen acquirirten polnischen Landestheilen den Namen „Königreich Galizien und Lodomerien" erhielten.

Die griechisch-unirten Bischöfe Galiziens wurden nun von 1780 an und die Erzbischöfe von 1808 an nicht mehr aus dem Basilianerorden, sondern aus der weltlichen Geistlichkeit gewählt, und zwar von der Regierung.

Kaiser Joseph II. gründete 1789 in Lemberg für den ruthenischen Clerus ein besonderes Seminar, und damit der griechisch-unirte Clerus nur in der Volkssprache seine Erziehung genösse, errichtete er an der im Jahre 1787 von ihm begründeten Lemberger Akademie eine besondere ruthenisch-philosophisch-theologische Facultät, wo alle Lehrgegenstände 'nur ruthenisch vorgetragen werden sollten. Diese ruthenische Facultät bestand bis 1809; denn in diesem Jahre trugen die ruthenischen Bischöfe Galiziens bei der österreichischen Regierung um Aufhebung derselben an.

Im Lemberger griechisch-katholischen Seminar, wo die ruthenischen Geistlichen ausgebildet wurden, sprachen alle polnisch.

Der einzige griechisch-katholische Bischof, dem die geistige Hebung des ruthenischen Volkes am Herzen lag, war kein Ruthene, sondern ein Pole, nämlich der griechisch-unirte Bischof von Przemysl, Maximilian Ryllo. Derselbe richtete im Einverständniss mit dem Lemberger Bischof Bielański am 11. Mai 1790 an den Kaiser Leopold II. ein Gesuch, worin er unter Anderem um Errichtung von Normalschulen in den Städtchen und von Trivialschulen in den Dörfern mit ausschliesslich ruthenischer Unterrichtssprache bat. Doch sein Gesuch wurde nicht berücksichtigt, weil seine Nachfolger und Collegen sich nicht weiter um diese Angelegenheit kümmerten. Diese geistlichen Herren waren nur darauf bedacht, mit dem lateinischen oder römisch-katholischen Clerus gleichgestellt zu werden. Sie erlangten, dass das Lemberger griechisch-katholische Bisthum zum Erzbisthum erhoben, in Lemberg eine Metropole errichtet wurde, welche Würde abwechselnd der römisch-katholische und griechisch-katholische Erzbischof bekleidete; dass das griechische erzbischöfliche Capitel in Bezug auf Anzahl und Stellung seiner Mitglieder mit dem lateinischen erzbischöflichen Capitel gleichgestellt wurde; ferner, dass sie, gleich dem lateinischen Clerus, die Distinctorien tragen durften. Die griechisch-katholischen Bischöfe und Erzbischöfe erlangten schliesslich Sitz und Stimme auf dem galizischen Landtage, dessen weltliche Mitglieder in polnischer Nationaltracht, mit der Karabella (Säbel) an der Seite, erschienen, neben den lateinischen Bischöfen und Erzbischofe und dem armenisch-unirten Erzbischofe von Lemberg.

Der Lemberger griechische Bischof, der Ruthene Angellowicz, dem es gelang, zuerst die Metropolitanwürde zu bekleiden, hob die ruthenisch-philosophisch-theologische Facultät in Lemberg auf, war der grösste Feind der ruthenischen Sprache und entfernte dieselbe aus dem Seminar und der Consistorial-Kanzlei. Er sowie die anderen ruthenischen Bischöfe

sprachen nur polnisch, erliessen Hirtenbriefe und andere Verordnungen in polnischer und lateinischer Sprache und untersagten den Seminaristen den Gebrauch der ruthenischen Sprache. Sie erlangten endlich von der Regierung die Berechtigung, die bischöfliche Censur über russische Bücher zu üben, und seitdem erschien kein theologisches Buch in dieser Sprache mehr. Der griechisch-unirte Bischof Skorodyński schrieb eine Pastoraltheologie für Ruthenen in polnischer Sprache, und sein College, der ruthenische Bischof Michael Harasiewicz, gab in den Jahren 1795—1797 in Lemberg sogar eine polnische Zeitschrift unter dem Titel *„Dziennik polityków patryotycznych“* („Tageblatt patriotischer Politiker“) heraus. Der griechische Bischof von Przemysl, Lewicki, suchte zwar im Jahre 1818 bei der Regierung zu erwirken, dass die ruthenische Volkssprache auch in den Volksschulen als Unterrichtsgegenstand eingeführt würde; doch änderte er seine Gesinnung, als er Metropolit und Cardinal wurde. Er ward Gegner der ruthenischen Volkssprache, verbot im griechisch-katholischen Seminare den Seminaristen des vierten Cursus, die Pastoraltheologie, Katechetik etc. in ruthenischer Sprache vorzutragen; sie mussten die polnischen Vorträge besuchen.

Der grösste Theil der ruthenischen Geistlichkeit sprach, schrieb und predigte polnisch. Ja, die Ruthenen, die als Schriftsteller auftraten, schrieben polnisch. Der ehemalige Secretair des Lemberger Magistrats, Dyonizy Zubrycki, ein Ruthene und Todfeind des Polenthums, schrieb eine Chronik der Stadt Lemberg in polnischer Sprache. Nach dem Jahre 1848, wo durch den damaligen Gubernator von Galizien, Grafen Stadion, eine ruthenische Nationalität als feindlicher Gegensatz zum Polenthum geschaffen wurde, russificirte Dyonizy Zubrycki seinen polnischen Namen und schrieb als Denis Zubrickij eine Geschichte des Fürstenthums Halicz in grossrussischer Sprache, welche aber den galizischen Ruthenen, die kleinrussisch sprechen, im Allgemeinen unverständlich ist. In dem angegebenen Sinne traten nun mehr und mehr Bemühungen hervor, das Ruthenische wieder zu heben und zu verbreiten. —

In der Sitzung am 8. März stellte Herr Gymnasiallehrer Dr. Markgraf das

Verhältniss Georg's von Böhmen zu Papst Pius II. dar.

Der Vortragende suchte nachzuweisen, durch welche Mittel Georg von Podiebrad, als er am 2. März 1458 den böhmischen Thron als Wahlkönig bestiegen hatte, die Anerkennung Seitens der Curie erlangte, wie er aber später, zur Erfüllung seiner dabei gemachten Versprechungen gedrängt, nachdem er die Entscheidung vier Jahre lang hingezogen, sich doch endlich zu einem offenen Bruche mit Rom entschloss. Seine Wahl wurde durch die Verwandten des letzten Königs, Ladislaw, und durch

die nicht um ihre Stimme befragten Nebenländer angefochten, und das böhmische Reich kam in die Gefahr, durch Anschluss der letzteren an die deutschen Prätendenten, insbesondere Schlesiens, an Herzog Wilhelm von Sachsen zerrissen zu werden. Den Vorwand zur Opposition gegen Georgs rein nationale Wahl, die eben deshalb so verhasst war, fanden die deutschen Nebenländer vor Allem in dem utraquistischen Bekenntniss desselben. Deshalb war es von vorn herein sein Bestreben, durch die Erlangung der päpstlichen Anerkennung dieser Opposition die Spitze abzubrechen. Gleich bei seiner Krönung leistete er einen Eid, auf Grund dessen ihn Papst Calixt III. schon als katholischen Fürsten begrüsst haben soll. Dessen Nachfolger Pius II. war zwar vorsichtiger, drängte ihn aber nicht öffentlich zu weiteren Schritten, sondern begnügte sich mit einem am 9. März 1459 für des Königs Person geleisteten Obedienzeide. Beide Eide geschahen heimlich und wurden erst 1462 bekannt. Da der König durch Versprechungen in Betreff des Mantuaner Congresses und des Türkenzuges, um die sich Pius' II. Politik drehte, denselben immer mehr für sich gewann, so erreichte er dadurch, dass der Papst selber ihm Schlesien und endlich auch Breslau, das sich auf seine Einmischung berufen hatte, in die Arme trieb. Mit eben so grosser Klugheit und weniger Zweideutigkeit, wenngleich durch Mittel, welche die Conflicte immer nur vertagten, ohne sie zu lösen, war es ihm gelungen, in den brandenburgisch-bayerschen und ungarisch-österreichischen Händeln eine schiedsrichterliche Stellung einzunehmen, die ihm nicht nur die allgemeine Anerkennung sicherte, sondern ihm auch eine Macht verlieh, dass er die Hände nach der höchsten, der kaiserlichen Krone ausstrecken durfte. Dabei suchte er seinen kirchlichen Standpunkt immer weiter in derselben Unklarheit festzuhalten, um nicht, da er nach beiden Seiten hin engagirt war, mit der einen brechen zu müssen. Wie aber Pius ihn immer drohender an seine Verpflichtungen mahnte, so erkannte er selber immer deutlicher, dass die einzig sichere Stütze seiner Macht nur die hussitische Partei sei. So kam er dann wieder ganz auf den durch seine bedingungslosen Eide bereits aufgegebenen Standpunkt Rokycana's zurück, der an der Rechtmässigkeit der Compactaten festhielt, obwohl sie von der Curie nicht bestätigt worden waren. Im Frühjahr 1462 erfolgte die Entscheidung in Rom, als der König öffentlich für sich und das Reich die Obedienz leisten und doch die Compactaten fordern liess. Pius dagegen liess sie — zum ersten Male mit grosser Feierlichkeit — als ungiltig erklären, brach aber die Verhandlungen deshalb nicht ab, sondern sandte den Nuntius Fantin de Valle, bisherigen Procurator Georgs, nach Prag. Da löste der König durch die bekannten Vorgänge auf dem Laurentius-Landtage das bisherige Verhältniss zu Pius offen auf, durch die Gefangennahme Fantins noch eine Gewaltthat hinzufügend.

Durch Benutzung noch ungedruckter Materialien aus dem lateinischen

Manuscripte Eschenloers konnte der Vortragende manches neue Licht auf diese Vorgänge werfen, so dass die Zweideutigkeit des Königs jetzt im Gegensatze gegen die Darstellung Palackys ausser Zweifel erscheint. —

In der Sitzung am 5. April hielt Herr Oberlehrer Dr. Reimann einen Vortrag über die Unterhandlungen, die im Jahre 1777 zwischen dem österreichischen Staatskanzler Fürsten Kaunitz und dem Kurfürsten Karl Theodor über die bayerische Erbfolge stattfanden. Er stellte zuvörderst die Gefahren dar, welche die Verbindung Bayerns mit Frankreich während der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts dreimal dem Wiener Hofe bereitet hatte, und erinnerte an die Pläne, die Maria Theresia schon nach dem ersten schlesischen Kriege hegte, Bayern mit Oesterreich zu vereinigen und das Haus Wittelsbach anderswo unterzubringen. Dann ging er auf den eigentlichen Gegenstand seines Vortrages über. Er konnte dafür keine neuen Quellen zu Rathe ziehen; aber die alten Hilfsmittel waren bisher keineswegs so eingehend, wie sie es verdienten, benutzt worden, und namentlich boten die amtlichen Streitschriften des Jahres 1778 noch manche willkommene Nachricht dar. Zuletzt wurde der Vertrag vom 3. Januar 1778, welcher Friedrich II. von Preussen veranlasste, zum vierten Male gegen Oesterreich in's Feld zu ziehen, einer genauen Betrachtung unterzogen und gezeigt, dass Kaunitz zwei Ziele verfolgte, nämlich entweder ganz Bayern zu gewinnen oder wenigstens den Winkel zwischen Böhmen und Tirol durch die neue Erwerbung auszufüllen. —

Der Vortrag des Herrn Director Schück in der Sitzung vom 26. April über

Minnehöfe und Minnegerichte

hatte den culturhistorischen und juristischen Standpunkt derselben im Auge. Der Begriff des Wortes Minne ward als gewisse im Geist des Ritterthums gefasste Grundsätze und Maximen über Galanterie und Liebe entwickelt, die eine besondere Wissenschaft ausmachten, die Minnehöfe event. Gerichte als entscheidend über Zwistigkeiten der Ritter und Damen auf dem Gebiete der Galanterie dargestellt und gezeigt, dass sie eben so wenig blos heiteres Spiel, als ein Criminalgericht waren.

Sie finden sich in dreifacher Gestalt, nämlich als geselliger Kreis, als Schutzbündniss und als Sittengericht der Frauen und beruhen im Grunde auf der Lehnsverfassung.

Nach den mitgetheilten Quellenschriften, die über diese Institution sich finden, wurden 11 Minnehöfe bezeichnet, deren Verfassung, Gesetze, Competenz nachgewiesen, dabei auch die mit den Minnehöfen nichts zu

schaffen habenden Feste *de l'epinette, du prince des fols, du prince d'amour et du prince de plaisance* und der Abgabe des *droit de pelote,* ferner *la gaie societé de sept trobators de Tolouse,* die Rederikers-Kammern in Flandern erwähnt, ebenso die *Assemblé galante* des Cardinals Richelieu im Hotel Rambouillet, das Tugendgericht der Kaiserin Maria Theresia.

Die 13 Gebote der Minne und die Deductionen des *Tractatus amoris* vom Capellan Andreas wurden vorgetragen, weil auf ihnen die Entscheidungen der Minnehöfe beruhten. Weder nach England, noch nach Deutschland, auch nicht nach Spanien und Italien hat sich diese Institution verbreitet. —

Am 1. November hielt Herr Oberlehrer Dr. Reimann einen Vortrag über

die Unterhandlungen Friedrichs II. und Josephs II. im April 1778.

Die von den beiden Herrschern geführte Correspondenz jener Zeit ist längst bekannt; aber solche Schriftstücke sagen nicht alles. Wenn uns die von Schöning veröffentlichten Briefe des grossen Königs an seinen Bruder Heinrich die Beweggründe zeigen, von denen Friedrich geleitet wurde, die Absichten, die er verfolgte, so sind wir nun auch im Stande, die Politik des Wiener Hofes besser zu verstehen, nachdem sich Arneth das Verdienst erworben, den Briefwechsel zwischen Maria Theresia und Joseph herauszugeben. Jetzt erfahren wir erst, warum der Kaiser mit Vergleichs-Vorschlägen im April 1778 hervortrat, und warum er sich zu der Unterhandlung bequemte, die ihm Friedrich anbot. Auch über die Stellung, welche Maria Theresia zu der bayerischen Erbfolgesache einnahm, erhalten wir hier zahlreiche dankenswerthe Mittheilungen. Aber wie bei Schöning, so finden sich auch bei Arneth falsche Datirungen, welche die Forschung erschweren; z. B. der Brief Nr. 278 ist nicht vom 12. Januar, sondern vom 12. Februar, und Nr. 285 nicht vom 9. März, sondern vom 9. April. Mit Hülfe dieses neuen Quellenmaterials setzte der Vortragende die preussische und österreichische Politik jener Tage ausführlich auseinander. —

Herr Gymnasial-Oberlehrer Palm sprach am 15. November

über die Betheiligung Bethlen Gabors an der Conföderation der Böhmen und Schlesier im Jahre 1619 und 1620.

Als im Jahre 1619 die im Aufstande gegen Ferdinand II. befindlichen Böhmen sich mit den Mährern, Schlesiern, Lausitzern, ja zuletzt auch mit den evangelischen Ständen von Ober- und Nieder-Oesterreich verbündet hatten, lag es nahe, auch Ungarn zur Theilnahme an dieser

Conföderation einzuladen, wo ebenfalls Grund zur Unzufriedenheit mit dem Regiment der Habsburger vorhanden war. Die Aufforderung erging denn auch und fand guten Erfolg, nicht minder diejenige, welche an den Ungarn benachbarten Fürsten von Siebenbürgen, Bethlen Gabor, von Böhmen aus um Hülfe gerichtet wurde. Dieser ebenso thätige und gewandte als ränkevolle und verschlagene neue Gegner des Kaisers war ein Schützling und Vasall der Pforte, die damals über Siebenbürgen eine Oberhoheit geltend zu machen wusste. Indem ihm die Gelegenheit günstig schien, sich der Krone Ungarns zu bemächtigen, sagte er den Verbündeten seine Hülfe zu, und während der Kaiser durch heuchlerische Anerbieten getäuscht wurde, fiel er plötzlich im August mit seinen Schaaren in Ungarn ein, das er mit leichter Mühe fast ganz eroberte. Im November erschien er vor Wien, wohin auch das böhmische Heer unter Thurn sich wendete. Hätten nicht Hunger, Seuchen und Kälte eine ernsthafte Belagerung der Stadt unmöglich gemacht, so wäre sie leicht in Bethlens Hände zu bringen gewesen; unter jenen Umständen aber mussten beide Heere sich unverrichteter Sache zurückziehen. Dafür wurde nun um so lebhafter auf diplomatischem Gebiete agirt. In Pressburg trat im November 1619 ein ungarischer Landtag zusammen, zu welchem auf Aufforderung auch böhmische Gesandte gingen, um über die Theilnahme Ungarns an der Conföderation zu verhandeln. Auch die Schlesier ordneten Deputirte dahin ab, die aber zu spät kamen und schliesslich in Brünn genehmigten, was vorher in Pressburg abgemacht worden war. Am 15. Januar 1620 hatte man dort das Bündniss mit Ungarn und mit Bethlen Gabor zu Stande gebracht. Zweck desselben war der gegenseitige Schutz gegen die Angriffe des zwar nicht ausdrücklich genannten, aber doch unverkennbaren Feindes, des Kaisers. Zur Förderung dieses Zweckes sollte eine gemeinsame Gesandtschaft an die Pforte ergehen, die man auffordern wollte, zwar nicht den Kaiser anzugreifen, aber doch die Verbündeten nicht in ihrem Kampfe zu hindern. Starke Bundeshülfen mussten an Bethlen Gabor bewilligt werden unter dem Titel des früher an den Kaiser gezahlten Grenzschutzes. Während man nun von diesen Anstalten die grössten Hoffnungen hegte, schloss unvermuthet Bethlen am Tage nach seinem Abkommen mit den Conföderirten, am 16. Januar, einen Waffenstillstand mit dem Kaiser, der ihm freilich äusserst günstig war, für seine Bundesgenossen aber nichts eintrug, als ein ganz nutzloses Versprechen eines gleichen Waffenstillstandes, wenn sie den Kaiser darum ansuchten. Daran konnte ihnen unmöglich etwas gelegen sein, da der Kaiser ja nimmermehr seine eigene Verwerfung und die Wahl des neuen Königs von Böhmen würde anerkannt haben. Darum unterliessen es namentlich die schlesischen Stände nicht, ihren neuen Bundesgenossen Vorwürfe zu machen, dass er seinen Privatvortheil dem allgemeinen Besten vorgezogen habe. Bethlen ver-

theidigte sich gegen sie mit schwachen Gründen, und da auch der Kaiser nicht gesonnen war, den ausbedungenen Waffenstillstand zu gewähren, zumal er von keinem anderen als von Bethlen darum angegangen war, so wurde dieser zuletzt genöthigt, die Erneuerung der Feindseligkeiten wieder in Aussicht zu stellen, von denen er ausser den bedeutenden Geldlieferungen der Conföderirten die definitive Erwerbung der ungarischen Krone erwarten durfte. Zum Fürsten von Ungarn hatte ihn der Pressburger Landtag ohnedies schon im Januar ausgerufen. Doch ehe sein Kampf mit dem Kaiser wieder begann, lag ihm an dem definitiven Abschlusse der Conföderation mit den Böhmen, und dieser kam auf einem zu Prag im März beginnenden General-Landtage aller Läuder zu Stande, wo die Ratificationen des Pressburger Beschlusses durch die Stände der einzelnen Länder eintrafen und namentlich die Antheile an den zu zahlenden Summen für dieselben festgestellt wurden. Die Erwartungen, welche man allseitig auf dies grosse, auch mit der evangelischen Union in Beziehung tretende Bündniss setzte, sollten sich jedoch nicht verwirklichen; dazu fehlte es an Einheit in der Leitung und in den Zwecken, sowie an der rechten Entschlossenheit und Energie bei den Verbündeten, deren Grund zum Theil auch auf dem mangelnden Rechtsbewusstsein der Einzelnen beruhte.

VI.
Bericht

über die

Verhandlungen der Section für Obst- und Gartenbau im Jahre 1867

von

Kaufmann und Stadtrath E. H. Müller,
zeitigem Secretair der Section.

Im Jahre 1867 hielt die Section für Obst- und Gartenbau der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur neun Sitzungen.

Die erste Sitzung am 16. Januar wurde eröffnet durch Mittheilung des Garten-Inspectors Herrn Stoll von Auszügen aus der zu Triest erscheinenden Zeitschrift *L'Ortolano* und den Acten der Acclimatisations-Gesellschaft in Sicilien. Weiterhin lassen wir dieselben folgen und möchten hier nur die Herren Weinzüchter auffordern, die in ersteren Beiden angegebenen Mittel zur Erreichung ausserordentlich reicher Weinernten und zur Vertilgung des Weinpilzes (*Oidium Tucceri*) eingehender Prüfung zu würdigen, uns auch, so unglaublich auch ein günstiger Erfolg der in letzterem angegebenen Procedur erscheint, seiner Zeit über die durch deren Anwendung erzielten Resultate gefällig zu berichten.

Hiernächst brachte der Secretair briefliche Benachrichtigungen des Kunstgärtner Herrn Frickinger in Laasan zur Kenntniss, in welchen sich derselbe über die nachtheiligen Folgen der vorjährigen Witterungsverhältnisse für die Cultur der meisten Küchengewächse, namentlich aber für die Obsternte äussert. Was derselbe Herr Correspondent weiterhin über die schädlichen Einwirkungen einer chemischen Fabrik auf das Pflanzenleben in deren Nähe erzählt, soll im Anhange mitgetheilt werden.

Auch Herr Garten-Inspector Becker in Miechowitz beklagt die diesjährige Missernte, besonders an Kernobst. Derselbe schreibt: der Blüthenflor war durchweg reichlich, ebenso der Fruchtansatz; ein in der Nacht vom 23. zum 24. Mai eingetretener Frost von 4° vernichtete jedoch alle Hoffnung. Sämmtliche Aepfelbäume, mit Ausnahme der Büschel-Reinette, des rothen Herbst-Calville und des Virginischen Sommer-Rosenapfel hatten keine Früchte; bei den Birnbäumen stellte sich das Verhältniss etwas günstiger, am reichlichsten trugen: Punktirter Sommerdorn, Salzburger, Napoleon's, rothe Dechant's, grüne Sommer-Magdalene, Gute graue, Pastorenbirn, weniger Früchte lieferten: Römische Schmalz-, Bergamotte Crasanne, Pommeranzenbirn, Fellenzer, Honigbirn und Wildling von Motte. Kirschen- und Pflaumenbäume gewährten dagegen gute Erträge, besonders volltragend waren die Reitzensteiner Zwetsche und die Aprikosenpflaume. Dem Schreiben waren noch beigelegt: die Pläne der sehr umfangreichen Obst- Gemüse- und Obst-Baumschulgärten zu Miechowitz und die Verzeichnisse der in diesen cultivirten Obstbaumsorten und der, der Pflege des Berichterstatters anvertrauten Warmhauspflanzen.

In der zweiten Sitzung am 6. Februar hielt der Obergärtner der hiesigen städtischen Promenaden, Herr Lösener, Vortrag „über Hausgärten in Städten und Vorstädten mit besonderer Beleuchtung der Breslauer Hausgärten" und lassen wir denselben weiterhin folgen.

Auch ein, durch Herrn Hofgärtner Götz zu Slawentzitz eingesendeter längerer Aufsatz „über das Pinçiren der Obstbäume" gelangte zum Vortrag; wir finden denselben jedoch bereits in dem gegenwärtigen Jahrgange von Dr. Ed. Regel's Gartenflora wiedergegeben und vermeiden deshalb dessen Wiederholung an dieser Stelle.

Das zur Mittheilung gelangende Schreiben eines sachkundigen Nicht-Mitgliedes der Section, in welchem sich über deren Leistungen in freundlich anerkennender Weise ausgesprochen wird, machte einen auf alle Anwesenden zu weiterer Thätigkeit angenehm anregenden Eindruck.

Die dritte Sitzung am 20. März war einem längeren Vortrage des Stadt-, Forst- und Oeconomierath Herrn Dr. Fintelmann, „über Anlage, Pflege, Unterhaltung und den Nutzen lebendiger Hecken", gewidmet, welchen wir ebenfalls im Nachtrage, auszüglich zu weiterer Kenntniss bringen.

Der Secretair legte die Abbildung der von Herrn Ernst Benary in Erfurt in verschiedenen Farben-Nüancen neu gezüchteten *Scabiosa nana fl. pl.* vor; die Pflanze soll bei fast rasenbildendem Wurzelstock nur eine Höhe von 8 Zoll erlangen und überreich blühen, sie dürfte daher eine gute und häufig verwendbare Acquisition sein.

Derselbe verlas ferner Circulaire der Königlichen landwirthschaftlichen Akademie zu Proskau i. Schl. und der Promenaden-Verwaltung der Stadt Paris. In Ersterem wird zu Beiträgen für ein in Proskau zu begründendes landwirthschaftliches Museum aufgefordert. In Letzterem wird bekannt gegeben, dass in dem kunstgärtnerischen Etablissement jener Verwaltung, *Avenue d'Eylau* Nr. 137, junge Kunstgärtner, auch Ausländer, alljährlich als Zöglinge untergebracht werden können. Die jungen Leute müssen das Alter von 18 Jahren erreicht, schon ein Jahr praktisch gearbeitet haben und mit einem Pass versehen sein. Die Gesuche um Aufnahme haben bis zum 1. März jeden Jahres bei dem *Ingenieur en Chef au Corps imperial des Ponts et chaussées, Administrateur des Promenades de la Ville de Paris Monsieur Alphand* zu erfolgen, sie müssen den Vor- und Familiennamen, Datum und Geburtsort des Candidaten und Notizen über dessen vorhergegangene Verhältnisse enthalten und mit der Einwilligung begleitet sein, sich dem die Arbeiter und die Chefs des Etablissements betreffenden Reglement zu unterwerfen. Um mit Erfolg alle Culturweisen zu studiren, wechseln die Zöglinge jeden Monat die Abtheilungen und die Bibliothek liefert denselben Material zu weiterem Studium während den Freistunden. Die Verwaltung bewilligt den Eleven als Lohn ihrer Arbeit monatlich 65 Frcs., deren Auszahlung am 8. bis 10. jeden Monats erfolgt, und haben dieselben, wenn sie das Etablissement zu verlassen wünschen, vierzehn Tage vorher den Chef hiervon zu benachrichtigen.

Noch wurde ein Brief des Hofgärtner Herrn **Kleemann** in Carolath vorgelesen, in welchem derselbe die durch starke Nachtfröste in der letzten Hälfte des Mai verursachten Schäden an verschiedenen Pflanzungen bespricht und über das Befallen der Melonen und Gurken klagt, dem nur die japanische Walzen- und besonders die chinesische Schlangen-Gurke widerstanden. Derselbe berichtete ferner, dass er schon seit Jahren bemüht sei, die in den auf leichtem, zum Theil kiesigen Sandboden angelegten Obstpflanzungen vorhandenen geringen Apfel- und Birnsorten durch Bessere zu ersetzen. Das gewonnene Obst sei von gutem Geschmack, dauerhaft und deshalb zur Ausfuhr nach Stettin und dem weiteren Norden sehr gesucht; es hätten jedoch die letzten trockenen Jahre besonders der Mangel an Winterfeuchtigkeit den Bäumen sehr geschadet, so dass selbst alte, grosse, schöne Birnbäume im Absterben sich befänden. Auch der Weinstock habe aus gleichen Gründen sehr gelitten, und besonders in freier Lage auf leichtem Boden sehr schwaches Holz gemacht, doch wären die Trauben bei sehr geringer Quantität in Qualität ausgezeichnet gewesen und hätten vorzüglich guten Wein geliefert; der Weinberg umfasse zwanzig und einige Morgen, und in neuester Zeit würden die Wege um Carolath mit Pflaumenbäumen besetzt, welche in den nächsten Jahren die Zahl von 2000 Stück erreichen sollten, die

Bäume, auch diejenigen, welche in tiefliegendem Terrain auf Hügel gepflanzt wurden, zeigen ein sehr gutes Gedeihen, und lassen nichts zu wünschen übrig.

Während der vierten Sitzung am 24. April brachte der Secretair briefliche Mittheilungen des Kunstgärtner Herrn Pfeiffer in Zölling zur Kenntniss, über die dortige gutsherrschaftliche Obst-Baumschule und Plantage, und deren kürzlich erfolgte und noch vorhabende Erweiterungen; denselben lag auch das Verzeichniss der daselbst cultivirten Apfel- und Birnsorten bei.

Ebenso gelangte zum Vortrage ein vom Lehrer Herrn Oppler in Plania eingesendeter Aufsatz „über den St. Annaberg in pomologischer Beziehung", welchen wir weiterhin im Auszuge bekannt geben.

Die beiden nächsten Sitzungen am 14. und 28. August galten der Berathung und Beschliessung darüber, ob in Folge der an sie ergangenen Einladung, die Section sich an der zu Reutlingen (Würtemberg) vom 24. bis 27. September d. J. statthaben sollenden fünften allgemeinen Versammlung deutscher Pomologen, Obst- und Weinzüchter, verbunden mit einer Ausstellung von Obst, Trauben, Wein und Geräthschaften betheiligen möge, und ob die Section selbst eine Ausstellung von Obstfrüchten am hiesigen Orte zu veranstalten für angemessen erachte?

Nach den eingehendsten Verhandlungen hierüber wurde als geeignet befunden, dass die Section als solche, sich weder durch einen Deputirten, noch durch Einsendung einer Obst-Collection, aufgesammelt aus den Gärten ihrer Mitglieder, an der Versammlung und Ausstellung zu Reutlingen betheilige, hauptsächlich aus dringend nothwendiger Sparsamkeit, und weil dieselben für unsre Provinz in zu früher Jahreszeit stattfinden, auch die diesjährige Obsternte Schlesiens eine gar zu mangelhafte sein werde; es seien jedoch die der Obstcultur sich widmenden Sectionsmitglieder auf diese Versammlung und Ausstellung durch die hiesigen Zeitungen und besondere Circulaire aufmerksam zu machen und zu directen Einsendungen aufzufordern. Dahingegen wolle die Section selbst in Anerkennung der Wichtigkeit von Obstausstellungen für Pomologen, Obst-Züchter und Freunde, wegen Bewahrung oder Erlangung der nothwendigen Sortenkenntniss, der Berichtigung irrthümlicher Benennungen und Beseitigung der so verwirrenden als täuschenden Synonyma, eine Ausstellung von Obstfrüchten und zwar am 6. und 7. October d. J. in den von dem Präsidium der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur hierfür geneigtest bewilligten ihren Sitzungssälen veranstalten. — Weitere Gründe hierfür, sowie dafür, dass bei dieser Ausstellung keine Preisvertheilung statthaben, auch für deren Besuch kein Eintrittsgeld erhoben werden solle, fanden sich darin, dass schon seit einigen Jahren

mangelhafte Obsternten eine derartige Veranstaltung verhinderten und in der Absicht, die Kenntniss der Obstsorten auch denjenigen zu erleichtern, welche nur ein hauswirthschaftliches Interesse dafür haben, andererseits, um den Kenner und Cultivateur in seinen hierbei übenden Studien durch die wenig Nutzen schaffenden Verhandlungen einer Preis-Vertheilungs-Commission nicht zu stören, endlich aber auch in der Voraussetzung, dass eine grössere Anzahl unserer strebsamen Obstzüchter dennoch im eigenen Interesse und in Würdigung der Gemeinnützlichkeit des Unternehmens geneigt sein dürfte, an demselben durch Einsendungen von Obst-Sortimenten und persönlichen Besuch sich zu betheiligen. Ueber die Ausstellung selbst bringt der Anhang zu gegenwärtigem Bericht das Nähere.

Der Secretair machte Mittheilung davon, dass im vergangenen Jahre zu Augsburg ein schwäbisch-baierischer Gartenbau-Verein und zu Karlsruhe ein Verein für Gartenbau für das Grossherzogthum Baden begründet wurden, mit denen er für die Section zum Austausch der jederseitigen Schriften in Verbindung getreten sei, auch deren erste Jahresberichte pro 1866 ihm bereits übersendet wurden.

Einer Aufforderung desselben, bei der fünfzigjährigen Amtsjubelfeier am 16. October d. J. des Herrn Pastor Cochlovius zu Schönwald, einem der langjährigsten Mitglieder der Section, in Anbetracht der hohen Verdienste des Jubilar um die Verbreitung der Obstcultur und des Gartenbaues in seiner näheren und entfernteren Umgegend, durch schriftliche Gratulation sich zu betheiligen wurde freudig zugestimmt; ebenso dem Antrage, auch Seitens des verehrlichen Präsidii der Schlesischen Gesellschaft eine Ehrung des würdigen Jubilar zu bewirken, welchem in Folge dessen in gleicher Anerkennung bereitwilligst die grosse silberne Medaille der Gesellschaft zuerkannt wurde.

In der ersten dieser beiden Sitzungen wurde auch ein Bericht des Lehrer Herrn Oppler in Plania vorgetragen. Zunächst erwähnt derselbe, bei einem kürzlich wiederholten Besuche des Annaberges in dem dortigen Klostergarten alle Gemüsesorten in ganz vorzüglichem Culturzustande angetroffen zu haben. Weiter erfahren wir: Zu den 5 Meilen Chaussee des Ratiborer Kreises sollen nach Kreistagsbeschluss in den nächsten Jahren noch neun Meilen Chaussee erbaut und mit Obstbäumen bepflanzt werden; rechnet man hierzu die bedeutenden Obstpflanzungen auf den fürstlich von Lichnowsky'schen Gütern und auf denen des Herzog von Ratibor, so wird in dieser Beziehung der Kreis bald zu den intelligentesten gezählt werden müssen. Auch in dem benachbarten Leobschützer Kreise sind sämmtliche, freilich nur chaussirt angelegte Fahrstrassen mit Obstbäumen bepflanzt, für deren Pflege und Erhaltung Sorge getragen wird. Der Frost und Schneefall am 25. Mai hat nur den Kartoffel- und Gurkenpflanzen geschadet. Der Gemüsebau von Ratibor

und dessen Umgegend ist einer der bedeutendsten der Provinz, alltäglich werden von dort die verschiedenen Gemüse frachtfuhrenweise nach den oberschlesischen Hüttendistricten und den österreichischen Nachbargegenden verfahren; leider fehlen den fleissigen Gemüsebauern nur zu oft die nöthigen Arbeitskräfte, da ein nicht geringer Theil der männlichen und weiblichen Bevölkerung lieber der Faulheit fröhnt, oder durch Bettelei und Diebstahl zur Last fällt als arbeitet. Auch der Tabakbau gewinnt alljährlich grössere Dimensionen. Die erhofften günstigen Resultate der so überreichen Obstbaumblüthe sind in den Gärten sehr verschieden; weniger nachtheilig waren die eingetretenen Spätfröste, als die öfteren starken Gewitterregen während der Blüthezeit und das allgemeine Auftreten der Wickelraupe, Maikäfer gab es nur in einzelnen Gegenden. Die Kirschbäume lieferten reichlich Früchte und im Ganzen wird auf eine mittlere Obsternte zu rechnen sein.

Ferner giebt der Herr Berichterstatter an, dass in seinem Garten von Apfelsorten die Winter-Gold-Parmaine, der rothe und der weisse Astracaner, und der am frühesten reifende Sommer-Gewürzapfel durch reiche Tragbarkeit sich am meisten auszeichnen; hierin kommen diesen am nächsten: der weisse Sommer-Rabau, Rosmarin-Reinette, weisser Winter-Calville und grosse Casseler Reinette. Die Kirschpflaume, deren frühzeitige Blüthe zeither stets durch Spätfröste zerstört wurde, zeigt in diesem Jahre ihre Erstlingsfrüchte. Zu den grössten hier heimathlichen Birnen gehören die schon im August zeitigende Polnische Seidenbirn (*Jedwabnica*), die grosse lange — die runde und die Arer Pfundbirn und Königsgeschenk von Neapel, welche letztere jedoch nur am Spalier ihre normale Grösse und volle Güte erlangt. Die grosse Süssweichselkirsche *Reine Hortense* oder *Monstreuse* bewährt auch in diesem Jahre ihren zweifelhaften Ruf; ob derselbe sich durch Veredelung auf Zwergunterlage beseitigen lässt, muss nach den damit angestellten Versuchen erst die Erfahrung lehren. Auch der Weinstock hat in Folge der vorjährigen Spätfröste gelitten, das nicht vollständig gereifte Holz hat gar nicht, oder nur lückenhaft getrieben.

Gelegentlich der siebenten Sitzung am 25. September brachte der Secretair schriftliche Mittheilungen auswärtiger Mitglieder zur Kenntniss.

Die Herren Schlossgärtner Kuschel in Salaberg (Nieder-Oesterreich) und Hofgärtner Schwedler in Slawentzitz berichteten über im Anfange des Sommers durch starke Hagelschläge angerichtete arge Verwüstungen in den unter ihrer Verwaltung stehenden Gärtnereien. In Salaberg wurde durch eines dieser schlimmen Wetter, ausser vielem Anderen, nicht nur alles Gemüse, sondern auch sämmtliche Weinanlagen sammt den Reben, die Spalier-Obstbäume und mehr als 60 Stück starke Orangenbäume,

von denen die Zweige abgeschlagen wurden, fast gänzlich vernichtet. Ein Anderes richtete zu Slawentzitz an Bäumen und Pflanzen nicht geringeren Schaden an; ohnerachtet es hier gelungen war, die Pflanzenhäuser und wenigstens einen Theil der Kästen und des Ananashauses noch vor dem raschen Hereinbrechen eines solchen Wetters zu decken, wurde dennoch an deren Fenstern allein ein Schaden angerichtet, dessen Reparatur einen Kostenaufwand von ohngefähr 100 Thlr. erforderte.

In seinen weiteren Benachrichtigungen sagt Herr Schwedler: Nun zu einer Erfahrung, welche wohl manchem Gärtner, dessen Wirkungskreis in einer rauhem und schnellem Temperaturwechsel unterworfenen Gegend gelegen ist, zur Richtschnur dienen dürfte. Dass ich im Sommer 1866 eine grosse Gruppe buntblätteriger Pflanzen (davon natürlich die Warmhäusler ausgenommen) in's freie Land auspflanzte, ist nach meinem damaligen Berichte bekannt. Im Herbst desselben Jahres liess ich, theils wegen Ueberfluss, theils um ihre Härte zu prüfen, viele dieser Pflanzen ohne alle Bedeckung an ihrer Stelle stehen. Von diesen haben sich als hart bewährt: z. B. *Rhodea japonica Roth. (orontium Thbg.) variegat., Bambusa Fortunei fol. variegat., Iris moraeoides Ker. (Moraea irioides L.) fol. var., Salvia argentea Er., Keria japonica D. C. (Corchorus Thbg.) fol. var., Molinia fol. var., Vinca major fol. var., Ballota niger fol. var., Ajuga reptans fol. var., Spiraea ulmaria L. fol. var., Hedera helix punctata.* Genannte Pflanzen sind in diesem Jahre kräftig gewachsen. War zwar der Winter zu 1867 ein gelinder, so glaube ich doch, dass bei einiger Bedeckung diese Pflanzen auch kältere Winter im freien Lande ohne allen Schaden ertragen werden. — *Rhododendron, Laurus, Viburnum* und Coniferen des Kalthauses, welche im October 1866, einer Decoration wegen, einer Kälte von 7 Grad ausgesetzt bleiben mussten, haben nur wenig gelitten. Es möge dies als Beweis gelten, wie viel weniger empfindlich für Kälte die Pflanzen im Herbst sind, als wenn dieselben im Frühjahr das schützende, wenn auch gehörig gelüftete Haus verlassen haben, wo man bei ihrer Aufstellung im Freien immer noch einige Zeit die gegen etwa wieder eintretende Kälte erforderlichen Deckmittel zur Hand haben muss, weil ihnen zu dieser Zeit oft ein selbst nur sehr geringer Kältegrad oder rauhe Winde nachtheilig sind.

Herr Kunstgärtner Sonntag in Dippelsdorf (jetzt in Zobten bei Löwenberg) hatte seiner Zeit die Güte, Früchte einer Varietät von *Prunus avium* aus den dortigen Obst Plantagen einzusenden, deren stets zwei oder mehrere auf einem Stiele, ohne untereinander verwachsen zu sein, sich befinden. Nach dem Berichte desselben findet sich diese Varietät in dortiger Gegend anderswo nicht vor; der Baum ist allem Anschein nach Kernwildling, da eine Veredelungsstelle nirgends wahrnehmbar ist, er ist circa 30 Jahre alt und in bestem Gedeihen.

Schon früher haben wir dieser Varietät, als auf noch zwei verschie-

denen Standorten in unserer Provinz, in je einem Exemplar vorkommend, Erwähnung gethan; interessant war es daher, nun auch einen solchen Dritten kennen zu lernen, und ist wohl wünschenswerth, dass über dieselbe sich uns in botanischer Beziehung geäussert werde.

Herr Sonntag giebt ferner an: obschon in seiner Gegend der Obstbau ein sehr umfangreicher sei, auch früher durch gute Obstsorten berühmt war — das Dominium Dippelsdorf besitzt selbst 21 Morgen Plantagen Obst aller Sorten, denen in neuester Zeit noch 2 Morgen Land zur Anlage einer Obstbaumschule hinzugefügt wurden — dennoch eine grössere Verbreitung guter und edler, aber auch ein rauheres Klima vertragender Obstsorten sehr erwünscht wäre, es auch an Standbäumen richtig benannter Sorten fehle, deren im Herbst eine Partie aus dem Garten der Section bezogen werden solle. — Die Kirschensorten seien die durch jahrelange Erfahrung als zum Transport am geeignetsten sich bewährt bekannten. Einzelnen Dominien habe in diesem Jahre die Kirschenpacht allein 300 Thlr. Erträgniss gewährt, woraus man wohl auf den Umfang des Obstbaues schliessen könne. Leider grassiren jedoch alljährlich hausirende Händler, welche den Leuten Stämmchen unter Namen verkaufen, in deren Früchten sie endlich betrogen sind. Die Kernobsternte verspräche reichlicher auszufallen, als anfänglich erwartet war.

Noch gelangte zum Vortrage ein durch den Lehrer und Organist Herrn Bragulla in Bischdorf gefälligst eingesendeter Bericht „über sein Verfahren bei Ueberwinterung der Georginenknollen", von denen derselbe dem Secretair ausgezeichnet gesunde und kräftige Exemplare wiederholt einzusenden die Güte hatte. Auch diese Belehrung bringen wir im Anhange um so lieber zu weiterer Kenntniss, als dieselbe manch Neues enthalten dürfte und zeigt, was bei aufmerksamer Beobachtung langjährige Erfahrung den Herrn Berichterstatter lehrte.

Nachdem der Secretair in der achten Sitzung am 27. November über verschiedene innere Angelegenheiten der Section Bericht erstattet hatte, hielt Herr Prof. Dr. Ferdinand Cohn einen längeren Vortrag „über die neuen Pariser Gartenanlagen", welchen wir auszugsweise im Anhange wiedergeben.

Auch die neunte Sitzung am 18. December musste zum Theil den Beschliessungen über innere Angelegenheiten der Section gewidmet werden. Diesen schlossen sich die Wahlen für die nächste Etatszeit 1868/69 an. Es wurden wiedererwählt: Kaufmann und Stadtrath Müller zum ersten, Bureau-Director Inkermann zum zweiten, oder stellvertretenden Secretair, und Professor Dr. Ferdinand Cohn zum Mitgliede der Städtischen Promenaden-Deputation; ferner, für die Verwaltung des Gartens der Section: Bureau-Director Inkermann, und an Stelle des

wegen überhäufter Amtsgeschäfte seine Wiederwahl ablehnenden Stadt-Schulrath Dr. Wimmer, der Stadt- Forst- und Oeconomie-Rath Dr. Fintelmann.

Hiernächst verlas der Secretair briefliche Mittheilungen des Kunstgärtners Herrn Pfeiffer in Zölling. Derselbe schreibt: Das Obst der Dominial-Plantagen wird regelmässig verpachtet, die Pächter nehmen auch den Rustikalen ihren Ueberfluss ab und liefern alles Winterobst irgend einem Obst-Grosshändler; Ende September müssen die Lieferungen an diese erfolgt sein, die Ernte beginnt deshalb schon Mitte September, also oft vor völliger Baumreife der meisten Sorten, was deren Güte sehr erheblichen Abbruch thut.

Interessant ist, von den enormen Preisen zu hören, welche die Consumenten an manchen Orten für die Früchte bezahlen; daher einige Worte hierüber. Die Grosshändler erscheinen gewöhnlich mit einigen Oderkähnen an einem bestimmten Platze, laden nur gutes Winterobst und zahlen für den Scheffel 1 bis 1½ Thlr. In Stettin werden die Früchte auf ein Seeschiff umgeladen, dabei nochmals sorgfältig ausgelesen und sortirt und fort geht's nach Petersburg. Hier hört der Scheffel- oder Metzen-Verkauf auf, die Früchte werden stückweise verkauft und kostet ein Apfel von mittlerer Grösse nach unserem Gelde 2 bis 3 Sgr. Rothe oder rothwangige Aepfel sind die beliebtesten. Eine Sorte Birnen wird dort sehr gesucht und für das Stück bis 17 Sgr. bezahlt; — die Knochenbirn, Nr. 26 meines Sortiments, soll mit dieser identisch sein, doch habe ich mir darüber noch genauere Kenntniss zu verschaffen.

Russland ist und bleibt ein guter Obstmarkt und werden erst die besseren Winterfrüchte häufiger bei uns angebaut und der Obstbau überhaupt energischer und mit mehr Interesse betrieben, worin in hiesiger Gegend ein erfreulicher Fortschritt stattfindet, dann findet Schlesien in dem Obstbau sicher eine reiche Erwerbsquelle und die Provinz kann sich nur Glück wünschen.

Was nun den Obstbau im Allgemeinen betrifft, so stehen die Kreise Freistadt und Grünberg gewiss keinem der Provinz nach, auch im Nachbarkreise Glogau wird viel Obst gebaut. Nicht nur haben die Dominien, sondern sogar jeder Rustikale ihre Obstgärten und auch die Strassen und Feldwege sind mit Obstbäumen bepflanzt, welche hübsche Erträge bringen. Die Alleen weisen zumeist Sauerkirschen und die gewöhnliche blaue Pflaume auf. Erstere werden ausgeführt, letztere meist am Orte gesotten „gegossen". Zur Zeit der Pflaumenreife kommen dann aus dem Oderbruche Pflaumenmushändler, oder wenn man will Fabrikanten, mit einer Schaar kräftiger, stämmiger Mädchen, nehmen bei einem Bauer Quartier, finden ihre Pflaumengussanstalt — eine Reihe eingemauerter Kessel unter einem gemeinsamen, auf Säulen ruhenden Dache — frisch renovirt vor, kaufen die von allen Seiten zugeführten Pflaumen auf und nun kochen, rühren

und schüren die Mädchen bei Sang und tollem Lärm Tag und Nacht, oft drei Wochen und länger, je nachdem die Pflaumenernte ausgefallen war. Das Mus wird in Fässchen verpackt und zum grössten Theil nach Berlin versandt.

Das Dominium Zölling hat auch einen Weinberg von mehreren Morgen, ja sogar ein Bauer hat einen solchen. Viel Wein wird auch von den Nachbarstädten Freistadt und Beuthen a. O. angebaut, obenan aber steht hierin unser Grünberg. Wenn es auch in irgend einem Witzblatte heisst: „Grünberg sei eine ganz hübsche Stadt und habe recht gemüthliche Einwohner, aber die Leute könnten nicht dafür, dass Wein da wüchse", so ist das ein Zeichen, dass der gute Mann den Grünberger Wein nicht kennt, und rathe ich ihm mehr Respect vor demselben an. Gar Mancher meint Champagner und andere fremde gute Weine zu trinken, während es dennoch Grünberger ist.

Was die Leute in Grünberg doch nicht alles können; auch ihr Backobst und ihre eingemachten Früchte sind weit berühmt und finden guten Absatz.

An guten, ja überhaupt an Baumschulen ist dagegen leider immer noch grosser Mangel, obgleich tüchtiger Absatz sein würde, denn schon fängt man an nach besseren und guten Obstsorten zu fragen. Die Ursache dieses Uebelstandes glaube ich darin zu erblicken, dass es 5 bis 7 Jahre dauert, bevor die Baumschule rentirt und deshalb zu wenig bringen soll. Letzteres Vorurtheil wird aber bald überwunden sein, wenn nur erst das Interesse für gutes und richtig benanntes Obst mehr Ausdehnung gewinnt und der Baumschulbetrieb mit mehr Sachkenntniss rationell geführt wird.

Zur Vorlesung gelangte ferner noch ein Bericht des Kunstgärtner Herrn Grunert in Drzazgowo „über sein Verfahren bei der Cultur der Artischoke und resp. des Cardy", welcher sich ebenfalls im Anhange vorfindet.

Ausser dem im vorangegangenen Erwähnten wurden in den stattgehabten Sitzungen auch die neu erschienenen Fortsetzungen von „H. Arnoldi's Obstkabinet", des *„Jardin fruitier du Muséum par J. Decaisne"* und des „Niederländischen Obstgartens von S. Berghuis, deutsch bearbeitet von Dr. C. de Gavere" vorgelegt und die in denselben nach- und abgebildeten Obstsorten besprochen; ferner der Geld-Etat der Section pro 1867, entworfen durch den Secretair, berathen und festgestellt und durch denselben Bericht gegeben sowohl über die im Frühjahr stattgehabte Gratis-Vertheilung an Sections-Mitglieder von Obst-Edel-Reisern und Sämereien, als auch über die im October veranstaltet gewesene Früchte-Ausstellung und die von dem Secretair zusammengestellten statistischen Notizen, und wird hier im Nachtrage Weiteres darüber zur Kenntniss gebracht werden.

In dem Miethsgarten der Section wurde durch deren Gärtner unter

Leitung der Garten-Commission die Bewirthschaftung nach dem hierfür festgestellten Plane ausgeführt und gewährte derselbe erfreulicher Weise einen erheblich höheren Ertrag, als solcher im Jahre 1866, durch die damaligen politischen und Witterungs-Verhältnisse veranlasst, zu erzielen möglich war. Nähere Nachweise hierüber werden einige Anlagen des gegenwärtigen Berichtes bieten, doch wollen wir schon hier die Bemerkung nicht zurückhalten, dass unter den in das Jahr 1868 übergeführten Beständen auch schon diejenigen mit enthalten sind, welche die neue Gartenanlage zur selben Zeit enthielt.

Zur geeigneten Zeit wurde ein Preis-Verzeichniss, gültig für den Herbst 1867 und für das Frühjahr 1868 ausgegeben, in welchem 85 Aepfel, 79 Birnen, 16 Kirschen, 15 Pflaumen, 24 Weinreben, 25 Stachelbeeren, 12 Johannisbeeren, 9 Himbeeren und 13 Erdbeeren der edelsten und tragbarsten Sorten zu sehr mässigen Preisen, und für die Mitglieder der Section mit noch 10 Procent Rabatt, offerirt wurden. Zugleich gab dieses Verzeichniss Auskunft über die am häufigsten vorkommenden Synonyma der in demselben nach dem „Illustrirten Handbuch der Obstkunde von Jahn, Lucas und Oberdieck" pomologisch richtig benannten und angebotenen Sorten, über manche Eigenschaften derselben, welche zu kennen bei deren Auswahl und Anpflanzung ein beachtenswerthes Erforderniss ist, auch in welchen Formen die Bäume abgebbar sind, so wie über die Reifezeit, Dauer und Qualität der Früchte.

Der nach unserem vorjährigen Bericht in vorläufige Afterpacht genommene Theil einer uns von den hiesigen städtischen Behörden zur unentgeltlichen Benutzung für die Neuanlage eines pomologischen Gartens zugesicherten Ackerparzelle wurde gegen den Ausgang des Winters und während der ersten Frühjahrszeit in einer Gesammtausdehnung von 1063 laufende Fuss mit einer 8 Fuss hohen, durch den Drathwaaren-Fabrikant Herrn A. Algoever hierselbst ausgeführten soliden Drathumfriedung umgeben, bei welcher zugleich gegen das Eindringen der Hasen Sorge getragen ist. — Die im vorigen Jahre hier auf einer Fläche von ca. 3 Morgen ausgepflanzten Obst-Wildlinge waren gut durchwintert und wurden später veredelt; die Veredelungen gingen gut an und wuchsen vortrefflich, leider wurde jedoch ein Theil der Kirschen von Blattläusen arg heimgesucht und ging zumeist verloren. Die im Vorjahre mit Kartoffeln bebaut gewesenen anderweiten 3 Morgen wurden rigolt und planirt, hiervon circa 3 Morgen mit Kern- und Steinobst-Aussaat und Auspflanzung von Wildlingen zu künftiger Veredelung bestellt und der Rest von circa 1 Morgen für den Anbau von Kartoffeln und andern Hackfrüchten benutzt; erstere sind gut aufgegangen und gewachsen und letztere gewährten genügenden Ertrag.

Am 4. October erfolgte Namens des hiesigen Magistrats, durch die Herren Stadtrath und Verlags-Buchhändler Trewendt und Stadt- Forst-

und Oeconomierath Dr. Fintelmann, die Uebergabe des ganzen, circa 16 Morgen umfassenden Terrain an die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur für unsere Section zu Händen des Secretair derselben.

Hierauf wurde alsbald mit dem weiteren Rigolen und Planiren vorgegangen, Dünger- auf- und untergebracht, die Wege ausgehoben und so weit als eben thunlich war, auch mit der Uebersiedelung der Bestände aus dem bereits für den 1. April 1868 gekündigten, zeitherigen Miethsgarten begonnen. Ebenso wurde die baldige Fertigstellung der gleichartigen Umfriedung des noch nicht umfriedeten Theiles der nun überwiesen erhaltenen ganzen Area in Auftrag gegeben.

Hierbei glauben wir nicht unterlassen zu dürfen, die Aufmerksamkeit wiederholt dahin lenken zu müssen, dass dieser unser nunmehr in weiterer Anlage und Ausstattung begriffener neuer pomologischer und resp. Obst-, Baumschul- und Versuchsgarten sich an die dicht hinter dem städtischen Park von Scheitnig gelegene städtische Promenadenbaumschule anschliesst, so zwar, dass derselbe für jeden Besucher des genannten schönen Parkes einerseits, auf der bei dem zoologischen Garten vorbeiführenden neuen Schwoitscher Chaussee, als dicht an dieser gelegen, aber andererseits leicht erreichbar und stets für den unentgeltlichen Eintritt geöffnet ist.

Wenn nun im folgenden Jahre die Einrichtung und Bepflanzung des Gartens möglichst raschen Fortschritt nehmen soll, so wird derselbe alsbald für Pomologen und Obstzüchter, aber auch für den Laien und ein grösseres Publikum gewiss nicht ohne Interesse sein, weshalb wir denn auch zu dem uns erwünschten, recht öfteren Besuche dieses unseres Gartens hiermit freundlichst einladen. Unser Gärtner, Herr Jettinger, wird sich es angelegen sein lassen, jede wünschenswerthe Auskunft an Ort und Stelle bereitwilligst zu ertheilen.

Unter den Berathungen über die Angelegenheiten der Section nehmen ohne Zweifel diejenigen, den neu anzulegenden Garten und dessen Unterhaltung betreffend, die hervorragendste und zugleich wichtigste Stelle ein.

Schon in unserem letzten Berichte pro 1866 gaben wir zu erkennen, dass der blosse Besitz von Grund und Boden nicht ausreichend sei für die Neuanlage eines grossen pomologischen Gartens, zum Zwecke des Erstrebens eines umfangreicheren Obstbaues in der Provinz, zugleich aber auch für die Belehrung in demselben und für die Sortenkenntniss; dass vielmehr auch nicht unerhebliche Geldmittel erforderlich sein würden, für die unabweisliche Herstellung dessen Umfriedung, gründliche Umarbeitung und Herrichtung des Bodens, die Einrichtung des Gartens selbst, wie auch zu dessen Betriebe in den ersten Jahren und endlich zur Anlage von Wasserhältern, ganz besonders aber für den unbedingt nothwendigen Bau eines Gärtnerhauses nebst Garten-Wirthschafteräumen.

Wir sagten auch, dass das verehrliche Präsidium der Schlesischen Gesellschaft auf Grund früher von hoher Stelle gegebener Andeutungen für Gewährung ausreichender Geldmittel zur Befriedigung jener dringenden Bedürfnisse sich bewogen gefunden habe, bittweise Se. Excellenz den Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Herrn von Selchow, um dieselben aus Staatsmitteln anzusprechen, mussten aber schliesslich darauf hindeuten, dass äusserem Vernehmen nach diese Bitte wahrscheinlich keine Berücksichtigung finden würde.

Zu unserer aufrichtigen Betrübniss hat sich diese Befürchtung erfüllt; am Beginn dieses Jahres wurde nämlich durch den Herrn Minister das Präsidium benachrichtigt, dass die erbetene Hülfe nicht gewährt werden könne. Eine demnächst erneuerte und weiter begründete Petition war sehr bedauerlicher Weise von gleich ungünstigem Erfolge, der Erlass jedoch wenigstens von der Bedeutung begleitet, „dass die Verhältnisse — mindestens für jetzt — nicht gestatteten, den Wünschen des Präsidiums zu entsprechen“. Ein anderer Schritt wurde später noch bei derselben hohen Stelle mit der Bitte gethan: für das laufende und die nächsten Jahre an Stelle der zeitherigen Beihülfe eine solche in etwas höherem Umfange zuwenden zu wollen; leider aber gingen auch die auf dieses Petitium gestellten Hoffnungen verloren, „wegen der bei den stets wachsenden Ansprüchen vorhandenen Unzulänglichkeit der zur Verfügung stehenden Mittel“.

Dagegen bewilligte der Herr Minister von Selchow, Excellenz, gnädigst die zeitherige Subvention auch für dieses Jahr, wofür wir uns unter den obwaltenden Umständen zu um so lebhafterem Danke verpflichtet fühlen.

Ohnerachtet des Fehlschlagens jener Hoffnung liegt uns dennoch der Gedanke fern, an der Gewissheit zu zweifeln, in nicht ferner Zeit die oben angeführten Bedürfnisse befriedigt zu sehen, welche für das Gedeihen unseres gemeinnützlichen, haus- und landwirthschaftlich wichtigen Unternehmens von hoher Bedeutung sind. Hatte doch auch der gleichartige, bei Weitem kleinere Versuch in dem früheren Miethsgarten anfänglich gegen verhältnissmässig grössere Schwierigkeiten anzukämpfen; mit Geschick und Glück wurden sie überwunden und der Erfolg konnte endlich als ein durchaus befriedigender bezeichnet werden. Auch im gegenwärtigen Falle lässt sich ein solcher mit Sicherheit voraussehen, Ausdauer und die geneigte fernere, möglichst kräftige Unterstützung unserer geehrten Mitglieder sind hierzu allerdings erforderlich.

Vorgetragen von Garten-Inspector **Stoll.**
Auszug aus dem „L'Ortolano“.

Ein Geheimniss, um immer eine ausserordentlich reiche Weinerndte zu haben.

In Lecco (Lombardei) lebt ein Weinzüchter Caesare Pozzoli, welcher in einem Briefe an den Redacteur des *Giornale di Agricultura* zu Bologna diese dreisten Worte sagt: Für mich giebt es keine schlechten Jahre; ich mache immer eine ausserordentlich reiche Traubenerndte, 50 bis 60 Hectoliter Wein vom Hectar in ungünstigen Jahren, 70 bis 80 Hectoliter aber in guten Jahrgängen. Und worin besteht dies Geheimniss? — Ich werde es Ihnen mittheilen.

Das Geheimniss dieser ausserordentlichen Ernten beruht in einer sehr einfachen physiologisch-vegetabilischen Anwendung, auf dem vollkommenen Reifwerden der Reben, die im kommenden Jahre Früchte tragen sollen! Ich werde mich besser ausdrücken: Gleich beim Beginn der Weinlese folgen den Weinlesern zwei, auch mehr Männer und entfernen alle überflüssigen Reben und Schossen, nur so viel Holz lassend, als zum Fruchttragen im nächsten Jahre erforderlich ist.

Bei dieser Verrichtung muss man Acht haben, dass die Blätter an den zu lassenden Reben weder abgebrochen noch beschädigt werden; hierdurch kommen die Pflanzensäfte durch den ganzen Monat Obtober dem Fruchtholze zu Gute und die vollkommen reif gewordenen Augen leiden gar nicht von den oft zeitig eintretenden Frösten; auch nicht eine Rebe leidet, selbst nicht an ihren Enden. Die anderweitigen Manipulationen, wie das Ausputzen der Stöcke und Reben kann dann im Laufe des Winters mit Bequemlichkeit geschehen.

Ich habe in diesem Jahre (1864) ganz vorzügliche Reben; die Augen sind kräftig und vollständig ausgebildet. Trotz des Nachtheils einer 50tägigen Dürre habe ich auch in dem verflossenen Jahre 90 Hectoliter pro Hectare geerntet. In diesem Jahre verspreche ich mir noch mehr, wie im vorigen, welches immerhin ein gutes Weinjahr war.

Aus den Acten der Acclimatisations-Gesellschaft in **Sicilien.**

Der Schwefel als Impfstoff am Weinstocke angewendet.

Im Monat März, bevor der Weinstock in Saft tritt, macht man dicht unten am Stocke einen, zwei oder drei Längsschnitte, je nachdem der

Stock klein, mittelgross oder gross ist, und zwar werden die Schnitte so angebracht, dass, wenn zwei, diese möglichst gegenüber, wenn drei, diese nach drei Seiten hin vertheilt sind. Diese Einschnitte werden ohngefähr einen Zoll lang gemacht; man sehe aber darauf, dass sie nicht tiefer als bis an den Splint gehen. In diese Einschnitte bringt man vermittelst eines stumpfen Messers Baumwolle, die stark mit sehr fein pulverisirtem Schwefel versetzt ist, und suche diese möglichst fest hineinzudrücken. Hiermit ist das Impfen beendet. Das Weitere wird durch das ewige Naturgesetz vollbracht, indem der aus den Wurzeln aufsteigende Saft bei der mit Schwefel versetzten Baumwolle vorbeifliesst, die feinsten Schwefeltheilchen in die sich bildenden jungen Triebe mit hinaufführt und hier die Keime des Cryptogams zerstört, welches wir durch wiederholtes Bestreuen mit pulverisirtem Schwefel von aussen zu unterdrücken suchen. Diese so einfache Verrichtung ist namentlich auch bei solchen Stöcken in Anwendung zu bringen, die auf Ulmen oder anderen Bäumen gezogen sind. (Wie der Italiener sagt, mit diesen vermählt sind.)

Im Jahre 1864 wurde auf einem Gute, drei Miglien von Como, woselbst der Weinbau, wie Agricultur überhaupt, sehr rationell betrieben werden, mit 35 solchen, auf Bäumen gezogenen Weinstöcken dieses Impfen angewendet, im Uebrigen diese Stöcke aber ganz so wie die andern behandelt. Alle bis auf einen Stock, und dieser vielleicht, weil das Impfen möglicher Weise mangelhaft ausgeführt worden war, entwickelten ihre Triebe vollkommen und gaben eine reichliche Ernte, ohne dass auch nur eine Spur der Krankheit sich zeigte.

Ein Weinstock, welcher die lange Mauer eines Hofes bedeckt und welcher in Folge der Traubenkrankheit durch eine Reihe von Jahren keine Trauben geliefert hatte, wurde auf die angegebene Art mit Schwefel geimpft, worauf er im selben Jahre vollkommen gesund blieb und eine Traubenernte von 137 Pfund gab. — Auch in einem andern Falle wurde dies Impfen an zwei Weinstöcken angewandt, die an einer Mauer standen und schon mehrere Jahre von der Traubenkrankheit der Art befallen waren, dass sie keine Früchte trugen und sogar abzusterben schienen. Diese Weinstöcke erholten sich gleich im ersten Jahre, bildeten gesunde, kräftige Triebe und gaben eine reichliche Ernte.

Nach diesen so ausserordentlich günstigen Resultaten dürfte es angemessen erscheinen, die Weinzüchter auf dies so einfache Mittel hinzuweisen.

Der Ricinus communis und seine Eigenschaften.

In Italien heisst er *Ricino*, ist aber auch unter dem Namen bekannt: *Fagiolo romano*, römische Bohne, *Fagiolo dell India*, indische Bohne, *Fico d'inferno*, Höllenfeige, *Mirasolè*, Sonnenkorn, *Zecche*, Schafslaus, *Caffè da oglio*, Oelkaffee, *Manteca*, Pomadenbohne, *Palmachriste*, Christuspalme, *Mexico Sud* oder *Castor-oil plant* nennen ihn die Engländer, *Ricin ordinair* die Franzosen, Wunderbaum die Deutschen, *Vanderboom* die Holländer, *Ricini* die Spanier, *Nhambugnaca* die Brasilier, *Charna* oder *Kerva* die Araber, *Karapal* die Indier. Er zeichnet sich durch seine sehr ölreichen Samen vor vielen andern Oelgewächsen aus. Diese Eigenschaft des Ricinus wurde im verflossenen Jahrhundert in der sehr verdienten patriotischen Gesellschaft zu Mailand beobachtet, welche sich damit beschäftigte, den ökonomischen Werth der verschiedenen Oelgewächse und Oele zu untersuchen; hierbei ergab sich auch, dass die Samen dieser Euphorbiacee 50 Procent ihres Gewichts Oel gaben. Dieses Oel, so trübe und schmierig wie es aus der Presse kommt, ist verwendbar zu den verschiedensten Seifen; als Schmiere für Leder verwendet, macht es dasselbe weich und geschmeidig, auch als Schutzmittel gegen die Motten soll es dem Lavendel- und Terpentinöl nicht nachstehen.

Alt und sehr gebräuchlich ist die Anwendung des Ricinusöls in der Medicin. Die Neger in Guiana, Guadaloupe, Martinique und St. Domingo benutzen das Ricinusöl, um sich von Ungeziefer zu befreien und sich davon rein zu halten; in dieser Beziehung ist es mindestens so wirksam, wie die Früchte von Evonymus europaeus L., welche in einigen Theilen Europas zu gleichen Zwecken verwendet werden. (Die Früchte des Evonymus europaeus werden getrocknet, pulverisirt, und so benutzt um Läuse zu tödten. Siehe Frdr. Guimpel, Abbildungen der deutschen Holzarten.)

Acht Körner von Ricinus sind das Mittel, welches die Neger gegen das Fieber anwenden. Auf den Antillen und am Senegal wird ein Blatt von Ricinus auf die Stirn gelegt, um die Migräne zu vertreiben. Auch werden die Blätter benutzt, um bei den Wöchnerinnen die Milch zu unterdrücken, indem ein Blatt auf jede Brust gelegt wird. Der Gebrauch dieser Pflanze ist unter dem Volke in Toscana so allgemein, dass in Florenz im botanischen Garten ein Gewächshaus zur Cultur derselben bestimmt ist, um auch im Winter Blätter von ihr vertheilen zu können. Die Bewohner von Brasilien, erzählt Pisone, machen täglich Gebrauch von Ricinusöl und hauptsächlich als äusserliches Mittel, um Geschwülste und Beulen damit zu vertreiben; sie reiben den Bauch damit ein, als wirksames Mittel gegen Kolik und Blähungen, auch wird es angewendet, um Geschwüre damit zu heilen; vielfach wird es bei Kindern zur Vertreibung der Würmer gebraucht, indem der Nabel damit eingeschmiert wird; auch kommt es öfters gegen Kretze und andere Hautkrankheiten in Anwendung.

Das Brennen, welches man im Schlunde empfindet, wenn man ein Cotiledon von Ricinus zerkaut und hinunterschlingt, beweist genügend, wie herb und beizend seine Bestandtheile sind, und dass Oel und Samen ein sehr heftiges Abführungsmittel sein können. Zwanzig enthülste Samenkörner genossen, bewirken nicht nur sehr heftiges Abführen, sondern auch Erbrechen, als ob der Magen zerreissen wollte; aber auch in viel geringerer Anzahl eingenommen, können die Samen recht traurige Folgen bereiten. Die Bewohner von Brasilien, welche an den Gebrauch dieses Medicaments gewöhnt sind, würden zu sterben befürchten, wenn sie eine Dosis von nur 7 Körnern, als solche, einnehmen sollten, während es mitunter vorkommt, dass sie bis 20 Körner in Emulsion einnehmen. Die scharfen Bestandtheile befinden sich im Keim, Haut und Fasern, daher können die Ueberbleibsel, welche nach dem Auspressen des Oeles zurückbleiben, nicht wie Leinkuchen zur Viehfütterung verwendet werden, sondern sie dienen nur als Düngmittel und erweisen sich auch nützlich zum Vertilgen der Erdmäuse.

Peter Castelli sagt in seinen medicinischen Briefen: ich war bestürzt, als ich sah, dass bei einem Jünglinge ein einziger Cotiledon von Ricinus genossen, die heftigsten Kopfschmerzen, Magenentzündung, Fieber, Ohnmacht, Krämpfe und den Tod herbeiführte.

Das Ricinusöl erhellt des Abends die Hütte des armen Ostindiers. Bei dem schwachen Scheine seiner Lampe sitzt er, sich mit seinem Manioc erquickend, von dem schweren und mühevollen Tagewerk ausruhend; durch Gewohnheit ist ihm der unausstehliche Dunst und Geruch den seine Lampe verbreitet so wenig lästig, wie dem Lappländer der Dunst seiner durch Fischtrahn erhellten unterirdischen Höhle während des langen Winters.

Da die Blätter des Ricinus, vom Bombix Cinthia, einer Lepidoptere aus Bengalen als Nahrung angenommen werden, so glaubte man den Ricinus für den Seidenbau nutzbar zu machen, indem man durch den Bombix Cinthia die Seidenraupe ersetzen zu können vermeinte; aber man fand, dass das eine Ende des Cocons nicht geschlossen war, wodurch die Abhaspelung derselben bei den gegenwärtigen Einrichtungen viele Schwierigkeiten verursacht.

Brasilien, Guiana, Yucatan, Mexico und andere amerikanische Länder, die Küste von Coromandel, die feuchten Districte des Senegal und Egypten scheinen die Heimath des Ricinus zu sein; aber auch im südlichen Spanien, Sicilien und Candia erreicht er die Grösse stattlicher Bäume; Stämme von der Stärke eines Mannes sind nicht selten. Diese ausserordentliche Vegetation, welche der Ricinus in den heissen Ländern durch längere Zeit entwickelt, ist bei uns durch das kalte Klima gehemmt, er ist bei uns wie andere einjährige Pflanzen, er entwickelt sich, fructificirt und stirbt ab im Laufe eines Jahres.

Der Oleander, Nerium Oleander und seine Eigenschaften.

Schon seit des Dioscorides und des Plinius Zeit bekannt, damals Rhododaphne und Rhododendron, das ist Rosenbaum, genannt, wurde von jeher von Gartenfreunden in Ehren gehalten, nicht allein der immergrünen Blätter und der Pracht seiner Blumen wegen, sondern hauptsächlich auch deshalb, weil seine Blüthezeit in die heissesten Monate des Jahres fällt und dort, wo er im Freien wächst, den andern Blüthenpflanzen gegenüber, welche von der sengenden Sonne fast verbrannt sind, einen sehr angenehmen Contrast bildet; dieser ausgezeichneten Eigenschaft wegen giebt es im Süden wohl kaum einen Garten, wo diese Pflanze nicht den Hauptschmuck während des heissen Sommers bildet. Bei uns (Triest), wo wir keine geschlossenen Hecken und Bosquets davon bilden, und dessen flammende Blüthen recht bewundern können, wie in den südlichen Ländern, findet man ihn nicht selten sich an Wänden grosser Gebäude bis zu den Balkonen hinauf mit kräftiger Vegetation erheben.

Die Liebhaber dieser Pflanze kennen aber vielleicht nicht alle Eigenschaften derselben; es würde Mancher seinen Liebling mit verdächtigen Augen ansehen.

Die ganze Pflanze ist scharf narkotisch, ihre Blätter wurden früher gegen chronische Hautkrankheiten angewendet. Der Geruch der Blüthen ist betäubend und gefährlich. Deslongchamps erwähnt, dass mehrere französische Soldaten auf Corsica, wo der Oleander sehr häufig vorkommt, sich eines Spiesses von dessen Holz zum Braten von Wildpret bedienten, und alle, die von diesem Braten genossen, vergiftet wurden. Wie sehr gefährlich diese Pflanze dem Viehe ist, wurde nicht nur durch Orfila, der sehr specielle Versuche anstellte, sondern auch durch mehrere ältere und neuere Schriftsteller auf das Bestimmteste constatirt. Besonders sind es die Esel, denen der geringste Genuss davon schädlich wird; nach den Eseln ist es die Race der Wiederkäuer. Als Beispiel will ich anführen: In einer ländlichen Besitzung bei Saragna verendeten zwei Ochsen und drei Kühe zwischen 24 bis 48 Stunden nach dem Genusse einiger Oleanderzweige, die aus Versehen mit unter das Futter gekommen waren.

Ueber die schädliche Einwirkung einer chemischen Fabrik auf das Pflanzenleben in deren Nähe

von

Kunstgärtner C. Frickinger in Laasan.

In der Nähe meines Wohnortes befindet sich seit einiger Zeit eine Fabrik zur Herstellung verschiedener Chemicalien. Die Arbeiter dieser

Fabrik haben ein bleiches, krankhaftes Aussehen und sind nur in wollene Stoffe gekleidet, weil andere Stoffe alsbald zerfallen, ja sogar die Knöpfe an den Arbeitsanzügen müssen mit Kameel- oder Rosshaaren befestigt werden; auffallend ist, dass bei der im Jahre 1866 geherrschten Cholera-Epidemie, welche auch in hiesiger Gegend viele Opfer forderte, mir nicht bekannt geworden ist, dass einer jener Arbeiter an derselben erkrankt sei, möglicher Weise aus Anlass einer fortdauernden Desinfection.

Welche schädlichen Einflüsse die dieser Fabrik entströmenden Dämpfe und Wässer, selbst noch in grösserer Entfernung, dagegen auf das vegetabilische Leben äussern, wird aus Folgendem erhellen: Der Saum der an der Fabrik vorbeiführenden Strasse ist mit 20- bis 30jährigen Obstbäumen, theils Aepfel gewöhnlicher — theils Birnen vorzüglicher Tafel-Sorten besetzt. Die Bäume standen im üppigsten Wuchs und Grün; eines Morgens jedoch boten die zunächst der Fabrik stehenden ein trauriges Bild! Alles Laubwerk war wie verbrüht, dieses und das junge Holz mit einem glänzenden Kleber überzogen. Die Allee steht unter meiner Aufsicht und Pflege. Meine Nachfrage in der Fabrik führte zu der Auskunft, dass durch ein während der Nacht in derselben vorgekommenes Versehen diese plötzliche, auffallende Erscheinung hervorgerufen sein möge. Von dieser Zeit an muss jedoch dasselbe oder ähnliche Versehen wiederholt eingetreten sein, denn ein Kleefeld zeigte deutlich, wie der eben herrschende Luftzug den Niederschlag der Dämpfe aus der Fabrik in einer Breite bis 100 Fuss auf dasselbe geführt und das Laub in denselben Zustand, wie das jener Obstbäume versetzt hatte; eben so ergab ein zwar üppig herangewachsenes Weizenfeld von circa 3 Morgen, nur den Erdrusch einiger wenigen Scheffel in hohem Grade verkümmerter Körner. Gräser, Getreide, Rüben, Kartoffeln, Sträucher und Bäume in der Nähe der Fabrik erlitten das gleiche Ungemach. In jener Obstallee aber starben gegen 60 Stück der gesündesten Bäume in kürzester Zeit von oben ab, und wiederholte Versuche, dieselben durch junge, kräftige Bäume zu ersetzen, erwiesen sich aus gleichem Grunde nutzlos; selbst die Acacie (*Robinia pseudoacacia*) fristete nur noch kurze Zeit ein kümmerliches Leben.

Gleich ungünstige Wirkung äussern aber auch die Abflüsse aus dieser Fabrik. Der sich an der Strasse hinziehende Abzuggraben entführt aus derselben trübe, höchst übelriechende Flüssigkeiten, welche sich mit einer dicken, alle Nüancen vom schmutzigsten Schwarzgrün bis zu hellem Gelbgrün zeigenden Haut überziehen und eine grosse Menge den schnelleren Abfluss hindernden Schlamm absetzen, dessen lästige Ausdünstung eine dauernde ist. Ein Anwohner, in der Voraussetzung, diesen Schlamm als Düngmittel gebrauchen zu können, legte einen Schlammfang an, welcher alsbald gefüllt war; der mit dessen Räumung beauftragte Arbeiter vermochte jedoch nicht seine Arbeit zu beenden, er wurde von derselben

durch schmerzhaftes Brennen und bald entstehende wässerige Blasen an den von dem Schlamme berührten Körpertheilen vertrieben, von langwieriger Krankheit heimgesucht und der als Dung ausgeführte Schlamm vernichtete vielmehr alles Pflanzenleben.

Verfolgt man den Grabenlauf, dessen Ufer mit allerlei Gehölz als: Schlehdorn, wilden Rosen, Haselnuss, verschiedenen Weidenarten, Ulmen, Linden und Eichen etc. bestanden sind, so gewahrt man, dass seit einiger Zeit alle diese Gehölzarten, eine Gattung früher als die andere, absterben, zunächst die Linden, dann die Weiden, selbst alte, gesunde Kopfweiden und Haselnusssträucher, am besten scheint die Ulme zu widerstehen. In grösserer Entfernung befindet sich ein vor Jahren trocken gelegter Teich, dessen tiefste Stellen mit üppig wuchernden Schilfarten und Sumpfpflanzen bestanden waren, nach welchen jedoch zuweilen die Wässer jenes Grabens dringen; aber auch selbst dort wirkten dieselben noch so vernichtend auf die Vegetation ein, dass jetzt kein Grashalm mehr zu finden ist. Fische verschiedener Art, namentlich Hechte, durch welche mehrere tiefe Lachen des Grabens früher zahlreich bevölkert waren, sind ebenfalls ausgestorben, und vergebens würde man selbst nur einen Frosch darin suchen.

Ueber Hausgärten in Städten und Vorstädten mit besonderer Berücksichtigung der Breslauer Hausgärten

von dem

Städtischen Promenaden-Ober-Gärtner Lösener.

Das Thema zu meinem heutigen Vortrage habe ich deshalb gewählt, um einmal einen Gegenstand zu berühren, der in der That einer Reform bedarf, indem die Hausgärten unserer Stadt, mit Ausnahme weniger, geschmacklos und deshalb unschön sind.

Bei der oft sehr geringen Räumlichkeit städtischer Gärten kann es bei ihrer Anlage nicht auf Anlage pittoresker Naturscenerien abgesehen werden, sondern es kann nur darauf ankommen, durch eine entsprechende Auswahl an sich schöner Natur- und Kunstgegenstände, besonders schöner Sträucher, Bäume und Blumen in deren Anordnung zu einem wohlgefälligen Ganzen, den Aufenthalt im Freien angenehm zu machen, den nöthigen Schutz zu erzeugen, Gelegenheit zu einiger Bewegung zu verschaffen und einige anmuthige Sitzplätze mit dem Blick auf geeignete Gegenstände des Gartens selbst einzurichten.

Es kann die Anordnung in regelmässiger oder unregelmässiger Form geschehen, je nachdem der Gartenraum mit seiner Umgebung für die eine oder die andere dieser Formen, oder für die Vereinigung beider am besten sich eignet. Bei bemittelten Besitzern in Vorstädten kommt es häufig vor, dass man über einen verhältnissmässig grossen Raum gebieten kann; in diesem Falle kann die Einrichtung derjenigen eines Pleasureground's ganz ähnlich sein, meist jedoch wird die Hausfrau noch den Wunsch haben, dass für die aussergewöhnlichen Bedürfnisse der Küche ein Stückchen Land für Suppenkräuter bestimmt, oder für die Kinder eine kleine Abtheilung, mit Erdbeeren, Fruchtsträuchern und einigen Obstbäumen besetzt, ein sogenannter kleiner Naschgarten eingerichtet werde; nicht selten ist auch ein Plätzchen zum Turnen für die Kinder erwünscht, und ohne Beeinträchtigung des Ganzen recht gut anzubringen. Immerhin aber müssen diese Gegenstände von dem Wohnhause aus möglichst dem Auge entzogen und daher meist zur Seite desselben in einer Ecke, oder zu Ende des Gartens angebracht werden. Die der Mittagssonne zugänglichen Grenzmauern oder Zäune können zu gern besuchten Laubengängen eingerichtet und mit edlem Wein berankt werden; andern Falls kann man sie mit Spalierobstbäumen, besonders mit Pfirsichen und Aprikosen besetzen, und diese Nutzanlage von den eigentlichen Spaziergängen aus durch niedrige Strauchpflanzungen dem Auge entziehen, ohne der Obstwand zu schaden. Durch Verwandlung solcher Umwehrungen in Laubengänge und deren Verbindung mit dem Naschgarten, durch die Anwendung von Festons und andern Gegenständen decorativen Charakters ist es sehr leicht möglich, dergleichen Nutzanlagen als rein schöne Einrichtungen erscheinen zu lassen und ein um so anhaltenderes Interesse daran zu erwecken. Ebenso sind Fontainen, welche von dem Kraftüberflusse der Dampfmaschine einer Fabrik getrieben werden, oder ein kleiner, eben dorther in Gestalt einer Quelle entspringender Riesel, welcher einen Theil der Grasplätze und Pflanzungen durcheilt und befruchtet, eine höchst erfreuliche Erscheinung in solchen Gärten. Ferner vermag die Gartenkunst in der Darstellung bestimmter Vegetations-Charaktere, zugleich mit Rücksicht auf malerischen Effect, zur Belebung des Sinnes für die Natur und zur Anregung zum Naturstudium ein wirksames Mittel darzubieten. Bei kleineren Gärten wird man zwar aus nahe liegenden Gründen von einer solchen nach klimatischen und landschaftlichen Vegetations-Charakteren auszuführenden Gruppirung absehen müssen.

Wie interessant und reizend schön ist nicht eine felsige Schlucht, in der man einen Theil der Pflanzen zusammen vorfindet, welche den Gebirgen oder speciell der Alpenregion angehören, und wie höchst angenehm ist nicht auch der Aufenthalt in einem Gärtchen mit Cultur und Ziergewächsen, hauptsächlich südlicher Gegenden. Vertieft man sich unter dem Eindrucke ihres Reizes auch nicht so weit, dass man den

heimischen Boden unter den Füssen nicht mehr fühlte, so sind dieses doch in der That Mittel, die Einbildungskraft ausserordentlich stark und anhaltend anzuregen.

Ist die zu bearbeitende Grundfläche flach, indem sie eine Ebene bildet, oder einer solchen nahe kommt, so müssen Verbesserungen durch Ausführung von Erhöhungen und Austiefungen geschaffen werden; es lassen sich dieselben meist nur in beschränktem Maassstabe, und daher nur in kleinen Anlagen vornehmen, sie aber gänzlich zu unterlassen, weil man wegen ihres Effects etwa in Unsicherheit ist, und weil oft darin gefehlt worden, ist sicher unrecht. Der Effect, wenn vorher gehörig überlegt, ist bei Aufwendung nur geringer Mittel eben so gross, als bei kostbaren Erdarbeiten im regelmässigen Style, wofür man einst mehr Geld ausgab, als jetzt für die Ausführung einer ganzen Anlage.

Die ganz in der Nähe der Wohnung vorzunehmenden Verbesserungen in der Bodenoberfläche werden in Herstellung sanft geschwungener, in einander übergehender Anhöhungen und Tiefungen oder überhaupt in Herstellung eines wellenförmigen Wurfes des Bodens zu bestehen haben. Dergleichen Operationen mit dem Grund und Boden sind nicht so unwesentlich, als sie gemeinhin selbst von Garten-Schriftstellern hingestellt werden, denn sie geben dem damit bereicherten Theile der Anlage eine schlagende Wirkung. Durch Aufführung eines einzelnen kegelförmigen Hügels, oder einer einfachen Vertiefung wird man indess diese Wirkung nicht erreichen, sondern nur durch Ausführung eines ganzen Systems von Höhenzügen und zusammenhängenden Tiefungen. Da nun dergleichen Höhungen und Tiefungen, indem sie bestimmte Bahnen von Licht und Schatten bezeichnen, wie solche durch blosse Anpflanzungen in Lichtungen nicht zu erreichen sind und dem Ganzen einen ausdrucksvollen Charakter aufprägen, auch nichts grösseren Reiz hat, als den Lauf eines Thales von der Wohnung aus zu verfolgen, so ordnet man vor allem gern die Rasen- oder Aussichtsbahn vor dem Hause im Charakter eines Thales oder einer thalartigen Mulde an, indem man die Fläche muldenartig senkt und den hierbei, wie auch durch Wasserausgrabungen gewonnenen Boden an den Seiten derselben auf geeigneten Stellen zu einigen Bodenanschwellungen verwendet, und die Mulde durch Pflanzungen geschickt begrenzt. Hierbei ist noch zu bemerken, dass der Scheitel und der obere Abhang der Hügel, um natürlich zu sein, convex und nur der Fuss so viel concav sein muss, dass die Thalsohle gut einschwingt. Man hüte sich, die Mulde auch nur um ein Geringes zu tief zu legen, und halte als allgemeinen Maassstab für dergleichen Fälle fest, dass auf 10 Ruthen Breite in der Regel 1 bis 1½ Fuss Tiefe für die Mulde genügend sind. Bei schwer durchlässigem Boden ist dafür Sorge zu tragen, dass, um den Abfluss des Schnee- und Regenwassers zu fördern, die Thalsohle nach einem seitwärts gelegenen Punkte gesteckt werde,

etwa nach einem kleinen Wasserbecken, welches auch austrocknen und angemessen bepflanzt werden kann. — Ueber die technische Ausführung solcher Arbeiten werde ich später sprechen.

Wo der Gartenraum sehr eng und von hohen Gebäuden umschlossen ist, so dass selbst wenige starke Bäume zur Deckung der Wände nicht angepflanzt werden können, kann man die Wände mit Epheu, Schling- und Kletterpflanzen verschiedener Art so dicht und zum Theil blumig beranken, dass sie sich nicht mehr als lästige Begrenzungen darstellen, zumal wenn man auf einigen Stellen die Kletterpflanzen durch geschicktes Anbringen knorriger Aeste zu grossen Partien herabhängen lässt.

So beschaffene kleine Gärtchen vertragen viel Immergrün und können mit einigem Blumenschmuck auf grünem Grunde, aus Epheu oder Rasen, bei sorgfältiger Unterhaltung, wie die Viridarien der Römer, in grossen Städten zu höchst angenehmen Erholungsplätzen für die Familie werden, zumal wenn man sie aus einer angrenzenden offenen Halle, oder einem Gartensalon überschauen und auch des Abends bei schlechtem Wetter geniessen kann.

In Bezug auf die Construction solcher kleinen, leicht zu übersehenden Gärtchen, zumal wenn sie eine sichtbar regelmässige Umgrenzung haben, bin ich ganz entschieden der Ansicht, sie nur in geometrischem Styl anzulegen, bei grösseren Flächen ist der natürliche Styl vorzuziehen. Der Rasen sollte auch bei regelmässigen Gärtchen nie ganz fehlen, da Blumenmassen auf grünem Grunde sich stets vortheilhafter ausnehmen, als ohne einen solchen, jedoch muss die Masse des Rasens mit den vorhandenen Blumenmassen in einem passenden Verhältniss stehen. Der Rasen hat auch noch das Gute, dass Blumenbeete darin ausgeschnitten werden können und Buchsbaumeinfassungen überflüssig werden.

Nichts vermag eine cultivirte Gartenscene mehr zu heben, als ein kurzer, dichter, welliger Rasen, wie ihn die Natur in den Gebirgsmatten darbietet und wie er in den Niederungen nur auf Triften zu finden ist, wo die Gräser durch das Abweiden beständig kurz gehalten und gezwungen werden sich dicht in einander zu verflechten, indem sowohl die Wurzelstöcke wie die Stolonen platt auf die Erde getreten werden und unter diesen Umständen aus ihren Knoten beständig neue Wurzeln treiben und neue Pflanzen bilden. Man sticht daher, wenn sich Triften zur Benutzung darbieten, den Rasen in einzelnen Tafeln von einem Quadratfuss Grösse und 2 bis 3 Zoll Stärke ab, setzt sie im Garten wiederum zu Rasenflächen zusammen, fülll die Fugen sorgsam vermittelst Einbringen von Erde aus, stampft, oder besser, walzt hierauf die Fläche gehörig fest und sucht durch oft wiederholtes Mähen und Walzen nach jedesmaligem Schnitt das Gras kurz zu erhalten.

Grössere Rasenflächen durch Translocation des Rasens von Triften zu bilden, ist meist zu kostspielig und zieht man daher bei solchen

Flächen die Besamung mit geeigneten Gräsern vor. Solche aber sind diejenigen, welche von Natur mehr kurz bleiben, Stolonen bilden, nicht staudenförmig wachsen, kein borstiges Ansehen und ein frisches lichtes Grün haben.

Für die meisten Lagen wird man einen vorzüglich feinen, kurzen und dauerhaften Rasen erzielen, wenn man von den im Handel zu habenden Gräsern folgende Auswahl trifft: *Lolium perenne* 3 Theile, *Poa pratensis, P. compressa, P. trivialis, Agrostis stolonifera A. vulgaris (alba), Cynosurus cristata, Anthoxanthum odoratum* je einen Theil. Wenn der Boden im Ganzen sich entschieden mehr dem Trockenen als Feuchten zuneigt, thut man wohl, *Poa compressa, Cynosurus cristata* und *Agrostis stolonifera* vor den übrigen feinen Gräsern etwas vorwalten zu lassen, etwa 1½ Theile von diesen zu nehmen. Neigt er sich entschieden mehr dem Feuchten zu, so ist es gut, *Poa pratensis* und *P. trivialis* um je einen Theil mehr vorherrschen zu lassen. In mässigem Schatten unter Bäumen bilden noch einen guten Rasen *Poa nemoralis, Agrostis stolonifera* und *vulgaris;* in tieferem Schatten, wo keine der feinen Gräser mehr gedeihen, thut man wohl, Moos zu legen, welches man zu diesem Zwecke in dem Walde zu Tafeln mit einer dünnen Erdkrume, ähnlich wie Rasen, sticht und legt, aber nicht anwalzt, sondern nur mit den Händen gut andrückt, damit es nicht hohl liege, auch möglichst keine Erde darauf bringt, wonach es leicht abstirbt. Auch kann man, wo es passend ist, dergleichen Stellen mit Heidelbeeren oder Epheu bekleiden. Von den wie oben bezeichneten Grassamen-Mischungen rechnet man auf die Quadratruthe ¾ Pfund. Das wird im Allgemeinen zu beachten sein.

Herr Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Göppert, welcher im Jahre 1864 in unserer Section einen höchst interessanten Vortrag über die Geschichte der Gärten, insbesondere in Schlesien hielt, hob in demselben auch als besonders bemerkenswerth hervor, dass schon ziemlich frühzeitig in Schlesien feinere Gartencultur herrschte, schon zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts Gartenschriftstellerei getrieben wurde und in der Mitte des sechszehnten Jahrhundert Schlesien selbst schon berühmte Gärten besass. So erscheint die Liebe zu Pflanzen und Blumen, aber auch die Neigung, seine nächste Umgebung zu verschönern, fort und fort in Schlesien zugenommen zu haben und es unterliegt keinem Zweifel, dass besagtes Land jetzt zu denen Deutschlands gehört, wo die schönsten Gärten existiren.

Wie ich schon im Anfange meines Vortrages sagte, verhält es sich aber im Allgemeinen leider nicht ganz so mit unsern hiesigen Stadt- und Vorstadt-Gärten; worin wohl die Gründe zu suchen seien, dass wir hier nicht so geschmackvolle Hausgärten sehen als z. B. in Berlin, Magdeburg u. s. w. und wie wohl diesem Uebelstande abzuhelfen sei? Darüber will ich heute und an dieser Stelle nur kurze Andeutung geben.

Durch schlagende Beispiele ist es leicht nachweisbar, dass in den

wenigsten Fällen es die Schuld des Besitzers ist, sondern diese vielmehr in der Untüchtigkeit und oft auch Unreellität der mit der Ausführung solcher Anlagen beauftragten Gärtner zu suchen sei. Dem Uebelstande wird aber nur dadurch abgeholfen werden können, dass für die Ausbildung junger Gärtner auch von Seiten der Gärtner- und Gartenbau-Vereine, wie dies schon mehrfach an andern Orten geschieht, auch hier entsprechende Schritte eingeleitet werden.

Ueber Anlage, Pflege, Unterhaltung und Nutzen lebendiger Hecken

von

Stadt-, Forst- und Oeconomie-Rath Dr. Fintelmann.

Es soll nicht Unbekanntes oder Neues, sondern nur Allbekanntes und durch Erfahrung Begründetes gegeben werden.

Die Heckencultur darf zwar nicht zu den der Gärtnerei, dem Forstmann und Landwirth entschwundenen, wohl aber zu den in höchstem Grade vernachlässigten Culturarten gerechnet werden. Ihre Glanzperiode stand in den Zeiten des alten französischen Gartenstyls, sich verlierend in demselben Maasse, als die Zahl der Gartenanlagen nach englischem Geschmacke zunahm. Ueberreste jener finden sich noch in alten Gärten, ordnungsmässig erhalten auch in Italien, überhaupt im südlichen Europa und im Orient; neuerlichst aber sind Hecken wieder angelegt in grosser Pflege und Sauberkeit in den sogenannten Paradiesgärten und in der unmittelbaren Nähe im italienischen Style erbauter Villen.

Wie verändert auch Geschmack und Styl in der schönen Gartenkunst sind, so erfreuen jedenfalls heute auch noch gut gepflegte Hecken Gemüth und Herz des Menschen — den kühlenden Schatten, Schutz gegen rauhe Witterung Suchenden. Sie sind auch die gesuchteste Herberge der lieblich gefiederten Sänger, der nützlichen Vögel — wenn auch nicht geleugnet werden kann, dass Hecken auch wohl die Wohnstätte manchen Ungeziefers und sonst noch nachtheilig für die unmittelbare Umgebung sein können.

Der Nutzen der Hecken ist aber jedenfalls überwiegend ein grosser, und grösser als der mögliche Schaden, den sie verursachen und nach Manchen veranlassen sollen; für Gärten und Felder gewähren sie als Einhegungsmittel den trefflichsten Schutz gegen Stürme, rauhe Winde und örtliche, nachtheilige klimatische Verhältnisse; als solche für Felder angewendet, wie z. B. in Holstein, sind sie aber auch in sonst holzarmen Gegenden ein höchst geeignetes Mittel für Beschaffung von Nutz- und

Brennholz, unzweifelhaft aber nach beiden Richtungen hin von hoher Bedeutung. Gegen Hasen schützt freilich keine Art von Hecken.

Je nach dem Zwecke, den man mit der Anlage einer Hecke verbindet, können diese verschiedener Art sein. Man fordert:

1) blosse niedrige Einfassungen, welche Blumenbeete und Wege in einer Höhe von nur 6 bis 8 Zoll scharf begrenzen sollen;
2) Einfriedungen von 1½ bis 2 Fuss Höhe, gegen leichtsinniges Betreten von Anlagen;
3) 3 bis 5 Fuss hohe und
4) 5 bis 9 Fuss hohe wirkliche Einhegungen.

Diese vier Heckenarten könnte man gärtnerische im engeren Sinne des Wortes nennen; sie werden mehr oder weniger unter der Scheere gehalten, je nach Zweck und je nach Art der dazu verwendeten Holzgattungen. Die ad 3 und 4 bezeichneten werden in einfachen und doppelten Reihen angelegt, erstere verdienen wegen ihrer grösseren Schönheit und Dauer den Vorzug.

Mehr land- und forstwirthschaftlichen Zwecken dienen die sogenannten

Knicke, wie man solche in Holstein, Meklenburg etc. und
Buschhecken, wie man sie in Südbrabant, Ostflandern etc.

findet. Sie sind nicht mehr Hecken im strengeren Sinne des Wortes, da sie nicht unter der Scheere, sondern nur periodisch unter der abtreibenden Axt stehen; aber auf Wällen liegend, welche durch zwei parallel laufende und bis zu 12 Fuss von einander entfernte Gräben gebildet werden, umschliessen sie koppelförmig die Wiesen und Aecker und verhindern dadurch das Austreten des frei in denselben weidenden Viehes, gewähren kräftigen Schutz gegen heftige Winde und einen reichen Ertrag an Holz, nicht nur zum Brennen, sondern auch durch Ueberhalten kräftiger Lohden bis zur Baumgrösse, zu Nutzholz.

Die Knicke könnte man mehr dem Niederwaldbetriebe, die Buschhecken, die auch wohl bis zu 24 Fuss Breite angelegt werden dagegen wegen Haltens von Ueberständen bis zur Baumgrösse dem Mittelwaldbetriebe der Forstmänner vergleichen. Ihre Anlage wird oft den Gärtnern der Güter übertragen werden müssen, weshalb die Kenntniss davon denselben wünschenswerth sein muss und nicht fehlen darf.

Sollen Hecken dauernden Werth und Nutzen haben, so ist vor Allem die Wahl der Holzgattungen, dem Boden und Zweck entsprechend, von grösster Wichtigkeit. Bezüglich des Bodens braucht man wenigstens für die Hecken sub 2 und 3 minder ängstlich zu sein; die geringeren Bodenarten liefern die schönsten Hecken dieser Art.

Zu den gärtnerischen Hecken, namentlich zu denen sub 3, wähle man nur Holzarten von dichtem Wuchse und vermeide diejenigen, welche

Ausläufer treiben. Die schlechtesten, obwohl wegen ihrer stacheligen Bewaffnung oft sehr angepriesenen Holzgattungen sind *Prunus spinosa, Robinia pseudoacacia, Gleditschia triacanthos,* da dieselben unten immer licht bleiben.

Alle zu solchen gärtnerischen Zwecken zu verwendenden Hölzer müssen den Schnitt gut vertragen.

Zu den Hecken sub 1 werden die kleinen Erdholzsträucher verwendet, als: *Buxus, Ulex europaeus,* mehrere kleine Ginsterarten, Salbey, Lavendel etc.; zu denen sub 2 verschiedene Juniperusarten im jüngeren Alter, *Spiraea salicifolia, Prunus pumila, Rosa* etc.

Zu den Hecken sub 3 und 4 werden hauptsächlich Sträucher und Bäume zweiter und dritter Grösse, und je nach Beschaffenheit des Bodens und des Zweckes der Hecken auch Bäume erster Grösse gewählt. Die Folgenden sind die besten und gewähren eine reiche Auswahl: *Abies canadensis* und *excelsa (Pinus abies)* auf nicht zu schlechten Boden; *Acer campestre, A. mons pessulanum, Alnus glutinosa* auf nassen und feuchten Boden; *Alnus incana* auf feuchten Boden; *Berberis vulgaris* nicht in der Nähe von Getreidefeldern; *Robinia caragana, Carpinus Betulus, C. orientalis, Colutea arborescens, Cornus mascula, Crataegus coccinea, C. oxyacantha, C. pycnacantha* auf Lehmboden; *Cydonia vulgaris, Fagus sylvatica, Hyppophae rhamnoides* auf feuchten Boden, *Ilex aquifolium* auf Lehmboden, vorzüglich, jedoch in manchen Lagen empfindlich; *Juniperus Communis* und *J. Virginia* auf Sandboden vorzüglich; *Morus alba* auf lehmigen Sandboden; *Philadelphus coronarius* und *Pinus picea* auf frischem, guten Boden vorzüglich; *Quercus foemina* und *robur,* und als Sträucher zweiter und dritter Grösse *Rhamnus catharticus, Ribes alpinum* (im Schatten) *R. grossularia, Salices, Taxus baccata* vorzüglich, *Tilia europaea, Thuja oxidentalis* vorzüglich, *Ulmus campestris, effusa et suberosa* auf trockenen und mageren Boden. —

Zu gärtnerischen Hecken, wie sub 1 bis 3 müssen die Pflänzlinge besonders erzogen werden, auch wohl zu den höheren Hecken, doch mag man zu diesen die Pflänzlinge auch eher aus den Waldungen entnehmen.

Das Verfahren bei Anlage der verschiedenen Hecken und die Kunst ihrer Pflege setze ich als bekannt voraus, daher nur etwa Folgendes in Kürze:

Auf welchem Boden und zu welchem Zwecke auch Hecken angelegt werden mögen, so ist ein lockeres Pflanzbett von grösster Wichtigkeit, da hierdurch die Entwickelung der Wurzeln und damit auch das freudige und sichere Gedeihen der Pflänzlinge gefördert werden. Eine in dieser Beziehung vernachlässigte und deshalb gewöhnlich Nachpflanzungen erfordernde Heckenanlage muss von vornherein eine verunglückte genannt werden. Nur eine gleichmässig und ohne Lücken erwachsene

Hecke wird zweckdienlich und schön. Dies gilt besonders von den Hecken sub 3.

Das genügend lockere Pflanzbett für die Hecken sub 1 bis 3 wird in der Regel durch gehörig breite und tiefe Gräben, selbstverständlich der Grösse der Pflänzlinge entsprechend beschafft, mit deren Dimensionen man um so weniger zu geizen hat, als der Boden von Natur fest und todt ist.

Bei Anlage der Knicke und Buschhecken bilden die nach innen gemachten Grabenauswürfe in der Regel ein ausreichend lockeres und tiefes Pflanzbett; wo dies nicht der Fall, muss die zu bepflanzende Fläche vor Auflegen der Grabenauswürfe genügend tief umgegraben, ja selbst rigolt werden. Kann dies wegen Kostspieligkeit nicht geschehen, so muss durch tiefe und weite Pflanzlöcher geholfen werden. Die hierdurch entstehenden Kosten werden stets durch sehr reiche Holzerträge gedeckt.

Um ein Schräglegen der Hecken sub 3 durch Winddruck (weil sie in Freilagen Windfänge bilden) zu verhindern, scheue man nicht die Kosten einfacher Vorrichtungen durch senkrecht eingeschlagene Pfähle und horizontal gebundene Stangen, an welche die Pflänzlinge zu binden sind. — Je nach den Witterungs- und Boden-Verhältnissen darf das Anschlämmen und spätere Begiessen der sub 1 bis 3 bezeichneten Hecken nicht verabsäumt werden.

Bei den Heckenanlagen sub 3 dient das Verflechten der Zweige zur wesentlichen Verdichtung derselben. Etwa entstehende Lücken sind ungesäumt in passender Jahreszeit auszupflanzen. Nie übersehe man, dass zur Erzeugung dichter Hecken (sub 3) den Pflänzlingen sofort beim Einsetzen der Haupttrieb genommen werde; auch zu weit ausgereckte Seitentriebe sind genügend zu kürzen. Etwa in späteren Jahren unten entstehende Lücken, können durch neugepflanztes kleineres Gesträuch wieder gedeckt werden.

Zu freudigem Gedeihen der Hecken, namentlich derer sub 2 und 3 ist besonders das Reinhalten des Bodens von Unkräutern an denselben erforderlich, weil diese nicht selten die alleinige Ursache des Lichtwerdens des unteren Theiles derselben sind. Damit wird auch das Ungeziefer, namentlich Mäuse, von den Hecken vertrieben.

Die Anlage der Knicke und Buschhecken geschieht in mehr forstmännischer Weise, d. h. je nach den obwaltenden Umständen, entweder durch Saat oder Pflanzung. Eben so ihre weitere Behandlung. Der Abtrieb derselben erfolgt in der Regel alle 10 bis 16 Jahre; ihre Ergänzung entweder durch Pflanzung oder Senker. Als Ueberständer zur Erzeugung stärkerer oder schwächerer Nutzhölzer wähle man stets die wüchsigsten Lohden, am besten aus dem Samen erwachsene.

Der St. Annaberg in Oberschlesien in pomologischer Beziehung

von

Lehrer und Organist Oppler in Plania.

Im Jahre 1863 machte ich einen Ausflug auf den St. Anna- oder Chelmberg, einen im Gross-Strehlitzer Kreise gelegenen ca. 1500 Fuss über die Ostsee und 800 Fuss über das umliegende Flachland sich erhebenden Basaltkegel, mit dem sich an demselben hinaufziehenden Dorfe Annaberg und einem Franziskanerkloster, um von dem Garten des letzteren Einsicht zu nehmen.

Da jedoch das Kloster auf's Neue restaurirt worden und deshalb der Garten, seinem Verfall nahe gebracht, nur einige verkrüppelte Obstbäume aufweisen konnte, so stieg der Wunsch in mir auf, hier durch Rath und That zu unterstützen, aus Dankbarkeit gegen die Klöster, denen die Nachwelt in culturhistorischer Beziehung gar Manches zu verdanken hat.

Meinem Vorhaben schlossen sich im gärtnerischen Interesse mehrere Freunde an, und es wurden nach St. Annaberg von Obstbäumen die besten Sorten in Hoch- und Zwergstämmchen, Frucht und Ziersträucher, perennirende Zierpflanzen, Gemüse- und Blumensämereien gesendet.

Im vorigen Jahre erhielt ich eine Einladung zur Inspicirung des Gartens und der Anlagen, und zu mündlicher Besprechung im Garten-Interesse. Zeit und Umstände gestatteten jedoch nicht, dieser Einladung zu folgen, obwohl mich schon der Wiedergenuss einer unvergleichlich schönen Rundsicht von der höchsten Spitze Oberschlesiens, wie sie mir bei meinem ersten Besuche zu Theil geworden war, mächtig anzog. Leider soll es solch schöner, die äusserste Fernsicht vermittelnder Tage im Jahre nicht viele geben, wie es jener Tage war, an dem ich mit unbewaffnetem Auge die Umrisse des Riesengebirges noch deutlich erkannte, die Glatzer Gebirge und die Sudeten mir fast nahe erschienen und die reizende Rundsicht auch über die Karpathen hinaus erst bei dem Krakauer Gesenke ihr Ende erreichte, während im Norden Oberschlesiens meist ausgedehnte Waldungen den Hintergrund bildeten und das Thal in fast zwanzigmeiliger Ausdehnung einer grossartigen Parkanlage glich.

Am Fusse des Berges wird Kalkstein gefördert, dessen Lager sich von Oppeln bis fast an Cosel, rechts der Oder ausdehnt, während links derselben die Umgegend von Krappitz ein solches aufzuweisen hat.

Der Klostergarten, auf Basaltgrunde, nimmt eine Fläche von circa 7 Morgen ein und liegt am südlichen Bergabhange. Ganz eingeschlossen von einer hohen Basaltmauer enthält derselbe ausser den Vegetabilien noch ein staunenswerthes Werk der Gründer dieser Wallfahrtsstelle und sämmtlicher Anlagen, der Grafen Gaschin auf Zyrowa am Fusse des

Berges, nämlich einen 300 Fuss tiefen, in Fels gehauenen Brunnen, welcher vortreffliches Trinkwasser liefert.

Nach einer erneuerten Aufforderung konnte ich endlich die Tage vom 21. bis 25. März d. J. einem wiederholten Besuche des Annaberges widmen. Den Garten, dessen Bodentiefe, wenn die Basalt-Bruchsteine entfernt und die Vertiefungen durch andern Boden ausgefüllt werden, den man am Berge aus einem kleinen Teiche gewinnt, zum grössten Theil 2 Fuss und darüber ist, fand ich unter Cultur, zumeist der Existenz des Convent, resp. dem Gemüsebau dienend. Auch die neugepflanzten Zwerg- und Hoch-Obststämme fand ich bis auf wenige recht gut erhalten; was mich aber am meisten überraschte, waren die starken Wallnussbäume, welche alljährlich reichen Ertrag geben sollen und unter diesen ein achtjähriger Stamm, förmlich vor Ueppigkeit auf der Basaltunterlage strotzend; diese, so wie die Pflaumenbäume, welche schon in Leschnitz auf den Anfängen des steinigen Untergrundes sehr, auf dem Annaberge in allen Gärten der Gemeinde aber herrlich gedeihen und die schönsten süsssaftigen Früchte liefern, sowie selbst die Spalier-, Pfirsich- und Aprikosenbäume, sollen wenig oder gar nicht vom Froste zu leiden haben.

Wenn bei uns im Thale, und namentlich in Oberschlesien, die Obstbäume von allen Witterungszufällen mehr oder minder leiden, besonders durch Spätfröste und Niederschläge, die der Frost in Eis verwandelt, so ist dies dort oben nicht so der Fall. Ersteres hat zur Folge, dass nach Verlauf mehrerer Jahre die obere Rindenschicht der jungen Obststämme bis in die Krone hinauf rissig wird, die Glätte des Stammes verschwindet und erstere vertrocknet, dann aber schädlichen Insecten und deren Larven als Schlupfwinkel dient. — Auf den Anhöhen aber herrscht das Gegentheil. Trotz kalter Luftströmung ist diese rein und trocken, so dass, als ich die erst gedachte Reise nach Annaberg an dem Tage antrat, an welchem uns der September 1863 einen so starken Frost brachte, dass sämmtliche Blumen im freien Lande des Thales erfroren waren, oben auf dem Berge die Georginen noch in schönster Blüthe prangten und gar nicht gelitten hatten.

Auch Leschnitz besitzt grosse Obstgärten, und von dort, so wie vom Annaberge überziehen die Obstpächter, resp. Obstkäufer und Verkäufer zur Zeit der Obstreife, in den Städten das Obst feilbietend, fast ganz Oberschlesien und machen gute Geschäfte, leider nur mit gewöhnlich zu früh abgenommenem, daher unreifem Obste; zu diesem bedauernswerthen Umstande bieten sowohl die Obstgartenbesitzer, als besonders aber das Publikum durch dessen Ankauf die Hand. Wie ich mich überzeugt habe, fehlen in jener Gegend, in welcher Wallnüsse und Pflaumen so vortrefflich gedeihen, unsere edleren Obstsorten, besonders die weisse Herbst-Butterbirn *(Beurré blanc)*, welche für sich allein schon den vorzüglichsten Handelsartikel abgeben würde; wir könnten dann die Einfuhr dieser

auf benachbartem österreichischen Gebirgsboden häufig erzeugten, so schön colorirten, vortrefflichen Früchte entbehren.

Erfreulich war es mir, zu vernehmen, dass die Herren Franziskaner-Patres des St. Annabergklosters an Geistliche, Lehrer und Wallfahrer vegetabilische Spenden in Sämereien und Obst-Edelreisern vertheilen und somit auch ihrerseits die Verbreitung der Gartencultur und des Obstbaues fördern. Herr Pater Ladislaus Schneider, von Jugend auf ein Garten- und Naturfreund, welcher auf weiten Reisen in fernen Landen überall sein Interesse für Naturschätze verfolgte, ist unter den gegenwärtigen Herren Conventualen des Klosters unzweifelhaft das befähigtste und nie rastende Mitglied für die dortige Bodencultur. Mit einer Weinlage ist jetzt der Anfang und Versuch gemacht worden.

In botanischer Beziehung will ich noch erwähnen, dass in dem Klostergarten auch an 100 Species wilder, mitunter schöner Pflanzen sich vorfinden und die Flora des Annaberges mit seinen Thälern dem Botaniker eine reiche Ausbeute gewähren soll; so z. B. befindet sich in einem dieser kleinen Thäler, am südlichen Fusse des Berges, auf vormaligem Waldboden eine sehr grossblätterige Varietät des Epheu.

Mein Verfahren bei Ueberwinterung der Georginen-Knollen

von

Lehrer und Organist Bragulla in Bischdorf.

Ihrer Aufforderung bin ich erst jetzt im Stande nachzukommen; gewiss werde ich Ihnen nichts Neues bringen. Es sind theils eigene, theils die Erfahrungen Anderer. Die Georgine gehört schon seit 25 Jahren zu meinen Lieblingsblumen, und so habe ich an derselben denn auch Verschiedenes selbst erlebt und erfahren, oft in unangenehmer und bitterer Weise. Um nicht erst viele Worte zu machen, fange ich mit dem Herbst an:

Da mein Garten von drei Seiten mit Wiesen umgeben und dessen Lage nur circa 200 Schritte von dem Flusse Pratwa entfernt ist, so stellen sich die Herbstfröste zeitiger ein, als z. B. auf höher gelegenen Ortschaften. Im vorigen Jahre waren bei mir die Georginen im Anfang October total erfroren, während ein College im Nachbarorte, nur circa $^1/_2$ Meile entfernt, aber höher gelegen, noch Ende October blühende Georginen hatte.

Durch Schaden wird man oft klüger als durch Bücherweisheit. So ging es auch mir.

Nachdem der Frost die Georginenblumen getödtet, wird bald an deren Abschneiden und Herausnehmen der Knollen Hand angelegt. Die

besten Sorten kommen immer zuerst an die Arbeit. Ich halte es für eine Hauptsache die Knollen nach dem Froste nicht weiter treiben zu lassen, was sie sehr gern thun, besonders wenn wieder warme Witterung eintritt. Knollen, welche nach dem Abschneiden der Schäfte treiben, sind in der Regel Todescandidaten. Bei dem Ausheben der Knollen, welches nur bei hellem und schönem Wetter geschieht, nehme ich zwei Spaten, stosse diese von zwei Seiten in die Erde, drücke dann behutsam beide seitwärts und hebe auf diese Art die Knollen aus der Erde, wodurch dieselben vor dem Anreissen oder sonstiger Beschädigung möglichst geschützt werden. Angebrochene oder angerissene Knollen werden sogleich dicht am Schaft abgeschnitten, weil sie sonst leicht faulen und den ganzen Stock in Fäulniss setzen.

Wichtig ist auch der Abguss des in den Röhren angesammelten Wassers. Bei der Herausnahme werden die Stöcke so gelegt, dass das in den Röhren etwa vorhandene Wasser, welches bei starken Frösten und Regenwetter sich reichlich ansammelt, bequem ausläuft und die Röhren von der Sonne beschienen und abgetrocknet werden. Ist dies geschehen, so werden die Knollen von der Erde gereinigt und die Haarwurzeln abgeschnitten. Der Schaft muss auch so tief abgeschnitten werden, als etwa die Einwirkung des Frostes an demselben zu bemerken ist. Abends werden dann die am Tage herausgenommenen, und bei dem Herausnehmen etiquettirten Knollen auf den Boden des Hauses getragen und hier nebeneinander gesetzt, damit sie ab- und austrocknen.

Treten Nachtfröste ein, so bringe ich die Knollen in 6 Zoll hohe Kästen und Körbe und lege solche dabei so nebeneinander, dass deren Ueberblick und Besichtigung gut erfolgen kann.

Anfangs December, oder wenn es über 5° Kälte giebt schon früher, werden die Kästen und Körbe in den Kartoffelkeller gesetzt, und zwar nicht auf den Boden des Kellers, sondern auf die Kartoffeln, welche daselbst in Höhe von 4 Fuss liegen.

Den Winter über sehe ich alle 14 Tage meine Lieblinge durch. Steigt die Kälte nicht über 10°, so werden die Kellerfenster nicht zugemacht, damit reine, frische Luft eindringen kann. Knollen, auf welchen sich Schimmel ansetzt, werden herausgenommen, gereinigt und in der Küche abgetrocknet. Zeigen sie Trieb, so werden sie in Töpfe gesetzt, und wenn es flugs erst Anfang Januar sein sollte. Die Töpfe werden in die Stube gesetzt und die Georgine fängt an zu wachsen. Lässt man die Georginen, welche Ende December oder im Januar zu treiben beginnen, noch weiter liegen, ohne sie in Erde zu setzen, so hat man daraus sicher Leichen.

Nehmen die Kartoffeln im Keller ab, so werden die Kästen nicht auf den Boden des Kellers, sondern auf Holzscheite, oder so auf einander gestellt, dass die Hälfte der Kiste oben unbedeckt bleibt. Anfang

April oder schon Ende März lasse ich alle Kästen und Körbe mit den Knollen in den Regen setzen, damit die Knollen nass werden und der etwaige Staub abgewaschen wird. Nach dieser Procedur fangen alle an zu treiben. Ende April oder Anfang Mai werden sie getheilt und an Liebhaber versendet und vertheilt.

Von den 152 Sorten, bestehend in 316 Exemplaren, welche ich zum Herbst vorigen Jahres einlegte, habe ich in dem verflossenen Winter z. B. nur drei Stück verloren, und wie ich glaube, nur darum, weil sie des im Allgemeinen milden Winters wegen zu stark trieben. Zu Pfingsten hatte ich im Freien blühende Georginen, und jetzt, Anfang August, sind nur noch einige Sorten mit der Blüthe im Rückstande. Den Knollen lege ich anstatt des Dünger verrotteten Lehm unter. In trockenen Jahren gewährt er den Stöcken viele Nahrung, so dass meine Georginen bis 8 Fuss Höhe erlangten. Je kräftiger der Boden, desto besser der Wuchs! —

Ueber die neuen Pariser Gartenanlagen

von

Professor Dr. F. Cohn.

In dem System grossartiger Reformen, durch welche das gegenwärtige Kaiserthum die Stadt Paris aus einer der schmutzigsten, unregelmässigsten und ungesundesten zu der schönsten Stadt der Welt umgeschaffen, nehmen auch die Anlagen neuer öffentlicher Parke, wie die Erhaltung und Verjüngung der früher vorhandenen eine hohe Stelle ein, da sie bestimmt sind, dem gesammten Volke und selbst den Bewohnern der innersten und entlegeneren Stadttheile Luft, Licht und Grün und den Genuss immer schöner Naturreize in dem aufreibenden Getümmel der Riesenstadt zu gewähren.

Hierher gehört die neue Bepflanzung der viele Meilen langen, alten und neuen Boulevards mit Doppelalleen von Platanen, Ulmen und Ahornbäumen, welche trotz des unendlichen Verkehrs gedeihen, Dank der sorgfältigen Bewässerung der Wurzeln, deren Umkreis mit durchbrochenen Eisenplatten überdeckt, und deren Stämme durch eiserne oder hölzerne Umkleidung geschützt sind. Von genialen Künstlern wie Belanger, Charmontelle, Vicair, Bassonpierre und Alfand sind alle grösseren Plätze in Squares umgeschaffen, nach denen der Kleinhandel in hallenartige Bauwerke (*Halles centrales*) centralisirt wird. — Diese Squares, nicht abgeschlossen, wie die englischen, Jedem aller Klassen zugänglich, vereinigen in der Regel ein Wasserbassin, oft mit ornamentalen Spring-

brunnen, neben Rasenplätzen, Gehölzen und den herrlichsten Blattpflanzen und Blumengruppen.

Ganz neu angelegt sind die wunderbaren Parcs de Monceaux und Buttes Chaumont; völlig umgeschaffen die Champs Elysées mit ihren prächtigen Avenuen, das Bois de Boulogne und de Vincennes, die Blumenpartien der kaiserlichen Gärten vor dem römischen Cäsarenpalast (Palais de Thermes) bis zu den Schlössern der Königs- und der Kaiserzeit (Luxembourg, Tuilerieen, St. Cloud, Versailles etc.)

Alle diese Anlagen erweisen, dass sich die Gartenkunst in Paris auf höchster Stufe befindet. Herrschend ist überall der sogenannte englische Styl, der schon seit den Zeiten von F. J. Rousseau den älteren regelmässigen Styl von Le Notre, bei uns grossentheils als französisch bezeichnet, verdrängt hat.

Für die Pariser Landschaftsgärten charakteristisch ist das verhältnissmässig kleine Areal, im Gegensatz zu der oft ausserordentlichen Ausdehnung englischer und deutscher Parks. Gleichwohl wird eine grosse Mannigfaltigkeit erzielt durch sorgfältig ausgeführte Terrainbewegung, die selbst dem Pariser Square nicht fehlt und Hügel und Thäler meist zu einem Wasserlauf oder See in Beziehung bringt.

Die Meisterschaft der französischen Landschaftsgärtnerei gipfelt in in den Felsparthieen, die von gründlichen Naturstudien zeugen, und deren Manche die Kunst oft vollständig verleugnen; nicht kleinlich und geschmacklos wie bei uns in Deutschland, sondern in grossem Styl und fast pittoresk gestalten sich diese Felsmassen zu Grotten und Höhlen mit Stalactiten und Tropfsteinpfeilern, welche aus dem Harz oder dem Jura entlehnt scheinen; sie sind überstürzt von gewaltigen Cascaden, durch welche wie durch einen Schleier der Beschauer die Landschaft überblicken kann. Die merkwürdigste Leistung dieser Art, war das Seèaquarium im *Jardin reservé* der Pariser Ausstellung, „eine unterirdische Felsgrotte mitten im Meerwasser" welches, belebt von Seefischen und andern Meerungeheuern, nicht blos zwischen den Pfeilern, sondern auch über den Häuptern des Publikums sich ergoss. Die Bauwerke in den französischen Parken sind nicht überhäuft, wie in den alten Landschaftsgärten; nur an den günstigsten Punkten sind zierliche Kiosk's aufgeschlagen.

Ganz besondern Reiz verleiht diesen Anlagen der musterhafte Rasen, der als *Tapis vert* schon die Versailler Gärten zierte, neuerdings in Folge der sorgfältigen Pflege und Bewässerung, selbst in schattenlosen der Sonne ausgesetzten Flächen, wie auf den Pelousen des *Jardin reservé* eine Sammetpracht zeigt, von der man bei uns keine Ahnung hat. In den Gehölz- und Blattpflanzen-Gruppen sind buntblätterige, sowie exotische Pflanzenformen massenhaft benutzt, wodurch die Anlagen oft einen mährchenhaften Charakter erlangen, der an die Holzschnitte von Hoch-lave Doret oder an die Decorationen der Féeries erinnert. — Musterhaft

sind auch die Farbenzusammenstellungeu der Blumenpartieen in den *Pleasure greands,* wie dies bei dem so hoch entwickelten Farbensinn der Pariser Künstler sich von selbst versteht. Dieselben zeichnen sich aber auch sehr vortheilhaft von den bei uns modernen, überkünstelten Teppichgärten durch Einfachheit der Zeichnung aus, die meist in regelmässigen Ovalen, oder Kreisen von concentrischen Bändern in den verschiedensten Tönen, oft in wellenförmiger Erhebung, so wie von saubern Rosenbeeten eingefasst sind. Nichts ist heiterer und geschmackvoller, als die *Pleasure greands* der Tuilerien, des Luxembourg, oder des *Jardin central* der Pariser Ausstellung.

Eine glänzende Repräsentation der heutigen Leistungen der Pariser Gartenkunst bot der *Jardin reservé* der Ausstellung, der 5 Hectaren einnahm und neben einem lieblichen Erholungsort für die Besucher der Ausstellung auch das Local für die Producte der Klassen 83 bis 88 bieten sollte. Er enthielt ausser dem reizenden Pavillon der Kaiserin und vielen Kiosken und Gewächshäusern zwei als See- und als Süsswasser-Aquarien hergerichtete Felsgrotten mit Cascaden und Seen, auch ein ornamentales Glashaus für Palmen, Cycadeen und andere Tropengewächse, wo der Pariser Chartin sich dem schon früher preisgekrönten Brüsseler Linden und dem Londoner Veitch als Nebenbuhler an die Seite stellte, und einen als Ausstellungslokal für Blumen hergerichteten Vestibulum, wo (im September) vor allen die Gladiolus mit einer bei uns unbekannten Farbenpracht um den Preis concurrirten.

Uebrigens war für den Zweck einer internationalen Gartenausstellung die Anlage des *Jardin reservé* wegen allzu grosser Ausdehnung und daraus bedingter Zerstreuung der Gruppen, wie nicht minder wegen ungenügenden Schutzes für viele Ausstellungsgegenstände verfehlt. Gleichwohl verdient die Gesammtschöpfung dieses Gartens in wenigen Wochen auf sterilem Sandboden, wie nicht minder der das Ausstellungsgebäude selbst umgebende Park, wo freilich das gärtnerische Element hinter den vielen Gebäuden und Kunstwerken verschwand, die grösste Bewunderung und botanisch für unsere Verhältnisse viel Nachahmungswerthes dar.

Einiges über die Cultur der Artischoke

von

Kunstgärtner Grunert in Drzazgowo.

Meine Artischoken ziehe ich zumeist aus Samen, aber auch aus den am Fusse derselben hervorwachsenden Schösslingen. Ersteres geschieht, wenn ich keine Schösslinge habe, welche immer bedeutend früher ihre Früchte liefern.

Ziehe ich die Artischoken aus Samen, so säe ich denselben Anfang März auf ein lauwarmes Beet unter Fenster, welche, bis die Samen aufgegangen sind, fest geschlossen bleiben. Sind die Samen aufgegangen, so gewöhne ich die jungen Pflanzen langsam an mehr Luft und gebe denselben bei schönem trockenen Wetter reichliche Bewässerung. Im Mai, wenn Nachtfröste nicht mehr zu befürchten sind, pflanze ich die stärksten dieser Pflanzen auf 4 Fuss breite Beete in drei Reihen, in 2 bis 3 Fuss Abstand von einander im Verband.

Die Beete hierzu werden schon im vorangehenden Herbst in folgender Weise hergerichtet. Die obere Erde des Beetes werfe ich auf die eine, die untere aber auf die andere Seite bis zu einer Tiefe von 3 bis 4 Fuss aus; hiernach wird auf die Sohle eine starke Schicht Reisig gebracht und fest zusammengetreten. Auf diese Drainage kommt eine Schicht der zu beiden Seiten ausgeworfenen Erde, und auf diese eine Lage gut verrotteter Pferde-, am besten aber Kuhdünger, dann wieder Erde und so fort, bis die ganze ausgeworfene Erde abwechselnd mit Dünger aufgeschichtet ist und das Beet einen 4 Fuss breiten und 1½ Fuss hohen Damm bildet, worauf dessen Oberfläche noch mit guter Composterde vermischt wird.

So zubereitete Beete eignen sich nur für nasse Lage, und wenn man die Pflanzen im Freien überwintern will; die Drainage schützt dieselben vor übermässiger Winterfeuchtigkeit, die Wurzeln bleiben gesund und die Pflanzen liefern in den folgenden Jahren ausgezeichnete Ernten.

Ist der Boden sandig, oder die Lage überhaupt eine trockene, so ist zur Anlage der Beete nur ein 2½ bis 3 Fuss tiefes Rigolen erforderlich, und dass während desselben nicht nur der Boden von unten bis herauf recht stark mit verrottetem Dünger untermischt, sondern auch alsbald darauf Bedacht genommen wird, dass der Rücken des Beetes eine Höhe von 1½ Fuss erhält; auch in diesem Falle ist sodann die Oberfläche ziemlich tief mit guter Composterde zu untermischen.

Die auf eine dieser Weisen zubereiteten Beete bleiben nun den Winter über liegen, werden im Mai gut bearbeitet, dann in der schon erwähnten Weise bepflanzt, von Unkrant stets rein erhalten und bei trockener Witterung recht stark gegossen; erhalten dann die Pflanzen auch zuweilen einen Guss flüssigen Düngers, so gedeihen sie desto erfreulicher nnd liefern ausserordentlich grosse, sehr saftige und wohlschmeckende Früchte.

Sollen die Artischoken im Freien überwintert werden, so befreie ich, je nach Beschaffenheit der Witterung, im October oder November, die Pflanzen von sämmtlichen unteren, schlechten Blättern, binde jene mit Stroh oder Weidenruthen zusammen, reinige hierauf nochmals das Beet von allem Unkraut und bringe über dasselbe eine 3 bis 4 Zoll starke Schicht guter Erde. Ist diese Arbeit gethan, so stecke ich um jede

Pflanze Pfählchen, die über derselben in Form einer stumpfen Pyramide zusammengebunden werden. Diese Pyramide wird sodann mit Fichten- oder Tannenreisig umgeben, auf dieses eine ziemlich starke Lage Tannennadeln oder trockenes Laub gebracht, dasselbe zum Schutze gegen Winde wiederum mit Reisig bedeckt, und obenauf ein Dachziegel oder Scherben gelegt, um die durch Schnee oder Regen erzeugte Feuchtigkeit von dem Herzen der Pflanze abzuhalten, da diese derselben äusserst nachtheilig sein würde. In dem Fusse der Pyramide werden in entgegengesetzter Richtung zwei Oeffnungen gelassen, welche mit Stroh verstopft, bei milder Witterung geöffnet werden, um der Pflanze frische Luft zuzuführen. — Man kann auch das ganze Beet mit einem Dache schützen, welches auf die vorbeschriebene Art hergerichtet wird; in diesem Falle ist es weder nöthig die einzelnen Pflanzen aufzubinden, noch zu umkleiden, doch müssen dann an beiden Enden des Daches ebenfalls Oeffnungen angebracht werden, welche bei kalter Witterung zu schliessen sind.

Im Frühjahr werden die Pflanzen nach und nach wieder an die freie Luft gewöhnt, es kann dann auch mit dem Abnehmen der Schösslinge begonnen, und diese, so wie oben beschrieben gepflanzt und behandelt werden. Alten Mutterstöcken lasse man 1 bis 2 starke Schösslinge, dieselben liefern recht zeitig Früchte, und wenn man deren zu Samen stehen lassen will, auch reifen Samen. — Um den Samen recht vollkommen reif zu erhalten, lasse ich auf jedem Mutterstocke nur 2 bis 4 der stärksten Köpfe stehen und bedecke dieselben mit Glasscherben so, dass die Luft zwar überall freien Zutritt hat, die Samenköpfe jedoch vor Regen geschützt sind, weil die Samenwolle in den Köpfen schwer trocknet, und mit diesen der Samen dann auch leicht fault, andern Falls aber im Obtober zu voller Reife gelangt.

Cardy auf in gleicher Weise zubereitete Beete gepflanzt und während der Sommermonate wie die Artischoken behandelt, werden oft bis 7 Fuss und darüber hoch, und liefern ausserordentlich starke Rippen, welche gebleicht ein sehr gesundes und wohlschmeckendes Gemüse bieten.

Die in der beschriebenen Weise hergerichteten Beete halten viele Jahre an und liefern immer schöne Früchte. Eine recht tiefe Boden-Cultur ist für Artischoken und Cardy Hauptsache, weil deren spindelförmige Wurzeln oft bis mehr als 3 Fuss tief in die Erde dringen.

Bericht

über die

Vertheilung von Nutz- und Zierpflanzen-Samen und Obst-Edelreisern im Frühjahr 1867

von

dem zeitigen Secretair der Section.

Nach vorangegangenem Beschluss erfolgte auch in diesem Jahre eine Gratis-Vertheilung von Sämereien und Obst-Edelreisern.

Zu diesem Zweck wurden von einigen wohlbewährten Firmen 43 Sorten Samen verschiedener empfehlenswerther Gemüse bezogen. Ein weiteres Quantum war der gütigen Einsendung der resp. Mitglieder Herren Bragulla, Kurtz, Seyler und Weinhold zu verdanken, und zum Theil zur Completirung des Bedarfs bestellter Sorten lieferte auch der Garten der Section eine ganz erhebliche Beisteuer. Hiernach konnten in Allem 81 Sorten Gemüsesamen in 939 Portionen an 75 Mitglieder abgegeben werden.

Blumensamen, zur Vertheilung bestimmt, waren auch diesmal nicht bestellt worden, vielmehr entstammten die dennoch in 391 Portionen an 75 Empfänger gelangten 36 Sorten der geneigten Zuwendung der oben genannten resp. Mitglieder und des Herrn Wollny, so wie der in dem Sectionsgarten von dergleichen gewonnenen Ernte und der Widmung der Referenten.

Die Vertheilung von Edelreisern richtig bestimmter und empfehlenswerther Obstsorten aus dem Garten der Section musste in diesem Jahre erheblich beschränkt werden, da es dringendes Erforderniss war, einen sehr bedeutenden Theil der in demselben zur Verfügung stehenden Edelreiser zu Veredelungen der beträchtlichen Anzahl von Obstwildlingen zu reserviren, welche die Section auf dem vorläufig erpachteten Theile derjenigen Area anpflanzen liess, deren Ueberweisung durch die Munificenz der hiesigen städtischen Behörden derselben zur Anlage eines Pomologischen und resp. Obst-Baumschul- und Versuchsgarten für den Herbst d. J. zugesichert ist. Indess wurde es immerhin noch möglich 1215 Stück Edelreiser in 60 Sorten an 51 Mitglieder zu vertheilen, da auch hierzu die resp. Mitglieder v. Drabizius, Inkermann, Seyler, v. Wille und der Secretair 238 Stück einiger jener Sorten von zuverlässig richtig bezeichneten Stämmen spendeten. — Im Anfang des März geschah durch den Gärtner der Section die Versendung der Obst-Edelreiser, während wie zeither, durch den Referenten die Versendung der Sämereien in der zweiten Hälfte desselben Monats bewirkt wurde. —

Die gelegte specielle Kostenrechnung dieser Gratis-Vertheilungen ergab einen aus der Sectionskasse dafür entnommenen Gesammtbetrag von 33 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf.

Notizen

über die

von der Section für Obst- und Gartenbau vom 6. bis incl. 9. October 1867 veranstaltete Obst-Ausstellung

von

J. Jettinger,
Gärtner der Section.

Es hatten ausgestellt:

1) Kunst- und Handelsgärtner Herr von Drabizius hier (Klein-Kletschkau). Ein Sortiment von 100 Sorten Birnen, meist Tafelobst auf Zwergbäumen erzogen, worunter besonders erwähnenswerth: William's Christbirn, Belle Angevine, Gute Louise v. Avranches, Herzogin v. Angoulême, Pastorenbirn, Schöne und Gute (Belle de Bruxelles), Esperine, Neue Poiteau, Winter-Dechantsbirn, Clairgeau, Doppelte Philipsbirn (Doyenne Bausech), de Tongre, Capiaumont, Blumenbach's Butterbirn, Hardy's und Goubault's Butterbirn, Dechantsbirn v. Alençon, Diel, Six, Regentin, Virgouleuse, Coloma's Herbst Butterbirn (Urbaniste), Esperene, Herrnbirn, Goldenbeurré of Bilbao. — Alle Früchte liessen erkennen, dass wir auch in der Provinz im Stande sind, bei richtiger Behandlung feinere Obstsorten mit Erfolg anzubauen.

Ausserdem stellte derselbe noch einige Sorten Aepfel: Herfordshire Parmaine, Reinette de Coux und Pariser Rambour-Reinette, alle drei Sorten von ausgezeichneter Vollkommenheit aus. Ebenso Weintrauben, einige Pflaumensorten, ein Sortiment abgeschnittener Rosen und drei Stück mit Früchten behangene Zwerg-Obstbäume in Kübeln.

2) Secretair Dulin hier. Einen Ward'schen Kasten, welcher in recht gelungener Weise ein landschaftliches Bild zeigte. Ferner ein kräftiges Exemplar von *Cycas revoluta, Sonerila margaritacea* und *Rhapis Jurotsik (Rh. humilis Bl.?)* eine Fächerpalme und v. Siebold'sche Einführung aus Japan, mit wehrlosem Stengel und 7 bis 10 über halbkreisförmig ausgebreiteten Wedeleinschnitten, bei Weitem zierlicher gebaut als *Rh. flabelliformis.*

3) Der Garten der Section. 25 Sorten Birnen, darunter: Diel's und holzfarbige Butterbirnen, Schöne und Gute, doppelte Philippsbirne, weisse Herbst-Butterb. — in der Provinz kurzweg „Blanche" genannt — St. Ger-

main, Clairgeau, William's Christbirn, Rogentin, Herzogin von Angoulême, Dachenhausen's Butterb., rothe Dechantsbirn, Pastorenbirn, holländische Butterbirn, Adèle Lanzelot. Obschon die Früchte an Probezweigen auf Hochstamm gezogen waren, hatten sie doch ihre normale Grösse erlangt. Ferner, einige Sorten Aepfel, als: rother Herbst-Calville Parker's Pepping, Duquesne's Pepping, weisser Rosmarinapfel, Winter Gold-Parmaine und Lucas's Reinette — letztere Sorte ist neu, von de Jonghe gezüchtet, nicht im Garten gewachsen — auch zwei Sorten Himbeeren: *Belle de Fontenay* und *Quatre saison à fruit rouge*, welche ihres grossen Ertrages wegen zu häufigem Anbau sehr zu empfehlen ist.

4) Rittergutsbesitzer Finkerney in Lilienthal. Sehr schöne Exemplare von weissem Winter-Calville, rothem Herbst-Calville, ebenso Birnen: Wildling v. Motte, Winter-Dechantsbirn und grosse Apfelquitten.

5) Inspector Nees v. Esenbeck aus seinem Privatgarten: schöne Früchte von Grumkower Butterbirn, Liegel's Winter-Butterbirn als Nonpareille, Schöne und Gute, rothe Dechantsbirn, Poire Mann? grüner Stettiner, gestreifter böhmischer Borsdorfer, rother Winter-Calville.

6) Kunstgärtner Frickinger aus der Gärtnerei des Grafen von Burghauss auf Laasan. 13 Sorten Birnen, darunter als vorzüglich: Zephirine Grégoire, Graf v. Flandern, Hardenpont's Winter-Butterbirn, als Graf Starenberg, Regentin. 55 Sorten Aepfel, unter denen Ananas-, Pariser Rambour-, grosse Casseler- und rothe Winter-Reinette, Parkers Pepping, rother Winter-Calville, Alantapfel, rother Stettiner, purpurrother Cousinot, hier schlechtweg „rothe Winter-Reinette" genannt, erwähnenswerth sind. Ausserdem noch Früchte von Quitten.

7) Kunst- und Handelsgärtner Schönthier hier. 30 Sorten Birnen, einige Aepfelsorten, Himbeeren und böhmische Wallnüsse. Unter den ersteren waren vertreten: Graslin, Napoleon's, Clairgeau's und Aremberg's Butterbirn, Regentin, grosser Katzenkopf, Marie Louise, Bonne d'Épée, gute Louise v. Avranches; unter den Aepfeln: Kaiser Alexander, Pariser Rambour-Reinette. — Ein von dem Aussteller selbst gezüchtetes Exemplar von *Gazania rigens fol. variegat.* fand allgemeinen Beifall. *Gazania (Goteria) rigens* ist bekanntlich ihrer prächtigen Blumen wegen, neuerdings eine sehr beliebte Zierpflanze geworden.

8) Brauereibesitzer Sindermann hier (Gärtner Guttwein). Einige Körbchen mit Aepfeln und Birnen. Grumkower Butterbirn lag von ausserordentlicher Grösse, eine Frucht 26 Loth schwer, auf.

9) Aus dem Garten des Bureau-Director Inkermann hier. 8 Sorten Aepfel, darunter sehr schön: Kaiser Alexander, Pariser Rambour-Reinette 25 Loth schwer, Oberdieck's Taubenapfel, Winter Gold-Parmaine, sibirischer Eisapfel; ferner 8 Sorten Birnen von ausgezeichneter Vollkommenheit, als: weisse Herbst-, holzfarbige-, graue Herbst- und Napoleons-Butterbirn.

10) Fabrikbesitzer E. Hoffmann hier. 6 Sorten Birnen von seltener Schönheit ohne Namen. Es waren: Holzfarbige- 26 Loth schwer, Napoleons- 19 Loth, weisse Herbst-, Liegel's Winter-Butterbirn und Wildling v. Motte.

11) Dominium Zölling (Kunstgärtner Pfeiffer). 20 Sorten Aepfel, meist unter Localnamen, darunter: Carmeliter-Reinette, rother Herbst-Calville als Himbeerapfel, Danziger Kantapfel als Kirschapfel, geflammter Cardinal als Mannheimer, purpurrother Cousinot, Alantapfel als Tiefkäppchen, ferner Beurrée blanc und gris, eine Sorte Pflaumen und eine Sorte Pfirsich.

12) Oeconom E. Müller in Simmelwitz. 50 Sorten Aepfel, hierbei: Reinette von Orleans, rother Herbst-Calville, böhmischer Jungfernapfel, rother Stettiner, Muscat-Reinette; ausserdem einige Sorten Birnen, Quitten, Mispeln, Paradies-Aepfel und Birnen, so wie 6 Sorten Wallnüsse.

13) Die Städtische Promenade hier (Obergärtner Loesener). Abgeschnittene Zweige mit Früchten von *Amygdalus communis, Crataegus Oxiacantha et coccinea, Pyrus Aria, spectabilis, malus fructu rubro, Ricinus communis et sanguineus, Morus alba var. Lulo, Berberis vulgaris, Cydonia japonica, Aristolochia Sipho* mit Samenkapseln, *Solanum atrosanguineum, Physalis Alkekengi* und *Citrus myrtifolius.*

14) Aus dem Garten des Stadtrath Müller hier. 7 Sorten Aepfel, darunter: Winter-Gold-Parmaine, Muscat- und Mutthaupt's Carmin-Reinette, Alantapfel. Ferner 11 Sorten Birnen, als: Napoleons und Aremberg's Butterbirn, Hardenpont's Winter-Butterbirn, Gute Louise, Jaminette, Winter-Dechantsbirn und schönste Winterbirn, letztere 30 Loth schwer.

15) Graf v. d. Recke-Volmerstein auf Craschnitz. Traubennüsse. Diese Wallnüsse sitzen traubenförmig zu 10 bis 15 Stück an einem Stiele.

16) Zimmermeister Sander hier. Kaiser Alexanderäpfel und die Birne Herzogin v. Angoulème 23 Loth schwer.

17) Bildhauer Dähmel hier. 5 Sorten Birnen, hierunter: Weisse Herbst-Butterbirn und holzfarbige Butterbirn von grosser Schönheit. Ausserdem einen monströsen Maiskolben aus welchem noch 6 kleinere Kolben gewachsen waren.

18) Rittergutsbesitzer Dr. Heimann zu Wiegschütz (Gärtner Kurtz). 19 Sorten Aepfel, unter diesen: Alantapfel, rother Winter-Calville, Königlicher Kurzstiel, Kaiser Alexander, Danziger Kant- und Boehmischer Jungfernapfel. Ferner 7 Sorten Birnen und 1 Sorte Quitten.

19) Rittergutsbesitzer v. Schönermark auf Grossburg (Gärtner Oertel). 5 Sorten Aepfel, dabei sehr schön: Englische Granat- und Pariser Rambour-Reinette; auch 10 Sorten Birnen und unter diesen: Clairgeau, Pastorenbirn, gute Louise v. Avranches, Fondante de Noël, Crasanne und Napoleons Butterbirn.

20) Kunst- und Handelsgärtner Weckwerth in Schalkau. 18 Sorten Aepfel, hierunter: Diel's Reinette, Köstlicher v. Kew, Reinette v. Orleans, Geflammter Cardinal, rother Stettiner, rother WinterTaubenapfel, Pariser Rambour-Reinette; daneben 15 Sorten Birnen, wobei: Grosser Katzenkopf, Diel's-, Napoleon's- und Liegel's Butterbirn, Wildling v. Chaumontelle, Zwiebel-Bergamotte und eine Sorte Birn-Quitte.

21) Kunst- und Handelsgärtner Arlt in Ratibor. 28 Sorten Aepfel, hierbei: Englische Granat-, Orleans- und Muscat-Reinette, Danziger Kantapfel, rother Herbst-Calville, Sommer-Parmaine, Gravensteiner, Edel-Borsdorfer, Köstlicher v. Kew. Ebenso 10 Sorten Birnen, unter diesen: Prinzessin Marianne, Grumkower Butterbirn, Esperine, Regentin, Gute graue, Winter-Nelis. Ausserdem noch Pflaumen: Reine Claude de Bavay.

22) Kunst- und Handelsgärtner Bucholtz in Canth. 26 Sorten Birnen, darunter Diel's Butterbirn, Enghien, Espèrens Herrnbirn, Köstliche v. Charneu, Broncirte Herbstbirne, Kampervenus, schönste Winterbirn und 4 Sorten Aepfel. Sämmtliche Früchte waren von Probezweigen, leider aber hinter normaler Grösse.

23) Die Section für Obst- und Gartenbau hatte ausserdem noch H. Arnoldi's in Gotha Obstkabinet in den bis dahin erschienenen 29 Lieferungen mit 174 Früchten ausgestellt.

Von mehreren Seiten waren Klagen darüber eingegangen, wegen mangelhafter Früchte an der Ausstellung sich nicht betheiligen zu können. Das Arrangement der auf weissen Porzellantellern oder in zierlichen Körbchen auf langen schmalen oder runden, von allen Seiten freistehenden Tafeln ausgestellten Früchte gewährte in den hellen Sälen der Schlesischen Gesellschaft einen guten An- und Ueberblick. Während der ganzen, um zwei Tage verlängerten Dauer der Ausstellung war deren Besuch auch von Auswärtigen, ein recht lebhafter, und gewährte das, durch suchende und findende Belehrung, dabei sich offenbarende rege Interesse hinreichende Entschädigung für die durch diese Ausstellung veranlassten Mühen und Kosten.

Bericht
über die
Cultur-Ergebnisse einiger an Mitglieder der Section vertheilten Gemüsesamen und den Anbau einiger Kartoffelsorten

von

J. Jettinger,
Gärtner der Section.

Mit Bedauern müssen wir es aussprechen, dass auch diesmal nur eine sehr mässige Anzahl derjenigen resp. Mitglieder, welche bei der Gratis-Vertheilung von Sämereien mit dergleichen versehen wurden, die

erbetenen und so sehr wünschenswerthen Berichte einsendete; aus denselben geben wir hier das uns eben nur Gebotene wieder.

A. Kopfkohl, Calominski'scher Riesen-. Es liegen uns nur über diese eine Sorte Nachrichten vor, die aber, wie die früher über dieselbe geäusserten, günstig lauten. Der Anbau dieser Sorte im Grossen dürfte daher Versuche verdienen.

Da der Anbau von Kopfkohl ein Hauptzweig des Gemüsebaues, und wo der Boden dafür geeignet, auch bei der Landwirthschaft eine gute Einnahmequelle ist, so möchten wir hier zugleich auffordern zum Samenbau der sich bewährenden neuen Einführungen. Dass hierzu die constantest sich zeigenden und solche Exemplare, welche den Typus der Sorte recht deutlich ausdrücken, gewählt werden müssen, ist selbstverständlich; da jedoch von dieser Auswahl die Beschaffenheit der nächstfolgenden Generation abhängt, so kann bei derselben immerhin nicht streng genug verfahren werden. Durch solchen Nachbau einer guten Sorte wird bei gewissenhaftem Verfahren der grosse Vortheil des Localisirens derselben erreicht.

B. Wirsing, Erfurter neuer goldgelber, wird sehr gelobt.

C. Erdkohlrabi, lange weisse Kannen-, haben auf leichtem Sandboden, trotz Raupenfrass, schöne Rüben gebildet.

D. Salat. Die schon früher angebauten Sorten können wir mit Hinweis auf unsere vorangegangenen Berichte übergehen. Als neue versucht, führen wir an:

1) Augsburger brauner. Nach allen Berichten bildet derselbe keine geschlossenen Köpfe, ist also werthlos.

2) Eichenblättericher. Die Pflanzen wuchsen auf ungedüngtem Boden zwar üppig heran, bildeten aber keine Köpfe. Im Garten der Section wurden die Pflanzen wie Bindsalat behandelt, worauf sie in ca. 14 Tagen schön gebleicht waren. Im Geschmack ist diese Sorte zwar nicht bitter, sie ist aber so hart, dass sie nach gewöhnlicher Zubereitungsweise des Salat nicht genossen werden konnte; daher ebenfalls ohne Werth.

E. Buschbohnen.

1) Weinbohne aus Christiania,

2) Harricot Martini,

3) Wichum aus Japan, verdienen keinen Platz in unsern Gärten, höchstens passen sie für Liebhaber grosser Sortimente.

4) Ganz kleine weisse, feine Zucker-Perl-. Eine unserer besten Bohnen zum Trocknen, als auch zum Grünverbrauch, obwohl zu letzterem Zweck, wegen ihrer sehr kleinen Schoten, grössere Quantitäten erheischend; zur Untercultur vortheilhaft verwendbar, da sie sehr niedrige Stauden bildet.

5) Grossschotige von St. Domingo. Das Korn dieser Sorte sieht der

„Berliner“ oder „Sanssouci“ zum Verwechseln ähnlich, hat jedoch, obgleich sie ziemlich früh zarte Schoten liefert, nicht alle gute Eigenschaften dieser.

6) Violette. Empfiehlt sich nach den diesjährigen Anbau-Versuchen.

7) Sechs Wochen. Rechtfertigt ihren Namen nicht, da sie in der Frühreife von andern Sorten übertroffen wird; ebenso verhält es sich in Bezug auf Güte und Ertrag.

8) Pyramiden. Eine schon früher erwähnte Sorte, welche namentlich für den Trockenverbrauch allseitige Verbreitung verdient. Ein Bericht erwähnt, dass die Blüthe in verschiedenen Perioden eintrete, was diese Sorte einerseits noch werthvoller machen dürfte.

F. Stangenbohnen. Ueber die in dem vorjährigen Bericht schon erwähnten Sorten als: Riesen-Butter aus Japan und Riesen-Wachs-Schwerdt von Algier liegen uns dieses Jahr mehrfache sehr günstige Urtheile vor.

G. Erbsen.

a. Kneifel-Erbsen.

1) Carter's first crop. Das früher über dieselbe Gesagte bestätigte sich vollkommen, sie ist sehr empfehlenswerth.

2) Royal Adelaide. Wird als sehr reichtragend und wohlschmeckend empfohlen.

3) Peabody-Zwerg-. Eine neue vorzügliche Sorte, die sich durch ihren gedrungenen, niedrigen Habitus vor andern auszeich-net. Unsern späten Sorten sich anreihend, gewährt sie sehr reichen Ertrag.

4) Laxton's prolifice early longpod; können wir als ebenfalls neue Acquisition auch nur empfehlen. Schotenansatz reichlich und enthalten selben nicht selten 10 bis 12 wohl ausgebildete Körner von süssem Geschmack. Reifezeit, mittelfrüh; verlangt hohe Reiser.

5) Waterloo Zwerg-. Die Urtheile gehen bei dieser Sorte auseinander; frühe Aussaat scheint lohnenden Ertrag zu sichern.

b. Mark-Erbsen.

1) Neue runzliche; sehr reichtragend, wohlschmeckend und ziemlich früh.

2) Mac Lean's littlegem. Eine der allerfrühsten Sorten, wird nicht hoch und ist sehr ertragreich.

3) Prince of Wales. Diese Sorte verdient nach allseitiger Beobachtung in jeder Hinsicht empfohlen zu werden.

c. Zucker-Erbse. Spanische Kapuziner. Nachdem wir diese Sorte in unserm letzten Berichte als gut empfehlen konnten, geht uns jetzt von einem Referenten ein ganz gegentheiliges Urtheil zu. Die Ursache liegt sicher am Boden, wir wollen daher in nächstem Jahre bei uns, in ganz freier Lage, auf schwerem Boden ihr Verhalten beobachten und bitten, dieser Sorte auch andern Orts Beobachtung zu schenken und gefällige Mittheilung darüber an uns zu machen.

Berichte über Gurken und Melonen fehlen in Folge Missernte gänzlich.

Die in unserm vorjährigen Bericht erwähnten Kartoffelsorten hatten wir Gelegenheit in grösserer Quantität, wenn auch immer noch in sehr beschränktem Maase und nur im umschlossenen Garten anzubauen. Leider ist uns von andern Seiten Material nicht zugegangen, wir können daher nur über die Resultate unsers eigenen Anbaues berichten, müssen uns auch ein Urtheil über den Geschmack der einzelnen Sorten für künftig aufsparen, da Rücksicht auf das Saatgut für nächstes Jahr keinen Versuch nach dieser Richtung hin zuliess. Was man aus verschiedenen Schriften über die Widerstandsfähigkeit dieser Patterson'schen Sorten gegen Krankheit erfahren hat, fand sich bei uns nicht überall bestätigt, wie hier nachfolgend wahrheitsgetreu aufgezeichnet ist.

1) Patterson's Victoria. Knollen gelb, gross bis sehr gross, von flach nierenförmiger Gestalt mit flachliegenden Augen. Eine äusserst ertragreiche späte Sorte, die wegen ihrer Form für häusliche Zwecke sehr nützlich zu verwerthen ist. Kranke Knollen nur sehr wenige, im Uebrigen sehr haltbar.

2) Amerikanische Festtags-. Knollen gross, bald rund, bald länglich mit vielen tiefliegenden Augen. Grundfarbe gelb, um die Augen — selten an andern Stellen — röthlich gezeichnet. Reife sehr spät; Ertrag sehr reichlich. — Diese Sorte setzte bei uns ihre Knollen an sehr kurzen Stolonen an, was auch ein Vorzug ist; von der Krankheit wurde sie nicht befallen.

3) Blanchard-. Knollen rund, mittelgross; Grundfarbe gelb, um die flachliegenden Augen violett gezeichnet; frühreif, ertragreich. — Bei der Ernte, Anfang October, zeigten sich gar keine kranke Knollen. Nachdem sie mit andern Sorten an der Sonne gehörig abgetrocknet war, wurde sie in einem trockenen, kühlen Keller auf Sand gelegt. Ungefähr 4 Wochen später zeigten sich bei Besichtigung der Sorten, unter diesen, einige von der sogenannten Trockenfäule ergriffene Knollen, welche sofort gänzlich entfernt wurden. Bald darauf trat dies Uebel aber so rapide auf, dass binnen 10 Tagen $^2/_5$ der Ernte verloren waren und nur gänzliches Trockenlegen auf einer der Sonne ausgesetzten Stellage des Glashauses den Rest vor dem Verderben rettete. Ob der Lagerplatz an dieser Krankheit schuld war, dürfte zu bezweifeln sein, denn alle andern Sorten und ausser diesen eine bedeutende Partie gewöhnliche Speisekartoffeln, hielten sich vortrefflich. Mit Sicherheit darf daher wohl angenommen werden, dass der Krankheitskeim schon mit der Kartoffel aus der Erde kam und an dieser Sorte, wegen der violetten Zeichnung um die Augen, schwer erkannt werden kann, es wäre denn, die Knollen würden ganz genau untersucht und wo möglich ganz leicht angeschnitten. Der nächstjährige Anbau soll uns zu genaueren Beobachtungen veranlassen.

4) Preis von Paris. — Knollen fast eiförmig, selten rund, gelb, mit ganz flach liegenden Augen; Grösse mittelmässig, Reifezeit mittelfrüh, Ertrag mässig; keine kranke Knollen.

5) Early Gooderich. — Knollen flach nierenförmig, gelb, mit flachliegenden Augen. Grösse mittelmässig, selten gross; Ertrag sehr reich. Eine der frühreifesten Kartoffeln, welche nicht allein wegen ihres Ertrages, sondern auch deshalb mancher andern vorzuziehen sein dürfte, weil sie sich gewiss auch zum Treiben im Frühbeet eignet, wozu sie sich noch ihres ganz niedrigen Krautes wegen empfiehlt. Kranke Knollen kamen nicht vor.

Sämmtliche Kartoffelsorten wurden, nachdem die Knollen in möglichst viele Stücke geschnitten und die Schnittflächen übertrocknet waren, in der meist üblichen Weise, in 18 Zoll weite Furchen auf 1 Fuss Abstand gelegt, behackt und behäufelt. Der Boden war ein magerer, mit vielem Odersand und Eisentheilchen vermischter und 2 Fuss tief bearbeitet. —

Denjenigen geehrten Mitgliedern, welche für den gegenwärtigen Bericht durch bereitwillig gebotenes Material ihre freundliche Unterstützung gewährten, sagen wir dafür den wärmsten Dank mit der Bitte, die betretene Bahn weiter zu verfolgen. Aber auch an die andern resp. Mitglieder richten wir wiederholt die schon oft an dieser Stelle ausgesprochene, leider aber allzuwenig beachtete Bitte um Einsendungen von Culturberichten, sei es auch nur über wenige oder einzelne Sorten; dem Gartenbau wird damit wahrlich ein grosser Nutzen zugewendet sein.

Ueber den Nutzen des Obstbaues
und
über Mängel und Fehler welche dem weiteren Fortschritt desselben entgegenstehen

von

J. Jettinger,
Gärtner der Section.

Wenn ich es versuche über obiges Thema einiges niederzuschreiben so geschieht es, um meinem in dem vorjährigen Berichte gegebenen Versprechen nachzukommen und den geehrten Lesern zu zeigen, welche grosse Vortheile rationell betriebener Obstbau gewährt. Die Mängel und Fehler, welche den Obstbau niederhalten, will ich aber deshalb in Betracht ziehen, um vielleicht Manchen zu deren Beseitigung zu veranlassen und auch hierdurch zur Hebung des vaterländischen Obstbaues beizutragen.

Bedenken wir, wie die alljährliche Zunahme der Bevölkerung auch eine gleichmässige Zunahme der Bodenproduction erheischt, und erwägen wir darum den immer lauter an unsere Landwirthschaft ergehenden Mahnruf: „Erhöhet den Ertrag Eurer Felder!“ so kann uns kein willkommeneres Mittel zu dessen Erreichung geboten werden, als der Obstbau, denn die Productivität der Erde ist, so lange noch ein Baum auf ihr Raum hat, nicht als erschöpft anzusehen.

Welche enorme Erträge der Obstbau abwirft, wo er regelrecht und in ausgedehnter Weise betrieben wird, mag wohl Manchem einleuchtend sein, wie hoch diese Erträge in baaren Einnahmen sich aber belaufen können, davon dürften wohl Viele keine Ahnung haben; deshalb will ich einige Beispiele anführen, welche auf authentisch amtlichen Nachrichten beruhen.

In Würtemberg giebt eine durchschnittliche Obsternte über drei Millionen Scheffel Obst, obschon der Schwarzwald-, Jaxt- und Donau-Kreis im Betriebe des Obstbaues weit hinter dem Neckarkreise zurückbleiben. Die Ursache hierfür liegt in ungünstigen klimatischen und Bodenverhältnissen. In letzterem Kreise — Neckarkreis — steigert sich der Ertrag in günstigen Jahren um das Vier- bis Sechsfache. Dennoch bleibt bei diesen enormen Erträgen kein Obst unbenutzt, und ebenso wird, wie man annehmen könnte, der Preis desselben nicht übermässig herabgedrückt. Das beste Beispiel reichen Ertrages giebt die Obsternte des Jahres 1860 der Stadt Reutlingen in Würtemberg; hier wurden auf einem mit Obstbäumen bepflanzten circa 2000 Preussische Morgen haltenden Flächenraume circa 137,000 Scheffel Obst geerntet, welche eine baare Einnahme von über 50,000 Thlr. gewährten. In Hohenheim, land- und forstwirthschaftliche Akademie in Würtemberg, wurde im Jahre 1862 von circa 4500 Bäumen ein Ertrag von über 8000 fl. = 4570 Thlr. erzielt.

In dem an die Provinz Schlesien grenzenden Böhmen giebt es Domainen, welche allein vom Obst eine jährliche Einnahme von 10,000 Thlr. und mehr erreichen, ohne dass andere Culturen durch den Obstbau geschädigt sind. Bekanntlich sendet Böhmen viel und gutes Obst zu uns, hauptsächlich jedoch nach Berlin und weiter Pflaumen und Aepfel, aber auch Birnen, namentlich Winterobst.

In Schlesien steht wohl die Gegend von Grünberg mit der Production des Obstes, und was nicht zu unterschätzen ist, auch mit der zweckmässigsten Verwendung desselben obenan; es beweisen dies die vielen Etablissements zur verschiedenartigsten Verwerthung des Obstes und der bedeutende Absatz nach den entferntesten Gegenden. Die dortigen Obstzüchter fühlen es recht gut, dass dem Obstbau bei rationellem Verfahren noch höhere Erträge abgewonnen werden können, weshalb der Gartenbauverein daselbst auch bereits einen pomologischen Garten begründet hat und hierzu bei seinen Mitgliedern reiche Unterstützung fand.

Nachdem wir die bedeutenden Erträgnisse, welche der Obstbau durch baare Einnahmen gewährt, in kurzen Umrissen vorgeführt haben, wollen wir nun auch der mannigfachen Art und Weise Erwähnung thun, in welcher das Obst zur Selbstverwerthung dienen kann. — Sowohl in frischem Zustande, als auf verschiedene Weise als Nahrungsmittel zubereitet, ist dasselbe eine sehr gesunde, angenehme und billige Speise; denken wir zunächst an gedörrtes Obst — Backobst — z. B. Pflaumen, eingemachtes Obst und Obstsäfte, abgesehen von vielen andern hauswirthschaftlichen Verwendungen. Ausserdem ist der aus Obst, namentlich aus Aepfeln bereitete Wein — Most oder Cider — ein erquickendes, billiges und gesundes Getränk. Es giebt kein besseres Mittel, dem schädlichen Genusse des Branntweins entgegen zu wirken, als die Bereitung und Einführung des Obstweines als Getränk. Wie wohlthätig nnd nachhaltig die Wirkung in dieser Beziehung ist, ersehen wir an der Rheingegend, Baden, Würtemberg und der Schweiz, wo dieses Getränk, hinreichend vorhanden, auch demjenigen, welchem die Selbstbereitung nicht möglich ist, überall äusserst billig verabreicht werden kann.

Wenn schon in dieser Beziehung durch den Obstbau eine günstige moralische Einwirkung erzielt wird, so steht unzweifelhaft fest, dass dasselbe auch nach andern Richtungen hin der Fall ist. Wird Obstbau erst überall, wo nur irgend möglich, und von jedem Grundbesitzer betrieben, so wird auch der beklagenswerthe Baumfrevel nachlassen; ich will nicht behaupten, dass derselbe ganz aufhören würde — rohe Menschen giebt es immer und überall, die in dummem Uebermuth oder auch in Bosheit nicht wissen, was sie durch Vernichtung eines Baumes begehen — aber die Erfahrung lehrt, dass regelrechte, gepflegte und gut gedeihende Pflanzungen auch eine gewisse Scheu vor boshaftem Frevel einflössen.

Auch in sanitätischer Beziehung übt der Obstbau höchst wohlthätigen Einfluss und gilt dies hauptsächlich für baumarme Gegenden, da die Bäume resp. Pflanzen, sowohl auf die Feuchtigkeit als auf die Luft einwirken, erstere für die Gesammtzahl unserer Culturpflanzen in richtigem Maasse herbeiführen und festhalten, letztere für das Gedeihen alles organischen Lebens, mithin namentlich für den Menschen wohlgeeigneter machen.

Haben wir jetzt in Kürze auf den Nutzen des Obstbaues hingewiesen, so wollen wir nun auch einige Augenblicke diejenigen Elemente in's Auge fassen, welche demselben hemmend entgegentreten, denn nur durch Darlegung und ein zähes Bekämpfen derselben werden wir sie mit der Zeit beseitigen können. Es sind dies etwa folgende:

1) Fast gänzlicher Mangel an solchen Kenntnissen, welche die Obstbaumzucht und der Obstbau, sollen sie nutzenbringend sein, un bedingt verlangen; leider finden wir dieselben immer noch äusserst selten. Wohl werden alljährlich eine nicht unbeträchtliche Anzahl junger Leute in

Handels- und Privatgärten zu sogenannten Kunstgärtnern herangebildet, aber zumeist sind dies nicht die Stätten, wo der Baumzucht und dem Obstbau die ihnen gebührende Stufe eingeräumt wird. Viele dieser jungen Leute halten es auch gradezu nicht der Mühe werth, sich in diesem Fache, selbst nur oberflächlich zu unterrichten. Freilich bleiben hier oft die Prinzipale nicht ganz von dem Vorwurfe frei, ihre Lehrbefohlenen zu wenig in diesem Fache zu unterrichten, es hat dies aber wiederum seinen Grund darin, dass gar Manchem derselben die Befähigung, hierin unterrichten zu können, selbst abgeht, an andern Orten wohl auch die Gelegenheit dafür gänzlich fehlt. Es genügt nicht, wenn solche Lehrlinge nur mit dem Veredeln der Bäume vertraut sind, die Pomologie verlangt auch mehr und Anderes, was das Leben, die Entwickelung und Tragbarkeit der Bäume erklärt und in vielen Fällen nur allein den richtigen Weg zeigt, um zu günstigen Resultaten zu gelangen.

2) Mangel an Sortenkenntniss, schon von Seiten der Baumzüchter. Da wird in's Blaue hinein veredelt, ohne Rücksicht auf Unterlage oder örtliche Verhältnisse und womöglich nur mit Bezeichnung der localen Sortennamen, wenn eine solche überhaupt noch geführt wird, oder wohl gar mit ganz beliebigen Namen. Hierzu kommt noch unverzeihlich leichtfertige Handhabung des Verkaufsgeschäfts, aus welcher dem Käufer nicht selten die gründlichsten Enttäuschungen werden, die dann in der Regel die aufgesprossene Neigung für Ausdehnung einer etwa schon vorhandenen, oder für Neuanlage einer Obstpflanzung abstumpfen, weil Arbeit, Zeit und Geldaufwand auf lange hinaus verloren wurden.

3) Auf die Frage, „warum wird in dieser oder jener Gegend kein Obstbau betrieben?“ erhält man nur zu oft den trockenen Bescheid: es gedeihe kein Obst, sei alles schon versucht worden und dergl. — Wir werden aber in Deutschland wenig Gegenden haben, wo factisch gar kein Obstbau betrieben werden könnte, etwa diejenigen ausgenommen, in welchen selbst der Versuch, Forstbäume zu ziehen, gescheitert ist. Das Fehlschlagen jener Versuche wird in fast allen Fällen nicht am Boden oder Klima liegen, sondern vielmehr an schlecht erzogenen Bäumen, schlechter Pflanzung, mangelhafter Pflege nach der Pflanzung und hauptsächlich in fehlerhafter Auswahl der Sorten. Es wäre z. B. gradezu illusorisch, wenn wir unsere feinen Beurré's oder Calvillen in rauhen, hohen Lagen mit kaltem Boden versuchen wollten. Hier ist es abermals Schuldigkeit des Baumzüchters, mit der Kenntniss „was passt für da und was für dort“ dem Laien an die Hand zu gehen. — Vielen ist es eigen, womöglich alle Sorten besitzen zu wollen, nicht ahnend, dass die Einen oder Andern absolut nicht bei ihnen gedeihen können, weil örtliche Verhältnisse es verhindern. Hierüber Belehrung und Rath zu ertheilen ist von der neueren Pomologie und besonders durch den deutschen Pomologen-Verein viel geleistet worden. Eine nicht geringe

Zahl guter Sorten der verschiedenen Obstgattungen wurde nach genauen Beobachtungen zum Anbau empfohlen, und können diese vollkommen genügen; es wird nur eben daran liegen, die Sucht abzulegen, Alles zu erhaschen und zu besitzen.

Einen deutlichen Beweis für das Gedeihen von Obst in ganz Deutschland liefern uns die provinziellen, noch mehr aber die allgemeinen grossen Obst-Ausstellungen, wo wir nicht nur fast alle Gegenden Deutschlands, bis zu den nördlichsten, mit werthvollen Sorten vertreten sehen, sondern in neuerer Zeit sogar auch Schweden und Norwegen.

4) Den Meisten, und vornehmlich den kleineren Grundbesitzern fehlt die Geduld und Ausdauer, welche der Obstbau verlangt; sie möchten von ihrer daran gewendeten Mühe und Anlagekapital sogleich, womöglich schon im nächsten Jahre Rente ziehen, was allerdings nicht so schnell geht. Diesen geben wir zu bedenken, dass ein verhältnissmässig sehr geringes Capital schon in wenigen Jahren sich recht gut, der nächsten Generation aber ausserordentlich hoch verzinsen und so das anfangs versäumte reichlich ersetzen wird. Durch den Obstbau setzen sie sich aber auch ein erhabenes und bleibendes Denkmal. Wie wäre es, wenn unsere Voreltern für den Obstbau auch nicht das selbst nur Wenige gethan hätten, wovon die Gegenwart den Genuss und mit ihm den Nutzen hat?

5) Fast überall mangeln die nöthigen Kenntnisse zur zweckmässigen Verwendung des Obstes. Den besten Beweis hierfür liefert die oft vernehmbare Aeusserung: „Was soll aus den Früchten werden, wenn der Obstbau mehr verbreitet, öfter im Grossen betrieben wird?“ Schon weiter oben habe ich zu zeigen versucht, dass solche Befürchtungen hier nicht angebracht sind. Es ist eine bekannte Thatsache, dass heut zu Tage die Industrie sich jeden Materials bemächtigt, so bald es nur in genügender Menge zu beschaffen ist. Haben wir daher nur erst handelsfähiges, d. h. gutes Winterobst, in ausreichender Menge, so werden sich auch bald genug mehr Anstalten finden, welche dafür in jeder Quantität zu angemessenen Preisen Abnehmer sein werden, wo für auch unsre jetzigen bequemen Verkehrswege nach entfernteren Gegenden Erleichterung und deshalb sichere Garantie bieten; andauernde Entwerthung des Obstes ist also nicht zudenken.

6) Dem Schullehrer auf dem Lande ist es zwar durch Verordnungen zur Pflicht gemacht, für den Obstbau zu wirken. Aber wie soll er dies bewerkstelligen? Da ist es mit wenigen rühmlichen Ausnahmen schlecht bestellt. In den Seminaren soll dem künftigen Landschullehrer der Obstbau gelehrt werden; wer lehrt ihn aber da, und wie wird er gelehrt? — Geschieht hier und da wirklich einmal Etwas, so ist es verschwindend wenig, und hat der Lernensollende nicht das nöthige Interesse in sich selbst — was die Hauptsache ist — so ist eben auch nur der Form genügt.

Setzen wir den Fall, der Lehrer wolle sich wirklich mit aller Liebe und Aufopferung des Obstbaues und der Belehrung über denselben annehmen, er sei auch ganz befähigt dazu, wer, fragen wir, giebt ihm das geeignete Stück Land zur Anlage einer Baumschule her? wovon soll er die unumgänglich dafür erforderlichen Anlagekosten decken? denn solche erwachsen dennoch, obschon die meisten Arbeiten sehr billig, ja selbst unentgeltlich durch die Schulkinder zu erreichen sein werden. Aeusserst selten wird eine Gemeinde das Verständniss dafür haben, zu solchem Zwecke etwas zu leisten; vom Staate wird dem Lehrer auch keine Hülfe in dieser Richtung, seine eigenen, gewöhnlich auf das Aeusserste beschränkten Mittel erlauben ein solches Unternehmen auf eigene Kosten auch nicht; was bleibt also übrig: sein guter Wille, seine Kenntnisse zum Nutzen der Gemeinde anzuwenden, seine Thätigkeit nach dieser Richtung hin sind lahm gelegt, er kann sein Pfund vergraben. Dass es sich so verhält, bekundet sich am deutlichsten dadurch, dass von erspriesslichen Erfolgen jener Verordnungen nichts wahrzunehmen ist. Hier wäre es angebracht, wenn Staat und Gemeinden eingreifen möchten, denn die Erfahrung lehrt, wie erfolgreich der Lehrer auch in Bezug auf den Obstbau auf seine Schüler einzuwirken vermag; Eindrücke die auf das jugendliche Gemüth gemacht werden, übertragen sich auch auf das reifere Alter.

7) Die so häufige, fast gänzliche Vernachlässigung bereits bestehender oder neu angelegter Obstpflanzungen, wenn dieselben ersichtlich auch früher ganz regelrecht ausgeführt und gepflegt wurden, ist ein ebenso beklagenswerther Fehler. Man glaubt eben, mit dem Anpflanzen allein schon seine Schuldigkeit gethan zu haben; an ein jährliches Beschneiden und Ausputzen der Bäume, was besonders in den ersten 3 bis 4 Jahren unumgänglich nothwendig ist, Anbinden, Absuchen der schädlichen Insekten, Auflockern des Bodens um den Stamm wird nicht gedacht, geschweige denn, dass dürre Aeste ausgeschnitten, Schnitt- oder durch Zufall entstandene Wunden gehörig mit Baumwachs verstrichen, auch den Bäumen durch Düngung einmal neue Nahrung zugeführt würde. Einen kläglichen Beweis hierfür liefern zahlreiche Chaussee- und sonstige Wegestrecken, und doch sollten diese, besonders Erstere, dem ländlichen Obstbau vorzugsweise als Vorbild dienen. Aber dem Chaussee- und Wege-Wartepersonal fehlt zumeist jegliche Kenntniss und Verständniss über Pflanzung und Pflege des Obstbaumes; dasselbe müsste wenigstens in den für den Obstbau allernothwendigsten Beschäftigungen eingeschult werden. Will man dies nicht, so müssen Kreis- oder Wander-Baumgärtner angestellt werden.

In wenigen Zügen haben wir nun auf den Nutzen eines hochwichtigen Landesculturzweiges, aber auch auf die denselben hemmenden, bestehenden Fehler und Mängel hingewiesen. Dass letztere ohne erhebliche

Schwierigkeiten beseitigt werden können, sehen wir an den Erfolgen, welche andernorts erreicht wurden. Der nächste Jahresbericht soll uns Gelegenheit bieten, zu versuchen, diejenigen Mittel und Wege anzudeuten, durch welche auch in unserer Provinz gleiche Erfolge zu erreichen sein würden.

Statistische Notizen

von

dem zeitigen Secretair der Section.

An dem durch den Referenten geleiteten Lesezirkel waren 64 hiesige Mitglieder im Jahre 1867 betheiligt und kamen in demselben in Umlauf:

5 Berichte von Gesellschaften, welche mit der Section in Schriftenaustausch stehen,

9 zum Theil mit Abbildungen versehene deutsche und ausländische Garten-Zeitschriften und

10 in neuester Zeit erschienene, die verschiedenen Zweige der Garten-Literatur umfassende Bücher und Brochüren.

Unter diesen befanden sich noch wohlgeneigte Spenden der Herren: Superintendent Oberdieck in Jeinsen, Literat Th. Oelsner hierselbst und des Pomologischen Vereins zu Reutlingen. Für diese freundlichen Gaben wird der verbindlichste Dank der Section hiermit ausgesprochen.

Die in dem Lesezirkel in Circulation gewesenen Schriften und die durch die Section angekauften Fortsetzungen zweier klassischen, beschreibenden pomologischen Kupferwerke wurden der Bibliothek der Schlesischen Gesellschaft, Abtheilung für Obst- und Gartencultur überwiesen und stehen nach einem besonderen Reglement daselbst zu weiterer Benutzung.

Es sind dies die folgenden:

Baltet, Ch., praktische Anleitung zur Baumzucht. Ravensburg. 1865.

Belke, Th., Vollständiges Register zu den zehn Jahrgängen der Monatschrift für Pomologie und praktischen Obstbau von Oberdieck und Lucas. Eine systematisch geordnete Zusammenstellung der verschiedenen Aufsätze mit kurzer Inhaltsangabe. Ravensburg. 1867.

Fischer, Carl., Der Obstfreund und Obstzüchter. Anregung zum ausgedehnten Betriebe der Obstbaumzucht in den Gärten und im Freien. Beschreibung der vorzüglichsten Obstsorten; Anleitung zur bewährtesten und einträglichsten Erziehung und Behandlung der Obstbäume. Leipzig. 1866.

Flore des Serres et des Jardins de l'Europe etc., publié et édité par Louis van Houtle. II. Ser. Tom. V. Gand 1862/65.

Gartenbau-Verein, Thüringer, zu Gotha. 28. Bericht für das Jahr 1865.

Garten- und Blumenzeitung, neue allgemeine deutsche. Herausgeg. von Ed. Otto. 21. Jahrgang. Hamburg. 1865.

Garten-Flora. Monatsschrift für deutsche, schweizerische und russische Garten- und Blumenkunde. Herausgegeben und redigirt von Dr. E. Regel. 14. Jahrgang. Erlangen. 1865.

Gartenzeitung, deutsche. Organ vereinigter Gartenbau-Gesellschaften. Herausgegeben von Theodor Rümpler in Erfurt. 3. Jahrgang. Leipzig. 1865.

— illustrirte. Eine monatliche Zeitschrift für den Gartenbau und Blumenzucht. Herausgegeben von der Gartenbau-Gesellschaft Flora in Stuttgart. Red. von Carl Müller. 9. Bd. Stuttgart 1865.

Handbuch, illustrirtes der Obstkunde. Herausgegeben von Fr. Jahn, Ed. Lucas und J. G. C. Oberdieck. 4. Bd. 3. Lfrg., Aepfel. Ravensburg 1865, und 5. Bd. 3. Lfrg. Birnen. Ravensburg 1866.

Jahresbericht des Erzgebirgischen Gartenbau-Vereins in Chemnitz, verfasst von Theodor Bader, Secretair des Vereins. 4. und 5. Lfrg. für 1863 und 1864. Chemnitz 1863 und 1865.

Jardin, Le, Fruitier Neerlandais (Niederländischer Obstgarten), *décrit et publié par la Société pour régler et améliorer les Races fruitières, établie à Boscoop; Dessiné d'après Nature par M. S. Berghuis; Texte français et allemand par Dr. C. de Gavere; Leipzic, Groningue, Bruxelles.*

Illustration L', horticole. Journale spécial des Serres et des Jardins etc. Red. par Ch. Lemaire et publié par Ambroise Verschaffelt. Tom 12. Gand 1865.

Jühlke, F., Ueber die Stellung der Botanik zur Landwirthschaft und zum Gartenbau. Erfurt 1865.

Link, F. J., Katechetischer Unterricht in der Obstbaumzucht. Lahr 1866.

Loisel, Die Zucht der Melonen unter Glocken, auf Erdhaufen und auf Treibbeeten. Nach der 4. Aufl. übersetzt von Aug. Wilh. Stiehler. Quedlinburg 1864.

Lucas, Ed., Kurzer Rechenschaftsbericht über die Geschäftsführung des deutschen Pomologen-Vereins im Jahre 1864/65.

Magazin, deutsches, für Garten- und Blumenkunde. Zeitschrift für Garten- und Blumenfreunde und Gärtner. Herausgegeben und red. von Dr. W. Neubert. 18. Jahrgang. Stuttgart 1865.

Möhle, H., Kurze Anleitung zur Behandlung und Pflege der auf die wilde Heckenrose (*Rosa canina*) veredelten feineren Rosensorten. Oldenburg 1866.

Monatshefte, Illustrirte, für Obst- und Weinbau. Organ des deutschen Pomologen-Vereins. Red. von Oberdieck, Fehleisen und Lucas. 1. Jahrgang. Ravensburg 1865.

Regel, E., Dr., Die Erdbeere und und die Himbeere, deren zum Anbau geeignetste Sorten, deren Cultur und Treiberei mit besonderer Berücksichtigung der Cultur in rauhen Klimaten. Erlangen 1866.

Reimann, Justus., Die Obst-Orangerie, oder kurze Anleitung Aepfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Aprikosen und Pfirsichen in Blumenscherben oder Kübeln zu erziehen. Halle 1866.

Rümpler, Theodor., Erfurt's Land- und Gartenbau in seinen wichtigsten Entwickelungs-Momenten. Eine Festgabe für den zweiten Congress deutscher Gärtner, Botaniker und Gartenfreunde und die allgemeine deutsche Ausstellung von Producten des Land- und Gartenbaues vom 9. bis 17. September in Erfurt, so wie ein Führer durch Erfurt's handelsgärtnerische Etablissements. Erfurt 1865.

Simmen, Joh. Friedr., Der rationelle Obstbau in Garten und Feld. Für Landwirthe, Gärtner, Lehrer und Förster. Aarau 1866.

Taschenbuch für Pomologen, Gärtner und Gartenfreunde. Herausgegeben von dem Pomologischen Institut in Reutlingen. 5. Jahrgang. Stuttgart 1865.

Teicher, Oscar., Geschichte der Ziergärten und Ziergärtnerei in Deutschland während der Herrschaft des regelmässigen Gartenstyls. Berlin 1865.

Uckro, v., Die Gartencultur im Regierungsbezirk Erfurt bis zum Jahre 1860.

Wesselhöft, Johannes., Der Rosenfreund. Vollständige Anleitung zur Cultur der Rosen im freien Lande und im Topfe, Treiben der Rosen im Winter, so wie Beschreibung der schönsten neuen und alten Sorten, nebst Angabe der Verwendung. Mit einem Vorwort von H. Jaeger. Weimar 1866.

Wochenschrift des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preussischen Staaten für Gärtnerei und Pflanzenkunde. Red. von Prof. Dr. Karl Koch. 8. Jahrgang. Berlin 1865.

Wörmann, R. W. A., Garten-Ingenieur. 6. Abtheilung. Die Circulations-Wasserheizung mit Nieder- und Hochdruck in ihrer Anwendung auf die Gärtnerei. Nach langjährigen eigenen Erfahrungen und Entwürfen. Berlin 1865.

Das Obst-Cabinet von H. Arnoldi in Gotha in seiner 28. und 29. Lieferung aus Porzellan-Compositionsmasse naturgetreu nachgebildeter Obstfrüchte verschiedener Art. Herausgegeben unter Controle des Thüringischen Gartenbau-Vereins zu Gotha.

Nachweisung

des

Zuwachses, des Abganges und der Bestände der Obstbaumschule

in dem

Garten der Section für Obst- und Gartenbau

Ende December 1867.

A. Wildlinge.

	Aepfel.				Birnen.				Kirschen.		Pflaumen.	
	Pyrus malus Apfel.		*P. m. praecox et paradisiaca.*		*Pyrus communis* Birne.		*Cydonia vulgaris pyrif.* Quitte.		*Prunus avium* Süss-Kirsche.			
	Stück.	Stück.	Stück.	Stück.	Stück.	Stück.	Stück.	Stück.	Stück.	Stück.	Stück.	Stück.
Bestand aus 1866 in zwei- u. mehrjähr. Pflanzen	—	4713	—	640	—	3574	—	220	—	2254	—	345
Hierzu einjährige Pflanzen von 1867	—	8000	—	2000	—	10000	—	200	—	2400	—	2000
Summa	—	12713	—	2640	—	13574	—	420	—	4654	—	2345
Hiervon wurden in 1867 veredelt	1482	—	—	—	1381	—	29	—	291	—	49	—
Hiervon wurden in 1867 verkauft	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
gingen todt*)	—	—	—	—	—	—	—	—	183	—	—	—
Summa	1482	—	—	—	1381	—	29	—	474	—	49	—
Es bleiben mithin Ende December 1867 Bestand	—	11231	—	2640	—	12193	—	391	—	4180	—	2296

*) Die im Sommer 1866 mit Blattläusen behafteten Kirschwildlinge gingen im Sommer 1867 sämmtlich todt.

B. Kern- und Steinobst.

	Aepfel. auf Wildling.		Aepfel. auf Pyr. mal. parad. praecox.		Birnen auf Wildling.		Birnen auf Quitte.		Kirschen auf Süsskirsche.		Pflaumen auf St. Julienpfl.	
	Stämme.	Sorten.	Stämme.	Sorten.	Stämme.	Sorten.	Stämme.	Sorten.	Stämme.	Sorten.	Stämme.	Sorten.
Bestand aus 1866 in 2- u. mehrjähr. Veredelung	2564	191	413	59	2401	170	34	11	226	30	176	23
Hierzu Veredelung in 1867	1482	27	—	—	1381	40	29	5	291	15	49	9
Summa	4046	—	413	—	3782	—	63	—	517	—	225	—
Hiervon gingen 1867 todt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Blieben	4046	—	413	—	3782	—	63	—	517	—	225	—
Hiervon wurden in 1867 verkauft	440	—	107	—	318	—	5	—	149	14	31	—
Bleiben Ende December 1867 Bestand	3606	191	306	59	3464	174	58	7	268	25	194	16

C. Beerenobst und Wein.

	Stachelbeeren.		Johannisbeeren.		Himbeeren.		Erdbeeren.		Wein.	
	Pflanzen	Sorten.	Pflanzen	Sorten.	Pflanzen	Sorten.	Pflanzen	Sorten.	Pflanzen	Sorten.
Bestand aus 1866 in mehrjährigen Pflanzen	161	27	503	12	165	10	4300	12	270	26
Hierzu einjährige Pflanzen aus 1867	317	27	462	9	360	5	—	—	—	—
Summa	478	—	965	—	525	—	4300	—	270	26
Hiervon wurden verkauft 1867	176	27	294	12	381	10	1575	12	38	10
Bleiben Ende December 1867 Bestand	302	27	671	12	144	10	2725	12	232	26

D. Stand- und Probebäume und Standpflanzen.

		Bestand			
		Ende Dec. 1867		gegen in 1866.	
		Stämme u. Pflanzen.	Sorten.	Stämme u. Pflanzen.	Sorten.
Standbäume	Aepfel	35	35	35	35
	Birnen	28	27	28	27
	Kirschen	6	4	6	4
	Pfirsiche	10	10	10	10
	Aprikosen	2	2	2	2
Probebäume	Aepfel	3	22	3	22
	Birnen	6	83	6	83
	Pflaumen	4	23	4	23
Standpflanzen	Stachelbeeren	27	27	27	27
	Johannisbeeren	13	12	13	13
	Himbeeren	19	9	9	9
	Erdbeeren	700	12	700	15
	Weinreben	40	40	40	40

Ausserdem sind Rabatten eingefasst mit 72 Aepfelstämmchen als Cordon horizontal in 37 Sorten gegen ebensoviele im vorigen Jahre.

E. Verkaufs-Resultate.

		Verkauft wurden	
		in 1867	gegen in 1866
Edelstämme	Aepfel	547 Stück	287 Stück
	Birnen	323 „	163 „
	Kirschen	149 „	15 „
	Pflaumen	31 „	57 „
	Pfirsiche	— „	20 „
	Aprikosen	— „	13 „
Beerenobst	Stachelbeeren	176 „	119 „
	Johannisbeeren	294 „	73 „
	Himbeeren	381 „	188 „
	Erdbeeren	1575 „	300 „
	Weinreben	38 „	73 „
	in Summa	3514 Stück.	1308 Stück.

Die Section für Obst- und Gartenbau zählte primo Januar 1867 Mitglieder:

	Hiesige.	Auswärtige.	Summa.
	107	255	362
Es traten im Jahre 1867 zu:	9	12	21
	116	267	383
dagegen schieden und zwar zumeist durch Tod aus	2	25	27
und blieben daher pro 1868 Bestand . . .	114	242	356
von denen als wirkliche Mitglieder der Schlesischen Gesellschaft beitragsfrei sind:	38	11	49
und zur Unterhaltung des Obst-Baumschulgartens der Section gütige Extra-Beiträge zahlen	28	98	126

VII.

Bericht

über die

Thätigkeit der meteorologischen Section der Schlesischen Gesellschaft im Jahre 1867

abgestattet von

Dr. J. G. Galle,
zeitigem Secretair der Section.

In der Sitzung vom 17. December hielt der zeitige Secretair der Section einen Vortrag

über die zwischen den Sternschnuppen und den Cometen aufgefundenen Beziehungen.

Bereits in einem am 13. Februar in der naturwissenschaftlichen Section gehaltenen Vortrage über Cometen ist des in jüngster Zeit entdeckten Zusammenhanges zwischen den periodischen Sternschnuppen des August und November und zwischen zwei elliptischen Cometen des gegenwärtigen Jahrzehnts gedacht worden, womit die auch aus andern Gründen zur Geltung gelangte Ansicht, dass die Meteore kosmischen Ursprungs seien, eine neue, völlig unerwartete und gewissermaassen augenfällige Bestätigung erhalten hat.

Die Hypothese des kosmischen Ursprunges der Sternschnuppen und Feuerkugeln und der mit letzteren oft herabfallenden Meteorsteine ist in einer strengeren wissenschaftlichen Weise zuerst von Chladni dargelegt worden in seiner berühmten Schrift vom Jahre 1794 über den Ursprung der von Pallas gefundenen und andern ihr ähnlichen Eisenmassen. Ausführlicher sind diese Ansichten dann später in seinem grösseren Werke über Feuer-Meteore vom Jahre 1819 entwickelt, in welchem derselbe auch insbesondere schon die Cometen vergleichungsweise mit den Me-

teoren in eine Kategorie bringt.*) Die Forschungen und Thatsachen, welche nach und nach eine begründetere Kenntniss dieser Verhältnisse herbeigeführt haben, begannen im Jahre 1798 mit den Beobachtungen von Benzenberg und Brandes bei Göttingen, durch welche die Geschwindigkeit der beobachteten Sternschnuppen auf 4 bis 6 Meilen in der Secunde festgestellt wurde und ihre Höhe in der Atmosphäre bis zu 20 Meilen und darüber. Beide Gelehrte widmeten dem Gegenstande auch in späteren Jahren fortdauernd ihre Aufmerksamkeit, namentlich brachte Brandes (1811 bis 1826 Professor in Breslau) im Jahre 1817, besonders aber 1823, zahlreiche correspondirende Sternschnuppen-Beobachtungen in und um Breslau zu Stande, wodurch die früheren Resultate auf's neue bestätigt wurden. Ein ganz neuer Gesichtspunkt wurde jedoch im Jahre 1833 durch die Beobachtungen von Denison Olmsted in Newhaven in Amerika gewonnen, welcher darauf aufmerksam wurde, dass die erstaunliche Menge der in der Nacht vom 12. zum 13. November daselbst beobachteten Sternschnuppen von einem bestimmten Punkte des Himmels (im Sternbilde des Löwen) ausging, der während der ganzen Dauer der Beobachtungen derselbe blieb, mithin an der Rotation der Erde nicht theilnahm. Diese Wahrnehmung wurde auch im folgenden Jahre wiederum gemacht in der Nacht vom 13. zum 14. November, wie denn an eben diesen Tagen schon in den vorhergehenden zwei Jahren 1831 und 1832 grosse Sternschnuppenfälle beobachtet worden waren. Zugleich erinnerten diese Beobachtungen an einen ähnlichen grossen Sternschnuppenfall, der 33 Jahre früher am 12. November 1799 von v. Humboldt und Bonpland in Cumana beobachtet wurde. Durch den festen Radiationspunkt, von welchem 1833 und 1834 die Sternschnuppen ausgingen, erhielt die Annahme des kosmischen Ursprunges eine neue Stütze, welche Erklärungsweise in Folge dessen auch fast allgemein als feststehend angenommen wurde. Die Meteore wurden dadurch Gegenstand astronomischer Forschung und wurden in den folgenden Jahren auf vielen Sternwarten mehr beachtet als früher, so dass auch Bessel in Königsberg denselben seine Aufmerksamkeit zuwandte und theils Beobachtungen veranlasste, theils im Jahre 1839 im 16. Bande der Astronomischen Nachrichten eine Theorie zur Berechnung derselben gab. Bei den November-Sternschnuppen, deren Radiationspunkt im Sternbilde des Löwen bekannt war, lag es nahe, aus dieser bekannten Bewegungsrichtung in Verbindung mit ihrer ebenfalls bekannten Entfernung von der Sonne nach ihrer wahren Bahn im Raume zu fragen, für deren Berechnung nur noch der Betrag ihrer Geschwindigkeit fehlte. In dieser Hinsicht wurde in demselben Jahre im 17. Bande der Astronomischen

*) Chladni starb am 3. April 1827 (auf einer Reise) zu Breslau und ist auch hier begraben.

Nachrichten von Adolph Erman die Theorie der Berechnung der Meteorbahnen um die Sonne dargelegt und mit verschiedenen Hypothesen über die Geschwindigkeit durchgeführt. Zugleich zeigte sich jedoch dabei, dass die Geschwindigkeiten der Meteore noch viel zu wenig genau bekannt seien, um auch nur einigermaassen annähernd die wahren Bahnen um die Sonne feststellen zu können. Das allgemeinere Interesse für den Gegenstand erkaltete bis zu einem gewissen Grade, nur von einzelnen, wie von Heis in Münster, Quetelet in Brüssel, v. Boguslawski in Breslau, Herrick in Newhaven in Amerika und an einigen Orten Englands wurden die Untersuchungen mit grösserer Beharrlichkeit fortgeführt. Namentlich ist in dem gegenwärtigen Jahrzehnt in England von Greg, Alexander Herschel u. a. mit erneutem Eifer beobachtet worden, in der British Association wurde ein besonderes *„luminous meteor committee“* gebildet, zahlreiche Messungen der Höhe und Geschwindigkeit der Meteore sind ausgeführt worden, Zählungen in den verschiedenen Nachtstunden etc., besonders aber die Ermittelung von periodisch wiederkehrenden Radiationspunkten in fast allen Theilen des Jahres. Die zahlreichen Höhenbestimmungen geben eine gute Uebereinstimmung mit denen in Deutschland. Es fand sich, dass durchschnittlich in 17 geographischen Meilen Höhe die Sternschnuppen sich entzünden und in 9 Meilen Höhe erlöschen, demnach die Mitte ihrer Bahn durchschnittlich in etwa 13 Meilen Höhe liegt. Auch in Amerika sind höchst werthvolle Untersuchungen seit 1833 gemacht worden. Herrick machte 1837, unabhängig von Quetelet und Olbers, auf die Periodicität der Sternschnuppen vom 10. August (des Laurentius-Stromes) aufmerksam, sowie auf die Wiederkehr von Meteoren am 20. April, Mitte October und um den 7. December, und besonders auf die Zunahme der Häufigkeit der Sternschnuppen von den Abendstunden zu den Morgenstunden. Herrick starb 1862, und sein Nachfolger Prof. H. A. Newton hat neue und erweiterte Untersuchungen diesen hinzugefügt. Insbesondere ist es die erwähnte Zunahme der durchschnittlichen Anzahl der Sternschnuppen von Abend bis Morgen welche zu einer sinnreichen Methode führte, die durchschnittliche Geschwindigkeit der Sternschnuppen zu bestimmen. Die letzte Consequenz in dieser Sache wurde gezogen und zur Ermittelung eines Zahlenwerthes für diese Geschwindigkeit benutzt von Prof. Schiaparelli, Director der Sternwarte in Mailand, der versuchsweise zunächst von dieser mittleren Geschwindigkeit ausgehend für die August- und November-Meteore zu dem völlig unerwarteten neuen Resultate gelangte, dass die so gefundenen Bahnen dieser Meteore mit den Bahnen von zwei in diesem Jahrzehnt entdeckten Cometen (1862 III und 1866 I) in unzweifelhafter Weise übereinstimmen. Für die November-Meteore konnte die Bahnberechnung sogleich von der muthmaasslichen Umlaufsperiode von 33 Jahren ausgehen und auch Le Verrier gelangte

in Bezug auf diese zu nahe denselben Bahn-Elementen. Die Identität ihrer Bahn mit der des Cometen 1866 I. wurde indess nicht sofort bemerkt, da letzterer in den Cometen-Verzeichnissen noch nicht enthalten war und erst nach Publication des Le Verrier'schen Resultates in den Astronomischen Nachrichten wurde C. F. W. Peters darauf aufmerksam, dass die Bahn der Meteore mit einer so eben publicirten von Dr. Oppolzer in Wien neu berechneten Bahn des Cometen 1866 I. übereinstimme und zwar auch speciell rücksichtlich der Umlaufszeit von 33 Jahren. Diese Uebereinstimmung in zwei verschiedenen Fällen konnte in keiner Weise mehr als eine zufällige betrachtet werden und es ergiebt sich daraus, dass ein grosser Theil des Cometenweges (bei dem Cometen 1862 III. fast der ganze Weg) gewissermaassen mit zurückgebliebenen Partikeln des Cometen überstreut sein muss, durch welche dann der Weg der Erde resp. am 10. August und 13. November hindurchführt und die bei ihrem Eintritte in die Erd-Atmosphäre leuchtend werden. Ueber die muthmaassliche Entstehung solcher Meteorströme, ihren ersten Eintritt in das Sonnensystem und die Umformung ihrer anfangs nahe parabolischen Bahnen in mehr oder minder lang gestreckte Ellipsen findet man die Erörterungen von Schiaparelli in den 1866 in dem *Bulletino meteorologico Romano* publicirten Briefen desselben an P. Secchi in Rom und in späteren Abhandlungen desselben Verfassers.

Die Art, wie Schiaparelli und vorher schon H. A. Newton zu einer Schätzung der mittleren Geschwindigkeit der Meteore aus ihrer zunehmenden Anzahl von den Abend- zu den Morgenstunden gelangten, beruht auf folgender Betrachtung. Wenn bei ruhender Erde Meteore aus allen Himmelsrichtungen kommend auf dieselbe niederfallen, so werden in allen Stunden der Nacht durchschnittlich gleich viel Meteore gesehen werden. Wenn dagegen, entsprechend der Wirklichkeit, die Erde im Raume sich fortbewegt, so wird dieselbe um so mehr und um so ausschliesslicher die Meteore nur auf ihrer Vorderseite (der vorangehenden Halbkugel) auffangen, je schneller diese Bewegung durch die nach allen Richtungen sich kreuzenden Meteore hindurchgeht, und je langsamer verhältnissmässig die Bewegung der Meteore ist. Auf die Rückseite der Erde werden letztere nur fallen können, wenn ihre Geschwindigkeit so gross ist, dass sie die Erde einzuholen vermögen. Mit dem Verhältniss der Meteor-Geschwindigkeit zu der Erd-Geschwindigkeit hängt somit das Verhältniss der Menge der durchschnittlich auf die Rückseite und die Vorderseite der Erde treffenden Meteore zusammen. Nun befindet sich nahezu jeder einzelne Ort auf der Vorderseite der Erde während der Stunden von 12 Uhr Nachts bis 12 Uhr Mittags, auf der Rückseite in den Nachmittagsstunden von 12 Uhr Mittag bis 12 Uhr Nachts. Die Vergleichung der allmählichen durchschnittlichen Zunahme der Meteore von Abend bis Morgen führt daher zu einer Schätzung ihrer durchschnitt-

lichen Geschwindigkeit im Verhältniss zu der der Erde. Schiaparelli fand so diese Geschwindigkeit nahe gleich der der Cometen und wurde damit schon auf die muthmaassliche Aehnlichkeit ihrer Beschaffenheit und ihres Ursprungs geführt, auch ohne die merkwürdige besondere Relation zwischen den periodischen Sternschnuppen des August und November und den Cometen 1862 III. und 1866 I.

Der Vortragende knüpfte daran das Ergebniss einer von ihm selbst im Februar 1867 ausgeführten Untersuchung über einen dritten Strom periodischer Sternschnuppen, der um den 20. April wiederkehrenden, welcher mit dem ersten Cometen des Jahres 1861 gleichfalls so nahe übereinstimmend sich zeigt, dass auch hier ein Zusammenhang vermuthet werden kann: obwohl in diesem Falle der Einfluss der Erdanziehung auf die Richtung der Meteore ein grösserer ist, als bei den August- und November-Meteoren, und diese Untersuchung noch nicht als ganz abgeschlossen zu betrachten ist.

Die grösste Genauigkeit und Sicherheit ist bisher in Bezug auf die Bahn des November-Stromes erreicht worden, für welche Meteore der Radiationspunkt bei der Wiederkehr im Jahre 1866 und auch 1867 sehr genau ermittelt werden konnte. Es ist für diesen Strom auch die successive jährliche Verspätung genau nachgewiesen, welche in der durch die Einwirkung der Planeten Jupiter, Saturn und Uranus entstehenden Secular-Bewegung des Knotens ihren Grund hat. Bei einer Umlaufszeit von 33¼ Jahren und während derselben findet Adams diese Bewegung = 29′, während H. A. Newton dieselbe auf dem Wege der Beobachtung = 28′ bestimmte. Diese Uebereinstimmung liefert zugleich den Beweis, dass nur eine Umlaufszeit von 33 Jahren den Beobachtungen genügt und dass sonst etwa mögliche Hypothesen von 1 Jahr oder ½ Jahr Umlaufszeit verworfen werden müssen.

Endlich verdient noch erwähnt zu werden, dass G. Forbes (Philos. Magazine 1867 April) bei Betrachtung der einzelnen stärkeren und schwächeren Wellen des Meteor-Schauers, welche in der Nacht vom 13. zum 14. November 1866 die Erde trafen, durch Rechnung gefunden hat, dass die einzelnen Wellen, sowie das Maximum der Erscheinung, die Sternwarte am Cap der guten Hoffnung immer um etwa eine Viertelstunde früher erreichen mussten, als die Sternwarte in Greenwich: welche Folge der Erscheinungen durch die wirklichen Beobachtungen gleichfalls auf das vollkommenste bestätigt worden ist.

Allgemeine Uebersicht der meteorologischen Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau im Jahre 1867.

Höhe des Barometers 453,62 Pariser Fuss über dem Ostseespiegel bei Swinemünde.

1867.	I. Barometerstand, reducirt auf 0° Réaumur in Pariser Linien.					II. Temperatur der Luft in Graden nach Réaumur.				
Monat.	Datum.	höchster	Datum.	niedrigster	mittlerer	Datum.	höchste	Datum.	niedrigste	mittlere
Januar	6	336''',13	1	324''',46	329''',23	30	+ 5°,5	6	— 8°,2	— 0°,57
Februar	19	340,64	6	321,91	332,96	16	+ 8,6	19	— 3,0	+ 2,71
März	2	340,65	11	324,05	330,70	30	+ 11,5	14	— 7,1	+ 0,56
April	1	335,61	9	321,26	329,36	20	+ 17,3	13	0,0	+ 6,58
Mai	5	336,01	13	325,40	331,45	31	+ 23,0	25	+ 1,6	+ 9,55
Juni	12	335,64	15	327,42	331,89	3	+ 23,0	9	+ 6,8	+ 13,21
Juli	4	333,31	19	327,20	331,06	23	+ 25,0	9	+ 8,2	+ 14,08
August	14	335,21	2	329,34	332,53	21	+ 27,0	12	+ 9,1	+ 14,76
September	27	336,88	24	329,60	333,32	1	+ 24,0	28	+ 2,0	+ 11,35
October	22	337,23	28	326,58	331,90	3	+ 13,2	13	+ 1,6	+ 7,17
November	24	337,32	16	327,21	332,46	1	+ 12,1	22	— 4,1	+ 1,68
December	25	337,36	15	321,46	330,23	2	+ 8,1	31	— 13,8	— 2,35
Jahr		340''',65		321''',26	331''',41		+ 27°,0		— 13°,8	+ 6°,57

1867.	III. Feuchtigkeit der Luft.		IV. Wolkenbildung und Niederschläge.			
Monat.	Dunstdruck in Par. Lin.	Dunstsättigung.	heitere (Tage)	gemischte (Tage)	trübe (Tage)	Höhe der Niederschläge in Par. Lin.
Januar	1''',65	0,85	1	11	19	18''',75
Februar	2,06	0,80	4	9	15	22,25
März	1,78	0,81	1	8	22	13,75
April	2,76	0,75	0	9	21	33,08
Mai	3,24	0,71	5	11	15	42,75
Juni	4,18	0,68	2	16	12	22,58
Juli	4,57	0,70	1	12	18	42,17
August	4,74	0,70	10	14	7	15,83
September	3,77	0,71	8	13	9	16,33
October	3,19	0,85	2	12	17	26,75
November	1,95	0,82	4	4	22	8,83
December	1,47	0,86	1	5	25	19,42
Jahr	2''',95	0,77	39	114	202	282''',49

Minimum der Dunstsättigung 29 pCt. Mai 26. Minimum des Dunstdruckes 0''',37 Dec. 31. Maximum 7''',55 August 26.

V. Herrschende Winde.

Januar. Südost- und Südwinde blieben im Januar vorherrschend, doch ward auch Nordwest nicht selten beobachtet.

Februar. West- und Südwinde vorherrschend, Südost und Ost ziemlich häufig, die andern Richtungen sehr selten.

März. Südost-, Ost- und Südwinde blieben den ganzen Monat hindurch überwiegend, ziemlich häufig kamen West und Nordwest, Nord, Nordost und Südwest nur ausnahmsweise vor.

April. Im bei Weitem grössten Theile des Monats war West vorherrschender Wind, gegen Ende dagegen wurden Ostwinde ziemlich häufig beobachtet.

Mai. Bei stets wechselnder Windesrichtung ist eine vorherrschende nicht bemerkt worden, sondern waren im Laufe des Monats alle Richtungen ziemlich gleichmässig vertheilt.

Juni. Den ganzen Monat hindurch wurden beinahe ausschliesslich West-, Nordwest- und Nordwinde beobachtet.

Juli. Ebenfalls West, wechselnd mit Südwest und Nordwest vorherrschend, Süd und Südost ziemlich oft, die anderen Richtungen fast gar nicht beobachtet.

August. Wie im Juli Westwind, Südost und Ost ziemlich häufig, Nordost und Nord sehr selten.

September. Südost und Westwinde überwiegend. Nord, Nordost und Ost ausnahmsweise, die übrigen Richtungen häufiger vorkommend.

October. Den ganzen Monat hindurch unbeständiger Wind. Am öftesten kamen Südost, Süd, West, Südwest und Ost vor, die anderen Richtungen äusserst selten.

November. Westwind war von Anfang bis Ende mit wenigen Unterbrechungen vorherrschend. Am seltensten waren Ost- und Nordostwinde.

December. Westwind war ebenfalls vorherrschend, doch kamen auch südliche und nördliche Richtungen ziemlich oft vor, Nordwest und Südwest dagegen sehr selten.

VI. Witterungs-Charakter.

Januar. Trüber Himmel mit häufigen, aber unbedeutenden Niederschlägen, sehr veränderliche, im Ganzen jedoch normale Temperatur, niedriger oft schwankender Barometerstand, geringer Dunstdruck, hohe Dunstsättigung.

Februar. Bei vorherrschend bewölktem Himmel einige ganz wolkenfreie Tage, oft Regen, seltener Schnee, Nebel, dagegen oft Reif, mittlerer aber fortwährend stark oscillirender Luftdruck, anomal

hohe Temperatur mit sehr wenigen Frosttagen; normaler Dunstdruck, hohe Dunstsättigung, rascher und völlig gefahrloser Eisgang der Oder am zweiten.

März. Auch in diesem Monate fast immer trübes Wetter, mit häufigen Niederschlägen von geringer Bedeutung, oft Reif, wenig Nebel, die Temperatur bei vielen Frosttagen eine noch nicht mittlere, Barometer wie Thermometer sehr vielen Schwankungen unterworfen, geringer Dunstdruck, verminderte Dunstsättigung.

April. Wie im März fast immer trübe mit häufigen Regentagen, ein paar Nebel und Gewitter, meist niedriger stark schwankender Barometerstand, mittlere Temperatur, gegen Ende oft warm, geringer Dunstdruck und unveränderte Dunstsättigung.

Mai. Wenig wolkenfreie Tage, häufig Regen, in der zweiten Hälfte Schnee, mehrere schwere Gewitter und zweimaliger Hagelschlag, schwankender nicht ganz mittlerer Luftdruck, mässige grossartigen Fluctuationen ausgesetzte Temperatur, nahe mittlerer Dunstdruck und stark verminderte Dunstsättigung.

Juni. Bei halbheiterem Himmel ziemlich oft Regen, mehrere Gewitter und Nebel, normaler, unerheblich schwankender Barometerstand, die erste Woche sommerwarm, dann mit wenigen Ausnahmen sehr gemässigt, hoher Dunstdruck und Dunstsättigung.

Juli. Fast immer trüber Himmel mit vielem Regen und häufigen Gewittern. In Breslau ein Mal, in der Provinz viele Hagelschläge. Meist kühl und unfreundlich, nur ein paar warme Tage, beinahe mittlerer, unbedeutend schwankender Luftdruck, hoher Dunstdruck und Dunstsättigung.

August. Mit Ausnahme der ersten Woche fast immer heiterer Himmel und trockenes, der Ernte sehr günstiges Wetter mit oft grosser Hitze, ein paar Nebel und zwei Gewitter, normaler Barometer- und Thermometerstand, desgleichen Dunstdruck, hohe Dunstsättigung.

September. Bis zum 20. meist heiter, trocken und angenehm, dann rauh, unfreundlich regnerisch und stürmisch, ein Gewitter und ein Nebel, normaler, ziemlich constant bleibender Luftdruck, angemessene, aber oft und bedeutend veränderliche Temperatur, mittlerer Dunstdruck, steigende Dunstsättigung der Atmosphäre.

October. Mit Ausnahme weniger wolkenfreier Tage vorherrschend trübe, mit häufigem Regen in der ersten und öfteren Nebeln in der zweiten Hälfte des Monats, ein paar Male Reif, erst niedriger, dann hoher Barometerstand, mittlere Temperatur, verminderter Dunstdruck und hohe Dunstsättigung.

November. Fast immer trübe mit häufigen Niederschlägen, erst von Regen, dann von Schnee und Reif, ein Mal Nebel, sehr verän-

derlicher, im Allgemeinen mehr als mittlerer Luftdruck, normale, aber gleichfalls stark oscillirende Temperatur, abnehmender Dunstdruck und hohe Dunstsättigung.

December. Nur ein heiterer Tag im Laufe des Monats, oft Schnee, mehrere Regentage, Nebel- und Reifbildungen selten. Barometer vorherrschend niedrig und häufig grossen Schwankungen ausgesetzt. Die Temperatur normal, aber ebenfalls stark oscillirend Der 31. December der kälteste Tag. Geringer Dunstdruck, sehr hohe Dunstsättigung.

Inhalt des 45. Jahres-Berichts.

Bericht über die Thätigkeit der einzelnen Sectionen.

I. Naturwissenschaftliche Section.

II. Botanische Section.

III. Entomologische Section.

IV. Medicinische Section.

V. Historische Section.

VI. Section für Obst- und Gartenbau.

VII. Meteorologische Section.

Verzeichniss

der

in den Schriften der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur

von

1804 bis 1863 incl.

enthaltenen Aufsätze,

geordnet

nach den Verfassern in alphabetischer Folge.

Breslau.

Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich).

Vorbemerkung.

Da namentlich in den ersten zehn Jahrgängen der von 1824 ab erschienenen „Uebersicht der Arbeiten“ von vielen der darin verzeichneten Vorträgen nur die Themata abgedruckt sind, diese allein aber wohl nur sehr selten einen Werth haben dürften, so sind diese Aufsätze in vorliegendem Verzeichnisse unberücksichtigt geblieben. Diejenigen Vorträge, von welchen nur ein Auszug oder Resumé abgedruckt ist, sind mit: (*), und die, von denen noch weniger mitgetheilt ist, mit: (†) bezeichnet worden. — Weil dieses Inhalts-Verzeichniss zunächst eine Uebersicht der Verfasser der in den Schriften der Gesellschaft enthaltenen Vorträge, Mittheilungen und Notizen gewähren sollte und ein Sach-Register später noch nachfolgen soll, so ist bei den einzelnen Vorträgen eines Autors die chronologische Reihenfolge festgehalten, und nur wenn eine grössere Anzahl aus verschiedenen Wissenschaften von einem Verfasser vorhanden, sind dieselben nach den Hauptwissenschaften aufgeführt worden.

Die Gesellschaftsschriften geben nur sehr selten den Vornamen eines Autors an; da derselbe für Viele interessant, ja wichtig sein dürfte, so ist er, wo er sich ermitteln liess, beigefügt worden.

Anfertiger dieses die Thätigkeit der Gesellschaft in den ersten sechzig Jahren ihres Bestehens nachweisenden Inhaltsverzeichnisses ist unser bisheriger Bibliothekar Herr Hauptlehrer Letzner.

Breslau, im Februar 1868.

Die Redaktions-Commission.

Goeppert. Cohn. Förster. Grube. Heidenhain. Kutzen.

Abkürzungen.

Bullet. der naturw. Sect. = No. 13 des nachstehenden Verzeichnisses der Gesellschaftsschriften.
Corresp. = No. 4 des nachstehenden Verzeichnisses.
Corresp.-Bl. = No. 2 und 3 des nachstehenden Verz.
Denkschr. = No. 9 des nachstehenden Verz.
Jahresber. = No. 6 des nachstehenden Verz.
Jahresber. und Abh. = No. 7 des nachstehenden Verz.
Neue Bresl. Samml. = No. 15 des nachstehenden Verz.
Schles. Landw. Zeitschr. = No. 18 des nachstehenden Verz.
Techn. Monatsschr. = No. 14 des nachstehenden Verz.
Uebers. der Arb. = No. 5 des nachstehenden Verz.
Verh. = No. 1 des nachstehenden Verz.
Verh. und Schriften = No. 19 des nachstehenden Verzeichnisses der Gesellschafts-Schriften.
(*) bezeichnet, dass der betreffende Vortrag nur in einem Auszuge oder Resumé wiedergegeben ist.
(†) bezeichnet, dass von dem betreffenden Vortrage wenig mehr, als das Thema vorhanden ist.

Schriften der Gesellschaft.

1) Verhandlungen der Gesellschaft zur Beförderung der Naturkunde und Industrie Schlesiens. 8°. Bd. 1, Heft 1 (LXXXVI und 218 S.), 2 (112 S.). Bresl. 1806. B. 2, Heft 1, Bresl. 1807 (211 S.).

2) Correspondenzblatt der Gesellschaft zur Beförderung der Naturkunde und Industrie Schlesiens. 4°. No. 1—11. Bresl. 1807—8. (44 S.) — Von nun an sub tit.:

3) Correspondenz-Blatt der schles. Gesellschaft für vaterländische Cultur. 4°. 1. Jahrg. 1810, No. 1—24 (96 S.); 2. Jahrg. 1811, Heft 1 No. 1—24 (96 S.), Heft 2 No. 1—24 (96 S.); 3. Jahrg. 1812, Heft 1 No. 1—24 (96 S.), Heft 2 No. 1—24 (96 S.); 4. Jahrg. 1813, Heft 1 No. 1—24 (96 S.), Heft 2 No. 1—24 (96 S.); 5. Jahrg. 1814, Heft 1 No. 1—24 (95 S.), Heft 2 No. 1—24 (96 S.); 6. Jahrg. 1815, Heft 1 No. 1—24 (96 S.).

4) Correspondenz der schles. Gesellsch. für vaterländ. Cultur. Gross 8°. Bd. 1, Bresl. 1819—1820 (VIII und 362 S. mit 7 Steindruck-Tafeln); Bd. 2 Heft 1, Bresl. 1820. (80 S.)

5) Uebersicht der Arbeiten und Veränderungen der schles. Gesellsch. für vaterländ. Cultur. 4°. Im Jahre 1824 (54 S.), 1825 (64 S.), 1826 (65 S.), 1827 (79 S.), 1828 (98 S.), 1829 (72 S.), 1830 (95 S.), 1831 (96 S.), 1832 (103 S.), 1833 (106 S.), 1834 (143 S.), 1835 (146 S.), 1836 (157 S.), 1837 (191 S.), 1838 (184 S.), 1839 (226 S.), 1840 (151 S.), 1841 (188 S.), 1842 (223 S.), 1843 (269 S. und meteorolog. Beilage von 41 S.), 1844 (230 S.), 1845 (165 S. und meteorolog. Beilage von 52 S.), 1846 (320 S. und meteorolog. Beilage von 48 S.), 1847 (404 S. und meteorolog. Beilage von 44 S.), 1848 (243 S.), 1849 I. Abth., Naturwissenschaften (180 S.), II. Abth., Geschichte, Philologie u. Pädagogik (39 S.), Anhang: Meteorolog. Beobachtungen im Jahre 1846 (24 S.).

6) Jahresbericht der schles. Gesellschaft, enth. Arbeiten u. Veränderungen der Ges. 4°. 28. Jahresber. 1850. (I. Abth. 204 S., II. Abth. 32 S.), 29., 1851 (192 S.), 30., 1852 (207 S.), 31., 1853 (337 S.), 32., 1854 (280 S.), 33., 1855 (281 S.), 34., 1856 (237 S.), 35., 1857 (342 S.), 36., 1858 (220 S.), 37., 1859 (217 S.), 38., 1860 (197 S.).

7) Jahresbericht und Abhandlungen der Ges. Gross 8°. 1861: 39. Jahresber. (144 S.); Abhandlungen: A. Abthl. für Naturwiss. und Medizin, Heft I, II, III (zusammen 343 S.); B. Philosophisch-histor. Abth.: Heft I. (99 S.) — 1862: 40. Jahresber. (162 S. mit 6 Taf.); Abhandlungen: A. Abth. für Naturwissensch. und Medizin: Heft I (93 S.), Heft II (84 S.), Heft III (62 S.); B. Philosophisch-histor. Abth.: Heft I (128 S.), Heft II (111 S.). — 1863: 41. Jahresber. (156 S.)

8) Scriptores rerum silesiacarum, oder Sammlung schlesischer Geschichtsschreiber. Namens der schles. Gesellsch. herausgegeben von Dr. G. A. Stenzel. 4°. Bd. 1 (Bresl. 1835, XX und 538 S.) und Bd. 2 (Bresl. 1839, XV und 505 S.).

9) Denkschrift der Ges. zur Feier ihres 50jährigen Bestehens. Breslau 1853. 4°. (282 S. nebst 10 Taf.)

10) Grundzüge der schles. Klimatologie. Aus den durch die schles. Gesellschaft seit dem Jahre 1836 veranlassten und einigen älteren Beobachtungsreihen ermittelt und nach den in den Jahren 1852—55 ausgeführten Rechnungen der Herren W. Günther, R. Büttner und H. von Rothkirch, zusammengestellt von Dr. J. G. Galle. Bresl. 1857. Fol. (127 S.), herausgegeben auf Kosten der schles. Gesellsch.

11) Klinik des acuten Gelenkrheumatismus von Herrm. Lebert. Erlangen 1860. Dem Geh. Sanitäts-Rath Dr. Ant. Krocker von der Ges. zum 60jährigen Doctor-Jubiläum gewidmet. 8°. (149 S.)

12) Die fossile Fauna der silurischen Diluvial-Geschiebe von Sadewitz bei Oels. Eine paläontologische Monographie von Dr. Ferd. Römer. Bresl. 1861. Gratulationsschrift der Gesellschaft zum 50jähr. Jubiläum der Universität Breslau. Fol. (81 S. und 8 Taf.)

Schriften einzelner Sectionen.

13) Bulletins der naturwissenschaftlichen Section der schles. Ges., herausgegeben von Steffens, Director, u. Müller, Secretair. 8°, in dem Format der Schlesischen Provinzialblätter und in diesen in einzelnen Nummern abgedruckt. 1821: 1. bis 10. Bulletin. 1822: 1. bis 11. Bullet. 1823: 1. bis 11. Bulletin. 1824: 1. bis 10. Bullet. 1825: 1. und Nachricht aus dem 2. Bullet. (Schl. Prov.-Bl. 1825. Bd. 81. S. 154—157.) Von nun an in Quart-Format und als ausserordentliche Beilage der Breslauer Zeitung beigelegt, und zwar 2. Bulletin der No. 42, 3. Bullet. der No. 58, 4. Bullet. der No. 86, 5. Bullet. der No. 103, 6. Bullet. der No. 122, 7. Bullet. der No. 135, 8. Bullet. der No. 177, 9. Bullet. der No. 199 und 10. Bullet. der No. 8 vom Jahre 1826. — 1826 bis 28 incl. erschienen dieselben unter dem Titel: Bulletin der naturwissenschaftlichen und botanischen Section, 1831 und 32 sub tit.: Bericht der naturwissenschaftlichen Section, im J. 1831 unterzeichnet von Steffens und Göppert, im J. 1832 von dem Letzteren allein. — 1826: 1. Bulletin zu No. 26, 2. zu No. 43, 3. zu No. 60, 4. zu No. 85, 5. zu No. 99, 6. zu No. 115, 7. zu No. 132, 8. zu No. 189, 9. zu No. 200 und 10. Bulletin zu No. 18 vom J. 1827 der Breslauer Zeitung. — 1827: 1. Bulletin zu No. 37, 2. zu No. 52, 3. zu No. 66, 4. zu No. 90, 5. zu No. 107, 6. zu No. 128, 7. zu No. 143, 8. zu No. 193, 9. Bulletin zu No. 206 der Bresl. Zeitung. — 1828: 1. Bulletin zu No. 83, 2. zu No. 101, 3. zu No. 132, 4. zu No. 150, 5. zu No. 179, 6. zu No. 209 *), 8 u. 9. Bullet. zu No. 31 vom J. 1829. — 1829: 1 Bullet. zu No. 67, 2. zu No. 111, 3. zu No. 140, 4. und 5. zu No. 185, 6. und 7. zu No. 203, 8. zu No. 292, 9. und 10. Bulletin zu No. 54 der Breslauer Zeitung vom J. 1830. — 1830: 1. bis 4. Bulletin zu No. 115, 5. bis 8. zu No. 265, 9. und 10. Bullet. zu No. 37 vom J. 1831 der Breslauer Zeitung. — 1831: 1. bis 4. Bericht zu No. 131 der Breslauer Zeitung. — 1832: 1. bis 4. Bericht zu No. 163 der Breslauer Zeitung. — Alle diese Bulletins sind bereits eine Seltenheit geworden, was um so mehr zu bedauern ist, als in denselben die Vorträge meist immer ausführlicher wiedergegeben sind, als es in den gleichzeitigen Uebersichten und Arbeiten der Gesellschaft geschehen ist.

14) Technische Monatsschrift. Namens der technischen Section herausgegeben von Müller, Oelsner, Türkheim. Jahrg. 1828, Bresl., in Commiss. bei Gosohorski. 8°. (695 S. u. Beilage von 28 S. u. 3 Taf.)

15) Neue Breslauer Sammlungen aus dem Gebiete der Heilkunde, herausgegeben von der medizinischen Section. Bd. 1, Bresl. 1829. 8°. (444 S.)

16) Beiträge zur Entomologie, besonders in Bezug auf die schles. Fauna, verfasst und herausgegeben von den Mitgliedern der entomologischen Section. I. Heft. Bresl. 1829. 8°. (226 S. mit 17 Taf.)

17) Die entomologische Section der schles. Gesellschaft in ihrem 50jährigen Bestehen. Von K. Letzner. Bresl. 1858. 8°. (76 S.)

18) Schlesische landwirthschaftl. Zeitschrift. Herausgegeben von der ökonomischen Section durch ihren zeitigen Secretair Dr. Weber. 8°. Breslau bei J. F. Korn dem Aelt. 1. Jahrg. oder 1. Bd. 1832, Heft I (144 S.) und II. (128 S.), 2. Jahrg. 1833 oder 2. und 3. Bd., jeder in 2 Heften à 9 Bogen. 3. Jahrg. 1834 oder 4. und 5. Bd., jeder in 3 Heften à 6 Bogen. Fortsetzung unter dem Titel:

19) Verhandlungen und Schriften. 8°. Breslau bei Aug. Schulz & Comp. Bd. 1 und 2, jeder in 3 Heften à 6 Bogen, 1835 (das letzte Heft 1836).

*) Das 7. Bulletin dieses Jahres, sowie die aus den Jahren 1831 und 1832 nicht aufgeführten Bulletins bin ich trotz aller angewandten Mühe, mir zur Einsicht zu verschaffen nicht im Stande gewesen.

Von der Gesellschaft gekrönte Preisschriften.

1) Handbuch der Literatur-Geschichte von Schlesien, von J. G. Thomas. Hirschbrge 1824. 8°. (372 S. und Reg.)

2) Die Mineral-Quellen der Provinz Schlesien, in physikalisch-chemischer, geognostischer und medizinisch-praktischer

Beziehung von Dr. J. A. Hoennicke, Wohlau 1857. 8°. (166 S.) (Mit dem Accessit und der silbernen Medaille der Gesellschaft gekrönt.)

3) Die zweckmässigste Ernährung des Rindviehes vom wissenschaftlichen und praktischen Gesichtspunkte. Von Dr. Jul. Kühn. Gekrönte Preisschrift. Dresden 1861. Gross 8°. (V und 220 S., mit 60 in den Text gedruckten Holzschnitten.)

Organisation und Entwicklung der Gesellschaft betreffende Schriften.

1) Organisationsplan der unter dem 22. Sept. 1804 approbirten Gesellsch. zur Beförderung der Naturkunde und Industrie Schlesiens. Breslau 1804. 8°. (16 S.) Auch in den Schles. Prov.-Bl. Bd. 40, 1804, S. 355—369.

2) Zwei Reden, gehalten von Müller und Reiche bei der 1. Stiftungsfeier der Gesellsch. zur Beförderung der Naturkunde und Industrie Schlesiens am 17. Dec. 1804. Breslau. 8°. (48 S.)

3) An die Mitglieder der Gesellsch. zur Beförderung der Naturkunde und Industrie in Schlesien. Vom Prof. Reiche. Breslau 1809. 8°. (31 S.)

4) Constitution der schles. Gesellschaft für vaterländ. Cultur. 4°. Breslau 1810. Neu abgedruckt: 1812, 1815, 1822 u. 1845.

5) Verzeichniss der Mitglieder der Ges. 8°. Breslau 1810, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62.

6) Oeffentlicher Actus der schles. Ges., gehalten den 19. Dec. 1810 zur Feier ihres Stiftungsfestes. Breslau. 8°. (40 S.) (Enthält Ansprache des z. Präses Reg.-R. Zimmermann, über die Tendenz des Zeitgeistes mit Beziehung auf die Zwecke der Gesellsch. vom Prof. Rhode, und allgem. Bericht von Dr. Wendt.)

7) Rede am Stiftungsfeste der schles. Gesellsch. im Dec. 1819, von Dr. Reiche. Bresl. 1820. 8°. (Auch Schles. Prov.-Bl. 1820, Bd. 71, S. 5—23.)

8) Instruction für das Rechnungswesen der Gesellsch. Bresl. 1841. 4°. (15 S.)

9) Die schles. Gesellsch. für vaterländ. Cultur, was will, was ist, was kann sie? Vom Prof. Dr. Reiche. Bresl. 1844. 8°. (24 S.)

Adamy, H., Lehrer: Beiträge zur physikalischen Geographie der Provinz Schlesien. 29. Jahresber. 1851. S. 186—188.
Dr. med. Alexander († 1842): Ueber einen seltsam gebildeten Agaricus. (*) Uebers. der Arb. 1833. S. 72.
— Eine sehr grosse 16köpfige Rübe. Uebers. der Arb. 1838. S. 45.
Alter, Oberwundarzt am Hospital Allerheiligen († 1850): Ein Frauenzimmer, das ein Aneurysm am linken Arme hat. Uebers. der Arb. 1828. S. 81.
Dr. Ambrosch, Prof.: Ueber die neuesten Ergebnisse der römischen Topographie. (*) Uebers. der Arb. 1848. S. 229.
Anders, Prediger in Seebnitz: Gedanken und Vorschläge über die Mahlnoth und wie ihr in der Folge abzuhelfen. (*) Corr.-Bl. 1808. S. 41.
— Ueber Quecken-Rechen. Corr.-Bl. Jahrg. 1. 1810. S. 44.
A. Anderssohn, Kaufmann: Ueber Fabrikate aus Blei. 28. Jahresber. 1850. I. Abth. S. 198—199.
Dr. N. J. Andersson in Stockholm: Notiz über seltene od. f. Schles. neue Pflanzen. 28. Jahresber. 1850. I. Abth. S. 97, 99.

Von anonymen Verfassern.

Topographisch-militairischer Atlas von dem souverainen Herzogthum Schlesien etc. Weimar 1809. (Ungünstige Beurtheilung desselben.) Corr.-Bl. Jahrg. 1. 1810. S. 22.
S. (Schummel?): Nekrolog des bei Gross-Görschen gefallenen Chr. G. Berger. Corr.-Bl. Jahrg. 4. 1813. Heft 2. S. 14—16.
Beschreibung einiger Versuche, welche ich mit Pflanzensäuren zum Bleichen vegetabilischer Stoffe anstellte. Corr.-Bl. Jahrg. 5. 1814. Heft 1. S. 93—95.
C. W.: Ueber das schlesische Münzwesen alter Zeiten. Corresp.-Bl. I. 1820. S. 219—232.
Mängel des Verfahrens bei dem Nivellement zwischen Schlesien und der Ober-Lausitz. (†.) Uebers. der Arb. 1824. S. 16.
Der Erfurter Gewerbe-Verein: Der Psycter, eine neue Geräthschaft zum Abkühlen der heissen Flüssigkeiten. Techn. Monatsschr. 1828. S. 394—396.
Der Erfurter Gewerbe-Verein: Maschine zum Scheeren bunter baumwollener Ketten von E. Wiegand. Techn. Monatsschr. 1828. S. 396—399.
Ueber das Studium der alten Sprachen auf den Gymnasien. (*) Uebers. der Arb. 1830. S. 12.
Ein schles. Gewerbefreund: Agricultur-Maschinen-Werkstatt zu Malapane. Schles. landw. Zeitschr. B. 1. 1832. Heft 2. S. 40—48. Vgl. B. 2. 1833. Heft 1. S. 99—101. B. 5. 1834. Heft 3. S. 69.
F.....k in Brdf.: Seltene Krankheitserscheinung an einem Stähr. (Oestrus-Larven.) Schles. landw. Zeitschr. B. 1. 1832. Heft 2. S. 90.
S.: Bemerkungen über den Betrieb der Landwirthschaft in Schles., vornehmlich im niederschlesischen Gebirge. Schles. landw. Zeitschr. B. 2. 1833. Heft 2. S. 118—121.
G. v. P.: Ueber die Rindviehwirthschaft zu N. (in der Gegend von Frankenstein) und andere wirthschaftliche Gegenstände. Schles. landw. Zeitschr. B. 3. 1833. Heft 2. S. 24—31.
v. P., Graf: Runkelrüben-Zucker-Fabrikation, als eingreifender Bestandtheil einer energisch betriebenen Landwirthschaft auf einem Gute mittlerer Grösse betrachtet. Verh. und Schriften. B. 1. 1835. Heft 2. S. 1—16 und 65-69.
E.: Ueber Schafveredlung. Verh. und Schriften. B. 1. 1835. Heft 2. S. 61—64.
Apatz, Prof. in Altenburg: Notiz über zwei selbst erzogene Bastarde von Platypteryx curvatula und falcula. Uebers. der Arb. 1833. S. 79.
Arndt, Kaufmann in Schmiedeberg: Meteorologische Beobachtungen, gemacht im Juni 1811 zu Schmiedeberg. Corr.-Bl. Jahrg. 2. 1811. Heft 2. S. 61.
Asch, Kaufmann in Schweidnitz: Eine merkwürdig gestaltete Kartoffel. Uebers. der Arb. 1839. S. 83.
Dr. Asch: Ueber zwei interessante, von ihm beobachtete Krankheitsfälle. (Atrophie musculaire paralytique progressive und Skoliose.) 35. Jahresber. 1857. S. 153—160.

Dr. Asch: Ueber die Wirkungen des Jastrzember (Königsdorffer) Brunnens. 40. Jahresber. 1862. S. 100.

Assmann, Oberamtmann zu Görlitz: Ueber einen Versuch, den Mais in hiesiger Provinz im Grossen anzubauen. Schles. landw. Zeitschr. B. 1. 1832. Heft II, S. 84—87.

Dr. Herrm. Aubert, Professor:

a. Naturgeschichte.

Dr. Aubert, Professor: Ueber die künstliche Befruchtung der Fischeier und einige Erscheinungen der ersten Entwicklung derselben. 31. Jahresber. 1853. S. 86—89.

— Ueber Wanderungen der Eingeweide-Würmer. 31. Jahresber. 1853. S. 89—91.

— Ueber die künstliche Befruchtung und Erziehung der Fische. 32. Jahresber. 1854. S. 40—43.

— Ueber wahre Parthenogenesis bei Bienen und Schmetterlingen von v. Siebold. 34. Jahresber. 1856. S. 34.

— Zusammenstellung der Kenntnisse, welche Aristoteles von den Cephalopoden gehabt hat. 39. Jahresber. 1861. S. 69—70.

b. Medizin.

— Ueber den Zuckergehalt der Leber. 33. Jahresber. 1855. S. 28—29.

— Resumé der neueren Untersuchungen über die Menstruation und Befruchtung. 34. Jahresber. 1856. S. 125.

— Seine aus eigenen Untersuchungen gewonnenen Ansichten über Epidermoidal-Geschwülste. 34. Jahresber. 1856. S. 133 bis 135.

— Die Reizung der centralen Enden des durchschnittenen Vagus durch schwache Ströme ruft Contractionen des Zwerchfelles hervor. 35. Jahresber. 1857. S. 144.

— Ueber die Hemmungsnerven. 35. Jahresber. 1857. S. 175—177.

— Ueber Arlt's Anatomie des Auges. (Resumé.) 36. Jahresber. 1858. S. 147.

— Bericht über die Sitzungen der medizinischen Section i. J. 1860. I. Quartal: 37. Jahresber. 1859. S. 133—141. II. bis IV. Quartal: 38. Jahresber. 1860. S. 7, 137—166. 1861: 39. Jahresber. S. 9, 103—111. 1862: 40. Jahresber. S. 11, 97—108. 1863: 41. Jahresber. S. 10, 111—124.

— Ueber eine Verfügung des K. Ober-Tribunals, nach welcher Aerzte auch dem Gerichte gegenüber nicht verpflichtet sind, Amtsgeheimnisse zu offenbaren. 40. Jahresber. 1862. S. 97—98.

— Eingabe der medizinischen Section an die Behörden der Stadt Breslau um Hülfe gegen die schädlichen Ausdünstungen des Stadtgrabens. 41. Jahresber. 1863. S. 117—118.

Dr. Aubert, Prof.: Erklärung der medizinischen Section: Zur Trichinenkrankheit. 41. Jahresber. 1863. S. 122.

c. Physik.

— Ueber den blinden Fleck und die Begrenzung der scharf sehenden Stelle im Auge des Menschen. 33. Jahresber. 1855. S. 25—28.

— Ueber den Raumsinn der Netzhaut. 34. Jahresber. 1856. S. 33.

— Ueber den Einfluss der Entfernung eines Objectes vom Auge auf die Deutlichkeit des indirecten Sehens. (*) 35. Jahresber. 1857. S. 46.

— Ueber die Akkommodation des Auges. 35. Jahresber. 1857. S. 147—149.

— Resultate seiner Untersuchungen über complementäre Nachbilder. 36. Jahresber. 1858. S. 20.

— Resultate seines Vortrages über die durch den electrischen Funken erzeugten Nachbilder. 36. Jahresber. 1858. S. 21.

— Beiträge zur Physiologie der Netzhaut. 1. Beitrag: Abhandl., Abth. für Naturwissensch. und Med. 1861. S. 49 bis 103. Berichtigung dazu S. 344.

— Ueber die bei der Farbenempfindung in Betracht kommenden Momente etc. (*) ausführlich in seiner Physiologie der Netzhaut. 41. Jahresber. 1863. S. 120.

Dr. Leop. Auerbach: Ueber den Muskel-Tonus. 34. Jahresber. 1856. S. 32—33 und S. 127—130.

— Ueber Muskelcontractionen durch mechanische Reizung am lebenden Menschen. 37. Jahresber. 1859. S. 134—140.

— Bericht über Hofrath Dr. Spengler's Brunnenärztliche Mittheilungen über die Thermen von Ems. 38. Jahresber. 1860. S. 138.

— Ueber die Wirkungen topischer Muskelreizung. Abhandl., Abth. für Naturwissensch. und Med. 1861. S. 291—326.

— Ueber einen Plexus gangliosus myogastricus. 40. Jahresber. 1862. S. 103 und 104.

Bach, Prof., Hofrath († 1829): Ideen zu einem öffentlichen Ehrendenkmal für den Feldmarschall v. Blücher. Corr.-Bl. Jahrg. 5. 1814. Heft 1. S. 50—52.

Dr. Th. Bail, jetzt Oberlehrer an der Realschule in Danzig: Ueber Sclerotien und Rhizomorphen. 34. Jahresber. 1856. S. 48—49.

— Ueber sein System der Pilze. 35. Jahresber. 1857. S. 68.

— Ueber Hefe. 35. Jahresber. 1857. S. 85—86.

— Mittheilungen über seine Reise durch Tyrol und Ober-Italien. 36. Jahresber. 1858. S. 55—56.

Dr. Th. Bail in Danzig: Zusammenstellung der Hymenomyceten in Schlesien und der Nieder-Lausitz 38. Jahresber. 1860. S. 88—109.

A. Bans, Uhrmacher: Vierjährige Datum-Uhren. Corr.-Bl. 1807. S. 26.

Bansmann, Dr. phil. in Berlin: Ueber die Natur des Stotterns und dessen Heilmethode. (*) Uebers. der Arb. 1833. S. 87—88.

Dr. H. K. L. Barkow, Professor, Geh. Med.-Rath, Director der Anatomie: Bericht über die Thätigkeit der medizinischen Section. Uebers. der Arb. 1844. S. 7, 24—47. 1845 S. 6, 21—36. 1846 S. 9, 193—218. 1847 S. 6, 219—251.

— Ueber verschiedene anatomisch-pathologische Präparate. Uebers. der Arb. 1827 S. 75 (6 Präp.). 1828 S. 81 (6 Präp.). 1829 S. 63 (15 Präp.). 1830 S. 65 (6), 68—69 (11, darunter eine Kröte mit 5, eine Katze mit 3 Extremitäten). 1834 S. 104 (Niere und Milz), 107 (Schädel mit Venenfurchen der Diploë, Polyp in atrio cordis sinistro, Molenschwangerschaft). 1835 S. 121 (ein Herz mit sarkomatöser Entartung). 1836 S. 99. 1840 S. 37—38. 1841 S. 45—46 (Gebärmutter mit einem Polypen; unteres Ende des Oberarmbeines eines Menschen mit einem processus supra-condyloideus externus; cyklopische menschl. Missgeburt). 1842, S. 45. 1844 S. 28 (Eingeweide mit Carcinoma alveolare). 1845 S. 25. 1848 S. 171. 28. Jahresber. 1850. I. Abth. S. 170 (Bildungsabweichungen). 29. Jahresber. 1851. S. 119 (Hydrocephalus, ein halbes Jahr alt). 30. Jahresber. 1852. S. 148. 31. Jahresber. 1853 S. 250—251 (ein scheinbarer Acephalus, ein scheinbar rumpfloser Kopf). 32. Jahresber. 1854. S. 179 (Herz mit Verdickung der Wände, Perforation des Septi ventriculorum etc.; menschl. Missgeburt mit 2 Köpfen). 33. Jahresber. 1855. S. 146 (sinus rhomboideus in dem Kreuzbein der Vögel; Hüftgelenke mit morbus coxae senilis).

— Ueber den ursprünglichen Mangel des Unterkiefers. (*) Uebers. der Arb. 1827. S. 77.

— Ueber einen Fall von ausserordentlicher Verdickung am nerv. ischiad. Uebers. der Arb. 1827. S. 78.

— Hydrops pectoris acutissimus in Folge unterdrückter Harnabsonderung. (*) Uebers. der Arb. 1830. S. 69.

— Ueber ein Darmstück einer an blutigen Stühlen gestorbenen Frau. Uebers. der Arb. 1832. S. 82.

— Beobachtungen über das Verhalten der Frucht in cholerakranken Schwangern. Uebers. der Arb. 1832. S. 82.

Dr. H. K. L. Barkow, Professor: Ueber die Exstirpation der Tuba zur Rettung der Schwangern. Uebers. der Arb. 1834. S. 107.

— Zwei Fälle von Abnormitäten der Nabelschnur. Uebers. der Arb. 1834. S. 111.

— Seine vorzüglich an Igeln gemachten Beobachtungen über den Winterschlaf der höheren Thiere. (*) Uebers. der Arb. 1834: S. 111—112. 1835: S. 120. 1837: S. 140. 1839: S. 92.

— Resultate seiner Untersuchungen über die Verengerung der Nabelgefässe. Uebers. der Arb. 1834: S. 111. 1835: S. 117.

— Ueber das Herz eines an der Blausucht gestorbenen Mädchens. Uebers. der Arb. 1836. S. 99.

— Mittheilungen über die membrana decidua et reflexa Hunteri, über Erweiterungen, Verengerungen u. Verschliessungen der Fallopischen Trompeten und über Eintheilung des menschl. Uterus. Uebers. der Arb. 1836. S. 103—4.

— Ueber die Vertheilung der Arterien am penis des Menschen, über Erweiterungen und Verengerungen der Arterien der Vögel etc. Uebers. der Arb. 1837. S. 151—153.

— Ueber die Stimmlosigkeit des Igels. Uebers. der Arb. 1837. S. 153.

— Ueber die Functionen der Placenta, über die Veränderungen im weiblichen Organismus während der Trächtigkeit und Geburt, und über die Beschaffenheit der Eitheile, besonders der placenta und des chorions. Uebers. der Arb. 1838. S. 80—81.

— Ergebnisse seiner anatomisch-pathologischen Untersuchungen über den Typhus abdominalis. Uebers. d. Arb. 1838. S. 84-86.

— Ueber die Bereitung der thierischen Wärme, besonders über den Antheil der Respirations-Thätigkeit an derselben. Uebers. der Arb. 1839. S. 99.

— Mehrere Mittheilungen aus dem Gebiete der Syndesmologie. Uebers. der Arb. 1839. S. 106—8. 1840. S. 41—43.

— Ueber die Ursachen der Temperamente und einzelner Gemüthsstimmungen, besonders der Furcht. Uebers. der Arb. 1839. S. 108—9.

— Ueber eine 3 Tage alte Missgeburt vom Kalbe mit doppeltem Gesicht, einfachem Hinterkopfe und Leibe. Uebers. der Arb. 1841. S. 36—37.

— Mittheilungen über einen Hermaphroditen. Uebers. der Arb. 1843. S. 30—32.

— 1) Ueber 3 kranke Herzen. 2) Ueber eine von ihm beim Igel entdeckte pulsirende Vene. 3) Ueber ein von ihm beim Menschen entdecktes, neues Ganglion. Uebers. der Arb. 1843. S. 40—41.

Dr. H. K. L. **Barkow**, Professor: Ueber Divertikel-Bildung in der Gallenblase. Uebers. der Arb. 1844. S. 24.

— Kritische Beleuchtung der Schrift: Entdeckung der organischen Verbindung zwischen Tuba und Eierstock beim menschlichen Weibe bald nach der Conception, von Panck. (Resumé.) Uebers. der Arb. 1844. S. 24.

— Ueber die Schädeldecke einer nach der Entbindung gestorbenen 26jährigen Primipara. Uebers. der Arb. 1844. S. 26.

— Ueber die Arterien des Fussrückens. Uebers. der Arb. 1844. S. 29.

— 1) Ueber eine Atrophia hepatis melanotico-flava von einem 14jähr. Knaben. — 2) Ueber die ausgearbeiteten Nerven des Stumpfes eines amputirten Ober-Armes. Uebers. der Arb. 1844. S. 30.

— Ueber die Verbindung der Gehörknochen (gegen Huschke's Darstellung derselben). Uebers. der Arb. 1844. S. 45.

— Vergleichende Uebersicht der Formen der Blutkrystalle in den verschiedenen Thieren. (*) Uebers. der Arb. 1844. S. 47.

— Ueber Osteosclerose, namentlich des Schädels. (*) Uebers. der Arb. 1845. S. 23.

— Ueber eine grosse sackförmige Erweiterung des Ductus choledochus. Uebers. der Arb. 1846. S. 199.

— 1) Ueber Sphacelus senilis an dem Arme einer 78jähr. Bettlerin in Kupp. 2) Ueber Melanose im Allgemeinen, und über melanotischen Krebs ins Besondere. Uebers. der Arb. 1846. S. 215, 16.

— Ueber eine Missgeburt mit bedeutender Hydrencephalocele. Uebers. der Arb. 1847. S. 222.

— Ueber Cyanosis cardiaca congenita. Uebers. der Arb. 1849. I. Abth. S. 152 bis 153.

— Ueber Verengung der Venen (omphalostenosis phlebica) und Arterien am Nabel. Uebers. der Arb. 1849. I. Abth. S. 152.

Dr. Ed. **Bartsch**, Bürgermeister: Allgemeiner Bericht über die Arbeiten und Veränderungen der Gesellschaft im J. 1843: S. 3—26. 1844: S. 3—23. 1845: S. 3—20. 1846: S. 5—18. 1847: S. 3—26. 1848: S. 3—21. 1851: 29. Jahresber. S. 3—18. 1852: 30. Jahresber. S. 3—16. 1853: 31. Jahresber. S. 3—18. 1854: 32. Jahresber. S. 3—15. 1856: 34. Jahresber. S. 3—14. 1857: 35. Jahresber. S. 3—16. 1858: 36. Jahresber. S. 3—13. 1859: 37. Jahresber. S. 3—13. 1860: 38. Jahresber. S. 3—13. 1861: 39. Jahresb. S. 3—22. 1862: 40. Jahresber. S. 3—22. 1863: 41. Jahresber. S. 3—22.

Dr. Ed. **Bartsch**, Bürgermeister: Biographische Notizen über:
1) Consist.- u. Schulrath K. A. Menzel. 33. Jahresber. 1855. S. 4.
2) Prof. Dr. Henschel. 34. Jahresber. 1856. S. 4.
3) Geh. Med.-Rath Dr. Ebers u. Musik-Director Dr. Mosewius. 36. Jahresber. 1858. S. 4.
4) Apotheker C. G. Weimann in Grünberg. 39. Jahresber. 1861. S. 4.
5) Geh. Sanitätsrath Dr. Anton Krocker. 41. Jahresber. 1863. Seite 3.

— Ueber die Wanderversammlung der schles. Ges. in Görlitz. 40. Jahresber. 1862. S. 5—6. Vergl. S. 63, 122.

Bartsch, Pharmazeut in Glaz: Notiz über seltene oder für Schlesien neue Pflanzenarten. Uebers. der Arb. 1849. S. 76. 1850: 28. Jahresber. S. 98, 99, 106.

Bartsch, Lehrer in Ohlau: Notiz über aufgefundene seltene, oder für Schlesien neue Pflanzen-Arten. 31. Jahresber. 1853. S. 172. 34. Jahresber. 1856. S. 63. 36. Jahresber. 1858. S. 60.

Dr. M. **Baumert**, Privatdocent: Ueber den Zusammenhang der Alkohole mit den fetten Säuren. Uebers. der Arb. 1848. S. 23—24.

— Ueber einige Bestandtheile des Fleisches und dessen Verwendung als Nahrungsmittel. (*) Uebers. der Arb. 1848. S. 217.

— Ueber das Vorkommen des Zuckers im thierischen Organismus. 28. Jahresbericht. 1850. I. Abth. S. 22—25.

— Chemische Untersuchung der Knochen von Zeuglodon makrospondylus. 28. Jahresber. 1850. I. Abth. S. 25—27.

— Ueber die Mittel, den Gehalt von Zuckerrohr in den Lösungen desselben zu bestimmen. (*) 30. Jahresber. 1852. S. 174.

— Ueber eine neue Oxydations-Stufe des Wasserstoffes und deren Verhältniss zum Ozon. 31. Jahresber. 1853. S. 24 bis 26.

Dr. **Baumgart**, Musiklehrer an der Universität: Bericht über die Thätigkeit der musikalischen Section i. J. 1859: 37. Jahresber. S. 9. 1860: 38. Jahresber. S. 9. 1861: 39. Jahresber. S. 14. 1862: 40. Jahresber. S. 16. 1863: 41. Jahresbericht. S. 15.

— 1) Ueber Händel's Oratorium Israel in Aegypten. 2) Ueber moderne Instrumentirung älterer, namentlich Händelscher Compositionen. 3) Ueber die Aufführung des Händel'schen Messias in Breslau. (*) 39. Jahresber. 1861. S. 14—15.

— Ueber den Streit zwischen Phöbus u. Pan, ein Drama per Musica von J. S. Bach. (Resumé.) 40. Jahresber. 1862. S. 16.

Dr. Baumgart, Musiklehrer an der Universität: Die erste Aufführung des Händel'schen Messias in Breslau i. J. 1788. Abhandl. philos.-historische Abth. 1862. Heft II. S. 46—73.

Bauschke, Apotheker in Medzibor; Ueber eine grosse Anzahl von Saamen, die man nach einem Gewitter auf einem Acker bei Medzibor gefunden hatte. (Nach Prof. Göppert der Veronica hederaefolia L. zugehörig.) Uebers. der Arb. 1835. S. 50.

Lothar Becker: Ueber die Grotten von Ajenta, Dohltabad und Garli. 32. Jahresber. 1854. S. 23-24.

— Schilderung seiner Reise in die blauen Berge Neuhollands. (*) 32. Jahresber. 1854. S. 25—26.

K. Tr. Beilschmied, Apotheker zu Ohlau: Ueber Brown's Beobachtungen, betreffend die Bewegungen der Pollenkörner. 4. und 5. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 17.

Dr. phil. Beilschmied: Notiz über von ihm in Schlesien aufgefundene seltene Pflanzen, und eine Anzahl der schles. Ges. geschenkte Pflanzen. Uebers. der Arb. 1846. S. 187 u. S. 20. 1848: S. 125—26.

Dr. C. Beinert, Apotheker in Charlottenbrunn.

a. Botanik.

Dr. C. Beinert, Apotheker: Blühende Pflanzen am 23. Decbr. bei Charlottenbrunn. 1. Bulletin der naturw. Sect. 1826. S. 5.

— Ueber einen von ihm in Charlottenbrunn gefundenen Bauchpilz, Leocarpus vernicosus Fr., und ein Stück Zündschwamm aus den dortigen Kohlenbergwerken. 6. Bulletin der naturw. Sect. 1827. S. 36.

— Ueber Hydnum coralloides var subterraneum Fr. aus seinem Weinkeller. Uebers. der Arb. 1839. S. 143.

— Ueber neue schles. Pflanzen. Uebers. der Arb. 1840. S. 6, 109.

b. Mineralogie.

— Ueber eine metallisch gediegene, bleiähnliche Masse, welche angeblich in Thonporphyr bei Waldenburg gefunden worden war. Uebers. der Arb. 1842. S. 188.

— Ueber einen fossilen Saurierzahn im Sandstein. 30. Jahresber. 1852. S. 43 bis 44.

— Die verschobenen oder zertrümmerten Kieselgeschiebe im östlichen Reviere des Niederschles.-Waldenburger Steinkohlen-Gebirges. (Nebst 3 Taf.) Denkschrift 1853. S. 221—229.

— Ueber die verschobenen oder zertrümmerten Geschiebe in den Conglomeratbänken der Grauwacke-, oder Uebergangsformation bei Schweidnitz, Seifersdorf und Gablau. 38. Jahresber. 1860. S. 30—32.

c. Physik und Chemie.

Dr. C. Beinert, Apotheker: Analyse der neu entdeckten Mineralquelle zu Charlottenbrunn. Uebers. der Arb. 1837. S. 62-63.

— Ueber den Meteorsteinfall am 14. Juli 1847 zu Braunau. Uebers. der Arb. 1847. S. 36—38.

— Geognostisch-geologische Aphorismen über die Entstehung der kohlensäurehaltigen Mineralwasser. Uebers. der Arb. 1847. S. 246—51.

Dr. Belitz, Appell.-Gerichts-Präsident: Bericht über die Thätigkeit der juristi-Section i. J. 1861: 39. Jahresber. S. 13, 133—139. 1862: 40. Jahresber. S. 15, 127—136. 1863: 41. Jahresber. S. 15, 131—133.

Benda, Regierungs-Rath in Oppeln: Betrachtung Oberschlesiens. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 13—27.

C. J. Bergius, Reg.-Rath: Die Civil-Bevölkerung des Regierungs-Bezirks Breslau. 33. Jahresber. 1855. S. 201 bis 212.

Bergmann, Kaufmann und Juwelier zu Warmbrunn: Ein 2 Fuss 7 Zoll langer Bergkrystall von Hirschberg. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 9.

— Einsendung einer schönen Gruppe von Feldspat-Krystallen aus Schwarzbach. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 29.

Dr. Berliner: Seine Erfahrungen über Framboisia im ostindischen Archipel. 39. Jahresber. 1861. S. 109.

J. C. G. Berndt, Senior an der Kirche zu St. Maria-Magd. (✝ 1853.)

a. Angelegenheiten der schles. Gesellschaft.

J. C. G. Berndt, Senior: Ueber die Thätigkeit der pädagogischen Section i. J. 1827: Uebers. der Arb. 1827. S. 5, 6, 1828: Uebers. 1828. S. 14, 1829: Uebers. 1829. S. 9, 1830: Uebers. 1830. S. 9, 1831: Uebers. 1831. S. 10, 1832: Uebers. S. 9—11, 1833: S. 9—13, 1834: S. 12 bis 13, 1835: S. 10, 123—127, 1836: S. 11, 112—118, 1837: S. 9, 127—134, 1838: S. 9, 168—174, 1839: S. 9, 180 bis 185.

— Vorschläge, wie die Thätigkeit der pädagog. Section auf's Neue angeregt werden könne. (*) Uebers. der Arb. 1827. S. 5.

— Zur Geschichte der pädagogischen Section. (*) Uebers. der Arb. 1829. S. 11.

— Ueber die Gründung der Section für Sudetenkunde. Uebers. der Arb. 1833. S. 22—24.

b. Pädagogik.

J. C. G. Berndt, Senior: Kann die Erziehung der Charakterlosigkeit der gegenwärtigen Zeit entgegenarbeiten. (†) Uebers. der Arb. 1824. S. 7.
— Ueber Lohn und Strafen in pädagogischer Hinsicht, und Vorschläge zur Abfassung einer Geschichte des Schulwesens in Schlesien. (†) Uebers. der Arb. 1824. S. 8.
— Ueber das Erlernen der Sprachen überhaupt und der alten insonderheit, als eines nothwendigen Theils des Unterrichts. (†) Uebers. der Arb. 1824. S. 8.
— Ueber die Vorzüge der älteren und strengeren Schuldisciplin vor der neueren. (†) Uebers. der Arb. 1827. S. 6.
— Ueber das Reisen in pädagogischer Hinsicht. (†) Uebers. S. 6.
— Verzeichniss brauchbarer und erlaubbarer Jugendschriften. Uebers. der Arb. 1830. S. 9—10.
— Welches Ziel soll der Unterricht in der deutschen Sprache erreichen in einer Bürger- und in einer Gelehrten-Schule? (*) Uebers. der Arb. 1831. S. 11.
— Ueber den sehr unterbrochenen Schulbesuch armer Kinder. (*) Uebers. der Arb. 1832. S. 9.
— Ueber seine Weise, den Religions-Unterricht zu ertheilen. (*) Uebers. der Arb. 1832. S. 10.
— Zur pädagogischen Literatur. Uebers. der Arb. 1832: S. 10. 1833: S. 11—13. 1834: S. 120—121. 1835: S. 126. 1837: S. 133. 1839: S. 182.
— Der Soldatenstand eine Volks-Erziehungsanstalt. (†) — Ueber die Erziehungsanstalten für sittlich verwahrloste Kinder in Berlin. (*) Uebers. der Arb. 1833. S. 9.
— Ueber den Missbrauch, welcher mit der darstellenden Kunst, namentlich mit der Lithographie getrieben wird. (*) Uebers. der Arb. 1833. S. 11.
— Woher kommt es, dass den Israeliten in der Regel eine grössere Sittlichkeit hinsichtlich der Geschlechtsverhältnisse zuerkannt werden muss. (*) Uebers. der Arb. 1833. S. 11.
— Kurze von verschied. Schulmännern verfasste Recensionen pädagogischer Schriften. Uebers. der Arb. 1834. S. 120 bis 121.
— Ueber das Armen-Schulwesen der Stadt Breslau. (*) Uebers. der Arb. 1835: S. 124. 1836: S. 114.
— Ueber die Vortheile einer Erziehungs-Anstalt für sittlich Verderbte auf dem Kämmereigute Riemberg. (†) Uebers. der Arb. 1835. S. 124.

J. C. G. Berndt, Senior: Darstellung des Armen-Schulwesens in Breslau. (*) Uebers. der Arb. 1835. S. 124.
— Ueber die Nothwendigkeit einer Correctionsschule für Breslau. (*) Uebers. der Arb. 1835. S. 124. 1836: S. 115.
— Wie ist in allen Schulen Breslau's eine gleiche Handschrift zu erzielen. (*) Uebers. der Arb. 1835. S. 127. Vergl. 1837. S. 134.
— Notizen über das Armen-Schulwesen in Breslau. Uebers. der Arb. 1836. S. 114.
— Vom Lehrer Vorwerk in Dresden eingesendete Uebersicht der Armen-Schulanstalten in Dresden. Uebers. der Arb. 1836. S. 115.
— Ueber den Eintrag, den öffentliche Schaustellungen von plastischen Kunstwerken der Sittlichkeit der Jugend thun. (*) Uebers. der Arb. 1837. S. 128.
— Uebersicht über das Breslauer Schulwesen an Ostern 1837. Uebers. der Arb. 1837. S. 129—132. 1838: Uebers. 1838. S. 174. 1839: Uebers. 1839. S. 184.
— Ueber die pädagogischen Strafmittel. Uebers. der Arb. 1838. S. 168.
— Wie ist die Jugend vor dem Laster der Trunksucht zu bewahren? (*) Uebers. der Arb. 1838. S. 170.
— Ueber die Nothwendigkeit einer Verständigung zwischen Kirche und Schule in Betreff der religiösen Erkenntniss. (*) Uebers. der Arb. 1839. S. 181.
— Die Schulbevölkerung der Stadt Breslau Ostern 1839. Uebers. der Arb. 1839. S. 184.
— Ueber eine in Breslau zu gründende Anstalt zur Besserung geistig und sittlich verwahrloster Kinder. Uebers. der Arb. 1839. S. 185.

Dr. J. W. Betschler, Prof., Geh. Med.-Rath († 1865): Ueber die Lehre von den Geschwüren. (*) Uebers. der Arb. 1827. S. 71.
— Ueber Epilepsia gravidarum et parturientium. (Auszug.) Uebers. der Arb. 1829. S. 59. — Ueber drei wichtige geburtshülfliche Präparate, S. 60.
— Ueber die obstetricische Poliklinik. (*) Uebers. der Arb. 1830. S. 61.

Dr. R. Biefel, Stabsarzt: Ueber die operative Behandlung der Ankylose des Kniees. (*) 40. Jahresber. 1862. S. 100.
— Ueber die chirurgische Behandlung der Kniegelenks-Ankylose. Abhandlungen, Abth. für Naturwiss. und Medizin. 1862: Heft III, S. 1—18.
— Ueber zwei Fälle von Tracheotomie. 41. Jahresber. 1863. S. 111.

Biller, Stadtrath: Ueber die Knollen von Chaerophyllum bulbosum als Gemüse und Sallat. Schles. landw. Zeitschrift. Bd. 1, 1832, Heft I, S. 104.

W. v. Blandowsky in Melbourne: Ueber die geographische Verbreitung der Vögel und Säugethiere Australiens. 38. Jahresber. 1860. S. 60—61.
— Kurze Uebersicht der wichtigsten zur Erforschung Australiens unternommenen Reisen. 38. Jahresber. 1860. S. 61—62.

Dr. Bleisch, Kreis-Physikus in Strehlen: Ueber einige in den Jahren 1856—62 in der Gegend von Strehlen gefundene Diatomeen. Abhandl., Abth. für Naturwissensch. und Medizin. 1862. Heft II. S. 75—84.

A. Block, Ober-Amtmann, später Amts-Rath in Schierau: Berechnung des Regen-, Schnee- und Schlossen-Falles bei Schierau vom 1. October 1818 bis 31. December 1819. Corresp. Bd. 2, Heft I. 1820. S. 8—9. — Bemerkung dazu von Jungnitz: S. 9—11.
— Einige Bemerkungen über den Ertrag und Werth der Kartoffeln, sowie über Dämpfen und Abtrocknen derselben, nebst ihrer Verwandlung in Schrot. Verh. und Schriften, B. 1. 1835. Heft 1, S. 1—9.
— Ueber die Anwendung des gemahlenen rohen Gypses als Düngungsmittel. Verh. und Schriften, B. 1. 1835. Heft I, S. 40—46.

Bobertag, Pastor zu Lobendau, später General-Superintendent († 1830): Etwas über den Einfluss der zurückgekehrten Soldaten auf die Brotherren, und umgekehrt, in Schlesien. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 78—79.
— Die Zahl der geborenen Mädchen ist grösser als die der Knaben. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 83.
— Etwas über die Lebensart des schlesischen Landmannes. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 144.
— Ueber Hagelschlag in der Gegend von Lobendau. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 145.

Dr. R. Bobertag: Ueber den fortdauernden Gebrauch der herkömmlichen Perikopen in der Schule und im Hause. 34. Jahresber. 1856. S. 219—222.

J. Bönisch, Fabrikant: Bericht über die vom Grafen v. Bethusy eingesendeten Proben von Kartoffel-Branntwein. Verh. B. 1, Heft I. 1806. S. 205—208.
— Ueber das Bierbrauen der Engländer, grösstentheils nach dem Englischen des Londoner Brauers A. Morrice, nebst einem Anhange über die Bereitung der brittischen Weine. Verh. B. 1, Heft II. 1806. S. 3—112.
— Neue chemische Feuerzeuge. Corr.-Bl. 1807. S. 25—26.
— Bericht über die physikalische Section. Corr.-Bl. Jahrg. 2. 1811. Heft I, S. 17—20.

J. Bönisch, Fabrikant: Ueber Gold-Surrogate und besonders über das in Berlin fabricirte Caldarische und das in Breslau verfertigte Corinthische Erz. Corr.-Bl. Jahrg. 2. 1811. Heft II, S. 1—3.

Dr. v. Boguslawsky, Prof., Director der Sternwarte, Hauptmann a. D. († 1851.)

a. Landwirthschaft.

Dr. v. Boguslawsky, Prof.: Weisse Kartoffeln mit rothen Schattirungen (und umgekehrt). 2. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 9.
— Vertilgungsmittel gegen die Feldmäuse. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 1. 1832. Heft I, S. 95.
— Ueber Stärkebereitung aus Kartoffeln in Frankreich. Schles. landw. Zeitschr. B. 1. 1832. Heft I, S. 99.
— Ueber die Dreschmaschine von Fréche. Schles. landw. Zeitschr. 1. B. 1832. Heft 2, S. 56—71 (nebst Tafel). Bemerkungen der Redaktion: S. 72—74.
— Mittel gegen die Drehkrankheit der Schafe. Schles. landw. Zeitschr. B. 2. 1833. Heft II, S. 106.

b. Physik und Meteorologie.

— Bericht über die Thätigkeit der Section für Sudetenkunde. 1842: Uebers. der Arb. S. 6. 1843: S. 6, 240—269. 1844: S. 6. 1845: S. 5, 161—65. Von nun ab: Section für allgemeine Erdkunde. 1846: S. 8, 189—192. 1847: S. 6, 175—218. 1848: S. 8, 131—152. 1849: S. 7. 1850: 28. Jahresber. I. Abth. S. 6.
— Ueber die von Brandes, Scholtz und Gebauer i. J. 1823 in Schlesien beobachteten Feuerkugeln u. Sternschnuppen. (*) Uebers. der Arb. 1831. S. 33.
— Notiz, die Höhe der Sternwarte über dem Nullpunkte des Unterpegels betreffend. Uebers. der Arb. 1832. S. 12.
— Ueber die Newton'schen Versuche, ob verschiedene Substanzen eine verschiedene Schwerkraft annehmen. (*) Uebers. der Arb. 1832. S. 39.
— Wahrnehmungen über diejenige Wolkenbildung, welche gewöhnlich Bank oder Sumpf genannt wird. Uebers. der Arb. 1833. S. 55 u. 56.
— Ueber die Berichtigung der Theorie der magnetischen Erscheinungen. (*) Uebers. der Arb. 1833. S. 56.
— Die Variationen der Magnetnadel sind von dem Gange der Wärme abhängig. Uebers. der Arb. 1833. S. 57—58.
— Ueber das Parallelogramm der Kräfte. Uebers. der Arb. 1833. S. 104—106.
— Ueber die neuesten Meteorsteinfälle (auch schlesische). Uebers. der Arb. 1834. S. 65—68.
— Vorläufiger Bericht über seine am 21. und 22. Juni angestellten Beobach-

tungen über die Variationen der Magnetnadel. Uebers. der Arb. 1834. S. 68 bis 70.

Dr. v. Boguslawsky, Prof.: Ueber den Einfluss des Mondes auf die Witterung. (Auszug.) Uebers. der Arb. 1834. S. 63 bis 65. Vergl. S. 84.

— Ueber seine magnetischen Beobachtungen. Uebers. der Arb. 1835: S. 43. 1836: S. 33—38.

— Länge des Sekundenpendels für Berlin nach Bessel. Uebers. der Arb. 1837. S. 35.

— Ueber die beiden magnetischen Instrumente des Comité der britischen Association zu London auf der Breslauer Sternwarte. Uebers. der Arb. 1841. S. 48.

— Notiz über Seehöhe des Barometers auf der Breslauer Sternwarte nach dem grossen geodätischen Nivellement der Oder. Uebers. der Arb. 1841. S. 49.

— Ueber die fortwährende Phosphorescenz des nördlichen Endes einer grossen Gewitterwolke. Uebers. der Arb. 1841. S. 49.

— Auszug aus den Depeschen des Kapitains James Ross über dessen Entdeckungen in der Nähe des Südpols. Uebers. der Arb. 1842. S. 171—72.

— Ueber das magnetische Cabinet der Universität zu Breslau. Uebers. der Arb. 1842. S. 173—74.

— Seine Ansicht über den Vorgang bei der Ebbe und Fluth. Uebers. der Arb. 1842. S. 184—86.

— Ueber die Beobachtungen der Section für Sudetenkunde und die erste Reihe der daraus gezogenen Rechnungs-Resultate. Uebers. der Arb. 1843. S. 240 bis 269.

— Resultate der von der Section für Sudetenkunde veranlassten meteorologischen Beobachtungen zu hypsometrischen und klimatologischen Zwecken für das Jahr 1842: Uebers. der Arb. 1843, Anhang. 1843: Uebers. der Arb. 1845, Anhang. 1844: Uebers. der Arb. 1846, Anhang. 1845: Uebers. der Arb. 1847, Anhang. 1846: Uebers. der Arb. 1849, Anhang.

— Ueber den Meteorsteinfall zu Braunau am 14. Juli 1847. Uebers. der Arb. 1847. S. 36.

— Ueber die Bearbeitung der Thermometer-Beobachtungen auf den Stationen des Sudeten-Vereins der Jahre 1842—45. Uebers. der Arb. 1847. S. 196—98.

— Angabe der noch thätigen Stationen des Sudeten-Vereins, der Beobachter, Beobachtungsstunden etc. Uebers. der Arb. 1847. S. 198—99.

— Ueber die von der Section für allgemeine Erdkunde ausgegangenen und geleiteten meteorologischen Beobachtungen. Uebers. d. Arb. 1848. S. 144—145.

c. Astronomie.

Dr. v. Boguslawsky, Prof.: Ueber die Bewegungen, welche in neuerer Zeit am Fixsternhimmel bemerkt worden sind. (*) Uebers. der Arb. 1831. S. 33.

— Ueber einen seltenen Stand der Planeten zu einander. Uebers. der Arb. 1831. S. 33.

— Ueber den eben sichtbaren Kometen (Februar 1831). 1. bis 4. Ber. der naturw. Sect. 1831. S. 1—2.

— Ueber die neuen Einrichtungen auf der Sternwarte hinsichtlich der meteorologischen Beobachtungen. Uebers. der Arb. 1832. S. 35—37.

— Ueber Sonnenflecken. Uebers. der Arb. 1832: S. 38. 1841: S. 49-50.

— Ueber das derzeitige Verschwinden und Wiedererscheinen des Saturnringes. Uebers. der Arb. 1833. S. 52—53.

— Uebersicht der neuesten Forschungen und Entdeckungen im Gebiete der physischen Astronomie. Uebers. der Arb. 1833. S. 53—55.

— Ueber eine zu astronomischen Zwecken von ihm nach Berlin gemachte Reise. Uebers. der Arb. 1834. S. 71—74.

— Ueber die Beer'- und Mädler'sche Mondkarte und eine den Mond betreffende Beobachtung Gruithuisen's. Uebers. der Arb. 1834. S. 73—75.

— Ueber die Entdeckung eines teleskopischen Kometen. Uebers. der Arb. 1835. S. 33 und 39—44.

— Auffindung des Encke'schen Kometen und Beobachtungen über den Halley-schen Kometen. Uebers. der Arb. 1835. S. 44—50.

— Ueber die Auffindung u. Beobachtung des Halley'schen Kometen am 15. Jan. 1836. Uebers. der Arb. 1836. S. 28—33.

— Ueber die Sternschnuppen-Beobachtungen auf der Sternwarte zu Breslau im Nov. 1836. Uebers. der Arb. 1837. S. 28—34.

— Mittheilungen des russ. Etats-Rathes v. Struve über die Zahl der Doppel-Sterne und über das Fortrücken des Sonnensystems. Uebers. der Arb. 1837. S. 35.

— Vorläufiger Bericht über die Sternschnuppen-Beobachtungen im August 1837 in Schlesien. Uebers. der Arb. 1837. S. 36—38.

— Ueber einige merkwürdige Gebilde auf dem Monde. Uebers. der Arb. 1838. S. 26—28.

— Antwort auf ein Schreiben Sir John Herschel's, den Halley'schen und Biela-schen Kometen betreffend. Uebers. der Arb. 1839. S. 35—37.

Dr. v. Boguslawsky, Prof.: Kurzer Bericht über seine Reise zu den vorzüglichsten Sternwarten des nördlichen Deutschlands. Uebers. der Arb. 1839. S. 37—42.
— Ueber den grossen Sternschnuppen-Fall am 10. August 1838. (Auszug.) Uebers. der Arb. 1839. S. 45—50.
— Ueber die Zahl der in Breslau am 10. August 1839 beobachteten Sternschnuppen. Uebers. der Arb. 1839. S. 50—51.
— Ueber die Zahl der im Jahre 1839 von dem dazu zusammengetretenen Vereine gewonnenen Sternschnuppen-Beobachtungen. Uebers. der Arb. 1840. S. 45—49.
— Neue Sternkarte behufs der Sternschnuppen-Beobachtungen. Uebers. der Arb. 1840. S. 46.
— Seine Beobachtungen über den von Dr. Galle am 2. Dec. 1839 entdeckten Kometen. Uebers. der Arb. 1840. S. 44. Desgleichen über die von Dr. Galle am 25. Januar und 5. März 1840 entdeckten beiden Kometen. Uebers. der Arb. 1840. S. 49—51.
— Nachricht von einem Sternschnuppenfalle aus dem J. 1366 (Uebers. der Arb. 1840. S. 47) und eine andere von einem Sternschnuppenfalle aus dem J. 855 (Uebers. der Arb. 1840. S. 53—55).
— Ueber den von ihm gestifteten Verein zur Beobachtung der Sternschnuppen. Uebers. der Arb. 1840. S. 55.
— Ueber weisse, glänzende Flecken, welche neben und vor der Sonne vorbeizogen, nebst Dr. Schwabe's und Dr. Galle's Ansichten darüber. Uebers. der Arb. 1840. S. 55—57.
— Ueber die Beobachtung der Sternschnuppen-Wiederkehr am 10. August 1841. Uebers. der Arb. 1841. S. 51—52.
— Die vorläufigen Resultate der diesjährigen Sternschnuppen-Beobachtungen. Uebers. der Arb. 1842. S. 174 bis 177.
— Ueber die Resultate der 3 Jahre hindurch in jeder heitern, mondscheinfreien Nacht 2 Stunden lang angestellten Beobachtungen über 'die Zahl der in dieser Zeit fallenden Sternschnuppen.' Uebers. der Arb. 1842. S. 177—78.
— Einige Notizen über die Beobachtung der grossen Sonnenfinsterniss am 8. Juli 1842. Uebers. der Arb. 1842. S. 178 bis 181.
— Ueber den von C. Laugier entdeckten teleskopischen Kometen. Uebers. der Arb. 1842. S. 181—84.
— Ueber die drei Kometen des J. 1843. Uebers. der Arb. 1844: S. 179—189. 1845: S. 87—90.

Dr. v. Boguslawsky, Prof.: Ueber ein Universal-Stativ zu einem Fernrohre. Uebers. der Arb. 1845. S. 157, 158.
— Ueber die Herschel'schen Termins-Beobachtungen im Jahre 1845. Uebers. der Arb. 1847. S. 205—6 und Anhang S. 19.
— Beobachtungen der in jüngster Zeit neu entdeckten Planeten in Schlesien während des J. 1847. Uebers. der Arb. 1847. S. 214—18.
— Ueber ein von ihm erfundenes Universalstativ behufs astronomischer Beobachtungen. Uebers. der Arb. 1847. S. 261—68.
— Beobachtungen jüngst entdeckter teleskopischer Planeten und des von Dr. Petersen entdeckten Kometen auf den zwei schlesischen Sternwarten. Uebers. der Arb. 1848. S. 149—52.

Dr. B. v. Boguslawski in Mexiko: Beschreibung seiner Reise von Vera-Cruz nach Mexiko. Uebers. der Arb. 1847. S. 186—192.
— Mexikanische Zustände (Kampf der nordamerikanischen Truppen unter General Scott bei Mexiko 1847). Uebers. der Arb. 1848. S. 136—143.

Georg v. Boguslawski: Bericht über einige in der Umgegend von Neurode gemachten Höhenmessungen. Uebers. der Arb. 1847. S. 200—204.
— Ueber die periodischen Sternschnuppen-Phänomene des J. 1852. 30. Jahresber. 1852. S. 17—22.
— Ueber das Meteor vom 28. Sept. 1852, 8½ Uhr Vormittags. 30. Jahresber. 1852. S. 113—116.

Dr. Borkheim, Hofrath († 1849): Bericht über die Thätigkeit der medizinischen Section. Uebers. der Arb. 1830: S. 7, 61—70. 1831: S. 7, 46—49. 1832: S. 7. 73—85. 1833: S. 7, 81—93. 1834: S. 10, 96—113. 1835: S. 8, 104—122. 1836: S. 9, 89—106. 1837: S. 7, 135—155. 1838: S. 7, 65—88. 1839: S. 7, 88—110. 1840: S. 7, 26—43. 1841: S. 10, 29—47. 1842: S. 9, 29—46. 1843: S. 7, 27—42.
— Ueber einige pathologische Begriffe nach den Ansichten der Alten. (†) Uebers. der Arb. 1824. S. 34.
— Beobachtungen einiger Krankheitsfälle. (*) Uebers. der Arb. 1825. S. 58.
— Was sind bösartige Fieber, und wie ist der Begriff bösartig zu bestimmen, wenn die Annahme derselben ferner statthaft sein soll. Neue Bresl. Samml. B. 1. 1829. S. 324—344.
— Lebensgeschichtliche Notizen über Prosper Alpinus. (*) Uebers. der Arb. 1830. S. 68.

Dr. Borkheim, Hofrath: Ueber einen von Dr. F. Ribes (Revue med., Dec. 1831) beobachteten Fall des Zurücktretens der Pusteln an den 5 Tage vorher geimpften Blattern. Uebers. der Arb. 1832. S. 78.

— Ueber eine 34jährige Person mit theils unvollkommenen, theils fehlerhaft gebildeten äusseren Genitalien. Uebers. der Arb. 1832. S. 79.

— Ueber das weingeistige Luftbad als Heilungsmittel der Wassersucht. Uebers. der Arb. 1832. S. 84.

— Ueber die verschiedenen Formen der als excretiones vicariae der Hämorrhoiden zu betrachtenden Blutungen auf ungewöhnlichen Wegen. (*) Uebers. der Arb. 1834. S. 100.

— Beobachtung eines tödtlich verlaufenen Falles von mola hydatidosa. Uebers. der Arb. 1834. S. 101.

— Kurze Betrachtung über den wissenschaftlichen und praktischen Werth sogenannter negativer Erfahrungen im Allgemeinen. Uebers. der Arb. 1835. S. 104.

— Ueber den nachtheiligen Einfluss der jährlichen Nilüberschwemmungen auf die Gesundheit seiner Bewohner. (*) Uebers. der Arb. 1835. S. 113.

— Ueber eine wiederkehrende Hämorrhoidal-Blutung aus dem rechten Ohrläppchen. Uebers. der Arb. 1835. S. 122.

— Ueber Thierfelder's neue Auflage von: Judicium operum Magni Hippocratis von L. Lemos. (*) Uebers. der Arb. 1835. S. 122.

— Leichenöffnungen sind für den Arzt ein unentbehrliches Hülfsmittel. Uebers. der Arb. 1836. S. 89—90.

— Ueber den von Baron v. Kottwitz eingesendeten Blüthenthee der Monarda didyma L. (*) Uebers. der Arb. 1836. S. 101.

— Ueber den Beschluss der medizinischen Section, keine Homöopathen unter ihre Mitglieder aufzunehmen. Uebers. der Arb. 1839. S. 7, 97. (Vergl. S. 24.)

— Die Wirkung der Heilmittel ist nach dem verschiedenen Organismus der Kranken verschieden, und kann dem Arzte nur durch vielfache Beobachtungen und Erfahrungen bekannt werden. Uebers. der Arb. 1839. S. 88, 89.

— Ueber die von Dr. Lilienhain veranstaltete Ausgabe der Grimm'schen Uebersetzung des Hippocrates. Uebers. der Arb. 1839. S. 105.

— Erkrankung an einem entzündlichen Katarrhalfieber im Verlaufe einer urethritis siphylitica. Uebers. der Arb. 1840. S. 36.

Dr. Borkheim, Hofrath: Erläuterung einer auf die ärztliche Wirksamkeit des Japis bezügliche Stelle Virgil's (Aen. 12. 391 et seq.). Uebers. der Arb. 1840. S. 43.

— Ueber einen Fall von, von einem Nesselfieber begleiteter Zungenentzündung. Uebers. der Arb. 1841. S. 41.

— Ueber eine Febris nervosa bei einem 7jährigen Mädchen. Uebers. der Arb. 1842. S. 41.

— Ueber die verschiedenartigen Benennungen identischer Krankheitszustände. (*) Uebers. der Arb. 1843. S. 35.

— Ob es zweckmässig sei, dass dem Kranken von Seiten des Arztes die Sacramente empfohlen werden. (*) Uebers. der Arb. 1845. S. 32. (Vergl. 1846. S. 208.

— Aphoristische Bemerkungen über Schlaf und Traum. Uebers. der Arb. 1846. S. 211.

— Ueber das Wesen und die Bedeutung des Schmerzes. (*) Uebers. der Arb. 1847. S. 237.

H. W. Brandes, Prof. (✝ 1834): Ueber den Gebrauch des Heliometers. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 1—4.

— Einige Hauptresultate aus den Beobachtungen über den tiefen Barometerstand am 25. Dec. 1821. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 1—2.

— Ueberblick über die Untersuchungen über den Magnetismus der Erde von Chr. Hansteen. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 9—12.

— Vergleichungen des Klima's von Breslau und Wölfelsdorf. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 5—8.

— Bemerkungen über das Klima von Leobschütz im Vergleich mit dem in Breslau. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 1—5. (Vergl. Uebers. der Arb. 1824. S. 15.)

— Beobachtung tiefer Barometer-Stände. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 3—6. (Vergl. Uebers. der Arb. 1824. S. 15.)

— Resultate aus den Beobachtungen über die grosse Kälte im Januar 1823. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 6. Uebers. der Arb. 1824. S. 15.

— Beschreibung der grossen Neva-Ueberschwemmung im J. 1824 vom Staats-Rath v. Schubert. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 34.

— Ueber das Frauenhofer'sche achromatische Fernrohr in Dorpat. (*) Uebers. der Arb. 1826. S. 48, und 2. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 10.

Brandes, Prof. in Leipzig: Aufforderung zur Aufzeichnung der Tage, wo in den schles. Kohlenbergwerken die Lichter verlöschen, weil dies als Anzeichen be-

vorstehender schlechter Witterung gelte. 5. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 23. Uebers. der Arb. 1828. S. 37.

v. Brandt, Staatsrath zu St. Petersburg: Ueber neue, auf der Behringsinsel aufgefundene Reste der Seekuh. (Notiz.) Uebers. der Arb. 1846. S. 68.

Braniss, Prof.: Ueber die Thätigkeit der musikal. Section im J. 1830 (Uebers. der Arb. 1830. S. 14) und 1831 (Uebers. 1831. S. 16).

Dr. Brefeld, Reg.- u. Med.-Rath: Ueber die Cholera-Epidemie des J. 1851 im Reg.-Bezirk Breslau. 29. Jahresber. 1851. S. 105—113.

Breitkopf, Gärtner in Laband: Ueber die von ihm gezogenen Gemüse- und Obstsorten. 32. Jahresber. 1854. S. 183.

Bretschneider, Wundarzt in Priebus: Notiz über von ihm aufgefundene neue oder seltene schles. Pflanzen. Uebers. der Arb. 1837. S. 97.

Dr. Brettner, Oberlehrer, Prof.: Untersuchung der Elektricitätsquelle der einfachen, wie der zusammengesetzten galvan. Kette. (Resumé.) Uebers. der Arb. 1838. S. 28.

— Ueber Dynamometer; über die Druckkräfte des Wassers. (*) Uebers. der Arb. 1838. S. 181.

— Anwendung der Sirene. (†) Uebers. der Arb. 1840. S. 57.

— Ueber den Neef'schen Magnetelektromotor und über Thermoelektricität. (*) Uebers. der Arb. 1840. S. 57, 58.

Brettschneider, Wirthschafts-Inspector in Sagan: Kurze Darstellung der Brotfütterung der Pferde. Corr.-Bl. Jahrg. 3. 1812. Heft II, S. 10.

— Ueber Urnen, gefunden vor Märzdorf bei Ohlau. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 171.

Buek, Apotheker in Frankfurt a. O.: Ueber einige ausserschlesische interessante Pflanzenformen. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 96, 98.

C. Bürde, Oberamtmann in Rosniontau: Landw. Bericht aus der Gegend von Gross-Strehlitz. Schles. landw. Zeitschr. B. 1. 1832. Heft I, S. 116.

— Bericht über Bestellung und Ernte des J. 1832 aus Oberschlesien. Schles. landw. Zeitschr. B. 2. 1833. Heft II, S. 31—48.

— Landw. Bericht aus Oberschlesien über das Jahr 1833—34 und den Sommer 1834. Schles. landw. Zeitschr. B. 5. 1835. Heft III, S. 1—28.

— Nachricht über die Hungerquellen in Rosniontau. Verh. und Schriften. B. 1. 1835. Heft I, S. 64—66; Heft II, S. 78. Schles. landw. Zeitschr. B. 5. 1835. Heft III, S. 18.

Dr. Bürkner: Zwei von ihm geheilte Fälle von hernia inguinalis congenita. (*) Uebers. der Arb. 1836. S. 94.

— Aphoristische Bemerkungen über die methodische Anwendung des kalten Wassers bei dem Scharlach. Uebers. der Arb. 1847. S. 219—222.

J. G. G. Büsching, Professor (✝ 1829). a. Angelegenheiten der Gesellschaft.

J. G. G. Büsching, Professor: Vorrede zu der Correspondenz der schles. Ges. Corresp. Bd. 1. 1820. S. III—VIII.

— Nachweisung der Gegenstände, über welche die schles. Gesellsch. durch ihre briefwechselnden Mitglieder unterrichtet zu werden wünscht. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 9—12.

— 6 für die Provinz oder einzelne Orte wichtige Fragen, deren Beantwortung von der schles. Ges. gewünscht wird. Corresp. B. 1. 1820. S. 86.

— Verzeichniss der sämmtlichen Mitglieder der schles. Ges. im Jahre 1820. Corresp. B. 1. S. 342—353.

— Ueber die Thätigkeit der Section für Alterthümer und Kunst. Corresp. B. 2, Heft I. 1820. S. 19—21 und S. 38—40.

— Ueber die Thätigkeit der Section für Alterthum und Kunst im Jahre 1824: Uebers. der Arb. 1824. S. 10—12. 1825: Uebers. der Arb. 1825. S. 7—9. 1826: Uebers. 1826. S. 8—12. 1827: Uebers. 1827. S. 9. 1828: Uebers. 1828. S. 18.

— Ergebnisse der Kunstausstellung zu Breslau im J. 1824: Uebers. der Arb. 1824. S. 42—48. Im J. 1825: Uebers. der Arb. 1825. S. 9—12.

b. Naturgeschichte.

— Drei Beispiele über von Menschen abgegangene Insecten oder deren Larven. (Aus Germar's Magaz. B. 3.) Corresp. B. 1. 1820. S. 30.

c. Geschichte und Alterthum.

— Die schlesischen Dörfer u. ihre Namen. Corresp. B. 1. 1820. S. 67—68.

— Ansicht der Breslauer Blücher-Statue von Rauch. Corresp. B. 1. 1820. S. 82.

— Preisaufgaben des Hesperus, eines in Brünn erscheinenden Zeitblattes. Corresp. B. 1. 1820. S. 85.

— Der Neisse-Grottkau'schen Stände Denkmal für die gefallenen Vaterlands-Vertheidiger. Corresp. B. 1. 1820. S. 86.

— Silberne Gedächtnissmünze auf den Tod des Joh. Huss. Corresp. B. 1. 1820. S. 174.

— Urkunde Herzog Heinrich I. vom Jahre 1229. Corresp. B. 1. 1820. S. 215—16.

— Die Stellung der Gefässe in den alten Begräbnisshügeln. (Nebst einer Tafel.) Corresp. B. 1. 1820. S. 234—35.

— Ueber ein in Oberschlesien gefundenes nordisch-wendisches Götzenbild. (†) Corresp. B. 1. 1820. S. 261.

J. G. G. Büsching, Professor: Von den Alterthümern, welche in der letzten Zeit gefunden worden sind und mit denen die Alterthümer-Sammlung der Universität bereichert wurde. (†) Corresp. B. 1. 1820. S. 262.
— Die Alterthümer der Barbara-Kirche in Breslau. Corresp. B. 2. Heft I. 1820. S. 25—34.
— Ueber Albrecht Dürer's Fechtbuch auf der Maria-Magdalenen-Bibliothek zu Breslau. (†) Uebers. der Arb. 1824. S. 10.
— Ueber das Rathhaus zu Tangermünde und über einige bei Münster gefundene Alterthümer. (†) Uebers. der Arb. 1824. S. 10.
— Ueber die Gedenk-Tafel an Garve's Geburtshause. Uebers. der Arb. 1824. S. 11.

d. Kunst.

— Ueber die der Breslauer Universität zu Theil gewordene Gewährung von Gypsabgüssen antiker Gegenstände. Uebers. der Arb. 1824. S. 11.
— Was hat die Kunstausstellung der schles. Ges. für die schles. Künstler seit 10 Jahren geleistet? (†) Uebers. der Arb. 1827. S. 4.

R. Büttner, Apotheker zu Löwen, jetzt in Breslau: Ueber das Vorkommen von Bernstein in der Lossener Höhe. Uebers. der Arb. 1842. S. 189.
— Eisenerze, gefunden im Falkenbergischen. Uebers. der Arb. 1846. S. 46.
— Barometer-Beobachtungen im J. 1844: Uebers. der Arb. 1846. Anhang, S. 5. 1845: Uebers. 1847. Anhang, S. 7. 1846: Uebers. 1849. Anhang, S. 7.
— Barometer- und Thermometer-Beobachtungen 1840—49. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie. Breslau 1857.
— Berechnung eines Theiles der Barometer- und Thermometer-Beobachtungs-Reihen, veranlasst von der schles. Ges. Dr. J. G. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie. Breslau 1857.

Dr. Bunke, Kreisphysikus in Oels: Ueber einen Blitzschlag in Schmollen. 39. Jahresber. 1861. S. 107—108.

Dr. Bunsen, Professor: Ueber vulkanische Exhalationen. 30. Jahresber. 1852. S. 29 bis 30.

Dr. A. Burchard, Hofrath: Ein 14jähriges Mädchen mit einer beträchtlichen schmerzlosen Unterleibsgeschwulst. (*) Uebers. der Arb. 1830. S. 67.
— Ueber Schädelbrüche neugeborner Kinder. (*) Uebers. der Arb. 1833. S. 91.
— Ueber krankhafte Stricturen der Nabelschnur als eine Todes-Ursache der menschl. Leibesfrucht. Uebers. der Arb. 1834. S. 110—11.

Dr. A. Burchard, Hofrath: Notiz über seinen Tasterzirkel. Uebers. der Arb. 1834. S. 113.
— Ueber Kopfblutgeschwulst neugeborner Kinder. Uebers. der Arb. 1836. S. 100—101.
— Ueber die angeborene Aftersperre. Uebers. der Arb. 1836. S. 106.
— Beiträge zur Geschichte der Geburtshülfe in Schlesien, mit besonderer Rücksicht auf die geburtshülflichen Lehranstalten. (*) Uebers. der Arb. 1837. S. 143.
— Ueber die Gebärmutter-Polypen. Uebers. der Arb. 1837. S. 145.
— Ueber Verschlingungen und Schlingenbildungen der Nabelschnur des Fötus. Uebers. der Arb. 1838. S. 70.
— Ueber Hypertrophie und Atrophie des Gehirns neugeborner Kinder. Uebers. der Arb. 1838. S. 76.
— Ueber einige Krankheiten des Mutterkuchens. Uebers. der Arb. 1838. S. 77.
— Ueber die künstliche Frühgeburt. Uebers. der Arb. 1838. S. 84.
— Ueber atresia vaginae nymphica und hymenica. Uebers. der Arb. 1839. S. 93.
— Ueber die Gebärmutter-Blutungen der Wöchnerinnen unmittelbar nach ihrer Entbindung. (*) Uebers. der Arb. 1840. S. 29.
— Ueber den Nabel neugeborner Kinder. Uebers. der Arb. 1840. S. 32.
— Ueber eine seltene Krankheitsform in der weiblichen Harnröhre. Uebers. der Arb. 1840. S. 35.
— Ueber den Sitz und die Verbindung des Mutterkuchens mit der Gebärmutter. Uebers. der Arb. 1840. S. 40.
— Ueber eine neue Heilmethode des Vorfalles der Scheide und der Gebärmutter. Uebers. der Arb. 1841. S. 34.
— Ueber angeborne Deformitäten des Beckens. Uebers. der Arb. 1841. S. 38.
— Ueber die Verschiedenheit der operativen Behandlung der Blasenscheidenfistel. Uebers. der Arb. 1841. S. 40.
— Ueber einen von ihm verrichteten Kaiserschnitt, nebst Ergebnissen der von Professor Dr. Barkow angestellten Section der Leiche. Uebers. der Arb. 1841. S. 44, 45.
— Ueber die bei der Geburt und im Wochenbette entstehenden Scheidenharnfisteln. (*) Uebers. der Arb. 1842. S. 42.
— Ueber die Behandlung des angebornen Nabelbruches. (*) Uebers. der Arb. 1843. S. 35.
— Ueber die Schädelblutgeschwulst neugeborner Kinder. (*) Uebers. der Arb. 1843. S. 36.

Dr. A. Burchard, Hofrath: Ueber Steinbildung im menschlichen Körper, insbesondere in der Mutterscheide und der weiblichen Brustdrüse. (*) Uebers. der Arb. 1844. S. 29.
— Ueber einen von ihm nach einer neuen Methode gemachten Scheiden-Blasenschnitt. Uebers. der Arb. 1844. S. 35.
— Ueber Graviditas extrauterina. Uebers. der Arb. 1845. S. 25.
— Ueber das schräg verengte Becken. (*) Uebers. der Arb. 1845. S. 34.
— Ueber eine vom Zinngiesser Delgenhausen erfundene Maschine zum Selbstklystiren. Uebers. der Arb. 1845. S. 35.
— Ueber die Verbindung der Placenta mit dem Uterus, und über die Lösung derselben. Uebers. der Arb. 1846. S. 198.
— Zwei interessante Operationsfälle (Nabelbruch, Hydrocephalus chronicus nebst Leistenbruch). Uebers. der Arb. 1846. S. 208.
— Ueber den Unterschied zwischen den reifen, kindlichen und erwachsenen Becken. (*) Uebers. der Arb. 1847. S. 233.
— Ueber mehrere Fälle von Anästhesirung Gebärender durch Chloroform. Uebers. der Arb. 1848. S. 172.
— Ueber die Ereignisse in der Gebär-Anstalt des hiesigen K. Hebammen-Instituts im J. 1847. (*) Uebers. der Arb. 1849. I. Abth. S. 139—41.
— Ueber die Ereignisse im K. Hebammen-Institute, und die Resultate der damit verbundenen Gebär-Anstalt im J. 1848. 28. Jahresber. 1850. I. Abth. S. 157—58.
— Ueber Operation der Blasenscheidenfistel nach den von ihm gemachten Erfahrungen. 30. Jahresber. 1852. S. 128 bis 129.
— Das Collodium, ein neues Mittel zur Radikalkur der Hernien. 30. Jahresber. 1852. S. 129.
— Ueber Anwendung des Collodium in einem sehr ungünstigen Falle von Blasenscheidenfistel. 30. Jahresber. 1852. S. 129.
— Ueber den Mechanismus und die Behandlung des Nachgeburt-Abschnittes der Geburt. 31. Jahresber. 1853. S. 203 bis 204.
— Ueber ein sehr schmales Becken. 32. Jahresber. 1854. S. 112.
— Summarischer Bericht über die Gebär-Anstalt des K. Hebammen-Instituts im Jahre 1853. 32. Jahresber. 1854. S. 133 bis 136.

v. Burghauss, Reichsgraf auf Laasan: Einsendung eines Neuwieder Gesundheits-Casserols. Verh. B. 1, Heft I. 1806. S. LXXXII.

v. Burghauss, Reichsgraf auf Laasan: Anbau-Versuche mit ausländischen Getreide-Sorten und anderen Sämereien. Corr.-Bl. 1808. S. 38—39 und 42.
— Bericht über die Rindvieh-Seuche zu Laasan im October 1809 (Löserdürre). Corr.-Bl. Jahrg. 2. 1811. Heft II, S. 53.
— Vorschlag zur Vermehrung der Schafe in Schlesien. Corr.-Bl. Jahrg. 2. 1811. Heft II, S. 55.
— Zwei Weinproben: Stachelbeer-Wein und Champagner aus Birkenwasser. Corr.-Bl. Jahrg. 2. 1811. Heft II. S. 60.
— Ist es gut, die Hofegärtner abzuschaffen. (*) Corr.-Bl. Jahrg. 3. 1812. Heft II, S. 11.

Carnall, Dr. v., Geh. Ober-Berg-Rath und Berghauptmann: Barometer- und Thermometer-Beobachtungen in Tarnowitz 1838—42. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Breslau 1857.
— Erläuterungen zu der zweiten Auflage seiner geognostischen Karte von Ober-Schlesien. 36. Jahresber. 1858. S. 21.
— Theile eines Hirsches, gefunden in der tertiären Ablagerung bei Kieferstädtel. 36. Jahresber. 1858. S. 37.
— Ueber die Lagerung und Verbreitung der Steinkohlenflötze in Oberschlesien. 38. Jahresber. 1860. S. 28—30.

Dr. de Carro in Wien: Ueber seine privilegirte Essigfabrikation. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 20.

Dr. Carus, Hofrath in Dresden: Ueber die an Ephemeren-Larven nachgewiesene Circulation des Blutes der Insecten. (*) 8. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 35.

Dr. Cauer, Oberlehrer: Das Jugendleben des grossen Kurfürsten. 35. Jahresber. 1857. S. 181—192.
— Ueber den grossen Churfürsten als Beförderer der Wissenschaften u. Künste. (Resumé.) 39. Jahresber. 1861. S. 131.

Toussaint von Charpentier, Ober-Berg-Rath († 1847): Bestimmung der von der Freigärtnerin Sus. Schirm angeblich ausgebrochenen Meloe. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 29.
— Auszug aus einem Briefe aus Aachen über englische Lohmühlen. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 43—44.
— Einfache Erklärung des stillen und allmäligen Fortschreitens der Gletscher. (†) Corresp. Bd. 1. 1820. S. 263.
— Ueber die merkwürdigen Erscheinungen bei dem Anschwellen der Dranse im Entremont-Thale. (†) Corresp. Bd. 1. 1820. S. 263.

Chaussy, Apotheker in Kupferberg: Barometer-Beobachtungen im J. 1842: Uebers. der Arb. 1843. Anhang, S. 6. 1843: Uebers. 1845. Anhang, S. 10.

1844: Uebers. 1846. Anhang, S. 11.
1845: Uebers. 1847. Anhang, S. 13.
1846: Uebers. 1849. Anhang, S. 13.

Chaussy und Grossmann, Apotheker in Kupferberg: Barometer- und Thermometer-Beobachtungen, 1836—42 und 1844—50. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Breslau 1857.

Chęcinski, Uhrmacher: Ueber seine Datumuhr und drei andere seiner Uhren. Corr.-Bl. 1807. S. 13—14.

Dr. Chladni (✝ 1827): Ueber die von ihm und Sömmering gemachten Verbesserungen der Davy'schen Glühlampe. (†) Uebers. der Arb. 1827. S. 88. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 7. (*) Vergl. Gilb. Annal. der Ph., Bd. 61 und 75.

J. Heinr. Clauss, Kaufmann in Pirna (✝ 1828): Einsendung einer Sammlung von Woll- und Kammwoll-Proben. Uebers. der Arb. 1828: S. 16. 1829: S. 8.
— Debatte über Kammwoll-Production. Schles. landw. Zeitschr. B. 1. 1832. Heft I, S. 52—67. — Anmerkung dazu von Irtep: B. 2. 1833. Heft I, S. 114—124.
— Ueber Western'sche Merino-Kammwolle. Schles. landw. Zeitschr. B. 1. 1832. Heft I, S. 98—99, 109—114. Heft II, S. 81, 92.
— Ueber den jetzigen Stand des Wollhandels in England. Schles. landw. Zeitschr. B. 1. 1832. Heft I, S. 105—6.
— Ueber den in Sachsen neuerlich angestellten Versuch, auf dichtwolligen Negretti-Rasse-Schafen die Wolle zwei Jahre wachsen zu lassen. Schles. landw. Zeitschr. B. 3. 1833. Heft I, S. 78—83.
— Wiederholte Aufforderung an die Schafzüchter zur Erzielung feiner Kammwolle. Schles. landw. Zeitschr. B. 3. 1833. Heft I, S. 89—92.
— Beantwortung zweier Hauptfragen: 1) Ueber extrafeine Wolle in Rücksicht auf die Tuchfabrikation. 2) Ueber Sortirung der Wolle von dem Erzeuger zum Verkauf auf den Märkten. Schles. landw. Zeitschr. B. 4. 1834. Heft II, S. 37—51.
— Ueber eine Art hochfeiner Wolle (Kreppwolle), welche man jetzt theilweise in Sachsen zu erzeugen sucht. Schles. landw. Zeitschr. B. 5. 1834. Heft II, S. 45—56.
— Wollenproben australischer Wollen etc. Uebers. der Arb. 1835. S. 10.
— Ueber die starke Production der Schafwolle auf den englischen Kolonien in Neu-Holland. Verh. und Schriften. B. 1. 1835. Heft III, S. 39—49.
— Ueber die mecklenburgische Schafzucht und Schafwolle. Verh. u. Schriften. B. 2. 1835. Heft II, S. 51—55.

Cochler, Apotheker in Tarnowitz: Ueber das in manchem oberschlesischen Zinkoxyd enthaltene Jod und Brom. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 43. Uebers. der Arb. 1827. S. 34—35.
— Barometer- und Thermometer-Beobachtungen im Jahre 1823. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Breslau 1857.

Dr. med. Bernh. Cohn, Privat-Docent (✝ 1864): Ueber Embolie und deren Folgen. 34. Jahresber. 1856. S. 123.
— Ueber einen Kranken, bei dem das Herz nach rechts gelagert ist. (Notiz.) 34. Jahresber. 1856. S. 135.
— Ueber Gehirnerweichung. 35. Jahresber. 1857. S. 142—143.
— Ueber 2 Krankheitsfälle (Caries ossis petrosi und Ikterus). 35. Jahresber. 1857. S. 177.
— Ueber Bronchialdrüsen-Erkrankungen. 37. Jahresber. 1859. S. 115—116.
— Ueber Blutgerinnung. 37. Jahresber. 1859. S. 116.
— Ueber Bronchiectase. Abhandl., Abth. für Naturwiss. und Med. 1862. Heft I. S. 71—93.

Dr. Ferd. Cohn, Professor:

a. Allgemeine Naturgeschichte.

Dr. Ferd. Cohn, Prof.: Ueber A. W. E. T. Henschel. 34. Jahresber. 1856. S. 45 bis 48.
— Notiz über die Verhandlungen der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Bonn. 35. Jahresber. 1857. S. 69.
— Nekrolog des Dr. med. H. Scholtz. 37. Jahresber. 1859. S. 34—35.
— Ueber seine Reise nach Petersburg und Moskau. 37. Jahresber. 1859. S. 162 bis 163.
— Feier des 153. Geburtstages Linné's in Breslau. 38. Jahresber. 1860. S. 65.

b. Zoologie.

— Ueber die Entwickelung der Infusorien. 30. Jahresber. 1852. S. 44—46.
— Vorgezeigte Zweige des Nopal, mit der Cochenillen-Schildlaus bedeckt, aus dem botan. Garten zu Kew bei London. (Notiz.) 34. Jahresber. 1856. S. 36.
— Ueber das Wiederaufleben der durch Austrocknen in Scheintod versetzten Thiere und Pflanzen. 35. Jahresber. 1857. S. 48—50.
— Ueber sogenannte gichtige Weizen-Körner (Anguillula Tritici). 35. Jahresber. 1857. S. 73.
— Ueber Parthenogenesis. 38. Jahresber. 1860. S. 50—51.

c. Botanik.

— Bericht über die Thätigkeit der botanischen Section im J. 1856: 34. Jahresber. S. 6, 39—95. 1857: 35. Jahresber.

S. 6, 65—110. 1858: 36. Jahresber. S. 6, 53—97. 1859: 37. Jahresber. S. 6, 31—90. 1860: 38. Jahresber. S. 6. 62 bis 127. 1861: 39. Jahresber. S. 9, 77 bis 101. 1862: 40. Jahresber. S. 10, 47—96. 1863: 41. Jahresber. S. 9, 71—105.

Dr. Ferd. Cohn u. Prof. Dr. Goeppert: Ueber die Rotation des Zellinhaltes von Nitella flexilis. Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 40—50.

— Ueber die Oderhaut. Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 50—53.

Dr. Ferd. Cohn, Prof.: Ueber die Entwickelungsgeschichte der Pflanzenzelle. Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 53 bis 54.

— Ueber das organische Leben in der Atmosphäre. Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 54—64.

— und Prof. Dr. Goeppert: Ueber die Algen Schlesiens. Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 93—95.

— Ueber blutähnliche Färbungen durch mikroskopische Organismen. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 39—52.

— Ueber Aldrovanda vesiculosa Monti. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 108 bis 114.

— Bericht über die Entwickelung der Vegetation in Schlesien während des Jahres 1851. 29. Jahresber. 1851. S. 53 bis 76 und 4 Tabellen.

— Ueber Keimung der Zygnemeen. 30. Jahresber. 1852. S. 82—86.

— Ueber lebendige Organismen im Trinkwasser. 31. Jahresber. 1853. S. 91—99.

— Ueber die Krankheit der Runkelrüben. 31. Jahresber. 1853. S. 99—106.

— Bericht über die Entwickelung der Vegetation im J. 1852. 31. Jahresber. 1853. S. 113—151.

— Ueber Pilze als Ursache von Thierkrankheiten (Empusa muscae). 32. Jahresber. 1854, S. 43—48.

— Notiz über von ihm aufgefundene seltene oder für Schlesien neue Pflanzen. 32. Jahresber. 1854. S. 59. 37. Jahresber. 1859. S. 61.

— Bericht über die Entwickelung der Vegetation in den J. 1853, 1854 und 1855. 33. Jahresber. 1855. S. 69—83 nebst 6 Tabellen.

— Notiz über vorgezeigte Pflanzenarten (Septoria Mori, Eriocaulon septangulare). 33. Jahresber. 1855. S. 85.

— Ueber die Drehung der Baumstämme. 32. Jahresber. 1854. S. 71—74. Nachtrag dazu: 33. Jahresber. 1855. S. 86.

— Ueber das Geschlecht der Algen. 33. Jahresber. 1855. S. 95—104.

— Ueber Pilz- und monadenartige Gebilde in geschlossenen Pflanzenzellen. 34. Jahresber. 1856. S. 37—38.

Dr. Ferd. Cohn, Prof.: Ueber die Familie der Volvocinen. 34. Jahresber. 1856. S. 39—40.

— Ueber Sclerotium varium Pers. 34. Jahresber. 1856. S. 50.

— Ueber einige neue mikroskopische Organismen Schlesiens oder neue Fundorte letzterer. (Stephanosphaera pluvialis Cohn, Chlamydococcus pluvialis, Campylodiscus noricus und Colletonema viridulum.) 34. Jahresber. 1856. S. 59 bis 61.

— Beobachtungen über den Bau und die Fortpflanzung von Volvox globator. 34. Jahresber. 1856. S. 77—83.

— Ueber Meeres-Organismen im Binnenlande. 35. Jahresber. 1857. S. 48.

— Bericht über die Beobachtungen der Vegetationsentwickelung in den Jahren 1856 und 1857. 35. Jahresber. 1857. S. 61—63.

— Ueber Meeres-Organismen im Binnenlande. 35. Jahresber. 1857. S. 96—104.

— Ueber mikroskopische Organismen in Bergwerken. 35. Jahresber. 1857. S. 104 bis 106.

— Ueber den Zellkern der Bacillarien. 35. Jahresber. 1857. S. 106—107.

— Ueber die Holzzellen des Weinstockes. 35. Jahresber. 1857. S. 107—109.

— Eine interessante Ueberwallung an einem Pappelstamme. 36. Jahresber. 1858. S. 63.

— Ueber ein Bacillarien-Lager in Ober-Schlesien. 36. Jahresber. 1858. S. 89 bis 92.

— Ueber die Bacillarien-Erde von Schimnitz bei Proskau. 36. Jahresber. 1858. S. 92—93.

— Ueber einige neue Algen Schlesiens. 36. Jahresber. 1858. S. 93—96.

— Ueber Protein-Krystalle in den Kartoffeln. 37. Jahresber. 1859. S. 72—82.

— Ueber eine Verbindung der Cellulose mit Kupferoxyd. 37. Jahresber. 1859. S. 83—84.

— Ueber die Bewegung der Blätter bei unseren einheimischen Oxalis-Arten. 37. Jahresber. 1859. S. 84—89.

— Ueber Sammlungen schlesischer Bacillarien. 38. Jahresber. 1860. S. 65.

— Ueber contractile und irritabile Gewebe der Pflanzen. 38. Jahresber. 1860. S. 66—67.

— Ueber den Ursprung der schlesischen Flora. 38. Jahresber. 1860. S. 110—126.

— Ueber Ward'sche Kästen. 38. Jahresber. 1860. S. 170—172.

— Ueber das Verhältniss der Zellen in den niedern Pflanzen und Thieren. 39. Jahresber. 1861. S. 51—52.

— Ueber die vom Hüttendirector Janisch bearbeitete Abhandlung über die Diato-

meen in Guano. 39. Jahresber. 1861. S. 77.

Dr. Ferd. Cohn, Prof.: Ueber die Geschichte der Algenkunde. (*) 39. Jahresber. 1861. S. 84.

— Ueber rothen Schnee. 39. Jahresber. 1861. S. 84—85.

— Ueber die Ursache des kratzenden Nachgeschmackes der Beeren von Monstera Lennea. 39. Jahresber. 1861. S. 89.

— Ueber die Vegetation des Landes und Meeres von Helgoland. 39. Jahresber. 1861. S. 89—91.

— Ueber contractile Gewebe im Pflanzenreiche. Abhandl., Abth. für Naturwiss. und Medizin. 1861. S. 1—48.

— Ueber die Algen des Karlsbader Sprudels und deren Antheil an der Bildung des Sprudelsinters. 40. Jahresber. 1862. S. 65—66.

— Ueber eine Harlemer Hyazinthen-Zwiebel mit vorzeitig entwickelten Blüthentrauben. 40. Jahresber. 1862. S. 67.

— Ueber eine neue Methode zur Aufbewahrung mikroskopischer Präparate von Hantzsch. 40. Jahresber. 1862. S. 81.

— Ueber zwei Algen aus dem Georgen-Bassin zu Landeck. 40. Jahresber. 1862. S. 83.

— Ueber die Verbreitung der Algen, insbesondere in den Meeren Europa's. 40. Jahresber. 1862. S. 84—90.

— Zum Pflanzenkalender von Breslau, im Vergleich zu dem von Görlitz, Prag und Wien. 40. Jahresber. 1862. S. 95 bis 96 nebst 1 Tabelle.

— Ueber die Algen des Karlsbader Sprudels mit Rücksicht auf die Bildung des Sprudelsinters. Abhandl., Abth. für Naturwiss. und Medizin. 1862. Heft II, S. 35—55.

— Ueber schlesische Algen. Abhandl., Abth. für Naturwiss. und Med. 1862. Heft II, S. 71—74.

— Ueber ein neues schles. Diatomeen-Lager zu Tillowitz bei Falkenberg. 41. Jahresber. 1863. S. 55—57.

— Ueber die verkieselten Zellen eines fossilen Nadelholzes. 41. Jahresber. 1863. S. 57.

— Ueber Pflanzen-Modelle, ein neues Hülfsmittel des botanischen Studiums. 41. Jahresber. 1863. S. 72—76.

— Ueber Dr. Milde's Abhandlung: Die geographische Verbreitung der Equiseten. 41. Jahresber. 1863. S. 79.

— Limnochlide flos aquae von Gorkau. 41. Jahresber. 1863. S. 80.

— Ueber die Verbreitung der Algen. 41. Jahresber. 1863. S. 81—83.

— Botanische Mittheilungen über die von ihm im verflossenen Herbste unternommene Reise nach Italien. 41. Jahresber. 1863. S. 85—86.

Dr. Ferd. Cohn, Prof.: Ueber das Verhalten der grünen mikroskopischen Pflanzen und Thiere zum Lichte. 41. Jahresber. 1863. S. 102—5.

d. Mineralogie.

— Ueber einen Goldklumpen aus Californien. 30. Jahresber. 1852. S. 38.

e. Gartenbau.

— Bericht über die Frühjahrs-Ausstellung der Section für Obst- und Gartenbau. 40. Jahresber. 1862. S. 139—144.

f. Physik.

— Ueber die Einwirkungen des Blitzes auf Bäume. Denkschrift, 1853, S. 267 bis 282.

— Ueber einen merkwürdigen Blitzschlag. 33. Jahresber. 1855. S. 31—32.

— Ueber die Wettersäule von Mangschütz am 16. Juli 1858. 36. Jahresber. 1858. S. 79—89.

— Ueber die Wettersäule von Masselwitz am 23. Juni 1861. 39. Jahresber. 1861. S. 34—36.

— Ueber die Regenverhältnisse Deutschlands etc. von G. v. Möllendorf. (*) 41. Jahresber. 1863. S. 71.

Dr. J. Cohn, Kaufm.: Ueber die Schnelldruckpresse der Londoner Industrie-Ausstellung. 29. Jahresber. 1851. S. 165 bis 166.

— Ueber die Anwendung des Leucht-Gases zu technischen Zwecken. 29. Jahresber. 1851. S. 166—168.

— Ueber die Mittel, mehrere den Menschen schädliche Einflüsse zu beseitigen. (Resumé.) 30. Jahresber. 1852. S. 173.

— Ueber mehrere im Handel vorkommende Fette und Oele, und deren Verwendung. (Resumé.) 30. Jahresber. 1852. S. 174.

— Ueber Beleuchtung der Fabriken mit Gas und mehrere Gegenstände der Industrie-Ausstellung zu Augsburg. 30. Jahresber. 1852. S. 180—181.

— Ueber die neueren Fortschritte in der Papier-Fabrikation. 30. Jahresber. 1852. S. 183—186.

— Ueber die frühere und jetzige Leinen-Industrie Schlesiens. 31. Jahresber. 1853. S. 306—310.

— Ueber Cemente und deren Verwendung. (*) 32. Jahresber. 1854. S. 279 bis 280.

— Notiz über die Silos zur Aufbewahrung der Körnerfrüchte in Ungarn. 33. Jahresber. 1855. S. 267.

— Ueber Mineral- und Harz-Oele. 33. Jahresber. 1855. S. 268—271.

— Ueber einige ihm zugekommene briefliche Mittheilungen über Cemente. 34. Jahresber. 1856. S. 285.

Dr. J. Cohn, Kaufmann: Ueber Pisé-Ziegeln. 36. Jahresber. 1858. S. 219.
Dr. H. L. Cohn: Ueber seine Versuche, die Unterchlorsäure mittelst Jodtitrirung zu analysiren. 39. Jahresber. 1861. S. 37.
Czech, Cand. phil.: Notiz über die Raupe von Cossus aesculi L. 32. Jahresber. 1854. S. 98.
— Notiz über die Galle von Cynips longiventris. 32. Jahresber. 1854. S. 101.
— Ueber die fossilen Insecten u. Arachniden, verglichen mit den jetzt lebenden. 33. Jahresber. 1855. S. 23—25.
Czermak, Stud. med.: Ueber die Spermatozoïden von Salamandra atra. Uebers. der Arb. 1848. S. 79—87. (Nebst zwei Tafeln Abbild.)

Davidson, Dr.: Zur Geschichte der anatomischen Abbildungen. Abhandl., Abth. für Naturwiss. und Med. 1861. S. 209—223.
Dr. Deckart: Ueber die Wirksamkeit des Mutterkorns als eines die Geburtswehen erregenden und befördernden Mittels. (*) Uebers. der Arb. 1834. S. 99.
— Ueber 4 Krankheitsfälle aus seiner Praxis. Uebers. der Arb. 1838. S. 75.
Deez, chirurg. Instrumentenmacher: Vorschlag, der die Herausgabe einer Wochenschrift für Gewerbtreibende beabsichtigenden Commission der techn. Section einen Verein von Gewerbtreibenden an die Seite zu stellen. Uebers. der Arb. 1827. S. 56. Vergl. 1828. S. 62—70.
Dr. phil. Delbrück: Ueber Isomerie und einige isomere Verbindungen. Uebers. der Arb. 1848. S. 24—26.
— Ueber das Blattgrün. (*) Uebers. der Arb. 1849. I. Abth. S. 21.
Freiherr v. Diebitsch, russ. Oberst: Anzeige seiner Karte vom schlesischen Riesen- und Glätzer Gebirge. Corresp. B. 1. 1820. S. 165—167. Vergl. B. 1. S. 253—254.
Dietrich, Wundarzt: Ueber ein bei der Geburt gestorbenes Kind mit sehr kleinen Gliedmassen. (*) Uebers. der Arb. 1825. S. 57.
— Ueber seine Versuche, Muttermäler mittelst der Impfung zu tilgen. (*) Uebers. der Arb. 1835. S. 112.
v. Dohna, Reichsgraf, Staatsminister: Empfehlung der Chaptal'schen Schrift über die Erzeugung und Läuterung des Salpeters. Corr.-Bl. Jahrg. 1. 1810. S. 38.
Dr. Dondorf: Ueber Natur, Entstehung und Verhütung des Abortus. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 64.
Dr. Dondorf: Ueber einen Fall von chronischem Erbrechen, hervorgerufen durch abnorme Bildung des Magens. Uebers. der Arb. 1827. S. 76.
Dreverhoff, Hauptmann in Zittau: Barometer-Beobachtungen im Jahre 1842: Uebers. der Arb. 1843. Anhang, S. 13. 1843: Uebers. 1845. Anhang, S. 12. 1844: Uebers. 1846. Anhang, S. 13. 1845: Uebers. 1847. Anhang, S. 14. 1846: Uebers. 1849. Anhang, S. 15.
— Barometer- und Thermometer-Beobachtungen 1828—50. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Breslau 1857.
Dr. A. F. Duflos, Prof.: Ueber die Blausäure. Uebers. der Arb. 1828. S. 47 und 48. 4. Bullet. der naturw. Section. 1828. S. 19—20.
— Ueber die chemische Zusammensetzung des Ammoniaks. Uebers. der Arb. 1828. S. 49.
— Ueber die älteren und neueren Ansichten von den Salzen. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 2—4.
— Ueber Weingeist in seinen verschiedenen Zuständen. Techn. Monatsschr. 1828. S. 248—270.
— Ueber die Metalle im Allgemeinen. Techn. Monatsschr. 1828. S. 465—489.
— Ueber die Eigenschaften des Goldes und seine Anwendungen. Techn. Monatsschr. 1828. S. 539—557.
— Abgekürzte Darstellung des von Dr. Hare erfundenen farblosen Schellack-Firniss. Techn. Monatsschr. 1828. S. 579 bis 581, 682.
— Ueber einige vermeintliche Einwürfe der Electrochemiker gegen die antiphlogistische Erklärung des Verbrennens. 4. und 5. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 20—23. (†) Uebers. der Arb. 1829. S. 31.
— Resultate seiner Untersuchung der verschiedenen Beschaffenheit des Mineral-Kermes. (*) Uebers. der Arb. 1830. S. 33.
— Beiträge zur Geschichte des Antimons. 5. bis 8. Bullet. der naturw. Section. 1830. S. 1—2.
— Ueber Entfernung des Arsenikgehaltes mehrerer Arzneimittel, namentlich der Antimonial- und Phosphor-Präparate. Uebers. der Arb. 1835. S. 65—70.
— Ueber den Liq. ferri oxydati acetici, als Gegengift bei Arsenikvergiftungen. Uebers. der Arb. 1837. S. 54.
— Ueber ein neues chlorometrisches Verfahren. Uebers. der Arb. 1837. S. 55 bis 58.
— Ueber Marsh's Methode, die Gegenwart des Arseniks mittelst Wasserstoffgas zu entdecken. Uebers. d. Arb. 1837. S. 58—62.

Dr. A. F. Duflos, Prof.: Ueber die Schwefelsäure. Uebers. der Arb. 1837. S. 177—182.
— Ueber das Chlor in technischer Beziehung. Uebers. der Arb. 1837. S. 182 bis 186.
— Ueber die verschiedenen Zuckerarten in chemischer u. technischer Beziehung. (*) Uebers. der Arb. 1838. S. 181.
— Ueber die Bedeutsamkeit der Alkalien in der Chemie. (*) Uebers. der Arb. 1838. S. 182—184.
— Ueber die wichtigsten Färbematerialien in chemischer Beziehung. (*) Uebers. der Arb. 1838. S. 184.
— Ueber die Zusammensetzung gewisser ternärer Verbindungen, insbesondere der Sauerstoffcyan-Verbindungen. Uebers. der Arb. 1839. S. 58—66.
— Ueber die chemische Geschichte einiger der wichtigsten Farbematerialien. (*) Uebers. der Arb. 1839. S. 209.
— Ueber den Verbrennungsprozess in seinen verschiedenen Details. (*) Uebers. der Arb. 1839. S. 210.
— Ueber das Zink in chemisch-technischer Beziehung. (*) Uebers. der Arb. 1839. S. 210.
— Vom Eisen und dessen technisch angewandten Verbindungen. (*) Uebers. der Arb. 1839. S. 211. Vollständig in seinem Werke: Die chem. Hülfsmittel der Technik und Industrie.
— Einige neue Erfahrungen, die chemische Analyse anorganischer Körper betreffend. (Das essigsaure Ammoniak als Reagens, die schwefelige Säure als Reagens, die Zusammensetzung des weissen Präcipitats.) Uebers. der Arb. 1840. S. 62—70.
— Ueber die Art und Weise, die chem. Wirksamkeit der Säuren und Basen, in Bezug auf deren technische Anwendung, zu erforschen und zu bestimmen. Uebers. der Arb. 1840. S. 136—139.
— Ueber die merkwürdigsten unmittelbaren und secundairen Metamorphosen des Stärkemehls. Uebers. der Arb. 1841. S. 64—68.
— Ueber das vermeintliche Vorkommen des Arseniks in organisirten Körpern. (*) Uebers. der Arb. 1841. S. 69—70.
— Ueber die vermeintliche Entdeckung von Vanadin in oberschlesischen Eisen-Erzen. Uebers. der Arb. 1842. S. 187.
— Notiz über Jod im schles. Galmei. Uebers. der Arb. 1842. S. 187. Vergl. 1844. S. 173.
— Das Bukowiner Mineralwasser enthält weder schwefelsaure Thonerde, noch schwefelsaures Eisenoxydul. Uebers. der Arb. 1842. S. 187.

Dr. A. F. Duflos, Prof.: Ueber die Anwendung des Gypses und Schwerspaths als Düngemittel. Uebers. der Arb. 1842. S. 211—14.
— Ueber den sogenannten concentrirten Alaun. Uebers. der Arb. 1842. S. 218 bis 222.
— Ueber die im Handel vorkommenden giftigen Malerfarben und ihre ungesetzliche Anwendung. Uebers. der Arb. 1844. S. 115—116.
— Ueber den Ursprung des Stickstoffs in den Pflanzen. Uebers. der Arb. 1844. S. 121—123.
— Analyse der Laasaner Braunkohle. Uebers. der Arb. 1844. S. 227.
— Ueber die Mittel, deren sich die Chemiker zur Ermittelung der qualitativen u. quantitativen Zusammensetzung der organischen chemischen Erzeugnisse bedienen. Uebers. der Arb. 1845. S. 94 bis 97.
— Einige chemische Erfahrungen über ein neues allgemeines chemisches Gegenmittel bei Vergiftungen durch metallische Gifte. Uebers. der Arb. 1845. S. 97.
— Ueber die technisch-chemische Wirkung des Chlors und Antichlors. Uebers. der Arb. 1845. S. 154.
— Kurze Darstellung des gegenwärtigen Standes unserer Kenntnisse von der chemischen Constitution der organischen chemischen Verbindungen. (*) Uebers. der Arb. 1846. S. 22—24.
— Ueber das Vorkommen des Jod's und Brom's in Schlesien. Uebers. der Arb. 1846. S. 24.
— Ueber die Schwefelsäure und ihre Anwendung in Künsten und Gewerben. Uebers. der Arb. 1846. S. 220.
— Einige Mittheilungen über die Bereitung, Wirkung und chemische Beschaffenheit der explosiven Baumwolle. Uebers. der Arb. 1846. S. 223. (Vergl. S. 222.)
— und Prof. Dr. Fischer: Analyse des Braunauer Meteoreisens. Uebers. der Arb. 1847. S. 38—46.
— Ueber die vom Mechaniker Hartig bei Seeläsgen unweit Grünberg entdeckte Meteormasse und ihre Bestandtheile. Uebers. der Arb. 1847. S. 49—50.
— Ueber die für die Technik wichtigen Mineral-Bestandtheile der Pflanzen. (*) Uebers. der Arb. 1847. S. 260.
— Ueber den peruanischen Vogeldünger (Guano oder Huano). Uebers. der Arb. 1847. S. 260—261.
— Ueber einige Kohlenstoff-Verbindungen (Aether, Chloroform, Chlorkohlenstoff). (*) Uebers. der Arb. 1848. S. 26.

Dr. A. F. Duflos, Prof.: Ueber die von ihm unternommenen Entgoldungsversuche der Reichensteiner Arsenik-Abbrände. Uebers. der Arb. 1848. S. 27 bis 29.

— Analyse der bei Seeläsgen gefundenen Meteor-Eisen-Masse. Uebers. der Arb. 1848. S. 42.

— Ueber mehrere technisch wichtige chemische Verbindungen des Stickstoffes. (*) Uebers. der Arb. 1848. S. 213. — Ueber die für die Technik wichtigen chemischen Verhältnisse der Alkali-Metalle. (*) 1848. S. 214.

— Ueber die Bestandtheile der Getreide-Früchte, deren Isolirung, specielle Eigenthümlichkeiten und Verwendung in der Technik und Industrie. (*) Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 172.

— Ueber chinesischen Alaun und chinesischen Gallus. (*) Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 177—178.

— Ueber die Gewinnung und technische Anwendung des Zinkoxyds als Farben-Material anstatt des giftigen Bleiweisses. (*) 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 196.

— Ueber die Nothwendigkeit einer Prüfung der kohlensauren Alkalien und der Bleichsalze auf ihren wahren Werth (*) 29. Jahresber. 1851. S. 157.

— Ueber die in technischer Beziehung wichtigen Chrompräparate. (*) 30. Jahresber. 1852. S. 181.

— Ueber verschiedene Gährungsvorgänge und ihre Produkte. 32. Jahresber. 1854. S. 277—279.

— Ueber Alumium. 33. Jahresber. 1855. S. 17—20.

Dr. W. Dunker in Kassel: Ueber die von ihm untersuchten, vom Ober-Hütten-Inspector Mentzel zu Königshütte in dem oberschlesischen Muschelkalk entdeckten Mollusken. Uebers. der Arb. 1848. S. 70—74.

Ebers, Dr. Joh. Jak. Heinr., Geh. Medizinal-Rath († 1858):

a. Botanik.

Dr. Joh. Jak. Heinr. Ebers, Geh. Med.-Rath: Ueber von ihm aufgefundene, für Schlesien neue Pflanzen. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 38.

b. Heilkunde.

— Bericht über die Arbeiten der medizinischen Section: August bis Septbr. 1810: Corr.-Bl. Jahrg. 1. 1810. S. 59—63. Nov. u. Dec. 1810, Jan. 1811: Corr.Bl. Jahrg. 2. 1811. Heft I, S. 25—30. Febr. bis April 1811: Corr.-Bl. Jahrg. 2. Heft II, S. 5—10. Mai bis Octbr. 1811: Jahrg. 3. Heft I, S. 71—78. Nov. 1811 bis October 1812. Heft II: S. 89—92.

Dr. Joh. Jak. Heinr. Ebers, Geh. Med.-Rath: Geschichte einer merkwürdigen, von ihm beobachteten Knochenkrankheit. Corr.-Bl. Jahrg. 2. 1811. Heft I, S. 25.

— Einige aktenmässige Beiträge zur Geschichte des durch den Biss wüthender Hunde im Januar 1811 entstandenen Unglücks. Corr.-Bl. Jahrg. 2. 1811. Heft II, S. 9.

— Das Dierolf'sche Mittel gegen den Biss toller Hunde. Corr.-Bl. Jahrg. 3. 1812. Heft I, S. 74.

— Erfahrungen gegen die Anwendung des Arseniks im Wechselfieber. Corr.-Bl. Jahrg. 3. 1812. Heft II, S. 91.

— Ueber einige in dem Hospitale zu Allerheiligen im J. 1823 vorgekommene Krankheiten. Uebers. der Arb. 1824. S. 33, 36.

— Ueber den Gesundheitszustand Breslau's in den Monaten Septbr. u. Octbr. 1825. Uebers. der Arb. 1825. S. 63.

— Ueber die Krankheits-Constitution des verflossenen Winters. (*) Uebers. der Arb. 1826. S. 61.

— Die Dzondi'sche Weise, den Sublimat in der Syphilis zu gebrauchen, ist nicht immer nützlich. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 62.

— Ueber die wurmtreibende Kraft des extr. resin. rad. filic. mar. Uebers. der Arb. 1827. S. 76.

— Ueber die herrschende Krankheits-Constitution. (*) Uebers. der Arb. 1828. S. 82.

— Heilung des Ileus durch lebendiges Quecksilber. Uebers. der Arb. 1828: S. 84. 1831: S. 48.

— Ueber ein scheinbar thierähnliches Concrement, welches einem alten Manne beim Sterben aus dem Munde gezogen worden. (*) Uebers. der Arb. 1828. S. 83.

— Verstopfung durch gegessene Kreide bei einer Frau. (*) Uebers. der Arb. 1828. S. 83.

— Ueber die Menschenpocken, mit besonderer Rücksicht auf die beiden Arten Variola und Variolida, nach eigenen Beobachtungen während der J. 1827 und 1828. Neue Bresl. Samml. B. 1. 1829. S. 201—279.

— Ueber die Krankheiten des Nachsommers 1829. (*) Uebers. der Arb. 1829. S. 62.

— Ueber die Krankheiten des verflossenen Winters. (*) Uebers. der Arb. 1830. S. 66.

— Unterbindung der Carotis mit glücklichem Erfolge, unternommen in Leipzig. (†) Uebers. der Arb. 1830. S. 65.

Dr. Joh. Jak. Heinr. Ebers, Geh. Med.-Rath: Ueber einen von ihm beobachteten Fall von Diabetes mellitus. (*) Uebers. der Arb. 1830. S. 66.
— Ueber die wirklichen und modificirten Blattern. (*) Uebers. der Arb. 1832. S. 77.
— Ueber die in der 1. Hälfte des Jahres 1831 in Schlesien herrschenden Krankheiten. (*) Uebers. der Arb. 1832. S. 80.
— Ueber einen mit Brustzufällen complicirten, von ihm mit Glück behandelten Fall von delirium tremens. Uebers. der Arb. 1832. S. 84.
— Ueber die Influenza dieses Jahres. Uebers. der Arb. 1833. S. 85—86.
— Ueber die Krankheiten dieses Frühjahrs. Uebers. der Arb. 1834. S. 102.
— Empfehlung des Veratrins in Salbenform. Uebers. der Arb. 1834. S. 109 und 113.
— Bemerkungen über die herrschenden rheumatisch-gastrischen und nervösen Fieber. Uebers. der Arb. 1835. S. 106 bis 108.
— Ueber einen von Dr. Pohl in Löwenberg beobachteten Fall von chronischer Hirnhöhlen-Wassersucht. Uebers. der Arb. 1835. S. 112.
— Krankheitsgeschichte eines Falles von Ileus aus einer seltenen Ursache. Uebers. der Arb. 1836. S. 96—97.
— Ueber einige Erleichterungsmittel in sogenannten unheilbaren Krankheiten, mit besonderer Bezugnahme auf die Lungenschwindsucht. Uebers. der Arb. 1836. S. 101—102.
— Ueber Entzündung der Arterien aus innern Ursachen nach grösstentheils eigenen Beobachtungen. (*) Uebers. der Arb. 1837. S. 137.
— Ueber die Behandlung der Vergiftung durch concentrirte Schwefelsäure mit Liquor Kali carbon. (*) Uebers. der Arb. 1837. S. 150.
— Lebensgeschichte eines in Folge eines bei schon kranker Lunge erlittenen heftigen Anfalles von Grippe gestorbenen Kranken. Uebers. der Arb. 1838. S. 68—70.
— Ueber die Lösch'sche Fundation und das gleichnamige hiesige Krankenhaus: Uebers. der Arb. 1839. S. 90.
— Bemerkungen über einige von ihm im Hospital zu Allerheiligen beobachtete Fälle von Ileus. (*) Uebers. der Arb. 1840. S. 29.
— Ueber den Blutschwär und seine Behandlung durch Zertheilung. Uebers. der Arb. 1841. S. 45.
— Ueber die Massregeln der Gesundheits-Polizei gegen die Wuthkrankheit der Hunde. Uebers. der Arb. 1844. S. 36—38.

Dr. Joh. Jak. Heinr. Ebers, Geh. Med.-Rath: Ueber die Verbreitung der Syphilis in Breslau. Uebers. d. Arb. 1846. S. 193, 194.
— Ueber zwei durch Anwendung von lebendigem Quecksilber geheilte Krankheitsfälle von Ileus. Uebers. der Arb. 1847. S. 222—223.
— Geschichte eines Ileus stercoraceus mit tödtlichem Ausgang. Uebers. der Arb. 1847. S. 232.
— Mittheilungen über einen 45jährigen geisteskranken Schustergesellen. Uebers. der Arb. 1847. S. 233.
— Ueber Wahrnehmungen an den Gränzen der Sinnenwelt und im Gebiete des Traumlebens. Uebers. der Arb. 1848. S. 155—158. 1849. I. Abth. S. 141—144.
— Ueber die Beschälkrankheit der Pferde. Uebers. der Arb. 1848. S. 176—180.
— Nekrolog des Geh. Med.-Rathes Dr. J. W. Hancke. (*) 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 154.
— Ueber die gegenwärtig in Breslau herrschende Typhusepidemie. (*) 34. Jahresber. 1856. S. 124.

c. Kunst.

— Jahresbericht der Section für Kunst und Alterthum pro 1829: Uebers. der Arb. 1829. S. 65—72. 1830: Uebers. 1830. S. 71—78. 1831: Uebers. 1831. S. 12—14. 1832: Uebers. 1832. S. 13—14. 1833: Uebers. 1833. S. 15—18. 1835: Uebers. S. 11—19. 1836: Uebers. 1836. S. 13. 1837: Uebers. 1837. S. 10—15. 1838: Uebers. 1838. S. 10—16. 1839: Uebers. 1839. S. 10—18. 1840: Uebers. 1840. S. 11—15. 1841: Uebers. 1841. S. 13—18. 1842: Uebers. 1482. S. 14 bis 17. 1843: Uebers. 1843. S. 13—15. 1844: Uebers. 1844. S. 10—14. 1845: Uebers. 1845. S. 8—10. 1846: Uebers. 1846. S. 11—14. 1847: Uebers. 1847. S. 12—13.
— Gedanken eines alten Dilettanten, gesammelt bei der Aufführung zweier neuer Musikwerke. (*) Uebers. der Arb. 1836. S. 18—19.

d. Geschichte.

— Ueber die Armenpflege der neuesten Zeit, und über das, was für die Pflege und Erziehung armer Kinder in Breslau geschieht. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 4.
— Ueber den Zustand der Sittlichkeit der Stadt Breslau in älterer und neuerer Zeit. (†) Uebers. der Arb. 1827. S. 4.

Dr. Eitner, Reg. und Med.-Rath: Ueber die im J. 1851 im Reg.-Bezirke Oppeln herrschende Cholera-Epidemie. 29. Jahresber. 1851. S. 113—117.

Elsner, Justiz-Rath in Gross-Strehlitz: Notiz über die Meereshöhe des Annaberges. Uebers. der Arb. 1824. S. 17. 5. Bulletin der naturw. Sect. 1824. S. 13.

Elsner, Justizrath zu Gross-Strehlitz: Ueber die niedrige Temperatur der Quellen, welche oft der kälteren Luft-Temperatur vorangeht. (*) Uebers. der Arb. 1824. S. 16. 5. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 13.
— Beobachtungen über die Temperatur des Brunnens im Schlosshofe zu Kalinowitz im Jahre 1826—1828. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 31.
— Notiz über die Temperatur der Quellen im März d. J. Uebers. der Arb. 1828. S. 37.
Elsner, Apotheker: Eine concentrirte Auflösung von Arseniksäure auf flüssigen Zucker einwirkend bringt eine eigenthümliche Röthung hervor. Uebers. der Arb. 1831. S. 35.
— Ueber den rothen Farbestoff in den Blumenblättern. Uebers. der Arb. 1831. S. 36 und 93.
— Ueber das chemische und physische Verhalten des Indigo. Uebers. der Arb. 1834. S. 127—128, 139.
— Von der Oxydation und ihrem Einflusse auf Gewerbe. (*) Uebers. der Arb. 1834. S. 139.
— Ueber den günstigen Einfluss der neueren Entdeckungen in der Chemie auf verschiedene Gewerbe und Künste. (*) Uebers. der Arb. 1834. S. 140.
Dr. Mor. Elsner, Gymnasiallehrer: Ueber von ihm aufgefundene, für Schlesien neue Pflanzen. Uebers. der Arb. 1841. S. 92. 1843. S. 203.
— Ueber das Wesen der Art, nachgewiesen an Hieracium alpinum. (*) Uebers. der Arb. 1843. S. 216.
Elsner v. Gronow, Landesältester: Bericht über die Thätigkeit der ökonomischen Section im J. 1861: 39. Jahresber. S. 11. 1862: 40. Jahresber. S. 13. 1863: 41. Jahresber. S. 12.
Ender, Gymnasial-Director in Hirschberg: Barometer- und Thermometer-Beobachtungen von 1832—38. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Breslau 1857.
Endler, Kupferstecher: Gutachten über die aus einem Kloben (vom Reichsgrafen v. Burghauss auf Laasàn erbauten) chinesischen Riesen-Hanfes gefertigte Seilerwaare. Corr.-Bl. Jahrgang 3. 1812. Heft II, S. 93.
Engel in Reichenbach: Ueber eine von ihm eingerichtete künstliche Erdkugel. (*) Uebers. der Arb. 1826. S. 48.
Erler, Apotheker in Polnisch-Wartenberg: Einsendung von Runkelrüben-Syrup- und Farin-Zucker-Proben. Uebers. der Arb. 1828. S. 16.
— Bericht über die Fortschritte und Resultate der Runkelrüben-Zuckerfabrikation in Schlesien 1832—33. Schles. landw. Zeitschr. B. 2. 1833. Heft II, S. 23—30, 117—118.
Erler, Apotheker in Polnisch-Wartenberg: Erläuterung über das Verfahren der Maceration bei der Rüben-Zucker-Fabrikation. Schles. landw. Zeitschr. B. 3. 1833. Heft I, S. 66—77.
Etzler, Prof., Rector des Elisabetans († 1831): Aussichten und Wünsche in Absicht der vorseienden Schulreform. Corr.-Bl. Jahrg. 1. 1810. S. 14.
— Bericht über den Stand der Kasse der schles. Gesellsch. Corr.-Bl. Jahrg. 1. 1810. S. 16.
Dr. Exner: Ueber eine absichtliche Arsenikvergiftung. Uebers. der Arb. 1840. S. 32.

Fabian, Ferd. v., Oberst-Lieut. a. D. († 1863): Ueber die Kultur der Melonen im Freien auf Hügeln. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 183—185.
— Ueber seine im Jahre 1851 stattgefundene Kultur von Gemüsen und andern Gartenerzeugnissen. 29. Jahresber. 1851. S. 125—136.
— Ueber einige von ihm im Jahre 1852 zuerst angebaute Gemüse-Arten und Früchte. 30. Jahresber. 1852. S. 164 bis 170.
v. Falkenhausen, Baron, in Pischkowitz: Ein wild aufgewachsener Roggenstock hat 54 Aehren. Uebers. der Arb. 1835. S. 9.
Fehrle, Ober-Landes-Gerichts-Kanzlist († 1827): Ueber die schles. Sackträger-Gattung Phycis. (†) Uebers. der Arb. 1825. S. 43.
Felder, Wundarzt: Ueber eine von ihm aufgefundene, für Schlesien neue Pflanze. Uebers. der Arb. 1848. S. 125.
Dr. Feldt, Professor in Braunsberg: Beschreibung der Bodenbeschaffenheit der frischen Nehrung bei Danzig. (*) Uebers. der Arb. 1826. S. 34. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 27.
— Ueber die Wasserleitung des Kopernikus in Frauenburg. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 27.
— Auszug aus seinen meteorologischen Beobachtungen zu Braunsberg im Jahre 1826: 1. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 5. Uebers. der Arb. 1827. S. 22, 25. (†) Desgl. im J. 1827 (mit Beifügung der von Breslau, Troppau und Wien): 3. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 16 und 17. Desgl. im J. 1828: 8. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 36—37.
— Ueber die seit 7 Jahren von ihm in Braunsberg beobachteten 246 Gewitter. (Auszug.) Uebers. der Arb. 1834. S. 60 bis 61.

Dr. Feldt, Professor in Braunsberg: Der Gang des Barometers und Thermometers an der Ostsee zur Zeit der Stürme vom 1. Dec. 1833 bis 3. Januar 1834. Uebers. der Arb. 1834. S. 62.
— Ein hypsometrisches Resultat von Warmbrunn's Höhen-Unterschied von Breslau. Uebers. der Arb. 1834. S. 62.
— Ueber die Temperatur des Probstei-Bades in Warmbrunn. Uebers. der Arb. 1834. S. 63.
— Die mittlere Temperatur von Braunsberg in Ostpreussen, abgeleitet aus den Beobachtungen in den J. 1827—1832. Uebers. der Arb. 1834. S. 63.

Fellmer, Premier-Lieutenant: Betrachtung der Vorbedingungen zur Errichtung einer Seemacht in Preussen. (*) 40. Jahresber. 1862. S. 113.
— Ueber den Einfluss der Kriegsmarinen auf unsere Kultur-Zustände. (*) 40. Jahresber. 1862. S. 115—116.

Dr. K. Fickert, Director, Professor: Ueber den Styl des Philosophen Seneca. (*) Uebers. der Arb. 1847. S. 383.
— Ein Vorschlag zur Beförderung des Obstbaues in Schlesien. 31. Jahresber. 1853. S. 282—283.
— Ueber eine Eigenthümlichkeit in der Wortstellung des Thucydides. (Resumé.) 31. Jahresber. 1853. S. 319.
— Bericht über die Thätigkeit der Section für Obst- und Gartenbau im J. 1856: 34. Jahresber. S. 8, 155—198. Die Fortsetzung in Gemeinschaft mit E. H. Müller, Kaufmann: 1857: 35. Jahresber. S. 9, 215—281. 1858: 36. Jahresber. S. 8, 103—146. 1859: 37. Jahresber. S. 7, 157—193.
— Vorschläge und Ansichten über eine anzulegende Baumschule. 34. Jahresber. 1856. S. 157.
— Ueber die allgemeine deutsche Obstausstellung zu Gotha. 35. Jahresber. 1857. S. 221—223.
— Ueber den französischen Baumschnitt nach Lepère. 35. Jahresber. 1857. S. 223—225.
— Auszug aus den Kultur-Berichten für das Jahr 1857. 35. Jahresber. 1857. S. 229—244.
— Ueber Baumwunden und deren Heilung. 36. Jahresber. 1858. S. 103—104.
— Wer ist ein Gärtner? (*) 36. Jahresber. 1858. S. 107.
— Was ist im vorigen Jahrhundert in Schlesien zur Förderung der Obstzucht geschehen? 36. Jahresber. 1858. S. 108 bis 111.
— Ueber die Vermehrung der edlen (Kern-) Obst-Sorten durch Stecklinge. 36. Jahresber. 1858. S. 111—113.

Dr. K. Fickert, Director, Professor: Die von der Section für Obst- und Gartenbau im Jahre 1858 veranstalteten Ausstellungen. 36. Jahresber. S. 129 bis 136.
— Ergebniss der von den Mitgliedern der Section für Obst- und Gartenbau mit Gemüsen, Blumen etc. gemachten Kulturversuche. 36. Jahresber. 1858. S. 136—146.
— Ergebnisse aus den Berichten der Sections-Mitglieder über Kulturversuche mit Gemüsen, Blumen etc., und über die im Frühjahr 1859 vorgenommenen Obstbaum-Veredlungen. 37. Jahresber. 1859. S. 165—173.
— Bericht über die von der Section für Obst- und Gartenbau im Jahre 1859 veranstalteten Ausstellungen. 37. Jahresber. 1859. S. 180—186.
— Auszug aus dem Bericht der Garten-Commission über die Bewirthschaftung des von der Section erpachteten Gartens für 1859. 37. Jahresber. 1859. S. 186 bis 191.
— Wie war der philologische Unterricht vor 200 Jahren auf unseren Gymnasien bestellt? (*) 40. Jahresber. 1862. S. 125 bis 126.

F. X. Fieber, Präsidialist des k. k. Apell.-Gerichts zu Prag: Ueber mehrere neue in Schlesien heimische Corixa-Arten. (*) Uebers. der Arb. 1846. S. 105—106.

H. Fiedler, Wirthschafts-Inspector in Schloss Trachenberg: Ueber Verwendung der Kartoffeln zu Stärke, Syrup und Branntwein. Schles. landw. Zeitschr. B. 1. 1832. Heft II, S. 33—39.
— Ansichten und Erfahrungen über Kartoffel-Branntweinfabrikation, Schlempe-Werth und Schlempe-Fütterung. Schles. landw. Zeitschr. B. 2. 1833. Heft II, S. 11—23.
— Ueber die Reihenkultur. Schles. landw. Zeitschr. B. 3. 1833. Heft I, S. 55—65.
— Was soll der Landwirth thun, um seinen Kartoffel-Ueberschuss bei guten Jahren zu verwerthen? Schles. landw. Zeitschr. B. 3. 1833. Heft II, S. 1—8.
— Beschreibung einer Vorrichtung zum Kochen der Wurzelfrüchte durch Dämpfe. Schles. landw. Zeitschr. B. 4. 1834. Heft I, S. 39—48.
— Bemerkungen über Vertheilung des Viehfutters, Futterordnungen u. Futter-Etats. Schles. landw. Zeitschr. B. 4. 1834. Heft II, S. 1—37.
— Ueber die Anwendung der Wasserdämpfe zur Branntweinbrennerei, nebst Bemerkungen über den Gall'schen Dampf-Brenn-Apparat, sowie über einen Dampf-Destillir-Apparat nach eigener Idee. Schles. landw. Zeitschr. B. 4. 1834,

Heft III, S. 40—59 (nebst Tafel); B. 5. Heft I, S. 12—28.

H. Fiedler, Wirthschafts-Inspector in Schloss Trachenberg: Einige Mittheilungen über den Handels-Gewächsbau. Verh. und Schriften, B. 1. 1835. Heft II, S. 36—55.

— Einiges zur Geschichte der Kartoffel. Verh. und Schriften, B. 1. 1835. Heft II, S. 55—61.

— Reisebemerkungen durch das Grossherzogthum Posen Anfangs Juli 1835. Verh. und Schriften, B. 2. 1835. Heft II, S. 1—9.

— Ueber die Wiesen der Bartsch-Niederung. Verh. und Schriften, B. 2. 1836. Heft III, S. 1—12.

Dr. Fiedler, Oberlehrer in Leobschütz, und Schramm, Professor: Barometer- und Thermometer-Beobachtungen 1805 bis 1849. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Breslau 1857.

Dr. Figulus (✝ 1859): Ueber Vorkommen der Bandwürmer. 2. Bullet. der naturw. Section. 1822. S. 7.

— Ein Krankheitsfall, wo Schwerhörigkeit einen dreitägigen Typus hatte und nur als verlarvtes Wechselfieber betrachtet werden konnte. Uebers. der Arb. 1824. S. 31.

— Eine Frau hat monatlich statt des Blutflusses einen Milchabgang aus den Brüsten. (†) Uebers. der Arb. 1824. S. 31.

— Pathologische Skizzen. (*) Uebers der Arb. 1826: S. 64. 1828: S. 83.

— Mittel gegen Wassersucht mit Trommelsucht verbunden. Uebers. der Arb. 1827. S. 77.

Dr. Finger, Oberlehrer in Glaz: Barometer-Beobachtungen im Jahre 1846. Uebers. der Arb. 1849. Anhang, S. 11.

— in Gemeinschaft mit Prof. Schimmel in Glaz: Barometer- und Thermometer-Beobachtungen von 1822—1847. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Breslau 1857.

Finke, Apotheker in Krappitz: Notiz über von ihm aufgefundene seltene oder für Schlesien neue Pflanzen. Uebers. der Arb. 1830: S. 58. 1835: S. 88. 1841: S. 94. 1846: S. 187.

— Ueber eine Monstrosität der Blüthe von Galeopsis Tetrahit. Uebers. der Arb. 1841. S. 89.

Fischer, Geh. Kammer-Secretair: Kurze Darstellung der Geschichte von der Seiden-Cultur im Allgemeinen, insbesondere aber in Beziehung auf Schlesien. Verh., B. 1. Heft I. 1806. S. 169 bis 188.

Fischer, Pfarrer: Beschreibung der Wirkungen eines merkwürdigen Blitzstrahles zu Ober-Waldenburg. Verh., B. 2. Heft I, 1807, S. 181—184.

J. W. Fischer, Consistorial-Rath: Zwei kirschenähnliche Aepfel aus Leipe (Apfelreis, gepfropft auf einen Kirschbaum). 9. Bullet. der naturw. Section. 1823. S. 6.

Dr. Fischer: Ueber (bläulichen) Urin eines Kranken. Corr.-Bl. 1807. S. 22.

— Ueber das gleichzeitige Entstehen von mechanischer Cohärenz und chemischer Verwandtschaft, als Fortsetzung zu Prof. Erman's Abhandlung über diesen Gegenstand. Corr.-Bl. Jahrg. 2. 1811. Heft I, S. 67—68, 73—76.

Dr. Nik. Wolfg. Fischer, Professor (✝ 1850): Nur bei der einfachen Kette liefert der Zinkpol den Sauerstoff des zersetzten Wassers. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 5—6.

— Ueber seine Beobachtungen über Metall-Reductionen auf galvanischem Wege. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 4—5.

— Ueber die Methode, vermittelst der Reagentien die Menge des in einer Flüssigkeit gegenwärtigen reagirenden Körpers annähernd zu bestimmen. 5. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 6 bis 8.

— Ueber einige in der rothen Platina gefundene, zum Theil noch unbekannte Körper. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 2—4.

— Ueber einige Versuche, die Reduction eines aufgelösten Metalls durch ein anderes betreffend. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 5.

— Analyse des ungeschlemmten Goldsandes von dem baierschen Rheinufer. 10. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 3.

— Physische Eigenschaften eines kranken Urins. 10. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 3.

— Resultate seiner vergleichenden Untersuchung des Runkelrüben-Zuckers von Krain bei Strehlen. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 8—9.

— Ueber die Vereinigung zweier durch thierische Blase wasserdicht von einander getrennter Flüssigkeiten. 6. Bull. der naturw. Sect. 1822. S. 3. 8. Bull. S. 3—4.

— 6 Versuche, welche die Annahme, dass die chemische Verwandtschaft mit dem elektrischen Gegensatz identisch, oder dass sie auf diesen gegründet sei, zu widerlegen scheinen. 7. Bull. der naturw. Sect. 1822. S. 3—5.

— Untersuchung eines mit kleinen Granaten und Schwefelkies vermischten Sandes auf Gold. 11. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 8.

Dr. Nik. Wolfg. Fischer, Professor: Rechtfertigung der Feststellung der Gattungen der Salze nach den Basen, und ihrer Arten nach den Säuren. 2. Bull. der naturw. Sect. 1823. S. 3—4.
— Ueber Kautschuk (Resina elastica). 2. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 9.
— Ueber den Göbel'schen Pyrophor. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 9.
— Resultate der Untersuchung eines fälschlich als Kleesäure bezeichneten Salzes (Tartarus natronatus). 8. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 2—6.
— Vorrichtung seiner über einer Lampe angebrachten, mit Weingeist gefüllten Aeolipile. 10. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 15.
— Seine Ansicht über das schnelle Erglühen des Platinstaubs bei Berührung des Wasserstoffgases. 10. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 16. 1. Bullet. 1824. S. 2.
— Kurze Notiz über das Entzünden des Wasserstoffgases mit dem Sauerstoffgase der Luft bei Berührung von feinen Platinblättchen etc. und über mehrere Wirkungen des Kupfer-Ammoniums. Uebers. der Arb. 1824. S. 23.
— Ueber die Verbindungen des Chroms mit Sauerstoff und den Säuren. (†) Uebers. der Arb. 1824. S. 24.
— Ueber den Chabasit von Sirgwitz bei Löwenberg. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 5—6.
— Bemerkungen über Kupfer-Ammonium und über Oxydation des Kupfers. 5. Bull. der naturw. Sect. 1824 S. 14—16.
— Ueber die meist übersehenen Momente, die ausser der chemischen Verwandtschaft bei Metall-Reductionen auf nassem Wege mitwirken. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 1—3.
— Ueber eine leichte Bereitungs-Art des Salzäthers. (*) Uebers. der Arb. 1825. S. 37.
— Ueber Jodine und Chlorine. (*) 1825. S. 37.
— Die verschiedene Bereitungsart des Eau de Cologne. (*) Uebers. der Arb. 1825. S. 38.
— Ueber die Einwirkung des Lichtes auf den Phosphor. (†) Uebers. der Arb. 1825. S. 38.
— Ueber den schwierigen Prozess der Aetherbildung, und eine Erfahrung, die zu einer leichten Bereitungsart des Salzäthers zu führen scheint. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 2.
— Ueber eine neue Jodine-Verbindung. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 6.
— Gutachten über das von Kroh in Breslau bereitete Eau de Cologne. 4. Bull. der naturw. Sect. 1825. S. 11—12.

Dr. Nik. Wolfg. Fischer, Professor: Notizen über die Nichtauflösung arseniger Säure in Wasser, und über den Einfluss verschiedener Umstände auf Metallreductionen. Uebers. der Arb. 1826. S. 41—43.
— Ueber die vielen Mängel unserer Kenntnisse von den sogenannten physikalischen Eigenschaften, als Farbe. Schwere, Wärme etc. (*) Uebers. der Arb. 1826. S. 44.
— Gegen eine Bemerkung von Berzelius, die Auflösung der arsenigen Säure in Wasser betreffend. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 1—2.
— Ueber die Auflöslichkeit des weissen Arseniks in Wasser. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 8.
— Ueber die chemische Wirkung des Lichtes auf manche Körper. (*) 6. Bull. der naturw. Sect. 1826. S. 25.
— Merkwürdiges Verdunsten des Natrums in einer Seifenauflösung. 7. Bull. der naturw. Sect. 1826. S. 29.
— Fortsetzung seiner Versuche über das Wechselverhalten der Metalle bei ihren gegenseitigen Fällungen und Reductionen aus Auflösungen. 10. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 43.
— Fortsetzung seiner Beiträge zur Geschichte des Arseniks. (*) 2. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 8. Uebers. der Arb. 1827. S. 32.
— 1) Ueber die Gegenwart fremder Metalle, vorzüglich des Eisens in Zinn. 2) Ueber Antimon-Silber. 3) Ueber das Reduciren einiger Metallsalze. (*) 4. Bull. der naturw. Section. 1827. S. 20—21. Uebers. der Arb. 1827. S. 33.
— Ueber das eigenthümliche Verhalten des Zinnsalzes (einfaches Chlorzinn). 4. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 21 bis 22. Uebers. der Arb. 1827. S. 33.
— Platindrähte werden bei dem Rectificiren der Schwefelsäure angegriffen. (*) 5. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 28. Uebers. der Arb. 1827. S. 33.
— Ueber die Eigenschaften des Palladium. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 32. Uebers. der Arb. 1827. S. 33.
— Ueber das Verhalten der Gläser mit Rissen zu den in ihnen enthaltenen Flüssigkeiten. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 31—32. 8. Bullet. S. 43. Uebers. der Arb. 1827. S. 34.
— Ueber das höchst auffallende Verhalten des Selens zu den Metallen. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 33. Uebers. der Arb. 1827. S. 34.
— Alle Metalle, mit Ausnahme von Platina und Gold, werden von der Salzsäure aufgelöst. Graphit, ein ne-

gatives Metall der einfachen Kette. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 45.

Dr. Nik. Wolfg. Fischer, Professor: Fortsetzung seiner Versuche über die vielen unerforschten Modifikationen des Wechselverhaltens der Metalle bei ihren gegenseitigen Fällungen und Reductionen aus Auflösungen. 10. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 55.

— Die schlechte Wärmeleitung des Platins findet nur innerhalb bestimmter Temperaturen statt. Uebers. der Arb. 1828: S. 45. 1830: S. 35. 1. bis 4. Bull. der naturw. Sect. 1830. S. 3.

— Ueber die Dr. Wetzlar'schen Behauptungen, betreffend die Natur der Metall-Reductionen auf nassem Wege. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 1 und 2. 5. Bullet. S. 25. Uebers. der Arb. 1828: S. 46. 1832: S. 47.

— Zur Geschichte des Platins. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 27. Uebers. der Arb. 1828. S. 46.

— Anfang einer Untersuchung über das Verhältniss des chemischen Prozesses zur galvanischen Electrizität. 8. und 9. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 41 bis 43.

— Ueber das Anlaufen der Metalle. Techn. Monatsschr. 1828. S. 206—208.

— Widerlegung der Meinung, dass die Naturwissenschaften von der naturw. Section ausschliesslich für das prakt. Leben bearbeitet werden sollten. (*) Uebers. der Arb. 1829. S. 26.

— Entdeckung metallischer Vergiftungen durch die einfache galvanische Kette. (*) Uebers. der Arb. 1829. S. 59.

— Ueber die Nutzanwendung des Galvanismus. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 1—3.

— Chlorsilber und Zink entbinden, wenn zwischen beiden ein wenig Wasser sich befindet, bedeutende Wärme. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 7. Uebers. der Arb. 1829. S. 33. (†)

— Seine Untersuchungen über das Verhältniss des chemischen Prozesses zur galvanischen Electrizität. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 11—12.

— Ueber Metall-Superoxyde. (*) 4. u. 5. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 16 bis 17. (Vollständ. in Kastner's Archiv.)

— Ueber die Wiederherstellung der Metalle durch Stickstoff. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 34—36.

— Beim Vermischen einer Auflösung des neutralen salpetersauren Quecksilber-Oxyduls mit salpetersaurem Blei-Oxyd oder salpetersaurem Silber-Oxyd wird ein Doppelsalz gebildet. (*) Uebers. der Arb. 1830. S. 33.

Dr. Nik. Wolfg. Fischer, Professor: Ueber das Phänomen des Leidenfrostschen Versuchs. Uebers. der Arb. 1830. S. 35.

— Abdampfschalen von Iridium haltigem Platin werden wegen Aufnahme von Kohlenstoff schwerer. 1. bis 4. Bullet. der naturw. Sect. 1830. S. 2.

— Verwandlung der Oberfläche eines Krystalles von salpetersaurem Silber. 1. bis 4. Bullet. der naturw. Sect. 1830. S. 3.

— Ueber das Verhalten des Stick-Oxyd-Kali's zur atmosphärischen Luft, und über die Auflösung des neutralen salpetersauren Quecksilber-Oxyduls. (*) 5. bis 8. Bullet. der naturw. Sect. 1830. S. 4. Uebers. der Arb. 1830: S. 30. 1831: S. 32.

— Ueber die Wärme leitende Kraft der Metalle. 9. und 10. Bullet. der naturw. Sect. 1830. S. 9.

— Das Chlor, ein Mittel zur Reinigung der Luft von schädlichen Stoffen. Uebers. der Arb. 1831. S. 35.

— Einige Berichtigungen über früher von ihm angeführte Metallreductionen. Uebers. der Arb. 1831: S. 35. 1832: S. 47.

— Ueber den Arsenikgehalt des Stollenwassers zu Reichenstein. Uebers. der Arb. 1832. S. 46—47.

— Ueber das Löthrohr. (*) Uebers. der Arb. 1832. S. 99.

— Ueber die verschiedenen Mittel zum Bleichen organischer Stoffe. (*) Uebers. der Arb. 1832. S. 100.

— Erwiederung auf die von Pfaff verfasste Kritik seiner Schrift: Das Verhältniss der chem. Verwandtschaft zur galvanischen Electrizität. Uebers. der Arb. 1833. S. 60—61.

— Ueber das Verfahren, verschiedene Metalloxyde von einander zu trennen und quantitativ zu bestimmen. Uebers. der Arb. 1833. S. 61.

— Notiz über Darstellungsarten der Knallsäure. Uebers. der Arb. 1833. S. 100.

— Ueber ein Salz, welches aus einem aus den Zeiten des Kaisers Nero stammenden Ziegel efflorescirt war. Uebers. der Arb. 1834. S. 79.

— Zur Analyse der Mineral-Quellen. Uebers. der Arb. 1835. S. 61—62.

— Ueber ein Verfahren zur Untersuchung der Metalle auf nassem Wege. Ein Beitrag zur Mikrochemie. Uebers. der Arb. 1835. S. 60—61.

— Ueber mein Verfahren, metallisches Arsenik bei gerichtlicher Untersuchung darzustellen. Uebers. der Arb. 1835. S. 63.

Dr. Nik. Wolfg. Fischer, Professor: Ueber selenichte Säure. Uebers. der Arb. 1835. S. 63—64.
— Reduction des Nickels auf nassem Wege. Uebers. der Arb. 1835. S. 64 bis 65.
— Gold als mittelbares Reagens für Quecksilber. Uebers. der Arb. 1835. S. 65.
— Ueber ein neues Verfahren zur Untersuchung der Metalle auf nassem Wege. Uebers. der Arb. 1836. S. 42—46.
— Ueber die chemische Natur der zu den Zündhütchen verwendeten Massen. (*) Uebers. der Arb. 1837. S. 62.
— Ueber die merkwürdigen Mineralquellen zu Buske im Königreich Polen. (*) Uebers. der Arb. 1838. S. 33.
— Ueber die Wärmeleitung einiger Metalle. Uebers. der Arb. 1839. S. 67—72.
— Ueber die chemischen Producte der Electrizität überhaupt, und die der Superoxyde insbesondere. Uebers. der Arb. 1840. S. 71—73.
— Ueber die Superoxyde der schweren Metalle, insbesondere das des Silbers. Uebers. der Arb. 1840. S. 73.
— Ueber das Ozon. Uebers. der Arb. 1845. S. 98—99, 107—110.
— Ueber das Leuchten des Phosphors. Uebers. der Arb. 1845: S. 99—107. 1846: S. 28—31.
— Zur Geschichte des Selens. Uebers. der Arb. 1846. S. 25—27.
— Ueber das Vermögen neutraler Metallsatzlösungen, von einem andern weniger oxydirbaren Metall eine geringe Menge aufzulösen. Uebers. der Arb. 1846. S. 27.
— Beiträge zur Geschichte des Palladiums. Uebers. der Arb. 1847. S. 30 bis 36.
— und Prof. Dr. Duflos: Analyse des Braunauer Meteoreisens. Uebers. der Arb. 1847. S. 38—46.
— Zur chemischen Wirkung des Lichtes. Uebers. der Arb. 1848. S. 30.
— Ueber die salpetrigsauren Salze. I. Darstellung und qualitatives Verhalten. Uebers. der Arb. 1848. S. 31—36.
— Ueber die Metamorphosen, welche das mellitsaure Ammoniak bei verschiedener Temperatur erleidet. Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 22—25.
— Anwendung der Metallreduction auf nassem Wege zur qualitativen Analyse. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 28—34.

Dr. L. Fleckles, Badearzt in Karlsbad: Einige Mittheilungen über Karlsbad. (Notiz.) Uebers. der Arb. 1842. S. 36.
— Heilungsgeschichte eines Gichtkranken. Uebers. der Arb. 1846. S. 197.

Dr. L. Fleckles, Badearzt in Karlsbad: Krankheitsgeschichte eines Mannes, welcher am fung. medull. der Leber und rechten Niere gelitten. 29. Jahresber. 1851. S. 98.

Flemming, Musiklehrer: Ueber den Gebrauch seiner von ihm nach einem alten Werke gefertigten Sonnenuhr. (*) 5. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 4.

Jul. v. Flotow, Major a. D. in Hirschberg († 1856): Verzeichniss der schles. Flechten. (*) 1. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 7.
— Sphyridium, eine neue Flechtengattung. Uebers. der Arb. 1842. S. 196 bis 199.
— Lichenes Florae Silesiae. 1. Artikel: Uebers. der Arb. 1849. Abth. I, S. 98 bis 135. 2. Artikel: 28. Jahresber. 1850. Abth. I, S. 115—143.

H. Förster, Pfarrer in Landeshut (jetzt Fürstbischof zu Breslau), Oberlehrer Herrmann, Lehrer Wende und Oberlehrer Höger in Landeshut: Barometer- und Thermometer-Beobachtungen 1836 bis 1840, 42—47. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie. Breslau 1857.

Dr. Förster, Professor: Ueber die bisherigen Leistungen des Augenspiegels. 34. Jahresber. 1856. S. 121—122.
— Ueber Hemeralopie. 34. Jahresber. 1856. S. 135—137.
— Mittheilung seiner Untersuchungen über die Bildung der Katarakte. 35. Jahresber. 1857. S. 143—144.
— Ueber die künstliche Pupillenbildung. 35. Jahresber. 1857. S. 147.
— Ueber die Störungen des Sehvermögens, welche im Verlaufe des Morbus Brightii vorkommen. 36. Jahresber. 1858. S. 147—48.
— Ueber eine bisher noch wenig untersuchte Erkrankung der Chorioidea. 36. Jahresber. 1858. S. 158—60.
— Ueber die Grenzen der Empfindung auf der Retina. 37. Jahresber. 1859 S. 112—113.
— Ueber das Näherstehen der tieferen Doppelbilder bei Lähmung des Musculus obliquus superior. 37. Jahresber. 1859. S. 113—114.
— Ueber Metamorphopsie. 38. Jahresber. 1860. S. 159.
— Ueber das Sehen bei beginnender Amaurose. 39. Jahresber. 1861. S. 111.
— Ueber den Astigmatismus Dond. 40. Jahresber. 1862. S. 106—107.
— Ueber die Calabar-Bohne und ihre Wirkungen. 41. Jahresber. 1863. S. 123.

v. Forcade, Baron, Kammerherr († 1840): Ueber ein ungewöhnlich grosses Hühner-Ei. Uebers. der Arb. 1835. S. 71.

v. **Forcade**, Baron. Kammerherr: Ueber ein bei Randowshof, Kreis Oels, gefundenes Horn von einem urweltlichen Ochsen. Uebers. der Arb. 1835. S. 72.
— Ueber eine neue von dem Schweizer Mechanikus Bachmann erfundene Lampe. Uebers. der Arb. 1835. S. 141—143.
— Ueber ein neues Wiegenbutterfass. Verh. u. Schriften, Bd. 1. 1835. Heft II, S. 79—82. Bd. 2. 1835. Heft II, S. 71 bis 73.
— Hirsch- und Rehknochen, gefunden zu Randowshof, Kreis Oels. Uebers. der Arb. 1836. S. 54.
— Ueber den artesischen Brunnen auf dem Antonsplatze zu Dresden. (*) Uebers. der Arb. 1837. S. 67.
— Knochen vom fossilen Pferde, fossilen Hechte, fossilen Hirsche, gefunden bei Poln. Ellgut, Kr. Oels. Uebers. der Arb. 1837. S. 87.
— Ueber die bisher in Anwendung gebrachten Materialien zur Deckung flacher Dächer in den nördlichen Ländern. (*) Uebers. der Arb. 1837. S. 176.
— Ein abnorm geformtes Hühner-Ei, Doppelmissgeburt einer Ente. Uebers. der Arb. 1838. S. 45.
— Ueber Sparkoch-Apparate für mittle und kleine Haushaltungen. (*) Uebers. der Arb. 1839. S. 222.

Dr. **Isaak Assur Francolm**, Oberlehrer († 1849): Zur Schulzucht. (*) Uebers. der Arb. 1829. S. 10.
— Mittheilung aus seiner mosaischen Sittenlehre. (*) Uebers. der Arb. 1830. S. 11. Vergleiche Menzel's Aufforderung S. 12.
— Ueber Zerrenner's Schrift über den wechselseitigen Unterricht. (*) Uebers. der Arb. 1834. S. 119.
— Recension von Grünthal's mosaischer Religionslehre. Uebers. der Arb. 1834. S. 119.
— Ueber die Berechnung der Kometen-Bahn aus drei Beobachtungen. Uebers. der Arb. 1835. S. 31.
— Wie dem Bestehen von Winkelschulen zu begegnen sein möchte. (*) Uebers. der Arb. 1838. S. 173.

Dr. ph. **Frank**: Nachweis der Berührungspunkte in der Göthe'schen Farbenlehre und der Wellentheorie. (*) Uebers. der Arb. 1830. S. 34 und 1. bis 4. Bull. der naturw. Sect. 1830. S. 2.
— Versuch, das Phänomen der sogen. natürlichen Farben mit andern physikalischen und chemischen Verhältnissen der Körper, an welchen diese Farben hervortreten, in Verbindung zu setzen. (*) Uebers. der Arb. 1830. S. 34 und 1. bis 4. Bulletin der naturw. Sect. 1830. S. 2.

Dr. M. L. **Frankenheim**, Prof., Director des physikal. Kabinets der K. Universität Breslau.

a. Angelegenheiten der schles. Gesellschaft.

Dr. M. L. **Frankenheim**, Prof.: Ueber die Nothwendigkeit der Verbindung mehrerer Mitglieder der naturw. Sect. zur Berechnung der meteorologischen Beobachtungen. 9. und 10. Bullet. der naturw. Sect. 1830. S. 13.
— Ueber die Thätigkeit der meteorolog. Commission im J. 1833. Uebers. der Arb. 1833. S. 5.
— Bericht über die Thätigkeit der Section für allgemeine Sudetenkunde. 29. Jahresber. 1851. S. 6.

b. Physik.

— Ueber die täglichen Oscillationen des Barometers. (*) Uebers. der Arb. 1827. S. 22. 5. Bullet. der naturw. Section. 1827. S. 25.
— Ueber die Methoden, welche man bisher zur Ausmittelung der Mischungsgewichte der sogenannten einfachen Körper anwandte. (†) Uebers. der Arb. 1827. S. 35. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 45.
— Ueber die Gesetze der Wärmestrahlung. (*) 3. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 14. Uebers. der Arb. 1828. S. 44.
— Bemerkungen über das Licht und die Farben. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 28—30. Uebers. der Arb. 1828. S. 43.
— Ueber das Gewicht der Körper. Techn. Monatsschr. 1828. S. 121—136.
— Ueber die Zuverlässigkeit der Siebenhaar'schen Witterungsbeobachtungen auf der Koppe. 9. und 10. Bullet. der naturw. Sect. 1830. S. 12.
— Ueber die Bedingungen, von welchen die Lage der Achsen in den zweiachsigen Krystallen und die Beschaffenheit derselben in den einachsigen abhängt. (*) 1. bis 4. Bericht der naturw. Sect. 1831. S. 2. Uebers. der Arb. 1831. S. 34.
— Zur Erklärung der Entstehung von Schnee und Hagel. (*) Uebers. der Arb. 1833. S. 58.
— Ueber die optischen, sogen. Zauberscheiben. (*) Uebers. der Arb. 1833. S. 59.
— Ueber Entstehung und Gang der Winde. (*) Uebers. der Arb. 1833. S. 59.
— Einige Untersuchungen über die Isomerie. (*) Uebers. der Arb. 1837. S. 38—47.
— Ueber Erscheinungen an Salzen, die unter einer Oelschicht erwärmt werden Uebers. der Arb. 1838. S. 34.
— Ueber einige neue galvanische Apparate. Uebers. der Arb. 1840. S. 59.

Dr. M. L. Frankenheim, Prof.: Notiz über Krystall-Bildung, angestellt vor dem Oxy-Hydrogen-Gas-Mikroskope der Gesellschaft. Uebers. der Arb. 1840. S. 60.
— Ueber einige Versuche an einem neuen akustischen Apparate. (*) Uebers. der Arb. 1844. S. 168.
— Ueber Construction und Gebrauch zweier Photometer. (*) Uebers. der Arb. 1844. S. 168.
— Ueber die in Hamburg entdeckten, Struvit genannten Krystalle. (*) Uebers. der Arb. 1846. S. 43.
— Ueber Polarisation des Lichtes und seine Anwendbarkeit in technischer Beziehung. (*) Uebers. der Arb. 1847. S. 270.
— Ueber die Stereoskope von Wheatstone und Brewster. (*) 29. Jahresber. 1851. S. 22.
— Ueber die Sonnenfinsterniss am 28. Juli 1851. 29. Jahresber. 1851. S. 22—23.
— Ueber den Einfluss der Länge oder Kürze des elektrischen Stromes auf Stahlstäbe von verschiedener Härte. 41. Jahresber. 1863. S. 24.

Dr. Frankl, Badearzt in Marienbad: Auszug aus seiner Schrift: Ueber das Gefängnisswesen. (Resumé.) 29. Jahresber. 1851. S. 98.

Dr. A. v. Frantzius. Privatdocent, jetzt zu San José: Ueber den Generationswechsel. Uebers. der Arb. 1848. S. 77.
— Ueber die fossilen Ueberreste der Zeuglodonten. Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 27—34.
— Ueber den glatten Hay des Aristoteles. Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 37—39.
— Ueber Metamorphosen im Thierreiche, Generationswechsel und Heterogonie. 30. Jahresber. 1852. S. 46—48.
— Ueber die Urwälder von Costa Rica und deren Erzeugnisse. (*) 40. Jahresber. 1862. S. 53—55. Vollständig in den Verhandl. des schles. Forstvereins 1862.

Freitag, Lehrer in Wohlau: 5 Aepfel als zweite Frucht eines Baumes im J. 1822. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 9.
— Notiz über von ihm aufgefundene neue oder seltene schlesische Pflanzen. Uebers. der Arb. 1840. S. 102.
— Notiz über einen bei Wirsingawe von ihm gefundenen Kalkstein, welcher Abdrücke von Dikotyledonen-Blättern enthält. Uebers. der Arb. 1842. S. 189.

Dr. W. A. Freund, Privatdocent: Ueber seine Untersuchungen über die Veränderungen der Rippenknorpel des Menschen. (*) 35. Jahresber. 1857. S. 139.

Dr. W. A. Freund, Privatdocent: Ueber die pathologischen Veränderungen des knöchernen und knorpligen Thorax als Ursachen gewisser Lungenkrankheiten. 36. Jahresber. 1858. S. 155—158.
— Ueber einige Wochenbettsvorgänge und ihren causalen Zusammenhang. 38. Jahresber. 1860. S. 139.
— Einige Erfahrungen über die Jastrzember Salzquelle. 39. Jahresber. 1861. S. 105—106.
— Ueber retroflexio uteri. 39. Jahresber. 1861. S. 110.
— Ueber den in den Zeitungen veröffentlichten Fall von Superfötation. 40. Jahresber. 1862. S. 102.
— Ueber die Entstehung der Uretro-Uterin-Fistel und der Utero-Vesical-Fistel. (*) 40. Jahresber. 1862. S. 107.
— Ueber eine Frau, an welcher er den Kaiserschnitt ausgeführt hatte. 40. Jahresber. 1862. S. 108.
— Ueber den état mamelonné und eine Specialität desselben, die Granular-Entartung der Magenschleimhaut. Abhdl., Abth. für Naturwiss. und Med., 1862. Heft I, S. 28—58 (nebst 1 Tafel).
— Ueber einen Fall von Eierstockgeschwulst. 41. Jahresber. 1863. S. 119.
— Ueber zwei Fälle von Blasenscheidenfistel-Operationen (ausführlich in der klinischen Wochenschrift, Berlin bei Hirschwald). 41. Jahresber. 1863. S. 121.

Dr. Friedländer in Berlin: Ein Schreiben Herzogs Joachim Friedrich von Liegnitz an die Münsterbergischen Stände (1593). Uebers. der Arb. 1837. S. 126.
— Verzeichniss der auf der K. Bibliothek zu Berlin befindlichen, die schlesische Geschichte betreffenden Handschriften. Uebers. der Arb. 1838. S. 165—167.

Dr. Friedlieb, Prof.: Ueber das bei Schweinschied in den Vogesen gefundene, römische Mithras-Denkmal. (*) Uebers. der Arb. 1847. S. 385.

Friedrich, Haupt-Journalist: Ueber die Eier der Schmetterlinge. Uebers. der Arb. 1839. S. 125—127.
— Ueber die Raupen der Schmetterlinge. Uebers. der Arb. 1840. S. 88—92.
— 1) Ueber die Hipparchien. Uebers. der Arb. 1841. S. 127. — 2) Ueber die schles. Arten der Spinnergattung Notodonta. Uebers. der Arb. 1841. S. 127 bis 131.

Dr. F. G. Friese, Med.-Rath († 1827): Etwas über die Arracacha, eine neue, noch nicht beschriebene, sehr nützliche südamerikanische Pflanze. (Aus den Annals of Botany.) Verh., B. 1, Heft I, 1806, S. 209—212. Corr.-Bl. 1807. S. 20.

Vergl. Corresp. B. I. 1820. S. 164 (von Prof. Weber).

Dr. F. G. Friese, Med.-Rath: General-Tabelle der im J. 1806 im Breslauer Kammer-Depart. vaccinirten Personen. Corr.-Bl. 1807. S. 28, 32, 40, 44.

— Bericht über den Zustand der Vaccination in dem hiesigen K. Impf-Institute während dem verfloss. Jahre. Corr.-Bl. Jahrg. 1. 1810. S. 33.

Friese, Pharmazeut und Chemiker: Analyse eines kupferhaltigen Gesteins vom Lierberge bei Hausdorf in der Grafschaft Glaz. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 3 und Uebers. der Arb. 1826. S. 36.

— Ueber Runkelrüben-Zuckerfabrikation in ökonomischer und technischer Beziehung. Uebers. der Arb. 1840. S. 140 bis 144.

— Ueber die thierische Kohle. Uebers. der Arb. 1840. S. 144—145.

— Ueber Branntwein-Bereitung nach chemischen Grundsätzen. (*) Uebers. der Arb. 1841. S. 187.

— Ein Beitrag zur Geschichte des Quecksilbers. (*) Uebers. der Arb. 1841. S. 187.

Fröhlich in Berlin: Ueber Bereitung des Obstweines in Berlin. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 8.

Dr. Frölich: Ueber den Milzbrand. (†) Uebers. der Arb. 1828. S. 81, 82.

From, General-Lieutenant: Uebersicht der nach neuen mechanischen Principien construirten Brücken am Ausfluss der Weichsel. 34. Jahresber. 1856. S. 16—18.

Fuchs, Lehrer in Proskau: Notiz über von ihm aufgefundene neue oder seltene schlesische Pflanzen. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 3. — 5. Bullet. 1823. S. 3. 5. Bullet. 1826. S. 24.

Fülle, Oberlehrer in Ratibor: Barometer-Beobachtungen im J. 1844: Uebers. der Arb. 1846. Anhang, S. 1. — 1845: Uebers. 1847. Anhang, S. 3. — 1846: Uebers. 1849. Anhang, S. 3.

— Barometer- und Thermometer-Beobachtungen 1842 — 1852. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Breslau 1857.

F. S. Fuhrmann, Gutsbesitzer auf Pöpelwitz (✝ 1813): Welche Hindernisse haben den bisherigen geringen Flor der schles. Bienenzucht verursacht, und welche Mittel sind anzuwenden, um ihren grösseren Flor zu befördern. Verh. Bd. 1, Heft I. 1806. S. 133—168. Nachtrag dazu: Verh. Bd. 2, Heft I. 1807. S. 83—102.

— Ueber die Ursachen der seit Jahren fehlgeschlagenen Erndten. Verh. Bd. 2, Heft I, 1807, S. 115—138.

F. S. Fuhrmann, Gutsbesitzer auf Pöpelwitz: Erfahrungen bei dem Anbau der schwedischen (Rübe Rota baga). Corr.-Bl. 1807. S. 23—24.

— Verzeichniss der zur Branntweinfabrikation vorgeschlagenen Surrogate. Corr.-Bl. 1807. S. 35—36.

— Ueber die Bildung der ökonomischen Section. Corr.-Bl. Jahrg. 1. 1810. S. 12, 39—41.

— Bericht über die Verhandlungen der ökonomischen Section bis Ende Juni 1810. Corr.-Bl. Jahrg. 1. 1810. S. 41 bis 44. Juli bis Decbr. 1810: Corr.-Bl. Jahrg. 2. 1811. Heft I, S. 31—35. Jan. bis Septbr. 1811: Corr.-Bl. Jahrg. 2. Heft II, S. 53—60. October bis Ende Novbr. 1811: Corr.-Bl. Jahrg. 3. Heft II, S. 11—22. Decbr. 1811 bis Octbr. 1812: Corr.-Bl. Jahrg. 3. Heft II, S. 93—96.

— Ueber den vom Prediger Anders eingesendeten Aufsatz, das Queckenrechen betreffend. Corr.-Bl. Jahrg. 1. 1810. S. 44.

— Bericht über die mit der von dem Superint. Keber erfundenen Säemaschine angestellten Versuche. Corr.-Bl. Jahrg. 1. 1810. S. 54—59. Vergl. Jahrg. 2. Heft II, S. 59, und Jahrg. 3. Heft I, S. 93—96, und Heft II, S. 93—96.

— Ueber die Schonung der Raupen vertilgenden Vögel. (Nachtrag zu Schramm's Aufsatze über die Verwüstungen der Raupen in Obstgärten.) Corr.-Bl. Jahrg. 3. 1812. Heft II, S. 17—22.

Gaffron, von, zu Schreibendorf bei Strehlen: Ueber einige in jener Gegend gesammelte Versteinerungen. (*) 2. Bull. der naturw. Sect. 1825. S. 2.

Dr. J. G. Galle, Professor, Director der Sternwarte: Bericht über die Thätigkeit der meteorologischen Section im J. 1852: 30. Jahresber. S. 7, 105—124. 1853: 31. Jahresber. S. 8, 187—198. 1854: 32. Jahresber. S. 6, 103—110. 1855: 33. Jahresber. S. 6, 279—281. 1856: 34. Jahresber. S. 7. 1857: 35. Jahresber. S. 8, 308—342. 1858: 36. Jahresber. S. 7. 1859: 37. Jahresber. S. 7, 195—204. 1862: 40. Jahresber. S. 12, 109—112. 1863: 41. Jahresber. S. 12, 107—110.

— Plan, betreffend die Bearbeitung der in Schlesien angestellten meteorologischen Beobachtungen für klimatologische Zwecke. 30. Jahresber. 1852. S. 105 bis 110.

— Bericht über den Fortgang der die Provinz Schlesien betreffenden klimatologischen Rechnungen. 30. Jahresber. 1852. S. 110—112.

Dr. J. G. Galle, Professor, Director der Sternwarte: Ueber die am 11. Decbr. 1852 in Schlesien beobachtete Feuerkugel. 31. Jahresber. 1853. S. 187—193.
— Ueber den Fortgang und Schluss der Berechnung der schlesischen meteorologischen Beobachtungen. 31. Jahresber. 1853. S. 194—195.
— Ueber die meteorologischen und magnetischen Constanten von Breslau. 32. Jahresber. 1854. S. 103—108.
— Ueber die Gruppe der kleinen Planeten zwischen Mars und Jupiter. 33. Jahresber. 1855. S. 15—16.
— Grundzüge der schles. Klimatologie. Aus den von der schles. Gesellschaft seit dem Jahre 1836 veranlassten und einigen älteren Beobachtungsreihen ermittelt und nach den in den Jahren 1852—1855 ausgeführten Rechnungen der Herren W. Günther, R. Büttner und H. v. Rothkirch zusammengestellt. Breslau 1857.
— Uebersicht über die Kometen-Erscheinungen des gegenwärtigen Jahres. 36. Jahresber. 1858. S. 15—17.
— Ueber die in Breslau angestellten Regenmessungen. 37. Jahresber. 1859. S. 195—199.
— Ueber die Lage der Bahn und den Lauf des im Juli 1861 sichtbar gewesenen Kometen. (*) 39. Jahresber. 1861. S. 23.
— Allgemeine Uebersicht der meteorol. Beobachtungen auf der K. Universitäts-Sternwarte zu Breslau im Jahre 1862. 40. Jahresber. 1862. S. 109—112.

Dr. Gans, Brunnenarzt in Karlsbad: Die Karlsbader Heilquelle wirksam gegen Diabetes mellitus und gegen Harnblasenkatarrh. 34. Jahresber. 1856. S. 125.

J. Chr. Gass, Consistorial-Rath († 1831): Ob Europa von der Gefahr bedroht werde, seine Cultur zu verlieren. Corr.-Bl. Jahrg. 4. 1813. Heft I, S. 10 bis 26.

Dr. E. Th. Gaupp, Geh. Justiz-Rath, Prof. († 1859): Bericht über die Thätigkeit der juristischen Section im J. 1854: 32. Jahresber. S. 10, 265—275. 1855: 33. Jahresber. S. 9, 257—266. 1856: 34. Jahresber. S. 9, 209—217. 1857: 35. Jahresber. S. 10, 193—214. 1858: 36. Jahresber. S. 9, 179—195. 1859: 37. Jahresber. S. 9.
— Ueber die Bedeutung des Wortes Weichbild, namentlich inwiefern daraus ein Schluss auf die Entstehung städtischer Verfassung gezogen werden dürfe. (†) Uebers. der Arb. 1824. S. 10.
— Ueber die Bedeutung des Burggrafen-Amtes. (†) Uebers. der Arb. 1824. S. 10.

Dr. E. Th. Gaupp, Geh. Justiz-Rath, Prof.: Ueber das magdeburgische Recht in Schlesien. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 7.
— Einige Andeutungen über die Rechtsgeschichte in Schlesien, besonders während des 15. Jahrhunderts. 32. Jahresber. 1854. S. 265—275.

Dr. Gebauer, Director der Kunst-, Bau- und Handwerksschule:

a. Allgemeines.

Dr. Gebauer, Director: Bericht über die Thätigkeit der technischen Sect. 1842: Uebers. der Arb. S. 18, 200—223. 1843: S. 15, 219—239. 1844: S. 14, 113—131. 1845: S. 10, 151—160. 1846: S. 10, 219—226. 1847: S. 8, 253—270. 1848: S. 12, 211—217. 1849: S. 9, 169—180. 1850: 28. Jahresber. I. Abth., S. 9, 193 bis 204. 1851: 29. Jahresber. S. 8, 153 bis 168. 1852: 30. Jahresber. S. 9, 173—186. 1853: 31. Jahresber. S. 10, 305—314. 1854: 32. Jahresber. S. 8, 277—280. 1855: 33. Jahresber. S. 7, 267—277. 1856: 34. Jahresber. S. 7, 231—237. 1857: 35. Jahresber. S. 8, 301—302. 1858: 36. Jahresber. S. 7, 219—220. 1859: 37. Jahresber. S. 7, 213—217. 1860: 38. Jahresber. S. 7. 1862: 40. Jahresber. S. 13, 113—116. 1863: 41. Jahresber. S. 12.
— Ueber den Zustand der preussischen Rentenversicherungs-Anstalt. Uebers. der Arb. 1844. S. 116—121.
— Einrichtung und Wirkungsweise der Feuerspritzen. Uebers. der Arb. 1848. S. 214.
— Ueber Feuerlöschmittel bei Feuersbrünsten. Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 169—171.

b. Physik.

— Ueber den Leidenfrost'schen Versuch. (*) Uebers. der Arb. 1833. S. 60.
— Ueber die beim Ausströmen der Luft gegen ebene Flächen etc. von Clement, Hachette etc. beobachteten Erscheinungen. (Auszug.) Uebers. der Arb. 1834. S. 76—77.
— Ueber Thermoelectricität. (*) Uebers. der Arb. 1835. S. 52.
— Ueber die secundären Strömungen, welche ein aus einer engen Oeffnung kommender Luftstrom hervorbringt. (*) Uebers. der Arb. 1836. S. 38.
— Ueber die bisherigen Methoden, das Knallgas ohne Gefahr zu entzünden. (*) Uebers. der Arb. 1838. S. 29.
— und Dr. Göppert: Ueber die Fixirung mikroskopischer Lichtbilder mittelst des Hydro-Oxygen-Gas-Mikroskopes. Uebers. der Arb. 1839. S. 81—87.

Dr. Gebauer, Director: Ueber die Einrichtung und Wirkung eines neuen, der schlesischen Gesellschaft gehörenden magneto-electrischen Apparats. Uebers. der Arb. 1840. S. 60—61.
— Ueber die Vergoldung auf galvanischem Wege. Uebers. der Arb. 1841. S. 70.
— Ueber Zweck und Einrichtung der Dynamometer. Uebers. der Arb. 1842. S. 200—202.
— Ueber die Vergoldungsmethode von Elkington und Ruolz. Uebers. der Arb. 1842. S. 214.
— Ueber die Einführung einer neuen bewegenden Kraft von Selligue. Uebers. der Arb. 1844. S. 128—130.
— und Dr. Marbach: Versuche mit starken hydroelectrischen Ketten. Uebers. der Arb. 1846. S. 22.
— Ueber die von Donny gemachte Erfahrung, dass die Adhäsion und Cohäsion des Wassers im luftfreien Zustande sehr erheblich ist. Uebers. der Arb. 1846. S. 221—222.
— Ueber ein vom Mechanikus Ilgmann angefertigtes Instrument zur Untersuchung der Wärmestrahlen (Melloni). Uebers. der Arb. 1847. S. 27.
— Ueber die zu Braunau gefallene Meteormasse. Uebers. der Arb. 1847. S. 46—47.
— Historische Darstellung der Telegraphie. Uebers. der Arb. 1848. S. 211 bis 213.
— Ueber eine sogenannte galvano-elektrische Rheumatismus-Kette von Goldberger. 29. Jahresber. 1851. S. 23.
— Ueber das sogenannte Tischrücken. 31. Jahresber. 1853. S. 44—46.
— Ueber eine erhebliche Rechnungserleichterung bei der Bestimmung der Höhe der Sternschnuppen. 34. Jahresber. 1856. S. 233—235.
— Ueber ein Stück Telegraphentau, wie es zur Legung der submarinen Telegraphen verwendet wird, und über elektrische Telegraphen überhaupt. 35. Jahresber. 1857. S. 301—302.
— Ueber die Erscheinung zweier horizontalen hyperbolischen Regenbogen, gesehen am Rande eines Teiches zu Cudowa. 38. Jahresber. 1860. S. 15—19.

c. Technologie.

— Ueber die Bereitung des heliographischen Papieres nach Talbot. (*) Uebers. der Arb. 1842. S. 202.
— Begutachtung einiger patentirter Brat- und Kochvorrichtungen der Frau von Wodpol. Uebers. der Arb. 1842. S. 216.
— Ueber eine von ihm nach Art der Holzschnitte auf galvanischem Wege angefertigte Kupferplatte. Uebers. der Arb. 1842. S. 216.
Dr. Gebauer, Director: Ueber eine von ihm galvanisch angefertigte Copie einer gravirten Kupferplatte. Uebers. der Arb. 1842. S. 222.
— Ueber Vergoldung und Versilberung. Uebers. der Arb. 1843. S. 219-222.
— Ueber die Einrichtung und Kraftäusserung der gebräuchlichen Lokomotiven. Uebers. der Arb. 1843. S. 225 bis 234.
— Ueber das von Redington angefertigte oxydfreie Eisenblech zum Dachdecken. Uebers. der Arb. 1843. S. 239.
— Ueber den nachtheiligen Einfluss nicht genügend gereinigter Metalloberflächen auf die Schönheit galvanischer Vergoldungen. (*) Uebers. der Arb. 1844. S. 114.
— Die Ueberziehung des Eisens mit Messing auf galvanischem Wege. Uebers. der Arb. 1844. S. 127.
— Ueber das Modell eines Stuben-Heiz-Ofens. Uebers. der Arb. 1845. S. 155.
— Ueber eine neue Einrichtung, um erwärmte Luft als Triebkraft zu benutzen. Uebers. der Arb. 1845. S. 158.
— Ueber die Mittheilung von Böttger, Eisen auf leichte Weise zu verquicken, als Vorbereitung zur Feuervergoldung. (*) Uebers. der Arb. 1846. S. 219.
— Ueber die von Fauvelle in Perpignan angewendete Einrichtung zur Erbohrung artesischer Brunnen. Uebers. der Arb. 1846. S. 222.
— Ueber irdene Wasserleitungsröhren aus der Fabrik von Kanold und Frey zu Steinau a. O. Uebers. der Arb. 1847. S. 253.
— Ueber stylographische Versuche nach Schöler's Verfahren. Uebers. der Arb. 1847. S. 268.
— Ueber eine Vorrichtung, Schrauben an einer Drehbank von jedem beliebigen Höhengange zu schneiden. Uebers. der Arb. 1847. S. 268—270.
— Ueber ein Sortiment Drahtnägel aus der v. Frankenberg'schen Fabrik. 29. Jahresber. 1851. S. 162.
— Einige Bemerkungen über die Industrie - Ausstellung zu Düsseldorf. 30. Jahresber. 1852. S. 181.
— Ueber die Einrichtung der calorischen Maschine von Ericsson. 31. Jahresber. 1853. S. 310—311.
— Empfehlung eines schwarzen Firniss zum Ueberziehen metallner Gegenstände. Uebers. der Arb. 1859. S. 159.
Gebel in Peterwitz bei Jauer: Ueber Einführung vorzüglicher Getreide-, Gemüse-, Holz- und Spinnpflanzen. Verh. u. Schriften. B. 2. 1836. Heft 3, S. 18—23.

Geisheim, Gymnasial-Lehrer (✝ 1847): Ueber Recitation und Declamation. (*) Corr.-Bl. Jahrg. 4. 1813. Heft 1, S. 45.
— Vorläufige Ansicht der pädagogischen Section über eine zu errichtende Sonntagsschule. (†) Corresp. Bd. 1. 1820. S. 263.
— Ueber den Tod Herzog Heinrich II. (in gebundener Rede). (†) Corresp. Bd. 1. 1820. S. 265.
— Ueber die Schulzucht. (†) Uebers. der Arb. 1827. S. 6.
– Ueber Löbel's Gymnasial-Bildung. (†) Uebers. 1827. S. 6.
— Ueber die Bürgerschule von Harnisch. (†) Uebers. der Arb. 1830. S. 11.

Glieb. Geppert, Inhaber eines Erziehungs- und Unterrichtsinstituts: Von den Temperamenten und deren Berücksichtigung bei der Bildung der Jugend. (*) Uebers. der Arb. 1847. S. 399 bis 402.
— Ueber die Entstehung, Entwicklung und Fortbildung des Erdballes. 34. Jahresber. 1856. S. 222—230.

J. Gerhardt, Lehrer in Liegnitz: Notiz über von ihm aufgefundene seltene oder für Schlesien neue Pflanzen. Uebers. der Arb. 1848. S. 126. 28. Jahresber. 1850. 1. Abth., S. 96, 98.
— Ueber die Flora von Parchwitz. Uebers. der Arb. 1848. S. 114 — 124. Nachtrag dazu: 29. Jahresber. 1851. S. 84—86.

v. Gersdorf, Baron in Meffersdorf: Vorlesung über die chorographisch-topographischen Arbeiten desselben, das schles. und angrenzende böhm. Gebirge betreffend (nach einem Theile der auf der Bibliothek der oberlaus. Ges. der Wiss. befindlichen Manuscripte und Zeichnungen). Corresp. B. 1. 1820. S. 277 bis 314.
— Kühnutzung von den J. 1812—13 und 1813—14 in Meffersdorf. Verh. und Schriften. B. 1. 1835. Heft I, S. 79.

Dr. jur. Geyder: Ueber die Verhältnisse der Gewerbtreibenden in Schlesien gegen Ende des 14. Jahrhunderts. (*) Uebers. der Arb. 1839. S. 220.

J. K. L. Girwert, Lehrer in Eichberg: Ueber Lesezirkel und Bibliotheken fürs Landvolk. Uebers. d. Arb. 1844. S. 56, 57.

Joh. Dav. Glänz, Kastellan der schles. Gesellsch. (✝ 1852): Verzeichniss der im Museum der schles. Ges. befindlichen Vögel. Corr.-Bl. Jahrg. 2. 1811. Heft II, S. 83—84.
— Das älteste Verzeichniss der Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung der Naturkunde und Industrie Schlesiens. Uebers. der Arb. 1828. S. 96—98. Vollständiger in den Verh. der Ges. zur Beförd. der Naturkunde und Industrie Schles. Bd. 1. Heft I. 1806. S. XXXVI bis XLIV.

Dr. v. Glisczynski: Ueber Placenta praevia und deren Behandlung. 35. Jahresber. 1857. S. 144–146.

Dr. Glocker, Professor: Ueber die Krystallisation des Quarzes mit besonderer Beziehung auf die Strehlener Bergkrystalle. 1. Bulletin der naturw. Sect. 1822. S. 5–6.
— Gutachten über den am 22. März 1841 bei Grünberg gefallenen Meteorstein. (Aus den Prov.-Blättern 1841, April.) Uebers. der Arb. 1841. S. 54—58.

Dr. Constantin Gloger: Ueber die schles. Spitzmaus-Arten. 5. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 23. Uebers. der Arb. 1826. S. 40.
— Verzeichniss schlesischer Säugethiere und Vögel. (*) 8. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 33.
— Ueber eine neue Kreuzschnabel-Art, Loxia taenioptera Glog. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 41. Uebers. der Arb. 1826. S. 40.
— Ueber den Zug der Fledermäuse und und anderer Säugethiere. (*) Uebers. der Arb. 1827. S. 31.
— Ueber die allgemeine geographische Verbreitung der Landvögel. Uebers. der Arb. 1832. S. 51–54. 1. bis 4. Ber. der naturw. Sect. 1832. S. 2—4.
— Das Abändern der Vögel durch Einfluss des Klima's. Uebers. der Arb. 1832. S. 54—56.
— Ueber Sorex pygmaeus, Mus minutus und Mustela lutreola als Bewohner Deutschlands resp. Schlesiens. Uebers. der Arb. 1833. S. 63—65.
— Ueber Loxia taenioptera Glog., Fringilla flavirostris L., Halieus carbo Ill. und Ardea egretta L. als Bewohner Deutschlands. Uebers. der Arb. 1833. S. 65—66.
— Andeutungen über zoologische Geographie, mit besonderer Anwendung auf die Verbreitung der Vögel. (*) Uebers. der Arb. 1834. S. 79—81.
— Ueber Form- und Farben-Veränderungen bei Säugethieren. (*) Uebers. der Arb. 1834. S 81—82.
— Rhinolophus hipposideros (Hufeisennase) ein schlesischer Bürger. Uebers. der Arb. 1837. S. 86.

Dr. H. R. Göppert, Geh. Medicinal-Rath, Professor, Präses der schles. Gesellsch.

a. Angelegenheiten der schles. Gesellschaft.

Dr. Göppert und Prof. Dr. Steffens: Bericht der naturw. Sect. im J. 1831. 4°.
— Bericht der naturw. Section im Jahre 1832. 4°.

Dr. Göppert, Professor: Bericht über die Thätigkeit der naturwissenschaftlichen Section im J. 1831: Uebers. der Arb. 1831. S. 4, 30—45. 1832: Uebers. 1832. S. 4, 34—56. 1833: Uebers. 1833. S. 4—5, 52—66. 1834: Uebers. 1834. S. 4—5, 57—87. 1835: Uebers. 1835. S. 4—5, 30—78. 1836: Uebers. 1836. S. 4—5, 28—61. 1837: Uebers. 1837. S. 4—5, 28—92. 1838: Uebers. 1838. S. 4, 26—45. 1839: Uebers. 1839. S. 4, 32—87. 1840: Uebers. 1840. S. 4, 44 bis 79. 1841: Uebers. 1841. S. 4, 48 bis 88. 1842: Uebers. 1842. S. 4, 171 bis 199. 1843: Uebers. 1843. S. 5, 85—168. 1844: Uebers. 1844. S. 5, 132—230. 1845: Uebers. 1845. S. 4, 87—150. 1846: Uebers. 1846. S. 6, 21 bis 72. 1847: Uebers. 1847. S. 4, 27—99. 1848: Uebers. 1848. S. 6, 23-87. 1849: Uebers. 1849. I. Abth., S. 5, 21—64. 1850: 28. Jahresber. I. Abth., S. 5, 17 bis 68. 1851: 29. Jahresber. S. 4, 19 bis 76.

— und Dr. F. Cohn: Bericht über die Thätigkeit der naturw. Section im J. 1852: 30. Jahresber. S. 5, 17—62. 1853: 31. Jahresber. S. 6, 19—151. 1854: 32. Jahresber. S. 6, 17—58. 1855: 33. Jahresber. S. 5, 15—83. 1856: 34. Jahresbericht S. 5, 15—38. 1857: 35. Jahresber. S. 6, 17—63.

— und Dr. Römer, Prof.: Bericht über die Thätigkeit der naturw. Section im J. 1858: 36. Jahresber. S. 5. 15—51. 1859: 37. Jahresber. S. 5, 15—30.

— Drei Preisfragen, ausgeschrieben von dem Präsidium der schles. Gesellschaft. Uebers. der Arb. 1846. S. 3-4. 1847: S. 15. Vergl. 1848. S. 4—6; 1849. S. I bis III; 1851. S. I.

— Das Präsidium der schles. Gesellschaft: Reglement für die Benutzung der Bibliothek der schles. Gesellschaft. 35. Jahresber. 1857. S. 16.

b. Allgemeine Naturgeschichte.

— Empfehlung von Dr. J. Nöggerath's Werke: Entstehung und Ausbildung der Erde. Stuttg. 1847. Uebers. der Arb. 1847. S. 77.

— Ueber die naturwissenschaftlichen Zustände zur Zeit der Stiftung der schles. Gesellschaft für vaterländische Kultur. (Rede zur Feier des 50jährigen Bestehens der Gesellschaft.) 31. Jahresber. 1853. S. 19—24.

— Ueber die Versammlung der Naturforscher in Göttingen. 32. Jahresber. 1854. S. 57—58.

— Ueber die naturhistorischen Verhältnisse Schlesiens. 35. Jahresber. 1857. S. 54—56.

Dr. Göppert, Professor: Ueber Radde's jüngst erschienenen Bericht über seine Reisen im Süden von Ost-Sibirien. 41. Jahresber. 1863. S. 45.

c. Zoologie.

— Der Tod der kaltblütigen Thiere erfolgt erst durch eine grössere Dosis von Blausäure. (*) 1. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 5.

— Ueber 2 vom Rittergutsbesitzer v. Luck auf Ullersdorf bei Fraustadt eingesendete Tauben mit struppig entwickeltem Gefieder. 34. Jahresber. 1856. S. 34.

— Ein Beitrag zu der bekannten Neigung der krähenartigen Vögel für glänzende Gegenstände. 39. Jahresber. 1861. S. 52—53.

d. Botanik.

— Ueber die Gattung Cineraria und eine neue schlesische Art derselben. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 55. (*) 5. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 24.

— Ueber einen wahrscheinlich neuen Dianthus des Breslauer Universitäts-Gartens. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 55. (*) 6. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 28.

— Ueber Naturgeschichte und Anbau der Zizania palustris. (*) Uebers. der Arb. 1826. S. 55 und 8. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 37.

— Ueber schlesische Hieracia, besonders H. alpinum L. Uebers. der Arb. 1826. S. 55 (†) und 8. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 38. (*)

— Ueber den Einfluss des Quecksilbers auf die Vegetation unter Glasglocken. (*) Uebers. der Arb. 1826. S. 56. 8. Bull. der naturw. Sect. 1826. S. 36—37.

— Ueber seine Theorie des Pflanzenschlafes. 10. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 45—46. Uebers. der Arb. 1827. S. 61.

— Ueber die Reizbarkeit der Stamina der Berberis. (*) Uebers. der Arb. 1827. S. 62.

— Ueber ein vom Pastor Kotschy auf der Barania gefundenes rothblühendes Sedum. (S. Telephium Var.?) 1. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 6.

— Ueber die beiden schles. Botaniker Israel und Georg Anton Volkmann. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 11 bis 12.

— Die Rothbuche, Fagus sylvatica L., gilt auch in Schlesien als ein Schutzmittel gegen Gewitter. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 34. Uebers. der Arb. 1827. S. 39.

— Ueber die Elasticität der Schoten von Dentaria und Cardamine (vitale Thätigkeit). (†) 6. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 36. Uebers. der Arb. 1827. S. 62.

Dr. **Göppert**, Professor: **Ueber die Einwirkung der Blausäure auf lebende Pflanzen.** (*) 7. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 41. Uebers. der Arb. 1828. S. 52—53.

— **Uebersicht seiner Erfahrungen über die Einwirkung des metallischen Quecksilbers auf die Vegetation.** 8. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 47. Uebers. der Arb. 1827. S. 61. (†)

— Ueber die Widerstandsfähigkeit einiger Pflanzen gegen die Winterkälte. (*) 1. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 8.

— Die Saamen von Croton sebiferum enthalten eine talgartige Masse. 3. Bull. der naturw. Sect. 1828. S. 18.

— Strychnin und Prucin in die Knolle einer Wasserrübe und die Zwiebel einer Tazette gebracht, gehen in die Substanz der Pflanze vollständig über. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 18.

— Ueber die Einwirkung der Blausäure und des Kamphers auf die Pflanzen. 8. und 9. Bullet. der naturw. Section. 1828. S. 39—40.

— Ueber die Einwirkung der sogen. narkotischen Gifte auf die Vegetation. 8. und 9. Bullet. der naturw. Section. 1828. S. 40—41.

— Ueber das Vorkommen des Kalkes in lebendigen Vegetabilien und die Erzeugung unorganischer Stoffe überhaupt mittelst des Lebens der Pflanzen. 8. u. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 47.

— Notiz über einzelne seltene schlesische (oder ausserschlesische) Pflanzen. 8. u. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 47 (Saxifraga autumnalis). Uebers. der Arb. 1845. S. 58. 1849. S. 75. 33. Jahresber. 1855. S. 29. 35. Jahresber. 1857, S. 69. 40. Jahresber. 1862. S. 94.

— Ueber die Einwirkung von Moschus und Opium auf die Pflanzen. (*) Uebers. der Arb. 1828. S. 80. 1829. S. 40.

— Ueber künstliche Kälteerzeugung, und den Einfluss der Kälte auf die Vegetabilien. 3. Bullet. der naturw. Section. 1829. S. 11.

— Auch die in den tieferen Erdschichten etwa noch vorhandene Wärme schützt die Pflanzen nicht gegen das Gefrieren. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 11.

— Die Pflanzen scheinen keine eigene, für unsere Sinne darstellbare Wärme zu besitzen. (*) Uebers. der Arb. 1829. S. 35. 1832. S. 59. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 11.

— Ueber den St. Simon'schen Versuch, Hyacinthen-Zwiebeln erdwärts in ein Gefäss mit Wasser den Blüthenschaft treiben zu lassen. (*) Uebers. der Arb. 1829. S. 42.

Dr. **Göppert**, Professor: Bestätigung der Mustel'schen Erfahrung, dass einzelne in ein Treibhaus geleitete Aeste von im Freien stehenden Bäumen im Winter Blätter, Blüthen und Früchte tragen. (*) Uebers. der Arb. 1829. S. 44.

— Ueber die Einwirkung der Kälte auf die Vegetation. Uebers. der Arb. 1829. S. 46 und 47. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 8. 3. Bullet. 1829. S. 11. Ausführlicher in: Beschreibung des botanischen Gartens der K. Universität Breslau von Dr. Göppert, Bresl. 1830.

— Bitter-narkotische Gifte gehen in die Substanz der Pflanzen über, ohne dass diese im Wachsthum gestört werden. (*) Uebers. der Arb. 1829. S. 60.

— Nach einem Schreiben Reinwardt's ist die Rafflesia wahrscheinlich cryptogamischer Natur. (†) Uebers. der Arb. 1830. S. 39.

— Ueber die botanischen Gärten Breslaus im 16. Jahrhundert. (*) Uebers. der Arb. 1830. S. 41.

— Ueber die Verdienste der italienischen Botaniker Boccone und Micheli um die schles. Flora. Uebers. der Arb. 1830. S. 47.

— Ueber einen monstrosen Mohnkopf. Uebers. der Arb. 1830. S. 48.

— Ueber das Eindringen der Pflanzen-Würzelchen beim Keimen. Uebers. der Arb. 1830. S. 52.

— Viele krautartige Pflanzen überwintern mit Blättern, ja mit Blüthenknospen. Uebers. der Arb. 1830. S. 57.

— Ueber einige in neuerer Zeit als officinell empfohlene Pflanzen. Uebers. der Arb. 1830. S. 69.

— Ueber den Schwefelregen bei Zinzow (Blüthenstaub von Pinus sylv.) Uebers. der Arb. 1831. S. 33.

— Versuche über das Keimen der Saamen. Uebers. der Arb. 1831. S. 78 bis 79.

— Ueber die Zahl der Staubfäden und Blüthentheile des Chrysosplenium alternifolium L. Uebers. der Arb. 1831. S. 84.

— Ueber die Temperatur-Erhöhung beim Keimen der Pflanzen. Uebers. der Arb. 1831. S. 88—89.

— Ueber wässrige Excretionen mancher Pflanzen. Uebers. der Arb. 1831. S. 91.

— Ueber Erhaltung der Vegetabilien im Winter durch Versenkung in Gefässen unter die Eisdecke. 1. bis 4. Bericht der naturw. Sect. 1831. S. 1.

— Aus den verschiedenen Zuständen der Vegetation ist man berechtigt, auf das Klima eines Ortes sichere Rückschlüsse zu machen. Uebers. der Arb. 1832. S. 87.

Dr. **Göppert**, Professor: Ueber Zweige von Carpinus Betulus mit rundlichen Anschwellungen der Rinde und des Holzes. (*) Uebers. der Arb. 1832. S. 57. 1. bis 4. Ber. der naturw. Sect. 1832. S. 4.

— Ueber die von Hünefeld entdeckte Pflanzentrocknungsmethode durch semen Lycopodii mit Calcaria muriatica. (*) 1. bis 4. Ber. der naturw. Sect. 1832. S. 4. Uebers. der Arb. 1832. S. 58.

— Ueber Wärme-Entwickelung in der lebenden Pflanze. (*) Uebers. der Arb. 1832. S. 59.

— Ueber die botanischen Gärten in Wien. (*) Uebers. der Arb. 1832. S. 62.

— Eine Kartoffel treibt frische Knollen ohne Stengel und Blätter. Uebers. der Arb. 1832. S. 65.

— Ueber die Vegetation eines Theiles von Nieder-Schlesien. Uebers. der Arb. 1833. S. 74—75.

— und Dr. **Wimmer**: Männliche Rispe von Zea Mays mit Früchten. Uebers. der Arb. 1833. S. 75.

— Ueber die frühzeitige Entwickelung der Pflanzenwelt, begünstigt durch den milden Winter. (*) Uebers. der Arb. 1834. S. 84—85.

— Die bisherigen Beobachtungen über die Wirkung des Mondes auf die Vegetation sind als nicht entscheidend zu betrachten. (*) Uebers. der Arb. 1834. S. 85.

— Ueber Bau und Wachsthum der holzartigen Gewächse. (*) Uebers. der Arb. 1834. S. 141.

— Ueber Einrichtung des Herbarium des Grafen v. Matuschka. (*) Uebers. der Arb. 1835. S. 85.

— Ueber die Entwickelung freier Wärme in blühenden Arum-Arten. Uebers. der Arb. 1836. S. 56—57.

— Ueber das Vorkommen der Pflanzen in heissen Quellen und ungewöhnlich warmem Boden. (*) Uebers. der Arb. 1837. S. 90—92, 148. (Vollständig in Wiegmann's Archiv.)

— Ueber eine sehr merkwürdig geformte Kartoffel aus Schweidnitz. Uebers. der Arb. 1839. S. 83.

— Ueber das Vorkommen und die Verbreitung ätherischer Oele in den Vegetabilien. (*) Uebers. der Arb. 1839. S. 83.

— Ueber den Bau der Pflanzen, erläutert durch das Hydro-Oxygen-Gas-Mikroskop. (*) Uebers. der Arb. 1839. S. 84.

— Ueber die Coniferen. (*) Uebers. der Arb. 1839. S. 146—149.

— Ueber die Madia sativa, eine Oel liefernde Pflanze aus Chile. Uebers. der Arb. 1839. S. 211—213.

Dr. **Göppert**, Professor: Ueber Abstammung und Verbreitung der Rhabarber. (*) Uebers. der Arb. 1840. S. 29.

— Ueber einen Fall von Polyembryonatie der Thuja orientalis. Uebers. der Arb. Arb. 1840. S. 99—100.

— Ueber eine seltene Metamorphose der Blüthen von Tragopogon orientale. Uebers. der Arb. 1840. S. 103.

— Ueber eine monströse Bildung an einer Salix triandra. Uebers. der Arb. 1840. S. 104.

— Ueber ein sehr grosses Exemplar des Boliporus igniarius. Uebers. der Arb. 1840. S. 104.

— Ueber die weisslichen Punkte auf der äusseren Haut der Zwiebel von Muscari comosum. Uebers. der Arb. 1840. S. 104.

— Ueber das Vorkommen von Wachs in den Vegetabilien. Uebers. der Arb. 1840. S. 105—108.

— Ueber die sogenannte Oderhaut (Conferva fracta V.). Uebers. der Arb. 1840. S. 108—109.

— Ueber den von Apotheker Beinert bei Charlottenbrunn gefundenen Erbsensteinpilz (Pisolithus arenarius). Uebers. der Arb. 1840. S. 109.

— Ueber die doppelte Beschaffenheit der Saamen bei einigen Lykopodien. Uebers. der Arb. 1841. S. 90.

— Ueber Entwickelung des Blüthenstieles der weibl. Blüthe der Vallisneria spiralis. Uebers. der Arb. 1841. S. 95.

— Ueber die Struktur von Drymis Winteri. Uebers. der Arb. 1841. S. 95.

— Ueber die freie Bewegung der Sporen von Nemaspora incarnata Pers. Uebers. der Arb. 1841. S. 96—97.

— Ueber das Ueberwallen der Tannenstöcke. (*) Uebers. der Arb. 1841. S. 97—98. (Eine Notiz darüber schon 1840. S. 105.)

— Ueber einen sogen. Getreideregen bei Ratibor (Kelch). Uebers. der Arb. 1842. S. 195.

— Ueber einen Rothbuchenstamm, in dessen Innerem die Jahrzahl 1809 eingeschnitten. (*) Uebers. der Arb. 1843. S. 167.

— Ueber die Kartoffel-Krankheit. Uebers. der Arb. 1845. S. 124—129.

— Ueber das Keimen der doppelt gestalteten Saamen von Lycopodium denticulatum. Uebers. der Arb. 1845. S. 129 bis 130.

— Ueber den Rost des Getreides. Uebers. der Arb. 1846. S. 70—72.

— Beobachtungen über die Wachsthums-Verhältnisse der Abietineen. Uebers. der Arb. 1846. S. 169—171.

Dr. Göppert, Professor: Ueber die Ueberwallung der Tannenstöcke. (Inhalt s. Schrift darüber nebst bestätigenden spätern Beobachtungen.) Uebers. der Arb. 1846. S. 171—176.
— Beiträge zur Kenntniss der Balanophoren. Uebers. der Arb. 1846. S. 176—177.
— Ueber die Benutzung der Gutta percha zu naturhistor. Zwecken, insbesondere zur Abformung von Petrefacten. Uebers. der Arb. 1847. S. 73.
— Seine Ansicht über die Kartoffelkrankheit. Uebers. der Arb. 1847. S. 78.
— Ueber die Getreide- oder Manna-Regen. Uebers. der Arb. 1847. S. 79.
— Ueber den rothen Farbestoff in den Ceratophylleen. Uebers. der Arb. 1847. S. 147.
— Uebersicht der botanischen, insbesondere der Flechtensammlungen des Major v. Flotow in Hirschberg. Uebers. der Arb. 1847. S. 148—155.
— und Dr. F. Cohn: Ueber die Rotation des Zellinhaltes in Nitella flexilis. Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 40 bis 50.
— und Dr. F. Cohn: Ueber die Oderhaut. Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 50—53.
— und Dr. F. Cohn: Ueber die Algen Schlesiens. Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 93—95.
— Ueber lebende und fossile Coniferen. (*) 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 63.
— Allgemeine Uebersicht der in Deutschlands Gärten im Freien ausdauernden Bäume und Sträucher. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 92—93.
— Ueber metamorphosirte Mohnköpfe. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 93—94.
— Ueber den Cylindrites spongioides. 29. Jahresber. 1851. S. 46—48.
— Versuche mit einer Hyacinthenzwiebel. 29. Jahresber. 1851. S. 49—50.
— Beobachtungen über das Verhalten der Pflanzenwelt während der Sonnenfinsterniss. 29. Jahresber. 1851. S. 50 bis 53.
— Ueber ein wohlerhaltenes Hypnum in der rheinischen Braunkohle. (Notiz.) 29. Jahresber. 1851. S. 78.
— Ueber einige Kartoffel-Surrogate. 30. Jahresber. 1852. S. 53—54.
— Ueber eine kryptogamische Pflanze (Leptomitus lacteus Kg.) in der Weistritz bei Schweidnitz und über die Verbreitung der Kryptogamen überhaupt. 30. Jahresber. 1852. S. 54—62.
— Ueber die sogenannte Rose von Jericho (Anastatica hierochuntica L.). 30. Jahresber. 1852. S. 162—163.

Dr. Göppert, Professor: Ueber das Auftreten der Traubenkrankheit in Schlesien. 31. Jahresber. 1853. S. 107.
— Ueber eine ungewöhnliche Wurzelentwickelung des Raps. 31. Jahresber. 1853. S. 107—108.
— Bemerkungen über den Drachenbaum, Dracaena Draco L. 31. Jahresber. 1853. S. 154—159.
— Ueber Entstehung, Betrieb und Fortentwicklung der zu Alt-Geltow bei Potsdam belegenen K. Landesbaumschule. 31. Jahresber. 1853. S. 270 bis 277.
— Wachsen Rosen auf Eichen? 31. Jahresber. 1853. S. 277—279.
— Der botanische Garten der Universität Breslau, oder die botanischen Unterrichtsmittel derselben, insbesondere vom pharmaceutisch-medicinischen Standpunkte. 32. Jahresber. 1854. S. 60—64.
— Ueber einen Versuch, das Verhalten der Kartoffel gegen Fäulniss betreffend. 33. Jahresber. 1855. S. 29.
— Ueber die Agave americana. 33. Jahresber. 1855. S. 30—31.
— Ueber Cycas revoluta, welche im botanischen Garten zu Breslau geblüht und Früchte getragen hatte. 33. Jahresber. 1855. S. 85.
— Ueber den Inhalt zweier kleinerer von ihm verfassten Schriften. (Ueber botan. Museen, insbesondere über das an der Universität Breslau, und: Die officinellen und techn. wichtigen Pflanzen unserer Gärten, insbesondere des botan. Gartens zu Breslau.) 34. Jahresber. 1856. S. 35—36.
— Ueber die officinellen Pflanzen unserer Gärten. 34. Jahresber. 1856. S. 83—92.
— Auszug aus den Bestimmungen über Aufbewahrung, Anordnung und Benutzung des Henschel'schen Herbariums. 34. Jahresber. 1856. S. 92—94.
— Ueber die kannentragenden Pflanzen, namentlich über die Saracenia- und Nepenthes-Arten. (*) 34. Jahresber. 1856. S. 156.
— Ueber die grosse Eiche zu Pleischwitz bei Breslau. 35. Jahresber. 1857. S. 47.
— Ueber einige dasselbe Jahr zum zweiten Male blühende Pflanzen. 35. Jahresber. 1857. S. 69.
— Ueber Dichotomie der Farnstämme. 36. Jahresber. 1858. S. 58.
— Ueber einen Baumschwamm mit Pflanzen-Abdrücken. 36. Jahresber. 1858. S. 59.
— Ueber einen von ihm bei Landeck, in der Umgegend des Schneeberges, entdeckten Urwald. 37. Jahresber. 1859. S. 28—30.

Dr. Göppert, Professor: Ueber Wasser enthaltende Blasen auf den Blättern von Aglaonema simplex. 37. Jahresber. 1859. S. 36.

— Ueber die Einwirkung der Pflanzen auf felsige Grundlage. 37. Jahresber. 1859. S. 36—37.

— Ueber das riechende Princip in den Blüthen der Magnolia fuscata Andr. 37. Jahresber. 1859. S. 68.

— Ueber den botanischen Garten in Würzburg. 37. Jahresber. 1859. S. 68 bis 69.

— Ueber den botanischen Garten in Christiania. 37. Jahresber. 1859. S. 69 bis 70.

— Bericht über die Vermehrung der Pflanzensammlungen und über Reformen im botanischen Garten zu Breslau. 37. Jahresber. 1859. S. 70—72.

— Bemerkungen über die Vegetations-verhältnisse Norwegens. 38. Jahresber. 1860. S. 36—50.

— Uebersicht einer Beschreibung der Boden- und Höhen-Verhältnisse Schlesiens mit Rücksicht auf Pflanzen-Geographie. 39. Jahresber. 1861. S. 78 bis 79.

— Ueber den Coca-Strauch (Erithroxylon Coca). (*) 39. Jahresber. 1861. S. 80.

— Ueber Dr. Rosenthal's systematische Uebersicht der Heil-, Nutz- und Gift-Pflanzen aller Länder. 39. Jahresber. 1861. S. 86—87.

— Ueber das Verhalten einer Mimosa pudica während des Fahrens. 39. Jahresber. 1861. S. 87—89.

— Ueber neue Anlagen im botanischen Garten zu Breslau, namentlich die Flora Nord-Amerikas und Japans betreffend. 39. Jahresber. 1861. S. 93—98.

— Ueber ein Geräusch beim Durchschneiden eines Cycadeen-Zapfens. 40. Jahresber. 1862. S. 48—49.

— Ueber einige merkwürdige Bildungen aus dem Pflanzenreiche. 40. Jahresber. 1862. S. 55.

— Ueber die ausländischen Hölzer des deutschen Handels. 40. Jahresber. 1862. S. 56—63.

— Ueber den botanischen Garten von Kew bei London. 40. Jahresber. 1862. S. 91—94.

— Ueber zwei literarische Seltenheiten. 41. Jahresber. 1863. S. 80.

— Ueber Welwitschia mirabilis. 41. Jahresber. 1863. S. 83.

— Ueber die Verbreitung der Coniferen in der Schweiz, mit vergleichender Berücksichtigung unseres Riesengebirges. 41. Jahresber. 1863. S. 86—89.

— Ueber die beiden Giftbäume des tropischen Asiens, den Pohon Upas (Antiaris toxicaria) und die Upas Radja (Strychnos tieusi). (*) 41. Jahresber. 1863. S. 123.

e. Mineralogie und Petrefactenkunde.

Dr. Göppert, Professor: Ueber fossile Knochen, gefunden zu Wittgendorf bei Sprottau. Uebers. der Arb. 1827. S. 26. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 38. Ueber die geologischen Verhältnisse der Gegend zu Wittgendorf. Uebers. der Arb. 1828. S. 38—39. Vergl. Uebers. 1830. S. 31. 1832. S. 48.

— Geognostische Beschreibung der Gegend von Wehrau am Queis. 8. und 9. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 45 bis 46.

— Ueber ein Stück Kohlenschiefer aus der Gegend von Bautzen, mit einem blumenartigen Pflanzenabdruck. 9. und 10. Bullet. der naturw. Sect. 1830. S. 12. Nach Nees v. Esenbeck wahrscheinlich Sphenophyllum Schlotheimii Brogn. oder Palmacites verticillatus Schloth. 1. bis 4. Ber. der naturw. Sect. 1831. S. 3.

— Ueber die Bestrebungen der Schlesier, die Flora der Vorwelt zu erläutern. (Auszug; ganz abgedruckt in den schles. Provinzial-Bl. Sept. und October 1834.) Uebers. der Arb. 1834. S. 86—87.

— Mittheilungen über seine vegetabilische Versteinerungs-Kunde, und die Verbreitung des Uebergangs-Gebirges, der Steinkohlen- und Quadersandstein-Formation in Schlesien. Uebers. der Arb. 1835. S. 73—78.

— Ueber fossile Farrn. (*) Uebers. der Arb. 1835. S. 84.

— Ueber die von ihm entdeckte Methode, organische Substanzen mit Beibehaltung ihrer Struktur in Erden und Metalle zu verwandeln. (*) Uebers. der Arb. 1836. S. 51.

— Ueber einige in Braunkohle entdeckte Pflanzenarten. (*) Uebers. der Arb. 1836. S. 57—58.

— Ueber drei Baumarten, welche den Bernstein geliefert haben. Uebers. der Arb. 1836. S. 58. — Vergl. 1838. S. 35.

— Uebersicht seiner in den Schriften der Academia Caesareo-Leop. nat. curios. erschienenen Arbeit über die fossilen Farrenkräuter. Uebers. der Arb. 1836. S. 59—60.

— Ueber die sogen. versteinerten Kornähren von Frankenberg in Hessen. (*) Uebers. der Arb. 1837. S. 67. Vergl. 32. Jahresber. 1854. S. 36—38.

— Ueber die Struktur der fossilen, namentlich der versteinerten Hölzer. Uebers. der Arb. 1837. S. 68.

— Ueber die Bildung der Versteinerung auf nassem Wege. Uebers. der Arb. 1837. S. 68—76.

Dr. Göppert, Professor: Ueber das Vorkommen der fossilen Coniferen. Uebers. der Arb. 1837. S. 93—94.
— Ueber mehrere fossile Pflanzen aus den Steinkohlen-Lagern zu Mauch-Chunk in Pensylvanien. (*) Uebers. der Arb. 1838. S. 35.
— Ueber die Abstammung des Bernsteins. (*) Uebers. der Arb. 1838. S. 35. 1840. S. 39.
— Besichtigung seiner Petrefacten-Sammlung durch die naturhistorische Section. Uebers. der Arb. 1838. S. 35.
— Ueber fossile Saamen aus der Braunkohle (Betulites salzhausensis) und über eine Art fossiler Eichen (Kloedonia quercoides). (*) Uebers. der Arb. 1838. S. 131.
— Ueber das Vorkommen der Faserzellen und Spiralfaserzellen bei fossilen Gewächsen. Uebers. der Arb. 1838. S. 138.
— Ueber die im Basalttuff des Seelbachkopfes bei Siegen entdeckten bituminösen und versteinerten Hölzer, sowie über die der Braunkohlen-Formation überhaupt. Uebers. der Arb. 1839. S. 73—81.
— Ueber einen vom Apotheker Beinert in den Kohlenlagern bei Charlottenbrunn gefundenen Calamites decoratus B. Uebers. der Arb. 1839. S. 81.
— Ueber die Stigmarien, eine neue Familie der vorweltlichen Flora. Uebers. der Arb. 1839. S. 133—136.
— Ueber die Verbreitung der fossilen Gewächse in der Steinkohlen-Formation. Uebers. der Arb. 1840. S. 74—77.
— Ueber einen von ihm entdeckten, unterirdischen Wald in der Nähe von Breslau, und über den Versteinerungsprozess im Allgemeinen. Uebers. der Arb. 1841. S. 81—86.
— Notiz über Abdrücke von Dikotyledonen-Blättern auf einem Kreide ähnlichen Kalkstein, gefunden bei Wirsingawe, unweit Wohlau. Uebers. der Arb. 1842. S. 189.
— Ueber das Vorkommen von Bernstein in dem südöstlichen Abhange der Lossener Höhe. Uebers. der Arb. 1842. S. 189.
— Bernstein, gefunden in der städtischen Ziegelei bei Schweidnitz. Uebers. der Arb. 1842. S. 190 (Zusatz).
— Ueber seine in Nova Acta Acad. Caes. Leopold. Carol. nat. cur. Bd. 19 erschienene fossile Flora der Quadersandsteine Schlesiens. Uebers. der Arb. 1842. S. 190.
— Neue Materialien zur Erweiterung der Kenntniss der fossilen Flora, gesammelt auf einer Reise nach Ober-Schlesien. (Achatesirter Cycadeenstamm, Cycadeenmergel etc.) Uebers. der Arb. 1842. S. 191.

Dr. Göppert, Professor: Nachrichten über die von ihm besuchten Braunkohlen-Gruben bei Grünberg. Uebers. der Arb. 1843. S. 112—114.
— Ueber die fossilen Cycadeen überhaupt mit Rücksicht auf die in Schlesien vorkommenden Arten. Uebers. der Arb. 1843. S. 114—144.
— Ueber das Missourium theristocaulodon Koch. Uebers. der Arb. 1844. S. 223.
— Ueber in Muschelkalk gearbeitete Kunstprodukte, welche Prof. Beringer zu Würzburg für wahre Petrefacten gehalten. (Notiz.) Uebers. der Arb. 1844. S. 223.
— Ueber das Braunkohlen-Lager bei Laasan. Uebers. der Arb. 1844. S. 224 bis 227.
— Zusammenstellung der bis jetzt bekannten Fundorte des Bernsteins in Schlesien. Uebers. der Arb. 1844. S. 228 bis 230.
— Ueber die Zahl der gegenwärtig bekannten fossilen Pflanzen. Uebers. der Arb. 1845. S. 133.
— Ueber die Verbreitung der fossilen Pflanzen nach den einzelnen Formationen. Uebers. der Arb. 1845. S. 133—136.
— Ueber das Vorkommen von Bernstein in Schlesien. Uebers. der Arb. 1845. S. 136—138. 1846. S. 56.
— Notiz über Blattabdrücke im dichten Kalkstein von Striese bei Prausnitz. Uebers. der Arb. 1845. S. 139.
— Ueber die fossile Flora der mittleren Juraschichten in Oberschlesien. Uebers. der Arb. 1845. S. 139—149.
— Ein Beitrag zur Flora des oberen oder weissen Jura (Sphenopteris Muensteriana). Uebers. der Arb. 1845. S. 149.
— Zur Flora des Muschelkalkes (Sphaerococcites Blandowskianus). Uebers. der Arb. 1845. S. 149.
— Ueber Thonschiefer bei Reinerz, Posidonia Becheri führend. Uebers. der Arb. 1846. S. 48.
— Uebersicht des Inhaltes seiner gekrönten Preisschrift über die Steinkohlen. Uebers. der Arb. 1846. S. 49—53.
— Ueber die Verschiedenheit der Kohlenlager Oberschlesiens und Niederschlesiens. Uebers. der Arb. 1846. S. 53 bis 56.
— Ueber die fossile Flora der Grauwacke oder des Uebergangs-Gebirges, besonders in Schlesien. Uebers. der Arb. 1846. S. 178—184.
— Gypskrystalle aus Lehm von Rogau bei Löwen, Raseneisenstein und Thoneisennieren von Steinau a. O. und merkw.

Bildungen von Rollsteinen. (*) Uebers. der Arb. 1847. S. 52.

Dr. Göppert, Professor: Uebersicht der Untersuchung der rheinischen Steinkohlenlager. Uebers. der Arb. 1847. S. 68—70.

— Ueber Versuche, Kohlen auf nassem Wege zu bilden, wie über die Entstehung der fossilen Harze. Uebers. der Arb. 1847. S. 70.

— Ueber fossile Pflanzen im Schwerspath. Uebers. der Arb. 1847. S. 71—73.

— Ueber vegetabilische Reste im Salzstocke von Wieliczka. Uebers. der Arb. 1847. S. 73.

— Beiträge zur Flora der Braunkohlen-Formation. Uebers. der Arb. 1847. S. 74—77.

— Ueber die pflanzenähnlichen Einschlüsse in den Chalcedonen, besonders über Dendriten. Uebers. der Arb. 1847. S. 135—147.

— Ueber einen in Breslau am 31. Jan. 1848 beobachteten Meteorstaubfall. (*) Uebers. der Arb. 1848. S. 43. (Analyse vom Apotheker Müller.) Uebers. 1849. I. Abth., S. 54. (Vollständig in den Monatsberichten der Berliner Academie der Wiss. 1848.)

— Ueber die fossilen Coniferen, verglichen mit denen der Jetztwelt. Uebers. der Arb. 1848. S. 62—70.

— Ueber einen grossen, im Braunkohlen-Lager in Laasan entdeckten Stamm, mit Rücksicht auf die Benutzung der Braunkohle überhaupt. Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 34—36.

— Ueber die Entwickelungsperioden der Erde vom heutigen Standpunkte der Naturwissenschaften. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 60—62.

— Ueber die Erhaltung der fossilen Reste. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 62—63.

— Ueber die Verwandtschaft der Flora der Steinkohlenformation Europa's mit der von Nordamerika. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 63.

— Ueber die Flora des Uebergangsgebirges. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 64—68 und 3 Tabellen.

— Ueber die Flora der Braunkohlen-Formation Schlesiens. 29. Jahresber. 1851. S. 39.

— Einige allgemeine Resultate über die Verhältnisse der Steinkohle, besonders in dem westphälisch-märkischen Kohlenrevier. 29. Jahresber. 1851. S. 40—45.

— Bericht über seine Reise im schlesischen Uebergangsgebirge. (Nur ein Résultat, das Ganze abgedruckt in Nova acta A. C. Leopold. Nat. Curios.) 29. Jahresber. 1851. S. 45—46.

Dr. Goeppert, Professor: Ueber 2 der schles. Ges. vom Landesprälaten, Abt Dr. Rotter zu Braunau geschenkte Stücke Meteoreisen. 30. Jahresber. 1852. S. 38.

— Die Resultate seiner Untersuchungen über die Bildung der Steinkohle. 30. Jahresber. 1852. S. 39—40.

— Ueber die Tertiär-Flora der Umgegend von Breslau. 30. Jahresber. 1852. S. 40 bis 42.

— Ueber zellenähnliche Einschlüsse in einem Diamanten. 31. Jahresber. 1853. S. 48—49.

— Ueber die Bernstein-Flora. 31. Jahresber. 1853. S. 64—80.

— Ueber unser gegenwärtiges Wissen von der Tertiär-Flora. 31. Jahresber. 1853. S. 80—81.

— Ueber die Stigmaria ficoides Brongn., die Hauptpflanze der Steinkohlenperiode. 31. Jahresber. 1853. S. 81—83.

— Ueber die gegenwärtigen Verhältnisse der Paläontologie in Schlesien, sowie über fossile Cycadeen. (Nebst 4 Tafeln.) Denkschrift 1853. S. 251—265.

— Ueber die Seefelder in der Grafschaft Glatz und die Torfbildung auf denselben. 32. Jahresber. 1854. S. 19—23.

— Ueber das Kalklager zu Paschwitz bei Canth. 32. Jahresber. 1854. S. 35—36.

— Ueber die sogenannten Frankenberger, Ilmenauer und Mannsfelder Kornähren (Cupressineen), sowie über die Flora des Kupferschiefer-Geb. oder der permischen Formation überhaupt. 32. Jahresber. 1854. S. 36—38. Vergl. Uebers. der Arb. 1837. S. 67.

— Die erste in Schlesien beobachtete Infusorien-Erde. 33. Jahresber. 1855. S. 56 (vergl. S. 89).

— Ueber die Braunkohlen-Formation in Schlesien. 34. Jahresber. 1856. S. 27—28.

— Fahlerze von Gablau bei Freiburg. (Notiz.) 34. Jahresber. 1856. S. 28.

— Ueber ein zur Erläuterung der Steinkohlenformation im hiesigen K. botanischen Garten errichtetes Profil. 34. Jahresber. 1856. S. 28—32.

— Ueber die Braunkohlen-Ablagerung zu Hennersdorf bei Jauer. 35. Jahresber. 1857. S. 24.

— Ueber ein Stück Bernstein von Paschkerwitz und zwei versteinerte Hölzer. 35. Jahresber. 1857. S. 24.

— Ueber den versteinten Wald von Radowenz bei Adersbach in Böhmen und über den Versteinerungsprozess überhaupt. 35. Jahresber. 1857. S. 36—45.

— Ueber Tabachir aus Bambusstämmen. 36. Jahresber. 1858. S. 38.

— Ueber die Flora der permischen Formation oder des Kupferschiefer-Gebirges. 36. Jahresber. 1858. S. 39—41.

Dr. Göppert, Professor: Ueber die versteinten Wälder im nördlichen Böhmen und in Schlesien. 36. Jahresber. 1858. S. 41—49 nebst 3 Tafeln.
— Ueber die Flora der silurischen, devonischen und untern Kohlenformation. 36. Jahresber. 1858. S. 50—51.
— Ueber das Vorkommen versteinter Hölzer in Schlesien. 37. Jahresber. 1859. S. 21—22.
— Zusammenstellung der Beobachtungen über versteinte Wälder. 37. Jahresber. 1859. S. 23.
— Verzeichniss der Meteoriten der Mineralien-Sammlung der vaterländischen Gesellschaft. 38. Jahresber. 1860. S. 32 bis 33.
— Mehrere Beiträge zur fossilen Flora Russlands (a. Ueber die Liasflora. b. Ueber die Kohlen Centralrusslands. c. Ueber die polare Tertiärflora. 38. Jahresber. 1860. S. 33—36.
— Bemerkung rücksichtlich der Auffindung der Posidonomyia Becheri unweit Troppau. 39. Jahresber. 1861. S. 52.
— Ueber die Entdeckung von Thierfährten im Gebiete des Rothliegenden in der Grafschaft Glatz. 39. Jahresber. 1861. S. 52.
— Ueber das Vorkommen von Lias-Pflanzen im Kaukasus und der Alborus-Kette. Abhandl., Abth. für Naturwiss. und Med. 1861. S. 189—194.
— Ueber die Tertiär-Flora der Polargegenden. Abhandl., Abth. für Naturwiss. und Med. 1861. S. 195—207.
— Ueber die Hauptpflanzen der Steinkohlenformation, insbesondere über die zu den Sigillarien als Wurzel gehörende Stigmaria. 40. Jahresber. 1862. S. 31 bis 33.
— Ueber die versteinten Hölzer Sachsens. 40. Jahresber. 1862. S. 33—36.
— Ueber Kopalstücke von Zanguebar mit eigenthümlichen, organischen Formen ähnlichen Bildungen und Einschliessungen von Pflanzen- und Thierresten. 40. Jahresber. 1862. S. 36.
— Ueber das Vorkommen von Holzzellen in den Honigstein-Krystallen von Artern. 40. Jahresber. 1862. S. 36.
— Ueber einige Exemplare von in Speerkies verwandelter Stigmaria ficoides Brongn. aus Russland. 40. Jahresber. 1862. S. 37.
— Einiges über die permische Flora. 40. Jahresber. 1862. S. 37—38.
— Historische Bemerkungen über die Entwickelung unserer Kenntnisse von einem Theile der oberschles. Grauwacke. 40. Jahresber. 1862. S. 38—39.
— Ueber fossile und jetztweltl. Coniferen. (*) 40. Jahresber. 1862. S. 47.

Dr. Göppert, Professor: Ueber die Stellung der Gattung Noeggerathia. 41. Jahresber. 1863. S. 46.
— Skizzen zur paläontologischen Literatur, insbesondere der Tertiär-Flora Italiens. 41. Jahresber. 1863. S. 47—49.
— Ueber die Tertiär-Flora von Java. 41. Jahresber. 1863. S. 49.
— Beiträge zur Bernsteinflora. 41. Jahresber. 1863. S. 50—53.
— Ueber die Diamanten und ihre Entstehung. 41. Jahresber. 1863. S. 53—55.
— Ueber lebende und fossile Cycadeen. 41. Jahresber. 1863. S. 83—84.
— Ueber das Vorkommen von ächten Monokotyledonen in der Kohlenperiode. 41. Jahresber. 1863. S. 84 - 85.

f. Medicin.

— Ueber blausäurehaltige Mittel. (*) Uebers. der Arb. 1827. S. 75.
— Die von Langsdorf gepriesene rad. caincae ist von Dr. Ebers ganz unwirksam befunden worden. Uebers. der Arb. 1827. S. 76.
— Ueber die Anwendung von Wöhler's Erfahrungen auf die Behandlung der Nieren und Blasensteine. (*) Uebers. der Arb. 1828. S. 83.
— Der Bittermandel-Geruch bei Leichenöffnungen ist kein sicheres Zeichen der Vergiftung durch Blausäure. (*) Uebers. der Arb. 1829. S. 57.
— Wiederherstellung von Thieren, welche Blausäure erhalten hatten, vermittelst kalter Begiessungen. (†) Uebers. der Arb. 1829. S. 57.
— Ueber die sehr verengerte Speiseröhre eines Säufers. (*) Uebers. der Arb. 1829. S. 60.
— Ueber den Magen eines jungen Mannes, der an Blutergiessung gestorben war. Uebers. der Arb. 1829. S. 61.
— Ueber die wirksamen Stoffe in der vegetabilischen Blausäure. Neue Bresl. Samml. B. 1. 1829. S. 410.
— Ueber ein epileptisches, fast blödsinniges Mädchen mit schiefem Kopf und Gesicht. (*) Uebers. der Arb. 1830. S. 62.
— Kirschlorbeeröl ohne Blausäure ist nicht giftig. (†) Uebers. der Arb. 1830. S. 62.
— Mittel gegen Vergiftung mit Blausäure. Das Einblasen der Luft zur Erweckung von Scheintodten kann gefährlich werden. (†) Uebers. der Arb. 1830. S. 67.
— Cassia marilandica unwirksam als Heilmittel. (†) Uebers. der Arb. 1830. S. 67.
— Ueber das von Buchner in der Weidenrinde entdeckte Salicin. (*) Uebers. der Arb. 1830. S. 69 (vergl. S. 67).

Dr. Göppert, Prof.: Ueber die Temperatur des menschlichen Körpers in verschiedenen Krankheiten, namentlich der Cholera. (*) Uebers. der Arb. 1831. S. 40.
— Ueber die Wirkung des Brom. (*) Uebers. der Arb. 1831. S. 48.
— Ueber einige seltene (exotische) officinelle Gewächse. (*) Uebers. der Arb. 1834. S. 105.
— Notiz über die im Jahre 1836 in Charlottenbrunn entdeckte neue Heilquelle und deren Analyse vom Apotheker Beinert. Uebers. der Arb. 1837. S. 63.
— Bemerkungen über die organischen Bestandtheile einiger Mineral-Quellen. (*) Uebers. der Arb. 1837. S. 139, 148.
— Ueber das Wiederwarmwerden der Cholera-Leichen. Uebers. der Arb. 1837. S. 155.
— Ueber einen Fall von graviditas tubaria. Uebers. der Arb. 1838. S. 86.
— Ueber Cortex Pereira, ein febrifugum. Uebers. der Arb. 1839. S. 110.
— Einige Mittheilungen über das Entstehen der Mineral-Quellen im Allgemeinen. (*) Uebers. der Arb. 1841. S. 30.
— Mittheilungen über die Caruba di Giudea, welche von Dr. Hofmann von Hofmannsthal gegen Asthma empfohlen worden. Uebers. der Arb. 1842. S. 36.
— Notiz über mehrere neue Heilmittel. Uebers. der Arb. 1845. S. 35.
— Ueber ein sehr grosses Diverticulum Pharyngis bei einem 80jährigen Manne. Uebers. der Arb. 1846. S. 205.
— Ueber absichtliche Vergiftung eines Kindes durch ätherisches Bittermandel-Oel und über die Mittel, das letztere wie die Persico-Branntweine unschädlich zu machen. Uebers. der Arb. 1846. S. 217. (Eine Notiz über das Letztere schon 1829. S. 64.)
— Ueber Scheintodte. 35. Jahresber. 1857. S. 178—179.
— Anthelmintica amaro-aetherea bei Trichinenkrankheit empfohlen. 41. Jahresber. 1863. S. 124.

g. Physik.

— Die Rothbuche ein Schutzmittel gegen Gewitter. Uebers. der Arb. 1827. S. 39.
— Das Gefrieren des Quecksilbers erfolgt nicht immer bei — 32° R. Uebers. der Arb. 1829. S. 33. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 8.
— und Oberlehrer Gebauer: Ueber die Fixirung mikroskopischer Lichtbilder mittelst des Hydro-Oxygen-Gas-Mikroskopes. Uebers. der Arb. 1839. S. 84 bis 87.
— Ueber einen merkwürdigen Blitzschlag in Sprottau. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 21—22.

h. Geographie.

Dr. Göppert, Professor: Bericht über die Thätigkeit der Section für Sudeten-Kunde. Uebers. der Arb. 1835: S. 6—8. 1841: S. 7—10.
— Nachricht über einen artesischen Brunnen zu Dresden. (*) Uebers. der Arb. 1837. S. 67.
— Ueber den Report upon the Colorado River of the West von J. C. Jves. 41. Jahresber. 1863. S. 46.

i. Technologisches.

— Ueber die Wichtigkeit, die Reinheit des Wassers kennen zu lernen, welches in den Haushaltungen gebraucht wird. (*) Uebers. der Arb. 1827. S. 54.
— Ueber das Wasser, rücksichtlich seiner Anwendung zu technischen Zwecken. Techn. Monatsschrift 1828. S. 177—192.
— Vorschlag den Persico-Branntwein durch einen Zusatz von Pottasche unschädlich zu machen. (*) Uebers. der Arb. 1829. S. 64.
— Ueber Erhaltung vegetabilischer Producte im Winter unter der Eisdecke. (*) Uebers. der Arb. 1831. S. 40.
— Ueber Kalksteinplatten von Ottmuth, die sich zu lithographischen Arbeiten eignen dürften. Uebers. der Arb. 1833. S. 63.
— Die von Jacobi in Petersburg angegebene Galvanoplastik lässt sich auch auf mikroskopische Zeichnungen anwenden. Uebers. der Arb. 1840. S. 103.
— Braunkohle zu Fourniren verwendet. Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 180.
— Ueber den Naturselbstdruck. (Auszug.) 34. Jahresber. 1856. S. 18—20.
— Ueber technisch wichtige Farbestoffe der Flechten. 36. Jahresber. 1858. S. 59.
— Ueber eine vom hiesigen Klemptner Adler gefertigte Kräutersäule. 39. Jahresber. 1861. S. 77.

v. d. Goes, Baron, in Sprottau: 1) Ueber die Verwendung der Kartoffel zu verschiedenen Zwiebacken. 2) Ueber Brote aus Weizenstroh und Roggenmehl zur Fütterung der Thiere. Verh. Bd. 1. Heft I. 1806. S. LXXXV. (Vergleiche S. LXXII.)

Joh. Wolfg. v. Göthe, Geh. Rath in Weimar († 1832): Aufforderung an die naturwiss. Section der schlesischen Gesellschaft, mit der meteorologischen Anstalt zu Wartburg in Communication zu treten. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 7.
— Die Mandelquarz führende Gebirgsart von Krummendorf gleicht sehr dem Itacolumit des Herrn von Eschwege. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 11.

Joh. Wolfg. v. Göthe, Minister in Weimar: Ueber eine neue Wolkenform, paries, Wand. 9. 'Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 2—3. Uebers. der Arb. 1824. S. 16. (†)

— Urtheil über die schles. Gesellschaft. Uebers. der Arb. 1825. S. 15.

Dr. Goldschmidt († 1862): Ueber das mehrmalige Vorkommen der Masern bei einem und demselben Subjecte. Uebers. der Arb. 1836. S. 103.

— Ueber mehrere Fälle von erysipelas recensnatorum. Uebers. der Arb. 1837. S. 146.

— Beachtung eines von ihm geheilten Falles von diabetes mellitus. Uebers. der Arb. 1838. S. 82.

— 1) Ueber Abtreibung der taenia lata. 2) Ueber einen Fall von angebornem Scharlach. Uebers. der Arb. 1839: S. 109—110. 1841: S. 39.

— Geschichte und Heilung eines morbus maculosus haemorrhagicus. Uebers. der Arb. 1842. S. 44.

— Ueber einen glücklich abgelaufenen Fall von Eclampsia parturientium. 29. Jahresber. 1851. S. 118.

Dr. Goldstücker: Ueber die Behandlung der Syphilis im Allerheiligen-Hospitale auf der von Dr. Förster geleiteten Station. 36. Jahresber. 1858. S. 160—162.

Gottgetreu, Landbaumeister: Ueber Erwärmung der Zimmer mit heissem Wasser. Uebers. der Arb. 1847. S. 256 bis 260.

Dr. Gotthold, Director zu Königsberg: Ueber des Fürsten Radziwil Compositionen zu Göthe's Faust. (*) Uebers. der Arb. 1839. S. 20—21.

Gottwald in Lampersdorf bei Frankenstein: Barometer- und Thermometer-Beobachtungen 1836—40. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Breslau 1857.

H. E. Grabowski, Apotheker in Oppeln, später in Breslau († 1842): Ueber seltene oder für Schlesien neue Pflanzen. Uebers. der Arb. 1825: S. 47. 1830: S. 58. 1832: S. 62. 1833: S. 72. 1835: S. 87, 88. 1837: S. 94, 97. 1839: S. 143. 1840: S. 104, 110. 1841: S. 94.

— Ein in einem Kalksteinbruch bei Oppeln gefundener Arm einer kleinen Götzen-Statue. Uebers. der Arb. 1830. S. 31. 5. bis 8. Bullet. der naturw. Sect. 1830. S. 4.

— Mehrere interessante Pflanzen aus der oberschlesischen Ebene und dem Gesenke. Uebers. der Arb. 1837. S. 97.

— Bericht über die Thätigkeit der botanischen Section. Uebers. der Arb. 1841. S. 5, 89—99.

H. E. Grabowski, Apotheker: Ueber Cytisus-Arten. (*) Uebers. der Arb. 1841. S. 91.

— Ueber Cardamine sylvatica im Gesenke. Uebers. der Arb. 1841. S. 96.

— Ueber Radix Sambul aus der Bucharei. Uebers. der Arb. 1841. S. 96.

— Ueber Waldwolle, welche vom Papierfabrikanten Weiss in Zuckmantel aus Kiefern- und Fichtennadeln gewonnen wird. Uebers. der Arb. 1842. S. 202.

— und Apotheker Koch in Oppeln: Barometer- und Thermometer-Beobachtungen 1837—48. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie. 1857.

Dr. J. Grätzer, Sanitätsrath: Krankheitsgeschichte eines von ihm geheilten Mannes, der an Pleuritis und in Folge dessen an Empyem gelitten. Uebers. der Arb. 1826. S. 212—213.

— Präparat: Die entzündeten Nieren eines ausgetragenen, rechtzeitig gebornen Kindes. Uebers. der Arb. 1840. S. 36.

— Ueber Ausschläge nach Heilmitteln. (*) Uebers. der Arb. 1842. S. 34.

— Ueber Icterus congenitus. Uebers. der Arb. 1842. S. 46.

— Ueber zwei interessante Fälle von eclampsia gravidarum et parturientium. Uebers. der Arb. 1843. S. 32.

— Ein Fall von, durch ihn mittelst Anwendung des Jodkali's geheilten scrofulösen Exostosen. Uebers. der Arb. 1843. S. 36.

— Ein Fall von Bildung von Präputial-Steinen. Uebers. der Arb. 1844. S. 26.

— Ueber zwei Fälle von Syphilis congenita. Uebers. der Arb. 1844. S. 34. bis 35.

— Ueber zwei von ihm beobachtete Fälle von Herz-Hypertrophie. Uebers. der Arb. 1845. S. 34, 35.

— Ueber einen von ihm beobachteten Fall von Cholera. Uebers. der Arb. 1846. S. 205.

— Ueber drei pathologisch-anatomische Präparate. Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 141.

— Einige Beiträge zur Statistik der Armenkrankenpflege in Breslau. 29. Jahresber. 1851. S. 100—101.

— Ueber einen Fall von Cholämie. 30. Jahresber. 1852. S. 126.

— Ueber die öffentliche Armenkranken-Pflege Breslaus im J. 1851. 30. Jahresber. 1852. S. 137—146.

— Ueber die öffentliche Armenkranken-Pflege Breslaus im J. 1852. 31. Jahresber. 1853. S. 204—215.

— Mittheilungen aus seiner Arbeit: Ueber Bevölkerungs-, Armen-, Krankheits- und Sterblichkeits-Verhältnisse in Breslau. 31. Jahresb. 1853. S. 215-250 nebst 10 Tab.

Dr. Grätzer, Sanitätsrath: Ueber die öffentliche Armenkrankenpflege Breslaus im J. 1853. 32. Jahresber. 1854. S. 169 bis 179.
— Bericht über die öffentliche Armen-Krankenpflege Breslaus im Jahre 1854. 33. Jahresber. 1855. S. 137—146.
— Ueber die öffentliche Armenkranken-Pflege und über die Resultate der letzten Zählung in Breslau im J. 1855. 34. Jahresber. 1856. S. 138—152.
— Ueber die öffentliche Armenkranken-Pflege Breslaus im J. 1856. 35. Jahresber. 1857. S. 161—175.
— Ueber die öffentliche Armenkranken-Pflege Breslaus im J. 1857, nebst den von ihm in Paris über denselben Gegenstand gemachten Beobachtungen. 36. Jahresber. 1858. S. 162—178.
— Ueber die öffentliche Armenkranken-Pflege Breslaus im J. 1858. 37. Jahresber. 1859. S. 117—126.
— Beiträge zur Bevölkerungs-, Armen-, Krankheits- und Sterblichkeits-Statistik der Stadt Breslau während der letzten 3 Jahre. 37. Jahresber. 1859. S. 126 bis 131.
— Ueber die Armen-Krankenpflege Breslaus im J. 1859. 38. Jahresber. 1860. S. 159—166.
— Ueber die öffentliche Armenkranken-Pflege Breslaus im J. 1860. Abhandl., Abth. für Naturwiss. und Med. 1862. Heft I, S. 1—14.
— Ueber die öffentliche Armenkranken-Pflege Breslaus im J. 1861, nebst Beiträgen zur Bevölkerungs-Statistik der Stadt während der J. 1859, 60 und 61. Abhandl., Abth. für Naturwiss. u. Med. 1862. Heft III, S. 19—40 nebst 6 Tab.
— Ueber die öffentliche Armenkranken-Pflege Breslaus im J. 1862. Abhandl., Abth. für Naturwiss. und Med. 1862. Heft III, S. 49—62.

Dr. J. L. C. Gravenhorst, Geh. Hofrath und Professor († 1857).

a. Allgemeines.

Dr. J. L. C. Gravenhorst, Professor: Bericht über die Thätigkeit der entomologischen Section im J. 1826: Uebers. der Arb. 1826. S. 5, 20—25. 1827: Uebers. 1827. S. 5, 64—68. 1828: Uebers. 1828. S. 13, 73—78. 1829: Uebers. 1829. S. 6, 52—56. 1830: Uebers. 1830. S. 7, 90—95. 1831: Uebers. 1831. S. 7, 72—77. 1832: Uebers. 1832. S. 6, 68—72. 1833: Uebers. 1833. S. 7, 76—80. 1834: Uebers. 1834. S. 6, 88—95. 1835: Uebers. 1835. S. 6, 79—83. 1836: Uebers. 1836. S. 6, 82—88. 1837: Uebers. 1837. S. 6, 99—112. 1838: Uebers. 1838. S. 6, 46—64. 1839: Uebers. 1839. S. 6, 111—132. 1840: Uebers. 1840. S. 6, 80—94. 1841: Uebers. 1841. S. 7, 100—132. 1842: Uebers. 1842. S. 6, 150—170. 1843: Uebers. 1843. S. 6, 169—199. 1844: Uebers. 1844. S. 6, 64—78. 1845: Uebers. 1845. S. 5, 37—54. 1846: Uebers. 1846. S. 7, 73—167. 1847: Uebers. 1847. S. 5, 101—120. 1848: Uebers. 1848. S. 7, 89—111. 1849: Uebers. 1849. S. 6, 65—74. 1850: 28. Jahresber. I. Abth., S. 6, 69—90. 1851: 29. Jahresber. S. 5, 93—96. 1852: 30. Jahresber. S. 7, 87—104. 1853: 31. Jahresber. S. 7, 175—186. 1854: 32. Jahresber. S. 6, 79—101. 1855: 33. Jahresber. S. 5, 105—126. 1856: 34. Jahresber. S. 6, 97—119.
— Ueber Linnée, seine Schicksale, seinen Charakter, seine Lebensweise und Verdienste. (†) Uebers. der Arb. 1825. S. 28.
— Feier des Geburtstages Linnée's im Jahre 1825 in Breslau. (*) 6. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 19.
— Notiz über vorgezeigte Insekten. Uebers. der Arb. 1826. S. 22, 23. 1841: S. 132.
— Notiz über ein Brett mit chinesischen Charakteren ähnlichem Larvenfrass. Uebers. der Arb. 1830. S. 94.
— Seitens der entomologischen Section: Allgemeiner Bericht über die der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft in Königsberg gehörige Sammlung von in Bernstein eingeschlossenen Insekten. Uebers. der Arb. 1834. S. 92—93.
— Nekrolog des Seminar-Ober-Lehrer E. F. W. Sauermann. Uebers. der Arb. 1834. S. 94—95.
— Ueber die Anomalien in der Fortpflanzungs- u. Entwickelungsgeschichte der Gelenkfüssler (Insecta). Uebers. der Arb. 1848. S. 89—95.

b. Coleoptera.

— Ueber die Stände des Bruchus nucleorum. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 22.
— Notiz über einige in Schlesien heimische auch in Mexiko vorkommende Käfer. Uebers. der Arb. 1833. S. 78.
— Ueber Staphylinus olens und dessen nächste Verwandte. Uebers. der Arb. 1846. S. 94—99.

c. Lepidoptera.

— Die die Saaten zu Meleschwitz verwüstende Raupe gehört der sogen. Saat-Eule, Noctua segetum F., an. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 46.
— Saturnia-Gespinnste von Heeger in Wien zur Verfertigung von Tüchern benutzt. (*) Uebers. der Arb. 1830. S. 94.

Dr. J. L. C. Gravenhorst, Professor: Ueber zwei von Apatz in Altenburg erzogene Bastarde von Platypterix curvatula und falcula. (*) Uebers. der Arb. 1833. S. 79.
— Notiz über den Aufenthalt der Raupe von Tortrix Zebeella R. Uebers. der Arb. 1841. S. 132.

d. Hymenoptera.

— Ichneumonidum genuinorum species cornutae et calcaratae. (Nebst 1 Tafel.) Beiträge zur Ent. 1829. S. 1—26.
— Disquisitio de Cynipe psene auctorum et descriptio Blastophagae, novi Hymenopterorum generis. Beiträge zur Ent. 1829. S. 27—33.
— Die Larve von Ophion circumflexus in Noctua-Raupen. (*) Uebers. der Arb. 1833. S. 79.
— Zellen der Megachile ligniseca in einem Pflaumenbaum. Uebers. der Arb. 1844. S. 76.
— Ueber Ausbildung und Umbildung der Flügel und Flügelzellen, besonders der areola, in der Familie der ächten Schlupfwespen. Uebers. der Arb. 1845. S. 45—49.

e. Diptera.

— Pulex rufus n. sp. an Hausschwalben. (†) Uebers. der Arb. 1827. S. 67.

f. Neuroptera.

— Ueber eine in einem Glashause zu Schönbrunn bei Wien schädlich aufgetretene Termes-Art. Uebers. der Arb. 1830. S. 92.

g. Orthoptera.

— Ueber Grillus migratorius bei Breslau. Uebers. der Arb. 1828. S. 74.
— Ueber ein lebendes Exemplar der Blatta americana. Uebers. der Arb. 1829. S. 54.

h. Arachnida.

— Ueber die sogenannte persische Wanze. Uebers. der Arb. 1830. S. 94.

Grimmstein, Premier-Lieutenant a. D.: Bericht über die Kulturversuche der an Sections-Mitglieder vertheilten Gemüse- und Blumen-Sämereien, und den Erfolg von Veredelungen mit durch die Section für Obst- und Gartenbau vertheilten Obst-Edelreisern. 41. Jahresber. 1863. S. 146—150.

Dr. C. J. B. Grötzner, Sanitätsrath: Angina nasalis, eine eigenthümliche Krankheitsform der Kinder. Uebers. der Arb. 1824. S. 32.
— Ueber Trunksucht und ihre Heilung. (*) Uebers. der Arb. 1824. S. 36.
— Ueber einen schwarzen Harnabgang in einer hitzigen Krankheit. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 59.
— Ueber Wundstarrkrampf. (*) Uebers. der Arb. 1826. S. 61.

Dr. C. J. B. Grötzner, Sanitätsrath: Ueber verschiedene krankhafte Zustände der Wöchnerinnen. (*) Uebers. der Arb. 1826. S. 65.
— Ueber Heilung der Hysterie. (*) Uebers. der Arb. 1827. S. 75.
— Ueber die im 5. Polizei-Bereich Breslaus gesammelten Beobachtungen im Gebiete der Cholera. Uebers. der Arb. 1832. S. 74.
— Ueber das kalte Wasser in seiner therapeutischen Anwendung. (*) Uebers. der Arb. 1834. S. 108, 109 und 110.
— Krankheitsgeschichte eines an der Blausucht gestorbenen Mädchens. Uebers. der Arb. 1836. S. 98. Ueber das Herz desselben: S. 99.
— Eine Frau leidet nach Leberverhärtung und Wechselfieber an Bauchwassersucht. Uebers. der Arb. 1837. S. 138.
— 1) Ueber den entarteten Magen eines Mannes. — 2) Ueber einen Abscess am Unterleibe einer Frau. Uebers. der Arb. 1838. S. 67—68.
— Beobachtungen und Bemerkungen über den Krebs, insbesondere den Leber- und Zungen-Krebs. Uebers. der Arb. 1839. S. 100.
— Ueber den Wundstarrkrampf. Uebers. der Arb. 1840. S. 39—40.
— Ueber Caries der Rückenwirbel und die damit in Verbindung stehenden Congestions-Abscesse. Uebers. der Arb. Arb. 1841. S. 42, 43.
— Ueber einige seltene Veranlassungen zur Frühgeburt. Uebers. der Arb. 1843. S. 37.
— Zwei Fälle von Gangraena. Uebers. der Arb. 1844. S. 41.
— Ueber die Rose der Neugebornen. Uebers. der Arb. 1845. S. 32, 33.
— Ueber einen seltenen Krankheitsfall mit steinigter Infarcten-Bildung und spontaner Ruptur des Intestinum Colon. Uebers. der Arb. 1846. S. 196 und 197.
— Ueber die Entzündung der Schilddrüse und deren wichtige Beziehung zu den Athmungsorganen. Uebers. der Arb. 1846. S. 208—210.
— Ein Fall von Beseitigung eines Brustkrebses ohne Operation. Uebers. der Arb. 1848. S. 153.
— Ueber den Brand der Alten (Gangraena senilis). 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 163—164.
— Ueber einen Fall von Peliosis infantilis atrophica. 38. Jahresber. 1860. S. 157 und 158.

Dr. Grosser, Privatdocent: Ueber das Verhalten der glans zu den corporibus cavernosis penis et urethrae, die carti-

lago penis et linguae beim Menschen Uebers. der Arb. 1847. S. 227—229.

Grossmann und Chaussy, Apotheker in Kupferberg: Barometer- und Thermometer-Beobachtungen 1836—42 und 1844—50. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Bresl. 1857.

Dr. Ed. Grube, Professor, Kais. Russ. Staatsrath a. D., Director des Museums.

a. Allgemeines.

Dr. Ed. Grube, Professor: Ueber seinen Ausflug nach dem adriatischen Meere. 36. Jahresber. 1858. S. 19.

— Ueber das Reichsmuseum der Naturgeschichte in Leiden und die zoologischen Gärten in Amsterdam und Rotterdam. 38. Jahresber. 1860. S. 55—59.

— Ueber den 1. Band von Radde's Reisen im Süden von Ost-Sibirien. 41. Jahresber. 1863. S. 65—66.

— und Dr. F. Römer, Prof.: Bericht über die Thätigkeit der naturw. Sect. im J. 1860: 38. Jahresber. S. 5, 15—62. 1861: 39. Jahresber. S. 7, 23—76. 1862: 40. Jahresber. S. 8, 23—46. 1863: 41. Jahresber. S. 6, 23—70.

b. Vögel und Amphibien.

— Ueber einige für Schlesien neue Vögel. 37. Jahresber. 1859. S. 23—24.

— Bemerkungen über die javanische Vögelfauna. 38. Jahresber. 1860. S. 51 bis 55.

— Ueber die Wanderungen des Fausthuhns (Syrrhaptes paradoxus). 41. Jahresber. 1863. S. 66—68.

— Ueber zwei in Schlesien geschossene Reiherarten, den Purpur- (Ardea purpurea) und Schopfreiher (A. comata), sowie zwei Exemplare des Kormoran (Halieus carbo). 41. Jahresber. 1863. S. 68—69.

— Ueber ein in Schlesien geschossenes Exemplar der Zwergtrappe, Otis tetrax L. 41. Jahresber. 1863. S. 69.

— Ueber ein Paar lebende Exemplare von Phrynosoma cornutum. 38. Jahresber. 1860. S. 51.

c. Insekten und Crustaceen.

— Ueber den Bau der Brachiopoden und ihre Unterschiede von den Muscheln. 35. Jahresber. 1857. S. 46.

— Ueber die Nicothoë Astaci im frischen Zustande. 37. Jahresber. 1859. S. 23.

— Ueber eine dem Genus Cuterebra verwandte Diptern-Larve aus Costarica, welche unter der Haut eines Menschen gelebt hatte. 37. Jahresber. 1859. S. 25.

— Ueber die Phyllopoden mit zweiklappiger Schale. 40. Jahresber. 1862. S. 41—43.

— Ueber eine neue Art des Genus Apus aus Algerien (A. numidicus Gr.). 40. Jahresber. 1862. S. 44.

Dr. Ed. Grube, Professor: Ueber ein neues Crustaceum: Icridium fuscum Grube. 41. Jahresber. 1863. S. 58—59.

— Ueber die Crustaceen-Fauna des adriatischen und Mittel-Meeres. 41. Jahresber. 1863. S. 59—64.

— Ueber die Beziehungen der zehnfüssigen Isopoden-Gattungen Anceus und Praniza zu einander. 41. Jahresber. 1863. S. 64—65.

d. Mollusken.

— Ueber die Reeve'sche Conchologia iconica und ihre Erwerbung für das Breslauer Museum. 37. Jahresber. 1859. S. 25.

— Ueber einige neue oder weniger bekannte Schnecken des adriatischen Meeres. 38. Jahresber. 1860. S. 59.

e. Würmer, Polypen etc.

— Ueber eine neue mikroskopische Thierform: Seison Nebaliae Grube. 37. Jahresber. 1859. S. 24.

— Mittheilung über die Serpulen, mit besonderer Berücksichtigung ihrer Deckel. 39. Jahresber. 1861. S. 53—69.

— Beschreibung einer neuen Koralle (Lithoprimnoa arctica) und Bemerkungen über ihre systematische Stellung. Abhandl., Abth. für Naturwiss. u. Med. 1861. S. 165—176. Vergl. 40. Jahresber. 1862. S. 44.

— Ueber die Eigenthümlichkeiten des Körperbaues, die Systematik und die Verbreitung der Sabellen (Ringelwürmer). 40. Jahresber. 1862. S. 44—46.

— Vorkommen eines Generationswechsels bei den Anneliden. 41. Jahresber. 1863. S. 57—58.

— Ueber Taenia villosa Bl., ein Bewohner der Zwergtrappe. 41. Jahresber. 1863. S. 69—70.

Dr. Gründel (✝ 1813?): Ein diagnostisches Fragment zur Geschichte des Pemphigus. Corr.-Bl. Jahrg. 1. 1810. S. 61—62.

— Ueber die Rose neugeborner Kinder. Corr.-Bl. Jahrg. 2. 1811. Heft II, S. 6.

Dr. Colm. Grünhagen, Privatdocent, Königl. Prov.-Archivar: Ueber die Anfänge der Zünfte in Breslau und ihr erstes Eintreten in den Rath. 38. Jahretber. 1860. S. 192—193.

— Ueber Schlesiens Anschluss an die Krone Böhmen im 14. Jahrhundert. 38. Jahresber. 1860. S. 193—194.

— Zwei Demagogen im Dienste Friedrichs des Grossen. Nach handschriftl. Quellen. Abhandl., philos.-histor. Abth. 1861. S. 55—85.

— Fünf politische Gedichte aus den Zeiten der schlesischen Kriege. Abhandl., philos.-historische Abth. 1861. S. 86 bis 99.

Gruithuisen, Professor: Ueber das Dasein von Nebeln auf der Mondoberfläche. Uebers. der Arb. 1834. S. 75.

Dr. Fr. **Günsburg**, Privatdocent (✝1859): Ueber die pflanzliche Natur mehrerer Contagien des Menschen und deren Verbreitung. Uebers. der Arb. 1844. S. 132—135.
— Ueber die in den Krankheitsprodukten des Menschen vorkommenden anorganischen Krystallbildungen. (*) Uebers. der Arb. 1844. S. 135.
— Pathologische Bildung des menschlichen Ovulum. Uebers. der Arb. 1845. S. 112—114.
— Ueber die Bestimmung der Nervenbahnen im menschlichen Körper aus krankhaften Erscheinungen. Uebers. der Arb. 1845. S. 114.
— Ueber die Affection der Darmschleimhaut im Scharlach. Uebers. der Arb. 1846. S. 199.
— Ueber die Abweichung der Hirnerweichung von der Atherose der Gefässe. Uebers. der Arb. 1846. S. 207.
— Ueber Verwachsung des Herzbeutels mit dem Herzen. Uebers. der Arb. 1846. S. 212.
— Ueber einen merkwürdigen Fall von Laryngotyphus. Uebers. der Arb. 1846. S. 213.
— Ueber die Aufgabe einer volksthümlichen Naturgeschichte des Menschen. Uebers. der Arb. 1847. S. 85—87.
— Ueber Pneumothorax. (*) Uebers. der Arb. 1847. S. 225.
— Diagnostische Untersuchungen über die Excremente des Darmkanals. Uebers. der Arb. 1847. S. 236.
— Herzen zweier alten Frauen, welche transpositio viscerum totalis zeigten. (Notiz.) Uebers. der Arb. 1847. S. 239.
— Ueber die ersten Formen der Entwickelung thierischer Gewebe. (Nur der Schluss.) Uebers. der Arb. 1848. S. 78.
— Ueber die epidemischen, kroupösen und blennorrhoischen Krankheiten in Breslau im August 1848. Uebers. der Arb. 1848. S. 162—163.
— Ueber einen Fall von plötzlicher Ruptur der Aorta bei einem 76jährigen Manne. Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 153.
— Ueber die Behandlung der Lungen-Tuberkulose. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 145—150.
— Ueber einen Fall von Aneurysma aortae, welches durch seine Eigenthümlichkeit der Diagnose entging. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 159 bis 160.

Dr. Fr. **Günsburg**, Privatdocent: Ueber die erste Entwickelung des Muskelgewebes am menschlichen Fötus. 30. Jahresber. 1852. S. 126—127.
— Ueber die verschiedenen Standpunkte bei der Behandlung des Scharlach. 30. Jahresber. 1852. S. 132—136.
— Ueber die Pathogenie der Lungen-Tuberkulose. (Resumé.) 32. Jahresber. 1854. S. 169.
— Ueber Exanthema scorbuticum. 35. Jahresber. 1857. S. 149.

Dr. J. Chr. **Günther**, Apotheker, Med.-Assess. (✝ 1833): Ueber einen Versuch des Kupferstecher Endler, mit Krummendorfer Marmor Notenabdrücke zu verfertigen. Verh., Bd. 1. Heft I. 1806. S. LXXXII.
— und E. **Schummel**, Privat-Lehrer: Ankündigung der Herausgabe schles. getrockneter Pflanzen in Centurien. Corr.-Bl. Jahrg. 2. Heft I. 1811. S. 7.
— Ein durchscheinender Borsdorfer Apfel von Hühnern bei Breslau. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 7.
— Prüfung des Wassers einer Quelle zu Bankwitz auf Schwefel-Wasserstoff. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 8.
— Ueber das von Hill und Tomkins erfundene Präparat der raffinirten zur Gouache-Malerei zu verwendenden Ochsengalle. Uebers. der Arb. 1824. S. 28. 10. Bullet. der naturw. Section. 1824. S. 11—12. Urtheil darüber von Mag. Mücke: 9. Bullet. 1826. S. 39.
— Ueber ein Stück der bei Rosenberg gefundenen Braunkohle. 1. bis 4. Bullet. der naturw. Sect. 1830. S. 3.

Dr. W. **Günther**, Sternwarten-Adjunct: Allgemeine Uebersicht der meteorologischen Beobachtungen auf der Königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau im J. 1849—52: 30. Jahresber. 1852. S. 117 bis 124; im J. 1853: 31. Jahresber. 1853. S. 196—198; im J. 1854: 32. Jahresber. S. 108—110; 1855: 33. Jahresber. S. 279—281; 1856 und 1857: 35. Jahresber. 1857. S. 338—342. 1858 und 1859: 37. Jahresber. 1859. S. 200 bis 204. 1860: 38. Jahresber. S. 195 bis 197; 1861: 39. Jahresber. 1861. S. 111 bis 144.
— Berechnung der grössern Hälfte der von der schles. Gesellschaft in Schlesien veranlassten Barometer- und Thermometer-Beobachtungsreihen. Dr. J. G. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Bresl. 1857.

Güntzel-Becker, Apotheker in Wohlau: Kalkstein mit Abdrücken von Dikotyledonen-Blättern gefunden bei Wirsingawe. Uebers. der Arb. 1842. S. 189.

Güntzel-Becker, Apotheker in Wohlau: Notiz über von ihm aufgefundene seltene oder für Schlesien neue Pflanzen. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 98, 106.

Günzel, Professor zu Gross-Glogau: Seine Beobachtungen über die vom 5.—15. März 1826 erschienenen Sonnenflecken. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 19.
— Ueber die bei Glogau am 15. Mai 1827 gefallenen grossen Hagelstücke. Uebers. der Arb. 1827. S. 24. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 44.

Güttler, Stadtgerichts-Rath: Historische Darstellung des Gefangenen- und Gefängniss-Wesens in Breslau vom Jahre 1700 bis in die neueste Zeit. 34. Jahresber. 1856. S. 209—217.
— Ueber die Postgarantie nach Massgabe der im Postvereine geltenden Vorschriften. (*) 39. Jahresber. 1861. S. 134—135.
— Ueber preussisches Eisenbahnre 40. Jahresber. 1862. S. 130—131.

Dr. Guttentag, Sanitätsrath (✝ 1850): Einige Bemerkungen über Glaukom. (*) Uebers. der Arb. 1832. S. 80.
— Ueber einen durch thierischen Magnetismus glücklich behandelten Krankheitsfall. (*) Uebers. der Arb. 1833. S. 88.

Haase, Dr. Professor (✝ 1867): Ueber die den Römern eigenthümliche satyrische Poesie. (*) Uebers. der Arb. 1847. S. 384.

Dr. Habicht: Einige merkwürdige Naturbegebenheiten aus den Jahrbüchern des Kermati, genannt Abul-abbas Achmed etc. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 1—2.

Hänsel, Lehrer in Schön-Ellgut bei Trebnitz: Ueber Stenographie mit besonderer Bezugnahme auf das Stolze'sche System. 30. Jahresber. 1852. S. 203 bis 205.

E. Härtel, Instituts-Vorsteher in Striegau: Notiz über von ihm aufgefundene neue oder seltnere schlesische Pflanzen. 37. Jahresber. 1859. S. 59.

C. Sam. Häusler, Kaufmann in Hirschberg: Ueber seine Obstwein-Fabrikation. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 5.

Dr. E. M. Hahn, Lehrer an der Kunst- und Bauschule (✝ 1841): Einfache Regeln zur Vergleichung der üblichen verschiedenen Thermometer-Scalen. Techn. Monatsschr. 1828. S. 377—385. (Nebst 6 Tafeln.)
— Ueber die Principien des architectonischen Zeichnens. (*) Uebers. der Arb. 1831. S. 65.

Dr. E. M. Hahn, Lehrer: Vereinfachtes Verfahren, um den Inhalt von Gefässen in den üblichen Hohlmaassen auszudrücken. (*) Uebers. der Arb. 1833. S. 101.
— Ueber den Gebrauch des einfachen und zusammengesetzten verjüngten Maassstabes. Uebers. der Arb. 1838. S. 180.
— Ueber die Einrichtung und den Gebrauch des Proportionszirkels. Uebers. der Arb. 1839. S. 219—220.

Hahn, Dom-Kapellmeister: Ueber den ehemaligen und heutigen Stand des Musikwesens in den katholischen Pfarrkirchen Breslau's. (*) Uebers. der Arb. 1837. S. 17—18.

Hallaschka, Studien-Director zu Prag (✝ 1847): Nachricht von dem in der Nacht vom 25. bis 26. September 1827 gesehenen Nordlichte. (*) 2. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 13.
— Auszug aus den von ihm im J. 1827 angestellten meteorologischen Beobachtungen. 8. und 9. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 46.

Chr. Gottlieb Hallmann, Bürgermeister zu Habelschwerdt (✝ 1832): Ueber das geognostische Verhalten des Glatzer Gebirges. Verh. Bd. 1. Heft 1. 1806. S. 61—88.
— Ueber das Abnehmen der mittleren Temperatur des Neisse-Thales, sowie der ganzen Grafschaft. 11. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 9—10.
— Notiz über Chromeisen, Rotheisen und Braunstein in Schlesien. 5. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 13. Uebers. der Arb. 1824. S. 17.
— Gründe, warum die Erde nicht in irgend einer Zeit durchaus vom Meere bedeckt gewesen sein dürfte. (*) 2. Bull. der naturw. Sect. 1825. S. 2. Uebers. der Arb. 1825. S. 25. (†)
— Nachricht von der Ueberschwemmung in der Grafschaft Glatz am 11. Juni 1827. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 5.
— Ueber die für die Obstgärten seit mehreren Jahren so schädliche Raupe der Phalaena (Cheimatobia) brumata und ihre Vertilgung. Uebers. der Arb. 1828. S. 51. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 10—11.
— Ueber die Raupe der Phalaena brumata minor und ihre Vertilgung. Schles. landw. Zeitschr. B. 2. 1833. Heft I, S. 43—47.
— und Bobisch: Barometer- und Thermometer-Beobachtungen in Brandt bei Habelschwerdt 1823 und 1824. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Breslau 1857.

Hammer, Kgl. Stollensteiger zu Zabrze: Ein Beitrag zur geognostischen Kenntniss von Oberschlesien. Uebers. der Arb. 1847. S. 54—56.

Hancke in Brieg: Ueber Alterthümer, gefunden zu Eckersdorf bei Namslau und Dammer bei Karlsruh. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 84.

Dr. J. W. Hancke, Med.-Rath († 1849): Was für die Invaliden aus dem gegenwärtigen Kriege und die zurückgelassenen Wittwen und Waisen der Gebliebenen geschehen könne und solle. Corr.-Bl. Jahrg. 5. 1814. Heft I, S. 43.
— Ueber den Milzbrand. (*) Uebers. der Arb. 1827. S. 69.
— Ueber die schwarze Blatter. Neue Bresl. Samml. B. 1. 1829. S. 381—397.
— Scrotum eines Mannes von monströsem Umfange. Uebers. der Arb. 1832. S. 78.

Dr. Hancke, jun.: Ueber die Heilung eines veralteten siphylitischen Geschwüres. (*) Uebers. der Arb. 1842. S. 44.

Hanisch, Töpfermeister: Entwickelung der Construction eines vom Math. Spiller in Glogau entworfenen Stuben-Ofens. Uebers. der Arb. 1834. S. 138—139.

Harazim, Stadtrichter in Reichenstein: Barometer- und Thermometer-Beobachtungen 1836—42. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Breslau 1857.

Dr. Harpeck: Ueber die anatomischen Verhältnisse des Cystosarcoma mammae in Beziehung zu denen der normalen Brustdrüse. 36. Jahresber. 1858. S. 149 bis 150.
— Beschreibung eines Falles von Ichthyosis cornea congenita. (*) 37. Jahresber. 1859. S. 114—115.

Hartlieb, Referendar, später Stadtrichter in Bolkenhain († 1828): Ueber schles. Rüsselkäfer u. Heteromeren. (*) Uebers. der Arb. 1824: S. 5. 1825: S. 42. 1826: S. 21.
— Die schles. Arten der Gattung Apion. 5. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 19. Fortsetzung des Verzeichnisses schles. Rüsselkäfer: 6. Bullet. 1824. S. 14—16.
— Ueber schlesische Staphylinen. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 21.
— Ueber einzelne für Schlesien neue oder seltene Insekten. Uebers. der Arb. 1826. S. 21, 22, 23. (Ephemere mit 4 Augen.) 1829. S. 53. 1831. S. 73.
— Ueber die Larven einzelner Insekten-Arten (Mycetophila). (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 22.
— Pimpla oculatoria aus Spinneneiern entwickelt. Uebers. der Arb. 1826. S. 23.

Hartmann, Wirthschafts-Director in Pantenau: Ueber die Erfolge seiner mit ausländischen Getreide-Arten gemachten Anbau-Versuche. Corresp.-Bl. 1807. S. 12.

Dr. Hasse: Ueber einen 8jähr. Knaben, welcher wahrscheinlich durch traumatische Ursache eine rechtseitige Pleuritis bekam. 34. Jahresber. 1856. S. 125.

Dr. E. F. Hausleutner, Hofrath in Hirschberg († 1844): Ueber noch ganz weiche Tropfsteine aus der Kitzelhöhle bei Kauffung. Uebers. der Arb. 1828. S. 40. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 16.
— Nach den Erfahrungen des Kammerherrn v. Elsner artet ausgesätes astrachanisches Korn schon nach 2—3 Jahren aus. Uebers. der Arb. 1828. S. 54.

Hausleutner, Apotheker und Medic.-Assessor in Reichenbach: Bemerkungen über das in Kellern und Gewölben efflorescirende Salz. Uebers. der Arb. 1829. S. 32. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 3—4.
— Notiz über für Schlesien neue Pflanzenarten (Aldrovanda vesiculosa und Najas major). Uebers. der Arb. 1846. S. 184.

Dr. Hayn: Ueber trepanförmige Perforatorien. (*) Uebers. der Arb. 1829. S. 61.

Dr. Heidenhain, Professor: Ueber Helmholtz's Untersuchungen, betreffend die Klangfarben. 37. Jahresber. 1859. S. 26—28.
— Ueber Analogien zwischen pflanzlichen und thierischen Zellen. 39. Jahresber. 1861. S. 50—51.
— Ueber das Protoplasma in den Pflanzen-Zellen und seine Bewegungen. 40. Jahresber. 1862. S. 80.
— Mittheilungen über einige Arbeiten, welche in dem physiologischen Institute unter seiner Leitung angestellt worden. 40. Jahresber. 1862. S. 105—106.
— Ueber einige Ergebnisse seiner Untersuchungen, betreffend die Wärme-Entwickelung bei der Thätigkeit der quergestreiften Muskeln. 41. Jahresber. 1863. S. 116.

J. Heider, Brauereibesitzer in Reichwald: Ueber die Verschiedenheit zwischen ober- und untergährigem Biere. (*) 29. Jahresber. 1851. S. 160.

Heinrich, Pfarrer zu Peterswaldau: Zwei Gebirgsarten aus dem Thale von Steinseifersdorf. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 11.

Heinrich, Pharmazeut: Notiz über von ihm aufgefundene neue oder seltene schlesische Pflanzen. Uebers. der Arb. 1835. S. 88.

Heinze, Licenziat zu Reichenbach: Aufbewahrungsart des Schutzpockenstoffes. Corr.-Bl. Jahrg. 3. 1812. Heft II, S. 91.

Dr. Heinzel, Lehrer an der landw. Lehr-Anstalt zu Proskau: 1) Welche Bedeutung hat die Mutterknolle für die Kartoffelstaude. 28. Jahresber. 1850. I. Abth. S. 52—57.

— 2) Vegetationskraft der Saubohne (Vicia Faba L.). 28. Jahresber. S. 57 bis 58.

Heinzelmann, Privatlehrer: 1) Ueber den Unterricht in den Farben. (*) Uebers. der Arb. 1844. S. 54. — 2) Seine Grundsätze hinsichtlich der Methode. (*) Uebers. der Arb. 1844. S. 55.

Heller, Gürtler zu Löwenberg: Meteorologische Beobachtungen auf der Schneekoppe vom 26. Juni bis 9. Juli 1823. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 14 bis 15.

Dr. Heller: Ueber die oberschlesische Typhus-Epidemie im J. 1848. 32. Jahresber. 1854. S. 112—119.

Hellwig, Hofrath in Braunschweig: Ueber ein feines weisses Gespinnst, gefunden hinter einer Tapete. (Byssus septica L.?; Racodium papyraceum Pers.?). 10. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 8—10.

Hellwig, Apotheker, und Weimann, Apotheker zu Grünberg: Ueber die chemische Zusammensetzung der bei Grünberg geförderten Braunkohle. Uebers. der Arb. 1841. S. 75—80.

Dr. Helmer, Hofrath in Brieg: Ein aus der Granne des Geranium cicutarium von ihm verfertigtes Hygrometer. 8. u. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 46.

v. Helmrich, Landrath auf Kuhnau: Honig, ein zweckdienliches Zucker-Surrogat, daher Empfehlung der Vermehrung der Bienenzucht. Corr.-Bl. Jahrg. 2. 1811. Heft II, S. 55—58.

— Präservativ gegen das Drehen der Schafe. Corr.-Bl. Jahrg. 3. 1812. Heft II, S. 12.

— Versuche einer halben Stallfütterung der Schafe in den Monaten Mai bis Juli. Corr.-Bl. Jahrg. 3. 1812. Heft II, S. 13.

Dr. Hemprich: Ueber die Wirksamkeit der Heilquelle zu Cudowa im Sommer 1831. (*) Uebers. der Arb. 1832. S. 76.

Dr. Hennes: Ueber Electrotherapie. 36. Jahresber. 1858. S. 150—152.

Dr. Elias Henschel (✝ 1839): Ueber das Lösen der Nachgeburt. Corr.-Bl. Jahrg. 2. 1811. Heft II, S. 5—6.

— Von den Milchversetzungen überhaupt und von der weissen schmerzhaften Geschwulst der Wöchnerinnen insbesondere. Corr.-Bl. Jahrg. 3. 1812. Heft II, S. 92.

Dr. Elias Henschel, sen.: Ueber seine Behandlungsweise der Kopfblut-Geschwülste der Neugebornen. Uebers. der Arb. 1826. S. 61.

— Geschichte einer Leberkrankheit, welche sich durch Oeffnung eines Geschwüres nach aussen glücklich endete. Neue Bresl. Samml. B. 1. 1829. S. 117 bis 142.

Dr. A. W. E. Th. Henschel, Professor (✝ 1856).

a. Angelegenheiten der schles. Gesellsch.

Dr. A. W. E. Th. Henschel, Professor: Ueber die Constituirung der botanischen Section. Uebers. der Arb. 1825. S. 46 und 51.

— Bericht über die Thätigkeit der botanischen Section im J. 1825: Uebers. der Arb. 1825. S. 46—51. 1826: Uebers. 1826. S. 53—56. 1827: Uebers. 1827. S. 59—63. 1828: Uebers. 1828. S. 10 bis 12. 1829: Uebers. 1829. S. 6, 40 bis 51. 1830: Uebers. 1830. S. 7, 37 bis 60. 1831: Uebers. 1831. S. 6, 78 bis 96.

— Vorschlag, in Breslau auch Naturalien- und Blumen-Ausstellungen zu veranstalten. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 39—40. Uebers. der Arb. 1827. S. 39. (†)

— Wunsch, es möge ein schlesisches Centralherbarium durch die schlesische Gesellschaft entstehen. 8. und 9. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 47.

— Die Theilung der schles. Gesellschaft in Sectionen kann Einseitigkeit in Behandlung der Wissenschaft veranlassen, daher ist zu wünschen, dass verwandte Sectionen von Zeit zu Zeit gemeinschaftliche Versammlungen halten. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 15.

b. Zoologie.

— Ueber Ehrenberg's Entdeckungen, die Infusorien betreffend. 9. u. 10. Bullet. der naturw. Sect. 1830. S. 12. Uebers. der Arb. 1830. S. 36. (†)

— Grant's Beobachtungen über die selbstständige Bewegung der Eier mehrerer Zoophyten. 9. und 10. Bullet. der naturw. Sect. 1830. S. 13.

— Quoy und Gaimard's Bemerkungen über die Polypen mit steinigen und biegsamen Stämmen. 9. und 10. Bullet. der naturw. Sect. 1830. S. 13. Uebers. der Arb. 1830. S. 36. (†)

c. Botanik.

— Ueber den Entwickelungsgang der Botanik. (*) 3. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 2.

— Ueber das sogenannte natürliche Pflanzensystem der Franzosen. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 1—3.

Dr. A. W. E. Th. Henschel, Professor: Ueber die Formverschiedenheit des fruchtbaren und unfruchtbaren Laubes der Farrenkräuter. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 3—5.

— Ueber die Entbehrlichkeit der Bestäubung der Pflanzen zum Fruchttragen. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 4. 9. Bullet. 1825. S. 34. Uebers. der Arb. 1825. S. 49.

— Versuche über künstliche Bestäubung der Pflanzen und Erzielung von Saamen ohne Bestäubung. 5. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 5—6. 9. Bullet. 1824. S. 11—17. 10. Bullet. 1824. S. 17. Uebers. der Arb. 1824. S. 20. (†)

— Mehrjährige Resultate seiner Versuche mit Bestäubung und Bestreichung der Narbe verschiedener Pflanzen mit allerlei fremdartigen Substanzen. 3. Bull. der naturw. Sect. 1827. S. 17—18.

— Ueber künstliche Bestäubung mehrerer Nicotiana-Arten durch mehrere Generationen fortgesetzt. (*) 1. bis 4. Ber. der naturw. Sect. 1832. S. 4.

— Ueber die Palmen-Vegetation. 5. Bull. der naturw. Sect, 1824. S. 1—10.

— Ueber den Gipfel des Pflanzenlebens, als Beantwortung der Frage: Welches sind die vollkommensten Pflanzen. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 11 bis 19. Uebers. der Arb. 1824. S. 18. (Die Palmen stehen auf dem höchsten Gipfel der vegetabilischen Form.)

— Ueber den Werth der sogenannten eklektischen Methode und deren Zuverlässigkeit bei Gattungs-Bestimmungen. (†) Uebers. der Arb. 1825. S. 47.

— Ueber das polare Verhältniss der Pflanze zur Aussenwelt. (†) Uebers. der Arb. 1825. S. 48.

— Ueber Nepenthes destillatoria und ihre Stellung im natürlichen Systeme. (†) Uebers. der Arb. 1825. S. 48.

— Ueber den Grundcharakter des Pflanzenlebens. (*) Uebers. der Arb. 1825. S. 48.

— Ueber Gestaltung der Pflanze. (†) Uebers. der Arb. 1825. S. 49.

— Ueber seine Entdeckung einer neuen Art sogenannter Gefässe in dem Stengel des Heracleum amplifolium Lap. (†) Uebers. der Arb. 1825. S. 50.

— Bestätigung von Treviranus Behauptung, dass die porösen und Treppen-Gänge der Pflanzen zuweilen Saft enthalten. (†) Uebers. der Arb. 1825. S. 50.

— Zweifelnde Bemerkungen gegen die von Nees dem Jüng. behauptete Composition des Elementar-Baues der Moose aus wahren Conferven. (†) Uebers. der Arb. 1825. S. 50. (*) 2. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 3.

Dr. A. W. E. Th. Henschel, Professor: Beispiele zu Uebergangsformen und Metamorphosirungen. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 13.

— Ueber die Stellung der Rafflesia Patma im natürlichen System. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 5. Uebers. der Arb. 1826. S. 53. (†)

— Ueber Guillemins Abbildungen des Blüthenstaubes. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 54.

— Ueber den animalischen Charakter der Pilze und Algen. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 54.

— Ueber botanische Anmerkungen eines Anonymi in der Breslauer Zeitung und über Dr. Bresler's: Generis Asparagi historia natur. et med. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 54.

— Ueber die Aehnlichkeit vegetabilischer Lebensfunctionen mit thierischen. (*) 5. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 24. Uebers. der Arb. 1826. S. 54. (†)

— Ueber Hänke's Reisen und die Reliquiae Hankianae. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 55.

— Morphologische Bemerkungen über Acanthus mollis. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 28. Uebers. der Arb. 1826. S. 55. (†)

— Ein Exemplar von Zea Mays, woran die Pollenrispe im Uebergange in vollständige Fruchtblühten begriffen. 1. Bull. der naturw. Sect. 1826. S. 5.

— Ueber die von einem anon. Beobachter angeblich gemachten Entdeckungen über die Bestäubung der Veilchen, über das Leben der Verwesung und über die Verzweigung der Gewächse. 3. Bullet. des naturw. Sect. 1826. S. 14.

— Ueber die Centurien getrockneter schlesischer Pflanzen von Günther, Grabowski und Wimmer. 5. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 24.

— Ueber eine vorweltliche Alge im Kalksinter bei Kauffungen. Uebers. der Arb. 1827. S. 27. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 44. Vergl. 3. Bullet. 1828. S. 16.

— Ueber die Theorie des Pflanzenschlafes. (*) Uebers. der Arb. 1827. S. 61.

— Ueber von ihm erzeugte Pflanzenbastarde. Uebers. der Arb. 1827. S. 62. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 10 (Salvia). 5. Bullet. 1827. S. 30 (Digitalis). 6. Bullet. 1828. S. 27. Uebers. der Arb. 1828. S. 12, 53. 8. u 9. Bull. 1828. S. 46—47. Uebers. der Arb. 1829. S. 45 u. 46. Uebers. der Arb. 1830. S. 49 bis 51. 1831. S. 94—95. 1832. S. 57 u. 60.

Dr. A. W. E. Th. Henschel: Mittheilungen aus dem ersten Theile seiner Grundzüge zu einem vergleichenden Lebensgemälde der Pilze, Algen und Flechten. (*) 4. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 23—24. 5. Bullet. 1827. S. 29—30.
— Blüthenentwickelungs-Geschichte der Frühtulpe, Tulipa suaveolens W. 6. Bull. der naturw. Sect. 1827. S. 36. 7. Bull. S. 41—42. Uebers. der Arb. 1827. S. 62. (†)
— Andeutungen einer Geschichte des Geistes der wichtigsten neuern natursystematischen Bestrebungen in der Botanik. (*) 9. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 54.
— Theophrastus Eresius Hauptansichten über das Leben der Gewächse. (*) 1. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 7.
— Geschichte der Untersuchungen über den Bau der weiblichen Blüthen an den Nadelhölzern von Linné bis auf L. C. Richard. 5. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 25—26.
— Bericht über die neusten mikroskopischen Untersuchungen Ad. Brogniart's, die Bestäubung der Pflanzen betreffend. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 31 bis 32. (Aus den Annal. des scienc. nat. Paris 1827, Sept.)
— Ueber die Verbindungsglieder des phanerogamischen Pflanzenreichs mit dem kryptogamischen. Uebers. der Arb. 1829. S. 48.
— Freimüthige Bemerkungen über Reichenbach's Conspectus regni vegetabilis. (*) Uebers. der Arb. 1829. S. 51.
— Ueber die Umgestaltung, welche die Linné'sche Sexualitätslehre durch Prof. Dr. Schultz in Berlin erfahren. (*) Uebers. der Arb. 1830. S. 40.
— Bemerkungen über die Resultate der Forschungen Brogniart's über die Verschiedenheit der Vegetation in den verschiedenen Epochen der Erdgeschichte. Uebers. der Arb. 1830. S. 41—43.
— Trüglichkeit der bisher gebräuchlichen Mittel, die Giftigkeit der Pilze zu bestimmen. (*) Uebers. der Arb. 1830. S. 43 und 63.
— Ueber Physiognomik der Gewächse. (*) Uebers. der Arb. 1830. S. 45—47.
— Ueber seine fortgesetzten Beobachtungen in Betreff des Sichverwandelns der weiblichen Blüthen der Salix cinerea in männliche. Uebers. der Arb. 1830. S. 53 und 54.
— Ueber die Eigenschaften, durch welche sich die Pflanze von dem Mineral unterscheidet. Uebers. der Arb. 1831. S. 79.
— Uebersicht der in der letzten Zeit von sexualistisch gesinnten Naturforschern gemachten Erfahrungen im Felde der Sexualitätslehre, welche dieser Lehre zu widersprechen scheinen. Uebers. der Arb. 1831. S. 82—84.
Dr. A. W. E. Th. Henschel: Ueber ein Exemplar von Muscari racemosum mit monströser Blüthenbildung. Uebers. der Arb. 1832. S. 61.
— Notizen über die geographische Verbreitung der Sargassum-Arten. Uebers. der Arb. 1834. S. 83—84.
— Ueber einen Aufsatz des Professor Dr. Meyen gegen die Möglichkeit eines sogenannten Grasmeeres um China. Uebers. der Arb. 1835. S. 71—72.
— Ueber die beiden Giftbäume Asiens (Pohon Upas und Upas Radja). (*) Uebers. der Arb. 1847. S. 276.
— Die Geschichte der Gärten Breslau's im 16. und 17. Jahrhunderte. 29. Jahresber. 1851. S. 137—141.
— Ueber die Verwandlung von Pistillen in Antheren bei monströsen Weidenblüthen. 34. Jahresber. 1856. S. 40.

d. Heilkunde.

— Erinnerungen an berühmte Aerzte Schlesiens aus dem 16. Jahrhunderte. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 320—338.
— Kritische Bemerkungen über die Lehre von den Wirkungen der Arzneimittel. (*) Uebers. der Arb. 1824. S. 34.
— Ueber die Hundswuth. (*) Uebers. der Arb. 1824. S. 40—41.
— Ideen über eine philosophische Bearbeitung der Geschichte der Medicin. (*) Uebers. der Arb. 1825. S. 55.
— Entwickelungs-Geschichte der neuern biologischen Ansichten. (*) Uebers. der Arb. 1825. S. 59.
— Eine Kranke ist nach Einimpfung der Krätze genesen. (†) Uebers. der Arb. 1825. S. 60.
— Ueber die intellectuelle, moralische und physische Nothwendigkeit der Krankheit der menschlichen Natur. (*) Uebers. der Arb. 1827. S. 72.
— Ueber einige Schwierigkeiten in der Pathologie der Hundswuth, und eine Aussicht zur Lösung derselben. Neue Breslauer Samml. Bd. 1. 1829. S. 298 bis 323.
— Empfehlung des sogenannten englischen (Sterryl'schen) Gichtpapiers. (*) Uebers. der Arb. 1831. S. 47.
— Hippocrates als Arzt in seiner Bedeutung für die Geschichte der Medizin. (*) Uebers. der Arb. 1833. S. 82—83.
— Ueber den Charakter der Medicin bei den ältesten Völkern der Vorwelt. (*) Uebers. der Arb. 1834. S. 97—98.
— Einige medicinisch-naturhistorische Bemerkungen über Muscus caragheen.

Uebers. der Arb. 1834. S. 102—103. 1835. S. 93—95.

Dr. A. W. E. Th. Henschel, Professor. Zur Geschichte der Cholera in Breslau 1837. 1. Beitrag. (*) Uebers. der Arb. 1837. S. 154.

— Ueber die Möglichkeit, der materia medica einen wissenschaftlichen Charakter zu verleihen. (*) Uebers. der Arb. 1838. S. 87.

— Vorläufige Nachricht über die handschriftlichen Schätze Schlesiens aus dem Mittelalter im Gebiete der medicinischen Literatur. Uebers. der Arb. 1839. S. 91.

— Beiträge zur Geschichte der Medicin im 13. Jahrhundert. (*) Uebers. der Arb. 1840. S. 39.

— Ein Document zur Geschichte des schwarzen Todes im 14. Jahrhundert. Uebers. der Arb. 1841. S. 31—32.

— Medicinisches Curiosum aus dem schles. Mittelalter. Uebers. der Arb. 1842. S. 32.

— Notiz über den ältesten Zustand der Apotheken in Schlesien im Mittelalter. (*) Uebers. der Arb. 1843. S. 34.

— Grundzüge der Entwickelungs-Geschichte der Medicin im Mittelalter. (*) Uebers. der Arb. 1844. S. 31.

— Ueber einen bisher unbekannten Arzt Breslau's, Caplan Petrus. Uebers. der Arb. 1845. S. 31.

— Ist die Geschichte der Medicin an der Zeit? 29. Jahresber. 1851. S. 99—100.

— Crato von Kraftheim's Leben und ärztliches Wirken. Denkschrift 1853. S. 83—142.

— Ueber Diätetik im Allgemeinen, und über eine, die Diätetik betreffende merkwürdige Antiquität, einen Codex von Benedictus Reguardatus de Nursia. 33. Jahresber. 1855. S. 127—131.

e. Kunst.

— Urkundliche Notizen zur Geschichte der Musik in Schlesien im Mittelalter. (*) Uebers. der Arb. 1839. S. 23.

Dr. Reinh. Hensel: Ueber die fossilen Säugethiere Schlesiens. 30. Jahresber. 1852. S. 37—38.

— Ueber angeblich fossile Menschenreste. 31. Jahresber. 1853. S. 61—63.

— Ueber fossile in Schlesien entdeckte Reste des Riesenhirsches. 31. Jahresber. 1853. S. 63—64.

— Uebersicht der fossilen und lebenden Säugethiere Schlesiens. Denkschrift 1853. S. 239—250.

Herbstein, Propst: Urtheil über Dr. Kaspar Neumann's 1699 abgefasste Anweisung zur Abhaltung der Kinderlehren, und über einen Kalender vom Jahre 1513. (Notiz.) Uebers. der Arb. 1836. S. 118.

Herr, Lehrer in Bunzlau: Dürre der Maulbeerbäume, veranlasst durch Septoria Mori. 33. Jahresber. 1855. S. 85.

Herrfurth, Hauptlehrer: Ueber öffentliche Prüfungen, besonders unserer Elementarschulen. (*) Uebers. der Arb. 1836. S. 116.

Herrmann, Baurath: Ueber einen in der Oder gefundenen eisernen Ring und ein Stück Eichenholz. (*) Uebers. der Arb. 1826. S. 36.

Herrmann, Oberlehrer in Landeshut: Barometer-Beobachtungen im J. 1842: Uebers. der Arb. 1843. Anhang, S. 7. 1843: Uebers. 1845. Anhang, S. 9.

—, Pfarrer Förster, Lehrer Wende und Höger, Barometer- und Thermometer-Beobachtungen 1836—1847. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Breslau 1857.

Sir John Herschel in London: Ein Schreiben an Prof. Dr. Boguslawski, den Halley'schen Kometen und meteorol. Beobachtungen betreffend. Uebers. der Arb. 1839. S. 32—35.

Hertel, Oberlehrer in Görlitz († 1861): Barometer-Beobachtungen im J. 1842: Uebers. der Arb. 1843. Anhang, S. 3. 1843: Uebers. 1845. Anhang, S. 11. 1844: Uebers. 1846. Anhang, S. 12. 1846: Uebers. 1849. Anhang, S. 14.

— Barometer- und Thermometer-Beobachtungen von 1836—1844. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Breslau 1857.

Dr. Hertwig, Ober-Thierarzt in Berlin: Einige Versuche über die Wirkung verschiedener Arten von hiesigen Schwämmen auf Thiere. Neue Bresl. Samml. Bd. 1. 1829. S. 398—409.

Hertzsch, Pharmazeut: Notiz über von ihm aufgefundene neue oder seltene schlesische Pflanzen. Uebers. der Arb. 1843: S. 204. 1845: S. 61.

Heyde, Professor: Ob der Roggen bei ungünstiger Witterung oder ungünstigen Lokal-Umständen in Trespe ausarten könne. Verh. B. 1. Heft I, 1806, S. 195 bis 204.

— Ueber den Einfluss der spät im Frühjahre eintretenden Nachtfröste auf die Winter-Getreide-Arten. Corr.-Bl. Jahrg. 2. 1811. Heft I, S. 91—95.

J. Gottfr. Hientzsch, Seminar-Ober-Lehrer, später Seminar-Director in Potsdam († 1856): Nachricht über das Schulwesen von Baiern. (†) Uebers. der Arb. 1824. S. 7.

— Vergleichung der Elementar-Schulen Breslau's mit denen Berlin's. (*) Uebers. der Arb. 1831. S. 10.

Hilse, Lehrer: Notiz über von ihm aufgefundene seltene oder für Schlesien

Hoffmann, Ober-Accise- und Zollamts-Packhofs-Buchhalter: Was für die Invaliden aus dem gegenwärtigen Kriege und die zurückgelassenen Wittwen und Waisen der Gebliebenen geschehen könne und solle. (*) Corresp.-Bl. 5. Jahrg. 1814, I. Heft, S. 44.

Hoffmann, Zoll-Einnehmer zu Galgast: Gewinnung der Kartoffel aus Saamen. Corresp. I. 1820. S. 75—77.

Hoffmann, Lehrer zu Silber: Beobachtungen über die Lebensart der Bienen. Uebers. der Arb. 1824. S. 21. 3. Bull. der naturw. Sect. 1824. S. 5—10. — (Vergl. 5. Bullet. 1824. S. 11, und 8. Bullet. 1824. S. 13—14.)

Hoffmann, Rendant: Ueber seine grosse Cylinder-Maschine. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 30. Ankauf derselben durch die schles. Ges. 8. Bull. 1826. S. 36.

C. Hoffmann, Artillerie-Lieut. (✝ 1832): Ueber mehrtheilige Massstäbe, deren Anfertigung und Gebrauch. Techn. Monatsschr. 1828. S. 271—278.

— Allgemeine Betrachtungen über die in den Gewerben am häufigsten vorkommenden Holzarten. Techn. Monatsschrift 1828. S. 603—614.

— Ueber die Bestimmung der relativen Festigkeit der Hölzer. (*) Uebers. der Arb. 1830. S. 84.

— Ueber die Grundlehren der Chemie von Dr. Runge. Breslau 1830. Uebers. der Arb. 1830. S. 86.

— Ueber die Winde. (*) Uebers. der Arb. 1831. S. 66.

Hoffmann, Uhrmacher in Brieg: Gutachten über das von ihm verfertigte Planetarium. 1. bis 4. Bullet. der naturw. Sect. 1830. S. 3.

— Ueber das von ihm verfertigte Tellurium. 5. bis 8. Bullet. der naturw. Sect. 1830. S. 5—6.

Dr. A. H. Hoffmann v. Fallersleben, Professor: Ueber den Meistersänger Adam Puschmann. (*) Uebers. der Arb. 1833. S. 22.

Hoffmann, Baumeister: Ueber elektrische Telegraphie. (Resumé.) 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 197.

Hofmann auf Eisersdorf: Wie viel kann ein rüstiger Arbeiter in der Breslauischen Gegend an einem Tage Land umgraben? Corr.-Bl. Jahrg. 1. 1810. S. 26, 33.

Dr. Hofrichter, Kreis-Physikus in Poln.-Wartenberg: Meteorologische Beobachtungen, angestellt zu Poln.-Wartenberg. I. Quartal 1819: Corresp. B. 1. 1820. S. 46—47. — 2. Quartal. S. 175. — 3. Quartal. S. 208. — 4. Quartal. S. 340. — 1. Quartal. 1820: Corresp. Bd. 2. Heft I, S. 42.

Dr. Hofrichter, Kreis-Physikus in Polnisch-Wartenberg: Alterthümer und Seltenheiten bei Polnisch-Wartenberg. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 217—218.

— Ueber den Nutzen der Veröffentlichung meteorologischer Beobachtungen, namentlich wenn sie sich über grosse Länderstrecken verbreiten. (*) Uebers. der Arb. 1826. S. 32. 5. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 23.

— Barometer- und Thermometer-Beobachtungen 1818—36. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Breslau 1857.

v. Hohenthal, Graf, zu Döbernitz in Sachsen: Ueber seine Schäferei und Landwirthschaft. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 5. 1834. Heft II, S. 82—83. Verh. und Schriften. Bd. 1. 1835. Heft II, S. 71—75; Heft III, S. 66—69.

Dr. ph. Hollunder, ehemal. K. K. poln. Berg-Assessor (✝ 1829): Ueber den Unterschied des Ganges und der Richtung des chemischen und naturwissenschaftlichen Studiums in älterer und neuerer Zeit. 6. und 7. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 25—27. Uebers. der Arb. 1829. S. 31. (*)

Hontschick, Forstinspector zu Kobier bei Pless: Seine Erfahrungen im Obst- und Gemüse-Bau. 32. Jahresber. 1854. S. 184.

v. Hoverden, Graf, General-Landschafts-Repräsentant: Bericht über die Thätigkeit der ökonomischen Section 1848: Uebers. der Arb. S. 9, 173—180. 1849: S. 8. 1850: 28. Jahresber. I. Abth., S. 7. 1851: 29. Jahresber. S. 7, 121—124. 1852: 30. Jahresber. S. 8.

— Die Kurse der schles. Pfandbriefe von 1780—1848. Uebers. der Arb. 1848. S. 173—175.

— Tabellarische Uebersichten zur Kenntniss des Feuerversicherungswesens in Schlesien. 29. Jahresber. 1851. S. 121 bis 124.

J. L. v. Hülsen, Ingenieur-Lieutenant: Versuch einer möglichst kürzesten Berechnung der Berghöhen aus barometrischen Beobachtungen. Verh. Bd. 2. Heft I. 1807. S. 45—58.

v. Hülsen, Oberst-Lieut. a. D. (✝ 1862): Mittheilungen aus der Schrift: Zwei Fragen, beantwortet von einem Familienvater. (*) Uebers. der Arb. 1836. S. 113.

— Ueber die Bildung der Frauen (sogen.) gebildeter Stände. (*) Uebers. der Arb. 1842. S. 146.

— Ueber eine hermetisch verschliessbare Ofenthür. Uebers. der Arb. 1845. S. 153.

Jaeckel, Apotheker in Liegnitz: Ueber einen Bergsturz bei Willmannsdorf, 1¼ Meile von Goldberg. Uebers. der Arb. 1847. S. 57—59.
— Ueber die Seen der Umgegend von Liegnitz. Uebers. der Arb. 1848. S. 75 bis 76.
— Ueber das Vorkommen interessanter Mineralien in der Umgegend von Liegnitz. 30. Jahresber. 1852. S. 42—43.
— Ueber die in der Umgegend von Liegnitz vorkommenden Mineralien und ihre technische Anwendung. 31. Jahresber. 1853. S. 51—61.
— Ueber die Basalte Niederschlesiens. 35. Jahresber. 1857. S. 24—35.
— Ueber die Schwedenschanzen. 35. Jahresber. 1857. S. 56—60.

Jänsch, Kanzlist, Portraitmaler († 1841): Bericht über die Thätigkeit der entomologischen Sect. im J. 1824: Uebers. der Arb. 1824. S. 5. 1825: S. 4, 42 bis 45.
— Ueber die Larve des Malachius bipustulatus und Endomychus coccineus. (†) Uebers. der Arb. 1825. S. 42.
— Naturgeschichte der Cecidomyia grandis. (†) Uebers. 1825. S. 43.
— Ueber einzelne Insecten-Larven (Dorytomus). (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 22.
— Ueber die Verwandlungsgeschichte des Cerambyx crinitus. (*) Uebers. der Arb. 1829. S. 53. 1832. S. 69.
— Notiz über für Schlesien seltene oder neue Insecten: Uebers. der Arb. 1833. S. 78. 1835. S. 83. 1836. S. 82, 86. 1838. S. 64. 1839. S. 114. 1840. S. 80, 87.
— Ueber die Verwandlungsgeschichte des Eccoptogaster scolytus und des Rhynchaenus pini. Uebers. der Arb. 1835. S. 80. 1836. S. 82.
— Ueber die in Schlesien einheimischen Arten der Gattung Bostrichus. 1. Hälfte. Uebers. der Arb. 1838. S. 46—50.
— Ueber die schlesischen Hister-Arten. Uebers. der Arb. 1839. S. 111—113.
— Ueber die schlesischen Buprestis-Arten. Uebers. der Arb. 1839. S. 113 bis 114.
— Anobium abietis lebt als Larve in Tannzapfen. Uebers. der Arb. 1840. S. 87.

Jakob, Pastor in Rösnitz: Ueber eine Nachgrabung in den dasigen Schwedenschanzen. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 318 bis 319.

C. Janisch, Hütten-Director: Zur Charakteristik des Guano's von verschiedenen Fundorten. Abhandl., Abth. für Naturwiss. und Med. 1861. S. 150—164.
— Zur Charakteristik des Guano's von verschiedenen Fundorten. 1. Abhandl. (Fortsetzung). Abhandl., Abth. für Naturwiss. u. Med. 1862. Heft II, S. 1 bis 29. (Nebst 6 Tafeln.)

Friedr. Jarick: Namensverzeichniss der ersten evangel. Prediger in Breslau (von 1520—1647). Corresp. Bd. 1. 1820. S. 113—120.

Franz Idzikowski: Bemerkungen über die schlesischen Gymnasien und Realschulen. Uebers. der Arb. 1847. S. 331 bis 338.

J. Jettinger, Gärtner: Eine Baumschule von Walther und Dubiel in Ohlau. 41. Jahresber. 1863. S. 141—143.

Dr. G. Joseph: Ueber einen merkwürdigen Fall von Doppelmissbildung durch Einschliessung. 35. Jahresber. 1857. S. 150—153.
— Ueber einige von ihm am Grossglockner gefangene Coleoptera. 41. Jahresber. 1863. S. 7.

Jungnickel, Cand.: Notiz über aufgefundene seltene oder für Schlesien neue Pflanzen. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 96.

Dr. Longinus Anton Jungnitz, Professor, Kanonikus († 1831).

a. Allgemeines.

Dr. L. A. Jungnitz, Professor: Vorerinnerung zu Heft I des 2. Bandes der Verh. der Ges. zur Beförderung der Naturkunde und Industrie Schlesiens. (Enthält geschichtl. Bemerkungen über die Gesellschaft.) Verh. Bd. 2. Heft I. 1807. S. III—X.
— Ueber die Bildung der physikalischen Section. Corr.-Bl. Jahrg. 1. 1810. S. 27 bis 32.
— Nachtrag zum Nekrolog des Mechanikus Klingert. Techn. Monatsschr. 1828. S. 217—218.

b. Physik und Meteorologie.

— Bericht über den Erfolg der auf der Schneekoppe am 25. bis 28. Juli 1805 angestellten und anderweitig beobachteten Blickfeuer. Verh. Bd. 1. Heft I, 1806, S. 1—60.
— Ueber die Wirkungen des Blitzes am hiesigen Universitäts-Gebäude den 16. August 1804. Verh. Bd. 1. Heft I. 1806. S. 117—132.
— Längen- und Breiten-Bestimmungen der Dörfer Alt-Jauer und Wilkau in Schlesien. Verh. Bd. 2. Heft I. 1807. S. 1—44.
— Einige Ideen über meteorologische Beobachtungen und einen dahin gehörigen Plan, solche in Schlesien zu vervielfältigen. Verh. Bd. 2. Heft I. 1807. S. 59—82.
— Meteorologische Beobachtungen vom Jahre 1800 (1807?), angestellt auf der

Sternwarte zu Breslau. Verh. Bd. 2. Heft I, 1807. S. 185—211.

Dr. L. A. Jungnitz, Professor: Der Komet von 1807. Corr.-Bl. 1807. S. 17 bis 19 und 27 (Notiz des Bergmeisters Warendorf).

— Ueber die Breslauer Polhöhe. Corr.-Bl. 1807. S. 34—35.

— Mittlerer Barometerstand auf der Universitäts - Sternwarte zu Breslau während der letzten 19 Jahre. Corr.-Bl. Jahrg. 1. 1810. S. 30—32.

— Ueber die geographischen Ortsbestimmungen von Strehlen, Neisse, Patschkau und Camenz. Corr. - Bl. Jahrg. 1. 1810. S. 31.

— Correspondirende Barometer- und Thermometer-Beobachtungen zu Breslau im März bis Mai 1811. Corr.-Bl. Jahrgang 2. 1811. Heft I, S. 77—80. Juni bis September: Corr.-Bl. Jahrg. 3. 1812. Heft I, S. 3—4.

— Ueber Höhenmessungen mittelst des Barometers. Corr.-Bl. Jahrg. 4. 1813. Heft II, S. 61—67.

— Fragmentarische Bemerkungen über sogenannte Frostableiter. Corr. - Bl. Jahrg. 4. 1813. Heft II, S. 67—78.

— Bestimmung der Seehöhe von Waldenburg und Neisse. Corr.-Bl. Jahrg. 5. 1814. Heft I, S. 10—14.

— Meteorologische Beobachtungen, angestellt auf der Breslauer Universitäts-Sternwarte, und zu Poln.-Wartenberg. 1. Quartal 1819: Corresp. Bd. 1. 1820. S. 46—47. 2. Quartal: Corresp. Bd. 1. S. 175. 3. Quartal: S. 208. 4. Quartal: S. 340. — 1. Quartal 1820: Bd. 2. Heft I, S. 42.

— Nachricht über ein neues Heliometer und dessen Aufstellung auf der Breslauer Sternwarte. (†) Corresp. Bd. 1. 1820. S. 262.

— Bemerkungen zur Witterungs-Tabelle für die Monate Januar bis März 1820. Corresp. Bd. 2. Heft I, S. 42—43 nebst 1 Tabelle.

— Vergleichung niedriger Barometer-Stände von vier verschiedenen Orten. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 10.

— Mittlerer Barometerstand in Breslau. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 13. 9. Bullet. S. 16.

— Ueber den Pistor'schen Normal-Barometer. 10. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 17—18.

— Seine Beobachtungen über den Zug der Gewitter. (*) 5. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 16.

— Der von Graydon patentirte Himmels-Compass ist eine deutsche Erfindung. Uebers. der Arb. 1826. S. 48.

Dr. L. A. Jungnitz, Professor: Ueber ein an die schles. Barometer-Beobachter zu stellendes Ersuchen. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 16.

— Ueber Engel's neu eingerichtete künstliche Erdkugel. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 35.

— Extract aus den meteorologischen Beobachtungen in Breslau im J. 1826. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 4.

— Ein periodisches Steigen des jährlichen Mittels der Barometerstände zeigt sich seit mehreren Jahren auch in Breslau. (†) Uebers. der Arb. 1827. S. 22.

C. J. Jurrende, Privatgelehrter in Brünn († 1842): Ueber den Anschluss der schles. Witterungs-Beobachtungen an die in Mähren und Böhmen. 3. Bull. der naturw. Sect. 1826. S. 11. Vergl. 6. Bullet. S. 28. Uebers. der Arb. 1827. S. 22.

— Ueber einen auffallenden Temperatur-Wechsel zu Brünn (26° R. binnen 100 Stunden). Uebers. der Arb. 1827. S. 23. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 16.

— Ueber den in diesem Jahre bei Brünn veränderten Zug der Gewitter. (*) Uebers. der Arb. 1827. S. 23. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 40.

Kabath, Herrm., Cand. phil. (später Journalist): Notiz über von ihm entdeckte neue oder seltene schles. Pflanzen. Uebers. der Arb. 1843. S. 204. Der schles. Ges. geschenkte Pflanzen. Uebers. 1841. S. 98.

Fr. A. Kämp, Director der Realschule zum heiligen Geist: Ueber den Schreib-Unterricht in unseren Schulen. (*) Uebers. der Arb. 1842. S. 147.

— Durch Gehorsam zur Freiheit. Pädagogischer Vortrag. (*) Uebers. der Arb. 1843. S. 82.

— Ueber die Noth und ihren Einfluss auf den Menschen. (*) Uebers. der Arb. 1845. S. 70.

— Können Schulen auch Verdummungs- und Verbildungs-Anstalten werden? (*) Uebers. der Arb. 1847. S. 398.

— Ueber Geschichte. (*) Uebers. der Arb. 1848. S. 234—237.

— Ueber Erleichterung der Schwierigkeiten des ersten Unterrichts in der lateinischen Sprache. 29. Jahresber. 1851. S. 174—183.

— Hindeutungen auf den erziehenden Einfluss der Schule. (*) 30. Jahresber. 1852. S. 202—203. (Vollständig abgedruckt in der schles. Schullehrer-Zeitung 1852. S. 324.)

Dr. **Fr. A. Kämp**, Director: Ueber die Steigerung der Participien im Latein und Deutschen. (*) 40. Jahresber. 1862. S. 124.

Kästner, Seifensieder: Lichterproben mit hohlen Dochten. Techn. Monatsschr. 1828. S. 107. Bereitung derselben S. 306, 566.

J. G. **Kahlert**, Professor (✝ 1831).

a. Litteratur, Geschichte und Geographie.

J. G. **Kahlert**, Professor: Unmassgebliche Gedanken über die Einrichtung der öffentlichen Bibliotheken in Breslau. Corr.-Bl. Jahrg. 1. 1810. S. 14—15.

— Bericht über die Scheibel'sche Bibliothek. Corr.-Bl. Jahrg. 3. 1812. Heft I, S. 27—45.

— Ueber ein sehr wichtiges Unternehmen der amerikanischen Freistaaten zur Beförderung des Handels und der nähern Kenntniss der an den Ufern des Missuri und Columbia liegenden Länder. Corr.-Bl. Jahrg. 2. 1811. Heft II, S. 10—23.

— Einige Nachrichten über die Pest in Schlesien im 16., 17. u. 18. Jahrhundert. Corr.-Bl. Jahrg. 5. 1814. Heft I. S. 14 bis 28.

b. Pädagogik.

— Ueber die Entstehung und den gegenwärtigen Zustand der von Pestalozzi zu Yverdun und von Zeller zu Königsberg errichteten Erziehungs-Institute. Corr.-Bl. Jahrg. 1. 1810. S. 69—71, 74 bis 75, 79—80, 81—83, 85—88, 89—91.

— Ueber die Bell-Lankastersche Unterrichts-Art. (†) Corresp. Bd. 2. Heft I. 1820. S. 6.

— Ueber das Unterrichts- und Erziehungswesen in den Niederlanden. (†) Uebers. der Arb. 1824. S. 7.

c. Naturgeschichte.

— Ueber die vom Professor Amici in Modena gemachte Beobachtung über die auf- und absteigende Bewegung des Saftes der Chara-Arten. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 1. (Professor Treviranus, S. 5.)

d. Physik.

— Auszug aus der Uebersetzung des Lapostoll'schen Werkes über Blitz- und Hagel-Ableiter aus Strohseilen. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 7—9. 3. Bull. S. 3.

— Ueber Strassen-Beleuchtung durch Gaslicht. (*) 3. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 10—11.

e. Kunst und Gewerbe.

— Ueber eine allgemein bewunderte Stickerei der Demoiselle C. Friesner in Breslau. Corr.-Bl. Jahrg. 2. 1811. Heft I, S. 10. Vergl. Jahrg. 3. Heft II, S. 69.

— Etwas über den Steindruck. Corr.-Bl. Jahrg. 2. 1811. Heft I, S. 21—22.

J. G. **Kahlert**, Professor: Bericht über die neuesten Kunstwerke in Frankreich, Italien und Deutschland. (Auszug aus den neuesten Zeitschriften.) Corr.-Bl. Jahrg. 3. 1812. Heft II, S. 46—70.

— Bericht über die neuesten Kunstwerke einiger europäischen Staaten. Ein Auszug aus den neuesten Zeitschriften Corr.-Bl. Jahrg. 5. 1814. Heft II, S. 11 bis 31.

— Ueber Canova's Todtenfeier in der Academie St. Luca. (†) Uebers. der Arb. 1824. S. 10.

Dr. **Aug. Kahlert**, Professor (✝ 1864): Notiz über den berühmten Mundharmonikaspieler Franz Paulo, genannt Koch. (†) Uebers. der Arb. 1833. S. 22.

— Göthe's Verhältniss zur Tonkunst. (*) Uebers. der Arb. 1839. S. 21.

— Ueber Gegenwart und Zukunft der Tonkunst. (*) Uebers. der Arb. 1839. S. 22.

— Die patriotische Gesellschaft in Schlesien (1772—91). Uebers. der Arb. 1848. S. 219—228.

— Allgemeiner Bericht über die Verhältnisse und die Wirksamkeit der schles. Gesellschaft im J. 1849: Uebers. der Arb. S. 1—19. 1850: 28. Jahresber. S. 3—15. 1855: 33. Jahresber. S. 3—14.

— C. G. Suarez als Lehrer des Königs Friedrich Wilhelm III. 28. Jahresber. 1850. II. Abth., S. 1—16.

— Geschichte der schlesischen Gesellsch. für vaterländ. Kultur. Denkschrift 1853. S. 1—43. Beilagen dazu S. 44—46.

Kallinich, Rathmann in Schweidnitz: Drei alte Taufbecken zu Schweidnitz. Corresp. Bd. 2. Heft I, 1820. S. 21—24. Nachschrift dazu von Büsching, S. 24.

— Münzen bei Kynau gefunden. Corresp. Bd. 2. Heft I. 1820. S. 35—38.

K. F. L. **Kannegiesser**, Director des Friedrichs-Gymnasiums: Ueber das Leben und die Schriften des Dichters Dante Alighieri. (†) Uebers. der Arb. 1824. S. 10.

— Ueber Herodot und dessen Musen. (†) Uebers. der Arb. 1824. S. 10.

Kanther, Haupt-Lehrer (✝ 1865): Welches sind die Uebelstände, dass die Schüler ihre häuslichen Schularbeiten schlecht oder gar nicht anfertigen. (*) Uebers. der Arb. 1842. S. 148.

Dr. **A. B. Kayssler**, Professor: Vorschläge zur Versorgung und Verpflegung der Invaliden, Wittwen und Waisen aus dem gegenwärtigen Kriege. Corr.-Bl. Jahrg. 4. 1813. Heft II, S. 86 bis 96; Jahrg. 5. Heft I, S. 38, 39.

Keber, Superintendent in Bartenstein: Ueber eine neu erfundene Säemaschine. Corr.-Bl. Jahrg. 1. 1810. S. 54—59. —

Vergl. Corr.-Bl. Jahrg. 2. 1811. Heft II, S. 59, und Jahrg. 3. Heft I, S. 93—96.

Keferstein, Hofrath in Halle: Auffindung einer Spur gangartiger schlackiger Massen im Porphyr bei Halle. (†) Uebers. der Arb. 1824. S. 16.

Keil, Professor in Liegnitz († 1849): Barometer-Beobachtungen im J. 1842: Uebers. der Arb. 1843. Anhang, S. 9. 1843: Uebers. 1845. Anhang, S. 8. 1844: Uebers. 1846. Anhang, S. 9.

— Barometer- und Thermometer-Beobachtungen 1836—44. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Bresl. 1857.

Kelch, Oberlehrer am Gymnasium in Ratibor († 1859): Ueber von ihm aufgefundene für Schlesien seltene oder neue Pflanzen. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 38. Uebers. der Arb. 1840. S. 102. 30. Jahresber. 1852. S. 86.

— Einsendung getrockneter schles. Pflanzen. (*) 1. Bullet. der bot. Sect. 1827. S. 6.

— Notizen über einzelne für Schlesien neue oder seltene Insecten: Uebers. der Arb. 1827. S. 66. 1829. S. 53, 55. 1830. S. 93, 94. 1831. S. 75. 1832. S. 70, 71. 1835. S. 82. 1845. S. 44, 45. 1847. S. 101.

— Ueber die grüne Eidechse, Lacerta agilis L. 9. u. 10. Bullet. der naturw. Sect. 1830. S. 10. Uebers. der Arb. 1830. S. 36.

— Vier Orobanche-Arten, von denen eine neu (O. stigmatodes). Uebers. der Arb. 1840. S. 102.

Keller, Superintendent in Sprottau: Ueber den Zustand der Sitten in Schlesien unter der Regierung des Königs Ludwig von Ungarn. (†) Uebers. der Arb. 1827. S. 8.

Kelsch, Pastor in Mühlwitz: Ein optatives Wort, die Ausrottung der in unserer Provinz noch fortdauernd wüthenden Kinderblattern durch die Vaccination betreffend. (*) Corr.-Bl. Jahrg. 1. 1810. S. 26. Vergl. S. 47.

— Eine Bergamottenart ohne Kerne und Kerngehäuse. 10. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 1. Vergl. 3. Bullet. 1822. S. 6. und 5. Bullet. 1824. S. 18.

E. v. Keltsch, Landschafts-Syndicus: Bericht über das 3. schles. Provinzial-Thierschaufest am 1. Juni 1835. Verh. und Schriften Bd. 2. 1835. Heft I, S. 37 bis 52.

Dr. Kenngott, Professor in Zürich: Ueber das Verhältniss zwischen der Krystallform und der chemischen Zusammensetzung. Uebers. der Arb. 1847. S. 50—52.

— Ueber die richtige Auffassung und Behandlung der Krystallologie. Uebers. der Arb. 1848. S. 44—53.

Dr. Kenngott, Professor: Ueber die im August 1849 von Schenk und Ghemar zu Edinburg in der Lithographie gemachte Erfindung. Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 171—172.

Dr. Kergel, jetzt Professor in Olmütz: Ueber die Unächtheit der dem Xenophon beigelegten Schrift: Ἀθηναίων πολιτεία. (*) Uebers. der Arb. 1849. II. Abth., S. 31.

Dr. Kirschner, Bataillonsarzt († 1860): Ueber falsche Gegen-Anzeigen zu Blutentziehungen. (*) Uebers. der Arb. 1832. S. 75.

— Ueber ein von ihm geheiltes, mit einer vomica pulmonum verbundenes Emphysem. Uebers. der Arb. 1832. S. 79.

Kleinert, Prorector an der Realschule I. († 1859): Reisebemerkungen über Norwegen. (*) Uebers. der Arb. 1845. S. 67.

Dr. Cäsar Kletke, Director der höhern Bürgerschule I.

a. Technologie.

Dr. C. Kletke, Director: Ueber die Anwendung der Mechanik auf die Gewerbe im Allgemeinen. (*) Uebers. der Arb. 1832. S. 98.

— Ueber die Grösse des Wasserdrucks gegen die Wände der Gefässe. Ueber die Real'sche Presse. (*) Uebers. der der Arb. 1833. S. 101.

— Ueber den Gebrauch hydraulischer Pressen und den hydraulischen Widder. Uebers. der Arb. 1833. S. 102.

— Ueber die Gewinnung der Potasche aus Kräutern. Uebers. der Arb. 1833. S. 103—104.

— Ueber die absolute Festigkeit des Eisens. Uebers. der Arb. 1834. S. 123 bis 124.

— Ueber Bauart der Frachtwagenräder und über Construction der Steinbahnen. Uebers. der Arb. 1834. S. 124—126.

— Eigenschaften der nützlichsten Holzarten. (*) Uebers. der Arb. 1835. S. 129—130.

— Ueber die Bereitung des Stahles, insbesondere des Gussstahles. Uebers. der Arb. 1835. S. 131—134.

— Ueber Erfindung, Construction, Anwendung und fortschreitende Verbreitung der Dampfmaschinen. Uebers. der Arb. 1836. S. 145—155.

— Ueber den Pferdegöpel mit spiralförmigem Korbe. Uebers. der Arb. 1839. S. 220—222.

— Ueber eine Kunstramme des Wasserbau-Inspectors Brequem, das Wiener Schlagwerk genannt. Uebers. der Arb. 1840. S. 145—146.

Dr. C. Kletke, Director: Ueber eine in der Blochmann'schen Bohranstalt zu Dresden angewendete Art, steinerne Wasserleitungsröhren zu bohren. Uebers. der Arb. 1845. S. 160.

b. Pädagogik.

— Ueber die Versammlung der Directoren und Lehrer an Real- und höheren Bürgerschulen zu Meissen. (*) Uebers. der Arb. 1845. S. 71.

— Bericht über die Versammlung der Realschulmänner zu Mainz im J. 1846. Uebers. der Arb. 1847. S. 387—390.

— Ueber das preuss. Realschulwesen. 30. Jahresber. 1852. S. 193—195.

— Ueber das Bedürfniss zu errichtender Mittelschulen in Breslau. 30. Jahresber. 1852. S. 195—197.

— Ueber Bürgerbildung. (*) 33. Jahresber. 1855. S. 245 –247.

Klingberg, Appellations-Gerichts-Rath: Ueber den Judicatsprozess. 33. Jahresber. 1855. S. 257—266.

— Ueber das Kaufgelder-Surplus-Reservat. (Anhang = § 79 zu § 648, Tit. 1 Theil 2 des allg. Landr.) (*) 40. Jahresber. 1862. S. 127—130. Vollständig: Abhandl., philos.-histor. Abth. 1862. Heft II, S. 23–45.

Dr. K. H. Klingert, Kammer-, später Regierungs-Mechanikus († 1828): 1) Ueber einen von ihm verfertigten hydraulischen Widder. 2) Ueber eine Vorkehrung, wie die Pferde bei dem Durchgehen sogleich vom Wagen losgemacht werden können. 3) Ueber einen Versuch mit dem Pagé'schen Kochapparat. Verh. Bd. 1. Heft I, 1806. S. LXXXI.

— Notiz über seine Versuche, durch Compression der Luft Feuer zu erzeugen. Corresp.-Bl. 1807. S. 21.

— Ueber seine Tauchermaschine. 6. Bull. der naturw. Sect. 1822. S. 7—10. Vergl. Verh. 1806. Bd. 1. Heft I, S. LXIX.

— Ueber sein Modell eines unter Wasser fahrenden Schiffes. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 9—11. 9. Bullet. 1822. S. 3.

— Entwurf zur Verbesserung der Stubenluft, besonders in Spitälern. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 1—2.

— Ueber sein Thermometer für Blinde. 9. Bull. der naturw. Sect. 1823. S. 2—4.

— Ueber seine Boussolen für Blinde. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 17.

— Notiz über von ihm erfundene physikalische Instrumente (Barometer, Termograph etc.). Uebers. der Arb. 1824. S. 27.

— Ueber ein von ihm gefertigtes Barometer von neuer Art. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 20—21.

Dr. K. H. Klingert, Regierungs-Mechanikus: Ueber sein Thermometer zur Erforschung der Temperatur in grossen Wassertiefen. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 4—6.

— Ueber von ihm gefertigte, vorgezeigte physikalische Instrumente. Uebers. der Arb. 1825. S. 33, 34, 41. 1826. S. 49. 1827. S. 38.

— Ueber die schon vor 20 Jahren von ihm angefertigten Apparate, aus Kohlen wie aus Oel bereitetes Leuchtgas anzuwenden. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 4. Uebers. der Arb. 1825. S. 40.

— Ueber von ihm gefertigte electromagnetische Multiplicatoren, Magnetnadel. (*) 2. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 2. Uebers. der Arb. 1825. S. 37. 3. Bullet. S. 5, 7.

— Ueber die durch Feinheit und Festigkeit ausgezeichnete Haut der Nachgeburt eines Kalbes. (*) 4. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 13. Uebers. der Arb. 1825. S. 31. (†)

— Ueber das von ihm gefertigte Modell eines Stosshebers. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 25. Vergl. Verh. Bd. 1. Heft I. 1806.

— Eine neue Beobachtung über den Magnetismus. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 32.

— Ueber eine von ihm erfundene, Kugeln abschiessende kleine Dampfmaschine. (*) Uebers. der Arb. 1826. S. 49.

— Ein Stahlcylinder erhält durch senkrechte Stellung sofort Polarität. (*) 1. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 4. 2. Bullet. S. 8.

— Ueber sein neu erfundenes Werkzeug zum Einstreichen der Zähne in Zahnstangen etc., und einen von ihm verfertigten englischen Wollmesser. 5. Bull. der naturw. Sect. 1826. S. 23. 7. Bull. S. 32.

— Ueber die von ihm verfertigte tragbare Dampfmaschine. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 36. 9. Bullet. S. 41.

— Ueber seine Verbesserung der von Blackadder in Anregung gebrachten Lampen ohne Docht. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 4.

— Ueber ein von ihm angefertigtes Instrument zur schnellen Vergleichung der specifischen Schweren der Flüssigkeiten. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 9. Nach Steffens mit dem von Dr. Hare erfundenen Litrameter übereinstimmend: 3. Bullet. 1827. S. 13.

— Ueber einen von ihm projectirten mit Dampf zu treibenden Wagen. (†) 3. Bull, der naturw. Sect. 1827. S. 13.

Dr. K. H. Klingert, Reg.-Mechanikus: Vorrichtung, das Erhitzen und Verdampfen von Flüssigkeiten durch hineingestellte Metalldrähte zu beschleunigen. (*) 3. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 16.
— Ueber einen nach Meikle verfertigten Hydrometer. 5. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 26.

F. v. Kloch, Baron auf Massel.

a. Technologie und Oeconomie.

F. v. Kloch, Baron: Eine Maschinerie zum Abkühlen des Bieres. Technische Monatsschr. 1828. S. 172.
— Ueber einen mit dem Grangé'schen Pfluge gemachten Versuch zur Prüfung seiner Brauchbarkeit. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 3. 1833. Heft II, S. 74. Bd. 5. 1834. Heft II, S. 65—79.
— Empfehlung der Brassica oleracea acephala als Futterkraut. Schles. landw. Zeitschr. B. 4. 1834. Heft I, S. 73.
— Die Thierschau und Ausstellung von Ackergeräthen 1834 bei Breslau. Schles. landw. Zeitschr. B. 5. 1834. Heft I, S. 29—42. Vergl. Verh. und Schriften B. 2. 1835. Heft II, S. 74.
— Gutachten über die vom Apotheker Spatzier empfohlene Düngung mit gebranntem Thon. Schles. landw. Zeitschr. B. 5. 1834. Heft I, S. 65—70. Vergl. B. 5. Heft III, S. 28—35.
— Auszug eines Schreibens über den Ackerbau in Massel. Schles. landw. Zeitschr. B. 5. 1835. Heft III, S. 56—62.
— Nachricht über den Anbau des chinesischen Oelrettigs (Raphanus raphanistrum). Verh. und Schriften. B. 1. 1835. Heft I, S. 67.
— Ueber Erziehung und Bildung zum Landwirth. Verh. und Schriften. B. 1. 1835. Heft I, S. 76—78.
— Seine Erfahrungen über die Gypsdüngung. Verh. und Schriften. B. 1. 1835. Heft II, S. 75—78.
— Ueber den Anbau der Erdäpfel, Helianthus tuberosus. Verh. u. Schriften. B. 1. 1835. Heft III, S. 7—9.

b. Pädagogik.

— Ueber die zweckmässigste Erziehung armer verwaister Kinder. (*) Uebers. der Arb. 1834. S. 117. (Ausführlich in Hientzsch-Berndt's Wochenblatt für das Volks-Schulw. 1834. No. 38—39.

c. Meteorologie.

— Barometer- und Thermometer-Beobachtungen 1836—38. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Breslau 1857.

F. Klocke, Kaufmann († 1865): Bericht über die Verwaltung der Kasse der schles. Gesellschaft im J. 1857: 35. Jahresber. S. 11. 1858: 36. Jahresber. S. 9. 1859: 37. Jahresber. S. 10. 1860: 38. Jahresber. S. 10. 1861: 39. Jahresbericht. S. 16. 1862: 40. Jahresber. S. 17. 1863: 41. Jahresber. S. 16.

J. E. Klopsch, Gymnasial-College († 1853): Ueber der schles. Gesellsch. geschenkte Schmetterlinge. Uebers. der Arb. 1824. S. 6.
— Notiz über für Schlesien neue oder seltene einzelne Insekten. Uebers. der Arb. 1825. S. 44. 1826. S. 24. 1827. S. 66. 1828. S. 76. 1829. S. 53, 55. 1830. S. 90, 93, 94. 1831. S. 75. 1832. S. 69, 72. 1833. S. 78, 79, 80. 1834. S. 91. 1835. S. 82. 1836. S. 88, 110. 1839. S. 131 u. 132. 1840. S. 92. 1841. S. 131. 1843. S. 169, 184. 1844. S. 77. 1848. S. 105.
— Ueber die von v. Stowerowsky entdeckte Raupe von Papilio Phaedra. Uebers. der Arb. 1825. S. 44.
— Ueber die Verheerungen des Grillus migratorius (?) in Afrika. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 22.
— Raupe der Noctua segetum: der Kartoffel schädlich. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 24.
— Papilio prorsa und levana sind eine Art. Uebers. der Arb. 1826. S. 24. 1829. S. 55. 1841. S. 131.
— Naturgeschichte des Papilio (Apatura) Ilia O. Beiträge zur Ent., 1829. S. 207 bis 211.
— Beschreibung einer merkwürdigen Varietät des Papilio (Lycaena) Adonis O., wahrscheinlich ein Bastard. (Nebst Abbild.) Beiträge zur Ent., 1829. S. 212 bis 214. Schon erwähnt in Uebers. der Arb. 1827. S. 66 und 1828. S. 76.
— Ueber Nahrung der Raupen von Bombyx villica und Caja. Uebers. der Arb. 1831. S. 75. 1832. S. 72. 1837. S. 110.
— Papilio Quercus und maturna fressen als Raupen die Puppen der eigenen Art. Uebers. der Arb. 1832. S. 72.
— Ueber die Abnormitäten unter den Schmetterlingen. Uebers. der Arb. 1836. S. 87—88.
— Ein neuer Falter: Pyralis novalis. Uebers. der Arb. 1836. S. 88.
— Ueber den Aufenthalt und die Lebensweise der Schmetterlinge. Uebers. der Arb. 1838. S. 59—63. 1839. S. 127 bis 131.
— Seine über die Raupen des Papilio Podalirius, des Sphinx Pinastri und der Vanessa Prorsa angestellten Beobachtungen. Uebers. der Arb. 1842. S. 160 bis 162.
— Ueber ein aus der Raupe erzogenes Exemplar von Harpyia Fagi. Uebers. der Arb. 1845. S. 49.

Dr. K. L. Klose, Kreis-Physikus: Einige Ideen über die Natur der Ursache von den electrischen und galvanischen Erscheinungen. Verh. Bd. 2. Heft I. 1807. S. 139—151.
— Uebersicht der vom 1. Septbr. 1809 bis 28. Februar 1810 durch das Breslausche Haus-Armen-Medicinal-Institut gepflegten Kranken. (*) Corr.-Bl. Jahrg. 1. 1810. S. 34.
— Ueber eine Typhus-Epidemie in Wasserjentsch. Corr.-Bl. Jahrg. 1. 1810. S. 19—20.
— Fragmentarische Bemerkungen über die Eigenthümlichkeiten der Rinderpest. Corr.-Bl. Jahrg. 2. 1811. Heft I, S. 37 bis 43.
Dr. Klose: Ueber Eclampsie als Entwickelungs-Krankheit. Uebers. der Arb. 1841. S. 41—42.
J. G. Knie, Oberlehrer der schles. Blinden-Unterrichts-Anstalt (✝ 1859): Ueber die Zahl der Blinden und Taubstummen in Schlesien. (†) Uebers. der Arb. 1832. S. 9 (vollständig in den Prov.-Bl.)
— Mittheilungen über seine viermonatliche pädagogische Reise. (*) Uebers. der Arb. 1835. S. 123.
— Notiz über eine von ihm ausgedachte Maschine, einen Winkel in 3, 5, 7 u. s. w. gleiche Theile zu theilen. Uebers. der Arb. 1837. S. 134.
— Ueber einige blinde Taubstumme. Uebers. der Arb. 1848. S. 241—242.
Dr. Knispel, Regimentsarzt: Ueber die Heilung des gebrochenen Unterschenkels. durch Gypsformen. (*) Uebers. der Arb. 1830. S. 61.
— Ueber einen von ihm mit Erfolg operirten zweistieligen Nasenpolypen. (†) Uebers. der Arb. 1830. S. 69.
— Ueber das bei Behandlung der Siphylitischen und Krätzigen von ihm beobachtete Verfahren. (*) Uebers. der Arb. 1834. S. 100.
— Ueber in neuester Zeit an Soldaten beobachtete Exercierknoten. (*) Uebers. der Arb. 1836. S. 94.
Knorr, Baurath: Eine Tulpe mit fünf Blumenblättern und fünf Staubgefässen 6. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 12.
Knorr, Apotheker in Sommerfeld: Notiz über aufgefundene für Schlesien neue Pflanzen-Arten. Uebers. der Arb. 1849. S. 76. 1850. 28. Jahresber. I. Abth., S. 95.
Kobes, Kr.-Rath: Ueber Missbildung der Vorderfüsse eines Rehes. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 13.

Koch, Seifensieder in Neumarkt.

a. Zoologie.

Koch, Seifensieder: Ueber die Entwickelung und Lebensart der Bienen. 6. Bullet. der naturw. Section. 1821. S. 4—10. 5. Bullet. 1822. S. 3—7. 6. Bull. 1822. S. 6.
Koch, Seifensieder in Neumarkt: Begutachtung der Huber'schen Beobachtungen über die Bienen. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 5—7. 9. Bullet. 1823. S. 9—15. 5. Bullet. 1824. S. 11 bis 12. Uebers. der Arb. 1824. S. 21. (†)
— Arbeitsbienen können Drohneneier legen. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 11.
— Bienenstock-Beobachtungen. Uebers. der Arb. 1825. S. 29. 5. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 17.
— Ueber die Faulbrut oder Bienenpest der Bienen. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 25—26. 7. Bullet. 1827. S. 38. Uebers. der Arb. 1826. S. 40. 1827. S. 32.
— In Schlesien ist die Bienenzucht mit Klotzbeuten auf das Leichteste zu betreiben. (†) Uebers. der Arb. 1828. S. 51. 8. u. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 43. (†)

b. Mineralogie.

— Braunstein und Basalt im Wohlauschen bei Mundschütz. 10. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 1. Uebers. der Arb. 1824. S. 17. (†)
— Ueber schwarzen tropfsteinartigen Raseneisenstein von Mundschütz bei Wohlau. (†) Uebers. der Arb. 1827. S. 28. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 40 (auch zu Mühnitz bei Trebnitz).

c. Technologie.

— Ueber Benutzung der bei dem Seifensieden abfallenden Salzlauge. (Notiz.) 1. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 4. (Vergl. 4. Bull. S. 1.)
— Ueber eine am Lichte sich entzündende Gasart, welche aus der erstarrten Seife aufsteigt, wenn das Wasser zum Sieden aus einem gewissen Brunnen genommen ist. 5. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 7.
— Instrument zum ringförmigen Abschälen der Rinde der Obstbäume. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 12.
— Einige Bemerkungen über die Verschiedenheit des Talgs und über seine Bearbeitung zu Lichtern. Techn. Monatsschr. 1828. S. 212—216.
— Ueber Benutzung der Unter- oder Salzlauge zum Seifensieden. Techn. Monatsschr. 1828. S. 659—662.
Koch, Apotheker in Oppeln: Barometer-Beobachtungen im Jahre 1842: Uebers. der Arb. 1843. Anhang, S. 12. 1843: Uebers. der Arb. 1845. Anhang, S. 2. 1844: Uebers. 1846. Anhang, S. 3. 1845: Uebers. 1847. Anhang, S. 5. 1846: Uebers. 1849. Anhang, S. 5.

Koch, Apotheker in Oppeln, u. Apotheker Grabowski: Barometer- und Thermometer-Beobachtungen 1837—1848. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Breslau 1857.

Koch, Kreis-Thierarzt in Waldenburg: Ueber einen an einem Ochsen verrichteten Harnröhrenschnitt. Uebers. der Arb. 1845. S. 25.

Dr. Albert Koch: Ueber die Gattung Zeuglodon Owen. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 59—60.

Dr. Heinr. Köbner: Ueber Pemphigus. 40. Jahresber. 1862. S. 99—100.
— Zwei Beobachtungen einer seltenen knolligen Hautkrankheit (Mycosis fungoides Alib). 40. Jahresber. 1862. S. 104—105.
— Studien über Schankervirus. Abhandl., Abth. für Naturwiss. und Med. 1862. Heft I, S. 66—70.
— Ueber syphilitische Lympfgefäss-Erkrankungen. Abhandl., Abth. für Naturwiss. und Med. 1862. Heft III, S. 41 bis 47.
— Ueber W. Boeck's: Recherches sur la Syphilis appuyées de Tableaux de Statistique tirés des Archives des Hôpitaux de Christiania. Christ. 1862. 41. Jahresber. 1863. S. 112—115.

v. Köchel in Teschen: Notiz über von ihm aufgefundene seltene schles. Pflanzen. Uebers. 1846. S. 185.

Dr. Köcher, Gymnasial-Lehrer: Mittheilungen aus seiner Geschichte des Hussitenkrieges. (*) Uebers. der Arb. 1836. S. 110.

v. Köckritz auf Gross-Sürchen (✝ 1858): Versteinerungen aus Oberschlesien. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 6. 4. Bullet. S. 8.

J. Chr. Glieb. Köhler, Lehrer in Schmiedeberg (✝ 1833): Merkwürdig geformte Fichte bei Schmiedeberg. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 2.
— Ueber einzelne für Schlesien neue oder seltene Insekten. Uebers. der Arb. 1831. S. 74, 75. 1834. S. 89 (Chrysomela lapponica). 1843. S. 187.
— Notiz über Acanthia hirundinis nov. spec. und Pulex hirundinis n. sp. Uebers. der Arb. 1831. S. 74.

Kölbing: Notiz über von ihm aufgefundene seltene oder neue schles. Pflanzen. Uebers. der Arb. 1846. S. 184, 186.

Költsch, Ober-Landes-Gerichts-Rath: Was für die Invaliden aus dem gegenwärtigen Kriege, und die zurückgelassenen Wittwen und Waisen der Gebliebenen etc. geschehen könne und solle. Corresp.-Bl. Jahrg. 5. 1814. Heft I, S. 40—43.

Dr. G. W. Körber, Professor und Gymnasial-Ober-Lehrer: Ueber die Fortpflanzung der Flechten durch Keim-Körner. (*) Uebers. der Arb. 1840. S. 95—99.
— Von ihm aufgefundene für Schlesien neue Pflanzen. Uebers. der Arb. 1841. S. 92. 37. Jahresber. 1859. S. 35.
— Aphorismen über das Verhältniss der Arten zu ihren Individuen. (*) Uebers. der Arb. 1845. S. 61—63.
— Beiträge zur Lehre von der Bildung der Pflanzenzelle. Uebers. der Arb. 1847. S. 121—124.
— Ueber die Sporen der Flechten. 31. Jahresber. 1853. S. 168—172.
— Sertum Sudeticum continens novas Lichenum species. (Nebst 1 Tafel.) Denkschrift 1853. S. 231—238.
— Ueber Julius v. Flotow. 34. Jahresber. 1856. S. 50—51.
— Ueber die naturhistorischen Verhältnisse des Bades Teplitz bei Trentschin. 36. Jahresber. 1858. S. 56—58.
— Ueber den Einfluss der anorganischen Substrate auf den Charakter der Flechten-Vegetation. 37. Jahresber. 1859. S. 54—59. 40. Jahresber. 1862. S. 50 bis 51.
— Ueber die neuere Geschichte der Lichenologie. (*) 39. Jahresber. 1861. S. 81—82.
— Reliquiae Hochstetterianae. Abhandl., Abth. für Naturwiss. und Med. 1862. Heft II, S. 30—34.
— Die Gonidien (Brutzellen) der Flechten. 41. Jahresber. 1863. S. 76—78.

H. Kohlmann in Schweidnitz: Ein Beitrag zur Beantwortung der Frage: Ob es gut sei, tiefer als gewöhnlich ein Feld zu pflügen? Schles. landw. Zeitschr. B. 2. 1833. Heft I, S. 36—40. Anmerk. der Redaction (Prof. Weber), S. 40—42.

Dr. Kolley, Kreis-Physikus in Gleiwitz: Ueber Abbildungen einheimischer Pilze und Schwämme vom Wundarzte Geissler. (†) Uebers. der Arb. 1824. S. 37.

Kopisch, Apotheker: Bemerkungen über die Pariser Lehranstalten, vorzüglich in Beziehung auf Naturwissenschaften. 1. bis 4. Ber. der naturw. Sect. 1831. S. 3—4.

C. G. Kopisch, Kaufmann: Notiz über die schlesische Flachskultur und den Leinwandhandel. Uebers. der Arb. 1842. S. 215.
— Ueber Gewerbefreiheit und deren Einfluss auf das Wohl des Volkes. Uebers. der Arb. 1843. S. 234—239.
— Ueber das neue Bergwerksgesetz. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 193 bis 196.

Dr. Kopisch: Ueber die Inschrift an einem vor dem Arsenalthore in Venedig aufgestellten kolossalen Löwen (Runenschrift). Uebers. der Arb. 1844. S. 113 bis 114.

— Ueber metrische Uebersetzung von Pindar's neunter olympischer Ode. (*) Uebers. der Arb. 1848. S. 232.

– Ueber die Gebehrdensprache der heutigen Neapolitaner. (*) Uebers. der Arb. 1849. II. Abth., S. 32.

v. Kornatzki: Ueber den Unterricht im Zeichnen. 33. Jahresber. 1855. S. 247 bis 255.

Dr. med. Koschate (✝ 1859): Ueber natürliche Bewerkstelligung des Geburtsgeschäftes. (*) Uebers. der Arb. 1834. S. 99.

v. Koschenbahr auf Türpitz: Kartoffel-Pflanzen, welche Knollen über der Erde getrieben hatten. 10. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 1. 11. Bullet. 1823. S. 1. 9. Bullet. 1824. S. 10. 10. Bullet. 1824. S. 9.

— Notiz, dass die im vorigen Jahre an den Kartoffelstengeln über der Erde gewachsenen Knollen dieses Jahr eine reiche Ernte an guten Kartoffeln gegeben haben. Uebers. der Arb. 1824. S. 20.

Koschwitz und Beinert in Charlottenbrunn: Ueber die Fortdauer des Blühens mehrerer Pflanzen bis in die Weihnachtszeit. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 53.

Karl Kotschy, Pastor in Ustron: Ueber ein von ihm auf der Barania gefundenes rothblühendes Sedum. (S. Telephium Var.?) 1. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 6.

— Ueber von ihm aufgefundene, für Schlesien neue Pflanzen. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 12. Uebers. der Arb. 1829. S. 44.

Kotschy, jun., Pastor: Ueber von ihm aufgefundene, für Schlesien neue Pflanzen. Uebers. der Arb. 1830. S. 58.

v. Kottwitz, Baron auf Walddorf bei Neisse: Gordius aquaticus L. als Wetterprophet. 10. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 2—4. Uebers. der Arb. 1824. S. 21.

— Insektenstiche sind die Veranlassung des Mutterkorns. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 25. 8. Bullet. S. 28. Uebers. der Arb. 1825. S. 39. (†)

Baron Sig. v. Kottwitz, Premier-Lieutenant a. D. zu Nimptsch (✝ 1845).

a. Zoologie.

Baron Sig. v. Kottwitz, Prem.-Lieut.: Haltica fuscicornis zerstört die Malva moschata. Uebers. der Arb. 1832. S. 69.

— Notiz über eine in einer Birne gefundene Filaria. Uebers. der Arb. 1833. S. 79.

Baron Sig. v. Kottwitz, Prem.-Lieut.: Weisse Maden, dies Jahr in Aepfeln häufig. (*) Uebers. der Arb. 1835. S. 87.

b. Obst- und Gartenbau.

— Rindsblut ein vortreffliches Düngungsmittel bei Obstbäumen und Weinstöcken. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 42.

— Beispiele, dass die ächte Kastanie auch in unserem Klima gedeiht. 7. Bull. der naturw. Sect. 1826. S. 31.

— Ueber eine alljährlich bedeutende Erträge liefernde Plantage guter Kastanien bei Reichenbach. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 4.

— Lebendige Zäune von Eichen, ein Schutzmittel gegen Raupenfrass. 1. Bull. der naturw. Sect. 1827. S. 4. Uebers. der Arb. 1827. S. 40. 6. Bullet. 1828. S. 30. Uebers. der Arb. 1828. S. 52.

— Dem Einlegen der Weinreben im Winter in die Erde ist das Bedecken derselben durch trockenes Laub vorzuziehen. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 19—20. Uebers. der Arb. 1827. S. 40.

— Ueber einen von ihm erzogenen sehr grossen Melonen-Kürbis. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 47. Uebers. der Arb. 1827. S. 62.

— Süsse Mandelbäume können bei uns im freien Lande gezogen werden. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 28. Uebers. der Arb. 1828. S. 53.

— Notiz über von ihm gezogene spanische Artischoken (Cucurbita mammata?). Verh. u. Schriften. Bd. 2. 1836. Heft III, S. 67.

c. Landbau.

— Ueber seine Versuche, durch Einquellen der Getreide-Saamen in verschiedenen Gemischen deren Wachsthum zu befördern. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 42. Uebers. der Arb. 1826. S. 55. (†)

— Ueber einen zu bildenden Verein zu Acclimatisirungs-Versuchen ausländischer Gewächse. (*) 1. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 4. Uebers. der Arb. 1827. S. 7 u. 40. (†) 4. Bullet. 1828. S. 22. 5. Bullet. 1828. S. 25. 1. Bullet. 1829. S. 5. 2. Bullet. 1829. S. 9. 9. u. 10. Bullet. 1829. S. 41. 1. bis 4. Bullet. 1830. S. 6. 9. und 10. Bullet. 1830. S. 14. 1. bis 4. Ber. 1832. S. 4.

— Resultate seiner Anbauungsversuche fremder Getreide-Arten. (*) 8. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 46.

— Ueber die von dem Verein zur Acclimatisirung ausländischer Gewächse gezogenen Pflanzen. Uebers. der Arb. 1828. S. 54. Vergl. 1829. S. 35; 1830. S. 52—53; 1831. S. 6, 41—45; 1832

S. 66—67; 1834. S. 85; 1835. S. 108. 8. u. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 43 (25 ausländische Getreide-Arten). 4. u. 5. Bullet. 1829. S. 19 (ausländische Hölzer). 9. und 10. Bullet. 1829. S. 40 bis 41. 1. bis 4. Bullet. 1830. S. 6. 9. und 10. Bullet. 1830. S. 13, 14.

Baron Sig. v. Kottwitz, Prem.-Lieut.: Das astrachanische Korn verwandelt sich im 3. Jahre fast ganz in gewöhnliches. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 16.

— Proben von dem Bast und daraus gesponnenem Garn der syrischen Seidenpflanze, Asclepias syriaca. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 28. Uebers. der Arb. 1828. S. 53. Uebers. der Arb. 1833. S. 8. (Barchent, gefertigt aus dem Baste der Asclepias syriaca und vincetoxicum und der Althaea officinalis.)

— Empfehlung der Hopfenranken zur Bereitung von Garn und Leinwand. 6. u. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 27.

— Zwei Beispiele von ausserordentlicher Fruchtbarkeit des Roggens, hervorgebracht durch Beschneidung und dadurch bewirkte starke Bestaudung. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 37.

— Ergebnisse seiner unternommenen Anbauungsversuche mit mehreren in- und ausländischen Vegetabilien. Schles. landw. Zeitschr. B. 2. 1833. Heft I, S. 48—77.

— Ueber den Anbau und die Benutzung der Sonnenrose. Schles. landw. Zeitschr. B. 2. 1833. Heft II, S. 55—58.

— Vorschläge zur Steigerung der Landescultur durch den Anbau nützlicher Gewächse. Schles. landw. Zeitschr. B. 3. 1833. Heft I, S. 36—54; Heft II, S. 8 bis 21.

— Vorschläge, das Blut als Düngungsmittel zu benutzen. Schles. landw. Zeitschr. B. 3. 1833. Heft II, S. 22—24.

— Auch ein Wort über die eigentlichen Ursachen der gesunkenen Preise der schles. Güter. Schles. landw. Zeitschr. B. 3. 1833. Heft II, S. 101—105.

— Von den erspriesslichen Folgen, welche durch Errichtung ökonomischer Central-Wirthschaften zu gewärtigen sind. Schles. landw. Zeitschr. B. 3. 1833. Heft II, S. 105—108.

— Ueber Triticum Bauhini Sagasia. Schles. landw. Zeitschr. B. 4. 1834. Heft I, S. 74.

— Ueber einen von ihm zu bewirthschaftenden Acker für Acclimatisationsversuche auf gemeinschaftliche Kosten. Schles. landw. Zeitschr. B. 4. 1834. Heft II, S. 73.

Baron Sig. v. Kottwitz, Prem.-Lieut.: Hinweisung auf einige besonders beachtungswerth scheinende Vegetabilien, nebst einem Anhang ökonomischer Erfahrungen über einzelne landw. Gegenstände. Schles. landw. Zeitschr. B. 5. 1834. Heft I, S. 53—64.

— Ueber die Ergebnisse vollzogener Anbauungsversuche einiger in- und ausländischen Vegetabilien. Verh. und Schriften B. 1. 1835. Heft I, S. 47—56. B. 2. 1835. Heft II, S. 56—61.

— Ansichten über die Mittel, eine wesentliche Steigerung der Landeskultur zu bewirken. Verh. und Schriften. B. 1. 1835. Heft III, S. 1—6.

d. Mineralogie.

— Ueber ein bei Protzan gefundenes Stück Muschelkalk. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 36.

e. Physik.

— Drei merkwürdige Bogen um den Mond. 11. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 10.

v. Kracker, Königl. Regierungs-Rath: Was für die Invaliden aus dem gegenwärtigen Kriege und die zurückgelassenen Wittwen und Waisen der Gebliebenen geschehen könne und solle. Corresp.-Bl. Jahrg. 5. 1814. Heft I, S. 44—48.

Krause, Justizrath: Ueber eine sonderbare Varietät von Liparis dispar mas. Uebers. der Arb. 1837. S. 110—111.

— Ueber eine merkwürdige Abart der Euprepia villica fem. Uebers. der Arb. 1840. S. 92—93.

Ernst Krause, Apotheker († 1858).

a. Botanik.

Krause, Apotheker: Ueber von ihm aufgefundene, für Schlesien neue Pflanzen. Uebers. der Arb. 1833. S. 72. 1835. S. 86, 88. 1837. S. 94, 136. 1838. S. 136—137. 1840. S. 102. 1841. S. 89, 93, 94. 1843. S. 201. 1845. S. 55, 60, 61. 1846. S. 185, 186. 1849. S. 75. 1850. 28. Jahresber. S. 97.

— Ueber einige neue Arten, Abarten und bemerkenswerthe Formen aus der schlesischen Flora. Uebers. der Arb. 1838. S. 136.

— Seine Beobachtungen über die Unterschiede einiger schlesischen Juncus- und Luzula-Arten. Uebers. der Arb. 1839. S. 139—141.

— Bemerkungen über einige schlesische Arten von Festuca. Uebers. der Arb. 1839. S. 144—146.

— Ueber eine Reihe von Novitäten der schlesischen Flora. Uebers. der Arb. 1843. S. 214.

— Ueber mehrere seltene und neue Arten und Formen schlesischer Pflanzenspecies. Uebers. der Arb. 1845. S. 55—58.

Krause, Apotheker: Ueber Rosa canina-gallica und Hieracium silesiacum n. sp. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 101 bis 102.

— Ueber Epilobium-Arten. 29. Jahresber. 1851. S. 86—89.

— Ueber Pulmonaria officinalis und P. angustifolia. 29. Jahresber. 1851. S. 89.

b. Mineralogie.

— Notiz über einzelne von ihm gefundene schles. Mineralien. Uebers. der Arb. 1847. S. 52 (Molybdän).

J. W. Krause, Pfarrer in Taupadel bei Jena: Ueber fremde Getreide-Arten, in kleinen Gartenversuchen gebaut im J. 1832. Schles. landw. Zeitschr. B. 3. 1833. Heft I, S. 103—110; Heft II, S. 71 bis 72.

Krause, zu Weisstropp in Sachsen: Nachrichten über seine Schäferei. Schles. landw. Zeitschr. B. 4. 1834. Heft I, S. 75.

Dr. W. Krauss († 1849): Ueber die chronische Form der Hirnhöhlenwassersucht bei Kindern. Neue Bresl. Samml. B. 1. 1829. S. 143—177.

— Ueber die Anwendung des Morphiums und der Blausäure als Palliative in der Hypochondrie und Hysterie. Uebers. der Arb. 1830. S. 67—68.

— Ueber einige Fälle von Verhaltung der Menstruation. (*) Uebers. der Arb. 1832. S. 78.

— Uebersicht der allgemeinen Krankheitsverhältnisse im Juli, August und September 1832. Uebers. der Arb. 1832. S. 81—82.

— Ueber die Fortdauer des Schmerzgefühles nach der Enthauptung. (*) Uebers. der Arb. 1833. S. 92.

— Ueber ein Fettkind und die im zartesten Alter entstehende Fettleibigkeit. (*) Uebers. der Arb. 1834. S. 106.

— Beitrag zur Diagnostik der idiopathischen Herzkrankheiten. Uebers. der Arb. 1834. S. 109.

— Notizen über die siamesischen Jünglinge. Uebers. der Arb. 1834. S. 112.

— Geschichtliche Entwickelung des operativen Verfahrens bei Brüchen (herniae). Uebers. der Arb. 1835. S. 120. (*)

— Einige Notizen über Karlsbad. (*) Uebers. der Arb. 1836. S. 105.

— Was leistet Karlsbad in der Gicht. (*) Uebers. der Arb. 1837. S. 153.

— Ueber einen Fall von geheilter diphtheritis. Uebers. der Arb. 1838. S. 83.

— Ueber die Verbindung des Gebrauchs auswärtiger Trinkquellen mit der Warmbrunner Badekur. Uebers. der Arb. 1839. S. 103.

Dr. W. Krauss: Von dem Uebergange der Abdominal- in Cerebral-Epilepsie. Uebers. der Arb. 1840. S. 38. 1841. S. 31.

— Ueber den Gebrauch der Reinerzer lauen Quelle und der Molken bei Krankheiten der Leber. (*) Uebers. der Arb. 1842. S. 33.

— Ueber Spinal-Irritation. (*) Uebers. der Arb. 1843. S. 34.

— Ueber Insania senilis. (*) Uebers. der Arb. 1844. S. 32—33.

— Ueber die asthmatischen Zufälle der Kinderwelt, insofern sie von einer Neurose der Respirationsorgane abhängen. Uebers. der Arb. 1845. S. 26.

— Ueber den Gebrauch von Salzbrunn bei beginnender Gicht. Uebers. der Arb. 1846. S. 201—203.

— Die gegenwärtigen Krankheitsverhältnisse verglichen mit denen, welche früher den Cholera-Epidemien vorangingen. Uebers. der Arb. 1847. S. 237 bis 239.

— Bericht über die Thätigkeit der medicinischen Section. Uebers. der Arb. 1848. S. 8, 153—172.

W. Krebs: Kann man auch Papier aus den Kartoffeln bereiten? Corr.-Bl. 1808. S. 42—43.

Jul. Krebs, Buchdrucker: Beweis der Möglichkeit, Zeichnungen von Gegenständen durch typothetische Hülfsmittel anzufertigen. Techn. Monatsschr. 1828. S. 589.

Kries, Professor: Ueber das Princip und die praktische Anwendung der Einkommensteuer. (*) Uebers. der Arb. 1847. S. 327—328.

Dr. A. Krocker, Geh. Sanitäts-Rath († 1863): Ueber die Farbenkreise, die durch Reibung von zwei Glasplatten entwickelt werden. Verh. B. 2. Heft I. 1807. S. 152—173.

— Ueber die Nachblüthen eines Birnbaums. Verh. B. 2. Heft I. 1807. S. 174—176.

— Missbildung der Kätzchen eines Weidenzweiges. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 6—7.

— Ueber einen Fall von selten vorkommender Ruptur des Herzens. Uebers. der Arb. 1833. S. 91—92.

— Ueber zwei von ihm im Hospital der Elisabethinerinnen beobachtete, tödtlich verlaufene Krankheitsfälle. Uebers. der Arb. 1835. S. 116.

— Beobachtung eines seltenen Krankheitsfalles. (Missbildung der Harnwerkzeuge, fehlender Uterus.) Uebers. der Arb. 1839. S. 104.

— Bewährte Pillen gegen Chlorose. Uebers. der Arb. 1845. S. 31.

Dr. A. Krocker, Geh. Sanitäts-Rath: Krankengeschichte einer Wittwe, welche an Carcinoma gelatinosum Peritonei litt. Uebers. der Arb. 1846. S. 194.
— Geschichte einer Bauchwassersucht. Uebers. der Arb. 1846. S. 206.
— Krankheitsgeschichte einer an Ileus gestorbenen Frau. Uebers. der Arb. 1847. S. 224.

Dr. H. Krocker, Sanitäts-Rath: Bericht über die Thätigkeit der medicinischen Section. 1849: Uebers. der Arb. I. Abth., S. 7, 137—153. 1850: 28. Jahresber. I. Abth., S. 7, 145—171. 1851: 29. Jahresber. S. 7, 97—119. 1852: 30. Jahresber. S. 8, 125—149. 1853: 31. Jahresber. S. 8, 199—251. 1854: 32. Jahresber. S. 7, 111—179. 1855: 33. Jahresber. S. 6, 127—146.
— Ueber eine Kranke, welche an einem Herzen mit sarkomatöser Entartung, theilweiser Zerstörung der halbmondförmigen Klappen gestorben. Uebers. der Arb. 1835. S. 121.
— Vorzeigung der Krätzmilbe (Acarus scabiosus L.). Uebers. der Arb. 1836. S. 92.
— Ueber die von Renucci in Paris wieder aufgefundene Krätzmilbe. (*) Uebers. der Arb. 1836. S. 92.
— Bemerkungen über die unter dem Namen der Spinalirritation beschriebenen Krankheitsformen. (Auszug.) Uebers. der Arb. 1842. S. 38—40.
— Ueber einen merkwürdigen Krankheitsfall. Uebers. der Arb. 1843. S. 37.
— Ueber 2 Krankheitsfälle. Uebers. der Arb. 1844. S. 42.
— Ueber eine Operation Behufs der Herstellung einer Verbindung zwischen Uterus und Vagina. Uebers. der Arb. 1844. S. 43—45.
— Seine Erfahrungen über die Behandlung der Lungen-Tuberkeln durch Naphtha. Uebers. der Arb. 1845. S. 27.
— Ueber die chemische Constitution der Galle, mit Bezug auf die neuesten Entdeckungen. Uebers. der Arb. 1846. S. 37—40.
— Besprechungen über die diesjährige Cholera-Epidemie in Breslau. 29. Jahresber. 1851. S. 117—118.
— Ueber einen Fötus, welcher ein Beispiel der Missgestaltungen darbot, denen der Fötus durch Bildung von Pseudomembranen unterliegen kann. 30. Jahresber. 1852. S. 130.

Dr. Krocker, Professor in Proskau: Ueber die Resultate einer Untersuchung, welche er in Bezug auf den Gehalt der Ackererde an Ammoniak erhalten hatte. Uebers. der Arb. 1846. S. 32—34.

Dr. Krocker, Professor in Proskau: Ueber eine Methode zur Bereitung des elektrischen Papieres. Uebers. der Arb. 1846. S. 34.
— Ueber eine neue Methode zur Bestimmung des Stärkemehls in den vegatabilischen Nahrungsmitteln. Uebers. der Arb. 1846. S. 34—37.
— Ueber Anfertigung von elektrischem Papier. Uebers. der Arb. 1846. S. 224.
— Ueber die chemische Untersuchung von Kartoffeln, welche 3 bis 30 Jahre lang vergraben gelegen hatten. Uebers. der Arb. 1847. S. 29.
— Ueber die Anwendbarkeit der Melasse als Futtermittel. 29. Jahresber. 1851. S. 157—160.
— Chemische Untersuchung von Drainwässern. 31. Jahresber. 1853. S. 36—44.

Krüger, Oberlehrer in Bunzlau: Einige Erscheinungen, hervorgerufen durch grosse Kälte. (Electricität einer Katze.) 7. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 10.
— Einige Mineralien der Bunzlauer Gegend (namentlich eine Versteinerung: Fistulana cornifornis Lam.). 3. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 14. Uebers. der Arb. 1824. S. 17.
— Ueber regellose Gestaltungen an Blättern und Blüthen der Hesperis matronalis. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 7—9. Uebers. der Arb. 1824. S. 19. (†)
— Von einem Knaben abgegangene, plastisch gebildete Häute in Form von Röhren und ästigen Gefässen. (†) Uebers. der Arb. 1824. S. 20.
— Barometer-Beobachtungen im Jahre 1823 und 1824. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Bresl. 1857.

Krug v. Nidda, Geh. Bergrath: Ueber das Vorkommen von Graptolithen-Schiefer in der schlesischen Grauwacke. 32. Jahresber. 1854. S. 26—28.
— Ueber das oberschlesische Steinkohlen-Becken. 32. Jahresber. 1854. S. 28—34.

Dr. Kruse: Aufforderung des Freiherrn v. Hormayr in Wien über Einsendung von Nachrichten, Sagen etc. über den Einfall der Mongolen in Schlesien. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 172.
— Anzeige, den Ankauf der Messingabgüsse von den in Schweidnitz gefundenen Idolen betreffend. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 213—215.
— Ueber die Aehnlichkeit der in Schlesien und am Rheine gefundenen Antiquitäten. (†) Corresp. Bd. 1. 1820. S. 265.
— Vorlesung über die chorographisch-topographischen Arbeiten des Herrn v. Gersdorf, das schlesische und angrenzende böhmische Gebirge betreffend.

(Nebst 1 Tafel.) Corresp. Bd. 1. 1820. S. 277—314.

Dr. J. F. M. Kruttge, Medicinal-Rath (✝ 1843): Beobachtungen über Pocken, Rötheln und Masern. (†) Uebers. der Arb. 1824. S. 38.

— Notiz über Verhinderung der Verschleppung des längs der Ohle am häufigsten auftretenden Scharlachfiebers. Uebers. der Arb. 1825. S. 61.

— Ueber die in den Hospitälern jetzt sehr häufigen und zum Theil gefährlichen Pockenformen. (*) Uebers. der Arb. 1827. S. 79.

— Selbst toxikologische Schriftsteller vernachlässigen mit Unrecht die Seife gegen Arsenikvergiftungen. (*) Uebers. der Arb. 1828. S. 84.

— Ueber die Verbreitung der Varicellen und der modificirten Blattern. (*) Uebers. der Arb. 1832. S. 76.

Dr. R. Kruttge: Ueber Anwendung des Opiums bei Krankheiten der Kinder. 30. Jahresber. 1852. S. 130—132.

K. J. K. Kudrass, Destillateur: Vegetabilische Monstrosität. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 53.

Kügler, Stud.: Ueber eine von ihm aufgefundene, für Schlesien neue Pflanze. 41. Jahresber. 1863. S. 92.

Dr. Jul. Kühn, jetzt Professor in Halle: Beobachtungen über das Erkranken der Kulturgewächse im J. 1854. 32. Jahresber. 1854. S. 48—51.

— Ueber das Vorkommen von Anguillulen in erkrankten Blüthenköpfen von Dipsacus fullonum L. 35. Jahresber. 1857. S. 50—53.

— Die zweckmässigste Ernährung des Rindviehes vom wissenschaftlichen und praktischen Gesichtspunkte. Gekrönte Preisschrift, Dresden 1861.

Dr. Küstner: Ueber die Behandlung der Nachgeburt. (*) Uebers. der Arb. 1826. S. 63.

— Ueber Gebärmutter-Polypen. (*) Uebers. der Arb. 1827. S. 75.

Küttner, Chirurg in Löwenberg: Das Einfinden der Wanderratte bei Löwenberg. (Notiz.) 2. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 4.

Dr. Kuh, Prof.: Ueber einen interessanten Fall von wiederholt gelungener Heilung einer Blasenscheidenfistel bei einer Kranken. Uebers. der Arb. 1838. S. 78—79.

— Notiz über einen Fall von simulirter Schwangerschaft und Entbindung. Uebers. der Arb. 1838. S. 79.

— 1) Ueber eine von ihm operirte Verwachsung (in Folge von Syphilis) der Mund- und Nasenhöhlen. — 2) Ueber eine von ihm beobachtete Gallenblasenfistel. Uebers. der Arb. 1838. S. 80.

Dr. Kuh, Prof.: Eine auf operative Orthopädik bezügliche Mittheilung. Uebers. der Arb. 1839. S. 97.

— Ueber einen Fall von Fractur der Knorpel der 8. und 9. falschen Rippe. Uebers. der Arb. 1840. S. 26.

— Einige Bemerkungen über die operative Behandlung des Entropiums und der Trichiasis. Uebers. der Arb. 1840. S. 36.

— Ueber die Operation des Strabismus. Uebers. der Arb. 1841. S. 32.

— Ueber einen Fall von Myopie, in welchem nach Durchschneidung aller den Augapfel comprimirenden Muskeln eine bedeutende Zunahme der Sehweite beobachtet wurde. Uebers. der Arb. 1841. S. 34.

— Mittheilungen über die topische Anwendung einiger neuern Augenheilmittel. (*) Uebers. der Arb. 1843. S. 28.

— Ueber seine Versuche mit der Inhalation von Aether während angestellter Operationen. (*) Uebers. der Arb. 1847. S. 224 und 230.

Dr. Kunisch, Professor am Friedrichs-Gymnasium: Ueber die Heidelberger Kaiser-Chronik. (†) Uebers. der Arb. 1827. S. 8.

— Ueber Herzog Heinrich II. (*) Uebers. der Arb. 1832. S. 12.

— Särge, gefunden bei der Klemens-Kaserne in Breslau. (*) Uebers. der Arb. 1835. S. 11.

— Ueber einige Stellen aus der Silesiographie des Stenus. (*) Uebers. der Arb. 1836. S. 107.

— Notiz über das Alter einiger Breslauer Kirchen. Uebers. der Arb. 1836. S. 108.

— Einige Nachrichten über das Kloster St. Vincenz auf dem Elbinge. (*) Uebers. der Arb. 1836. S. 108.

Kurlebauer, Kriegs-Commissar: Wie man aus verschiedenen Erdfrüchten, selbst aus erfrornen Kartoffeln gutes Mehl bereiten und Brodt backen könne. (Aus den Abh. der K. schwed. Acad.) (†) Verh. Bd. 1. Heft I. 1806. S. LXXXIII.

Dr. J. Kutzen, Prof.: Bericht über die Thätigkeit der historischen Section im J. 1860: 38. Jahresber. S. 8, 191—194. 1861: 39. Jahresber. S. 12, 129—132. 1862: 40. Jahresber. S. 14, 117—122. 1863: 41. Jahresber. S. 13, 125—130.

— Ueber den Zwist Friedrichs II. mit Moritz von Dessau in der Schlacht bei Kolin und über die angeblichen Folgen desselben. 38. Jahresber. 1860. S. 191 bis 192.

— G. E. Lessing in seinem Welt- und Kriegsleben, seinem Wirken und Streben

zu Breslau. Abhandl., philos.-histor. Abth. 1861. S. 1—23.

Dr. J. Kutzen, Professor: Ueber den geschichtlichen Einfluss der geographischen Gestaltung der Grafschaft Glatz. (*) 40. Jahresber. 1862. S. 117.

— Ueber die vermeintliche Schuld Friedrichs des Gr. an dem Verluste der Schlacht von Kolin. Abhandl., philos.-histor. Abth. 1862. Heft I, S. 86—128. (Nebst 1 Karte.)

— Die geographische Stellung und Gestaltung der Gegend von Leipzig in ihrer universalhistorischen Bedeutung. (*) 41. Jahresber. 1863. S. 126.

— Dank Namens der historischen Section an Oberlehrer Dr. Cauer in Potsdam. 41. Jahresber. 1863. S. 130.

Lachel, Dr. med.: Die leichteste und zuverlässigste Art, die China gegen das Wechselfieber anzuwenden. Corr.-Bl. Jahrg. 2. 1811. Heft I, S. 29—30.

— Behandlung des Scharlach's nach Reich's Ansichten. Corr.-Bl. Jahrg. 3. 1812. Heft I, S. 71—72.

Dr. W. Lachmann, Professor in Braunschweig: Die Entwickelung der Vegetation durch die Wärme nach 30jähr. Beobachtungen an 24 Pflanzen, verbunden mit gleichzeitigen 30jährigen meteorolog. Beobachtungen zu Braunschweig. 33. Jahresber. 1855. S. 32—68 nebst 1 Tabelle.

Lammel, Lehrer in Babitz: Bericht über seine Baumschule. 32. Jahresber. 1854. S. 183.

Dr. Landolt, Privatdocent, jetzt Professor in Bonn: Ueber die chemischen Vorgänge in der Flamme des Leuchtgases. 34. Jahresber. 1856. S. 20—22.

— Ueber den Leidenfrost'schen Versuch. 35. Jahresber. 1857. S. 301.

Dr. Landsberg: Ueber den inneren Gebrauch des Bleies, geschichtlicher Theil. (*) Uebers. der Arb. 1848. S. 154—155.

— Krankheitsgeschichte eines 39jährigen kräftigen Bäckermeisters. Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 137—138.

— Ueber einen Fall von penetrirender Herzwunde. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 152—154.

— Geschichte eines Selbstmordversuchs durch sogenanntes Halsabschneiden. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 161 bis 162.

— Ueber einen Fall von Heilung des Morbus Brightii durch acidum nitricum. 30. Jahresber. 1852. S. 127—128.

Lang, Pharmazeut in Pest: Einsendung von 240 ungarischen, getrockneten Pflanzen. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 29.

Langer, Bade-Inspector in Flinsberg: Barometer- und Thermometer-Beobachtungen im J. 1823—25. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Breslau 1857.

Langner, Bergexspectant: Notiz über von ihm aufgefundene neue schlesische Pflanzen. 39. Jahresber. 1861. S. 100.

v. Larisch, Graf, zu Lubin: Ueber eine Dreschmaschine. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 3. 1833. Heft II, S. 78—79.

Latzel, Instituts-Vorsteher: Ueber Lese-Unterricht. (*) Corr.-Bl. Jahrg. 4. 1813. Heft I, S. 43.

— Ueber Schreib-Unterricht. (*) Corr.-Bl. Jahrg. 4. 1813. Heft I, S. 44.

Lauterbach, Apotheker in Neurode: Sage über die im Kalksteinbruche zu Ottendorf bei Braunau aufgefundenen Versteinerungen. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 2.

— Vorzüglichkeit der Chromiumsäure in ihrer Verbindung mit Kali oder Natrum als Reagens auf Blei. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 1. (Vergl. Olearius S. 5.)

— Blausaures Eisenzink nimmt an Gewicht bedeutend zu durch ungehinderten Zutritt der Luft. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 2. (Vergl.: Fischer, 4. Bullet. S. 2.)

— Ueber die Prüfung des rothen Grauspiesglanz-Erzes auf Arsenik. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 4—6.

— Ueber die Vortheile bei Bereitung des Cuprum sulph. ammoniac. (†) Uebers. der Arb. 1825. S. 39.

— Barometer-Beobachtungen im Jahre 1845: Uebers. der Arb. 1847. Anhang, S. 10.

— und Schichtmeister Rhode in Neurode: Barometer- und Thermometer-Beobachtungen 1827—1847. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Breslau 1857.

v. Lebauld de Nans, Oberst: Ueber zwei in Wittenberg erlebte Blitzschläge. (*) Uebers. der Arb. 1828. S. 36. Vergl. 1830. S. 30. 8. und 9. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 44.

— Ob die Erdbeben wohl mit atmosphärischen Veränderungen in Zusammenhang stehen, und in welchem? (*) 4. und 5. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 23.

— Ueber mehrere Blitzschläge in der Nähe hoher Gebäude. 5. bis 8. Bullet. der naturw. Sect. 1830. S. 3.

— Ueber das Bohrverfahren auf Salzquellen bei Soemmerda unfern Erfurt. (†) Uebers. der Arb. 1830. S. 32.

— Aus dem Baste des spanischen Ginsters werden in den Cevennen Zeuge etc.

gefertigt. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 1. 1832. Heft I, S. 102.

Dr. Herrm. Lebert, Prof., Director der medicinischen Klinik: Analyse von Beobachtungen über acuten Gelenk-Rheumatismus. 37. Jahresber. 1859. S. 140 bis 141.

— Ueber die grossen Heuschreckenzüge der letzten Jahre im Kanton Wallis in der Schweiz. 38. Jahresber. 1860. S. 59—60.

— Klinik des acuten Gelenkrheumatismus. Erlangen 1860. 8°. (Gratulations-Schrift der schles. Gesellschaft zum 60jährigen Doctor-Jubiläum des Geh. Sanitäts-Raths Dr. Ant. Krocker.)

— Ueber Hauthörner. (Resumé.) 39. Jahresber. 1861. S. 107.

— Ein Fall von Aneurysma dissecans arcus aortae, aortae thorac. et abdom. Abhandl., Abth. für Naturw. u. Med. 1862. Heft I, S. 15—18.

Lehmann, Apotheker und Rathsherr in Kreuzburg.

a. Naturgeschichte.

Lehmann, Apotheker und Rathsherr: Saamenkörner der Veronica hederaefolia sollen vom Himmel gefallen sein. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 10.

— und Kreis-Physikus Dr. Meyer: Ein zerlegter Moschus-Beutel zeigt, wie Buchner angiebt, eine Oeffnung nach aussen. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 30. Uebers. der Arb. 1846. S. 39.

— und Dr. Meyer: Der Biss einer Coluber Berus tödtet eine Maus; erstere wird durch vier Tropfen bitteres Mandelöl getödtet. 5. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 23 bis 24. 6. und 7. Bullet. 1829. S. 27.

— und Dr. Meyer: Notiz über einen Zug der Libellula depressa. 6. und 7. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 27.

b. Physik und Meteorologie.

— Ueber Lage, Bodenbeschaffenheit und Klima von Kreuzburg. (†) Uebers. der Arb. 1824. S. 17.

— Ueber nicht zu erklärende blaurothe Flecken auf der Butter. Uebers. der Arb. 1826. S. 48. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 31. 8. Bullet. S. 34.

— Nordlicht am 7. Januar 1831. 9. und 10. Bullet. der naturw. Sect. 1830. S. 14.

— Barometer-Beobachtungen im Jahre 1842: Uebers. der Arb. 1843. Anhang, S. 5. 1843: Uebers. 1845. Anhang, S. 1. 1844: Uebers. 1846. Anhang, S. 2. 1845: Uebers. 1847. Anhang, S. 4. 1846: Uebers. 1849. Anhang, S. 4.

— Allgemeine Charakteristik der Witterungs-Beschaffenheit der Monate des J. 1843. Uebers. der Arb. 1845. Beilage S. 48—52.

Lehmann, Apotheker und Rathsherr; Bericht über die geognostischen Verhältnisse von Kreuzburg. Uebers. der Arb. 1846. S. 46—48.

— Barometer- und Thermometer-Beobachtungen von 1823—1849. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Breslau 1857.

Leisner, Lehrer in Waldenburg: Notiz über von ihm aufgefundene seltenere Pflanzen. 36. Jahresber. 1858. S. 61. 37. Jahresber. 1859. S. 60.

Lepsius, Landrath zu Naumburg a. S.. Verein für Alterthümer und Geschichte in Sachsen. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 271—276.

K. Letzner, Hauptlehrer.

Allgemeines.

K. Letzner, Hauptlehrer: Bericht über die Vermehrung der Bibliotheken und Museen der schles. Ges. Uebers. der Arb. 1848. S. 16—18. 1849. S. 12—14. 1850: 28. Jahresber. I. Abth., S. 10—12. 1851: 29. Jahresber. S. 10. 1852: 30. Jahresber. S. 12. 1853: 31. Jahresber. S. 15. 1854: 32. Jahresber. S. 12. 1855: 33. Jahresber. S. 11. 1856: 34. Jahresber. S. 11. 1857: 35. Jahresber. S. 12. 1858: 36. Jahresber. S. 10. 1859: 37. Jahresber. S. 11. 1860: 38. Jahresber. S. 11. 1861: 39. Jahresber. S. 17. 1862: 40. Jahresber. S. 18. 1863: 41. Jahresber. S. 16.

— als stellvertretender Secretair: Bericht über die Thätigkeit der entomol. Section in den J. 1848—1857. v. Gravenhorst.

— Die entomol. Section der schles. Ges. in ihrem 50jährigen Bestehen. Breslau 1858.

— Ueber seine Reise nach Triest und Venedig. (†) Uebers. der Arb. 1843. S. 84.

— Kurzer Nekrolog des Professor Peter Samuel Schilling. 30. Jahresber. 1852. S. 103—104.

— Kurzer Nekrolog des Gymnasial-Collegen J. E. Klopsch und des Sem.-Oberlehrers Rector F. Rendschmidt. 31. Jahresber. 1853. S. 185—186.

— Nekrolog des Geh. Hofraths Professor Dr. Joh. Ludw. Christ. Gravenhorst. 35. Jahresber. 1857. S. 111—115.

Zoologie.

a. Coleoptera.

— Notiz über seltene oder für Schlesien neue Insekten. Uebers. der Arb. 1839. S. 124. 1840. S. 80, 81, 84. 1841. S. 108, 109, 131. 1842. S. 162. 1843. S. 170, 172, 186. 1844. S. 69. 1845. S. 40. 1846. S. 74, 81, 167. 1848, S. 95, 96, 97. 1849. S. 66. 28. Jahresber.

1850. S. 69—71. 29. Jahresber. 1851. S. 93. 30. Jahresber. S. 93. 31. Jahresber. 1853. S. 176. 32. Jahresber. 1854. S. 90. 33. Jahresber. 1855. S. 105 (Bostrichus dactyliperda in süsser Mandel), 111, 113. 34. Jahresber. S. 108, 109. 35. Jahresber. S. 138. 37. Jahresber. 1859. S. 95. 40. Jahresber. 1862. S. 9. 41. Jahresber. 1863. S. 9. (Jassus sexnotatus, vollständig in Abhdl. A. 1864. S. 1—15.)

K. Letzner, Hauptlehrer: Clythra diversipes n. sp. Uebers. der Arb. 1839. S. 114—115.
- — Ueber den Bostrichus dactyliperda und seine Stände. Uebers. der Arb. 1839. S. 116—120.
- — Hydrobius punctato-striatus n. sp. Uebers. der Arb. 1840. S. 81.
- — Die schlesischen Arten der Gattung Hydrobius. Uebers. der Arb. 1840. S. 82.
- — Ueber die Unterschiede zwischen Hydrophilus piceus und morio. Uebers. der Arb. 1840. S. 83—84.
- — Pterostichus cordatus n. sp. Uebers. der Arb. 1841. S. 101.
- — Mittheilungen über die Chrysomela cerealis Lin. Uebers. der Arb. 1841. S. 102—104.
- — Stände der Chrys. fulgida F. Uebers. der Arb. 1841. S. 105—108.
- — Ueber Cucujus depressus F. (= C. haematodes Er.) und seine Larve. Uebers. der Arb. 1842. S. 152—153.
- — Ueber eine schwarze Varietät des Poecilus dimidiatus Oliv. Uebers. der Arb. 1842. S. 154.
- — Ueber die Larve von Blaps fatidica Crtz. Uebers. der Arb. 1843. S. 170.
- — Agabus silesiacus n. sp. Uebers. der Arb. 1843. S. 170.
- — Chrysomela Hannoverana ist Var. von Chr. marginella L. Uebers. der Arb. 1843. S. 172.
- — Leptura lineata n. sp. Uebers. der Arb. 1843. S. 173—174.
- — Mittheilungen über die Lebensweise des Eccoptogaster scolytus Hbst., multistriatus Marsh. und pygmaeus Hbst. Uebers. der Arb. 1844. S. 64—68.
- — Ueber Lebensweise des Bostrichus asperatus Gyl. Uebers. der Arb. 1844. S. 68.
- — Ueber die Farben-Varietäten der Chrysomela (Lina) collaris Lin. Uebers. der Arb. 1844. S. 69—71.
- — Ueber Cantharis melanoceros und denticollis Schum. Uebers. der Arb. 1844. S. 71.
- — Cantharis rufo-testacea n. sp. Uebers. der Arb. 1844. S. 72.
- — Ueber Eccoptogaster Pruni und Pyri Ratzeb. Uebers. der Arb. 1845. S. 37—40.

K. Letzner, Hauptlehrer: Ueber schlesische Tachyporinen. Uebers. der Arb. 1846. S. 73. Philonthus-Arten. S. 78 bis 80. (Ph. gracilis n. sp. S. 79.)
- — Ueber Varietäten von Cantharis nigricornis F. Uebers. der Arb. 1846. S. 74.
- — Ueber Cantharis sudetica n. sp. und C. rufescens n. sp. Uebers. der Arb. 1846. S. 76.
- — Bemerkungen über die Lebensweise von Eccoptogaster Pruni R. und E. rugulosus R. Uebers. der Arb. 1846. S. 76.
- — Ueber einige von ihm an den Küsten der Insel Usedom und Rügen gefangene Käfer. Uebers. der Arb. 1846. S. 80. Käfer, gefangen in den Beskiden. Uebers. der Arb. 1847. S. 101 bis 104. Käfer, gefangen bei Sulau. Uebers. der Arb. 1848. S. 98.
- — Bemerkungen zu dem Schilling'schen Aufsatze über die schlesischen Haltica-Arten. Uebers. der Arb. 1846. S. 81 bis 85. (Dibolia Schillingii n. sp., D. depressiuscula n. sp., Psylliodes rufopicea n. sp., Plectroscelis aerosa n. sp., P. compressa n. sp.)
- — Ueber Agabus Kotschyi n. sp. Uebers. der Arb. 1848. S. 95.
- — Ueber Phaedon galeopsis n. sp. Uebers. der Arb. 1848. S. 96.
- — Ueber Varietäten des Mycetophagus variabilis Hellw. Uebers. der Arb. 1848. S. 97.
- — Die Larven mehrerer Käfer leben in giftigen Arzneistoffen. Uebers. der Arb. 1848. S. 98.
- — Bostrichus Jalappae n. sp. aus rad. Jalappae. Uebers. der Arb. 1848. S. 99.
- — Ueber die Farben-Varietäten des Pterostichus lepidus F. Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 65—66.
- — Farben-Varietäten der Nebria Gyllenhalii (incl. nivalis Payk. und arctica Dej.). 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 70—71.
- — Ueber Varietäten des Pterostichus negligens St. 28. Jahresber. 1850. S. 71—72.
- — Ueber Chrysomela islandica Köhler und ihre Varietäten. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 72—75.
- — Ueber die Stände von Orchestes pratensis Germ. 29. Jahresber. 1851. S. 93—94.
- — Ueber die Stände von Apion sorbi Hbst. 29. Jahresber. 1851. S. 94.
- — Ueber mehrere schlesische Arten der Gattung Telephorus. 29. Jahresber. 1851. S. 95.
- — Ueber die Stände von Hypulus bifasciatus. 29. Jahresber. 1851. S. 96.

K. Letzner, Hauptlehrer: Ueber Chrysomela fusco-aenea Schum. et Suffr. und Chr. speciosissima Scop. 30. Jahresber. 1852. S. 87—90.
— Ueber Chlaenius tibialis Dej. (Var. von Ch. Schrankii?). 30. Jahresber. 1852. S. 91.
— Ueber Chrysomela (Plagiodera) armoraciae L. und ihre Stände. 30. Jahresber. 1852. S. 91—93.
— Ueber Larve und Puppe der Chrysomela varians F. 30. Jahresber. 1852. S. 93—94.
— Einige Mittheilungen über die Käfer-Fauna der nächsten Umgebung von Meran. 31. Jahresber. 1853. S. 175—176.
— Einige Bemerkungen über die Lebensart der Larve von Cionus scrophulariae L. 31. Jahresber. 1853. S. 177.
— Ueber Dorcatoma rubens E. H. und D. flavicornis F. und ihre Stände. 31. Jahresber. 1853. S. 177—178.
— Beiträge zur Verwandlungsgeschichte einiger (6) Käfer. (Nebst 1 Tafel.) Denkschrift 1853. S. 205—219. Nachtrag zu Chilocorus renipustulatus Scr. und bipustulatus L. 32. Jahresber. 1854. S. 89.
— Ueber Bruchus pisi L. (Entwickelung, Schaden). 32. Jahresber. 1854. S. 79 bis 82.
— Ueber die Larven von Anthrenus musaeorum L. und A. claviger Er. 32. Jahresber. 1854. S. 82—84.
— Ueber die Stände des Carabus sylvestris F. 32. Jahresber. 1854. S. 84 bis 86.
- Ueber ein monströses Fühlhorn eines Carabus Sacheri Z. 32. Jahresber. 1854. S. 86—87.
— Ueber einige Bewohner und Beschädiger des Knieholzes (vorzüglich Pissodes abietis Rtzb. und seine Stände). 32. Jahresber. 1854. S. 87—89.
— Verzeichniss der schles. Arten der Gattung Pissodes Germ. 33. Jahresber. 1855. S. 105 (vergl. 111).
— Monströses Fühlhorn einer Chrysomela cacaliae Schr. 33. Jahresber. 1855. S. 106.
— Ueber die Stände der Chrysomela (Phratora) vitellinae L. 33. Jahresber. 1855. S. 106—109, und 34. Jahresber. 1856. S. 106.
— Ueber die Stände der Chrysomela (Gonioctena) viminalis Gyl. 33. Jahresber. 1855. S. 109—111.
— Ueber Xantholinus lentus Grav. und seine Stände. 34. Jahresber. 1856. S. 97 bis 98.
— Ueber die Larve eines Baridius als Verwüster des Raps. 34. Jahresber. 1856. S. 102.

K. Letzer, Hauptlehrer: Ueber Larve und Puppe des Orchestes populi L., und eines ihnen schädlichen Ichneumons. 34. Jahresber. 1856. S. 98—102.
— Ueber die Larve der Mordella guttata Payk. 34. Jahresber. 1856. S. 103.
— Stände der Chrysomela (Gastrophysa) polygoni L. 34. Jahresber. 1856. S. 104 bis 106.
— Ueber die Larve der Chrysomela cacaliae Schr. 34. Jahresber. 1856. S. 106—108.
— Ueber Larve und Puppe der Coccinella mutabilis Scr. 34. Jahresber. 1856. S. 108—109.
— Ueber Anaspis flavo-atra (A. flava L., lateralis F., frontalis L. und atra F.). 35. Jahresber. 1857. S. 119—121.
— Ueber die Puppe von Opilus domesticus St. 35. Jahresber. 1857. S. 122.
— Ueber die Larve der Mordella pusilla Dej. (Synonym. Bemerk.) 35. Jahresber. 1857. S. 122.
— Ueber Larve und Puppe der Chrysomela cuprea F. und 20 punctata Scop. 35. Jahresber. 1857. S. 123—126.
— Ueber Larve und Puppe der Chrysomela (Gonioctena) litura F. 35. Jahresber. 1857. S. 126—127.
— Ueber Larve und Puppe der Helodes phellandrii L. 35. Jahresber. 1857. S. 127—130.
— Ueber Larve und Puppe von Helodes beccabungae Ill. 35. Jahresber. 1857. S. 130—133.
— Ueber Puppe und Larvensack des Cryptocephalus sericeus L. 35. Jahresber. 1857. S. 133.
— Ueber die Stände der Crioceris asparagi L. 35. Jahresber. 1857. S. 133 bis 136.
— Ueber Larve und Puppe des Rhagium bifasciatum F. 35. Jahresber. 1857. S. 136—138.
— Ueber die Puppe des Ampedes nigrinus Payk. 35. Jahresber. 1857. S. 138.
— Ueber die Stände der Chrysomela sanguinolenta L. 37. Jahresber. 1859. S. 95—96.
— Ueber die Stände der Gastrophysa raphani L. 37. Jahresber. 1859. S. 96 bis 98.

b. Lepidoptera.

— Die Raupe der Sesia mutillaeformis Lasp. ist ein den Aepfelbäumen schädliches Thier. Uebers. der Arb. 1846. S. 102—104.
— Seltene oder für Schlesien neue Falter. Uebers. der Arb. 1841. S. 131; 1842. S. 162; 1855. S. 113; 1856. S. 109.

c. Hymenoptera.

— Ueber die Zellen der Megachile circumcincta Kirb. 31. Jahresber. 1853. S. 184.

K. Letzner, Hauptlehrer: Notiz über die Larve von Tenthredo punctulata Kl. 32. Jahresber. 1854. S. 100.
— Ueber eine von den Larven des Orschestes populi lebende Phagonia. Uebers. der Arb. 1856. S. 98.

d. Diptera.

— Seltene oder für Schlesien neue Diptern. Uebers. der Arb. 1839. S. 124. 1843. S. 186.
— Ueber Larve und Puppe von Thereva subfasciata Schum. 32. Jahresber. 1854. S. 99.
— Ueber Cecidomyia salicina Meig., erzogen aus Missbildungen an Zweigen der Salix purpurea. 33. Jahresber. 1855. S. 126.
— Ueber Eristalis tenax L. und ihre Stände. 34. Jahresber. 1856. S. 117 bis 118.
— Notiz über Vorkommen von drei Syrrphus-Arten. 34. Jahresber. 1856. S. 119.
— Sciara Thomae lebt als Larve auch in den Waldungen am Altvater. 34. Jahresber. 1856. S. 119.

e. Hemiptera.

— Ueber von ihm gefangene, für Schlesien seltene oder neue Wanzen-Arten. Uebers. der Arb. 1846. S. 106—160.

f. Neuroptera.

— Ueber das Vorkommen der Palingenia virgo P. bei Breslau. 32. Jahresber. 1854. S. 101.

g. Arachnida.

— Aranea obtextrix (?), gefangen auf dem fliegenden Mädchensommer. Uebers. der Arb. 1846. S. 167.

h. Annulata.

— Notiz über einen Gordius in einer Coccinellen-Larve. 33. Jahresber. 1855. S. 111.

i. Gasteropoda.

— Notiz über drei für Schlesien neue, von ihm am Altvater aufgefundene Schnecken. Uebers. der Arb. 1846. S. 65.

Pflanzenkunde.

— Ueber von ihm aufgefundene seltene schles. Pflanzen. Uebers. der Arb. 1835. S. 86. 1840. S. 105. 41. Jahresber. 1863. S. 105.

Leupold, Pastor in Klein-Kniegnitz.

a. Zoologie.

Leupold, Pastor: Ueber das Ausbrechen einer Meloe proscarabaeus Fab. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 28—30. Anmerkung dazu von Charpentier.
— Ein Schaf mit einem mit Zähnen versehenen Aftermaule hinter dem einen Ohre. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 14.

Leupold, Pastor: Ueber Birkenäste, deren Rinde durch ein Insekt ringförmig abgeschält worden sein soll. (Von Hornissen? Treviranus.) 5. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 6. 6. Bullet. S. 16.
— Cryptorhynchus lapathi L. als Verwüster einer 3—4jähr. Erlenpflanzung. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 7 bis 8. 3. Bullet. 1829. S. 14.
— Abnorme Geburt eines Schafes. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 9.
— Eine Missgeburt in einem Gänseei. 5. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 23. Uebers. der Arb. 1826. S. 39.

b. Landwirthschaft.

— Ein Apfelbaum trägt im Jahre 1821 zum zweiten Male Früchte. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 14.
— Einjähriges Schlummern eines alten, versetzten Birnbaumes. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 13. 7. Bullet. 1823. S. 12.
— Resultate seiner Versuche über die Kultur ausländischer Getreide-Arten. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 6. Uebers. der Arb. 1825. S. 28.
— Ueber Ueberwinterung und Düngung der Weinstöcke. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 20.
— Zeitiges Fortziehen der Schwalben, Reichthum dieses Herbstes an Pilzen. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 46.
— Ueber den Anbau der Kartoffel durch Knollen und von ihnen ausgebrochene Keime. (*) Uebers. der Arb. 1828. S. 55.

c. Physik und Meteorologie.

— Aus der Menge der im Herbst erschienenen Pilze ist auf die Beschaffenheit des Winters zu schliessen. (*) Uebers. der Arb. 1827. S. 25.
— Beobachtungen über die Temperatur der Bankwitzer Quelle. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 4. Uebers. der Arb. 1827. S. 29.
— Ueber die glänzende Lichterscheinung am 25. Septbr. d. J. (*) Uebers. der Arb. 1831. S. 31.
— Barometer- und Thermometer-Beobachtungen von 1823—1838. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Breslau 1857.

Levy, Dr. aus Kopenhagen: Mittheilungen über die von Dr. Jacobsohn über die chrom-sauren Salze angestellten Untersuchungen. Uebers. der Arb. 1833. S. 89—90.

Dr. Levy, Sanitäts-Rath, Priatdocent († 1864): Physiologische Bemerkungen über das Gesetz der Gewohnheit beim gesunden und kranken Menschen. Uebers. der Arb. 1846. S. 68—70.

Dr. Levy, Sanitäts-Rath: Ueber die Erkennung geistiger Anlagen aus der Beschaffenheit der Hand. (Auszug.) Uebers. der Arb. 1847. S. 81—82.

— Ueber den genius morborum der beiden ersten Monate des Jahres 1847. Uebers. der Arb. 1847. S. 231—232.

— Ueber seine in Berlin gemachten Beobachtungen über die Cholera. Uebers. der Arb. 1848. S. 164—167.

— Ueber die Thermen zu Landeck. 38. Jahresber. 1860. S. 153.

Levy, Kaufmann: Ueber das durch Warington angegebene Verfahren zur Versilberung des Glases auf chemischem Wege. Uebers. der Arb. 1846. S. 219.

Lewald, Kaufmann: Ueber den sittlichen Einfluss der Gewerbe auf das Volk. (*) Uebers. der Arb. 1830. S. 87.

— Vergleichung der englischen Arbeiter mit den unsern. Uebers. der Arb. 1831. S. 57—60.

— Ueber die Patentlampe von Locatelli. Uebers. der Arb. 1834. S. 141.

— Modell eines guten Kochofens. Uebers. der Arb. 1835. S. 144.

Dr. Georg Lewald, Privatdocent: Untersuchungen über die Ausscheidungen von Arzneimitteln aus dem Organismus, insbesondere über die der mineralischen und vegetabilischen Adstringentien durch die Nieren und ihren Einfluss auf die Thätigkeit derselben. Abhandl., Abth. für Naturwiss. und Med. 1861. S. 236 bis 290.

Dr. J. R. Lichtenstädt, Professor (✝ 1849).

a. Gesellschafts-Angelegenheiten.

Dr. J. R. Lichtenstädt, Prof.: Jahresbericht der medicinischen Section pro 1824. Uebers. der Arb. 1824. S. 6, 29 bis 41. 1825: Uebers. 1825. S. 4, 53 bis 64. 1826: Uebers. 1826. S. 6, 57 bis 65. 1827. S. 5, 69—79. 1828 S. 14, 79—85. 1829. S. 7, 57—64.

— Anzeige, dass die medicinische Section eine Reihe wissenschaftlicher Abhandlungen unter dem Namen Neue Breslauer Sammlungen herauszugeben beschlossen habe. Breslau den 12. Januar 1828. 4°. 2 Seiten. (Beigelegt dem 6. Bullet. der naturw. Sect. 1828.)

— Ueber die Herausgabe der neuen Breslauer Sammlungen aus dem Gebiete der Heilkunde. Uebers. der Arb. 1828. S. 79, 80, 85.

— Vorrede zu: Neue Breslauer Sammlungen aus dem Gebiete der Heilkunde. Bd. 1. 1829. S. I—X.

b. Naturgeschichte.

— Begründung der Lehre von der Selbstthätigkeit des Flüssigen. (*) 5. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 4—6. 8. Bull. 1824. S. 1.

Dr. J. R. Lichtenstädt, Professor: Ueber die von Leeuwenhoek und Carus gemachten Beobachtungen der Rotationsbewegung des Embryo der Teichhornschnecke. (†) Uebers. der Arb. 1824. S. 22.

— Ueber die Lebensbedingungen der niedern Thiere. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 2—4.

— Ueber die Verwandlung der organischen Substanz. (†) Uebers. der Arb. 1825. S. 63.

— Ueber den nothwendigen Wechsel der Begriffe in der Naturwissenschaft. (†) Uebers. der Arb. 1827. S. 4.

— Ueber Polypen von den Inselgruppen Radak und Otahaiti. (†) Uebers. der Arb. 1827. S. 29.

— Ueber die v. Rumford'sche Beobachtung, dass pulverige Stoffe und organische Flüssigkeiten in Bewegung gerathen, wenn man sie aus dunklen Orten ins Tageslicht bringt. (*) Uebers. der Arb. 1830. S. 34.

c. Medicin.

— Fragmente aus der Lehre von der medicinischen Polizei. 10. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 2—3.

— Einige anthropologische und medicinische Bemerkungen über die Kotzebuesche Entdeckungsreise. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 4—6.

— Bemerkungen über die Natur und Ansteckung des gelben Fiebers. 6. Bull. der naturw. Sect. 1823. S. 1—2.

— Heftige Krampfanfälle in Folge des Bisses eines nicht tollen Hundes bei einem 11jährigen Knaben. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 13—14. — 7. Bullet. 1823. S. 4.

— Ueber die Seuchen der Menschheit nach Schnurrer. (*) 2. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 16. Uebers. der Arb. 1824. S. 22. (†)

— Ueber einen von Dr. Schottin mitgetheilten Fall von Uebergang des arteriellen Blutes in die venösen Gefässe. Uebers. der Arb. 1824. S. 30—31.

— Ueber das Auge nach La Fontaine. (†) Uebers. der Arb. 1824. S. 31.

— Merkwürdiges aus der von der Gesellschaft praktischer Aerzte zu St. Petersburg herausgegebenen Sammlung. (†) Uebers. der Arb. 1824. S. 31.

— Verfahren eines alten Praktikers Behufs der Abtreibung des Bandwurmes. Uebers. der Arb. 1824. S. 33.

— Ueber den Tod eines 9tägigen Kindes, hervorgebracht durch den Druck

der grossen Leber auf die Lungen. Uebers. der Arb. 1824. S. 34.

Dr. J. R. Lichtenstädt, Professor: Ueber Lorinser's Werk von den Lungenkrankheiten. Uebers. der Arb. 1824. S. 35. Aus desselben Werk über das Mutterkorn. S. 39.

— Ueber Brustwassersucht und darauf folgende Hirnhöhlen-Wassersucht der Kinder bei einem 40jährigen Manne. (†) Uebers. der Arb. 1824. S. 34.

— Ueber Amatus Lusitanus. (†) Uebers. der Arb. 1824. S. 36.

— Fragmente aus der allgemeinen Heilmittellehre. (†) Uebers. der Arb. 1824. S. 38.

— Ueber Thomas Willis. (*) Uebers. der Arb. 1824. S. 40.

— Die bei Verletzungen des kleinen Gehirnes entstehenden Bewegungen sind nicht als Schwindel zu betrachten. Uebers. der Arb. 1825. S. 53.

— Ueber Stark's pathologische Fragmente. (†) Uebers. der Arb. 1825. S. 54.

— Ueber die Vorzüge der Dampfbäder. (*) Uebers. der Arb. 1825. S. 57.

— Bemerkungen über die Häufigkeit der Augenkrankheiten bei den Alten. (†) Uebers. der Arb. 1825. S. 58.

— Die Grundlehren der Homöopathie mit widerlegenden Gründen. (†) Uebers. der Arb. 1825. S. 58, 60.

— Ueber das Prinzip der Beurtheilung von Geisteskranken. (*) Uebers. der Arb. 1825. S. 62.

— Ueber die dritte Sammlung des ärztlichen Vereins zu St. Petersburg. (*) Uebers. der Arb. 1826. S. 58.

— Das essigsaure Morphium ist besser durch das schwefelsaure Morphium zu ersetzen. (*) Uebers. der Arb. 1826. S. 61.

— Ueber eine krankhafte Wucherung in den Handknochen eines 13jährigen Knaben. Uebers. der Arb. 1826. S. 63. Vergl. Uebers. der Arb. 1827. S. 71.

— Ueber das Tiedemann-Gmelin'sche Werk von der Verdauung. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 64.

— Ueber die medicinischen Verhandlungen der Versammlung deutscher Naturforscher zu Dresden. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 64.

— Seine Ansichten über Anwendbarkeit der Teleologie in der Medizin. (*) Uebers. der Arb. 1826. S. 64.

— Ueber irrige Angaben, welche in der 5. Auflage von Trommsdorf's Receptier-Kunst vorkommen. (†) Uebers. der Arb. 1826 S. 65.

— Ueber die verschiedenen Quellen der Volksheilkunde. (†) Uebers. der Arb. 1827. S. 3.

Dr. J. R. Lichtenstädt, Professor: Ueber die Humoral-Pathologie der neuesten Zeit. (*) Uebers. der Arb. 1827. S. 70.

— Ueber eine mit einer Speckmasse umwachsene krankhafte Niere eines 70jährigen Mannes. (†) Uebers. der Arb. 1827. S. 74.

— Nach Erdmann's Beobachtungen muss überall, wo von blausäurehaltigen Mitteln zu antiphlogistischen Zwecken Anwendung gemacht wird, reine Blausäure angewandt werden. (†) Uebers. der Arb. 1827. S. 74.

— Gegen die von Dr. Runge weiter ausgebildete Lehre Wilbrand's vom Blutlaufe. (*) 2. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 8. Vergl. 1. Bullet. S. 2—3.

— Ueber falsche Anwendung von medicinischen Kunstausdrücken. (†) Uebers. der Arb. 1828. S. 84.

— Einiges aus den Berichten des Regimentsarztes Dr. Richter über England. (*) Uebers. der Arb. 1829. S. 61.

— Ueber Anwendung der Schwefelleber im Croup. (*) Uebers. der Arb. 1829. S. 63.

— Merkwürdiger Fall von Metastase und Metaschematismus. Neue Bresl. Samml. Bd. 1. 1829. S. 288—297.

— Ueber einige irrige Deutungen der Thätigkeit des lymphatischen Systems. Neue Bresl. Samml. Bd. 1. 1829. S. 345 bis 380.

— Ueber den Einfluss der Temperatur-Verhältnisse auf den Gesundheitszustand der Menschen und über die Wirkung des Bisses der Klapperschlange, der für sie selbt tödtlich ist. (†) Uebers. der Arb. 1830. S. 36.

— In der Gegend von St. Petersburg herrscht ein bösartiger Petechial-Typhus. (Notiz.) Uebers. der Arb. 1846. S. 206.

P. Liebich, Kaufmann: Bericht über die Verwaltung der Kasse der schles. Gesellschaft. Uebers. der Arb. 1842. (mit S. Scholtz gemeinschaftlich) S. 20.

G. Liebich, Kaufmann: Ueber die Verwaltung der Kasse der schles. Ges. Uebers. der Arb. 1843. (mit S. Scholtz gemeinschaftlich) S. 19. 1844. (desgl.) S. 16. 1845. (desgl.) S. 13. 1846. (desgl.) S. 16. 1847. (desgl.) S. 15. 1848. S. 18. 1849. S. 14. 1850: 28. Jahresber. S. 13. 1851: 29. Jahresber. S. 13. 1852: 30. Jahresber. S. 14. 1853: 31. Jahresber. S. 13. 1854: 32. Jahresber. S. 11. 1855: 33. Jahresber. S. 10. 1856: 34. Jahresber. S. 10.

Liebich, Kaufmann: Ueber einen von F. Schatten construirten Apparat, zucker-

haltige Flüssigkeiten auf ihren Gehalt an reinem Zucker zu prüfen. Uebers. der Arb. 1845. S. 155.

Liehr, Wirthschafts-Director in Stabelwitz: Ueber die Verwandlung des Korns (Secale cereale) in Trespe (Bromus secalinus). Uebers. der Arb. 1841. S. 94.

Dr. W. Lilie, Prorector am Gymnasium zu St. Maria-Magdalena († 1865): Ueber den Grundgedanken einer allgemein gültigen Nothwendigkeit und einer Gesetzgebung in den Schicksalsmächten der Ilias und Odyssee. (*) Uebers. der Arb. 1848. S. 230.
— Ueber den Charakter der Gäa in der Theogonie des Hesiodos. 32. Jahresber. 1854. S. 245–247.
— Ueber Demeter. 36. Jahresber. 1858. S. 198—199.

Linck, Pharmazeut in Glogau: Notiz über von ihm aufgefundene neue oder seltene schlesische Pflanzen. Uebers. der Arb. 1837. S. 97.

v. Lindner, General-Major u. Brigadier: Ueber die von ihm veranstalteten Blickfeuer auf der Schneekoppe. Verh. Bd. 1. Heft. I. 1806. S. LXXXV und S. 1–60.

Dr. Link, Professor: Ueber das Vaterland der gezähmten Thiere und der cultivirten Pflanzen. Corr.-Bl. Jahrg. 3. 1812. Heft II, S. 71—88.
— Bemerkungen über die älteste Geschichte der Erde. Corr.-Bl. Jahrg. 4. 1813. Heft I, S. 74—87.
— Etwas über die Formen der Gebirge überhaupt und des Riesengebirges insbesondere. Corr.-Bl. Jahrg. 4. 1813. Heft II, S. 10—14.
— Bericht von den Arbeiten der physik. Section im Jahre 1812. Corr.-Bl. Jahrg. 4. 1813. Heft II, S. 24—27.

Lockstädt, Apotheker: Ueber die Schwierigkeit der Darstellung eines stetsgleich starken Bittermandelwassers. Uebers. der Arb. 1837. S. 149.

K. J. Löschke, Seminar-Lehrer, jetzt Pastor in Zindel: Ueber Trozendorf's Leben und Wirken. (Resumé.) Uebers. der Arb. 1841. S. 184.
— Ueber die Organisation des Schulwesens im 16. Jahrhundert. (Resumé.) Uebers. der Arb. 1843. S. 84. 1844. S. 61–63.
— Ueber die Lehre vom Rechnen auf der Linie nach Adam Rise. Uebers. der Arb. 1846. S. 319.
— Erwerbung des Terrains ehemaliger Festungswerke Breslau's. Uebers. der Arb. 1849. II. Abth., S. 1—15.

Dr. C. Löwig, Professor, Geh. Regierungs-Rath, Director des chemischen Laboratoriums: Ueber die organischen Metallverbindungen. 31. Jahresber. 1853. S. 26—29.

Dr. C. Löwig, Professor etc.: Ueber einige Stibäthyl-Verbindungen. 31. Jahresber. 1853. S. 29—31.
— Ueber Methplumbäthyl. 31. Jahresber. 1853. S. 31–36.
— Ueber die Anwendung des Wassers als Nutzmaterial, indem man dasselbe durch glühende Kohlen zersetzt. 33. Jahresber. 1855. S. 20—21.
— Ueber die akustischen Versuche, welche Graf Schaffgotsch über das Verhältniss gewisser Töne zur Flamme angestellt hat. 35. Jahresber. 1857. S. 20.
— Ueber die verschiedenen Zustände des activen Sauerstoffs. 38. Jahresber. 1860. S. 28.
— Ueber die Producte, welche durch Einwirkung des Natrium-Amalgams auf Oxaläther gebildet werden. Abhandl., Abth. für Naturwiss. und Med. 1861. S. 104–123. 2. Abhandl. S. 177–188.
— Ueber die Producte, welche durch Einwirkung von Natrium-Amalgam auf Oxaläther gebildet werden. 40. Jahresber. 1862. S. 24–25.

Lohmeyer, Apotheker in Neisse: Ueber elektrische Telegraphie im Allgemeinen und über den von ihm ausgeführten elektromagnetischen Telegraphen insbesondere. (*) Uebers. der Arb. 1840. S. 58—59.
— Notiz über aufgefundene seltnere oder für Schlesien neue Pflanzenarten. Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 96. 1850: 28. Jahresber. I. Abth., S. 99.

Lorenz, Hausmeister in Zapplau: Ueber eine Feuerkugel in der Gegend von Guhrau. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 15.
— Eine Feuerkugel am 29. Juli 1823. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 13.
— Ein Mohnkopf mit einem kleineren in seinem Innern. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 6.
— Barometer- und Thermometer-Beobachtungen 1819—30. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Breslau 1857.

v. Lubienetky, Graf, auf Pudlitzki bei Rawitsch: Der Anbau der Zuckerrüben kann Deutschland bedeutenden Nutzen gewähren, da dieselben in nördlichen Gegenden einen reicheren Zuckerstoff bekommen. (*) 5. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 24.

Dr. H. Luchs, Rector der höheren Töchterschule II.: Ueber das Preczlaus-Denkmal im Breslauer Dom, und andere der altböhmischen Schule angehörende

Kunstwerke der Stadt. (*) 40. Jahresber. 1862. S. 118—119.

Dr. H. Luchs, Rector: Ueber die Elisabethkirche zu Breslau und ihre Denkmäler. Abhandl., philos.-histor. Abth. 1862. Heft I, S. 13—68.

— Geschichte des äusseren Wachsthums der Stadt Breslau mit Bezug auf ihre Befestigungslinien. (*) 41. Jahresber. 1863. S. 125.

E. Lübbert, Gutsbesitzer auf Zweibrodt: Ueber zwei Krankheitserscheinungen an Schafen. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 3. 1833. Heft II, S. 75 bis 76.

— Ueber die mit den Flick'schen Acker-Instrumenten von ihm gemachten Versuche. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 3. 1833. Heft II, S. 94—99.

— Prüfung der Liehr'schen Methode, Feuer durch aufgeworfene Siede zu löschen. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 3. 1833. Heft II, S. 73 und S. 84 - 93. Bd. 4. 1834. Heft II, S. 74. Bd. 5. 1834. Heft III, S. 67—69. Uebers. der Arb. 1834. S. 11.

— Ueber den Erfolg der von ihm gemachten Anwendung der Flick'schen Ackerwerkzeuge. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 5. 1835. Heft III, S. 72—74.

Lüdecke, Kreis-Baumeister: Zur Stylfrage bei Bauten und Kunstwerken der Jetztzeit. 37. Jahresber. 1859. S. 213 bis 217.

Dr. A. A. Lüdicke (✝ 1849): Ueber die Dampfbade-Wanne nach Horn und Hufeland und eine neue Dampfbade-Anstalt in Breslau. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 60.

— Ueber drei interessante klinische Beobachtungen. Uebers. der Arb. 1832. S. 80.

— Ueber seine über den Einfluss der Witterungs-Constitution auf das Blut angestellten Beobachtungen. Uebers. der Arb. 1832. S. 81.

— Krankheitsgeschichte einer in Eiterung übergegangenen Unterleibs-Entzündung. Uebers. der Arb. 1833. S. 88—89.

— Ueber einen interessanten Fall von Blutgeschwulst im S. romano. Uebers. der Arb. 1834. S. 106.

— Einige Bemerkungen über Krankheiten der Nieren im Allgemeinen, und über Entzündung derselben insbesondere. Uebers. der Arb. 1835. S. 114.

— Einen Fall von vomica pulmonum, beschwichtigt durch Plumb. acetic. Uebers. der Arb. 1835. S. 114.

— Beobachtungen über die therapeutische Anwendung und Wirkung des Spiessglanzes. (*) Uebers. der Arb. 1835. S. 121.

Dr. A. A. Lüdicke: Ueber einen Fall von 1) commotio cerebri, 2) commotio spinae dorsi, 3) hydrops ovariorum. Uebers. der Arb. 1836. S. 99—100.

— Ueber einen von ihm geheilten Fall von passio iliaca. Uebers. der Arb. 1837. S. 139.

— Beobachtung eines Falles von asthma, hervorgerufen durch wollüstige Sinnes-Aufregungen. Uebers. der Arb. 1837. S. 147.

— Ueber einen durch Tabacksrauch-Klystiere geheilten Fall von volvulus. Uebers. der Arb. 1837. S. 148.

— 1) Krankheitsgeschichte eines Mädchens, das eine Reihe von Jahren an hysterischen Zufällen leidet. 2) Zwei Fälle von absichtlicher und zufälliger Vergiftung durch Arsenik. Uebers. der Arb. 1838. S. 66—67.

— Beobachtung eines Falles von Harnblasenlähmung mit Bauch- und Haut-Wassersucht. Uebers. der Arb. 1838. S. 71.

— 1) Ueber ein chronisches Exanthem. 2) Beobachtung von nachtheiliger Wirkung des Strychnins. Uebers. der Arb. 1838. S. 87.

— Beobachtung einer suppuratio glandulae thyreoideae metastatica. Uebers. der Arb. 1839. S. 101.

— Ueber drei Krankheitsfälle (prurigo formicans, geheilte Brustwassersucht, hydrops universalis). Uebers. der Arb. 1840. S. 30.

— Ueber die chemischen Gegengifte der Schwefelsäure und in specie der magnes. usta in Verbindung mit Ol. amygd. dulc. Uebers. der Arb. 1840. S. 33.

— Ueber den oft ohne die gewünschte Wirkung bleibenden Berger Leberthran. Uebers. der Arb. 1840. S. 33.

— Einige Bemerkungen über Gedächtnissschwäche. Uebers. der Arb. 1840. S. 36.

— Beobachtung eines Falles von Melancholie und Zitterwahnsinn einer Person. Uebers. der Arb. 1841. S. 40.

— Ueber das Kali iodinicum, seine chemischen Eigenschaften und therapeutischen Wirkungen. (*) Uebers. der Arb. 1842. S. 40.

— Einen Fall von starkem Klopfen des Herzens und der arteria subclavia sinistra. Uebers. der Arb. 1843. S. 29.

— Einiges über die innere Anwendung des Jod. (*) Uebers. der Arb. 1843. S. 36.

— Ueber die Anwendung des Tannins als Heilmittel. Uebers. der Arb. 1844. S. 40.

— Ueber das Eisen in der Medizin. Uebers. der Arb. 1845. S. 30.

Dr. A. A. Lüdicke: Mittheilungen über Hydrops ovarii. Uebers. der Arb. 1846. S. 206.
— Krankengeschichte eines 28jährigen früher stets gesunden Goldarbeiters. Uebers. der Arb. 1847. S. 235.
— Geschichte zweier kranken Frauen. Uebers. der Arb. 1848. S. 159—60.

v. Lüttwitz, Baron, Präsident, auf Gorkau: Die Alterthümer in der Probstei Gorkau. (Nebst 1 Tafel.) Corresp. Bd. 1. 1820. S. 246—253.
— Kurze wissenschaftliche Nachrichten aus Baiern. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 338—340.
— Ueber seinen Bier-Refrigerator. 9. Bull. der naturw. Sect. 1823. S. 1—2.
— Die Kälte an den Tagen des Pancratius und Servatius scheint bei uns mit NO.-Wind und dem Aufgehen der Ströme in Russland zusammen zu hängen. 2. Bulletin der naturw. Sect. 1824. S. 5—6. Uebers. der Arb. 1824. S. 27. (†)

Lutz, Premier-Lieutenant: Ueber die hypsometrischen Beobachtungen in Schlesien und was damit in Berührung steht. Uebers. der Arb. 1838. S. 89 bis 95.
— Etwas über den Wöltelsfall. Uebers. der Arb. 1838. S. 95—96.
— Der hohe Fall am Altvater. Uebers. der Arb. 1838. S. 96—99.
— Ueber Usscali (Teufelsstein) bei Cudowa. Uebers. der Arb. 1838. S. 99 bis 100.
— Ueber Osseg oder Ossig oberhalb Michelau. Uebers. der Arb. 1838. S. 100.
— Ueber eine wahrscheinliche Ursache des Cretinismus in den Sudeten. Uebers. der Arb. 1838. S. 101.
— Ueber Abnahme der Wärme oder Hemmung der Vegetation auf den höhern Bergen der Sudeten. Uebers. der Arb. 1838. S. 102.
— Ueber die Beskiden und die Quellen der Weichsel. Uebers. der Arb. 1838. S. 102—111.
— Ueber die Quelle und das Flussgebiet der Oder bis zum Dorfe Olsau (wo sie in das preussische Gebiet tritt). Uebers. der Arb. 1838. S. 111—120.
— Barometrische Höhen-Beobachtungen verschiedener Punkte des Gesenkes, der Beskiden und der Oderquellen. Uebers. der Arb. 1838. S. 120—122.
— Ueber die hypsometrischen Angelegenheiten der Section für Sudetenkunde. Uebers. der Arb. 1839. S. 150—158.
— Ueber seine Messung der Schneekoppe am 8. u. 9. August 1839. Uebers. der Arb. 1839. S. 152—154 u. S. 178—179 (nachträgl. Bemerk. von Prof. E. J. Scholtz).

Lutz, Premier-Lieutenant: Ergebnisse aus den Thermometer-Beobachtungen einiger schlesischen Orte. Uebers. der Arb. 1839. S. 158—162.
— Ueber den zunehmenden Mangel des Holzes. Uebers. der Arb. 1839. S. 163 bis 178.
— Ueber Vorkommen, Beschaffenheit und Verwendung der Braunkohle. Uebers. der Arb. 1839. S. 172—178.
— Ueber das Fuchs'sche Wasserglas. Uebers. der Arb. 1839. S. 223—226.

Mädler, Dr., K. Russ. Wirkl. Staatsrath in Dorpat: Ueber atmosphärische Veränderungen, welche von Einigen auf dem Monde wahrgenommen sein sollen. Uebers. der Arb. 1835. S. 31.
— und Beer: Ueber die von ihnen gemachte Bestimmung der Jupiter-Rotation. Uebers. der Arb. 1835. S. 32 und S. 34—39.
— Bemerkung zu einer der Gesellschaft übersendeten metallographirten Darstellung des Mondfleckes Aristarch. Uebers. der Arb. 1835. S. 32.
— Ueber den Einfluss der verschiedenen Entfernung des Mondes auf den Thermometerstand. Uebers. der Arb. 1839. S. 43—45. Bemerkung dazu von Prof. v. Boguslawski S. 45.

Maletius, Conducteur: Ueber den Unterricht in der Mathematik. (*) Corr.-Bl. Jahrg. 4. 1813. Heft I, S. 46.

Manger, Chirurg in Warmbrunnn (✝ 1846): Chrystallisirter Adular aus dem Prudelberge. (Notiz.) 6. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 11.
— Ueber die im Kitzelberge bei Kauffung beim Kalksprengen entdeckte Höhle. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 12—14. 3. Bullet. 1823. S. 10. 8. Bullet. 1823. S. 11.
— Ueber die Verschiedenheit des Granits bei Warmbrunn, und seine Einschlüsse. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 9 bis 10.
— Ueber baumartige Versteinerungen am Burgberge bei Landeshut. 10. Bull. der naturw. Sect. 1823. S. 19. (4. Bullet. 1824. S. 14.)
— Schlesische Hyacinthe, Saphire und Zeylanite. 10. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 15. Uebers. der Arb. 1824. S. 17.
— Schmirgel und brauner Demantspath am schwarzen Berge bei Mittel-Schreiberhau. (†) Uebers. der Arb. 1825. S. 28. 10. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 36.
— Ueber eine im Tropfstein eingeschlossene Fucus-Art, die im Wasser wieder lebendig wird. 8. und 9. Bullet.

der naturw. Sect. 1828. S. 48. Uebers. der Arb. 1828. S. 12.

Manger, Chirurg: Ein schles. Chalcedon eine Fucoidee einschliessend. Uebers. der Arb. 1838. S. 137.

Manger, Bau-Inspector: Ueber die zu errichtende Eisenbahn von Breslau nach Dresden. Uebers. der Arb. 1842. S. 203 bis 210.

— Ueber die Art und Weise der Coaks-Gewinnung. (*) Uebers. der Arb. 1846. S. 219.

Dr. G. O. Marbach, Professor, Prorector der höhern Bürgerschule zum heiligen Geist: Ueber die Farbenringe, welche Krystall-Platten im polarisirten Lichte hervorbringen. Uebers. der Arb. 1845. S. 90—91.

— Ueber die neueren Entdeckungen Faraday's. Uebers. der Arb. 1847. S. 27.

— Ueber Plücker's Entdeckungen, betreffend die Wirkungen des Magnetismus auf Krystalle. Uebers. der Arb. 1848. S. 36.

— Ueber die ferneren Entdeckungen auf dem Gebiete des Magnetismus und Diamagnetismus. (*) Uebers. der Arb. 1848. S. 37.

— Ueber das Lampen-Mikroskop und dessen Anwendung zu physikalischen Versuchen. (*) Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 25.

— Ueber chemische Telegraphie. 29. Jahresber. 1851. S. 164.

— Ueber einige vom Mechanikus Hilscher gefertigte Apparate für die Untersuchung der strahlenden Wärme. 30. Jahresber. 1852. S. 25—26.

— Ueber Diamagnetismus. 30. Jahresber. 1852. S. 26.

— Ueber die von ihm aufgefundene Circular-Polarisation des Lichtes durch chlorsaures Natron, und über die Krystallisation dieses Salzes. 32. Jahresber. 1854. S. 17—18.

— Ueber die von Möbius angegebene Methode Krystallformen darzustellen, und über einige Krystalle von Substanzen, welche sich durch Dichroismus auszeichnen. 34. Jahresber. 1856. S. 15 bis 16.

— Ueber Aluminium. 35. Jahresber. 1857. S. 18.

— Ueber die Resultate seiner thermoelektrischen Untersuchungen in Betreff tesseraler Krystalle. 35. Jahresber. 1857. S. 18.

— Ueber einen Apparat, welcher die sogenannten akustischen Schwebungen sichtbar macht, und über einen elektromagnetischen Inductions-Apparat, welcher freie Electrizität angiebt. 35. Jahresber. 1857. S. 19.

Dr. G. O. Marbach, Professor: Ueber das von Magnus construirte Polytrop. 36. Jahresber. 1858. S. 17.

— Ueber die von Kirchhoff und Bunsen im neuesten Hefte der Poggendorf'schen Annalen behandelte chemische Analyse durch Spectralbeobachtungen. 38. Jahresber. 1860. S. 27.

— Ueber Kirchhoff's Untersuchungen, betreffend das Sonnenspectrum und die Spectren der chemischen Elemente. (*) 40. Jahresber. 1862. S. 23.

— Ueber den Asterismus und die Brewster'schen Lichtfiguren. 41. Jahresber. 1863. S. 25.

Marschner, Rector in Habelschwerdt: Barometer-Beobachtungen im J. 1842: Uebers. der Arb. 1843. Anhang, S. 4. 1843: Uebers. 1845. Anhang, S. 5. 1844: Uebers. 1846. Anhang, S. 7. 1845: Uebers. 1847. Anhang, S. 9. 1846: Uebers. 1849. Anhang, S. 10.

— Barometer- und Thermometer-Beobachtungen von 1825—1849. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Breslau 1857.

Dr. Martini, Geh. Sanitäts-Rath in Leubus: Einige Mittheilungen über die, nach dem vorgängigen methodischen Gebrauche der Kaltwasser-Kur von ihm in der Anstalt beobachteten Wirkungen. (*) Uebers. der Arb. 1842. S. 29.

Martis, Mitglied der Akademie der Wiss. zu Chambery: Ueber die 1824 u. 1825 beobachteten Erfolge der in der Umgegend von Chambery errichteten Hagelableiter. 10. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 43.

Maschke, Apotheker: Ueber die Bildung des Grundeises. 33. Jahresber. 1855. S. 16—17.

— Ueber ein neues Reagens bei mikroskopisch-physiologischen Untersuchungen. 37. Jahresber. 1859. S. 15.

Dr. Matzek, Lehrer an der Realschule I. (✝ 1843): Notiz über schlesische Insekten: Uebers. der Arb. 1835. S. 81. 1837. S. 110. 1842. S. 157.

— Ueber die schlesischen Chrysomelen. Uebers. der Arb. 1842. S. 154—157.

— Ueber Kirschen, die zu 2, 3 und 4 auf einem Fruchtstiele standen. Uebers. der Arb. 1841. S. 91.

Mehrländer: Ueber Beschaffenheit und Werth des Gabelsberger'schen Systems der Stenographie. 30. Jahresber. 1852. S. 206—207.

Meierhäuser, Apotheker zu Reichenstein: Bei dem Abreissen der Korollen-Blätter geben die erschütterten Antheren des Feldmohns, Pap. Rhoeas, einen mit elektr. Geknister verbundenen Licht-

schein von sich. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 35.

Glieb. Melzig, Lehrer in Kartzen: Kurze Uebersicht der in der Gegend um Kartzen, Kr. Nimptsch, gefundenen Urnen und andern Merkwürdigkeiten. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 191—201.

Dr. med. Mendel, Professor: Nähere Aufschlüsse über den in den schles. Provinzialblättern zur Publicität gebrachten Fall eines für Mutter und Kind glücklich ausgefallenen Bauchschnittes. Corr.-Bl. Jahrg. 1. 1810. S. 10.

— Uebersicht der K. Entbindungs- und Hebammen-Lehranstalt zu Breslau vom 11. Februar 1809 bis 31. Dezember 1810. Corr.-Bl. Jahrg. 1. 1810. S. 93 bis 95.

— Ueber eine unzeitige Missgeburt und eine zeitige missgebildete Frucht. Corr.-Bl. Jahrg. 3. 1812. Heft II, S. 90.

Mens, Bau-Conducteur: Betrachtungen über das Breslauer Rathhaus, die Zeit der Erbauung desselben betreffend. Corresp. Bd. 2. Heft I. 1820. S. 70—75.

Mentzel, Ober-Hütten-Inspector zu Königshütte: Einleitung zu der von H. von Meyer gelieferten Uebersicht der im Muschelkalke Oberschlesiens vorkommenden Thiere. Uebers. der Arb. 1847. S. 59—61.

K. A. Menzel, Cons.- und Schul-Rath (✝ 1855): Ueber die Thätigkeit der historischen Section im J. 1824: Uebers. der Arb. 1824. S. 10. 1825: Uebers. der Arb. S. 6. 1826: Uebers. S. 7. 1827: Uebers. S. 8. 1828: S. 17. 1829: S. 11. 1830: S. 12. 1831: S. 12. 1832: S. 11—13. 1836: S. 11, 107—111.

— Geschichte der Gewaltthaten Napoleons gegen Papst Pius VII. (†) Uebers. der Arb. 1824. S. 10.

— Darstellung des Sturzes der Directorial-Regierung und der Gründung des Bonapartistischen Consulats. (†) Uebers. der Arb. 1824. S. 10.

— Charakteristik der Zeit beim Tode Friedrich Wilhelm II. (†) Uebers. der Arb. 1824. S. 10.

— Ueber die Gestaltung des evangelischen Gottesdienstes und Kirchenwesens in den J. 1525—1529. (†) Uebers. der Arb. 1825. S. 7.

— Geschichtliche Uebersicht des Jahrzehends von 1815—1825. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 7.

— Ueber die Schicksale der früheren Dombibliothek in Breslau. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 7.

— Eine historische Skizze des letzten Jahrzehends. (†) Uebers. der Arb. 1827. S. 3.

K. A. Menzel, Cons.- und Schul-Rath: Ueber Müller's neue Lesefibel und Katechismus. (†) Uebers. der Arb. 1827. S. 6.

— Ueber Uebe's Pädagogik. (†) Uebers. der Arb. 1827. S. 6.

— Geschichte der Doppelehe des Landgrafen Philipp von Hessen mit Margarethe von Saal. Darstellung des Rel.-Gesprächs zu Worms 1541. (†) Uebers. der Arb. 1827. S. 9.

— Aufforderung, die pädagogische Section möge mit den Pädagogen der Provinz in Verkehr treten. (*) Uebers. der Arb. 1830. S. 12.

— Ueber den Begriff Bürgerschule nach einer Abhandlung über diesen Gegenstand von Paalzow. (*) Uebers. der Arb. 1832. S. 9.

— Ueber die theologische Disputation zu Liegnitz im J. 1593. (*) Uebers. der Arb. 1832. S. 12.

— Ueber vom Professor Boczek herauszugebende schles. Urkunden. Uebers. der Arb. 1836. S. 111.

Merensky, Forstmeister: Sammlung schlesischer Hölzer, geschenkt an die technische Section der schles. Gesellsch. Uebers. der Arb. 1834. S. 142.

Dr. Methner, Sanitätsrath: Ueber den ersten in Breslau beobachteten Fall von Trichinenkrankheit. 41. Jahresber. 1863. S. 121.

E. Mevius, Goldarbeiter: Ueber seinen ersten Versuch, Dosen auf Goldgrund mit Niello verziert zu verfertigen. (*) 3. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 16. 5. Bullet. 1827. S. 26. Uebers. der Arb. 1827. S. 39. (†)

Dr. Meyer, Artillerie-Hauptmann (✝ 1838 in Berlin): Seine Untersuchungen, ob Davy's Methode, den Kupferbeschlag der Schiffe durch galvanische Reaction vor der Oxydation zu schützen, mit gewissen Modificationen auch auf Eisen anwendbbar sein dürfte. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 23—24. Uebers. der Arb. 1825. S. 38. (*)

— Ueber einige Knall-Präparate. 4. Bull. der naturw. Sect. 1825. S. 10—11. Uebers. der Arb. 1825. S. 39.

— Das in Neapel geheim gehaltene Mittel, das Eisen gegen das Rosten zu verwahren. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 20. Uebers. der Arb. 1825. S. 41. (Ueberzug aus Zinn und Antimon.)

— Ueber die Feuer-Lösch-Anstalten zu Mailand. (*) Uebers. der Arb. 1825. S. 40.

— Ueber die schleunigste Bekämpfung der Feuersbrünste. 5. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 15—16.

Dr. Meyer, Artillerie-Hauptmann: Ueber die wahrscheinlichen Erfolge eines Pompier-Corps bei grossen Bränden in Breslau. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 49.

— Ueber die Anwendung der Dampfmaschinen auf Forttreibung von Projectilen. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 11. Uebers. der Arb. 1826. S. 49.

— Wie man baumwollene und leinene Zeuge auf leichte Weise wasserdicht machen könne. (*) 1. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 2. Uebers. der Arb. 1826. S. 51.

— Ueber die Nothwendigkeit, der in Schlesien zunehmenden Verarmung durch Erweckung und Beförderung der industriösen Thätigkeit entgegen zu wirken. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 15. Vergl. 6. Bullet. S. 28.

— Ueber die Farbe entglaster Eisen-Schlacken und über das Vorkommen des Titan in Eisen-Schlacken. Uebers. der Arb. 1827. S. 34.

— Ueber das Vorkommen von Titan, Kobalt, Kadmium, Jod etc. in Ober-Schlesien. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 39.

Dr. Meyer, Kreis-Physikus zu Kreuzburg: Bitteres Mandelöl wirkt auf Coluber Berus schnell tödtlich. Uebers. der Arb. 1828. S. 50. Verdünntes Ammoniak hebt die Wirkung der Blausäure auch bei Schlangen auf. Uebers. der Arb. 1829. S. 34.

— Drei Coluber-Arten sind in den feuchten Wäldern um Kreuzburg heimisch. 5. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 24.

— Vergiftung mit Aethusa cynapium, bei neun Kindern beobachtet. Neue Bresl. Samml. Bd. 1. 1829. S. 178—191.

— Zur Lehre von der Hundswuth. Neue Bresl. Samml. Bd. 1. 1829. S. 192—200.

— Ueber Impfnarben. Neue Bresl. Samml. Bd. 1. 1829. S. 280—287.

Meyer in Leobschütz: Ueber von ihm aufgefundene, für Schlesien neue Pflanzen. Uebers. der Arb. 1830. S. 58.

Dr. L. Meyer, Privatdocent: Einige Mittheilungen über die von ihm in diesem Jahre analysirten Mineralquellen des Bades Landeck. 41. Jahresber. 1863. S. 26.

H. v. Meyer in Frankfurt a. M.: Vorläufige Uebersicht der in dem Muschelkalke Oberschlesiens vorkommenden Saurier, Fische, Crustaceen und Echinodermen (nebst Einleitung vom Ober-Hütten-Inspector Mentzel). Uebers. der Arb. 1847. S. 61—68.

Michaelis, Pastor in Straupitz: Ueber Obst- und Flachsbau in Straupitz und Göllschau. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 63 bis 64.

Michaelis, Bildhauer: Einfügung des von ihm gefertigten Brustbildes von Lessing über dem Portale des Lübbert'schen Hauses. 40. Jahresber. 1862. S. 5.

A. Michler, Wirthschafts-Inspector in Goschütz: Ueber die Futterung des Rindviehes, besonders der Kühe, namentlich in Goschütz. Verh. u. Schriften Bd. 1. 1835. Heft I, S. 57—61.

— Der Weizenbau, als Grünfutter zur Frühjahrsperiode berechnet. Verh. und Schriften Bd. 2. 1835. Heft I, S. 33—37.

— Die schlesische Zeitwirthschaft in ihren Fugen und Folgen. Verh. u. Schrift. Bd. 2. 1835. Heft II, S. 61—66.

Dr. Middeldorpf, Professor, Medicinal-Rath, Director der medicinischen Klinik: Ueber die schiefe Beleuchtung mikroskopischer Objecte. Uebers. der Arb. 1848. S. 37—39.

— Ueber einen Kranken mit extrahirter rechter Clavicula und ein Mädchen, an der er die Amputation in den Mittelfussknochen vorgenommen hatte. (*) Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 145.

— Comparative Kritik der Steinoperation mittelst des Schnittes von innen nach aussen, und dessen von aussen nach innen. (*) 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 159.

— Ueber Acupunktur. (*) 29. Jahresber. 1851. S. 97.

— Ueber die chirurgische Anwendung der elektrischen Glühhitze. 30. Jahresber. 1852. S. 26—27.

— Ueber Oedema aperturae super. laryngis bei syphilitischen Rachengeschwüren. 31. Jahresber. 1853. S. 199.

— Ueber Carcinom der rechten Halsseite, Kehlkopf und Luftröhre dislocirend und comprimirend. Laryngo-Tracheotomie. 31. Jahresber. 1853. S. 200—201.

— Kehlkopfgeschwüre und Glottisödem im Typhus, Laryngo-Tracheotomie, fortschreitende Perichondritis laryngea mit Nekrosirung und Perforation in den Oesophagus. 31. Jahresber. 1853. S. 201 bis 202.

— Ueber ein in der Höhe des Kehlkopfes wurzelndes langgestieltes Fibroïd des Oesophagus. 31. Jahresb. 1853. S. 202—3.

— Ueber ein neues Verfahren für die Einrenkung des luxirten Oberschenkels. (*) 33. Jahresber. 1855. S. 132.

— Ueber weitere Erfolge, welche er mit der Galvanocaustik erreicht hat. 34. Jahresber. 1856. S. 131—132.

Dr. Middeldorpf, Professor: Ueb seine weiteren Erfahrungen auf dem Gebiete der Galvanocaustik. 36. Jahresber. 1858. S. 18—19.
— Die percutane Umstechung der Arterien in der Continuität, eine neue Methode der Unterbindung. Abhandl., Abth. für Naturw. u. Med. 1861. S. 340—343.
Mielke, Apotheker in Gross-Glogau: Notiz über von ihm aufgefundene seltene, oder für Schlesien neue Pflanzen-Arten. 31. Jahresber. 1853. S. 172. 34. Jahresber. 1856. S. 63.
Migula, Pastor zu Weigwitz: Ueber den nützlichen und möglichen Wein- und Wallnussbau in Schlesien. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 32. Uebers. der Arb. 1827. S. 40.
Migula, K. Torfcommissar zu Bruch: Ueber Entstehung, Nachwuchs, Bearbeitung und Verbrauch der Torfes. (*) 2. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 13. Uebers. der Arb. 1828. S. 39. (*)
Mikude, Schmied: Doppelte Gewinde und doppelte Schrauben an den Achsen der Wagen. Techn. Monatsschr. 1828. S. 106.
Milch, Ingenieur: Ueber den gegenwärtigen Stand der grossartigen Bohrungen in Warmbrunn. (*) 30. Jahresber. 1852. S. 31.
C. Milde, Kaufmann und Fabrikant, Minister a. D. (✝ 1861).
a. Gesellschafts-Angelegenheiten.
C. Milde und J. W. Oelsner: Bericht über die Thätigkeit der technischen Section im J. 1830: Uebers. der Arb. 1830. S. 13—14, 79—89. 1831: Uebers. 1831. S. 14—16, 50—71. 1832: Uebers. 1832. S. 15, 16, 86—103. 1833: Uebers. 1833. S. 19, 94—106. 1834: Uebers. 1834. S. 14, 122—143. 1835: Uebers. 1835. S. 19, 128—146. 1836: Uebers. 1836. S. 16, 119—157. 1837: Uebers. 1837. S. 16, 17, 156—191. 1838: Uebers. 1838. S. 17, 175—184.
— Bericht über die Verwaltung der Kasse der schles. Ges. Uebers. der Arb. 1835. S. 23. 1836. S. 22. 1837. S. 21. 1838. S. 20.
— Ueberreichung der Ehren-Medaille an Mag. Mücke. Uebers. der Arb. 1831. S. 52.
b. Technologie.
— Ueber die Eisenbahnen und ihre Vorzüge vor Landstrassen und Canälen. (*) Uebers. der Arb. 1826. S. 49. Ausführlicher im 9. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 41. 5. Bullet. 1827. S. 25—26.
— Ueber das Giessen von Metall in Holzformen. (*) Uebers. der Arb. 1830. S. 83.
C. Milde, Kaufmann, Minister a. D.: Ueber die Zucker-Fabrikation aus Runkelrüben in Frankreich. (*) Uebers. der Arb. 1830. S. 87.
— Ueber die Fabrikation des Indigo in Süd-Indien. Uebers. der Arb. 1831. S. 60—62.
— Lebensbeschreibung James Watt's. Uebers. der Arb. 1831. S. 68—70.
— Ueber die Erzeugung des Kohlenwasserstoff-Gases aus Steinkohlen-Oelen und Harzen. Uebers. der Arb. 1832. S. 101—103.
— Ueber die von Fourneyron verbesserten Kreiselräder (Turbinen). (*) Uebers. der Arb. 1837. S. 176.
Dr. J. Milde, Lehrer an der höheren Bürgerschule zum heilig. Geist: Notizen über seltene oder für Schlesien neue Pflanzenarten. Uebers. der Arb. 1849. S. 76. 1857, 35. Jahresber. S. 68. 1858, 36. Jahresber. S. 63 (Notothylas fertilis), 75.
— Ueber Varietäten des Equisetum Telmateia Ehrh. Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 81—83.
— Ueber Equiseten-Formen. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 102—105.
— Ueber die Formen von Equiseten und insbesondere über das merkwürdige E. inundatum. 29. Jahresber. 1851. S. 81.
— Kritische Uebersicht der schlesischen Gefäss-Cryptogamen, mit besonderer Berücksichtigung der Equiseten. Denkschrift 1853. S. 183—197.
— Ueber die Equiseta metabola Al. Braun. (Nebst 1 Tafel.) Denkschrift, S. 199—204.
— Neue Beiträge zur Systematik der Equiseten. Abhandl., Abth. für Naturw. und Med. 1861. S. 138—149.
— Ueber Lemna arrhiza L. Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 83—84.
— Vermischte botanische Mittheilungen. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 105 bis 106.
— Eine Mittheilung über das Vorkommen von Lycopodium chamaecyparissus in Schlesien. 29. Jahresber. 1851. S. 82.
— Zum Leuchten von Pflanzen. 29. Jahresber. 1851. S. 82—83.
— Ueber die Kryptogamen-Flora der Umgegend von Breslau. 30. Jahresber. 1852. S. 67—73.
— Ueber meine Excursionen im Sommer 1853. 31. Jahresber. 1853. S. 164—168.
— Bemerkungen über schlesische Kryptogamen, als Resultate seiner diesjährigen Excursionen. 32. Jahresber. 1854. S. 64—71.
— Ueber einige neue in Schlesien beobachtete Farne. 33. Jahresber. 1855. S. 92—95.

Dr. J. Milde, Lehrer: Ueber interessantere schlesische Pflanzen, insbesondere Kryptogamen. 34. Jahresber. 1856. S. 41—43.
— Ueber die Spreuschuppen der Farne. 34. Jahresber. 1856. S. 44.
— Uebersicht der in Schlesien bisher beobachteten Laubmoose. 34. Jahresber. 1856. S. 64—77.
— Ueber die europäischen Botrychien. 35. Jahresber. 1857. S. 73—79.
— Ueber einige interessante Pflanzen der schlesischen Flora. 35. Jahresber. 1857. S. 82.
— Mittheilungen über die schlesische Moos-Flora. 36. Jahresber. 1858. S. 70 bis 75.
— Ueber den grossen Sumpf bei Dankwitz am Kupferberge vor Nimptsch. 36. Jahresber. 1858. S. 76—77.
— Ueber die reife Frucht von Pyramidula tetragona Brid. 36. Jahresber. 1858. S. 77.
— Ueber die Subtribus der Notothyladeae. Resumé, vollständig in Bot. Zeit. 1859. No. 4—6. 36. Jahresber. 1858. S. 77.
— Bericht über das Henschel'sche Herbarium. 36. Jahresber. 1858. S. 96.
— Bericht über eine im Auftrage des Präsidii der schles. Gesellschaft unternommene Reise nach Niederschlesien. 37. Jahresber. 1859. S. 37—51.
— Mittheilungen über die schlesische Kryptogamen-Flora. 37. Jahresber. 1859. S. 51—53.
— Ueber Bryum (Cladodium) fallax Milde. 37. Jahresber. 1859. S. 53.
— Bericht über das Henschel'sche Herbarium. 37. Jahresber. 1859. S. 90.
— Ueber die Anatomie und Entwickelung der Torfmoose. 38. Jahresber. 1860. S. 67—70.
— Mittheilungen über die schles. Flora. 38. Jahresber. 1860. S. 71—74.
— Bericht über die Verwaltung des Henschel'schen Herbariums im J. 1860. 38. Jahresber. 1860. S. 126.
— Ueber einige Moose in der Umgebung von Meran. 40. Jahresber. 1862. S. 49.
— Mittheilungen über die schlesische Moosflora. 40. Jahresber. 1862. S. 67 bis 72.
— Ueber die Flora der Rabendocken bei Goldberg, des Thales des kleinen Zacken, einer Partie zwischen Obernigk und Riemberg, eines Sumpfes vor Obernigk und der Ausstiche vor Schebitz. 40. Jahresber. 1862. S. 72—74.

Dr. Mogalla, Med.-Rath, Regier.-Rath: Ueber die Drehkrankheit der Schafe und den sie verursachenden Blasenwurm. Verh. Bd. 1. Heft I. 1806. S. LXXXII.

Dr. Mogalla, Med.-Rath, Regier.-Rath: Ueber ein verschlucktes und durch den Körper gegangenes Achtgroschenstück. Verh. Bd. 1. Heft I. 1806. S. LXXXII.

E. Monhaupt, Kunstgärtner: Ueber die Behandlung des Blumenkohls. 30. Jahresber. 1852. S. 170—171.
— Ueber die Kultur der Cyclamen oder Saubrod, Erdscheibe. 31. Jahresber. 1853. S. 281—282.

Mich. Morgenbesser, Rector (✝ 1841): Bericht über die Verhandlungen der pädagogischen Section im Jahre 1812: Corr.-Bl. Jahrg. 4. 1813. Heft I, S. 41 bis 48. 1840: Uebers. der Arb. 1840. S. 9.
— Ueber zwei Schriften von Diesterweg. (*) Uebers. der Arb. 1836. S. 112.
— Soll das Verhältniss des Lehrers zum Schüler ein richterliches oder ein väterliches sein. (*) Uebers. der Arb. 1837. S. 127.
— Ueber Geppert's Lehrgang der Rechtschreibung und Interpunktion. (*) Uebers. der Arb. 1837. S. 133.
— Einige Gedanken über Gedächtnissübungen. (*) Uebers. der Arb. 1838. S. 172.
— Ueber den Vorwurf, dass der Unterricht in den Volksschulen nur für die Schule, nicht für das Leben eingerichtet werde. (*) Uebers. der Arb. 1841. S. 184.
— Mittheilung über die Sprachverhältnisse einiger Dörfer aus dem Ohlauer, Brieger und Falkenberger Kreise. Uebers. der Arb. 1843. S. 72—73.

Dr. Theodor Mosewius, Musik-Director (✝ 1858): Bericht über die Thätigkeit der musikalischen Section im Jahre 1832: Uebers. der Arb. 1832. S. 17. 1833. S. 20—22. 1834. S. 15—16. 1835. S. 20—21. 1836. S. 17—19. 1837. S. 17—19. 1839. S. 19—23. 1841. S. 19. 1843. S. 16. 1844. S. 14. 1845. S. 11. 1846. S. 15. 1847. S. 13. 1848. S. 14. 1851: 29. Jahresber. S. 192. 1852: 30. Jahresber. S. 11. 1853: 31. Jahresber. S. 12. 1854: 32. Jahresber. S. 10. 1855: 33. Jahresber. S. 10. 1856: 34. Jahresber. S. 10. 1857: 35. Jahresber. S. 10.
— Feier des 100jährigen Geburtstages von Josef Haydn. Uebers. der Arb. 1832. S. 17.
— Die Lehre von den Kirchentönen nach v. Winterfeld. (*) Uebers. der Arb. 1835. S. 20.
— Ueber Mozarts dramatische Werke nach Hotho's Vorstudien für Leben und Kunst. (*) Uebers. der Arb. 1836. S. 17.

Dr. Theod. Mosewius, Musik-Director: Ueber hiesige Bestrebungen in der musikalischen Kunst. (*) Uebers. der Arb. 1836. S. 18.
— Ueber den Kirchengesang zur Reformationszeit. (*) Uebers. der Arb. 1837. S. 19.
— Ueber den Zustand der Musik in Deutschland von L. Rellstab. (*) Uebers. der Arb. 1837. S. 19.
— Einige deutsche Gedanken über eine französische Oper von einem Laien. (*) Uebers. der Arb. 1839. S. 20. Vollständig in der Cäcilie, Heft 77.
— Eine kritische Abhandlung über Seb. Bach's Passions-Musik aus den Berliner Jahrbüchern. (*) Uebers. der Arb. 1839. S. 22.
— Ueber das Marx'sche Werk, die alte Musiklehre im Streite mit unserer Zeit. (*) Uebers. der Arb. 1841. S. 19.
— Ein Schlesier als Kapellmeister in Salzburg. (Notiz.) Uebers. der Arb. 1843. S. 17.
— Ueber v. Oulibischeff's Abhandlung über die Zauberflöte in dessen „Leben Mozart's". (*) Uebers. der Arb. 1847. S. 13.
— Berathung der musikalischen Section über den Ministerial-Erlass, die Organisation des Musik-Unterrichts in Preussen betreffend. (*) Uebers. der Arb. 1848. S. 14—15.

Mosler, Cand. phil.: Vögel- und Säugethierreste führender Kalkstein bei Ottmuth. Uebers. der Arb. 1831. S. 38.
— Kalksteinplatten von Ottmuth, die sich zu lithographischen Arbeiten eignen dürften. Uebers. der Arb. 1833. S. 63.
— Ueber den Einfluss des Bodens und der Atmosphäre auf die Vegetation der Gegend um Krappitz. Uebers. der Arb. 1835. S. 85 (†), vollständig in Prov.-Blättern 1835, October- u. Novbr.-Heft.

Mag. Mücke, Oberlehrer am Friedrichs-Gymnasium (✝ 1860): Anerbieten, den Kindern der im Befreiungskriege Gebliebenen, welche in der Nähe der Sandschule wohnen, unentgeltlichen Unterricht zu gewähren. Corresp.-Bl. Jahrg. 5. 1814. Heft I, S. 44.
— Ueber die neu errichtete Spinnschule in Gross-Tschirnau. (†) Uebers. der Arb. 1824. S. 8.
— Ueber eine monströse Citrone. 10. Bull. der naturw. Sect. 1824. S. 16.
— Einige Nachrichten von dem Taubstummen-Institute in Prag. (†) Uebers. der Arb. 1825. S. 5.
— Ueber 3 kleine, keine flüssige Masse enthaltende Hühnereier. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 2. Uebers. der Arb. 1825. S. 31.

Mag. Mücke, Oberlehrer: Ueber die Erfahrungen des Gerichtsscholzen Büttner, dass manche verwandte Pflanzen-Arten in dem nämlichen Boden, unmittelbar nach einander kultivirt, mehr als gewöhnlich dem Erdreich die Nährkraft entziehen. (†) Uebers. der Arb. 1825. S. 49. — Pflanzen erscheinen plötzlich ohne Aussaat, ebendas.
— Ueber ein im Odersande gefundenes, dem steiermärkischen Bohnenerz gleichendes Mineral. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 3.
— Ueber das Zodiakal-Licht am 1. März 1825. (†) 3. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 7.
— Ein grosses Stück eines zu Neurode gefundenen versteinerten Baumes. (†) 9. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 34.
— Ueber die Verwendung der farbenlosen raffinirten Ochsengalle zur Gouache-Malerei. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 39. Uebers. der Arb. 1826. S. 50. (*)
— Ueber die Verwendbarkeit der beiden von Professor Schilling bereiteten Sorten rother Farbe in der Malerei. 9. Bull. der naturw. Sect. 1826. S. 39. Uebers. der Arb. 1826. S. 51. (*)
— Ueber ein gefärbtes Blatt einer Gartentulpe. Uebers. der Arb. 1827. S. 63. Ausführlicher im 4. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 23.
— Das katholische Elementar-Schulwesen in Breslau während der Jahre 1801—1810. Uebers. der Arb. 1839. S. 183—184.

Müllendorf, Polizei-Rath: Ueber den vom Kaufmann Treutler in Schmiedeberg erfundenen Nacht- und Tag-Telegraphen. Uebers. der Arb. 1843. S. 224.

Dr. Chr. Heinr. Müller, Professor, Münz-Amts-Director (✝ 1849).

a. Gesellschafts-Angelegenheiten.

Dr. Chr. Heinr. Müller, Professor, und **Reiche**: Zwei Reden, gehalten am 1. Stiftungsfeste der Gesellschaft zur Beförderung der Naturkunde und Industrie Schlesiens am 17. December 1804, Breslau.
— Ueber den Plan der Verhandlungen der Gesellschaft zur Beförderung der Naturkunde und Industrie Schlesiens. Verh. Bd. 1. Heft I, 1806, S. V—X.
— Organisations-Plan der Gesellschaft zur Beförderung der Naturkunde und Industrie Schlesiens. Verh. Bd. 1. Heft I, 1806, S. XI—XXX. Anmerkungen dazu S. XXXI—XXXV.
— Verzeichniss der Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung der Naturkunde und Industrie Schlesiens. Verh. Bd. 1. Heft I. 1806. S. XXXVI—XLIV.

Dr. Chr. Heinr. Müller, Professor: Geschichte des Entstehens und der Ausbildung der schles. Gesellschaft bis zum 27. September 1805. Verh. Bd. 1. Heft I. 1806. S. XLV-LIX.

— Nachweis der vom 27. Februar 1804 bis 27. September 1805 vorgelesenen Abhandlungen. Verh. Bd. 1. Heft 1. 1806. S. LX—LXXXVI.

— Ueber die Commission der Gesellsch. zur Beförderung der Naturkunde, welche auf Kosten der Gesellschaft Versuche angestellt, aus erfrorenen, besonders Vieh-Kartoffeln Brodt zu backen. Verh. Bd. 1. Heft I, 1806. S. LXXXIV.

— und Professor Dr. Steffens: Bulletins der naturw. Section 1821—1830. (Siehe das Verzeichniss der Schriften der schles. Gesellschaft.)

— Notiz über die Bildung der botan. Section der schles. Ges. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 24. 10. Bullet. S. 16.

— Bericht über die Thätigkeit der naturwiss. Section im J. 1824: Uebers. der Arb. 1824. S. 4, 15—28. 1825: S. 3, 21—41. 1826: S. 4, 28—52. 1827: S. 4, 19—40. 1828: S. 8, 33—55. 1829: S. 4, 26—39. 1830: S. 5, 28—36.

— Ueber eine zu gründende Bibliothek für Handwerker. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 22. Nachricht aus dem 2. Bullet. 1825. (Schles. Prov.-Bl. 1825. Bd. 81. S. 156.)

— Ueber die von der naturwiss. Section eingeführten unentgeltlichen Vorträge für Gewerbtreibende. Uebers. der Arb. 1827. S. 41. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 28. 7. Bullet. S. 29.

— im Auftrage der naturwiss. Section: Aufforderung an die Gewerbetreibenden, an den von der Section veranstalteten öffentlichen Vorlesungen Theil zu nehmen. Breslau, den 11. October 1826. Ausserordentliche Beilage zur Breslauer Zeitung, 1826. No. 164. Vergl. 2. Bullet. 1827. S. 9—10. (Bericht darüber für die Regierung zu Erfurt.)

— Verzeichniss der Unterrichtsvorträge, insbesondere für bereits ansässige und angehende Künstler und Gewerbtreibende, welche nachfolgende Mitglieder der technischen Section vom 1. Novbr. 1827 an diesen Winter hindurch unentgeltlich halten werden. Breslau, den 5. October 1827. Beilage zur Breslauer Zeitung.

— Ueber die Gründung der technischen Section. Uebers. der Arb. 1827. S. 42. Rede desselben an die Anwesenden bei der 1. Versammlung, S. 44—51.

— Ueber Entstehung der technischen Section und ihre Verhandlungen im J. 1827: Uebers. der Arb. 1827. S. 4 (†) und 41—44. 1828: Uebers. der Arb. 1828. S. 56—65. Techn. Monatsschr. 1828. S. 42—45. 1829: Uebers. der Arb. 1829. S. 5, 36—39.

Dr. Chr. Heinr. Müller, Professor: Verzeichniss der für die Unternehmungen und Zwecke der naturwiss. und technischen Section eingegangenen und erst angemeldeten Unterstützungen. Uebers. der Arb. 1828. S. 71—72.

— Bericht über die Herausgabe des 1. Jahrg. der techn. Monatsschr. Techn. Monatsschr. 1828. S. 693—695.

— Vorwort zur technischen Monatsschrift, herausgegeben von Müller, Oelsner, Türkheim, Jahrg. 1828. Techn. Monatsschr. 1828. S. I—VIII. (Vergl. 10. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 11.)

— Entwurf der Constitution des Breslauer Professionisten-Vereins. Uebers. der Arb. 1828. S. 66—70.

— Nachricht von dem bereits gegründeten Gewerbe-Verein und dessen intendirten Institute. Techn. Monatsschr. 1828. S. 220—228, 463.

— Ein Wunsch, dargebracht der schles. Gesellschaft am Tage ihres 25jährigen Bestehens. Uebers. der Arb. 1828. S. 33—35.

— Ueber den Ankauf einer von Hoffmann verfertigten Elektrisir-Maschine für die Gesellschaft. (*) Uebers. der Arb. 1826. S. 46 und 58.

— Aufforderung zur Unterstützung der Wittwe des Kupferstechers Fr. Gl. Endler. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 1. 11. Bullet. 1822. S. 10.

b. Zoologie.

— Ueber ein von Max v. Uechtritz eingesendetes Verzeichniss schlesischer Käfer. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 11. 8. Bullet. 1821. S. 2. 4. Bullet. 1822. S. 2.

— Dr. Meineke's Beobachtungen über den Kiefenfuss, Monoculus apus. (Mittheilung der K. K. mähr.-schles. Ges. zu Brünn.) 8. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 7.

— Resultate der Huber'schen Untersuchungen über die Bienen. 11. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 1—6. Beurtheilung derselben von G. Ueberschär: 1. Bullet. 1823. S. 5—6. Desgleichen von Koch: 2. Bullet. 1823. S. 5—7.

— Ansichten des Bienenwirths Ueberschär zu Höfel, des Lehrers Hoffmann zu Silber und des Seifensieders Koch zu Neumarkt über Fortpflanzung etc. der Honigbiene. Uebers. der Arb. 1824. S. 21.

— Ueber die in einer Kokosnuss gefundene Larve eines Bruchus, und ver-

zögerte Verwandlung eines ausländischen Insektes. (*) Uebers. der Arb. 1825. S. 30. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 5. (Bresl. Zeit.)

Dr. Chr. Heinr. Müller, Professor: Notiz über starke Züge der Libellula 4maculata und depressa. Uebers. der Arb. 1825. S. 30.

— Ueber den Instinkt. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 4.

— Ueber Lauer's Beobachtung, dass der rothe Auswuchs an Korn- und Weizen-Aehren von Insekten herrührt. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 17. (Vollständig in den Mittheilungen der K. K. mähr.-schles. Gesellschaft, 1825. S. 46.) Uebers. der Arb. 1826. S. 39.

— Ueber rothe Auswüchse an Getreide-Aehren und die aus dem Staube derselben sich entwickelte Vibrio Tritici. (*) Uebers. der Arb. 1826. S. 39.

— Ueber Professor Weber's Beobachtungen über den Blutegel. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 35. Uebers. der Arb. 1826. S. 39. (†)

— Seine Beobachtungen über die Entstehung von Infusions-Thierchen in Wasser, worin Hyacinthen- und Tulpenzwiebeln eingesetzt oder Gerstenkörner gekeimt waren. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 50—51. 4. Bullet. 1828. S. 21. Uebers. der Arb. 1827. S. 31.

— Ueber einen nach Norden gerichteten Zug des Distelfalters im Juni 1826 in der Schweiz. (*) 1. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 5. Ausführlich in den Mem. de la Société de Phys. et d'hist. nat. de Geneve T. III. part. 2, p. 247.

— Das Wichtigste aus C. Bieling's Schrift: Geschichte der Entdeckung der bei dem Dorfe Thiede im Herzogthum Braunschweig gefundenen fossilen Zähne und Knochen. 4. und 5. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 19—20.

— Nach Professor Schemander erweisen sich die grossen Kiemen der noch ungebornen Jungen des Salamanders als Ernährungs-Organe. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 38.

— Ueber Raspail's Beobachtungen, die Alcyonella fluviatilis betreffend. 1. bis 4. Bullet. der naturw. Sect. 1830. S. 4.

c. Pflanzenkunde.

— Ueber die zu Landeshut, Hausdorf, Borsdorf, Tannhausen, Voigtsdorf bei Grottkau, Strehlen und Nimptsch aus der Luft gefallenen Saamenkörner (Knollen der Ranunculus ficaria). (†) Verh. Bd. 1. Heft I. 1806. S. LXVII.

— Ueber Max v. Uechtritz's ersten Abschnitt seiner topographisch-geographischen Flora von Schlesien. 10. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 4—6.

Dr. Chr. Heinr. Müller, Professor: Ueber ein eingebranntes Waldzeichen im Innern eines Buchenstammes. 4. Bull. der naturw. Sect. 1822. S. 1. Bericht von Treviranus darüber: 10. Bullet. 1822. S. 10—11.

— Ueber die Vortheile des Abringelns der Weinreben. (Mittheilung der K. K. mähr.-schles. Gesellschaft zu Brünn.) 8. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 5.

— Ueber den Einfluss des männlichen Blühtenstaubes auf die weiblichen Blühten anderer Arten (Sillimann's Ameri Journ. of sciences, Februar 1821). 9. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 7.

— Ueber die Ursachen des Abfallens der Baumblätter im Herbste, nach Vaucher. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 10 bis 11. 5. Bullet. 1824. S. 10—11.

— Eine Saamenfrucht des Cyclamen europaeum, welche sich ohne Blühte entwickelt hatte. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 3.

— Anatomische Untersuchungen Dutrochet's über das Wachsthum der Pflanzen. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 3—11.

— Eine männliche Aehre von Zea Mais an ihrer Basis mit weiblichen Blühten und Früchten. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 7.

— Ein zum zweiten Male im Jahre blühender Birnbaum treibt sogar an den jungen Birnen neue Blühtenblätter. 11. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 2.

— Notiz über einen Weidenzweig, dessen Kätzchen eine Umbildung zu Blättern zeigten. Uebers. der Arb. 1824. S. 19.

— Ueber Vaucher's Beobachtung, die Keimung der Orobanchen-Saamen betreffend. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 5. Uebers. der Arb. 1824. S. 19. (†)

— Ueber die in den Pflanzen durch ihre eigene Lebenskraft vor sich gehende Erzeugung ihrer Stoffe und Bestandtheile. 6. Bullet. der naturw. Section. 1824. S. 6—9. Uebers. der Arb. 1824. S. 19. (†)

— Aufforderung zur Erforschung der Missbildungen an Pflanzen, hervorgebracht durch Insekten. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 17.

— Ueber das Absterben gewisser Arten von Birn- und Aepfelbäumen im Hertfordshirer Garten. (*) Uebers. der Arb. 1825. S. 28.

— Ueber Macaires Beobachtungen, die Gährung des Saftes mancher Pilze betreffend. (*) Uebers. der Arb. 1825. S. 29.

Dr. Chr. Heinr. Müller, Professor: Gay's Beobachtung über die Trennung der Geschlechter der meisten Diöcisten. (*) Uebers. der Arb. 1825. S. 29.
— Ueber scheinbare Bewegungen von Flüssigkeiten und Säften in Pflanzentheilen, betrachtet durch gewöhnliche Mikroskope. (*) Uebers. der Arb. 1825. S. 33.
— Knight's Beobachtungen über künstliche Bestäubung zwischen zwei Erbsenarten. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 21. Uebers. der Arb. 1825. S. 28. (*)
— Treviranus Widerlegung der Schulzschen Beobachtung eines vermeintlichen Kreislaufes des Saftes des Schöllkrautes wird von Dutrochet bestätiget. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 24. (Vergl. 5. Bullet. 1822. S. 9—11.)
— Ueber den Gehalt der Veilchenarten an Emetine. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 54.
— Ueber die Beziehungen der Formen der Blühten mit denen der Embryonen. (†) Uebers. 1826. S. 54.
— Ueber Mill's Beobachtungen vom Einfluss des Mondes auf die Vegetation. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 54.
— Ueber Amici's neueste Entdeckungen an der Chara. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 55.
— Professor Hochstetters Einladung zur Gründung eines botanischen Reise-Vereins. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 8.
— Die Gewinnung von saurer Kleesäure aus der gemeinen Variolaria (Flechte) ist auch bei uns einführbar. (*) 2. Bull. der naturw. Sect. 1826. S. 8.
— Schön's Ansicht über die Beobachtung, dass sich die Blätter der Calla aethiopica oft ganz mit Wasser bedecken. 4. Bull. der naturw. Sect. 1826. S. 17. (Vollständig in den Mittheilungen der K. K. mähr.-schles. Ges. 1825. S. 136.)
— Einfluss der Schafe auf den Saft der Bäume, in deren Nähe sie weiden. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 20.
— Die Ulmenblätter drehen sich um die Zeit des längsten Tages mit der Unterseite nach oben. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 20.
— Ueber Apodanthes Caseariae Poit. (*) 10. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 45. Uebers. der Arb. 1826. S. 56. (†)
— Ueber Vorkommen und Wirkung des Drüsenstaubes der Hopfenzapfen (Lupuline) nach Raspail's Erfahrungen. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 28.
— Ueber die sogenannte Geschlechtsverwandlung der Pflanzen. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 31.

Dr. Chr. Heinr. Müller, Professor: Das von Dr. Droste vorgeschlagene Mittel, verwelkte Pflanzen und Pflanzentheile wieder aufzufrischen. 2. Bullet. der naturw. Sect. S. 9.
— Ueber die von Brown beobachtete Bewegung der Pollenkörner. 4. und 5. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 17. Uebers. der Arb. 1829. S. 32.
— Veränderung der Bodenbeschaffenheit bringt eine Floren-Veränderung hervor. (*) Uebers. der Arb. 1830. S. 32.
— Ueber phosphorsaure Kalkkrystalle in Orchideen (nach Raspail) und das Wachsen der Pilze (nach Dutrochet). 1. bis 4. Bullet. der naturw. Sect. 1830. S. 4. Uebers. der Arb. 1830. S. 36. (†)
— Ueber Beilschmidt's Schrift: Ueber einige bei pflanzengeographischer Vergleichung zu berücksichtigende Punkte. 1. bis 4. Bullet. der naturw. Sect. 1830. S. 1.
— Ueber Globulina carnis Turp. auf dem Schnee. (*) Uebers. der Arb. 1831. S. 40.
— Kranke Markstrahlen in einer Tanne. (*) Uebers. der Arb. 1831. S. 40.
— Ueber Volvox und Cyclidium auf dem Blatte der Melaleuca. (†) Uebers. der Arb. 1831. S. 39.

d. Mineralogie.

— Fundorte mehrerer schlesischer Mineralien. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 11—12. (Vergleiche: Prov.-Bl. Bd. 74. Anhang, S. 271—276.) 3. Bullet. 1822. S. 6.
— Ueber ein neues, fadenförmiges Mineral auf Quarz-Stücken bei Jordansmühl. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 8.
— Ueber einige vom Prof. Zipser eingesendete ungarische Mineralien. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 12.
— Ein Stück Bernstein von Wiersewitz, Kreis Wohlau. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 1.
— Ueber mehrere von ihm aufgefundene schlesische Mineralien. 10. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 3—6. 7. Bullet. 1824. S. 8—10.
— Einige Ideen über die Entstehung der Krystalle. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 11.
— Einige geognostische und mineralogische Beobachtungen über die Gegend von Warmbrunn. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 7—11.
— Notiz über Strahlstein, Granat bei Friedberg in Oesterr.-Schlesien, etc. Uebers. der Arb. 1824. S. 18.
— Ueber Benj. Martin's Beobachtungen über die Natur des isländischen Kalk

spath's. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 10—13.

Dr. Chr. Heinr. Müller, Professor: Ueber ein englisches Stück Steinsalz. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 4—5.

— Die Brewster'sche Vergleichung der optischen Erscheinungen des Analcims mit denen anderer krystallisirten Mineralien. 10. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 13—15.

— Ueber Versteinerungen und Mineralien, gefunden bei Strehlen, Zobten, Freiburg, Katscher, Iserwiese, Hirschberg, Sirgwitz und Glaz. Uebers. der Arb. 1825. S. 26—28.

— Eine Madrepora cervicornis angeblich vom Zobten, eine Millepora von Ober-Kunzendorf. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 21.

— Aufruf zur Actienzeichnung Behufs der Aufsuchung und Erbohrung nützlicher Mineralien in Schlesien. nach dem Beispiele einer ähnlichen Verbindung im Osterlande. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 25—26. Uebers. der Arb. 1825. S. 40.

— Ueber die von dem K. russ. Minister v. Struve der schles. Gesellschaft geschenkten 50 nordamerikanischen Mineralien. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 26.

— Ueber die zu Dirschel aufgefundenen, äusserlich aus Gypsmergel-Lagen, innerlich aus Thoneisenstein bestehenden Bildungen von Terrinen- oder Turban-Form. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 28—29.

— Ueber das Vorkommen des Thulit im Thonschiefer bei Glaz. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 29. Vergleiche 5. Bullet. 1822. S. 8.

— Ueber die in der kleinen Iser gefundenen Edelsteine. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 29.

— Ueber verschiedene Mineralien Schlesiens. Uebers. der Arb. 1826. S. 35.

— Ueber die Wakkernagel'schen Versuche, die Krystallisation betreffend. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 12.

— Ueber Wenzel Hruschka's Beobachtungen und Beschreibungen mehrerer in Mähren vorkommender Mineralien und ihrer Krystalle (auch des Schnees). Uebers. der Arb. 1826. S. 34. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 17. (Vollständig in den Mittheilungen der K. K. mähr.-schles. Gesellschaft 1825.)

— Ueber ein zu Schwarzwasser bei Friedland gefundenes Stück Albit. 5. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 24.

— Ueber den Mandelstein-Quarz bei Krummendorf. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 27.

Dr. Chr. Heinr. Müller, Professor: Ueber das Braunkohlenlager zu Nenkersdorf bei Beuthen. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 29. Uebers. der Arb. 1826. S. 36.

- Ueber ein Stück der zu Hermsdorf bei Waldenburg bereiteten Coaks. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 2.

— Ueber einige Mineralien aus den Przibramer Gebirgs-Gängen. Uebers. der Arb. 1827. S. 28.

— Ueber das Moorlager bei Marienbad und Franzensbad und den Kammerbühl bei Eger. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 44—45. Uebers. der Arb. 1827. S. 27—28.

— Ueber einige schlesische Mineralien. Uebers. der Arb. 1828. S. 40.

— Bothriolith, gefunden in der Mummelgrube bei Schmiedeberg. 8. u. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 44. Uebers. der Arb. 1828. S. 40. (†)

— Ueber das Vorkommen des gediegenen Goldes in Quarz im böhmischen Eulengebirge. (†) 8. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 38. Uebers. der Arb. 1827. S. 28.

— Ueber K. Bieling's Entdeckung von fossilen Zähnen und Knochen bei Thiede im Braunschweig'schen. (*) Uebers. der Arb. 1829. S. 29.

— Ueber fossile Menschenknochen, gefunden in Deutschland und Frankreich. (*) 5. bis 8. Bullet. der naturw. Sect. 1830. S. 3.

— Ueber E. de Beaumont's Untersuchungen, dass die grossen Bergketten der Erde in verschiedenen Epochen aus der Tiefe aufgestiegen sind. (*) 5. bis 8. Bullet. der naturw. Sect. 1830. S. 3.

— Ueber ein Conglomerat von mehreren Geschieben aus einem Hügel bei Nimkau. 5. bis 8. Bullet. der naturw. Sect. 1830. S. 4.

— Ueber ein Fragment einer Sigillaria aus der Braunkohlen-Grube zu Rosenberg. 5. bis 8. Bullet. der naturw. Sect. 1830. S. 4—5. Uebers. der Arb. 1830. S. 31.

— Ueber die eigenthümliche gleichsam selbstständige Entstehungsweise verschiedener Mineralien. 9. u. 10. Bullet. der naturw. Sect. 1830. S. 9—10. Uebers. der Arb. 1830. S. 31. (*)

— Ueber Elie de Beaumont's Darstellung der Entstehungsweise und Altersfolge der Gebirge, und deren Kritik von Saigey. Uebers. der Arb. 1831. S. 37.

e. Heilkunde.

— Bier- oder Weinhefen ein vortreffliches Heilmittel (Tilloch ph. Mag. 1821). 2. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 10.

Dr. Chr. Heinr. Müller, Professor: Flourens Resultate seiner anat. Untersuchungen über die den verschiedenen Theilen des Gehirns zukommenden Functionen. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 1—4.

f. Physik.

— Die magnetischen Erscheinungen lassen sich auch mit 2 Platten von demselben Metall hervorbringen. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 7.

— Die von Lapostoll empfohlenen Blitz- und Hagelableiter aus Stroh sind untauglich. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 3.

— Ueber die Entdeckungen des Prof. Ermann über die Oerstädt'schen elektr. Erscheinungen. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 8—11.

— Ueber einen Meteorsteinfall bei Bagdad, welcher in dem Verzeichnisse der Steinregen von Chladni nicht aufgeführt ist. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 11.

— Niedrigster Barometerstand in Schlesien und zu Wartburg im Jahre 1821. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 9.

— Niedrige Barometer-Stände im Jahre 1823. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 15.

— Seine Ansichten über den Magnetismus im Allgemeinen. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 11—15.

— Ueber die von Davy gemachten neuesten elektromagnetischen Versuche und Entdeckungen. 5. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 11—14. 7. Bullet. 1822. S. 5—9.

— Ueber die von Gerhard aufgefundene, sinnliche Darstellung der Amper'schen magnetischen Wirbel. 10. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 6.

— Meteorologische Nachrichten. 2. Bull. der naturw. Sect. 1823. S. 12.

— Ueber Wisemann's Versuche, die Kraft der Brenngläser und die Farben des Sonnenspectrums bei der Sonnenfinsterniss im J. 1820 betreffend. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 3—4.

— Ueber zu veranstaltende meteorol. Beobachtungen, die Meereshöhe von Berlin zu bestimmen. 5. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 1.

— Ueber die am Anfange dieses Jahrhunderts vom General-Major v. Lindner und Anderen unternommene barometrische Nivellirung von Schweidnitz über Breslau bis Cuxhaven. 5. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 3.

— Ueber die von Döbereiner gemachten Entdeckungen der Eigenschaften des Platinsuboxyds, des oxydirten Schwefelplatins etc. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 7—9. 10. Bullet. 1823. S. 16, 17.

Dr. Chr. Heinr. Müller, Professor: Die Vorgänge in der Atmosphäre rühren ursprünglich von den in der Erde vorgehenden Prozessen her. 10. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 10—15.

— Zwei Nebensonnen zu Neurode und eine Feuerkugel bei Löwenberg. 11. Bull. der naturw. Sect. 1823. S. 7.

— Ueber Barlow's Vorrichtung, die täglichen magnetischen Abweichungen sichtbar zu machen. (†) Uebers. der Arb. 1824. S. 25.

— Notiz über die Martin'schen Versuche, die Natur und das Verhalten des Kalkspaths zum Lichte betreffend. Uebers. der Arb. 1824. S. 25.

— Notiz über Strahlenbrechung der Krystalle und ihrer Fragmente. Uebers. der Arb. 1824. S. 26.

— Ueber die Ebbe und Fluth des Meeres. (*) 1. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 1—2. Uebers. der Arb. 1824. S. 16. (†)

— Ueber mehrere Analogien zwischen Ton- und Licht-Erscheinungen und über seine hierin gemachten Entdeckungen. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 10 bis 16. Vergl. 7. Bullet. 1824. S. 19. Uebers. der Arb. 1824. S. 24.

— Abweichende Ergebnisse über die Seehöhe schlesischer Orte, gefunden durch ein Nivellement oder durch Barometer-Beobachtungen. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 3—4.

— Experimente mit einem neuen thermomagnetischen Rotations - Apparate. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 13.

— Neue Beobachtungen der örtlich verschiedenen Erdbildungs - Thätigkeit. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 10 bis 11. Uebers. der Arb. 1824. S. 16. (†)

— Ueber Blitzröhren. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 10. Uebers. der Arb. 1824. S. 18.

— Einfluss des Magnetismus auf die Ausscheidung des Silbers (nach Maschmann). 8. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 5.

— Neue von Baden Powell angestellte Beobachtungen über die sogenannte strahlende Wärme. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 14—18. Uebers. der Arb. 1824. S. 25.

— Ueber die einzurichtende Beobachtung der Wärme der Quellen. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 18—20.

— Ueber die vom Minister v. Göthe abgefasste Instruction für die Beobachter in den sächsischen meteorologischen Anstalten. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 1—3.

— Allgemeine Bemerkungen über die Witterung in Schlesien in der ersten

Hälfte 1824. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 22—23.

Dr. Chr. Heinr. Müller, Professor: Ueber verschiedene in Schlesien im J. 1825 angestellte meteorologische Beobachtungen. Uebers. der Arb. 1825. S. 23—25. 1826: Uebers. 1826. S. 31. (†)

— Die aus der Pendellänge in entfernten Breiten abgeleitete Abplattung der Erde stimmt nicht mit der wirklichen Vermessung überein. (*) Uebers. der Arb. 1825. S. 25.

— Beobachtungen und Nachrichten über die im October und November 1824 stattgehabten grossen Ueberschwemmungen. (*) Uebers. der Arb. 1825. S. 26.

— Ueber die Hare'schen Versuche mit seinem grossen galvanischen Apparate. (*) Uebers. der Arb. 1825. S. 35.

— Siegellack und Glas zeigen auch ohne Reibung eine elektrische Thätigkeit. (*) Uebers. der Arb. 1825. S. 36.

— Ueber die neuen Entdeckungen Christie's, Barlow's und Arrago's, dass die magnetischen Declinations-Erscheinungen wahrscheinlich von den Lagen-Verhältnissen der Weltkörper abhängen. (*) Uebers. der Arb. 1825. S. 36.

— Ueber die Vorzüge des Anderson'schen Verdunstungsmessers. (*) 3. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 5. Uebers. der Arb. 1825. S. 33. (†)

— Forster's Beobachtungen über das Sternen- und Planeten-Licht. (*) 3. Bull. der naturw. Sect. 1825. S. 7. Uebers. der Arb. 1825. S. 33. (†)

— Ueber Veränderung der Abweichung und Neigung der Magnetnadel im Moment des Gefrierens. (*) 3. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 7.

— Ueber die zweimalige halbe Erblindung Wollaston's. (*) 4. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 12. Uebers. der Arb. 1825. S. 31.

— Leslie's Beobachtungen über das Licht des Mondes. (*) 6. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 19. Uebers. der Arb. 1825. S. 33. (†)

— Der französische Meter ist als kein festes, von der Natur fixirtes Maass zu betrachten. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 20.

— Ueber die in den Zapfen-Erweiterungen von Mühlwellen sich findenden Kugeln von verkohlten Holzspänen. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 24. Uebers. der Arb. 1825. S. 35. (*)

— Christie's Beobachtungen der gesetzmässigen entgegengesetzten Declinations-Erscheinungen einer Magnetnadel. 9. Bulletin der naturw. Sect. 1825. S. 31.

Dr. Chr. Heinr. Müller, Professor: Ueber Dr. Kretschmer's Zeitschrift für die gesammte Meteorologie. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 33.

— Ueber die Wakkernagel'schen Versuche von der Wirkung von Krystallen auf eine krystallisirbare Flüssigkeit. (*) Uebers. der Arb. 1826. S. 46.

— Die Klangfiguren pflanzen sich nach Savart's Angabe auch in der Luft fort. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 2. Uebers. der Arb. 1826. S. 46. 1829. S. 32.

— Nach Borner wird auch der periodische Wechsel der Declinations-Variationen der Magnetnadel durch die Stellung der himmlischen Körper regulirt. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 3. Uebers. der Arb. 1826. S. 47. (*)

— Ueber die durch Spitzen, Unebenheiten etc. begünstigte Aeusserung der jeden Stoff und jeden Körper constituirenden eigenthümlichen Reg- und Wirksamkeit. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 9. Uebers. der Arb. 1826. S. 45.

— Ueber die Orionischen Hagelableiter. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 12. Uebers. der Arb. 1826. S. 33. (*)

— Mill's Beobachtungen über den Einfluss des Mondes auf die vegetabilische und thierische Oeconomie. (*) 3. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 14.

— Wallan's Versuche über das direkte und indirekte Sehen. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 16. Uebers. der Arb. 1826. S. 38. (Vergl. Purkinje. 4. Bullet. 1824. S. 6—10.)

— Ueber Thomas Keever's Versuche, betreffend den Einfluss des Sonnen- und Tageslichtes auf den Verbrennungsprocess. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 16. Uebers. der Arb. 1826. S. 45. (*)

— Ueber das von Duperrey entdeckte Fortrücken des magnetischen Aequators. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 19. Uebers. der Arb. 1826. S. 47. (*)

— Ueber Morin's Schrift: Projet d'une correspondance à établir pour l'avancement de la Météorologie. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 34.

— Ueber Dr. Struve's Nachbildung der natürlichen Heilquellen und über die Entstehung der Mineralquellen. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 39-41. 10. Bullet. S. 44. 3. Bullet. 1829. S. 14. Uebers. der Arb. 1826. S. 37. (*)

— Ueber Prof. Weber's Methode sich durch das Halten einer Stimmgabel über ein Glas von der Polarisation des Tons zu überzeugen. (*) 9. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 42.

Dr. Chr. Heinr. Müller, Professor: Ueber die beabsichtigte Herausgabe Barometro- u. Thermometrographischer Tabellen. (*) Uebers. der Arb. 1827. S. 26.

— Ueber die Sommervill'schen Erfahrungen, wonach feine Stahlnadeln durch Einwirkung der Sonnenstrahlen polarisch-magnetisch werden. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 21. Uebers. der Arb. 1827. S. 36.

— Dulong's Versuch über das Lichtbrechungs-Vermögen der elastischen Flüssigkeiten. (*) 4. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 22. Uebers. der Arb. 1827. S. 36.

— Beschluss der Section, Dr. Chladni's Grab mit einem einfachen Denkmale zu versehen. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 23.

— Ueber neue elektro-magnetische Beobachtungen von Savary und Nobili. 5. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 28. Uebers. der Arb. 1827. S. 37.

— Wie Baron de Zach bekannt macht, hat schon Du Verney 1700 Versuche über die Muskel-Contractionen eines Froschschenkels beschrieben, für deren ersten Entdecker Galvani gehalten wird. 5. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 29.

— Nach Prof. Dr. Schön zu Würzburg scheinen sich die Mittel der Barometer-Stände nach einer gewissen Perioditát zu heben oder zu senken. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 33.

— Ueber die von ihm in Augenschein genommenen Spuren der am 11. Juni sich in der Grafschaft Glaz ergossenen Wolkenbrüche. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 34—35. Uebers. der Arb. 1827. S. 23.

— Ueber das von ihm am 19. August 1827 in Prag erlebte Hagelwetter. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 44.

— Ueber die von Zippe gemachte Erfahrung, dass Meteorsteine in Luft und Regen leicht verwittern. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 45. Uebers. der Arb. 1827. S. 25. (*)

— Ueber Mitscherlich's Entdeckung der verschiedenen Ausdehnung der krystallisirten Körper. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 46. Uebers. der Arb. 1827. S. 37.

— Ueber das auf der Schneekoppe zu errichtende Observatorium. (*) Uebers. der Arb. 1827. S. 26.

— Aufforderung zur Subscription behufs der Einrichtung eines Observatoriums auf der Schneekoppe. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 47. 9. Bullet. S. 53. 2. Bullet. 1828. S. 13. 4. Bullet. 1828. S. 22. 5. Bullet. S. 25. 6. Bullet. S. 30. 2. Bullet. 1829. S. 9. 4. und 5. Bullet. 1829. S. 19. 8. Bullet. 1829. S. 34. 5. und 6. Bullet. 1830. S. 7.

Dr. Chr. Heinr. Müller, Professor: Bemerkungen gegen die herrschenden Lehren vom Luftdruck. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 51—52. 3. Bullet. 1829. S. 13—14. Uebers. der Arb. 1827. S. 35.

— Ueber die von Longcham und Graham berichtigte Nitrification, oder Entstehung der salpetersauren Salze durch die atmosphärische Luft. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 52—53. Uebers. der Arb. 1827. S. 36.

— Die sogenannten einfachen Stoffe oder Atome der Mineralien sind nicht als selbstständige Stoffe, sondern als blosse Naturthätigkeiten anzusehen. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 2.

— Ueber die Phänomene des Erdmagnetismus. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 9—10.

— Zusammenstellung der Beobachtungen, dass höhere Luftschichten eine grössere Wärme, als die unmittelbar den Erdboden berührende haben. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 11—12. Uebers. der Arb. 1828. S. 36. (*)

— Bened. Prevost's Beobachtungen über die durch wechselseitigen Contact und Annäherung verschiedener Stoffe entstehenden Bewegungen. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 15.

— Ueber Baumgärtner's Beobachtung, dass eine Uhr durch das Vorbeistreichen der Pendelscheibe bei dem Gewicht endlich zum Stillstehen gebracht werden kann. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 21—22. 6. Bullet. 1828. S. 27. Uebers. der Arb. 1828. S. 45.

— Bemerkung über die Erhöhung der Temperatur während des Nordlichtes zu Gosport. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 21. Uebers. der Arb. 1828. S. 36. (*)

— Ueber Rumball's Versuche, dass die Strahlen der Gegenstände erst hinter der Retina des Auges sich kreuzen, mithin die Gegenstände sich auf der Retina selbst nicht verkehrt abbilden. 5. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 24. Uebers. der Arb. 1828. S. 42. (*)

— 1) Das Eisen verliert durch Magnetisirung von seiner Kraft, die Elektricität zu leiten. 2) Eine Magnetnadel wird gegen den Einfluss benachbarten Eisens gesichert, wenn sie in einer regelmässigen gleichdicken eisernen Halbkugel schwebt. 5. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 25. (Aus dem Bulletin des scienc. technol. Febr. 1827.) Uebers. der Arb. 1828. S. 41.

Dr. Chr. Heinr. Müller, Professor: Ueber die Versuche Arrago's, die Wirkung zweier Lichtbündel auf Chlorsilber betreffend. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 30.

— Ueber die Erfahrung des Münzwardeins Prinseps, dass ein Streifen Gold und ein Streifen Silber, aufeinander gelegt, nach wenigen Jahren an der Berührungsfläche einander durchdrungen hatten. 8. und 9. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 41. 1. Bullet. 1829. S. 5.

— Landräthlicher Bericht über die den 14. October 1828 die Schneekoppen-Kapelle getroffenen Blitzschläge. 8. und 9. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 43. 2. Bullet. 1829. S. 9 (Dr. Schmidt).

— Nekrolog des Mechanikus Dr. K. Heinr. Klingert. Techn. Monatsschr. 1828. S. 162—166. Nachtrag von Professor Jungnitz: S. 217—218.

— Vorrichtung zu einer Voltaischen Säule, deren positives Metallglied flüssig ist. (*) Uebers. der Arb. 1829. S. 33.

— Versuche über die verschiedene Empfindlichkeit der grünen und der farbigen Pflanzentheile für Licht- und Elektricitäts-Einwirkung. Uebers. der Arb. 1829. S. 44 und 45.

— Rechtfertigung seiner Ansicht von der Atmosphäre als Produkt und Organ der Erde. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 13. Uebers. der Arb. 1829. S. 30. (Vergl. Uebers. 1827. S. 35.)

— Flaugergues Beobachtungen über den Einfluss des Mondes auf Atmosphäre und Witterung. 4. und 5. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 16. Uebers. der Arb. 1829. S. 29. (*)

— Ueber die von Brown beobachteten Bewegungen organischer und unorganischer Körpertheilchen im Wasser. Uebers. der Arb. 1829. S. 32. 4. und 5. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 17.

— Biographische Notizen über Dr. phil. Hollunder, ehemaliger K. K. polnischer Berg-Assessor. 6. und 7. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 25. Anmerkung.

— Auszug aus Prechtl's Entdeckung, nach der diejenige Adhärenz, welche zweien ganz gleichen und polirten Platten aus einem und demselben Metalle zukommt, auch die ist, welche diesem Metalle mit jedem anderen Metalle von geringer Adhärenz mit sich selbst zugehört. 6. und 7. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 28—31. Vollst. in Poggendorfs Annal. der Phys. B. 15. S. 223.

— Aufforderung zur Erstattung genauerer Berichte über die Erscheinungen, welche bei dem Eintritt der diesjährigen starken Regenergiessungen stattgefunden haben sollen. 6. und 7. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 32. Vergl. 9. und 10. Bullet. 1829. S. 39.

Dr. Chr. Heinr. Müller, Professor: Nach Professor Baumgärtner soll das Gasteiner Mineralwasser Einwirkung auf die Magnetnadel zeigen. (†) 8. Bull. der naturw. Sect. 1829. S. 38.

— Ueber die von Ideler (Poggend. Annal. Bd. 16) aufgestellte Hypothese der Hagelentstehung. 9. und 10. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 41.

— Ueber die Analogie des Gesetzes, das bei der chemischen Verbindung der Stoffe und bei dem Miterklingen von Luftsäulen in Pfeifen stattfindet. 1. Bull. der naturw. Sect. 1829. S. 5.

— Ueber Professor Pohl's Schrift: Ansichten und Ergebnisse über Magnetismus, Elektricität und Chemismus. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 7.

— Ueber Professor Fischer's Schrift: Ueber die Natur der Metallreduction auf nassem Wege. 2. Bullet. 1829. S. 8.

— Die von Capillarität und Wirbelbewegung der Flüssigkeiten abhängige Erscheinung eines Uhrglases etc. auf einer schiefen nassen Glastafel. (*) 2. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 9.

— Ueber den auf der Schneekoppe von Pinzger aufgestellten Anemometer. (*) Uebers. der Arb. 1830. S. 6. Vergl. 1831. S. 31.

— Das Sonnenlicht übt einen Einfluss auf die Magnetnadel. (*) Uebers. der Arb. 1830. S. 34.

— Ueber örtlich anhaltende Differenzen im Druck der Atmosphäre. 1. bis 4. Bullet. der naturw. Sect. 1830. S. 3. Uebers. der Arb. 1830. S. 30. (†)

— Warum tritt das Wasser der Flüsse erst bei ihrem Fallen in die nahegelegenen Keller? (*) Uebers. der Arb. 1830. S. 32. 1. bis 4. Bullet. der naturw. Sect. 1830. S. 5.

— Ueber das Aufsteigen von Flüssigkeiten in senkrechten Röhren, über deren obere Oeffnungen man starke Ströme von condensirter Luft oder Wasserdampf streichen lässt. 1. bis 4. Bullet. der naturw. Sect. 1830. S. 5.

— Verschiedenes Eintreten der grossen Kälte in Schlesien Ende Januar 1830. 1. bis 4. Bullet. der naturw. Sect. 1830. S. 5.

— Ueber den von dem Oekonomen Ad. Wentzel der schles. Gesellschaft geschenkten Multiplicator. 5. bis 8. Bull. der naturw. Sect. 1830. S. 2.

— Ueber die von Th. v. Saussure angestellten Beobachtungen über den Gehalt der Luft an Kohlensäure etc. (*) Uebers. der Arb. 1831. S. 32.

Dr. Chr. Heinr. Müller, Professor: Prüfung der Mineralien auf doppelte Strahlenbrechung mit zwei Turmalinblättchen. (*) Uebers. der Arb. 1831. S. 34.

— Ueber die schnelle Entstehung concentrischer Farbenringe nach Fechner's Angabe. (*) Uebers. der Arb. 1831. S. 34.

— Ueber Baumgärtner's Werk: Die Naturlehre in ihrem gegenwärtigen Zustande. 1. bis 4. Ber. der naturw. Sect. 1831. S. 3.

g. Landbau.

— Ueber Steigerung der Preise der nothwendigsten Bedürfnisse, über deren Einfluss auf die Einwohner eines Staates und die Finanzen desselben, und über die Mittel, den Verlegenheiten, in welche dadurch der Staat geräth, zuvorzukommen. Corr.-Bl. 1807. S. 29—34.

— Aufforderung zu Versuchen des Getreidebaues auf den schles. Gebirgen. (Notiz.) 2. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 3.

— Ueber die Vortheile, das Getreide vor der vollkommenen Reife zu säen. (Mittheil. der K. K. mähr.-schles. Ges. zu Brünn.) 8. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 5.

— Dr. Linhart's Mittel gegen die Bleichsucht oder die Egelkrankheit der Schafe. (Mittheil. der K. K. mähr.-schles. Ges. zu Brünn.) 8. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 6.

— Mittel zur Vertilgung der Ackerschnecken (Limax agrestis). (Mittheil. der K. K. mähr.-schles. Ges. zu Brünn.) 8. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 6.

— Mentha sylvestris hält die Mäuse von aufgeschüttetem Getreide ab. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 12.

— Erbetenes Gutachten der mähr.-schles. Ges. zur Beförderung des Ackerbaues zu Brünn über Aracacha, Bergweizen und Bergreis. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 17.

— Käufliches Knochenmehl muss man auf seinen Gehalt an Gallert prüfen. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 4.

— 6 Preis-Aufgaben des Berliner Vereins zur Beförderung des Gartenbaues. 5. bis 8. Bullet. der naturw. Sect. 1830. S. 6—7.

h. Gewerbskunde.

— Ueber die Luft- und Dampfpressen des Dr. Romershausen zu Aachen. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 11 bis 12.

— Ueber den Gebrauch der Rückstands-Lauge beim Seifensieden als Feuerlöschmittel. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 1—3.

Dr. Chr. Heinr. Müller, Professor: Ueber Destillir- und Abdunstungs-Apparat des Dr. Romershausen, Zerbst 1820. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 8—11.

— Ueber die Porzellan-Probe der Fabrik in Reichenstein. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 1.

— Ueber die Versuche des M. D. Ives zu New-York, wonach das bittere Princip des Hopfens nicht in den Kelchblättern, sondern in den von den Saamenhüllen abgesetzten Staubkörnern enthalten ist. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 9, 10.

— Ueber J. W. Döbereiner's: Zur Gährungs-Chemie, Jena 1822. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 7—9.

— Empfehlung des Edm. Davy'schen Mittels, aus verdorbenem Getreide gutes Brot zu erhalten. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 5.

— Empfehlung des Gervaischen Gährungs-Apparates. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 5—8.

— Salzsaure Platin-Auflösung ein Mittel, um die Anwesenheit von Obstwein in wirklichem Wein zu erforschen. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 8—9.

— Ueber Licht- und Wärme-Verstärkung einer Flamme des Alkohols, der mit Terpentinöl vermischt ist. Uebers. der Arb. 1824. S. 24.

— Ueber die von Hare erfundene Löthrohr-Lampe. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 3—5.

— Zu Obstwein sind unreife Aepfel und Birnen, zum Einmaischen ist kohlensauren Kalk haltendes Brunnenwasser zu empfehlen. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 9—10.

— Bereitung eines von Säure und Schleim freien Oeles aus allen fixen und fetten Oelen. 10. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 10. Empfehlung desselben durch Uhrmacher Schwerner jun. 3. Bull. 1826. S. 13.

— Ueber das schnellere Garmachen der zu gerbenden Felle durch angewandten Druck. 10. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 10.

— Ueber Pariser Zündpillen und eine durch Oelgas zu bewegende Maschine. (†) 3. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 8.

— Vortheile der Drahtseilbrücken. (*) 6. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 19. Uebers. der Arb. 1825. S. 40.

— Amerikanisches Verfahren, die Feuchtigkeit in den Gebäuden zu vermeiden. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 19.

— Mangelhaftigkeit der Einrichtungen bei Feuersbrünsten in Breslau. (*)

1. Bulletin der naturw. Sect. 1826. S. 4.

Dr. Chr. Heinr. Müller, Professor: Zum Ersatz des italienischen Strohes werden in England die Halme von Poa-Arten und andern Gräsern verwendet. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 12. Uebers. der Arb. 1826. S. 51. (†)

— Turrell's Verfahren beim Aetzen in Stahlplatten. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 12.

— Empfehlung des Fuchs'schen Wasserglases. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 13.

— Wie können Gerber den relativen Werth der Rinden in kurzer Zeit ausmitteln. (*) 4. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 16. Uebers. der Arb. 1826. S. 51. (†)

— Barleycorn's Darlegung der Vortheile, das Bier nach Ives Rath mit Hopfenmehl zu hopfen. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 18. (Vollständig in den Mittheil. der mähr.-schles. Ges. 1825. S. 368.) Uebers. der Arb. 1826. S. 51.

— Ueber die Neu-Jersey'sche Manier, das Tuch zu walken. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 19. (Aus den Mittheil. der mähr.-schles. Ges. 1825. S. 384.) Uebers. der Arb. 1826. S. 51. (*)

— Ueber verbesserte Kohlenbrennerei in Frankreich. 5. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 22.

— Das Drahtziehen des Stahls wird durch einen Kupferniederschlag auf demselben erleichtert. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 32. Uebers. der Arb. 1826. S. 52. (†)

— Wünsche und Vorschläge zur Beförderung des Gemeinwohls. (†) Uebers. der Arb. 1827. S. 3.

— Ueber Macintosh's Stahlbereitungsprozess, über ein Verfahren, die Haltbarkeit der Thongefässe zu vermehren, über Stafford's Verbesserungen, das Ablaufen der Räder von den Axen zu verhindern, über Einweichen und Pressen des Holzes, über runde Feueressen. (†) Uebers. der Arb. 1827. S. 39.

— Ueber die Nachtheile des Rostes an eisernen Klammern, Schrauben, Röhren und dergl. Uebers. der Arb. 1827. S. 51.

— Polirte Stahlwaaren bei ihrer Verwendung gegen Rost zu sichern. (*) Uebers. der Arb. 1827. S. 52.

— Ueberschuhe des Engländers Salles. (*) Uebers. der Arb. 1827. S. 52.

— Ueber das Schwefelkadmium als gelbe Farbe. (*) Uebers. der Arb. 1827. S. 54.

— Ueber die von John Davy verbesserte Gaslicht-Lampe. (*) Uebers. der Arb. 1827. S. 54.

Dr. Chr. Heinr. Müller, Professor: 1) Ueber das Schnellgerben. 2) Ueber das Abraham'sche Verfahren, das magnetischwerden stählerner Uhrtheile zu erkennen. 3) Ueber die Wirkungen der Unebenheiten und feinen Risse in den Glasuren thönerner Geschirre. 4) Ueber Anbringung von Rechts- und Linksgewinden am Zapfen der Wagenachsen. (†) Uebers. der Arb. 1827. S. 55. 1828. S. 58.

— Ueber den ersten Theil der Abhandlungen der K. technischen Deputation für Gewerbe zu Berlin. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 1—2.

— Welche Apparate und Instrumente müssten gegenwärtig Mechaniker zu billigen Preisen verfertigen, um Absatz zu haben. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 14.

— Ueber die im Oesterreichischen sehr übliche Methode der Behandlung der Thonerde behufs Verfertigung irdener Gefässe. (*) 4. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 21.

— Ueber Dan. Stafford's Vorrichtungen und Verbesserungen an Kutschen. (*) 4. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 22.

— Ueber das Emmelt'sche Verfahren, den Flachs und Hanf so zu bleichen, dass er wie Seide aussieht. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 38-39. Uebers. der Arb. 1827. S. 52.

— Runde Feueressen sind den gewöhnlichen vierseitigen vorzuziehen. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 45.

— Ueber den verzögerten oder unterbrochenen Gang der Pendeluhren, bewirkt durch das der Pendelscheibe gerade überstehende Gewicht. (*) Uebers. der Arb. 1828. S. 45.

— Ueber Dacier's und Colladon's Versuche, Stahl durch eine sehr schnell rotirende Scheibe von weichem Eisen zu zerschneiden. (*) Uebers. der Arb. 1828. S. 46.

— Ueber die Constitution des Breslauer Professionisten-Vereins. Uebers. der Arb. 1828. S. 66—70. Vergleiche 1827. S. 56, und 1828. S. 62-65.

— Ueber Emmett's Verfahren, den Flachs und Hanf mit Kohle zu bleichen. Techn. Monatsschr. 1828. S. 49—51.

— Einleitung zur künftigen Darstellung der einzelnen, für die Gewerbetreibenden brauchbaren, naturwissenschaftlichen Grundlehren. Techn. Monatsschr. 1828. S. 57—82.

— Ueber die verschiedenen Arten der Vergoldungen metallner Waaren etc. Techn. Monatsschr. 1828. S. 96—104.

— Ueber die Bereitung des Talges, um das Rinnen der Lichter zu verhüten.

Techn. Monatsschr. 1828. S. 108—111, 154—156, 516—521.

Dr. Chr. Heinr. Müller, Professor: Ueber die Mittel, bei jeder Feuerungs-Anstalt die möglichst grösste Menge von Wärme zu erhalten. Techn. Monatsschr. 1828. S. 111.

— Ueber einen in Amerika erfundenen Bohrer zum Bohren viereckiger Löcher. Techn. Monatsschr. 1828. S. 112—113.

— Bereitung des Kopalfirniss nach Berzelius. Techn. Monatsschr. 1828. S. 114 bis 117.

— Mittel, die Dächer der Häuser (auch Holz) gegen Feuer und Wasser zu schützen. Techn. Monatsschr. 1828. S. 117.

— W. Ritchie's wohlfeile und empfindliche Wage. Techn. Monatsschr. 1828. S. 118—119.

— Ueber Burnett's Schraube ohne Ende. Techn. Monatsschr. 1828. S. 119—120.

— Der Bablah, ein neues Farbenmaterial. Techn. Monatsschr. 1828. S. 157 bis 159 und 443—455.

— Ueber den Nutzen der Gewerbe-Ausstellungen. Techn. Monatsschr. 1828. S. 160—161.

— Seib's Methode, Stahl und Eisen zu löthen. Techn. Monatsschr. 1828. S. 170.

— Gegen den Gebrauch von Röhren zu Abkühlung des Bieres. Techn. Monatsschr. 1828. S. 170—171.

— Bustum's Verfahren bei Anfertigung und Färbung der Hüte. Techn. Monatsschr. 1828. S. 172—173.

— Lukens Anlassen von Uhrfedern. Techn. Monatsschr. 1828. S. 174, 233.

— William Allen's verbessertes Polirrad. Techn. Monatsschr. 1828. S. 174.

— Ueber eine neue Harzart (Damar) zu Firnissen. Techn. Monatsschr. 1828. S. 175.

— Ueber eine Verbesserung der Werkstätte der Grobschmiede, Schlosser etc. Techn. Monatsschr. 1828. S. 230.

— Durchbohrung rothglühenden Eisens oder Stahls mit Schwefel. (Nach Oberst Evain.) Techn. Monatsschr. 1828. S. 231.

— Elastischer Keil zum Gebrauch beim Zersägen des Holzes. Techn. Monatsschr. 1828. S. 232.

— Nowotny's patentirte verbesserte Verfertigung thönerner Wasserleitungsröhren. Techn. Monatsschr. 1828. S. 236 bis 241.

— Barton's Methode, die Lager und Zapfen in umgehenden Werken zu schmieren. Techn. Monatsschr. 1828. S. 243.

— Ueber das Plattiren des Messings. Techn. Monatsschr. 1828. S. 243.

Dr. Chr. Heinr. Müller, Professor: Schoolbred's verbesserte Rückenleibchen für Damen und Herren. Techn. Monatsschr. 1828. S. 244.

— Schnelles Zahlen, ein probates Mittel zur Beförderung des Wohlstandes. Techn. Monatsschr. 1828. S. 245—247.

— Die Fabrikation der Rothstifte. Techn. Monatsschr. 1828. S. 254—256.

— Das in Häusern gegen Feuersgefahr aufzustellende Wasser gegen das Gefrieren zu sichern. Techn. Monatsschr. 1828. S. 299.

— d'Heureuse's verbesserte Rossmaschine. Techn. Monatsschr. 1828. S. 300 bis 303.

— Der Speckstein, ein Mittel gegen Friction bei Maschinen. Techn. Monatsschr. 1828. S. 304.

— Jacobs Verfahren, Statuen etc. zu bronciren. Techn. Monatsschr. 1828. S. 305.

— Ueber Dr. Ives Beobachtungen über das Hopfenmehl (Lupuline), und die Vortheile seiner Anwendung. Techn. Monatsschr. 1828. S. 308—310.

— Neue Art ohne Seife und Alkali zu walken. Techn. Monatsschr. 1828. S. 310.

— Fabrikation gefärbter Stifte zum Zeichnen (nach Joel). Techn. Monatsschrift. 1828. S. 311.

— Neue Art Feilen zu härten und gerade zu machen. Techn. Monatsschr. 1828. S. 311—312.

— Ueber Oel, besonders über die fetten Pflanzenöle und ihre Benutzung zum Leuchten. Techn. Monatsschr. 1828. S. 348—362.

— Ueber Gill's verbesserten Windofen. (Nebst Abbild.) Techn. Monatsschr. 1828. S. 376.

— Beschreibung der von Joh. Bramah erfundenen Wasserpresse. (Nebst Tafel.) Techn. Monatsschr. 1828. S. 363—368.

— Ueber eine Maschine zur Beschleunigung der Gährung des Teiges und über eine Teig-Knetmaschine. Techn. Monatsschr. 1828. S. 370—375.

— Neues Verfahren, Brennöl zu reinigen. Techn. Monatsschr. 1828. S. 386—393.

— Mittel, Häute vor Fäulniss zu bewahren. Techn. Monatsschrift. 1828. S. 401.

— Ueber das Waschen der Wolle. Techn. Monatsschr. 1828. S. 401—404.

— Jenar's Methode, aus metallischen Drahtgeweben Gefässe etc. zu verfertigen. Techn. Monatsschr. 1828. S. 405 bis 407.

— Ueber Kupferplatirung. Techn. Monatsschr. 1828. S. 407—408.

— Tissot's Verfahren, den Gyps und Alabaster so zu härten, dass diese

Dr. Chr. Heinr. Müller. Professor: Ueber das Schärten kleiner englischer Feilen. Verwahrung des Fleisches in Fleischbänken gegen Schmeisfliegen. Uebers. der Arb. 1830. S. 85.
— Nach Roulin's Beobachtung soll das aus brandigem Mais erhaltene Mehl durch den Transport über das Schneegebirge seine giftigen Wirkungen auf den thierischen Körper verlieren. 5. bis 8. Bullet. der naturw. Sect. 1830. S. 4.
i. Geschichte und Alterthum.
— Ueber die in Kalksteinbrüchen bei Oppeln gefundene, vom Apotheker Grabowski der schles. Ges. geschenkte Antike (Arm eines kleinen Götzen). 5. bis 8. Bullet. der naturw. Sect. 1830. S. 4.
Müller, Professor in Brieg: Bemerkungen über die Blühte der Dachwurzel (Sempervivum tectorum L.). Verh. Bd. 1. Heft I. 1806. S. 213—216.
— Merkwürdige Metamorphose an den Blühten von Citrus Aurantium sinensis. Uebers. der Arb. 1828. S. 12.
— Sinn einer Schwalbe für Musik. Uebers. der Arb. 1828. S. 50.
J. Müller, Apotheker: Ueber Anemonin. Uebers. der Arb. 1843. S. 91—94.
— Ueber Harnstoff, Harnsäure und Hippursäure. Uebers. der Arb. 1845. S. 110—112.
— Ueber die Prüfung des Braunsteins auf seinen Werth im Handel und über Sumpf-Eisen-Erze. Uebers. der Arb. 1846. S. 40—43.
— Ueber Bereitung und Anwendung des Collodiums. Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 172—175.
— Bereitung verschiedengefärbter Zinnfolie und rein dargestellter Gutta percha. (*) 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 200.
E. H. Müller, Kaufmann, Stadtrath: Verzeichniss der in der Bibliothek der schles. Ges. vorhandenen Bücher über Obst- und Gartenbau. 32. Jahresber. 1854. S. 218—221.
— Ueber die Vertheilung von Gemüse-, Oeconomie- und Blumen-Sämereien durch die Section für Obst- und Gartenbau im J. 1855. 33. Jahresber. 1855. S. 163—164.
— Bericht über die Vertheilung von Gemüse-, Oeconomie- und Blumen-Saamen und Obst-Edelreisern durch die Section im J. 1856. 34. Jahresber. 1856. S. 159 bis 161.
— Ueber die im J. 1856 stattgehabten Ausstellungen von Gartenerzeugnissen im Frühjahr und Herbste. 34. Jahresber. 1856. S. 162—189.
— Statistische Notizen, die Section für Obst- und Gartenbau im Jahre 1856 betreffend. 34. Jahresber. 1856. S. 189 bis 191.
E. H. Müller, Kaufmann, und Director Dr. Fickert: Bericht über die Thätigkeit der Section für Obst- und Gartenbau im J. 1857. 35. Jahresber. S. 9.
— Bericht über die Vertheilung von Obst-Edel-Reisern, Gemüse- etc. Saamen durch die Sect. für Gartenbau. 35. Jahresber. 1857. S. 226—229.
— Die im J. 1857 von der Section für Obst- und Gartenbau veranstalteten Ausstellungen von Gartenerzeugnissen. 35. Jahresber. 1857. S. 244—272.
— Statistische Notizen über den Lesezirkel und die Vermögensverhältnisse der Section für Obst- und Gartenbau. 35. Jahresber. 1857. S. 272—273.
— Verzeichniss der in der schles. Gesellschafts-Bibliothek vorhandenen, auf Obst-, Gemüse- und Gartenbau bezüglichen Bücher. 35. Jahresber. 1857. S. 274—281.
— Bericht über die Vertheilung von Obst-Edelreisern etc. im Jahre 1858. 36. Jahresber. 1858. S. 114.
— Statistische Notizen über den Lesezirkel und die Mitgliederzahl der Sect. für Obst- und Gartenbau im Jahre 1858. 36. Jahresber. S. 117.
— Bericht über die Vertheilung von Nutz- und Zierpflanzen-Saamen im Frühjahre 1859. 37. Jahresber. 1859. S. 164.
— Statistische Notizen, den Lesezirkel der Section betreffend. 37. Jahresber. 1859. S. 191—193.
— Bericht über die Vertheilung von Gemüse- und Blumen-Sämereien im Jahre 1860. 38. Jahresber. 1860. S. 178—179.
— Bericht über die Frühjahrs-Ausstellung der Section für Obst- und Gartenbau im J. 1860. 38. Jahresber. 1860. S. 179—180.
— Statistische Notizen, die Section für Obst- und Gartenbau betreffend. 38. Jahresber. 1860. S. 181—183.
— Bericht über die Vertheilung von Nutz- und Zierpflanzen - Saamen im Frühjahr 1861. 39. Jahresber. 1861. S. 123—124.
— Statistische Notizen, die Section für Obst- und Gartenbau im Jahre 1861 betreffend. 39. Jahresber. 1861. S. 124—127.
— Statistische Notizen über die Section für Obst- und Gartenbau. 40. Jahresber. 1862. S. 144—147.
— Bericht über die Kultur-Ergebnisse einiger der vertheilten Gemüse-Sämereien, und der mit den von der Section für Obst- u. Gartenbau vertheilten Obst-Edelreisern vollzogenen Veredelungen im J. 1862. 40. Jahresber. 1862. S. 147—159.

E. H. Müller, Kaufmann: Bericht über die Vertheilung von Nutz- und Zierpflanzen-Saamen und Obst-Edel-Reisern im Frühjahr 1862. 40. Jahresber. 1862. S. 159—161.
— Bericht über die Vertheilung von Nutz- und Zierpflanzen-Saamen und Obst-Edel-Reisern im Frühjahr 1863. 41. Jahresber. 1863. S. 139—140.
— Statistische Notizen über den Lesezirkel der Section für Obst- und Gartenbau. 41. Jahresber. 1863. S. 151—154.
— Bestände der Obstbaumschule in dem Sections-Garten. 41. Jahresber. 1863. S. 154—156.

Müller, Seminar-Director in Ober-Glogau: Barometer-Beobachtungen 1825 Januar bis März. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Breslau 1857.

Müncke, Pharmazeut in Falkenberg: Notiz über von ihm aufgefundene seltene oder für Schlesien neue Pflanzen. 35. Jahresber. 1857. S. 68. 36. Jahresber. 1858. S. 60, 61. 37. Jahresber. 1859. S. 60.

Nadbyl, B., Univers.-Secretair: Bericht über die Thätigkeit der Section für Gartenbau. Uebers. der Arb. 1847. S. 8, 271—307 (Statut der Sect. S. 271). 1848. S. 10—12, 181—209 (Ausstellungen der Sect. S. 197—200). 1849: I. Abth., S. 8, 155—168 (Ausstellungen S. 166). 1850: 28. Jahresb. I. Abth., S. 8, 173—191 (Ausstellungen S. 185 bis 190, Statut S. 190). 1851: 29. Jahresber. S. 8, 125—152 (Ausstellungen S. 142—152).
— Ueber die Herbst-Ausstellung der Section für Obst- und Gartenbau im J. 1847. Uebers. der Arb. 1847. S. 273 bis 276.
— Ueber die angestrebte Vereinigung der Gärtner Schlesiens zu einer Korporation behufs Hebung der Gartenkunst. Uebers. der Arb. 1848. S. 181 bis 184.
— Ueber die von der Section für Gartenbau angekauften neuen Pflanzen, Gemüse-Sämereien etc. Uebers. der Arb. 1848. S. 184—192. 1849: I. Abth., S. 157—166.
— Ueber Promenaden-Verwaltung durch die Section für Obst- und Gartenbau. Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 167.
— Das revidirte Statut der Section für Obst- und Gartenbau. 28. Jahresber. 1850. S. 190—191.
— Gesammtbericht über die Kulturversuche der Sections-Mitglieder mit den ihnen Seitens der Section zugetheilten Gemüse-Sämereien. 38. Jahresber. 1860. S. 183—190.

B. Nadbyl, Universitäts-Secretair: Ueber die im Garten der Section für Obst- und Gartenbau im J. 1861 kultivirten Gemüse-Sorten. 39. Jahresber. 1861. S. 118—122.
— Bestände der Obstbaumschule im Garten der Section für Obst- und Gartenbau im December 1862. 40. Jahresber. 1862. S. 161—162.

Dr. Carl Nagel, Sanitäts-Rath: Ueber die mit vielen Verhärtungen versehenen Gehirntheile eines Kindes. (†) Uebers. der Arb. 1824. S. 34.
— Ein Kind durch Aderlass von Blutschlagfluss gerettet. Uebers. der Arb. 1825. S. 54.
— Ueber Magenerweichung, besonders der Kinder. Uebers. der Arb. 1825. S. 60—61.
— Ueber Scirrhus ventriculi. (*) Uebers. der Arb. 1826. S. 63.
— Ueber ein ausgebrochenes Stück Käse. Uebers. der Arb. 1826. S. 64.
— Ueber die gallertartige Erweichung des Magens. Neue Bresl. Samml. Bd. 1. 1829. S. 37—75.
— Ueber den Wasserkrebs der Kinder. Uebers. der Arb. 1835. S. 113—114.
— Ueber eine Frau mit Hypertrophie, namentlich des linken Oberschenkels (4½ Fuss Umfang). Uebers. der Arb. 1838. S. 83.
— Ueber einen von ihm beobachteten Fall von gleichzeitiger Erkrankung sämmtlicher (8) Mitglieder einer Familie. Uebers. der Arb. 1847. S. 245—246.

Dr. Chr. Gottfr. Nees v. Esenbeck, Professor († 1858): Ueber die glänzende Lichterscheinung am 25. Septbr. 1831. Uebers. der Arb. 1831. S. 31.

Dr. Nega, Prof., Sanitäts-Rath († 1857): Ueber das Coniin und seine Wirkungen. (*) Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 150—151.
— Ueber Echinococcus hominis. (Resumé.) 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 158. (Abgedruckt in Günsburg's Zeitschrift für klin. Medicin Bd. 1. Heft IV.)
— Beiträge zur Kenntniss der Funktion der Atrio-Ventrikular-Klappen und Erzeugung der Herztöne. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 164—170.

Nestler, Professor in Olmütz: Zusätze und Berichtigungen zu v. Thielau's ökonomischen Reisebemerkungen. Verh. und Schriften. Bd. 1. 1835. Heft I, S. 69 bis 75; Heft II, S. 82—88.
— Landwirthschaftliche Notizen, Mähren betreffend. Schles. landw. Zeitschrift. Bd. 5. 1835. Heft III, S. 66.

Dr. L. Neugebauer in Kalisch: Ueber die naturwissenschaftlichen Sammlungen

des Jardin des plantes zu Paris. Uebers. der Arb. 1847. S. 83—85.

Dr. L. Neugebauer in Kalisch: Ueber seine Reise nach Paris. Uebers. der Arb. 1847. S. 226.

— Ueber die Geburten in der hiesigen K. Gebär-Anstalt im J. 1846. Uebers. der Arb. 1847. S. 239—243.

— Anatomisches Präparat, bestehend in der Epidermis der Hände und Füsse eines neugebornen Kindes. Uebers. der Arb. 1848. S. 153. — Schädel mit neuen Schneidezähnen, und os parietale eines Neugeborenen mit Fissur. S. 163.

— Ueber einen Fall von Fibroid der äussern weiblichen Geschlechtstheile. Uebers. der Arb. 1848. S. 167—170.

— Ueber einen Fall von ungewöhnlicher Länge der Nabelschnur. Uebers. der Arb. 1848. S. 171.

— Ueber die verschiedenen Methoden der Reposition der vorgefallenen Nabelschnur. (*) Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 139.

— Ueber das Auftreten der Leber im Nabel, als Fehler der ersten Bildung. Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 145 bis 150.

J. Gottfr. Neumann, Rector in Löwenberg (✝ 1833),

a. Zoologie.

J. G. Neumann, Rector: Einwanderung der Blatta germanica L. in die Gegend von Sprottau. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 2—3.

— Einsendung von Ichneumon-Cocons (Microgaster affinis?). 3. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 12—13.

— Dytiscus (Hydroporus) trifidus Pz. (geminus F.) lebt in warmen Quellen. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 9 bis 10.

— Ueber einen Libellenzug. (*) 6. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 21.

— Bruchus bactris F. in der Frucht der Coccos nucleato spinosa. (*) 10. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 44. Uebers. der Arb. 1826. S. 41.

— , jetzt in Greifenberg: Notiz über 3monatl. Gesellschaft von Coluber Berus und Mus musculus; Coluber Berus und Rana esculenta scheinen nicht von Blausäure getödtet werden zu können. (Berichtigt von Dr. Göppert ebendaselbst.) Uebers. der Arb. 1828. S. 50. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 5. 5. Bullet. 1828. S. 23 (Lehmann und Dr. Meyer). 8. und 9. Bullet. 1828. S. 41 (Sänger).

— Die schlesischen Land- und Wasser-Mollusken, beurtheilt von Dr. Otto. Uebers. der Arb. 1831. S. 39.

b. Botanik.

J. G. Neumann, Rector: Ueber die Verwüstung einer 15jährigen Kiefernholzung durch den Blasenschwamm (Lycoperdon pini Wild.) bei Hagendorf. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 3—6.

— Ueber eine sogenannte Wassertanne. (Notiz.) Uebers. der Arb. 1831. S. 40.

— Ein Scheit Tannenholz mit kranken Markstrahlen. 1. bis 4. Ber. der naturw. Sect. 1831. S. 3.

c. Mineralogie.

— Im Basalt von Sirgwitz bei Löwenberg findet sich Chabasit. Uebers. der Arb. 1824. S. 17. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 5.

— Der angeblich in den Neulander Gypsbrüchen aufgefundene Alabaster ist nur dichter Gyps. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 24.

— Einsendung von ausgewaschenem angeblich Gold haltigen Sande aus der Höfeler Zeche bei Löwenberg. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 29.

— Bernstein, gefunden im Torfe zu Bellmannsdorf bei Görlitz. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 21. Uebers. der Arb. 1828. S. 40.

— Ein Stück Sandstein von Löwenberg mit hervorragenden Tropfen oder Perlen. 8. u. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 44—45.

— Eine Muschel (Donax), gefunden im Sandsteine bei Löwenberg. 9. und 10. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 40.

— Ueber fossile Knochen, gefunden bei Plagwitz und Schreibersdorf bei Lauban. (*) Uebers. der Arb. 1830. S. 31. 1. bis 4. Bullet. der naturw. Sect. 1830. S. 4—5.

d. Physik.

— Ueber zweckmässigere Anbringung eines Blitzableiters. 5. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 1.

— Ueber den Verlauf der Gewitterverheerungen bei Löwenberg am 12. Juni 1827. (*) Uebers. der Arb. 1827. S. 23.

— Ueber die vom Pastor Bergfeld als richtig befundenen Vorzeichen eines gelinden Winters (aus der schles. Fama 1826, No. 47). 2. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 10. Uebers. der Arb. 1827. S. 25. (*)

— Nebensonne, gesehen zu Greifenberg am 21. März 1828. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 21. Uebers. der Arb. 1828. S. 36.

— Ueber zwei zu Löwenberg bemerkte Sonnenhöfe. 9. und 10. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 40.

— Barometer- und Thermometer-Beobachtungen 1822—1846. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Bresl. 1857.

e. Geographie und Geschichte.

J. G. Neumann, Rector: Prager Groschen, gefunden oberhalb des Plagwitzer Schlosses bei Löwenberg. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 173.
— Alterthümer in der Nieder-Lausitz. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 232.
— Richtigkeit der Gebirgszüge und der Ortsangaben auf der zu Heinze's geogr.-statist. Uebersicht des Löwenberger Kreises von Heller gezeichneten Karte. (†) Uebers. der Arb. 1825. S. 26.
— Ueber die Gewitter-Verheerungen in der Löwenberger Gegend am 12. Juni. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 37.
— Notiz über eine Wetterscheide zu Greifenberg. 1. bis 4. Ber. der naturw. Sect. 1831. S. 4.

Neumann, Apotheker in Wünschelburg: Ueber den von ihm auf der Heuscheuer angelegten Pflanzengarten. Uebers. der Arb. 1832. S. 58.
— Notiz über von ihm aufgefundene neue oder doch seltene schles. Pflanzen. Uebers. der Arb. 1832. S. 58. 1835. S. 101.
— Ueber einen Erdstoss am 28. Februar 1835. Uebers. der Arb. 1835. S. 51.
— Ueber eine noch unbeschriebene auf den Seefeldern bei Reinerz und ähnlichen Gebirgsmooren vorkommende Form der Gattung Pinus (P. uliginosa). Uebers. der Arb. 1837. S. 95.

Dr. Neumann, Professor: Die Lehre vom Typhus von Brown bis auf die neueste Zeit. (*) Uebers. der Arb. 1842. S. 37.
— Psychologisch-physiologische Betrachtungen über die Zurechnungsfähigkeit. Uebers. der Arb. 1842. S. 42—44.
— Ueber den Einfluss der neuesten Fortschritte der organischen Chemie auf die Medizin. (*) Uebers. der Arb. 1843. S. 29, 33.
— Ueber den eigentlichen Gegenstand der Diagnose. (*) Uebers. der Arb. 1843. S. 38.
— Die Anwendung der Statistik in der Medicin. (*) Uebers. der Arb. 1844. S. 27.
— Ueber Auffassung der Geisteskrankheiten vom ärztlichen Standpunkte. (*) Uebers. der Arb. 1844. S. 33—34.
— Ueber die Erkenntniss und Behandlung des Typhus im Kindesalter. Uebers. der Arb. 1844. S. 41.
— Ueber die Erfahrungsheillehre von Rademacher. (*) Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 145.
— Ueber die Gallerte als Nahrungsmittel. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 162—163.

Dr. Neumann, Professor: Einige Bemerkungen über die von ihm errichtete Privat-Irrenheil-Anstalt in Pöpelwitz. 30. Jahresber. 1852. S. 149.
— Processverhandlung des als Mörder hingerichteten geisteskranken Buranelli. (*) 34. Jahresber. 1856. S. 126.
— Ueber die Paralyse der Irren. 34. Jahresber. 1856. S. 135.
— Ueber die Nahrungsverweigerung der Irren. 37. Jahresber. 1859. S. 131—132.
— Ueber die Anwendung der Statistik auf die Medicin. 40. Jahresber. 1862. S. 102—103.

Dr. Neumann, Kreis-Physikus in Strassburg: Ein Beitrag zur Rhinoplastik. Uebers. der Arb. 1845. S. 32.

Neumann, Materialien-Inspector: Ueber den Anbau von Rhabarber-Arten als Gemüse. 31. Jahresber. 1853. S. 279 bis 281.
— Ueber Anbau und Benutzung der Erdmandel (Cyperus esculentus). 32. Jahresber. 1854. S. 194—196.
— Ueber die Kultur des Broccoli und der Yames-Wurzel. 36. Jahresber. 1858. S. 105.
— Ueber Dioscorea Batatas. 37. Jahresber. 1859. S. 161.

A. Neustädt, Kaufmann: Notiz über von ihm aufgefundene seltene oder für Schlesien neue Falter-Arten. Uebers. der Arb. 1841. S. 132. 32. Jahresber. 1854. S. 91. 33. Jahresber. 1855. S. 113.
— Ueber die schles. Arten der Gattungen Leucania und Nonagria. 30. Jahresber. 1852. S. 98 - 101.
— Verzeichniss der schles. Arten der Spinner-Familie Notodontidae. 32. Jahresber. 1854. S. 90.
— Ueber eine Anzahl nicht aus Schlesien stammender, obwohl der Fauna des Landes angehörender Falter. 33. Jahresber. 1855. S. 112.
— Notizen über einzelne schles. Falter-Arten; Hipparchia Hyperanthus, Notodonta bicolora, Plusia concha. 33. Jahresber. 1855. S. 113.

Dr. Th. Nitschke: Ueber die hybriden Arten der Gattung Rosa. 34. Jahresber. 1856. S. 52—56.
— Untersuchungen über das Genus Lappa Tournef. 35. Jahresber. 1857. S. 70—72.
— Ueber die Gattung Hieracium, mit besonderer Rücksicht auf schles. Formen derselben. 35. Jahresber. 1857. S. 86 bis 92.
— Resultate seiner Untersuchungen über die Wachsthumsverhältnisse der Drosera rotundifolia L. (*) 37. Jahresber. 1859. S. 35.

Oswald, Apotheker zu Oels: Ueber das Kalklager von Sadewitz und Neu-Schmollen, und die darin enthaltenen Petrefacten. Uebers. der Arb. 1844. S. 212. 1846. S. 56—65.

— Ueber eine wahrscheinlich meteorische Masse von höchst eigenthümlicher Beschaffenheit, gefallen zu Mauschwitz bei Oels. Uebers. der Arb. 1848. S. 43—44.

— Bericht über das in der Sitzung vorgewiesene Californische Waschgold. Uebers. der Arb. 1849. S. 26.

— Untersuchung eines Hüttenproduktes, welches in einer Muffel bei der Zinkweissbereitung in Laurahütte zum ersten Male vorgekommen ist. 29. Jahresber. 1851. S. 19—21.

— Bereitung der Magnesia carbonica zu Bilin. 29. Jahresber. 1851. S. 21.

— Ueber die vulkanischen Produkte der Rheingegenden und deren Verwendung zu technischen Zwecken. 29. Jahresber. 1851. S. 29—33.

— Ueber einige Versteinerungen des Pläner Kalkes in der Umgegend von Töplitz. namentlich über die Zähne des Ptychodus latissimus Ag. 29. Jahresber. 1851. S. 34—37.

— Ueber das Vorkommen von Cyanit in einem Gneisgeschiebe. 31. Jahresber. 1853. S. 50—51.

Oswald, Ober-Landes-Gerichts-Chef-Präsident in Glogau: Graphische Darstellung, in welcher durch 2 Kurven veranschaulicht wird, wie die Verhältnisse bei dem Auf- und Untergange des Mondes tagtäglich sich ändern. (Notiz.) Uebers. der Arb. 1841. S. 50.

Otthow, Lieutenant zu Brieg: Ueber die erstaunliche Grösse und Fruchtbarkeit einer Senfpflanze ($5^1/_2$ Fuss Höhe, 20,328 Samen) und einen sehr grossen Melonen-Kürbis. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 17. Uebers. der Arb. 1827. S. 62.

Dr. A. W. Otto, Professor, Geh. Medic.-Rath (┼ 1845).

a. Allgemeine Naturgeschichte.

Dr. A. W. Otto, Professor: Ueber die Naturforscher-Versammlung zu Jena. (*) Uebers. der Arb. 1836. S. 60.

b. Zoologie.

— Ueber ein missgebildetes, neugeborenes Lamm. Corr.-Bl. Jahrg. 3. 1812. Heft II, S. 91.

— Ueber Bau und Ausbildung des Kiefenfusses (Apus). 8. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 7.

— Ueber zwei neue ostindische Thiere (ein Affe, eine Boa). 2. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 7—8.

— Seine Untersuchungen über Bau und Organisation der Springmäuse (Dipus). Uebers. der Arb. 1824. S. 22 (†), ausführlicher in: 4. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 1—3.

Dr. A. W. Otto, Professor, Med.-Rath: Ueber eine 8füssige Missgeburt eines Schafes. (*) Uebers. der Arb. 1825. S. 31. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 5.

— Ueber den Rattenkönig. Uebers. der Arb. 1832. S. 50—51. 1. bis 4. Ber. der naturw. Sect. 1832. S. 4.

— Notiz über 5 neugeborne, mit den Nabelschnuren unter einander verwickelte Katzen. Uebers. der Arb. 1832. S. 51.

c. Botanik.

— Ueber die bei Hohenfriedeberg nach einem Hagelwetter gefundenen Saamen von Galium spurium L. 10. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 12. (Vergleiche 1. Bullet. 1823. S. 1—4.)

d. Mineralogie und Geologie.

— Ueber eine Trigonia aus dem Waldenburger Quadersandstein, gefunden vom Berg-Eleven Schneider. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 7.

— Fragment einer Pinna aus dem Waldenburger Quadersandsteine. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 6.

— Ueber die von dem Hundsbrunnen bei Hohenfriedeberg ausgeworfenen Steine. 10. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 12.

— Ueber einen fossilen Backenzahn eines Löwen oder Tigers, gefunden zu Wittgendorf bei Sprottau. 1. bis 4. Ber. der naturw. Sect. 1832. S. 1. Uebers. der Arb. 1832. S. 48—49.

— Ueber eine fossile, eidechsenartige Amphibie in dem oberschlesischen Kalksteine. 1. bis 4. Ber. der naturw. Sect. 1832. S. 1. Uebers. der Arb. 1832. S. 50. (*)

— Ueber fossile Thierreste in den Kalksteinen von Ottmuth bei Krappitz. 1. bis 4. Ber. der naturw. Sect. 1832. S. 4.

— Ueber zweierlei Arten von fossilen Ueberresten niederer Seethiere in Schlesien. Uebers. der Arb. 1832. S. 49—50.

— Ueber das muthmassliche frühere Klima der nördlichen Hemisphäre. (*) Uebers. der Arb. 1833. S. 62—63.

— Ueber die von Dr. Kaupp in Darmstadt entdeckten Fusstapfen eines grossen urweltlichen Thieres in Keupersandstein. (*) Uebers. der Arb. 1834. S. 86.

— Ueber Rhinoceros-Knochen, gefunden unweit Glaz, und Knochen des Höhlenbären, gefunden in der Ober-Lausitz. Uebers. der Arb. 1836. S. 54.

Kranken. 37. Jahresber. 1859. S. 103 bis 111.

Dr. Jul. Paul, Privatdocent: Ueber zwei Fälle von scheinbarem Hermaphroditismus. 38. Jahresber. 1860. S. 154 bis 157.

— Ein Fall von Tracheotomie, ausgeführt wegen eines fremden Körpers in der Luftröhre — mit günstigem Ausgange. Abhandl., Abth. für Naturwiss. und Med. 1861. S. 327—330.

— Ueber Mastdarmpolypen bei Kindern. Abhandl., Abth. für Naturw. und Med. 1861. S. 331—339.

— Ueber einen Fall von Syphilisatio curativa. 41. Jahresber. 1863. S. 111.

Pauli, Pastor in Zibelle: Notiz über von ihm aufgefundene neue oder seltene schlesische Pflanzen. Uebers. der Arb. 1845. S. 61. 1847. S. 170.

C. Peicker, herrsch. Gärtner zu Grafenort: Ueber die Kernobst-Sorten, welche auf der Herrschaft Grafenort und in der Umgegend cultivirt werden. 37. Jahresber. 1859. S. 173—180.

Mag. Petri, Pastor zu Benau: Ueber zweierlei Bauart der Dörfer in der Nieder-Lausitz. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 83.

Petzeld, Director der Real-Schule in Neisse († 1851): Arragonit von Baumgarten bei Frankenstein. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 10. Uebers. der Arb. 1826. S. 19, 36 (auch Albit von Schwarzwasser).

— Faserkiesel, gefunden bei Goldenstein im Altvater-Gebirge. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 53. Uebers. der Arb. 1827. S. 29.

— Porzellan-Erde, gefunden zu Rothwasser bei Weidenau, Stilpnomelan bei Ober-Grund unfern Zuckmantel. 1. Bull. der naturw. Sect. 1828. S. 6.

— Ueber erfolglos gemachten Versuch, in Neisse einen artesischen Brunnen zu bohren. Uebers. der Arb. 1837. S. 67.

— Barometer-Beobachtungen im J. 1842: Uebers. der Arb. 1843. Anhang, S. 10. 1843: Uebers. der Arb. 1845. Anhang, S. 4. 1844: Uebers. 1846. Anhang, S. 6. 1845: Uebers. 1847. Anhang, S. 8. 1846: Uebers. 1849. Anhang, S. 8.

— Barometer- und Thermometer-Beobachtungen 1824—1851. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Bresl. 1857.

Pfaul, Stud.: Ueber von ihm aufgefundene, für Schlesien neue Pflanzen. 40. Jahresber. 1862. S. 78.

Graf v. Pfeil, Major zu Gross-Wilkau: Eine Streitaxt und ein versteinerter Echinit, gefunden im Kreise Frankenstein. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 14.

v. Pfeil, Graf, auf Wildschütz: Etwas über die Rindviehschau am 2. Juni. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 4. 1834. Heft III, S. 19—23.

— Ueber die Melkerei-Wirthschaft und Aufzucht des Jungviehes auf seinem Rittergute. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 5. 1834. Heft II, S. 56—68.

Dr. Pinoff: Ergebnisse der hydropathischen Behandlung des Gelenk-Rheumatismus. 39. Jahresber. 1861. S. 103 bis 104.

— Ueber ein monströses Herz mit bedeutendem Defect des septum ventriculorum. 41. Jahresber. 1863. S. 123.

Pinzger, Univers.-Mechanikus († 1843): Ueber von ihm gefertigte physikalische Instrumente. (*) 2. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 3. 3. Bull. S. 5. 1825. Uebers. der Arb. 1825. S. 33, 35. 1826. S. 50.

— Ueber einen von ihm gefertigten Markscheider-Apparat. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 10.

— Ueber das von ihm gefertigte Modell einer Brama'schen Wasserpresse. 8. Bull. der naturw. Sect. 1826. S. 33.

— Ueber die von ihm für die hiesige Universität gebaute Wasserpresse. Techn. Monatsschr. 1828. S. 369—370.

— Ueber die von ihm ausgeführte Aufstellung eines Blitzableiters auf der Koppenkapelle. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 33—34. 9. u. 10. Bullet. 1830. S. 12. Uebers. der Arb. 1829. S. 28. 1830. S. 31 (auch Instrumente zu meteorologischen Beobachtungen).

— Ueber den Gang des Blitzes am 5. Juni 1830 in dem Hospiz der Schneekoppe. (*) Uebers. der Arb. 1830. S. 29.

— Bourcart ist nicht Erfinder des Instrumentes zur Messung der Schnelligkeit des laufenden Wassers. 1. bis 4. Bullet. der naturw. Sect. 1830. S. 4.

— Ueber den von ihm auf der Schneekoppe aufgestellten Windstossmesser. 9. und 10. Bullet. der naturw. Sect. 1830. S. 11—12. Vergl. 9. u. 10. Bullet. 1829. S. 39—40 (Vorschläge dazu).

— Verbesserter Windmesser für die Schneekoppe. Brand der Koppen-Kapelle. (*) Uebers. der Arb. 1831. S. 5—6, 31.

— Von ihm gefertigte Wasserpresse. (†) Uebers. der Arb. 1831. S. 6, 35.

— Ueber ein Modell eines in Breslau ausgeführten Wasserdruckwerkes. Uebers. der Arb. 1844. S. 127.

Dr. Plätschke in Sprottau: Ueber zwei Fälle von Vergiftung durch stipit. Dul-

camarae und secale cornutum. Uebers. der Arb. 1848. S. 170—171.

Plathner, Domainen-Director zu Camenz (✝ 1859): Ueber die wurmartige Fäule beim Schafviehe. Corr.-Bl. Jahrg. 5. 1814. Heft I, S. 81—92.

— Ueber Benutzung der Gräser beim Feldbau, vorzüglich hinsichtlich der Vervollkommnung der Schäfereien. Corr.-Bl. Jahrg. 6. 1815. Heft I, S. 1 bis 20.

— Ueber den Bandwurm und dessen zerstörende Wirkungen beim Schafviehe. Corr.-Bl. Jahrg. 6. 1815. Heft I. S. 49—56.

— Ueber die homöopathische Heilart einiger Viehkrankheiten. (*) Uebers. der Arb. 1833. S. 8.

— Ueber den Schaden und Nutzen der Steine im Acker. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 2. 1833. Heft II, S. 58—66.

— Worauf beruht die oft auffallende Erscheinung, dass ein schlechter Acker blos bei besserer Ackerkultur, selbst ohne neuen Dünger, gute Ernten liefert. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 2. 1833. Heft II, S. 96—100.

— Ueber eine kleine homöopathische Viehapotheke. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 3. 1833. Heft I, S. 100. Wirkung derselben: Bd. 5. 1834. Heft I, S. 71.

— Ueber die Umwandlung des Heinrichauer Grossteichs in Wiesen. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 4. 1834. Heft III, S. 23—40; Bd. 5. 1834. Heft I, S. 1 bis 12.

— Warum übt die Düngung mit Kalk seit einigen Jahren nicht mehr so grosse Wirkung wie früher? Schles. landw. Zeitschr. Bd. 5. 1834. Heft I, S. 70.

— Ueber den durch mehrmaliges Waschen bewirkten Gewichtsverlust einer Wollprobe. Verh. u. Schriften. Bd. 2. 1835. Heft I, S. 58.

— Absterben mancher Gräser auf Wiesen. Verh. und Schriften. Bd. 2. 1835. Heft II, S. 70.

— Ein Wort an die Landwirthe, betreffend die anjetzt öfters vorkommenden Verluste beim Rindvieh. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Lungenseuche. Verh. und Schriften. Bd. 2. 1836. Heft III, S. 40—66.

Dr. G. Fr. Pohl, Professor (✝ 1849): Ueber die neueste Faraday'sche Entdeckung des Magneto-elektrismus. Uebers. der Arb. 1832. S. 43—46.

— Ueber die Wechselerregung zwischen Elektricität und Magnetismus. Uebers. der Arb. 1835. S. 53—55.

— Ueber Zusammensetzung und Wirkung verschiedener galvanischer Ketten. Uebers. der Arb. 1836. S. 38—42.

Dr. G. Fr. Pohl, Professor: Systematische Entwickelung und experimentale Darlegung der wichtigsten Erscheinungen im Gebiete des Elektro-Magnetismus. Uebers. der Arb. 1837. S. 48—53. 1838. S. 30—31.

— Ueber die charakteristischen Erscheinungen des Oersted'schen Fundamental-Versuchs. (*) Uebers. der Arb. 1838. S. 30.

— Entwickelung der Grundbegriffe der neuern Undulations-Theorie des Lichtes. Uebers. der Arb. 1838. S. 31—33.

— Elektro-magnetische Fundamental-Erscheinungen an einem dazu besonders geeigneten neu angefertigten Apparate. Uebers. der Arb. 1839. S. 52—53.

— Vorzeigung eines magneto-elektrischen Apparates, nach seiner Angabe gefertigt. Uebers. der Arb. 1839. S. 53.

— Vorzeigung und Erläuterung magnetischer und elektro-magnetischer Erfolge an einer astatischen Inclinationsnadel. Uebers. der Arb. 1839. S. 54.

— Ueber Elektro-Magnetismus. Uebers. der Arb. 1841. S. 58—62.

— Ueber galvanische Ketten mit zwei verschiedenen Flüssigkeiten. (*) Uebers. der Arb. 1841. S. 62.

— Ueber Anziehungs- und Abstossungs-Erfolge im Gebiete der Elektricität, des Magnetismus und der Gravitation. Uebers. der Arb. 1843. S. 85—88.

— Ueber das Gesetz für das Verhalten eines elektro-magnetischen Schliessungsdrahtes in Beziehung auf die Pole der Magnetnadel. Uebers. der Arb. 1844. S. 169—171.

— Verschiedene Arten der Darstellung des von Ampère zum Fundament seiner electrodynamischen Theorie bestimmten Erfolges. Uebers. der Arb. 1848. S. 39 bis 41.

Dr. Pohl, Kreis-Physikus in Löwenberg: Ueber einen von ihm beobachteten Fall von chronischer Hirnhöhlenwassersucht. Uebers. der Arb. 1835. S. 112.

Dr. phil. Poleck in Neisse: Ueber das Verhalten von Flüssigkeiten gegen stark erhitzte Körper. (*) 30. Jahresber. 1852. S. 27—29. (Vollständig abgedruckt in: Prutz, deutsch. Museum, 1852. II. No. 16, 18.

v. Poser auf Domsel: Ausgrabungen zweier männlicher Gerippe und dreier Urnen. Uebers. der Arb. 1837. S. 125.

Postel, Kantor in Parchwitz: Notiz über aufgefundene für Schlesien seltene Pflanzen. Uebers. der Arb. 1845. S. 60. 1846: S. 187. 1849: S. 75. 1852: 30. Jahresber. S. 86.

Dr. Bernh. Preiss, Geh. Sanitätsrath, Badearzt in Warmbrunn: Ueber einen von ihm beobachteten, als metastasis

ad nervos zu betrachtenden Fall von chorea. Uebers. der Arb. 1832. S. 82.

Dr. Bernh. Preiss, Geh. Sanitätsrath: Versuch einer näheren Beleuchtung der in den drei Höhlen bei Leichen gefundenen serösen Flüssigkeiten. (*) Uebers. der Arb. 1833. S. 84, 85, 86.

— Ueber den Einfluss kosmisch-tellurischer Verhältnisse auf das Entstehen und den Wechsel der Systeme und Methoden in der praktischen Medicin. (*) Uebers. der Arb. 1834. S. 105, 106.

— Ueber die jetzt häufig vorkommende Entzündung der Villosa des Darmcanals. Uebers. der Arb. 1835. S. 109 bis 110.

— Untersuchung über das Wesen des Idionoctambulismus. Uebers. der Arb. 1836. S. 90—92.

— Ein 3 Tage altes Kind leidet an cyanosis. Uebers. der Arb. 1836. S. 94.

— Ein 60jähriger Mann verliert in Folge eines überlauten Lachens durch Nasenbluten täglich 8—10 Quart Blut und das Gedächtniss. Uebers. der Arb. 1836. S. 96.

— Ueber einen Fall von cystorrhoea und urethrorrhoea metastatica. Uebers. der Arb. 1838. S. 72.

— Bemerkungen über die Leber als Blut bereitendes Organ und über die zwischen ihr und dem Herzen stattfindende Wechselwirkung. (*) Uebers. der Arb. 1838. S. 88.

— Ueber die Pathogenie der Chlorose. Uebers. der Arb. 1839. S. 98.

— Ueber die Genesis der Scropheln. (*) Uebers. der Arb. 1840. S. 26.

— Einige Beobachtungen aus der vorjährigen Kurzeit zu Warmbrunn. (*) Uebers. der Arb. 1841. S. 30.

— Ueber den Einfluss, welchen die neuesten Forschungen im Gebiete der Physiologie auf die nähere Kenntniss des Pfortader-Systems gehabt. (*) Uebers. der Arb. 1844. S. 25, 26.

Prentzel, Zimmermeister: Beschreibung einer Dreschmaschine, welche der Schulze N. Herche zu Langenau in Sachsen sich ausgedacht hat. Verh. und Schriften. Bd. 1. 1835. Heft III, S. 60—64 (nebst 1 Tafel). Bd. 2. Heft I, S. 60.

Preuss, Apotheker aus Bolkenhain: Ueber die Verbindung des Oxygens mit Wasser und einige Wirkungen dieser Verbindung. Uebers. der Arb. 1837. S. 186—191.

Fel. Primker, Stadtrichter: Ueber die hannöversche Prozess-Ordnung. (*) 39. Jahresber. 1861. S. 137—138.

— Ueber die Rechtsstellung der Vorschuss-Vereine für Handwerker und Lohnarbeiter. 40. Jahresber. 1862. S. 133—134.

Fel. Primker, Stadtrichter: Ueber das Telegraphenrecht. 41. Jahresber. 1863. S. 131—133.

Dr. Pringsheim, Privatdocent: Ueber die sogenannten Antheridien der Seealgen. 31. Jahresber. 1853. S. 108—109.

v. Prittwitz, K. Kammerherr (✝ 1832): Versuche aus Kartoffeln mit Beimischung von Roggen- oder Gerstenmehl Brodt zu backen. Verh. Bd. 1. Heft I. 1806. S. LXXXIII—LXXXV.

v. Prittwitz, Geh. Ober-Finanzrath in Gröbnig: Ueber Mastvieh. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 1. 1832. Heft II, S. 89—90.

— Nachricht von den auf seinen Gütern errichteten Gewerbe- und Industrie-Schulen. Uebers. der Arb. 1835. S. 135.

Fel. Prudlo, Professor am katholischen Gymnasium (✝ 1837): Das Brillentragen der Gymnasiasten, eine Ursache der Verschlechterung der Sehkraft. (†) Uebers. der Arb. 1832. S. 9.

— Einige Ursachen, aus denen über einen und denselben Gegenstand so viele Bücher herausgegeben werden. (*) Uebers. der Arb. 1833. S. 11.

— Ueber Kopf's Rechenbücher (Berlin 1833) und Napper's Multiplications-Stäbchen. (*) Uebers. der Arb. 1833. S. 13.

— Ueber eine neue Art des Violinbaues von Stauffer in Wien. (*) Uebers. der Arb. 1833. S. 20.

— Ueber die Phisharmonika. (*) Uebers. der Arb. 1833. S. 21.

— Ueber ein von dem Engländer Ayton erfundenes neues Streichinstrument. (*) Uebers. der Arb. 1833. S. 21.

— Ueber die Einwirkung der Kälte auf die Stimmung der Instrumente. (*) Uebers. der Arb. 1833. S. 21.

— Ueber die Aeolsharfe und die an ihr beobachteten Tonerscheinungen. Uebers. der Arb. 1833. S. 59.

— Ueber die Riesenharfe. (*) Uebers. der Arb. 1834. S. 16.

— Ueber die Quelle der Weistritz, den Höllefall und Eulefall. Uebers. der Arb. 1835. S. 59.

— Ueber Ungenauigkeit der Werkes von Enz, das österreichische Schlesien betreffend. (*) Uebers. der Arb. 1836. S. 51.

Dr. Pulst, Hofrath: Andeutungen zur Pathologie und Therapie des Abortus. (*) Uebers. der Arb. 1833. S. 81.

— Entzündung des rechten Hoden bei einem 3jährigen Knaben. (*) Uebers. der Arb. 1833. S. 92.

—Ueber das Wesen des trismus und tetanus nach Verletzungen. Uebers. der Arb. 1835. S. 118.

Dr. Pulst, Hofrath: Nosologische und praktische Bemerkungen über den Kopfschmerz. Uebers. der Arb. 1835. S. 119.

Dr. Joh. Ev. Purkinje, Professor, jetzt in Prag.

a. Zoologie.

Dr. J. E. Purkinje, Professor: Notiz über den künftigen Embrio im Hühnerei. Uebers. der Arb. 1826. S. 63.

— Ueber die von ihm und Dr. Valentin gemachte Entdeckung continuirlicher, selbstständiger Flimmerbewegungen an den Schleimhäuten der höheren Thiere. (*) Uebers. der Arb. 1834. S. 82—83. (Vollständig in der besondern Schrift beider Autoren, Breslau 1835.)

— Ueber die Analogien in den Struktur-Elementen des thierischen und pflanzlichen Organismus. (*) Uebers. der Arb. 1839. S. 81—82.

— Seine neuesten Beobachtungen über Infusorien-Bildung und über die Natur der Oscillatorien. (*) Uebers. der Arb. 1841. S. 86.

— Ueber die Struktur des Herzens der Säugethiere nach dem Grundtypus der Formation der Muskelfasern desselben. Uebers. der Arb. 1842. S. 194.

— Ueber die mikroskopischen Krystalle in thierischen Flüssigkeiten. (*) Uebers. der Arb. 1843. S. 156.

— Ueber die Saugkraft des Herzens. Uebers. der Arb. 1843. S. 157—164.

b. Botanik.

— Ueber die fort- und zurückschreitende Entwickelung des Pflanzenlebens. (†) Uebers. der Arb. 1825. S. 48.

— Ueber den der Irribilität wenigstens sehr nahe verwandten Charakter der Bewegungen des Hedysarum gyrans. (†) Uebers. der Arb. 1825. S. 49.

— Ueber die Gerüche der Pflanzen. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 54.

— Ueber Presl's Kräuterbuch. (†) Uebers. 1826. S. 54.

— Ueber die Verschiedenheit der fasrigen Zellen, woraus der innere Membran der Antherenfächer besteht. (*) Uebers. der Arb. 1829. S. 41.

— Mikroskopische Untersuchung der Blühtentheile von Calla aethiopica L. Uebers. der Arb. 1829. S. 43.

— Ueber die Struktur der Saamenhaut der Cucurbitaceen. Uebers. der Arb. 1830. S. 38.

— Ueber den Grund des atlasartig glänzenden Dissepiments der Schötchen von Lunaria annua. (*) Uebers. der Arb. 1830. S. 44—45.

— Mikroskopische Beobachtungen über den Bau des Narbenkanals. Uebers. der Arb. 1831. S. 84—88.

Dr. J. E. Purkinje, Professor: Beobachtung einer generatio aequivoca von Pilzen. (*) Uebers. der Arb. 1831. S. 92.

— Ueber die eigenthümliche Struktur der innern Membran der Saamenkapseln. Uebers. der Arb. 1832. S. 64—65.

— Ueber den Hausschwamm. Uebers. der Arb. 1847. S. 77.

c. Heilkunde, Physiologie.

— Ueber seine physiologischen Versuche über den Schwindel. 10. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 35.

— Ueber die an ihm selbst versuchte Wirkung gewisser Arzneistoffe. Uebers. der Arb. 1825. S. 56—57.

— Ueber die physiologische Bedeutung des Schwindels. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 1. Uebers. der Arb. 1826. S. 38.

— Ueber die Verkettung der organischen Thätigkeiten innerhalb derselben Individuen. (Auszug.) Uebers. der Arb. 1826. S. 62.

— Ueber die Faserung des Gehirns. (*) 6. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 33 bis 34. Uebers. der Arb. 1827. S. 31.

— Einige Beiträge zur physiologischen Pharmacologie. Neue Bresl. Samml. Bd. 1. 1829. S. 423—444.

— Ueber die Struktur der menschlichen und Säugethier-Zähne nach eigenen in Gesellschaft mit Dr. Fränkel angestellten Untersuchungen. Uebers. der Arb. 1836. S. 55.

— Beobachtungen über die Entwickelung der Zähne des Menschen und der Säugethiere. Uebers. der Arb. 1836. S. 55.

— Ueber die Struktur des Seelenorgans. Uebers. der Arb. 1836. S. 56.

— Seine neuesten Beobachtungen über die Struktur des Gehirns. Uebers. der Arb. 1837. S. 87.

— Ueber seine neuesten Beobachtungen, betreffend die innerste Struktur der Nerven. Uebers. der Arb. 1837. S. 88.

— Ueber seine gemeinschaftlich mit Dr. Pappenheim vorgenommenen Untersuchungen über die künstliche Verdauung und über die Eigenschaften des dabei verwendeten Laabs. Uebers. der Arb. 1837. S. 88—89.

— Ueber die Struktur-Verschiedenheit des Gehirn- und des Ganglien-Nerven-Systems. Uebers. der Arb. 1840. S. 78, 79.

— Ueber den Typus der Windungen des grossen Hirns des Menschen, und über dessen Ableitung aus der allgemeinen Faltentheorie. Uebers. der Arb. 1843. S. 164—166.

Dr. J. E. Purkinje, Professor: Ueber die von Henle und Kölliker beschriebenen Pacini'schen Körperchen. Uebers. der Arb. 1845. S. 24.
— Ueber die Struktur-Verhältnisse des Fasergewebes des Herzens. Uebers. der Arb. 1845. S. 115. 1846. S. 70.
— Ueber einige neurologische Beobachtungen. Uebers. der Arb. 1845. S. 110.
— Ueber das Bewusstsein als eigenthümliches Phänomen des Geisteswesens in der irdischen Natur. (*) Uebers. der Arb. 1847. S. 82.

d. Physik.

— Ueber das indirecte Sehen. Uebers. der Arb. 1824. S. 22. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 6—10.
— Ueber den durch galvanischen Reiz entstehenden Lichtschein. (*) Uebers. der Arb. 1824. S. 23.
— Beobachtungen über die Tastlinien beim Menschen und einigen Thiergattungen. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 1—3. Uebers. der Arb. 1824. S. 23. (†)
— Ueber seine neuesten Untersuchungen der Wirkung der Belladonna auf das Sehen. Uebers. der Arb. 1824. S. 23. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 18 bis 22.
— Seine Versuche über die Schwingungen des Wassers auf gestrichenen horizontalen Glasscheiben. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 10—13. Uebers. der Arb. 1824. S. 25.
— Ueber das Schielen. (*) Uebers. der Arb. 1824. S. 38.
— Ueber die galvanische Lichtfigur. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 7 bis 11.
— Ueber die Scheinbewegungen, welche im subjectiven Umfange des Gesichtssinnes vorkommen. (*) 4. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 9. Uebers. der Arb. 1825. S. 32.
— Ueber die Fortpflanzung der Klangfiguren in der Luft. (*) Uebers. der Arb. 1825. S. 34. 1831. S. 34. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 1.
— Anfänge seiner Untersuchungen über den Tartinischen dritten Ton. 5. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 17—18. Uebers. der Arb. 1825. S. 34.
— Empirische Methode, den Brennpunkt eines biconvexen Glases durch Hindurchblicken zu finden. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 5.
— Ueber Dr. Joh. Müller's Werk: Zur vergleichenden Physiologie des Gesichtssinnes des Menschen und der Thiere. 5. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 21 bis 22. Uebers. der Arb. 1826. S. 38. (†)

Dr. J. E. Purkinje, Professor: Ueber die Verdienste Berkeley's um die Theorie des Sehens. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 9. Uebers. der Arb. 1828. S. 50. (*)
— Notiz, wie man am Mikroskop die Stärke der Lichtbrechung verschiedener Flüssigkeiten messen könne. 5. Bull. der naturw. Sect. 1828. S. 24. Uebers. der Arb. 1828. S. 42.
— Ueber die bisherigen Versuche in der Systematik der Farben. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 12—13. Uebers. der Arb. 1829. S. 33.
— Resultate seiner Untersuchungen über die physiologisch-psychische Thätigkeit des Gesichtssinnes. (*) 9. u. 10. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 39.
— Mikroskopische Beobachtungen über ein mit einer Colpoda in einem Wassertropfen zugleich bemerktes Luftbläschen und dessen nicht zu entdeckende Verschwindungsweise. (†) 5. bis 8. Bullet. der naturw. Sect. 1830. S. 4. Uebers. der Arb. 1830. S. 30.
— Ueber ein für die hiesige Universität gebautes grosses Plössl'sches Mikroskop. Uebers. der Arb. 1832. S. 39—42.
— Mikroskopische Präparate mit Hülfe des Drummond'schen Beleuchtungs-Apparates demonstrirt. (*) Uebers. der Arb. 1839. S. 82.
— Ueber das Phorolyt, einen Apparat zu graphischen Darstellungen von Bewegungen. Uebers. der Arb. 1841. S. 62.
— Ueber die Sinne im Allgemeinen. (*) Uebers. der Arb. 1846. S. 70.

e. Technologie.

— Ueber eine neue plastische Masse (Kreide, Leim und Terpentin), welche zu allerhand Galanterie-Arbeiten etc. verwendet wird. Uebers. der Arb. 1848. S. 214.

f. Pädagogik.

— Ueber die Reform der Gymnasien, mit Rücksicht auf Naturstudium. Uebers. der Arb. 1847. S. 87—99.

Pusch, Assessor und Professor der Berg-Akademie zu Kielce: Ueber mittlere Barometerhöhe und mittlere Temperatur von Kielce. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 22.

Quaas, E., Navigationslehrer in Liebau in Kurland: Ueber die Insel Zanzibar und ihre Bewohner. 39. Jahresber. 1861. S. 71—76.

Quedenfeld, Hauptmann in Liegnitz: Notiz über von ihm aufgefundene seltene schlesische Käfer. 30. Jahresber. 1852. S. 93.

Raabe, Lehrer in Prausnitz: Barometer-Beobachtungen im J. 1845: Uebers. der Arb. 1847. Anhang, S. 11. 1846: Uebers. 1849. Anhang, S. 9.

— Desgleichen 1845—47. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Breslau 1857.

Dr. **Ramtour**, Prediger: Ueber die grosse Lehrkunst des Comenius. Uebers. der Arb. 1844. S. 50—54.

Dr. **Raschkow** und Dr. **Purkinje**: Ueber die Entwickelung der Zähne des Menschen und der Säugethiere. (*) Uebers. der Arb. 1836. S. 55, vollständ. in einer eignen Schrift, Wratisl. 1835.

Dr. **Rau**, Hofrath und Kreis-Physikus zu Neumarkt: Ueber einen glücklich geheilten Fall von Wasserscheu. Uebers. der Arb. 1839. S. 102. 1840. S. 31.

Rehmann, Obergärtner: Ueber Nepenthes destillatoria. 36. Jahresber. 1858. S. 106.

— Ueber die Kultur der Ericinen. 37. Jahresber. 1859. S. 158.

— Ueber einige Erscheinungen des vegetabilischen Lebens, besonders die Ruhezeiten desselben. (*) 38. Jahresber. 1860. S. 170.

S. G. **Reiche**, Rector am Gymnasium zu St. Elisabet († 1849).

a. Angelegenheiten der Gesellschaft.

S. G. **Reiche**, Rector: Zwei Reden, gehalten von Müller und Reiche bei der ersten Stiftungsfeier der Ges. zur Beförderung der Naturkunde und Industrie Schlesiens am 17. Decbr. 1804, Breslau.

— (im Namen des Collegiums der Vorsteher der Ges.): Ueber die Herausgabe des Correspondenz-Blattes der Ges. zur Beförderung der Naturkunde und Industrie Schlesiens. Corresp.-Bl. 1807. S. 1—2.

— Jahresgeschichte der schles. Gesellsch. von Anfang October 1806 bis Ende 1807. Corresp.-Bl. 1806. S. 3—7.

— An die Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung der Naturkunde und Industrie in Schlesien. Breslau 1809.

— Ueber Erweiterung der schles. Gesellschaft und Umänderung des Correspondenz-Blattes der Gesellschaft zur Beförderung der Naturkunde und Industrie in Schlesien in das „Corresp.-Blatt der schles. Ges. für vaterländ. Kultur." Corresp.-Bl. Jahrg. 1. 1810. S. 1—8. (Vergl. S. 9 und 12 über die Bildung neuer Sectionen.)

— Verzeichniss der in Breslau befindlichen Mitglieder der schles. Gesellschaft. Corresp.-Bl. Jahrg. 1. 1810. S. 23 und 36.

S. G. **Reiche**, Rector: Aufruf zu Beiträgen behufs der Erwerbung der Scheibel'schen Bibliothek. Corresp.-Blatt. Jahrg. 1. 1810. S. 17 (vergleiche S. 25 und Jahrg. 2. Heft II, S. 82.

— Rede zur Feier des Stiftungstages der schles. Gesellschaft am 28. Decbr. 1815. Corr.-Bl. Jahrg. 6. 1815. Heft I. S. 79—87.

— Rede am Stiftungsfeste der schles. Gesellschaft im December 1819. Breslau 1820. 8°. Auch in den schles. Prov.-Blättern. Bd. 71. 1820. S. 5—23.

— Bericht über die Thätigkeit der pädagogischen Section im Jahre 1824: Uebers. der Arb. 1824. S. 6—9. 1825: Uebers. 1825. S. 4—5.

— Rede, gehalten am 17. December 1828. Uebers. der Arb. 1828. S. 86—95.

— Die schles. Gesellschaft für vaterländ. Kultur, was will, was ist, was kann sie? Breslau 1844. 8°.

b. Naturwissenschaften.

— Systematisch geordnetes Verzeichniss der vom Januar bis Juli 1804 herausgekommenen deutschen naturwissenschaftlichen Schriften. Verh. Bd. 1. Heft I, 1806. S. LX—LXXXI.

— Agrostemma Githago ist eine Giftpflanze. Corresp.-Bl. 1807. S. 8. Vergl. S. 36.

— Kupfergehalt einiger Menschenknochen (Intell.-Bl. der Jenaischen allg. Litteratur-Zeitung No. 77). Corresp.-Bl. 1807. S. 16.

— Ueber einen dem Juwelier **Kiesling** gehörigen Ring und einen Uhrschlüssel, deren jeder einen Thermometer enthält. Corresp.-Bl. 1807. S. 21—22.

— Ueber E. Smith's Mittel, wodurch Weitsichtige des Gebrauchs der Brillen überhoben werden. (Monthly Magaz.) Corresp.-Bl. 1807. S. 27.

— Bericht über die vom Reg.-Mechanikus Klingert verfertigte Zamboni'sche Doppelsäule und die nach seiner eigenthümlichen Ansicht danach gebildete einfache trockene galvanische Säule. Corr.-Bl. Jahrg. 6. 1815. Heft I, S. 23 bis 26.

— Cudowa im J. 1815. Corr.-Bl. Jahrg. 6. 1815. Heft I, S. 32—48.

— Nachweisung der in Breslau von 1775 bis 1805 stattgefundenen Verhältnisse zwischen Lebenden, Geborenen, Gestorbenen, Getrauten etc. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 47—62.

c. Pädagogik.

— Ueber den Zweck der gelehrten Schulen. (*) Corresp.-Bl. Jahrg. 4. 1813. Heft I, S. 43.

— Ueber Ehedem und Jetzt der Schulen. (†) Uebers. der Arb. 1824. S. 8.

S. G. Reiche, Rector: Ueber 2 seiner Schulreden. (†) Uebers. der Arb. 1827. S. 6.

— Warum hat man die Geschichte unter die Hauptgegenstände des Unterrichts aufgenommen? (*) Uebers. der Arb. 1829. S. 10.

— Ueber das Realschulwesen in Berlin. (*) Uebers. der Arb. 1833. S. 10. 1834. S. 114—116.

- Notiz über das türkische Schulwesen. Uebers. der Arb. 1834. S. 119.

— Ueber Einrichtung des Religions-Unterrichtes in dem Elisabetanum. (*) Uebers. der Arb. 1835. S. 125.

— Notiz über die Nothwendigkeit der Sonntagsschulen. Uebers. der Arb. 1835. S. 125.

— Mittheilungen aus seiner Bearbeitung des lutherischen Katechismus. Uebers. der Arb. 1836. S. 116—117. 1837. S. 132—133.

— Versuch in populären Vorträgen der Erfahrungs-Seelenlehre. (*) Uebers. der Arb. 1838. S. 171. 1839. S. 180. 1840. S. 9.

— Ueber Erfordernisse und Anwendung von Landkarten für den geographischen Unterricht. (*) Uebers. der Arb. 1842. S. 145.

— Ueber die Sicherheit der Wirkung einer wohlberechneten pädagogischen Thätigkeit. (*) Uebers. der Arb. 1843. S. 83.

— Züge aus dem Leben und Wirken des Engländers Thomas Arnold. Uebers. der Arb. 1846. S. 313, 314.

— Historischer Nachweis, wie die Abhängigkeit der Schule von der Kirche sich auf naturgemässe Weise entwickelt hat. Uebers. der Arb. 1846. S. 314 bis 317.

- Ist die Emancipation der Volksschul-Lehrer von der Aufsicht der Kirche ausführbar, und würde sie heilbringend sein? (*) Uebers. der Arb. 1848. S. 233 bis 234.

d. Gemeinwohl.

— Bericht über die von mehreren Mitgliedern der schles. Gesellschaft angestellten Versuche, aus erfrorenen Kartoffeln Brodt zu backen. Verh. Bd. 1. Heft I. 1806. S. LXXXIV. Nur Notiz, abgedruckt: Provinz-Bl. 1805, Juni.

— Bericht über die von einigen Mitgliedern der schles. Gesellschaft versuchte Beantwortung der Fragen: Was für die Invaliden aus dem gegenwärtigen Kriege geschehen könne und solle, und wie der zur Unterstützung Berechtigte dazu gelangen solle. Corr.-Bl. Jahrg. 5. 1814. Heft I, S. 37—50.

S. G. Reiche, Rector: Ist zu fürchten, dass der Obscurantismus das Uebergewicht gewinnen werde. (†) Uebers. der Arb. 1825. S. 5.

e. Landbau.

— Trockenöfen in Russland, nass eingebrachtes Getreide zu trocknen. (Allgemeiner Anz. der Deutsch. No. 286.) Corresp.-Bl. 1807. S. 8.

— Zwei Preisfragen der Societät der Wissenschaften zu Göttingen. Corresp.-Blatt. 1807. S. 8.

— Mittel gegen den Brand im Weizen und Hierse. (Allgem. Anz. der Deutsch. No. 245.) Corresp.-Bl. 1807. S. 15.

— Bestimmung des Tagelohns in Schottland. (Aus den englischen Miscellen.) Corresp.-Bl. 1807. S. 16.

f. Gewerbskunde.

— Anwendung der Thermolampe-Oefen auf die Gewinnung der Holzkohlen. (Allgem. Anz. der Deutsch. No. 259.) Corresp.-Bl. 1807. S. 8.

— Das Urtheil eines dänischen Admiralitäts-Arztes über den Kartoffel-Branntwein. (Intell.-Bl. der Leipz. Litteratur-Zeitung. 1807. No. 45.) Corresp.-Bl. 1807. S. 19.

— Ueber ein Rost vertilgendes Schleif- und Polirpapier (Haude und Spenersche Zeitung. 1807. No. 133). Corresp.-Bl. 1807. S. 20.

— Der blau angelaufene Stahl verliert seine Elasticität mit dem Abreiben der Bläue. (Annal. der Phys. 1807. Stück 7.) Corresp.-Bl. 1807. S. 20.

— Beschreibung eines Stückes Rohstahl, welches zufällig aus dem Hohen-Ofen der Königshütte erhalten worden. Corr.-Blatt. 1807. S. 22.

— Bleitafeln, wenn sie lange auf Dächern gelegen haben, sollen von Würmern durchfressen werden. Corresp.-Blatt. Jahrg. 1. 1810. S. 15.

Georg Reichenbach: Notiz über von ihm aufgefundene neue schles. Pflanzen. Uebers. der Arb. 1843. S. 204.

v. Reichenbach, Reichsgraf auf Brustave: Beobachtungen über die Schwäne. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 3 bis 5. Uebers. der Arb. 1824. S. 22. (†)

Dr. Reichert, Staatsrath, Professor: Ueber die allgemeinen Vorstellungen, von welchen die Embryologen älterer und neuerer Zeit bei Auffassung und Beurtheilung der Entwickelung eines organischen Geschöpfes sich haben leiten lassen. 32. Jahresber. 1854. S. 38—40.

Reimann, Apotheker in Guhrau: Notiz über Auffinden seltener oder für Schlesien neuer Pflanzen-Arten. Uebers. der Arb. 1849. S. 75.

licher Actus der schles. Gesellschaft, Breslau 1811, S. 6—22.

b. Zoologie.

Rhode, Professor: Ueber die Entwickelung der Bienen (namentlich der Königin aus einer Arbeiter-Larve). 2. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 4—5.

— Ueber einige naturgeschichtliche Gesichtspunkte bei Beobachtung der Bienen. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 4—8.

c. Geologie, Petrefactenkunde.

— Ueber die verschiedenen Epochen der Erde in Bezug auf organische Bildungen. Corr.-Bl. Jahrg. 4. 1813. Heft I, S. 55—72.

— Ueber die vorzüglichsten Gletscher in der Schweiz und ihr periodisches Wachsen und Schwinden. (†) Corresp. Bd. 1. 1820. S. 261.

— Ueber einige interessante Pflanzenabdrücke im Kohlenschiefer von Waldenburg. 5. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 8.

— Ueber das Herabsinken oder Steigen der allgemeinen Meeresfläche. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 6—11. 2. Bull. 1822. S. 8.

— Ueber eine seltene Pflanzen-Versteinerung von Neurode. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 2.

— Aehnlichkeit brasilianischer Farren mit Pflanzenabdrücken unserer Kohlengebirge. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 7.

— Ueber die vom Baron v. Schlotheim beschriebenen fossilen Knochen der Köstritzer Gypslager. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 1—3.

— Ueber seltnere Pflanzenreste vorzüglich aus dem niederschles. Steinkohlen-Gebirge. 10. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 1—3.

— Geognostische Beobachtungen über das schles. Riesengebirge. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 1—5.

— Ueber das Unzureichende aller bisher aufgestellten Theorien über die Gletscher. 5. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 26 bis 28. 6. Bullet. 1827. S. 31. Uebers. der Arb. 1827. S. 29.

d. Geschichte.

— Ueber die Urnen der alten germanischen und nordischen Völker, erläutert durch die Gebräuche, Religionsbegriffe und Meinungen dieser Völker. Corr.-Bl. Jahrg. 2. 1811. Heft II, S. 85—96.

— Vorschläge zur Versorgung der Invaliden aus dem gegenwärtigen Kriege, wie der zurückgelassenen Wittwen und Waisen der Gebliebenen. Corresp.-Bl. Jahrg. 5. 1814. Heft I, S. 48.

Rhode, Professor: Ueber die Erhaltung des Andenkens grosser Männer und ausgezeichneter Verdienste um das Vaterland, mit Beziehung auf den jetzt beendeten Krieg. Corr.-Bl. Jahrg. 5. 1814. Heft I, S. 53—64.

— Bemerkungen über einige Punkte in den Briefen des Abbé Dubois über den Zustand des Christenthums in Indien. (†) Uebers. der Arb. 1825. S. 6.

— Ueber die Grundsätze, nach welchen die älteste Sagengeschichte der Völker zu behandeln ist. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 7.

e. Kunst.

— Ueber die bei Aufhebung der Stifter und Klöster gefundenen und in hiesigen Kirchen vorhandenen Kunstschätze, mit besonderer Rücksicht auf alte deutsche Kunst. Corr.-Bl. Jahrg. 2. 1811. Heft I, S. 45—54.

— Ueber lithographische Versuche mit schles. Kalkplatten. Corr.-Bl. Jahrg. 2. 1811. Heft I, S. 54.

Rhode, Schichtmeister in Neurode: Barometer-Beobachtungen im Jahre 1842: Uebers. der Arb. 1843. Anhang, S. 11. 1843: Uebers. der Arb. 1845. Anhang, S. 7.

— und Apotheker Lauterbach in Neurode: Barometer- und Thermometer-Beobachtungen 1822—1847. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Breslau 1857.

v. Richthofen auf Brechelshof: Gebrauch des Ruhrhakens und Pfluges als muthmasslicher Anzeichen des Völkerstammes von dem die Landesbevölkerung ausging. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 64—66.

Riebel, Lieutenant: Ueber die beste Heizmethode mit erwärmter Luft. Uebers. der Arb. 1845. S. 151—152.

— Ueber Anwendung und Anfertigung des Marineleims. Uebers. der Arb. 1845. S. 153. Gutachten darüber vom Mechanikus Ilgmann, S. 156.

Riedel, Lehrer († 1844): Curtmann's Ideen über Gewerbeschulen für das weibliche Geschlecht. (*) Uebers. der Arb. 1837. S. 128.

— Ueber das Wesen des Elementar-Unterrichtes. (*) Uebers. der Arb. 1838. S. 173.

Dr. Ritthausen, Director: Ueber das schwankende Verhältniss einiger Elementar-Bestandtheile der Kulturpflanzen, insbesondere des Stickstoffs und der Kieselsäure der Cerealien. 35. Jahresber. 1857. S. 17—18.

F. Rödelius, Haupt-Turnlehrer: Ueber die Traubenkrankheit. 22. Jahresber. 1854. S. 203—212. Ueber die Erfolge

von einigen gegen die Traubenkrankheit angewendeten Mitteln. S. 212 bis 217.

F. Rödelius, Haupt-Turnlehrer: Auszug aus den bei der Section für Obst- und Gartenbau im J. 1855 eingegangenen Gartenkultur-Berichten. 33. Jahresber. 1855. S. 164—180.

— Auszug aus den an die Section für Obst- und Gartenbau eingesendeten Gartenkultur-Berichten. 34. Jahresber. 1856. S. 192—198.

— Bericht über den von der Section für Obst- und Gartenbau gepachteten Garten. 36. Jahresber. 1858. S. 119-128.

— Bericht über die Bewirthschaftung des von der Section für Obst- und Gartenbau gepachteten Gartens im J. 1860. 38. Jahresber. 1860. S. 174—178.

F. v. Röder, General-Lieutenant, Präses der schles. Gesellschaft: Ueber Felder-Eintheilung zum Ackerbau. Verh. Bd. 1. Heft I, 1806. S. 89—116.

— Ueber den Zweck und die Wichtigkeit einer ökonomischen Section. Corr.-Blatt. Jahrg. 2. 1811. Heft I, S. 82—91.

— Bericht über die letzte Kunst-Ausstellung in der schles. Gesellschaft. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 146—154.

— Bericht über die der schles. Gesellschaft vom Herrn v. Richthofen auf Batzdorf eingesandte Denkschrift, mit der Widerlegung aller der Gesellschaft gemachten Vorwürfe. (†) Corresp. Bd. 1. 1820. S. 262.

Dr. Ferd. Römer, Professor, Director des mineral. Museums.

a. Gesellschafts-Angelegenheiten.

Dr. F. Römer, Professor, und Professor Dr. Göppert: Bericht über die Thätigkeit der naturwissenschaftlichen Section im J. 1858: 36. Jahresber. S. 5, 15-51. 1859: 37. Jahresber. S. 5, 15—30.

— und Staatsrath Dr. Grube: 1860: 38. Jahresber. S. 5, 15—62. 1861: 39. Jahresber. S. 7, 23—76. 40. Jahresber. S. 8, 23—46.

b. Mineralogie und Petrefactenkunde.

— Ueber die Auffindung eines fossilen Fisches der Gattung Acanthodes im schwarzen Thonschiefer bei Klein-Neundorf unweit Löwenberg. 33. Jahresber. 1855. S. 25.

— Ueber neue Fischreste in schwarzen Thonschiefern in Klein-Neundorf unweit Löwenberg, und andere Thier- und Pflanzenreste von demselben Orte. 34. Jahresber. 1856. S. 22—23.

— Ueber einen Turmalin-Krystall von Habendorf bei Frankenstein. 34. Jahresber. 1856. S. 23.

— Ueber die Fährten des Sauropus primaevus im rothen Sandstein von Pottsville in Pennsylvanien. 34. Jahresber. 1856. S. 23.

Dr. F. Römer, Professor: Ueber die geognostische Uebersichtskarte von Deutschland, der Schweiz etc. von H. Bach. 34. Jahresber. 1856. S. 23.

— Ueber die geologischeKarte Europa's von Sir R. J. Murchison und Professor Nicol. 34. Jahresber. 1856. S. 24.

— Ueber die Ergebnisse einer Untersuchung silurischer in nordischen Geschieben bei Gröningen in Holland vorkommender Versteinerungen. 35. Jahresber. 1857. S. 22.

— Ueber den geognostischen Bau der venetianischen Alpen. 35. Jahresber. 1857. S. 23.

— Ueber einige Mineralien aus Neuholland, Nord-Amerika und Sachsen. 36. Jahresber. 1858. S. 38.

— Ueber die devonischen Fischreste eines bei Birnbaum gefundenen Diluvial-Blockes von G. Kade. 36. Jahresber. 1858. S. 38.

— Mineralogischer Bericht über seine Reise nach Piemont. 36. Jahresber. 1858. S. 39.

— Ueber eine Sammlung von Zinkerzen des Museums der K. Universität Breslau. 37. Jahresber. 1859. S. 18.

— Ueber in Schlesien vorkommende Reste der Crustaceen-Gattung Pterygotus. 37. Jahresber. 1859. S. 19.

— Ueber die Flötzkarte des westphälischen Steinkohlen-Gebirges. Iserlohn 1859. 37. Jahresber. 1859. S. 19.

— Ueber die allgemeinen geognostischen und physikalischen Verhältnisse Norwegens. 37. Jahresber. 1859. S. 19—21.

— Ueber die im September 1860 in Besançon abgehaltene Versammlung französischer Geologen. (*) 39. Jahresber. 1861. S. 37.

— Eine Notiz über die Auffindung von Posidonomya Becheri in der Grauwacke von Oesterreichisch-Schlesien. 39. Jahresber. 1861. S. 38—39.

— Ueber seine geologische Reise nach Russland. 39. Jahresber. 1861. S. 39 bis 42.

— Die fossile Fauna der silurischen Diluvial-Geschiebe von Sadewitz bei Oels. Breslau 1861. fol. (Gratulations-Schrift zum 50jährigen Bestehen der Universität Breslau.)

— Ueber die Ergebnisse von ihm ausgeführter geologischer Untersuchungen in Oberschlesien. 40. Jahresber. 1862. S. 25—28.

— Ueber die Auffindung des Columbit in Schlesien. 41. Jahresber. 1863. S. 35.

— Ueber einige die geognostischen Verhältnisse der Umgegend von Constan-

tinopel betreffende Beobachtungen. 41. Jahresber. 1863. S. 36.

Dr. F. Römer, Professor: Ueber das Vorkommen von Nummulitenkalk auf der Insel Nipon. 41. Jahresber. 1863. S. 37.

— Ueber die von den Geologen der K. K. geologischen Reichsanstalt vor Kurzem vollendete geologische Karte des Altvater-Gebirges. 41. Jahresber. 1863. S. 37.

— Ueber ein neu entdecktes Vorkommen von Scheelit (Tungstein) im Riesengebirge. 41. Jahresber. 1863. S. 38—40.

— Ueber Kryolith mit Einschlüssen von andern Mineralien aus Grönland. 41. Jahresber. 1863. S. 40.

— Ueber die Verbreitung und Gliederung des Keupers in Oberschlesien. 41. Jahresber. 1863. S. 41.

— Ueber das neuerschienene Werk von Dr. F. v. Hochstetter über Neu-Seeland. 41. Jahresber. 1863. S. 41.

— Ueber das Alter des schwarzen Marmors von Debnik bei Krzeszowice im Krakau'schen Gebiete. 41. Jahresber. 1863. S. 42.

— Darstellung der geognostischen Zusammensetzung des Bodens von Breslau. 41. Jahresber. 1863. S. 43—45.

Dr. Röpell, Professor.

a. Gesellschafts-Angelegenheiten.

Dr. Röpell, Professor: Bericht über die Thätigkeit der historischen Sect. 1846: Uebers. der Arb. S. 10. 227—312. 1847: S. 9. 339—360. 1848: S. 13, 219 bis 228. 1849: I. Abth., S. 10; II. Abth., S. 1—30. 1850: 28. Jahresber. I. Abth., S. 9, II. Abth., S. 1—16. 1851: 29. Jahresber. S. 9. 1852: 30. Jahresber. S. 10. 1853: 31. Jahresber. S. 11, 285—303. 1854: 32. Jahresber. S. 8, 223—243. 1855: 33. Jahresber. S. 8, 183—212. 1856: 34. Jahresber. S. 8, 199—208. 1857: 35. Jahresber. S. 9, 181—192. 1858: 36. Jahresber. S. 8. 1859: 37. Jahresber. S. 8.

b. Geschichte.

— Beiträge zur neuern Geschichte Preussens: 1) Zur Geschichte der Jahre 1806 und 1807. 2) Die politische Lage Preussens im Jahre 1811. 3) Zur Geschichte der ersten Einrichtung der heutigen Provinzialstände Schlesiens. Uebers. der Arb. 1846. S. 243—312.

— Eingabe der schles. Ritterschaft an den König, vom 3. Januar 1811. Uebers. der Arb. 1847. S. 340—349.

— Bemerkungen der Nationalversammlung über das Edict vom 30. Juli 1812 wegen Errichtung einer Gensd'armerie. Uebers. der Arb. 1847. S. 349—358.

Dr. Röpell, Professor: Eingabe der National-Repräsentanten vom 16. Febr. 1814, betreffend das Gensd'armerie-Edict vom 30. Juli 1812. Uebers. der Arb. 1847. S. 359—360.

— Die preussische Politik in den niederländischen Wirren 1783—1787. Uebers. der Arb. 1849. II. Abth., S. 15—30.

Roppan in Jauer: Lage und Ausdehnung der Stadt Jauer. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 7.

Roschinski, Töpfermeister: Modell eines Sparofens. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 17. Uebers. der Arb. 1824. S. 28. (†)

v. Rosenberg-Lipinski auf Gutwohne bei Oels: Bericht über seine Baumschule in Gutwohne. 32. Jahresber. 1854. S. 183.

v. Rosenschanz, General-Major auf Türpitz: Resultate der Versuche über Ertragsfähigkeit verschiedener ihm von der schles. Gesellschaft mitgetheilten Getreide-Arten. Corr.-Bl. 1807. S. 12.

Dr. Rosenthal: Ueber die Geschichte und den gegenwärtigen Stand der Ohrenheilkunde in Deutschland. (*) 34. Jahresber. 1856. S. 152—153.

— Ueber Nutzpflanzen. (*) 40. Jahresber. 1862. S. 63—64.

Rotermund, Inspector des Universitäts-Museums († 1858): Notiz über für Schlesien neue oder seltene Insekten. Uebers. der Arb. 1825. S. 43. 1831. S. 74, 75. 1832. S. 69, 70, 71. 1833. S. 78. 1834. S. 90, 91. 1835. S. 81, 83. 1836. S. 86. 1839. S. 120.

— Trixa Schummelii n. sp. Uebers. der Arb. 1836. S. 86. — Hippobosca metallica n. sp. (nur der Name). Uebers. der Arb. 1832. S. 71.

— Notiz über 2 schlesische Arten der Gattung Myrmeleon. Uebers. der Arb. 1836. S. 86.

— Notiz über Grillen, gesammelt bei Triest. Uebers. der Arb. 1830. S. 91.

— Notiz über Platynotus apterus Var. alata. Uebers. der Arb. 1835. S. 81.

Hugo v. Rothkirch, Baron auf Schottkau: Ueber die Anwendbarkeit des Glases zu Spiralfedern in Uhren. (*) Uebers. der Arb. 1846. S. 220.

— Ueber Ursprung und Sprache der Zigeuner. 33. Jahresber. 1855. S. 213 bis 229.

— Berechnung eines Theiles der von der schles. Gesellschaft in Schlesien veranlassten Barometer- und Thermometer-Beobachtungsreihen, in Dr. J. G. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Breslau 1857.

v. **Rottenberg**, Baron, Oberförster zu Karlsberg (✝ 1845): Ueber einen Erdstoss am 28. Februar 1835. Uebers. der Arb. 1835. S. 51.
— Barometer-Beobachtungen 1835—39. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Breslau 1857.

Rude, Pharmazeut: Einsendung eines durch Maceration gebildeten Pflanzengerippes aus einem ausgetrockneten Sumpfe bei Rawitsch. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 17.

Dr. **Rühle**, Professor, jetzt in Greifswalde: Bericht über die Thätigkeit der medicinischen Section im Jahre 1856: 34. Jahresber. S. 6, 121—153. 1857: 35. Jahresber. S. 7, 139—179. 1858: 36. Jahresber. S. 7, 147—178. 1859: 37. Jahresber. S. 6, 103—141.
— Ueber Lungencollapsus. 32. Jahresbericht. 1854. S. 137—139.
— Ueber einige seltenere Herzkrankheiten. 33. Jahresber. 1855. S. 131—132.
— Ob man plötzliche Todesfälle, bei denen zur Erklärung des Todes nur ein beträchtliches Oedem der ligg. aryepiglottica gefunden wird, als von diesem herrührend betrachten dürfe. (*) 34. Jahresber. 1856. S. 122.
— Ueber die Schrift von Traube, den Zusammenhang der Herz- und Nierenkrankheiten betreffend. 34. Jahresber. 1856. S. 130.
— Bericht über die seit 1. Mai bis ult. December 1856 von ihm verrichteten Sectionen. 35. Jahresber. 1857. S. 140 bis 142.
— Ueber die von dem durch seine Fissura sterni congenita bekannten Herrn Groux sicht- und fühlbaren Erscheinungen der Respirations- und Circulations-Organe. 35. Jahresber. 1857. S. 146.
— Ueber die Ergebnisse der Leichen-Untersuchungen an Pocken Verstorbener. 35. Jahresber. 1857. S. 149—150.
— Ueber einige pathologisch-anatomische Präparate. 36. Jahresber. 1858. S. 148.
— Ueber die im Jahre 1857 von ihm im Allerheiligen-Hospitale verrichteten Sectionen. 36. Jahresber. 1858. S. 153 bis 155.
— Ueber Laryngoskopie. 37. Jahresber. 1859. S. 133.

Dr. **Ferd. Runge**, Professor (✝ 1832).

a. Botanik.

Dr. **F. Runge**, Professor: Seine Ansicht von der Metamorphose der Pflanzen. (†) Uebers. der Arb. 1825. S. 48.
— Ueber das Verhältniss der Farbe und Masse der Pflanzenstoffe zu ihrer Wirksamkeit. (*) 4. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 19—20. Uebers. der Arb. 1826. S. 54. (†)

Dr. **F. Runge**, Professor: Ueber das Verhalten der Mimosa pudica L. gegen mechanische, chemische und dynamische Einwirkungen nach einer grossen Reihe von ihm gemachter Versuche. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 37. 10. Bullet. S. 45. Uebers. der Arb. 1826. S. 55. 1827. S. 61. (†) 6. Bullet. 1827. S. 35.
— Untersuchungen über das Wachsthum der Pflanzen. (†) Uebers. der Arb. 1827. S. 61.
— Seine Erfahrungen über die Beziehung, welche zwischen der Form und dem Stoff des Pflanzenkörpers stattfindet. (*) Uebers. der Arb. 1829. S. 41. 1830. S. 33.
— Eine Reihe von Versuchen über das chemische Verhalten der Blumenstoffe, vornehmlich der Syngenesisten. Uebers. der Arb. 1830. S. 58—60.

b. Physik und Chemie.

— Entdeckung eines Reagens für Salpetersäure und salpetersaure Verbindungen. 10. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 44. Uebers. der Arb. 1826. S. 43.
— Ueber Luft, Wasser und über die Verbindungen der Stoffe in bestimmten Verhältnissen. Techn. Monatsschr. 1828. S. 83—88.
— Ueber Sauerstoff und Wasserstoff. Techn. Monatsschr. 1828. S. 137—148.
— Von der Kohle und dem Kohlenstoff und einigen ihrer Verbindungen. Techn. Monatsschr. 1828. S. 193—203.
— Vom Borax. Techn. Monatsschrift. 1828. S. 203—205.
— Vom Phosphor und Schwefel. Techn. Monatsschr. 1828. S. 292—298.
— Von der Schwefelsäure. Techn. Monatsschr. 1828. S. 313—321.
— Ueber Schwefel und Wasserstoff. Techn. Monatsschr. 1828. S. 322—325.
— Ueber einige Schwefel-Metalle. Techn. Monatsschr. 1828. S. 533—538.
— Vom Stickstoff und seinen Verbindungen, namentlich der Salpetersäure. Techn. Monatsschr. 1828. S. 593—602.
— Ueber rotirende und oscillirende Bewegungen des Quecksilbers bei Berührung mit Eisen, Nickel oder Kupfer unter verdünnter Salpeter-Säure. (*) Uebers. der Arb. 1829. S. 32. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 4—5.
— Ueber die von ihm beobachteten merkwürdigen Bewegungen einer Zink-Quecksilber-Kette in Berührung mit salpetersaurem Quecksilberoxydul. 6. u. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 31.
— Versuche über das Verhalten des Kupfer-Oxydhydrates zu den Rinden-

und Blattstoffen der Bäume und Sträucher. (*) 8. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 37. 5.—8. Bullet. 1830. S. 3. (†)

Dr. F. Runge, Professor: Vortheile und starke Wirkung einer aus Eisen, Zink und Kalilauge zu erbauenden Voltaischen Säule. (†) Uebers. der Arb. 1829. S. 33.

— Das Kupferoxydhydrat, ein Mittel, bisher noch unbekannte Stoffe in den Pflanzen zu entdecken. (†) Uebers. der Arb. 1829. S. 34.

— Das Kupferoxydhydrat geht mit den meisten Pflanzenstoffen eigenthümlich gefärbte Verbindungen ein. Uebers. der Arb. 1829. S. 49.

— Ueber die Kohle, über den Kalk und über das Chlor. (†) Uebers. der Arb. 1830. S. 85.

— Ueber den Unterschied des Lakmus, Indigo's und Berliner Blau's. (*) Uebers. der Arb. 1830. S. 87.

— Ueber das von ihm entdeckte Rubiacin. (*) Uebers. der Arb. 1831. S. 40.

c. Medicin.

— Ueber fortschreitende Bewegung durch chemische Metamorphose in Bezug auf die Ansicht von einer Circulation des Blutes durch mechanische Momente. (*) 1. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 2 bis 3. 2. Bullet. 1827. S. 8. Uebers. der Arb. 1827. S. 29.

— Ueber die Gifte des Mineral-, Pflanzen- und Thierreichs, und über eine Verfahrungsart, die durch Belladonna, Hyosciamus und Datura bewirkten Vergiftungen zu entdecken. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 49—50. Uebers. der Arb. 1827. S. 32.

— Ueber die Verhältnisse des Menschen und besonders seiner Sinne zur Aussenwelt. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 14—16.

d. Technologie.

— Ueber die Mischungsgewichte der einfachen Körper. (*) Uebers. der Arb. 1831. S. 52.

— Ueber das Bleichen des Schellacks. (*) Uebers. der Arb. 1831. S. 53.

— Ueber das Bleichen der Hölzer. Uebers. der Arb. 1831. S. 62.

B. G. Ruprecht, Pastor in Steinkirch: Bedingungen, unter welchen eine verbesserte Bienenzucht in Schlesien allgemein gemacht werden kann. Verh., Bd. 2. Heft I. 1807. S. 103—114.

— Nachricht von einem mit unreifem und mit erwachsenem Weizen gemachten Versuch zur Erforschung, ob derselbe Brand erzeuge. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 154—160. Nachtrag dazu von Prof. Weber: S. 160—164.

Sachs, Dr., Sanitätsrath (✝ 1864): Ueber einen 11jährigen Knaben, welcher durch häufiges Niesen kleine, zum Theil lebendige Würmer (ascarides vermiculares) in grossen Massen entleert. Uebers. der Arb. 1837. S. 141.

A. Sadebeck, Gutsbesitzer in Reichenbach (✝ 1846): Verzeichniss der in seinem Besitze befindlichen Handschriften zur schlesischen Geschichte. Uebers. der Arb. 1840. S. 120.

Dr. Benj. A. M. Sadebeck, Professor am Gymnasium zu St. Maria-Magdalena.

a. Botanik.

Dr. B. A. M. Sadebeck, Professor: Notiz über aufgefundene seltene Pflanzenarten Schlesiens. Uebers. der Arb. 1846. S. 187, 190. 34. Jahresber. 1856. S. 63.

— Ueber die Vegetation des Rummelsberges bei Strehlen. Uebers. der Arb. 1847. S. 134–135.

b. Oryktognosie.

— Ueber oryktognostische Verhältnisse der Umgegend von Strehlen. Uebers. der Arb. 1848. S. 53—54.

c. Physik.

— Ueber das Kupfer als Reagens für arsenige Säure. Uebers. der Arb. 1842. S. 188.

— Uebersicht der Theorie der induzirten Ströme. (*) Uebers. der Arb. 1843. S. 88.

— Ueber die Geschwindigkeit des Schalles. Uebers. der Arb. 1844. S. 171 bis 172.

— 1) Ueber die neue Methode, Stahl durch den galvanischen Strom bleibend magnetisch zu machen. 2) Ueber die Gesetze der magnetischen Kräfte. (Resumé.) Uebers. der Arb. 1844. S. 173.

— 1) Ueber die Tangentenboussole. 2) Ueber das Dipleidoskop. Uebers. der Arb. 1845. S. 92.

d. Geographie.

— Ueber die barometrische Höhenmessung des Rummelsberges. Uebers. der Arb. 1846. S. 189—191.

— Ueber die Veränderlichkeit des hypsometrischen Coefficienten. Uebers. der Arb. 1847. S. 206—209.

— Ueber den Theodoliten. (*) Uebers. der Arb. 1848. S. 214.

— Barometrische Höhenbestimmungen von Professor Dr. Scholtz, aufs Neue berechnet. 29. Jahresber. 1851. S. 23 bis 27.

— Ueber Heliotrope. 29. Jahresber. 1851. S. 162.

— Ueber den von Dr. Rauch aufgestellten Beweis für die Achsendrehung der Erde. 30. Jahresber. 1852. S. 22—23.

Dr. B. A. M. Sadebeck, Professor: Ueber die Resultate einer Triangulation von Breslau. 30. Jahresber. 1852. S. 23 bis 24.
— Ueber geodätische Messungen. 30. Jahresber. 1852. S. 182.
— Ueber die Seehöhe des Thonlagers von Canth. 32. Jahresber. 1854. S. 18 bis 19.
— Erläuterung eines Theodoliten, angekauft von dem K. Ober-Berg-Amte zu einer Triangulirung Oberschlesiens. 34. Jahresber. 1856. S. 235.
— Ueber den neuen Stadtplan von Breslau. 35. Jahresber. 1857. S. 20 bis 22.
— Das Erdbeben vom 15. Januar 1858, mit besonderer Berücksichtigung seiner Ausbreitung in der Provinz Schlesien. 35. Jahresber. 1857. S. 303—338 nebst 2 Karten.
— Ueber die in Schlesien am 15. Januar 1858 wahrgenommene Erderschütterung. 36. Jahresber. 1858. S. 18.
— Ueber die Höhe des katholischen Pfarrkirchthurms in Schweidnitz. 37. Jahresber. 1859. S. 16—17.
— Ueber die Vorberge des Eulengebirges. 37. Jahresber. 1859. S. 17—18.
— Ueber seine auf einer Triangulations-Reise nach Frankenstein und dem Eulengebirge angestellten Beobachtungen. 38. Jahresber. 1860. S. 19—20. Nachtrag S. 27.
— Mittheilung von den Orientirungsbeobachtungen auf der Breslauer Sternwarte, die er behufs Ermittelung ihrer geographischen Lage angestellt hatte. 38. Jahresber. 1860. S. 20—27.
— Ueber den Stand der Hypsometrie Schlesiens. 39. Jahresber. 1861. S. 23 bis 24.
— Hypsometrische Mittheilungen über das Eulengebirge und die Schneekoppe. 39. Jahresber. 1861. S. 24—33.
— Ueber das Eulengebirge. (Auszug.) 40. Jahresber. 1862. S. 121—122. (Vollständig in den Verhandlungen des schles. Forstvereins 1862. S. 170—183.)
— Ueber die neueren, zur Bestimmung der Gestalt und Grösse der Erde unternommenen Messungen. 41. Jahresber. 1863. S. 23—24.
— Ueber die Schneekoppe. 41. Jahresber. 1863. S. 127—128.

e. Technologie.

— Ueber Gasbeleuchtung. (*) Uebers. der Arb. 1847. S. 255.
— Ueber die Prinzipien, welche bei Anfertigung eines Strassenbeleuchtungs-Kalenders zu beachten sind. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 18—20.

Sänger, Apotheker in Neurode: Ueber die verschiedene Wirkung der alkoholischen Blausäure und des ätherischen Bittermandel-Oels auf Ottern und Frösche. 8. und 9. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 41.
— Nachricht über einige vorgebliche Erscheinungen bei dem grossen Regen im Juni 1829. 9. und 10. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 39.
R. Saske, Cand. philos.: Ueber die Fröbel'sche Erziehungs-Anstalt bei Zürich. Uebers. der Arb. 1847. S. 390 bis 392.
— Ueber das Schulwesen in Polen. (*) Uebers. der Arb. 1848. S. 237—238.
— Mittheilungen aus einer von ihm ins Deutsche übersetzten Schrift von Piramowitsch, als Beitrag zur Geschichte der Pädagogik. 28. Jahresber. 1850. II. Abth., S. 17—26.
— Ueber die Fragmente des Trogus Pompejus. (*) 32. Jahresber. 1854. S. 247.
Dr. Sauer, Kuratus, fürstbischöfl. Ober-Consistorial- und Vicariat-Amts-Rath: Geschichte des hiesigen Elisabetinerinnen-Stiftes. (*) Uebers. der Arb. 1836. S. 109—110.
E. Sauermann, Seminar-Ober-Lehrer († 1834): Ueber einen Leitfaden für den Unterricht im Rechnen. (†) Uebers. der Arb. 1825. S. 5.
— Notiz über vorgezeigte Käfer. Uebers. der Arb. 1825. S. 42; 1826. S. 21; 1827. S. 64.
J. W. Sauermann, Professor in Brieg († 1831): Ueber ein Gemälde vom J. 1443 in Brieg. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 73—75.
— Muthmasslicher Beweis, dass Schlesiens erste Bewohner germanischen Stammes gewesen sind. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 79—81 und 121—122.
— Notiz über Bernh. Nicolinae gründliche Anweisung zur italienischen Sprache, Brieg 1674. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 85.
— Denkstein an der Landstrasse vor Brieg. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 146.
Scaupä, Artillerie-Premier-Lieutenant: Ueber die Wirkungen der Wärme auf das Wasser. (*) Uebers. der Arb. 1832. S. 99.
— Ueber Pyrophore und Selbstentzündungen. (*) Uebers. der Arb. 1835. S. 144—145.
Aug. Schade, Uhrmacher: Ueber die Beschaffenheit, den Kauf und die gute Haltung der Taschen-Uhren. Techn. Monatsschr. 1828. S. 89—95.
— Ueber die Stellung der Uhren nach der mittleren Zeit. Techn. Monatsschr. 1828. S. 149—153.

Aug. Schade, Uhrmacher: Anwendung der Schraube ohne Ende zu Uhrwerken. Techn. Monatsschr. 1828. S. 209—211.
— Ueber Pendeluhren. Techn. Monatsschrift. 1828. S. 500—510.
— Etwas über Räder-Verbindungen. Techn. Monatsschr. 1828. S. 615—626.
— Ueber helikoidische Verzahnung und ihre Anwendung auf den Uhrenbau. (†) Uebers. der Arb. 1847. S. 255. (Als selbstständige Schrift im Buchhandel erschienen.)

Schade, Pastor zu Saabor: Ueber die auffallende, räthselhafte Beschaffenheit der Bodenschichten bei dem Dörfchen Janny. Uebers. der Arb. 1844. S. 192 bis 193.
— Mittheilungen über die Versteinerungen der Umgegend von Saabor. Uebers. der Arb. 1845. S. 130—133.
— Beschreibung eines merkwürdigen Mergellagers bei Saabor. Uebers. der Arb. 1846. S. 44—46.
— Spongilla erinaceus, bei Saabor gefunden. Uebers. der Arb. 1846. S. 46.
— Ueber zwei im Torfmoore bei Saabor aufgefundene, wahrscheinlich aus vorchristlicher Zeit stammende Kähne. 32. Jahresber. 1854. S. 56.

Dr. **W. Scharenberg**, Privatdocent (✝ 1857): Ueber Gibraltar und dessen geologische Verhältnisse. 30. Jahresber. 1852. S. 34—35.
— Ueber die allgemeinen geognostischen Verhältnisse des Trebnitzer Gebirges. 30. Jahresber. 1852. S. 35—37.
— Bemerkungen über die Hyerischen Inseln. 31. Jahresber. 1853. S. 46—48.
— Ueber fossile Knochen aus der Galmei-Grube bei Scharlei in Oberschlesien. 32. Jahresber. 1854. S. 34—35.
— Ueber die geognostischen Verhältnisse am Ostende des Altvater-Gebirges. 33. Jahresber. 1855. S. 22—23.
— Ueber Clymenia undulata aus den Ebersdorfer Kalkbrüchen, und über eine Blühte aus dem Schossnitzer Thonlager. 34. Jahresber. 1856. S. 25.

Dr. **Joh. Konr. Schauer**, Privatdocent (✝ 1848 als Professor in Greifswalde): Ueber die Metamorphose der Pflanzen im Allgemeinen. Uebers. der Arb. 1833. S. 67—68.
— Ueber Vorkommen und Keimen von Viscum album. (*) Uebers. der Arb. 1833. S. 68.
— Ueber die australischen Myrtaceen. Uebers. der Arb. 1835. S. 95—101.
— Ergebnisse einer botanischen Excursion nach einigen Punkten des Riesen-Gebirges. Uebers. der Arb. 1838. S. 125—131.

Dr. **Joh. Konr. Schauer**, Privatdocent: Ueber blühende Zweige von Salix Starkeana, repens, angustifolia und rosmarinifolia aus dem botanischen Garten zu Breslau. Uebers. der Arb. 1838. S. 134.
— Ueber seine botanische Reise nach dem Gesenke. (*) Uebers. der Arb. 1839. S. 143.
— Ueber eine botanische Excursion auf die Striegauer Berge. Uebers. der Arb. 1840. S. 101.
— Ueber die Verbreitung der hauptsächlichsten Nahrungsgewächse der Völker. (*) Uebers. der Arb. 1843. S. 203.
— Notiz über von ihm aufgefundene neue oder seltene schlesische Pflanzen. Uebers. der Arb. 1843. S. 204.
— Ueber Iris biflora und Iris nudicaulis. Uebers. der Arb. 1843. S. 215—216.

S. Schauer, Promenaden-Inspector, Gärtner: Ueber essbare Knollengewächse. Uebers. der Arb. 1847. S. 277.
— Ueber 2 neue Apfelsorten, welche von aus Kernen gezogenen Bäumen gewonnen. Uebers. der Arb. 1847. S. 280.
— Ueber die Gattungen und Arten der Pomaceen, welche bei uns im Freien aushalten, besonders über deren geographische Verbreitung. Uebers. der Arb. 1847. S. 282—307.
— Wie dem Obstbaue in Schlesien gründlich aufgeholfen werden könne. Uebers. der Arb. 1848. S. 193—197.
— Ueber die hiesigen Promenaden und deren zu erzielende Verschönerungen. Uebers. der Arb. 1848. S. 203—208.
— Ueber die Kultur der Karotte. Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 156 bis 157.
— Zusammenstellung der in den Gärten in und um Breslau vorkommenden Berberis-Arten. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 178—182.

Dr. **Joh. Ephr. Scheibel**, Professor: Ueber die Bildung des Feldherrn durch Kriegsgeschichte. Corr.-Bl. Jahrg. 4. 1813. Heft II, S. 17—24.
— Ueber das Verhältniss der Leidenschaften zu den Wissenschaften. Corr.-Blatt. Jahrg. 5. 1814. Heft II, S. 2—11.
— Ueber die Originalität des jüdischen Volks. Corr.-Bl. Jahrg. 5. 1814. Heft II, S. 31—39.
— Ist der Charakter der Franzosen schlechter als der deutsche? Corr.-Bl. Jahrg. 5. 1814. Heft II, S. 60—64.
— Ueber die Geschichte der Philosophie und den Charakter der Schelling'schen Philosophie überhaupt. Corr.-Bl. Jahrgang 5. 1814. Heft II, S. 81—91.

Schiebel, K. Regierungs-Rath: Ueber künstliche Salpeter-Erzeugung in den Viehställen. Corr.-Bl. Jahrg. 2. 1811. Heft II, S. 49—52.

Dr. Schiller: Mittheilungen über den Typhus. 36. Jahresber. 1858. S. 155.

S. Schilling, Professor am Magdalenäum (✝ 1852).

a. Allgemeines.

S. Schilling, Professor: Notiz über für Schlesien neue oder seltene Insekten: Uebers. der Arb. 1826. S. 22, 23, 24. 1827. S. 64. 1828. S. 74, 75. 1829. S. 52—53. 1830. S. 90, 91, 92, 93. 1831. S. 72, 73. 1832. S. 68, 69, 72. 1833. S. 78, 79. 1834. S. 88, 89, 92. 1835. S. 79, 82. 1836. S. 86. 1837. S. 99. 1838. S. 64. 1839. S. 120. 1843. S. 174. 1844. S. 75. 1847. S. 104.

— Ueber ein von ihm erfundenes neues schönes Roth für Wasser-, Oel- und Fresco-Malerei. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 5. Urtheil darüber von Mag. Mücke: 9. Bullet. 1826. S. 39.

— Ueber die Terminologie des Thorax der Insekten. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 22.

— Ueber ein von ihm erfundenes Instrument (Mikrograph), welches die unter dem Mikroskop betrachteten Gegenstände vergrössert zum Nachzeichnen auf eine horizontale Papierfläche projicirt. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 5. 2. Bullet. 1827. S. 7—8. Nachgemacht von Klingert: 4. Bullet. 1827. S. 21. Uebers. der Arb. 1826. S. 24. (†) 1827. S. 38.

— Bemerkungen über die Anwendung des zusammengesetzten Mikroskops bei Untersuchungen. Uebers. der Arb. 1842. S. 150—152.

b. Coleoptera.

— Neue Species, von denen nur der Name bekannt ist: Cantharis brevis und Schummelii: Uebers. der Arb. 1833. S. 77. Cryptophagus pubescens: 1847. S. 104. Cymindis flavomarginata: 1829. S. 53. Malachius angustatus: 1833. S. 77. Ptilinus nicotianae: 1831. S. 73. Rhynchites reticulatus: 1833. S. 78. Thylacites maculatus: 1828. S. 73. Trechus piceus: 1830. S. 90.

— Notizen über die Larven einzelner Insekten-Arten. Uebers. der Arb. 1826. S. 22 (Sibinia cana). 1827. S. 65 (Anobium abietis, Lymexilon dermestoides). 1828. S. 73 (Trachyphloeus scabriculus). 1829. S. 53 (Hydrophilus melanocephalus, Melandria serrata, Nitidula ferruginea, Spercheus emarg.). 1830. S. 90 (Cionus thapsus). 1833. S. 78 (Crioceris merdigera, Phalacrus corruscus, letzterer auch 1835. S. 80).

S. Schilling, Professor: Holocnemis Gravenhorstii n. sp. (Nebst 1 Tafel.) Beiträge zur Ent. 1829. S. 93—94. (Pteroloma Forstroemii Gyl.)

— Larva Mordellae pumilae Gyl. (nebst Abbild.) Beiträge zur Ent. 1829. S. 96.

— Notiz über einen Carabus nodulosus mit 7 Beinen. Uebers. der Arb. 1831. S. 72

— Ueber Cryptocephalus Betulae nanae n. sp. und Donacia palustris n. sp. Uebers. der Arb. 1837. S. 99.

— Die von ihm in Schlesien gesammelten Rüsselkäfer. Uebers. der Arb. 1840. S. 85—87. 1841. S. 109—110. 1844. S. 73—75. 1845. S. 41—42.

— Ptinus salinus n. sp. Aus dem Steinsalze von Wieliczka. Uebers. der Arb. Arb. 1843. S. 175.

— Die von ihm in Schlesien gesammelten Arten der Gattung Bembidium. Uebers. der Arb. 1846. S. 86-88.

— Die von ihm in Schlesien gesammelten Arten der Gattung Donacia. Uebers. der Arb. 1846. S. 88—90.

— Aufzählung der von ihm in Schlesien gesammelten Arten der Gattung Haltica. Uebers. der Arb. 1846. S. 90—93. (Nachträgliche Bemerkungen dazu von Letzner: 1846. S. 81.)

c. Lepidoptera.

— Neue Falter-Arten, von denen nur der Name bekannt: Pontia Glazensis: Uebers. der Arb. 1830. S. 93. 1832. S. 72 (Var. von P. napi). Tinea solidaginis: 1829. S. 55. Tortrix doronicana: 1831. S. 75. 1834. S. 91.

— Notiz über einzelne Falter-Arten: Uebers. der Arb. 1826. S. 24. 1827. S. 66 (Tortrix arcuana). 1828. S. 76 (Noctua segetum). 1832. S. 72. 1833. S. 79 (Tinea granella). 1834. S. 91. 1835. S. 82 (Geometra defoliaria).

— Ueber eine in Schlesien gefundene Raupe des Sphinx Nerii. Uebers. der Arb. 1835. S. 82.

d. Hymenoptera.

— Verzeichniss schlesischer Tenthredíniten. 5. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 19—20. 6. Bullet. 1824. S. 11—13. Uebers. der Arb. 1824. S. 6 (der schles. Gesellschaft geschenkte Blattwespen).

— Ueber verschiedene Hymenopteren (Tritokreion neues Genus, Xyela Dahlm.?). (†) Uebers. der Arb. 1825. S. 43.

— Die schles. Dichroa- und Nomada-Arten (3 neue), sowie über Cynips rosae etc. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 23.

— Neu beschriebene Arten, von denen nur die Namen bekannt sind. Uebers. der Arb. 1826. S. 23 (Nomada subfasciata und unifasciata; Dichroa cribrata und lanceolata). 1828. S. 75

(Megachile resinans). 1829. S. 55 (Formica attenuata, bicolor und obcordata; Xyela coerulea). 1833. S. 79 (Chalcis ramicornis; Cynips hieracii). 1839. S. 123 (Halictus cephalotes, interruptus und 8notatus).

S. Schilling, Professor: Einzelne Beobachtungen über einzelne Hymenoptern-Arten. Uebers. der Arb. 1827. S. 67 und 1828. S. 75 (Symblephilus pictus; Microgaster). 1829. S. 55 (Cimbex fasciata; Formica rubra). 1831. S. 75 (Formica-Schwärme). 1835. S. 83 (Formica nigra in kugeligen Hüllen an Eichen). 1840. S. 87 (Spathius clavatus).

— Notiz über für Schlesien neue Hymenoptern. Uebers. der Arb. 1827. S. 67. 1828. S. 75. 1829. S. 55. 1830. S. 92—93.

— Ueber die an Eichenstämmen sitzenden Larvensäckchen der Formica nigra. Uebers. der Arb. 1835. S. 83.

— Einige Bemerkungen über die Blattwespen (Tenthredinetae). Uebers. der Arb. 1837. S. 102—103.

— Ueber die Knoppern-Gallwespe (Cynips quercus calicis). Uebers. der Arb. 1838. S. 50.

— Bemerkungen über die in Schlesien vorgefundenen Arten der Ameisen (darunter Formica capsincola n. sp.) Uebers. der Arb. 1838. S. 51—56.

— Systematische Aufzählung der in Schlesien von ihm gesammelten Scheinbienen oder Immen mit kurzer Zunge. (Sphecodes fuscipennis n. sp.) Uebers. der Arb. 1839. S. 121—124.

— Ueber die schles. Arten der Gattungen Panurgus, Coelioxys, Anthidium und Xylocopa. Uebers. der Arb. 1841. S. 110—111.

— Ueber die schles. Arten der Gattungen Crabro und Meilinus. Uebers. der Arb. 1841. S. 111.

— Ueber die von ihm gefangenen schlesischen Arten der Gattung Oxybelus. (O. bicolor n. sp., O. laevigatus n. sp.) Uebers. der Arb. 1847. S. 105.

— Ueber die einsam lebenden Bienen. (*) Uebers. der Arb. 1848. S. 99—104.

— Ueber die in Schlesien von ihm gesammelten Arten von Hummeln (Bombus). Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 68—69.

— Ueber die von ihm in Schlesien gesammelten Arten der Gattung Vespa. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 76—78.

e. Diptera.

— Notiz über einzelne an Diptern-Arten gemachte Beobachtungen. Uebers. der Arb. 1826. S. 24 (ungeflügeltes Dipteron). 1827. S. 67 u. 1834. S. 90 (Xylophagus cinctus). 1828. S. 75 (Bolitophila fusca; Ceratopogon?; Culex, Oestrus bovinus, Sciara). 1829. S. 54 (Musca stabularis). 1831. S. 74 (Sciara albifrons). 1836. S. 86 (Mycetophila-Larven). 1838. S. 64 (Schwärme von Chironomus annularis).

S. Schilling, Professor: Larva insecti ex ordine dipterorum: Vappo ater Fab. (Pachygaster ater Meig.). (Nebst Abbildung.) Beitr. zur Ent. 1829. S. 94—95.

— Ueber Platyura laticornis n. sp. und deren Lebensweise. Uebers. der Arb. 1837. S. 106—107.

f. Neuroptera.

— Phryganea flavicornis und discoidea am Kamme des Riesengebirges am 24. Mai erstarrt. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 19. Uebers. der Arb. 1825. S. 29. (†)

— Agrion minium, neu für Schlesien. Uebers. der Arb. 1827. S. 65.

g. Orthoptera.

— Die galea des Fabricius ist nur ein Kinnladentaster. Uebers. der Arb. 1827. S. 65.

h. Hemiptera.

— Neue Wanzenspecies, von denen nur die Namen bekannt sind: Uebers. der Arb. 1825. S. 43 (Coreus hispiditrons, 1826. S. 22, spinifrons genannt; C. marginellus). 1826. S. 22 (Coreus granulatus). 1827. S. 65 (Acanthia brachyptera, Capsus denticollis und heptacus, Lygaeus clinopodii = Phytocorus ulmi L. nach Scholtz). 1828. S. 74 (Lygaeus Xylostei, Scutellera ephippium). 1829. S. 54 (Miris marginatus, pinicola und vittatus, Salda longipennis). 1830. S. 91 (Aelia lobata). 1831. S. 73—74 (Aphis ulmi, Miris marginellus). 1832. S. 69 (Miris coccinea und litura).

— Notizen über einzelne Beobachtungen: 1826. S. 22 (Lygaeus silvestris verfärbt sich leicht). 1828. S. 74—75 (Synonymie von Coreus scabricornis Panz.; Gerris mit weissgestreiften Decken). 1831. S. 74 (Aphis ulmi, Fortpflanzung).

— Hemiptera heteroptera Silesiae, systematice disposuit. (Nebst 9 Tafeln.) Beiträge zur Ent. 1829. S. 34—92.

— Ueber einige Hahn'sche Pachymerus-Arten, welche mit Schilling's gleichnamigen nicht stimmen. Uebers. der Arb. 1832. S. 69.

— Ueber mehrere (7) neue Arten der Gattung Phytocoris. Uebers. der Arb. 1836. S. 83—84.

— Bemerkungen über die Gattung Tingis und deren schlesische Arten. Uebers. der Arb. 1837. S. 104—106.

— Der Zwergwassertreter, Velia nana n. sp. Uebers. der Arb. 1838. S. 56—57.

— Ueber die Halbdecken der Wanzen (Hemiptern). Uebers. der Arb. 1842. S. 158. Vergl. 1828. S. 74.

S. Schilling, Professor: Ueber die schlesischen Arten der Schildwanzen (Scutellera). Uebers. der Arb. 1842. S. 159 bis 160.
— Ueber die von ihm in Schlesien gesammelten Arten der Gattung Pentatoma Latr. Uebers. der Arb. 1843. S. 179.
— Ueber die von ihm in Schlesien gefundenen Arten der Gattung Miris. Uebers. der Arb. 1845. S. 52.

i. Arachnida und Crustacea.

— Ueber vorgezeigte schles. Crustaceen. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 21. 1834. S. 92.
— Acarus Xylocopae n. sp. (Nur dem Namen nach bekannt.) Uebers. der Arb. 1826. S. 21.
— Notiz über Acarus reducius L. in dem Abscess einer Frau. Uebers. der Arb. 1828. S. 76.
— Gamasus cerapus n. sp. (Nebst Abbildung.) Beitr. zur Ent. 1829. S. 95—96.

Schimmel, Prof. in Glaz: Barometer-Beobachtungen im J. 1842: Uebers. der Arb. 1843. Anhang, S. 2. 1843: Uebers. 1845. Anhang, S. 6. 1844: Uebers. 1846. Anhang, S. 8.
— und Oberlehrer Dr. Finger in Glaz: Barometer- und Thermometer-Beobachtungen von 1822—1847. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Breslau 1857.

Schleiermacher, Apothek. in Schmiedeberg: Ueber von ihm aufgefundene seltene Pflanze. Uebers. der Arb. 1832. S. 58.
— Ueber die Reduction des schwefelsauren Bleies. 1. bis 4. Ber. der naturw. Sect. 1832. S. 1—2. Uebers. der Arb. 1832. S. 48, 99.
— Ueber die Benutzung der Kohlensäure der Mineral-Quellen zu Cudowa zur Bereitung des Kali und Natron-Bikarbonat. 1. bis 4. Ber. der naturw. Sect. 1832. S. 2.

Schlesinger, Kaufmann: Bericht über die Kasse der schles. Gesellschaft im J. 1824: Uebers. der Arb. 1824. S. 12. 1825. S. 9. 1826. S. 12. 1827. S. 10.

Schmäck, Apotheker in Grünberg: Ueber von ihm aufgefundene, für Schlesien neue Pflanzen. Uebers. der Arb. 1835. S. 85, 88.

Schmidt, Gutsbesitzer auf Pöpelwitz: Einige Worte über die Kebersche Säemaschine und deren Gebrauch. Corr.-Bl. Jahrg. 3. 1812. Heft I, S. 93—95.
— Zwei gigantische Getreide-Proben. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 2. 1833. Heft I, S. 103.
— Empfehlung des englischen Sommer-Standen-Roggens. Schles. landw. Zeitschrift. Bd. 3. 1833. Heft I, S. 92.

Dr. med. Schmidt in Warmbrunn: Ueber die Wirkung der Blitze, die den 14. October v. J. in die Koppenkapelle fuhren. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 9. Vergl. 8. u. 9. Bullet. 1828. S. 43.
— Notiz über die Aura, ein von ihm erfundenes Musik-Instrument. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 9.
— Es wurden zwischen dem 9. und 10. Juni 1829 auf der Schneekoppe keine Erd-, sondern blos Windstösse bemerkt. 6. und 7. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 32.

Schmidt, Apotheker in Guhrau: Von ihm aufgefundene, für Schlesien neue Pflanze. Uebers. der Arb. 1832. S. 65.

Schmidt, Ober-Amtmann zu Oelse bei Striegau: Notiz über eine Kalbzwillingsgeburt. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 1. 1832. Heft II, S. 80.
— Ueber Kamm-Wolle. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 2. 1833. Heft I, S. 110 bis 112.
— Ueber die Anwendung gebrannten Lehms und Thons zur Befruchtung des Bodens. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 5. 1835. Heft III, S. 28—35.

Schmidt, Pastor zu Festenberg: Bericht über eine bei Tribusch unweit Bojanowe am 21. Januar 1803 gefallene Feuerkugel. Uebers. der Arb. 1834. S. 67.

Dr. Chr. Schmidt aus Philadelphia: Mehrere von ihm gemachte Beobachtungen über die Heilart durch den Magnetismus. (*) Uebers. der Arb. 1834. S. 96—97.

Dr. J. Schmidt, Prorector am Gymnasium in Schweidnitz: Wie kann und soll die Geschichte auf gelehrten Schulen zur Erreichung der Moral vorgetragen werden? (*) Uebers. der Arb. 1841. S. 183.
— Urkundliche Beiträge zur Geschichte der Gewandschneider oder Kammerherrn in Schweidnitz. 33. Jahresber. 1855. S. 183—199.
— Mittheilungen einiger urkundlichen Actenstücke über die Rathswahlen in Schweidnitz. 34. Jahresber. 1856. S. 199 bis 208.

Dr. A. Schneer, Regierungs-Assessor: Bericht über die Thätigkeit der Section für Statistik und National-Oeconomie. Uebers. der Arb. 1847. S. 10, 309—338 (Statut der Sect. S. 311). 1848. S. 13.
— Ueber Fichte's Handelsstaat. Uebers. der Arb. 1847. S. 312—320.
— Soll der Staat der übermässigen Steigerung der Getreidepreise vorbeugen? Uebers. der Arb. 1847. S. 325—327.
— Ueber Differenzial-Zölle. (*) Uebers. der Arb. 1847. S. 328—330.

Dr. A. Schneer, Regierungs-Assessor: Ueber die Bestrebungen der Section für Statistik im Jahre 1847 und über das grössere oder geringere Entgegenkommen der Behörden Schlesiens. Uebers. der Arb. 1847. S. 330.
— Ueber eine eigenthümliche Art des Anbaues von Kartoffeln. 31. Jahresber. 1853. S. 109—110.

Schneider, Bergeleve in Waldenburg: Geognostische Skizze eines Theils des schlesisch-mährischen Gebirges. (*) 5. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 2 bis 3.
— Vorkommen und Lagerungsverhältnisse im nordwestlichen Theile des Fürstenthums Jauer. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 4—7. Nachtrag von einem Ungenannten: 10. Bullet. 1822. S. 7—8.
— Kurze Charakteristik des Sandomirer Gebirges. 4. u. 5. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 17—19. Uebers. der Arb. 1829. S. 29. (*)

J. Traug. Schneider, Secretair der naturforsch. Ges. zu Görlitz: Ueber eine Filaria, welche unter der Haut von Strix brachyotus um die Ohren herum klumpenweise gefunden worden war. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 27—28. Uebers. der Arb. 1828. S. 51 (daselbst auch Notiz über Bandwürmer am After einer Bachstelze).

Dr. Schneider, Oberlehrer zu Bunzlau: Ueber eine zu Buchwald, Kr. Bunzlau, gefundene Blitzröhre. Uebers. der Arb. 1835. S. 51—52.
— Notiz über von ihm aufgefundene neue oder seltene schlesische Pflanzen. Uebers. der Arb. 1835. S. 102.

Dr. W. G. Schneider.

a. Allgemeines.

Dr. W. G. Schneider: Bericht über die Thätigkeit der entomologischen Section im J. 1838: 36. Jahresber. S. 6, 99—102. 1839: 37. Jahresber. S. 5, 91—102. 1860: 38. Jahresber. S. 6, 129—135. 1861: 39. Jahresber. S. 8. 1862: 40. Jahresber. S. 9. 1863: 41. Jahresber. S. 7.
— Notiz über meist seltene schlesische Insecten. Uebers. der Arb. 1836. S. 83. 1837. S. 110 und 111. 1844. S. 76. 33. Jahresber. 1855. S. 112. 38. Jahresber. 1860. S. 130.
— Mittheilungen über die während der 35. Versammlung der Naturforscher zu Königsberg gehaltenen Vorträge. 38. Jahresber. 1860. S. 131.

b. Coleoptera.

— Ueber eine von ihm erdachte Methode, kleine Coleoptera aufzustecken. 36. Jahresber. 1838. S. 99.

Dr. W. G. Schneider: Die Beobachtungen des Dr. Fischer, die Entstehung des Mutterkorns durch Rhagonycha melanura F. betreffend. 37. Jahresber. 1859. S. 91—94.
— Auszug aus Newport's Abhandlung über die Naturgeschichte der Lampyris noctiluca. 37. Jahresber. 1859. S. 94—95.
— Ueber einige merkwürdige Deformitäten an Käfern. 38. Jahresber. 1860. S. 129.
— Ueber 2 schlesische Arten der Gattung Plinthus Germ. 38. Jahresber. 1860. S. 130.

c. Lepidoptera.

— Ueber die Familie der Lithosidae. 31. Jahresber. 1853. S. 180—181, und 32. Jahresber. 1854. S. 91—92.
— Aufzählung der schlesischen Arten der Lepidoptern-Familie Geometridae. 32. Jahresber. 1854. S. 92—94, und 33. Jahresber. 1855. S. 115—118, 34. Jahresber. 1856. S. 110—113.

d. Diptera.

— Ueber die schles. Gattungen und Arten der Diptern-Familie Asilica. 30. Jahresber. 1852. S. 95—97, und 31. Jahresber. 1853. S. 178—180.
— Ueber die Diptern-Gattung Tabanus L. 32. Jahresber. 1854. S. 99—100.

e. Neuroptera.

— Verzeichniss der schles. Chrysopa-Arten. Uebers. der Arb. 1844. S. 77.
— Chrysopa pallida n. sp. Uebers. der Arb. 1845. S. 49.
— Ueber die schlesischen Hemerobius-Arten. Uebers. der Arb. 1846. S. 100 bis 102.
— Die schlesischen Arten der Gattung Perla Geoffr. Uebers. der Arb. 1847. S. 111—114.
— Ueber die schlesischen Arten der Phryganeoida Kolen. 30. Jahresber. 1852. S. 102—103.

f. Physik und Meteorologie.

— Ueber die in seiner Sammlung befindlichen Meteoriten. Uebers. der Arb. 1847. S. 48.
— Ueber die bei Seeläsgen gefundene Meteor-Eisen-Masse. (*) Uebers. der Arb. 1848. S. 42. (Analyse von Prof. Dr. Duflos.)

Dr. Joh. Schön, Professor: Ueber das heutige Produciren. (*) Uebers. der Arb. 1832. S. 97.
— Ueber Arbeitstheilung und Vereinigung der Arbeitenden. (*) Uebers. der Arb. 1832. S. 98.
— Von dem Regulativ der productiven Unternehmungen. (*) Uebers. der Arb. 1832. S. 98.
— Ueber die Gesetze des Preises. (*) Uebers. der Arb. 1833. S. 100.

Dr. Joh. Schön, Professor: Ueber den Einfluss der Löhne und Zinsen auf die Waarenpreise. (*) Uebers. der Arb. 1835. S. 134.

Dr. Schönborn, Gymnasial-Director: Bericht über die Thätigkeit der Section für Philologie. 1847: Uebers. der Arb. S. 11, 361—386. 1848: S. 13, 229—232. 1849: I. Abth., S. 11, II. Abth., S. 31 bis 32. 1850: 28. Jahresber. II. Abth., S. 10. 1851: 29. Jahresber. S. 9, 169 bis 183. 1852: 30. Jahresber. S. 10, 187—191. 1853: 31. Jahresber. S. 11, 315—320.

— Ueber eine Handschrift vom J. 1414, in der sich die von Michel Velser herrührende hochdeutsche Uebersetzung der Beschreibung befindet, welche John Maundevile um 1360 über seinen Aufenthalt im Oriente verfasst hat. 29. Jahresber. 1851. S. 170—171.

— Ueber den Breslauer Meistersänger Adam Puschmann. 31. Jahresber. 1853. S. 319—320.

— Ueber eine Sammlung in Schlesien gefundener römischer Münzen. (*) 40. Jahresber. 1862. S. 124.

Ernst v. Schönburg-Rochsburg, Graf zu Rochsburg: Erfahrungen über Erbsen- und Wickenbau, auf den Rochsburgischen Gütern 1801—1805 gemacht. (Aus seinen hinterlassenen Papieren.) Schles. landw. Zeitschr. Bd. 1. 1832. Heft I, S. 78—89.

— Ueber Ochsen- und Pferdehaltung. (Aus seinen hinterlassenen Papieren.) Schles. landw. Zeitschr. Bd. 1. 1832. Heft II, S. 75—79.

— Rhapsodische Sätze, Bemerkungen und Erfahrungen über die Schafzucht. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 2. 1833. Heft I, S. 78—98; Heft II, S. 1—10.

— Was der Ertrag eines Ackers Feldland, besonders bei guter Schafzucht, sein kann? Schles. landw. Zeitschr. Bd. 3. 1833. Heft I, S. 84—88.

— Oeconomische Erfahrungen und Beobachtungen aus dem gesammten Gebiete der Landwirthschaft. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 3. 1833. Heft II, S. 43—70; Bd. 4. 1834. Heft I, S. 48 bis 71.

— Projectirte Arten des Fruchtwechsels, mit starkem Rübsen- und Kartoffelbau. Verh. u. Schriften. Bd. 2. 1835. Heft I, S. 1—13.

— Ueber Reichardt's Fruchtwechsel auf 18 Jahre ohne Düngung. Verh. und Schriften. Bd. 2. 1835. Heft I, S. 14—20.

Joh. Christ. Schönfelder, Hauptlehrer (✝ 1841): Ueber die Nothwendigkeit einer Unterstützungs-Anstalt für alte unbrauchbare Schullehrer. (†) Uebers. der Arb. 1827. S. 6.

J. C. Schönfelder, Hauptlehrer: Ueber eine Unterstützungs-Anstalt für amtsuntauglich gewordene Schullehrer. (*) Uebers. der Arb. 1833 S. 10.

Scholtz, Mechanikus: Ueber eine einfache Maschine zur Zerreibung der Kartoffeln. Verh. Bd. 1. Heft I. 1806. S. LXXXV.

J. A. Scholtz, Hofrath und General-Landschafts-Syndikus: Ueber die Thätigkeit des pomologischen Vereins im J. 1825. Uebers. der Arb. S. 6.

— Ueber den Zauberglauben der letzten 4 Jahrhunderte. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 3, und 1827. S. 4.

Dr. Fr. Ph. Scholtz, Privatdocent: Ueber die Festigkeit oder die Kraft des Zusammenhanges (Cohäsion) der Körper. Techn. Monatsschrift. 1828. S. 326—347.

Scholtz, Kgl. Steuer-Inspector in Neisse: Ueber Kartoffel-Branntwein-Brennerei und Syrup-Bereitung in Schlesien. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 1. 1832. Heft I, S. 68—78.

Scholtz, Justizrath: Ist der Landmeister Poppo bei dem Einfall der Mongolen in Schlesien bei Wahlstatt geblieben? Uebers. der Arb. 1836. S. 108.

Dr. E. Jul. Scholtz, Professor (✝ 1841): Bericht über die Thätigkeit der Section für Sudeten-Kunde. Uebers. der Arb. 1837. S. 6. 1838. S. 6, 89—122. 1839. S. 6, 150—179.

— Ueber drei der wichtigsten Gegenstände, welche bei der diesjährigen Versammlung der Naturforscher in Wien in der physikalischen Section zur Sprache kommen sollen. (*) Uebers. der Arb. 1832. S. 42—43.

— Ueber die Resultate, welche man aus Vergleichung der mittleren Temperaturen in Beziehung auf die Vorausbestimmung der Witterung zu ziehen vermag. Uebers. der Arb. 1834. S. 57 bis 59.

— Ueber die in der nächsten Zeit zu entwickelnde Thätigkeit des Vereins für Sudetenkunde. Uebers. der Arb. 1835. S. 7.

— Berechnung der Höhe der Schneekoppe. Uebers. der Arb. 1839. S. 178.

F. Sam. Scholtz, Kaufmann, Stadtrath (✝ 1856 in Brieg): Bericht über die Verwaltung der Kasse der schlesischen Gesellschaft. Uebers. der Arb. 1839. S. 26. 1840. S. 18. 1841. S. 22. 1842 (mit Kaufmann Liebich gemeinschaftlich), S. 20. 1843 (desgl.), S. 19. 1844 (desgl.), S. 16. 1845 (desgl.), S. 13. 1846 (desgl.), S. 16. 1847 (desgl.), S. 15.

F. S. Scholtz, Kaufmann: Ueber einige der merkwürdigsten Erdbeben, die in neuerer Zeit in Chile und Peru stattgefunden haben. Uebers. der Arb. 1837. S. 76—79.
— Ueber die neuerdings vorgeschlagenen Handelswege nach Peru. Uebers. der Arb. 1837. S. 79—81.
— Einige Nachrichten über die Silberminen von Pasco. Uebers. der Arb. 1837. S. 82—86.
— Bericht über seine Reise von Chile nach Buenos-Ayres über die Anden und Pampas. Uebers. der Arb. 1838. S. 36 bis 40.
— Ueber die Verbesserungen im Schiffsbau und in der Schifffahrt in neueren Zeiten. Uebers. der Arb. 1843. S. 222 bis 224.
— Ueber das Klima einiger Theile von Süd-Amerika. Uebers. der Arb. 1844. S. 174—178.
— Proben von schlesischem Marmor und deren Fundorte. Uebers. der Arb. 1847. S. 53.
— Ueber das Project eines Kanals durch den Isthmus von Tehuantepec. (Nebst Karte.) Uebers. der Arb. 1847. S. 175 bis 185.
— Ueber die bisher angenommenen Principien bei Entwerfung von Handelsbilanzen. Uebers. der Arb. 1847. S. 320 bis 325.

Dr. med. H. Scholtz (✝ 1859).

a. Allgemeine Insektologie.

Dr. H. Scholtz: Notiz über seltene oder für Schlesien neue Insekten. Uebers. der Arb. 1843. S. 175. 1844. S. 76, 77. 1845. S. 42. 1846. S. 94. 1847. S. 104, 105, 115 (Tinea lappella). 1848. S. 95. 1850. S. 78.

b. Hymenoptera.

— Schlesiens Blattwespen. Uebers. der Arb. 1847. S. 106—111.

c. Diptera.

— Zur Entwickelungsgeschichte von Xylophagus marginatus M. Uebers. der Arb. 1846. S. 165.
— Cecidomyia salicis aus holzartigen Gallen von Salix caprea. (Notiz.) Uebers. der Arb. 1847. S. 115.
— Ueber die schles. Arten der Zweiflügler-Gattung Tetanocera Latr. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 78—83.

d. Orthoptera.

— Ueber Gryllus migratorius L. Uebers. der Arb. 1846. S. 100.
— Forficula gigantea bei Breslau. Uebers. der Arb. 1847. S. 105.

e. Hemiptera.

— Notiz über das Vorkommen des Capsus solitarius Meyer. Uebers. der Arb. 1844. S. 77.

Dr. H. Scholtz: Pachymerus holosericeus n. sp. und Capsus coerulescens n. sp. Uebers. der Arb. 1845. S. 53.
— Prodromus zu einer Rhynchoten-Fauna von Schlesien. Uebers. der Arb. 1846. S. 104—164.

f. Mollusken.

— Verzeichniss der schlesischen Land- und Wasser-Mollusken. Uebers. der Arb. 1842. S. 192—194. Nachtrag dazu (Excursion in die Grafschaft Glaz) Uebers. der Arb. 1843. S. 145. 1844. S. 136—168. 1845. S. 111—122. 1846 (in Gemeinschaft mit Stütze), S. 65—68.
— Einige Beobachtungen über Schneckenzucht. Uebers der Arb. 1845. S. 122 bis 124.

g. Botanik.

— Ueber von ihm aufgefundene, für Schlesien seltene oder neue Pflanzen. Uebers. der Arb. 1835. S. 88. 1838. S. 137. 1839. S. 143. 1841. S. 6, 91.
— Ueber Cirsium cano-oleraceum, und C. oleraceo-canum. Uebers. der Arb. 1839. S. 141—142.

Scholtz in Strehlen: Barometer- und Thermometer-Beobachtungen im Jahre 1846 und 1847. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Breslau 1857.

Scholz, Mitglied des St. Vincenz-Stiftes: Ueber Organismus und Bildung der Körper. (*) Corresp.-Bl. 1807. S. 22.
— Beobachtungen über das Gefrieren des Wassers. Corr.-Bl. 1808. S. 41 und 43.
— Ueber weibliche Erziehungs-Anstalten. (†) Corresp.-Bl. 1810. S. 27.

Paul Scholz, Professor (✝ 1837): Aus dem Geize hervorgetriebene, reif gewordene Weintrauben. 11. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 10.
— Seine Beobachtungen über die Entstehung des fliegenden Sommers durch einige Feldspinnen (Aranea obtextrix Lin.?). 8. Bullet. der naturw. Section. 1825. S. 28. Uebers. der Arb. 1825. S. 30. (*)

Ch. G. Scholz, Seminar-Oberlehrer (✝ 1864): Bericht über die Thätigkeit der pädagogischen Section 1841: Uebers. der Arb. 1841. S. 12, 183—185. 1842. S. 12, 143—149. 1843. S. 11, 82—84. 1844. S. 9, 48—63. 1845. S. 7, 67—72. 1846. S. 11, 313—320. 1847. S. 11, 387 bis 404. 1848. S. 14, 233-243. 1849. I. Abth., S. 11; II. Abth., S. 33—39. 1850: 28. Jahresber. I. Abth., S. 10; II. Abth., S. 17—32. 1851: 29. Jahresber. S. 10, 185—191. 1852: 30. Jahresber. S. 10, 193—207. 1853: 31. Jahresber. S. 11, 321—337. 1854: 32. Jahresber. S. 9, 251—263. 1855: 33. Jahresbericht. S. 8, 245—255. 1856:

34. Jahresber. S. 8, 219—230. 1857: 35. Jahresber. S. 9, 283—299. 1858: 36. Jahresber. S. 8, 201—218. 1859: 37. Jahresber. S. 8, 205—212. 1860: 38. Jahresber. S. 8. 1861: 39. Jahresbericht. S. 12. 1862: 40. Jahresber. S. 14. 1863: 41. Jahresber. S. 14.

C. G. Scholz, Seminar-Oberlehrer: Ueber Methodik des Sprachunterrichts. (*) Uebers. der Arb. 1835. S. 125.

— Mittheilungen aus den Papieren Plahmann's. (*) Uebers. der Arb. 1839. S. 180.

— Stimmen für und gegen den Unterricht in der Mathematik. (*) Uebers. der Arb. 1839. S. 182.

— Beurtheilungen pädagogischer Bücher. Uebers. der Arb. 1840. S. 9. 1842. S. 12.

— Ueber die Entwickelung des preuss. Volksschulwesens unter Friedrich Wilhelm III. (*) Uebers. der Arb. 1841. S. 183.

— Ueber Axt's Schrift: Das Gymnasium und die Realschule. (*) Uebers. der Arb. 1841. S. 185.

— Ueber das Elementar-Schulwesen in Böhmen. (Aus den Skizzen böhmischer Kulturbilder.) (*) Uebers. der Arb. 1844. S. 58-61.

— Mittheilungen aus „Abendstunde eines Einsiedlers" und „Schwanengesang" von Pestalozzi. Uebers. der Arb. 1845. S. 68—70.

— Nachricht von einer im Jahre 1809 geführten Seminar-Streitigkeit. (*) Uebers. der Arb. 1846. S. 318.

— L. Chimani's Bericht über das Volksschulwesen unter der Regierung der Kaiserin Maria Theresia. (*) Uebers. der Arb. 1847. S. 394.

— Die Schule als Staatsanstalt. Aus der pädagogischen Monatsschrift von Löw und Körner. (*) Uebers. der Arb. 1847. S. 395.

— Ueber Schul-Emancipation von Zahn. Aus der Schul-Chronik 1847. (*) Uebers. der Arb. 1847. S. 396.

— Ueber Fürbringer's Aufsatz: Was bezweckt die Volksschule als Volksanstalt. Uebers. der Arb. 1848. S. 238 bis 241.

— Ueber die Bildung unserer männlichen Jugend zum constitutionellen Staats- und Volksleben. (*) Uebers. der Arb. 1849. II. Abth., S. 33—37.

— Bruchstücke aus Fürbringer's Programm: Was der christlich-germanische Geist von der Volksschule in ihren nothwendigsten äusseren und inneren Einrichtungen verlangt. Uebers. der Arb. 1849. II. Abth., S. 37—39.

— Ueber das Breslauer Elementarschulwesen mit Bezug auf die diesjährigen öffentlichen Prüfungen. 28. Jahresber. 1850. II. Abth., S. 26—32.

C. G. Scholz, Seminar-Oberlehrer: Ueber das Zusammenwohnen der Seminar-Zöglinge in dem Seminar-Gebäude. 29. Jahresber. 1851. S. 185—186.

— Wie Gervinus über den deutschen Pädagogen B. Basedow und seine Zeit urtheilt. 29. Jahresber. 1851. S. 189 bis 191.

— Zur Erinnerung an Felix Rendschmidt. 31. Jahresber. 1853. S. 321—330.

— Ueber die Pädagogik der Bibel. 32. Jahresber. 1854. S. 255-263.

— Zwei seiner pädagogischen Briefe: 1) Ueber die grenzenlose Verwirrung, die jetzt im Unterricht in der Muttersprache herrscht; 2) Ueber die unterrichtliche Behandlung sinnverwandter Begriffe. 36. Jahresber. 1858. S. 201 bis 218.

P. Scholz, Student: Notiz über von ihm aufgefundene seltene oder neue schlesische Pflanzen. Uebers. der Arb. 1843. S. 216.

Aug. Joh. Schramm, Gymnasial-Professor in Leobschütz († 1849).

a. Entomologie.

A. J. Schramm, Professor in Leobschütz: Nachricht von einem Raupenschnee. Verh. Bd. 1. Heft I. 1806. S. 217—218.

— Ueber die Verwüstungen des Papilio crataegi in den Obstgärten. Corr.-Bl. Jahrg. 3. 1812. Heft II, S. 14—16.

— Verzeichniss oberschlesischer Insekten. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 2. Bericht darüber von E. Schummel. 9. Bullet. 1822. S. 5—6. 5. Bullet. 1823. S. 4.

— Ueber einen Zug der Libella 4maculata und einer kleineren Art, vielleicht das Männchen (?). 6. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 20.

— Notiz über seltene oder für Schlesien neue Insekten. Uebers. der Arb. 1847. S. 115.

b. Botanik.

— Notiz über von ihm aufgefundene neue oder seltene schlesische Pflanzen. Uebers. der Arb. 1830. S. 58.

— Ueber einen im Jahre 1847 in Ober-Schlesien wahrgenommenen sogenannten Getreideregen. (Ficaria-Knollen.) Uebers. der Arb. 1847. S. 79.

c. Geologie und Petrefactenkunde.

— Ueber den Ursprung der Wasserquellen. (*) Uebers. der Arb. 1837. S. 66. (Vollständig im Gymnasial-Programm.)

— Hörner des Bos priscus und Exemplare des Ostracites eduliformis in Ober-Schlesien gefunden. Uebers. der Arb. 1846. S. 46.

d. Physik und Meteorologie.

A. J. Schramm, Professor: Ueber ein feuriges Meteor bei Jägerndorf, und über Nebensonnen. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 12.

— Gewitter bei Leobschütz im J. 1820. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 10.

— Ueber eine Feuerkugel. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 10.

— Zwei feurige Luft-Erscheinungen. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 10.

— Ueber ein donnerartiges Krachen im Innern der Erde nebst Erderschütterung bei dem Dorfe Possnitz. 11. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 3—5.

— Ueber zwei von ihm im J. 1826 beobachtete Lufterscheinungen (Höhenrauch, vergrösserte Mondsichel). 1. Bull. der naturw. Sect. 1827. S. 5. Uebers. der Arb. 1827. S. 25. (†)

— Barometer-Beobachtungen im Jahre 1842: Uebers. der Arb. 1843. Anhang, S. 8. 1843: Uebers. 1845. Anhang, S. 3. 1844: Uebers. 1846. Anhang, S. 4. 1845: Uebers. 1847. Anhang, S. 6. 1846: Uebers. 1849. Anhang, S. 6.

— und Oberlehrer Dr. Fiedler in Leobschütz: Barometer- und Thermometer-Beobachtungen 1805—1851. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Breslau 1857.

e. Geschichte und Alterthumskunde.

— Römische Münzen, gefunden bei Bieskau, Rosen und Zauchwitz bei Leobschütz, und Nachricht über die Münz-Sammlung des Justiz-Commiss. Mader zu Leobschütz. Corresp. Bd. 1. 1820 S. 205—208.

— Die Heidenberge oder Schweden-Schanzen bei Deutsch-Neukirch. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 314—318. Nachtrag dazu von Pastor Jacob in Rösnitz. S. 318 und 319.

f. Pädagogik.

— Ueber gymnastische Uebungen auf Gymnasien. Corr.-Bl. Jahrg. 5. 1814. Heft I, S. 29—36.

Dr. Schramm, Gymnasiallehrer in Glaz: Notiz über von ihm aufgefundene neue oder doch seltene schlesische Pflanzen. Uebers. der Arb. 1835. S. 102.

Schreiber, Amtmann in Steinseifersdorf: Ueber das Steigen und Fallen der Baumsäfte. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 36.

v. Schubert, Staatsrath: Ueber Newa-Ueberschwemmungen. (*) 2. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 8.

Schuchart, Apotheker in Görlitz: Notiz über für Schlesien neue Pflanzenarten. Uebers. der Arb. 1846. S. 185.

Schuckmann, K. Geh. Staatsrath: Amtliche Empfehlung von Thaer's Handbuche für feinwollige Schafzucht. Corr.-Blatt. Jahrg. 2. 1811. Heft I, S. 59.

Schuckmann, K. Geh. Staatsrath: Amtliche Empfehlung der Nicotiana fruticosa zum Anbau. Corr.-Bl. Jahrg. 3. 1812. Heft I, S. 47.

Dr. Schübler, Professor in Tübingen: Auszug aus seinem Jahresberichte über die Witterungsverhältnisse in Württemberg im J. 1827. 4. und 5. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 15—16. (Aus dem Corresp.-Bl. des Württ. landw. Vereins, Bd. 13.)

Schück, Director der K. Gefangenanstalt: Ueber die gesetzgeberische Thätigkeit der Stände unter Friedrich II. und Friedrich Wilhelm II., und über Wilhelm v. Humboldt's Antheil an der preuss. Verfassungsfrage. (Resumé.) 40. Jahresber. 1862. S. 119—121.

— Ueber den Verlust der Ehrenrechte nach preussischem Strafrecht. 40. Jahresber. 1862. S. 131—133.

— Ueber die geschichtliche Entwickelung der Strafgesetzgebung und Strafvollstreckung in Frankreich. 40. Jahresber. 1862. S. 134—136.

— Die Behandlung verlassener Kinder im Alterthume und in der Zeit des Christenthums. Abhandl., philos.-histor. Abth. 1862. Heft II, S. 1—22.

Schulz, Professor: Die Electricität die Ursache des schnellen Sauerwerdens der Milch, und Mittel dies zu verhindern. Corr.-Bl. Jahrg. 3. 1812. Heft II, S. 94.

Dr. Schulz: Ueber eine tödtliche Geschwulst am Nabel eines 6jährigen scrophulösen Knaben. Uebers. der Arb. 1835. S. 115.

Schulz in Beuthen: Barometer-Beobachtungen im Jahre 1830. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Breslau 1857.

Schulze, Apotheker: Ueber die Imprägnirung der Eisenbahnschwellen mit Eisen- oder Kupfersalzen. (*) 30. Jahresber. 1852. S. 182.

Dr. J. G. Schummel, Prorector († 1813): Historische Skizze der früheren Naturkunde in Schlesien. Corr.-Bl. Jahrg. 2. 1811. Heft II, S. 35—44, 65—72. Jahrg. 3. 1812. Heft I, S. 14—27.

— Ueber die hocherleuchtete Urwelt. Corr.-Bl. Jahrg. 3. Heft I, 1812. S. 78 bis 92.

— Vorschlag, den Drieberg'schen Triton und die Klingertsche Tauchermaschine betreffend. Corr.-Bl. Jahrg. 3. 1812. Heft II, S. 1—8.

— Ueber die Nationalehre der Deutschen. Corr.-Bl. Jahrg. 4. 1813. Heft I, S. 87 bis 95.

Dr. J. G. Schummel, Prorector: Was kann der Mensch? Was kann er nicht? Corr.-Bl. Jahrg. 4. 1813. Heft II, S. 27 bis 39, 78—86.

T. E. Schummel, Lehrer, Custos der schles. Gesellschafts-Bibliotheken († 1848).

a. Allgemeines.

T. E. Schummel, Lehrer: Bericht über Zuwachs der Bibliotheken und Museen. Uebers. der Arb. 1824. S. 49—55. 1825. S. 16—20. 1826. S. 14—18. 1827. S. 14—18. 1828. S. 28—32. 1829. S. 19—25. 1830. S. 20—27. 1831. S. 22—29. 1832. S. 25—33. 1833. S. 30—51. 1834. S. 21—56. 1835. S. 27—29. 1836. S. 25—27. 1837. S. 25—27. 1838. S. 23—25. 1839. S. 29—31. 1840. S. 22—25. 1841. S. 25—28. 1842. S. 25—28. 1843. S. 24—26. 1844. S. 20—23. 1845. S. 18—20. 1846. S. 18—20. 1847. S. 24—26. 1848. S. 16—18.

— Bericht über die Thätigkeit der entomologischen Section im Jahre 1825. Uebers. der Arb. 1825. S. 4, 42—45.

— Notiz über für Schlesien neue oder seltene Insekten. Uebers. der Arb. 1826. S. 22, 24. 1827. S. 67. 1828. S. 74, 75. 1829. S. 54, 55. 1830. S. 90, 92, 93. 1831. S. 73, 74. 1832. S. 68, 69, 71. 1833. S. 78, 79, 80. 1834. S. 88, 89, 90, 92. 1835. S. 81, 82, 83. 1836. S. 86. 1837. S. 107. 1838. S. 64. 1843. S. 190—193. 1844. S. 77. 1846. S. 166. 1848. S. 109.

b. Coleoptera.

— Notiz über Dytiscus trifidus als Bewohner der Töplitzer Heilquellen. Uebers. der Arb. 1833. S. 78.

— Notiz über die an einer Calosoma sycophanta angestellten Vergiftungs-Versuche. Uebers. 1833. S. 78. (Notiz über die Larve 1826. S. 22.)

— Notiz über den nur dem Namen nach bekannten Telephorus praeustus n. sp. (= T. Erichsonii B.) Uebers. der Arb. 1833. S. 78.

— Ueber die von ihm auf dem Altvater-Gebirge gefangenen Käfer: Cantharis denticollis, melanoceros n. sp., Chrysomela alpestris n. sp., fusco-aenea n. sp., intricata, speciosa senecionis Köhl., und Harpalus n. sp.? (= fuliginosus St.). Uebers. der Arb. 1843. S. 193—198.

— Ueber seltene oder für Schlesien neue Arten der Gattung Tropideres und Rhynchites. Uebers. der Arb. 1846. S. 94.

c. Hymenoptera.

— Neue Species, von denen nur die Namen bekannt sind: Coelioxys albonotata, Stelis tridentata. Uebers. der Arb. 1829. S. 54. Rophites trispinosa: 1829. S. 54. 1833. S. 79. Miscophus unicolor: 1830. S. 92. Allanthus xanthogaster, Nisson auratus und minutus: 1833 S. 78, 79. Lyda Klugii: 1835. S. 83.

T. E. Schummel, Lehrer: Einzelne Beobachtungen: 1) Ueber 2 Anthophora-Arten. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 23. 2) Ueber die Larve von Cryptus palpator: 1827. S. 67. 3) Ueber Bembex rostrata: 1828. S. 75. 4) Ueber Coelioxys conica und Vespa holsatica: 1829. S. 54—55. 5) Ueber Vespa holsatica und vulgaris (Bewohner alter Nester derselben): 1830. S. 92. 6) Ichneumon dissimilis, ein Zwitter: 1834. S. 91.

— Die schlesischen Arten der Gattung Crabro (6 n. sp.). (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 23.

d. Neuroptera.

— Ueber die schlesischen Arten der Gattung Agrion (A. bicolor n. sp.). (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 23. (1832. S. 72 ist diese neue Species in A. dispar umgeändert.)

— Acrotropia, Entomocheilus und Chromatoptera, drei neue Gattungen der Libellulinen. (†) Uebers. der Arb. 1827. S. 66.

— Ueber seltene oder für Schlesien neue Arten. Uebers. der Arb. 1827. S. 66. 1829. S. 55. 1830. S. 92. 1833. S. 79. 1844. S. 77.

e. Lepidoptera.

— Beschreibung eines vielleicht durch Begattung zweier verschiedenen Arten (Hipparchia Arcania und Hero) entstandenen Tagfalters. (Nebst Tafel.) Beiträge zur Ent., 1829. S. 215—218.

— Ueber ein aus der Raupe erzogenes Exemplar von Harpyia Milhauseri Ochsenh. Uebers. der Arb. 1845. S. 50.

— Ueber ein in Breslau gefangenes Exemplar der Plusia moneta. Uebers. der Arb. 1845. S. 51.

f. Diptera.

— Semblis lutaria F., eine Sciara, ein Chironomus und Oscinis lineata F. bilden in Breslau grosse Schwärme. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 13. Vergl. Uebers. der Arb. 1825. S. 29 u. 43.

— Ueber die schles. Arten der Gattung Limnobia und Tipula. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 24.

— Neue nur dem Namen nach bekannte Diptern-Arten: Hexamera (Schum.) arenicola, Rhipidia parumpunctata, Syrrphus hortensis: Uebers. der Arb. 1826. S. 24. Callicera rufa, Dasypogon monticola, Tipula varicornis: 1827. S. 67. Syrrphus alboguttatus, costalis und tarsatus: 1829. S. 54. Anthrax albicincta, Bolitophila bimaculata, Corethra anomalipes, Eristalis lucorum, nigri-

tarsis, Helomyza n. sp., Helophilus grandis, triangulum, Leja bivittata, Mycetophila elegans, 4vittata, ruficornis, Platyura connata, Sciara nigriceps, Sciophila pectoralis: 1830. S. 93. Dilophus dispar, Gnorista bivittata, Musca albomicans, Syrrphus dimidiatus, frutetorum, humeralis: 1831. S. 74. Chyliza femorata, Dolichopeza Kelchii, Empis fasciata, nigrescens, Erioptera distigma, Hemerodromia bipunctata, Limnobia rivulorum, Macrocera Stannii, Sapromyza 20punctata, Tetanocera vittigera, Trixa montana: 1832. S. 70, 71. Ceratopogon diversipes, Chironomus vittiger, Corethra annulicornis, Erioptera autumnalis, Limnobia argentifrons, Platyura bivittata und subconvexa, Psilophus pilosus, Sciophila anomala: 1833. S. 80. — Agromyza apicalis, Beris grandis (schon 1831. S. 74.), Rendschmidtii, Wimmeri, Limnobia Rendschmidtii, silvarum, Wimmeri, Phasia abdominalis, nigra und subhyalina: 1834. S. 90—91. Anthomyia 6maculata, Ceratopogon adustus, Limnobia amoena: 1835. S. 81.

T. E. Schummel, Lehrer: Beschreibung der in Schlesien einheimischen Arten der Diptern-Gattung Limnobia Meig. (Nebst 5 Tafeln.) Beiträge zur Ent., 1829. S. 97—201.

— Ueber einen Bastard zwischen Volucella bombylans und plumata. Uebers. der Arb. 1830. S. 93.

— Synonymische Bemerkungen über mehrere Limnobia-Arten. Uebers. der Arb. 1832. S. 70. (Quer-Kanäle durch den Thorax: 1826. S. 24.)

— Aus der Raupe des Bombyx trifolii entwickelt sich Tachina grossa. Uebers. der Arb. 1832. S. 71.

— Dilophus vulgaris erscheint in ungeheurer Menge. Uebers. der Arb. 1834. S. 90.

— Ueber vier neue Arten der Gattung Syrrphus, und über die Eintheilung der letzteren. Uebers. der Arb. 1836. S. 84 bis 85.

— Vier neue Diptern: Stratiomys paludosa (vergl. 1840. S. 93.), Limnobia petrarum, Pipunculus monticola und Porphyrops geniculatus. Uebers. der Arb. 1836. S. 85.

— Ueber Chrysops marmoratus Ros. und rufipes Meig. Uebers. der Arb. 1837. S. 107.

— Ueber Haematopota globulifera n. sp., Leptis stigma n. sp., Leptis tristis n. sp. und Leptis cinereofasciata n. sp. Uebers. der Arb. 1837. S. 108.

— Thereva frontalis n. sp. und T. subfasciata n. sp. Uebers. der Arb. 1838. S. 57—58.

T. E. Schummel, Lehrer: Bemerkungen zu vier schlesischen Anthrax-Arten. Uebers. der Arb. 1838. S. 58.

— Ueber die schlesischen Arten der Syrrphen-Familie. (Callicera rufa n. sp., Microdon fuscitarsis n. sp., M. scutellatus n. sp., Chrysotoxum monticola n. sp.) Uebers. der Arb. 1841. S. 112 bis 126. Fortsetzung: 1842. S. 163—170 (Paragus dispar n. sp., Sphegina elegans n. sp., Bacha nigricornis n. sp.).

— Ueber die von ihm auf dem Altvater-Gebirge gefangenen Diptern. (Psila dispar n. sp., abdominalis n. sp., Ramphomyia alpestris n. sp., Syrrphus alpicola n. sp., Eristalis nigro-antennatus n. sp.). Uebers. der Arb. 1843. S. 185 bis 191.

— Bolitophila bimaculata n. sp., Eurina 4striata n. sp. Uebers. der Arb. 1846. S. 167.

g. Orthoptera.

— Notiz über Grillus migratorius, bei Militsch gefangen. Uebers. der Arb. 1827. S. 65.

h. Botanik.

— und Medicinal-Assessor Günther: Aufforderung zur Subscription auf die von ihnen herauszugebenden Centurien getrockneter schles. Pflanzen. Corr.-Bl. 1811. S. 7—8.

— Notiz über von ihm aufgefundene für Schlesien neue Pflanzen: 6. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S 10. 8. Bullet. S. 7. Uebers. der Arb. 1825. S. 47. 9. Bullet. 1825 S. 34. Uebers. der Arb. 1827. S. 60. 6. Bullet. 1827. S. 36. Uebers. 1830. S. 40. 1833. S. 72. 1835. S. 86, 88, 102.

— Ueber merkwürdig variirende Blattformen von Tilia pauciflora. (*) 1. Bull. der naturw. Sect. 1826. S. 5. Uebers. der Arb. 1826. S. 53. (†)

— Abnormes Wachsthum der Aeste einer Fichte. Uebers. der Arb. 1832. S. 58.

— Ueber eine monströse Rose. Uebers. der Arb. 1835. S. 86.

Schuster, Apotheker in Hirschberg: Lapis haematites, ein Mittel gegen Arsenik-Vergiftungen und gegen die Cholera. Uebers. der Arb. 1836. S. 104.

Schwabe, Mechanist (✝ 1827): Anwendung der Entdeckung, durch comprimirte Luft Feuer zu erzeugen. Corr.-Bl. 1807. S. 9—11.

Schwabe, Apotheker in Dessau: Ueber die Nichtrotation des Saturn-Ringes. Uebers. der Arb. 1834. S. 70.

J. L. Schwarz, Gutsbesitzer in Münsterwalde: Einige Erfahrungen über den Anbau der Pferdebohnen (Vicia faba minor), namentlich über die Drillkultur

derselben. Schles. land. Zeitschr. Bd. 1. Heft I. 1832. S. 43—49.

Dr. H. Schwarz, Professor in Graz: Ueber die Silberbestimmung auf nassem Wege. Uebers. der Arb. 1848. S. 215 bis 216.

— Ueber seine neue Aetzmethode für Kupfer und Stahl. Uebers. der Arb. 1848. S. 216.

— Ueber die K. Gewehrfabrik in Suhl. Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 175 bis 177.

— Ueber die Spielwaaren-Fabrikation im Thüringer Walde. Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 178—179.

— Ueber den brennenden Berg bei Duttweiler. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 34.

— Ueber Platinbereitung. (Resumé.) 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 197.

— Ueber die Geschützgiesserei in Strassburg. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 200—203.

— Ueber die Schwarz- und Weissblech-Fabrikation in Dillingen bei Saarlouis. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 203 bis 204.

— Ueber die Stahlfabrikation von Cofontaine bei Saarbrücken. 29. Jahresbericht. 1851. S. 153—155.

— Ueber Glasfabrikation. 29. Jahresbericht. 1851. S. 155—157.

— Ueber Elainsäure-Aether und seine Verwendung als Maschinen-Oel und Leuchtmaterial. 29. Jahresber. 1851. S. 161.

— Ueber Pikrin-Salpeter-Säure und deren Anwendung zum Färben. 29. Jahresber. 1851. S. 160—161.

— Einige Notizen über den Papin'schen Topf. 29. Jahresber. 1851. S. 161.

— Ueber Kopirung von Kupfer- und Stahlstichen nach Böttcher's Verfahren. 29. Jahresber. 1851. S. 162—163.

— Ueber eine elastische Masse zu galvanoplastischen Zwecken. 29. Jahresbericht. 1851. S. 163.

— Ueber eine rothe Porzellan-Farbe, und über die Bestimmung des Kupfergehaltes einer Flüssigkeit. 30. Jahresber. 1852. S. 174.

— Ueber zweckmässige Aufbewahrung des Getreides. 30. Jahresber. 1852. S. 175—176.

— Ueber Ungarwein-Oel. 30. Jahresber. 1852. S. 176—177.

— Ueber die quantitative Bestimmung des Bleies und der Schwefelsäure auf maassanalytischem Wege. 30. Jahresber. 1852. S. 177—180.

— Ueber eine Methode, mit Leichtigkeit den Jodgehalt einer Verbindung zu bestimmen. 31. Jahresber. 1853. S. 305.

Dr. H. Schwarz, Professor: Ueber die Gewinnung des Rüben-Zuckers. 31. Jahresber. 1853. S. 310.

— Ueber die Augusten-Hütte bei Bonn. 31. Jahresber. 1853. S. 311—313.

— Ueber die Zinkproduction bei Aachen. 31. Jahresber. 1853. S. 313—314.

— Salpeter enthaltender Rohzucker aus Galizien. 32. Jahresber. 1854. S. 277.

— Kadmium im Bleiglanz von Altenberg bei Schönau. 32. Jahresber. 1854. S. 277.

— Ueber krystallisirtes Schwefelmangan in einer Hochofensau aus Königshütte. 32. Jahresber. 1854. S. 277.

— Ueber seine Wahrnehmungen auf einer Reise durch England und Schottland über den schottischen Eisenhütten-Betrieb. 34. Jahresber. 1856. S. 231 bis 233.

— Notiz über die Einrichtung rauchfreier Oefen, und über die Methode, das specifische Gewicht der Kartoffeln mit für gewerbliche Zwecke hinreichender Genauigkeit zu bestimmen. 36. Jahresber. 1858. S. 220.

Schwarzer, Veterinair-Arzt: Notiz über von ihm aufgefundene seltene oder für Schlesien neue Pflanzen. 35. Jahresber. 1857. S. 68, 69. 36. Jahresber. S. 59.

Graf Schweinitz, Stadtgerichts-Director in Liebenthal: Ueber seine barometrische Messung der Schneekoppe. Uebers. der Arb. 1836. S. 72—76.

— Barometer- und Thermometer-Beobachtungen 1836 — 1838. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Breslau 1857.

Schwerner, Uhrmacher: Empfehlung des Müller'schen Oeles zum Einschmieren von Maschinen. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 13.

— Ueber Chronometer. Techn. Monatsschrift. 1828. S. 490—499.

— Ueber die Construction der ruhenden Hemmungen an Pendeluhren nach le Paute und Graham. Techn. Monatsschr. 1828. S. 654—658.

Sechting, Hof-Uhrmacher: Ueber ein von ihm verfertigtes Krankenlager- und Geburtslager-Modell. Verh. Bd. 1. Heft 1. 1806. S. LXXXIII.

Sechting, Uhrmacher: Ueber die von ihm verfertigte Universal-Sonnen-Uhr. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 31.

Seeliger, Pfarrer zu Wölfelsdorf (✝ 1812): Beschreibung der Wirkungen eines merkwürdigen Blitzstrahles zu Wölfelsdorf. Verh. Bd. 2. Heft I. 1807. S. 177 bis 180.

— Für Schlesien neue Moosarten. Corr.-Blatt. 1807. S. 13.

Seeliger, Pfarrer in Wölfelsdorf: Witterungs-Beobachtungen zu Wölfelsdorf im J. 1810. Corr.-Bl. Jahrg. 1. 1810. S. 64, 72, 76, 80, 84, 92; Jahrg. 2. 1811. Heft I, S. 8, 12, 24, 28, 32, 44, 48, 52, 64, 72; Heft II, S. 4, 8, 20, 32, 76. Jahrg. 3. 1812. Heft I, S. 64, 76, 88, 96; Heft II, S. 20.

— Zwei von ihm beobachtete Phänomene in der Atmosphäre. Corr.-Bl. Jahrg. 2. 1811. Heft I, S. 24.

Dr. W. Seerig, Professor († zu Königsberg als Geh. Med.-Rath): Präparat eines angebornen Wasserkopfes. — Crataegus oxyacantha, ein Mittel gegen Gicht- und Steinschmerzen. Uebers. der Arb. 1824. S. 32—33.

— Notiz über den mit Löchern versehenen Schädel eines scrophulösen Mädchens, über einen Stein in der Scheide einer 70jährigen Frau, über einen incrustirten Mutterkranz. Uebers. der Arb. 1824. S. 37. Verschiedene Krankheitsfälle: Uebers. der Arb. 1824. S. 39.

— Ueber die Lösung der Nachgeburt. Uebers. der Arb. 1826. S. 60.

— Notiz über einige Versuche mit der Electro-Punktur. Uebers. der Arb. 1826. S. 63.

— Die Trepanation des Schädels ist ungefährlich. (*) Uebers. der Arb. 1827. S. 70.

— Ueber einige chirurgische Beobachtungen. 1827. S. 74.

— Ueber den nach Civiale in Breslau angefertigten Apparat zum Zerreiben des Blasensteins. (*) Uebers. der Arb. 1828. S. 81.

— Unglücklich verlaufener Fall einer Arterien-Verletzung am Unterarm. (†) Uebers. der Arb. 1828. S. 83.

— Seine Ansicht über Verkrümmungen des Rückgrats. (*) Uebers. der Arb. 1829. S. 58—59.

— Ueber drei anatomische Präparate. Ueber den Bruch der Kniescheibe. (*) Uebers. der Arb. 1829. S. 63—64.

— Ueber Hirnleiden und die dabei beobachtete Wirkung nach entgegengesetzten Seiten. (*) Uebers. der Arb. 1830. S. 64.

— Ueber mehrere interessante Krankheitsfälle. Uebers. der Arb. 1832. S. 73.

— Ueber die medicinische und chirurgische Behandlung eingeklemmter Leisten- und Schenkelbrüche. (*) Uebers. der Arb. 1832. S. 77.

— Halbjähriger Bericht über die chirurgische Klinik der K. medic.-chirurg. Lehranstalt. Uebers. der Arb. 1833. S. 86—87. Fortsetzung: Uebers. 1834. S. 103—104.

Dr. Seidel († 1861): Ueber einige Fälle von durch methodische Merkurial-Einreibungen geheilter Gehirnwassersucht. Uebers. der Arb. 1836. S. 95. 1839. S. 94. 1841. S. 42.

— Ueber mehrere seltnere Krankheitsfälle (Hellsehen, simulirte epilepsia diurna, simulirte klonische Krämpfe). Uebers. der Arb. 1837. S. 144.

— Ueber mehrere seltnere Krankheits-Fälle. (Febris intermitt. octana, metrorrhagia intermittens, aphonia, chronischer Rheumatismus des rechten Knies, physconia hepatis, dyscrasia siphylitica). Uebers. der Arb. 1837. S. 146—147.

— Mittheilung von 6 besonderen Krankheits-Fällen aus seiner Praxis. Uebers. der Arb. 1838. S. 74.

— Mittheilung besonderer Krankheitsfälle: Mittel gegen die Zecke (Ixodes ricinus); Mittel gegen Podagra; Mittel gegen phthiriasis; Mittel gegen chronische Diarrhoe; zwei Fälle von chronischem Kopfweh. Uebers. der Arb. 1839. S. 94—95.

— Ueber mehrere von ihm beobachtete Krankheitsfälle. Uebers. der Arb. 1840. S. 33—35.

— Ueber die arzneiliche Anwendung der näheren (einfachen) Pflanzenbestandtheile. (*) Uebers. der Arb. 1841. S. 33, 38.

— Ueber einen Fall von verkannter Physkonie der Leber. Uebers. der Arb. 1841. S. 44.

— Fälle von ozaena scrofulosa bei jungen Mädchen, welche in den Entwickelungsjahren sich befanden. Uebers. der Arb. 1841. S. 44.

— Ueber die ärztliche Anwendung der Alkaloide. (*) Uebers. der Arb. 1842. S. 32, 34, 41.

— Einige Bemerkungen über die im Celsus aufgeführten Arzneimittel. (*) Uebers. der Arb. 1843. S. 28.

— Ueber den Vipernbiss. Uebers. der Arb. 1847. S. 229.

— Ueber medicinischen Aberglauben. Uebers. der Arb. 1848. S. 158—159.

— Ueber die Schwierigkeiten für den Arzt, dem Kranken die geeigneten Heilquellen anzuweisen. (*) Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 139, 145.

— Ueber die Wirkung der Arzneimittel, besonders der Mineralquellen. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 150—152.

— Bemerkungen über Thermen, insbesondere über Johannisbad. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 160—161.

— Ueber die bis jetzt bekannt gewordenen Bestandtheile des Opium. 29. Jahresber. 1851. S. 102—105.

Dr. Seidel, Privatdocent: Heilmittellehre der Hebräer, Griechen und Römer. 32. Jahresber. 1854. S. 120—133.

Seidel, Apotheker († 1849): Einige Beobachtungen an Spinnen. Uebers. der Arb. 1847. S. 115—120. (Lycosa allodroma K. bei Breslau.)

— Ueber die schlesischen Arten der Spinnen-Familien: Epeïrides und Therides. Uebers. der Arb. 1848. S. 109 bis 111.

— Ueber die leichteste und zweckmässigste Art der Aufbewahrung der Spinnen. Uebers. der Arb. 1848. S. 111.

Seidl, Forstmeister in Bodenbach bei Tetschen: Barometer-Beobachtungen im J. 1842: Uebers. der Arb. 1843. Anhang, S. 1. 1843: Uebers. 1845. Anhang, S. 13. 1844: Uebers. 1846. Anhang, S. 14.

Selbstherr, Kaufmann und Stadtrath: Ueber die Gewinnung des Tokayer Weines. Uebers. der Arb. 1847. S. 253 bis 255.

K. Seltzsam, Hauptlehrer: Ueber die Grundlosigkeit eines Haupteinwurfs gegen die Lesemethode Jacotot's. (*) Uebers. der Arb. 1847. S. 403.

Sessa, Dr. med.: Ueber die Nothwendigkeit einer genauen Untersuchung entzündeter Augen und über die Täuschungen, denen man sich im entgegengesetzten Falle in diagnostischer und therapeutischer Hinsicht ausgesetzt sieht. Corr.-Bl. Jahrg. 1. 1810. S. 63 und 65.

— Praktische Bemerkungen über die Keratonyxis oder Umlegung der verdunkelten Kristalllinse durch den Hornhautstich. Corr.-Bl. Jahrg. 3. 1812. Heft I, S. 77.

— Ueber die Albino's und über einen Breslauer Albino. Corr.-Bl. Jahrg. 3. 1812. Heft II, S. 23—27.

Siebenhaar, Gastwirth in Warmbrunn: Veilchen, Lack, Nelken etc. blühen am 1. Januar 1826 zu Warmbrunn im Freien. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 3.

— Witterungs-Beobachtungen auf der Schneekoppe im J. 1826 (darunter eine Fata morgana). 9. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 42.

— Ueber das Gewitter auf der Schneekoppe am 14. October 1828. Uebers. der Arb. 1828. S. 35.

— Auszug aus den von ihm im Sommer 1828 angestellten meteorologischen Beobachtungen (Luftspiegelung). 8. und 9. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 46.

— Auszug aus seinen Beobachtungen auf der Schneekoppe im Sommer 1831. 1. bis 4. Ber. der naturw. Sect. 1832. S. 2.

Siebenhaar, Gastwirth in Warmbrunn: Barometer- und Thermometer-Beobachtungen auf der Schneekoppe 1824 bis 1833. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Breslau 1857.

Dr. C. Th. E. v. Siebold, Professor, gegenwärtig in München.

a. Insekten und Crustaceen.

Dr. C. Th. E. v. Siebold, Professor: Notiz über interessante oder für Schlesien wichtige Insekten. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 69, 76, (Apion pallipes ein Verwüster des Klees).

— Ueber die Naturgeschichte der Hirschlausfliege (Lipoptera cervi N.). 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 83—84.

— Ueber den sogenannten Heerwurm, die Larven der Sciara Thomae M. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 84.

— Bemerkungen über Psychiden. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 84—88.

— Ueber die Entstehung der an Pflanzentheilen so häufig vorkommenden krankhaft vermehrten Haarbildungen (durch eine Milbenart, Eriophyes). 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 89.

— Ueber Isaura cycladoïdes Jol., als Beitrag zur schles. Fauna. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 89—90.

— Ueber die Lebensweise und den Haushalt der Bienen. 29. Jahresber. 1851. S. 48.

— Ueber die Auswüchse und äusseren Anhänge auf verschiedenen Insekten. 30. Jahresber. 1852. S. 51—53.

— Ueber die Strepsiptern oder Stylopiden. 31. Jahresber. 1853. S. 83—85.

b. Würmer und Strahlthiere.

— Ueber die organisirten Kalkablagerungen der Haut der Strahlthiere (Radiata). 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 35—36.

— Ueber die Conjugation des Diplozoon paradoxum. 28. Jahresbericht. 1850. I. Abth., S. 36—37.

— Ueber die Wanderungen, welche von gewissen Eingeweidewürmern vorgenommen werden. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 38—39.

— Bemerkungen zur Naturgeschichte der Band- und Blasen-Würmer. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 158—159.

— Ueber einen neuen Helminthen (Anchylostoma duodenale Dub. (Resumé.) 29. Jahresber. 1851. S. 102.

— Ueber einige Pseudo-Helminthen. 29. Jahresber. 1851. S. 105.

— Ueber die Umwandlung der Blasenwürmer in Bandwürmer. 30. Jahresber. 1852. S. 48—51.

G. Siegert, Musikdirector und Kantor († 1868): Notiz über von ihm aufgefundene seltenere Pflanzenarten. Uebers. der

Arb. 1843. S. 217. 1845. S. 59. 1846. S. 184, 186. 1847. S. 133. 1849. S. 76, 96. 1850: 28. Jahresber. S. 98. 1859: 37. Jahresber. S. 33.

G. Siegert, Musikdirector und Kantor: Mittheilungen über die schles. Arten der Sippe Cirsium. Uebers. der Arb. 1848. S. 127—129.
— Beiträge zur schles. Flora vom Jahre 1850. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 100—101.
— Ueber Carices der schlesischen Flora. 29. Jahresber. 1851. S. 89—92.
— Ueber zwei neue Carices (C. Schummelii und riparia-vesicaria). 35. Jahresber. 1857. S. 65—67.
— Botanische Mittheilungen. 37. Jahresber. 1859. S. 61—63.
— Ueber mehrere Bastarde von Carex und Cirsium. (*) 41. Jahresber. 1863. S. 71 und 72.

Dr. Simson (✝ 1849): Ueber einen von ihm behandelten Fall von epididymitis, welche als Reflex der siphylis erschien. (*) Uebers. der Arb. 1833. S. 92.
— Ueber den Krankheitszustand eines an vergrössertem Herzen gestorbenen Knaben. Uebers. der Arb. 1834. S. 108.
— Ueber einen von ihm durch ein neues Mittel (succus antepilepticus) geheilten Fall von Epilepsie. Uebers. der Arb. 1836. S. 102. Dieses von Champorcin in Schleiz empfohlene Mittel zeigt sich ganz unwirksam. Uebers. der Arb. 1839. S. 93.
— Ueber das Marien-Krankenhaus für Arme in St. Petersburg. (*) Uebers. der Arb. 1839. S. 90.
— Auszug eines Schreibens des Professor Dr. Baroni, Leibarzt Papst Gregor XVI., an Dr. Simson über Krankheit und Tod dieses Papstes. Uebers. der Arb. 1846. S. 214.

Singe, Handlungs-Verwandter: Ueber das von ihm erfundene Neubraun, eine Malerfarbe. Techn. Monatsschr. 1828. S. 457—459.

Singer, Ober-Bergmeister und Ober-Bergrath (✝ 1850): Ueber die geognostischen Verhältnisse Ober-Schlesiens, und über die dort vorkommenden nutzbaren Fossilien. Uebers. der Arb. 1843. S. 94—101.
— Ueber den Mineral-Reichthum Schlesiens. Uebers. der Arb. 1843. S. 101 bis 112.
— Ueber die von ihm entworfene geognostische Karte von Schlesien. Uebers. der Arb. 1844. S. 194—201.
— Uebersicht der in Schlesien vorkommenden Mineralien. Uebers. der Arb. 1844. S. 201—211.

v. Skal in Mittel-Kaufung: Ueber eine (in der Mark in Anwendung gebrachte) neue Schaafraufe. Corr.-Bl. Jahrg. 2. 1811. Heft II, S. 58.
— Ueber die wünschenswerthe Errichtung einer Professur für Landwirthschaft in Breslau und einer damit verbundenen praktischen Musterwirthschaft. Corr.-Bl. Jahrg. 2. 1811. Heft II, S. 59.

W. H. Sohr, Geh. Ober-Regierungs-Rath (✝ 1861): Ueber Friedrich II. Verfahren bei Aufhebung des Jesuiten-Ordens in Schlesien. (*) Uebers. der Arb. 1833. S. 14.
— Die Erfahrungen der Vergangenheit in Bezug auf die vertragsmässige Sicherstellung der Rechte der den Glauben des Regenten nicht bekennenden Unterthanen. 31. Jahresber. 1853. S. 285—303.

Dr. Sondhauss, Director der Realschule in Neisse: Ueber Einrichtung und Wirkung der von Repsold erfundenen Feuerspritze. Uebers. der Arb. 1844. S. 124—127.
— Ueber die Reaktions-Maschinen. Uebers. der Arb. 1847. S. 28.
— Ueber die Versuche mit der Centrifugal-Maschine. (*) Uebers. der Arb. 1847. S. 270.
— Ueber die Vibration von Luftsäulen. Uebers. der Arb. 1848. S. 41.
— Ueber das Tönen erhitzter Glasröhren. 28. Jahresber. 1850. I, Abth., S. 20—21.
— Ueber das Parallelogramm der Kräfte und über die Centrifugalkraft. (*) 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 203.
— Ueber Töne, welche beim Ausströmen der Luft aus verschiedenen Oeffnungen entstehen. 29. Jahresber. 1851. S. 27.
— Ueber die Refraction des Schalles. 29. Jahresber. 1851. S. 27—28.

Spalding, Revierförster in Johnsbach: Ueber Obstbaumzucht in der Reichensteiner Gegend. 32. Jahresber. 1854. S. 183.

J. Spatzier, Apotheker in Jägerndorf: Nachrichten über den versuchten Anbau weniger bekannter Pflanzen. Mit Bemerkungen des Baron v. Kottwitz. Verh. u. Schrift. Bd. 1. 1835. Heft III, S. 50—60.

Max v. Speck, Baron v. Sternburg in Leipzig: Einsendung verschiedener Wollsorten. (*) Uebers. der Arb. 1831. S. 9.
— Ueber übersendete Wollmuster. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 1. 1832. Heft I, S. 96—98.
— Bericht über die Wollproduction Deutschlands u. Englands. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 2. 1833. Heft II, S. 112—116.

Max v. Speck, Baron v. Sternburg in Leipzig: Ueber Proben von ihm erzeugten Kammwollen-Garns. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 4. 1834. Heft III, S. 65–70.
Spieler, Kaufmann: Von der nöthigen Vorsicht beim Gebrauch der Steinkohlen. Corr.-Bl. Jahrg. 3. 1812. Heft I, S. 49 bis 50.
Spiller, Oberlehrer, und Oberlehrer Röller in Glogau: Barometer- und Thermometer-Beobachtungen 1837—38. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Breslau 1857.
Dr. Springer, Sanitäts-Rath († 1862): Ueber Verlauf und Verbreitung der Cholera im 6. Polizeibereich von Breslau. (†) Vollständig in der schles. Cholera-Zeitung, letzte Folge, No. 5—7.) Uebers. der Arb. 1832. S. 73.
— Einige Bemerkungen über das antiologische Verhältniss der Lungenschwindsucht. Uebers. der Arb. 1833. S. 90 bis 91.
— Ueber 3 Fälle, wo solche Personen, welche die variola vera bereits überstanden, oder ungeimpft, oder nie von der variola vera befallen gewesen waren, von den Varioliden ergriffen werden können. Uebers. der Arb. 1835. S. 112.
— Ein 55jähriger Mann stirbt nach 3½jähriger Krankheit plötzlich an aneurysma aortae descendentis. Uebers. der Arb. 1836. S. 95—96.
— Bemerkungen über den gegenwärtigen Zustand der Heilquellen zu Landeck. Uebers. der Arb. 1838. S. 76—77.
Dr. Stache in Wien: Uebersicht über die geologischen Verhältnisse Istriens, Siebenbürgens und des Bakonyer Waldes in Ungarn. 39. Jahresber. 1861. S. 43–49.
Dr. Stadthagen in Canth: Ueber einen hochgradigen Defect sämmtlicher vier Extremitäten eines lebenden Neugebornen. 38. Jahresber. 1860. S. 140 bis 152.
— Ein Beitrag zu den Beobachtungen über Erstickung durch Lampenruss. 39. Jahresber. 1861. S. 103.
Stäubler, Professor: Ueber Erziehung der Kinder, besonders im Hause der Eltern. (*) Corr.-Bl. Jahrg. 4. 1813. Heft I, S. 42.
H. Stannius, Dr. med. et chir., Professor, Ober-Medicinalrath in Rostock: Ueber einige schlesische Diptern. Uebers. der Arb. 1828. S. 76. 1830. S. 93.
— Zur Verwandlungs-Geschichte der Limnobia xanthoptera Meig. Beiträge zur Ent. 1829. S. 202—206.
Staritz, Mechanikus: Ueber den von Professor Steinheil angegebenen Heliotrop. (*) Uebers. der Arb. 1845. S. 151.
— Ueber eine von ihm construirte Längentheilmaschine. (*) Uebers. der Arb. 1845. S. 152.
— Ueber eine Maschine zum Schneiden von Krystall-Modellen. Uebers. der Arb. 1845. S. 159.
Dr. Heinr. Steffens, Professor († zu Berlin als Geh. Reg.-Rath 1845).

a. Allgemeines.

Dr. Heinr. Steffens, Professor: Ueber das Verhältniss der schles. Gesellschaft zum Staate. Corr.-Bl. Jahrg 4. 1813. Heft I, S. 1—10.
— und Müller, Münz-Amts-Director: Constitution der naturw. Section der schles. Gesellschaft. Prov.-Bl. 1821. S. 98.
— und Professor Dr. Müller: Bulletins der naturwiss. Section in den J. 1821 bis 1830.
— und Professor Dr. Göppert: Bericht der naturwiss. Section im J. 1831.
— Was kann für Schlesiens Naturgeschichte durch die Einwohner geschehen. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 87—109.

b. Zoologie.

— Einen 3 Zoll langen Spulwurm will der Domainen-Amtsregistrator Höpfner in Parchwitz in einem Ei gefunden haben. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 5.
— Ueber das Verhältniss der thierischen Sinne zu den menschlichen. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 4.
— Beobachtungen über die im Wasser — worin eine Hyazinthen-Zwiebel vegetirt hatte — entstandenen Infusions-Thierchen. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 21. Uebers. der Arb. 1827. S. 31.

c. Botanik.

— Kartoffel-Pflanzen mit Knollen über der Erde. 10. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 1. — Nachtrag von Herrn v. Koschenbahr auf Türpitz: 11. Bullet. 1823. S. 1. 9. Bullet. 1824. S. 10. 10. Bullet. 1824. S. 9.
— Knollen von Ranunculus ficaria an mehreren Gebirgsorten mit dem Regen herabgefallen. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 33, 36.
— Einige Ideen zur Geographie der Pflanzen. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 48.
— Ueber einen Getreideregen bei Ziegenhals (Tuberkeln der Ficaria ranunc.) Uebers. der Arb. 1830. S. 48.
— Zur Pflanzengeographie des Dovre-Gebirges. Uebers. der Arb. 1830. S. 54—57.

d. Mineralogie.

Dr. Heinr. Steffens, Professor: Ueber die Haupt-Veränderung, welche die Erde durch die Vulkanität erlitten hat. (†) Corresp. Bd. 1. 1820. S. 262.

— Ueber einige von Dr. Hemprich aus Aegypten eingesendete Mineralien. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 4.

— Ueber die Thier-Versteinerungen und fossilen Knochen der aufgeschwemmten Gebirge. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 3—6.

— Ueber einen in Hornstein verwandelten Baumstamm von Waldenburg. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 4.

— Ueber einen Felsensturz im J. 1823 im Melzer-Grunde. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 4.

— Ueber Brewster's Entdeckung, nach der in mehreren Mineralien mit zweierlei Flüssigkeiten angefüllte Höhlungen vorhanden sind. 11. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 3.

— Resultate seiner Untersuchungen der Mineralien, welche im sibirischen Roth-Blei-Erz mit vorzukommen pflegen. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 4 bis 5. Uebers. der Arb. 1824. S. 17. (†)

— Ueber die von ihm untersuchte Wechsel- und Ueberlagerung der krystallinischen Ur- und Trapp-Gebirgsarten bei Holmestrand in Norwegen. (*) 4. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 12. Uebers. der Arb. 1825. S. 26. (*)

— Einige Bemerkungen über Beschaffenheit des Vorgebirges von Jauer bis Strehlen. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 33. Uebers. der Arb. 1826. S. 35. (*)

— Ueber das von ihm bei Waldenburg beobachtete Verhältniss der Kohlenflöze zu dem dasigen Porphyr. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 1. Uebers. der Arb. 1828. S. 37. (*)

— Ueber die Bestätigung seiner Ansicht durch Forchhammer, dass der Gyps bei Segeberg und Lüneburg zur Kreideformation gehöre. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 1.

e. Physik.

— Ueber eine Abweichung der Magnetnadel, hervorgebracht durch den galvanisch-magnetischen Strom. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 10—11.

— Beweise über die Metallität des Erdkerns. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 6—8.

— Ueber Sebeks Versuche, durch Erwärmung heterogener Metalle magnetische Erscheinungen hervorzurufen. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 8—9.

— Ueber Blitzröhren. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 8—9.

Dr. Heinr. Steffens, Professor: Versuche über die Einwirkung des Erd-Magnetismus auf einen beweglichen, horizontalen und senkrechten elektromagnetisirten Leiter. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 29—30. 9. Bullet. 1825. S. 31. Uebers. der Arb. 1825. S. 35—36.

— Ueber seine elektro-magnetischen Beobachtungen. 10. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 36.

— Ueber Chev. Pullini de S. Antonin's Werk über Hagelableiter. (*) Uebers. der Arb. 1826. S. 33.

— Bemerkung über von ihm im Finstern gesehene Gegenstände durch wahrscheinliche Phosphorescenz der Augen. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 8. Uebers. der Arb. 1826. S. 38.

— Ueber das von ihm zu Waldenburg beobachtete Nordlicht vom 25. bis 26. September 1827. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 51. Uebers. der Arb. 1827. S. 25.

— Wiederholung seiner in dem 8. und 10. Bullet. 1825 bekannt gemachten elektro-magnetischen Versuche, 4. Bull. der naturw. Sect. 1828. S. 20.

— Gutachten über Hagelableiter. Uebers. der Arb. 1831. S. 32.

— Ueber Wärme-Erscheinungen. (*) Uebers. der Arb. 1832. S. 39.

f. Geographie und Geschichte.

— Ueber die nördlichen Polar-Länder. Corr.-Bl. Jahrg. 4. 1813. Heft I, S. 48 bis 55.

— Ueber den provinziellen und nationalen Sinn mit besonderer Beziehung auf Deutschland. Corr.-Bl. Jahrg. 5. 1814. Heft II, S. 45—59.

— Bemerkungen über eine Irrenanstalt bei Kopenhagen. (*) Uebers. der Arb. 1825. S. 62.

— Ueber Forsell's See- und Landkarte von Skandinavien. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 13. Uebers. der Arb. 1827. S. 26. (†)

— Einige von Professor Gaub erhaltene Notizen über das Bergrecht in Schlesien im 13. Jahrhundert. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 4—5.

g. Kunst.

— Ueber die Bedeutung und die Vortheile provinzieller Kunstausstellungen. (†) Corresp. Bd. 1. 1820. S. 261.

Freiherr v. Stein, General-Landschafts-Repräsentant, Präses der schles. Ges. (✝ 1844): Vorschläge, wie den Invaliden aus dem gegenwärtigen Kriege und den Wittwen und Waisen der Gebliebenen eine Versorgung beschafft werden könne. Corr.-Bl. Jahrg. 5. 1814. Heft I, S. 39—40.

Freiherr v. Stein, General-Landschafts-Repräsentant: Ueber Bodenabschätzung in Beziehung auf Gemeinheits-Auseinandersetzungen. (Nebst 1 Tabelle.) Corresp. Bd. 1. 1820. S. 184—190.
— Ueber eine der schles. Gesellschaft zu gebende Repräsentativ-Verfassung. (†) Corresp. Bd. 1. 1820. S. 266.
— Ueber einen 2 Jahr alten ungegohrnen Aepfelsaft von Nieder-Pomschütz, und dessen Bereitung. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 6.
— Ueber zweckmässige und billige Pflasterung der Bürgersteige Breslau's. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 1 bis 3. Uebers. der Arb. 1824. S. 27. (†)
— Ein Vergleich der Dresdener Ausstellung und der hiesigen, mit Angabe aller Gründe für die noch fortdauernden Vorzüge der ersteren. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 3.

Steinbeck, Justiz-Rath in Schweidnitz, später Geheimer und Ober-Berg-Rath (✝ 1862): Die Eisenschlacken von Gleiwitz und Chorkow könnten zur Verfertigung von Bijouterie-Waaren verwendet werden. Verh. Bd. 1. Heft I. 1806. S. LXXVII.
— Bemerkungen über ein bei Schweidnitz gefundenes altes metallnes Geräth. (Nebst Abbildung.) Corresp. Bd. 1. 1820. S. 125—136.
— Ueber Entglasung der Schlacke von Hochöfen und deren Benutzung. 33. Jahresber. 1855. S. 272—277.
— Ueber die Siegelerde von Striegau. 34. Jahresber. 1856. S. 25—27.
— Der Aufstand der Tuchmacher zu Breslau im J. 1333. Abhandl., philos.-histor. Abth. 1861. S. 32—54.

Steinmetz, Mechanikus: Ueber Drehbankspindeln zum Schraubenschneiden. Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 179.
— Ueber eine von ihm gefertigte Längentheilmaschine. 32. Jahresber. 1854. S. 277.

Dr. G. A. Harald Stenzel, Geheimer Archiv-Rath, Professor (✝ 1854): Bericht über die Thätigkeit der histor. Section: 1835. S. 10—11. 1837. S. 10, 113—115. 1838. S. 10, 139—167. 1839. S. 9, 186—207. 1840. S. 10, 111—132. 1841. S. 12, 133—182. 1842. S. 13, 47 bis 142. 1843. S. 12, 43—81. 1844. S. 9, 79—112. 1845. S. 7, 73—86.
— Ueber deutsches Recht in Schlesien, dessen Einführung und Verbreitung. (†) Uebers. der Arb. 1824. S. 10.
— Ueber die Entstehung der Städte im inneren Deutschland. (†) Uebers. der Arb. 1824. S. 10.

Dr. G. A. Harald Stenzel, Geheimer Archiv-Rath, Professor: Ueber Einführung des deutschen Rechtes in Schlesien. (†) Uebers. der Arb. 1825. S. 6.
— Mittheilungen über ein Landbuch des Fürstenthums Breslau aus den Zeiten Karls IV. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 7.
— a) Data über das Verfahren der Glazer Commission, welche 1626 zur Untersuchung der Theilnahme an der böhmischen Rebellion niedergesetzt worden. b) Aussetzungs-Urkunde für Löwenberg 1217. c) Ueber die alten Goldbergwerke bei Goldberg. (†) Uebers. der Arb. 1827. S. 8.
— Ueber die Geschichte Schlesiens im 11. und Anfange des 12. Jahrhunderts. (†) Uebers. der Arb. 1827. S. 9.
— Mittheilungen aus der Correspondenz des Herzogs Georg II. von Brieg. (*) Uebers. der Arb. 1828. S. 18.
— Einige Nachrichten über den König Johann Sobieski. (*) Uebers. der Arb. 1832. S. 11.
— Geschichte des Erlöschens der Familie Sobieski. (*) Uebers. der Arb. 1832. S. 12.
— Ueber die Herausgabe einer Sammlung von Quellenschriften für die vaterländische Geschichte. Uebers. der Arb. 1832. S. 12, 13. Vergl. 1833. S. 24. 1834. S. 17. 1836. S. 21.
— Urkundliche Nachrichten über die Geschichte des Bergbaues in Schlesien. (*) Uebers. der Arb. 1833. S. 14—15.
— Ueber die Hauptgründe des in der neusten Zeit hervorgetretenen Missverhältnisses zwischen dem Werthe der edlen Metalle und dem der Produkte und Waaren. (*) Uebers. der Arb. 1833. S. 15.
— Scriptores rerum silesiacarum, oder Sammlung schles. Geschichtsschreiber. Herausgegeben Namens der schles. Ges. Bd. 1 und 2. 4°. Breslau 1835 und 1839.

Bd. 1 enthält: 1) Chronica Polonorum S. 1—32. 2) Breve Chronicon Silesiae S. 33—37. 3) Chronica principum Poloniae S. 38—172. 4) Catalogus abbatum Saganensium S. 173—528.

Bd. 2 enthält: 1) Vita S. Hedwigis S. 1—126. 2) Vita Annae ducissae Silesiae S. 127—132. 3) Catalogus episcoporum Wratislaviensium S. 133—134. 4) Gesta abbatum monasterii S. Vincentii S. 135—155. 5) Chronica abbatum Beatae Mariae virginis in Arena S. 156—286. 6) M. J. Fibiger: Series et acta magistrorum Wratislaviensium sacri ordinis crucigerorum cum rubea stella hospitalis s. Mathiae S. 287—381.

7) F. C. A. Fuchsz: Series dominorum praepositorum Nissensium ordinis sanctissimi sepulchri cum duplici rubea cruce S. 382—461. 8) Codex epistolaris No. I—XXVI, S. 462—487. 9) Fragmenta No. I, II, S. 488—491.

Bd. 3 und f. sind herausgegeben auf Kosten des Vereins für Alterthum und Geschichte Schlesiens.

Dr. G. A. Harald Stenzel, Geheimer Archiv-Rath, Professor: Aufforderung, die Section für Geschichte zu einem Vereinigungspunkte aller Freunde der Landesgeschichte der Provinz Schlesien zu machen. Uebers. der Arb. 1837. S. 114—115.

— Zur Genealogie der Herzoge von Oberschlesien. Uebers. der Arb. 1837. S. 116—117. 1838. S. 141—142.

— Die alte Burg Reczen ist Ritschen, Kreis Brieg. Uebers. der Arb. 1837. S. 117—118. 1838. S. 144.

— Ueber die Burg auf dem Romsberge (Rummelsberg). Uebers. der Arb. 1837. S. 118—121.

— Ueber die Tempelherren in Schlesien. Uebers. der Arb. 1837. S. 121—125.

— Geschichte der Burg Falkenstein bei Fischbach. Uebers. der Arb. 1838. S. 142—144. 1839. S. 193—194.

— Beiträge zur Geschichte des Ordens der Kreuziger mit dem rothen Stern in Schlesien und des Hospitals der heil. Elisabet des Hauses des heil. Mathias. Uebers. der Arb. 1838. S. 145—164.

— Beitrag zur kritischen Untersuchung der Nachrichten vom Ursprunge des Bisthums Breslau. Uebers. der Arb. 1839. S. 188—193.

— Beiträge zur Geschichte der Einwanderung deutscher Kolonisten in Schlesien und der von ihnen bewirkten Gründung deutscher Dörfer und Städte. (Nebst 3 Urkunden.) Uebers. der Arb. 1839. S. 194—200. 1840. S. 114—119 (nebst 11 Urkunden), S. 121—132.

— Beitrag zur Geschichte des Augustiner Chorherrn-Stiftes der Jungfrau Maria auf dem Sande bei Breslau. Uebers. der Arb. 1840. S. 113—114.

— Beiträge zur Geschichte des alten einheimischen schlesischen (polnischen) Adels. Uebers. der Arb. 1841. S. 134 bis 143.

— Beiträge zur Geschichte des alten Ritterrechts in Schlesien. Uebers. der Arb. 1841. S. 144—153.

— Von den Hörigen Schlesiens im 13. und 14. Jahrhundert. Uebers. der Arb. 1841. S. 153—162. Dazu gehörige 10 Urkunden: S. 165—182.

— Das Landbuch des Fürstenth. Breslau. Uebers. der Arb. 1842. S. 48—141.

Dr. G. A. Harald Stenzel, Geheimer Archiv-Rath, Professor: 19 Urkunden aus dem 13. Jahrhundert, die schlesische Geschichte betreffend. (Aus der Rhediger'schen Bibliothek.) Uebers. der Arb. 1844. S. 95—110.

— Die Stiftungsurkunde des Kollegiatstiftes zum h. Kreuz in Breslau vom 11. Januar 1288. Denkschrift, 1853. S. 47—82.

J. Stenzel, Gymnasiallehrer: Der Unterricht in den beiden alten Sprachen in den oberen Gymnasialklassen muss von einem und demselben Lehrer gegeben werden. (*) Uebers. der Arb. 1830. S. 10.

— Von den Pflichten der Gymnasial-Abiturienten. (*) Uebers. der Arb. 1830. S. 11.

Dr. C. Stenzel, Lehrer an der Realschule I.: Ueber die Gabeltheilung des Pflanzenstammes. 36. Jahresber. 1858. S. 63—64.

— Ueber Astbildung der Farne. 35. Jahresber. 1857. S. 83—85. 36. Jahresber. 1858. S. 64—65.

— Ueber interessante Blattstellungsverhältnisse. (*) 37. Jahresber. 1859. S. 36.

— Ueber Standorte seltenerer schles. Pflanzen. 39. Jahresber. 1861. S. 83.

— Ueber Potentilla Tormentilla und nemoralis. 39. Jahresber. 1861. S. 83.

— Ueber schlesische Schmarotzerpflanzen, insbesondere den Fichtenspargel (Monotropa Hypopitys). 39. Jahresber. 1861. S. 91—92.

— Ueber die Bestockung des Getreides. 40. Jahresber. 1862. S. 49.

— Ueber die anatomische Struktur der fossilen Coniferen. 40. Jahresber. 1862. S. 64.

— Mittheilungen aus der Flora von Cudowa. 40. Jahresber. 1862. S. 77.

— Beobachtungen zur Systematik schles. Pflanzen. 40. Jahresber. 1862. S. 82.

— Ueber den Stamm einer 25jährigen Weisstanne aus der Sammlung des Oberforstmeisters v. Pannewitz. 41. Jahresber. 1863. S. 71.

— Ueber das Blatt der Schuppenwurz (Lathraea Squamaria L.). 41. Jahresber. 1863. S. 79.

— Ueber die Keimung der Eichel. 41. Jahresber. 1863. S. 90—92.

Dr. Stenzler, Professor: Ueber die verschiedenen Declinationen und Conjugationen in den indogermanischen Sprachen, namentlich der lateinischen. (*) 40. Jahresber. 1862. S. 123.

Dr. Stern: Ueber den Ursprung der Siphylis und die Identität des Tripper- und Lustseuche-Contagiums. (*) Uebers. der Arb. 1842. S. 30.

Sternagel, Candidat: Barometer- und Thermometer-Beobachtungen 1836 bis 1837. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, 1857. S. IV.

Dr. Stolle: Ueber die Darstellung von Lichtbildern auf Metallplatten und Papier. (Notiz.) Uebers. der Arb. 1846. S. 224.

— Technologische Rundschau. (*) Uebers. der Arb. 1848. S. 213.

G. Graf Stosch auf Manze: Eine Erfahrung über Wollwäsche. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 1. 1832. Heft I, S. 49—52.

v. Stoweroffsky: Ueber Papilio Phaedra und seine Stände. (†) Uebers. der Arb. 1825. S. 44.

Dr. K. F. F. v. Strantz, Freiherr, Oberst-Lieutenant a. D. († 1852).

a. Geologie.

Dr. K. F. F. v. Strantz, Freiherr, Oberst-Lieutenant a. D.: Ueber Erdbildung, der Theorie und Erfahrung nach. Uebers. der Arb. 1837. S. 63—66.

— Ueber die Ringgebirge und Krater der Erde. (*) Uebers. der Arb, 1841. S. 70.

— Ueber die verschiedene Gestaltung der Krater, und das Erkennungszeichen ihrer Entstehung. (*) Uebers. der Arb. 1846. S. 48.

— Ueber einen Bergsturz bei Willmannsdorf, $1^1/_4$ Meile von Goldberg (mit Erläuterungen vom Apotheker Jaeckel in Liegnitz). Uebers. der Arb. 1847. S. 56 bis 59.

— Ueber Erderschütterungs-Kegel und Auswurfs-Kegel. (*) Uebers. der Arb. 1847. S. 194.

— Ueber die Aufsteigung und Entladung plutonischer Gebilde aus Erdhöhlen. (*) Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 27.

— Ueber die grossen Continental-Erdbeben. (*) 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 35.

— Ueber die Natur der Eruptions- und der Explosions-Krater. 29. Jahresber. 1851. S. 37—39.

b. Physik.

— Ueber die Geschwindigkeit und Wahrnehmung des Schalles bei dem Geschützfeuer. Uebers. der Arb. 1839. S. 54—57.

— Ueber die Geschwindigkeit der Bewegung der Wolken nach eigenen Beobachtungen. (*) Uebers. der Arb. 1840. S. 61.

— Ueber Erzeugung von Doppelbildern auf optischem Wege, ohne besondere Vorrichtung. Uebers. der Arb. 1842. S. 187.

— Ueber die Wahrnehmung und Verbreitung des Schalles in freier Luft. 30. Jahresber. 1852. S. 24—25.

c. Geographie.

Dr. K. v. Strantz, Freiherr, Oberst-Lieutenant a. D.: Ueber Begründung der Charakteristik des Hoch- und Tieflandes. (*) Uebers. der Arb. 1834. S. 77—79.

— Ueber die Grössenverhältnisse der Flüsse zu ihrem Gebiete, und über deren Gefälle und Geschwindigkeit. Uebers. der Arb. 1835. S. 55—59.

— Ueber die progressiven Grössen und Massen-Verhältnisse der Binnen-Seen. Uebers. der Arb. 1836. S. 52—54.

— Ueber die Bestimmung der mittleren Höhe ganzer Provinzen und einzelner Kreise im Allgemeinen und Schlesiens insbesondere. Uebers. der Arb. 1838. S. 40—42.

— Ueber das Verhalten des Wasserzuges zum Hoch- und Tieflande. (*) Uebers. der Arb. 1843. S. 89.

— Ueber die physikalischen Ergebnisse bei dem Arend-See. (*) Uebers. der Arb. 1845. S. 93.

— Ueber die noch nicht gemessenen Höhenpunkte der Sudeten. Uebers. der Arb. 1845. S. 161.

— Orographische und hydrographische Studien. Uebers. der Arb. 1848. S. 143 bis 144.

d. Kunst.

— Ueber das Vorkommen der Namen der mittelhochdeutschen Dichter des 12. und 13. Jahrhunderts in gleichzeitigen Urkunden. 29. Jahresber. 1851. S. 171—173.

Strempel und Ulbrich: Notiz über Auffinden neuer oder für Schlesien seltener Pflanzenarten: Uebers. 1849. S. 76.

Struve, Apotheker in Görlitz: Notiz über Krystalle von Haematoxylin. Uebers. der Arb. 1847. S. 50.

G. Stütze, Hauptlehrer: Ueber die Förderung des regelmässigen Schulbesuches durch den Lehrer. (*) Uebers. der Arb. 1842. S. 143.

— Ueber die Nothwendigkeit der Sonntagsschulen für Handwerkslehrlinge. (*) Uebers. der Arb. 1842. S. 144.

— Drei Briefe über das Schulwesen zu N. (*) Uebers. der Arb. 1844. S. 48 bis 50.

— Ueber das Vorkommen von Mollusken in und um Münsterberg. Uebers. der Arb. 1846. S. 67.

— Die Breslauer Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge in den ersten 25 Jahren ihres Bestehens. 31. Jahresbericht. 1853. S. 330 - 337.

— Ueber Thier- und Menschenschutz. 35. Jahresber. 1857. S. 283—299.

G. Stütze, Hauptlehrer: Ueber den Unterricht in den Handarbeiten der Mädchen in den Elementarschulen Breslaus. 37. Jahresber. 1859. S. 205—212.

Dr. Suckow, Pastor, Privatdocent: Ueber Zweck und zweckmässige Einrichtung von Mittelschulen in der Stadt und auf dem Lande. 30. Jahresber. 1852. S. 197 bis 200.
— Ueber die zweckmässigste Anordnung eines Erziehungssystems mit Rücksicht auf die „Pädagogik" von Rosenkranz in Königsberg. 30. Jahresber. 1852. S. 200—202.

Tagmann, Rob., Dr., Director der Realschule zu Tilsit († 1865): Ueber die Functionen des altgermanischen Prinzipes zur Zeit des Tacitus. 29. Jahresber. 1851. S. 169—170.
— Ueber den gegenwärtigen kritischen Zustand und Zusammenhang der Handschriften in der Germania des Tacitus. 30. Jahresber. 1852. S. 187—188.
— Zur Geschichte der Reichkramer-Societät in Breslau. 32. Jahresber. 1854. S. 223—243.

Tantscher, Ober-Berg-Rath († 1863): Ueber den Charakter der Galmei-Lagerstätte in Oberschlesien, und speciell über das Galmei-Vorkommen am nördlichen und südlichen Rande der Beuthener Dolomit-Mulde. 40. Jahresber. 1862. S, 28—30.

Tappert: Ueber von ihm aufgefundene für Schlesien neue Pflanzen. 41. Jahresber. 1863. S. 92, 93.

Tautz, Apotheker in Reinerz: Die Larve von Cantharis fusca am 10. Februar in Menge auf Schnee. 5. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 6.
— Bericht über hohe Schneefälle in der Gegend von Reinerz im Januar 1827. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 10. Uebers. der Arb. 1827. S. 23.
— Barometer- und Thermometer-Beobachtungen 1822—1833. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Breslau 1857.

Teininger, Apotheker in Reichenstein: Die Larve von Cantharis fusca am 6. Februar in Menge auf Schnee. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 13. Vergl. 5. Bullet. 1823. S. 6.
— In der Umgegend haben sich eingefunden Blatta lapponica und orientalis. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 9. Uebers. der Arb. 1824. S. 21.

v. Thielau auf Lampersdorf: Ueber von ihm gezogenen sibirischen Riesenhanf von 12 Fuss Länge. (†) Uebers. der Arb. 1831. S. 9.

v. Thielau auf Lampersdorf: Ueber Riesenhanf, Sommerraps, Hordeum coeleste und hybernum, Vicia narbonensis. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 1. 1832. Heft I, S. 91—95.
— Empfehlung des Anbaues der Winterbohne. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 1. 1832. Heft I, S. 100—101.
— Neue Art, Kartoffeln und anderes Futter zu dämpfen. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 1. 1832. Heft II, S. 87—88.
— Ueber das Einpuppen des Getreides, über den Prager Stadt-Hafer und die Japanische Gerste. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 3. 1833. Heft II, S. 99 bis 101.
— Ueber einige auf einer Reise nach Wien beobachtete landwirthschaftliche Gegenstände, besonders über die Thierschau etc. zu Wien. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 4. 1834. Heft III, S. 59 bis 64. — Zusätze und Berichtigungen von Nestler: Verh. u. Schriften. Bd. 1. 1835. Heft I, S. 69—75.
— Ueber ein Doppel-Spinnrädchen und einige landwirthschaftliche Gegenstände. Verh. u. Schriften. Bd. 2. 1835. Heft I, S. 61—65.

J. G. Thomas, Pastor in Wünschendorf († 1849): Geographische und historische Nachrichten von Wünschendorf, Kreis Löwenberg. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 31—40 und 271. Nachschrift und Aufforderung zu dergleichen Beschreibungen von Büsching und Weber.
— Einige Bemerkungen über die Namen schlesischer Dörfer und Städte. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 141—142.
— Alterthümer, gefunden bei Zecklau und Ullersdorf a. Queis. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 173—174.
— Geschichtliche Nachrichten von einigen Dörfern und Städten des schles. Gebirges. (Nebst 1 Karte.) Corresp. Bd. 1. 1820. S. 254—256, 268—271. Bd. 2. Heft I. 1820. S. 49—58.
— Ein merkwürdiges Bruchstück aus der Goldberger Kirchengeschichte. Corresp. Bd. 2. Heft I. 1820. S. 54—58.
— Handbuch der Litteraturgeschichte von Schlesien, Hirschberg 1824. Von der schles. Gesellschaft gekrönte Preisschrift.

Thürnagel, Ober-Einfahrer in Tarnowitz: Das Vorkommen von Thoneisenstein im Rosenberger und Lublinitzer Kreise. Corresp. Bd. 2. Heft I. 1820. S. 43—47.

Thust, Lehrer in Gnadenfeld: Notizen über seltene oder für Schlesien neue Pflanzenarten. Uebers. der Arb. 1846. S. 184, 186.

Dr. L. Chr. Treviranus, Professor (✝ als Director des botanischen Gartens in Bonn 1864).

a. Botanik.

Dr. L. C. Treviranus, Professor: Ueber die Saftbewegung in den Charen. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 5 bis 7.

— Ueber Entstehung und Beseitigung des bei Hagendorf in einer Kiefernholzung so schädlich aufgetretenen Blasenschwammes (Lycoperdon pini Wild.). 8. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 4—6.

— Ueber 2 verschiedene Birnen, gewachsen auf einem Reise zu Schwannebeck in der Mark. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 2—4.

— Ueber die von Pollini in Verona beobachtete Bastard-Befruchtung zweier monströsen Apfel-Varietäten. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 3—4.

— Ueber die von Dr. Schulz gemachten Beobachtungen über den Kreislauf des Saftes im Schöllkraut. 5. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 9—11. Vergl. 7. Bullet. 1825. S. 24.

— Ueber die nach einem Gewitter bei Brieg auf einem grossen Landstriche gefundenen Saamen (Veronica hederaefolia). 9. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 3. (Vergl. 1. Bullet. 1823. S. 3.)

— Ueber ein eingebranntes Waldzeichen im Innern eines Buchenstammes. 10. Bulletin der naturw. Sect. 1822. S. 10—11.

— Ueber Saamenkörner, welche nach einem Gewitter auf dem Acker bei Marienwerder gefunden worden (Veronica hederaefolia). 1. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 1—4. 2. Bullet. 1823. S. 1—3. 9. Bullet. 1824. S. 10.

— Ueber eine vom Referendar Kramtsch eingesendete monströse Citrone. 1. Bull. der naturw. Sect. 1827. S. 6.

b. Physik.

— Zwei Nebensonnen, gesehen zu Breslau. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 11.

E. Trewendt, Buchhändler: Bericht über Verwaltung des botanischen Lesevereines im Jahre 1856: 34. Jahresber. 1856. S. 94—95. 1857: 35. Jahresber. 1857. S. 109. 1858: 36. Jahresber. 1858. S. 96. 1859: 37. Jahresber. 1859. S. 90. 1860: 38. Jahresber. 1860. S. 127.

Tschärtner, Apotheker: Notiz über das Vorkommen von Hauys Stern-Saphiren unter dem Iserin. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 6.

Türkheim, Oberlehrer am Gymnasium zu Schweidnitz (✝ 1856).

a. Technologie.

Türkheim, Oberlehrer, Müller und Oelsner: Technische Monatsschrift, Jahrg. 1828.

— Ueber den Einfluss der mathemat. Wissenschaften auf Künste und Gewerbe. Techn. Monatsschr. 1828. S. 9 bis 13. Uebers. der Arb. 1827. S. 44.

— Ueber einen neuen Leimtiegel. Techn. Monatsschr. 1828. S. 46—47. Uebers. der Arb. 1827. S. 51.

— Ueber mehrere neue Erfindungen. Techn. Monatsschr. 1828. S. 167—170.

— Ueber Räderwerke. Techn. Monatsschrift. 1828. S. 279—291.

— Ueber die Bewegung im Allgemeinen. Techn. Monatsschr. 1828. S. 627—637.

— Ueber den freien Fall der Körper. Techn. Monatsschr. 1828. S. 638—653.

— Die Decimal-Brüche, für Gewerbtreibende. Breslau 1828. 28 S. Beilage zur techn. Monatsschr.

b. Physik.

— Barometer- und Thermometer-Beobachtungen 1836—1839. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Breslau 1857.

Ueberschär, Rector zu Proskau: Ueber eine Feuerkugel. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 9.

Gottfr. Ueberschär, Bienenwirth zu Höfel: Beurtheilung der Huber'schen Beobachtungen über die Bienen. 1. Bull. der naturw. Sect. 1823. S. 5—6.

— Die Königin fliegt wirklich zuweilen aus dem Bienenstocke, ohne dass ihr die übrigen Bienen folgen. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 18. Uebers. der Arb. 1824. S. 21.

Max v. Uechtritz (✝ 1852).

a. Zoologie.

Max v. Uechtritz: Verzeichnisse schles. Käfer. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1821. S. 11. 8. Bullet. 1821. S. 2. 4. Bullet. 1822. S. 2.

— Verzeichniss der von ihm bei Protsch unweit Sulau gefangenen Käfer. Uebers. der Arb. 1843. S. 175.

— Ueber Fundorte einiger schlesischer Käfer. Uebers. der Arb. 1843. S. 176 bis 178. 1845. S. 42—45 (Zahl der schles. Carabicinen). 1846. S. 94. 1847. S. 104—105. 1850. S. 76.

— Zoologische Bemerkungen über die Umgegend von Reinerz. Uebers. der Arb. 1847. S. 79—81.

b. Botanik.

— Verzeichniss der Pflanzen, welche um Salzbrunn und Altwasser wachsen. (†)

Uebers. der Arb. 1825. S. 47. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 8.

Max v. Uechtritz: Ueber den Gattungs-Charakter von Pyrola L. (†) Uebers. der Arb. 1825. S. 47. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 8.

— Ueber die natürlichen Gattungen, Arten, Unter- und Abarten. (*) Uebers. der Arb. 1825. S. 47. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 34.

— Ueber Meyer's Werk über die Flechten. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 54.

— Ueber modernde Baumstämme auf Höhen, die der nunmehrige Baumwuchs nicht mehr erreicht. (*) 1. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 5. Uebers. der Arb. 1826. S. 53. (†)

— Ueber die Guillemin'schen Untersuchungen des Blühtenstaubes und das Erscheinen einer eigenthümlichen Vegetation auf Brandstätten in der Ober-Lausitz. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 54. 3. Bullet. der naturw. Section. 1826. S. 14. (*)

— Ueber die Verbreitung des zum Seidenbau vorgeschlagenen Acer tartaricum L. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 38. Uebers. der Arb. 1826. S. 55. (†)

— Notiz über den in Schlesien gebornen Botaniker Paul Ammann. 10. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 45. Uebers. der Arb. 1826. S. 56. 1. Bullet. 1827. S. 6.

— Grimmia sudetica Schk. von Ludwig auf der Koppe entdeckt. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 36.

— Geschichte der bisherigen Nachforschungen nach der ächten Rhabarber-Pflanze. (*) 1. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 7.

— Ueber ein von ihm zu edirendes biographisches und bibliographisches Botaniker-Lexicon. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 7.

— Bericht über Brunner's Streifzug durch das östliche Ligurien, Elba, Ostküste Siciliens und Malta; Winterthur 1828. 5. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 26.

— Anfang einer pflanzen-geographischen Abhandlung über die Verbreitung deutscher Phanerogamen ausserhalb Europa. 8. u. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 48.

— Rechtfertigung der botanischen Section gegen den Schein, als sei sie nicht schlesisch praktisch genug. Uebers. der Arb. 1829. S. 42—43.

— Bemerkungen über einzelne Orchideen, Irideen, Liliaceen und Junceen. Uebers. der Arb. 1830. S. 37—38 und 52.

— Ueber die geographische Verbreitung der Scheuchzeria palustris L. Uebers. der Arb. 1830. S. 48.

Max v. Uechtritz: Skeptische Bemerkungen über die Erzählungen von der künstlichen Befruchtung der Dattelpalme. (*) Uebers. der Arb. 1830. S. 52.

— Vergleichung der Flora von Mähren mit der von Schlesien in Beziehung auf 4 Familien. (*) Uebers. der Arb. 1831. S. 81.

— Ueber Unterarten und Formen einiger europäischen natürlichen Pflanzenarten. Uebers. der Arb. 1831. S. 89—91. 1832. S. 63—64.

— Verzeichniss von seltnern Pflanzen aus dem Fürstensteiner Grunde und der Umgegend von Salzbrunn. Uebers. der Arb. 1831. S. 94.

— Ueber den schlesischen Pflanzenkundigen Melchior Sebizius. Uebers. der Arb. 1833. S. 72.

— Ueber die Pflanzen, welche das Gummi Bdellium liefern. (*) Uebers. der Arb. 1835. S. 84—85.

— Anmerkungen und Berichtigungen zu Schouw's Europa, die europäische Vegetation betreffend. Uebers. der Arb. 1838. S. 131—134.

— Ueber den Vegetations-Charakter des mährisch-österreichischen Grenz- oder sogenannten Weingebirges. Uebers. der Arb. 1839. S. 137—139.

— Ueber zwei auf den Sudeten beobachtete Formen der Bartschia alpina. Uebers. der Arb. 1840. S. 100.

— Statistische Notiz über die Anzahl der Personen und ihres Standes, welche sich um die Pflanzenkunde verdient gemacht haben. Uebers. der Arb. 1840. S. 101.

R. v. Uechtritz, Stud.: Notiz über von ihm aufgefundene neue oder seltnere schlesische Pflanzen. 37. Jahresber. 1859. S. 36.

— Ueber einige von ihm entdeckte, für Schlesien neue Pflanzen. 39. Jahresber. 1861. S. 98—100.

— Ueber den Wald bei Obernigk. 40. Jahresber. 1862. S. 74—76.

— Ueber für Schlesien seltene oder neue Pflanzen. 40. Jahresber. 1862. S. 78 bis 80.

— Ueber neue Arten der schles. Flora. 41. Jahresber. 1863. S. 92—93.

— Neue Standorte seltener Arten aus der schles. Flora. 41. Jahresber. 1863. S. 93—96, 98—102.

— Ueber neue oder seltene Formen der schles. Flora. 41. Jahresber. 1863. S. 96—98.

Ullbricht, Apotheker zu Waldenburg: Ueber eine auf dem dasigen hochge-

legenen Kirchhofe in eine Fettsubstanz verwandelte Leiche. 11. Bullet. der naturw. Sect. 1822. S. 6—7.

Ullrich, Ober-Beamter zu Konradswalde: Nachricht von Fellenberg's Säemaschine. Corr.-Bl. Jahrg. 5. 1814. Heft II, S. 91 - 96.

Ullrich, Gutsbesitzer von Gross-Nimsdorf bei Ober-Glogau: 1) Ein Schaf mit einem Auge auf der Stirn. 2) Birnen ohne Kerne und Kerngehäuse. 4. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 2.

K. Fr. Ulrich, Hauptlehrer: Ueber den Religions-Unterricht in den Elementar-Schulen. (†) Uebers. der Arb. 1824. S. 7.

— Ueber die Schwierigkeiten des schriftlichen Rechnens in zahlreichen Klassen. (†) Uebers. der Arb. 1825. S. 5.

— Ueber die Kinderhospitäler Breslaus. (†) Uebers. der Arb. 1827. S. 6.

— Ueber die Verbindung der neuesten Begebenheiten mit dem geschichtlichen und geographischen Unterrichte. (*) Uebers. der Arb. 1831. S. 11.

— Bericht über die Anstalt für Cholera-Waisen. (*) Uebers. der Arb. 1834. S. 118. 1835. S. 124.

G. v. Unruh, K. Justizrath und Landschafts-Syndikus in Liegnitz: Ueber das Einpuppen des Getreides. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 1. Heft I. 1832. S. 33—43.

— Ueber die Krümmer-Eggen. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 2. 1833. S. 92—96.

Unverricht, Lehrer: Notiz über seltnere Pflanzenarten, neue Standorte etc. Uebers. der Arb. 1845. S. 61. 1846. S. 187. 1849. S. 76.

— Ueber die Taktschreibmethode. (*) Uebers. der Arb. 1846. S. 320.

Valentin, G. G., Dr.: Ueber Schimper und A. Braun's Untersuchungen über die Gesetze der Blattstellung. (*) Uebers. der Arb. 1831. S. 92.

— Ueber die bisher beobachteten Erscheinungen der Saftcirculation der Pflanzen. Uebers. der Arb. 1833. S. 69 bis 71.

— Ueber die Formen der Netze, welche die einfachsten Primitivfäden der Nerven vor ihren letzten Endigungen bilden. (*) Uebers. der Arb. 1835. S. 70. (Ausführlich in den Acta der Leopoldina.)

— Beobachtungen über Entwickelungs-Geschichte der Pflanzengewebe. (†) Uebers. der Arb. 1835. S. 87.

— Ueber das Vorkommen des Inosit in den Muskeln von Potatoren. 35. Jahresber. 1857. S. 177.

Freiherr v. Vincke, Hauptmann im Generalstabe: Ueber die Thätigkeit der Section für Sudetenkunde im J. 1834. Uebers. der Arb. 1834. S. 6—10. 1836. S. 6—8, 62—81.

— Ueber zu veranstaltende Karten des Sudetengebirges. Uebers. der Arb. 1836. S. 63.

— Ueber die vom Verein für Sudetenkunde angenommenen Benennungen der einzelnen Glieder des Sudetengebirges. Uebers. der Arb. 1836. S. 64—67.

— Ueber das von ihm unternommene barometrische Nivellement des Sudeten-Gebirges und Schlesiens. Uebers. der Arb. 1836. S. 68—72.

— Verzeichniss Derjenigen, welche durch freiwillige Geldbeiträge das barometrische Nivellement Schlesiens gefördert haben. Uebers. der Arb. 1836. S. 78 bis 81.

— Notiz über den erfolglosen Versuch, in Neisse einen artesischen Brunnen zu bohren. Uebers. der Arb. 1837. S. 67.

Dr. W. Viol, Sanitätsrath: Ueber die gegenwärtige epidemische Verbreitung des Augenkatarrhs. (*) 39. Jahresber. 1861. S. 108.

— Zur modificirten Linearextraction kernhaltiger Staarformen. Abhandl., Abth. für Naturwiss. und Med. 1861. S. 224 bis 235.

— Zur Casuistik der intraocularen Geschwülste. Abhandl., Abth. für Naturw. und Med. 1862. Heft I, S. 59—65.

Vogdt, Amtmann in Nied.-Steinkirch bei Lauban: Ueber einen missgebildeten Haferhalm. Schles. landw. Zeitschrift. Bd. 2. 1833. Heft I, S. 103.

Vogel in Paris: Notiz über eine von ihm aufgefundene neue schles. Pflanze. Uebers. der Arb. 1843. S. 217.

Dr. Voltolini, Kreis-Physikus a. D., Privatdocent: Die Krankheiten des Labyrinthes und des Gehörnerven. Abhandl., Abth. für Naturw. und Med. 1862. Heft I, S. 19—28.

— Ueber einen Patienten mit künstlichem Trommelfelle. (†) 41. Jahresber. 1863. S. 115.

— Ueber den häutigen Labyrinth. 41. Jahresber. 1863. S. 119 – 120.

Vorwerk, Lehrer in Dresden: Uebersicht der Armen-Schulanstalten in Dresden. Uebers. der Arb. 1836. S. 115.

Wachler, J. F. Ludw., Dr., Professor, Consistorial-Rath († 1838): Ueber die französische Staatsumwälzung in Beziehung auf unser Zeitalter. Corr.-Bl. Jahrg. 6. 1815. Heft I, S. 87—96.

Wagner, Münzmeister: Ueber die Vegetationen und Krystallisationen des Kupfers und anderer Metalle. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 27—28. Uebers. der Arb. 1825. S. 34. (*)

Dr. **Wagner**, Professor (✝ 1857): Bericht über die Thätigkeit der philologischen Section im Jahre 1854: 32. Jahresber. S. 9, 245—249. 1855: 33. Jahresber. S. 9, 213—243. 1856: 34. Jahresber. S. 9.

— Ueber Bau und Einrichtung des griechischen und römischen Theaters. (Nebst Grundriss.) Uebers. der Arb. 1847. S. 361—371.

— Ueber den Ursprung der dramatischen Poesie bei den Griechen. (*) Uebers. der Arb. 1848. S. 231.

— Ueber die Musik der Griechen. (*) 31. Jahresber. 1853. S. 315—318.

— Ueber Inhalt und Tendenz des platonischen Sophisten. 33. Jahresber. 1855. S. 229—243.

v. **Wallenberg**, Ober-Landes-Gerichts-Rath (✝ 1830): Bericht der entomolog. Section. Corresp.-Bl. der schles. Ges. Jahrg. 1. 1810. S. 49. Jahrg. 2. 1811. Heft I, S, 10 und 11, 14—16.

Warendorf, Bergmeister in Kupferberg: Notiz über den Stand des Kometen von 1807 im December d. J. Corr.-Bl. 1807. S. 27.

Dr. **Wattenbach**, Professor (jetzt in Heidelberg): Ueber Archive, deren Nutzen und Verwaltung. Abhandl., philos.-histor. Abth. 1862. Heft II, S. 98—111.

Dr. Fr. Bened. **Weber**, Professor, Geh. Hofrath (✝ 1848).

a. Angelegenheiten der schles. Gesellschaft.

Dr. F. B. **Weber**, Prof., Geh. Hofrath: Bericht über die Thätigkeit der ökonomischen Section im J. 1820: Corresp. Bd. 2. Heft I, S. 7.

— Bericht über die Thätigkeit der ökonomischen Section im Jahre 1824: Uebers. der Arb. 1824. S. 9. 1825: Uebers. 1825. S. 5—6. 1826: Uebers. 1826. S. 6. 1827: Uebers. 1827. S. 6 bis 8. 1828: Uebers. 1828. S. 16, 17. 1829: Uebers. 1829. S. 8—9. 1830: Uebers. 1830. S. 8—9. 1831: Uebers. 1831. S. 8—9. 1832: Uebers. 1832. S. 8. 1833: Uebers. 1833. S. 8—9. 1834: Uebers. 1834. S. 11—12. 1835: Uebers. 1835. S. 9—10. 1836: Uebers. 1836. S. 9—10. 1837: Uebers. 1837. S. 8—9. 1838: Uebers. 1838. S. 8—9. 1839: Uebers. 1839. S. 8. 1840: Uebers. 1840. S. 8. 1841: Uebers. 1841. S. 11. 1842: Uebers. 1842. S. 10—11. 1843: Uebers. 1843. S. 9—11. 1844: Uebers. 1844. S. 8. 1845: Uebers. 1845. S. 6 bis 7. 1846: Uebers. 1846. S. 9—10. 1847: Uebers. 1847. S. 7—8.

Dr. F. B. **Weber**, Prof., Geh. Hofrath: Schles. landwirthschaftliche Zeitschrift, Bd. 1—5. Breslau 1832—1834. Fortsetzung unter dem Titel: Verhandlungen und Schriften der ökonomischen Section, Bd. 1 und 2. Breslau 1835 bis 1836.

— Gutachten der ökonomischen Section an die K. Regierung zu Breslau, dass in Schlesien selbst Oeconomen in der Anlage von Kunst- und Bewässerungs-Wiesen unterrichtet werden könnten. Uebers. der Arb. 1838. S. 8, 9.

b. Allgemeines.

— Bemerkungen und Notizen über den Zustand und die Fortschritte der Feldwirthschaft in verschiedenen Gegenden Deutschlands. Corr.-Bl. Jahrg. 4. 1813. Heft II, S. 39—59.

— Bemerkungen zu den geographischen und historischen Nachrichten über Wünschendorf vom Pastor Thomas über einige wichtige Punkte, auf welche bei dergleichen Aufsätzen zu achten ist. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 41—42.

— Ueber die Populationslisten und die Berechnung des Volks nach denselben, mit Berücksichtigung des neuesten Zustandes der Population des preussischen Staates. (†) Corresp. Bd. 1. 1820. S. 262.

— Ueber die Verhältnisse der gegenwärtigen Zeit zu der staatswirthschaftlichen Lage unseres Vaterlandes. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 4.

— Landwirthschaftliche Nachrichten aus mehreren Gegenden, und Nachrichten über Schafsterben. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 1. 1832. Heft I, S. 131 bis 133. Bd. 3. 1833. Heft I, S. 118 bis 122. Bd. 4. 1834. Heft III, S. 77 bis 78. Verh. und Schriften. Bd. 2. 1835. Heft I, S. 71—81.

— Nachrichten und Berichte über den Ausfall der Ernte aller Art im J. 1832 bis 1835. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 1. 1832. Heft II, S. 95—101. Bd. 3. 1833. Heft II. S. 31—43. Bd. 5. 1834. Heft II, S. 1—21, 89—90. Nachtrag: Verh. und Schriften. Bd. 1. 1835. Heft I, S. 81—82. Bd. 2. 1835. Heft II, S. 9—17; Heft III, S. 76.

— Landwirthschaftliche Nachrichten aus Nord-Amerika, besonders Ober Canada. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 4. 1834. Heft I, S. 81—82.

— Ueber die Massregeln, welche der Landwirth in trockenen Jahren für das nächste Jahr zu ergreifen hat. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 5. 1834. Heft II, S. 21—45.

Dr. F. B. Weber, Prof.: Notizen über die neuesten landwirthschaftlichen Verhältnisse in Ober-Schlesien. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 5. 1835. Heft III, S. 64—66.

— Notiz über ein spätes Schneewetter. Verh. u. Schriften. Bd. 1. 1835. Heft II, S. 89.

— Ueber die Waldfeldwirthschaft des Forstdirigenten Liebichs zu Prag. Verh. und Schriften. Bd. 1. 1835. Heft III, S. 69—72.

— Ueber Trockenlegung, Ebenung und Reinigung der Aecker von Steinen. Verh. u. Schriften. Bd. 2. 1835. Heft I, S. 20—33.

— Ungünstige Kartoffel-Ernte in der Mark, in Preussen und Litthauen im J. 1835. Verh. und Schriften. Bd. 2. 1836. Heft III, S. 68—69.

— Ueber die Bauart und den Ertrag kleiner Ackergüter im Regierungs-Bezirk Aachen. Verh. u. Schriften. Bd. 2. 1836. Heft III, S. 74 (Tabelle).

c. Oeconomische Litteratur.

— Ueber die Ueberladung der neuen deutschen Litteratur, besonders bis zum Herbst 1806, deren Nachtheile, und die etwaigen von Seiten des Staats dagegen überhaupt zu ergreifenden Massregeln. Corr.-Bl. Jahrg. 5. 1814. Heft II, S. 65—80.

— Kritische Bemerkungen über die neuste deutsche öconomische Litteratur seit dem J. 1809. Corr.-Bl. Jahrg. 6. 1815. Heft I, S. 63—79.

— Kritische Uebersicht der gesammten deutschen öconomischen Litteratur des J. 1831: Schles. landw. Zeitschr. Bd. 1. 1832. Heft II, S. 1—33. 1832: Schles. landw. Zeitschr. Bd. 3. 1833. Heft I, S. 1—35.

— Anzeigen und Beurtheilungen landwirthschaftlicher Schriften. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 1. 1832. Heft I, S. 137—144; Heft II, S. 122—128. Bd. 2. 1833. Heft I, S. 141—144; Heft II, S. 137—140. Bd. 3. 1833. Heft I, S. 139 bis 144; Heft II, S. 128—134. Bd. 4. 1834. Heft I, S. 91—96; Heft II, S. 91 bis 96; Heft III, S. 82—84. Bd. 5. 1834. Heft I, S. 90—96; Heft II, S. 93 bis 96; Heft III, S. 83—88. Verh. u. Schriften. Bd. 1. 1835. Heft I, S. 63, 90—96; Heft II, S. 93—96; Heft III, S. 79—84. Bd. 2. 1835. Heft I, S. 86 bis 96; Heft II, S. 87—96; Heft III, 1836, S. 79—86.

— Kritische Uebersicht der gesammten deutschen öconomischen Litteratur vom J. 1833. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 4. 1834. Heft II, S. 51—71; Heft III. S. 1 bis 19. Desgl. vom J. 1834: Verh. und Schriften. Bd. 1. 1835. Heft III, S. 9—38.

Dr. F. B. Weber, Prof.: Kurze Uebersicht der vorzüglichsten Produkte der neuesten öconomischen Litteratur des Auslandes seit dem J. 1830. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 5. 1835. Heft III, S. 35—55.

d. Landwirthschaftliche Institute, Sammlungen etc.

— Notizen über landwirthschaftliche Lehrinstitute. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 1. 1832. Heft II, S. 117; Heft III, S. 132. Bd. 3. 1834. Heft II, S. 116. Bd. 5. 1834. Heft I, S. 80; Heft II, S. 87; Heft III. S. 76. Verh. und Schriften. Bd. 2. 1835. Heft I, S. 69; Heft II, S. 80.

— Ueber die Thätigkeit verschiedener General-Commissionen in Sachsen, Preussen etc. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 1. 1832. Heft II, S. 104—106, 111. Bd. 2. Heft II, S. 123. Bd. 3. 1833. Heft I, S. 123, 133. Bd. 4. 1834. Heft I, S. 84. Bd. 5. 1834. Heft I. S. 82—84. Heft III, S. 75, 78. Verh. u. Schriften. Bd. 1. 1835. Heft I, S. 85; Heft II, S. 91.

— Notizen über Hagel- und Vieh-Assekuranz-Gesellschaften. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 1. 1832. Heft II, S. 107. Bd. 2. Heft II, S. 131—132. Bd. 3. 1833. Heft II, S. 122. Bd. 4. 1834. Heft I, S. 88; Heft II, S. 87. Bd. 5. 1834. Heft III, S. 76. Verh. u. Schrift. Bd. 1. 1835. Heft I, S. 83; Heft II, S. 90. Bd. 2. 1835. Heft I, S. 66.

— Nachrichten von Sammlungen zum Unterrichte für Land-, Garten- und Forstwirthe. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 2. 1833. Heft I, S. 1-35.

— Ueber das 25jährige Wirken des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern. Verh. u. Schriften. Bd. 2. 1836. Heft III, S. 71—73.

e. Landwirthschaftliche Maschinen und deren Modelle.

— Notizen über einige der neuesten und interessantesten landwirthschaftlichen Maschinen. Corr.-Bl. Jahrg. 6. 1815. Heft I, S. 57—63.

— Ueber die englische Heuwendemaschine des J. Hill. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 123—124.

— Vorgezeigte landwirthschaftl. Instrumente, Maschinen, Modelle etc. Uebers. der Arb. 1824. S. 9. 1825. S. 5, 6. 1826. S. 6. 1827. S. 7. 1828. S. 16. 1829. S. 8. 1830. S. 9. 1831. S. 9. 1832. S. 8. 1833. S. 8. 1834. S. 11. 1835. S. 10. 1836. S. 10. 1837. S. 8. 1838. S. 8. 1839. S. 8. 1840. S. 8. 1841. S. 11. 1842. S. 10. 1843. S. 11.

1844. S. 8. 1845. S. 6. 1846. S. 9. 1847. S. 7.

Dr. F. B. Weber, Prof.: Notizen über die Verbreitung der Dreschmaschinen in Oberschlesien. Schles. landw. Zeitschrift. Bd. 2. 1833. Heft II, S. 101.

— Ueber Schwarz's Reinigungspflug, Winstrup's Vieh-Luftröhre und desselben Maulwurfspflug. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 2. 1833. Heft II, S. 106 bis 108.

— Ueber den Cook'schen Pflug und eine Kalkstreu-Maschine. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 2. 1833. Heft II, S. 111.

— Ueber Heyner's Walzendreschmaschine. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 3. 1833. Heft I, S. 96.

— Ueber Kreyssig's Kartoffel-Schneide-Maschine. Schles. landw. Zeitschrift. Bd. 3. 1833. Heft I, S. 97.

— Ueber den neuen Pflug von Grangé. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 3. 1833. Heft II, S. 76—78.

— Ueber die Schwarz'sche Kartoffel-Schneidemaschine und die Bruckmannschen Pflüge. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 4. 1834. Heft I, S. 72 und 73.

— Ueber die Schwarz'sche Wollreinigungsmaschine. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 4. 1834. Heft I, S. 76—77.

— Ueber Holzäxte und das russische Beil. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 4. 1834. Heft I, S. 78; Heft II, S. 75.

— Ueber die westpreussische Zoche (Pflug). Schles. landw. Zeitschr. Bd. 4. 1834. Heft II, S. 72—73.

— Fortgesetzte Nachricht über die landwirthsch. Sammlung der K. Universität zu Breslau. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 5. 1834. Heft I, S. 42—53.

— Erfindung eines neuen Schlitten- und zugleich Wagen-Fuhrwerkes. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 5. 1834. Heft II, S. 86.

— Einfaches Mittel, um die Zugkraft zweier Pflüge zu prüfen. Verh. und Schriften. Bd. 1. 1835. Heft I, S. 67.

— Ueber Amuel's Getreide-Waage und Schafscheere. Verh. u. Schrift. Bd. 1. 1835. Heft II, S. 71.

— Ueber die Kleiner'sche Bohnen- und Raps-Drillmaschine. Verh. u. Schriften. Bd. 1. 1835. Heft III, S. 65.

— Ueber Wind-Knochenstampf-Mühlen zu Rothlach bei Bunzlau. Verh. und Schriften. Bd. 1. 1835. Heft III, S. 69.

— Ueber Häcksel-Maschinen. Verh. u. Schriften. Bd. 1. 1835. Heft III, S. 72 bis 73.

— Ueber die Pischkowitzer Raps- und Rübsamen-Säemaschine. Verh. u. Schrift. Bd. 2. 1835. Heft I, S. 53—54.

Dr. F. B. Weber, Prof.: Eine Dampfmaschine, welche pflügt. Verh. und Schriften. Bd. 2, 1835. Heft I, S. 70.

— Ueber eine rheinländische Güllenpumpe und einen Maststall für Federvieh. Verh. u. Schriften. Bd. 2. 1836. Heft III, S. 69—70.

f. Viehzucht.

— Notizen über die Fortschritte und den Zustand der edlen und spanischen Schafzucht in einigen Gegenden Sachsens, Frankens etc. Gesammelt auf einer Reise im J. 1811. Corresp.-Bl. Jahrg. 3. 1812. Heft I, S. 50—71.

— Einige (Reise-) Notizen über den Zustand und die Vervollkommnung der Rindviehzucht in einigen Gegenden Deutschlands. Corr.-Bl. Jahrg. 3. 1812. Heft II, S. 27—46.

— Kurze Nachricht und Bemerkungen über die Schafzucht des Oeconomierath Petri zu Theresienfeld bei W.-Neustadt. Corr.-Bl. Jahrg. 4. 1813. Heft I, S. 37 bis 39.

— Notizen über die K. sächs.-spanischen Schäfereien bei Dresden und deren neueste Schicksale im letzten Kriege, insbesondere über den gegenwärtigen Zustand der gräfl. Schönburgischen Schäferei zu Rochsburg. Corr.-Blatt. Jahrg. 5. 1814. Heft I, S. 73—80.

— Ueber ein 3 Jahr im Mutterleibe getragenes, ganz vertrocknetes Lamm. Uebers. der Arb. 1828. S. 17.

— Mittel gegen die Läusesucht des Rindviehes. Schles. landw. Zeitschrift. Bd. 1. 1832. S. 81.

— Leichtes und sicheres Mittel gegen Windsucht. Schles. landw. Zeitschrift. Bd. 1. 1832. Heft II, S. 91.

— Hudoffky's wohlfeile Pferdefütterung. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 1. 1832. Heft II, S. 94.

— Friesische Schafe nach Russland gebracht. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 1. 1832. Heft II, S. 102. Schleswig-holsteinische Schafe nach Russland: Bd. 5. 1834. Heft III, S. 80.

— Viehausstellung zu Wien und Brünn und über die für Schlesien zu erwartende Thierschau und Pferderennen. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 1. 1832. Heft II, S. 106.

— Ueber den Mouflon als Urschaf. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 2. 1833. Heft I, S. 125.

— Trächtigkeits- und Brütungsdauer der Hausthiere (nach Bon Cultivateur). Schles. landw. Zeitschr. Bd. 2. 1833. Heft I, S. 125.

— Grosses Gestüt der Familie Orlow in Russland. Schles. landw. Zeitschrift. Bd. 2. 1833. Heft I, S. 128.

Dr. F. B. Weber, Professor: Ueber den Nutzen der Schalmeien auf die landwirthschaftlichen Hausthiere. (Nach Peterka.) Schles. landw. Zeitschr. Bd. 2. 1833. Heft II, S. 103.

— Ankauf von Remonte-Pferden in Schlesien etc. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 2. 1833. Heft II, S. 124. Bd. 5. 1834. Heft I, S. 77; Heft II, S. 89; Heft III, S. 79. Verh. und Schriften. Bd. 2. 1835. Heft I, S. 82; Heft II, S. 82; Heft III, S. 75.

— Springen englischer Vollbluthengste in Chrzelitz in Oberschlesien. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 2. 1833. Heft II, S. 129.

— Ueber die Traber- oder Gnubber-Krankheit der Schafe. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 3. 1833. Heft I, S. 94—95.

— Im Winter viel Eier von den Hühnern zu erhalten. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 3. 1833. Heft I, S. 113.

— Seltene Fruchtbarkeit einer Kuh (drei Kälber). Schles. landw. Zeitschr. Bd. 3. 1833. Heft I, S. 118.

— Ueber das erste Pferde-Rennen und die Thierschau in Breslau. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 3. 1833. Heft I. S. 127—132.

— Ueber Pferdezucht (auch in Schlesien). Schles. landw. Zeitschr. Bd. 3. 1833. Heft II, S. 113. (Viehstand in Preussen, S. 118—121.) Verh. u. Schriften. Bd. 2. 1835. Heft III, S. 75.

— Schaftransport aus England nach Baden und Württemberg. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 5. 1834. Heft II, S. 86. Desgl. nach Baiern. Bd. 4. 1834. Heft I. S. 88. Desgl. nach Pommern. Verh. und Schriften. Bd. 2. 1835. Heft I, S. 65.

— Bildung eines Prämienfonds für schöne Stuten im Kreise Münsterberg, Breslau, Ohlau und Schweidnitz, und erste Stutenschau. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 5. 1834. Heft II, S. 82.

— Erziehung guter Milchkühe durch Verschneiden derselben. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 5. 1835. Heft III, S. 71.

— Ueber das Landgestüt in Schlesien im J. 1834. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 5. 1835. Heft III, S. 80.

— Mittel gegen das Federviehsterben im Posen'schen im Herbste 1834. Verh. u. Schriften. Bd. 1. 1835. Heft I, S. 80.

— Notizen über Gestüte. Verh. und Schriften. Bd. 1. 1835. Heft I, S. 82, 83; Heft II, S. 89.

— Ueber die von Kalina v. Jäthenstein empfohlene Fütterung der Kühe mit Birkenholzmehl. Verh. und Schriften. Bd. 2. 1835. Heft I, S. 55—57.

Dr. F. B. Weber, Professor: Ueber eine Stammschäferei in der Provinz Posen. Verh. und Schriften. Bd. 2. 1835. Heft I, S. 70.

— Ueber einen mehr als 1 Pfund schweren Stein in dem Dickdarme eines Pferdes. Uebers. der Arb. 1840. S. 8.

g. Ueber einzelne Insekten.

— Nitidula aenea, dieses Jahr dem Raps sehr schädlich. (†) Uebers. der Arb. 1831. S. 9.

— Notiz über einen Libellenzug in der sächsischen Ober-Lausitz. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 1. 1832. Heft II, S. 109.

— Notiz über Raupenschaden auf den Wiesen in Böhmen. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 4. 1834. Heft II, S. 85.

h. Ueber einzelne Pflanzen.

— Nachtrag zu dem Ruprecht'schen Aufsatze: Ob aus schlechtem ungesunden Saamenkorne Brand entstehe. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 160—164.

— Ueber einen 7 Fuss hohen Rapsstengel von Pischkowitz bei Glaz. Uebers. der Arb. 1828. S. 17. Ueber einen andern ebenso grossen von Korkwitz bei Neisse. Uebers. 1842. S. 11.

— Ueber Panicum mohar als Futterpflanze. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 1. 1832. Heft I, S. 102—103. Vergl. Verh. u. Schriften. Bd. 2. 1835. Heft I, S. 59; Heft II, S. 69.

— Ueber die Durchwinterung der Orangerie in und an Kuhställen. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 1. 1832. Heft I, S. 103.

— Symphytum asperimum L., ein gutes Grünfutter für Rindvieh. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 1. 1832. Heft I, S. 106.

— Ueber ein Feld mit stark behaftetem Mutterkorn, und über die Entstehung des letzteren. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 2. 1833. Heft I, S. 105—106.

— Oelgehalt der vorzüglichsten Pflanzen-Saamen (nach Schübler und Bentsch). Schles. landw. Zeitschr. Bd. 2. 1833. Heft I, S. 126.

— Blühende Kornähren im October des J. 1832. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 2. 1833. Heft I, S. 129.

— Pflanzen- und Sämerei-Kataloge der Gebrüder Booth in Flottbeck. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 2. 1833. Heft II, S. 110.

— Ueber Lupulin, dessen Erkennung und Prüfung. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 3. 1833. Heft I, S. 113.

— Proben von Barchent, gewebt aus dem Baste in Schlesien gezogener Asclepias syriaca und vincetoxicum und Althea officinalis. Schles. landw. Zeitschrift. Bd. 3. 1833. Heft II, S. 81.

Dr. F. B. Weber, Prof.: Ueber Farzenau's Entdeckung, dass die Pflanzen Kupfer enthalten. Schles. landw. Zeitschrift. Bd. 3. 1833. Heft II, S. 81.
— Früher Eintritt der Vegetation im J. 1834. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 4. 1834. Heft I, S. 83.
— Ueber die Art, den Krapp auf holländische Weise zu pflanzen. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 4. 1834. Heft II, S. 79 bis 80.
— Calluna vulgaris, ein neues Mittel gegen die Klauenseuche und das Maulweh des Rindviehes. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 5. 1834. Heft I, S. 72.
— Mittel gegen den Schaden später Nachtfröste bei Küchengewächsen. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 5. 1834. Heft I, S. 73.
— Ueber den Raps- und Rübsenbau, der Winter- wie der Sommersaat, und seine neueste Ausbreitung, nach Erfahrungen aus verschiedenen deutschen und anderen Ländern. Verh. und Schriften. Bd. 2. 1835. Heft II, S. 17—48.
— Die Akazie (Robinia pseudoacacia) als Futterpflanze. Verh. und Schriften. Bd. 2. 1835. Heft II, S. 67.
— Hartig's Entdeckung von Stärkemehl in Holzpflanzen. Verh. und Schriften. Bd. 2. 1835. Heft II, S. 68.
— Grosse Weizenähre und riesiger Roggenstock. Verh. und Schriften. Bd. 2. 1835. Heft II, S. 69.
— Schreiben aus Magdeburg über Versuche des Anbaues des Reisses, der Baumwolle und der Indigo-Pflanze in Deutschland und Holland. Verh. und Schriften. Bd. 2. 1835. Heft II, S. 76 bis 79.
— Kardendistel - Verkauf in Breslau. Verh. u. Schriften. Bd. 2. 1835. Heft II, S. 82. Desgl. bei Burg in der Mark. Bd. 2. Heft III, S. 74.
— Kartoffelbau armer Familien bei Berlin. Verh. und Schriften. Bd. 2. 1835. Heft II, S. 83.
— Neueste Notizen über die Erfolge des Anbaues neuer, oder wenig bekannter nutzbarer Pflanzen. Aus den brieflichen Mittheilungen der Mitglieder des schles. Acclimatisations-Vereins. Verh. und Schrift. Bd. 2. 1836. Heft III, S. 12—23.
— Ueber den Anbau und den Ertrag allen andern Oelfrüchte ausser dem Rübsen und Raps. Verh. u. Schriften. Bd. 2. 1836. Heft III, S. 23—39.

i. Obst- und Seidenbau.

— Seidenbau im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. Schles. landw. Zeitschrift. Bd. 1. 1832. Heft II, S. 102. In Baiern: Bd. 2. 1833. Heft II, S. 127. Bd. 5. 1834. Heft I, S. 85.

Dr. F. B. Weber, Prof.: Ueber sächs. Obst- und Forstgärten (Wein, ächte Kastanie). Schles. landw. Zeitschrift. Bd. 3. 1833. Heft II, S. 82—83.
— Grosser Aprikosen-Baum in England. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 5. 1834. Heft I. S. 76.
— Notiz über den Weinbau im Königreich Sachsen. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 5. 1835. Heft III, S. 70.
— Erdbeeren-Kultur in der Umgegend von London, und Steckrüben-Verkauf daselbst. Verh. und Schriften. Bd. 2. 1835. Heft II, S. 79.
— Aepfel-Ernte und Verkauf am Rhein. Verh. u. Schriften, Bd. 2. 1835. Heft II, S. 81.

k. Ueber Gewinnung von Zucker und Syrup.

— Kartoffelsyrup aus Konradswalde in Schlesien und aus Hofrechtenbach bei Wetzlar. (†) Uebers. der Arb. 1829. S. 9.
— Notiz über die Runkelrüben-Zuckerfabrik zu Eckersdorf bei Glaz. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 1. 1832. Heft II, S. 47.
— Syrup aus Kürbissen zu bereiten. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 4. 1834. Heft I, S. 79.
— Notiz über in Jena gebautes Zuckerrohr. Verh. und Schriften. Bd. 2. 1835. Heft II, S. 75.
— Ueber Runkelrüben-Zuckerbereitung nach Beaujeu. Verh. und Schriften. Bd. 2. 1836. Heft III, S. 71.
— Ueber mehr als 50 Proben von Zucker und Syrup. (*) Uebers. der Arb. 1837. S. 9.

l. Forstwirthschaft.

— Ueber Kopfweiden-Zucht. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 1. 1832. Heft I, S. 115.
— Waldbrände in Schlesien, Erdbrand bei Genf. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 1. 1832. Heft II, S. 109.
— Die Höhe eines Baumes mittelst seines Schattens zu messen. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 2. 1833. Heft I, S. 128.
— Sturmschaden in den Forsten. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 3. 1833. Heft II, S. 117.
— Ein Urwald in Litthauen. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 5. 1834. Heft II, S. 85.

m. Hauswirthschaft.

— Ueber die Bereitung eines nahrhaften und wohlfeilen Suppengrieses, nach der Erfindung des Kaufmanns Schönherr in Dresden. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 136—140.

Dr. F. Weber, Professor: Ueber den Frühjahrswollmarkt zu Breslau 1834. Schles. landw. Zeitschr. Bd. 4. 1834. Heft III, S. 78—82. Desgl. 1835: Verh. und Schriften. Bd. 1. 1835. Heft III, S. 74—76.
— Zur Geschichte der Wollgewinnung, des Wollhandels und der Wollpreise im J. 1834. Verh. und Schriften. Bd. 1. 1835. Heft I, S. 9—40; Heft II, S. 17 bis 35. Nachtrag: Bd. 2. 1835. Heft II, S. 48—51.

Websky, Commercien-Rath: Ueber eine Spinn-Maschine auf flächsnes Garn. Corr.-Bl. Jahrg. 2. 1811. Heft I, S. 13.
— Ueber den Kassenstand der schles. Ges. im J. 1819 und 1820. Corr.-Bl. Bd. 1. 1820. S. 265.

Mart. Websky, Oberbergrath: Ueber die von Scacchi aufgestellte Polyedrie der Krystallflächen. 41. Jahresbericht. 1863. S. 26—28.

v. Wechmar, Freiherr, Geh. Reg.-Rath: Bericht über die Thätigkeit der öconomischen Section im J. 1853: 31. Jahresber. S. 9. 1854: 32. Jahresber. S. 7. 1855: 33. Jahresber. S. 7. 1856: 34. Jahresber. S. 7. 1857: 35. Jahresber. S. 8. 1858: 36. Jahresber. S. 8. 1859: 37. Jahresber. S. 7.
— Ueber die Technik der Bewohner Schlesiens im Alterthum. 32. Jahresbericht. 1854. S. 52—56.

v. Wedell, General-Major: 1) Ueber ein Stammbuch, in welches Friedrich von Logau 1627 sich zu Altorf eingeschrieben. 2) Bemerkungen zu dem 7. Bande des Geschichtswerkes vom Gen.-Major v. Schulz, den Krieg 1806—7 betreffend. Uebers. der Arb. 1836. S. 11, 107—8.

Ch. C. Weeber, K. K. Landesforst-Inspector zu Brünn: Beitrag zur Monographie der Pinus uliginosa. Uebers. der Arb. 1838. S. 135.
— Ueber Taxus baccata, Juniperus communis und J. Sabina in Oesterreichisch-Schlesien. Uebers. der Arb. 1838. S. 136.
— Barometer-Beobachtungen zu Freiwaldau 1836—1838. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Breslau 1857.

Wegner, Pastor prim. zu Grünberg: Ueber die Hügelkette zwischen Grünberg und dem Bober. (*) 2. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 2. Uebers. der Arb. 1825. S. 26. (*)

Wegner, Wund- und Zahnarzt: Eine von ihm gefertigte silberne Nase. Uebers. der Arb. 1840. S. 35.

Weidner, Kunstgärtner in Karlshof bei Tarnowitz: Zwei von ihm erzogene handförmig gebildete Citronen. 1. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 5.

Dr. Weidner, Hofrath († 1856): Ledum palustre kann bei Kindern zarten Alters tödtlich wirken. Uebers. der Arb. 1831. S. 47.
— Obductionsbericht über eine mittelst einer Schnittwunde durch fremde Gewalt hervorgebrachte Halsverletzung. (*) Uebers. der Arb. 1832. S. 75.
— Tod eines neugebornen Kindes wegen wahrscheinlich nicht fest unterbundener Nabelschnur. Uebers. der Arb. 1832. S. 79.
— Obductionsbericht über ein todtgefundenes neugebornes Kind. (Resumé.) Uebers. der Arb. 1836. S. 93.
— Obductionsbericht über die fragliche Todesart eines plötzlich gestorbenen und des Morgens todt gefundenen Kindes. Uebers. der Arb. 1838. S. 79.
— Obductionsbericht über die fragliche Todesursache eines in der Nacht auf freier Strasse bewusstlos gefundenen Mannes. Uebers. der Arb. 1839. S. 105.
— Ueber eine zufällige Arsenikvergiftung bei 12 Kindern. Uebers. der Arb. 1840. S. 30—31.
— Bösartigkeit des Scharlachfiebers in seinem Wirkungskreise. Uebers. der Arb. 1840. S. 43.
— Ueber einen von ihm gerichtsärztlich begutachteten Fall von Brandstiftung. Uebers. der Arb. 1841. S. 40.
— Geschichte einer doppelten Vergiftung durch Kali hydrocyanicum. Uebers. der Arb. 1844. S. 38—40.
— Plötzlich erfolgter Tod eines Knaben an Hydrothorax. Uebers. der Arb. 1846. S. 200.
— Ueber verschiedene interessante Krankheitsfälle (Oaritis sinistra, Bauchwassersucht). Uebers. der Arb. 1846. S. 207.

Henr. Friedr. verw. Pastor Weigel: Die Mineralien-Sammlung des Pastor Weigel wird zum Verkauf angeboten. Corr.-Bl. Jahrg. 1. 1810. S. 52.

C. G. Weimann, Apotheker in Grünberg († 1861): Notiz über von ihm aufgefundene neue oder seltene schlesische Pflanzen. Uebers. der Arb. 1835. S. 102. 1841. S. 6.
— Ueber den Meteorsteinfall bei Grünberg am 22. März 1841. (Aus dem Grünberger Wochenblatte.) Uebers. der Arb. 1841. S. 52—54.
— Ueber den Braunkohlenbau bei Grünberg. Uebers. der Arb. 1841. S. 72 bis 75. Chemische Zusammensetzung der Braunkohle, S. 75—80.

Weiss, Professor in Berlin: Notiz über in Schlesien gefundene Hyacinthe und Saphire. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 11.

Welzel, Apotheker in Ottmachau: Vorweltliche Säugethier-Knochen, gefunden bei Matzwitz unweit Ottmachau. Uebers. der Arb. 1841. S. 80.

Wenck, Lehrer in Gnadenfeld: Notiz über von ihm aufgefundene neue oder seltene schles. Pflanzen. Uebers. der Arb. 1845. S. 61.

Wende, Oberlehrer in Steinau: Barometer-Beobachtungen im J. 1844: Uebers. der Arb. 1846. Anhang, S. 10. 1845: Uebers. 1847. Anhang, S. 12. 1846: Uebers. 1849. Anhang, S. 12.

—, Pfarrer Förster, Oberlehrer Herrmann und Höger: Barometer- und Thermometer-Beobachtungen 1836 bis 1847. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Breslau 1857.

Dr. **Joh. Wendt**, Professor, Geheimer Medicinal-Rath († 1845).

a. Angelegenheiten der schles. Gesellsch.

Dr. J. **Wendt**, Professor: Memoire der medicinischen Section der schles. Ges. gegen das Verkaufen von Medicamenten durch Krummhübler Medicinal-Händler ausser der Marktzeit. Corresp.-Blatt. Jahrg. 1. 1810. S. 21 (vergl. S. 25).

— Bericht über die Arbeiten der medic. Section. Corr.-Bl. Jahrg. 1. 1810. S. 10 bis 12; 19—22: 33—37; 46—48; 50—52.

— Kurze Notizen über verstorbene Mitglieder, und zwar über D. G. Ruppricht: Oeffentl. Actus 1810. S. 40; über Pistorius, Baron v. Seydlitz und Dr. Wolff: Corr.-Bl. Jahrg. 2. 1811. S. 96; über Lessing: Corr.-Bl. Jahrg. 3. 1812. Heft I, S. 71, und Heft II, S. 9 über Ebersbach, Walpert, Derck, Graf von Zedlitz, Arndt in Schmiedeberg und Seeliger in Wölfelsdorf; S. 82 Dr. Preiss in Neustadt, S. 96 akad. Maler F. Krause in Frankenstein; über Bräss, Dr. Fürst, Fuhrmann, Kuh, Dr. Pulvermacher und Dr. Rothe in Herrnstadt: Corresp.-Bl. Jahrg. 4. 1813. Heft I, S. 74; über Berger, Heft II, S. 14; über Reg.-Rath Zimmermann: Corr.-Bl. Jahrg. 6. 1815. Heft I, S. 27.

— Ueber eine das Verschwinden des Zackens zum Gegenstande der Untersuchung machende Commission. Corr.-Blatt. Jahrg. 2. 1811. Heft II, S. 23 bis 24.

— Ueber die vereitelte Hoffnung der schles. Ges. auf ein freies Lokal. Corr.-Blatt. Jahrg. 2. 1811. Heft II, S. 45 bis 48. Vergl. S. 82 und Jahrg. 4. Heft I, S. 34.

— Allgemeiner Bericht von allen diesjährigen Veränderungen und Arbeiten der schles. Ges. Oeffentl. Actus der schles. Ges., Breslau 1811. S. 22—40. Ueber die vorhergehenden Jahre siehe Corr.-Bl. 1810. S. 1—9.

Dr. J. **Wendt**, Professor: Kurze Uebersicht der Arbeiten und Veränderungen in der schles. Ges. Corr.-Bl. Jahrg. 2. Heft I. 1811, S. 1—6. Jahrg. 3. Heft I, S. 5—14. Jahrg. 4. Heft I. S. 26—35 und S. 73—74. Jahrg. 5. Heft II, S. 39 bis 44. Jahrg. 6. 1815. Heft I, S. 27 bis 31.

— Allgemeiner Bericht über die Arbeiten und Veränderungen der schles. Ges. im J. 1819 u. 20: Corresp. Bd. 1. 1820. S. 257—268. 1823 u. 24: Uebers. der Arb. 1824. S. 4—14. 1825: Uebers. 1825. S. 3—15. 1826: Uebers. 1826. S. 3—19. 1827: Uebers. 1827. S. 3—13. 1828: Uebers. 1828. S. 3—27. 1829: Uebers. 1829. S. 3—18. 1830: Uebers. 1830. S. 3—19. 1831: Uebers. 1831. S. 3—21. 1832: Uebers. 1832. S. 3—24. 1833: Uebers. 1833. S. 3—29. 1834: Uebers. 1834. S. 3—20. 1835: Uebers. 1835. S. 3—26. 1836: Uebers. 1836. S. 3—27. 1837: Uebers. 1837. S. 3—27. 1838: Uebers. 1838. S. 3—25. 1839: Uebers. 1839. S. 3—31. 1840; Uebers. 1840. S. 3—25. 1841: Uebers. 1841. S. 3—28. 1842: Uebers. 1842. S. 3—28.

— Ueber die Gründung der schles. Gesellschaft und deren kurze Geschichte in den ersten 25 Jahren ihres Bestehens. Uebers. der Arb. 1828. S. 3—7.

— Das älteste Verzeichniss der Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung der Naturkunde und Industrie Schlesiens. Uebers. der Arb. 1828. S. 96—98.

— Ueber das 25jährige Jubiläum des Kastellans Glänz. Uebers. der Arb. 1832. S. 19.

— Ueber die im J. 1833 in Breslau zu erwartende Naturforscher-Versammlung. Uebers. der Arb. 1832. S. 23.

— Prof. Dr. Unterholzner und Prof. Dr. Hoffmann, Ordner der Bibliotheken der schles. Ges. Uebers. der Arb. 1835. S. 22. 1836. S. 19.

— Ueber die Aufstellung der Bibliotheken der schles. Ges. Uebers. der Arb. 1836. S. 19—20.

— Ueber Stenzel's scriptores rerum silesiacarum. Uebers. der Arb. 1836. S. 21.

b. Heilkunde.

— Ueber Masern und Masern-Epidemien. Corr.-Bl. Jahrg. 1. 1810. S. 33—52.

— Ueber die physische Erziehung der Kinder. (*) Corr.-Bl. Jahrg. 1. 1810. S. 38.

— Ueber den tollen Hundsbiss. Corr.-Blatt. Jahrg. 1. 1810. S. 47; Jahrg. 2. 1811. Heft I, S. 9.

Dr. J. Wendt, Professor: Historische Notizen über Dessaut's Leben und Ansichten in dem Gebiete der Chirurgie. Corr.-Bl. Jahrg. 1. 1810. S. 50—51.
— Ueber die häutige Bräune (Croup). Corr.-Bl. Jahrg. 1. 1810. S. 66—68.
— Ueber die Natur des Typhus, ein fragmentarischer Beitrag zur Geschichte dieser Krankheit. Corr.-Bl. Jahrg. 2. 1811. Heft I, S. 26—27.
— Ueber die Bauchsprache in Bezug auf den Bauchredner Charles. Corr.-Bl. Jahrg. 2. 1811. Heft I, S. 62—67 und 69-71.
— Etwas über das Scharlachfieber in Beziehung auf Reich's Ansichten über diese Krankheit. Corr.-Bl. Jahrg. 2. 1811. Heft II, S. 7.
— Ueber das Verhältniss der Lebendigen zu den Todten. Corr.-Bl. Jahrg. 2. 1811. Heft II, S. 25—35.
— Ueber Selbstentzündung und Unverbrennlichkeit menschlicher Körper. Corr.-Blatt. Jahrg. 2. 1811. Heft II, S. 73 bis 80.
— Ueber die Wirkungen der Blausäure auf den thierischen Organismus. Corr.-Blatt. Jahrg. 3. 1812. Heft I, S. 72—74.
— Ueber die Blausäure. Corresp.-Bl. Jahrg. 5. 1814. Heft I, S. 2—10.
— Ueber die Krankheiten, welche während des Sommers 1811 in Breslau geherrscht haben. Corr.-Bl. Jahrg. 3. 1812. Heft I, S. 75-77.
— Ueber die Wechselfieber des J. 1812. (*) Corr.-Bl. Jahrg. 3. 1812. Heft II, S. 92.
— Ueber den Magnetismus. Corr.-Bl. Jahrg. 4. 1813. Heft II, S. 2—9.
— Ueber die letzte Typhus-Epidemie, insofern sie den Nichtarzt interessirt. Corr.-Bl. Jahrg. 5. 1814. Heft I, S. 65 bis 72.
— Bericht über die in Breslau neu errichtete Schwefelräucherungs-Anstalt. (†) Corresp. Bd. 1. 1820. S. 261.
— Ueber Mittel gegen die Hundswuth. (*) Uebers. der Arb. 1825. S. 62.
— Ueber Ansteckung durch vorher zu anderweitigem Behufe gebrauchte Lancetten bei dem Aderlassen. (*) Uebers. der Arb. 1825. S. 62.
— Einer schwangern Frau gehen die Theile des Kindes durch eine Oeffnung in der Gegend des Nabels ab. (*) Uebers. der Arb. 1825. S. 62.
— Durchfall im Anfange des Scharlachs darf nicht von der antiphlog. Behandlung abhalten. (*) Uebers. der Arb. 1825. S. 63.
— Ueber das Verhältniss der Pesten früherer Zeit zu den neuern Seuchen. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 3.

Dr. J. Wendt, Professor: Ueber den Wundstarrkrampf. (*) Uebers. der Arb. 1827. S. 73.
— Notiz über einen Fall von Campher-Vergiftung. Uebers. der Arb. 1827. S. 73.
— Der Schwefel-Alkohol von Lampadius dürfte dem bals. sulph. Beguini analog sein. Uebers. der Arb. 1827. S. 73.
— Ueber Variola und Varioliden. (†) (Vollständig in dem diesjährigen Programme der med.-chirurg. Lehranstalt.) Uebers. der Arb. 1828. S. 82.
— Ueber die in Schlesien endemischen rheumatischen Fieber. Neue Breslauer Samml. Bd. 1. 1829. S. 1—36.
— Ueber die Behandlung der Lustseuche ohne Quecksilber. (*) Uebers. der Arb. 1829. S. 60.
— Ueber Gicht. (*) Uebers. der Arb. 1830. S. 63.
— Beobachtung zweier Fälle von Diabetes. Uebers. der Arb. 1830. S. 65.
— Ueber die Täuschungen in der ärztlichen Diagnose, besonders in Bezug auf Encephalitis infantum. Uebers. der Arb. 1831. S. 48.
— Ueber die Nicht-Identität der variola vera und der variola varioloides. Uebers. der Arb. 1832. S. 76—77.
— Ueber ein Mädchen, welches gegenwärtig 120 Gr. Opium täglich ohne allen Nachtheil verbraucht. Uebers. der Arb. 1832. S. 85.
— Ueber den nosologischen und therapeutischen Unterschied zwischen Gastrodynie und Cardialgie. (*) Uebers. der Arb. 1833. S. 84—85.
— Ueber das Doctor-Jubelfest des Staatsrathes Dr. Hufeland. (*) Uebers. der Arb. 1833. S. 87.
— Einiges über den Erfolg sogenannter homöopathischer Kuren. Uebers. der Arb. 1834. S. 101-102.
— Ueber eine aus Paris erhaltene, nach Art des Arow-Root bereitete Mehlart. (*) Uebers. der Arb. 1834. S. 105.
— Ueber einen von Dr. Hochgeladen in Gross-Strehlitz mit Glück behandelten Fall von Hydrophobie, und einige auf die Diagnose und Therapie der Wassersucht bezüglichen Momente. Uebers. der Arb. 1835. S. 111.
— Ueber Menostasie und Chlorose. Uebers. der Arb. 1835. S. 115—116.
— Ueber einen Fall von haematemesis haemorrhoid. vicaria. Uebers. der Arb. 1835. S. 122.
— Ueber einen Fall von in 5 Monaten 3 Mal wiederkehrender Wassersucht. Uebers. der Arb. 1835. S. 122.
— Ueber Heilung der Darmbrüche im Allgemeinen und über den Tanzer'schen

Bruchbalsam insbesondere. (*) Uebers. der Arb. 1836. S. 94.

Dr. J. Wendt, Professor: Einiges über Kissingen's Heilquellen. (*) Uebers. der Arb. 1836. S. 105.

— Kritische Beleuchtung des von Dr. Wolff mitgetheilten Falles einer unglücklich verlaufenen Hydrophobie. Uebers. der Arb. 1837. S. 136.

— Ueber die Nosologie der Gicht. (*) Uebers. der Arb. 1837. S. 142—143.

— Ueber die in Folge eines Vipern-Bisses entstandene Entzündung der Zunge und die in Folge dessen erfolgte Operation der Tracheotomie. Uebers. der Arb. 1838. S. 73.

— Seine in Berlin gemachten Beobachtungen über den typhus abdominalis, die Behandlung der Siphylis ohne Quecksilber und über die Krätze. Uebers. der Arb. 1838. S. 73.

— Geschichte einer von ihm beobachteten, tödtlich verlaufenen Krankheit (des Herzens). Uebers. der Arb. 1839. S. 95 bis 96.

— Ueber die Ausrottung der Siphylis, mit Rücksicht auf die neueste promulgirte Gesetzgebung Belgiens. Uebers. der Arb. 1839. S. 96.

— Einiges über die Thermen zu Warmbrunn. Uebers. der Arb. 1839. S. 100.

— Ueber das Eisenoxydhydrat als sicheres Antidot des Arseniks. Uebers. der Arb. 1840. S. 32.

— Ueber Zurechnungsfähigkeit in foro, ein rechtsarzneiliches Fragment. Uebers. der Arb. 1841. S. 34—36.

— Ueber das Ehedem und Jetzt im Gebiete der Medicin. (*) Uebers. der Arb. 1842. S. 35.

— Ueber den Cephalotribe. (*) Uebers. der Arb. 1842. S. 40.

Ad. Wentzel, Oeconom: Die schlesische Gesellschaft erhält von ihm als Beweis seiner Achtung einen von Hanaczik in Wien gefertigten Multiplicator. 5. bis 8. Bullet. der naturw. Sect. 1830. S. 2.

Dr. Wentzke, Professor (✝ 1849): Ueber einen tödtlich verlaufenen Fall von Blutbrechen bei einem Knaben. Uebers. der Arb. 1824. S. 36.

— Zwei Fälle von Rose neugeborner Kinder. Uebers. der Arb. 1825. S. 54.

— Zwei Fälle des Müllar'schen Asthma. Uebers. der Arb. 1825. S. 55.

— Ueber die an der Tharold'schen Anstalt für arme Kranke im J. 1825 gewonnenen Resultate. (*) Uebers. der Arb. 1826. S. 59.

— Ueber einen Fall, wo nach gehobener Apoplexie nach 6 Wochen Amaurose vorhanden war. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 64.

Dr. Wentzke, Professor: Ueber die Krankheits-Constitution der verflossenen beiden Jahre. (*) Uebers. der Arb. 1827. S. 78.

— Der Synochus und das intermittirende Fieber, die beiden Grundformen der gegenwärtig herrschenden allgemeinen Krankheits-Constitution. Neue Bresl. Samml. Bd. 1. 1829. S. 76—116.

— Resultate seiner Beobachtungen über den Abdominal-Typhus. Uebers. der Arb. 1836. S. 92—93.

Wetschky, Apotheker in Gnadenberg: Notiz über von ihm aufgefundene neue oder seltene schles. Pflanzen. Uebers. der Arb. 1830. S. 58.

Weyrich, Rentmeister: Ueber die Art, wie Schlesien wieder seinen ehemaligen Activhandel erlangen kann. (†) Corresp. Bd. 1. 1820. S. 261.

Wicher, Oberlehrer in Lauban: Barometer- und Thermometer-Beobachtungen 1836—1839. Dr. Galle: Grundzüge der schles. Klimatologie, Breslau 1857.

Max Wichura, Regier.-Rath (✝ 1866): Ueber von ihm aufgefundene seltene oder für Schlesien neue Pflanzen. Uebers. der Arb. 1840. S. 101, 102. 1843. S. 200, 204. 1845. S. 59, 61. 1846. S. 185, 186, 187. 1852. 30. Jahresber. S. 81. 1855. 33. Jahresber. S. 85. 1857. 35. Jahresber. S. 69. 1858. 36. Jahresber. S. 53.

— Ueber Exemplare von Barbarea vulgaris und Anthemis arvensis mit monströsen Bildungen. Uebers. der Arb. 1843. S. 201.

— Ueber die Polarität der Knospen und Blätter. Uebers. der Arb. 1843. S. 209 bis 213.

— Ueber von ihm in der Gegend von Reichenbach aufgefundene interessante Pflanzenarten. Uebers. der Arb. 1845. S. 59.

— Seine Beobachtungen über den Blüthenbau der Valerianeen. (*) Uebers. der Arb. 1845. S. 63.

— Ueber zwei neue Erscheinungen der Phyllotaxis. (*) Uebers. der Arb. 1845. S. 64.

— Ueber die Zusammensetzung der weiblichen Blühte und die Stellung der Narben bei den Weiden. Uebers. der Arb. 1847. S. 131—133.

— Pflanzen aus der Umgegend von Tarnowitz. Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 97.

— Ueber eine den Blättern vieler Pflanzen eigenthümliche Drehungsbewegung. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 106—8.

— Ueber schraubenförmig gewundene Baumstämme. 29. Jahresb. 1851. S. 78-79.

M. Wichura, Regier.-Rath: Ueber die Stellung der Samen bei den Akanthaceen. 29. Jahresber. 1851. S. 79—80.
— Einige Beobachtungen über schles. Pflanzen. 29. Jahresber. 1851. S. 81.
— Ueber die Achsendrehung der Schwärmsporen und Infusorien. 30. Jahresber 1852. S. 73—80.
— Morphologische Bemerkungen über einige einheimische Phanerogamen. 30. Jahresber. 1852. S. 80—81.
— Ueber künstlich erzeugte Weidenbastarde. 31. Jahresber. 1853. S. 160 bis 164.
— Ueber Cerastium longirostre n. sp. und Dianthus Wimmeri n. sp. 32. Jahresber. 1854. S. 74—75.
— Notizen über Wurzelparasitismus der Euphrasien, Entwickelung von Polygonum Bistorta, Umsetzung der Blattwirtel an Valeriana sambucifolia, und die Keimblätter von Erodium cicutarium. 32. Jahresber. 1854. S. 76—77.
— Ueber die Keimung: 1) Der Anemonen; 2) von Sirogonium sticticum Kütz.; 3) von Omphalodes scorpioides Lehm. 33. Jahresber. 1855. S. 90—91.
— Bemerkungen über das Blühen, Keimen und Fruchttragen der einheimischen Bäume und Sträucher. 34. Jahresber. 1856. S. 56—58.
— Ueber die schraubenförmigen Windungen des Fruchtstiels der Moose. 36. Jahresber. 1858. S. 62.
— Ueber das Verhalten der Laubmoose zum Lichte. 36. Jahresber. 1858. S. 62.
— Ueber unvollkommene Diklinie. 36. Jahresber. 1858. S. 65—66.
— Ueber die in Schlesien vereinzelt vorkommenden nordischen Pflanzen. 36. Jahresber. 1858. S. 67—70.

Wiesner, Ober-Landes-Gerichts-Assessor zu Bublitz: Verzeichniss der in seinem Besitze befindlichen Handschriften zur schles. Geschichte. Uebers. der Arb. 1843. S. 74—81.

v. Wille, Landesältester auf Hochkirch bei Liegnitz: Ueber von ihm gezogene Gemüse- und Obstsorten. 32. Jahresber. 1854. S. 183.

Dr. Chr. Friedr. H. Wimmer, Prof., Stadt-Schulrath († 1868).

a. Angelegenheiten der schles. Gesellsch.

Dr. C. F. H. Wimmer, Professor: Bericht über die Thätigkeit der botanischen Section im J. 1835: Uebers. der Arb. 1835. S. 5—6, 84—103. 1836: Uebers. 1836. S. 5. 1837: Uebers. 1837. S. 5, 93—98. 1838: Uebers. 1838, S. 5, 123—138. 1839: Uebers. 1839. S. 5, 133—149. 1840: Uebers. 1840. S. 5, 95—110. 1842: Uebers. 1842. S. 5. 1843: Uebers. 1843. S. 5, 200—218. 1844: Uebers. 1844. S. 5. 1845: Uebers. 1845. S. 4, 55—65. 1846: Uebers. 1846. S, 7, 169—188. 1847: Uebers. 1847. S. 5, 121—173. 1848: Uebers. 1848. S. 7, 113—130. 1849: Uebers. 1849. S. 6, 75—135. 1850: 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 5, 91—143. 1851: 29. Jahresber. 1851. S. 5, 77—92. 1852: 30. Jahresber. 1852. S. 6, 63—86. 1853: 31. Jahresber. 1851. S. 6, 153—173. 1854: 32. Jahresber. 1854. S. 6, 59—77. 1855: 33. Jahresber. 1855. S. 6, 85—105.

Dr. C. F. H. Wimmer, Professor: Bericht über die Thätigkeit der Section für Obst- und Gartenkultur im J. 1852: 30. Jahresber. S. 9, 151—171. (Ausstellungen der Sect. S. 153—160.) 1853: 31. Jahresber. S. 9, 253—283. (Ausstellungen S. 257—270.) 1854: 32. Jahresber. S. 7, 181—221. (Ausstellung S. 187—192.) 1855: 33. Jahresber. S. 7, 147—182. (Ausstellungen: S. 150—163. 1860: 38. Jahresber. S. 8, 167—190. 1861: 39. Jahresber. S. 11, 113—127. 1862: 40. Jahresber. S. 13, 137—162. 1863: 41. Jahresber. S. 13, 135—156.)
— Ueber das Herbarium silesiacum, gebildet aus den Sammlungen der schles. Ges. Uebers. der Arb. 1835. S. 102. 1841. S. 89, 99.
— Ueber die der schles. Ges. zum Geschenk gemachte Pflanzen-Sammlung des Apothekers Schleiermacher zu Schmiedeberg. Uebers. der Arb. 1843. S. 217.
— Commissionsgutachten über die beiden, auf die von der schles. Ges. ausgeschriebene Preisfrage, betreffend eine Anweisung zur Obstbaumzucht, eingegangenen Schriften. Uebers. der Arb. 1848. S. 4—6.
— Bericht über das der schles. Ges. durch Vermächtniss anheim gefallene Herbarium des verst. Prof. Dr. Henschel. 35. Jahresber. 1857. S. 92—93.
— Einige Worte zur Erinnerung an E. Krause. 36. Jahresber. 1858. S. 54.
— Biographische Mittheilungen über den Oberst-Lieut. Ferd. v. Fabian. 41. Jahresber. 1863. S. 137—138.

b. Entomologie.

— Die schlesischen Arten der Gattung Crabro. 6. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 13. (Crabro stigmatellus n. sp., nur dem Namen nach bekannt. Uebers. der Arb. 1831. S. 74.
— Ueber von ihm aufgefundene seltene schlesische Insekten. Uebers. der Arb. 1826. S. 21. 1833. S. 77—78. 1838. S. 59.
— Ueber ein in kapselförmigen Auswüchsen einer Vaucheria enthaltenes Thier. (Cyclops Lupula M.) Uebers. der Arb. 1833. S. 71.

c. Botanik.

Dr. C. F. H. Wimmer, Professor: Ueber Umwandlung der Staubfäden in Germina bei Weidenblühten. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 3. 4. Bullet. S. 13. Uebers. der Arb. 1825. S. 3. 1841. S. 91.

— Ueber aufgefundene neue oder seltene schlesische Pflanzen. Uebers. der Arb. 1825. S. 47. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 34. Uebers. 1830. S. 58. 1832. S. 62, 65. 1833. S. 72. 1835. S. 85 bis 87, 101—102. 1837. S. 97. 1839. S. 144 (Chara syncarpa). 1840. S. 102 bis 103. 1843. S. 204, 217. 1845. S. 55, 60–61. 1847. S. 170.

— Botanische Charakteristik des Teschnischen Gebirges. (†) Uebers. der Arb. 1825. S. 47.

— Bemerkungen über eine neue Sphaeria (Sph. socialis). 9. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 34. Uebers. der Arb. 1825. S. 47. (*)

— Ueber den Uebergang der Varietäten der Ranunculus-Arten in sogenannten Species. (*) Uebers. der Arb. 1825. S. 48. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1825. S. 8.

— Vegetabilische Monstrositäten. (†) Uebers. der Arb. 1826. S. 53.

— Zur Synonymie der Euphorbia pilosa L. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 38. Uebers. der Arb. 1826. S. 55. (†)

— Ueber regelmässige Selbstbewegung an den Kotyledonenblättern und den beiden ersten Seminalblättchen eines Phaseolus aureus. 8. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 38. 9. Bullet. S. 42. Uebers. der Arb. 1826. S. 55. (†)

— Kritische Bemerkungen gegen die neueste Flora suecica von Wahlenberg. 2. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 11.

— Ueber die Artverschiedenheit des Ranunculus cassubicus vom R. auricomus L. 9. Bullet. der naturw. Sect. 1827. S. 53—54. Uebers. der Arb. 1827. S. 60.

— Ueber den Unterschied von Monstrosität und Bildungsabweichung. 3. Bullet. der naturw. Sect. 1828. S. 17—18.

— Beitrag zur Kritik der schles. Flora (Veronica- und Hieracium-Arten). Uebers. der Arb. 1828. S. 50.

— Bemerkungen über Reichenbach's Conspectus regni vegetabilis. Uebers. der Arb. 1829. S. 51.

— Agrostographische Bemerkungen. Uebers. der Arb. 1830. S. 39—40.

— Ueber die schles. Viola-Arten. Uebers. der Arb. 1830. S. 43.

— Uebersicht der Verhältnisse, welche in Zahl und Vertheilung der Arten der schles. Monokotyledonen obwalten. Uebers. der Arb. 1831. S. 81—82.

Dr. C. F. H. Wimmer, Professor: Ueber Exemplare der Euphorbia lucida, welche den Uebergang zu E. Cyparissias bilden. Uebers. der Arb. 1831. S. 94.

— Ueber die Formen des Leontodon taraxacum. Uebers. der Arb. 1832. S. 59.

— Ueber zwei neue Formen von Hieracium; über Festuca alpina, welche nach 3 Jahren im Garten in Fest. duriuscula sich verwandelt hatte. Uebers. der Arb. 1832. S. 60.

— Ueber monströse Blumen der Hesperis matronalis alba plena. Uebers. der Arb. 1832. S. 60.

— Ueber einen Bastard aus der Gattung Digitalis. Uebers. der Arb. 1832. S. 61 bis 62. 1835. S. 85.

— Ueber die Veränderungen in der Bekleidung der Weiden. Uebers. der Arb. 1832. S. 65.

— Ueber die Unzulänglichkeit der Art-Merkmale, welche auf die Bekleidung der Theile bei den Rubus-Arten gegründet sind. Uebers. der Arb. 1833. S. 67.

— Einige Bemerkungen über die Conjugation der Zygnema-Arten. Uebers. der Arb. 1833. S. 68.

— Ueber die aus den Fäden einer Vaucheria heraustretenden frei beweglichen, scheinbar animalischen Körper. Uebers. der Arb. 1833. S. 73.

— Ueber drei neue Algen. Uebers. der Arb. 1835. S. 86—87.

— Vergleichender Umriss des botanischen Charakters der 3 südlichen Hauptgrenz-Gebirge Schlesiens. Uebers. der Arb. 1835. S. 88.

— Ueber die Sporenbildung bei den Conferven. Uebers. der Arb. 1835. S. 89—93.

— Ueber die im J. 1836 aussergewöhnliche Verbreitung des Senecio vernalis in Schlesien. Uebers. der Arb. 1837. S. 94.

— Pflanzen, welche von O. und SO. her bis nach Schlesien reichen. Uebers. der Arb. 1837. S. 96.

— Ueber die Verschiedenheit der Zapfen von Pinus sylvestris L., P. pumilio Hänke und P. uliginosa Neum. Uebers. der Arb. 1837. S. 97—98.

— Seine neueren Beobachtungen über die sogenannten animalischen Sporen der Vaucheria clavata Roth. Uebers. der Arb. 1838. S. 123—125.

— Ueber die Bastardnatur von Geum intermedium. Uebers. der Arb. 1838. S. 135.

Dr. C. F. H. Wimmer, Professor: Seine Beobachtungen über das Leuchten der Schistostega osmundacea. Uebers. der Arb. 1838. S. 137—138.
— Seine neue Disposition der schles. Veilchen. Uebers. der Arb. 1838. S. 138.
— Ueber die Formen von Solanum nigrum. Uebers. der Arb. 1839. S. 144.
— Ueber schlesische Chara-Arten. Uebers. der Arb. 1839. S. 144.
— Einige Bemerkungen über die Arten von Ceratophyllum. Uebers. der Arb. 1840. S. 103, 110.
— Ueber monströse Weidenblühten, welche halb Stempel, halb Staubgefässe darstellen. Uebers. der Arb. 1841. S. 91.
— Ueber 6 Weidenbastarde. Uebers. der Arb. 1841. S. 93.
— Verzeichniss der schles. Arten der Gattung Conferva. Uebers. der Arb. 1841. S. 96.
— Ueber einige kritische Formen der schles. Flora. Uebers. der Arb. 1843. S. 202, 204.
— Neue Disposition der schles. Arten von Hieracium. Uebers. der Arb. 1843. S. 205—207.
— Ueber die Hybridität im Pflanzenreiche. Uebers. der Arb. 1843. S. 208.
— Ueber die Monographie der schwedischen Weiden in Fries Novit. Fl. Suec., Mant. I. (*) Uebers. der Arb. 1845. S. 58.
— Ueber die im J. 1845 aufgefundenen neuen Arten und Formen der schles. Flora. Uebers. der Arb. 1845. S. 59—61.
— Ueber die im Sommer 1846 beobachteten Neuigkeiten der schles. Flora. Uebers. der Arb. 1846. S. 184—187.
— Ueber die Hybridität der Weiden. Uebers. der Arb. 1847. S. 124—131.
— Ueber einige wichtige biologische und morphologische Verhältnisse der Weiden. Uebers. der Arb. 1847. S. 155—169.
— Beobachtungen, gemacht auf Excursionen in das Charlottenbrunner Gebirge, in das Gesenke und Riesengebirge im Jahre 1847. Uebers. der Arb. 1847. S. 170—173.
— Neuigkeiten der schles. Flora vom J. 1848. Uebers. der Arb. 1848. S. 125 bis 127.
— Die schlesischen Carex-Arten aus der Gruppe der C. caespitosa, revidirt im December 1848. Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 77—81.
— Eine Excursion auf dem grossen See auf der Heuscheuer. Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 85—87.
— Uebersicht der bisher bekannt gewordenen Bastarde von Salix. Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 87—93.

Dr. C. F. H. Wimmer, Professor: Neue und seltene schles. Pflanzen. Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 96.
— Ueber vier neuerdings erschienene Floren. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 94—95.
— Ueber einige Formen von Salix. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 96—97.
— Ueber neue Arten und Varietäten aus der schles. Flora. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 97—98.
— Erläuterung einer Anzahl schwieriger und seltener Carex-Arten. 28. Jahresber. 1850. I. Abth., S. 98—100.
— Carex Buekii n. sp. 29. Jahresber. 1851. S. 83.
— Ueber neue Formen von Salix. 29. Jahresber. 1851. S. 84.
— Zwei neue Formen von Carex (C. cernua u. C. Krockeri). 30. Jahresber. 1852. S. 63—64.
— Ueber seltenere und neuere Formen von Salix und eine neue Monographie dieser Sippe von Hartig. 30. Jahresber. 1852. S. 64—67.
— Neue oder seltnere Pflanzenformen aus Schlesien. 31. Jahresber. 1853. S. 172—173.
— Wildwachsende Bastard - Pflanzen, hauptsächlich in Schlesien beobachtet. Denkschrift 1853. S. 143—182.
— Ueber die schles. Arten der Sippe Rubus. 33. Jahresber. 1855. S. 86—87.
— Uebersicht über die schles. Arten von Hieracium. 33. Jahresber. 1855. S. 87—90.
— Bemerkungen über einige seltenere schlesische Pflanzen. 34. Jahresbericht. 1856. S. 62—63.
— Ueber einige neue Fundorte seltnerer schlesischer Pflanzen. 35. Jahresber. 1857. S. 68—69.
— Ueber Salix silesiaca. 35. Jahresber. 1857. S. 79—81.
— Ueber neue Arten, Formen und Standorte der schles. Flora. 36. Jahresber. 1858. S. 59—61.
— Historischer Ueberblick über die Gattung Salix. 37. Jahresber. 1859. S. 33.
— Neuigkeiten der schles. Phanerogamen-Flora vom J. 1859. 37. Jahresber. 1859. S. 59—61.
— Salicologische Mittheilungen. (*) 38. Jahresber. 1860. S. 74.
— Ueber Weiden - Bastarde und über Salix grandifolia. 39. Jahresber. 1861. S. 100.
— Salikologische Beiträge. Abhandl., Abth. für Naturwiss. und Med. 1861. S. 125—137.

Waldenburger und Riesen - Gebirge. 31. Jahresber. 1853. S. 183—184.

Dr. M. F. Wocke: Ueber die von ihm im Sommer des Jahres 1854 gefangenen seltenen oder für Schlesien neuen Falterarten. 32. Jahresber. 1854. S. 94 bis 98.

— Verzeichniss der schles. Arten des Tortriciden-Genus Cochylis Tr. 32. Jahresber. 1854. S. 98.

— Ueber die bisher in Schlesien beobachteten Arten der Gattung Penthina Tr. 33. Jahresber. 1855. S. 118—120.

— Ueber die Synonymie der Sesia braconiformis HS. und S. philantiformis Lasp. 33. Jahresber. 1855. S. 120.

— Ueber 7 von ihm gefangene für Schlesien neue Falter. 33. Jahresber. 1855. S. 120—123.

— Ueber die zum ersten Male bei Breslau beobachtete Acrolepia Betulella Curt., Roeslerstammia asseclella Zell. 33. Jahresber. 1855. S. 123—124.

— Ueber die in Schlesien einheimischen Arten der Gattung Gyracilaria Zell. 33. Jahresber. 1855. S. 124—125.

— Mittheilungen über seltene oder in Schlesien noch nicht beobachtete Falter. 34. Jahresber. 1856. S. 113—115.

— Ueber die schles. Arten der Tineen-Familie Nepticulina. 34. Jahresber. 1856. S. 116—117.

— Mittheilungen über neue schles. Falter (Penthina Pyrolana n. sp., Depressaria 4punctata n. sp.). 35. Jahresber. 1857. S. 116—119.

— Mittheilungen über seltene schlesische Falter. 35. Jahresber. 1857. S. 119.

— Ein Beitrag zur Lepidoptern-Fauna von Reinerz. 36. Jahresber. 1858. S. 100.

— Ueber einige seltene schles. Falter. 36. Jahresber. 1858. S. 101.

— Ueber die Ergebnisse einer Reise ins Gesenke im Juni 1859. 37. Jahresber. 1859. S. 98—99.

— Mittheilungen über einige neue Fundorte seltener, sowie über einige neue schlesische Falter. 37. Jahresber. 1859. S. 99—100.

— Mittheilungen über die interessantesten, von ihm auf der Insel Wollin beobachteten Falter. 37. Jahresber. 1859. S. 100—101.

— Ueber einige für Schlesiens Fauna neue Lepidoptern. 38. Jahresber. 1860. S. 132.

— Ueber von ihm in Norwegen beobachtete Schmetterlinge. 38. Jahresber. 1860. S. 133—135.

— Notiz über seine entomolog. Reise auf das Dowrefjeld. 40. Jahresber. 1862. S. 10.

Dr. M. E. Wocke: Ueber die Ergebnisse einer im August d. J. unternommenen lepidopterologischen Excursion ins Riesengebirge. 41. Jahresber. 1863. S. 8.

Dr. Wolff, Kreisphysikus in Namslau: Fortgesetzte Nachrichten über Alterthümer im Namslau'schen Kreise. Corr. Bd. 2. Heft I. 1820. S. 34—35.

— Ueber die erste christliche Kirche in Schlesien (zu Schmograu). Corresp. Bd. 1. 1820. S. 44—46 und 341.

— Beispiele des Aberglaubens im Namslauer Kreise. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 46.

— Alterthümer, gefunden bei Buchelsdorf, Kreis Namslau. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 142—143.

— Lieblingsspeise der Landleute im Namslauischen. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 143—144.

— Das Rückenblutbrechen, eine unnütze und schädliche Kurart. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 202—204.

— Einige Bruchstücke aus der Chronik der Kreisstadt Namslau. Corresp. Bd. 1. 1820. S. 209—213.

Wolfram, Regierungs-Rath in Liegnitz: Ueber den die Peterskirche in Liegnitz anzündenden Blitzstrahl. 7. Bullet. der naturw. Section. 1822. S. 11. (Vergl. 5. Bullet. S. 2.)

Wollhaupt, Bau-Inspector in Oppeln: Empfehlung des bei Arnoldsdorf und Wilsgrund brechenden Thonschiefers zur Bedachung. 7. Bullet. der naturw. Sect. 1824. S. 10.

K. Wolter, Drechslermeister: Ueber eine sehr einfache Presse. Techn. Monatsschrift. 1828. S. 229.

Worbs, Superintendent in Priebus (✝ 1833): Hat es je einen Gott Flins gegeben? Corresp. Bd. 1. 1820. S. 235 bis 245.

— Ueber die ersten schles. Bischöfe und ihre Wohnsitze Schmogra und Rützen. Corresp. Bd. 2. Heft I. 1820. S. 58 bis 65.

v. Wrochem auf Radschau: Schilderung der Bevölkerungen Oberschlesiens. Uebers. der Arb. 1848. S. 131—136.

Wünsch, Professor in Frankfurt: Beleuchtung der in der Naturlehre unnöthiger Weise eingeführten 2 Wärme-, Electricitäts- und Magnet-Stoffe. (*) 10. Bullet. der naturw. Sect. 1823. S. 2 bis 10.

Wurst, Seminar-Director, Domprediger: Kurzer Bericht über die Verfassung des kathol. Seminars für Elementar-Schullehrer. (†) Uebers. der Arb. 1824. S. 7.

des molybdänsauren Bleies. 9. und 10. Bullet. der naturw. Sect. 1829. S. 39.

Zobel, Bergmeister zu Reichenstein († 1850): Von ihm zu kaufende schles. Mineralien. (*) 10. Bullet. der naturw. Sect. 1826. S. 44.

— Ueber das Vorkommen von Graphit in Schlesien, insbesondere aber das zu Sacrau, Kr. Münsterberg. (*) Uebers. der Arb. 1848. S. 54—58.

— Ueber die Braunkohlen-Ablagerung im Felde der Francisca- und Helene-Grube bei Popelwitz und Wilschkowitz, Kr. Nimptsch. (*) Uebers. der Arb. 1848. S. 59—62.

v. Zobeltitz, Major, Baron auf Gustau: Bestimmung der geographischen Breite der Sternwarte zu Gustau bei Gross-Glogau. Uebers. der Arb. 1847. S. 210 bis 213.

Zölffel, Apotheker in Reichthal: Von ihm aufgefundene für Schlesien neue Pflanzen. Uebers. der Arb. 1832. S. 65. 1835. S. 86.

— Ueber mehrere in der Umgegend Strehlens vorkommende seltnere Pflanzen. Uebers. der Arb. 1849. I. Abth., S. 84—85.

Dr. Zülzer: Ueber die bisherigen Resultate der Laryngoskopie. (Resumé.) 39. Jahresber. 1861. S. 110.

v. Zychlinski, Oberst-Lieutenant: Mittheilungen aus dem Leben des Feldmarschalls v. d. Knesebeck. 41. Jahresber. 1863. S. 128—130.

